



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

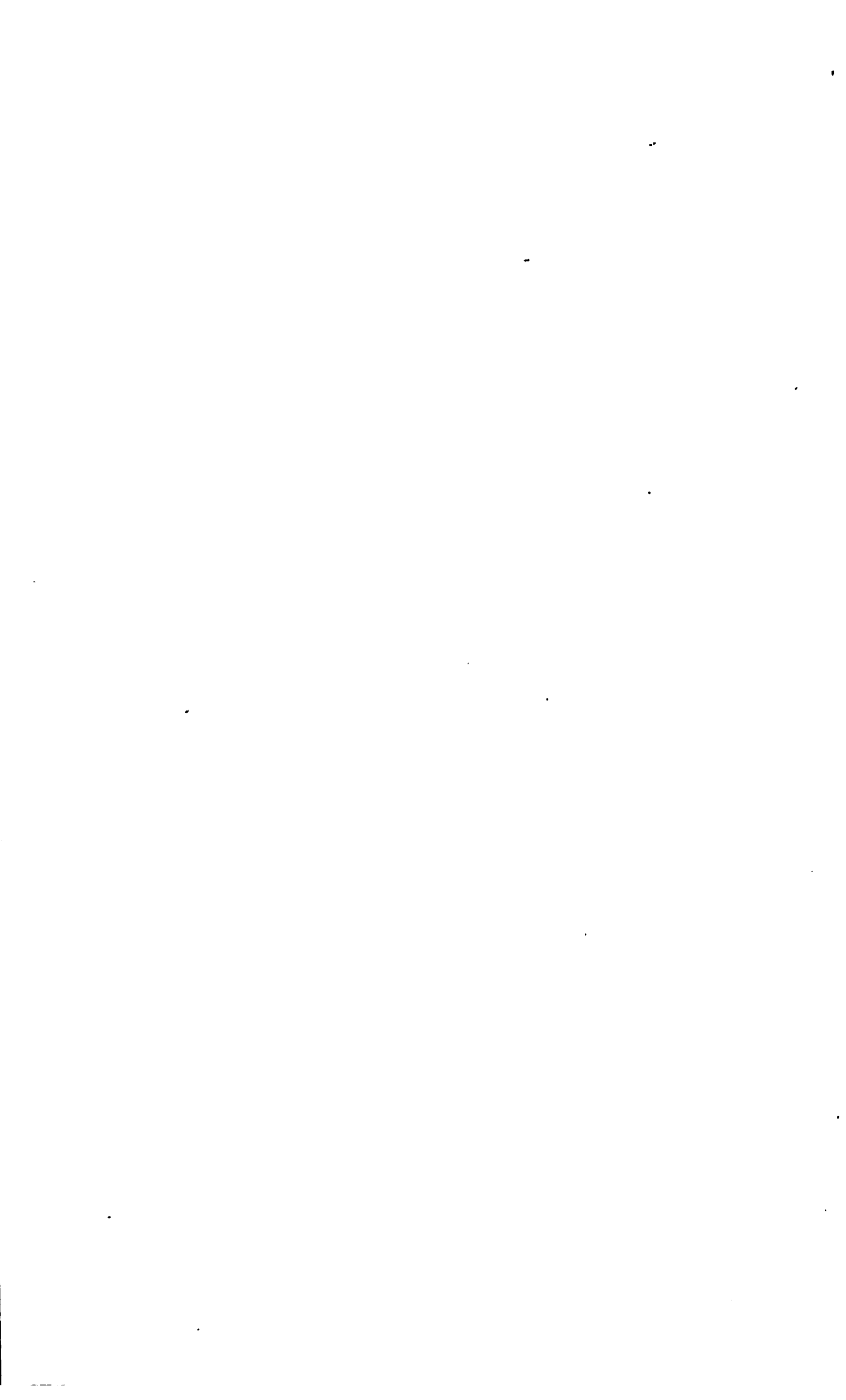
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Gen 1305.9







Der Geschichten
von
der Wiederherstellung und dem Verfall
des
heiligen römischen Reiches
sechstes Buch.

König Adolf und seine Zeit.
J. 1292 — 1298.

Von
J. C. Kopp.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1862.

Geschichte
der
eidgenössischen Bünde.

Mit Urkunden.

Von
J. C. Ropp.

Dritter Band.

Erste Abtheilung.

König Adolf und seine Zeit.

J. 1292 — 1298.

© **Berlin,**
Weidmannsche Buchhandlung.
1862.

~~13596.6~~
Ger 1305.9

1879. 6. 11.
Ger 1305.9

Inhalt des dritten Bandes

erster Abtheilung.

Sechstes Buch.

König Adolf und seine Zeit. 1292 — 1298.

Zwischenreich nach dem Tode des Königs Rudolf (1291 — 1292).

Seite 1 — 27.

Savolen nimmt Reichsorte ein: 1; Verbindung mit Bern und Alburg: 2. Zürich trifft Vorkehrung: 4. Mit Wilhelm kehrt nach S. Gallen zurück: 4. Erstes Bündniß zwischen Uri, Schwyz und Unterwalden: 5. Züricher Bündniß mit Uri und Schwyz: 8; mit der Gräfin von Kaprechtswile: 9. Die Verbindungen sind gegen die Herzoge von Oesterreich gerichtet: 7 und 10; Ausbruch der Feindseligkeiten: 11. Lage der Herrschaft Oesterreich; auch Lucern ist gegen sie: 12.

Zustände der sächsischen Lande: 13; in der Pfalz, Schwaben und Baiern: 15; Herzog Ludwig, und Ingolstadt: 16. Des Herzogs Stellung zu König Wenceslaw von Böhmen: 17. Zwischen Ungarn und Oesterreich bricht Krieg aus: 18; König Andreas belagert Wien: 19. Friede mit Ungarn: 20. Aufstand der steierischen Landherren wider Herzog Albrecht: 21; sie werden durch Salzbürg und Norderbairern verstärkt: 22; und von Herzog Albrecht bewilligt: 23. Des Herzogs Ansicht auf die Reichskrone: 24; Pfalzgraf Ludwig erklärt sich für ihn: 26. Der Kurfürsten Verabredung: 24; sie treten in Frankfurt zusammen: 27.

Von der Wahl des Königs Adolf bis zu dessen Unterwerfung der thüringischen Lande (1292 — 1296). Seite 28 — 101.

Adolf Graf von Nassau wird, durch Erzbischof Gerhard von Mainz, zum römischen Könige gewählt: 28. Der Herzog von Oesterreich, getänzelt, zieht an den Rhein, ist in Colmar und zu Ensisheim: 29; empfängt die Huldiung Lucerns, und bestätigt ihre Rechte: 30; lagert sich vor Zürich (ihre Niederlage bei Winterthur), unterwirft Nellenburg, und greift den Bischof

von Constanz und den Abt von S. Gallen an: 31. Uebergabe von Bül; Friede mit S. Gallen: 32. Der Struacher Friede mit Constanz: 33. Sühne mit Zürich: 34. Des Herzogs Abrecht Verwaltung in den obern Landen: 35.

König Adolf tritt, mit der Wahl, die Verwaltung des Reichs an. Der Landgraf von Hessen wird Reichsfürst: 37. Adolf übernimmt des Pfalzgrafen Ludwig Kurfürstentum für seine Tochter: 38; er verabredet mit Böhmen eine Ehe zwischen ihren Kindern: 39; des Königs Gelübnisse für die Erzbischöfe von Trier, Mainz und Köln: 39—44. Krönung zu Aachen: 40; der König am Rheine: 43. Adolf gegen Kirchen und Gotteshäuser: 45; gegen die Städte: 46; gegen Edle und Dienstleute: 47. Des Reiches Amtleute. Adolf erneuert in Köln den Landfrieden des Königs Rudolf: 49. Er empfängt die Huldigung des Herzogs von Oesterreich, und ertheilt ihm die Reichslehen: 50.

Der König waltet in Schwaben (in Eßlingen Beschwörung des Landfriedens), in Franken, in der Wetterau und wiederum am Rheine: 51—56. Unruhen im Elsaß; Colmars Schultheiß und Anshelm von Kapoltstein, wider den König: 56. Adolf legt sich vor Kapoltswiler und vor Colmar: 58. Im Lager vor Colmar huldigt Pfalzgraf Otto von Burgund; Rechtspruch zum Schirme von Bisanz: 59. Colmar öffnet die Thore; der Schultheiß und Kapoltstein, als eidbrüchig und meuterisch, werden bestraft: 59.

Des Königs Vergünstigungen für Dienstleute, Herren, und Fürsten: 60; für das Haus des Königs Rudolf: 61; für Grafen und Edle: 63. Erwerbungen an das Reich: 62. Vor dem Könige ergangene Rechtsprüche: 65. Adolf für Kirchen und Klöster: 67; für die Erzbischöfe von Köln und von Trier: 69; für den Erzbischof von Mainz, mit bindendster Verpflichtung: 70—72; gegen die weltlichen Kurfürsten; Böhmen nähert sich wieder dem Herzog von Oesterreich: 72. Zwischen Oberbairern und Niederbairern, die Ausgleichung festgehalten: 73. Niederbairern, von Schulden gedrückt, schreitet zu Verkäufungen; König Adolf ermächtigt: 74. In Oberbairern stirbt Herzog Ludwig: 76; sein Erstgeborener Rudolf wird des Königs Eidam, und gibt sich in dessen Gewalt: 77.

Die sächsischen Lande; der König wahrt des Reiches Rechte: 79. Meissen fällt, durch den unbeerbten Tod seines Markgrafen, dem Reiche heim; Pfalzgraf Friedrich von Sachsen setzt sich, durch die That, in den Besitz des Landes: 80. Sein Bruder Dietrich, des Landgrafen Abrecht von Thüringen jüngerer Sohn, bringt den Vater in seine Gewalt: 81—84. Gegen Friedrich und Dietrich, im gewaltsamen Besitze und die eigenen Reichslehen beim Könige nicht muthend, schreitet dieser durch Rechtsverfahren ein; sie verwirken Recht und Anspruch: 85. Adolf erwirbt des Landgrafen Abrecht Anspruchrecht auf Meissen: 87; er sichert sich, auf den Tod des Landgrafen, Thüringens Heimfall an das Reich: 88.

Reichskrieg. Des Königs erster Heerzug nach Thüringen und ins Osterland; die Lande werden gewonnen: 89—92. Derselben Verfügungen und

Anordnungen für Kirchen, Fürsten, Herren und Bürger; der Landfriede wird geboten: 92—95. Adolfs zweiter Feldzug nach Thüringen; die Unterwerfung wird vollendet: 95. Der König zieht in die Markgrafschaft, und erobert sie; der Fall Freibergs und Meißens: 97. Des Königs Verfügungen; Anstalten zu Behauptung der Lande: 98 und 101. Zusammenkunft des römischen Königs mit dem Könige von Böhmen: 100. Adolf, in der Freude die Fürstenthümer Meißen, Oesterland und Thüringen dem Reiche unterworfen zu haben, schreibt in den Angelegenheiten Burgunds und gegen Frankreich einen Reichstag nach Frankfurt aus: 101.

Zustände der obern Lande (1292 — 1297).

Seite 102—151.

Zürich, Gotteshäuser und Stadt; des Königs Freiheitsbriefe: 102. Sühnevertrag mit Bettingen: 103. Die Stadt (Eberhard von Capenelabogen, ihr Pfleger vom Reiche), und Oesterreich (Otto von Dachsenstein, der Herzoge Pfleger), verbessern den Rechtsgang auf die Dauer des von beiden Theilen beschworenen Landfriedens: 104. S. Gallen: die Freiheitsbriefe; huldigt an des Königs Statt dem Marschall Hildebrand von Pappenheim: 105. Lucern beschwört den Landfrieden dem Landvogte Otto von Dachsenstein; Urlug von den Balbleuten, und Sühne mit Uri: 105. Herzog Albrecht, für Lucern; Gotteshaus, und Bürger; Sühne mit Basel: 106. Lucerns Rechtsstreit mit Zürich um Eigenleute und deren Gut: 108 — 112. Die Stadt, unter dem Vogte von Baden; in der Verfassung, nochmals eine Neuerung versucht: 112. In Uri folgt, auf den Ritter Arnold den Raier von Silenen, als Landamman der Freie Werner von Attinghausen; die übrigen Amtleute; Gotteshäuser (Abtei Zürich, Bettingen, Engelberg), und Landleute: 113. Die freie Vogtei Ursern: Kloster Disentis, und Herrschaft Oesterreich; der Güterzug über den Gotthard: 115. Die Schwitzer, im Streben nach Unabhängigkeit von Außen und im Innern, üben Druck auf ihre Klöster: 116; Rechte des Bischofs, und Gut des Klosters zu Steina; Kunrad von Iberg ist Landamman: 119.

In Kaprechtswile steuert Gräfin Elisabeth größerer Verschuldung seit dem Kriege durch Veräußerung von Besitzthum; ihre Vertreter bei Gericht, Bruder, und Kinder: 120. Graf Rudolf von Habsburg wird Elisabeths zweiter Gemahl; seine Lage: 122. Thurgaus Städte: Wil (Abt von S. Gallen), und Schwarzenbach; Winterthur, Dießenhofen, Frauenfeld: 124. Die Landrichter: im Thurgau, der Freie Herman von Bonstetten; der Freie Ulrich von Rüzegg, in Zürichgau und Argau: 126. Argauische Dienstmannen: Hünoberg, Baldegg, Heibegg, Salwile, Liebegg, Viela, Hedingen (mit Brunegg), Minach, Wilbegg, Ruoda, Wessenberg, Trostberg, Blättikon: 127. Die Freien: Wehswile, Bonstetten, Rüzegg (mit Uozingen), von der Balm (mit Grünenberg), Regensberg: 128; Eschenbach: Stiftung zu S. Catharina; den Sohn Berchtold überlebt Walter der greise Vater: 130. Gotteshäuser: Bettingen, von Oesterreich geehrt; Münster, Gut und Kirchliches: 132; Neuentkirch (im Predigerorden), und Sursee's Geistliche; Sültskirch (Leutsch-

hans), mit Hohenrath (Spitalbrüder, mit Klingnau und Lungstetten): 134. Die Städte: Sursee, Sempach, Zug, Mellingen (erhält die Rechte Winterthur): 136; Zofingen (mit dem Stifte), von Froburg an Oesterreich; Belagerung der Stadt: 139. Froburg und Homberg; Basels Bischöfe Peter: 140. Der Herrschaft Kuntente: der Vogt von Baden; über ihm, Dessenstein als Landvogt: 138.

Bern; des Königs Freiheitsbriefe. Bündniß der Städte Bern, Peterlingen und Murten, mit Bâle und Aargau, und Gegenbündniß der Stadt Freiburg mit Laupen und Gimmigen, Willisburg und Neuenburg: 141; der Städte Krieg wird allmählig beigelegt: 142. Gegen die Juden, deren Schuldner viele Bürger waren, schreiten die Berner gewaltsam ein; König Adolf, durch Abordnung vollmächtiger Boten, entscheidet für die Stadt: 143. Verfassungänderung in Bern; zu Schultheiß und Râthen treten, zu Rath und Hilfe, die Sechzehen und die Zweihundert: 145. Ins Oechland kömmt der römische König: er besucht Bern, Laupen und Solothurn; für Bürger, und Gotteshäuser: 146. Der König stellt für Burgund einen Landvogt auf; dessen Zug mit Bern nach Frutigen: 144, 145, 147. Gänzliche Sühne der Städte; Bern, Freiburg und Solothurn, unter sich Eidgenossen: 148. Gegenseitige Verbindungen; Burgrecht und Bündniß, mit Wallis und Bâle: 149.

Des Königs Verhältnisse nach Außen (zu Burgund, Frankreich und England, Italien) bis zum Vermittlungsspruche Papsts Bonifacius des Achten (1294 — 1298). Seite 151 — 204.

In Burgund übergibt Pfalzgraf Otto sich, Erbtochter und Lanze, dem Könige von Frankreich: 151; auch Sizanz ist bedroht: 153. Gegen den Pfalzgrafen ergehen vor dem römischen Könige zu Frankfurt die Rechtssprüche des Lehensverlustes und der Entbindung der Vasallen von ihrem Eide: 153. Noch ist der königlichen Witwe Elisabeth Widem nicht angewiesen: 152; und die Uebergriffe Frankreichs am Kaiserreiche, wie sie König Rudolf untersuchen ließ, dauern noch fort: 155. Schon hatte hierum König Adolf den König von Frankreich beschdet, und dieser nach längerer Zeit die Befehdung erwidert: 156. Englands König Edward, um Guienne mit König Philipp im Kriege, sucht Verstärkung: 157; Bündniß zwischen Edward und Adolf wider Frankreich: 159. Rüstungen in England; in Teutschland werden Fürsten und Herren geworben, und englische Hilfsgelder zugesagt: 160. Vor Antritt gemeinsamer Heerfahrt schreitet der apostolische Stuhl ein.

Betracht des heiligen Landes; bevor ein neuer Kreuzzug zu Stand kommen kann, stirbt Papst Nicolaus der Vierte: 163. Aus langer Entzweigung der Cardinäle geht Celestinus der Fünfte als Papst hervor, um bald wieder abzudanken: 164. Ihm folgt Bonifacius der Achte: 167; Tod des Papstes: 168. Bonifacius, nach Celestinus' Vorgange, sendet Botschafter an die Könige von England und Frankreich, und redet zum Frieden: 169. Ed-

ward wirbt Verstärkung, gegen Geldanweisung; ein Zusammentritt mit Adolf wird in Aussicht genommen: 170. Königs Adolf Stellung zu Italien; Matteo Visconti, Reichsstatthalter der Lombardei: 171. Wie an Frankreich und England, so sendet der Papst zwei Bischöfe an König Adolf; Bonifacius äußert Friedensworte in offenem Briefe, in vertraulichem väterliche Vorwürfe (der erste König der Christenheit, im Solde eines andern): 172. Bonifacius, an Adolfs Bruder sowie an die geistlichen Kurfürsten, insbesondere an Mainz; die päpstlichen Boten dürfen die Verbindlichkeit der Eide einstellen, selbst aufheben: 175. Adolfs Boten, vor Bonifacius, welchen diese Sendung nicht befriedigt; er sagt den Königen Edward, Philipp und Adolf, auf ein Jahr Waffenstillstand an: 176.

Ein Zusammentritt Bevollmächtigter aller drei Könige sollte in Camerit Statt finden: 177 und 179. Neue Hindernisse gegen den Frieden; Schotland, wider England und Adolf mit Frankreich verbunden: 178. In Sicilien folgt, auf Jacob von Aragonien, dessen Bruder Friderich eigenmächtig als König: 179. Vielsache Unruhen im Kirchengebiete und übrigen Italien: 180. König Adolf sendet den Edeln Johannes von Chalons als Reichsstatthalter nach Toscana; er hält sich ein Jahr: 181. Papst Bonifacius, nach des Reichsverweisers Abzuge, setzt einen Cardinallegaten als Friedenserhalter über Toscana und das obere Italien: 182; Vergünstigungen für König Adolf: 183. Bonifacius, neuerdings dringend an den Erzbischof von Mainz; den drei feindlichen Fürsten schreibt der Papst einen zweiten Waffenstillstand auf zwei Jahre vor: 184. Rühmende Ereignisse treten ein: der Graf von Holland, ermordet; Edwards Bruder, Statthalter von Guienne, stirbt; der Krieg zwischen Schotland und England, ausgebrochen: 185. Nochmals wird ein Tag nach Camerit angefezt; er kommt nicht zu Stande: 186. Da beschließt Papst Bonifacius die Vermittlung in die eigene Hand zu nehmen, und fordert von den Königen die Absendung vollmächtiger Boten nach Rom: 187.

Gegen Eingriffe ins Kirchengut, und willkürliche Besteuerung der Geistlichen zu weltlichen Zwecken, erläßt Bonifacius zum Schutze der Kirchenfreiheit die Satzung Clericis laicos: 188. Indessen andere Fürsten um Mildeutung ansuchen und sie erhalten, untersagt König Philipp jegliche Ausfuhr von Geld und Gut; ihm erwiedert würdevoll der Papst: 190. Derselbe erläutert seine Satzung; die Geistlichkeit Frankreichs wird zu Geldbeiträgen ermächtigt: 191. König Philipp läßt, unter Verwahrung seiner Reichsrechte, die päpstlichen Briefe über Verlängerung des Waffenstillstandes verlesen: 192. Neue Hindernisse: Flandern, bedrängt; die burgundischen Edeln, Hülfe suchend, erhalten die Zusage von König Adolf, von König Edward ein Kriegsbündniß gegen Philipp: 193. Der König von Frankreich, mit Hennegau verblindet, fällt in Flandern ein: 195. König Edward bricht zur Hülfe auf, und bringt in den römischen König um Zuzug; Adolf, der die Hülfselder empfangen, steht am Rheine (zu Neuf, Wahl eines neuen Erzbischofs von Cöln): 196. Die Feindseligkeiten beginnen; König Philipp,

vor Lille, sucht Adolf von England und Flandern zu trennen: 197. Adolf vertritt den Grafen von Flandern, Edward schiffet sich mit Kriegsvolk zu ihm ein; Flandern wird geschlagen, Lille fällt: 199. Bonifacius ordnet neuerdings Boten ab; England und Frankreich stellen die Feindseligkeiten ein, Adolf trägt dem Erzbischof von Trier zu den Friedensverhandlungen die Sendung nach Flandern auf: 200. Der übrige Nachtboten nach Rom werden bezeichnet, und die Waffenruhe verlängert; Edward kehrt nach England zurück, Philipp verwendet sich für die Schotten: 201. In Rom erläßt, nachdem von Seite der Betheiligten alle Anstände gehoben waren: 202, der Papst als Benedictus Gaetani den Vermittlungsspruch zwischen England und Frankreich, sowie zwischen Philipp und Adolf, ohne daß Bevollmächtigte des römischen Königs anwesend waren: 203.

Des Königs Stellung im Innern und gegen Herzog Albrecht von Oesterreich bis zur Schlacht um das Reich (1296 — 1298).

Seite 204 — 272.

Des Reiches innere Lage in den zwei Jahren nach Unterwerfung von Thüringen und Meissen. König Adolf verläßt die schwäbischen und rheinischen Lande nicht mehr: 204. Er gewinnt durch mancherlei Vergünstigungen die Städte: 205; und schließt sich in enger Verbindung namentlich an Worms und Speier: 207. Er bestätigt Gotteshäusern Vergünstigungen seiner Reichsvorfahren, und gewährt neue: 208; auf erkauftem Eigen stiftet er S. Claren Kloster: 209. Kirchenfürsten erhalten die Belehnung, und werden in des Königs Dienst gezogen: 210. Adolf sorgt für Sicherung der Reichsburgern durch Grafen und Edle, und verleiht ihnen Freiheiten und Rechte: 211—214; er legt einen Hausstreit in Hessen bei: 213. Der König, und geistliche und weltliche Kurfürsten; während die meisten nie oder selten um Adolf sind, sichert er sich die Anhänglichkeit des Pfalzgrafen Rudolf: 215.

Herzog Albrecht von Oesterreich, aus den obern Landen in die Fürstenthümer zurückgekehrt, beschwichtigt den letzten Widerstand in Steiermark: 217; auch die Anstände mit Salzburg werden ausgeglichen, und die Sühne beschlossen: 219. Des Herzogs Landesverwaltung; seine Amtleute: 221. Derselben Verbindung mit andern Fürsten: 223. Herzog Albrecht, schwer erkrankt, schwebt in Todesgefahr; er, an S. Gallen gemahnt, erbietet Sühne: 224. Während seiner Krankheit stehen die Landherren Oesterreichs auf, und hoffen auf fremde Hilfe; Albrecht behauptet sich als Landesherr, und unterwirft sie: 226. Die Landherren erhalten Gnade; Lentold von Ruring, der Schenk, sagt sich von fremden Herren los und verspricht selbst Beistand wider den römischen König: 228. Erzbischof Kunrad von Salzburg, von König Adolf mehr und mehr begünstigt gegen Oesterreich, bricht durch offene Gewaltthat in des Herzogs Krankheit die abgeschlossene Sühne: 229. Albrecht legt gegen Salzburgs Verfahren feierliche Berufung an den apostolischen Stuhl ein: 231. Er belagert Raasdatt, vergeblich; die endliche Sühne mit S. Gallen wird verschoben: 232. Während Albrecht Hülfszusage erhält,

verbindet sich König Adolf mit Salzburg und dem Rheinpfalzgrafen zu Bekriegung und Angriff der Herzoge von Kärnthen sowie deren Helfer und Begünstiger: 233. An Herzog Albrecht stellt Adolf Forderungen, und droht. Salzburgs nimmt sich auch der päpstliche Hof an; der Herzog sucht Verständigung mit dem Erzbischof: 235. Ordnungsfestlichkeiten zu Prag; Königin Guta stirbt: 236. In Prag Berathung der Kurfürsten über die ungünstige Lage des römischen Reichs; neuer Tag zu Raden: 237. Friedensunterhandlung in Wien. Erzbischof und Herzog werden vollkommen geföhnt; Kurrad tritt vom Könige zu Albrecht über: 239.

Dem Auslaufen des Landfriedens folgen Bewegungen in den obern Landen. Zürich nimmt Sühne von Freien und Rittern; Lucern wird eigenmächtig: 240. Bern erneuert die Verbindung mit Biel; Ludwig von Savoyen, unter Vorbehalt des Königs von Frankreich als Herrn der Grafschaft Burgund, nimmt Burgrecht zu Bern; Freiburg steht vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten mit Bern: 241. Unruhen im Elsaß (Colmar, Straßburg), und Breisgau; Aenderung in der Verwaltung des Landes: 242. Abt Wilhelm von S. Gallen wird des Königs Diener wider Frankreich; Zuzug nach Frankfurt: 243. In Frankfurt sucht und erhält Schwiz bei König Adolf, wie früher bei Friderich dem Zweiten, die Erklärung der Reichsunmittelbarkeit; in gleicher Weise Uri: 244. Der Zuzug wider Frankreich wird entlassen. Gegen des Königs feindselige Bestimmung schützt sich Herzog Albrecht in Oesterreich und durch Salzburg: 245. Fürstentag in Wien; mit Ungarn, auch Böhmen für Albrecht; dem Herzog wird, gegen Adolf, das römische Reich zugebracht: 246 — 248. Albrecht sichert sich durch Vertrag den Durchzug durch Niederbaiern: 249; er zieht, im Einverständnisse mit den Fürsten, nach Schwaben und an den Rhein: 247 — 250. Gegenzüge des Königs; zu ihm stoßt der Abt von S. Gallen und dessen Brudersohn: 250. In Oechtland bricht offener Krieg aus; Freiburg wird von Bern geschlagen, der letztern Stadt weitere Fehden, endlich Abschluß eines Waffenstillstandes: 251. Im Elsaß neue Feindseligkeiten; Colmar, und Straßburg; Streifzüge: 253. Lagerung des Königs und des Herzogs im Breisgau bei Renzingen; der Marschall von Pappenheim: 254. Graf Albrecht von Hohenberg, des Herzogs Oheim, fällt durch Herzog Otto von Baiern: 255. Des Königs Anfrage an Albrecht; er gewinnt eine günstigere Stellung: 255. Herzog Albrecht bricht auf, und nimmt die Richtung von Straßburg, um in die Nähe der Fürsten zu kommen: 256.

Nach Mainz wird König Adolf durch den Erzbischof Gerhard zu den Fürsten berufen: 256; Adolf und seine Wähler: 257. Herzog Albrecht wirbt den Grafen von Württemberg, und versichert sich der Bürger Straßburgs: 259. Lage des Königs; er, ohne sich zu den Fürsten zu wenden oder gegen den Herzog von Oesterreich, greift das Besizthum des Bischofs von Straßburg an, ohne gewissen Erfolg: 260. Adolf, neuerdings für den Abt Wilhelm von S. Gallen; er verläßt Elsaß und zieht gegen Speier, Albrecht bis Alzei in die Nähe von Mainz: 261. In Mainz Zusammentritt der

Wahlfürsten. Ihre Klagen gegen den König über Mißverwaltung des Reichs; Adolf wird von der Mehrheit seiner eigenen Wähler des Reichs entsetzt: 263—266. Herzog Albrecht wird zum römischen Könige erwählt; er, ohne die Wahl ausdrücklich anzunehmen, läßt sich jedoch sein Kriegsvolk zu stärken den Königsnamen geben: 267. Der entsetzte Adolf will Rache für die erlittene Schmach, und sucht den Kampf mit Albrecht; er nochmals für den Abt Wilhelm, den einzigen geistlichen Fürsten in seinem Heere: 268. Schlacht um das Reich am Hasenbühl oder bei Gölheim: 269; Adolf fällt: 271.

Beilagen 1 — 16. Seite 275 — 286.
 Aus dem Vaticanischen Archive: Urkunden 1 — 45. Seite 291 — 336.

Mit dem Tode des Königs Rudolf stand die, der Willkür Schranken setzende, Reichsgewalt still; Unfriede erhob sich in allen Landen¹⁾, und jederman eilte für sich selber zu sorgen.

Amedeus Graf von Savoien, der nur ungern den König in seiner Nähe gewußt und dessen Tod kaum erwarten mochte²⁾, als sei er durch ihn verkürzt in den Rechten seines Hauses³⁾, verständigte sich vor allem mit seinem Bruder Ludwig Herrn der Wadt über Gewinnung und, wofern ihnen nicht einmüthig eine Theilung beliebe, über gemeinsamen Besitz der Städte und Besten Peterlingen und Murten, sammt dem Thurme von Broie, zu Huldigung und Reisen sowie in jeglicher Art von Rechten⁴⁾. Sofort rückte Amedeus vor Peterlingen, und gewann den Ort. Hierauf, verstärkt durch Kriegsvolk seines Bruders, zog der Graf vor Murten, und nahm die Stadt ein; Richard von Corbieres⁵⁾ übergab ihm auch, gegen Uebernahme einer Schuldsomme an Gläubiger in der Stadt, das Schloß mit dem Thurme von Broie. Zum Ersatz der Verluste und Bedrückungen, welche Rath und Gemeinde der Bürger von Murten wegen ihrer Anhänglichkeit an des Grafen Vorfahren durch König Rudolf erlitten hätten, gelobte ihnen Amedeus, bevor er über Genf zurückkehre, die Ausrichtung von vierhundert Pfund Berner

1) So, Rükemeister Neue Casus mon. s. Galli in der Helvet. Bibliothek Stück V, S. 71; statim, cum dominus Rudolfus diem suum clausisset extremum, rupta et dissoluta fuit pax generalis per totum Alemanie regnum ac si in eadem terra nunquam pax exstitisset: Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes rer. Germanicar. II, 134. Und siehe die folgende Darstellung.

2) S. diese Geschichte II, 2, 464 ff.

3) Vergl. des Grafen, für König Albrecht ausgestellte, Urk. Montjay 18 Hornung 1299: Richnowsky Gesch. d. S. Habsb. Reg. S. CCXCV.

4) Urk. (der beiden Brüder) apud Paterniacum 5 Augustm. 1291: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 125. Da Ludwigs Siegel nicht hängt, so hat der Graf, scheint es, seines Bruders Einverständnis vorausgesetzt.

5) Ueber diesen, wenn anders der hier vorkommende Name Batardus (früher Bachardus) nicht mißdeutet ist, s. diese Geschichte II, 2, 368 ff.

Pfenninge¹⁾; zugleich überließ er denselben, gegen je zehn Pfund üblicher Münze aus den Vogteigeldern, die jährliche Wahl des Vogtes wie zur Zeit seines Veters des Grafen Peter von Savoien²⁾. Vom Prior Walter und den Bürgern zu Peterlingen übernahm Amedeus die Vogtei auf seine Lebenszeit, und versprach ihnen, nur daß sie gehalten seien in eigenen Kosten bei seinen Reisen einen Tag und eine Nacht Folge zu leisten, Schirm und Behauptung alles dessen was sie unter den Grafen Peter und Philipp besaßen³⁾.

In Peterlingen erschienen vor dem Grafen Amedeus Boten aus Bern, und brachten Nachricht, ihn hätten auf seine Lebenszeit Schultheiß, Rätthe und Gemeinde an des Reiches Statt, bis ein römischer König oder Kaiser am Rheine, im Elsaß und namentlich Basels gewaltig sei, und die von Bern mit ihrem freien Willen⁴⁾ an das Reich haben wolle, zum Herrn und Beschirmer (wie vor dreiundzwanzig Jahren seinen Vetter den Grafen Philipp von Savoien) angenommen, so daß er berechtigt sei die Gefälle und Einkünfte von dem Zolle, der Münze sowie von dem höhern Gerichte zu erheben, ohne daß er für diesen Bezug einem künftigen König oder Kaiser verantwortlich werde; ihm sollten alle Berner von vierzehn Jahren aufwärts schwören, und Graf und Stadt für einander zusammenstehen wider jederman⁵⁾. Nach diesem vernahm auch Amedeus die Klagen der Berner, daß, weil sie seine Freunde waren, König Rudolf sie auf manigfaltige Weise gedrückt und beschwert habe, wodurch sie verarmt und gleichsam in Dürftigkeit herabgesunken seien⁶⁾; für diese ihre Verdienste um ihn, sowie ihnen in ihrer Noth beizuspringen, versprach der Graf denselben unter eidlicher Verpflichtung als freie Gabe zweitausend Pfund Laufanner Münze, so daß auf nächste Weihnachten und Ostern

¹⁾ Urk. (des Grafen Amedeus) 16 Augustm. 1291: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1828, S. 420.

²⁾ Der hier genannte advocatus (avoyer) ist, was der scultetus (Schultheiß) in den Städten teutscher Lande. Urk. 14 Augustm. 1291: Daselbst S. 419.

³⁾ In cavalcatis nostris. Urk. apud Muretum 15 Augustm. 1291: Das. 533.

⁴⁾ eorum consensu liberaliter accedente. Demzufolge hängt es von der Willkür der Stadt ab, ob sie an das Reich kommen wolle oder nicht!

⁵⁾ Urk. Paterniaci in clastro monasterii dicti loci 9 Augustm. 1291: Das. 532. Wegen Philipps Stellung zu Bern s. diese Geschichte II, 2, 285.

⁶⁾ S. diese Gesch. II, 2, 405—410.

je die Hälfte entrichtet werden sollte, und stellte als Zahlungsbürgen, jeden für hundert Pfund, seinen Bruder Ludwig Herrn der Wadt und, nebst andern siebenzehen Herren aus Savoien und der Wadt, Herrn Rudolf Sariodi und Petern von Thurn Herrn zu Gesteln, des Grafen Landvogt im Chablais und Genevois jenen, diesen Ludwigs Landvogt in der Wadt¹⁾.

Mit diesen Erfolgen war Amedeus von Savoien noch nicht zufrieden; er zog in seinen Bund, wenige Wochen nach dem kurzen Feldzuge, den Bischof Rudolf von Constanz. Dieser, der sich um den König bis in dessen letzte Lebensstage befunden²⁾, schloß sich jetzt für sich und seinen Mündel Hartman, den Sohn seines Bruders Eberhard Grafen von Habsburg, dem von Savoien so enge an, daß Hartman den Grafen Amedeus für seinen Vater halten und ihm in eigenen Kosten wider jederman ewig beistehen solle. Der Bischof und sein Mündel mit ihrer Macht übernahmen die Vertheidigung des Grafen, seines Landes und der Seinigen, besonders aber der Stadt und der Bürger von Bern; vor allem jedoch gelobten sie Savoien zu unterstützen in Wiedergewinnung der Schloßer Laupen und Gümminen, und aller dem Grafen zustehenden Rechte, welche König Rudolf und seine Kinder, selber oder durch andere, dem Hause Savoien zu dessen Nachtheile vorenthalten hätten. Graf Rudolf von Habsburg, der nunmehr volljährig gewordene Sohn Gotfrids, gelobte und siegelte mit dem Bischofe, der zu Gunsten dieses Brudersohns Ansprüche erhob an den Sohn des verstorbenen Königs³⁾; zu Gelöbniß und Siegel verpflichtete sich auch der junge

¹⁾ Urf. apud Muratum, 10 Augustm. 1291: D a f. 554—557. Vergl. Zusinger Chronik S. 47 f. Wegen Rudolfs Sariodi s. noch die Anm. 4 in dieser Gesch. II, 2, 465.

²⁾ Urkundlich noch zu Hagenau am 19 und 20 Brachm. 1291: s. das. I, 869 f. und 908.

³⁾ Episcopus Constantiensis opposuit se filio regis Rudolphi pro rebus, quas abstulerat filio comitis de Laufenberg violenter: Annal. Colmar. ad ann. 1291 apud Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 29. Nach Zapf Monum. Anecd. I, 400, wo jedoch kein Beweis geführt wird, entstand der Zwist namentlich ob advocatiam Rhenaugiae quam episcopus in se susceperat; Tschudi Chronik I, 206, b dichtet dem Herzog Albrecht die Forderung an, daß Graf Rudolf mit Laufenberg und aller Herrschaft sich ihm unterwerfe. Da aber in dem Frieden zwischen Herzog und Bischof (s. unten die Urf. Sarnach 24 Augustm. 1292) nur Hartman betheiligt ist, nicht aber auch Rudolf, und Hartmans später geborene Söhne sich mit Oesterreich um ganz andere An-

Hartman, sobald er aus der Vormundschaft trete¹⁾. Solche Unternehmungen geschähen oder wurden vorbereitet zu Burgund.

Nicht geringer war die Bewegung im obern alemannischen Lande. Bereits an S. Jacobs Abende, nur neun Tage nach dem Tode des Königs, versammelten sich Rath und Bürger von Zürich und beschwuren, bis S. Verenen Messe und dann drei Jahre²⁾, an keinen Herrn zu kommen anders als mit gemeinem Rathe der Gemeinde³⁾, bei Strafe der Niederbrechung des besten Hauses und zehen Mark zu Buße, wer es überträte, oder fünf Jahre lang die Stadt zu meiden; bei derselben Strafe untersagten sie, sich in irgend eine Verbindung oder zu Eiden mit einem andern einzulassen. Diese Satzungen zu Frieden und Schirm der Stadt wurden an den Nichtbrief⁴⁾ geschrieben, und deren Handhabung je dem Rathe aufgetragen, der dann zu Zürich sitze⁵⁾. Wiederum, dem Reiche zu Ehren sowie der Stadt, beschloffen sie, sobald ein König ohne Zwiespalt⁶⁾ erkoren sei, solle der Rath dessen Handveste erwerben, daß er keinen Vogt länger als auf zwei Jahre und dann fünf Jahre nicht wieder gebe, und weder Stadt noch Vogtei noch ein dazu gehörendes Gut oder Recht irgendwie vom Reiche entfremde. Auf Uebertretung wurde ebendieselbe Strafe festgesetzt⁷⁾.

Von Aspermont⁸⁾ sandte Wilhelm von Montfort, sobald er die Kunde vom Tode des Königs vernommen, an die Bürger von S. Gallen ehrbare Botschaft, daß sie ihn in die Stadt einlassen; die Vornehmsten der Gemeinde waren ihm gewogen. Als Abt Kunrad die Stimmung S. Gallens wahrnahm, und Her Ulrich von Ramschwag, Ritter, dessen Vogtei über Gotteshaus und Stadt mit dem Leben des

sprüche abfinden (s. diese Geschichte IV, 1, 292 Anm. 3); so darf vielleicht die Colmarer Quelle auch in diesem Sinne verstanden werden.

¹⁾ Urk. (des Bischofs Rudolf) apud Chierces (Kerzerz) in ecclesia dicti loci 17 Herbstm. 1291: Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1828, S. 421.

²⁾ Bis 1 Herbstm. 1294.

³⁾ der mengi.

⁴⁾ Die Darstellung des Nichtbriefes s. in dieser Geschichte II, 1, 50—84.

⁵⁾ An Sant Jacobs abende (24 Heum.), da Indictio was diu vierde, 1291: Helvet. Bibliothek Stüd II, S. 44.

⁶⁾ ane krieg.

⁷⁾ Dasselbst S. 42. Der Satz über Nichtentfremdung ruft der Freiheit Friedrichs des Zweiten, jener wegen des Vogts der des Königs Rudolf: s. diese Geschichte II, 1, 41.

⁸⁾ Die Erzählung schließt sich an diese Gesch. II, 1, 710 Anm. 2.

Reichsoberhauptes ihre Endschafft erreicht, sah daß die Bürger seiner Drohungen keine Acht hatten, verließen sie die Stadt; Kunrad zog sich auf Schwarzenbach zurück. Hierauf, an S. Jacobs Tag¹⁾, wurde Wilhelm als Abt von S. Gallen durch die Bürger dieser Stadt empfangen²⁾. Alsogleich verbrieft er ihnen die alten Rechte, welche schon Ulrich von Güttingen, nach zwiespältiger Wahl von den Bürgern als Abt anerkannt, in Schrift verfaßt hatte³⁾; dasselbe that jetzt Abt Wilhelm, nicht ohne Klug die Möglichkeit einer Erweiterung seiner Rechte im Auge zu behalten⁴⁾. Es geschah dieses Dienstags nach S. Jacobs Tag⁵⁾.

Am folgenden Tage dem ersten des Augustmonats⁶⁾ gaben sich die Leute des Thales Uri, die Gemeinde des Thales Schwiz und die Gesammtheit der Waldeute des untern Thales⁷⁾, in Anbetracht der schwierigen Zeit, das aufrichtige Versprechen einander beizustehen mit Rath und That, innerhalb der Thäler und außerhalb, mit aller Macht und Kraft wider alle und jede, die ihnen oder einem von ihnen Gewalt oder Unrecht thäten an Leuten oder an Gut; auf diesen Fall gelobten sich die Gemeinden gegenseitige Hülfe in eigenen Kosten, leisteten darauf einen leiblichen Eid, und erneuerten hiermit den eidlich beschwornen, alten Bund⁸⁾: so jedoch, daß ein jeglicher

¹⁾ Am 25 Heum. 1291. Rükemeister Neue Casus mon. s. Galli in der Helvet. Bibliothek Stück V, S. 71.

²⁾ S. diese Gesch. II, 1, 668 Anm. 3.

⁴⁾ Die Stelle Güttingens, daß die Vogtsteuer nicht dem Abte, sondern dem Reiche gehöre, ist in des Montforters Briefe weggelassen.

⁵⁾ Urk. (Abts Wilhelm) 31 Heum. 1291: Eschudi Chronik I, 205 b. Unrichtig sagt Rükemeister das. 71, daß Wilhelm „der Stat die Recht gab, die sy „vor nie gehebt hat“.

⁶⁾ incipiente mense Augusto.

⁷⁾ communitas hominum intramontanorum (vergl. diese Geschichte II, 1, 211 Anm. 1) vallis inferioris. Daraus hat sich in nächster Zeit der Name Unterwaldeu gebildet. Enthielte nicht das, hier zum erstenmal vorkommende, S. Vniuersitatis. Hominvm. De. Stannes. auch die Worte wie eingekritzelt Et. Vallis. Superioris (s. das. 210 Anm. 4); so müßte wohl nur an das heutige Nidwaldeu gedacht werden (vergl. W a r t m a n n Die königlichen Freibriefe s. U., Schw. u. UB. von 1231—1316 S. 44 f.): nennt man doch noch gegenwärtig in Sarneu die von Stans geradezu Unterwaldner.

⁸⁾ antiquam confederationis formam, iuramento vallatam, presentibus innovando. Einen ältern Bund als den vorliegenden, oder dessen Verbriefung, kennt man nicht; vergl. übrigens diese Gesch. II, 1, 327 Anm. 4, und 148 Anm. 4 und 6, sowie Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 3.

Mensch nach dem Stande seines Namens seinem Herrn ziemend gehorsam sei und diene. Auch setzten sie einmüthig fest, keinen Richter in den Thälern anzunehmen oder zu empfangen, der das Amt mit Geld oder Gut kaufe, oder der nicht ihr Landman sei¹⁾. Entstände Mißhelligung unter den Eidgenossen²⁾, so sollen die Einsichtigsten hinzutreten und die Zwistigkeit schlichten nach ihrem besten Ermessen; welcher Theil dann die Richtung nicht annehmen wollte, wider denselben sollen die andern Eidgenossen sein. Vor allem ward unter ihnen festgesetzt, daß, wer einen andern bösslich und ohne Schuld todtschlägt, wenn er ergriffen wird, das Leben verlieren soll, wofern er nicht seine Unschuld an der Mißthat darzuthun vermag; entweicht er aber, so darf er nimmer zurückkehren, und die dann einen solchen Mißthäter aufnehmen und beschirmen, sollen aus den Thälern geschieden werden, solange bis die Eidgenossen mit Bedacht sie zurückrufen. Wer aber einen Eidgenossen bei Tag oder Nacht heimlich und bösslich mit Brand schädigt, der soll nimmer für einen Landman gehalten werden, und wenn ihn jemand begünstigt und schirmt³⁾ innerhalb der Thäler, so soll er dem Geschädigten Genugthuung leisten. Ferner wenn ein Eidgenosse den andern seines Gutes beraubt oder wie immer schädigt, so soll man das Gut des Schuldigen, wenn es innerhalb der Thäler gefunden werden kann, in Haft nehmen⁴⁾, um den Verletzten nach Recht Genugthuung zu verschaffen. Es soll auch keiner den andern pfänden, er sei denn geständig Schuldner oder Bürge, und auch dann nur mit seines Richters besonderm Urlaub. Es soll auch ein jeglicher seinem Richter gehorsam sein und, wenn es nothwendig wird, den Richter zeigen innerhalb der Thäler, vor welchem er zu Recht stehen soll. Wer auch dem Gerichte sich widersetzt, und durch seinen Ungehorsam einen Eidgenossen schädigt, einen solchen Widerspenstigen sollen alle Eidgenossen zwingen, Genugthuung zu leisten. Entstände aber Krieg oder Mißhelligung unter den Eidgenossen⁵⁾, und weigerte sich ein Theil der Streitenden Recht

¹⁾ noster incola vel provincialis. Vergl. in dieser Geschichte V, 1, 47 f. die Urk. Weggried 7 Weimm. 1323.

²⁾ inter aliquos conspiratos.

³⁾ fovet (hausset, hofet) et defendit.

⁴⁾ servari (in Beschlag n.) debent.

⁵⁾ inter aliquos de conspiratis; s. die Anm. 2.

zu nehmen oder Genugthuung zu geben, so sind die Eidgenossen gehalten, den andern Theil zu schirmen. Diese Satzungen, zu gemeinem Nutzen und Wohle angeordnet und, ob Gott will, auf ewige Dauer, bekräftigten die drei Gemeinden und Thäler mit ihren Siegeln¹⁾.

Auf diese Weise trachteten die Thalleute, bei aller Anerkennung verschiedener Gerichtsstände, durch Vorschrift eines gemeinsamen sie alle verbindenden Verfahrens und durch Strafbestimmungen des auf ununterbrochene Geltung begründeten Rechtes, gleichwie je den Richter von seinem Gerichtsherrn so die Leute von auswärtigen Gerichten unabhängig hinzustellen; hinwieder eine allgemeine Erhebung der Landleute, zu welchen auch die Eigenleute eines Herrn gezogen würden, für drohende oder besorgte Ueberfälle von Außen möglich zu machen. Daß das getheilte Land zwischen dem Lucerner See und dem Berge Brünig, welches unter dem Namen Unterwalden als ein einiges Thal zum ersten Mal in die Geschichte tritt, sich gleichberechtigt den Waldstätten Uri und Schwiz anschloß, war nicht ohne Bedeutung für ihr Bündniß, so unvollkommen es auch in seiner ersten Gestalt noch war²⁾.

Alle bisher geschilderten Unternehmungen und Verträge giengen aus der Zeitlage mit gleichsam augenblicklicher Schnelligkeit hervor, und sie rief sofort neuen. Nicht nur war durch König Rudolf die, vor ihm bis zur Schwäche erniedrigte, Reichsgewalt zu erneutem Ansehen und Glanze erhoben worden, sondern er hatte auch durch Vermehrung des Hausgutes die Macht seiner Kinder verstärkt; wie man nun der erstern Abbruch zu thun suchte, so ward die Uebermacht der letztern besorgt. Als daher Abt Wilhelm von S. Gallen, um seine wiedergewonnene Stellung gegen die benachbarte Macht Siburgs und den in ihrer Obhut sich befindenden Abt Kunrad zu schützen, sich durch seine Brüder die Grafen Rudolf von Montfort und Hugo von der Scher verstärkte, trat Bischof Rudolf von Con-

¹⁾ Urf. 1 Augustm. 1291: Gleser Specimen observationum circa Helvetiorum foedera (Basel, 1760) pag. 44; Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 32; Amtliche Sammlung der eidg. Abschiede, Beilage 1; und seitdem an manch andern Orte.

²⁾ S. in dieser Geschichte IV, 2, 152 — 159 den spätern ewigen Bund vom 9 Christm. 1315, sowie dessen Würdigung und Zusammenstellung mit der Verbindung vom 1 Augustm. 1291.

stanz dieser Verbindung bei; seinem Beispiele folgten Mangold Graf von Nellenburg und die Städte Constanz und Zürich¹⁾. Die letztere, in der Mitte zwischen den Herrschaften Riburg und Habsburg, in deren jeglicher ihre Bürger Eigenthum und Lehen besaßen, mochte leicht Anlaß zu Klagen finden und geben²⁾. Also hielt sich die Stadt gerüstet und ward zum Sammelplatz vieler Landleute der Umgegend, die bald vereint mit den Bürgern, bald für sich allein auszogen auf Schaden und Beute³⁾. Nicht zufrieden mit diesen innern Einrichtungen, schlossen die Züricher außer dem Bündnisse mit Bischof Rudolf von Constanz⁴⁾ noch weitere Verbindungen.

An S. Gallen Tag desselben Jahres kamen Rath und Bürger von Zürich, Her Arnold der Maier von Silenen, Ritter, Landamman⁵⁾ und die Landleute von Uri, und Kunrad ab Jberg Landamman⁶⁾ und die Landleute von Schwiz⁷⁾, folgender Bestimmungen überein. Was der eine Theil bis auf diesen Tag gethan hat, das bindet den andern Theil nicht. Hat ein Herr einen Eigenman bei einem der beiden Theile, so soll der ihm dienen in der Gewohnheit, wie vor des Königs Zeiten, und nach Recht; will man ihn weiter nöthigen, so sollen sie ihn schirmen. Will der eine Theil eine Weste belagern⁸⁾ ohne der andern Rath und Willen, das bindet die andern nicht; geschieht aber Schädigung aus der Weste mit Brand, Raub oder Gefangennahme, so sind sie einander gebunden zu Rath und Hilfe wider den, der nicht den Schaden vergütet⁹⁾ nach Recht. Wollte jemand denen von Uri oder denen von Schwiz in ihr Land

1) Rükemeister das. 72.

2) S. die unten folgende Urk. 26 Augustm. 1292.

3) Hierfür, wie für das Bündniß des Bischofs, liegt der Beweis namentlich in der Urk. 26 Jänner 1293.

4) Er ist urkundlich in Zürich am 20 Weinm. und 4 Christm. 1291.

5) Ueber ihn (er ist es schon am 28 März 1291), sowie über den sogleich vorkommenden Burghard den alten Amman, s. diese Geschichte II, 1, 281 Anm. 2 und 3.

6) Ueber ihn s. daselbst 337 Anm. 1—3.

7) Die Verbindung mit Schwiz schon wegen der größern Nähe, sowie mit Uri dem Gotteshauslande der Abtei Zürich, ist leicht erklärlich; dagegen von Unterwalden als dem jüngsten der Drei, kaum erst erstarkenden, noch nicht als Eines geschlossenen Gemeinwesen, wohl auch weil es Zürich entfernter lag, ist hier keine Rede. Vergl. Wartmann das. 44 f.

8) besetzen.

9) ders nicht wider tvot.

Zürichs Bündniß mit Uri und Schwiz; mit der Gräfin von Kaprechtswile. 9

fahren, so sollen die von Zürich es wehren mit aller Macht; vermögen sie es nicht, doch sollen sie ihn angreifen mit Raub, Brand, und wie sie nur können. Hinwieder wollte jemand die von Zürich berennen¹⁾ an ihrer Stadt, an ihren Neben oder Bäumen, und diese verwüsten, so sollen Uri und Schwiz es wehren mit aller Macht, und mit Raub und Brand ihn angreifen. Fährt einer von einem Theile, dem er nicht gehorsam sein will, so soll ihn der andere Theil nicht schirmen, bevor er wieder gehorsam wird. Wenn ein Theil zu jemand schwört, so ist der andere Theil dazu nicht gebunden. Ueber alle Fälle von Dienst und Hülfe, die von beiden Theilen zu leisten und in diesem Briefe nicht vorgesehen sind, entscheiden zwölf Männer nach eigenem Ermessen. An diese Zwölf wählten Uri und Schwiz von Zürich Hern Rudolf den Mülner, Hern Rüdger Manesse den ältern und Hern Rudolf von Beggenhofen aus den Rittern, aus den Bürgern Waltern von S. Peter, Wernern Viberli und Kunraden Krieg. Dagegen bezeichnete Zürich aus Uri Wernern von Attinghusen, Burghard den alten Amman und Kunrad den Maier von Ortsfeld; ebenso aus Schwiz Kunraden den Landamman ab Zberg, Rudolf den Staufacher und Kunrad Hunn. Geht einer der Zwölfe ab, so sind die andern bei ihrem Eide gehalten, inner vierzehnen Tagen dessen Stelle zu ersetzen²⁾. Dieses Bündniß zu gegenseitigem Schirm, zu Rath und Hülfe wider jederman, wurde zu Zürich beschworen bis Weihnacht und dann auf drei Jahre³⁾.

Auf ebendieselbe Zeitdauer verband sich, wenige Wochen später, zu Zürich mit Rath und Bürgern dieser Stadt Elisabeth Gräfin von Homberg und Frau zu Kaprechtswile, welche die seit dem Tode ihres Bruders, des letzten Grafen, durch König Rudolf nicht ohne eigene Schuld erlittene Verminderung des väterlichen Besizthums

¹⁾ an riten.

²⁾ an des verborben stat.

³⁾ Bis 25 Christm. 1294. Urk. Zürich 16 Weim. 1291, do Indictio was .v.: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 37, wo auch die Wiederherstellung des ursprünglichen Datums erläutert und dargethan ist gegen Tschudi Chronik I, 148, b, der das Bündniß irriger Weise ins Jahr 1251 setzte und dadurch den Einblick in die richtige Kenntniß der Zustände von Uri und Schwiz verunmöglichte. Die vierte Indiction, welche im Jahre 1291 lief (vergl. die Num. 5 auf Seite 4), hat sich mit dem 24 Herbstmonat zur fünften gesteigert.

nicht vermochte zu verschmerzen¹⁾. Gräfin und Stadt gelobten sich gegenseitig mit Leib und Gut, mit Leuten und Besten beizustehen wider jederman; auch die Bürger von Kaprechtswile, mit Willen ihrer Frau, schwuren der Züricher Leib und Gut zu schützen. Namentlich gaben sich Gräfin und Stadt den Eid von diesem Urlaube, in welchem sie jezo sich befinden gegen die Herzoge von Oesterreich und alle ihre Helfer, nimmer abzustehen anders als mit einander. Käme in den drei Jahren ein römischer König, der gewaltig würde zu Basel, Constanz und Zürich; so gelte dieses Bündniß dennoch, nur nicht wider den König²⁾.

Bei so entschiedener und allgemeiner Feindseligkeit, die in den Bündnissen das Ziel ihres Hasses oder ihrer Besorgnisse offen nannte oder ohne Mühe zu erkennen gab, waren die Lande der Herzoge und vorzüglich der Thurgau vielfältigen Angriffen ausgesetzt; die Unsicherheit der Straßen ward groß. Die Stadt Zürich ließ sich durch Bischof Berchtold von Cur, dem letzten aus dem Hause der Grafen von Heiligenberg³⁾, Schirm ihrer Waren und gutes Geleite zusichern⁴⁾. Die Aebtissin Elisabeth veräußerte S. Regulen Hof zu Riensheim im Elsaß, während in diesem Lande eine offene Fehde waltete⁵⁾, an das Cistercer Kloster Mülcel, und nahm mit dem ganzen Capitel und aller Geistlichkeit ihres Gotteshauses, auch bei den Bischöfen von Constanz und von Basel, solche Vorsicht daß der Verkauf nicht umgestoßen werden könne⁶⁾; um fünfundfünfzig Mark Silbers, mit nicht vollem Fünftel der erlösten Gelder, erkaufte hin-

¹⁾ S. die Darstellung in dieser Geschichte II, 1, 353—356.

²⁾ Bis 25 Christm. 1294. Urk. Zürich 28 Winterm. 1291, do *Indictio was va.*: Urkunden das. II, 143 f.; *Eschudi* das. 206, b, der die Verbindung kannte, ohne den Brief mitzutheilen, gibt Irriges in Datum und Umständen. Die beiden Bündnißbriefe vom 16 Weinm. und 28 Winterm. 1291 sind von derselben Hand geschrieben. Die Stadt Kaprechtswile, die ebenfalls siegelte, tritt zum ersten Male mithandelnd auf.

³⁾ Burg und Herrschaft war schon früher an die von Werdenberg gekommen; vergl. in dieser Geschichte II, 1, 732 die Urk. 17 April 1281.

⁴⁾ Urk. Cur 4 Herbstm. 1291: Eichhorn *Episcop. Cur. Cod. Probat.* 100.

⁵⁾ Zwischen dem Bischofe von Straßburg und der Stadt Colmar *infra octavam nativitatis Mariae* (8 — 15 Herbstm.) 1291: *Annal. Colmar. ap. Urstis.* II, 26, oder bei *Böhmer Fontes* II, 28 f.

⁶⁾ S. in dieser Gesch. II, 1, 25 f. die umständliche Darstellung der Urk. Zürich 7 (und 11 und 12) Herbstm. 1291.

wieder die Aebtissin von den Brüdern Herrn Herman, Chorherrn an der Abtei, und Herrn Ulrich von Rüfegg in der Nähe Zürichs zu Morschwanden bei Horgen ein durchaus dienstfreies Gut, nur daß dem Herrn von Eschenbach von der Vogtei zwei Viertel Kernen jährlich zu entrichten waren¹⁾. Seinen Mitbrüdern dem Propst und Convente zu Lucern, deren Pfründen auch durch die Lage des Landes Verminderung erlitten, glaubte Abt Berchtold von Murbach zu Hülfe kommen zu müssen²⁾. Vier Landleute, die Nicolaus den Kellner von Ariens, einen Bürger Lucerns, nahe bei der Stadt im Thale zu Ariens überfallen, waren über der That festgenommen worden; da trat Frau Agnes, Herzogin von Oesterreich und Gräfin von Habsburg und Riburg, zu Vermittlung und Sühne bei den Bürgern mit dem Ansehen der Herrschaft dazwischen³⁾.

Bald wurde das Urtug mit größerer Erbitterung geführt. Ritter Hartman von Baldegg, der alte Diener und Freund des Königs Rudolf, schädigte die Spitalbrüder zu Hohenrain an ihrem Besitztume⁴⁾. Hinwieder hatten die Klosterherren von Bettingen durch die von Zürich⁵⁾, sowie dieser Stadt Frauen in der Abtei und am Detenbach durch die Leute der Herzoge Verluste zu beklagen⁶⁾. Dem Freien Gerung von Rempten, Herrn Heinrichs Sohne eines Ritters, nahmen die Züricher, nachdem er zu Gossau in der Nähe seiner Burg von ihnen Schaden empfangen, Rudolf den Auer seinen Knecht weg und blindeten ihn mit Gericht⁷⁾. Während Abt Wilhelm von S. Gallen, der die vom Vogte Ramschwag verletzten Dienstmanne gewonnen, vereint mit Bischof und Stadt Constanz, zu Wasser und

¹⁾ Urt. (der beiden Freien) Zürich in der Eptischin Lobben 4 Weinm. 1291: Beilage 3.

²⁾ Er erneuert das sogenannte Todtenjahr, oder den Bezug des Pfrundeinkommens während eines Jahrs zu Vermächtniß und Schuldentilgung, durch Urt. 2 Hornung 1292: Geschichtsfreund I, 38.

³⁾ Urt. 30 Augustm. 1291: Urkunden das. I, 35. Es hängt: † S'. Agnetis. D'. Gra. Dvcisse. Avstr. Bohem. Regis. Filie.

⁴⁾ an 13 Malter Korn Lucern Maß, und nahm 6 Kinder weg, in dem Urtuge des Herzogs Albrecht und des Bischofs Rudolf; so, die Sühne von 1299.

⁵⁾ So, die Urt. der Num. 3 auf Seite 8.

⁶⁾ während des Urtuges; s. die unten folgenden 2 Urt. 20 Augustm. 1292.

⁷⁾ während des Urtuges zwischen den Herzogen von Oesterreich einhalb, und zwischen Bischof Rudolf von Constanz und Zürich anderthalb; so, die Sühne vom 15 April 1295. Ueber die von Rempten vergl. diese Geschichte II, 1, 397 Anm. 3.

zu Land Buchhorn angriff und mit Sturm nahm¹⁾, fiel desselben Tags die Macht von Curwalen in Appencell ein und verheerte alles Land durch Raub und Brand; nur Hüntwile blieb verschont. Als der Alte von Ramswag, der auf seinem Siechbette den Ueberfall angerathen hatte, den Rauch vom Gebirge aufsteigen sah, dächte ihn des Unglücks zuviel und er starb. Indessen führte auch der vertriebene Abt Kunrad den Krieg von Schwarzenbach aus, so gut er mochte; ihn unterstützte vorzüglich Her Jacob von Frauenfeld, Vogt auf Riburg. Da geschah, daß die Wiler, welche der nahen Feinde ungeachtet ausliefen, sechzig Mann durch Tod oder Gefangenschaft verloren²⁾. Damit schloß das Jahr die Reihe der Kriegsereignisse.

Diese Vortheile und Verluste erlitt und gewann die Herrschaft von Oesterreich, ohne daß ein gemeinsamer Führer an der Spitze ihrer Scharen stand, der die Anschläge so vieler Gegner zu vereiteln gewußt hätte. Die Grafen Hugo von Werdenberg-Heiligenberg und Rudolf von Sargans, welche mit Curwalen gegen Montfort und S. Gallen stritten³⁾, hatten die Ritterwürde noch nicht erhalten. Die Bögte auf Riburg und Baden, Her Jacob und Werner, wahrten auch die herrschaftlichen Rechte in Thurgau und Argau; die Dienstmanne, die Städte und alles Land, hielten ihrerseits treu zu den Herzogen. Nur Lucern, welche Stadt dem neuen Herrn noch nicht Huldigung gethan, war dem Einflusse der kriegsbewegten Zeit gewichen. Ihre Streitigkeiten mit Basel in Folge verkümmelter Benützung der Handelswege stellten die Bürger, unter gegenseitiger Bezeichnung von Gifeln und eines Urfaßes, an vier Schiedleute, die zu Arau unter einem Obman zusammentreten sollten⁴⁾. Darnach an S. Thomas Abend, übernahm vor Freien, Rittern und altem und neuem Rathe, von seinen lieben Freunden den Bürgern und der Menge von Lucern jene Gewalt über die Stadt, welche die Bögte von Rothenburg besessen hatten, Her Ulrich vom Thore, Dienstman der

¹⁾ Je sant Martins Tag (11 Winterm. 1291): Rükemeister in d. Helvet. Bibl. V, 73. Wäre die Lesung der S. Galler Handschrift „je sant Marcus tag“ richtig, so müßte der 25 April 1292 angenommen werden.

²⁾ Das beschach vor Wienecht (25 Christm. 1291): Rükemeister das. 74.

³⁾ Das. 72.

⁴⁾ Urk. 18 Winterm. 1291: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 143.

jungen Herrschaft Riburg¹⁾. Ueber diese übte, von Zürich aus, die Rechte der Vormundschaft fortwährend Bischof Rudolf von Constanz²⁾. Eine Frau dagegen führte mit unsicherer Hand die Pflege der habsburgischen Lande³⁾ für ihren unmündigen Sohn Johannes und den Herzog Albrecht, während dieser durch schweren Krieg in Oesterreich festgehalten ward.

Nicht nur im alemannischen und burgundischen Umfange der obern Lande ergingen die unruhigen Bewegungen, und selbst in der Rheingegend ward zur Abwehr von Gewaltthat gerüstet⁴⁾; sondern Uebergriffe, Befürchtung vor ähnlicher Gefahr und Vorsorge dagegen zeigte sich manigfach auch in weitem Kreise des Reichs. Im Norden Deutschlands nahm, bald nach des Königs Tode, Heinrich Herr von Mecklenburg die Bürger von Lübeck auf drei Jahre gegen je sechshundert Pfund Pfenninge in Schirm und Hut, jedoch unter Vorbehalt des Rechts kaiserlicher Hoheit⁵⁾. Die geistlichen und weltlichen Fürsten sowie Edle und Freie der sächsischen Lande, als Erhalter des beschwornen Landfriedens, standen auch fürder zu demselben und sicherten auf dessen Dauer Städten, die sich eidlich dazu mit ihnen verbanden, unter den Waffen Beschirmung zu⁶⁾. Landgraf Albrecht von Thüringen, Pfalzgraf zu Sachsen, und Otto Markgraf von Brandenburg und von Landsberg ordneten, durch Ueberlassung

¹⁾ Urk. 20 Christm. 1291: Urkunden das. I, 40. Zeugen: Her Ulrich von der Balm und Her Ortolf von Uozingen der Ältere, Freie; die Ritter, Her Brunzo, Her Nögger von Littau, Her Herman der Maier von Rüssenach, Her Walter von Hunwile und Her Rudolf von Schauensee. — Was der vereinzelt dastehende und darum etwas räthselhafte Brief aussagt, geschah wohl entweder eigenmächtig von Seite Lucerns, oder im Namen Riburgs selbst oder des Bischofs von Constanz; jedenfalls im Zusammenhange mit den übrigen Verbündeten.

²⁾ Urk. Zürich 4 Christm. 1291: Herrgott Genealog. II, 547. Durch einen zweiten Brief desselben Datums, im Geschichtsfreund I, 37 f., verzichtet der Bischof gegen Bettingen auf den Nachlaß eines Pfarrgeistlichen.

³⁾ S. vorerst die Urkunde der Ann. 3 auf Seite 11, und vergl. die gleichzeitige Quelle in den Urkunden das. II, 145.

⁴⁾ So, von den Teutschbrüdern in Beutheim gegen die Landherren: Annal. Colmar. ad ann. 1291 ap. Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 29.

⁵⁾ *saluo iure imperialis excellencie*. Urk. Lübeck 29 Herbstm. 1291: Codex Diplom. Lubecensis I, 528.

⁶⁾ So, für Helmstädt; s. in dieser Geschichte I, 451 Ann. 3 — 7 die Urk. in castris ante Harlingeberge 7 Augustm. 1291.

von vier Gerichtshöfen, ihre Angelegenheiten mit Bischof Heinrich von Merseburg¹⁾.

Durch seine Anwesenheit von mehreren Monaten in Erfurt hatte König Rudolf die sächsischen Lande zu Frieden gebracht, namentlich die Zwistigkeiten unter den thüringischen Fürsten gestillt und ihr lose gewordenes Verhältniß zur Reichsgewalt wiederhergestellt, und aus ihren Händen durch großes Gut Altenburg mit dem Pleißnerlande an das Reich zurückgekauft²⁾; noch dauerte die Bürgschaft an Dietrich des Landgrafen jüngern Sohn, welche Herzog Albrecht von Sachsen um achthundert Mark Silbers für den König übernommen³⁾, und Heinrich der Vogt von Plauen hielt Landgericht im Pleißnerlande an des Reiches Statt⁴⁾. Da griff in diese Zustände eine Störung ein. In der fünften Woche nach des Königs Tode starb Friderich Markgraf von Meissen, des Osterlandes und von Landsberg⁵⁾, dessen Vater Dietrich jüngerer Bruder des Landgrafen Albrecht gewesen, ohne Kinder zu hinterlassen; sofort benahm sich des Landgrafen älterer Sohn Friderich als Nachfolger in des Verstorbenen Fürstenthume⁶⁾, nannte sich nicht mehr einfach Pfalzgraf zu Sachsen, sondern vorab Markgraf zu Meissen und im Osterlande, befreite die Bürger von Freiberg von jeglichem Zolle⁷⁾, und bestätigte denselben alle von seinem Großvater Heinrich und dem jüngst hingeshiedenen Markgrafen erhaltenen Freiheiten⁸⁾, nicht doch ohne daß er bisweilen Gewalt brauchen mußte⁹⁾. Dieses rücksichtslose Einschreiten, indem Friderich weder seines Vaters näheres Erbrecht auf allfälliges Haus-

¹⁾ Urk. Neburch 14 Winterm. 1291: Wilkii Ticemann. Cod. Diplom. pag. 96 f.; Riedel Cod. Diplom. Brandenburg. II, 1, 198 f.

²⁾ S. zunächst die Darstellung in dieser Gesch. I, 462—468.

³⁾ S. das. 466 Anm. 7 die Urk. in Sittavia 29 Winterm. 1291.

⁴⁾ Urk. Altenburg 28 Hornung und 2 Mai 1291 (s. das. Anm. 2—4), und ante castrum Schellenberch 31 Augustm. 1292: Mencken Scriptorum rer. Germanicar. III, 1078, 1037 und 1081.

⁵⁾ Am 16 Augustm. 1291: Annales Vetero-Cellenses apud Mencken ibid. II, 442, und 930.

⁶⁾ cui successit in principatu Fridericus —: Chron. s. Petri Erfurt. ap. Mencken ibid. III, 301 vor A, das nur die Thatsache gibt, ohne das Rechtliche zu berühren.

⁷⁾ Zwei Urk. Freiberg 27 Augustm. 1291: Mencken ibid. II, 931.

⁸⁾ Die Burg Schellenberg, während der landgerichtlichen Verhandlung, ab ill. principe marchione Misnensi Friderico vallatum fuit: s. das Datum der letzten Urk. der Anm. 4.

gut achtete, noch auch wegen des Fürstenlehens unter Vorbehalt des Reiches handelte, war geeignet Verwicklungen hervorzurufen.

Im Süden Deutschlands verständigten sich Bischof Simon von Worms und, längst mit ihm befreundet¹⁾, Pfalzgraf Ludwig bei Rhein auf drei Jahre²⁾, da allüberall Kriegsgefahr drohe³⁾, zu Haltung des beschwornen Landfriedens und zu gegenseitigem Schutze ihrer Lande, so daß der Bischof mit seiner Stadt Ladenburg, der Pfalzgraf mit Heidelberg zu Hülfe eile wider jeden Beeinträchtiger⁴⁾. In die Neustadt an der Hard warb der Pfalzgraf für zweihundertfünfzig Mark Kölner Pfennige als Burgman seiner Söhne Rudolf und Ludwig den Grafen Walraf von Zweibrücken⁵⁾. Den Grafen Eberhard von Württemberg, gegen welchen einst Herzog Ludwig dem Könige Rudolf Zuzug geleistet⁶⁾, und der hinwieder nach dessen Tode, vereint mit den Pfalzgrafen von Tübingen, den Grafen Albrecht von Hohenberg des Königs Schwager befehdet⁷⁾, gewann nunmehr der Herzog von Baiern durch Zusicherung von dreihundertdreißig Mark Silbers zu Rath und bewaffnetem Dienst für sich, seinen Sohn Rudolf und übrigen Kinder; Eberhard nahm die Grafen Ludwig und Kunrad von Detingen und Gebhard von Hirschberg⁸⁾ aus, doch sah er die Möglichkeit einer Befehdung des letztern vor, auch wenn ihm Herzog Otto von Baiern oder einer seiner Brüder zuzöge⁹⁾. Durch Vermittlung des Bischofs Heinrich von Regensburg, der schon wiederholt in ihren Angelegenheiten gehandelt¹⁰⁾, wurde zwischen Herzog Ludwig und dessen jungen Vettern Ludwig und Stephan auf mehrere Wochen

1) Vergl. diese Geschichte I, 586 Anm. 1.

2) Bis 8 Herbstm. 1294; der Abdruck bei Schannat hat nur biennium.

3) cum iam circumcirca oriantur discordie, et videantur vndique bella fremere.

4) Urk. (des Bischofs) 16 (21) Augustm. 1291: Wittmann Monum. Wittelbac. I, 460; Schannat Hist. episcopat. Wormat. I, 384. Simon von Schöned stirbt am 22 Weim. 1291: Schannat ibidem.

5) Urk. 29 Heum. 1291: Tolner Cod. Diplom. Palatin. pag. 79.

6) S. diese Gesch. I, 621 f.

7) Kämpfe zwischen dem 15 Augustm. und 1 Herbstm. 1291, darauf Stillstand, und vor Weihnachten Verlobung ihrer Kinder: Stälin Württemberg. Gesch. III, 75.

8) Die Detingen heißen sororii, Hirschberg consanguineus.

9) Urk. (des Grafen) in Werde (Donauwerd) 2 Hornung 1292: Scheidt Hist. und Dipl. Nachrichten S. 169 Anm.; Wittmann ibid. 462.

10) S. diese Gesch. I, 574 ff.

eine Sühne geschlossen, während welcher auch, zu Anbahnung eines Vergleichs, Botschaft an ihren abwesenden ältern Bruder Herzog Otto sowie an den Herzog Albrecht von Oesterreich gesendet werden sollte¹⁾.

Um Angriffen von Schwaben auf Baiern vorzukommen, vereinigte sich Herzog Ludwig mit Bischof Wolfhard von Augsburg, mit dem Markgrafen Heinrich von Burgau und Heinrich dessen Sohnessohn, sowie mit Rath und Gemeinde der Stadt Augsburg zu einem Schiedgerichte nach Minne oder Recht, unter dem Grafen Ludwig von Detingen als Obman, um alle Irrungen, die seit des Königs Tode²⁾ zwischen ihnen aufgelaufen oder inner den nächsten fünfzehn Monaten auflaufen mögen³⁾. Insbesondere überließ auf dieselbe Zeit, solange das Reich ohne König sei⁴⁾, der Herzog dem Bischofe die Vogtei zu Augsburg und um anderes Reichsgut, dessen Pfleger zu sein beide in Anspruch nahmen; Graf Albrecht von Hohenberg übernahm die Gewähr, daß Ludwig in derselben Frist auf dem Berge bei Füssen keinen Bau aufführe; alle Gefangenen werden freigegeben und die seit des Königs Tode aufgesetzten Zölle und Geleite abgethan, des Bischofs Diener und namentlich Marschall Hiltbrand von Bappenheim in des Herzogs Huld genommen, und in die Sühne auch Chor und Capitel zu Augsburg mit Reuten und Gut eingeschlossen; zugleich gelobten beide Fürsten die Haltung des Landfriedens, den sie dem Könige geschworen hatten⁵⁾. Mit Rath und Gemeinde der Bürger von Augsburg, welche bei androhendem Unfrieden⁶⁾ des Herzogs Schirm begehrten, beschwur er auf dieselben fünfzehn Monate einen Landfrieden, versprach sie

¹⁾ swa man den Herzogen von Oesterriche bindet vñ vnd ab. Urk. (des Bischofs) Regensburg 6 (und 5) März 1292: Wittmann ibid. 473; Oefele Scriptores II, 116.

²⁾ seit vnserß Herren des Chvniges todes zeiten in vrid vnd ouz dem vride.

³⁾ Bis 1 Mai 1293. Erste Urk. ze Fridberch 9 Hornung 1292: Wittmann ibid. 466—471; Monum. Boica XXXIII, 1, 209.

⁴⁾ die weile vnd daz reiche vrsaezze ist vnd nicht Chvniges ist.

⁵⁾ des lantfrides, den wir vnserm Herren dem vrogenanten Chvnige, dem Got genade, geschworen haben. Zweite Urk. hie ze Fridberch (9 Hornung 1292): Wittmann ibid. 471 ff.; Monum. Bo. ibid. 213. Kein Datum ist beigesezt, aber der Brief gehört ohne Zweifel hieher.

⁶⁾ wan sich diu lant nach vnfride stellet.

zu schützen auf dem Wasser und auf dem Lande, und hob die neuen Zölle und Geleite und hinwieder sie Zoll und Ungelt auf¹⁾.

Indem Herzog Ludwig in der Pfalzgraffschaft am Rhein, für das Land Baiern selbst sowie gegen Schwaben Sicherungen zu Erhaltung des Friedens getroffen, so unterließ er auch nicht, mit seinen benachbarten fürstlichen Schwägern das gute Einvernehmen zu bewahren. Mit dem Könige Wenceslaw von Böhmen, der sich auch Herzog von Krakau und Sandomir und Markgraf von Mähren nannte²⁾, trat Ludwig kurze Zeit nach dem Tode des Königs Rudolf ein erstes Mal zusammen, und bald darauf bei Eger zum zweiten Mal. Um Unbilden und Uebergriffen zu begegnen, wie sie leicht aus den Grenzen des Königreichs nach Baiern und hinwieder aus des Herzogs Gebieten nach Böhmen geschehen mochten, sowie über Vorgefallenes seit ihrem jüngsten Zusammentritte³⁾, setzten sie je vier angesehenere Männer als Schiedrichter nieder, so jedoch daß die beiden Fürsten in schwierigen Fällen selber einzuschreiten gelobten. Endlich zur Gleichheit des Blutes und der Gesinnung fügten sie als drittes unauflösliches Band das Versprechen, sich gegenseitig wider jederman mit Rath und That zu unterstützen und in keiner Weise zu verlassen⁴⁾. In denselben Tagen zog Wenceslaw die Stadt Eger, auf welche mit Schloß und Gebiet die Heimsteuer der Königin Guta angewiesen war, nunmehr in seine Gewalt, und befreite hierauf die Cistercer Abtei Walbsassen von dem Landgerichte daselbst⁵⁾. Pfalzgraf Ludwig aber schloß sich noch enger an den Herzog Albrecht von Oesterreich dadurch, daß er ihm, als dem Sohne des Königs Rudolf, die Nachfolge am römischen Reiche zudachte.

Bevor dieses letztere geschah, befand sich Herzog Albrecht in schwerer Bedrängniß. Andreas, Sohn Stephans und durch ihn Königs

¹⁾ Dritte Urk. ze Fridberch 9 Hornung 1292: Wittmann ibid. 464 ff.

²⁾ Er urkundet für das Bisthum Prag, per manus magistri Petri protonotarii regni nostri, Prag. et Wissegrad. canonici, in Lyethomisl 1 Herbstm. 1291 (ind. 4): Pelzel Karl der Vierte Urkundenbuch I, 218.

³⁾ a tempore, quo nuper in nemore apud heremitam convenimus. Zeit und Ort kennen wir nicht näher, und Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 369 berührt die Sache gar nicht.

⁴⁾ Urk. (Wenceslavs) in campis apud Egram 8 Weinm. 1291: Wittmann ibid. 461; Oefele Scriptorum II, 116.

⁵⁾ Urk. Eger 23 Weinm. 1291: Lünig Spicileg. ecclesiast. III, 261. Vergl. diese Geschichte I, 488 f.

Andreas des Zweiten Enkel, welchen aus Venedig, der Heimat seiner Mutter, die Großen Ungarns gegen den versunkenen Ladislaw in das Königreich berufen, darauf verrathen und verlassen hatten, lebte, als jener ermordet wurde¹⁾, von der Gastfreundschaft des Herzogs von Oesterreich. Die Stadt Wien, wohin ihm heimlich die Nachricht kam von seiner wirklichen Erwählung zum Könige durch überwiegende Mehrheit der Stände, verließ Andreas nach dem ausdrücklichen Verlangen derselben ohne Abschied, gewann ungefährdet die Gränze, und empfing zu Stuhlweissenburg, achtzehn Tage nach dem Tode Ladislaws²⁾, die Krone des Reichs gegen den üblichen Eid für Aufrechthaltung der Freiheiten und Rechte der Geistlichkeit und des Adels und zu Behauptung der Untheilbarkeit Ungarns. Desto leichter fand Graf Zwan der Güssinger³⁾, der die Wahl des Venedigers nicht wenig gefördert hatte, für seine Klage um Rache an Herzog Albrecht Eingang beim neuen Könige und Unterstützung von den Großen; Andreas erhielt auf das nächste Jahr die Zusage zahlreicher Heerfolge.

Während Albrecht seine Ansprüche auf die Krone Ungarns nicht anders geltend machte, als durch einen verheerenden Zug ins offene Land und durch Eroberung eines einzelnen Schlosses; verstanden es die übermächtigen Großen, ihrem Herrscher auf einem Landtage zu Schwächung der königlichen Gewalt neue Zugeständnisse abzubringen. So verstrich der Winter. In den ersten Wochen des Frühjahrs⁴⁾ erschienen zu Wien Abgeordnete des Königs Andreas, boten Sühne und Freundschaft, erwarteten dagegen freiwillige Herausgabe dessen, was ihr Herr sich eidlich verpflichtet habe mit den Waffen wiederzugewinnen. Der Herzog entgegnete: was er dem Güssinger abgenommen, habe er in rechtmäßigem Kriege erobert; Gewalt werde er mit Gewalt abtreiben.

¹⁾ Am 10 Heum. 1290.

²⁾ Also wohl am 28 Heum. 1290. Eine Urkunde vom 29 Heum. 1290, jedenfalls eine der ersten des neuen Königs, bezeichnet er mit regni nostri anno 1; dagegen eine andere vom 29 Heum. 1294 noch mit regni 4. Diese letztere besiegeln auch consors nostra carissima (Fenena nennt sie eine Urk. 10 Jänner 1293), und domina Thomasina mater nostra; die beiden Frauen leben also noch: Fejér Cod. Dipl. Hungariae VI, 1, 45, 240 (mit 163), und 317.

³⁾ Ueber ihn, sowie wegen der Vorgeschichte des hier erzählten Heerzuges, s. diese Geschichte I, 554—562.

⁴⁾ Um Ostern (22 April) 1291.

Indeß Albrecht von König Rudolf, von Herzog Meinhard von Kärnten, von andern seiner Nachbarn und den eigenen Landherren Hilfe begehrt oder deren Zusicherung erhält; erhebt König Andreas in der Kirche zu Stuhlweissenburg die Reichsfahne, und rückt schon zu Anfang des Sommers über Raab¹⁾ mit vielen Tausenden an die Gränze und hinüber.

Ein Heerhaufe, vorab die zahlreichen Horden der heidnischen Rumanen, überschwemmen unter Gräueln das österreichische Land; andere ziehen in die Preßburger Grafschaft, gewinnen unter Grausamkeiten und nach blutigen Treffen die verlorenen Plätze, doch ein Angriff auf Preßburg wird mit Verlust abgeschlagen. König Andreas selbst rückt langsam, aber unaufgehalten, gerade auf Wien; Verwüstung bezeichnet den Heerzug. Herzog Albrecht, dem, da inzwischen sein königlicher Vater gestorben²⁾, nicht genugsame Macht gekommen das offene Feld zu halten, schließt sich in seine feste Hauptstadt ein; in den ersten Tagen des Augustmonats umzingelt sie Andreas mit seinen Ungarn³⁾. Ausfälle des Herzogs hatten gegen die Uebermacht so schlechten Erfolg, daß nicht nur die Deutschen zurückgeworfen, sondern von dem nacheilenden Feinde die Vorstädte in Brand gesteckt wurden⁴⁾;

¹⁾ cum contra Albertum ducem Austriae, filium regis Romanorum, pro iniuria nobis illata nostrum exercitum ammouissemus et, in venerabili Albensi ecclesia nostra eleuato vexillo nostro, Jaurinum accessissemus. Urk. 10 Feum. 1291 (ind. 4; regni 1): Fejér ibid. 116.

²⁾ Am 15 Feum. 1291.

³⁾ Andreas urkundet am 4 Augustm. (sabbato prox. post octavas s. Jacobi apost.; also nicht 28 Juli) 1291 (Fontes rer. Austriacar. XV, 178) in Austria iuxta castrum Woller. Er ist vor Wien am 9 Augustm. 1291. Die Urk. bei Fejér ibid. 141, Datum Vyenam tercio die Assumcionis virginis gloriosae, ist mindestens im Abdrucke nicht bestimmt genug.

⁴⁾ Noch in spätern Briefen, welche einzelne Züge darbieten, belohnt König Andreas geleistete Dienste einzelner Ungarn: 28 Augustm. 1291 (cum ad girandam civitatem Viennensem quosdam barones et nobiles regni nostri misissemus), 4 Weim. (in toto ducatu et districtu Austriae virtute coelesti — procedentes), 9 Weim. (specialiter sub castro Vienne), ohne Monat und Tag 1291 (idem cum militibus ipsius ducis Austriae — ante portam castri civitatis Viennensis laudabiliter dimicavit), und 31 Christm. 1291 (in non parua parte totius ducatus Austriae necesse habuimus inuexisse non modicam vastitatem); 10 Jänner (cum ad nostram amicabilem petitionem restituta non fuissent) und 17 März 1293 (cum eodem exercitu ante civitatem Viennensem accessissemus); 18 Jänner und 22 Brachm. 1294 (Wegnahme mehrerer Burgen), sowie 24 April 1295 (ein Graf sub ciuitate Viennensi extitit vulneratus): Fejér ibid. 124, 127 (160), 129, 139, 152, 238, 243, 290, 292 und 343.

darob mehrte sich in der Burg Schrecken und Ungemach. Gleichwohl hatte die Belagerung nicht den erwarteten Erfolg. In Wien regte sich kein Bürger für die rohen Belagerer; die Landherren, durch die Gräuel keineswegs verschont, zürnten mehr dem Feinde als ihrem Herzog: endlich machten sich die Folgen der Verheerung zuerst den Ungarn selber fühlbar. Da bedachte König Andreas die Möglichkeit des Entsatzes, und erbot Waffenruhe auf acht Tage; Albrecht äußerte den Wunsch zur Ausöhnung. Hierauf ward eine Zusammenkunft der beiden Fürsten und ihrer Räte auf der Ebene zwischen Heimburg und Preßburg vorgeschlagen und angenommen, und, sobald sich König und Herzog den Eid gegeben, die Belagerung Wiens aufgehoben.

Nach vorerst fruchtlosen Unterredungen traten am Sonntag nach S. Bartholomäus Feste¹⁾ acht Schiedrichter, welchen beide Theile Vollgewalt zu sprechen gegeben, in Heimburg im Kloster der Minderbrüder zusammen, und vereinigten sich bereits am dritten Tage zu folgender Sühne: Der Herzog stellt Schloß und Stadt Preßburg, die Stadt Tyrnau und was er sonst von ungarischem Krongut erobert hat, an den König zurück; alle andern, Edeln oder irgendwem abgenommenen, Schlösser sollen künftigem Zwiste vorzubeugen gebrochen, zwei namentlich bezeichnete dem Könige einfach übergeben und über den Besitz eines dritten, von Oesterreich angesprochenen, durch das Recht entschieden werden. Die beiderseitigen Gefangenen werden frei, und zwar die österreichischen in Heimburg, die Ungarns zu Preßburg oder Raab ausgeliefert. Der König gibt Gnade jedem Ungar, der dem Herzog gedient, sowie den Oesterreichern und allen Deutschen Schirm für ihr rechtmäßiges Besizthum in seinem Reiche. In den gegenseitigen Gebieten werden die alten Zölle wiederhergestellt, und ungerechte Pfandnahme untersagt; um Handel und Wandel zu sichern, ernennt jeder Fürst je zwei Männer mit Vollgewalt und Verpflichtung, geraubtes Gut auf Klage hin inner Monatsfrist zurückzufordern und haben sie nicht Macht genug gegen den Räuber, so schreiten König und Herzog ein. Noch gelobten sich die beiden Fürsten gegenseitig Schutz wider jederman, und behielten nur den Papst und

1) Am 26 Augustm. 1291.

das römische Reich vor¹⁾. Die Fürsten schieden, nach feierlich beschworener Sühne; der kurze Krieg führte einen sichern Friedenszustand herbei²⁾.

Bald nach diesen Ereignissen, an welchen Theil zu nehmen den römischen König nur der Tod verhindert hatte³⁾, standen die steierischen Landherren wider den Herzog auf. Als nämlich Albrecht die Steiermark besuchte, um an den Schaden des kaum beendigten Krieges vom Adel einen Beitrag zu fordern, verlangten jene voraus Bestätigung der Handveste ihrer Freiheiten⁴⁾. Der Herzog, dem nach zehnjähriger Verwaltung das Begehren in diesem Augenblicke unziemlich vorkam, hielt mit der Mehrheit seiner vertrauten Räte dafür, eine sofortige gleichsam vom Troß abgenöthigte Gewährung sei kränkend für die Hoheit der fürstlichen Ehre, und gab aufschiebende Antwort. Als beim zweiten Zusammentritte Bischof Leopold von Seckau, als Sprecher der Landherren, der wiederholten Forderung beifügte, dieselben seien zu keinem Gehorsam verbunden, wenn der Fürst die Bestätigung verweigere, und Albrecht darauf erwiederte, er habe die Lande gehalten, wie sie König Rudolf aus des Böhmen Gewalt gebracht; da verrieth der Edle Friderich von Stubenberg, sich hervordrängend, die Gesinnung seiner Genossen in den Worten: Hätte der Böhme nicht so viel Unrecht hier gethan, er könnte noch Herr der Lande sein, und wir hätten nicht Klage geführt beim römischen Reiche. Worauf Herzog Albrecht entgegnete: Also hat man mir mit voller Wahrheit vorgefagt, ihr würdet mit euern Anschlägen gegen mich nur meines Vaters Tod abwarten! Auf dieses giengen die Landherren

¹⁾ domini pape et presidentis Romano imperio personis — exceptis. Urk. Heimburg 28 Augustm. 1291: Eichnowsky Regesten S. CCLXXVII; Fejér ibid. 180 ff.

²⁾ Die Darstellung beruht, außer den angeführten Urkunden, auf den von Böhmer Reg. des Herzogs Albrecht (S. 486 unten) bezeichneten Quellen.

³⁾ Rudolf mußte Theil nehmen, wenn er anders Albrechts Belehnung mit Ungarn aufrechterhalten wollte. Noch in der Urk. 4 Weinm. 1291 nennt König Andreas, Ladislaws Zeit berührend, Albrechts Gränzverwüstungen collecta cum potentia patris sui domini Rudolphi incl. regis Romanorum: Fejér ibid. 139.

⁴⁾ Zur Vergleichung dient die Urk. 17 Augustm. 1186: Vollständ. Beantwort. S. 40 f.

darob mehrte sich in der Burg Schrecken und Ungemach. Gleichwohl hatte die Belagerung nicht den erwarteten Erfolg. In Wien regte sich kein Bürger für die rohen Belagerer; die Landherren, durch die Gräuel keineswegs verschont, zürnten mehr dem Feinde als ihrem Herzog: endlich machten sich die Folgen der Verheerung zuerst den Ungarn selber fühlbar. Da bedachte König Andreas die Möglichkeit des Entsatzes, und erbot Waffenruhe auf acht Tage; Albrecht äußerte den Wunsch zur Aussöhnung. Hierauf ward eine Zusammenkunft der beiden Fürsten und ihrer Räte auf der Ebene zwischen Heimburg und Preßburg vorgeschlagen und angenommen, und, sobald sich König und Herzog den Eid gegeben, die Belagerung Wiens aufgehoben.

Nach vorerst fruchtlosen Unterredungen traten am Sonntag nach S. Bartholomäus Feste¹⁾ acht Schiedrichter, welchen beide Theile Vollgewalt zu sprechen gegeben, in Heimburg im Kloster der Minderbrüder zusammen, und vereinigten sich bereits am dritten Tage zu folgender Sühne: Der Herzog stellt Schloß und Stadt Preßburg, die Stadt Tyrnau und was er sonst von ungarischem Krongut erobert hat, an den König zurück; alle andern, Edeln oder irgendwem abgenommenen, Schlösser sollen künftigem Zwiste vorzubeugen gebrochen, zwei namentlich bezeichnete dem Könige einfach übergeben und über den Besitz eines dritten, von Oesterreich angesprochenen, durch das Recht entschieden werden. Die beiderseitigen Gefangenen werden frei, und zwar die österreichischen in Heimburg, die Ungarns zu Preßburg oder Raab ausgeliefert. Der König gibt Gnade jedem Ungar, der dem Herzog gedient, sowie den Oesterreichern und allen Deutschen Schirm für ihr rechtmäßiges Besizthum in seinem Reiche. In den gegenseitigen Gebieten werden die alten Zölle wiederhergestellt, und ungerechte Pfandnahme untersagt; um Handel und Wandel zu sichern, ernennt jeder Fürst je zwei Männer mit Vollgewalt und Verpflichtung, geraubtes Gut auf Klage hin inner Monatsfrist zurückzufordern und haben sie nicht Macht genug gegen den Räuber, so schreiten König und Herzog ein. Noch gelobten sich die beiden Fürsten gegenseitig Schutz wider jederman, und behielten nur den Papst und

¹⁾ Am 26 Augustm. 1291.

das römische Reich vor¹⁾. Die Fürsten schieden, nach feierlich beschworener Sühne; der kurze Krieg führte einen sichern Friedenszustand herbei²⁾.

Bald nach diesen Ereignissen, an welchen Theil zu nehmen den römischen König nur der Tod verhindert hatte³⁾, standen die steierischen Landherren wider den Herzog auf. Als nämlich Albrecht die Steiermark besuchte, um an den Schaden des kaum beendigten Krieges vom Adel einen Beitrag zu fordern, verlangten jene voraus Bestätigung der Handveste ihrer Freiheiten⁴⁾. Der Herzog, dem nach zehnjähriger Verwaltung das Begehren in diesem Augenblicke unziemlich vorkam, hielt mit der Mehrheit seiner vertrauten Rätthe dafür, eine sofortige gleichsam vom Troß abgenöthigte Gewährung sei kränkend für die Hoheit der fürstlichen Ehre, und gab aufschiebende Antwort. Als beim zweiten Zusammentritte Bischof Leopold von Seckau, als Sprecher der Landherren, der wiederholten Forderung beifügte, dieselben seien zu keinem Gehorsam verbunden, wenn der Fürst die Bestätigung verweigere, und Albrecht darauf erwiederte, er habe die Lande gehalten, wie sie König Rudolf aus des Böhmen Gewalt gebracht; da verrieth der Edle Friderich von Stubenberg, sich hervordrängend, die Gesinnung seiner Genossen in den Worten: Hätte der Böhme nicht so viel Unrecht hier gethan, er könnte noch Herr der Lande sein, und wir hätten nicht Klage geführt beim römischen Reiche. Worauf Herzog Albrecht entgegnete: Also hat man mir mit voller Wahrheit vorgesagt, ihr würdet mit euern Anschlägen gegen mich nur meines Vaters Tod abwarten! Auf dieses giengen die Landherren

¹⁾ domini pape et presidentis Romano imperio personis — exceptis. Urk. Heimburg 28 Augustm. 1291: Richnowsky Regesten S. CCLXXVII; Fejér ibid. 180 ff.

²⁾ Die Darstellung beruht, außer den angeführten Urkunden, auf den von Böhmmer Reg. des Herzogs Albrecht (S. 486 unten) bezeichneten Quellen.

³⁾ Rudolf mußte Theil nehmen, wenn er anders Albrechts Belehnung mit Ungarn aufrechterhalten wollte. Noch in der Urk. 4 Weinm. 1291 nennt König Andreas, Ladislaws Zeit berührend, Albrechts Gränzverwüstungen collecta cum potentia patris sui domini Rudolphi incl. regis Romanorum: Fejér ibid. 139.

⁴⁾ Zur Vergleichung dient die Urk. 17 Augustm. 1186: Vollständ. Beantwort. S. 40 f.

aus einander, ohne Begrüßung des Fürsten; Albrecht ritt über Admont nach Oesterreich¹⁾.

In denselben Tagen war Kunrad Bischof von Lavant, zum Erzbischofe in Salzburg von Papst Nicolaus dem Vierten ernannt²⁾, aus Rom in sein Erzstift zurückgekehrt. Eben als er auf einer neuen Reise war nach Wien, um sich mit Herzog Albrecht zu verständigen über die frühern Zerwürfnisse zwischen seinem Vorfahren Rudolf und Oesterreich, treffen auf dem Wege drei Steierherren mit ihm zusammen, entdecken vertraulich ihre Hoffnungen und Wünsche, und eröffnen ihm solche Aussicht auf Erfolg, daß Kunrad unbedenklich ihrem Bunde beitrug. Ungeachtet Bischof Leopold von Seckau, der ihm die letzten Beschlüsse der Landherren nach Friesach überbringen sollte, zu Judenburg plötzlich starb³⁾, wurde doch in Leibnitz, wohin der Erzbischof eilte, das Bündniß zwischen Salzburg und Steiermark beschworen. Kunrad übernahm auch, Otto von Baiern, des verstorbenen Herzogs Heinrich ältesten Sohn, für das Unternehmen zu gewinnen⁴⁾; und nicht länger standen die Steierer an, aus ihrer Mitte den künftigen Landesfürsten zu bezeichnen. Der alte Otto von Lichtenstein, Kämmerer auf der Steier, blieb mit mehrern andern diesem Treiben fern. Noch mitten im Winter, sobald sich Baiern mit Salzburg vereinigt hatte, sandten Erzbischof und Herzog durch Burghard von Ellerbach aus Schwaben ihren Absagebrief an den Herzog Albrecht. Er, wie entmuthigt, lag zu Wien still⁵⁾. Alsogleich eröffnen die Verbündeten den Feldzug, erobern mehrere Schlösser, nehmen die Stadt Rotenman, überfallen und plündern Admont (kaum entkommt Abt Heinrich), nöthigen Leoben zur Uebergabe, und legen

¹⁾ Albrecht urkundet nach dem ungarischen Kriege noch zu Wien am 27 Herbstm. sowie 2 und 6 Weinm., und wiederum zu Wien am 20 Winterm. und 28 Christm. 1291 (Böhmer Reg. d. Herzogs Albr. S. 487); zwischen hinein, bereits in den Winter, fallen die Ereignisse auf der Steier.

²⁾ Am 20 (18) Jänner 1291: s. diese Geschichte I, 552 Anm. 1. Die päpstliche Urkunde, durch welche zugleich Stephan von Baiern ausgeschlossen ward, ist von Orvieto 11 Hornung 1291: Geschichtsblätter I, 166 f.

³⁾ Am 16 Christm. 1291.

⁴⁾ Durch Urk. Salzburg 27 Hornung 1291 hatte sich Herzog Otto bereits mit dem Erzstifte verbündet: Daselbst 168.

⁵⁾ Er ist zu Neuburg am 18 Jänner 1292, und am 12 Hornung wiederum zu Wien, wo ihn Gedanken der Nachfolge am römischen Reiche beschäftigen: Böhmer Regesten S. 488.

Die Steierer, durch Salzburg verstärkt, von Herzog Albrecht bewältigt. 23

sich endlich vor Bruck an der Mur. Dieses letzte geschah Sonntags vor Fastnacht¹⁾.

Indessen Herzog Meinhard aus Kärnthén heranzog, und Her Heman von Landenberg, Marschall der Schwaben, vorausgeschickt wurde, um mit den treugebliebenen Steierern die Burgen und Städte zu bewahren; rückte Herzog Albrecht und der Adel Oesterreichs über Neustadt an den Berg Semmering. Sie fanden ihn verschneit²⁾. Dem Heere voran giengen mehr als sechshundert Landleute, und öffneten mit großer Anstrengung den unwegsamen Berg; schnell und unvermuthet erschien Albrecht vor Bruck. Schon auf die Nachricht vom Herannahen des Herzogs hatten die Feinde die Belagerung aufgehoben³⁾ und, ohne sich aufhalten zu lassen, eilten die Baiern über Leoben und Weissenkirch⁴⁾ nach Judenburg⁵⁾: daselbst erreichte und schlug sie der Marschall von Landenberg; sie warfen sich schleunigst aus dem Lande. Hierauf schützten persönliche Tapferkeit und überlegene Streitkräfte Friderichen von Stubenberg nicht vor der Schmach, daß seine Leute aus dem Gefechte an der Mur in übereilte Flucht stürzten und er, vom Rosse geworfen, dem Marschall in die Hände fiel. Zu Judenburg, wohin der Herzog, nachdem er in Bruck freudig empfangen worden, ungesäumt über Leoben und Knittelfeld gekommen, verlangten die Schwaben den Tod Stubenbergs; doch Albrecht gab ihm Gnade, und begnügte sich mit der Oeffnung seiner Westen. So geschah den übrigen. Indessen Erzbischof Kunrad und Herzog Otto sich nach Raastat zurückgezogen, eilte Albrecht vor Friesach und

¹⁾ Am 17 Hornung 1292.

²⁾ Da kamen ihm von den Rurherren Boten, „Wie lang man im das Reich „schold senden nach?“ Vergl. die Anm. 5 auf Seite 22. In dem Briefe, da Leutold von Kunring Schenk in Oesterreich vom Burggrafen von Nürnberg das Haus Seefeld mit Zugehör kaufte, heißt es: diser rede vnd dises kaufs sind gezeugen, die dobei waren, Bischof Emich von Freising, Herzog Albrecht von Oesterrich, Graf Eberhard von Eakeneubogen, Stephan von Weißau, der von Cappel, Kunrad von Bilichdorf und andere 6; daz ist geschehen da ze Wiene, an sand Georien tage (24 April), 1292: Spieß Archival. Nebenarb. u. Nachrichten II, 24. Ist das Jahr selbst richtig, so dürfte „an sand Gregorien tage“ (12 März) gelesen werden anstatt „an sand Georien tage“; denn am 24 April 1292 urkundet Herzog Albrecht zu Mengen: *Monatsschrift für d. Gesch. des Oberrheins* VI, 413.

³⁾ Am 3 März (es geschach an dem Montag, do man zehen Tag gewastet hat).

⁴⁾⁵⁾ Am 4 und 5 März.

gewann die Stadt. Hier unterwarfen sich die Landherren der Steiermark, und schwuren dem Herzog; er, nun unaufgefordert, erneuerte ihnen die Handveste der Freiheiten, wie sie vor fünfzehn Jahren König Rudolf, nach dem Beispiele der Herzoge Otakar von Steier und Leopold von Oesterreich, dem Lande gegeben hatte¹⁾. Es war zu Friesach, daß Graf Eberhard von Katzenelnbogen und der Edle Gerlach von Breuberg vor den Herzog Albrecht traten, um ihm Namens einzelner Kurherren zu entbieten, an den Rhein heraufzuziehen zum Empfange der Reichskrone²⁾.

Schon lief seit dem Tode des Königs Rudolf der neunte Monat, und noch waren weder zu einer neuen Kur die Wahlfürsten zusammengetreten, noch kannte man eine Verständigung der drei rheinischen Erzbischöfe unter sich. Von den weltlichen Wählern verpflichtete sich an Eides Statt Markgraf Otto der Lange von Brandenburg, sich in Gefinnung und Handeln gänzlich nach dem Könige Wenceslaw von Böhmen zu richten³⁾. Hinwieder gaben diese beiden Fürsten, des heiligen römischen Reiches Schenk und Kämmerer, dem Marschall Herzog Albrecht von Sachsen die Zusage: sie werden, bevor sie einen römischen König erwählen, denselben vermögen, daß er dem Herzog die Auszahlung von viertausendfünfhundert Mark Silbers in angemessenen Fristen, sowie überhaupt die Förderung seiner Angelegen-

¹⁾ Urf. Friesach 20 März 1292: Schrötter Oesterreich. Staatsrecht III, 26. Zeugen: Meinhard Herzog von Kärnthen und dessen Söhne Albrecht und Ludwig; Hertnid Bischof von Gurk, Meister Heinrich von Klingenberg Propst zu Achen, —; die Grafen, Eberhard von Katzenelnbogen, Albrecht von Hohenberg, Meinhard und Brüder von Ortenberg; Gerlach von Breuberg, Leutold von Kunring der Schenk, Stephan von Meisau der Marschall, Ulrich von Capelle, Kunrad von Sumerau, Kunrad von Pilichdorf, Albrecht Stuchs von Trautmansdorf und Otto von Haslau. — Des Königs Rudolf Urf. Wien 20 Hornung 1277 f. in dieser Geschichte I, 168 ff.

²⁾ So, Otakars *Reimchronik*, auf welcher außer den angeführten Urkunden das Erzählte beruht. *Archiepiscopus Moguntinus, sciens Albertum ducem cum rege Bohemie, ducibus Saxonie et Bavarie habere affinitatem et consanguinitatem, misit Eberhardum comitem de Katzenelnbogen, ut veniat et regnum sibi dispositum suscipere non obmittat, quem dux reverenter susceptum et magnifice honoratum dimisit, asserens se venturum: Anonym. Leob. apud Hier. Pez Scriptores I, 867, oder Joh. Victor. bei Böhmer *Fontes I*, 330.*

³⁾ Palacky *Gesch. v. Böhmen II*, 1, 369, der aus der ungedruckten Urkunde eine Stelle anführt, ohne jedoch (merkwürdig genug!) das Datum derselben mitzutheilen.

heiten vor der Wahl zusichere; daß ferner der dann von ihm Gewählte ihn für die achthundert Mark sicherstelle, um welche er sich aus Auftrag des Königs Rudolf für das Gut in Altenburg dem Landgrafen Diezman verbürgt habe; endlich solle auf ihre Verwendung vor der Wahl, was der Herzog durch königlichen Spruch gegen Erzbischof und Hochstift Magdeburg erhalten habe¹⁾, der künftige König zu rechtllichem Austrage bringen: zu allem diesem verpflichteten sich, stirbe Herzog Albrecht vor der Wahl, König und Markgraf für dessen Erben. Dagegen versprach der Herzog daß er, da Wenceslaw zur Reichswahl nächstens aufbreche²⁾, sich an den zur Kur zu bestimmenden Ort³⁾ mit zehen Rittern, zwei Caplänen und acht Edelnknechten, die der König zu kleiden übernahm, in dessen Gesellschaft, Kosten und Geleite verfügen werde⁴⁾; daselbst werde er bei der Wahl nicht anders und für keinen andern stimmen, als wie es dem böhmischen Könige gefalle und dieser ihn heiße, und wie es in einem andern Briefe laute, durch welchen der Herzog Stimme und Ermächtigung auf Wenceslaw übertragen habe⁵⁾. Würde Albrecht an der Reise rechtmäßig verhindert oder vom Könige davon entbunden, so werden seine vollmächtigen Boten, die er gehalten sei in Böhmens Kosten zu senden, nicht anders handeln und stimmen als wenn der Herzog selbst anwesend wäre⁶⁾.

Zwei Wahlstimmen vereinigte in dieser Weise mit der seinigen König Wenceslaw von Böhmen, der gerade zu derselben Zeit mit seinem andern Schwager dem Herzog Albrecht von Oesterreich in Spannung war⁷⁾. Dieser, der noch beim Leben seines königlichen

¹⁾ Vergl. diese Geschichte I, 466 Anm. 7.

²⁾ in proximo procedere. Das war zu erwarten, aber von einem bereits erfolgten Ausschreiben liegt darin keine Andeutung.

³⁾ ad locum pro electione Romanorum regis statuendum; er ist also durch ein Einberufungsschreiben noch nicht bestimmt.

⁴⁾ venire, stare et redire.

⁵⁾ Diese zweite Urkunde ist wohl nicht mehr vorhanden, oder noch nicht gedruckt.

⁶⁾ Urk. (nos Albertus dux Saxonie, Angarie et Westphalie, comes de Bren, burggravius de Magdeburg, s. Rom. imperii princeps et marschallus) Zittau 29 Winterm. 1291 (ind. 5): Ludewig Reliq. V, 486 ff.; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 199.

⁷⁾ Sei es daß König und Herzog wegen der Wittgift Guta's entgegengesetzter Ansicht waren, oder daß Wenceslaw von Albrecht, wenn er römischer König würde, um Eger mindere Willfährigkeit besorgte. Vergl. diese Geschichte I, 563 Anm. 1—3, und 488 Anm. 4.

Waters sich um des Pfalzgrafen Stimme beworben hatte¹⁾, betrieb nunmehr die Angelegenheit mit größerem Ernst. Nicht nur sicherte er Hartraden von Merenberg für dessen Ansprüche auf Rechte in Weßlar voraus die Genehmigung, wenn er zum römischen Könige erwählt werde²⁾; sondern nach kaum eingetretener Beruhigung der Steiermark gelobte Albrecht dem Pfalzgrafen, unter Bestätigung der Schenkung des jungen Kunrad von Schwaben, Ludwigs Rechte auf Stolzenegg als Eigen und auf Reichenstein als Reichslehen anzuerkennen, sowie ihn mit Kammerstein und Dilsberg zu belehnen³⁾. Hinwieder versprach Pfalzgraf Ludwig eidlich alle Sorgfalt und Mühe zu verwenden, daß die weltlichen Kurfürsten ihre Stimmen mit ihm auf den Herzog von Oesterreich vereinigen und denselben zum römischen König erwählen, als welchen er vor allen Fürsten Deutschlands dieser hohen Stellung für den geeignetsten halte⁴⁾; und sollte er auch seine Mitfürsten, oder einzelne derselben, dieser Ansicht geneigt zu machen vor oder bei der Wahl nicht vermögen, so werde er gleichwohl zum Herzog von Oesterreich stehen und sich durch keinerlei Mittel bewegen lassen einen andern zu wählen⁵⁾. Noch bevor Herzog Albrecht diese Erklärung erhalten konnte, war er von S. Weit in Steiermark an die Ens gerückt⁶⁾, zog hierauf durch Baiern⁷⁾ und Schwaben⁸⁾, kam durch Mengen⁹⁾ und drei Tage vor dem Feste der Zwölfboten Philipp und Jacob durch Gröningen¹⁰⁾, und nahm mit zahlreichem Gefolge die Richtung gen Frankfurt¹¹⁾.

1) S. in dieser Gesch. I, 564 Anm. 2 die Urk. Regensburg 9 Herbstm. 1290.

2) Urk. Wien 12 Hornung 1292: Böhmer Reichsachen Reg. 168, und des Herzogs Abt. S. 488.

3) Urk. S. Weit 25 März 1292: (Scheidt) Bibl. hist. Goetting. I, 217.

4) tanto culmini — magis aptum et habilem.

5) Urk. München 13 April 1292: Kurz Dest. unter den Königen Ottokar u. Albrecht II, 209.

6) Reimchronik Cap. 521.

7) Vergl. zu Anm. 1 auf Seite 16.

8) Nach Ostern (6 April) 1292: die erste Quelle der Anm. 11.

9) Am 24 April 1292: s. am Schlusse der Anm. 2 auf Seite 23.

10) Am 28 April.

11) Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 26, und nun auch bei Böhmer Fontes II, 471. Ist der, von der Reimchronik Cap. 550 angegebene, Ort „Beintshaim“ Weinheim? Bensheim? oder was sonst? Vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 20.

Auf den nächstfolgenden Tag der Doppelfeier der beiden Apostel war die Kur des neuen Königs angesetzt¹⁾. Seit dem Reichshofe vor halb zwölf Monaten, an welchem die Wahlherren dem Könige Rudolf nicht willfährten, daß ihm, während er selber noch lebe, sein Sohn zum Nachfolger gegeben werde²⁾, traten jetzt die Kurfürsten zum ersten Mal wieder in Frankfurt zusammen. Es erschienen die drei Erzbischöfe, aus Mainz Gerhard von Eppenstein, Sigfrid von Westerbürg aus Cöln sowie aus Trier Bohemund von Barnesberg; von den weltlichen Fürsten kamen Herzog Albrecht von Sachsen und von Brandenburg Markgraf Otto der Lange: sie alle, mit üblichem Gefolge. Nur Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein und Herzog von Baiern, ritt ohne Bedeckung in die Wahlstadt ein³⁾. Von den Kurfürsten wurde, da eine Einigung unter ihnen nicht zu erzielen schien⁴⁾, die Wahl um drei Tage verschoben⁵⁾. Da erschien in der Kirche der Predigerbrüder mit drei andern vollmächtigen Boten aus Böhmen Bernhard von Ramenz Propst zu Meissen, entschuldigte vor sämtlichen Wählern unter körperlichem Eide des Königs Wenceslaw Abwesenheit wegen Erkrankung, und übertrug mit Zustimmung der Fürsten seines Herrn Stimme, die ihm als des Reiches Fürst und Schenk zukomme, zur bevorstehenden Wahl dem Erzbischofe von Mainz; worauf Gerhard, entgegen der von ihm noch während der steierischen Unruhen gehegten Erwartung⁶⁾, in seinem eigenen und

¹⁾ Auf Freitag den 2 Mai 1292. Des Erzbischofs Gerhard von Mainz Wahl- ausschreiben für diesen Tag, Urk. zum neuen Hause 7 Herbstm. (oder auch Winterm.) 1291 an König Wenceslaw (Sommersberg Siles. rer. Scriptores I, 947), hält Böhmer Reichsachen für verdächtig; und nennt ein Nachwerk Gold- aßs des Pfalzgrafen Einberufung auf den 30 April 1292, ebenfalls an Böhmen, Urk. Ingolstadt 7 Christm. 1291 (Ibid. 946). Auffallend ist es immerhin, bei- nahe fünf Monate vorher, oder noch mehr, zur Wahl zu rufen.

²⁾ Am 20 Mai 1291.

³⁾ Volcmari Chron. apud Oefele Scriptores II, 535, oder Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 17.

⁴⁾ Ubi cum convenissent, in electione facienda minime concordarunt; namentlich wegen Ludwigs, der für Herzog Albrecht war: Ibidem. Es war ab electoribus quibusdam andern (nicht Adolf) Hoffnung gemacht wor- den: Chron. s. Petri Erfurt. 301, B. Vergl. auch in dieser Geschichte V, 1, 125 Anm. 2, was noch im Jahre 1324 Ludwig von Baiern sagt.

⁵⁾ Auf Montag den 5 Mai 1292.

⁶⁾ S. die Anm. 2 auf Seite 24.

Wenceslavs von Böhmen Namen zum römischen Könige den Grafen Adolf von Nassau erwählte¹⁾.

Adolf, dessen Vaterschwester Elisabeth als Gemahlin Gotfrids Herrn von Eppenstein die Verwandtschaft mit dem Mainzer Erzbischofe vermittelte, war der zweite Sohn Walrams Grafen von Nassau und Adelheiden, des Grafen Eberhard von Katzenelnbogen Schwester. Er war Herr der halben Grafschaft, wie sie sein Vater besessen hatte seit dessen Theilung mit dem jüngern Bruder Otto²⁾. Mit so mäßigem Glücke verband Adolf ritterlichen Sinn, unerschrockenen Muth und erprobte Tapferkeit, die er nach damaliger Sitte nicht ungern zu Unternehmungen kriegslustiger Herren lieb. Außer der Muttersprache kannte derselbe das Lateinische und Französische³⁾, und gefellte dazu noch andere Vorzüge, womit Vertrauen oder Zuneigung gewonnen wird. Doch nicht so fast diese Eigenschaften und die Nähe des Blutes bestimmten den Erzbischof von Mainz zu Adolfs Erwählung, als die berechnete Annahme, er dürfe von dem vornehmlich durch ihn zum römischen Könige unerwartet erhobenen einfachen Grafen, dem der überlegene Rath des Erzkanzlers unentbehrlich sei, für sich und seine Kirche größern Dank erwarten, als ihm der Sohn des Königs Rudolf, zu schließen nach dessen entschiedener Handlungsweise sowie des Herzogs eigenem, eben erst noch auf der Steier bewährten, fürstlichen Stolze, zu geben geneigt sein würde⁴⁾. Diese

¹⁾ So, des Erzbischofs Gerhard Urk. Frankfurt 10 Mai 1292: Sommersberg *ibid.* 946 f.; in schlechter Uebersetzung bei König Reichsarchiv *Continuat.* II, 3, 458. Die Richtigkeit des Briefes auch angenommen, ungeachtet er nicht in gehöriger Fassung abgedruckt ist, immerhin liegt auf dem Hergange bei der Wahl noch großes Dunkel.

²⁾ Urk. Nassau 16 Christm. 1255: Böhmer Reichsachen Reg. 39. In demselben Jahre mag Adolf geboren sein; vergl. Gündert *de Gesch. d. Röm. Königs Adolphs* S. 28 und 33.

³⁾ *Annal. Colmar. apud Urstis.* II, 26, 43 f., oder bei Böhmer *Fontes* II, 29.

⁴⁾ *Illi vero elegerunt Adolphum comitem de Nazzavia, virum probum et manu propria acerrimum pugnatorem, quem per vim, aliis non consentientibus, tam in confirmatione quam in consecratione et aliis suis iuribus percipiendis, in regem promoverunt. Ideo autem hunc ad regnum proficere decreverunt, quia sperabant eum magis eis mitiorem fieri et in suis agendis tractabiliorem; ad hoc exhortante eos rege Rudolfo, contra quem non audebant mutire, tantum oppresserat eos, et quando volebat ad queque servitia perurgebat: die Quelle der Ann. 3 auf Seite 26.*

Graf Adolf von Nassau wird, durch Mainz, zum römischen Könige erwählt. 29

Erwägung, der sich auch die übrigen Wähler nicht verschließen konnten, entschied gegen den Herzog von Oesterreich.

Sobald daher der von Mainz den Grafen von Nassau nannte, trat Erzbischof Sigfrid von Köln, welcher seit der in der Schlacht bei Worringen bewiesenen Tapferkeit Adolfs verpflichtet war¹⁾, seiner Erwählung sofort bei²⁾. Auch Herzog Albrecht von Sachsen, der sich gleich dem Markgrafen Otto von Brandenburg verpflichtet hatte wie Böhmen zu wählen, folgte mit demselben der für König Wenceslaw abgegebenen Stimme des Mainzers. Nur Pfalzgraf Ludwig, welcher an seinem fürstlichen Schwager das gegebene Wort nicht brechen wollte zu Gunsten seines gräflichen Burgmans auf Saub³⁾, erhob ernstlichen Widerspruch. Doch in dem Augenblicke wie die Dinge lagen, und da auch Erzbischof Bohemund von Trier, welchem König Rudolf noch in den letzten Lebenstagen vielfältige Gunst bewiesen⁴⁾, seine Hoffnungen von Albrecht nunmehr auf Adolf übertrug⁵⁾, erkannte Ludwig die Unmöglichkeit ohne Waffengewalt den von Oesterreich in zwiespältiger Wahl aufrechtzuerhalten, und stand von ihm ab wider seinen Willen. Am zehnten des Maimonats hatte Adolf die Stimmen aller Kurfürsten auf sich vereinigt⁶⁾.

Herzog Albrecht von Oesterreich, durch die Versprechungen des Erzcanzlers getäuscht und selbst von seinen Schwägern verlassen, unmuthevoll über den unerwarteten Ausgang, wich ohne den erwählten König zu sehen aus der Nähe Frankfurts, und nahm den

¹⁾ S. in dieser Geschichte I, 842 ff.

²⁾ Von ihm auch gilt, was die Annal. Colmar. ibid. allgemein sagen: Prima Maij (1 Mai 1292) electores reliqui electionem in Maguntinum tum praesentem transferunt. Maguntinus comitem Adolfum de Nassow, cognatum suum, eligit; consentiunt reliqui. Allerdings ist der angegebene Tag unrichtig; nach Glosener 42 geschah die Wahl „an dem zinstag nach dem „meietag“ (6 Mai), und eben diesen Tag (in die s. Joh. ante portam lat.) gibt das Chron. s. Petri Erfurt. ibidem. Aus der Urk. der Ann. 1 auf Seite 28 folgt wohl nicht nothwendig, daß die Wahl am 5 Mai vollzogen war. Nach der Continuatio Hermanni Altahensis, bei Böhmers Fontes III, 554, erfolgte die Wahl am 8 Mai.

³⁾ S. in dieser Gesch. I, 723 Anm. 3 die Urk. Würzburg 28 März 1287.

⁴⁾ S. daselbst 775 Anm. 6—8 die Urk. Frankfurt 29 Mai 1291.

⁵⁾ Bohemund und Markgraf Otto geben Willebriefe aus Frankfurt 17 Mai 1292.

⁶⁾ Vergl. das Datum in der Ann. 1 auf Seite 28, und Adolfs als Königs erste Urk. ist aus Frankfurt 10 Mai 1292.

Weg in seine Erblande jenseits des Rheines. Dasselbst verstärkte er in kurzer Zeit sein Gefolge so, daß, als er an der Auffahrt Abend zu Colmar einritt, die Anzahl der Reuter auf mehr als das Doppelte gestiegen war¹⁾. Ueber Ensisheim, wo er nach dem Vorgange seines Vaters Rudolf der benachbarten Cistercer Abtei Paris den Weidgang durch die ganze Landgrafschaft Elsaß bestätigte²⁾, zog der Herzog in die obern habzburgischen Stammlande; denn der Krieg seiner Gegner hatte in diesem Jahre wieder begonnen. Doch bevor Albrecht die Waffen gegen sie wandte, empfieng er zu Lucern für sich und Johannes seines verstorbenen Bruders Sohn von Rath und Bürgern den Schwur, Treue und Wahrheit zu leisten, ihr Recht zu halten und auch ihren Leib und ihr Gut zu schirmen, nach dem Rechte und der Gewohnheit unter Murbach³⁾; hinwieder gab der Herzog für sich und als Johannes' Vogt den Bürgern seinen Brief, sie bei Recht und Gewohnheit zu erhalten, wie sie waren unter den Abten dieses Gotteshauses⁴⁾. Durch diese Huldigung, seitdem König Rudolf die Stadt an das Haus seiner Kinder erkaufte⁵⁾, trat Lucern von der wenige Monate vorher angenommenen Vogtei Hern Ulrichs vom Thore unter die rechtmäßige Herrschaft zurück.

Hierauf legte sich der Herzog vor Zürich; doch dieser Stadt Bürger befanden sich nicht in der Fassung gegen seine Macht einen langen Krieg zu führen. Kurz vorher, in der Woche nach Ostern, war mit Bischof Rudolf von Constanz ein gemeinsamer Zug gegen Winterthur verabredet worden. Die Züricher rückten aus (mit ihnen Graf Friderich von Toggenburg und der Freie Rütold von Regensberg), gewannen auf dem Töpsfeld einen Vortheil über die Winterthurer, und schlossen sie in ihre Mauern ein. Doch die Bürger hatten aus Schaffhausen und von andern Orten Zuzug erhalten, und Graf Hugo von Werdenberg, der das herzogliche Volk aus dem Thurgau heranzuführte, legte sich auf den nahen Lindberg und

¹⁾ Am 14 Mai 1292, mit 1500 Reutern: Annal. Colmar. ibid. 27, oder 30.

²⁾ Urk. Ensisheim 19 Mai (14 Kal. Junij) 1292: Abtei Paris, jetzt Praefectur Colmar; Registratur vom J. 1652, S. 121.

³⁾⁴⁾ Zwei Urk. (der Stadt und des Herzogs) ze Lucernen 31 Mai 1292: Urkunden zur Gesch. der eidg. Bünde I, 41.

⁵⁾ S. diese Geschichte II, 1, 187 ff.

erhob, um nicht verrathen zu werden, ein bischöfliches Banner; darauf ließ er sich unversehens herab, während aus Winterthur die Bürger unter ihrem Schultheißen ausrückten, dann warfen sie sich zu gleicher Zeit auf den Feind und schlugen ihn¹⁾. Die Züricher verloren ihr Banner, viele ihr Leben, weit mehrere die Freiheit. Dem Grafen Hugo war nun ein leichtes, als die Bischöflichen endlich über den angeschwollenen Thurfluf gesetzt, sie mit großem Verluste zurückzuschlagen²⁾. Jetzt lagerte Herzog Albrecht vor Zürich nur sechs Tage lang³⁾, zog dann seine Streitmacht ab, und erwartete von der Nachwirkung jenes Unfalls und dem weitem Verlaufe seines Krieges die Trennung ihres Bundes und den Frieden mit der Stadt.

Nach diesem erhob sich der Herzog wider Manegold von Nellenburg. Der Graf, der mit König Rudolf in Verbindung gestanden, war ein Schwager Vitolds von Regensberg, hinwieder der Freie ein naher Blutsverwandter des Bischofs Rudolf von Constanz⁴⁾; so war Manegold in den Bund wider Oesterreich gekommen. Nunmehr aber, als sich der Herzoge Macht vor die Nellenburg legte und Albrechts Kriegskunst in wenigen Tagen den festen Thurm zum Falle brachte, wurde die Weste übergeben⁵⁾; Graf Manegold selbst sah sich dem Herzoge bald wieder ausgesöhnt⁶⁾. Den Verbündeten, welche Nellenburg zu entsetzen gewünscht⁷⁾, kam Herzog Albrecht dadurch vor, daß er den Bischof von Constanz und den Abt von S. Gallen in ihren eigenen Landen angriff. Widerstand begegnete ihm nur aus Wil. Den Unfall der Bürger dieser Stadt im letzten

¹⁾ Am 13 April 1292.

²⁾ Vitodurani Chron. pag. 12 (im Thesaurus), oder (Ausg. v. Wyß) S. 32 ff., der auch sagt: pater meus interfuit bello; Justinger S. 48 gibt den Tag und, wörtlich daraus abgeschrieben, Ruff S. 17; Rüdemeister 72 nennt „me denn tusent gefangen“. Vergl. Stälin Württemberg. Gesch. III, 77.

³⁾ Annal. Colmar. ibidem; Vitoduranus 15, a, oder 40, gibt per aliquot dies. Aber keines der beiden Zeitbücher bezeichnet den Monat; es war wohl im Brachmonat.

⁴⁾ S. diese Geschichte II, 1, 357 Anm. 5, 362 Anm. 5, sowie 382 Anm. 2 und 383 Anm. 1.

⁵⁾ Annal. Colmar. ibidem; Rüdemeister 72, und 76 f.; Reimchronik Cap. 548. Vergl. Stälin das. 78. Auch hier ist die Zeit nicht näher angegeben.

⁶⁾ Der Beweis liegt in der folgenden Urk. 24 Augustm. 1292.

⁷⁾ Rüdemeister 77.

Jahre hatten im Anfange des neuen die von S. Gallen wieder gut gemacht, als sie nicht nur einen Ueberfall der Ritter Heinrich Walter und Cuno von Ramschwag vereitelten, sondern ihnen, da sie des Abts Leuten auflauerten, welche Hern Heinrich den Bogt von Wartensee in die Stadt abholten, beträchtlichen Abbruch thaten: wer sich nicht in schleunige Flucht warf, wurde gefangen oder erschlagen; da fiel auch Her Ulrich von Montfort ein Ritter, der wider seinen Vetter den Abt kämpfte. Dieser Vortheil war an S. Matthias Tag errungen worden¹⁾. Jetzt hingegen, da Herzog Albrecht heranrückte, schlossen sich Abt Wilhelm, Heinrich der Propst von Tur sein Bruder, Her Eberhard ein Freie von Bürgeln, und viele Ritter und Knechte in die Stadt Wil ein. Unter ihren Mauern schlug der Herzog die Grafen Hugo von Werdenberg und Rudolf von Sargans zu Rittersn, begann die Untergrabung der Stadtmauern, und drängte die Belagerten so hart, daß nach kurzer Zeit die Bürger, des Ungemachs müde, den Edeln erklärten: ihre Lage sei unerträglich, jene mögen sich darnach richten²⁾. Die, erschrocken, unterhandelten sofort mit dem Herzog, und erhielten freien Abzug mit Ross und Wehr. Hierauf ward Wil geöffnet, und von Albrecht einem von Waldsee und Hern Ulrich von Klingenberg, Rittersn, zur Hut übergeben³⁾.

An unserer Frauen Tag zu Mitte Augustmonats wurden auch die Feindseligkeiten gegen Constanz eingestellt⁴⁾. Hierauf an S. Bartholomäus Feste, während der Friede mit Zürich sowie um die Stadt Wil mit dem Abte Wilhelm von S. Gallen abgeschlossen oder unterhandelt worden⁵⁾, kamen Bischof Rudolf von Constanz für sich und als Pfleger seines Brudersohnes Grafen Hartman von Habsburg einerseits, andererseits Herzog Albrecht von Oesterreich für sich und als Pfleger seines Brudersohnes Johannes, in der Kirche zu Sirmach in der Nähe von Schwarzenbach und Wil mit Berchtold dem

¹⁾ Am 25 Hornung 1292, der was do mornent nach der alten Wasnacht: Daselbst 74 ff.

²⁾ das sy sich darnach hettind, sy wöltinds nit mer han.

³⁾ Daselbst 77. Die Zeit im Sommer wird durch den folgenden Frieden bezeichnet.

⁴⁾ Am 15 Augustm. 1292; s. die Stelle in der Num. 3 auf Seite 33.

⁵⁾ S. die Stelle in der Num. 4 auf Seite 33.

Bischof und Heinrich dem Propst von Cur, mit den Grafen Rudolf und Hug von Montfort, Hug und Rudolf von Werdenberg, Manegold von Nellenburg, Heinrich von Beringen, dem jungen von Hohenloh und mit vielen andern edeln und hiebern Leuten zusammen, und beschwuren um Mißthellung und Krieg folgende Sühne. Gut, Leute oder Rechte, welche sie in Gewalt und Gewehr hatten bis zu Rudolfs des römischen Königs Tod, dann aber einander deren entwehrten, lassen sie gegenseitig wieder frei wie vorher. Auch Graf Hartman von Habsburg läßt seine Ansprachen an Gut, Leuten oder Rechten, an was immer, gegen Herzog Albrecht oder seinen Bruderssohn, und diese hinwiederum gegen ihn, von heute an zwei ganze Jahre ruhen¹⁾; werden sie in der Zwischenzeit nicht verglichen, dann sollen sie an den gehörigen Stätten Recht nehmen und geben. Um die Ansprachen des Bischofs oder seines Gotteshauses gegen den Herzog oder seinen Bruderssohn, sowie dieser gegen jenen oder sein Gotteshaus, thun sie einander ohne Verzug Recht oder Minne, wie Schiedleute oder Obman, welche sie hierum nehmen, übereinkommen. Aller Schaden in diesem Urluge an ihnen oder ihren Helfern, sowie an Klöstern oder Gotteshäusern, worüber sie Vogt oder Herren sind, ist gegenseitig ab; dagegen Schaden oder Gefangennahme, seit des Urlugs Anfang im Frieden geschehen²⁾, soll von beiden Theilen erstattet und gutgemacht werden. Beider Theile Helfer und Diener sollen einander unverzüglich um alle Ansprachen Minne oder Recht bieten und thun vor vier Schiedleuten und einem Obman, die hierum genommen werden; ebenso die Helfer des einen Theils dem Herrn des andern, so daß dem, der es nicht thut, sein Herr nicht helfen soll. Bedinge oder Gelübde um liegendes oder fahrendes Gut sind gegenseitig ab, wofern es nicht vor dem gegenwärtigen Frieden³⁾ eingenommen ward; ist es aber nach dem Frieden eingenommen, so soll man es wieder geben. Alles Vorstehende soll dem Herzog Albrecht und seinem Bruderssohne zu keinem Schaden gereichen an den Friedensbedingungen, die sie mit den Zürichern gehabt haben und mit dem Abte Wilhelm von S. Gallen um die Stadt Wil⁴⁾. Die in

1) Bis 24 Augustm. 1294.

2) Also vom 15— 24 Augustm.; vergl. die Ann. 3.

3) „der da anviench an vnser Brownen tag ze mitten Augste“. Der Abdruck bei Pichnowsky hat zweimal, sinnlos, „vnd“ für „vrid“.

4) „an den taibingen, di | wir mit den Zurichern gehabt haben, vnd mit dem

diesem Urlauge Gefangenen sind gegenseitig ledig und ihre Bürgen mit ihnen, nur bezahlen sie billig die Zehrung bei ihren Wirthen; um Graf Kunrad von Kirchberg und seine Mitgefangenen sollen die von Schellenberg thun, was recht ist. Bischof Rudolf und Graf Hartman erklären, daß alle wegen des Urlaugs Gefangenen, die in des Herzogs und seiner Helfer Gewalt waren, einen Eid schwuren die nächsten zwei Jahre nicht wider Albrecht, seinen Brudersohn oder ihre Herrschaft zu sein. Den Sühnebrief besiegelten Bischof Rudolf, Graf Hartman und Herzog Albrecht zu einem ewigen Urkund¹⁾.

Acht Tage vor diesem Friedensschlusse befand sich Bischof Rudolf zu Zürich²⁾. Die Stadt, die nicht säumte sich mit Herzog Albrecht auszuföhnen, ließ von Priorin und Convent am Detenbach, welches Kloster die Bürger inner die Ringmauern aufgenommen hatten³⁾, sowie von Elisabeth von Wezikon Aebtissin des Gotteshauses sich Verzicht auf Ersatz des ihnen während des Urlaugs zugefügten Schadens ausstellen⁴⁾. Hierauf wurde durch Rath⁵⁾ und Gemeinde der Bürger einerseits, andrerseits von Herzog Albrecht für sich und seinen Brudersohn Johannes, der Friede verbrieft unter folgenden Bestimmungen. Jeder Theil trägt den im Kriege empfangenen Schaden an sich selbst, und übernimmt zugleich die Entschädigung

„Abte Wilhalme van sand Gallen vmb di stat ze Wile“. Es gab also noch zwei besondere Frieden; der mit Zürich folgt. In dem mit S. Gallen, der wenigstens bis heute nicht gefunden ist, mag entweder die Brechung Wils bedungen worden sein (vergl. die Urk. 16 Weim. 1301), oder die Vogtei wurde an Albrecht abgetreten (s. diese Geschichte IV, 1, 103 Anm. 6); aus Rükemeister 76 f., der hierüber nichts bestimmtes weiß, blickt wohl das erstere durch.

¹⁾ Urk. (gemeinsame der Drei) ze Sthernach in der Kirchen 24 Augustm. 1292 (Ind. 5): Hausarchiv Wien; Richnowsky Regesten S. CCLXXX. Nur noch das erste Siegel hängt.

²⁾ Urk. Zürich 17 Augustm. (xvj Kal. Sept.) 1292: Archiv Neuenkirch, jetzt Staatsarchiv Lucern. Der Brief hatte nie ein Siegel; der Bischof hat es wohl in der Eile über dem Friedenmachen vergessen.

³⁾ Urk. Zürich 23 Brachm. 1292: Archiv Detenbach, jetzt Staatsarchiv Zürich. G. v. Wyß Beiträge zur Gesch. d. Familie Manes S. 6 verweist auf eine Urk. 28 Jänner 1286.

⁴⁾ Zwei Urk. (der Aebtissin und Detenbachs) 20 Augustm. (Mittwoche vor S. Bartholomä) 1292: Staatsarchiv Zürich.

⁵⁾ Es ist nur ein Ritter, Kunrad von Lübelstein, und eils Bürger; ebenso am 23 Brachm. 1292.

der Gotteshäuser, die bei ihm sind. Beide behalten den römischen König vor, so zwar daß, wenn der eine Theil des Königs Feind würde, der andere Macht hat demselben zuzuziehen; aber sobald das Urtug ein Ende hat, tritt diese Sühne wieder in Kraft. Ueber vorkommende Zwistigkeiten zwischen Zürich und der Herrschaft: Niburg setzen Herzog und Stadt je zwei Schiedleute¹⁾, unter dem Obman Hern Ulrich dem Biel von Glattburg einem Ritter; ebenso um Zwist zwischen Zürich und der Herrschaft Habsburg und was zu ihr gehört auf beiden Seiten der Kummatt²⁾ bezeichnen sie vier andere Schiedleute³⁾ unter Hern Markward Freien von Rüssegg Ritter als Obman. Diese haben zu sprechen inner vier Wochen nach der Klage. Abgehende oder behinderte Schiedleute oder Obman werden ohne Verzug ersetzt, dieser von den Vier, jene von dem Theile, dem sie angehören⁴⁾. Hierauf setzte der Herzog die bei Winterthur gefangenen Züricher in Freiheit⁵⁾. Durch diesen Frieden war die Stadt Zürich tatsächlich von ihren Bündnissen mit Uri und Schwiz und mit der Frau von Kaprechtswile zurückgetreten.

Nachdem Herzog Albrecht durch raschen Entschluß und überlegene Kriegskunst den feindlichen Bund aufgelöst, und in kurzer Zeit die meisten Gegner seines Hauses von den Waffen wieder an das Recht gewiesen hatte, soweit es ihm möglich ward, ohne im Besitze der königlichen Gewalt zu sein; hielt er sich zu Behauptung der Ordnung und des Friedens noch über drei Monate in den obern Landen auf: bald zu Winterthur in der Landgraffschaft Thurgau, bald zu Bar

¹⁾ Her Jacob von Frauenfeld und Her Johannes von Strafe, für Niburg; für Zürich, Her Rüdger Manesse der ältere und Her Walter von S. Peter.

²⁾ D. i. was zunächst zum Zürichgau gehört; darüber, sowie über die beiden Freien von Rüssegg, s. diese Geschichte II, 1, 370—373.

³⁾ Her Ulrich von Rüssegg und Her Hartman der Schenk von Wilbegg, für die Herrschaft; für die Stadt, Her Werner Biberli und Johannes Bilgri.

⁴⁾ Zwei Urk. (der Stadt) Zürich 26 und (des Herzogs) Winterthur 29 Augustm. 1292: Staatsarchiv Zürich. Vergl. Herrgott Genealog. II, 549, und Eschudi Chronik I, 210, a, der jedoch, verleitet durch Rücheisters 76 irrige Angabe, als habe Albrecht dem Könige bereits gehuldigt und hinwieder Adolf dem Herzog entgegen der Klage des Bischofs Rudolf willfahrt, „das er sich mit seinen Bigenden begieng wie er wolt“, hierüber und zu dem Winterthurer Krieg viel Nützliches ersonnen hat. Eschudi das. 207, b läßt auch den König Adolf am 16 Jänner 1292 erwählt werden.

⁵⁾ Vitodurani Chron., Ausg. v. Wyß, S. 40, wo es jedoch mit Albrechts Zug wider Adolf im J. 1298 in Verbindung gebracht ist.

im Reußthal wo der Herzog auf dem Feldzuge mit seinem Kriegsvolke gestanden¹⁾ und wo auch wohl das Landgericht gehalten wurde, dann zu Arau²⁾ und Baden im Argau, in Waldshut am Eingange des Schwarzwaldes, und zu Mengen in Schwaben wie vor der Königswahl. Die Bürger von Zürich achteten wieder wie früher die Rechte, welche Habsburg in ihrer Stadt besaß, und Herzog Albrecht bestätigte das Kornhaus daselbst, das Herzog Rudolf dem Ritter Kunrad von Tilendorf und seiner Frau Catharina verpfändet hatte, nunmehr derselben und ihrem zweiten Manne Heinrich von Schwandegg³⁾. Den Frauen zu S. Catharina Thal bei Dießenhofen, Prediger Ordens, bekräftigte der Herzog mehrere von dem jüngern Grafen Hartman von Riburg erhaltene Vergünstigungen⁴⁾ und ertheilte ihnen neue⁵⁾, wies einem Ritter für seine Dienste Pfandschaft auf Vogteieinkünfte an⁶⁾, und überließ einer Frau Güter als Eigen, die sie bisher zu Lehen getragen hatte⁷⁾. Wie sein Bruder Rudolf gethan, bestätigte jetzt Herzog Albrecht die Freiheiten, welche König Rudolf den Bürgern von Arau gewährt hatte⁸⁾; ebendenselben gestattete er, den bei ihrer Stadt vorbeifließenden Surfluß zu Bewässerung und Befruchtung, doch ohne jemand's Nachtheil, auf ihre Acker und Wiesen abzuleiten⁹⁾. Zu Baden, wo er erlaubte, daß auf

¹⁾ Hier waren des Herzogs Ausgaben 193 1/2 Pfund, wofür er Herrn Peter von Lettau und die Bürger von Zug auf die Extragnisse des ganzen Amtes Zug anwies: die Quelle s. in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 145. Der hierum gegebene Brief ist noch nicht gefunden.

²⁾ Nach Eschudi das. 210, a lag Herzog Albrecht am 18 Weim. 1292 in Arau (am Rande, „kam gen Ow“), was ich weder zu bestreiten noch auch zu belegen vermag.

³⁾ Urk. apud Barro 6 Weim. 1292: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 144. Wegen Herzogs Rudolf s. in dieser Gesch. II, 1, 33 Anm. 5 die Urk. Riburg 6 Jänner 1289; Frau Catharina überlebte auch ihren zweiten Mann s. daselbst V, 1, 428 Anm. 10 die Urk. Dießenhofen 31 Weim. 1329.

⁴⁾ Zwei Urk. Winterthur 29 Heum. 1292: Herrgott Genealog. II, 507 (mit dem unrichtigen Jahre 1282) und 548; sowie Urk. Winterthur 2 Winterm. 1292: Ibid. 550 f.

⁵⁾ Urk. Mengen 9 Winterm. 1292: Böhmer Reg. d. Herzogs Abt. S. 489.

⁶⁾ Heinrich von Magenbuch, zu Mengen, Gutenstein und Sigmaringen. Urk. Mengen 13 Winterm. 1292: Sichnowsky Reg. 24.

⁷⁾ Rechtlib von Gozzehon (Göfkon), zu Münenthal. Urk. Waldshut 16 Weim. 1292: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1829, S. 633.

⁸⁾ Zwei Urk. Winterthur 31 Weim. 1292: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 145 und 146.

Güter des von Murbach erkauften Hofes Halberwang sowie auf andere der Vogtei Bellikon ein Leibgeding gesetzt werde, sah sich der Landesherr, außer Herrn Hartman von Baldegg, dem alten Diener seines Hauses, von Schenk und Truchsesen Habsburgs und vielen andern getreuen Dienstmannen umgeben¹⁾. Die Freien Herman von Bonstetten und Ulrich von Müßegg, jenen als Landrichter im Thurgau²⁾, diesen im Argau³⁾, welche schon unter König Rudolf gewaltet, bestätigte Herzog Albrecht in ihrem Amte. Noch saß zu Brugg im Eigen Frau Agnes, die herzogliche Witwe seines Bruders Rudolf⁴⁾.

Indessen hatte in der Wahlstadt Adolf nicht gesäumt als des Reiches Oberhaupt aufzutreten. Er nannte sich niemals erwählten König, sondern zählte das erste Jahr seines Reichs schon in Frankfurt, nicht gleich seinem unmittelbaren Vorfahren nur nach der Krönung in Achen; indem er unverzüglich königliche Handlungen ausübte, sicherte er sich die Zustimmung der Kurfürsten durch ihre Willebriefe. Vor allem wurde Heinrich Herr von Hessen, welcher von seiner Mutter Sophia Erbtöchter Hermans von Thüringen auch die Benennung eines Landgrafen überkommen hatte⁵⁾ und der jetzt die Stadt Eschwege, sein Eigengut, dem Könige aufgab und von ihm mit der Reichsveste Boineburg als Reichslehen zurückempfing, als Landgraf für sich und seine Erben auf diese Besitzungen hin in den Reichsfürstenstand erhoben und genoß aller fürstlichen Vorrechte erklärt⁶⁾; an eben dem Tage, an welchem die Belehnung erfolgte, gab Erzbischof Gerhard von Mainz seine Zustimmung⁷⁾. Pfalzgraf Ludwig, der den Auf-

¹⁾ Für Frau Mechtild, Herrn Hartmans Wirthin des Schenken von Wildegg, schwören vor dem Herzog die Ritter: Erkensrid der Truchseß von Habsburg, Arnold von Rienberg; und Herrn Arnolds Bruder Peter. Urk. Baden 22 Weinm. 1292: Herrgott Genealog. II, 550. Zeugen: Propst Johannes (Truchseß von Wildegg) von Zürich; die Ritter, Hartman der alte von Baldegg, Walter und Hartman von Halmwile, — —, und Hartman von Wessenberg; Berne von Wile.

²⁾ Der Beweis folgt in den Urk. 1 Brachm. 1293 und 29 Heum. 1294.

³⁾ So, die Urk. 2 Mai 1293 und 19 Heum. 1294.

⁴⁾ S. die Urk. 9 Augustm. 1293 und 1 April 1294.

⁵⁾ S. diese Geschichte I, 427—431, und 832 Num. 7.

⁶⁾ Urk. Frankfurt 11 Mai 1292 (regni n. a. primo; er führt bereits das Königsiegel): Estor Electa iuris publ. Hassiaci pag. 127.

⁷⁾ Urk. Frankfurt 10 Mai 1292: Estor ibid. 132, der hinzusetzt: Sufficiat antistitis Moguntiaci adtulisse diploma, quoniam ceterorum electorum instrumenta, hac de caussa edita, unius eiusdemque sunt argumenti.

enthalt in Frankfurt verlängerte¹⁾ und von Heinrich dem Schultheißen dieser Stadt Haus und Hofstatt zu Sachsenhausen, sein an das Deutschhaus stoßendes Eigen, um hundert Pfund Haller erkaufte und ihm wieder zu Lehen gab, unter Vorbehalt des Bewohnungsrechtes wann er nach Frankfurt komme²⁾, war gegen seinen Eidam Otto Herzog von Braunschweig und Lüneburg mit der Hälfte Aussteuer für seine Tochter Mechtildis³⁾ noch im Rückstande. Indem nun König Adolf die Auszahlung dieser dreitausend Mark Silbers übernahm, als Ersatz für Ludwigs Unkosten zur Reichswahl und bei der Heimfahrt, versprach er mit Einwilligung der Kurfürsten dem Herzog von Lüneburg eine der beiden Reichsstädte Lübeck oder Goslar so zu verpfänden, daß derselbe bis zur Entrichtung der Schuldsomme jährliche dreihundert Mark beziehen könne⁴⁾; ohne Anstand gaben Erzbischof Bohemund von Trier und Markgraf Otto von Brandenburg, vermöge ihres Fürstenamtes, hierzu ihre Willebriefe⁵⁾.

Seiner Verdienste wegen um ihn und das heilige Reich sandte Adolf dem abwesenden Könige von Böhmen, seinem Fürsten und Schenken, um ihm Mühen und Auslagen zu ersparen, alle Reichslehen wes Namens sie seien⁶⁾; doch daß Wenceslaw, wo er gelegen in des römischen Königs Nähe kommen könne, die Rechte seiner Lehen selber empfangen⁷⁾. Dabei bedung sich Adolf, daß sein Erstge-

Auch Schmidt Gesch. v. Hessen II, 61 gibt nichts Näheres; es wäre jedoch nicht unwesentlich zu wissen, welche Kurfürsten und wann sie ihre Willebriefe ausstellten.

¹⁾ Ludwig urkundet zu Frankfurt am 12 Mai 1292: Böhm. Wittelsbach. Regesten S. 46.

²⁾ Zwei Urk. (des Schultheißen und des Pfalzgrafen) Frankfurt 19 Mai 1292: Böhm. Urkundenbuch d. Reichsst. Frankf. I, 264. Für die Auszahlung bis S. Georg 1293, erster Bürge: Dietrich Burggraf von Starckenberg.

³⁾ S. diese Geschichte I, 419—422.

⁴⁾ de consensu principum imperii, quorum ad hoc consensus est merito requirendus. Urk. Frankfurt 17 Mai 1292 (anno r. n. primo): Scheid Orig. Guelf. III, praefatio pag. 77; Cod. Dipl. Lubec. I, 534 f.

⁵⁾ nomine principatus nostri. Zwei Urk. Frankfurt 17 Mai 1292: Scheid ibid. 77 und 78; Cod. D. Lub. ibid. 533 und 534; die des Brandenburgers auch bei Oefele Scriptores II, 117, b, und bei Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 202.

⁶⁾ per nobilem Rubinum de Toverna (Roßern), affinem nostrum, exhibitorem presentium.

⁷⁾ Urk. Frankfurt 10 Mai 1292 (regni n. a. 1): Sommersberg ibid. 941.

borner Ruprecht des böhmischen Königs Tochter¹⁾ mit einer Mitgift von zehntausend Mark Silbers zur Ehe bekomme, und zählte auf Auszahlung der Summe in zwei kurzen Fristen²⁾: hinwieder setzte er Schloß und Stadt Altenburg, die Städte Chemnitz und Zwickau, und das ganze Pleißnerland mit allen Rechten und Ertragnissen, sowie Stadt und Schloß Eger mit dem Gebiete und allem Zugehör, dem Könige Wenceslaw und seinen Erben bis zum Vollzuge der Heirat zu Pfand; könne derselbe aber ein begründetes Recht auf die Herrschaft Eger nachweisen, so werde Adolf ohne Beschweris sie ihm freilassen³⁾. Zu dieser Ehe, welche mit ihm die vier böhmischen Wahlboten⁴⁾ verabredeten, gelobte er als Heiratsgabe seines Sohnes ebenfalls zehntausend Mark, und wies sie auf die Stadt Wiesbaden, Schloß und Stadt Idstein und Schloß Sonnenberg mit Leuten und Gut so an, daß, wo es Lehen vom Reiche oder von der Kirche Mainz betreffe, er als römischer König sowie Erzbischof Gerhard hierum ihre Briefe geben werden. Ueber Versicherung der Mitgift auf liegende Gründe, über Nutzung der zwanzigtausend Mark, wenn ein Gatte den andern überlebt, über den Widem der Königstochter, möge sie als Witwe zu einer neuen Ehe schreiten oder nicht, und über den Heimfall von Heiratsgabe und Mitgift an den betreffenden König oder dessen Erben wurden noch vorsorgliche Bestimmungen getroffen. Auf alles dieses ließ Adolf in seinem Namen den Landgrafen Heinrich von Hessen, seinen Schwager den edeln Mann Johannes von Limburg, Ludwig den Vicedom des Rheingaus und den Burggrafen Dietrich von Starckenberg einen leiblichen Eid schwören⁵⁾.

Von den geistlichen Kurfürsten gelobte König Adolf unter leiblicher Verpflichtung⁶⁾ dem Erzbischofe von Trier, seine und seiner

¹⁾ Von Wenceslaw's Töchtern sind geboren: Agnes am 6 Weim. 1289, Anna am 15 Weim. 1290, und Elisabeth am 20 Jänner 1292; Agnes stirbt jedoch vor der Ehe mit Ruprecht von Nassau: Chron. Aulae Reg. apud Dobner Monum. hist. Boem. V, 22 f. und 97.

²⁾ Auf den 15 Augustm. 1292 und 6 Jänner 1293.

³⁾ Urk. Frankfurt 11 Mai 1292 (r. n. a. 1): Ludewig. Reliq. V, 435.

⁴⁾ Bernhard (von Ramenz) Propst zu Meissen, Seyneman (Synel von Lipa) oberster Kämmerer Böhmens, Albrecht von Seeberg Burggraf zu Raden und Tobias von Bechin Burggraf zu Broburg (Frauenberg).

⁵⁾ Urk. Achen 30 Brachm. 1292 (r. n. a. 1): Gudenus Cod. Dipl. I, 859. Bergl. Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 371.

⁶⁾ fide prestata corporali.

Leute Auslagen auf der Herfahrt zur Königswahl sowie für die Rückkehr zu ersetzen, ohne jedoch jene während seines Aufenthaltes in Frankfurt einzurechnen¹⁾; bei der Ausmittlung durch zwei Ritter werde der König sich an Bohemunds einfaches Wort halten. Ebenso versprach Adolf den Räten des Erzbischofs für ihre Mühen und Auslagen bei seiner Erwählung zweitausend Mark Kölner Pfennige; diese werde er inner sieben Monaten²⁾, die Schuld an den Erzbischof in sechzehn Wochen abtragen³⁾. Für beide Gelöbniße gab der römische König, unter Verpflichtung in Coblenz Gesellschaft zu leisten, als Bürgen den Grafen Ruprecht von Birneburg mit andern vier Rittern und setzte zugleich, mit Einwilligung Robins des Eigenthümers, dessen Burg Koborn als Pfand für die Zahlung⁴⁾. Dieselbe Zusicherung ertheilte Adolf dem Erzbischofe und dessen Räten nach dem Empfange der Reichskrone⁵⁾. Indem er zu Achen, in welcher Stadt, die nach Rom an Würde und Ehre allen Landen und Städten vorgehe, die römischen Könige die Weihe erhalten⁶⁾, umgeben von den Wahlfürsten, von vielen geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren, sein Krönungsfest feierte; wiederholte und bestätigte er, nach dem Vorgange Karls des Großen und der nachfolgenden Kaiser und Könige, die von ihnen der Stadt Achen gewährten Freiheiten und Rechte: Unveräußerlichkeit des freien Standes aller Bewohner aus der Hand des Reiches an wen immer, Befreiung voll Zoll und Abgabe jeglicher Art durch das ganze römische Reich, Steuerbeitrag an König oder Kaiser nur nach dem guten Willen der Bürger, Verpflichtung zu Reisen nur daß sie am hellen Tage ausziehen und bei Sonnenschein desselben Tages zurückkehren können,

¹⁾ *quas stando et morando — — fecit et faciet*; Bohemund ist also noch in Frankfurt (s. die Anm. 5 auf Seite 38).

²⁾ Bis 25 Christmonat.

³⁾ Bis 8 Herbstm. 1292.

⁴⁾ Zwei Urk. Frankfurt 14 Mai 1292 (r. n. a. 1): Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. II, 493 und 495.

⁵⁾ Zwei Urk. Bonn 7 Heum. 1292: Böhmer Reg. Bd. 17 und 18; der letztern Datum, auch bei Günther *ibid.* 496 Anm. 2.

⁶⁾ *Aquisgranum, ubi primo Romanorum reges iniciantur et coronantur, omnes prouincias et ciuitates post Romam dignitatis et honoris prerogativa precollit.* Diese Stelle wie überhaupt den ganzen Brief, mit geringer Abweichung, gibt schon, ohne daß Adolf seines Vorgängers namentlich gedenkt, König Richard durch die Urk. Achen 22 Mai 1257: Quix Cod. Aquensis I, 124.

daß kein königlicher Richter anders verfare als nach dem Urtheile der Schöffen, sowie die Befugniß unter sich nothwendige oder nützliche Satzungen aufzustellen und nach ihrem Willen zu widerrufen.¹⁾

In Aachen verpflichtete sich König Adolf unbedingt²⁾ dem Erzbischofe Gerhard von Mainz, dessen Nachfolgern und dem Hochstifte, in Bezug auf die Strafe von sechstausend Mark Silbers, zu welcher die Bürger von Mainz gegen Erzbischof Heinrich durch König Rudolf verurtheilt worden³⁾, die rechtliche Erfüllung eintreten zu lassen. Ferner werde er niemals, ohne des Erzbischofs Willen, Ulrich von Hanau zum Ritter, Rath oder Gefinde⁴⁾ annehmen noch denselben begünstigen, vielmehr dem Erzbischofe gegen ihn erforderlichen Beistand leisten; ebenso werde er sich gegen Meister Heinrich von Rittingen verhalten⁵⁾. Weiter gelobte der König: außer der Erneuerung und Bestätigung aller von den Reichsvorfahren gewährten Freiheiten und Gnaden, sechs Ortschaften der Mainzer Kirche, welche der Erzbischof verlange, wie Reichsorte zu freien; seinen Aenderwandten Sigfrid von Eppenstein, unter Belehnung mit zwölf Huben⁶⁾ in der Octstader Mark, zum Burgman in Fridberg zu machen, sowie die Burg Ballenhausen, die der edle Mann Gerlach von Breuberg an

¹⁾ Urk. Aachen in solempnitate coronationis nostre 1 Feum. (fer. terciā post festum ss. Petri et Pauli apostolorum) 1292: Quix ibid. 165. Zeugen: die Erzbischöfe Sigfrid von Köln, Gerhard von Mainz und Bohemund von Trier; die Bischöfe Burghard von Metz, . . . von Würzburg und . . . von Speier; Markgraf Otto von Brandenburg, Herzog Johannes von Brabant und Gotfrid dessen Bruder; die Grafen Johannes von Hennegau, Walram von Jülich, Arnold von Los, Eberhard von der Mark, Ruprecht von Birneburg, Gerhard von Diez, Wilhelm von Ruenar, Johannes von Sponheim und Wilhelm von Salm; die Herren Walram von Falkenburg, Gerlach von Limburg, Gerlach von Hsenburg, und Heinrich von Rittingen Propst der Kirche Aachen. — Nach dem Chron. s. Petri Erfurt. 301, B wird König Adolf am 24 Brachm. (in festo s. Joh. Bapt.) gekrönt; vergl. auch Böhm. Reg. Ad. zu diesem Tage. Der Widerspruch läßt sich vereinigen, wenn man das letztgenannte Fest für dessen Octav (also 1 Feum.) nimmt.

²⁾ sine exceptione qualibet.

³⁾ Vergl. diese Geschichte I, 764, und 767 Num. 4.

⁴⁾ familiarem.

⁵⁾ Das gelobte Adolf zu Aachen an ebendenselben Tage, an welchem der von Rittingen des Königs Zeuge für Aachen war! Die Zusage gegen Hanau und Rittingen gab Adolf auch in besonderer Urk. Bonn 28 Feum. 1292: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 30.

⁶⁾ concessis sibi in feodum castrense mansis xij.

Mainz verpfändet, nur gegen tausend Mark an sich zu lösen. Ueberdies versprach Adolf, dem Erzbischofe gegen die Herzoge von Braunschweig¹⁾ und andere Beeinträchtiger mit königlicher Macht beizustehen, ihm auf Lebenszeit die Vogtei in Lahnsheim zu überlassen, sowie den Friedezoll zu Bopard, in welchen der König den Erzbischof jetzt einsetze zu immerwährendem Verbleiben bei der Mainzer Kirche, nach Lahnsheim zu verlegen und hierum sich bei den Reichsfürsten zu verwenden. Auch werde der König alles bezahlen, was der Erzbischof am römischen Hofe schuldig sei, und ihm alles und jedes ersetzen an Verlust, Auslagen und Zinsen bei seiner Bewerbung²⁾; ebenso werde derselbe sämtliche Auslagen bei seiner Erwählung zu Frankfurt, Schuldsomme und Zinsen, für den Erzbischof bezahlen, sowie die Städte Mühlhausen und Nordhausen ihm als einem Amtmanne des Reichs zur Verwaltung übergeben und daselbst durch Amtleute, Burgleute und Bürger ihm huldigen lassen. Dieses alles gelobte König Adolf eidlich unverbrüchlich zu halten³⁾.

Schon nach wenigen Tagen fügte zu diesen Vergünstigungen der König neue Beweise. Dem Erzbischofe Gerhard, seinem Fürsten und Blutsverwandten, den er und dessen Nachfolger als Erzkanzler durch Teutschland bei allen Rechten, Ehren und Freiheiten bestätigte⁴⁾, gelobte Adolf ferner zu bewirken, daß derselbe die Juden der Stadt Mainz, welche das Hochstift vom Reiche zu Lehen trage, deren Recht und Befugniß widerrufend und zurückziehend, so zu Dienst und Steuer frei besitze, wie die andern reichslehenbaren Juden in der Kirche Mainz Städten oder Dörfern; sollte der König dieses zu bewirken nicht vermögen, so werde er dem Erzbischofe gegen die Bürger von Mainz mit Rath und That Beistand leisten. Die Stadt Seligenstadt und den Bachgau, welche an die Kirche Mainz gehören, und die ihr, während der Stuhlerledigung, König Rudolf eine Zeitlang gewaltsam vorenthalten habe⁵⁾, wolle Adolf in keiner Weise ansprechen noch sie darin irgendwie beunruhigen, sondern viel-

¹⁾ Vergl. diese Geschichte I, 778 Anm. 7.

²⁾ expensas et interesse litis. Vergl. diese Gesch. I, 735 und 757, sowie 778 ff.

³⁾ sacramento interposito. Urk. Aachen 1 Hermon. 1292: Gudenus Cod. Dipl. I, 861—863; teutsch, bei Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 28.

⁴⁾ Urk. Bonn 5 Hermon. 1292: Böhmer Reg. Ab. 14.

⁵⁾ fuerunt aliquamdiu per violenciam spoliati. S. diese Geschichte I, 731.

mehr Erzbischof und Hochstift bei ruhigem Besitze handhaben und schützen¹⁾. In die vor das geistliche Gericht nach Gewohnheit oder Recht gehörenden Rechtshändel werde der König sich nicht einmischen, und seinerseits eine Einmischung weltlicher Richter in die geistliche Gerichtsbarkeit mit Macht verhindern. Den Erzbischof und das Erzstift, die ihm unterstellten Bischöfe, sämtliche hohe und niedere Geistlichkeit²⁾, versprach König Adolf bei ihren Freiheiten und Rechten zu schützen, und Besten und anderes Besizthum und Gut, das sie friedlich und ruhig innehaben, ihnen nicht anders als mittels des Rechts zu entziehen; überdieß werde er keinen Fürsten zu persönlicher Erscheinung vor ihm vorladen, es werde denn die Vorladungsrift nach alter Gewohnheit auf achtzehn Wochen angelegt. Auch auf diese Angelöbniße leistete der römische König einen leiblichen Eid³⁾.

Nachdem Adolf die Krönungsstadt verlassen, zog er an den Rhein und die Gegend hinauf, verweilte zu Bonn und Cöln mehr als ein Vierteljahr und langte gegen Ende des vierten Monats über Ingelheim, Oppenheim, Worms, Landau und Weiszenburg in der Kaiserpfalz zu Hagenau an⁴⁾. Während dieser Zeit nahm der König zu den Angelegenheiten des Reichs, vorzüglich der dortigen Lande, folgende Stellung ein. Dem Erzbischof Gerhard bestätigte Adolf nicht nur überhaupt alle von seinen Reichsvorfahren der Kirche Mainz verliehenen Freiheiten⁵⁾, sondern insbesondere auch jenen von Friderich dem Zweiten als römischem Könige den geistlichen Fürsten ertheilten Brief⁶⁾. Dem Erzbischofe Sigfrid von Cöln setzte der König des Reiches Einkünfte und Rechte in Dortmund, Duisburg und Sinzig zu Pfand, und forderte Amtleute und Bürger der drei Städte zum

¹⁾ Auch hierüber gab Adolf eine besondere Urk. Bonn 28 Heum. 1292: Böhmer das. 21.

²⁾ suffraganeos eius, prelatos, et clerum tam suum quam subditorum suorum.

³⁾ corporali iuramento interposito. Urk. Bonn 28 Heum. 1292: Gudenus ibid. 866; teutsch, bei Würdtwein ibid. 18.

⁴⁾ Adolf urkundet zu Bonn 5 Heum. — 7 Augustm., Cöln 23 Augustm. — 15 Weim., Ingelheim 25 und 26 Weim., Oppenheim 30 Weim. — 5 Winterm., Worms 9 u. 10, Ditsenheim 12, Landau 14 u. 15, Weiszenburg 17 und 20 Winterm., und zu Hagenau 27 Winterm. — 17 Christm. 1292: Böhmer Regesten.

⁵⁾ Frankfurt 26 April 1220. Urk. Worms 9 und 10 Winterm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 61 und 62.

Gehorsam auf¹⁾; in die Vogtei der Kirche Essen, welche anfänglich König Rudolf selber übernommen, später aber Sigfriden aufgetragen hatte, setzte nunmehr Adolf den Erzbischof wieder ein²⁾. Erzbischof Bohemund von Trier, welchen derselbe so in seinen Schutz nahm, daß er ihm und dem Hochstifte Weistand wider alle Beleidiger zusicherte³⁾, rechnete dem Könige seine im Dienste desselben zu Köln gehabtten Auslagen zu sechshundertzweiundneunzig Mark Pfennige an, und erhielt dagegen die ausschließliche Pfandschaft auf die nächste Erhebung der Steuern und Abgaben von den Städten Wezlar, Frankfurt und Friedberg⁴⁾. Um Recht und Gut, welches die Kirche Trier seit ungefähr dreißig Jahren besitze, gelobte König Adolf unter leiblicher Verpflichtung gegen den Erzbischof⁵⁾ sie in keiner Weise zu belangen oder vor ihm belangen zu lassen, sondern den hierum von König Rudolf erhaltenen Brief⁶⁾ in vollem Umfange zu bestätigen; das Schloß Cochem werde er in Jahresfrist seit seiner Erwählung aus den Händen der gegenwärtigen Inhaber einlösen, und dann so halten daß daraus für Trier keinerlei Unbill veranlaßt, noch auch ein drückender oder unmäßiger Zoll erhoben werde; gegen Vasallen des Erzstiftes, die in der durch das Recht festgesetzten Zeit ihre Lehen zu empfangen versäumen und dadurch aus deren Besitze fallen, versprach Adolf dem Erzbischofe zu Wiedergewinnung des Lehengutes zu verhelfen und ihn dabei zu schützen⁷⁾; er gelobte ferner für sich und seine Anverwandten von Nassau, die Vogtei über die Stadt Coblenz solange er lebe von Trier nicht einzulösen; alle jene, die im Kirchenbanne Jahr und Tag verharren, werde er dem Königsbanne oder der Acht unterwerfen⁸⁾, und hin-

¹⁾ Urk. Köln 4 (zweimal) und Ingelheim 25 Weim. 1292: Böhmer das. 46, 47 und 53.

²⁾ Urk. Köln 5 und Ingelheim 25 Weim. 1292: Das. 48 und (im GHe. 1) 408. Vergl. diese Geschichte I, 42 f.

³⁾ Urk. Köln im Weim. 1292: Böhmer das. 52.

⁴⁾ fide prestita corporali. Urk. Köln 15 Weim. 1292: Günther ibid. 491.

⁵⁾ fide nostra in manus tuas corporaliter prestita.

⁶⁾ Diesen Brief vermigte schon Günther.

⁷⁾ Vergl. diese Geschichte I, 36 Anm. 5.

⁸⁾ subiicere sententialiter (für sumaliter) banno regali, quod vulgarter dicitur don in de hatte.

wieder Kirchen und Gotteshäuser sowie sämtliche Geistlichkeit der Stadt und des Bisthums Trier gegen jeden Beeinträchtiger (schirmen¹⁾).

Von einzelnen Kirchen und Gotteshäusern bedachte König Adolf namentlich unserer Frauen Stift in Achen und S. Bartholomäus Kirche zu Frankfurt: jenem bestätigte er, noch an seinem Krönungstage, den von Kaiser Friderich dem Zweiten erhaltenen Freiheitsbrief²⁾; mit der letztern vereinigte er, unter Zustimmung des bei ihm zu Oppenheim anwesenden Erzbischofs Gerhard von Mainz, des Reiches Capelle zum heiligen Nicolaus in Frankfurt, und behielt sich und seinen Nachfolgern nur je die Ernennung des Priesters vor³⁾. Dem Domcapitel zu Mainz, welchem König Wilhelm die Kirche Ehenheim im Straßburger Bisthume geschenkt und König Richard genehmigt hatte, bestätigte und schenkte Adolf deren Besitz und Nutzung von neuem, und sicherte dasselbe gegen unberechtigte Ansprüche anderer⁴⁾. Entgegen dem Könige Rudolf, der die Befezung der Propstei in Kerpen für das Reich angesprochen hatte, bestätigte Adolf die Verleihung derselben durch Erzbischof Sigfrid von Eöln⁵⁾; ebenso ehrte er zu Beschirmung eines Klosters die Bitte des Erzbischofs Bohemund von Trier⁶⁾. Mehrern andern Klöstern, Abteien und Chorstiften, gewährte König Adolf Befreiung von Zöllen, oder er bestätigte ihnen Schenkungen von Edelleuten, insbesondere aber von Freiheiten und Rechten, welche viele seiner Reichsvorfahren denselben verliehen hatten⁷⁾.

Ueber die von Valenciennes, gegen welche Adolf des Königs Rudolf Erklärung seiner letzten Tage wiederholte und bestätigte⁸⁾,

¹⁾ Urf. Bonn 7 Feum. (regni n. a. primo; also) 1292: Günther ibid. 486—489.

²⁾ San Donnino im Feum. 1226. Urf. in solempnitate coronationis nostre Achen 1 Feum. 1292: Böhmer Reg. Ab. 9.

³⁾ Urf. Oppenheim 30 Weim. 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsf. Frankf. I, 273.

⁴⁾ Zwei Urf. Ingelheim 26 Weim., und Urf. Oppenheim 1 Winterm. 1292: Würdtwein Dipl. Magunt. I, 32, 33 und 34.

⁵⁾ Urf. Eöln 17 Herbstm. 1292: Böhmer Reg. Ab. 406 (im 1 Ergänzungshefte).

⁶⁾ Urf. (für Badgassen) Eöln 23 Augustm. 1292: Böhmer das. 27.

⁷⁾ S. Böhmer das. 15, 16, 22, 24—26, 29—31, 38, 39 und 42.

⁸⁾ Sagenau 20 Brachm. 1291: s. diese Geschichte I, 867—870. Urf. Eöln 7 Augustm. 1292: Martene et Durand Thesaur. anecdotor. nov. I, 1243.

erging auf Ansuchen des Grafen Johannes von Harnegau, der die Krönung des Königs mitgefeiert, vor ihm der Rechtspruch: es sollen die Bürger, wegen der gegen das Reich und den genannten Grafen als ihren Herrn verübten Frevel, zu persönlicher Verantwortung aufgefordert werden¹⁾; hierzu bestimmte König Adolf die Frist von vier Wochen²⁾, und bezeichnete Bevollmächtigte, um die Vorladung in der Kirche des nächsten Dorfes bei Valenciennes zu verkünden³⁾. Als in der anberaumten Zeit weder Vorsteher noch Bürger beim Könige erschienen, erhielt vor ihm des Grafen von Harnegau Abgeordneter, daß die ungehorsame Stadt mit der Strafe der Achtung zu belegen sei⁴⁾. Gegenüber dieser Strenge wider die ehe Stadt suchte Adolf viele andere zu gewinnen. Cöln erhielt Bestätigung der Freiheiten Friderichs des Zweiten und Rudolfs⁵⁾, Oppenheim mit dem Lobe der Treue die seiner Reichsvorfahren⁶⁾, Westerburg die Rechte Wezlar⁷⁾, das Dorf Godramstein nach dem Vorgange Rudolfs die von Speier⁸⁾, sowie Schletstadt Verbriefung der Stadtrechte⁹⁾. An den Bürgern von Lübeck hatte der König es ungern, daß sie ihn noch weder durch Boten noch durch Briefe begrüßten, ordnete an sie zum Empfange des Huldigungseides den Commendur der Spitalbrüder in Coblenz ab, und forderte zugleich die Zusendung von zwei oder drei Bevollmächtigten¹⁰⁾.

¹⁾ Urk. Burtscheid vor den Mauern Aghens 2 Heum. 1292: Böhmer das. 11. Zeugen: der Erzbischof von Trier, der Bischof von Metz; mehrere Grafen und Herren.

²⁾ Zwei Urk. Burtcheid bei Aghen 2 Heum. 1292: Böhmer das. 12 und 13; erstere auch bei Martene et Durand ibid. 1245. Die Vorladung sei ad a. Salvium am 20 Heum. erfolgt: Daselbst.

³⁾ Urk. (Cöln) 9 Herbstm. 1292: Ibid. 1248. Zeugen: der Erzbischof von Trier; die Grafen, Eberhard von Capenelnbogen, . . . von der Mark und . . . von Berg; mehrere Ritter.

⁴⁾ Urk. 1242 und 1236, und Hagenau 1 März 1274. Urk. Cöln 27 Herbstm. und 11 Weim. 1292: Böhmer das. 43 und 50.

⁵⁾ Urk. Ditzheim 12 Winterm. 1292: Das. 63.

⁶⁾ Urk. Bonn 7 Heum. 1292: Das. 401 (im 1 GHe.).

⁷⁾ Germersheim 10 Brachm. 1285. Urk. Weisenburg 20 Winterm. 1292: Das. 443 (im 2 GHe.).

⁸⁾ Urk. Hagenau 7 Christm. 1292: Das. 409 (im 1 GHe.).

⁹⁾ Urk. Landau 14 Winterm. 1292: Cod. Dipl. Lubec. I, 538. Man sieht nicht, ob die gegen den Pfalzgrafen Ludwig für dessen Lüneburger Eidam als möglich angenommene Verpfändung Lübecks besprochen werden sollte, oder ob gerade darum die Bürger dem Könige nicht entgegenkamen.

In der Verlegung des Wochenmarktes von Mählhausen bei Landau in diese Stadt durch König Rudolf fühlten sich die Stiftsherren von Speier an ihren Rechten verletzt; ihren Streit mit den Bürgern vermittelte nun König Adolf so, daß Landau jährlich, bei Strafe von Bann und Verbot des Gottesdienstes, an Speier zwölf Pfund Heller entrichte¹⁾, er selbst hinwieder den Bürgern als Ersatz den Reichshof Damheim zu Eigen gab²⁾. Auch zwischen Abt und Bürgern von Weisenburg begegnete Adolf möglichen Zwistigkeiten durch die Erklärung, daß dem Huldigungseide, welcher die Stadt vermöge der Vogtei an König und Reich verpflichtete, der Eid der Treue vorgehe, den die Bürger vermöge des Eigenthums oder der Herrlichkeit dem Abte schwören, so daß dem Gotteshause an Leuten und Gut, an Freiheiten und Rechten keinerlei Abbruch geschehe³⁾.

Von Edelleuten und Dienstmannen genehmigte König Adolf eines Ritters Widem an dessen Ehefrau⁴⁾, sowie einer Witwe das ihr vom verstorbenen Manne ausgelegte Leibgeding⁵⁾, nahm durch Belehnung einen Reichsdienstman an⁶⁾, und bestätigte andern eine Pfandschaft Königs Rudolf⁷⁾; durch Todfall dem Reiche ererbtes Lehngut verlieh der König dem Burggrafen Friderich von Nürnberg⁸⁾. Seinem Verwandten dem edeln Manne Gotfrid von Eppenstein wies Adolf auf die Juden zu Frankfurt jährliche fünf und zwanzig Mark so an, daß, wenn sie mit zweihundert fünfzig Mark gelöst werden, er diese Summe auf Güter zu legen und sie als Reichslehen zu besitzen habe⁹⁾; einen Streit um zweihundert Mark Einkommen zwischen der Witwe des Grafen Dieter von Cazenelnbogen,

¹⁾²⁾ Zwei Urk. Landau 15 Winterm. 1292: Schöpflin Als. Dipl. II, 54. Mitbesiegler der erstern: Bischof Friderich von Speier.

²⁾ *Disciplina iustitie gressus nostri propositi gubernante iura Romane reipublice prosequi sic incedimus, quod —.* Urk. Weisenburg 17 Winterm. 1292: Ibid. 55.

⁴⁾ Heinrich von Fleckenstein. Urk. Oppenheim 5 Winterm. 1292: Ibid. 53.

⁵⁾ Werner der jüngere von Rode. Urk. Köln 13 Herbstm. 1292: Böhmer Reg. Ab. 405 (im 1 The.).

⁶⁾ Wilhelm von Gasselbet. Urk. Köln 27 Herbstm. 1292: Das. 407.

⁷⁾ Urk. vor Lauterburg 19 Mai 1286; die Brüder von Ratsamhausen. Urk. Bonn 7 Augustm. 1292: Das. 403.

⁸⁾ Heinrich von Liebenstein. Urk. Köln 11 Herbstm. 1292: Das. 35.

⁹⁾ Urk. Oppenheim 3 Winterm. 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsfr. Frankf. I, 274.

seines Oheims, und Dieter und Wilhelm den Söhnen derselben legte der König als erwählter Schiedrichter bei¹⁾. Dem Grafen Walram von Jülich, der ihm fünfzehnhundert Mark geliehen habe, setzte er auf Wiederlösung Achens Schultheißenamt zu Pfand²⁾. Noch höher in des Königs Gunst stieg sein Fürst Herzog Johannes von Lothringen, Brabant und Limburg. Ihm, der die Krönung Adolfs mitverherrlicht, trug er eines Klosters Beschirmung auf³⁾, gab hinwieder demselben den Schirm des Reichs, nahm ihn unter seine besondern Freunde⁴⁾, und bestätigte ihm alle Lehen, Freiheiten und Rechte, die seine Vordern von König Rudolf, von Friderich dem Zweiten vor dessen Entsetzung⁵⁾ sowie von Vorfahren Friedrichs erhalten hatten⁶⁾. An den Herzog oder, in dessen Verhinderung, an den Herrn von Ruik wies König Adolf an seiner Statt den Grafen Florentius von Holland zum Empfange der Reichslehen⁷⁾; eben den Herzog beauftragte er den unbefugten Bau einer Weste zu untersagen und, wosfern das Werk schon begommen sei, selbes unter Aufbietung der Reichsgetreuen zu zerstören⁸⁾. Für sechzehntausend Mark, die der Herzog zu Einlösung verpfändeter Reichsgüter dem Könige geliehen habe, verpfändete ihm dieser den Zoll zu Werb, die Reichseinkünfte zu Achen, Sinzig, Dortmund und Duisburg, sowie alle Reichsbesitzungen zwischen der Mosel und dem Meere⁹⁾. Zu dem Ende sowie zu Handhabung des Friedens ernannte Adolf den Herzog zum

¹⁾ Urk. Oppenheim 5 Winterm. 1292: Böhmer Reg. Ab. 59. Mitfiegler: Erzbischof Gerhard von Mainz; Graf Eberhard von Katzenelnbogen, und die Herren Kunrad von Weinsberg und Ulrich von Hanau. Der letztere (s. die Zusagen an Mainz vom 1 und 28 Heum. 1292) ist also doch wieder bei König und Erzbischof.

²⁾ Urk. Cöln 12 (14) Herbstm. 1292: Das. 404 (im 1 The.); 36.

³⁾ Augustiner zu Beaufays im Bisthume Lüttich. Urk. Bonn 6 Heum. 1292: Das. 15.

⁴⁾ Urk. Cöln 21 Herbstm. 1292: Das. 40.

⁵⁾ ante latam in ipsum per Apostolicum depositionis sententiam.

⁶⁾ Urk. Cöln 1 und 15 Herbstm. 1292: Das. 33, erstere; letztere, bei Butkens Trophées I, Preuves pag. 127.

⁷⁾ Urk. Cöln 25 Augustm. 1292: Böhmer das. 28.

⁸⁾ Ritter Heinrich von Borst; zu Borst. Urk. Cöln 11 Weim. 1292: Das. 49.

⁹⁾ Urk. Cöln 22 Herbstm. 1292: Das. 41. Achen war bereits (12 Herbstm.) an Jülich, die andern drei Städte wurden bald (4 und 25 Weim.) an Cöln vergeben; Brabant mußte auf andere Weise entschädigt werden.

obersten Vogte, Reichsstatthalter und gemeinem Richter zu Wasser und zu Land vom Moselflusse bis zum Meere wo es See heißt, und auf der andern Seite des Rheins nach Westfalen hin¹⁾).

König Adolf, der die Verwaltung des Reichs mit so unsicherm Fuße angetreten, daß Erzbischof Gerhard von Mainz genöthigt war des Erwählten Auslagen zu Frankfurt auf des Erzstiftes Gut zu übernehmen²⁾, gewann bald die Kraft der Zuversicht³⁾. Wenn aber auch Adolf gern seinen eigenen Gang einhielt, so trat er doch vielfach in die Fußstapfen des Königs Rudolf⁴⁾. Gleich diesem ehrte er, obwohl bei seinem Antritte die Kirche ohne Oberhaupt war, die Entscheidungen des apostolischen Stuhles⁵⁾ und trennte die Königsacht nicht von dem Kirchenbanne⁶⁾. Mit derselben Mäßigung, und unter Billigung seiner Rätthe, behielt König Adolf seines Reichsvorfahren Freunde und Verwandte an der Verwaltung: Otto Herrn von Ochsenstein, Rudolfs Schwestersohne, übertrug er die Landvogtei des Elsasses; was über dem Rheine des Reiches war, gab er unter die Pflege des eigenen Oheims Eberhard Grafen von Katzenelnbogen⁷⁾. Vor allem aber ließ sich das neue Reichsoberhaupt angelegen sein, auf dem Sale zu Cöln, welcher Stadt Bürger er mit ihrem Erz-

¹⁾ constituimus advocatum principalem et rectorem et iudicem generalem in aquis et in terris — — a partibus circa fluvium Moselle usque ad partes maris quod See vocatur, et ex parte Rheni altera versus Westphaliam. Urk. (ohne Ortsangabe) 18 Winterm. 1292: Butkens ibid. 128; Pertz Monum. German. IV, 459. Vergl. Böhmer das. 68.

²⁾ Francofordenses expensas a rege electo petunt; Maguntinus obligavit pro rege castra ac villas, pro xx millibus marcarum. Rex exactio- nem in Judaeos tentavit, sed non potuit resistente sculteto Francfordiano: Annal. Colmar. ad ann. 1292 apud Urstis. II, 26, oder bei Böhmer Fontes II, 29.

³⁾ divina sibi favente gratia incepit regni negotia strenue gubernare: Volcmari Chron. bei Böhmer ibid. I, 17.

⁴⁾ Wegen Valenciennes und um anderes sind die Beweise vorausgeschickt.

⁵⁾ S. die Ann. 5 auf Seite 48.

⁶⁾ S. die Ann. 8 auf Seite 44.

⁷⁾ Consilio procuratorum regni procuratores in officiis retinet: Ottoni de Ochsenstein, nepoti ex sorore regis Rudolphi, Alsatiam et quae ab ea parte Rheni sunt committit; comiti a Katzenelnbogen, quae ab alia parte Rheni: Annal. Colmar. ap. Urstis. 26, oder bei Böhmer 29, der procerum für procuratorum vermuthet; jedenfalls wird zunächst Erzbischof Gerhard gemeint sein.

bischofe aussöhnte¹⁾, den Landfrieden Königs Rudolf, wie er zu Würzburg war beschworen worden²⁾, vor ihm zu verlesen und mit Rath und Gunst der Fürsten, Grafen, Freien, der Städte und anderer Reichsgetreuen zu erneuern und beschwören zu lassen³⁾.

Noch war nicht entschieden, welche Stellung zum römischen Könige Adolf Herzog Albrecht von Oesterreich einnehmen werde. Wohl hatte dieser seines Hauses Angelegenheiten in den obern Landen, von niemand verhindert, geordnet und den Krieg wider den Bischof von Constanz und den Abt von S. Gallen sowie gegen die Stadt Zürich mit einem billigen Frieden geschlossen. Wohl war auch auf der Steiermark durch raschen Kriegserfolg und die Bestätigung der Freiheiten die allgemeine Aufregung beschwichtigt⁴⁾; aber noch standen einzelne Steierherren im Vereine mit Erzbischof Kunrad von Salzburg und dem Herzog Otto von Baiern wider den Herzog von Oesterreich unter den Waffen. Albrechts Schwager Ludwig, des Herzogs Meinhard von Kärnthen zweitjüngster Sohn⁵⁾, vom Vater zu Hülfe gesendet, war in die Hände der Feinde gefallen, und Erzbischof Kunrad und Graf Ulrich von Heunburg verständigten sich um den wechselweisen Besitz ihres gemeinsamen Gefangenen⁶⁾. Der Kreis der Verbündeten erweiterte sich, da Erzbischof Kunrad sowohl als der Graf von Heunburg dem Patriarchen von Aquileia Beistand gegen die Herzoge von Oesterreich und von Kärnthen zusicherte⁷⁾; die Lage

¹⁾ Episcopus Coloniensis reconciliatus civibus (doch wohl durch den König): Annal. Colmar. ibid. 27, oder 30, ad ann. 1292.

²⁾ S. diese Geschichte I, 393 ff.

³⁾ Urk. Cöln 2 Weinm. 1292: Pertz Mon. Germ. IV, 459, wo die Dauer angegeben ist „von sant Remigen tage“ (1 Weinm. 1292) „zehen iar ze haltenne, „die dar nach koment ane mittel“; dagegen Lehmann Chron. v. Speyer (Ausg. 1662) S. 649 f. gibt „von S. Joh. Baptista Tag, der nu kompt so man zehlet v. „S. S. 1293, dri Jahr ze haltene, die darnach kommen ohne Mittel“ (also bis 24 Brachm. 1296). Mit dieser letztern Landfriedensdauer stimmen namentlich, wie wir sehen werden, die Urkunden der obern Lande; vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 22 Anm. 3.

⁴⁾ Die Beweise sind in der Darstellung vorausgeschickt.

⁵⁾ S. diese Gesch. I, 511 Anm. 2.

⁶⁾ Urk. (des Grafen von Heunburg) S. Zeit 29 Heum. 1292: Rihnowsky Reg. 16, S. CXCIII.

⁷⁾ Urk. (des Erzbischofs) S. Zeit 12 und (des Grafen) Triben 14 Augustm. 1292: Notizenblatt der Wiener hist. Commission Jahrg. 1858, S. 343 Reg. 28, 29; der erstere Brief auch im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen XXVI, 247.

Albrechts konnte um so bedenklicher werden, wenn er ohne die Lehen zu empfangen in seine Fürstenthümer zurückkehren würde. Da lieferte er vor allem, wie der König begehrte, die auf der Riburg bewahrten Reichskleinode aus¹⁾; und in eben den Tagen, als der Erzbischof von Salzburg, der dem Könige persönlich huldigte, in Hagenau seine Reichslehen und die Verwaltung der Weltlichkeiten des Erzstiftes sowie die Bestätigung der Freiheiten und Rechte desselben erhielt²⁾, erschien zu Hagenau vor König Adolf auch Herzog Albrecht mit großem Gefolge³⁾, huldigte, und empfing die Herzogthümer Oesterreich und Steier und die Herrschaften Krain, der Mark und Portenau⁴⁾. Nach diesem zogen die beiden Fürsten den Rhein hinauf, über Colmar, nach Basel, woselbst der König Weihnachten hielt⁵⁾; Albrecht kehrte in seine Herzogthümer zurück⁶⁾.

Bevor König Adolf zu irgend einer größern Unternehmung die Bahn Rudolfs seines Reichsvorfahren fortsetzen, oder eine eigene mit Sicherheit einschlagen konnte, war durchaus nothwendig in der Beruhigung des Landes fortzufahren. Also zog er, ohne länger in Basel zu verweilen, nach Neuenburg am Rhein und wieder aufwärts nach Zürich⁷⁾, besuchte dann in Schwaben, über welches er einen Verwandten seiner Gemahlin Imagina Herrn Heinrich von Isenburg gesetzt hatte⁸⁾, Ueberlingen und Ravensburg und traf über Biberach

¹⁾ Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 831.

²⁾ Zwei Urk. Hagenau 5 Christm. 1292: Böhmer Reg. Ad. 76 und 77.

³⁾ Isto anno (1292) venit praedictus rex (Adolf) Hagenoam, et Albertus dux Austriae cum multo dominatu post Andreae (nach 30 Winterm.; also wohl zu Anfang Christmonats): Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 26.

⁴⁾ nos ab ipso rege ducatum nostrum Austrie et Styrie, necnon dominia Carniole, Marchie, Portusnaonis in feodum recepimus, ac homagium ac fidelitatis iuramentum sibi personaliter prestimus ut decebat, sperantes ex connexione huiusmodi inter eum et nos, dominum et vasallum, veram concordiam inviolabiliter duraturam: Rechtfertigungsschreiben Albrechts, wiewohl datumloses, an Bonifacius den Achten bei Lichnowsky Regesten S. CCXCII.

⁵⁾ deinde iverunt versus (Basileam), et ibi stetit per festos dies Nat. domini rex cum multis baronibus: Chron. Sindelfing. ibidem.

⁶⁾ Joh. Victor. ibidem.

⁷⁾ Zürich, in welcher Stadt Adolf schon am 10 Jänner 1293 sich befindet, wird bei den obern Landen dargestellt.

⁸⁾ Dieser, als praeses provincialis auctoritate regia constitutus, urkundet zu Eßlingen bereits am 6 Augustm. 1292: Stälin Württemberg. Gesch. III, 80 Num. 1.

und Rothwile nach S. Matthias Tag in Eßlingen ein. In dieser Stadt des Reiches versammelten sich um den König alle Grafen und Herren Schwabens, und beschwuren den Landfrieden; auch Eberhard Graf von Württemberg, der noch bei erledigtem Reiche ungeschont geübt, was er unter König Rudolf ungestraft nicht mehr durfte, fügte sich den Forderungen des neuen Herrn¹⁾. Hierauf durchwanderte Adolf während der Frühlingszeit und in den ersten Sommermonaten Schwaben²⁾ und Franken, kam wieder an den Rhein, zurück in die Wetterau und in die eigenen Stammlande, und traf gegen den Herbstanfang zu Straßburg ein. Durch Bestätigung der von frühern Reichsoberhäuptern erteilten Freiheiten, durch Zugeständniß neuer Rechte, selbst durch Nachsicht, suchte er vorzüglich die Gunst der Städte zu gewinnen.

Den Bürgern von Neuenburg im Breisgau gab der König die Auen oder Inseln³⁾ in oder an dem Rheine zwischen Griesheim und Bessikon und, mit freiem Fischrechte, die Zusicherung daß auf eine Meile um ihre Stadt kein Wochenmarkt Statt finden solle⁴⁾. Für Rheinfeldern fügte Adolf zu der Bestätigung der Briefe Friedrichs des Zweiten, seines Sohnes Heinrich sowie des Königs Rudolf, die Vergünstigung daß auf eine Meile um die Stadt keinerlei Burgbau aufgeführt werden dürfe⁵⁾. Rudolfs Freiheiten für die Bürger

¹⁾ Er ist als Zeuge beim Könige zu Eßlingen am 1, am 17 März zu Speier, sowie zu Reutlingen am 1 April 1293. Nach dem Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 27, welches den Hoftag wegen des Landfriedens nennt, hat ihn nur Graf Eberhard nicht beschworen; sollte ihm dieses, ungeachtet seiner Anwesenheit, der König nachgesehen haben? Wäre es denkbar, so würde auch um so glaublicher, daß dem Herzog Albrecht von Oesterreich eine kürzere Dauer des Landfriedens (nur bis 24 Brachm. 1296; s. die Anm. 3 auf Seite 50) zugestanden wurde.

²⁾ Die Königin kam nach Achalm (nach dem 21 Jänner), wo sie blieb; König Adolf von Eßlingen nach Hall und Rothenburg, und zurück von Speier auf die Burg Achalm (am 26 März), dann nach Urach, hierauf nach Würzburg: Chron. Sindelfing. ibidem.

³⁾ loca arenosa seu insulas.

⁴⁾ Urk. Basel 24 Christm. 1292: Gänderode Gesch. d. Röm. Königs Adolfs S. 162 f.

⁵⁾ Urk. Basel 3 Jänner 1293: s. diese Geschichte I, 886 f. Zeugen: Erzbischof Otto von Bisanz, Bischof Peter von Basel; die Grafen, Eberhard von Cazenelnbogen, Diebold von Pfirt, (Gerhard) von Diez und . . . der Raubgraf; die Freien, Otto von Bickenbach des Königs Hofrichter, Otto von Ochsenstein Landvogt im Elsaß, Gerlach von Breuberg, (Gotfrid) von Merenberg und Hiltebrand der Marschall von Pappenheim. Vergl. Geschichtsblätter II, 3—9.

von S. Gallen, nur vor ihrem Richter belangt zu werden, nicht pfandbar für den Fürstabt zu sein und vom Reiche an niemand versetzt zu werden, wiederholte und bestätigte König Adolf¹⁾. Er bestätigte auch die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten den Bürgern von Ueberlingen²⁾ und von Ravensburg³⁾, so wie die von Lindau⁴⁾; dieser Stadt Rechte verlieh der König den Bürgern von Reutkirch⁵⁾. Bürger und Bürgerinnen von Hall begnadigte er dahin, daß sie um Leute oder Gut nur vor dem Richter der Stadt belangt werden durften⁶⁾. Wenn er an den Bürgern Eßlingens rügte, daß sie zum Nachtheile der Pfarrkirche die Gründung eines Schwesterhauses ohne Ermächtigung vom Könige gestatten wollten⁷⁾, so stand er hinwieder nicht an, den Bürger Markward im Kirchhofe beim bisherigen Besitze der Hälfte des Stadtzolles zu erhalten⁸⁾. Eßlingens Freiheiten verlieh König Adolf den Bürgern von Wangen, doch daß daraus den Rechten des Abts von S. Gallen kein Nachtheil entstehe⁹⁾. Nicht nur bestätigte der König den Bürgern von Augsburg ihre bisherigen Rechte¹⁰⁾, sondern befreite sie auch von auswärtigen Gerichten¹¹⁾, und ermächtigte sie auf bestimmte Zeitdauer zu Erhebung eines Pfennings an den Brücken- und Wegbau von jedem beladenen Wagen¹²⁾. So in Schwaben.

In Franken bestätigte König Adolf der Stadt Rothenburg die ihr von seinem Reichsvorfahren Rudolf zugesicherten Befugnisse des Landgerichtes¹³⁾, und verlieh auch den Bürgern von Windsheim die Befreiung von fremden Richtern¹⁴⁾; der Gemeinde von Nürnberg bestätigte er die erhaltenen Freiheiten¹⁵⁾, und schützte einzelne Bürger

1) Urk. Ueberlingen 23 Jänner 1293: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 146; vergl. 138.

2) Urk. Ueberlingen 24 und Ravensburg 28 Jänner 1293: Böhmer Reg. Ab. 95 und 96.

3) Urk. Ravensburg 28 und Biberach 29 Jänner 1293: Das. 97 und 98.

4) Urk. Bopard 29 Mai 1293: Das. 131.

5) Urk. Hagenau 27 Winterm. 1292: Das. 69.

6) Urk. Speier 18 März 1293: Das. 109.

7) Urk. Frankfurt 23 März 1295: Das. 260.

8) Urk. Oppenheim 15 Jänner 1294: Das. 174.

9) Zwei Urk. Nürnberg 5 Herbstm. 1294: Das. 217 und 218.

10) Urk. Hall 3 Hornung 1295: Reg. Boica IV, 581. Vergl. diese Geschichte I, 62 Num. 4.

11) Urk. Rothenburg 5 Mai 1295: Böhmer das. 277.

12) Urk. Nürnberg 29 April 1293: Reg. Boica IV, 533.

und Rothwile nach S. Matthias Tag in Eßlingen ein. In dieser Stadt des Reiches versammelten sich um den König alle Grafen und Herren Schwabens, und beschwuren den Landfrieden; auch Eberhard Graf von Württemberg, der noch bei erledigtem Reiche ungeschont geübt, was er unter König Rudolf ungestraft nicht mehr durfte, fügte sich den Forderungen des neuen Herrn¹⁾. Hierauf durchwanderte Adolf während der Frühlingszeit und in den ersten Sommermonaten Schwaben²⁾ und Franken, kam wieder an den Rhein, zurück in die Wetterau und in die eigenen Stammlande, und traf gegen den Herbstanfang zu Straßburg ein. Durch Bestätigung der von frühern Reichsoberhäuptern erteilten Freiheiten, durch Zugeständniß neuer Rechte, selbst durch Nachsicht, suchte er vorzüglich die Gunst der Städte zu gewinnen.

Den Bürgern von Neuenburg im Breisgau gab der König die Auen oder Inseln³⁾ in oder an dem Rheine zwischen Griesheim und Bellikon und, mit freiem Fischrechte, die Zusicherung daß auf eine Meile um ihre Stadt kein Wochenmarkt Statt finden solle⁴⁾. Für Rheinfeldern fügte Adolf zu der Bestätigung der Briefe Friedrichs des Zweiten, seines Sohnes Heinrich sowie des Königs Rudolf, die Vergünstigung daß auf eine Meile um die Stadt keinerlei Burgbau aufgeführt werden dürfe⁵⁾. Rudolfs Freiheiten für die Bürger

¹⁾ Er ist als Zeuge beim Könige zu Eßlingen am 1, am 17 März zu Speier, sowie zu Reutlingen am 1 April 1293. Nach dem Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 27, welches den Hoftag wegen des Landfriedens nennt, hat ihn nur Graf Eberhard nicht beschworen; sollte ihm dieses, ungeachtet seiner Anwesenheit, der König nachgesehen haben? Wäre es denkbar, so würde auch um so glaublicher, daß dem Herzog Albrecht von Oesterreich eine kürzere Dauer des Landfriedens (nur bis 24 Brachm. 1296; s. die Ann. 3 auf Seite 50) zugestanden wurde.

²⁾ Die Königin kam nach Achalm (nach dem 21 Jänner), wo sie blieb; König Adolf von Eßlingen nach Hall und Rothenburg, und zurück von Speier auf die Burg Achalm (am 26 März), dann nach Urach, hierauf nach Würzburg: Chron. Sindelfing. ibidem.

³⁾ loca arenosa seu insulas.

⁴⁾ Urk. Basel 24 Christm. 1292: Günderohe Gesch. d. Röm. Königs Adolfs S. 162 f.

⁵⁾ Urk. Basel 3 Jänner 1293: s. diese Geschichte I, 886 f. Zeugen: Erzbischof Otto von Bisanz, Bischof Peter von Basel; die Grafen, Eberhard von Eckenlobogen, Diebold von Pfirt, (Gerhard) von Diez und . . . der Raubgraf; die Freien, Otto von Bickenbach des Königs Hofrichter, Otto von Ochsenstein Landvogt im Elsaß, Gerlach von Breunberg, (Gotfrid) von Merenberg und Hiltbrand der Marschall von Pappenheim. Vergl. Geschichtsblätter II, 3—9.

von S. Gallen, nur vor ihrem Richter belangt zu werden, nicht pfandbar für den Fürstabt zu sein und vom Reiche an niemand verpfändet zu werden, wiederholte und bestätigte König Adolf¹⁾. Er bestätigte auch die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten den Bürgern von Ueberlingen²⁾ und von Ravensburg³⁾, so wie die von Lindau⁴⁾; dieser Stadt Rechte verlieh der König den Bürgern von Leutkirch⁵⁾. Bürger und Bürgerinnen von Hall begnadigte er dahin, daß sie um Leute oder Gut nur vor dem Richter der Stadt belangt werden durften⁶⁾. Wenn er an den Bürgern Eßlingens rügte, daß sie zum Nachtheile der Pfarrkirche die Gründung eines Schwesterhauses ohne Ermächtigung vom Könige gestatten wollten⁷⁾, so stand er hinwieder nicht an, den Bürger Markward im Kirchhofe beim bisherigen Besitze der Hälfte des Stadtzolles zu erhalten⁸⁾. Eßlingens Freiheiten verlieh König Adolf den Bürgern von Wangen, doch daß daraus den Rechten des Abts von S. Gallen kein Nachtheil entstehe⁹⁾. Nicht nur bestätigte der König den Bürgern von Augsburg ihre bisherigen Rechte¹⁰⁾, sondern befreite sie auch von auswärtigen Gerichten¹¹⁾, und ermächtigte sie auf bestimmte Zeitdauer zu Erhebung eines Pfennings an den Brücken- und Wegbau von jedem beladenen Wagen¹²⁾. So in Schwaben.

In Franken bestätigte König Adolf der Stadt Rothenburg die ihr von seinem Reichsvorfahren Rudolf zugesicherten Befugnisse des Landgerichtes¹³⁾, und verlieh auch den Bürgern von Windsheim die Befreiung von fremden Richtern¹⁴⁾; der Gemeinde von Nürnberg bestätigte er die erhaltenen Freiheiten¹⁵⁾, und schützte einzelne Bürger

¹⁾ Urk. Ueberlingen 23 Jänner 1293: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 146; vergl. 138.

²⁾³⁾ Urk. Ueberlingen 24 und Ravensburg 28 Jänner 1293: Böhmer Reg. Ab. 95 und 96.

⁴⁾ Urk. Ravensburg 28 und Biberach 29 Jänner 1293: Das. 97 und 98.

⁵⁾ Urk. Bopard 29 Mai 1293: Das. 131.

⁷⁾ Urk. Hagenau 27 Winterm. 1292: Das. 69.

⁸⁾ Urk. Speier 18 März 1293: Das. 109.

⁹⁾ Urk. Frankfurt 23 März 1295: Das. 260.

¹⁰⁾ Urk. Oppenheim 15 Jänner 1294: Das. 174.

¹¹⁾¹²⁾ Zwei Urk. Nürnberg 5 Herbstm. 1294: Das. 217 und 218.

¹³⁾ Urk. Hall 3 Hornung 1295: Reg. Boica IV, 581. Vergl. diese Geschichte I, 62 Num. 4.

¹⁴⁾ Urk. Rothenburg 5 Mai 1295: Böhmer das. 277.

¹⁵⁾ Urk. Nürnberg 29 April 1293: Reg. Boica IV, 533.

bei bisherigen Rechten oder erwies ihnen neue Gunst¹⁾. Den Bürgern von Würzburg verwies er es ernstlich, daß sie die königliche Münze in ihrem Werthe herabsetzten und seine Haller weder annehmen noch ausgeben wollten²⁾. Von den Städten der Wetterau erhielt Gelnhausen des Königs Bestätigung der frühern Freiheiten³⁾; nach dem Vorgange Königs Rudolf unterwarf Adolf die Güter im Umfange und Banne Weßlars, mochten sie in weltlicher Hand liegen oder in geistliche gelangen, den Steuern wie die Güter der Bürger⁴⁾. Nicht nur den Burgmannen zu Fridberg wiederholte er die zahlreich von König Rudolf erhaltenen Freiheiten⁵⁾, und verfügte zu Erhaltung ihrer Eintracht, daß bei Fridberg niemand eine Burg oder ein befestigtes Haus errichten dürfe⁶⁾; sondern den Bürgern dieser Stadt, deren Freiheiten von Kaiser Friderich und König Rudolf er bestätigte, erließ er was sie seit der Reichserledigung begangen, erklärte sie auch ferner der Lehenrechte fähig sowie alle Güter inner den Mauern für steuerpflichtig⁷⁾, und wollte daß die Leute in der Vorstadt gleicher Rechte sich erfreuen wie die Bürger der Stadt⁸⁾. Den Bürgern Frankfurts bestätigte König Adolf alle von Kaiser Friderich und desselben Reichsvorfahren erhaltenen Freiheiten, verbot daß Rath und Gemeinde oder die ihrigen um Forderungen vor die Stadt geladen werden⁹⁾, und belohnte des Schultheißen Wolrad Verdienste durch Anweisung von dreißig Mark¹⁰⁾. Unter den rheinischen Städten vermittelte Cöln der König vollständige Sühne mit einem sie schädigenden Ritter¹¹⁾, und bestätigte den Bürgern von Mainz ihre Frei-

¹⁾ Urk. Cadolzburg 5 Mai 1293, Nürnberg 6 Herbstm. 1294 und Windsheim 2 Mai 1295: Böhmer das. 120, 219 und 274.

²⁾ Urk. Heilbron 23 März (unfers Reiches im ersten Jahre; also) 1293: For. Fries Würzburger Chronik I, 406 (fehlt bei Böhmer). Gündersode hat seiner Geschichte des Röm. Königs Adolphs die Abbildung dieser Münze beige druckt.

³⁾ Urk. Frankfurt 2 Hornung 1294: Böhmer das. 180.

⁴⁾ Urk. Biberach 29 Jänner 1293: Das. 99.

⁵⁾ Wien 5 Winterm. 1276, Mainz 15 Heum. und Hagenau 4 Herbstm. 1285, Mainz 1 Mai 1287 und Ulm 9 Jänner 1291. Fünf Urk. Hagenau 2 Christm. 1292: Das. 70—74.

⁶⁾ Urk. Hagenau 2 Christm. 1292: Das. 75.

⁷⁾ Fünf Urk. Fridberg 4 Augustm. 1293: Das. 152—156.

⁸⁾ Urk. Fridberg 8 Augustm. 1293: Das. 157.

⁹⁾ Zwei Urk. Frankfurt 1 Augustm. 1294: Das. 208 und 209.

¹⁰⁾ Urk. Frankfurt 5 Hornung 1294: Das. 182.

¹¹⁾ Urk. Erbach 20 März 1293: Das. 110.

heiten¹⁾; diese letztere Stadt erneuerte, zu gegenseitiger Hilfe und immerwährendem treuen Zusammenhalten, ihre Verbindung mit Worms und Speier²⁾.

Auf seiner Wanderung die Rheingegend herauf bis ins Elsaß bestätigte Adolf der Stadt Worms einen Freiheitsbrief des Königs Heinrich³⁾, trug denen von Oppenheim bewaffneten Schirm der Cistercienserbrüder zu Eberbach als ihren Burgmannen und Mitbürgern auf⁴⁾, und schützte Bopards Bürger, welche zinspflichtig an auswärtige Herren waren, gegen Nöthigung zu andern Diensten⁵⁾; Schirm und Freiheit, nach dem Vorgange Rudolfs, bestätigte König Adolf für Kaiserlautern⁶⁾, Obernheim⁷⁾ und Speier⁸⁾, sowie für Anweiler gleich Friderich dem Zweiten⁹⁾. In derselben Weise bestätigte Adolf die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten den Bürgern von Hagenau¹⁰⁾ und von Straßburg¹¹⁾, sowie er einem Bürger der letztern Stadt um zwanzig Mark eine Pfandschaft anwies¹²⁾. Als der König sich

¹⁾ Urk. Frankfurt 1 Augustm. 1294: Das. 210.

²⁾ Urk. 12 Augustm. 1293: Das. Reichsachen 175.

³⁾ Frankfurt 3 Augustm. 1232. Urk. Oppenheim 16 Mai 1293: Das. Reg. Ab. 123.

⁴⁾ Urk. Speier 13 März und 15 Mai 1293: Das. 104 und 122.

⁵⁾ Urk. Bopard 1 Brachm. 1293: Das. 134.

⁶⁾ Urk. Oppenheim 9 Jänner 1294: Das. 419 (im 1 The.).

⁷⁾ Lauterburg 16 April 1286. Urk. Mainz 11 Hornung 1294: Das. 421.

⁸⁾ Urk. Speier 17 März 1293: Lehmann Speyer. Chron. (Ausg. 1662) S. 650. Zeugen: Peter Bischof von Basel; Eberhard oberster Schreiber und Vicekanzler des königlichen Hofes, Peter Propst am Dome und Sieghoto Propst bei S. Wido in Speier, die Cistercienser Äbte von Eberbach, von Otterburg, von Enfernthal und von Neuenberg, der Benedictiner Abt von Klingensmünster, und Gerhard Propst bei S. Martin in Worms; die Grafen, Eberhard von Katzenelubogen, Friderich von Leiningen, Walram von Zweibrücken, dictus Raub Sylvester, Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Württemberg, Ludwig von Dettingen; die Freien, Otto de Brussella, Kunrad und Kunrad von Weinsberg.

⁹⁾ Hagenau 14 Herbstm. 1219. Urk. Germersheim 3 Christm. 1293: Schöpfung Reg. Ab. 447 (im 2 The.).

¹⁰⁾ Hagenau 21 Mai 1274. Urk. Hagenau 17 Christm. 1292: Das. 80.

¹¹⁾ Hagenau 8 Christm. 1275. Urk. Speier 17 März 1293: Schöpflin Als. Diplom. II, 59. Zeugen: die Bischöfe Kunrad von Straßburg und Peter von Basel; die Grafen, Eberhard von Katzenelubogen, Albrecht von Hoyerloch (Hohenberg) und Friderich von Leiningen; die Freien, Otto von Ochsenstein, Gerlach von (Breuberg) und Heinrich von Fleckenstein.

¹²⁾ providus vir Johannes Advocatus, civis in Argentina, creditor noster perdilectus —. Urk. Straßburg 11 Herbstm. 1293: Schöpflin ibid. 60.

mit Bischof Kunrad von Straßburg auf beider Lebenszeit über die zwischen Reich und Bisthum bestrittenen Güter und Rechte verständigte und, unter Bezeichnung dessen was in gemeinsamem Besitze verbleibe, dem Bischofe vor allem die Burg Neuenburg im Breisgau überließ, behielt sich der König namentlich Mühlhausen im Elsaß vor¹⁾; eben dieser Stadt gewährte Adolf, mit Bestätigung früherer Freiheiten, daß nur ein eingeseffener Bürger Schultheiß werden, sie selber eigenes Maß haben, und in den Reichsstädten zollfrei sein solle²⁾. Den Bürgern von Kaisersberg ertheilte der König Recht, Freiheit und Gewohnheit wie Colmar³⁾, welcher Stadt er die von König Rudolf ihr in umfassendem Briefe verliehenen Rechte erneuerte und bestätigte⁴⁾.

Diesen Vergünstigungen des Reichsoberhauptes und dem beschworenen Landfrieden entsprachen nicht überall die wirklichen Zustände. Schon in Schwaben war König Adolf veranlaßt strafend einzugreifen⁵⁾. Auch im Elsaße fielen noch vereinzelte Gewaltthätigkeiten vor⁶⁾; und wie am Mittelrheine jene drei Städte sich neuerdings zusammenthaten⁷⁾, so schlossen wenige Tage vorher Bischof Peter von Basel und Graf Diebold von Pfirt ein Vertheidigungsblindniß wider jederman: vorbehalten wurden nur der römische König Adolf, Bischof Kunrad von Straßburg, der Landvogt Otto von Ochsenstein und Her Diebold von Neuenburg, gegen welche sich der Graf dem Bischofe im Falle von Thätlichkeiten zu keiner Hülfe, wohl aber zu Sühne und Frieden für beide Theile verpflichtete⁸⁾. Der König selbst,

¹⁾ Urk. Rothwile 19 Hornung 1293: Ibid. 58 f. Zeugen: Peter Bischof von Basel; Br. Friderich, Commendur der Spitalbrüder in Colmar; die Grafen Eberhard von Katzenbogen und Egeno von Freiburg; die Freien Gerlach von Breuberg und Heinrich von Fleckenstein; und Nicolaus der Schultheiß von Straßburg.

²⁾ Urk. Basel 7 Jänner 1293: Böhmer das. 85.

³⁾ Urk. Speier 18 März 1293: Schöpflin ibid. 59.

⁴⁾ Urk. Rothwile 21 Hornung 1293: Ibid. 55—58. Vergl. diese Geschichte I, 650—663.

⁵⁾ Cives x Kal. Jan. (1292) in Wile civitate vulnerati, occisi, capti fuerunt ad mandatum regis: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 27, ohne über die Thatsache näheres anzugeben; auch Stälin Württemberg. Gesch. III, 80 weiß nichts weiteres.

⁶⁾ Annal. Colmar. ad ann. 1292 und 1293.

⁷⁾ S. die Urk. der Ann. 2 auf Seite 55.

⁸⁾ Urk. 17 Feum. 1293: Herrgott Genealog. II, 551.

als er zum zweiten Male das Land besuchte¹⁾, erließ an Fürsten und Herren ein Aufgebot; vor allen leisteten die Heerfolge, mit dem Bischofe Friderich von Speier, die Erzbischöfe von Eöln und von Mainz. Die Heerfahrt schien gegen Bisanz gerichtet²⁾. Wohl hatte Erzbischof Otto sich zu Basel beim Könige eingefunden, und von ihm die Verwaltung der Weltlichkeiten seines Hochstifts empfangen³⁾; aber weder war derselbe einem Auftrage Adolfs zu Aufrechthaltung der Reichsrechte in Bisanz nachgekommen, noch erschien bisher Pfalzgraf Otto von Burgund zur Hulldigung im königlichen Hoflager. Doch eine näher liegende Gefahr rief den römischen König gegen den Freien Herrn Anshelm von Kapoltstein und die Stadt Colmar.

In den Tagen nach dem Tode des Königs Rudolf hatte der von ihm entsetzte Schultheiß Walter Köffelman⁴⁾ Mittel gefunden, seinen verhassten Nachfolger zu verdrängen, andere Gegner aus dem Wege zu räumen oder zu vertreiben, und sich mit Gewalt im angemakten Amte zu behaupten⁵⁾. Indessen die Städte den Amtleuten des Reichs Treue gelobten, gab Colmars Schultheiß dem Landvogte Otto von Dhsenstein, der im Namen des Königs Adolf ihn zur Hulldigung aufforderte, die Erklärung: er sei dazu bereit, wenn ihm das Schultheißenamt auf des Königs Lebenszeit zugestanden, die Vertriebenen nicht zurückgerufen, und Colmar nicht mit Macht betreten werde. Der Landvogt, auf des Schultheißes Eid die Stadt niemand als dem Könige zu übergeben, gieng die Forderungen ein⁶⁾. Adolf selber, nachdem er mit Herzog Albrecht von Desterreich in Hagenau

¹⁾ S. die Urk. der Ann. 12 auf Seite 55.

²⁾ *Adolfus rex in imperio omnes controversias componit; principes ad expeditionem hortatur. Episcopus Spirensis . . . milites et lxx currus habuit, praeter bigas; Coloniensis ducentos milites cum equis phaleratis, Maguntinus copiosam militum multitudinem. Hij cum ceteris iter dirigunt versus Vesontium: Annal. Colmar., wohl unrichtig zum Jahre 1292. Dagegen zum J. 1293 Chron. Sindelfing. 27: Idem rex ad nativ. s. Mariae virginis (8 Herbstm.) cum exercitu venit et cum multis baronibus ad civitatem dictam Bisinze Episcopatum (wenn die zwei Worte richtig geschrieben sind), et versus Colmaram civitatem, ipsam obsidendo.*

³⁾ Beweis für das letztere ist wohl schon Otto's Anwesenheit; s. die Urk. der Ann. 5 auf Seite 52.

⁴⁾ S. diese Geschichte I, 742 Ann. 8—746 Ann. 5; wegen des Schultheißes Vater Johannes vergl. daselbst II, 1, 612 f.

⁵⁾ Chron. Colmar. 48, 32—40.

⁶⁾ Annal. Colmar. 26, 54 — 27, 4.

zusammengetroffen, besuchte Colmar¹⁾, und vermehrte seither seines Reichsvorfahren Rudolf Brief der Freiheiten mit neuen²⁾. Doch das war es nicht, was Walter gesucht hatte. Daher, als das vom König aufgebotene Kriegsvolk einer andern Bestimmung zu folgen schien³⁾, berief der Schultheiß Anshelmen Herru von Rapoltstein und übergab ihm die Stadt⁴⁾. Dieser Freie, so verwegen als ohne Treue, welcher selbst Gewaltthätigkeiten gegen sein eigenes Haus nicht scheute, hatte schon dem Könige Rudolf Trotz geboten. Nebstdem zählte Köffelmann auf die Hülfe des Bischofs Kunrad von Straßburg, dessen Bruder, der Dompropst Friderich von Richtenberg, Decan zu Colmar war; nicht minder auf Johannes Grafen von Werb, den Landgrafen im untern Elsaß, dessen Gemahlin Agnes von Richtenberg und die eigene Schwester Elisa mit dem von Rapoltstein vermählt war⁵⁾. Doch König Adolf, der seine Gemahlin nach Breisach gesendet⁶⁾, wo er selbst einem Gerichte vorsah⁷⁾, legte sich schon des andern Tages, am sechsten nach Anshelms Aufnahme in Colmar, vor dessen Burg Rapoltzwiler⁸⁾.

Mit dem Könige war, außer dem Landvogte Ochsenstein und mehreren Grafen, die Macht Diebolds von Pfirt, der Bischöfe von Basel und Speier, und der Erzbischöfe von Mainz und Cöln. In dessen vornehmlich durch elsässische Streitkräfte des Rapoltsteiners

¹⁾ Er ist urkundlich zu Colmar am 23 Christm. 1292: Böhmer Reg. Ab. 81; Annal. Colmar. 27, 32 haben, richtig, ante nativitatem domini.

²⁾ S. die Urk. der Ann. 4 auf Seite 56.

³⁾ S. die Ann. 2 auf Seite 57.

⁴⁾ Am 10 Herbstm. 1293: Chron. Colmar. 50, 27. Vergl. Annal. Colmar. 28, 7.

⁵⁾ S. diese Geschichte I, 679 — 682. Bedenkt man, daß schon gegen König Rudolf Pfalzgraf Otto von Burgund aus Sundgau und Elsaß unterstützt war (s. daselbst II, 2, 439 und 441), so ist nicht unwahrscheinlich, daß auch gegen Adolf ein ähnliches Spiel beabsichtigt war.

⁶⁾ Rex Adolfus reginam Brisacum mittit: Chron. Colmar. 50, 41. Nach den Annal. Colmar. 27, 23 kam die Königin vigilia omnium Sanctorum (am 31 Weinm., wohl 1292) nach Breisach.

⁷⁾ Urk. Breisach 15 Herbstm. 1293: Hausarchiv Wien; abg. in den Fontes rer. Austriacar. II, 1, 258. Am 13 Herbstm. (dominica, vigilia exaltationis crucis) sammeln die Colmarer, in montana egressi, vinum suum nondum maturum: Chron. Colmar. 50, 42.

⁸⁾ Am 16 Herbstm., quarta scilicet feria: Annal. Colmar. 28, 12, von Böhmer verbessert. Noch am 20 Herbstm. 1293 urkundet Adolf in castris apud Rapoltzwilre: Das. Reg. Ab. 418.

Besitzungen angegriffen und gewonnen wurden¹⁾, umschloß an S. Michaels Abend²⁾ die Hauptmacht des Aufgebots die Stadt Colmar³⁾. Im Lager vor derselben erschien der Graf von Burgund und empfing seine Lehnen; aber die angebotene Hülfe nahm der König als unnöthig nicht an⁴⁾. Dagegen ward vor ihm, durch Rechtespruch vieler Fürsten und Herren, dem Pfalzgrafen Otto der vom Erzbischof Otto nicht erfüllte Auftrag, den Grafen Johannes von Chalons in die ihm von König Rudolf übergebene Pflege der Stadt Bisanz einzusetzen⁵⁾. In Colmar selbst vertheidigten sich, mit kühnem Muthe und unter großer Entbehrung, die Eingeschlossenen sechs Wochen lang; da ward von einzelnen Bürgern unternommen, dem Könige die Thore zu öffnen. Als dieses mißlungen, und eine Verstärkung aus Straßburg weitere Versuche unterdrücken sollte, verweigern die Bürger dem Zuzuge den Einlaß, rothen sich zusammen, und bei bald allgemeinem Aufstande suchten sie die Urheber ihres Ungemachs. Der Herr von Sichtenberg rettete sich, kümmerlich; der von Rapoltsstein wurde in der Stadt, Köffelmann auf der Flucht ergriffen. König Adolf, welcher dem Bischofe von Basel, in dessen Gewalt der Schultheiß gerathen war, sein Leben verbürgte, ließ sich den Eidbrüchigen auf einem Rade, mit aufrechtgebundenen Schwurfingern, nach Colmar und weiter nachführen; der Rapoltssteiner wurde gefangen, über Breisach, auf die Reichsveste Achalm in Schwaben gebracht. Das Schultheißenamt

1) Ueber Kriegszug und Belagerung gibt das Chron. Colmar 51 — 53 mit großer Umständlichkeit sehr viele Einzelheiten.

2) Am 28 Herbstm. 1293: Annal. Colmar. 28, 13; post dies decem (s. die Anm. 8 auf Seite 58) Columbariam versus proficiscitur: Chron. Colmar. 50, 51. Adolf urkundet in castris ante Columbariam am 6 Weim. 1293: Böhmer das. 164.

3) Unus exercitus regis Gemar obsidebat; secundus exercitus, nämlich der Bischof von Basel und der Graf von Pfirt, belagern Colmar von der einen Seite; tertius autem, episcopi et principes supradicti: Chron. Colmar. 51, 17—19. Der König urkundet in castris ante Gemar am 2 Winterm. 1293: Böhmer das. 166.

4) Chron. Colmar. 51, 12 — 14. Die Zeit wird durch die folgende Urkunde bezeichuet.

5) in den Besitz der „maiorie“ (vergl. diese Geschichte II, 2, 445 Anm. 2). Urk. in castris ante Columbariam 24 Weim. 1293: Böhmer das. 165. Zeugen: die Erzbischöfe von Mainz und Köln, die Bischöfe von Speier und Basel; Herzog Friderich von Lothringen; die Grafen von Birnenburg, Katzenelnbogen, Beldenz und Leiningen.

zu Colmar erhielt Cuno von Bergheim. Diese Dinge trugen sich zu in der Woche nach S. Martins Tag¹⁾. Hierauf, als Adolf, nachdem er noch den Breisgau besucht²⁾, das Land herunterzog auf den Schaden deren von Straßburg, und die Bürger die wahrscheinlichen Unfälle eines fortgesetzten Widerstandes bedachten, erschienen, nicht ohne ihr Zuthun, Bischof und Dompropst mit dem Grafen von Werb vor dem Könige, und ergaben sich an seine Gnade³⁾. Durch diesen Ausgang schien in Elsaß und Burgund die Ruhe gesichert. Der König hielt in Landau zu Weihnachten Hof⁴⁾.

Wie in den Bürgern der Reichsstädte, so suchte Adolf durch Vergünstigungen an Dienstmannen, Herren und Fürsten eine Stütze seiner Verwaltung. Zu einem Burgman auf Calsmunt bei Wezlar bestellte der König den Edeln Gotfrid von Merenberg⁵⁾, zu Bopard einen Ritter⁶⁾, und den Edeln Albrecht von Hohenloh zum Burgman in Rothenburg⁷⁾; Hern Ulrich von Hanau vermehrte er sein Burglehen in Gelnhausen⁸⁾. Demselben Edeln, welchem Adolf für Babenhausen einen Wochenmarkt mit Frankfurter Freiheit gewährte⁹⁾, übertrug er auch auf drei Jahre, mit Einwilligung des Abts Heinrich, die Verwaltung der Kirche Fulda¹⁰⁾. Seinem Anverwandten Gotfrid von Eppenstein verlieh König Adolf, dessen Verdienste zu belohnen, jährliche fünfundzwanzig Mark als Erblehen von der Judensteuer zu Frankfurt¹¹⁾. Die in der Schlacht bei Worringen erlittenen Verluste, um welche sein Vetter Graf Heinrich von Nassau

¹⁾ Vom 11—18 Winterm. Zwischen dem 2 Winterm. (s. die Anm. 3 auf Seite 59) und 3 Christm. 1293 (s. die Anm. 9 auf Seite 55) ist mir aus Böhmer kein königlicher Brief bekannt.

²⁾ Adolf urkundet auf Ortenberg am 8 und 11 Christm. 1293, am 11 und 15 zu Offenburg: Böhmer das. 167 — 170. Vergl. Chron. Sindelfing. 28.

³⁾ Chron. Colmar. 52 und 53.

⁴⁾ Am 25 Christm. 1293: Annal. Colmar. 28, 27.

⁵⁾ Urk. Hagenau 13 Christm. 1292: Böhmer Urkundenbuch d. Reichst. Frankf. I, 277.

⁶⁾ Kunrad unter'n Juden. Urk. Coblenz 13 Heum. 1294: Böhmer Reg. Ab. 202.

⁷⁾ Urk. Eisenach 29 Mai 1296: Reg. Boica IV, 619.

⁸⁾ Urk. Frankfurt 14 Heum. 1293: Böhmer das. 148.

⁹⁾ Urk. Mainz 28 März 1295: Das. 261.

¹⁰⁾ Urk. Mergentheim 4 April 1294: Das. 191.

¹¹⁾ Urk. Nürnberg 23 April 1293: Böhmer UrkBuch d. Reichst. Fr. I, 280.

den Erzbischof Sigfrid von Eöln ansprach, gelobte mit leiblichem Eide der König selbst zu ersetzen¹⁾; ebenso wies er Sigfriden von Stein, für die bei Woringen erlittenen Verluste, bis zur Auszahlung von hundert Mark auf die Kelter zu Nassau an²⁾. Markolfen von Larheim, der des Königs Burggraf auf Idstein war, empfahl er den Schirm der Cistercer Abtei Eberbach³⁾; hinwieder zum Vasallen den Grafschaft Nassau gewann er den Ritter Heinrich von Diez⁴⁾.

Von den Angehörigen des Hauses seines Reichsvorfahren bestätigte Adolf Herrn Otto von Ochsenstein die, von König Rudolf erhaltene, Pfandschaft des Dorfes Hochfelden⁵⁾. In Folge der zwischen Johannes Landgrafen von Werb, dem Edeln Johannes von Sichtenberg und den Rittern Ludwig und Johannes von Amoltron einerseits, andererseits dem Landvogte im Elsass Otto von Ochsenstein, zu Speier geschlossenen Sühne sollten die, zur Herrschaft Habsburg gehörenden, Burgen Ortenberg und Weilstein an den Grafen Albrecht von Hohenberg wiedererstattet werden; hierzu gab der König seine Genehmigung⁶⁾. Vor ihm, da er bei Breisach zu Gerichte saß, übergab Agnes, des Grafen Albrecht von Hohenberg Tochter, die ihr von ihm als Heiratsgut gegebenen fünfzehnhundert Mark Silbers, sowie die hundert Mark Einkünfte und die Burg Montanien, welches beides ihr verstorbenen Gemahl Albrecht, Sohn des Herzogs Meinhard von Kärnthen, ihr als Widem gegeben hatte, jetzt als freie Gabe ihrem Vater⁷⁾. Für die Burg Wagenheim und die Stadt

1) Urk. Sopard 29 Mai 1293: Böhmer Reg. Ab. 130.

2) Urk. Oppenheim 11 Jänner 1294: Das. 173.

3) Urk. Oppenheim 18 Mai 1293: Das. 124.

4) Urk. Frankfurt 2 Heum. 1295: Das. 282.

5) Wien 18 März 1278. Urk. Zürich 10 Jänner 1293: Das. 412 (im 1 He.).

6) Urk. Heilbron 23 März 1293: Das. 415. Wegen der genannten Herrschaft vergl. Albert. Argentin. apud Urstis. II, 106, 1 — 19, und Oesterreich. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 15; von den beiden Amoltron war Ludwig Burgman zu Ortenberg, Johannes zu Weilstein: Das. 32. Nach den Annal. Colmar. 27, 34 und 45 wurde Ortenberg dem Bischofe Kunrad (Conrado, statt Comiti; von Böhmer verbessert) von Straßburg übergeben, und der Landvogt Ochsenstein traf am 9 Brachm. 1293 Anstalten zur Belagerung der Burg.

7) Jenes als donationem propter nuptias, dieses propter dotem; cedit et donavit libere. Urk. apud Brisacum, pro tribunali sed., 15 Herbstm. (in crastino exaltationis s. crucis) 1293: Hausarchiv Wien; vergl. Böhmer das. 417.

Bönigheim, welche Graf Albrecht von Löwenstein, des Königs Rudolf Sohn, und dessen Ehefrau Lucardis von Bolanden an den Edeln Gerlach von Breuberg verkauften, erhielten sie des Königs Genehmigung¹⁾. Dagegen wurden eben dem Grafen Albrecht durch den Grafen Eberhard von Landau, im Namen und mit Vollmacht seiner Gemahlin Richenza, die Burgen Löwenstein und Wolfelden mit Zugehör sowie die Grafschaft Löwenstein angesprochen; indem aber Graf Albrecht vor König Adolf, der in Frankfurt hierum zu Gericht saß, durch die Willebriefe der Kurfürsten genügend bewies, er sei von König Rudolf und dem Reiche mit Burgen und Grafschaft belehnt worden, so erhielt er durch den Spruch aller Edeln, daß ihm der Besitz gehöre und nicht dem Grafen Eberhard oder seiner Gemahlin²⁾.

Von demselben Eberhard und dessen ältern Bruder Kunrad von Landau, Söhnen des Grafen Hartman von Gröningen³⁾, kaufte König Adolf an das Reich ihr Herrschaftsrecht zu Gröningen; hierfür wies er ihnen, bis zur Auszahlung von dreihundert Mark Silbers durch ihn oder seine Reichsnachfolger, jährliche dreißig Mark im Dorfe Grumbach an⁴⁾. Graf Eberhard von Württemberg, aus dessen Hause die Grafen von Gröningen-Landau abgezweigt, und welchem die Königin von Achalm an seinen Hof zur Taufe einer Tochter gekommen⁵⁾, besuchte hinwieder mit der Gräfin den König in Oppenheim⁶⁾. An dem Tage der Verständigung mit den Grafen von

¹⁾ Urk. Heilbron 23 März 1293: Böhmer das. 111.

²⁾ dictante nobilium virorum omnium sententia. Urk. Frankfurt 28 Feum. 1294: Acta Palat. I, 356 f. Die Willebriefe sind: des Pfalzgrafen Ludwig und der Erzbischöfe Werner von Mainz und Heinrich von Trier, Bopard 22 Herbstm. 1282, und des Herzogs Albrecht von Sachsen aus Znaim 15 März 1283; die königliche Belehnung, Löwenstein 11 Winterm. 1287: Ibid. 330 und 335. Ueber Richenza s. Ibid. 326.

³⁾ Hartman starb am 4 Weinm. 1280: Stälin Württemberg. Gesch. III, 36.

⁴⁾ racione empcionis domini in Gruningen. Urk. Gröningen 22 Feum. 1295: Hugo Die Mediatifung d. deutsch. Reichsstädte S. 281. Vergl. Stälin das. 85.

⁵⁾ Am 1 Jänner 1294: Chron. Sindelfing. ed. Haug pag. 28. Imagina urtundet auf Achalm 1294, regni nostri anno tertio (also nach dem 10 Mai): Besold Documenta II, 338.

⁶⁾ Nach dem 6 Jänner 1294: Chron. Sind. ibid. (letzte Angabe dieses in engem Kreise nicht unwichtigen Zeitbuches). König Adolf ist zu Oppenheim vom 4 — 17 Jänner 1294: Böhmer das. 171—178. Daß derselbe vom Grafen

Landau um Gröningen gab auch Graf Ulrich von Helfenstein in des Königs Hand die Burg Helfenstein mit Zugehör, und behielt sich nebst dem Kirchensatz nur sechzig Mark Silbers zu freier Verfügung vor¹⁾. In einem Gutsstreite zwischen Bischof Arnold von Bamberg und Heinrich Vogt zu Weida übertrug Adolf die Obmanschaft dem Burggrafen Friderich von Nürnberg²⁾; demselben gebot er nicht zu dulden, daß das für Nürnberg von Alters her ausgeschiedene Gemeindeländ durch irgend jemand bebaut werde³⁾. Dem Grafen Ludwig von Detingen, welchem der König den Schirm der bedrängten Benedictiner zu Fuldenbach empfahl⁴⁾, setzte er die Schultheißenämter zu Dinkelsbühl, Weissenburg, Aufkirchen, Pöpfingen und Harburg, wie sie bisher der Burggraf besaßen, für fünfzehnhundert Pfund Haller zu Pfand⁵⁾. Dem Grafen Friderich von Leiningen vermehrte Adolf des Königs Rudolf Pfandschaft auf Wein im Banne von Baldeborn⁶⁾, bestätigte dem Grafen Eberhard von Katzenelnbogen den ebenso verpfändeten Zoll zu Bopard⁷⁾, und ermächtigte ihn sich als Burgman zu Oppenheim durch einen andern vertreten zu lassen⁸⁾. Dem Grafen Johannes von Sponheim sicherte er, wegen seiner Verdienste, die Summe von tausend Pfund Haller zu⁹⁾.

Am Niederrhein erhielt für seine Dienste Graf Dietrich von Cleve um vierzehnhundert Mark Vermehrung des ihm von König Rudolf gesetzten Pfandes auf Duisburg¹⁰⁾. Um tausend Mark setzte Adolf die Stadt Sinzig, deren Freiheiten er bestätigte, dem Grafen

Eberhard die Burg Rems und das Städtchen NeuWeiblingen gewann, sagt des Königs Albrecht Urk. 19 Winterm. 1298; zu welcher Zeit und auf welche Weise, weiß auch Stälin das. 85 nicht.

¹⁾ Am 22 Heum. (s. die Anm. 4 auf Seite 62). Urk. im Lager vor Kreuzburg 30 Herbstm. 1295: Böhmmer das. 289.

²⁾ Urk. Nürnberg 4 Mai 1293: Das. 119.

³⁾ Urk. Rothenburg 6 Augustm. 1294: Das. 212.

⁴⁾ Urk. Frankfurt 8 Heum. 1294: Das. 200.

⁵⁾ Urk. Rothenburg 5 Mai 1295: Das. 278.

⁶⁾ Kaisersberg 14 Brachm. 1285. Urk. im Lager bei Kapoltswiler 20 Herbstm. 1293: Das. 418 (im 1 The.)

⁷⁾ Worms 11 Winterm. 1282. Urk. Gaggenberg 13 Brachm. 1293: Das. 136.

⁸⁾ Urk. Idstein (Edechenstein) 8 Augustm. 1293: Das. 158.

⁹⁾ Urk. im Lager vor Borna 14 Christm. 1294: Das. 226.

¹⁰⁾ Urk. im Lager vor Borna 14 Christm. 1294: Das. 424 (im 1 The.).

Gerhard von Jülich zu Pfand¹⁾. Sämmtliche in Erfurt und Mainz von König Rudolf ertheilte Freiheitsbriefe bekräftigte König Adolf dem Grafen Rainald von Geldern²⁾; zugleich gestattete er ihm, wofern er keinen Sohn hinterlasse, die Nachfolge in seinen Reichslehen für die älteste Tochter³⁾. Zur Ertheilung der Reichslehen an eine erwählte Hebtissin in seinem Namen ermächtigte König Adolf den Grafen Arnold von Los⁴⁾. Als aber dieser mit dem Edeln Walram von Falkenberg in einem Streite gegen den Grafen Rainald von Geldern, anstatt ihn vor dem Könige zu verhandeln, zur Belagerung des Schlosses Born schritt, gebot ihnen Adolf von jeglicher Gewaltübung abzustehen⁵⁾; im Falle ihrer Widersetzlichkeit erklärte er daß, in Folge vor ihm ergangenen Rechtspruches, nicht nur Erzbischof Sigfrid von Cöln und Herzog Johannes von Brabant mit andern Fürsten gehalten seien dem Grafen Rainald Hülfe zu leisten⁶⁾, sondern daß der König selbst Geldern beistehen werde⁷⁾. Ebenso gegen den Grafen Johannes von Hennegau verbot Adolf allen Reichsgetreuen dem Grafen Wido von Flandern beizustehen⁸⁾, und ertheilte dem Herzog von Brabant nur auf vier Monate Vollmacht die Streitsache zwischen ihm und dem Grafen von Flandern beizulegen⁹⁾. Die unter König Wilhelm erfolgte Huldigung der Grafschaft Namur an den Edeln Johannes von Avesnes erhielt des Königs Adolf Beglaubigung¹⁰⁾; Bestätigung ertheilte er dem vor König Rudolf für den Grafen Florentius von Holland ergangenen Rechtspruche, daß kein Vormund die Rechte seines Mündels schmälern könne¹¹⁾.

Alle diese Verfügungen, Zugeständnisse, Erklärungen oder Befehle giengen zunächst aus der jedesmaligen Lage des Königs und seinem

¹⁾ Urk. Frankfurt 21 März 1295: Das. 257.

²⁾ Erfurt 29 und 31 Heum. 1290 (letztere zweimal), und Mainz 3 Brachm. 1291. Urk. Fulda 21 Jänner, Worms 16 Heum. und apud Scerstein 16 Heum. 1295: Das. 243, 284, und 429 (im 1 The.)

³⁾ Urk. Fulda 21 Jänner 1295: Das. 242.

⁴⁾ Urk. Oppenheim 4 Jänner 1294: Das. 171.

^{5) 6)} Zwei Urk. Nürnberg 29 April 1294: Das. 193 f.

⁷⁾ Urk. Coblenz 10 Heum. 1294: Das. 201.

⁸⁾ Urk. Boparb 29 Mai 1293: Das. 129.

⁹⁾ Urk. Bilise 21 Augustm. 1293: Das. 159.

¹⁰⁾ Urk. Worms 15 Heum. 1295: Das. 283.

¹¹⁾ Urk. Nürnberg 31 Augustm. 1294: Das. 214; dazu 215 und 216. S. diese Geschichte I, 393 und 330 f.

eigenen Willen hervor, weniger aus Uebungen und Grundsätzen, die im Reiche ausgesprochene Geltung hatten. Wenn dann bei Erneuerung des Landfriedens der allgemeinen Sicherheit durch das Zusammenwirken vieler Kräfte gesetzliche Dauer verbürgt wurde, ohne das eigenthümliche Leben der besondern Lande und deren bereits bestehende Einrichtungen verkümmern zu wollen; so war es den Anregungen des Tages und dem Bedürfnisse einzelner Reichsglieder anheimgegeben, wichtige Fragen des öffentlichen Rechtes zur Sprache zu bringen. So trug, als König Adolf am Reichshofe in Nürnberg zu Gerichte saß, Graf Meinold von Geldern ein sechsfaches Gesuch vor; hierüber gaben die Fürsten gemeines Urtheil, und der König beurkundete ihren Spruch, dahin:

Wenn im Rheine oder einem andern Flusse eine Insel entsteht, so gehört sie an das Reich und an den Grafen, der auf dem Flusse Zoll und Gelette und beides mit der Grafschaft vom Reiche hat, nicht aber an einen andern Herrn, dessen Gebiet sich an den Fluß erstreckt. Niemand darf in einer Grafschaft eine Beste bauen, ohne Erlaubniß des Grafen; wenn aber dieser den Bau geduldet und den Herrn desselben solange im ruhigen Besitze läßt, bis nach des Landes Gewohnheit andere Güter verjähren, so kann der Bau von dem Grafen nicht mehr angefochten werden. Wenn einer ein Schloß belagert in den Zielen des römischen Reiches, ohne vor offenem Gerichte dazu ermächtigt zu sein, so soll demselben der König gebieten die Belagerung aufzuheben, und vor ihm sein Recht zu verfolgen¹⁾. Wenn bei einem Todtschlage der beleidigende Theil dem beleidigten Genugthung gibt, und für alle Blutsverwandte gesühnet wird, nachwärts aber die Beleidigten behaupten, die Sühne umfasse nicht alle, und einige namentlich ausnehmen; so soll, wenn der Beleidiger die Versicherung allgemeiner Sühne und Genugthung selbdrither bezeuget, sein Beweis angenommen werden. Wird eines Herrn Gesinde in einer Stadt, die sein Eigen ist, durch Wort oder That mißhandelt, so richtet darüber der Herr des Ortes, nicht aber die Schöffen desselben; es sei denn daß die Bürger zeigen können, daß ihr Herr oder seine Vorfahren ihnen diese Freiheit verliehen haben. Wenn ein Schuldner behauptet seinen Gläubiger bezahlt zu haben, dieser

¹⁾ Eine Folge dieses Schiedspruches s. in den Urk. der Ann. 5—7 auf Seite 64
Kopp Reichsgeschichte III, 1.

es aber leugnet, so soll der Schuldner, und nicht der Gläubiger, zum Beweise zugelassen werden. So lauten für den Grafen von Gelbern die sechs Rechtsprüche zu Nürnberg¹⁾; an mehreren andern Gerichtstagen, wiederum von Rechtsuchenden veranlaßt, ergiengen vor König Adolf die folgenden Rechtsprüche.

Kein Graf darf in den Zielen seiner Grafschaft auf dem Grundeigenthume eines Bewohners derselben, ohne dessen Einwilligung, eine Burg oder andere Veste erbauen; entstehet darüber Streit zwischen dem Grafen und dem Grundeigenthümer, so entscheidet der König als der obere Richter²⁾. Wenn ein Fürst oder Herr einen Untergebenen gegen seine Gegner zur Hülfeleistung auffordert aus einer Burg, die ihm von dem Herrn zu Pfand steht, und sie sich über die Geldsumme für die Hülfe verständigen; so hat der Untergebene oder Beamte den Schaden, der ihm daraus zustoßen mag, selber zu tragen ohne Ersatz vom Herrn³⁾. Wenn zwei Herren zu gleichem Rechte eine Burg besitzen, und sich Gemeinschaft schwören was Burgfriede genannt wird; so darf der eine nicht, ohne des andern Willen, seinen Theil der Burg unbewacht lassen oder die Vorburg seines Theiles niederbrechen oder sonst etwas vornehmen, welches den Verlust der ganzen Burg zur Folge haben könnte⁴⁾. Wird ein Lehnherr von seinem Vasallen oder Lehnenman, bevor dieser die Lehen an die Hand des Herrn zurückstellt, feindlich angegriffen, so wird dem Angreifer Tag und Ort gegeben vor seinen Gleichen und Mitvasallen, und der Herr hat sich mit dem Spruche zu begnügen, den diese über den Angriff ausfällen⁵⁾. Ebenso wurde die Einfrage, ob einem ungetreuen Dienstmanne Wort zu halten sei und ob, wer einen solchen Dienstman fange, sich verfehle, mit Ja beantwortet⁶⁾. Dagegen auf eine andere Anfrage ward mit gemeinem Urtheile gesprochen, daß man einem verzahlten Manne, der vor Gericht klagen wolle,

¹⁾ Urt. Nürnberg 14 April 1294: Pertz Mon. Germ. Hist. IV, 460 f.

^{2) 3)} Rechtsprüche auf Ansuchen Ludolfs des Erwählten und Bestätigten der Kirche Minden. Zwei Urt. im Lager vor Kreuzburg 10 Weim. 1295: Pertz ibid. 463 und 462 f.

⁴⁾ Urt. Wertheim 27 Herbstm. 1296: Ibid. 465.

⁵⁾ Urt. Oppenheim 29 März 1295: Ibid. 462.

⁶⁾ Ludolfus episcopus Mindensis per legatum suum proposuit, an —. Urt. Weilburg 5 Winterm. 1296: Ibid. 465.

nicht richten soll; wohl aber solle man, wenn jemand über den verzahlten Mann Gericht fordert, dem Kläger zu seinem Rechte helfen¹⁾.

Auf die vor Grafen, Freien und Rittern aufgeworfene Frage, wie lange einem Weibe, das von einem Manne Gewalt gelitten, und anfänglich das Gericht anrief, aber keines fand und dann schwieg, später noch Recht zu halten sei, urtheilten einige Richter und Schöffen der untern Gegenden, nicht über sechs Wochen, wosern die Bekrante klagen konnte und nicht klagte; dagegen entschieden vor dem Könige die Großen seines Hofes, und die Umstehenden stimmten bei, daß das Weib eine solche Klage über erlittene Unbill auch nach zwanzig, dreißig, vierzig, fünfzig oder sechzig Jahren vor, ihrem Richter verfolgen möge, und daß keine Gemeindefassung, oder von Bürgern gegebene Verordnung oder Erklärung, diesem königlichen Spruche Eintrag thun könne²⁾. Wiederum wurde vor dem Könige durch gemeinen Spruch der Edeln entschieden: Ein Vogt hat keinerlei Befugniß, auch keinerlei Recht oder Gerichtsbarkeit, an dem Widem einer Kirche oder eines Geistlichen oder an seinem Gute, weder bei dessen Leben noch beim Tode³⁾. In gleicher Weise wurde durch einmüthiges Urtheil gesprochen: Ein Vasall oder Dienstman, der keine aufsteigende oder absteigende Erben hat, auch keine Brüder oder Brudersöhne, darf die Lehen, welche er von einer Kirche trägt, an dieselbe durch freie Gabe oder Vermächtniß zurückstellen. Dieser letzte Rechtspruch ergieng auf die Frage der Aebtissin von Essen⁴⁾.

Zahlreiche Kirchen und Klöster, Benedictiner und Cistercer, des Predigerordens und der Minderbrüder, Prämonstratenser und Augustiner, Brüder des Teutschordens und des Spitals, sowie viele Sammlungen frommer Schwestern, erhielten von König Adolf des Reiches Schirm, neue Zugeständnisse an Recht oder Gut, vornehmlich aber Bestätigung der von König Rudolf und von frühern Reichs-

¹⁾ Erzbischof Bohemund von Trier, der nach Coblenz kam, „gerte ze ervarnde“. Urk. Coblenz 4 Hornung 1297: Ibid. 465 f. Nur dieser Rechtspruch ist in deutscher Ausfertigung.

²⁾ Urk. Grünsfeld 15 April 1293: Ibid. 460. Zeugen: die Grafen Meinold von Selbern und Eberhard von Katzenlabogen, die Freien Johannes von Limburg und Gerlach von Breuberg, andere ungenannte Freie und Ritter.

³⁾ Urk. Eisenach 24 Winterm. 1295: Ibid. 464.

⁴⁾ *abbatisse et capituli secularis ecclesie Assindensis*. Urk. Einzig 13 Weimm. 1297: Ibid. 466.

oberhäuptern erhaltenen Freiheitsbriefe¹⁾. Für Propst und Convent zu Adelberg und für die Abtei Hirschau bestätigte der König, jenen die Briefe Friderichs des Ersten und seines Entels Heinrich²⁾, dieser den Brief Friderichs des Zweiten³⁾. Unter Einwilligung von Gemahlin und Kindern und mit Zustimmung von Abt und Convent zu Weidenstadt ordnete Adolf die Leistungen der Dörfer und Leute des Klosters, über welche er Vogteirechte hatte⁴⁾; was das Hochstift Worms an liegendem Gute zu Weilburg besaß, erkaufte er um eine bestimmte Geldsumme an sich⁵⁾. Dem Orden der Prediger gestattete er, auf Bitte seines Bruders desselben Ordens, eine Niederlassung in Eger zu gründen⁶⁾. Die Benedictiner zu S. Blasien durften bei Einziehung der Todfälle von Gotteshausleuten, welche Burgrecht in Städten nahmen, von diesen nicht gehindert werden⁷⁾. Den Landvögten im Elsaß übertrug König Adolf des Reiches Beschirmung, wie für die Predigerinnen unter der Linde in Colmar⁸⁾, so für S. Clara Schwestern zu Alsbach, die ihn auf seinem Kriegszuge

¹⁾ Böhmer Regesten von 1293 bis 1295. Weil sie meist sehr kurz abgefaßt sind und, da mir die Briefe selbst nicht vorliegen, Orden und Bisthum nicht immer erkannt werden können, so ist auch ein nur schwaches Bild des etwa Zusammengehörigen nach Recht, Besitzstand, andern Verhältnissen wohl unmöglich: hier kann daher, mit kleiner Auswahl, nur einzelnes berührt werden.

²⁾ Staufeu 25 Mai 1181, und Eßlingen 31 Augustm. 1228. Urk. Eßlingen 1 März 1293: Böhmer das. 102. Zeugen: die Bischöfe Friderich von Speier und Peter von Basel; die Aebte Eckhard von Elwangen, Gebizo von Lorch und Milo von Murrhard; die Grafen Eberhard von Katzenelnbogen, Gerhard von Diez, Eberhard von Württemberg, Albrecht von Hohenberg, Ulrich von Helfenstein, und Egeno und Heinrich Brüder von Freiburg; die Freien Gerlach von Breuberg, Gotfrid von Merenberg, Kunrad und Kunrad von Weinsberg. Vergl. Stälin Wirt. Gesch. III, 80.

³⁾ Precina im Jänner 1223. Urk. Neutlingen 1 April 1293: Böhmer das. 113. Zeugen: die Aebte Eberhard von Zwifalten und . . . von Schaffhausen; die Grafen Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Württemberg, Ulrich von Schelllingen, Gotfrid von Tübingen; Herzog Herman von Teck; die Freien, . . . der alte von Schellenberg und Heinrich von Heuburg; Friderich von Bollern, Propst zu Augsburg. Vergl. Stälin das. 81.

⁴⁾ Urk. Wiesbaden 1 Herbstm. 1293: Böhmer das. 160.

⁵⁾ Urk. Oppenheim 17 Jänner 1294: Das. 178.

⁶⁾ Urk. Frankfurt 29 Heum. 1294: Das. 428 (im 1 Theil.).

⁷⁾ Urk. Frankfurt 28 Jänner 1294: Gerbert Hist. nigr. silvae III, 281.

⁸⁾ nobilibus (Freien) vel strenuis (Rittern) aduocatis prouincialibus per Alsatiam constitutis. Urk. Neuenburg 28 Christm. 1292: s. diese Geschichte I, 888.

im Elsaß mit Frucht und Wein unterstützt hatten¹⁾. Den Frauen in Mainz, eben dieses Ordens, gab er zum Richter den Bicedom des Rheingaus²⁾; er bestimmte für sich und seine Nachfolger den Umfang der Vogteirechte im Dorfe Steinheim Speierer Bisthums, welche die dortige Frauenabtei an sich gekauft und schenkweise dem Reiche übertragen hatte³⁾. Dem Capitel der S. Martins Kirche zu Worms, das auf des Königs Bitte den Kauf eines Hofes in dortiger Pfarrei durch einen Juden zugelassen, gab er die Zusicherung, daß daselbst kein Jude mehr weder Hof noch Haus erlaufen dürfe⁴⁾. Durch Vermittlung des Bischofs Heinrich von Brixen, auf dessen Bitte König Adolf Rudolfs Freiheitsbrief für die Propstei Berchtesgaden bestätigte⁵⁾, standen auch die Bürger von Regensburg, gegenüber dem von ihm zu Frankfurt erneuerten Reichsgesetze Friderichs des Zweiten, von unbefugter Forderung an das Hochstift zu Beiträgen an die neue Stadtbefestigung ab⁶⁾.

Den Kurfürsten fuhr König Adolf fort Gunst und Vertrauen zuzuwenden. Indem er mit dem Erzbischofe Sigfrid von Elna um dessen Kosten bei Wahl und Krönung sowie aus andern Ursachen abrechnete, setzte er ihm für die Summe von siebenunddreißigtausendfünfhundert Mark Stadt und Zoll Kaiserswerd mit Zugehör und einen Zoll, der bei Bonn neu zu errichten sei, auf fünfzehn Jahre zu Pfand⁷⁾. Seine Rechte an Burg und Zoll zu Kaiserswerd überwies Graf Johannes von Sponheim, unter Vermittlung des Königs, um sechstausend Mark dem Erzbischofe⁸⁾; Adolf selbst gelobte eidlich ihm und seiner Kirche gegen jederman mit Rath und That beizustehen⁹⁾. Als der König wegen gegebener Geiseln mit dem Mark-

1) Urk. Mainz 10 Hornung 1294: Böhmer das. 183.

2) Urk. in Kaiserslautern 17 Hornung 1294: Das. 186.

3) Urk. Weylar 25 Brachm. 1294: Das. 199.

4) Urk. Frankfurt 28 Heum. 1294: Das. 207.

5) Judenburg 18 Weim. 1279. Urk. im Lager vor Borna 7 Christm. 1294: Das. 225. Zeugen: Erzbischof Erich von Magdeburg, die Bischöfe Arnolt von Bamberg, Heinrich von Constanz, Heinrich von Merseburg und Bruno von Reuenburg (Raumburg); die Markgrafen (Otto und Otto, mit dem Pfeile und der Lange) von Brandenburg und Graf (Otto) von Anhalt; nach diesen acht Fürsten, Graf Eberhard von Württemberg, der Edle Ulrich von (Hanau), andere.

6) Ende Aprils 1295: Das. nach 268.

7) Urk. Bopard 28 Mai 1293: Das. 127.

8) Urk. Bopard 30 und 31 Mai 1293: Das. 132 und 133.

grafen Otto von Brandenburg und dem Herzog Albrecht von Sachsen in Streit gerieth, ersuchte er Sigfrid denselben beizulegen, unter Zusage jeden Entscheid des Erzbischofs genehm zu halten¹⁾. Dem Erzbischof Bohemund von Trier erklärte König Adolf für dessen Auslagen bei Wahl und Weihe, sowie in andern Reichsdiensten, viertausendfünfhundertdreißig Mark Kölner Pfennige so schuldig zu sein, daß die Schuldsomme auch theilweise abgetragen werden könne; als Sicherheit bis zu gänzlicher Tilgung setzte er ihm die, im Trierer Bisthume an der Mosel gelegenen, Schlösser Cochem und Clotten mit Zoll, Gerichtsbarkeit und allen andern Rechten zu Pfand²⁾. Eben diese Pfandschaft wurde um zweitausend Mark erhöht gegen des Erzbischofs Versprechen, sich mit fünfzig Rittern oder bewaffneten Reifigen³⁾ dem Könige, wenn er zu irgend einem Zuge nach Italien aufbrechen wolle, sechs Monate lang anzuschließen und, wofern Adolf nicht sofort Zahlung anweisen könnte, diese Summe für sich und das Kriegsvolk selber zu bestreiten⁴⁾.

Auf des Erzbischofs Gerhard von Mainz Bitte ertheilte König Adolf dessen Dorfe Sobernheim, nebst Wochenmarkt und Befestigungsrecht, die Freiheiten der Stadt Frankfurt⁵⁾. In der Klagsache des Erzstifts gegen die Juden zu Mainz, die in ihrem Ungehorsam von den Bürgern unterstützt wurden, erhielt Gerhard durch Rechtspruch vor dem Könige ein Urtheil wider beide⁶⁾; als in Folge desselben die Reichsacht über die Bürger ausgefällt wurde und sie, zu Erzielung vollkommener Sühne mit dem Erzbischofe, gleich ihm an den König als Schiedrichter kamen, verglich dieser beide Theile also: die von Gerhard wider die Stadt erhaltenen Briefe sind kraftlos, und werden von ihm herausgegeben; dagegen haben die Bürger fünftausendfünfhundert Mark Kölner Pfennige, je drei Haller auf einen Pfennig, in drei halbjährigen Fristen dem Erzbischof zu ent-

¹⁾ de negocio obsidum nostrorum, quod inter — — — vertitur, de nullo intromittas modosque et vias concordie studeas invenire; —. Urk. Siengen 23 März 1294: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 207.

²⁾ Urk. Coblenz 22 Febr. 1294: Hontheim Hist. Trev. Dipl. I; 828.

³⁾ militibus seu militaribus personis in armis.

⁴⁾ Urk. (Coblenz) 23 Febr. 1294: Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosell. II, 501.

⁵⁾ Urk. Colmar 23 Christm. 1292: Böhmert das. 81.

⁶⁾ Urk. ze Nuernberg uf der burge 20 April 1293: Das. 115.

richten; demselben solange er lebt sollen ihrerseits die Juden, mögen sie im Gebiete des Erzbischofs wo immer betroffen werden, jährlich an S. Martins Fest zweihundert Mark bezahlen¹⁾. In der Klagsache des Erzstifts gegen die Herzoge Heinrich und Albrecht von Braunschweig, über welche nach des Königs Rudolf und Adolfs eigenen Briefen dieser die Acht ausfällen mußte, wo und wann Erzbischof Gerhard es fordere, willigte derselbe auf des Königs und der ihn vor Gericht Umstehenden Bitte in die Verschiebung der Achtung des Herzogs Heinrich; doch daß, wenn auf diesen Aufschub, dessen Gültigkeit durch gemeinen Rechtspruch erklärt wurde, der Erzbischof keinen weitem zugestehen wolle, die Acht zu erfolgen habe²⁾. Bald gieng Erzbischof Gerhard noch weiter und gab, als König Adolf in Oppenheim zu Gericht saß, vor ihm seine Klage gegen Herzog Albrecht von Braunschweig Leupolden des Königs Ruchemeister von Mortenberg zu Gewinn und zu Verlust mit allem Rechte³⁾.

Leisteten diese Urtheile und Erfolge einigen, schon zu Achen und Bonn gemachten, königlichen Zusagen ein Genüge, so war noch jüngst in Frankfurt namentlich vereinbart worden die Mainzer Sühne durch Gewalt herbeizuführen. Nicht nur gab König Adolf sein Handgelübde, auf Lebenszeit dem Erzbischof Gerhard in Glück und Unglück anzuhängen, und ihn in seinen und seiner Kirche Rechten wider jederman zu schützen; sondern sie kamen noch insbesondere überein: jeden Gewinn, den der Erzbischof in der gegen die Bürger und Juden von Mainz gerichtlich vor dem Könige entschiedenen oder noch hängenden Klagsache erlangen könne, gleichmäßig unter beide zu vertheilen solange, bis eine Sühne erfolge und dann noch zwei Jahre; sollten in Forderungen an die Juden und Besteuerung derselben König und Erzbischof sich nicht verständigen, so entscheidet mit drei Dienstmannen⁴⁾ der Edle Gerlach von Breuberg. Gegen einseitigen Vergleich oder eine Sühne⁵⁾, ohne des andern Theils Zustimmung,

¹⁾ Urk. Frankfurt 3 Hornung 1294: Würdtwein Diplomatar. Magunt. I, 41; auf S. 43 ist eine teutsche Uebersetzung.

²⁾ Urk. im Lager bei Mittelhausen 30 Herbstm. 1294: Schunk Beiträge zur Mainzer Gesch. III, 256.

³⁾ Urk. Oppenheim 4 April 1295: Schunk das. 258.

⁴⁾ Es sind die Ritter, Ludwig Bicedom im Rheingau, Dieter Burggraf von Starckenburg und Heinrich genannt Fritz.

⁵⁾ neque treugas neque compositionem.

gaben sich beide Wort und Schwur. Erwirkt der König, mit freier Genehmigung des Erzbischofs, zwischen ihm und den Bürgern und Juden eine Sühne, so sind König und Reich von aller Geldschuld, zu welcher sie ihm und seiner Kirche verpflichtet waren (sei es am römischen Hofe oder außerhalb), vollkommen frei und ledig¹⁾; kommt keine Sühne zu Stande, so verbleibt die Schuldverpflichtung, doch daß der Erzbischof, solange der König ihm wider die Bürger hilft und Krieg oder Unterhandlung dauern²⁾, an ihn keine Forderung stellen soll. Kommen König und Erzbischof mit den Bürgern und ihren Helfern zu einem Gefechte, so wird allfälliger Gewinn unter beide gleich vertheilt, Verlust dagegen von jedem Theile an sich getragen; gewinnen sie aber eine Beste, so mögen sie selbe brechen oder, im Falle des Behaltens, sollen König und Erzbischof sie gemeinsam besitzen³⁾.

Wenn der römische König unausgesetzte Sorge trug sich durch Verbindlichkeiten das gute Einverständniß mit den geistlichen Wahlfürsten zu bewahren, so entsprachen dieselben auch, vorab Mainz und Cöln, dem königlichen Rufe zur Heerfahrt ins Elsaß⁴⁾. Auch gegen die weltlichen Kurfürsten wollte Adolf, daß ein Zwiespalt mit Brandenburg und Sachsen vermieden werde⁵⁾. Die verabredete Eheverbindung mit dem Hause des Königs Wenceslaw war noch nicht vollzogen, bestand jedoch noch; aber eine Wendung in den Gesinnungen des böhmischen Fürsten bereitete sich vor. Als die Zustände in Oesterreich neuerdings, wie es schien, dauerhafte Beruhigung versprachen, erhielt Herzog Albrecht durch Vermittlung seiner Schwester der Königin Guta, welcher dessen Ausöhnung mit ihrem Gemahle am Herzen lag, die Einladung nach Prag, wurde dann festlich empfangen und fürstlich beschenkt; auf dieses anerkennende Entgegenkommen des Herzogs erwiderte König Wenceslaw den Besuch auf erfolgte Einladung in Wien: so ward zwischen den beiden Schwägern die

¹⁾ Ausgenommen, quod neglectum sibi existit, 1200 Pfund Haller von den Juden im Elsaß, und wieviel von der Judensteuer in Franken erhalten werden kann, was mindestens 1000 Pf. Haller ertrage; das soll bis 29 Herbstm. 1293 spätestens bezahlt werden.

²⁾ *werra sive tractatibus compositionis durantibus.*

³⁾ Urk. Frankfurt 9 Heum. 1293: *Gudenus Cod. Dipl. II, 277 ff.*

⁴⁾ Im Herbstm. bis Winterm. 1293, bei und vor Colmar.

⁵⁾ S. die Num. 1 auf Seite 70.

Sühne wiederhergestellt¹⁾. Dieses fällt in die Zeit der Reichsheerfahrt vor Colmar, zu welcher Herzog Albrecht keinen Zuzug stellte²⁾. Um so mehr benützte König Adolf jeglichen Anlaß sich seine Fürsten, den Grafen der Rheinpfalz sowie sämtliche Herzoge von Baiern, näher zu verbinden.

In den zwischen den herzoglichen Brüdern Ludwig und Heinrich entstandenen Zerwürfissen, dessen Ausgleichung unter König Rudolf und seit dessen und Heinrichs Tode wiederholt versucht worden³⁾, gaben neuerdings die Herzoge Ludwig und Otto dem Bischofe Heinrich von Regensburg, zu welchem sie je vier ihrer Rätthe setzten, Vollgewalt über alles mit Ausnahme ihres Fürstenamtes zu richten und zu entscheiden⁴⁾. Bischof Heinrich, der nicht säumte über einzelne Streitfragen auszusprechen⁵⁾, schied nach längerer Erdauerung mit den Acht in umfassenden Satzungen, zu deren Beobachtung in gegebenen Fällen selbst Ludwigs Söhne Rudolf und Ludwig sowie Ludwig und Stephan Otto's Brüder Gesellschaft leisten sollten, alle zwischen den beiden Herzogthümern waltenden Anstände: mochten sie Bischöfe und Pfaffheit der baierischen Lande zu Sicherung ihrer Freiheiten betreffen, oder die Stellung der Fürsten zu ihren Grafen, Freien, Dienstmannen und andern Leuten, oder daß die durch die geführten Feindseligkeiten entstandenen Störungen gehoben, und die

¹⁾ Die Beweisstelle aus dem Chron. Austr. apud Rauch II, 289 f. bei Böhmer Regesten Herzogs Albrecht S. 490 f.; vergl. bei Kurz Oesterreich unter d. Kön. Ott. und Albr. I, 163 die Stelle aus Chron. Claustro-Neoburg. apud H. Pez I, 472, wornach Wenceslaw mit Königin und Edeln zwölf Tage in Wien verweilte. Derselbe (W. d. gr. rex Bohemie, dux Cracovie et Sandomirie, marchio Morauie) urkundet zu Wien am 10 Christm. (4 Idus Dec.) 1293: Marian Austria sacra IV, Anhang 135. Dieses Datum bezeichnet wohl die Zeit des böhmischen Gegenbesuches. Diesen Besuchen gilt wohl auch des Herzogs Reinhard von Kärnthen Einladung ad solemnitatem domini ducis Austriae durch Urk. Belsperch 16 Herbstm. 1293: Archiv für Kunde österr. Geschichtsq. XXVI, 261.

²⁾ Dux Austriae, in auxilium a rege vocatus, respondit: Si principes in obsidione defecerint, mihi significato, et ego veniens obsidebo quamcumque volueritis ciuitatem: Chron. Colmar. apud Urstis. II, 51, 14—16. Wenigstens ist ohne den königlichen Landvogt, Otto von Dörfenstein, kein Kriegsvoll aus den vordern Erblanden angegeben.

³⁾ S. zuletzt zur Anm. 1 auf Seite 16.

⁴⁾ Urk. Regensburg 19 Hornung 1293: Oefele Rer. Boicar. Scriptor. II, 121, a.

⁵⁾ Urk. Regensburg 21 Hornung 1293: Ibid. 121, b.

Verhältnisse bei Recht und Gericht sowie in Handel und Wandel geordnet wurden; die getroffenen Bestimmungen, zu welchen sich beide Herzoge verpflichteten, wurden für ein ganzes Jahr festgesetzt¹⁾. Auf eben solange kamen, nach des Bischofs Heinrich und des Grafen Gebhard von Hirschberg Rath, die Herzoge Ludwig und Otto überein daß, außer zu eigenem Hausverbrauche und unvorgegriffen dem Braurechte zu Regensburg, niemand im ganzen Lande Baiern Bier brauen solle²⁾. So waren die gegenseitigen Verhältnisse beider Theile des Herzogthums geordnet.

In Niederbaiern, wo anfänglich Otto zugleich für seine Brüder Ludwig und Stephan und hierauf, nach erreichter Volljährigkeit derselben³⁾, gemeinsam mit ihnen, bis auch Ludwig starb⁴⁾, die Verwaltung führte⁵⁾, waren die Herzoge noch von Heinrich ihrem Vater her tief verschuldet. Zuerst wurde versucht, unter Vermittlung des Bischofs Heinrich von Regensburg und Gebhards Grafen von Hirschberg, die Kostspieligkeit der Hofhaltung zu beschränken⁶⁾; nach diesem griffen die Herzoge zu Geldforderungen von der Geistlichkeit. Aber wie die Bürger von Regensburg bei ähnlicher Besteuerung Widerstand fanden, indem König Adolf Friedrichs des Zweiten Freiheitsbrief erneuerte⁷⁾, zu Gunsten des Bischofs selber nach Regensburg kam, wo die drei Herzoge um mehrere tausend Pfund in Gefessenschaft lagen⁸⁾, und endlich nach vergeblicher Verwahrung des Domcapitels⁹⁾ und des Bischofs Aufforderung an die Bürger¹⁰⁾, welche in besonderer Sen-

¹⁾ Bis S. Martins Tag (11 Winterm.) 1294. Urk. Regensburg 3 Herbstm. 1293: Ibid. 117, b — 121, a; einen größern Auszug gibt Buchner Gesch. v. Bayern V, 204 f. Die letzten drei Briefe geben nun auch die Monum. Wittelsb. II, 1—7, und 22—33.

²⁾ Bis S. Michaels Tag (29 Herbstm.) 1294. Urk. Regensburg 26 Augustm. 1293: Ried Cod. Diplom. I, 653; Mon. Wittelsb. II, 21.

³⁾ Schon vor der Mitte des Jahres 1294: s. zur Ann. 5.

⁴⁾ Zu Landshut am 13 Mai 1296: Continuatio Hermanni Altah. bei Böhmer Fontes III, 555 f.

⁵⁾ Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 90—94 stellt aus den Jahren 1293—1296 eine größere Anzahl Urkunden zusammen, die einen Einblick in die Lage gewähren.

⁶⁾ Urk. Bischofen 30 Mai 1293: Ried ibid. 650; Mon. Wittelsb. II, 12—15.

⁷⁾ Urk. Frankfurt 21 März 1295: Ried ibid. 669.

⁸⁾ Am 24 April 1294: Continuatio ibid. 555.

⁹⁾¹⁰⁾ Urk. Regensburg 9 und 28 April 1295: Ried ibid. 669 f. und 671.

dung von Adolf Bischof Heinrich von Orixen, Meister Eberhard der königliche Kanzler und der Edle von Ifenburg unterstützten, vor diesen Boten und dem Erzbischofe Kunrad von Salzburg der Bischof von Regensburg sich und seine Kirche unter den Schirm des apostolischen Stuhles und des römischen Königs stellte¹⁾; da traten die drei Herzoge von Niederbaiern, minder hartnäckig und in Anerkennung der von Päpsten und von Kaisern und Königen ertheilten Freiheiten, von ihrer Anforderung an die Geistlichkeit um Geldunterstützung zurück²⁾.

Zu Erleichterung von der Schuldenlast schritten hierauf die Herzoge zu Veräußerungen. In dem Umfange des Landes Baiern hatte das Hochstift Regensburg mehrere Besitzungen, welche, als geschlossene Hofmarken Theile einzelner Grafschaften, unter den Grafschaftsgerichten der Herzoge standen. Diese Grafschaftsgerichte anfänglich über zwei, bald über noch andere sechs Hofmarken, traten die drei Fürsten käuflich dem Bischofe Heinrich ab, und ließen dessen Behauptung unberührt, daß alle Bußengerichte, niedere und höhere, ohne was an das Blut geht, zum Rechte der Hofmarken gehören; nur behielten sich die Herzoge unverjährbar den Rücklauf zu jeder Zeit mit ursprünglichem Rechte vor. Mit dieser Abtretung der Grafschaftsgerichte, welche sie vom Reiche zu Lehen trugen, mußten die Grafschaften selbst durchschnitten und getheilt werden, und wurde zugleich ihr Fürstenlehen geschmälert; gegen Schmälderung gebührte dem Reiche Ersatz, sowie dessen Ermächtigung nothwendig war für die Theilung: zu beidem machten sich die Herzoge anheischig³⁾. König Adolf, der gegen entsprechendes Anerbieten ihrem Gesuche willfahrte, übertrug die Vollziehung dem Erzbischofe Kunrad von Salzburg⁴⁾; dieser, in des Königs Namen, nahm nicht nur von den Herzogen die Grafschaftsgerichte der sechs Hofmarken auf und belehnte damit den Bischof von Regensburg, sondern gab auch eine Hofmark der Herzoge, die sie als ihr bisheriges Eigen an das Reich abgetreten,

¹⁾ Urk. Regensburg 29 April 1295: Ibid. 674.

²⁾ Urk. Regensburg 13 Febr. 1295: Ibid. 678; Mon. Wittelsb. II, 72—76.

³⁾ Urk. Griesbach 9 Hornung, und zwei Urk. Regensburg 13 Febr. 1295: Ried ibid. 665, 678 f. und 681. Auch die Siegel des Erzbischofs Kunrad von Salzburg und des Rheinpfalzgrafen Herzogs von Baiern Rudolf wurden zugesagt.

⁴⁾ Urk. Freiberg 19 Hornung 1296: Ibid. 692.

ihnen als Ergänzung des Fürstennamtes wieder als Lehnen zurück¹⁾. Diese Erwerbung überlebte Bischof Heinrich nur um wenige Wochen²⁾.

Mit seinen Vettern von Niederbayern um alles Strittige verglichen, und zwischen ihnen und seinem Schwager Herzog Albrecht von Oesterreich vermittelnd³⁾, waltete in Oberbayern noch Herzog Ludwig sowie in der Rheinpfalz⁴⁾. Zu Burgmannen nach Alzei oder in eine andere Beste gewann er von Dienstleuten je zwei Brüder⁵⁾, auf Taub den Grafen Wilhelm von Katzenelnbogen⁶⁾; für den von König Rudolf dem Grafen Eberhard von Katzenelnbogen zu Pfand gesetzten Zoll zu Bopard trug Herzog Ludwig seinen Willebrief nach⁷⁾, bevor König Adolf seines Reichsvorfahren Verpfändung bestätigte⁸⁾. Hatte Ludwig auch der Erwählung Adolfs keinen thätlichen Widerstand entgegengesetzt, so hielt er sich doch meist von dessen Hoftagen fern⁹⁾; wenige Tage aber nachdem sie gleichzeitig in Oppenheim sich eingefunden¹⁰⁾, kehrte der Herzog nach Heidelberg zurück. Hier, im noch nicht vollendeten fünfundschzigsten Jahre seines Lebens¹¹⁾, nach dem Tode des Vaters im einundvierzigsten¹²⁾, im neununddreißigsten seines Herzogthums Oberbayern¹³⁾, erklärte Ludwig, schwer erkrankt, seinen letzten Willen, gab Vermächtnisse und widerrief frühere Schä-

1) Urk. Regensburg in domo fratrum ordinis s. Augustini 12 März 1296: Ibid. 694; Mon. Wittelsb. II, 88—92. Mittlegler: die drei Herzoge.

2) Er stirbt am 26 Heum. 1296; ihm folgt am 1 Augustm. auf dem bischöflichen Stuhle der Dompropst Kunrad von Lupburg: Continuatio ibid. 556; Eberhard. Alth. ibid. II, 543.

3) S. zum 17 Mai 1298 die Darstellung bei Oesterreich.

4) Er urkundet zu Neustadt am 29 Winterm. 1292, zu München am 16 März, 25 April, 11 und 12 Brachm. 1293: Böhmer Wittelsbach. Regesten S. 46 f.

5) Urk. Heidelberg 19 Christm. 1292: Das. 46.

6) Urk. Oppenheim 6 Jänner 1294: Das. 47.

7) Worms 11 Winterm. 1282. Urk. (ohne Ortsangabe) 24 Jänner 1293: Das. 46.

8) S. die Urk. der Ann. 7 auf Seite 63.

9) Die welche nicht für Adolf waren, darunter gewiß Herzog Ludwig, rarius et lento gradu eius curiam frequentarunt: Volcmari Chron. apud Oefele Scriptores II, 535, b.

10) S. die Ann. 6, und vergl. Seite 62 Ann. 6. Ist es wohl zufällig, daß als Burgman von Taub, was Adolf als Graf gewesen, nunmehr in Oppenheim Wilhelm von Katzenelnbogen folgte?

11) Ludwig ist zu Heidelberg geboren am 13 April 1229.

12) Herzog Otto stirbt am 29 Winterm. 1253.

13) Theilung Baierns zwischen Ludwig und Heinrich am den 28 März 1255.

digungen, bedachte sein und Ludwigs seines Erstgeborenen Seelenheil¹⁾, und starb²⁾. In seiner Stiftung Fürstenseld, wo er zu ruhen erwählt und die er noch eben begünstigt³⁾, wurde er in Gegenwart der Bischöfe Ericho von Freisingen, Reinbot von Eichstädt und Heinrich von Regensburg, sowie des Herzogs Otto von Niederbayern und der eigenen Söhne Rudolf und Ludwig beigesetzt⁴⁾.

Rudolf, der nur wenige Wochen früher sein achtzehntes Altersjahr zurückgelegt hatte⁵⁾, trat sofort, während Ludwig noch minderjährig war⁶⁾, die Verwaltung des Herzogthums Oberbayern an⁷⁾. Ihm, als wartete man nur den Tod des alten Herzogs ab, gegen welchen der römische König bereits Einfluß im Lande gewonnen⁸⁾, und der selbst noch zwischen seinem ältesten Sohne und der Tochter des Markgrafen Otto von Brandenburg ein Ehebindniß verabredet, und beide Fürsten dasselbe mit je zwölf Edeln beschworen hatten⁹⁾, verlobte¹⁰⁾ jetzt zu Ulm, bei der Belehnung des jungen Herzogs, der römische König die eigene Tochter Mechtild: die Mitgift von zehntausend Mark Silbers, welche Adolf auf des verstorbenen Herzogs Reichslehen am Rheine anwies, versprach Rudolf mit ebensoviel auf Burg und Stadt Heidelberg, auf die Burgen Fürstenberg, Staled,

¹⁾ Urk. Heidelberg 1 Hornung 1294: (Scheidt) Bibl. hist. Goetting. pag. 220; Monum. Wittelsbac. II, 33—36. Vergl. Böhmer das. 47.

²⁾ Am 1, nach andern am 2 Hornung 1294; der 3 März ist wohl der Tag seiner Bestattung: Böhmer das. 48.

³⁾ Urk. München 22 Weinm., und Snaitpach 17 Christm. 1293: Das. 47.

⁴⁾ Volcmari Chron. ibid. 535 f. Eine kurze Uebersicht der Lage Oberbayerns unter Herzog Ludwig gibt Buchner Gesch. v. B. V, 206—211.

⁵⁾ Er ist geboren am (circa) 4 Weinm. 1274.

⁶⁾ Ludwig hat noch kein Siegel am 14 Feum. 1295: Ried ibid. 684.

⁷⁾ Rudolf urkundet zu München am 19 Hornung 1294: Ibid. 657; zu Amberg am 3 März, am 4, 5, 24 April, 19 Brachm. (Bestätigung der Freiheiten und Rechte Münchens), und 23 Augustm. 1294 zu München: Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 49. Den Freiheitsbrief für München geben die Monum. Wittelsbac. II, 44—52 unrichtig mit dem 12 Brachm. (Samstag vor S. Joh. ze Sonnenwende) 1294.

⁸⁾ Lawingenses recesserunt a domino suo Ludovico duce Bavariae, et Adolfo regi Romanorum se dederunt: Compilatio hist. rer. Boicar. ad ann. 1298, apud Oefele Scriptor. II, 340, a.

⁹⁾ Continuatio Hermanni Altabens. bei Böhmer Fontes III, 355. Dieses Verhältniß kennt auch die Reimchronik Cap. 551.

¹⁰⁾ mediantibus honestis viris, ex utraque parte rem agentibus: Volcmari Chron. ibid. 536, a, ohne Namen anzugeben; die Reimchronik nennt den Erzbischof von Mainz.

Stalberg und Laub mit anderm Gute zu widerlegen; gienge der König ab, so handeln an dessen Statt Graf Eberhard von Katzenelnbogen, Johannes Herr von Limburg und Ludwig der Bicedom im Rheingau¹⁾.

Der König und sein Fürst verbanden sich noch enger zu einander. Rudolf gelobte, bei der Rheinpfalz und dem was sein Vater dazu gewonnen zu bleiben, namentlich bei der Kur und diese, ihrer sei eine oder mehr, nur einem Manne nach Adolfs Willen²⁾ zuzuwenden und ihn zum römischen Könige zu kiesen, sowie mit seiner Mutter dafür zu sorgen, daß sein Bruder nur nach des Königs und ihrer beider Rath ein Weib nehme³⁾. Um sich des Beistandes und Gehorsams von Seite des Herzogs zu versichern, gibt ihm König Adolf einen Rath, zu dessen eidlichen Verfügungen Rudolf und seine Amtleute sich verpflichten; wie die Besten in Baiern und Schwaben zur Hülfe verbunden sind, ebenso die beim Rheine und es sollen der letztern Burgmanne, bis auf Thurmhüter, Wächter und Thorwärter herab, dem Könige gleich dem Pfalzgrafen huldigen. Diese Huldigung währt, von Rudolfs Beilager mit Adolfs Tochter⁴⁾, drei Jahre lang; nachher schwört der Pfalz oberster Pfleger, in des Reichs und Königs wie in des Pfalzgrafen Nöthen die Besten offen zu halten⁵⁾. Es verlief nach diesem noch nicht der sechste Monat, als die Vermählung zwischen Rudolf und Mechtild, in Gegenwart des Königs, zu Nürnberg festlich begangen wurde⁶⁾.

Noch desselben Monats, in welchem König Adolf auf diese Weise auch den jüngsten der Kurfürsten für sich und sein Haus gewonnen, unternahm er einen Heerzug in die sächsischen Lande, wohin sein

¹⁾ Erste Urk. Ulm 19 März 1294: Oefele ibid. 135, b, nur im Auszuge. Vergl. übrigens Rudolfs Urk. Wimpfen 17 Heum. 1297: Geschichtsblätter I, 118.

²⁾ an einen man, an wen wir wollen. Ist der Abdruck richtig, denkt sich Adolf die Möglichkeit eines Zurücktretens, freiwillig oder abgenöthigt, vom Reiche? oder hat er die Zukunft seines Hauses im Auge?

³⁾ das er nit enweibe, wan —

⁴⁾ von dem tag, das er und vnser tochter bei einander geschlafen haben.

⁵⁾ Zweite Urk. Ulm 19 März 1294: Monum. Wittelsbac. II, 36 ff.; angedeutet bei Böhmer Ergänzungen zu den Reg. S. XXXIV. — Rudolf als Pfalzgraf urkundet zu Ingolstadt am 1 Brachm. 1294, und am 12 Heum. in Regensburg: Böhmer Wittelsb. Reg. S. 49.

⁶⁾ Am 1 Herbstm. 1294: Böhmer Regesten.

Augenmerk bereits seit der Königswahl gerichtet war. Die von seinen Vorfahren gegebenen Freiheiten bestätigte Adolf den Reichsstädten Nordhausen¹⁾ und Goslar²⁾; ebenso den Bürgern von Lübeck, die er schon früher zur Huldigung aufgefordert³⁾, bis zur Entsetzung Friedrichs des Zweiten, sowie die von König Rudolf erhaltenen Gnaden und Rechte⁴⁾. In der Mark Brandenburg sicherte der König des Reiches Schutz der Abtei Lehmin zu⁵⁾; ein anderes Kloster im Bisthume Meissen, dem er seinen Schirm zugesagt⁶⁾, gieng mit seiner Genehmigung, da es in Verfall gekommen, aus der Hand des Bischofs Witego in den Besitz des Teutschordens über⁷⁾. Eine Vergünstigung Königs Rudolf um Gut bestätigte Adolf dem Hochstifte Merseburg⁸⁾. Den Benedictinern zu Chemnitz, die er in des Reiches Schirm nahm⁹⁾, und welchen der Bischof von Meissen den durch die Bürger der Stadt der Abtei entrissenen Pfarrsaz zurückgeben sollte¹⁰⁾, bestätigte König Adolf Schenkung und Besitz eben dieser Pfarrkirche¹¹⁾. Dem Propste und Capitel des Hochstiftes Meissen erlaubte er, zu Vermehrung ihrer Pfründen Besitzungen, auch wenn sie reichslehenbar seien, bis zum jährlichen Ertrage von fünfzig Mark Silbers anzukaufen¹²⁾.

Wie der König durch diese einzelnen, wenn auch minder gewichtigen, Handlungen die Rechte des Reiches namentlich in der Mark Meissen aufrechterhielt, so hatte er es schon wenige Wochen nach seiner Erwählung in bedeutsamer Angelegenheit gethan. In seinem letzten Willen hatte der verstorbene¹³⁾ Markgraf Friderich von Meissen eigens Bevollmächtigten¹⁴⁾ den Auftrag gegeben, zu Tilgung gewisser

¹⁾ Urk. Zürich 11 Jänner, und Reutlingen 28 März 1293: Das. Reg. Ab. 86 und 112.

²⁾ S. die Urk. der Ann. 10 auf Seite 46.

³⁾ Urk. Bopard 7 Brachm. 1293: Cod. Dipl. Lubec. I, 544 f.

⁴⁾ Urk. Wiesbaden 1 Herbstm. 1293: Böhmer das. 161.

⁵⁾ Kloster Schillen (Dschillen). Urk. Hagenau 17 Christm. 1292, und Freiberg 7 März 1296: Das. 79 und 299.

⁶⁾ Ulm 14 Mai 1282. Urk. Rothenburg 8 Mai 1293: Das. 121.

⁷⁾⁸⁾ Urk. Speier 15 März, im Lager vor Gemer 2 Winterm. 1293, und Nürnberg 1 Mai 1294: Das. 105, 166 und 195.

⁹⁾ Urk. Fridberg 2 Augustm. 1293: Das. 151.

¹⁰⁾ S. die Ann. 5 auf Seite 14.

¹¹⁾ per manus fidelium suos, und manus fidelibus ad hoc specialiter deputatis.

Schulden¹⁾ Schloß und Stadt Pirna zu veräußern; aus ihrer Hand nun brachte Bischof Witego von Meissen Schloß und Stadt mit Zugehör, sowie zwei Drittheile des Stadtzolles, für dreitausend Mark Freiburger Silbers käuflich an sich²⁾. Den Bitten des Bischofs, seines Fürsten, entsprechend genehmigte und bestätigte König Adolf Verkauf und Kauf, und bedrohte jeden, der sich anmaßen würde dawiderzuhandeln, mit der Ungnade königlicher Majestät³⁾. Diese feierliche Erklärung, welcher des Königs Anerkennung durch den Bischof von Meissen vorausgieng, und daß Adolf den Edeln Heinrich Bogt von Plauen als des Reiches Richter im Pleißnerlande in seinem Amte behielt⁴⁾, sind die ersten Handlungen, durch welche derselbe die von König Rudolf zurückgebrachten Rechte behauptete, sowie den Heimfall des kinderlos verstorbenen Markgrafen Friderich für das Reich in Anspruch nahm⁵⁾. Diesem aber standen die Absichten und Schritte der nächsten Anverwandten des Hingeschiedenen entgegen⁶⁾.

Von dem dreifachen Besitzthume, welches durch Friderichs Tod als Fürstenlehen dem Reiche ledig fiel⁷⁾, setzte sich Pfalzgraf Friderich von Sachsen vor allem in den Besitz der Markgrafschaft Meissen⁸⁾. Sein Bruder Dietrich jüngerer Landgraf von Thüringen, der zugleich die Lausitz besaß⁹⁾ und mit diesem Fürstenthume von König

¹⁾ in quibus tam in Romana curia, quam alibi fuerat obligatus.

²⁾ legitime comparavit, prout ad aures nostri culminis est perductum.

³⁾ Urk. Cöln 27 Augustm. 1292: Beilage 4; mitgetheilt von Böhmer.

⁴⁾ S. die Anm. 4 auf Seite 14.

⁵⁾ Adolf handelt, rempublicam cupiens ampliari: Volcmari Chron. apud Oefele II. 586, a, oder bei Böhmer Fontes I, 19; ne imperium perderet iura sua: Joh. Victor. bei Böhmer ibid. 335.

⁶⁾ quam (die Mark Meissen) quidam marchio petens irrequisito rege et sine eius scitu, ad quem extinctis heredibus eiusdem terre ius respicit conferendi, potenter eam intrat et sibi subicit: Volcmari Chron. ibidem. Vergl. die Anm. 6—9 auf Seite 14.

⁷⁾ S. die Anm. 5 auf Seite 14.

⁸⁾ Urk. Dobelin 10 Weim. 1292, für die Klosterfrauen zu Stancha; Meissen 1298, dem Spittale vor Freiberg; Dobelin 6 Junm. und Meissen 23 Junm., und Freiberg 30 Winterm. 1294, für Meissen und Freiberg: Wilkii Ticemann. Cod. Dipl. pag. 98, 105, 107 f., 110 und 113. In allen Briefen nennt er sich Misnensis et Orientalis marchio, et Saxonie comes palatinus.

⁹⁾ In Folge der Ausgleichung mit dem nunmehr verstorbenen Friderich: Wilkii Ticemann. pag. 107 f.; vergl. diese Geschichte I, 463 f.

Rudolf in Erfurt war belehnt worden¹⁾, wendete sich namentlich nach dem Osterlande²⁾. Landsberg mit dem dazu gehörenden Gute nahmen, im Einverständnisse des Landgrafen Albrecht von Thüringen, die von Brandenburg Söhne des Markgrafen Johannes in Besitz und fügten ihrem andern Namen auch diesen bei³⁾. Doch diese Erwerbungen ruhten nicht auf friedlicher Theilung. Die Brüder Friderich und Dietrich, die sich beide Markgrafen des Osterlandes nannten⁴⁾, entzweiten sich bald. Ihr Vater der alte Landgraf, der anfänglich ihre Vergrößerungen zu begünstigen schien⁵⁾, erhielt aus dem Erbe nichts für sich oder seinen jüngsten, nicht ebenbürtigen Sohn Albrecht⁶⁾. Auch zwischen Brandenburg und Dietrich kam es zu so ernstlichem Zwiste, daß der letztere den Markgrafen Heinrich in offenem Felde schlug⁷⁾, und in der Freude des Sieges, unter Bewidmung mit vier Pfund Pfennige, einen Altar zu täglicher Messe in S. Thomas Kirche zu Leipzig stiftete⁸⁾. Durch diese Niederlage des Brandenburgers wurde dem Landgrafen Albrecht eine Stütze entzogen.

Da brachte Dietrich, der sich Markgraf aus Lausitzer Land nannte, seinen Vater, Landgrafen von Thüringen und Pfalzgrafen zu Sachsen,

¹⁾ In dem „Reyhentir zu den Prebegern“, vor vielen seitdem verstorbenen Fürsten und Herren (also im J. 1290); dieses bezeugt eidlich Graf Berchtold von Henneberg durch Urk. Schleusingen 28 Augustm. 1339: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 2, 143 f.

²⁾ Urk. Torgau 16 Jänner und Rumburg 15 März 1293, Eisenach 17 Hornung 1294, und Guben 20 März 1295; in allen Briefen nennt er sich iunior Thuringie landgravius, Orientalis et Lusatie marchio: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. 100, 101, 106 (vergl. 144) und 115.

³⁾ S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 14; auf eine zweite, in gleicher Weise ausgestellte, Urk. vom 27 Augustm. 1292 verweist Wilkii Ticemann. pag. 270 f. Vergl. diese Geschichte I, 464, Anm. 1—3. Es sind Otto mit dem Pfeile und seine Brüder.

⁴⁾ S. die Anm. 8 auf Seite 80, und Anm. 2.

⁵⁾ Durch Urk. Leipzig 7 Winterm. 1292 gibt Albrecht Thuringie landgravius et Saxonie comes palatinus ein Lehngut den Klosterfrauen vor Leipzig zu Eigen de certa consciencia et de consensu et voluntate Friderici Misnensis marchionis et Theoderici terre Lusatie (et) Orientalis marchionis, nostrorum heredum: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. pag. 98 f. Ist der Landgraf nicht schon in der Gewalt seiner Söhne?

⁶⁾ Ueber ihn, Apek, s. diese Gesch. I, 465 Anm. 2.

⁷⁾ Am 16 Augustmonat.

⁸⁾ singulis diebus eternaliter. Urk. Leipzig 1 Herbstm. 1293: Wilkii Tic. ibid. 103. Zeugen: die Grafen Herman von Orlamünde und Friderich von Rabenswald; Heinrich der Bogt von Weida; fünf andere.

zu folgendem Vertrage. Für die Pfänder in Gold und Silber, die Albrechten zu Erfurt bei den Juden standen, verspricht Dietrich ihm tausendacht Mark Freiberger Silbers zu geben¹⁾, und setzt ihm dafür Haus und Stadt Kreuzburg mit Zugehör ein; wird in der bestimmten Frist nicht bezahlt, so fällt Kreuzburg von Dietrich an seinen Vater. Ebenso verspricht derselbe für Frankenstein tausend Mark; je fünfhundert in zwei Fristen²⁾, und verbürgt das Silber mit Haus und Stadt Gera sammt Zugehör; wird bis zur zweiten Frist nicht ausbezahlt, so ist Gera für ihn verloren. Diese Besten Kreuzburg und Gera fallen, mit des Landgrafen Tod, wieder an Dietrich und an niemand sonst. Ferner versprach der Markgraf Sangerhausen³⁾ seinem Vater zu lösen⁴⁾, oder dafür zweitausend Mark zu geben; ebenso soll er mit eilftausend Mark Eckardsberg und die Neueburg lösen, und geschieht es nicht zu bestimmter Frist⁵⁾, so werden Dietrichs Torgau Haus und Stadt, Düben Haus und Stadt, Sathim⁶⁾ das Haus und seine Stadt Luckau des Landgrafen Pfand. Hinwieder forderte Dietrich von dem Landgrafen ihn hierfür nicht zu enterben an seinem Fürstenthume, sowie daß er keine seiner Besten verkaufe, wegleihe, vergebe oder verseze⁷⁾, noch irgend ein Gut wodurch sein Fürstenthum geschwächt würde, ohne des Sohnes Willen; solches Gut ausgenommen, das seines Vaters Weibe⁸⁾ Eigen und Leibgedinge ist. Der Landgraf soll auch Dietrichs Bruder Friderich bitten und mahnen, das zwischen ihnen beiden getroffene Abkommen⁹⁾ ungehindert zu lassen; thut es Friderich nicht, so soll es Albrecht fordern wie er mag mit Leib und Gut, und Dietrich dem Vater, wenn ihn Zeit dünkt, aus dessen Besten behülflich sein mit seinen Leuten und mit eigener Macht. Sollte ein Herr oder Dienstman oder jemand, Reich oder Arm, aus des Landgrafen Land

¹⁾ Bis 2 Hornung 1294.

²⁾ Am 6 Brachm. und 25 Junm. 1294.

³⁾ Gehörte es nicht zu Landsberg? und mit diesem an Brandenburg?

⁴⁾ Bis 11 Winterm. 1294.

⁵⁾ Auf 11 Winterm. 1296.

⁶⁾ Weiter unten heißt es Sachim.

⁷⁾ Ähnliches mußte Albrecht schon am 5 Augustm. 1290 seinem ältern Sohne Friderich versprechen: s. diese Geschichte I, 465 Anm. 2.

⁸⁾ S. daselbst 464 Anm. 5.

⁹⁾ Schon im Eingange, und auch hier, wird es als Kauf bezeichnet.

zu Thüringen Dietrich verderben wollen, so soll Albrecht, wenn sie zusammen einen Landfrieden schwören auf den oder die, demselben mit dem Landfrieden behülflich sein und ihm zur Abwehr seine Besten öffnen; bricht Dietrich den Landfrieden zu Thüringen, so soll man auf ihn mit dem Landfrieden ziehen. Stirbt der Landgraf vor dem Sohne, so soll sein Fürstenthum sowie alles, was er jetzt hat oder noch gewinnt an Besten, Leuten und Länden, mit allem Rechte und mit allen Ehren an Dietrich fallen, und nicht an dessen Bruder Friderich¹⁾; solches Gut ausgenommen, das seines Vaters Weibes Leibgedinge ist, und welches der Landgraf mit Dietrichs gutem Willen dessen Bruder Albrecht²⁾ gegeben hat. Diese Bestimmungen³⁾ bleiben in Kraft, wenn der Landgraf von dieser Frau keine Erben bekommt; bekommt er aber solche, so fallen selbe weg. Dietrich übernahm auch, wofern er den Vater überlebe, dessen Schulden zu bezahlen, und insbesondere die tausend Mark Silbers auszurichten, die seiner Schwester⁴⁾ auf Frankenstein stehen. Es wurde weiter bestimmt: der Landgraf soll hierfür gegen Dietrich und dessen Heimliche weder Rath geben, noch eine sie verletzende Rede glauben⁵⁾; auch keinen Mann Dietrichs an sich nehmen, noch eine Beste, ohne dessen Willen. Der Landgraf soll auch Dietrich mit sich zu dem Landdinge ziehen und zu seinem Landfrieden; wo auch Dietrich an dem Landdinge ist ohne den Landgrafen, oder bei seinem Landfrieden, wenn Albrecht dazu kommen nicht mag oder will, so soll derselbe, was dann der Sohn seinem Vater, dem Lande und dem Landfrieden nütliches und gutes thut und macht, stets halten und ihm dazu getreulich behülflich sein, da er ihn auch vorher dazu erkoren habe mit Gunst und Willen der Herren und des Landes. Will der Landgraf einen Richter zu Thüringen über den Landfrieden setzen, so soll er es mit Dietrichs Rathe thun; wo sie beide selber sind oder ihrer einer, so sollen sie dessen gewaltig sein. Stirbt Dietrich ohne Erben, so fällt alles sein Gut, Leute und Gut, an

1) Oben und hier steht der einfache Name, ohne Beilegung eines Fürstentitels.

2) S. zur Anm. 6 auf Seite 81.

3) Leidinge.

4) Agnes, Gemahlin des Herzogs Heinrich von Braunschweig.

5) Aehnliches s. in dieser Geschichte I, 433 und 465.

den Vater, solches Gut ausgenommen das Dietrich seinem Weibe¹⁾ bestimmt hat oder noch bestimmen will; der Landgraf soll dann auch dessen Schulden bezahlen, bevor ihm die Besten übergeben werden. Allen Schaden, der auf des Landgrafen Pfänder zu Erfurt gegangen ist oder noch geht bis zur nächsten Zahlungsfrist²⁾, übernimmt Dietrich zu berichtigen nach dem Rathe dreier Schiedleute. Dietrichs heimlicher Rath soll auch des Landgrafen Rath sowie Abrechts der seines Sohnes sein, und beide sie ehren und fördern. Zur Ueberwachung aller vorgeschriebenen Stücke erwählen Landgraf und Dietrich je einen Schiedman³⁾ und zum Obman den Grafen Friderich von Rabenswald⁴⁾: diesen Dreien übergibt Dietrich Torgau und die genannten andern drei Häuser und Städte mit der Gewalt, die Thürme zu besetzen, den Hulbeid von den Bürgern auf den Häusern und in den Städten einzunehmen, und dieselben fest zu bewahren; auf jede Beste soll soviel Geldes gelegt werden, daß die Hausleute sich damit erhalten mögen. Erfolgt durch Abrecht oder Dietrich der Bruch eines der vorgeschriebenen Stücke, so soll derselbe auf Mahnung durch den Schuldigen, oder dann durch Schiedleute und Obman in Monatsfrist gutgemacht, und das Schiedgericht selbst, wofern einer der Drei abgienge, stets wieder ergänzt werden. Endlich soll sich der Landgraf gegen Dietrich des Hauses zu Droiß entwehren, oder dafür thun wie ihn die Drei heißen⁵⁾.

Mit so großer Sorgfalt und Berechnung auch Dietrich durch den vorstehenden Vertrag seinen Vater zu binden suchte, wie er denn noch später zu friedlicher Handlung um ihn war⁶⁾, und, indem er

1) Jutta (Judith), Tochter des Grafen Berchtold von Henneberg.

2) S. die Anm. 1 auf Seite 82.

3) Abrecht, ern Helman voirme Hain (Hern Heineman vomme Hain, in der Urk. 6 Augustm. 1290); Dietrich, Kunrad von Amersheim seinen obersten Schreiber.

4) Er ist Zeuge in Dietrichs Urk. der Anm. 8 auf Seite 81.

5) Urk. (Dietrichs) Triptis (Triptons, an sente Michels abende) 28 Herbstm. 1293: Fider, aus der Reichscanzlei in Pisa, in den Sitzungsberichten d. Wiener Akademie XIV, 184 oder im besondern Abdrucke S. 41 ff. Zeugen: die drei Schiedleute; Otto der Burggraf von Kirchberg, Abrecht von Brandenburg und Matthias des Landgrafen oberster Schreiber.

6) Dietrich (mit allen drei Titeln) will stets genehm halten eine proprietatis donationem, quam illustris princeps Albertus Thuringie lantgravius pater noster dilectus fecisse dinoscitur, durch Urk. Eisenach 17 Hornung 1294: Wilkii Ticemann. Cod. Dipl. pag. 106.

seine Sache von der seines Bruders Friderich sogar bis zu Androhung von Gewalt zu trennen schien, sich vor allem den Besitz Thüringens gegen etwaige Angriffe anderer und des Landgrafen Enterbungsversuche zu sichern trachtete; immerhin entbehrte, was die beiden Brüder thun mochten ohne das Reich¹⁾, als Anmaßung jeder rechtlichen Begründung. Friderich als Pfalzgraf zu Sachsen und Dietrich als Markgraf der Lausitz, welche Fürstenämter sie unter König Rudolf trugen oder von ihm damit belehnt wurden, waren durch die Reichsgesetze verpflichtet beim neuen Oberhaupte inner Jahr und Tag die Wiederbelehnung nachzusuchen²⁾; sie thaten es nicht³⁾. Was dann die durch Tod erledigten Markgrafthümer von Meissen und des Osterlandes betrifft und was sonst als Reichslehen zu diesen Fürstenämtern gehörte, mochten Friderich und Dietrich gemeinsam oder einzeln darauf Anspruch machen, gestützt auf ein Vermächtniß des verstorbenen Markgrafen oder wegen Blutsverwandtschaft als Erben, wo sie jedoch das nähere Erbrecht ihres Vaters zu beseitigen hatten, in jedem Falle mußte ihre Berechtigung vor dem Reiche erwiesen werden, und den Beweis konnten sie, wie zur Wuthung ihrer eigenen Reichslehen, zu jeder Stunde antreten; diesen traten sie noch viel weniger an⁴⁾. Daraus ergab sich für König Adolf ein zwiefaches Verfahren⁵⁾.

Wie sehr der König auf förderliche Anerkennung seiner Würde durch unverzügerten Empfang der bisher besessenen Reichslehen, selbst unter Müge und Vorwurf wie bei Lübeck⁶⁾, bringen mochte, vor dem Ablaufe der gesetzlichen Zeit verwirkten die beiden Brüder ihre Rechte nicht, und erst nach förmlicher Vorladung durch das Reich mit bestimmter Fristverlängerung konnten sie der Fürstenlehen ver-

¹⁾ et eam (die Mark Meissen) manu possidet violenta: Volcmari Chron. ibidem, von Friderich; aber es trifft die Handlungsweise beider Brüder.

²⁾ Also vor dem 10 Mai 1293, oder doch vor dem 1 Febr. (Adolfs Krönungstage).

³⁾ Der Beweis liegt im Verlaufe; auch Wilkii Ticemann. pag. 222 weiß nichts, daß Dietrich (gewiß auch Friderich nicht) des Königs Hoftage zu Cöln, Eßlingen oder Nürnberg besucht habe.

⁴⁾ Wozu sonst die gewaltsame Besitznahme der Lande?

⁵⁾ Vergl. Böhmer Reg. Ab. zum Herbstm. 1294, sowie Ficker im Sonderabdrucke S. 44.

⁶⁾ S. zur Ann. 10 auf Seite 46, und vergl. auf Seite 94 Ann. 5 die Urk. 9 Jänner 1295.

lustig erklärt, und zur Vollziehung des Reichsbeschlusses gegen sie zu den Waffen gegriffen werden¹⁾. War schon des Königs Unwille oder strafende Arm, zu Entziehung der Lausitz und der sächsischen Pfalzgrafschaft, durch gesetzliche Schranken zurückgehalten, um so weniger konnte das Anrecht auf die Landgrafschaft Thüringen, welche den Brüdern Friderich und Diezman nur mit dem Tode ihres Vaters durch die Hand des Reiches zukam, ihnen gültig abgesprochen werden, bevor sie selbst aller Rechte bar und geächtet erklärt waren²⁾. Hinwieder um die Mark Meißen und die des Osterlandes, diese durch den kinderlosen Tod des letzten Besitzers erledigten Fürstenthümer, welche die Söhne des Landgrafen Albrecht sofort durch Vorschubleistung der Markleute oder mit Waffengewalt zu gewinnen suchten und gewannen, und auf die sie vor allem ihr Anspruchsrecht vor dem Reiche darzuthun hatten, war der römische König befugt, ohne auf Jahr und Tag zu warten, zu jeder Zeit die jungen Fürsten aufzufordern, mit Niederlegung der Waffen von dem eigenmächtig übernommenen Besitze zurückzutreten, bis sie ihr allfälliges Recht an des Reiches Hofe erweisen; erst wann sie der Vorladung Folge zu leisten verschmähten, mußte das weitere Rechtsverfahren Statt finden³⁾.

Die Vorladung ergieng. Es schloß seit der Reichswahl noch nicht das erste Jahr, als vor dem Könige Adolf, der sich zu Nürnberg befand⁴⁾, Landgraf Albrecht von Thüringen erschien, nicht aber

¹⁾ So wenigstens verfuhr König Rudolf gegen Otakar von Böhmen, und demgemäß konnte Adolf wider Friderich und Diezman um Lausitz und Pfalzgrafschaft Sachsen kaum vor dem Herbstm. 1293 einschreiten. Daß es geschehen sei ist wohl nicht zu bezweifeln, wenn auch darüber von Adolf selbst kein urkundliches Zeugniß vorliegt; hat doch König Albrecht an dem Reichshofe zu Fulda (am den 25 Heum. 1299; dazu die Urk. 4 Augustm. 1299), als die Markgrafen Herman und Woldeimar von Brandenburg um ihre Reichslehen baten und sie erhielten, ihnen die Belehnung mit dem Fürstenthume Lausitz verweigert, weil dasselbe ledig an das Reich gefallen sei: so, die Urk. der Ann. 1 auf Seite 81.

²⁾ Daraus — dieses als richtig angenommen — folgt wohl ganz einfach, daß darüber, daß nach dem Tode des Landgrafen Albrecht Thüringen unmittelbar an das Reich zu fallen habe, zu Nürnberg am 23 April 1293 noch kein Beschluß gefaßt (oder Kauf getroffen) werden konnte; aber die Möglichkeit dazu, bei der Gesinnung der Söhne des Landgrafen, lag nahe genug.

³⁾ Auch hierüber, so gewiß dem Kriege im Herbst 1294 Rechtschritte vorausgehen mußten, belehrt uns keine bis heute bekannte Urkunde; ebenso geben die verschiedenen Zeitbücher, übel unterrichtet oder in Befangenheit verschwiegen, keinen verständlichen Wink.

⁴⁾ Am 23 April 1293: s. die Urk. der Ann. 11 auf Seite 60.

dessen Söhne¹⁾. Da kamen der Landgraf, beleidigt durch das rücksichtslose Benehmen der Söhne, und König Adolf, willens auch das letzte Hinderniß gegen das Recht des Reiches zu entfernen²⁾, bald zu gegenseitigem Verständnisse. Albrecht, der auch nach dem Tode seines Vaters des Markgrafen Heinrich sich Markgraf von Meissen und des Osterlandes genannt hatte³⁾, trat nunmehr sein Anspruchsrecht auf die beiden Fürstenthümer, auf welches er wieder zurückkommen mochte, dem Könige gegen eine Geldsumme ab⁴⁾, die ihm derselbe auf Reichsgut dortiger Lande anzuweisen gelobte⁵⁾. Bei diesem Zusammentritte der beiden Fürsten befand sich auch der Freie Herr Ulrich von Hanau. Ihn verpflichtete sich Landgraf Albrecht und versprach demselben für die Huldigung, die er ihm leistete⁶⁾, dreihundert Mark Freiburger Silbers: das erste Hundert werde er in zwei Monaten⁷⁾, die übrigen zweihundert Mark inner anderthalb Jahren entrichten⁸⁾, von der Geldsumme die der römische König zu diesen Fristen ihm zu geben habe; sollte König Adolf zur zweiten Frist statt der Barzahlung dem Landgrafen Pfandschaften einsetzen, so werde derselbe dem Freien aus den Pfändern selbst zwanzig Mark jährlicher Einkünfte auf Wiederlösung mit zweihundert Mark anweisen⁹⁾. Damit waren die ersten Schritte gethan.

¹⁾ Vergl. die Anm. 3 auf Seite 85.

²⁾ rex incolarum insolentias retundere cogitavit; senior enim landgravius veros heredes suis bonis patrimonialibus voluit spoliare, quos rex in sua iustitia censuit solidare et regno fidelitates debitas conservare: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 335, freilich nur allgemein und mit unklarer Ansicht der Dinge.

³⁾ S. die Urk. 22 April 1288 in dieser Geschichte I, 440 Anm. 4.

⁴⁾ Anrechte auf Meissen: Ficker; Hülfsgelder: Böhmer. Auch darüber fehlen noch die urkundlichen Verträge; vergl. jedoch zur Anm. 9. Von den Zeitbüchern, welche die Verhandlungen einen Kauf heißen, nennt das Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptorum III, 303, B Thüringen, Meissen dagegen die Annales Vetro-Cell. ibid. II, 408 sowie Albert. Argentin. apud Urstis. II, 109; nach dem ersten Zeitbuche war der Kaufpreis, ut aiunt, 12,000 M. S., oder doch (Mencken III, 315, A) pro multis milibus marcarum. Bestimmtes gibt keine dieser Quellen.

⁵⁾ Vergl. auf Seite 89 Anm. 13 die Urk. 4 Weimm. 1294.

⁶⁾ pro homagio, quod nobis fecit.

⁷⁾ Bis 24 Brachm. 1293.

⁸⁾ Bis 11 Winterm. 1294.

⁹⁾ Urk. Nürnberg 23 April 1293: Beilage 5; mitgetheilt von Böhmer.

lustig erklärt, und zur Vollziehung des Reichsbeschlusses gegen sie zu den Waffen gegriffen werden¹⁾. War schon des Königs Unwille oder strafende Arm, zu Entziehung der Lausitz und der sächsischen Pfalzgrafschaft, durch gesetzliche Schranken zurückgehalten, um so weniger konnte das Anrecht auf die Landgrafschaft Thüringen, welche den Brüdern Friderich und Diezman nur mit dem Tode ihres Vaters durch die Hand des Reiches zukam, ihnen gültig abgesprochen werden, bevor sie selbst aller Rechte bar und geächtet erklärt waren²⁾. Hinwieder um die Mark Meissen und die des Osterlandes, diese durch den kinderlosen Tod des letzten Besitzers erledigten Fürstenthümer, welche die Söhne des Landgrafen Albrecht sofort durch Vorschubleistung der Markleute oder mit Waffengewalt zu gewinnen suchten und gewannen, und auf die sie vor allem ihr Anspruchsrecht vor dem Reiche darzuthun hatten, war der römische König befugt, ohne auf Jahr und Tag zu warten, zu jeder Zeit die jungen Fürsten aufzufordern, mit Niederlegung der Waffen von dem eigenmächtig übernommenen Besitze zurückzutreten, bis sie ihr allfälliges Recht an des Reiches Hofe erweisen; erst wann sie der Vorladung Folge zu leisten verschmähten, mußte das weitere Rechtsverfahren Statt finden³⁾.

Die Vorladung ergieng. Es schloß seit der Reichswahl noch nicht das erste Jahr, als vor dem Könige Adolf, der sich zu Nürnberg befand⁴⁾, Landgraf Albrecht von Thüringen erschien, nicht aber

¹⁾ So wenigstens verfuhr König Rudolf gegen Otakar von Böhmen, und demgemäß konnte Adolf wider Friderich und Diezman um Lausitz und Pfalzgrafschaft Sachsen kaum vor dem Herbstm. 1293 einschreiten. Daß es geschehen sei ist wohl nicht zu bezweifeln, wenn auch darüber von Adolf selbst kein urkundliches Zeugniß vorliegt; hat doch König Albrecht an dem Reichshofe zu Fulda (Am den 25 Hermon. 1299; dazu die Urk. 4 Augustm. 1299), als die Markgrafen Herman und Boldemar von Brandenburg um ihre Reichslehen baten und sie erhielten, ihnen die Belehnung mit dem Fürstenthume Lausitz verweigert, weil dasselbe ledig an das Reich gefallen sei: so, die Urk. der Num. 1 auf Seite 81.

²⁾ Daraus — dieses als richtig angenommen — folgt wohl ganz einfach, daß darüber, daß nach dem Tode des Landgrafen Albrecht Thüringen unmittelbar an das Reich zu fallen habe, zu Nürnberg am 23 April 1293 noch kein Beschluß gefaßt (oder Kauf getroffen) werden konnte; aber die Möglichkeit dazu, bei der Gesinnung der Söhne des Landgrafen, lag nahe genug.

³⁾ Auch hierüber, so gewiß dem Kriege im Herbst 1294 Rechtschritte vorausgehen mußten, belehrt uns keine bis heute bekannte Urkunde; ebenso geben die verschiedenen Zeitbücher, übel unterrichtet oder in Befangenheit verschwiegen, keinen verständlichen Wink.

⁴⁾ Am 23 April 1293: s. die Urk. der Num. 11 auf Seite 60.

dessen Söhne¹⁾. Da kamen der Landgraf, beleidigt durch das rücksichtslose Benehmen der Söhne, und König Adolf, willens auch das letzte Hinderniß gegen das Recht des Reiches zu entfernen²⁾, bald zu gegenseitigem Verständnisse. Albrecht, der auch nach dem Tode seines Vaters des Markgrafen Heinrich sich Markgraf von Meissen und des Osterlandes genannt hatte³⁾, trat nunmehr sein Anspruchrecht auf die beiden Fürstenthümer, auf welches er wieder zurückkommen mochte, dem Könige gegen eine Geldsumme ab⁴⁾, die ihm derselbe auf Reichsgut dortiger Lande anzuweisen gelobte⁵⁾. Bei diesem Zusammentritte der beiden Fürsten befand sich auch der Freie Her Ulrich von Hanau. Ihn verpflichtete sich Landgraf Albrecht und versprach demselben für die Huldigung, die er ihm leistete⁶⁾, dreihundert Mark Freiburger Silbers: das erste Hundert werde er in zwei Monaten⁷⁾, die übrigen zweihundert Mark inner anderthalb Jahren entrichten⁸⁾, von der Geldsumme die der römische König zu diesen Fristen ihm zu geben habe; sollte König Adolf zur zweiten Frist statt der Barzahlung dem Landgrafen Pfandschaften einsetzen, so werde derselbe dem Freien aus den Pfändern selbst zwanzig Mark jährlicher Einkünfte auf Wiederlösung mit zweihundert Mark anweisen⁹⁾. Damit waren die ersten Schritte gethan.

¹⁾ Vergl. die Ann. 3 auf Seite 85.

²⁾ rex incolarum insolentias retundere cogitavit; senior enim langravio veros heredes suis bonis patrimonialibus voluit spoliare, quos rex in sua iustitia censuit solidare et regno fidelitates debitas conservare: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 335, freilich nur allgemein und mit unklarer Ansicht der Dinge.

³⁾ S. die Urk. 22 April 1288 in dieser Geschichte I, 440 Ann. 4.

⁴⁾ Anrechte auf Meissen: Fidler; Hülfsgelder: Böhmer. Auch darüber fehlen noch die urkundlichen Verträge; vergl. jedoch zur Ann. 9. Von den Zeitbüchern, welche die Verhandlungen einen Kauf heißen, nennt das Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptorum III, 303, B Thüringen, Meissen dagegen die Annales Vetro-Cell. ibid. II, 408 sowie Albert. Argentin. apud Urstis. II, 109; nach dem ersten Zeitbuche war der Kaufpreis, ut aiant, 12,000 M. S., oder doch (Mencken III, 315, A) pro multis milibus marcis. Bestimmtes gibt keine dieser Quellen.

⁵⁾ Vergl. auf Seite 89 Ann. 13 die Urk. 4 Weimm. 1294.

⁶⁾ pro homagio, quod nobis fecit.

⁷⁾ Bis 24 Brachm. 1293.

⁸⁾ Bis 11 Winterm. 1294.

⁹⁾ Urk. Nürnberg 23 April 1293: Beilage 5; mitgetheilt von Böhmer.

Indessen, bevor noch ein weiteres Verfahren Statt finden konnte, erwehrte sich Diezman seines Gegners aus Brandenburg¹⁾ und unternahm es den eigenen Vater, dessen Zusammenkunft mit dem Könige ihm kaum verborgen blieb, mehr und mehr in seine Gewalt zu bringen²⁾, während Adolf selbst in den Angelegenheiten Burgunds und des Elsass bei Colmar festgehalten wurde. Als aber derselbe, der zu Oppenheim sich wieder dem Pfalzgrafen Ludwig genähert und, nach dessen baldigem Tode, den jungen Herzog Rudolf in Ulm und zu Nürnberg sich enge und enger verpflichtet, freiere Hand in dem Reiche gewonnen; erfolgten gegen die Brüder Friderich und Dietrich die zweiten und letzten Rechtsschritte: ihr Anspruch auf die dem Reiche heimgefallenen oder von ihnen verwirkten Lande ward für nichtig und kraftlos und, da sie nochmaliger Aufforderung von dem angemessenen Besitze zurückzutreten kein Gehör gaben³⁾, sie selber für erblos und rechtlos erklärt. Es war bei dieser Lage nur folgerichtig, daß ihr Vater Albrecht die Landgrafschaft Thüringen, von welcher Dietrich bereits mehrere Besten besaß und andere ihm durch Lösung oder sonst abnöthigte, und in der er seinem jüngsten, nicht ebenbürtigen Sohne Alpek die Lehenfolge als eines Fürsten nicht sichern konnte, nach dem eigenen Tode zu unmittelbarem Heimfall an das Reich dem Könige Adolf antrug oder auf dessen Begehren gestattete⁴⁾. Nichts blieb nun übrig, als die von Friderich und Dietrich besetzten Lande mit Waffennacht aus ihrer Gewalt zu bringen; der Reichskrieg begann.

Drei Wochen nach den Hochzeitsfestlichkeiten in Nürnberg betrat

¹⁾ S. zur Anm. 7 auf Seite 81.

²⁾ S. die Urk. auf Seite 84 Anm. 5.

³⁾ Nach der Reichschronik Cap. 651 sandte König Adolf an Friderich mit Aufforderung und Absage den Edeln Gerlach von Breuberg; wohl mag dieses sein, oder dann ist es aus dessen nächster Stellung vorausgesetzt.

⁴⁾ Wann und wie alles dieses, und ob auch letzteres in Folge eines neuen Geldversprechens geschah, lehrt keine bisher entdeckte Urkunde Adolfs. Heimfall und Kauf sind übrigens urkundlich bezeugt, jenes durch den Landgrafen Albrecht am 9 Heum. 1306, letzteres am 25 Heum. 1307 vor König Albrecht; s. in dieser Geschichte III, 2. Ferner bekennen das Recht des Reiches des Landgrafen Söhne selbst: Dietrich durch Urk. Nürnberg 27 Winterm. 1298, und Friderich durch Urk. Altenburg 26 und 27 Jänner 1311; zu den letztern vergl. diese Gesch. IV, 1, 86 f.

Thüringen dem Reiche, nach des Landgrafen Tod, als Heimfall geföhert. 89

königliches Kriegsvoll Thüringen¹⁾, und lagerte bei Eisleben gegen vierzehn Tage²⁾. Angewiesen für ihren Unterhalt auf das Land, das sie als eine Eroberungsbeute betrachteten, haufeten darin die rohen Krieger raubend und brennend, wo der König nicht war³⁾, und häuften zu dem allgemeinen Ungemache des Krieges Unbild und Entweihung auf Frauen und Jungfrauen⁴⁾. Doch nicht überall blieben die Frevler ungestraft; nicht nur sang man Spottlieder auf sie, sondern Streifer vom Rheine⁵⁾, die bis zum Schlosse Raspenberg vorgebrungen, wurden verstümmelt ins Heer zurückgeschickt⁶⁾. Dieses nahm hierauf für mehrere Tage seine zweite Lagerung bei Mittelhausen⁷⁾. Hier erhielt Erzbischof Gerhard von Mainz, der noch einige Zeit in Erfurt verweilte⁸⁾, wo jedoch auch seit seiner Ankunft Störungen Statt gefunden⁹⁾, vor dem Könige die Behauptung der Rechte seines Erzstifts gegen die von Braunschweig, nur mit einseitigem Aufschub der Achtung des Herzogs Heinrich¹⁰⁾, welcher des Landgrafen Albrecht Eidam war¹¹⁾. Aus dem Lager bei Mittelhausen entbot König Adolf den Bürgern von Nordhausen, dem Landgrafen von Thüringen und Pfalzgrafen von Sachsen so zu huldigen, daß, wenn er demselben bis nach Verfluß der nächsten zwei Jahre¹²⁾ die ihm schuldigen zweitausend Mark Silbers nicht auszahle, die Stadt ihres Eides an das Reich entbunden sei und hinfort dem Landgrafen gehorchen und angehören solle¹³⁾. Ein gleiches Entbieten ergieng an die

¹⁾ circa festum s. Mauritii (22 Herbstm.) 1294: Chron. s. Petri Erfurt. *ibid.* 303, C.

²⁾ *Ibidem*; also etwa bis 6 Weinmonat.

³⁾ *cruentis satellitibus, utpote capite carentibus, pro victualibus conquirendis circumquaque turmatim diffusis: Ibid.* 303, C, D.

⁴⁾ *Ibid.* 304, A, B, mit Angabe von Einzelheiten.

⁵⁾ de Rheno; wohl allgemeine Bezeichnung des königlichen Kriegsvolles.

⁶⁾ *exsectis ut vulgari loco dicitur Hallensibus: Ibid.* 305, vor A.

⁷⁾ *diebus non paucis: Ibid.* 305, A.

⁸⁾ *Urf. Erfurt 2 und 15 Weinm. 1294: Hartzheim Concil. German. IV, 586 f.*

⁹⁾ *ab his, qui cum domino episcopo Maguntino advenerant: Chron. s. Petri Erfurt. 304, C.*

¹⁰⁾ *S. auf Seite 71 Anm. 2 die Urf. im Lager bei Mittelhausen 30 Herbstm. 1294.*

¹¹⁾ *S. die Anm. 4 auf Seite 83.*

¹²⁾ *Bis 11 Winterm. 1296.*

¹³⁾ *Urf. im Lager bei Mittelhausen 4 Weinm. 1294: Böhm. Reg. Ab. 221.*

von Mühlhausen¹⁾. In dieser Weise entledigte sich gegen den Landgrafen der König seiner Zahlungsverpflichtungen durch Verpfändung²⁾.

Zu Wippach, wohin von Mittelhausen der Heerzug sich gewendet, erbrachen Streifende S. Andreas Kirchlein um zu plündern; der König, auf den Klageruf Abwehrender herbeieilend, und gleichsam zum Beweise daß er an den frühern Freveln keine Schuld trage, ließ jedem, wie er aus der Kirche trat, die rechte Hand abhauen³⁾. Er rückte hierauf nach Mühlhausen⁴⁾. Hier kam es bei einigem Aufenthalte⁵⁾, wegen Ungebührlichkeiten des Kriegsvolkes und über Verweigerung den Bürgern die Auslagen zu bezahlen, zu so ernstlichem Aufstande daß die Königlichen geschlagen wurden und Adolf selbst in Gefahr kam. Auf dieses, nach kaum vier Wochen seit dem Einzuge in Thüringen, verließ das Reichsheer die Landgraffschaft, und überschritt die Grenzen des Osterlandes, wo es unter Verwüstung sich einige Besten unterwarf⁶⁾. Der König bezog ein Lager bei Zeitz⁷⁾, und hierauf einige Wochen lang vor Borna⁸⁾; er war umgeben von geistlichen und weltlichen Fürsten der sächsischen Lande, sowie von Herren die ihm aus Schwaben und vom Rheine Heerfolge leisteten⁹⁾. Unter jenen befand sich Otto mit dem Pfeile Markgraf von Brandenburg¹⁰⁾,

¹⁾ Eine Urkunde für Mühlhausen, wie die an Nordhausen, kenne ich zwar nicht; aber die Verpfändung beider Reichsstädte an den Landgrafen beweiset die Urk. 25 Heum. 1307: s. diese Geschichte III, 2, Beilage 11.

²⁾ Vergl. die Urk. der Anm. 9 auf Seite 87.

³⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 305, B.

⁴⁾ Ibid. C; Adolf urkundet (für den Grafen Ludwig von Detingen, Königs Rudolf Urk. Augsburg 16 Brachm. 1275 bestätigend) im Lager zu Mühlhausen am 7 Weinm. 1294: Böhmer das. 222.

⁵⁾ cum aliquantisper commoraretur.

⁶⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 305, C.

⁷⁾ Er urkundet (für das Kloster Neresheim, um jährliche 50 Mark Reichslehengüter zu erwerben) in castris prope Cice am 21 Weinm. 1294: Böhmer das. 223.

⁸⁾ Urk. in castris ante Burne 29 Winterm. (s. die Anm. 1 auf Seite 93), 7 Christm. (für Berchtesgaden) und 14 Christm. (zweimal, für die Grafen Johannes von Sponheim und Dietrich von Cleve) 1294: Böhmer das. 224—226, und 424 (im 1 He.)

⁹⁾ S. in der Anm. 5 auf Seite 69 die Zeugen der Urk. für Berchtesgaden.

¹⁰⁾ Durch Urk. Fridberg 30 Heum. 1293 gab König Adolf die Reichskirche Haselach im Bisthume Speier den Klosterfrauen zu Kirchgarten extra muros Wormat.: Böhmer Reg. Ad. 150. Dazu gibt nun Otto cum telo seinen Willensbrief in castris apud Burne 9 Christm. 1294: Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 208; Steiner Archiv für Hess. Gesch. II, 401.

unter den letztern auch der junge Herzog von Baiern und Rheinpfalzgraf Rudolf¹⁾. Im Lager bei Borna, wo er längere Zeit weilte²⁾, erschienen vor ihm Heinrich der ältere und Heinrich sein Sohn von Plauen, Bögte von Weida und von Gera; indem Rudolf ihnen Schild und Banner oder Fahne die Lehen seiner Vordern verlieh, verpflichtete er sie nebst den bisherigen Leistungen so zu Dienst und Wartung, daß sie an Reichshöfen und bei Heerzügen der römischen Kaiser oder Könige ihre Herberge in seiner Nähe nehmen sollen³⁾.

Von Borna wandte sich König Adolf nach Leipzig. Bei ihm waren: Erzbischof Erich von Magdeburg, die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Brixen, Bruno von Neuenburg und Heinrich von Merseburg, in dessen Bisthume Leipzig lag, sowie die Markgrafen von Brandenburg Otto des verstorbenen Markgrafen Johannes Sohn⁴⁾ und Otto der Lange; und außer diesen sieben Fürsten, die Grafen Eberhard von Katzenelbogen, Eberhard von Württemberg und Gerhard von Diez, und die Freien und Getreuen Heinrich von Isenburg, Gotfrid von Merenberg, Meiner Burggraf von Meissen, Albero Burggraf von Leisnig, und Heinrich der ältere und Heinrich der jüngere Bögte von Plauen⁵⁾. In ihrer aller Gegenwart bestätigte der König für Propst und Chorherren, S. Augustinus Ordens, des Gotteshauses zu S. Thomas in Leipzig die von dessen Stifter Dietrich Markgrafen von Meissen und des Osterlands gewährten, und von den Kaisern Otto dem Vierten und Friderich dem Zweiten bekräftigten, Freiheiten, Gnaden und Rechte, und namentlich den Bezug jährlicher dreißig Pfund von der Münze zu Leipzig⁶⁾. Nach diesem feierte König Adolf die Weihnachten, besuchte

¹⁾ So, ob er gleich in keiner Urk. des Königs selbst als Zeuge erscheint, die *Compilatio historica apud Oefele Scriptores II*, 340, a.

²⁾ Rudolf urkundet (für das Kloster Eberbach im Rheingau, seines Vaters Befreiung vom Zoll zu Bacherach und Fürstenberg bestätigend) in castris apud Brunne schon am 23 Winterm. 1294: *Böhmer Wittelsbach. Reg. S.* 50.

³⁾ *suas herbergas nostre herberge debeant vicinare, suamque apud nos — disponere mansionem.* Urk. im Lager bei Borna 15 Christm. 1294: *Lünig Reichsarchiv XI*, 202.

⁴⁾ Oder, was dasselbe ist, Otto mit dem Pfeile.

⁵⁾ Die geistlichen Fürsten heißen *venerabiles*, die weltlichen *illustres*; ihnen folgen die Grafen an der Spitze der *nobiles viri*, die *fideles nostri* schließen.

⁶⁾ Urk. Leipzig 20 Christm. 1294: *Wilkiei Ticemann, Cod. Dipl. pag.* 114.

des Reiches Städte Nordhausen und Mühlhausen, und traf daselbst in den Angelegenheiten der sächsischen Lande folgende Verfügungen und Anordnungen.

Die Sitten ehrend Bruders Bernhard von Everstein bestätigte der König demselben Gebietiger und den Brüdern des Ordens der Templer in Polen und Pommern mit den dazu gehörenden Landen¹⁾, wie des Ordens Besitzungen in denselben, so alle von seinen Reichsvorfahren oder von andern Fürsten und Herren erhaltenen Freiheiten und Rechte²⁾. Dem Domcapitel zu Halberstadt gab Adolf Abschrift zahlreicher Freiheitsbriefe früherer Kaiser und Könige, von Ludwig dem Kinde und Otto dem Ersten bis auf Friderich den Ersten, und bestätigte dieselben³⁾. Dem Cistercer Kloster Walkenried bestätigte er eine von König Heinrich Friderichs des Zweiten Sohne, der sich den Siebenten nannte, erhaltene Vergünstigung⁴⁾, für Abt und Convent zu Volkenrode zwei Briefe Königs Kunrad des Dritten und Kaisers Friderich des Zweiten⁵⁾. Von König Adolf erhielt das Stift der heiligen Zwölfboten Simon und Judas zu Goslar Bekräftigung der Freiheitsbriefe seiner Reichsvorfahren⁶⁾, ebenso S. Petersberg bei Goslar Bestätigung einer Freiheit von Heinrich dem Vierten⁷⁾; doch gab der König nicht zu, daß liegende Güter in der Stadt oder dem Gebiete von Goslar, die von jeher der Besteuerung unterworfen

¹⁾ Cassubien, Cracovien und Slavien.

²⁾ Urk. Nordhausen 1 Jänner 1295: Böhmer Reg. Ab. 228. Zeugen: Erich Erzbischof von Magdeburg, die Bischöfe (Arnold) von Bamberg, (Heinrich) von Brixen und (Heinrich) von Merseburg, die Markgrafen Otto und Otto von Brandenburg, und die Herzoge Heinrich und Albrecht von Braunschweig; Graf Eberhard von Casenelbogen, und der Edle Ulrich von Hanau.

³⁾ Siebenzehen Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Ludewig. Reliq. VII, 419—446, 459, 462, 476 ff. und 484; Böhmer das. 233, sie verzeichnend, und 452 (im 2 The.).

⁴⁾ Nordhausen 21 Herbstm. 1223. Urk. Mühlhausen 14 Jänner 1295: Böhmer das. 239. Zeugen: die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Brixen und Heinrich von Merseburg, die Markgrafen Otto und Otto von Brandenburg, Landgraf Albrecht von Thüringen und Otto (Graf) von Anhalt; zu diesen sieben Fürsten, die Grafen Eberhard von Casenelbogen und Friderich von Reichlingen; Gerhard von Querfurt.

⁵⁾ Hersfeld 1139, und Troia 7 März 1222. Urk. Mühlhausen 17 Jänner 1295: Das. 425 (im 1 The.); die Zeugen sind nicht angeführt.

⁶⁾ Urk. Nordhausen 2 Jänner 1295: Das. 229.

⁷⁾ Goslar 13 März 1062. Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Das. 237.

waren, durch Veräußerung an Geistliche oder Weltliche steuerfrei werden sollen¹⁾. In gleicher Weise erklärte Adolf die ohne seine Einwilligung von Herzog Heinrich von Braunschweig, dessen Bruder Albrecht sich mit ihm beim Könige einfand, vorgenommene Veräußerung des Pfarrsazes der S. Catharina Kirche in Braunschweig für nichtig, und stellte dieses reichslehenbare Recht dem Herzog zurück²⁾.

Von den Fürsten und Herren sächsischer Lande, die dem Könige Adolf zu Dienst waren, erhielt Albrecht von Barbi bis zur Auszahlung von dreihundert Mark Silbers die in seiner Herrschaft sitzenden Juden zu Pfand³⁾. Dem Markgrafen Otto von Brandenburg, des verstorbenen Markgrafen Johannes Sohne, erklärte der König sechstausend Mark Silbers schuldig zu sein: die eine Hälfte zu Margarita, der Tochter seines Oheims des Grafen Eberhard von Katzenelnbogen⁴⁾; die andern dreitausend Mark gab er ihm für die Neuenburg und für Eckehardsberg, die dem Markgrafen zu Pfand standen⁵⁾. Kaiser Friderich der Zweite hatte dem Markgrafen Johannes und dessen Bruder Otto, wenn Johannes vor ihm sterben sollte, sowie den beiderseitigen Erben die Mark Brandenburg mit dem Herzogthum Pommern verliehen, wie er schon früher beides ihrem Vater Albrecht verlieh; dieses bestätigte nun König Adolf den Brüdern Otto und Kunrad, Söhnen des Markgrafen Johannes⁶⁾. Demselben Markgrafen Otto gab der König unbeschränkte

¹⁾ Urk. im Lager vor Borna 29 Winterm. 1294: Das. 224.

²⁾ Urk. Nordhausen 3 Jänner 1295: Das. 230. Der beiden Herzoge wegen s. die Ann. 2 auf Seite 92.

³⁾ Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Das. 236.

⁴⁾ Nach Lichnowsky Gesch. d. Hauses Habsb. II, 347 hatte Johannes, Sohn des Markgrafen Kunrad, zur Gemahlin die Tochter eines Grafen von Katzenelnbogen; dieser Annahme jedoch setzt Wendt Hess. Landesgesch. I, 370, a Einwendungen entgegen.

⁵⁾ Urk. Nordhausen (Monat und Tag sind weggelassen; jedenfalls in den ersten Tagen Jänner) 1295: Gercken Cod. Dipl. Brandenburg. IV, 564, nur im Auszuge, der jedoch verständlich genug wird, wenn man ihn zu den Ann. 4—6 auf Seite 82 hält.

⁶⁾ Ravenna im Christm. 1231. Urk. Mühlhausen 8 Jänner 1295: Gercken ibid. VII, 27 — 31; Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 210. Zeugen: die Bischöfe Arnold von Bamberg, Heinrich von Brixen und Heinrich von Merseburg, Landgraf Albrecht von Thüringen und Otto Graf von Anhalt; zu diesen fünf Fürsten, die Grafen (spectabiles viri) Eberhard von Katzenelnbogen, Gerhard von Diez, Heinrich von Nassau, Johannes von Sain und Eberhard

Vollmacht zu Verhandlungen mit Lübeck¹⁾. Hoherstaunt über die Bürger dieser Stadt, die, während alle Fürsten, Grafen, Edle und Herren sowie der Städte Boten der Lande Sachsen, Meissen und Thüringen auf des Königs Ruf²⁾ persönlich vor ihm erschienen, demselben noch keineswegs nachgekommen, wollte er seinem Unwillen gegen sie Folge geben, hätte nicht sein Fürst Otto von Brandenburg des Markgrafen Johannes Sohn, eingedenk der von den Bürgern ihm geleisteten Dienste, den König zu begütigen und dieselben mit ihm auszuföhnen sich anheischig gemacht: nunmehr gebot ihnen Adolf bei Verlust seiner Huld³⁾, sich inner vier Wochen⁴⁾ durch vollmächtige Boten beim Markgrafen in Breslau einzufinden, um was des Königs Wille sei anzuhören, und dem was der Fürst ihnen eröffnen werde in allem nachzuleben; sollten die Bürger diesem Befehle nicht gehorchen, so werde er ihre Mißachtung nach dem Spruche seines königlichen Hofes ahnden⁵⁾.

An Rath und Bürger von Goslar ergieng der Befehl dafür zu sorgen, daß der herkömmliche Zins vom Schlagschatz⁶⁾ durch die Pflichtigen auch ferner dem Könige oder des Reiches Vogte entrichtet werde⁷⁾. Den Bürgern von Erfurt bestätigte Adolf alle von seinen Reichsvorfahren erhaltenen Freiheiten⁸⁾, sowie er auch die Schenkungen und Verfügungen genehm hielt, durch welche Landgraf Albrecht von Thüringen unsrer lieben Frauen Kirche in Eisenach zu einem Stifte erhob⁹⁾. Als der König zu diesen Bestätigungen von

von Spitzberg; und die Freien (nobiles viri) Gerlach von Breuberg, Ulrich von Hanau, Gotfrid von Merenberg, Heinrich von Isenburg und Friderich von Bingen (Bingen?).

¹⁾ Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Ludewig Reliq. II, 251; Cod. Dipl. Lubecens. I, 568; Riedel ibid. 210 f.

²⁾ ad nostre uocationis edictum; auch diese Urkunde fehlt uns, wie so vieles andere was diesen Kriegszug betrifft.

³⁾ sub obtenta gracia nostre.

⁴⁾ Bis zum 2 Hornung.

⁵⁾ Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Cod. Dipl. Lubec. I, 568 f.; Riedel ibid. 211.

⁶⁾ qui vulgo dicitur sleygschatz de slaggenhuten. Vergl. diese Geschichte II, 1, 546 zu Anm. 2.

⁷⁾ Urk. Mühlhausen 9 Jänner 1295: Böhm. Reg. Ab. 238.

⁸⁾ Zwei Urk. Eisenach 17 Jänner 1295: Das. 240 und 241. Zur letztern vergl. des Landgrafen Albrecht Urk. 25 Febr. 1294: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. p. 111.

Mühlhausen¹⁾ nach Eisenach gekommen, verlief seit Eröffnung des Reichsrieges der vierte Monat, in welcher Zeit derselbe das offene Land Thüringens und des Osterlands heimgesucht, einzelne Burgen und Städte genommen, und die meisten Fürsten und viele Herren gewonnen hatte, indessen des Landgrafen Söhne, ohne von ihren Ansprüchen zurückzutreten, Friderich sich in Meissen hielt²⁾ und Dietrich in die Lausitz sich zurückzog³⁾. König Adolf, dessen Kriegsvoll durch den Widerstand, den es gefunden, und durch des Winters Strenge Verluste erlitten⁴⁾, nachdem er noch gegen ungesetzliche Waffen den Landfrieden geboten⁵⁾, und in Sachsen darüber den Markgrafen Otto von Brandenburg gesetzt⁶⁾, in Thüringen den Edeln Gerlach von Breuberg⁷⁾, zog über Fulda⁸⁾ in die Rheingegenden zurück.

Nach sechs Monaten, noch im Sommer desselben Jahres, kam der König wieder nach Fulda⁹⁾, und rückte zum zweiten Male in Thüringen ein¹⁰⁾; er hatte zu dem Reichsheere Söldlinge erworben¹¹⁾. Vor allem sollten Frankenstein und Kreuzburg aus der Gewalt Dietrichs gebracht werden¹²⁾. Nicht ohne Verluste des eigenen Kriegsvolles, und erst als unter den Burgleuten Spaltung eingetreten,

¹⁾ S. die Urk. der Ann. 5 auf Seite 92.

²⁾ Urk. (alle 3 Titel) Döbeln 6 und Meissen 23 Heum. 1294: Wilkii ibid. 107 und 110; und die nächste Folge zeigt es.

³⁾ Urk. (die 3 Titel) Guben 20 März und 22 Heum. 1295: Wilkii ibid. 115 und 117; letztere auch bei Ludewig Reliq. I, 159.

⁴⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 306, vor A.

⁵⁾ pace pro dolor in regione longinqua, ubi non est lis neque discordia, constituta: Ibid. 303, C, nicht ohne Hohn, wie denn das Zeitbuch überall mit Bitterkeit vom Könige spricht.

⁶⁾ Er nennt sich iudex pacis regiae per Saxoniam generalis in seiner Urk. Berlin 1 Augustm. 1295: Scheidt Hist. und Diplom. Nachrichten S. 350; Riedel ibid. 213.

⁷⁾ So, der Markgraf und er in der unten folgenden Urk. 2 Heum. 1296.

⁸⁾ Adolf urkundet, für Geldern, zu Fulda am 21 Jänner 1295: Böhmer das. 242.

⁹⁾ Er urkundet, an die von Bern, wiederum in Fulda am 7 Augustm. 1295: Das. 286.

¹⁰⁾ Adolfus rex Romanorum, circa kalendas Augusti (1 Augustm. 1295), cum exercitu magno terram Missinensium secundario subintravit: Anal. Colmar. apud Urstis. II, 29, 23.

¹¹⁾ Rex Adolfus in terram Missinensium stipendiarios trans mittebat: Ibid. 38.

¹²⁾ Vergl. zu den Ann. 1 und 2 auf Seite 82, und Ann. 4 auf Seite 83.

gelang es das Schloß Frankenstein zu gewinnen; der Burghut wurde Leben und Freiheit gesichert. Der König legte sich hierauf vor Kreuzburg¹⁾. Bei ihm erschien auch von den Fürsten der Erzbischof Gerhard von Mainz²⁾, an welchen kurz vorher Graf Heinrich von Gleichen, genannt von Gleichenstein, mit seinen drei Schlössern das ganze Eichsfeld verkauft hatte³⁾, sowie Rudolf der Erwählte von Minden, der zum Schutze des Besizthums seiner Hochkirche Recht beim Könige suchte und erhielt⁴⁾. Aus diesem Lager gebot derselbe dem Landgrafen Albrecht von Thüringen und den Bürgern von Eisenach und Gotha, dem Abte zu Fulda an seinen Rechten in Hain nicht hinderlich zu sein⁵⁾. Die Beste Kreuzburg, auf welche großes Volk aus dem Brande der Stadt sich zu retten glaubte, wurde nach tapferer Vertheidigung durch den drückendsten⁶⁾ Wassermangel (geheime Hülfe aus dem Lager selbst kostete den Verkäufern des Wassers das Leben) zur Uebergabe gezwungen, doch unter Sicherung von Leib und Gut⁷⁾. Aus Eisenach, wohin König Adolf von Kreuzburg nach mehrwöchentlicher Belagerung⁸⁾ zog, erklärte er öffentlich: er werde alle Edeln, Dienstleute, Städte und Bewohner Thüringens, die seinen Landfrieden⁹⁾ beschworen haben oder noch beschwören, schützen und schirmen gegen ihre Beeinträchtiger, und wolle ihnen Rechte und Ehre nicht mindern, sondern vielmehr erhöhen, solange sie selber sich gegen ihn, das Reich und den Land-

¹⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 306, A.

²⁾ Er urkundet im Lager bei Kreuzburg am 21 Herbstm. und 6 Weimm. 1295: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 391 f. und Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. III, 1, S. XIV, jene (Einverleibung einer Pfarrkirche); letztere (Trennung einer Capelle von der Mutterkirche), bei Gudenus Cod. Dipl. I, 890.

³⁾ Urk. (des Grafen) Fricklar 13 Winterm. 1294: Gudenus ibid. 887.

⁴⁾ S. auf Seite 66 Anm. 2 und 3 die zwei Urk. im Lager vor Kreuzburg 10 Weimm. 1295.

⁵⁾ Urk. im Lager vor Kreuzburg 20 Herbstm. 1295: Böhmer das. 288.

⁶⁾ tanta aquae carentia, ut equis cerevisia potus esset et panes cum cerevisia coquerentur.

⁷⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 306, B.

⁸⁾ Urk. im Lager vor Kreuzburg 19 (für den Küchenmeister Leopold von Nor-tenberg), 20, und 30 Herbstm. (Graf Ulrich von Helsenstein), und 10 Weimm. 1295; doch wohl schon früher, und noch später, wird der König im Lager gewesen sein.

⁹⁾ pacem instaurandam per nos, unten pacem iuratam.

frieden nach Gesetz und Billigkeit wohl verhalten; in allem jedoch das Recht des Reiches vorbehalten¹⁾.

Noch übrigte das Schwerste, daß der König die Markgrafschaft Meißen mit Freiberg und Meißen selbst, Stadt und Schloß, in seine Gewalt bringe. Von Eisenach nach längerem Aufenthalte²⁾, und von Altenburg wo er die Weihnachten feierte³⁾, rückte er gegen Chemnitz; eines Bürgers Vergabung von zwei Mark Einkünfte an die dortige Pfarrkirche erhielt des Königs Bestätigung⁴⁾. Die Belagerung von Freiberg, welche in den ersten Wochen des neuen Jahres unternommen worden, zog sich in die Länge, bis durch Einverständnis von Bürgern die Einnahme erfolgte; auch die Burg widerstand nun nicht lange⁵⁾. Der König hatte die Beste, auf welcher sich die bedeutendsten seiner Gegner befanden, heimlich untergraben lassen und machte dann, bevor dieselbe fiel, in plötzlicher Bestürmung sie alle zu Gefangenen; sechzig, als Reichsfeinde geächtet⁶⁾, wurden sofort enthauptet, die übrigen auf Bitten seiner Edeln behielt er in Verwahrung. Dieser Schlag fiel so betäubend auf die Bewohner des Landes, daß sie die Schlösser verließen und sich flüchteten, und Friderich selbst, um nur seine gefangenen Diener aus den Banden zu erretten, Stadt und Schloß Meißen, sein letztes Besitztum das ihm mit wenigen Burgen geblieben war, und in welchem er sich noch durch Verdrängung von Bischof und Domcapitel behauptet hatte⁷⁾,

¹⁾ Urk. Eisenach 13 Winterm. 1295: Pertz Monum. German. IV, 463.

²⁾ Urk. Eisenach 16 und 24 Winterm. und 2 Christm. 1295: Böhmer das. 293—295.

³⁾ So scheint es mindestens; Adolf urkundet zu Altenburg am 29 Christm. 1295: Das. 296. Daß aber Friderich, durch einen Geleitsbrief des Königs nach Altenburg gelockt, an der Tafel sitzend nur durch Selbstaufopferung eines Freiburger Bürgers dem Mordstahle der Schwaben entgangen sei (Annales Vetero-Cellens. apud Mencken Scriptorum II, 408 und, aus ihm, Wilkii Ticemann. pag. 135), diesen ganzen Vorfall hält schon Gündersode S. 61 f. und 132 Num. 149 aus sichhaltigen Gründen für unwahrscheinlich.

⁴⁾ Urk. bei Chemnitz 23 Jänner 1296: Wilkii Ticem. Cod. Dipl. pag. 118 f.

⁵⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 305, D, entgegen den Urkunden, noch zum Jahre 1294.

⁶⁾ proscriptos antea sicut hostes imperii.

⁷⁾ et horreum feni pro equis suis feoerat de ecclesia cathedrali.

dem Könige unterwarf¹⁾. Auf diese Weise wurde er, der des Landes Fürst sein wollte, ehrenlos und heimatlos²⁾; dem durch den Krieg gestörten Lande kehrte der Friede zurück³⁾.

Bis in die siebente Woche hielt sich der römische König in Freiberg auf⁴⁾, und noch zwei Monate länger in verschiedenen Städten und Orten des nunmehr dem Reiche unterworfenen Landes⁵⁾. Dem Orden der Deutschbrüder bestätigte Adolf den Besitz des Klosters Schillen im Meißner Bisthume⁶⁾, erlaubte mehreren Gotteshäusern bis zu gewissem Maße Erwerbung reichslehenbarer Güter⁷⁾, ermächtigte Altencell zu Erwerbung und Bebauung einer Hofstatt in Freiberg ohne Verpflichtung zu Leistungen an die Stadt⁸⁾, nahm die Geistlichkeit Altenburgs in seinen besondern Schirm⁹⁾, bestätigte S. Clara Ordensschwestern zu Weisensfels die von Markgraf Friderich von Meissen und von Landsberg sowie von Landgraf Albrecht von Thüringen und dessen Söhnen erhaltenen Freiheiten¹⁰⁾, ebenso dem Frauenkloster Marienthron bei Grimma den Bergwerkszehnten im Lande, wie ihn Markgraf Heinrich von Meissen und des Osterlandes verliehen hatte¹¹⁾, sicherte Abt und Convent des Klosters Pforta mit anderm Gute im Besitze einer Vogtei¹²⁾, und wies dem Abte von Volkenrode, zum Erfatze des durch das königliche Kriegsheer erlittenen Schadens, zwei Mark jährlicher Einkünfte auf die Münze zu

¹⁾ se ipsius regis gratie subdidit (das heißt wohl: er wich der Gewalt): Eberhard. Altahens. bei Böhmer Fontes II, 541. Albert. Argentin. 109, ohne dem Schlosse einen Namen zu geben, läßt 150 enthaupten.

²⁾ qualiter Misnensem marchionem Fridericum honore patriaue privaverit (daselbe gilt wohl auch von Dietrich), dicere supersedi: Chron. s. Petri Erfurt. 305, D.

³⁾ Eberh. Altah. ibidem.

⁴⁾ Urkundlich vom 19 Hornung bis 1 April 1296.

⁵⁾ Bis zum 1 Brachm. 1296; s. die Ann. 1 auf Seite 99.

⁶⁾ Urk. Freiberg 7 März 1296: Böhmer das. 299.

⁷⁾ Urk. Freiberg (für die Abtei zu Chemnitz, 50 Mark) 10 März, zwei Urk. Freiberg (S. Clara Schwestern zu Suselitz, 100 Mark) 1 April, und zwei Urk. Altenburg (für die Cisterciencerklöster Altencell und Buch) 14 April 1296: Böhmer das. 300, 302, 303, 305 und 306.

⁸⁾ Urk. Lößnitz 19 April 1296: Das. 307.

⁹⁾ Urk. Altenburg 2 Mai 1296: Das. 309.

¹⁰⁾ Urk. apud Libitzk 10 Mai 1296: Das. 310.

¹¹⁾ Urk. Neuenburg (Naumburg) 14 Mai 1296: Das. 311.

¹²⁾ Urk. Ehenach 29 Mai 1296: Das. 314.

Mühlhausen an¹⁾. Vor Gerlach Herrn von Breuberg, als Hauptmann, und den zwölf Erhaltern des Landfriedens in Thüringen schützte Abt Herman von Wallenried durch ihren richterlichen Spruch sein Gotteshaus und sich selbst gegen Vorwurf und Schuld eines Todtschlags²⁾; König Adolf, dessen Abndung gegen Aufeinander des Spruches angerufen wurde, trug bestätigend die Handhabung desselben den beiden Hauptleuten in Sachsen und Thüringen dem Markgrafen Otto von Brandenburg, seinem Fürsten, und dem edeln Manne Gerlach von Breuberg auf³⁾.

Noch in Freiberg versprach der König dem Vogte Heinrich von Blauen, dessen gleichnamigem Sohne, sowie den Erben Heinrichs des jüngern seines Bruders, für ihre Dienste sechshundert Mark Silbers und verpfändete ihnen dafür die Burg Hirschberg mit Zugehör, welche König Rudolf um ebensoviel dem Reiche erworben hatte⁴⁾. Um die Neuenburg und um Edehardsberg kam Adolf mit Bischof Heinrich von Merseburg überein, daß gegen fünfunddreißig-hundert Mark Silbers, die der König dem Bischofe gebe, dieser ihm nach seiner Anweisung die beiden Burgen überantworten solle⁵⁾. Von den Bürgern der Städte erhielten die von Zwickau, welchen die Markgrafen von Meißen und des Osterlands Heinrich, Dietrich und des letztern Sohn Friderich, die Bezahlung des Ungeltes auf allen Märkten der Mark Meißen erlassen hatten, hierfür die königliche Bestätigung⁶⁾; die von Erfurt, gegen welche Adolf einen Unwillen gefaßt, nahm er mit Erlassung der angedrohten Strafen neuerdings in seinen Schirm⁷⁾. Während der römische König nach dem Falle

¹⁾ Urk. Bach 1 Brachm. 1296: Das. 316.

²⁾ Zwei Urk. Weissenfee 14 Brachm. 1296: Wilkii Ticemann. Cod. Dipl. pag. 121 f. Zeugen: die Grafen, Herman von Orlamünde, Friderich von Reichlingen, Friderich von Rabenswald und Günter der ältere von Schwarzburg.

³⁾ Urk. Frankfurt 2 Heum. 1296: Ibidem; Riedel Cod. Dipl. Brand. II, 1, 215.

⁴⁾ Urk. Freiberg 20 März 1296: Böhmer das. 433 (im 1 The.); Beilage 12.

⁵⁾ Urk. Neuenburg (Naumburg) 25 Mai 1296: Das. 312. Vergl. zu Anm. 5 auf Seite 93. Hatte Brandenburg vom Landgrafen Albrecht das Pfandrecht? und sind die Burgen während des zweiten Krieges in die Hand des Bischofs gekommen?

⁶⁾ Urk. Zwickau 20 April 1296: Wilkii ibid. 119.

⁷⁾ Urk. Weissenfee 27 Mai 1296: Böhmer das. 313.

von Freiberg sich noch in dieser Stadt befand, trat für ihn in des Reiches Dienst um Thüringen gegen das Landgrafen Söhne Friderich und Dietrich¹⁾ Graf Günter der ältere von Refernberg mit dreißig berittenen Mannen auf ein Jahr: für vierthalbshundert Mark, die Her Gerlach von Breuberg der Hauptman in Thüringen an verschiedenen Orten anwies, übernahm der Graf allfälligen Schaden selber zu tragen, hinwieder sprach er das Glück eines Fanges für sich an, Hauptleute ausgenommen die er dem Könige oder dessen Hauptmanne ausliefern muß; wird Günter selbst gefangen oder verliert eine Beste an die Reichsfeinde, so löset ihn der König und schließt keinen Vergleich ohne Rückgabe der Beste an den Grafen. Außerhalb Thüringen dient Graf Günter mit fünfzehn Mannen in das Osterland, und sonst nirgendhin: liegt er dann zu Felde, so wird er mit Brod und Trank beköstiget; liegt er aber in einer Stadt, so erhält er nach Bedürfniß wie andere, die im Reichsdienste sind. Ist das Jahr um, so soll der Graf dem Könige von Rom dienen und unterthänig sein, wie ein jeglicher Mann seinem Herrn zu Recht soll²⁾.

Indessen in dieser Weise den König Adolf die Angelegenheiten Thüringens und Meißens in Anspruch nahmen, verlor er weder Schwaben³⁾ noch Franken⁴⁾, nicht Baiern⁵⁾ und nicht die Stellung Salzburgs zu Oesterreich⁶⁾ aus den Augen. Um die, bei seiner Wahl und Krönung mit böhmischen Boten verabredete, Verbindung mit dem Hause des Königs Wenceslaw dem Vollzuge näher zu bringen, benützte der römische König seine während des zweiten Feldzuges mehrere Monate dauernde Anwesenheit in den meißnischen Landen mit dem benachbarten Könige von Böhmen persönlich zusammenzutom-

¹⁾ Der Graf nennt Friderich „margreven“ und Dietrich „lantgreven“.

²⁾ Urk. (Günters) Gotha 27 Hornung (montag vor mittefasten) 1296: Ficker, aus der Reichscanzlei in Pisa, im besondern Abdrucke S. 44 f. Der Goldbrief ist vielleicht 18 März 1297 zu lesen.

³⁾ Urk. (Schenkung eines Pfarrsatzes an die Deutschbrüder in Mainau) Freiberg 26 Hornung 1296: Böhmer das. 456 (im 2 GSe.).

⁴⁾ Urk. (Albrecht von Hohenloh, Burgman in Rothenburg) Eisenach 29 Mai 1296: Das. 315.

⁵⁾ Urk. Freiberg 19 Hornung 1296: s. bei Niederbaiern.

⁶⁾ Urk. Freiberg 6 März 1296: Böhmer das. 432 (im 1 GSe.).

men; der Zusammentritt erfolgte zu Grünhain¹⁾. Adolf erschien mit seinem Sohne Ruprecht, Wenceslaw führte seine siebenzehnjährige Tochter Agnes; als die zwei Fürsten sich wieder trennten, nahm der König von Böhmen beide Kinder mit sich und feierte bald darauf das Beilager derselben²⁾. Doch die auf dieses Ereigniß gegründeten Hoffnungen wurden vernichtet, da die böhmische Königstochter nach kurzer Zeit starb³⁾. Damit fiel auch die von Adolf anfänglich übernommene Verpflichtung der Pfandschaft des Pleißnerlandes an Böhmen weg; und wie der römische König über Sachsen den Markgrafen Otto von Brandenburg und den Edeln Gerlach von Breunberg über Thüringen gesetzt hatte, so bestellte er nunmehr seinen Vetter den Grafen Heinrich von Nassau zum gemeinen Richter über die Mark Meissen sowie über das Land an der Pleiße⁴⁾.

In der Freude es sei dadurch, daß er die Fürstenthümer Meissen, Osterland und Thüringen sich siegreich unterworfen habe, die Macht des Reiches bedeutend erweitert⁵⁾, berief König Adolf noch aus Altenburg Fürsten, Herren, Edle und Reichsgetreue, in den Angelegenheiten Burgunds und gegen Frankreich zu einem Reichstage nach Frankfurt⁶⁾, wohin er, ohne mehr wie er gewünscht die Rheingegenden besuchen zu können⁷⁾, über Gelnhausen⁸⁾ zur vorbestimmten Zeit

¹⁾ Zwei Stunden südöstlich von Lößnitz: Böhmer Reg., der den Zusammentritt der beiden Könige zwischen den Urk. Altenburg 14 und Lößnitz 19 April 1296 verzeichnet.

²⁾ apponitur (Agnes). Am 9 Augustmonat.

³⁾ Chron. Aulae Reg. apud Dobner Mon. Hist. Boemiae V, 96 f.; f. noch zu Anm. 1 auf Seite 39.

⁴⁾ Urk. (nos Henricus d. gr. comes de Nassowe, iudex per marchiam Misnensem necnon per terram Plisnensem generalis a serenissimo domino Adolpho Romanorum rege constitutus) Altenburg 22 Mai 1297: Mencken Scriptorum III, 1082 ff.

⁵⁾ vobis (Meister, Rätthen und Bürgern von Bisanz) ad augmentum congandii intimamus quod, principatibus Misnensi, Orientali et Thuringiae nostro imperio triumphaliter applicatis, per quos potentia imperii noscitur non modicum dilatata, —.

⁶⁾ generale parlamentum, auf den 24 Brachm. 1296.

⁷⁾ Er verlangte, daß die von Bisanz noch vorher ad nos iuxta partes Rheni, ubi statim erimus, nuntios destinatis. Urk. Altenburg 8 April 1296: Chiffletii Vesontio civ. imp. libera I, 229, wo jedoch irriger Weise das Schreiben mit dem Namen des Königs Rudolf abgedruckt, und daher das vierte Reichsjahr mit 1277 datirt ist; so, noch das Solothurn. Wochenbl. Jahrg. 1828, S. 386.

⁸⁾ Urk. Gelnhausen 14 Brachm. 1296: Böhmer Reg. Bd. 484 (im 1 Theil).

gelangte. Durch dieses in Aussicht gestellte Unternehmen, zu welchem der König bereits die ersten Schritte gethan, und in dessen Verlaufe die Verhältnisse des Königs von England, sowie Adolfs Stellung zum apostolischen Stuhle, zu den eigenen Wählern und den einflußreichsten andern Fürsten, insbesondere zu Herzog Albrecht von Oesterreich sich manigfach verflochten, bereitete sich, von des römischen Königs Ueberschätzung seiner Kraft vornehmlich in Bewegung gesetzt, eine vollständige Umwandlung der Reichslage vor. Ehe jedoch die einfache Erzählung so wichtiger Ereignisse versucht werde, folge hier zuerst die Darstellung der Zustände in den obern Landen.

Für Zürich bestätigte König Adolf zu Colmar, wo die Bürger vor ihm erschienen¹⁾, und hierauf in der Stadt Zürich selbst die drei Briefe seines Vorfahren Rudolf über den Reichsschirm für das Gotteshaus der Abtei, die Kirche der Propstei und für die Stadt²⁾, sowie über die Befreiung derselben von den äußern Gerichten³⁾, und daß vom Reiche der Vogt nur auf zwei Jahre und nach dessen erster Verwaltung nicht wieder vor dem fünften Jahre gegeben werde⁴⁾; eine vierte Freiheit fügte Adolf hinzu, bei Erledigung des Reichs einen oder mehr Richter setzen zu dürfen⁵⁾, die über Vergehen die an das Blut rühren⁶⁾ nach der Ordnung des Rechts zu erkennen und zu sprechen haben⁷⁾. Für Hofstätten, Gärten und Acker am Silbühl, welche als ihr Reichslehen die Ritter Rüdiger Manesse und Rudolf der Mülner, die ältern, unter Bestätigung des Königs den Predigerinnen am Detenbach abtraten⁸⁾, wiesen Priorin und Convent der Schwestern dem Reiche als Ersatz zwei Güter zu Wiedikon an; diese ließ Adolf Hugon Brun, einem Bürger von Zürich⁹⁾.

¹⁾ privilegium nobis obtulerunt.

²⁾ Erste Urk. Colmar 23 Christm. 1292: Staatsarchiv Zürich; als Regest im Archiv f. Schweizer. Gesch. I, 99.

³⁾ Erste und zweite Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Daselbst. Vergl. diese Geschichte II, 1, 41 f.

⁴⁾ ut, cum vacabit imperium, iudicem vel iudices possint constituere.

⁵⁾ super delictis, quae requirunt poenam sanguinis.

⁶⁾ Dritte Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Staatsarch. Z., und Archiv das.; abgedruckt bei Hottinger Speculum Tigurin. pag. 77.

⁷⁾ Zweite Urk. Colmar 23 Christm. 1292: Archiv Detenbach, jetzt Staatsarchiv Zürich.

⁸⁾ Urk. Zürich 15 Jänner 1293: Daselbst, wo Rudolf der jüngere Mülner erscheint; er ist des ältern Bruder, jedoch noch nicht Ritter.

Jene Aufgabe der Ritter geschah durch die Anordnung der Rätthe des Königs, Eberhards Grafen von Eagenelnbogen, seines Oheims, und des Meisters Heinrich von Klingenberg, Propsts zu Achen¹⁾. Heinrich wurde, als nach wenigen Wochen der Constanzer Bischof Rudolf von Habsburg starb²⁾, gegen Friderich von Zollern, der zugleich Domherr zu Augsburg war, an das Hochstift Constanz erwählt³⁾; den Grafen von Eagenelnbogen setzte der König an des Reiches Statt zum Pfleger über Zürich⁴⁾. Als die Bürger nach Eschlinton an den Landtag geladen wurden, sie aber Adolfs Brief vorlegten, sprach Her Herman von Bonstetten, Landrichter im Thurgau, sie des Besuches frei, es sei denn daß der Kläger zu Zürich rechtlos gelassen würde⁵⁾.

Allmählig ward der, in Folge der Bündnisse wider Oesterreich erschütterte, Zustand des Friedens und des Rechts wieder befestigt. Der Freie Berung von Rempten nahm zu Zürich Sühne mit dieser Stadt⁶⁾. Zürich und Wettingen, indem Abt Voller und Convent alle Forderungen wegen erlittenen Schadens fallen ließen⁷⁾ und dem Gewissen eines jeden die Genugthuung anheimstellten, die Stadt dagegen das Gotteshaus mit Leuten und Gut in ihren Schirm nahm, gleich andern Gotteshäusern die ihre Bürger seien, trafen für künftige Fälle folgende Uebereinkunft: Leidet Wettingen Schaden durch einen Züricher, der pfandbar ist, so werden sie ihn öffentlich verrufen⁸⁾ aus der Stadt, bis er ersetzt; wenn die Züricher alle oder ihrer nur ein Theil ausfahren, und Schaden zufügen, so muß er vergütet werden. Leidet Wettingen Schaden durch die Landleute, die

¹⁾ So, die Urk. der Ann. 8 auf Seite 102. Vergl. was König Adolf nach der Krönung dem Erzbischofe von Mainz gegen den Klingenger angelobt. Im Archiv das. 99 ist aus dem prepositus Aquensis irrig ein Propst zu Baden geworden.

²⁾ Am 3 April 1293: Stälin Württemberg. Gesch. III, 82 f.

³⁾ Er urhundet, als electus, zu Zürich 6, Wehilon 9 Augustm., und wieder in Zürich 16 Herbstm. 1293 (für die Abtei Zürich, Seedorf im Uri, und für uns. L. Frauen Capelle an der Propstei Zürich); vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 22.

⁴⁾ S. die Urk. 22 Mai 1294 auf Seite 105 Ann. 2.

⁵⁾ Urk. Eschlinton 29 Heum. 1294: Urkunden das. 147, im Auszuge.

⁶⁾ Urk. Zürich 15 April 1295: Staatsarchiv Zürich. Zugegen: Graf Friderich der ältere von Toggenburg. Vergl. die Ann. 7 auf Seite 11.

⁷⁾ si verlesend.

⁸⁾ vffchrien.

von der Stadt ausziehen und wieder herein, ohne Wissen derselben, so muß Zürich nur dann ersetzen, wenn man der Stadt Leute und Gut dabei findet; leidet hingegen das Gotteshaus durch die Landleute Schaden in der Stadt, so hält Zürich die Landleute zum Ersatze an oder schiebt sie aus der Stadt, oder muß im Unterlassungsfalle selber bezahlen. Ebenso muß Zürich vergüten, wenn Wettingen Schaden leidet durch die Landleute, die mit der Stadt ausfahren und wieder herein; hingegen ersetzt das Gotteshaus, wenn Zürich aus Wettingen oder durch dessen Leute geschädiget wird. Ueber alle Klagen, die vorkommen mögen, urtheilen zwei Ritter und drei Bürger, welche das Gotteshaus je aus dem Rathe Zürichs wählt¹⁾.

Seit der Sühne zwischen den Herzogen Albrecht und Johannes, dessen Bruderssohne, von Oesterreich und der Stadt Zürich hatte der Ritter Heinrich von Wagenberg den Zürichern Schaden gethan. Die Schiedleute beider Theile traten zusammen, und verfällten denselben zum Ersatze; allein die hierfür festgesetzte Frist verfloß ohne Erfolg. Da erschien Her Jacob ein Freie von Wart, Ritter, als Obman zu Cloten, und erklärte die Züricher ihres Eides ledig²⁾. Hierauf erneuerten Her Otto von Ochsenstein, Pfleger der Herzoge, und die Stadt Zürich, nach dem Rathe des Bischofs Heinrich von Constanz und unter Förderung³⁾ des Grafen Eberhard von Cuzenelnbogen, welcher Ochsensteins Schwager⁴⁾ und der Züricher Pfleger war, die Friedenssagung und verbesserten den Rechtsgang also: Geschicht zwischen ihnen Zorn, Ungebühr⁵⁾ oder Unfug, so gibt Oesterreich zu Schiedleuten Hern Ulrich von Rüssegg Freien und Hern Gotfrid von Hünoberg, Zürich dagegen Hern Ulrich von Schönenwerd und Wernern Biberli; entzweien sie sich, so ist Obman Her

¹⁾ Urk. Zürich 26 Jänner 1293: Eschudi Chronik I, 210, b. Namen der zwölf Räte: Rudolf Müller, Heinrich von Cloten, Rüdiger Manesse der jüngere und Johannes von Glarus, Ritter (4); Walter von S. Peter, Rudolf Pfung, Werner Biberli, Markward und Diethelm von Wolishofen, Johannes Wolfleibsch, Kunrad Schaffli und Ulrich in dem Keller, Bürger (8).

²⁾ Urk. ze Cloten 13 April (nach den Ostern an dem Montage, do man vierzehnen Tage Fleisch hatte gessen) 1293: Staatsarchiv Zürich; im Auszuge, bei Eschudi das. 211, a. Wegen der Sühne s. zu Anm. 1 auf Seite 35; der Obman ist gewechselt.

³⁾ mit der ortsrümede.

⁴⁾ So nennt ihn der Freie selbst.

⁵⁾ delein vuzucht.

Berchtold von Eschenbach Freie. Wird der Landfriede, den beide Theile beschworen haben, von jemand gebrochen, so haben sie gegenseitig Pflicht und Recht den Bruch gutzumachen¹⁾; hierüber sprechen letztlich ebenfalls Schiedleute und Obman. Klagen Oesterreichs Leute zu Zürich, so fördern die Schiedleute der Stadt sie vor Gericht; und klagen Züricher an dem Landgerichte oder in der Herrschaft Städten, so fördern sie Her Gotfrid von Hünoberg, Her Peter von Tetnau und Werner der Vogt von Baden. Dieser Landfriede und diese Satzung soll von jetzt an bis S. Johannes des Täufers Tag währen und dann zwei Jahre²⁾.

Indessen hatte zu S. Gallen, welcher Stadt der römische König die dreifache Freiheit seines Reichsvorfahren Rudolf bestätigte³⁾, und hierauf Her Hermann von Bonstetten, Landrichter im Thurgau, zu Eschlinon unter der Hand Adolfs Bekräftigung und Erneuerung beurkundete⁴⁾, der Marschall Hildebrand von Pappenheim an des Königs Statt von den Bürgern und übrigen Gotteshausleuten ihre Huldigung um die Vogtei eingenommen⁵⁾. Im Thurgau, Zürichgau und Argau, welcher Lande Grafschaftsgerichte an die Herzoge von Oesterreich als Grafen von Habsburg und von Riburg gehörten, ließ Her Otto von Ochsenstein, Landvogt, den Landfrieden beschwören⁶⁾. Als die Bürger von Lucern auf Haltung desselben bis S. Johannes des Täufers Tag und dann drei Jahre⁷⁾ den Eid leisteten, behielten sie sich ihres Hofes Recht und der Stadt geschwornes Recht vor. Es ward ihnen zugestanden, solange das Urlug von den

¹⁾ Zuerst „mit nach iagenne“, dann durch Sendung von Botschaft, endlich durch „uf in varen“ nach dem Spruche des Schiedgerichtes.

²⁾ Bis 24 Brachm. 1296. Urk. Zürich 22 Mai 1294: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 147 f. Von diesem merkwürdigen Briefe geben Tschudi das. 213, a und Neugart Cod. Dipl. II, 340 f. nur dürftig Auszug oder Andeutung.

³⁾ S. die Urk. der Ann. 1 auf Seite 53.

⁴⁾ Urk. zeschlinon vnder der Lindon 1 Brachm. 1293: Urkunden das. II, 146 f.

⁵⁾ Rütchmeister Neue Casus mon. s. Galli, in der Helvet. Bibl. V, 77.

⁶⁾ Selber, oder durch die Landrichter, die einzelnen Vögte oder die Vorsteher der Städte; der Beweis liegt zunächst in dem Vorgange zu Lucern. Noch in den unten folgenden Urk. 20 Herbstm. und 16 Weinm. 1297 ist Ochsenstein Stellvertreter des Herzogs oder der Herrschaft.

⁷⁾ Bis 24 Brachm. 1296. Vergl. die Ann. 2.

Walbleuten währe, nur um rechte Schuld und Gifesschaft an den Landtag gezwungen werden zu können; wolle aber ein Bürger weiter klagen, so müsse er um solche Sachen, die er einlage, ebenfalls zu Recht stehen. Was jemand demjenigen, der die Feinde mit Hilfe oder Speise unterstützt hat oder noch unterstützt, gethan habe oder thue, darum verschulde er keine Buße, noch handle er wider den Landfrieden¹⁾.

Diesen zu beschwören weigerten sich die Waldstätte²⁾. Kaufleuten aus Monza bei Meiland untersagte Werner der Vogt von Baden, Pfleger des Herzogs Albrecht im Argau, während des Zerwürfnisses mit den Landleuten von Uri³⁾, die Durchfuhr ihrer Ballen durch dieses Thal, und ließ zu Lucern Verbot darauf legen; als dann Fürsprache die Aufhebung bewirkte, sicherten jene Kaufleute, unter dem Siegel der Gemeinde Meiland, die Bürger gegen jegliche Beschwerde⁴⁾. Zu derselben Zeit ergieng aus Wien ein Gebot des Herzogs Albrecht an Werner den Vogt von Baden und seine übrigen Amtleute, die getreuen Bürger Lucerns nicht nur in ihren frühern Rechten, Freiheiten und Gnaden zu erhalten, sondern selbe ihnen auch zu erweitern, und sie in des Herzogs und der Stadt Angelegenheiten nach Erforderniß zu unterstützen⁵⁾. In diesem Sinne handelte der Freie Her Ulrich von Rüssegg, Ritter, welcher, nachdem er biedere Leute einvernommen, an der Herrschaft Statt und nach dem Rathe ihrer Diener⁶⁾, den Propst von Lucern an Fall und Ehrschatz auf allem des Gotteshauses Gute, sowie das Gotteshaus an seinen Zinsen, ungeirret und unbekümmert zu lassen erlaubte und gebot⁷⁾.

¹⁾ Urk. Lucern 30 März 1293: Urkunden das. I, 42. Wegen des Hofrechts und des Geschwornen Briefs vergl. diese Geschichte II, 1, 118, 154 und 182 ff.

²⁾ Es läßt sich schließen aus dem, was unmittelbar vorhergeht und folgt; der Landfriede mußte den Amtleuten Oesterreichs geschworen werden. Vergl. übrigens, wegen Eschudi's, die Urkunden das. II, 23 Anm. 4.

³⁾ propter discordiam hominibus vallis de Vre motam.

⁴⁾ Urk. Meiland 10 April 1293: Urkunden das. I, 45.

⁵⁾ Urk. Wien 30 Brachm. (1293): Das. 47. Da der Brief kein Jahresdatum hat, so könnte er auch möglicher Weise in eines der drei nächstfolgenden Jahre (1294—1296) gehören.

⁶⁾ Genannt sind: Her Ulrich von Rinach, Her Johannes von Hedingen, und der Vogt von Baden.

⁷⁾ Urk. (ohne Ort) 2 Mai 1293: Das. 46.

Abt Berchtold von Murbach hatte, die schwierige Zeit erwägend und die geringen Einkünfte seiner Mitbrüder des Convents von Lucern, deren Gehorsam und Fleiß im Gottesdienste er rühmte, den alten Brauch eines Todtenjahres erneuert, so daß die Mönche aus dem Ertrage der Pfründe sowohl ihr Seelenheil berathen, als nothwendige und ehrbare Schulden bezahlen mochten¹⁾. Unter dem Propste Berchtold entsagte Nicolaus der Kelner von Ariens seinen Ansprüchen auf den Zehnten der Sellaubäcker²⁾; den Verzicht, welchen im Hofe Lucern der Ruster Ortolf empfing, bezeugten mit Conventherren angesehene Bürger der Stadt³⁾. Desselben Hofes Gerichte und Einkünfte besorgten Her Walter von Sunwile der Amman, als Maier, und Johannes der Kelner, dessen Vater Meister Johannes der Schulmeister von Lucern war⁴⁾. Den beiden Amtleuten des Gotteshauses, dem Maier und dem Kelner, bezahlte, wer sein Erbe vom Propste empfing, jedem einen Schilling⁵⁾. Wie sein Vater und seine Mutter, besuchte Ritter Eppo von Riffenach, Vogt dafelbst, von seiner benachbarten Feste die Stadt Lucern⁶⁾. Ueber gegenseitige Ansprüche zerfielen Räte und Gemeinde mit fremden Kaufleuten so ernstlich, daß letztere vorzogen allem zu entsagen, und zweihundertvierzig Pfund Pfennige gewöhnlicher Münze an den Bau der Stadt zu bezahlen⁷⁾. Zwischen Basel und Lucern kam die angebahnte Sühne⁸⁾ zu Stande, so daß Rath und Bürger beider

¹⁾ S. die Urk. der Ann. 2 auf Seite 11.

²⁾ .decimam agrorum, qui vulgo dicuntur Sellaunt. Vergl. diese Geschichte II, 1, 121 vor Ann. 3, wornach das Salland Sondereigenthum des Gotteshauses und unbogtbar war.

³⁾ Urk. im Hofe Lucern 3 März 1296: Stiftsarchiv Lucern; abg. im Geschichtsfreund I, 311. Siegler: Her Berchtold Propst zu Lucern, und Meister R. von Walters Chorherr zu Münster. Zeugen: Her Walt. von Engelberg, S. der Kammerer von L., Her R. von Engelberg, Priester; Jo. advocatus Lucernensis, R. von Walters, der Reifer.

⁴⁾ S. die nächstfolgenden Urkunden.

⁵⁾ Urbar d. Herrschaft Habsb.-Oesterr., Ausg. v. Pfeiffer S. 195.

⁶⁾ Urk. Lucern 15 Weinm. 1296: Staatsarchiv Lucern; abg. in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 157. Zeugen: Wilhelm von Sunwile, Berner von Bilmeringen, —, R. Bramberg, —, R. Bolli, Rud. v. Rothsee, — —. Des Ritters Söhne heißen Rudolf, Eppo und Hartman; die Mutter ist mithandelnd. Ueber das Ritterhaus selbst s. diese Geschichte II, 1, 132 (und 114).

⁷⁾ Urk. Lucern 8 Mai 1296: Stadtarchiv Lucern.

⁸⁾ S. die Urk. der Ann. 4 auf Seite 12.

Städte, unter dem Bürgermeister Hern Burghard Bicedom und Hern Walter von Hunwile dem Amman, auf zwanzig Jahre folgende Uebereinkunft trafen: Kein Bürger oder Eingefessener der einen Stadt soll einen Bürger der andern beschweren an Leib oder Gut, außer den rechten Schuldner oder Bürgen; auch wenn er vor dem Rathe mit zwei glaubwürdigen Männern zeigt, man habe ihn rechtlos gelassen, immerhin darf nur mit Gericht Leib und Gut beschwert und behaftet werden¹⁾.

Einen minder freundlichen Anschein gewannen die Verhältnisse Lucerns gegen Zürich. Um Meister Johannes den Schulmeister von Lucern, dessen Kinder und Gut, stellten Her Rudolf der Mülner ein Ritter von Zürich und Rudolf sein Bruder, Hern Jacobs Söhne, sowie die Bürger dieser Stadt Forderung²⁾ an die von Lucern, die hinwieder eine Gegenforderung stellten³⁾; der Zwist war, nachdem der Landfriede ausgelaufen⁴⁾, zu Gewalt gediehen; Gefangene wurden gemacht, und Gut gepfändet. Nach diesem setzten beide Theile die Forderungen an je zwei Schiedleute⁵⁾ unter Hern Gotfrid von Hünoberg, Ritter, als Obman; die Schiedleute, welchen die Mülner und Zürich ihre Forderung vorlegen, und die von Lucern darauf antworten, sollen der Sache inner zehen Tagen⁶⁾ ein Ende geben, und dann sofort in der Stadt Zug aussagen was Lucern zu thun habe, es sei denn daß sie der Berathung bis an den dritten Tag bedürfen. Was die vier Schiedleute oder drei unter ihnen aussprechen, oder wenn sie mißhellig sind und der Obman einem der beiden Urtheile, die sie ihm geschrieben übergeben, zustimmt oder in Monatsfrist zu Zug ein eigenes ausfällt, den Spruch verpflichten sich beide Theile stets zu halten. Schiedleute und Obman übernahmen den Auf-

¹⁾ Bis 6 Jänner 1314. Urk. (Basels) ze Brugge 16 Augustm. 1293: Urkunden das. 147. Zur Vergleichung diene die Urk. (Cölns, für Gent) im Mai 1284: Barnkönig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. II, 1, Urkundenbuch 70.

²⁾ Ueber deren Ursprung und die Betheiligten s. diese Geschichte II, 1, 27, und 99 Anm. 4 und 5, sowie V, 1, 495.

³⁾ umbe die getat.

⁴⁾ Am 24 Brachm. 1296.

⁵⁾ Der Mülner und Zürichs Schiedleute sind: Her Hartman von Wessenberg und Her Rudolf von Trostberg, beide Ritter; Lucerns: Her Nögger von Pittau, ein Ritter, und Heinrich Bokeli.

⁶⁾ Bis zum 10 Augustm. 1296.

trag auf ihren Eid¹⁾; ebenso binde sich, wenn ein Theil einen andern Schiedman zu geben in den Fall kommt. Zu Haltung eines Spruches durch die Schiedleute oder den Gemeinman verbanden sich, gegen Verlust der Sache und von hundert Mark Silbers, beide Theile mit je acht Bürgen²⁾; diese sollen sich, acht Tage nach Mahnung durch den verletzten Theil, nach Bremgarten, Zug oder Maienberg legen, bis die hundert Mark gewährt sind. Bedarf ein Bürge seiner selbst, so mag er bis zur Ausrichtung der Unmüsse an seiner Statt einen ehrbaren Mann stellen; stirbt ein Bürge oder geht sonst ab, so soll der Theil dessen er ist, einen Monat nach Mahnung durch den andern Theil, an seiner Statt einen ebenso guten geben, oder die andern Bürgen sind zum Einlager verpflichtet. Ebenso setzten beide Theile, was sie gegenseitig an Schaden durch Pfändung hatten, an die Schiedleute oder den Gemeinman. Weggenommenes Gut oder mit Beschlag belegtes³⁾, wofern es noch unvertrieben ist, wird zurückgegeben; um vertriebenes erheben drei Männer⁴⁾ eidliche Schätzung, was es werth war am Tage der Wegnahme: bis in den vierten Monat⁵⁾ soll unvertriebenes Gut oder geschätztes erstattet werden, oder die Bürgen des säumigen Theils sind zum Einlager verpflichtet. Auf diesen Vertrag hin⁶⁾, der zu Lucern vor vielen geistlichen und weltlichen Zeugen abgeschlossen ward, erklärten die Mülner und die Bürger von Zürich sowie die von Lucern, für sich und beider Theile Helfer, um die Sache lautere Sühne und Ausgleichung⁷⁾.

¹⁾ ze dien Heiligen (ad sancta Dei).

²⁾ Für die Mülner und Zürich sind es: Her Rudolf von Beggenhofen ein Ritter, Rudolf der Biber, Her Berner Biberli, Johannes Bilgeri, Johannes Wolfleipisch, Johannes der Brechter, Lütold der Gwürser und Peter von Ram; für Lucern: Her Walter von Hunwile der Amman, Her Ulrich von Rüdswile, beide Ritter, Wilhelm von Hunwile, Herman von Kapelle, Ulrich zum Thor, Ulrich der Scherer, Ulrich von Horn und Kunrad von Soppensee.

³⁾ bekümbert.

⁴⁾ Her Werner Biberli, Johannes der Brechter und Kunrad Rindschuo.

⁵⁾ Bis 16 Weim. 1296.

⁶⁾ vffen distu tegeding.

⁷⁾ Urk. ze Lucernen 30 Heum. 1296: Staatsarchiv Zürich, wo der eine der zwei ausgestellten Briefe liegt; abg. in den Urkunden das. 154. Zeugen: Her Rögger von Littau, Her Ulrich von Rüdswile, beide Ritter, Her Ludewig ein Thorberr von Augsburg, Her Nicolaus der Leutprieester von Stans, der Schreiber von Münster, Jacob von Littau, Arnold Trutman von Münster, Berchtold von Wile, Nicolaus der Schneider von Münster, Peter von Ram, Rudolf von Worb, Walter der Amman von Eschenbach und Kunrad von Soppensee.

läßt, behält Johannes der Kelner in Pfandes Weise das Gut, das er den Gefangenen abgenommen hat. Ueber diesen Frieden geben ihm die Bürger von Zürich ihren Brief mit der Stadt Siegel, hinwieder der Kelner ihnen den seinigen unter dem Siegel Herrn Walters von Humwile des Ammans und Herrn Heinrichs des Kelners von Sarnen Bürgermeisters von Lucern¹⁾.

Die ernstesten Verwicklungen mit Bürgern von Zürich und dieser Stadt selbst wegen der Kinder eines Eigenweibes der Abtei, die durch das mühsame Mittel rechtlicher Verfahren allmählig einem Ziele entgegengeführt wurden, sowie die früher geschilderten Zustände gestatten einen Einblick in die Verhältnisse Lucerns. Die Bürger der Stadt anerkannten, vermöge der Vogtei seit der Huldigung an Herzog Albrecht, die Hoheit der Herrschaft Oesterreich oder standen unter dem, welchen sie zu ihrem Landvogte setzte; sie besuchten derselben Landtage im Argau. Die Handhabung der Vogtei wurde wohl auch besonders aufgetragen; sonst war Schirm und Oberverwaltung der Stadt dem Vogte von Baden anvertraut. Noch hatte die Herrschaft keinen Schultheißen über Lucern gesetzt. Uebrigens hatte sich in der Verfassung des Rathes und der Gemeinde nichts geändert. Nur für den Amman, der neben seiner gerichtlichen Bedeutung, als Maier des Gotteshauses im Hofe für das Grundeigenthum, bisdahin auch an der Spitze der Stadtbehörde genannt wurde, erscheint jetzt ein Bürgermeister. Jener ward, wie früher von Murbach, seither von Oesterreich gesetzt; diesen, als ihren Richter zum Vollzuge der Beschlüsse, mochten die Rätthe nach eigener Wahl ernennen²⁾. Wie Lucern nach dem Tode des Königs Rudolf sich fiburgischem Einflusse gefügt, so deutet auch diese zweite Neuerung

¹⁾ Herr Waltherz des Ammans von Lucern und Herr Heinrichs des Kelners (Cellerarii. De. Sarno.) Bürgermeisterz. Urk. ze Lucern vor dem nidern Thor 1 April 1297: Staatsarchiv Zürich, wo der eine der zwei ausgestellten Briefe liegt; abg. in den Urkunden das. 159 ff. Zeugen: Herr Nögger von Littau, Herr Rudolf von Schauensee, beide Ritter, Ulrich von Bünishofen, Jacob von Littau, Johannes von Minach, Heinrich Bolli, Peter an der Brugge, Cuno von Bramberg, Johannes v. der Klise und Werner Bolli.

²⁾ Durch den Uebergang Lucerns von Murbach an Oesterreich gieng auch die rechtliche Befugniß grundsätzlich an letztere Herrschaft über, mochten auch die bisherigen Amtleute in ihrer Stellung belassen werden, oder sie sich selbst im rechtlichen Besitze (durch Lehen oder Pfand) betrachten. Vergl. diese Geschichte V, 1, 496 f. zu vj und vij, und Urkunden das. I, 151.

an, daß wiederum eine Bewegung durch die Lande der Herrschaft gieng¹⁾; mußte doch Habsburgs Dienstman Hartman der Schenk von Wildegg, Ritter, um einen gefangenen Brugger²⁾ zu lösen, selber nach Lucern kommen und gegen die Bürger für alle Folgen der Gefangennahme einstehen³⁾.

Die durch die eingegangenen Bündnisse unterhaltene Aufregung bei den benachbarten Waldleuten legte sich, als Zürich sich mit der Herrschaft Oesterreich verglichen, zuerst wieder im Thale Uri. Für Herrn Arnold den Maier von Silenen, Ritter, hatte der Freie Werner von Attinghusen, der erste seines Hauses, das Amt des Landammans erhalten⁴⁾; sein Bruder, Herr Diethelm ein Ritter, war mit Elisabeth von Rempten vermählt⁵⁾. Den Brüdern S. Lazarus Ordens zu Seedorf gab Bischof Heinrich von Constanz Abschrift und Beglaubigung der Freiheitsbriefe Alexanders und Urbanus' der Vierten⁶⁾. Die zwischen Aebtissin Elisabeth und Convent von Zürich und dem Abte Bolter und Convent zu Wettingen durch den gegenseitigen Verlauf ihrer Güter zu Geschenen⁷⁾ entstandenen Mißhelligkeiten fanden ihr Ende, indem durch Spruch des Leutpriesters Rudolf von Altdorf, als Obmans, die beiden Käufe aufgehoben, gegenseitig die Güter zurückgegeben, sowie der von Peter von Nieden gelegte Beschlagnahme beseitigt wurde⁸⁾, und auch Kunrad der Maier von Bürgeln auf seine Belehnung durch die Aebtissin verzichtete⁹⁾; den Kaufsverhandlungen ertheilte Bischof Heinrich seine

¹⁾ Oder ist es nur zufällig, daß des Kelners Johannes Gefangene und Bürgerschaftsgelder im siburgischen Burgdorf ausgewechselt werden sollen?

²⁾ Johannes Bülli. Urk. (des Ritters) zu Lucern 1 Mai 1297: Urkunden das. II, 162.

³⁾ Er heißt so in den Urkunden 13 Augustm. und 17 Winterm. 1294. Vergl. diese Geschichte II, 1, 267 Anm. 1—4.

⁴⁾ Jahrbuch Seedorf zum 14 Wintermonat, B.

⁵⁾ Urk. Wepinton 9 Augustm. 1293, und (ohne Ort) 2 Herbstm. 1295: Archiv Seedorf. Wegen der päpstlichen Briefe s. diese Gesch. II, 1, 246 Anm. 2.

⁶⁾ S. das. 255 und 259 f.

⁷⁾ Urk. (des Leutpriesters) zu Altdorf in meinem Hause 13 und (des Maiers) zu Altdorf in Uri 15 Augustm. 1294: Schmid Allg. Gesch. d. Freystaats Uri I, 217—220, und 220 f.; wegen des Datums, statt 1254, s. diese Gesch. II, 1, 261 vor Anm. 1. Zeugen des erstern Briefes: Hr. Ulrich von Kapellbach, Hr. Ulrich Bolleb, Hr. Heinrich von Heggibach, von Wettingen; Hr. Kunrad der Leutpriester von Bürgeln; Werner von Attinghusen der Landamman, Diethelm sein Bruder, Eglolf von Attinghusen; Johannes Gebzo, Kunrad der Maier von Bürgeln, Kun-

Genehmigung¹⁾. Wie Her Rudolf Schwerz Leutprieſter zu Altdorf war, ſo zu Bürgeln Her Kunrad von Winterthur²⁾. Wettingen vermehrte ſein Beſitzthum in Uri. Nicht nur beſtimmte für Jahrzehnten ein Freund des Gotteshauses ſeine Güterzinſen im Thale³⁾; ſondern Johannes Gebzo Wettingers Amman daſelbſt, deſſen Bruder Her Kunrad, einſt Pfarrgehilfe von Bürgeln, jetzt Leutprieſter in Herzenach, hierzu einwilligte, vermächte, wenn er ohne Leibeserben ſterbe, all ſein Gut nach beider Tode dem Kloſter⁴⁾.

Der im Lande angeſeſſene Ritter Rudolf von Thun, Dienſtman des Freien Heimo von Haſenburg, übergab ſeine Beſitzungen im Felde unter Altdorf den Abteien Cappel und Wettingen⁵⁾; der Freie verſagte ſeine Beſtimmung nicht⁶⁾. Um achtzehenthalb Pfund erwarb das letztere Gotteshaus von Walter von Walters dem ältern, einem Bürger von Lucern, ſeine Güter in Uri, die er ſelbſt erkauft hatte⁷⁾. Wiederholt erſchien Abt Voller in Schachdorf⁸⁾, dem Haupteſiße des Eigenthums ſeiner Abtei. Daſelbſt ließ er Hern Werner von Attinghuſen dem Landamman ein Haus mit Hoffſtatt in Flütelen, das der Freie von Walter Bent einem Eigenman des

rad der Maier von Ortsfeld, Werner von Rieden, Heinrich und Johannes von Hoſpental, Werner und Heinrich auf dem Bühl, Arnold Zweier, Werner Henzo und Heinrich unter der Linde.

¹⁾ Urk. Zürich 7 Chriſtm. 1294: Abtei Zürich.

²⁾ S. die Urk. der Num. 8 auf Seite 113, und Num. 4.

³⁾ Henricus dictus de Rotwil redditus octo librarum in valle Vranie comparavit. Urk. 30 Winterm. 1297: Archiv Wettlingen. Mitſiegler: abbas de Salem, viſitator noſter.

⁴⁾ Urk. zu Schachdorf in der Kirche 13 Heum. 1295: Schmid daſ. II, 209. Zeugen: Abt Voller von Wettlingen, Br. Heinrich von Nordorf, Br. Ulrich Wolleb und Br. Heinrich von Heggibach, ſeine Brüder; Her Kunrad von Herzenach, Her Kunrad von Winterthur Leutprieſter zu Bürgeln; — — — — —. Siegler: der Abt, Her Rudolf Schwerz der Leutprieſter von Altdorf, und der von Herzenach.

⁵⁾ Urk. (des Ritters) Lucern im Kirchhofe der Minderbrüder 8 März 1294: Schmid daſ. 207. Zeugen: Johannes von Walters, Cuno von Bruggtal und Peter ſein Sohn, Rudolf auf der Mauer, Heinrich von Metenberg, Ulrich von Obernau, Heinrich Erler, Rudolf von Rothſee, Burghard von Surſee, Rudolf von Hünoberg, Ulrich von Zug und Rudolf von Schwanden.

⁶⁾ Urk. (des Freien) im März 1298: Daſ. 210 f.

⁷⁾ Urk. Lucern 8 Winterm. 1293 (ind. 7): Daſ. 206. Walters Gemahlin heißt Gertrudis, die Namen der Kinder ſind nicht angegeben; Walter von Walters, ſein patruelis, iſt Mitſiegler.

⁸⁾ S. die Urk. der Num. 4, und auf Seite 115 Num. 1.

Klosters erkaufte hatte, zu Erbe um den Jahreszins von siebenzehen Pfennigen und für zwei Hufeisen zu Fall¹⁾. Die Brüder des S. Lazarus Hauses in Oberdorf vertrugen sich mit Kunrad dem Stuhlfeßen und seiner Wirthin Gemma so, daß auf den Tod der beiden Eheleute die angestrittenen Güter dem Orden gesichert blieben²⁾. Haus und Hoffstatt in Steg, und Güter, die jährlich mit sechsundzwanzig Schillingen gewöhnlicher Münze verzinst wurden, gab der Besitzer zu Händen des Abts Ulrich von Engelberg dessen Knechte auf; Her Arnold der Maier von Silenen, Ritter, und mehrere Landleute waren Zeugen der Handlung in Steg³⁾. Dieser Ritter als Maier zu Silenen, zwei Kunrad als Maier zu Bürgeln und zu Ortsfeld, sowie der von Uttinghusen zu Altdorf, walteten als ihre vier Amtleute für die Abtei Zürich. So blieben die Gotteshäuser ruhig bei ihrem Eigenthume.

Die freie Vogtei zu Urseren hatte, nach dem Tode des letzten Grafen von Kaprechtswile, König Rudolf als erledigtes Reichslehen seinen Söhnen gegeben⁴⁾. Derselben Vogtei Gericht fängt an auf dem Erispalt, wo die freie Grafschaft Sags endet, geht bis auf den Furta, von da bis gen S. Gothard, und von diesem bis an die stäubende Brücke⁵⁾, welche das Urseren Thal gegen das durch Gewinnung des Thurmes zu Geschenen vergrößerte Thal Uri abschließt⁶⁾. Von der Vogtei geben die Leute, die darin angeessen sind, zu Steuer zehen Pfund⁷⁾. Die Herrschaft hat zudem den dritten Theil aller Gerichte⁸⁾; die andern zwei Theile der Bußen

¹⁾ Urk. (des Abts Bolzer) Schachdorf 17 Winterm. 1294: Urkunden das. II, 150; Geschichtsfreund II, 169.

²⁾ Urk. (Bruders Berchtold des Commendurs) ze Oberdorf in der Brüder Hofe 15 Heum. 1296: Eschudi Chronik I, 213, b. Zeugen: vier Ordensbrüder; Kunrad und Burghard zum Brunnen; andere.

³⁾ Urk. (des Ritters) in Stege 10 Winterm. 1297: Urkunden das. 162. Zeugen: Peter von Nieden und Werner sein Sohn; andere.

⁴⁾ Urbar d. Herrschaft Habsb.-Oesterreich Ausg. v. Pfeiffer S. 93, ohne den König Rudolf zu nennen. Rudolf der zweite und letzte Kaprechtswiler Graf stirbt am 15 Jänner 1283: s. diese Geschichte II, 1, 349 Anm. 7, und 353 f.

⁵⁾ Urbar das. 94.

⁶⁾ Vergl. diese Geschichte II, 1, 237.

⁷⁾ „billian“; eine mit Kupfer vermischte Silbermünze, Billon: s. Pfeiffer im Urbar S. 348.

⁸⁾ Urbar das. 94.

fallen in üblicher Weise¹⁾ der Abtei Disentis, welche als Grundeigentümerin im Thale Twing und Bann hat und über die Gotteshausleute²⁾ einen Amtman setzt³⁾. Voraus aber richtet die Herrschaft Oesterreich, als Vogt vom Reiche, über alles was dem Mann an den Leib geht. Aber der Ertrag der Gerichte ist kaum des Aufzeichnens werth; und was es noch abwirft, nimmt der Herrschaft Amman⁴⁾. Dagegen gibt man ihr jährlich zehen Pfund Pfeffers von dem Rechte den Güterzug über das Gebirge zu vermitteln⁵⁾. Alle Zölle, die erhoben wurden von Spendal im Thale Urseren bis Reiden im Argau, waren der Herrschaft; man sammelte sie zu Lucern⁶⁾ In diese Stadt⁷⁾, wie ins nähere Urnerland zogen in friedlicher Zeit Thalleute von Urseren⁸⁾; hinwieder, bei feindseliger Stimmung der Urner oder von Seite Lucerns, wurde möglich das Hochthal dem Güterzuge zu verschließen.

Mit mehr Nachdruck und Strenge als den Landleuten von Uri, diesen Gotteshausleuten der Abtei Zürich, gelingen mochte, suchten die meist auf freiem Grundbesitze ruhenden Landleute von Schwiz sich im Innern und von Außen unabhängig zu machen, indem sie, bei den Zeiten Herrn Adolfs des römischen Königs, mit gemeinem

¹⁾ Vergl. z. B. wegen Münsters diese Gesch. II, 1, 496 Anm. 3.

²⁾ In der Urk. Disentis 9 Hornung 1285, bei Th. v. Mohr Cod. Dipl. II, 34, heißen Johannes de Mose, Joh. de Hospental, Nicolaus de Glurichen (unferntlich), homines de Ursaria pertinentes ecclesiae Disertinensi.

³⁾ Noch durch Urk. in dem Thal ze Urseren 9 Hornung 1425 erkennen Amman und Thalleute, daß, wenn sie nach ihrem Rechte (Urk. Königs Wenceslaw Frankfurt 13 Hermon. 1382) alljährlich einen Amman erwählen, dieser nach Disentis kommen soll „zuo ein Herren vnd Apt doselbs, vnd | sol dz ampt vnd gericht „von im entpfahen, vnd sol dem Herren geben zwen wiß hendschuohe ze vrkund vnd „wortzeichen einer bestät- | tung des amptz vnd gerichtz des jares“: Archiv Ursern.

⁴⁾ Wenn des Gotteshauses Amman und der Stellvertreter der Vogtei in derselben Person vereinigt wurde, so stieg sein Ansehen um so mehr; wie wenn der Abtei Zürich Maier zu Altdorf, oder der zu Silinen, zugleich Landamman von Uri war.

⁵⁾ „ein recht, heisset teilballe“; darüber s. Pfeiffer im Urbar S. 360.

⁶⁾ Urbar das. 94, dessen Abfassung allerdings erst mit dem J. 1303 beginnt; allein die verzeichneten Rechte und Leistungen beruhen auf früheren Zuständen, und nur Anordnung und Bezug mag neuern Ursprungs sein.

⁷⁾ So, zu Lucern 1290 vor dem 24 Herbstm., Wilhelm von Spendal: s. diese Gesch. II, 1, 179 Anm. 4 und 5.

⁸⁾ So, zu Altdorf am 18 Augustm. 1294, Heinrich und Johannes von Spendal: s. die Anm. 8 auf Seite 118.

Rathe des Landes und mit geschwornen Eiden folgender Satzungen übereinkamen. Niemand soll einem Kloster in dem Lande ein liegendes Gut, weder zu seinem Kinde noch auf andere Weise, verkaufen; wer es thut, muß es wieder lösen, und dem Richter ein Pfund und dem Lande viere geben. Gibt aber jemand seinen Leib und sein liegendes Gut dar, so ist das Gut seinen Erben, welche dem Lande ebenfalls die fünf Pfund zu geben haben; wollen die Erben das Gut nicht, so fällt es dem Lande zu, da sie es verboten haben mit geschwornem Eide. Vermag einer sein liegendes dargegebenes Gut nicht zu lösen, so fällt es an die nächsten Erben unter obigen Bedingungen, oder an das Land, wenn jene es nicht wollen. Gibt einer sein liegendes Gut durch Kauf oder auf andere Weise von dem Lande, so muß er es wieder lösen, unter den obigen Bedingungen; geschieht Kauf oder Gabe heimlich, so erhält der Leider ein Pfund. In keiner Steuer oder Gewerfe soll man einem Ammanne¹⁾ mehr Pfenning geben. Kein Landman soll seinem Weibe, und keine Frau ihrem Manne, mehr als das halbe Gut vermachen. Gibt einer einem Landman zu seinem Weibe fahrendes Gut, und legt dieser es nicht an, bevor er in Schulden kommt, so muß er vor Gericht zuerst den rechten Schulden, und dann erst seinem Weibe zahlen. Wollen die Klöster im Lande nicht Schaden tragen an Steuer und an anderem Gewerfe mit dem Lande nach ihrem Gute, wie andere Landleute, so sollen sie Feld, Wasser, Holz, Brunne und Weide des Landes meiden. Hat einer ein Gut in dem Lande von einem Ausman, so soll dieser, soviel dem Gute trifft, mit dem Lande Schaden tragen, ohne des Lehennans Schaden; würde er darum den Lehennan bekümmern oder ihm das Lehen nehmen, so soll der, welcher es empfängt, so oft es geschieht, dem Geschädigten genugthun, die fünf Pfund bezahlen, und gleichwohl das Lehen lassen. Ist einer so arm an Gut, daß er diesen Einung nicht entrichten könnte, so muß dem Geschädigten büßen, wer jenem hülfe oder rieth mit Leib oder Gut, mit Hausen oder Hofen, mit Essen oder Trinken. Jeder, der eine dieser Satzungen bricht, verfällt in die fünf Pfunde²⁾.

¹⁾ beieinem ammanne; als Bezugsbeamter. Vergl. diese Gesch. II, 1, 332.

²⁾ Urk. (ohne näheres Datum) 1294, bi des Romsche konges Bern Adolf — : Urkunden das. II, 150 f. Wegen der frühern Verhältnisse s. namentlich diese Gesch. II, 1, 302—309.

Außer der Bestimmung in diesem Einungsbrieft der Schwizer, wieviel Gut und unter welchen Bedingungen Eheleute gegenseitig sich vermachen, und daß bei Erhebung einer Steuer kein Bezugsbeamter durch Pfennige gewonnen werden dürfe, war die weitere Verfügung daß Güter der Gemeinmark, sei es daß sie durch Ausscheidung von der Almende und durch Einschlag zu Sondergut geworden, nicht durch Veräußerung dem Verbande der Genossen entzogen würden, nicht mehr als billig und es verstand sich dieses wie überall so auch in Schwiz von selbst; allein es gab in diesem Lande noch eine bedeutende Anzahl von Eigengütern, die entweder der Herrschaft Habsburg zugehörten oder verschiedenen andern Besitzern, und worüber den Landleuten von Schwiz so wenig ein Verfügungs- oder Beschränkungsrecht zustand, als den Landleuten von Uri über die Güter der in ihrem Thale wohnenden Wettinger Leute¹⁾. Während dann das Reich von jenen Gütern, welche an Gotteshäuser gelangten, nur solche steuerbar erhalten wollte, die es vorher waren, und die Könige vielfältig Steuerbefreiung ertheilten; während Reichsorte und herrschaftliche Städte sich nicht für berechtigt hielten, die in ihre Mauern aufgenommenen Klöster mit Steuern zu belästigen, und dem reichsfreien Herrn wie dem Eigenmanne freistand die lebensmüden Tage mit Zubringung von Gut in einem Gotteshause zu verleben²⁾; schritten die von Schwiz gegen die drei in ihren Landmarken befindlichen kleinen Frauenklöster, zu deren Gründung und Bewidmung wohl einzelne Landleute, nicht aber das Land selbst beigetragen, bis zur Androhung des Ausschlusses von allem Genossenrechte an der Gemeinmark³⁾. Diese in damaliger Zeit unerhörte Härte, zu der sie weder die Billigkeit, noch der Wille ihrer Herrschaft Habsburg, noch auch Recht und Übung im Reiche ermächtigte⁴⁾, und welche die Gottes-

¹⁾ Noch waren damals, was auch Eschudi (z. B. Chronik I, 106, b) dagegen sagen mag, die Landleute von Uri oder von Schwiz nicht die Obrigkeit in ihren Thälern.

²⁾ Wegen des Eigenmans s. die Urk. 1 Mai 1279 in dieser Gesch. II, 1, 413 Anm. 9; an andern Stellen des Werkes finden sich die Beweise für die übrigen Angaben.

³⁾ S. dagegen für die Predigerinnen zu Colmar des Königs Heinrich Urk. Colmar 9 Winterm. 1309: Urkunden das. II, 181.

⁴⁾ Denn auch Reichsorten ertheilten das Recht Einungen aufzustellen, d. i. Satzungen mit Strafbestimmungen, die Könige; so selbst für Lucern König Rudolf.

häuser mit Vernichtung bedrohte, ist außer den Einsidler Händeln die erste urkundliche Spur des Hasses der alten Schwizer gegen die Klöster. Wohl hofften sie auf König Adolf bei einem Zerwürfniſſe mit Oesterreich¹⁾.

Inzwischen war Kunrad der Leutpriester²⁾ in Schwiz gestorben, und Bischof Heinrich von Constanz hatte sein Anspruchsrecht auf Bewegliches und Unbewegliches aus dessen Hinterlassenschaft, wie sie ihm auch nach des Königs Rudolf Landfrieden zukam³⁾, an Aebtissin und Convent in Steina überlassen; zugleich warnte er jederman, die Frauen oder ihre Bauern in den gedachten Besitzungen zu beschweren, damit er nicht genöthigt würde, die es thäten mit dem Banne, und die Kirchen, deren Unterthanen sie wären oder in deren Pfarreien sie lämen, mit dem Verbot des Gottesdienstes zu belegen⁴⁾. Hinwieder genehmigte Heinrich als Landesbischof⁵⁾ den üblichen Ablass von je vierzig Tagen auferlegter Kirchenstrafen, welchen aus Rom mit neunzehn Erzbischöfen und Bischöfen ein Patriarch für diejenigen gegeben hatte, die nach reumüthiger Beichte die Kirche der Schwestern Prediger Ordens in Schwiz besuchen und eine Predigt andächtig anhören würden⁶⁾.

Als Kunrad Schönbucher, dessen einzige Tochter Mechtild bei den Cistercerinnen zu Steina im Kloster war, durch die Hand seiner Ehewirthin Hemma die Alpen Suren und Silbrin mit dem Gute Rietenbach an Aebtissin und Convent übergab, erhielt er sie, gegen jährliche Erkenntlichkeit von fünf Schillingen gewöhnlicher und guter Pfenninge, auf die Lebenszeit aller drei wieder zurück; er mochte sie sogar vertauschen, doch dem Gotteshause ohne Schaden. Sind die beiden Eheleute gestorben, so zahlt Steina jährlich der Kirche in

¹⁾ Daher wohl der Schluß des Einungsbriefes (s. die Anm. 2 auf Seite 117). Hierüber, sowie über die ganze Lage der obern Lande zur Zeit Adolfs, vergl. die Urkunden das. II, 21—33.

²⁾ Ober Verweser des Leutpriesters, viceplebanus.

³⁾ S. diese Geschichte I, 373 vor Anm. 5.

⁴⁾ Urk. Rheinhelm 21 Brachm. 1294: Geschichtsfreund I, 38 f.; vergl. Urkunden das. II, 152.

⁵⁾ Urk. Zürich 27 April 1297 (ind. 10): Archiv der Frauen auf dem Bach zu Schwiz.

⁶⁾ Urk. Rom bei S. Peter 1297 (pontificatus domini Bonifacii pape octavi anno tercio): Archiv daselbst. Die 20 Siegel hängen.

Mutathal vierundreißig Pfennige guter Münze¹⁾: für dreißig wird dann Brod gekauft, und über dem Grabe der Gatten den Armen ausgetheilt; die übrigen vier Pfennige kommen dem Leutprieſter zu, der am ſelben Tage ihr Jahrzeit begeht. Indem Kunrad über dieſe Dinge einen Brief aufſetzen, und mit der Aebtiffin ihn durch den Abt von Frienisberg, der Frauen geiſtlichen Vater, beſiegeln ließ, erklärte er, daß ſchon vorher Alpen und Gut nach Recht und Gewohnheit des Thales Schwiz im verjährten Beſiße des Conventes geweſen ſeien²⁾. Denſelben Frauen beſtritten nach dem Tode Kunrads Heſſo³⁾ deſſen Hinterlaſſenſchaft Kunrad der Hunn und Peter Zufeſe, als Pfleger aller Güter und des jungen Kunrad, der ein Bruder Peters war. Gegen die Güter Ebenberg und Stambuſen, welche die Schweſtern ihnen abtraten, entſagten ſie endlich ihren Anſprüchen. Mit dem Hunnen und den beiden Brüdern verzichtete, vor vielen Landleuten, auch Rudolf Staufacher auf jegliches geiſtliche und bürgerliche Recht⁴⁾; nach der Bitte der Vier hieng Kunrad der Amman von Iberg an den Brief das Siegel der Gemeinde Schwiz⁵⁾. Der Landleute Zwifte mit dem Gotteshauſe in den Einſideln ruhten.

Im ungeſtörten Beſiße der ihr gebliebenen Lehen von dieſer Abtei, gegen welche ſie von ihren Anſprüchen auf den Maierhof zu Brütten und die Güter in Finſterſee zurücktrat⁶⁾, befand ſich Eliſabeth die Frau von Kaprechtſwile⁷⁾. Allein der Antheil, welchen

¹⁾ monete dapsilis.

²⁾ secundum ius et consuetudinem vallis de Swiz in possessione et prescriptione legitima —. Soll einer Beſtimmung des Einungsbriefes, als nicht rückwirkend, durch den letzten Satz begegnet werden? Urk. 3 Hornung 1295: Archiv Steina, jetzt auf dem Bach zu Schwiz; Urkunden daſ. II, 152, und Tschudi Chronik I, 213, b, im Auszuge.

³⁾ S. dieſe Geſchichte II, 1, 306.

⁴⁾ omni iuri et exceptioni iuris canonici et civilis — iurique, generalem renunciationem, nisi specialis precesserit, non valere.

⁵⁾ Urk. 10 Hornung 1295: Archiv Steina, daſelbſt; Urkunden 152 und Tschudi 213, a im Auszuge. Zeugen: Heinrich von Sewa, Ulrich Bühler, Werner ab Stalden, Heinrich Sidenſaden, Kunrad Schönbucher, Werner von Sewa, Ulrich Zufeſe, Ulrich von Wile und Heinrich in dem Hofe.

⁶⁾ Urk. Zürich 20 Winterm. 1293: Morel Einſidler Regeſten 119. Graf Friderich von Toggenburg iſt ihr Vogt; ſie nennt ihre Kinder Werner, Rudolf und Ludwig.

⁷⁾ Vergl. dieſe Geſchichte II, 1, 355 Anm. 6 und 356 Anm. 5, und die Folge bringt den nähern Beweis.

sie am letzten Kriege wider Oesterreich durch das Bündniß mit Zürich genommen, hatte ihr Hauswesen so wenig gefördert, daß sie in kurzer Zeit sich zu mehreren Veräußerungen entschließen mußte. Außer kleinern Besitzungen, die an Bürger von Zürich oder an thurgauische Ritter verkauft wurden¹⁾, trat sie nicht nur um achtzig Mark Silbers Güterzinsen zu Wolrau und Richtilswile, Eigen für Eigen und Vogtei als Lehen von Einsideln, Hern Kunrad dem Wissen Chorherrn zu Zürich und Wissen dessen Bruderssohne ab²⁾; sondern sie verkaufte an den Ritter Gotfrid von Hünoberg um dreihundertzwanzig Mark ihr Eigen zu Meriswanden, Leute und Gut, sowie den Hof worein der Kirchensatz gehört, mit aller Grundherrlichkeit des Dorfes. Graf Herman von Homberg und Ita seine Schwester traten dem Verkaufe bei, und mit dem Grafen übernahmen Freie, Ritter und andere Herrschaftsleute die Bürgschaft desselben³⁾. Um die ganze Kaufsumme bezahlen zu können, veräußerte seinerseits Her Gotfrid, der zu S. Andreas bei Ram saß, seine eigenen Güter im Kirchspiele Bar, im

¹⁾ Veräußerung ihrer Mühle ze Geiletal an der Kemtau, wozu Her Rudolf Freie von Wart, Ritter, ihr Vogt ist, durch Urk. Zürich an der offenen Straße vor dem Kloster Detenbach 5 Christm. 1293: Archiv Töß. Erste Zeugen: Graf Rudolf von Habsburg, Her Rüdger Ritter von Werdegg. Ferner Güter an Catharina, Frau des Ritters Hern Hermans des jüngern von Landenberg, wozu sie Grafen Friderich von Toggenburg den ältern zum Vogte nimmt, durch Urk. Zürich 21 Jänner 1294; sowie, indem sie Hern Rudolf Freien von Wediswile zum Vogte nimmt, Urk. ze Rapperswile uf der Burg 9 Herbstm. 1294: Archiv Rütli. Zugewegen, ihr Sohn Werner.

²⁾ Sie übergibt mit der Hand des Grafen Hug von Werdenberg „unfers Bruders“, den sie vor Gerichte zum Vogte nimmt, der sie hinwieder „unsere Schwester“ nennt, und mit der Hand ihrer Kinder Werner, Rudolf, Ludwig, Cäcilia und Clara. Urk. zur Neuen Rapperswile 11 Hornung 1295: Archiv Einsideln; vergl. Morel Eins. Reg. 120. Zeugen: Her Herman und Her Hug von Landenberg, Her Rüdger von Werdegg und Her Johannes von Esche, der Maier von Bindegg, Her Kunrad von Schlatt, Her Burghard und Her Heinrich in dem Thurne, alle Ritter; Kunrad von Urilon.

³⁾ Elisabeth nimmt Hern Rudolf von Wediswile den Freien zu Vogte, Ita ihren Bruder Herman; ihre fünf Kinder sollen fertigen, wann sie zu ihren Tagen kommen. Urk. Zürich außerhalb des Grabens an dem Rossemarkt 22 Jänner 1293: Stiftsarchiv Lucern, abschriftlich in Balthasars Collectaneen: abg. im Geschichtsfreund I, 378. Zeugen: Her Rudolf der Mülner, Her Rüdger Manesse der ältere und Her Rud. sein Sohn; Her Rudolf der Leutpriester von Bar; andere fünf. Unter den 20 Bürgen: Graf Herman und der von Wediswile, Her Rüdger von Werdegg, Her Peter von Eptingen, Jacob der Schultheiß von Rapperswile (5), Kunrad der Truchseß (13), Heinrich der Marschall (14).

Dorfe Bligestorf und in dortiger Gegend, um hundertneunundfünfzig Markt an den Abt von Cappel¹⁾. Diesen seines Dienstmans Kauf von der Gräfin und Verkauf an das Kloster bestätigte Herzog Albrecht von Oesterreich für sich und Johannes, den Sohn seines verstorbenen Bruders Rudolf²⁾. Bei diesen Verhandlungen, die in Zürich oder zur neuen Kaprechtswile auf der Burg oder in der Stadt gepflogen wurden, ließ sich Frau Elisabeth bald durch die Freien Hern Rudolf von Wediswile und Hern Rudolf von Wart, Ritter, als gerichtliche Vögte vertreten, bald durch Friderich den ältern Grafen von Toggenburg oder durch Graf Hugo von Werdenberg; dieser letzte und Elisabeth nennen sich Bruder und Schwester³⁾. Von ihren noch lebenden Kindern⁴⁾, drei Söhnen und zwei Töchtern, war noch keines großjährig; Werner, der älteste Sohn, stand erst in seinem zwölften Jahre⁵⁾; da verband sich die sechsunddreißigjährige Gräfin Elisabeth, Frau zu Kaprechtswile und im siebenten Jahre Witwe des Grafen Ludwig von Homberg, in zweiter Ehe mit Rudolf Grafen von Habsburg⁶⁾; ihr neuer Gemahl war um zehen Jahre jünger als sie⁷⁾.

Der Graf, noch nicht Ritter⁸⁾, war seit dem Kriege seines Veters des Bischofs Rudolf von Constanz und dessen Tode in keine Berührung mit den Herzogen von Oesterreich gekommen; dagegen

¹⁾ Urk. ze S. Andres bi Cham 1 März 1293 (Ind. 6): Archiv Cappel. Hern Gotfrids Söhne sind: Her Peter, Ritter; Gotfrid und Hartman, Jung-herren. Unter den Zeugen: miner Tochter Man von Blumenberg, S. von Schlatt, beide Ritter.

²⁾ Urk. (die 8 Titel) Wien 3 Mai (5 Non. Maij) 1294: Archiv Cappel.

³⁾ Ihre Mutter Mechtildis von Baz, in zweiter Ehe Gemahlin des Grafen Hugo von Werdenberg Freundes des Königs Rudolf, wurde Mutter des hier genannten Grafen Hugo (Hügli): s. diese Geschichte II, 1, 348 Anm. 3. Die Beweise für die übrigen Angaben liegen in den vorstehenden Anmerkungen.

⁴⁾ Anna wird nach dem 30 Jänner 1286 nicht mehr genannt (s. daselbst 350 Anm. 1, und 352 Anm. 6), es sei denn daß sie eines sei mit Clara.

⁵⁾ Angenommen daß er, als ältestes Kind, um die Mitte 1284 geboren sei: s. das. 350 Anm. 1. Des Grafen Herman von Homberg, der sich Vogt nennt der Kinder seines verstorbenen Veters Ludwig, Urk. Basel 10 Winterm. 1295 besiegelt auch „Wernher Graue von Homberg“: Archiv Basel.

⁶⁾ Noch im Jahre 1295, oder doch vor dem 12 April 1296: vergl. Urkunden das. II, 49.

⁷⁾ Rudolf ist geboren am 15 Heum. 1270: s. diese Geschichte II, 1, 474 Anm. 5.

⁸⁾ Er ist am 1 Augustm. 1295 noch domicellus: s. die Anm. 4 auf Seite 123.

schon frühe befand er sich in der Nähe der Gräfin Elisabeth¹⁾. Gleichwohl hatte der den Waffen des Bischofs nicht günstige Ausgang des Urlugs für den jungen Grafen keine solchen Folgen, daß er von seinen Besitzungen an der Rimmat, an Reuß und Rhein, oder in Unterwalden eine verloren hätte²⁾. Vielmehr vermehrte er dieselben. Rütold ein Freie von Regensberg der älteste, des Grafen Manegold von Nellenburg Schwager, der mit ihm im Kriege wider Königs Rudolf Kinder zum Abt Wilhelm von S. Gallen gehalten hatte, und Sohn Hern Rütolds, dessen Schwester die Großmutter des jungen Grafen von Habsburg gewesen war, verkaufte diesem seine Burg Balb unweit Rheinau um sechzehnhundertvierunddreißig Mark Silbers³⁾. Rudolfs Theilnahme an den öffentlichen Dingen beschränkte sich hauptsächlich darauf, daß er demselben Anverwandten zu Rheinau einen weitem Verkauf bezeugte⁴⁾, aus Kaufenberg den Spitalbrüdern in Leutgern den Brief seines Vaters Gotfrid um Haus und Hoffstatt daselbst mit den Burgrechten bestätigte⁵⁾, und zu Basel mit Graf Bolmar von Froburg, einem andern Blutsverwandten, für Herman Grafen von Homberg Bürge wurde⁶⁾. Als Herrn in Raprechtswile war eine seiner ersten Handlungen, daß er die Veräußerung von Oberdürnten an das Kloster Rütli genehmigte⁷⁾. Eine entschiedener Stellung nahm er an, als er mit dem Abt Wilhelm von S. Gallen und dessen Bruder Rudolf Grafen von Montfort nach Frankfurt zog, um dem Könige Adolf auf seiner Fahrt wider Frankreich zu dienen⁸⁾.

¹⁾ S. die erste Urk. der Ann. 1 auf Seite 121.

²⁾ Wegen Unterwaldens s. die später folgende Urk. 23 Jänner 1300; für anderes folgen die Belege zunächst. Der habsburgische Besitzstand ist vornehmlich in dieser Gesch. II, 1 geschildert.

³⁾ Des Verkäufers Brudersohn heißt ebenfalls Rütold. Urk. zu Rheinau im Kloster 13 Herbstm. 1294: Herrgott Genealog. II, 554 ff.

⁴⁾ Rütold verkauft an S. Blasien um 70 M. S. curiam seu curtim dictam Eschinon, sitam in vicino castri Küssaperch, titulo proprietatis mihi pertinentem. Urk. (L. de Reg. senior) Rheinau 1 Augustm. 1295: Ibid. 557. Zeugen: 5 clerici; Rudolfus comes de Habsburg, domicellus; 5 Ritter.

⁵⁾ Urk. Kaufenberg 30 April 1295: Ibid. 556. Zeuge: Ritter Hartman von Wessenberg.

⁶⁾ Urk. Basel 22 Hornung 1296: Ibid. 559.

⁷⁾ Urk. (Rudolfus comes de Habsburg, et dominus in Raprechtswiler; nos quoque Elizabeth comitissa de Rap.) in oppido Raprechtswiler 12 April 1296 (ind. 9): Archiv Rütli; Ibid. 560.

⁸⁾ Rükemeister das. S. 80.

Im Thurgau war die Stadt Wil, bald nachdem sie Abt Wilhelm dem Herzog Albrecht von Oesterreich geöffnet hatte, von Dienstleuten angezündet worden. Die Wiler zogen alle nach Schwarzenbach, bauten daselbst Häuser, und wurden Bürger; nur zwei blieben auf der Brandstätte zurück¹⁾. Der Abt, gedrückt von Schulden, verkaufte um fünfundsiebenzig Mark Silbers seines Gotteshauses Hof in Rüssenach am Zürichsee, sammt dem Kirchensitze der Pfarrkirche und der Pfründen, zu Eigen an den Freien Heinrich von Tengen, der bereits das Lehen desselben trug²⁾; den Verkauf bestätigte Bischof Heinrich von Constanz³⁾. In Folge eines Befehls des römischen Hofes⁴⁾, dem Altare S. Peters⁵⁾ in der Kirche zu Wil entfremdetes Gut auf rechtliche Weise zurückzufordern⁶⁾, trug Bischof Heinrich bei Strafe der Einstellung im Amte seiner Geistlichkeit auf, den Urtheilen und Rechtsverfahren des päpstlichen Bevollmächtigten gebührend nachzukommen⁷⁾. Der Freie Her Eberhard von Bürgeln hatte, zu Belohnung seiner treuen Dienste, von Abt Wilhelm für achtzig sowie von dessen Vorgänger Numo für zwanzig Mark Silbers Pfandschaften erhalten; indem nun Wilhelm die Pfänder eintauschte, setzte er dem Edeln die hundert Mark auf des Gotteshauses zwei Höfe Hüttinswiler und Bleikon mit Leuten und Gütern und behielt sich einzig, zu Anerkennung der Eigenschaft, Fülle und Erbe vor⁸⁾. Den Streit um

¹⁾ Rükemeister 78; aus ihm Eschudi Chronik I, 212, a zum Jahre 1293.

²⁾ Der ganze Convent ist aufgezählt; allein, cum non omnes scribere valeamus, so muß es ihr notarius thun. Urk. in monasterio nostro predicto (S. Gallen) 6 Christm. 1293 (ind. 7): Staatsarchiv Zürich. Erste Zeugen: Der Freie Heinrich von Griesenberg; Heinrich von Schlatt, Kirchherr (rector ecclesie) in Sursee.

³⁾ Urk. Constanz 26 Hornung 1296 (ind. 9): Daselbst.

⁴⁾ Friderico dicto Zorl (Zollern), preposito ecclesie in Berlaw, August. dioc.

⁵⁾ Burchardus dictus Homo (Omme) heißt perpetuus capellanus; er wandte sich beschwerend an Rom.

⁶⁾ Urk. (Papa Nicolaus der Vierte) Orvieto 18 Augustm. 1291 (pont. n. anno 4): Stiftsarchiv S. Gallen.

⁷⁾ decanis in Bussenang et in Arbon, ceterisque decanis, plebanis et viceplebanis, ad quos —. Urk. (des Bischofs) Constanz 24 April 1297 (ind. 10): Daselbst.

⁸⁾ Urk. (Abts Wilhelm) ze sante Gallin 8 Herbstm. 1293 (Ind. 6): Daselbst. Zeugen: Die Grafen Rudolf und Hugo Brüder von Montfort, der Freie Her Heinrich von Griesenberg; Her Rudolf von Rorschach, Her Heinrich der Vogt von

den Kirchensatz zu Biron, welchen Kunrad der Schenk von Landegg für sich behauptet, endigte letztlich der Ritter dadurch, daß er gegen Gotteshaus und Abt Wilhelm¹⁾ nicht nur frei von seinen Ansprüchen zurücktrat, sondern auch, um alle Zweifel zu beseitigen, seine Erklärung durch Bischof Heinrich von Constanz mitbesiegeln ließ²⁾.

Der Stadt Winterthur, welche Zahlungen für die Herrschaft Oesterreich übernommen, erließ Herzog Albrecht an den Bau derselben die Steuer auf sechs Jahre³⁾; nach ihrem Vorbilde wurden andere Gemeinwesen mit Freiheiten geehret⁴⁾. Nach Winterthur kamen von ihren benachbarten Burgen die Brüder Jacob und Rudolf Freien von Wart, beide Ritter⁵⁾. Die von Dießenhofen erhoben ein Brückengeld und in der Stadt selbst ein Ungelt; an das erstere zahlten die Predigerschwester zu S. Catharina Thal jährlich sieben Pfund Pfennige, drei hingegen als Ungelt auf nur so lange, als es bei den Bürgern selbst bestehen würde: so hatte ihren Streit Herzog Albrecht entschieden⁶⁾. Den Bürgern von Frauenfeld ertheilte derselbe die Gnade, daß ihre Töchter, gleich den Söhnen, ihnen in den väterlichen Gütern mit vollem Rechte folgen können⁷⁾. Ritter Jacob der Vogt von Frauenfeld war es auch zu Riburg; auf der Besse Mersberg saß mit ihrem Manne die Freie Elisabeth von Schwanden, Blutsverwandte Judenta's von Rempten, der Witwe

Wartensee, fünf andere, „und ich Meister Berchtold der Schreiber“ (vergl. diese Geschichte II, 1, 671 vor Anm. 1)

¹⁾ tamquam vero et iusto patrono.

²⁾ Urk. (Landeggs) apud s. Gallum 28 Jänner 1296 (ind. 9): Dasselbst. Zeugen: Her Heinrich von Griesenberg, Graf Wilhelm von Montfort; R. von Rorschach und R. von Landenberg, clerici; L. der Schenk von Landegg; Egelolf der Münzer, R. Amman zu S. Gallen, Joh. Spiser und R. sein Bruder, R. Ruchemeister Amman in Appencell (abbatiscella) und R. Amman in Hüntwiler (vergl. diese Gesch. II, 1, 674 Anm. 1).

³⁾ Lichnowsky Gesch. II, Reg. 43 (zu 1293); den Brief selbst kenne ich nicht.

⁴⁾ Urk. (des Herzogs Albrecht; Mellingen, wie Winterthur) Linz 29 Winterm. 1296: Urkunden das. II, 158.

⁵⁾ Heinrich und Ulrich von Eschenz, Brüder (ihre Frauen heißen Adelheid und Anastasia), und Ulrich von Kulazingen verkaufen ein Gut an Löß und ersuchen die zwei Freien, ihre Herren, um Gewähr und Siegel. Urk. Winterthur 15 Jänner 1295 (Ind. 8): Archiv Löß.

⁶⁾ Urk. Wien 13 Herbstm. 1294: Pupiferer Gesch. d. Thurgaus I, Urk. S. 42.

⁷⁾ Urk. Linz 10 Augustm. 1294: Dasselbst S. 41.

Herr Rudolfs von der Balm¹⁾. Den Schwestern zu Töß oder an die Abtei Milti vergabeten und verkauften, mit der Genehmigung des Herzogs Albrecht, dessen Dienstmanne ihre Güter; eben dahin gaben sie auch ihre Kinder²⁾. Ueber das Landrecht wachte Herr Herman von Bonstetten, Freie, der Landrichter.

In derselben Eigenschaft waltete der Freie Ulrich von Rüsegg, Ritter, im Argau und im Zürichgau. Wie er an dem Gotteshause der Benedictiner zu Lucern gethan, so wurden die Spitalbrüder zu Hohenrain, welchen Frau Gertrud die Widerin, noch als Eigenweib des Grafen Hartman von Froburg, ein Grundstück in Notwile aufgegeben hatte, gegen seither erfolgte Vorenthaltung mit Urtheil vor dem Landrichter in deren Besitze behauptet³⁾. Als Herr Bruno von Baldwile die Vogtei über Frauenthaler Besitzungen bei Hedingen, wo der Ritter seine Burg hatte, ansprach und hierum die Frauen vor Recht nahm, bewiesen dieselben gegen ihn vor dem Landrichter durch Briefe und lebende Zeugen des Klosters freiledigen Besitz⁴⁾. Den Gotteshäusern, Freien, Rittern und Bürgern standen in den Tagen des Herzogs Albrecht von Oesterreich fortwährend dieselben Pfandschaften auf Gut und Rechte, wie unter Hartman dem jüngern Grafen von Riburg und zur Zeit des Königs Rudolf⁵⁾.

¹⁾ Elis. de Swandon, uxor Joh. de Mersperch domicelli, —. Urk. in castro Mersperg 18 Mai 1296: Archiv S. Urban.

²⁾ Vergabung an Töß. Heinrich und Pilgrin von Wagenberg, Brüder; Heinrichs Tochter Anna ist im Kloster zu Töß. Urk. (des Herzogs) Wien 4 Hermon. (4 Non.) 1295: Archiv Töß. Pilgrins Söhne sind Joh. und Bilgeri; Zeugen: Jacob der Vogt von Frauensfeld, Herman von Ottikon und Walter von Gachnang, Ritter. Urk. Winterthur 6 Jänner 1296 (Ind. 9): Dasselbst. Verkauf an Töß des Vogts v. Frauensfeld; Urk. (des Herzogs) Passau 15 Hornung 1297: Dasselbst. Vergabung an Milti; Urk. (des Herzogs) Wien 21 Mai 1297: Archiv Milti. Wegen der letzten zwei Briefe vergl. Lichnowsky Gesch. II, Reg. 68 und 71.

³⁾ Urk. (des Landrichters) ze Boloswile 19 Hermon. 1294 (Ind. 7): Urkunden das. II, 149.

⁴⁾ que dicuntur der Wingarto prope Hedingen; tandem per instrumenta et vivos testes extitit coram preside terre domino Vlrico nobili de Rüsegg probatum —. Urk. (des Ritters) in castro meo Hedingen 12 März (xij Marc.) 1298 (ind. 11): Frauenthaler Briefe, in Zurlauben Stemmatographia LXXX, 239. Sollte die Abschrift im Datum Kal. weggelassen haben, so ergäbe sich der 18 Hornung.

⁵⁾ Erst mit dem 5 Hornung 1300 beginnt eine neue Verzeichnung, auf welche dann in den nächsten Jahren die vollständige Aufnahme des herrschaftlichen Urbars folgte: s. Pfeiffer S. 324.

Von den Dienstmannen, welche die Ritterwürde in ihrem Hause herbrachten oder neu in selbes eintrugen, sind es vorzüglich folgende, die in des Landes meist friedlichen Verhältnissen auftraten: Her Gotfrid von Hünoberg, mit Heidegg und Halwile verschwägert¹⁾, Vater einer Tochter und dreier Söhne, deren ältester bereits Ritter war, Schiedrichter für Oesterreich gegen Zürich und Obman zwischen Bürgern dieser Stadt und Lucern, wohl begütert um Zug und nun auch an der Reuß²⁾, trug selbst entferntere Lehnen³⁾. Her Hartman der alte von Baldegg, seitdem er für seine Herrschaft im Kriege wider Constanz noch einmal das Schwert gezogen, verlebte in Ruhe die letzten Tage, im heimatlichen Thale und weiter im Argau, zu Thurgau oder im Elsaß, selber oder durch seine Kinder angeessen mit schönem Besitztume⁴⁾. Während Her Cunrad und Her Hiltbold von Heidegg, Brüder, ihren mäßigen Reichthum auf viele Söhne und Enkel übergehen sahen⁵⁾, beruhte bei größerem Gute die Hoffnung der Ritter Walter und Hartman von Halwile je nur auf einem Sohne desselben Namens, Johannes⁶⁾. Die von Liebegg zahlreicher als Niela, beide in den Weltthändeln wenig genannt, gaben Gut oder Glieder ihres Hauses an geistliche Stiftungen⁷⁾.

Unter den Dienern der Herrschaft, auf deren Rath und Erfahrung gehört wurde, waren auch Her Johannes von Hedingen, welcher die Burg Brunegg besaß⁸⁾, und Her Ulrich von Rinach,

¹⁾ S. diese Geschichte II, 1, 406, 429 und 437. Noch nennt eine Urf. 3 Formung 1293 Hern Rudolf den ältern Mülner, und Hern Gotfrid von Hünoberg seinen Schwager: Archiv Zug; vergl. die Urf. 5 Jänner 1305: Archiv Zürich.

²⁾ Die im Vorausgeschickten dieses Bandes enthaltenen Belege werden hier nicht wiederholt.

³⁾ S. diese Geschichte II, 1, 428 Anm. 8, und die Urf. 20 Christm. 1296 unten bei Eschenbach.

⁴⁾ S. diese Gesch. das. 411—414. Im Jahre 1299 lebte Her Hartman nicht mehr; s. auf Seite 11 zu Anm. 4: Archiv Hohenrain.

⁵⁾ Henricus, filius domini Cunradi de Heidegga militis; Gotfridus et Hartmannus, nepotes ipsius Henrici; et Henricus iunior, Cunradus, Hiltboldus et Johannes, fratres, filii domini Hiltboldi de Heid. militis; und Henricus senior de Heidegga, Gotfridus et Hartmannus antescripti, ad petitionem avunculi nostri domini Petri de Hunoberg militis iunioris, —. So, die in dieser Gesch. II, 1, 406 Anm. 7 angeführte Urf. Sims 28 Augustm. 1293 (ind. 6): Archiv Cappel.

⁶⁾ S. diese Gesch. das. 437 Anm. 5 und 8.

⁷⁾ S. daselbst 410 und 435.

⁸⁾ Urf. (des Ritters) vnder Brunegg miner burg 20 Herbstm. 1297: Herrgott Genealog. II, 562. Seine Frau heißt Anna, der Sohn Pantaleon.

der bei oder zu Münster in der Nähe seiner Güter haufete; indessen jenem ein einziger Sohn heranwuchs, umgaben Hern Ulrich und dessen Bruder und Vettern eine zahlreiche Nachkommenschaft, die entweder dem ritterlichen Leben folgte oder am Chorherrenstifte Münster und bei den Cisterciern in Frauenthal den geistlichen Stand wählte¹⁾. Her Hartman von Wildegg der Schenk von Habsburg, Richter in einem hartnäckigen Güterstreite der Spitalbrüder mehrerer Häuser gegen einen Bürger Solothurns, in welchem Her Hartman von Ruda Obman war, sowie ein dritter Hartman, Ritter, von Wessenberg, Zeuge hierbei²⁾ und zu Laufenberg beim Grafen Rudolf von Habsburg, zu Schiedgerichten zugezogen, hielten treu zu Oesterreich. Nicht minder wurde Her Rudolf von Trostberg zu Gerichten und Zeugschaften gerufen; er war auch Pfleger und Vormund der Kinder des Ritters Ulrich von Büttikon. Einzelne aus diesem in mehreren Zweigen blühenden Geschlechte wurden Chorherren zu Münster oder Zofingen, andere lebten von ihrem vielfach getheilten Grundbesitze als Ritter oder Jungherren³⁾; auf Wilon, diesem Lehen Riburgs, haufete von vielen Kindern umgeben die Witwe Hern Walters von Büttikon, Elisabeth von Wediswile⁴⁾.

Ihr Vater, Her Rudolf der alte Freie, zu nachbarlichen Diensten nach Zürich oder zur neuen Kaprechtswile gerufen, lebte übrigens fortwährend auf der väterlichen Burg Wediswile⁵⁾. Her Herman von Bonstetten und Her Ulrich von Rützegg, die beiden Landrichter, welchen die Herrschaft durch alle Ereignisse unvermindertes Vertrauen bewährte, stützten ihre zunehmenden Jahre, jener auf den einzigen Erben Herman, bereits Ritter, der letztere, auch um geringere Dienste angesprochen, auf die noch jungen Söhne Markward

¹⁾ S. diese Geschichte II, 1, 431 Anm. 8, und 432 Anm. 2 und 6.

²⁾ Urk. 20 Mai 1294, und 2 März 1296: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1823, S. 229 ff.

³⁾ S. diese Gesch. das. 439 ff.

⁴⁾ Dasselbst 441 Anm. 4 und 6.

⁵⁾ Das. 366 Anm. 1—3. In der Hebtiffin Elisabeth Urk. Wediswile 4 Christm. 1296 erscheinen Rudolf Freie v. B., Rudolf Abt von Cappel, der Spitalbruder Peter von Stoffeln, und Rudolf der Mülner von Zürich: Archiv Cappel. Erst zwischen dem 16 Augustm. und 17 Weimm. 1300 stirbt Her Rudolf von Wediswile.

und Ulrich¹⁾; seine Tochter gab er dem Freien Ortolf von Uzingen, Ritter. Her Ortolf, sein gleichnamiger jüngerer Bruder, mit Catharina vom Stein der Tochter eines Ritters verheiratet, hinterließ, als er frühe starb, den unmündigen Kindern ein nicht ungeschmäleretes Erbe; die beiden Brüder, neben welchen das Haus Hern Burghards von Uzingen ihres Vatters fortbestand, verkauften von ihren Gütern an das benachbarte Gotteshaus S. Urban²⁾. In geringer Entfernung wohnte Frau Judenta, die Witwe Hern Rudolfs von der Balm, stets wohlgesinnt für das Kloster³⁾ und hierin unterstützt durch Hern Herman von Bonstetten den ältern, ihren noch vom Könige Rudolf gegebenen Vogt⁴⁾; daselbe that Her Ulrich für Ebersegg, die Stiftung seines Bruders⁵⁾. Solche Beispiele hatte der junge Rudolf von der Balm vor sich, als er, noch nicht Ritter, an dem öffentlichen Leben Theil zu nehmen begann⁶⁾. Nicht minder, als die von Grünenberg durch zahlreiche Nachkommen⁷⁾, schwächten durch Veräußerungen ihren Grundbesitz die Freien von Regensberg. Innerhalb fünfzehn Monaten verkaufte Vitold, Hern Vitolds Sohn, um zweitausendfünfhundert Mark Silbers Gut an Bischof Heinrich von Constanz⁸⁾, an Rudolf Grafen von Habsburg⁹⁾ und an die Abtei S. Blasien¹⁰⁾; auch sein

¹⁾ Das. 369 Anm. 8, und 373 Anm. 8; der von Müßegg ist auch Siegler: zu Arau am 2 März 1296 (s. die Anm. 2 auf Seite 128), und für Ziela und Hohenrain am 18 Winterm. 1297.

²⁾ Das. II, 2, 118 Anm. 6.

³⁾ Sie bestätigt nochmals abtretend omnia bona, que in villa Wangen prope Ettiswile invicem possederamus. Urk. apud Rota 26 Jänner 1295 (ind. 8): Archiv S. Urban. Zeugen: der Freie Her Markward von Grünenberg, sein Sohn Werner domicellus; Siegler: Her Ulrich und Her Markward Brüder von Grünenberg.

⁴⁾ S. in dieser Geschichte II, 1, 397 Anm. 5 die Urk. 16 Hornung 1298.

⁵⁾ Urk. zu Fischbach 27 Mai 1294: Archiv Ebersegg. Siegler: der Freie Ulrich von der Balm.

⁶⁾ Der Freie Her Ortolf von Uzingen verkauft 4 Schupossen zu Lotzwil, sein lediges Eigen, an S. Urban um 20 Pfund gemeiner Pfennige. Urk. im Hornung 1298: Archiv S. Urban. Zeugen: Rudolf von der Balm mit Dechen, Ulrich von Grünenberg mit Dechen, beide Jungherren; Müßeggler: Her Ulrich von Müßegg mit Swer.

⁷⁾ Zu dem Vorstehenden vergl. noch diese Gesch. II, 2, 112 f.

⁸⁾ Am 1 Mai 1294 Kaiserstuhl mit gegenüber liegender Beste: Eschudi Chronik I, 212, b.

⁹⁾ Am 13 Herbstm. 1294 die Beste Balb: Herrgott Genealog. II, 554.

¹⁰⁾ Am 1 Augustm. 1295 Hof bei Ruffenberg: Ibid. 557.

Wetter Urtold, Hern Ulrichs Sohn von Regensburg, veräußerte an Bettingen eine Gutsvogtei¹⁾, sowie Eigenleute an Klingnau²⁾, während seiner Mutter Adelheid von ihrem Bruder dem Grafen Diebold von Pfirt das väterliche Erbe vorenthalten wurde³⁾.

Her Walter von Eschenbach, mit Grafen und Freien in verwandtschaftlicher Verbindung, und an Lehen, Vogtei und Eigen reich begütert im Zürichgau und Argau, im östländischen Gebirge sowie im Breisgau⁴⁾, verlebte die Tage seines Greisenalters in Werken frommer Gesinnung. Um seines und seiner Vordern Seelenheils willen stiftete der Freie auf seiner eigenen Hoffstatt bei der Bese Eschenbach, in Gottes Ehre und seiner lieben Mutter Maria und S. Catharinen, ein Kloster⁵⁾ nach S. Augustinus mildem Orden⁶⁾ und sanfter Regel. Weil viele Klöster strengere und härtere Regeln haben, so wollte er daß, wenn eine Frau, Witwe oder Jungfrau⁷⁾, Gott unserm Herrn gern dienete und doch sich der harten Regel entseze, sie festen Muth gewinne Gott da zu dienen; darum solle das Kloster ewiglich in derselben Regel bleiben. Wolte eine Frau, auf jemandes Rath oder nach eigenem Sinne, in einen andern Orden treten, so mag sie wohl dahin fahren; doch daß sie weder an der Hoffstatt Theil habe noch Gemeinschaft an dem, was Her Walter dargegeben oder Gott anderswoher dazu gefüget hat oder noch fügen wird. Blicke aber auf der Hoffstatt auch nur eine, nach Regel und Orden der Stiftung, bis Gott der Herr mehr zu ihr füget, so soll dieser dienen was zu der Hoffstatt gehört. Gegen jemandes Beschwerung des Klosters oder Zwingen zu einem andern Orden übernehmen Her Walter und seine Nachkommen, die Stifter heißen, den Schirm. Zu dieser Gründung, welche mit dem alten Freien auch Her Berchtold sein Sohn besiegelte, hatte Bischof Rudolf geboren von Habsburg Rath und Willen, und dessen Nachfolger Bischof Heinrich von Constanz seines Siegels Bestätigung gegeben⁸⁾.

¹⁾ zu Heredingen. Urk. Bettingen 17 März 1294: Archiv Bettingen.

²⁾ Am 21 März 1296.

³⁾ So ist es noch am 24 Mai 1300: Herrgott ibid. 582.

⁴⁾ S. diese Geschichte II, 1, 380 ff.

⁵⁾ So, im Vorspruche die Urk. der Num. 1 auf Seite 131.

⁶⁾ wan ez ein lidig orden ist.

⁷⁾ maget.

⁸⁾ Urk. (ohne näheres Datum) 1294: Archiv Eschenbach. Die drei Siegel hängen.

Den Frauen wies Her Walter auf verschiedenen Gütern der Umgegend, deren Eigenthum er ihnen abtrat, ein mäßiges Einkommen aus ihren Ertragnissen an¹⁾. Bald versetzte er ihnen für fünfzig Mark Silbers, die er den Frauen schuldig war, seinen großen und kleinen Zehnten zu Alton auf zehn Jahre und, wofern sie daran durch Hagel oder Mißwachs verkümmert werden sollten, auf solange bis für den Ausfall voller Ersatz geleistet sei²⁾. Wiederum verkaufte Her Walter dem Gotteshause zu S. Catharinen, welches auch von seinem Nachbar auf Iberg liegendes Gut erwarb³⁾, ein freies Eigen zu Mülnau, genannt im Hofe, mit Willen seiner Hausfrau, deren Leibgeding es war⁴⁾. Zu allen diesen Handlungen, durch welche der alte Freie das Kloster stiftete und für dessen Aufnahme sorgte, gab Her Berchtold von Eschenbach sein Sohn Gunst und Zustimmung. Er, unlängst für die Dauer des Landfriedens zum Obman gesetzt über vorkommende Mißhelligkeiten zwischen der Herrschaft Oesterreich und der Stadt Zürich, starb bald nach des Vaters letzter Abtretung an seine Gründung, und hinterließ drei unmündige Söhne⁵⁾. Hierauf schenkte der greise Freie den Frauen zu S. Catharinen sein Eigengut zu Lutnau, nachdem seine Vettern von Schwarzenberg das Recht der Miteigenschaft, und Ritter Gotfrid von Hünoberg, der von ihnen das Gut trug, das Lehen auf-

¹⁾ Urk. 24 Brachm. 1292: Dasselbst. Her Walter und Her Berchtold siegeln; beide Siegel hängen. Die Ertragnisse sind: 32 Stud (frustum) Korn, 1 Stud Aernen, 4 Mütt Haber, 3 Malter Haber und Dinkel, 2 Stud und 1 Mütt Fastuos, und 8 Schweine; das Ganze beträgt an Pfennigen, das Stud zu 5 Schillingen berechnet, ungefähr 12 Pfund.

²⁾ Urk. 1294 vor 2 Hornung (vor unser Fromon kercewihl dolt): Dasselbst. Beide Freie siegeln; die Siegel hängen.

³⁾ Urk. (Johannes von Iberg) 1, 2 Augustm. 1294: Beilage 9. Unter den Zeugen: Her Johannes ab dem Hof (de domo), ein Ritter; Rudolf Segenser, Hartman von Iberg, Bürger von Mellingen. Den Urkundenden s. auch in dieser Geschichte II, 1, 424 Num. 2.

⁴⁾ Das Eigen erträgt 10^{1/2} Stud Aernen, und die Bauleute mit eines jeden Betreffniß sind genannt. Urk. 10 Augustm. (an sant Laurencien tage) 1296: Dasselbst. Zeugen der Aufgabe: Heinrich von Waldfirch, Jacob von Sengen, Burghard der Kelner von Boswile, Kunrad der Zolner und Berchtold von Stadelmatt. Siegler: Vater und Sohn; nur das Hern Berchtolds hängt. Der Name der Hausfrau (Kunegundis) ist nicht angegeben.

⁵⁾ Nach dem 10 Augustm. 1296 finde ich Hern Berchtold in keiner Urkunde mehr; aber auch seine Söhne (Walter, Mangold und Berchtold) werden noch nicht genannt. Vergl. diese Geschichte II, 1, 384 Num. 2.

gegeben hatte¹⁾. Noch besaßen dieselben Bögte von Schwarzenberg, Her Johannes und Her Wilhelm Freien von Schnabelburg, um diese ihre ehemalige Beste einzelnes Grundeigenthum; die Abtei Cappel erkannte in ihnen den wohlthätigen Sinn ihrer Vorfahren²⁾.

Fortwährend sind es hauptsächlich die Gotteshäuser, welchen Freie und Ritter aus Andacht oder in Verlegenheiten liegendes Gut zuwandten, und dadurch nicht minder als durch der Ordensbrüder eigene Sparsamkeit die Zunahme ihres Besitzthums bewirkten. So erwarb Wettingen Eigenthum von dem Freien Rütold von Regensberg³⁾, von dem Ritter Ulrich von Schönenwert ein Frauenthaler Lehen⁴⁾, ein Lehen der Abtei Zürich von Hern Nüdiger Manesse dem ältern⁵⁾. Die zehen Altäre, welche schon unter Bischof Eberhard von Constanz standen, hatten sich seitdem um drei vermehrt, als unter Heinrich von Klingenberg der Hauptaltar unserer Frauen und eine äußere Capelle geweiht wurden⁶⁾. Wie anderwärts⁷⁾, schloß sich auch an Wettingens Klosterräume eine Sammlung frommer Schwestern an; gern steuerten Väter ihre Töchter um die Aufnahme mit liegendem Gute aus⁸⁾. Das Gotteshaus, um Habsburg aus

¹⁾ Urk. 20 Christm. (vor wienacht an sant Thomates abende) 1296: Daselbst. Her Walter siegelt allein; das Siegel hängt. Vergl. diese Gesch. II, 1, 382 Anm. 6.

²⁾ Cappel mag Güter, die von Eigenschaft den beiden Freien angehören, wer sie von ihnen zu Lehen habe, kaufen oder sonst an sich bringen, ohne Frage um Erlaubniß; doch —. Urk. (der beiden Freien, mit doppelter Namensbezeichnung) Schwarzenberg 20 Weim. 1296: Archiv Cappel; Neugart Cod. Dipl. II, 345.

³⁾ S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 130.

⁴⁾ Güter in Dietikon. Urk. (des Ritters) Zürich 10 Jänner 1292: Archiv Wettingen. Seine Frau heißt Elisabeth, der Sohn Ulrich.

⁵⁾ Gut zu Dietikon, als Erblehen; Aebtissin Elisabeth leihet es. Urk. 5 Hornung 1294: Daselbst. Noch andere Erwerbungen bezeugt Urk. 2 und 3 Brachm. 1293 (Zürichs Räte: 4 Ritter und 8 Bürger) und Urk. 31 Jänner und 13 Hornung 1294 (Zürichs Räte: 3 Ritter und 9 Bürger): Daselbst.

⁶⁾ Am 24 und 25 Hornung 1294 (es weihte frater Bonifacius Bosoniensis episcopus, ordinis s. Augustini, vices gerentes Heinrichs Const. ecclesie electi): Breviarium Cisterciense, in der Wettinger Bibliothek Q, III, 32.

⁷⁾ So, Muri und Engelberg; so, Gebwiler (10 April 1294).

⁸⁾ Der verstorbene Rudolf von Baden, Bürger zu Mellingen, hatte mit Willen seines Sohnes Johannes die Tochter Mechtild nach W. ins Kloster, und mit ihr ein Gut zu Remerswile als Leibgebing, gegeben. Urk. (Hug der Schultheiß u. d. Bürger v. M.) 24 Hornung 1297: Archiv Wettingen. Zeugen: Her Peter der Leutprießer, Hug der Schultheiß, —, Ruodi der Segenser, —.

früher Zeit wohl verdient, welches in den Unruhen nach dem Tode des Königs Rudolf durch die Gegner seiner Söhne gelitten¹⁾, und bei dessen Abte Volker die fürstliche Frau Agnes, Witwe des Herzogs Rudolf von Oesterreich, ihre Barschaft in Verwahrung gegeben hatte²⁾, erhielt von Herzog Albrecht Steuerfreiheit für die ihm durch König Rudolf zugetauschten Güter³⁾, und in seiner neuen Stadt Baden alle Vergünstigungen, deren es sich in andern Städten erfreue⁴⁾.

Die Chorherren zu Münster, welchen Ulrich von Landenberg als Propst, als Ruster Arnold von Minach vorstand, wählten zu ihren Mitbrüdern keineswegs nur Söhne argauischer und thurgauischer Dienstmänner, sondern nicht selten auch Bürger und Landleute⁵⁾. Zu geistlichem Stand und Amt hatte der Sohn eines Eigenmanns nicht minder Zutritt, als der Freie⁶⁾. Wenn auch Münster aus ritterlichen Händen⁷⁾ sowie aus denen eines Chorherren⁸⁾ einzelnes Gut erwarb,

¹⁾ S. bei Zürich.

²⁾ Urk. (der Herzogin) Brugg 9 Augustm. 1293: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 48.

³⁾ Urk. (des Herzogs; fid. suo Jacobo advocato de Vrowenuelde, vel advocato in Chyburgh qui pro tempore fuerit) Dießenhofen 3 April 1298: Urkunden das. II, 163.

⁴⁾ Urk. (des Herzogs; vniuersis ad quos —) Balshut 10 April 1298: Das. 163; Herrgott Genealog. II, 464 f.

⁵⁾ Chorherren sind: Walter von Beltheim, Johannes von Viele (Urk. 13 April 1294); Gerung von Sedingen (5 Christm. 1297), Peter von Münster, H. von Butensulz (7 Heum. 1298): Archiv Münster.

⁶⁾ Des Ritters Ulrich von Minach Knecht, Werner von Irfliton, hatte von Buobinton ein Leiberbe gekauft; er stirbt. Nun kommen des Verstorbenen sämtliche Kinder: Her Dietrich der Kirchherr von Winton, Johannes, Claus und Peter von Irfliton, und ihrer aller Schwester 4 Kinder; ihre Ansprüche an das Leiberbe werden von Buobinton abgekauft. Urk. (des Ritters) ze Münster in Cuonrates des Smitdes Huse von Wintertur 3 Christm. 1294: Buobinton Briefe, im Staatsarchiv Zürich. Siegler: Ritter Ulrich, Propst Ulrich und Her Dietrich. Zeugen: Her Arnolt von Minach der Ruster, Her Ulrich der Ritter sein Bruder, Her Hug der Scherer der Priester, Cuonrat v. B. der Smit und Arnolt Trutman.

⁷⁾ Die Ritter Markward von Iffenthal und Burghard von Liebegg (des letztern Mutter Willebirg ist Schwester des erstern) verkaufen an M. sechs Schuposen. Urk. in dem Kirchhofe zu Reiden 17 März, und Münster 2 April 1293: Archiv Münster; Neugart Cod. Dipl. II, 339. Zeugen an erstern Orte: Her Johannes von Viele, Her Johannes von Wüttilon, Thumherren zu M.; Br. Herman der Prior zu Reiden, noch zwei Ordensbrüder, und andere sechs.

⁸⁾ Walter von Beltheim gibt curiam dictam Steinachberg, bisher sein Erblehen mit dem Jahreszins von 8 Stud, dem Propste Ulrich auf. Urk. Münster (Beronae) 2 Jänner 1298: Archiv Münster.

so beklagte doch Bischof Heinrich, bei des Stiftes löblicher Gastfreundschaft, desselben nicht geringen Mangel an Wein; darum und der Chorherren Achtbarkeit berücksichtigend gab er, als der Kirchherr zu Augheim starb, mit Genehmigung des Domcapitels und unter üblichem Vorbehalte der bischöflichen und päpstlichen Rechte, die Einkünfte dieser Kirche an ihren Tisch¹⁾. Mit dem Leutpriester, den sie hierauf nach Augheim setzten, verständigten sich Propst und Capitel um Pflichten und Rechte²⁾; dadurch gewann die Seelsorge des Orts an sicherem Bestand. Propst Ulrich und der Chorherr Gerung von Seckingen, in der Ueberzeugung daß vor jedem andern Christen der Geistliche zu Förderung des Gottesdienstes verbunden sei, stifteten aus eigenem Gute die Capelle der heiligen Bekenner Gallus und Fridolinus; das Recht einen Priester zu ernennen verlor sie, wenn sie hierin nachlässig wären, an das Capitel, dieses letztere an den Bischof³⁾.

Das Gedeihen der jungen Stiftung der Neuerinnen zu Neuenkirch beunruhigte die Geistlichen im benachbarten Sursee über die Rechte ihrer Kirche. Allein anstatt die Conventfrauen einer Verletzung derselben anzuklagen, begnügten sie sich ihnen einen Wandel ohne Regel und Gehorsam unter schimpflicher Schmähung vorzuwerfen. Die Schwestern brachten hiergegen Beschwerde an den Bischof Rudolf von Constanx. Dieser, eben als er im Kriege wider Herzog Albrecht zu Zürich war, übertrug den Untersuch dem Propste von Münster⁴⁾. Bischof Heinrich, der die Aufnahme der Schwestern in den Predigerorden bezeugte⁵⁾, wiederholte nach einiger Zeit den

¹⁾ Urk. Constanx 8 März 1294: Daselbst.

²⁾ Der Leutpriester erhält: Opfer, Seelgeräthe und Fahrzeiten, den Kleinzehnten im Dorfe Augheim (Auggen) und Heu und Moos, 20 Malter Roggen und 4 Malter Haber, und 8 Saum weißen Weins; dafür soll er einen Schuler halten, der ihm helfe die Kirche besingen. Urk. (Ich Her Ulrich ein Leutpr. v. A.) Neuenburg im Breisgau 1295 in der Erne: Daselbst.

³⁾ Der Propst gibt sein Haus infra muros cimiterii, beide noch anderes Gut; die Capelle soll iuxta ambitum ecclesie erbaut werden. Urk. 5 Christm. 1297: Daselbst.

⁴⁾ Urk. Zürich 17 Augustm. 1292: Archiv Neuenkirch. Kein Siegel hängt noch hieng.

⁵⁾ Urk. Zürich 18 Mai 1294: Daselbst; als Vidimus der Urk. Clairvaux 8 Christm. 1287: s. diese Geschichte II, 1, 568 Num. 1.

Auftrag¹⁾. Her Ulrich von Landenberg, um über die Rechte beider Kirchen durch die ältesten und zuverlässigsten Leute Rundschaft zu erhalten, setzte einen Tag nach Sursee in die Kirche²⁾; ihn hatte auf Kosten der Theile ein Rechts erfahrender zu begleiten³⁾.

Neben dem teutschen Hause zu Hiltskirch, unter dem Commenthure Bruder Hiltbold von Steckborn, hatten S. Johannes Spitalbrüder verschiedene Häuser zu Klingnau, Hohenrain, Lungstetten; ein neues erstand zu Reiden, unter Bruder Herman als Prior⁴⁾. Hohenrain, das sich mit Hiltskirch in gutem Vernehmen befand, und Klingnau hatten ihre besondern Vorgesetzten; Reiden war mit Lungstetten unter denselben Commenthur gestellt: sie alle standen unter Bruder Gotfrid von Staufen, Commenthur zu Neuenburg im Breisgau, als Pfleger an des Meisters Statt in den obern teutschen Landen⁵⁾. Ihre Erwerbungen waren von keiner großen Bedeutung⁶⁾; allein ihren Streitigkeiten mit einem Bürger einer Reichsstadt ward soviel Gewicht beigelegt, daß nicht nur hierum in Zürich und Arau Tage gehalten wurden, sondern mit Bischof Heinrich von Constanz, mit Freien und Rittern, zu Bewahrung des Landfriedens auch die Amtleute des Königs Adolf und des Herzogs Albrecht von Oesterreich sich die Beilegung derselben angelegen sein ließen⁷⁾. Einen stillern Weg zu gehen war unter dem Abte Rudolf

¹⁾ Urk. Zürich 7 Mai 1296: Daselbst; abschriftlich in der Urk. der Ann. 3.

²⁾ Auf den 27 Brachmonat.

³⁾ Urk. Münster (Berone) 5 Brachm. 1296: Daselbst.

⁴⁾ S. die erste Urk. der Ann. 7 auf Seite 133.

⁵⁾ Die Beweise ergeben sich namentlich aus den beiden Urk. der Ann. 7.

⁶⁾ Urk. (Bruder Hartman ist Commenthur zu S.) 24 Hornung 1296; und Urk. (des Ritters Walter von Fiela) Hohenrain 18 Jänner und 18 Winterm. (2 Briefe, teutsch und lateinisch) 1297: Archiv Hohenrain. Siegler des lat. Briefes: der von Fiela, das Teutschhaus in Hiltskirch, der Freie Her Ulrich von Rüfegg Ritter und Heinrich von Heidegg der ältere; Zeugen: Br. Dorenbrecht der Commendur, Albrecht der Prior, Heint. v. Rümelingen, Rudolf dictus Bethler, Hugo v. Randegg, Brüder zu Hohenrain; andere sechs. Vergl. Oesterreich. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 323 Ann.

⁷⁾ Die Spitalbrüder zu Lungstetten hatten einen Gutsstreit mit einem Solothurner; auch Hohenrain und Klingnau hatten Anforderungen. Her Ulrich von Rüfegg und Her Markward von Fenthal, an welche der Streit gesetzt wurde, entscheiden ihn. Urk. (Br. Gotfr. v. Staufen Comm. zu N., und Pfleger —) Zürich in der Frauen Kloster 20 Mai 1294: Soloth. Wochenblatt Jahrgang 1823 S. 225—228. Zugegen: Bischof Heint. v. Constanz, Graf Eberh. v. Capenelnbogen, Her Otto von Dachsenstein; Br. Eberh. v. Sulzberg, Br. Hiltbold v. Steck-

dem Gotteshause S. Urban vergönnt, wenn es einen Zehnten oder ein Eigengut erkaufte¹⁾, oder wenn Bestätigung früherer Gaben und Sühne um unverdienten Angriff edle Gäste in die Klostermauern führte²⁾.

Der Ritter Heinrich von Schlatt³⁾ war zu Sursee Kirchherr⁴⁾; unter seiner Verwaltung wurden drei Pfründen geliehen. Nach ihm gab der Herzog das Kirchenlehen Herrn Ulrich von Klingenberg⁵⁾, einem Bruder des Bischofs Heinrich von Constanz⁶⁾. Weder der Leutprieester noch die übrigen Pfründer saßen ununterbrochen bei Kirche und Altar, sondern stellten oftmals Verweser zu Besorgung ihrer geistlichen Obliegenheiten⁷⁾. Bürger hatten wohl auch von auswärtigen Gotteshäusern Güter zu Leibgeding. Die Sachen der Stadt besorgte nebst der Gemeinde ein Rath. An der Spitze der Bürger stand Herr Rudolf ab dem Hause⁸⁾; hierauf wurde Heinrich Roth Schultheiß

born Comm. v. Siltkirch; Herr Hartman von Wessenberg. Siegler: der v. Staufen, und die Häuser Hohenrain, Klingnau und Lungstetten. — Der Streit hatte sich erneuert, und wurde wieder beigelegt. Richter waren Herr Kunrad von Gölson Propst zu Werb und Herr Hartman der Schenk v. Wildegg; Obman war Herr Hartman von Ruoda. Urk. Arau 2 März 1296: Daselbst 229—231. Es siegeln, erbeten: Otto von Ochsenstein der Landvogt, Herr Ulrich von Rüssegg, und die Gemeinde v. Arau. Zugegen: Hr. Heinrich v. Pfallheim, Comm. zu Klingnau; viele andere, Geistliche und Weltliche. Hr. Jacob der Bettler ist Commenthur zu Lungstetten und zu Reiden.

¹⁾ Einen Zehnten gibt an S. Urban der Ritter Johannes dictus Bruwart, scultetus in curia Bellikon, durch Urk. 30 Brachm. 1293: Archiv S. Urban. Ein allodium in Pfafenau verkauft an S. U. der domicellus Otto von Rogliswile. Werner Müllist ist sein tutor; der domicellus Ludwig Graf von Froburg ist sein dominus. Urk. S. Urban 19 März 1294: Herrgott Genealog. II, 553. Zeugen: Herr Werner ein Freie von Wolhusen; die Ritter Heinrich von Pfafena und Dietmar von Hagberg, der domicellus Heint. v. Truchseß v. Froburg, und Herr Peter incuratus von Etismile.

²⁾ S. die Urk. der Anm. 3 auf Seite 129; und wegen der Güter in Saphnern hatte der domicellus Peter von Hasenburg S. U. beunruhigt, dann aber bereute er es. Urk. Schorren 27 Augustm. 1296: Archiv S. Urban. Siegler: der Abt von Frienisberg, und der Freie Herr Heimo von Hasenburg, Peters Bruder.

³⁾ S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 122, und Urk. der Anm. 3 auf Seite 128.

⁴⁾ Den Beweis gibt der Rundschaftsbrief Sursee 18 Heum. 1329: Archiv Sursee.

⁵⁾ Vergl. Geschichtsblätter II, 73.

⁷⁾ S. die Anm. 1 auf Seite 137.

⁸⁾ Johannes von Knutwile und s. Frau Margarita geben zwei Schuposen „der Oberhof“, ihr Leibding, an Hohenrain um 14 Pfd. Pfg. auf, Urk. 21 Jän-

von Sursee¹⁾. Einen Schultheißen als Amtman der Herrschaft, Rath und Gemeinde, hatte auch Sempach; die Stadt wuchs zu selbstständigen Rechten heran. Die Güter der Bürger lagen in vielen Höfen und Ortschaften der Umgegend; meist daher wurden sie ins Burgrecht aufgenommen, daher auch benannt. Mit den Rittern von Riffenach, den Frauen zu Neuenkirch, den Spitalbrüdern auf Hohentrain, welche um Sempach begütert waren, kamen die Bürger durch Kauf, Tausch oder Erblehen in Berührung. Aus ihrer Zahl war der Schultheiß; nach ihnen nannte sich der Leutpriester²⁾.

Ritter Peter von Tetnau, welchem der Landfriede zwischen Oesterreich und Zürich eine Stellung angewiesen hatte³⁾, schon früher Amtman zu Zug⁴⁾, erhielt sich im Ansehen, als die Bürger dieser Stadt, die durch den Heerzug des Herzogs Albrecht gelitten, sich um Ersatz an die Herzogin Witwe Agnes wendeten⁵⁾. Den Bürgern

ner 1294: Archiv Hohentrain. Rath und Bürger von Sursee, gebeten, hängen der Bürger (S. Burgensium) Siegel an. Zeugen: Her Rudolf ab dem Hus (de Domo); Walter Bassler, Heinrich Koto, und andere vier.

¹⁾ Peter von Etiswile, prebendarius ecclesie in Sursee, übergibt ererbtes Gut an Propst Ulrich von Landenberg. Urk. 7 Junii. 1298: Archiv Münster. Zeugen: Peter v. Münster, Gerung v. Seddingen und R. v. Butensulz, Chorherren zu M.; Johannes notarius prebendarius, Heinr. v. Fribach viceprebendarius, S. dictus Grello vicepebanus in Sursee; R. viceplebanus in Obernkirch; mag. Bonifacius physicus de Luceria; die Ritter R. v. Trostberg, und Joh. v. Rüdtschwil; S. Trutman, S. dictus Koto scultetus de Sursee, und Joh. v. Beinwile.

²⁾ Frau Mechtild von Etiswile verkauft ihr Gut zu Lewron, Erbe von Hohentrain, an ihren Schwesterman Bilgerin Bürger v. Sempach. Urk. 24 Hornung 1296: Archiv Hohentrain. Zeugen: Her . . der Decan v. Britnau, Her Heinr. d. Leutpr. v. Sempach; Kunr. v. Rotwile, Rud. v. Gattwile, Kunr. v. Borwe, Rud. v. Omendingen, Walter Ulrichs sel. Sohn des Schultheißen (s. diese Geschichte II, 1, 177 Anm. 4, und 564 Anm. 1), Heinr. v. Engelwartingen, Bürger v. S. Siegler: wir Heinrich, der do Schulthez vnd amt man was, vnd der rat von Sempach. Das Siegel, klein, hängt. — Walter von Walters vollführt eine Jahrszeitvergabe seines verstorbenen Schwiegervaters Rudolf Bramberg auf dem Gute zu Krebsingen an die Frauen von Neuenkirch. Urk. Sempach 1 Mai 1297: Archiv Neuenkirch. Mitsegler: Bürger und Rath von Sempach. Das Siegel, thalergroß, hängt. — Auch Bürger Sempachs sind es, die von den Rittern von Riffenach eine Schutpfe zu Ei (in villa Eigo) erkaufen: s. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 107.

³⁾ Urk. 22 Mai 1294: s. bei Zürich.

⁴⁾ S. diese Geschichte II, 1, 566 Anm. 7.

⁵⁾ So, das kleine Pergamentrödelchen (1292—1294): Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 145.

von Mellingen, welche Gemeinde sich hob¹⁾, ertheilte Herzog Albrecht die Rechte der Stadt Winterthur²⁾, sowie er Hug dem Schultheißen die Gnade erwies, daß ihm seine Töchter in den Lehen folgen durften³⁾. Ritter mit nicht unbedeutendem Lehen standen in Beziehung zu Mellingen⁴⁾; auch andere Bürger nahmen so zu, daß ihr Wohlstand durch Vergabungen nicht litt⁵⁾. Vornehmlich bemerkbar ward das Geschlecht der Segenser, aus welchem auch Her Peter der Leutprieester war⁶⁾. Her Hartman war Kirchherr im benachbarten Baden⁷⁾. Diesen Ort erhob Herzog Albrecht zu einer Stadt⁸⁾.

Aus der Beste Baden führte, wie schon früher⁹⁾, Werner der Bogt die Pflege über den ganzen Argau¹⁰⁾. Was die königliche Frau Agnes, Witwe des Herzogs Rudolf von Oesterreich, bald nach dem Tode des Königs Rudolf und noch später in eigenem Namen verfügte¹¹⁾, oder selbst für ihren unmündigen Sohn Johannes zu thun vornahm¹²⁾, blieb auf die Geschichte des Landes ohne Nachhalt¹³⁾, als sie die obern Lande verließ und bald darauf in Prag ihre Lebens-

¹⁾ Schon an der Urk. (Werner der Bogt v. Baden und Hugo d. Schultheiß von Mellingen) 1 Augustm. 1293 (Archiv Wettingen) hängt das S. Communitatis. Civium. Melling. Zeugen: Her Hartman der Kirchherr von Baden, und Kunrad sein Bruder. S. noch die Anm. 4 und 5.

²⁾ Urk. Finz 29 Winterm. 1296: Urkunden das. II, 158. Schon am 14 Jänner 1297 erhielten die von Mellingen von den Bürgern Winterthurs Abschrift ihrer ältern Stadtrechte: s. diese Geschichte II, 1, 631 Anm. 5, und 661 Anm. 1.

³⁾ Urk. Wien 7 März 1295: Urkunden das. 152 f.

⁴⁾ In der Urk. der Anm. 8 auf Seite 127 sind Zeugen: Hug der Schultheiß, und Rudolf der Segenser Bürger, von Mellingen.

⁵⁾ S. die Urk. der Anm. 8 auf Seite 132.

⁶⁾ S. die Anm. 4 und 5.

⁷⁾ S. die Anm. 1.

⁸⁾ Vergl. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 133.

⁹⁾ Am 30 Augustm. 1285.

¹⁰⁾ S. die Anm. 1, sowie bei Lucern 10 April und 2 Mai 1293, und Urk. 22 Mai 1294 bei Zürich.

¹¹⁾ S. im Zwischenreiche bei Lucern die Urk. 30 Augustm. 1291, und Urk. Brugg 9 Augustm. 1293 bei Wettingen (Anm. 2 auf Seite 133).

¹²⁾ Urk. (Johannes d. gr. Austria et Styrie dux, et Alsatie langravius; fikt. S. Berena Stift in Zurzach) Brugg 1 April 1294 (ind. 7): Beilage 8; auch abgedruckt von mir im Archiv f. Schweizer. Gesch. I, 141.

¹³⁾ Vergl. die Anm. 5 auf Seite 137.

Der Herrschaft Amtleute. Zofingen: Stift, Froburg, und Oesterreich, Sothenberg. 139

tage beschloß¹⁾. Seine Befehle erhielt Vogt Werner von dem Herzog Albrecht²⁾; in der Verwaltung stand er zunächst unter dem Freien Herrn Otto von Ochsenstein³⁾, welchem der Herzog Land und Rente übergab, um ihr Pfleger zu sein, und alles zu thun was er thäte, wenn er im Lande wäre⁴⁾. Der Landvogt, mit dessen Wissen es geschah, daß der Ritter von Hedingen Hof und Gut an die Frauen von Gnadenthal verkaufte, ertheilte hierzu seine besondere Einwilligung⁵⁾. Auf Werner aber folgte an der Vogtei Baden Heinrich der Maier von Zofingen⁶⁾.

Ueber ihre Eigengüter bei dieser Stadt, sowie mit gesonderten Befugnissen eines Grundherrn in derselben⁷⁾, übten die Chorherren des S. Mauritius Stiftes Zwing und Bann; darum der Maier. Der junge Graf Ludwig von Froburg, Sohn Herrn Hartmans, nachdem er mit seinen Geschwistern getheilt⁸⁾, war als Vogt Zofingens Herr der Stadt und setzte den Schultheißen⁹⁾. Aber zwischen der Herrschaft Oesterreich, welcher seit König Rudolf das Ober-eigenthum über Zofingen zustand, und zwischen den Grafen von Froburg hatte sich ein Zerwürfniß erhoben, aus welchem auch andere Edelleute für sich Nutzen zu ziehen suchten¹⁰⁾. Die Behauptung seiner Rechte übertrug Herzog Albrecht Herrn Otto von Ochsenstein; dieser, nachdem er im Elsaß den Widerstand gebrochen, legte sich mit Macht vor Zofingen¹¹⁾. Von dem an blieb die Stadt, man-

¹⁾ Am 17 Mai 1296: Chron. Francisci ap. Scriptores rer. Bohemicar. II, 12.

²⁾ S. bei Lucern die Urk. 30 Brachm. und 30 März 1293.

³⁾ So, der von Hedingen in seiner Urk. der Ann. 8 auf Seite 127.

⁴⁾ Urk. Luzburg 16 Weim. 1297: Urkunden das. II, 162.

⁵⁾ Er ist es am 2 Febr. 1298: die Quelle der Ann. 5 auf Seite 136.

⁶⁾ Vergl. diese Geschichte II, 1, 546.

⁷⁾ Es urkunden getrennt: Ludwig, am 19 März 1294; am 10 Brachm. 1299, Martward.

⁸⁾ S. in dieser Gesch. II, 2, 396 Ann. 4, und 118 Ann. 6, die Urk. 26 Hornung 1293. Meberli ist Schultheiß zu Zofingen.

⁹⁾ S. die Stelle daselbst 396 vor Ann. 1, und Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 319, wobei nur ungewiß bleibt, ob sie auf das Jahr 1285 oder auf 1295 bezogen werden muß. Was Eschubi Chronik I, 207, a und die Chronik der Stadt Zofingen S. 45 f. erzählen, gibt hierzu keinen Aufschluß.

¹⁰⁾ Eodem tempore, scilicet 5 Idus Junii (9 Brachm. 1293), aedificavit advocatus terrae, scilicet filius sororis regis Rudolphi, castrum in Saerwille, ut castrum Ortinberg obsideret: Annales Colmar, 27, Dominus de

gesprachen von Froburg, fortwährend bei Oesterreich¹⁾. Um dieselbe Zeit kamen auch Ludwigs Vettern, die Grafen Wolmar von Froburg und Herman von Homberg, mit Peter dem Reichen Bischof von Basel wieder zu Sühne: der Jungherre Wolmar bekannte ihm stehe kein Recht zu, Olten, Waldburg oder ein anderes Lehen der Kirche Basel zu veräußern²⁾; Graf Herman empfing die Stadt Liestal und die Burg Homberg vom Bischofe zu Lehen, und mußte für den dem Gotteshause zugefügten Schaden zweihundert Mark Silbers bezahlen³⁾.

Graf Herman verkaufte auch, als Vogt der Kinder seines verstorbenen Veters Grafen Ludwig von Homberg, Hern Burghard dem Vicedom dem Bürgermeister und dem Rathe von Basel um dreißig Mark alles Recht derselben an dem Fahr an der Birs: die Stadt durfte nun in die Herrschaft Homberg hinüberbrücken, wo sie wollte, zwischen Mönchenstein und dem Rheine; doch unbeschadet der Herrschaft Hausgestinde und den Bürgern von Liestal⁴⁾. Bischof Peter und die Stadt Basel kamen in Streit mit dem Grafen Egen und der Stadt Freiburg; von jedem Theile wurden drei Schiedleute gegeben⁵⁾: Obman war Bischof Kunrad von Straßburg. Allein Thüring der Kläger, und Simon sein Gegner, kamen vor dem Gerichte zu Freiburg überein: an den Potestat und vor das Gericht von Como zu fahren, und diesem ihren Handel vorzulegen; welchem von beiden dann das Gericht gewonnen oder verloren und einen Brief gebe von dem Richter, der von des Potestates wegen zu Gericht sitze, der habe wirklich gewonnen oder verloren. Hierauf, wenn

Döhsenstein, cognatus et procurator ducis Austriae, obsedit et expugnavit; et circa festum Mariae Magdalenaë (22 Heum. 1295) Zouingen cum magna hominum multitudine dicitur obsedis: Ibid. 29.

¹⁾ Vergl. diese Geschichte II, 2, 396 Anm. 5.

²⁾ Urk. Basel 10 und 14 Herbstm. 1295: Archiv Basel.

³⁾ Urk. Basel 22 Formung 1296: Herrgott Genealog. II, 559. Zeugen: Hug von Wessenberg, der Ruster von Basel; die Grafen Rudolf von Habsburg und Wolmar von Froburg; Her Thüring von Ramstein, Her Peter der Schaler, Her Kunrad der Mönch.

⁴⁾ Urk. ze Basle 10 Winterm. 1295: Archiv Basel. Mitsegler: Bernher Graue von Homberg. Wegen des Bürgermeisters vergl. bei Lucern die Urk. 16 Augustm. 1293.

⁵⁾ Die Basels sind: Her Peter der Schaler, Her Burghard der Vicedom und Her Hug von Ldrach.

Como gesprochen, soll man dem, der gewonnen habe, zu Freiburg richten¹⁾. Inzwischen starb Bischof Peter der Reiche²⁾. Sein Nachfolger am Hochstifte Peter von Aspelt, einst Arzt des Königs Rudolf, hielt bald nach seiner Erwählung die erste Synode³⁾; es that Noth⁴⁾.

Der Stadt Bern gab aus Zürich König Adolf nicht nur Wiederholung der beiden Briefe des Königs Rudolf⁵⁾, sondern noch eine zwiefache Freiheit: die eine, auf die Dauer einer Reichserledigung einen oder mehrere Richter zu setzen, die über Verbrechen, worauf Blutstrafe steht, zu erkennen, sprechen und richten haben nach des Rechts Ordnung⁶⁾; die andere, daß niemand, wes Standes oder Ranges er sei, gemeiner oder edler, wer immer, Mann oder Weib, die Bürger von Bern, solange sie vor des Reichs Schultheißen der Stadt auf jede Klage zu antworten bereit sind, um irgend eine peinliche oder bürgerliche Streitfrage vor einen äußern Richter laden dürfe, es sei denn daß der König oder seines Hofes Richter sie zur Untersuchung vor sich berufe⁷⁾. Wenn nun auch durch die Anerkennung des römischen Königs die Stadt Bern aus dem Schirme des Grafen von Savoyen an das Reich zurücktrat, so waren darum die Wirkungen ihres Bündnisses mit Amedeus noch keineswegs beseitigt. Nämlich diesem Grafen und dessen Bruder Ludwig Herrn der Wadt, der Herrschaft Niburg, den Städten Bern, Peterlingen und Murten, stand gegenüber mit Laupen und Gümminen die Stadt Freiburg, welche sich mit Wisflisburg und Neuenburg verbündete. Freiburgs Beschirmer für die Herzoge von Oesterreich war der Freie Otto von Ochsenstein⁸⁾, der seinerseits die Grafen von Straßberg

¹⁾ Urk. 12 März 1296: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freiburg im Br. I, 143.

²⁾ Am 2 April 1296: Annal. Colmar. 29.

³⁾ 1297, nach dem 11 Winterm.: Würdtwein Subs. Dipl. IV, 29—48. Ueber den Aspelter vergl. diese Geschichte I, 755 Anm. 1, und 488 Anm. 1.

⁴⁾ *Dem circa nativitatem domini (25 Christm. 1296) fuerunt cuidam clerico in civitate Basiliensi virilia, propter quandam invenculam, detruncata et suspensa in medio civitatis: Annal. Colmar. 30.*

⁵⁾ Zwei Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827, S. 423, in der Anmerkung nur angeführt. Rudolfs Briefe Basel 15 und 16 Jänner 1274 f. in dieser Gesch. II, 2, 295.

⁶⁾ Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Dasselbst S. 443.

⁷⁾ Urk. Zürich 11 Jänner 1293: Das. 443 f.

⁸⁾ Die Beweise liegen in den nächstfolgenden Friedensverhandlungen.

aus dem Hause Neuenburg und durch sie die von Nidau sowie Graf Heinrich von Buchegg den Landgrafen in Burgund zu Verwandten hatte¹⁾. Der Krieg der Städte ward mit Verwüstung geführt, und weder geistliches Gut noch selbst Kirchen verschont²⁾; doch weitere Fortschritte machten die von Bern und ihre Verbündete nicht³⁾.

Indessen schien das Verständniß zwischen König Adolf und Herzog Albrecht zu Handhabung des Landfriedens auch auf diese Gegenden so zu wirken, allmählig die Ruhe wiederherzustellen. Zuerst erließen Abt und Convent der Prämonstratenser zu Gotstatt, sowie ihr Mitbruder Burghard der Pfarrgeistliche zu Cappel, ihren an dieser Kirche und den Häusern daselbst durch die von Freiburg und deren Helfer erlittenen Brandschaden⁴⁾, bald auch die von Murten alles, was ihnen durch dieselben Bürger seit den letzten achtundvierzig Jahren war zugesügt worden⁵⁾. Zugleich traten die Städte Murten und Freiburg zu Erneuerung ihres alten Vertheidigungsbundes zusammen und zu genauerer Bestimmung, wie sie um Burgrecht und Gerichte, um Schaden und Ansprüche einander zu behandeln und zu berechtigen hätten. Vorbehalten wurden von Murten der römische König und Kaiser, und Amedeus Graf von Savoien ihr Beschirmer; von Freiburg Herzog Albrecht von Oesterreich und Johannes dessen Brudersohn, der Freie Otto von Ochsenstein, Ritter, ihr Beschirmer, und auf die Dauer ihrer eidlichen Verbindung die von Wisflisburg und von Neuenburg. Gemeinsam nahmen sie auch die Stadt Bern aus, wofern sie die unter ihnen geschlossenen Eide anerkennen wolle; wo nicht, so soll keine der beiden Städte gegen die andere den Bernern rathen oder helfen⁶⁾. Wenige Tage nach diesem erklärten

¹⁾ Zu Straßberg und Buchegg vergl. die Urk. 1 Herbstm. 1292 und 2 Mai 1293: Das. 1826 S. 295, und 1828 S. 431.

²⁾ S. die Urk. der Ann. 4.

³⁾ Vergl. Lillier Gesch. d. Freistaates Bern I, 78 f. und 97.

⁴⁾ Urk. im Weim. 1293: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1828, S. 91; Recueil Diplomatique du Canton de Fribourg I, 159.

⁵⁾ Urk. 18 Jänner 1294 (für 1293, die Lunae post fest. b. Hilarij): Daselbst S. 92; Recueil ibid. 146. S. in dieser Geschichte II, 2, 157 f. die Urk. 2 Hermon. 1245.

⁶⁾ Urk. (Uldricus de Cryssie scultetus, consules et universitas de Murto, und Conradus de Adventica scultetus, cons. et univ. de Friburgo) im Jänner 1294 (für 1298): Daselbst 428—431; Ibid. 147—150.

sich zu Laupen die von Bern bereit, ihren Eidswur mit Freiburg zu erneuern und um alles, was sie von dem Tage ihrer Verbündung mit Amedeus Grafen von Savoyen bis zum gegenwärtigen Tage jener Stadt auf des Reiches StraÙe an welcherlei Gut weggenommen oder sie sonst geschädigt haben, sobald die Eide erneuert seien, je vierzehn Tage nach der Freiburger Mahnung, auf halbem Wege mit ihnen vor Recht zu kommen¹⁾. Wirklich stand die Erneuerung nicht lange an, worauf auch der Jungher Peter von Thurn, Herr zu Gestelen im Wallis, als Bürger von Bern den eidlichen Bund beschwor, welchen diese Stadt mit Freiburg schloÙ²⁾. Allein mehr zu thun wurden in diesem Augenblicke die Berner durch eine innere Aufregung gehindert.

Die Juden in Bern waren namentlich durch Wucherzinsen zu solchem Reichthum gestiegen, daß nicht nur einzelne Bürger der Stadt, sondern selbst Gotteshäuser ihre Schuldner wurden; unter den Pfändern, welche sie sich geben ließen, mußten die Predigermönche Berns sogar ihre Kirchenbücher einsetzen³⁾. Umsonst wollte eine Verordnung des Rathes, daß wer auf Zinsen leihe, Christ oder Jude, die Schuld in Jahresfrist einzutreiben habe; wenn nicht, so wurden die Bürgen ihrer Verbindlichkeit ledig erklärt⁴⁾. Da trug sich zu daß, wie ähnliches um dieselbe Zeit auch an andern Orten geglaubt wurde⁵⁾, der Leichnam eines Knaben, Namens Rudolf, gefunden wurde; man hielt ihn für ermordet, und beschuldigte die Juden der That⁶⁾. Mit Joel, in dessen Hause das Verbrechen verübt worden sei, ergriffen die Berner alle Juden und Jüdinnen,

¹⁾ Urk. Laupen 11 Hornung 1294 (für 1293, die Jovis ante fest. b. Valentini): Daselbst 92 ff.; Ibid. 151 ff.

²⁾ Urk. ante Vividunum 11 April 1294 (für 1293, Dominica in ramis Palmarum): Daselbst 94; Ibid. 154. Vergl. auch Urk. 13 Herbstm. 1294: Zapf Monum. I, 181.

³⁾ Die Beweise s. in nächstfolgenden Urkunden.

⁴⁾ Tillier Gesch. d. Fr. Bern I, 72, jedoch zum Jahre 1288.

⁵⁾ Puer novem annorum Colmariae a Judaeis interficitur: Annal. Colmar. 27, zum Jahre 1292.

⁶⁾ Judaei Bernenses puerum, ut dicitur, occiderunt: Ibid. 28, zum J. 1294; pro occisione pueri, videlicet beati Rudolphi, quem dicti Judaei, ut dicitur, occiderunt: die Urk. im Christm. 1294, welche auch den Juden Joellinum nennt. Dieser heißt, wohl nur als Druckfehler, bei Justinger Chronik S. 39 „Jöli“, und im Soloth. Wochenblatt (s. die Anm. 2 auf Seite 144) gar „Jölle“.

thürnten sie ein, und enthielten sich nicht von Mißhandlungen. Die Sache gelangte an König Adolf, in dessen Schirme alle Juden, als Knechte der königlichen Kammer, standen.

Da erschienen in Bern Bischof Peter von Basel, der Freie Gotfrid von Merenberg, im Elsaß für den von Ochsenstein und nun auch Landvogt in Burgund, und die Ritter Cuno von Bergheim und Hartman von Ratsamhausen¹⁾, und vermittelten dahin: Daß Joel und sämtliche Juden nicht nur auf alle ihre Schuldforderungen an die Stadt und deren einzelne Bürger gänzlich verzichteten, sondern auch die hierum gegebenen Briefe und Pfänder zurückzustellen versprachen; zugleich gelobten sie, der Gemeinde Bern, von welcher sie vielfältigen Vorthail gezogen, tausend Mark Silbers, ebenso fünfhundert Mark dem Schultheißen auszuführen. Diese Dinge mußten die Juden erfüllen, wenn sie aus der Bürger Gewalt kommen wollten. Das Uebereinkommen, für dessen Bestätigung die Vermittler ihre angelegene Verwendung zusagten²⁾, bekräftigte König Adolf unverweilt³⁾.

Schultheiß zu Bern war damals der Ritter Jacob von Rienberg. Als diesem, dem Rathe und der Gemeinde, nach gerichtlichem Spruche und auf ihre Forderung, die Frau eines Bürgers von Bern verschiedene Kostbarkeiten an Gold und Silber, welche, in einem Schreine wohlverwahrt, ein Berner Jude und dessen Bote ihr anvertraut hatten, mit andern nichteingeschlossenen Kleinodien aushändigte; erhielt hinwieder dieselbe von ihnen die Zusicherung, sie gegen den römischen König, die Juden und wer immer sie hierum ansprechen möge, vollkommen schadlos zu halten⁴⁾. Derselbe Schultheiß empfing aus den Händen von vier Bürgern Berns⁵⁾, im sechsten Monate

¹⁾ Wegen der beiden Ritter vergl. diese Geschichte I, 688 nach Ann. 5, und 875 f.

²⁾ Urk. Bern 30 Brachm. 1294: Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1828, S. 191 ff. Siegler: Bischof, Landvogt, und die zwei Ritter.

³⁾ Urk. Frankfurt 1 Augustm. 1294: Daselbst S. 194.

⁴⁾ Urk. Bern 14 Augustm. 1294: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 149 f. Die übergebenen Gegenstände sind alle genannt.

⁵⁾ Es sind: Gerhard von Grasburg, Cuno der Münzer, Kunrad Fischer und Nicolaus Brieso. Es kann auffallen, daß keiner dieser vier Namen in der nächstfolgenden Darstellung weder unter den Sechzehnen, noch unter den Zweihundert genannt wird.

nach Beilegung des Judenhandels, die ihm zugesprochenen fünfhundert Mark Silbers, deren Zahlung an ihn der Spitalorden, die Ordensbrüder zu Interlachen und, mit andern den Juden Verpflichteten, Her Ulrich vom Thore übernommen hatten¹⁾. Hingegen beeilte sich die Stadt Bern nicht, alle bei ihr hinterlegten Judenpfänder, worüber König Adolf vor seiner Ausgleichung mit den Bürgern²⁾, zu Gunsten der Predigermönche, welchen sie gehörten, verfügt hatte, diesen herauszugeben, obwohl er sie hierum wiederholt mahnte³⁾. Aber mit dem Landvogte Gotfrid von Merenberg, dessen Anwesenheit in Bern sie benützten, zogen die Bürger noch desselben Sommers auf den Schaden Hern Arnolds und Hern Walters Freien von Wediswile mit solchem Eifer ins Frutigenthal, daß nebst andern Gebäuden auch die Kirche eingäschert wurde, und auf Bern die Entschädigung an den Kirchherrn fiel⁴⁾.

In diesen Verwicklungen, welchen Schultheiß und Rath nicht gewachsen zu sein schienen, versammelte sich die Gemeinde der Bürger in der Kirche der Minderbrüder, und erwählte aus ihrer Mitte⁵⁾ sechzehn Männer, die hinwiederum zweihundert andere aus der Gemeinde erwählten. Die Sechzehn, an deren Spitze kein Ritter, sondern der Jungher Johannes von Bubenberg stand⁶⁾, sollten Schultheiß und Rätthen, die Zweihundert den Sechzehn Rath und Hülfe gewähren, um die Gerichte und was Gerechtigkeit und Wahr-

1) Urk. Bern im Christm. 1294: Soloth. *BBL.* das. 194.

2) *antequam nobiscum (vobiscum) compositionem aliquam iniretis (iniremus).*

3) *meminimus — vobis — scripsisse vicibus repetitis.* So, die erste Urk. 7 Augustm. 1295: s. die Ann. 4 auf Seite 147.

4) *cum prenobilis vir dominus Gotfridus de Merenberg, advocatus sacri imperii per Alsaciam ac Burgundiam, assumptis sibi sculteto, consilibus ac communitate burgensium de Berno, anno domini M.cc.xc.iv mense Julii (im Febr. 1294) vallem de Frutingen cum armatis intraverit in destructionem domini Arnoldi ac domini Waltheri dominorum de Wediswile; et exinde — —.* Für den Schaden bezahlen die Berner 21 Pfund Pfennige. Urk. (ego Nicolaus rector ecclesie de Frutingen, Laus. dioc.) 15 Hornung 1296: *Der Schweizer. Geschichtsforscher* III, 212. Mitfiegler: der Leutpriester (plebanus) von Bern. Wegen der beiden Edeln vergl. die Urk. 4 April 1296: s. die Ann. 5 auf Seite 150.

5) *de quatuor partibus seu terminis nostrae civitatis.*

6) *inter quos Joh. de Bubenberg, domicellus, caput et superior existit:* die zweite Urk. der Ann. 2 auf Seite 146; im Briefe der Sechzehn heißen sie Joh. de Bubenberg domicellus, Ulrichus de Egerdon, P. frater suus, so daß weder die letztern zwei noch einer der folgenden 13 domicellus genannt wird.

heit betreffe gebührend zu führen und zu halten, der Stadt Beschwerden und Schaden mit Klugheit abzuwenden, und besonders in und außer Bern jegliche Ungebühr gutzumachen¹⁾; ja es mochten die Sechzehner, so oft sie wollten, in und außer der Stadt bei Tagen und Verhandlungen mit Schultheiß und Rätthen sitzen. Die beiden Ausschüsse sollten alle Jahre zu Ostern von der Gemeinde erneuert, Hintansetzung der Eidespflicht an den Sechzehner mit Stadtmeiden auf ein Jahr und zehen Pfund Bernpfeninge, mit einem Monat und zwei Pfund an den Zweihundert gestraft, und der Nachlässige je durch zwei seines Ausschusses überwiesen werden. Einen Abgang bei den Sechzehner hatten sie selber zu ergänzen, über alle Sachen nach der Meinung der Mehrheit zu entscheiden, und durften einen Gegenstand ihres Bereiches nur dann fallen lassen, wenn sie einstimmig waren²⁾.

Bald nach diesem, im nächsten Monate seit der Rückkehr aus dem ersten Feldzuge in Thüringen, kam König Adolf ins Neckland und wurde von den Bernern ehrenvoll empfangen³⁾. Aus dieser Stadt bestätigte er den Augustinern zu Interlachen, wie vor ihm König Rudolf gethan, die Freiheitsbriefe Friderichs des Zweiten und seines Sohnes Heinrich⁴⁾. Hatte Adolf schon früher eine Ansiedlung frommer Frauen in Brunnadern bei Bern, als Schwestern des Predigerordens, für sich und ihre neue Gründung in des Reiches Schirm genommen⁵⁾; so gewährte er diesen in vollem Maße nunmehr bei seiner Anwesenheit den Schwestern auf der Insel zu Bern, welchem neugegründeten Kloster, desselben Predigerordens, er selbst

¹⁾ Das Pergamen im Staatsarchiv Bern (Mittheilung von Mor. v. Stütler) hat *indiscretionibus penitus corrigendis*, wofür der Abdruck irrig *iurisdictionibus* gibt.

²⁾ Zwei Urk. Bern 3 Hornung 1295 (für 1294, *feria quinta post Septuagesimam*): Soloth. Woch. bl. Jahrg. 1828 S. 178 ff. (der Sechzehner), und 180 — 183 (der Zweihundert). Alle Bürger beider Briefe sind mit Namen aufgeführt.

³⁾ Am 24 Hornung (in die b. *Matthiae apostoli, tunc feria quinta post dominicam Invocavit*) 1295: *Chronica de Berno*, im Schweizer. Geschichtsforscher II, 24.

⁴⁾ Zwei Urk. Bern 28 Hornung 1295: Soloth. W. Bl. 1828 S. 434, und Stettler Regesten.

⁵⁾ Urk. Offenbürg (statt Offenbach) 11 Christm. 1298: Soloth. W. Bl. das. 432.

den Namen Marienthal beilegte¹⁾. Aus Solothurn, welcher Stadt Adolf nicht nur die beiden Briefe Königs Rudolf bestätigte, sondern auch neue Freiheiten erteilte²⁾, begünstigte er die Cistercienserinnen zu Frauenbrunnen so daß, gegen die bisher übliche Erlegung von acht Pfund, ihre in des Reiches benachbarten Städten Bern und Solothurn gelegenen Häuser von jeglicher Steuer und Dienstleistung frei sein sollen³⁾. Dem ehrenvollen Empfange in Bern entsprach es nicht, als dem Könige wenige Wochen nach seiner Abreise die Kunde kam, daß nicht nur die Stadt den Predigern die ihnen gehörenden Pfänder vorenthalte und selbst Gewalt verübt⁴⁾, sondern auch daß Uebelwollende das bei seiner Anwesenheit von ihm jüngst gegründete Kloster der Predigerschwester gänzlich zerstört haben, wofür er, wenn nicht Schultheiß und Rath die Frevler zu gebührender Entschädigung anhalten, den Schwestern zum Recht verhelfen werde⁵⁾.

Wenn des römischen Königs Vergünstigungen für Bern und Solothurn die Stärkung dieser Gemeinwesen bezweckten und zur Folge hatten, so zeigten hinwieder die für erstere Stadt so vortheilhafte Beilegung des Judenhandels, die Aufstellung eines Landvogts für Burgund, dessen Zug mit den Bernern ins Thal Frutigen, sowie des Königs eigene Ankunft im Oechtland, sein Besuch in Laupen, dessen Bürgern er den von König Rudolf erhaltenen Freiheitsbrief erneuerte und bestätigte⁶⁾, und selbst sein gegen Bern mit Schöpfung ausgesprochenes Zürnen, wenn gegen seinen Willen gehandelt wurde, wohl unverkennbar daß Adolf des Reiches Rechte in

¹⁾ quod claustrum Vallis s. Mariae (Frauenthal), novo nostrae impositionis nomine, nuncupatur. Urk. Bern 28 Hornung 1295: Das. 434 f.

²⁾ Urk. im Lager vor Colmar 6 Weim. 1293: Das. 1812 S. 369, als Uebersetzung.

³⁾ Urk. Solothurn 2 März 1295: Das. 1818, S. 5.

⁴⁾ de restitutis sibi (libris) antiphonarium unum vobis reddi eosdem denuo compalitis. Erste Urk. (sculteto ceterisque rectoribus ville Bernensis) Fulda 7 Augustm. 1295: Das. 1827, S. 444; Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 153.

⁵⁾ quidam malefici de civitate vestra claustrum —, quod nuper in Berna existentes fundavimus, — — — funditus destruxerunt, de quo non sufficimus ammirari. Zweite Urk. (sculteto et consulibus ville Bern.) Fulda 7 Augustm. 1295: Urkunden das. 153 f. Schon am 31 Augustm. 1295 gaben Vicegardianus et conventus der Minderbrüder in Bern Abschrift beider Briefe: Daselbst.

⁶⁾ Urk. Laupen 27 Hornung 1295: Beilage 10.

diesen Landen vor Eingriffen unruhiger Nachbarn bewahren wollte, und daß er vorzüglich Bern zu gewinnen suchte. Dem Einflusse des jugendlichungestümmen Bern konnte sich die Bedächtigkeit des alten Solothurn nur schwer entziehen, und selbst das unter den Herzogen von Oesterreich stehende Freiburg bot keine Hindernisse, wenn nur zwischen den Fürsten und den Bürgern der Landfriede fortbauerte. Die Absicht mochte erreicht werden, wenn die Städte sich entschließen konnten, für des Königs Sache so viel zu thun als für ihre eigene.

Da ernannten zu Erledigung der gegenseitigen Forderungen die Städte Bern und Freiburg, wenige Wochen nachdem König Adolf Nechtland verlassen, je sechs Männer aus ihrem Rathe¹⁾ zu Schiedleuten, setzten deren Zusammentritt nach Laupen auf den zweiten Tag des Monats Mai, und wollten daß vor allem darüber gesprochen werde, was seit der letzten Erneuerung des Eides vorgefallen war²⁾. Es gelang den Schiedrichtern so gut, daß schon nach fünfzehn Tagen alle Anstände sich ausgeglichen fanden, und die von Freiburg noch zu Laupen ihre Eidgenossen von Bern aller Forderungen gänzlich entließen³⁾. Auch Ritter Ulrich vom Thor, des Grafen Hartman von Kiburg Stellvertreter, dem die Obmanschaft bei dem Schiedgerichte zugebracht war, empfing bald von Freiburg die hundert Pfund, um welche er sich für sie bei der Ausgleichung zu Laupen den Bernern verpflichtet hatte⁴⁾. Inzwischen gestattete Freiburg denen von

¹⁾ Es sind: Berns, Gerhard von Grasburg, Cuno der Münzer, Kunrad der Fischer, Nicolaus Brieso, Ulrich von Egerdon und Johannes von Lindenach (wegen der vier ersten s. die Anm. 5 auf Seite 144; der v. Egerdon und v. Lindenach sind unter den Sechzehn); Freiburgs, Her Ulrich von Madenberg, Wilhelm von Endlisberg, Ulrich der Ritsche (Dives), Johannes v. Wippingen (Wippens), und Jacob und Ruf von Dübdingen. Her Ulrich vom Thor soll, wenn er will, Gemeinman sein.

²⁾ Urk. (Schulth., Rath und Gemeinde v. Bern) 7 April 1295: Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1827, S. 289; Recueil diplom. du canton de Fr. I, 167; Zeerleder Urkunden für d. Gesch. d. St. Bern (herausgegeben durch L. Burstemberger) II, 426 f. hat den, ebenfalls teutsch geschriebenen, Gegenbrief Freiburgs.

³⁾ Urk. (Conradus de Adventhica advocatus de Fr., consules et communitas eiusdem loci) Laupen 17 (nicht 19) Mai 1295: Das. 1828, S. 440.

⁴⁾ Urk. (ego Ulricus de Porta, miles, vicarius ill. viri Hartmanni comitis de Habsburg) Bern 23 Jänner 1296 (für 1295, in crastino s. Vincentii mart.): Das. 441; Zapf Monum. I, 188. An der Urk. 9 Augustm. 1294, bei Zapf ibid. 178 f., hängt das Siegel domini Ulrici de Torberc, militis, gerentis vices domini sui Harthemanni comitis de Kiburc.

Bern, mit den Bürgern von Solothurn sich zu verblinden und sie zu Eidgenossen aufzunehmen; doch so daß der Eid, welchen Solothurn an Bern schwöre, von diesem auch an jenes geschworen werde, und daß Freiburg und Solothurn sich gegenseitig einen gleichen Eid leisten¹⁾. Ungeachtet dieser anscheinenden Uebereinstimmung fuhren gleichwohl beide Städte fort, sich einseitig durch verschiedene Verbindungen zu stärken.

Die Gemeinde der Bürger und Bewohner der Stadt Laupen, seit den Tagen Hartmans des jüngern Grafen von Niburg mit Schultheiß, Rätthen und Gemeinde von Freiburg durch Bund und Eid vereinigt²⁾, erneuerten mit denselben für sich und die gegenseitigen Nachkommen den Schwur zu getreuer Bertheidigung, und behielten nur ihren Herrn vor und wen er der Stadt zum Beschirmer geben würde³⁾. Rudolf Graf von Neuenburg Herr zu Nidau, indem er in Freiburg auf zwölf Jahre⁴⁾ Burgrecht nahm, gelobte Hülfe wider jederman, Kirche und Bischof von Basel ausgenommen, und räumte den Bürgern auf seine frühern und künftigen Fehden, auf mögliche Zerwürfnisse mit seinen Verwandten zu Neuenburg oder mit Freiburg selbst soviel Gewalt ein, daß für sie eine Gefahr von ihm nicht herkommen zu können schien⁵⁾. Als Johannes Herr von Cossonay in derselben Stadt Dechtlands ewiges Burgrecht schwur und wider jederman Hülfe und Rath versprach, behielt er nur den Grafen von Savoien und den Bischof von Lausanne vor⁶⁾. Der Ritter Nicolaus von Englisberg⁷⁾, Herr von Ergenzach und von Illingen, welchem zum Ankaufe der erstern Beste aus der Hand

¹⁾ Urk. Freiburg 29 April 1295: Soloth. *BB.* das. 435; *Recueil* ibid. 166.

²⁾ Vergl. diese Geschichte II, 2, 167 Num. 5.

³⁾ D. i. das Reich, den königlichen Landvogt, oder wer an dessen Stelle käme. Urk. (Laupens) im *Brachm.* 1294: Das. 95; *Ibid.* 162.

⁴⁾ Bis 25 Christm. 1306.

⁵⁾ Urk. (des Grafen) Freiburg 1 Herbstm. 1294: Das. 95 f.; *Ibid.* 163.

⁶⁾ Urk. 17 Jänner 1295 (für 1294, die *Lunae post octavam Epiphaniae domini*): Das. 433 f.; *Ibid.* 161.

⁷⁾ Ueber ihn, dessen Bruder Willinus und Joh. von Wippens (beide Bürger zu Freiburg), sowie des Ritters Besitzthum vergl. seine Urk. Freiburg im Mai 1294: Das. 433. Erster Zeuge: Conradus de Aventhica, nunc scultetus de Friburgo.

des edeln Mannes Wilhelm Herrn von Arberg¹⁾ seine Freunde von Freiburg dreihundert Pfund²⁾ beigetragen, versicherte ihnen hierum seinen Beistand wider jederman und das Haus in allen Nöthen der Stadt offen zu halten³⁾.

Ihrerseits nahmen die Berner den Bischof Bonifacius von Sitten so in zehnjähriges Burgrecht⁴⁾, daß er sich ihnen auf solange mit aller Macht seiner Kirche wider die Freien Herrn Rudolf von Weissenburg, Herrn Arnold und Herrn Walter von Wedismile, sowie die Herren von Naren, aus dem Lande Wallis über das Alpengebirge bis an den Ort Watt bei Stretlingen, unter Zustimmung und nach Willen und Rath des Domcapitels, zu Schutz und Hülfe verband⁵⁾. Ludwig von Savoien Herr der Wadt war, aus den Feindseligkeiten während des Zwischenreiches, mit Freiburg wieder zu Frieden gekommen: die Stadt und Herr Ulrich von Maggenberg gaben ihre Gefangenen heraus, und andere sollten auf schiedrichterliche Bestimmung eines Lösegeldes in Freiheit gesetzt werden; die gegenseitigen Schädigungen hörten auf. In den Frieden schloß Freiburg die von Bern, von Wislisburg und Neuenburg, solange ihre Verbindung dauere; hinwieder gab Ludwig für seinen Bruder den Grafen von Savoien den Freiburgern einen Waffenstillstand, der auch ihn selber binde, auf drei Jahre⁶⁾ und einen Monat nach Widerbieten desselben⁷⁾. Noch lief die Zeit dieses Friedens nicht zu Ende, als sich Ludwig auf zehen Jahre⁸⁾ eidlich verpflichtete, die von Bern auf seine Kosten und mit ganzer Macht zwischen den Städten Genf und Zofingen zu vertheidigen wider jederman; hiervon nahm er einzig

¹⁾ In welchen Verhältnissen zu Freiburg der domicellus Wilhelm stand, sowie dessen drei Brüder Johannes Herr von Salengin, Ulrich und Dietrich, zeigen die Urkunden 22 März und 23 April 1293: Ibid. 140, und 155—158.

²⁾ alborum nummorum argenteorum.

³⁾ Urk. im Mai 1296: Das. 441 f.; Ibid. 172.

⁴⁾ Bis Pfingsten (22 Mai) 1306.

⁵⁾ Urk. (des Bischofs) 4 April 1296: Staatsarchiv Bern (mitgeth. v. Mor. v. Stürler); der Abdruck bei Zurlauben Tableaux Topographiques (in Folio) I, preuves pag. xij, b, und (in Quart) II, preuves pag. lj, hat das Wort sexto (daher, unrichtig, 1290) weggelassen.

⁶⁾ Bis Ostern (25 März) 1296.

⁷⁾ Urk. 17 Jänner 1293 (für 1292, lo sabbadi après saint Ylaire): Recueil ibid. 142—145.

⁸⁾ Bis Ostern (3 April) 1306.

seinen Bruder Amedeus Grafen von Savoien und den Grafen von Burgund aus, und erklärte, sollten sich Bündnißbriefe zwischen ihm und den Freiburgern finden, dieselben für kraftlos und nichtig¹⁾. Bei solcher Stimmung der Gemüther bedurfte es nur eines äußern Anlasses, um die beiden Städte und ihre Anhänger neuerdings gegen einander in die Waffen zu bringen. Dieser Anlaß kam durch die Ereignisse im Reiche.

Otto Pfalzgraf von Burgund Herr zu Salins, der, als die Waffen des Reichs gegen ihn sich zu kehren schienen, im Lager vor Colmar dem Könige Adolf Huldigung geleistet²⁾, wagte kaum anderthalb Jahre später die schon unter König Rudolf, doch nicht zu eigenem Vortheile, versuchten Schritte³⁾ neuerdings zu thun. Eben verließ König Adolf das östländische Burgund, als der Pfalzgraf sich zu Paris befand. Hier, vor geistlichen und weltlichen Herren⁴⁾, verlobte Otto seine und seiner zweiten Gemahlin Mathildis von Artois bisher einzige Tochter Johanna einem der zwei Erstgeborenen des Königs Philipp von Frankreich, welchen der beiden, wann er zu seinen Tagen gekommen⁵⁾, der königliche Vater zu deren Gemahl erwähle, selber oder in dessen Behinderung die Königin Johanna oder der dannzumal Erstgeborene; zugleich, da die Könige von Frankreich ihre Söhne nur gegen reiche Wittgift zu verheiraten pflegen, so bestimmte der Pfalzgraf seiner Tochter für dieselbe seine Grafschaft und seine Herrschaft, Land und Schloß, Lehen und alle seine Rechte, und versprach, wie sofort die Tochter in des Königs Haus, so alle seine Besitzungen in dessen Gewalt zu übergeben. Als Draufgeld der Verlobung⁶⁾ zahlte König Philipp hunderttausend Pfund kleiner Pfenninge von Tours, welche Otto, wofern durch ihn oder

¹⁾ Urk. 10 Hornung 1296 (für 1295, die Veneris proxima ante vetus carnisprivium): Soloth. Wochenbl. 1829, S. 390 f.

²⁾ S. die Anm. 2 auf Seite 57, und Seite 59 Anm. 4 und 5.

³⁾ S. diese Geschichte II, 2, 436.

⁴⁾ Es sind: Erzbischof Regidius von Narbonne, die Bischöfe Simon von Paris und N. von Evreux; die Grafen Hugo von Blois und Wido von S. Paul. Der von Paris, als Ortsbischof erbeten, donationem huiusmodi pro tribunali sedentes — — insinuamus ac etiam publicamus.

⁵⁾ quando idem filius ad nubilem aetatem pervenerit; dagegen Johanna sei in aetate legitima ad contrahenda sponsalia constituta.

⁶⁾ pro arris sponsalium huiusmodi.

seine Tochter die Ehe nicht zu Stande käme, in vierfachem Betrage zurückzuerstatten habe; überdieß wurden dem Pfalzgrafen zehntausend Pfund, halbjährlich in zwei Fristen¹⁾ zu Paris beim Tempel zahlbar, als Jahrgeld zugesichert. Für den Fall daß ihm noch eine Tochter oder ein Sohn oder mehrere nachgeboren würden, übernahm der König für deren Auskommen zu sorgen, jedoch daß sie weder an der Grafschaft noch sonst an dem väterlichen Gute einen Anspruch haben sollen²⁾.

Elisabeth des römischen Königs Rudolf Witwe³⁾, welcher, wosern ihr beim Tode des Gemahls nicht genügliches Widemgut gesichert sei, den Ersatz dafür ihr Bruder Herzog Robert von Burgund zugesagt hatte, erhielt von demselben eine hinreichende Anweisung auf Schloß und Land unter Vermittlung des Königs Philipp von Frankreich⁴⁾. Eben dieser, der, nachdem er vom Pfalzgrafen Otto Grafschaft und Herrschaft und sämtliche Rechte in seine Hand genommen, denselben nicht mehr als ihren Herrn betrachtete⁵⁾, gewährleistete dem Herzog Robert von Burgund jene in Grafschaft und Herrschaft gelegenen Schlösser und Städte und was er sonst darin als zu seinem Lehen gehörend urkundlich nachwies; zugleich bezeichnete der König die Stellung zum Herzog, welche die pfalzgräfliche Tochter und ihr künftiger Gemahl einzunehmen haben⁶⁾. Weder die Reichsverpflichtung seines Vorfahren an die königliche Witwe Elisabeth, obwohl vom päpstlichen Stuhle darum angegangen⁷⁾, vermochte König Adolf zu

¹⁾ Am 24 Brachm. und 25 Christmonat.

²⁾ Urf. apud Vincenas (Vincennes) prope Parisius in regali manerio 2 März (die Mercurii) 1295 (quinto secundum stilum Romanae curiae, et quarto secundum usum Gallicanae ecclesiae, ind. 8, pontific. d. Bonifacii papae 8 anno primo): Dumont Corps univ. diplom. I, 292, b — 294, b. Mitfiegler des Pfalzgrafen: die 5 Zeugen der Num. 4 auf Seite 151.

³⁾ Nos Ysebaux feme jadis de tres haut et noble prince de bone memoire R. roi des Romains —; si ansinc avenoit que nos ne haussens douaire soffisant dou dit roy jadis nostre soignour et mari —.

⁴⁾ S. in (Don Plancher) Histoire génér. et particul. de Bourgogne II, preuves no. 140, ihre ausführliche und auch sonst nicht unmerkwürdige Urf. a Muhulle sos (de soz) Verge 20 Winterm. 1294 (mir abgeschrieben von Jos. Hebi). Vergl. diese Geschichte II, 2, 372.

⁵⁾ Philipp nennt ihn nobles homs Othes jadis cuens palazins de Bourgogne, sires de Salins.

⁶⁾ Urf. Paris im Jänner 1296: Dumont ibid. 296, b.

⁷⁾ Durch Bonifacius den Achten; den Beweis s. in Clemens des Fünften Urf. You 5 Christm. 1305: Vatican. Archiv, Beilage 45.

erfüllen; noch geschah mit seinem Wissen und Willen die Abtretung der Pfalzgrafschaft Burgund an den König von Frankreich. Vielmehr kam dem römischen Könige die Kunde, daß Philipp auch die Bürger von Bisanz von der Treue an das Reich abwendig zu machen und sie seiner Herrschaft zu unterwerfen trachte. Diesem Beginnen entgegenzutreten wandte sich Adolf, der durch den siegreich beendigten zweiten Feldzug in Thüringen und Meissen für andere Reichsangelegenheiten freiere Hand bekommen, warnend und mit dem Verluste der Reichshuld drohend an die von Bisanz, und lud die Bürger und andere Herren und Getreue Burgunds, nach vorgängiger Besprechung über die Lage ihres Landes und zu näherer Kenntniß seiner Maßregeln, mit Zuversicht zur Erscheinung an dem feierlichen Reichshofe, zu welchem er Fürsten, Edle und Getreue auf den Anfang des Sommers nach Frankfurt berief¹⁾.

Als zur anberaumten Zeit die Erzbischöfe Gerhard von Mainz, des Reichs Erzkanzler durch Teutschland, und Bogenmund von Trier und mit andern auch der Landgraf Heinrich Herr des Hessenlandes, welchen Adolf nach seiner Erwählung in den Fürstenstand erhoben, in Frankfurt eingetroffen und der König durch einmüthigen Spruch der Fürsten und andern Umstehenden erhielt: er möge in des Reichs Angelegenheiten einen Richter setzen, und vor ihm selbe vollführen; da setzte er den fürstlichen Landgrafen Heinrich an seiner Statt zum Richter. Vor ihm erhielt der römische König durch gemeinen Spruch: Da der edle Mann Otto von Burgund Herr zu Salins alle Lehen, die er von König und Reich getragen, ohne dessen Zustimmung entfremdet und in fremde Hand gegeben habe, obwohl derselbe vor dieser Entfremdung sich durch Wort und Eid verbunden, dem römischen Könige zu helfen wider jederman auf Leben und Tod, ohne Arglist und Gefährde, aus seinem ganzen Lande und mit seiner ganzen Macht, unter bestimmten Bedingungen und beim Verluste aller seiner, gegenwärtigen und künftigen, beweglichen und unbeweglichen Güter, nach dem Wortlaute der hierum gegebenen Briefe²⁾; so sei genannter

¹⁾ Auf den 24 Brachm.; s. auf Seite 101 zu Anm. 5—7 die Urk. Altenburg 8 April 1296. Wegen des irrig (1277) gelesenen Datums vergl. noch diese Geschichte I, 465 Anm. 3.

²⁾ prout in litteris super eo confectis plenius est expressum. Diese Urkunde, wosfern sie noch vorhanden ist, kenne ich nicht.

Otto gefallen von den vorgenannten Lehen und allen seinen beweglichen und unbeweglichen Gütern, so daß der König mit eigenem Rechte sich derselben annehmen könne¹⁾, und daß genannter Landgraf gehalten sei, wen immer der König verlange, ihm als Anleiter zur Besitznahme der genannten Güter zu gewähren²⁾.

Zu gleicher Zeit erhielt König Adolf noch durch einmüthigen, gemeinen Rechtspruch: Er könne die Vasallen Otto's von Burgund vermöge derselben Güter auffordern zum Huldeide an ihn und zu Leistung der Treue, und die Vasallen seien rechtlich gehalten ihm dieses zu thun; weiter möge der König von jenen Fürsten, Edeln und andern, welche Lehen vom Reiche haben und, obwohl im Lande anwesend, die Belehnung mit denselben inner Jahr und Tag nicht nachgesucht haben, diese Lehen sich und dem Reiche zueignen, in seine Gewalt ziehen und erlaubter Weise sie behalten, es sei denn daß vor ihm durch gültigen Grund gezeigt werde, daß dieses nicht geschehen dürfe³⁾; ferner möge er jene Fürsten und andere, welche, obwohl geladen, an seine Reichshöfe nicht gekommen, vor seine Gegenwart laden und für die Mißachtung eine angemessene Buße fordern und nehmen; endlich, wenn für den beschworenen Landfrieden eine Heerfolge gegen die Störer des Friedens verkündet und angefragt werde, solle, wer immer dem Könige sich zu diesem Geleite entziehe und keine Hülfe leiste, bestimmter Strafe unterliegen und, wenn er nicht gehorsam werde, für einen Friedensstörer gehalten und bestraft werden⁴⁾. Sollten diese Rechtsprüche gegen den Pfalzgrafen von Burgund, sowie in Bezug auf die Vasallen seiner Grafschaft und Herrschaft, in Wirksamkeit gesetzt werden, so war nunmehr, was schon unter König Rudolf erwartet wurde, ein Reichskrieg mit dem Könige von Frankreich unvermeidlich und, um diesen mit Erfolg zu

¹⁾ ita quod ipse rex sua auctoritate se intromittere poterit de eisdem. So, gleichlautend bis dahin zwei Urk. (des Erzbischofs von Mainz, sowie des von Trier) Frankfurt 27 Brachm. 1296: Ficker, aus der Reichscanzlei in Pisa, in den Sitzungsberichten d. philos.-histor. Classe d. Wiener Akademie XIV, 182 f., oder im besondern Abdrucke S. 46 und 47.

²⁾ inductorem (statt in ductorem). Dieser Satz, nur in der Urk. des Trierers.

³⁾ So, übereinstimmend in beiden Urkunden.

⁴⁾ Die beiden letzten Sätze gibt nur der zweite Brief der Ann. 1.

föhren, mußten auch die Streitkräfte der burgundischen Lande selbst gewonnen werden¹⁾.

Wirklich befand sich König Adolf bereits mit Philipp dem Vierten nicht mehr in friedlichen Verhältnissen. Gegen den Grafen Johannes von Hennegau bestand König Philipp darauf, daß dessen Herrschaft Ostervant nicht nach teutschem oder hennegauischem Rechte, sondern gemäß der Oberherrlichkeit Frankreichs verwaltet werde²⁾. Wider Philipps Uebergriffe in dem Bisthume Verdun, welches mit der Abtei Beaulieu und der Stadt Montfaucou zum Kaiserreiche gehörte, wo zwischen diesem und dem Königreiche der Sach Biene die Gränze bildete und auf der darüberführenden Brücke über gegenseitige Anstände getaget wurde, hatte noch König Rudolf der Betheiligten Klage gehört, hierauf einen Untersuch angeordnet und den von Bevollmächtigten erhobenen Befund bestätigt³⁾, ohne jedoch zu Wiederherstellung der verletzten Reichsgränzen durch Waffengewalt zu schreiten. Es geschah im fünften Jahre nach diesem, da keinerlei Veränderung der Lage eingetreten war, daß König Adolf seines Reichsvorfahren ersten Schritt wiederholte und durchaus bestätigte⁴⁾; er gieng sofort weiter und forderte die Bischöfe von Verdun und von Toul, den Herzog Friderich von Lothringen, die Grafen von Lucelburg und von Sarbrücke, sowie die Städte Metz, Verdun und Toul auf, gegen die unleidlichen Gebietsannahmen des Königs von Frankreich dem Grafen Heinrich von Bar manhaft mit Rath und That beizustehen⁵⁾.

¹⁾ Den Beweis, daß dieses beabsichtigt wurde, gibt die unten folgende Urk. Coblenz 8 Hornung 1297.

²⁾ S. in dieser Geschichte I, 867 Num. 2 die Urk. Paris 11 Weinm. 1298.

³⁾ S. diese Gesch. das. 875 f., und als Beilagen 1 und 2 die Urk. Riburg 29 April 1288 und Straßburg 11 Weinm. 1289. Die Darstellung bei Calmet Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine (Ausg. Nancy, 1728) II, 525 ff., und 328 — 331, wo er schließt: c'est ce que porte l'Information, qui est écrite sur neuf feuilles de parchemin, en forme de Rôles, scellées de trois sceaux; verdient einen neuern Abdruck (er verweist zugleich auf Biblioth. Segulier vol. 101, no. 497, pag. 5 et suiv.), und dazu sollte die zu Grunde liegende Pergamenrolle (wohl in Paris) aufgesucht werden.

⁴⁾ Er gibt Abschrift des ersten Briefs der Num. 3, und approbamus, ratificamus et presentis scripti patrocinio confirmamus, durch Urk. Frankfurt 21 März 1295: Limites imperij versus Galliam, Abschriftenbuch No. 71, im Hansarchiv Wien; vergl. Böhmer Reg. Ab. 256. Ohne Zweifel hat Adolf auch die weiteren Schritte Rudolfs bestätigt.

⁵⁾ Urk. Weisenburg 8 April 1295: Böhmer das. 267.

In Bar lag die angegriffene Abtei Beaulieu, und Heinrichs Vater Graf Theobald hatte zuerst Beschwerde geführt¹⁾.

Diese Aufforderung an des Reiches Fürsten, Herren und Bürger, sei es zu Abwehr oder Angriff, machte dem Zustande eines Scheinfriedens ein Ende; aus Untersuchung und Verwahrung mußte es zu offenem Kampfe kommen. Dazu hatte der römische König Adolf bereits den ersten Schritt gethan. Auf dem Tage zu Nürnberg, wo er durch Vermählung seiner Tochter Mechtild mit dem Pfalzgrafen Rudolf sich eine neue Stütze gewann²⁾, und die jüngst geleisteten Dienste des Grafen Florentius von Holland durch Bestätigung eines Rechtspruches seines Vorfahren Rudolf erwiederte³⁾, entbot Adolf an König Philipp⁴⁾: Die vielfachen Uebergriffe an des Kaiserreiches Gütern, Besitzungen, Rechten, Gerichtsbarkeiten und Landstrichen, welche seine Vorfahren und er in unerlaubter Besitznahme seit langem vorenthalten⁵⁾, könne der römische König ohne Schmach nicht ferner unbeachtet lassen; darum thue er durch Gegenwärtiges ihm zu wissen, daß er zu Ahndung solcher Unbilden sich bereite gegen ihn die Kräfte seiner Macht zu entfalten⁶⁾. Nach sieben Monaten gab König Philipp aus Paris dem römischen Könige⁷⁾ zur Antwort: Er habe ein Schreiben erhalten, das von ihm herzurühren scheine (er führte Adolfs Brief vollständig an); daher sende er Boten⁸⁾ an ihn ab, um dessen Rechtheit zu erfahren: werde ihm nun nichts anderes berichtet, so thue er Adolfsen hiermit zu wissen, daß er entschlossen sei, wie aus dem Wortlaute sich eine Befehdung ergebe,

¹⁾ Calmet ibid. 525. Nach ihm (Ibid. 335) stirbt Graf Diebold erst 1296 oder 1297; Heinrich hatte Mienor, Tochter des Königs Edward von England, im J. 1294 geheiratet. — Bischof Kunrad von Loul starb am 2 Mai 1296: Ibid. 412.

²⁾ S. die Ann. 6 auf Seite 78.

³⁾ S. die Urk. der Ann. 11 auf Seite 64.

⁴⁾ magnifico principi domino Philippo Francorum regi.

⁵⁾ Bei Abfassung dieses Briefes waren die letzten Ereignisse in der Pfalzgrafschaft Burgund noch nicht eingetreten.

⁶⁾ ad prosecutionem iniuriarum tantarum disponimus contra vos vires nostrae potentiae exercere. Urk. Nürnberg (für Reinerberg) 31 Augustm. 1294: Martene et Durand Thesaur. nov. anecdotor. I, 1270; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 461.

⁷⁾ magnifico principi Adolfo regi Alemanniae.

⁸⁾ den Spitle (S. Johannes Spitalbruder) Simon von Hoffemalle und den Templer Galcher von Reims.

Edward von England, um Guienne, mit Philipp von Frankreich entzweit. 157
gegen ihn sich als einen Befehdeten zu halten¹⁾. Als König Adolf jene Erklärung wider Frankreich erlassen, war er eben mit König Edward von England in Bündniß getreten.

Der englische König stand, als Herzog von Guienne, unter der Oberherrlichkeit des französischen. Reibungen der Gränzbewohner beider Lande führten zu größern, blutigen Händeln, worüber König Philipp den König Edward nach Paris zur Verantwortung vor sich lud²⁾. Nicht nur sandte der von England seinen Bruder Edmund, Statthalter in Guienne, zu versöhnlichem Entgegenkommen nach Paris³⁾, sondern er selbst wollte über Meer setzen zu Unterredung und Vertrag mit König Philipp⁴⁾; der mit Edmund bereits abgeschlossene Vertrag bestimmte die Vermählung Margarita's, der Schwester Philipps, mit König Edward, sowie eine neue Anordnung in den Angelegenheiten Guienne's⁵⁾. Allein König Philipp, der bald darauf sich über Verübung neuer Frevel beschwerte, gab Auftrag die Borladung Edwards nach Paris nochmals zu verkündigen⁶⁾; zugleich ließ er Kriegsvolk in Guienne einrücken das Land zu besetzen, und trat dadurch von dem eingegangenen Vertrage zurück. König Edward, der seine Friedensliebe und sein Entgegenkommen gegen Philipp bezeugte und hinwieder über dessen Benehmen Klage führte, erließ zum Schutze des gefährdeten Landes⁷⁾ ein Aufgebot an seine

¹⁾ cum ex earum tenore diffidationis materia colligatur, — — —, quod tamquam diffidati a vobis deinceps erga vos proponimus nos habere. Urk. Paris 9 März 1295 (für 1294, die Mercurii ante mediam Quadragesimam): Leibnitz Codex iur. gent. diplom. I, 32. Vergl. Böhmers Reichsachen Reg. 187.

²⁾ Wohl zuerst auf den 13 Jänner (vicesima die instantis Natalis domini) 1294. Urk. Paris (ohne näheres Datum, doch wohl gegen Ende 1293): Foedera (Ausg. 1816) I, 793.

³⁾ Urk. (Edwards) Canterbury 1 Jänner und (Edmunds) Paris 3 Hornung 1294 (für 1293): Ibid. 793 und 794.

⁴⁾ cum dicto rege — — habituri colloquium et tractatum; er verlangt des Erzbischofs und der Bischöfe Gebet. Urk. apud s. Albanum 14 Hornung 1294: Ibid. 796.

⁵⁾ Urk. (Philipps) Paris im Hornung 1294 (für 1293): Ibid. 795 f.

⁶⁾ Urk. Paris die Mercurii post mensem Paschae (ist das, wofern das Datum richtig ist, der 5 Mai?) 1294: Ibid. 800.

⁷⁾ ad terram nostram Vasconiae, de qua rex Franciae malitiose nos exheredare proponit.

Getreuen in England¹⁾, an Johannes König von Schotland und Robert Bruce²⁾, sowie an die Grafen und Edeln Irlands³⁾, und entschuldigte sich bei den geistlichen und weltlichen Großen von Gascoigne, daß er ohne ihren Rath und ihr Wissen sich in ein Verständniß mit dem Könige von Frankreich eingelassen habe⁴⁾; die Heerfolge solle nach London geleistet werden⁵⁾, und von Portsmouth die Ueberfahrt Statt finden.

Bei diesen Verhältnissen sah sich König Edward, zu den Streitkräften der eigenen Lande, nach Verstärkung von Außen um. Nachdem er anfänglich, als die Angelegenheiten mit Frankreich nicht die erwartete Wendung genommen, das den flandrischen Kaufleuten zugesagte sichere Geleite zurückgezogen hatte⁶⁾, ermächtigte er unlang darnach den Bischof Antonius von Durham, zwischen seinem Sohne Edward und Philippa, Tochter Wido's Grafen von Flandern und Markgrafen von Namur, eine Ehe zu verabreden⁷⁾. Denselben Bischof und zwei Edelleute⁸⁾, Ritter, mit dem Erzbischofe Johannes von Dublin an ihrer Spitze, beglaubigte König Edward desselben Tages beim römischen Könige Adolf⁹⁾, sowie bei Erzbischof Sigfrid von Eöln, des heiligen Reiches durch Italien Erzkanzler¹⁰⁾; diese vier Boten mit dem Grafen Florentius von Holland, oder ihrer drei, oder auch nur zwei, doch daß einer der Kirchenfürsten und der Graf oder ein Ritter dabei seien, ermächtigte Edward zwischen dem römischen Könige und ihm selbst und den Erben des Königreichs England Einigung, Bündniß und Freundschaft zu schließen gegen wen immer, welcherlei Ranges und Würde sie seien, mit einziger Aus-

¹⁾ Urk. Westminster 14, 18 und 26 Brachm. 1294: Ibid. 801, 802 und 803.

²⁾ Urk. Portsmouth 29 Brachm. 1294: Ibid. 804.

³⁾ Urk. Portsmouth 29 Brachm. 1294: Ibid. 805.

⁴⁾ Urk. Portsmouth 1 Heum. 1294: Ibidem.

⁵⁾ Auf den 1 Herbstmonat: so, die Briefe der Num. 1 — 3, deren erster und dritter jedoch Portsmouth für London haben.

⁶⁾ pro eo quod negotia, inter dominum regem Franciae et nos suborta, iam aliter quam credidimus sunt deducta. Urk. apud Guldeford 28 Mai 1294: Ibid. 801.

⁷⁾ Urk. Westminster 20 Brachm. 1294: Ibid. 803.

⁸⁾ Es sind: Hugo le Despenser und Nicholas de Segrave.

⁹⁾¹⁰⁾ Zwei Urk. Westminster 20 Brachm. 1294: Ibid. 802 und 803. Im letztem Briefe ist vicecancellarius wohl nur verrieben für archicancellarius.

nahme der römischen Kirche, und hierüber in des Königs Seele jeglichen erlaubten Eid zu schwören und sonst ihn und seine Erben zu Haltung des Angelobten zu verpflichten¹⁾. Schon nach wenigen Wochen trafen die ersten drei der englischen Gewaltboten mit dem Grafen von Holland in Dordrecht zusammen, und schlossen zwischen den Königen von Rom und von England einen Bund gegen König Philipp von Frankreich²⁾. Sie kamen folgender Bestimmungen überein:

Edward König von England, Herr Irlands und Herzog zu Guienne, gelobt dem römischen Könige Adolf lebenslänglichen Beistand mit aller Macht wider König Philipp von Frankreich, dessen Fürsten und Herren, namentlich zu Wiedergewinnung der durch die französischen Könige vorenthaltenen Güter und Rechte, Besitzungen und Lande des Kaiserreichs. Der englische König wird, ohne Wissen und Willen des römischen, mit dem Könige von Frankreich weder Waffenstillstand noch Frieden eingehen. Eroberungen an Schloß und Land in offenem Feldstreit oder sonst, sowie andern Kriegsgewinn, der nicht ausschließlich einem von ihnen oberherrlich oder als Lehen gehört, werden die beiden Könige zu gleichem Maß unter sich theilen. Sollten sich Leute in England finden, die um Sold oder wegen anderer Vergünstigung dem französischen Könige Beistand leisten wider den römischen, so wird König Edward sie selbst auf immer verweisen und ihre Güter unwiderruflich einziehen. Dieses Bündniß, welches beide Könige je nach Ehre und Vortheil gemeinsam zu verbessern sich vorbehalten, verbindet wie den König Edward so dessen Erben und die Fürsten seines Reichs nicht nur für König Adolf, solange er lebt, sondern auch nach dessen Hintritte für das Kaiserreich, wer immer dann als König oder Kaiser dieselben Verpflichtungen erneuert und beobachtet. Sobald als möglich wird König Edward sein Lager aufbrechen, mit seinem Heere an bestimmtem Tag und Ort, wie die gegenseitigen Gewaltboten übereinkommen, zum römischen Könige stoßen, und beide Fürsten werden sich nicht trennen, bis sie wider den König von Frankreich oder dessen Erben ihre Angelegenheiten glücklich erledigt haben. Endlich wird der englische König den römischen

¹⁾ Urf. Westminster 20 Brachm. 1294: Ibid. 803.

²⁾ Urf. apud Dordracum 10 Augustm. 1294: Böhm. Reichsachen Reg. 178.

mischen bei Papst und Cardinälen, zu Erlangung der Kaiserkrone, durch Boten und Briefe getreulich unterstützen. Diesem Bündnisse, nach dessen Verabredung Englands erster Machtbote der Erzbischof von Dublin starb, und das König Edward für sich und seine Erben doppelt ausstellen sollte, ertheilte derselbe in allem und jedem seine Bestätigung, und ließ es mit andern zwei Edeln durch des Reiches Marschall und Canzler, in seine Seele beschwören¹⁾.

Bevor die Beschwörung Statt finden konnte, hatte König Edward, unter Verschiebung des Tags der Ueberfahrt²⁾, nicht unterlassen im Herzogthume Guienne zur Heerfolge aufzufordern³⁾ und zugleich beschlossen vor dem eigenen Eintreffen seinen Bruder Edmund dahin abzuschicken⁴⁾. In England selbst erhielt er durch die Bereitwilligkeit der Geistlichkeit, gegen Zusicherung des Reichsschirms, von dem noch jüngst zur Unterstützung des heiligen Landes gestatteten Zehnten die Hälfte ihrer Pfründen und Güter⁵⁾; unter fortwährenden Rüstungen, da der Ausbruch noch nicht möglich war, berief Edward einen Zusammentritt nach Westminster⁶⁾. Aus London sandte der englische König dem römischen, auf den Bericht des Bischofs von Durham, seine Dankagung dafür, daß Adolf was die beidseitigen Boten zugesagt getreulich erfüllt habe⁷⁾; hinwieder habe er in die Hand des vom römischen Könige Bevollmächtigten⁸⁾ sein Angelöbniß niedergelegt, und in desselben und seines Bruders Gegenwart⁹⁾ das vereinbarte Bündniß durch die vier Edeln beschwören lassen, um den hierüber ausgestellten Brief nach Verabredung dem Grafen von

¹⁾ Urk. Westminster 22 Weim. 1294: Foedera ibid. 812; Dumont Corps univ. diplom. I, 1, 423. Der Gegenbrief Adolfs scheint nicht vorhanden zu sein.

²⁾ Auf den 30 Herbstmonat. Urk. Portsmouth 17 Augustm. 1294: Foedera ibid. 808.

³⁾ Urk. Portsmouth 9, 10, 12 und 16 Heum. 1294: Ibid. 806 f.

⁴⁾ Er selber will am 8 Herbstm. in Portsmouth, und am 21 zu Westminster sein. Urk. Portsmouth 19 Augustm. und apud Pershore 3 Herbstm. 1294: Ibid. 808 f.

⁵⁾ Urk. Westminster 27 und 28 Herbstm. 1294: Ibid. 810.

⁶⁾ Auf den 12 Wintermonat, ein colloquium. Urk. Westminster 8 und 9 Weim. 1294: Ibid. 811.

⁷⁾ Wann und wo, wird jedoch nicht gesagt.

⁸⁾ nobilis viri Eustachii de Pomerio, militis vestri et nostri.

⁹⁾ in ipsius Eustachii et magistri Gerlaci canonici Aquensis, fratris sui, praesentia.

Holland zu übergeben¹⁾. Jenen zwei Männern vertraute auch Edward über Tag und Ort des Zusammentreffens der beiden Könige seine Willensmeinung, und erbat sich hierüber Adolfs Rückäußerung²⁾. Graf Florentius von Holland sendete nicht nur, durch die Unterhandlungen in Anspruch genommen, vertraute Boten nach England³⁾, sondern durch seine Hand giengen die zwischen den Königen Edward und Adolf und des letztern Fürsten gewechselte Briefe⁴⁾. Außer ihm richteten noch andere Herren ihre Blicke vom Reiche nach England.

Graf Reinald von Geldern, der für sich oder seine Boten einen Zusammentritt mit Edward wünschte, erhielt von ihm sicheres Geleite⁵⁾. Hartrad Herr von Merenberg, der zu Erfüllung des Bündnisses sich bei König Adolf verwendet⁶⁾, erwarb sich des Königs Dant und Gewährung seines Gesuchs⁷⁾. Des römischen Königs Oheim Grafen Eberhard von Katzenelnbogen, der das englische Bündniß an Adolfs Hofe gefördert, und sich erbot die eigenen Schlösser Hohenberg und Steinheim als Lehen von König Edward zu empfangen⁸⁾, ermächtigte dieser, sobald er hierum den Treueid geleistet, beim Grafen von Holland fünfshundert Pfund Sterling zu erheben⁹⁾. Den Domdecan Wigbold von Cöln und Propst zu Achen, der sich ebenfalls um das Bündniß verdient gemacht, nahm König Edward zu seinem Hofgesinde und Heimlichen an¹⁰⁾. Erzbischof Sigfrid von

¹⁾ Zwei Urk. London 9 Winterm. 1294: Ibid. 814.

²⁾ Urk. 7 Weimm. 1294: Ibid. 811.

³⁾ Licet nos unum de tribus instrumentis, per quae nob. vir Flor. Hol. et Zelandiae comes nobis erat ad restitutionem quatuor parium litterarum (duorum unius tenoris, et duorum alterius), sigillo sereniss. principis dom. Adolphi Rom. regis semper aug. signatorum, et sex parium litterarum suorum principum, nobis faciendam obligatus, propter maris periculum penes nos retinuerimus; — —. Urk. apud Turrin London. 8 Winterm. 1294: Ibid. 814. Auch die hier angeedeuteten Briefe kenne ich nicht.

⁴⁾ Urk. apud Turrin London. 5 Winterm. 1294: Ibid. 812.

⁵⁾ sicut eiusdem regis super hoc factae litterae manifestant; auch dieser Brief fehlt uns.

⁶⁾ Urk. London 6 (nicht 22) Winterm. 1294: Ibid. 813.

⁷⁾ quae idem comes a nemine asserit se tenere, —, et procurabit, si quis fuerit, superioris assensum. Urk. apud Turrin London. 7 Winterm. 1294: Ibidem.

⁸⁾ Urk. Westmünster 12 Winterm. 1294: Ibid. 814.

⁹⁾ in familiarem et secretarium nostrum. Urk. London 6 und apud Turrin London. 7 Winterm. 1294: Ibid. 813. An der Propstei Achen ist also

Cöln selbst, der sich Treue zu schwören brieflich anheischig machte, gelobte zugleich in Frankreich mit tausend Berittenen, worunter dreihundertfünfzig Ritter, ein halbes Jahr wider König Philipp zu dienen¹⁾. Auch an die Bischöfe von Basel und von Lausanne, sowie an den Grafen Amedeus von Savoien, wandte sich der englische König²⁾; um Kriegsvolk wider Frankreich aus Savoien, Burgund und dortigen Landen, nach Anweisung seines Anverwandten des Grafen Amedeus zu besolden, sandte Edward an Johannes Herzog von Lothringen, Brabant und Limburg, zweiundzwanzigtausend Pfund Sterling³⁾. Eine zweite Geldsumme mit einem Ritter⁴⁾ als Geleite, zur Zahlung an den römischen König sowie an andere, wie beidseitige Boten in Gegenwart des Grafen von Holland übereingekommen, übermittelte der englische König an Florentius mit dem Auftrage, daß das Geld an sicherem Orte bis zur Auszahlung verwahrt werde, und die Zahlung vor dem Grafen selbst erfolge⁵⁾.

Seit dem ersten Uebereinkommen der Gewaltboten beider Könige verlief unter mancherlei Vorbereitungen bereits der vierte Monat, und noch waren in England nach der Beschwörung des Bündnisses kaum die ersten Schritte gethan; erst spät konnte König Edward den Bürgern und ganzer Gemeinde seiner Stadt London die Zusicherung einer Geldunterstützung verdanken⁶⁾, und ein förderlicher Aufbruch zu gemeinsamem Handeln war nicht so bald zu erwarten. Wohl hatte der römische König wider Philipp von Frankreich den Fehdebrief ausgestellt, aber über der ganzen Zeit der englischen Rüstungen, und noch Monate länger, führte Adolf seinen ersten Feldzug in Thüringen; noch war ein Zusammentreten der zwei verbündeten Kö-

auf Heinrich von Klingenberg, seitdem dieser Bischof von Constanz geworden, Wigbold von Holte gefolgt.

1) Urk. London 6 und Westminster 12 Winterm. 1294: Ibid. 813 und 815.

2) Drei Urk. Westminster 12 Winterm. 1294: Ibid. 815.

3) Zwei Urk. Portsmouth 13 Augustm. 1294: Ibid. 808.

4) Johannes de Butecurte.

5) Urk. Westminster 12 Winterm. 1294: Ibid. 815. Der Betrag der Summe ist in dem Briefe nicht angegeben. Zeitbücher dagegen nennen 100,000 Pfund Sterling, oder 100,000 Mark; wieder andere, 30,000 Mark: s. Böhmers Reichsachen zu Reg. 177, und zu Reg. Ab. 213.

6) Urk. apud Wygorn. 23 Winterm. 1294: Foedera ibid. 815.

nige kaum in Aussicht genommen, und was wichtiger war sowohl für Adolf, der schon bald nach der Königswahl bei Fürsten und Herren Anleihen gemacht hatte¹⁾, als für dessen nächste Umgebung, die Zusendung der englischen Hülfsgelder zu Führung des Kriegs ward erst eingeleitet. Bei dieser Verzögerung der beschworenen gemeinsamen Heeresfahrt wurde es dem apostolischen Stuhle möglich, zwischen die entzweiten Fürsten ins Mittel zu treten.

Noch wirkte lähmend auf die Einigung der Christenheit der unlang vorher erfolgte Verlust des heiligen Landes. Wohl erkief, sobald die erste Kunde von der Einnahme und Zerstörung der Stadt Tripolis durch die Ungläubigen ins Abendland gedrungen, Papp Nicolaus der Vierte einen allgemeinen Aufruf und setzte, als König Edward von England, obgleich er früher im gelobten Lande durch einen Affasinen verwundet worden, ohne Zaudern das Feldzeichen des Kreuzes erhoben, zum Aufbruch des Heeres S. Johannes des Täufers Fest des Jahrs Zwölfhundert dreiundneunzig an²⁾. In den Tagen, als dieser Ruf ergieng, legten sich die Heiden mit großer Macht vor Ptolemais oder Accon, schlossen dieses festeste Bolwerk der Christen auf das engste ein, und nahmen die Stadt nach der hartnäckigsten Gegenwehr am vierundvierzigsten Tage der Belagerung mit Sturm³⁾. Ihrem Falle folgten unrettbar die noch übrigen Besten der Christen. Von nun an ununterbrochener Ruf des Pappstes zur Rettung des heiligen Grabes; an König Philipp von Frankreich, an Genua, an Venedig, von woher immer Mannschaft und Schiffe zu hoffen waren, sendete Nicolaus Boten und Briefe⁴⁾. Ueber diesen Ereignissen beschloß König Rudolf seine ruhmvolle Laufbahn, und noch war an das römische Reich kein Nachfolger erwählt, als auch der Pappst, lange bevor der Kreuzzug aufbrechen sollte, im kaum angetretenen fünften Jahre seines apostolischen Amtes starb⁵⁾.

¹⁾ S. die Urk. der Ann. 2 und 9 auf Seite 48.

²⁾ Den 24 Brachm. 1293. Urk. Orvieto 29 März 1291: Raynald. Anal. eccles. ad ann. 1291, num. 2 — 5. Vergl. Foedera ibid. 744 ff. mit vielen päpstlichen Briefen.

³⁾ Vom 5 April bis 18 Mai 1291. Raynald. ibid. num. 8—17.

⁴⁾ Urk. Orvieto 1, 13 und 23 Augustm. 1291: Ibid. num. 7, 20 — 28; vergl. 1292, num. 2—16.

⁵⁾ Zu Rom am Charfreitage (4 April) 1292: Ibid. num. 17.

Beim Tode Nicolaus des Vierten beruhte die Wahl eines neuen Papstes auf zwölf Cardinälen¹⁾. Diese, durch Parteilung für oder wider König Karl von Sicilien, nach blutigen Auftritten in Rom über der Erwählung eines Senators²⁾, und während eines so fieberreichen Sommers, daß einer aus ihrer Mitte weggerafft wurde³⁾ und Benedictus Caietani wie aufgegeben darniederlag, trennten sich in Versammlungsorten⁴⁾ und Ansichten so sehr, daß eine Spaltung ernstlich besorgt wurde. Nach langem konnten sie dazu gebracht werden, daß sie Perugia als Wahlort bestimmten und noch desselben Jahrs an S. Lucas des Evangelisten Tag sich dahin begaben⁵⁾. Durch diesen Ort kam, auf der Rückkehr aus Frankreich, König Karl von Sicilien mit seinem Sohne Karl Martel, welchen die römische Kirche zum Könige von Ungarn bezeichnet hatte⁶⁾; Karl redete zur Beschleunigung der Papstwahl, nicht ohne die Aufregung zu vergrößern. Indessen hatten die Parteien in Rom, um sich zu verständigen, zwei Senatoren gewählt⁷⁾; Unruhen, die von Orvieto sich auszubreiten drohten, entzogen die Cardinäle durch Beschwichtigung die weitere Unterstützung⁸⁾: nur unter sie selbst war die Einigkeit noch nicht zurückgekehrt.

Da schien ein Ausweg sich zu zeigen. Im Gebirge Apuliens lebte einsam und abgeschlossen⁹⁾ ein frommer Mann, Peter von Morrone, Priester aus dem Orden des heiligen Benedictus, der seine Zeit zwischen Fasten und Beten, zwischen Betrachten und Strenge des Lebens theilte¹⁰⁾. Diesen kannte der Bischof Latinus von Ostia, und schlug ihn zum Papste vor; die übrigen Cardinäle (drei Bischöfe, drei Priester und vier Diaconen) stimmten einmüthig ein. Also

1) Es sind: 6 aus Rom, 4 aus Italien, 2 aus Frankreich.

2) An S. Peters und S. Pauls Tag (29 Brachm.).

3) Einer der beiden Franzosen.

4) Vier (drei aus Italien und der überlebende Franzose) sammerten zu Nieti; die übrigen 6, doch uneins, blieben in Rom. Raynald *ibid.* 1292, num. 18—20.

5) Am 18 Weimonat.

6) S. diese Geschichte I, 558 ff.

7) Raynald. *ibid.* 1293, num. 1, 2.

8) Urk. Perugia 28 Mai 1294 (*apostolica sede vacante*): *Ibid.* 1294, num. 1.

9) Er wohnte in einer *cella clausa*.

10) *Ibid.* 1294, num. 8, 9.

wurde im siebenundzwanzigsten Monate nach Nicolaus' Tode ein neues Oberhaupt der Kirche ohne Widerspruch erwählt¹⁾. Die Bitte der Cardinäle, welche an den Erforner eine Botschaft abordneten²⁾, ehrte derselbe darin, daß er die Würde annahm, nicht aber daß er nach Rom oder wenigstens zu ihnen nach Perugia zog; vielmehr nöthigte er sie nach Aquila zu kommen, wohin er selbst auf einem Esel ritt. Sie fanden sich ein, die letzten zögernd; nur der Bischof von Ostia blieb erkrankt zu Perugia, wo er starb. Vor einer ungeheuern Menschenmenge, die herbeigeströmt war den heiligen Mann um, nach so langer Unterbrechung, wiederum einen Papsi zu sehen, empfing Cölestinus (so nannte er sich) am Feste der Enthauptung des heiligen Täufers Johannes zu Aquila Weihe und Krone³⁾. Seine, des einfachen Priesters und Ordensbruders, durch einmüthige Wahl der Cardinäle erfolgte Erhebung auf den apostolischen Stuhl that er sofort der Christenheit kund⁴⁾.

Bald glaubte man fremden Einfluß auf seine Regierung wahrzunehmen. Die bisherige Zurückgezogenheit, die Heiligkeit seines Wandels, die geringe Kenntniß der Geschäfte wie sein hinfälliges Alter⁵⁾ wurden leicht mißbraucht oder getäuscht; man fand eine Gnade an mehrere Personen ausgetheilt, Pergamene mit seiner Bulle, aber noch unbeschrieben. Ihn selber bestimmte sehr, daß er nicht mehr der Betrachtung und dem beschaulichen Leben obliegen konnte⁶⁾. Vornehmlich günstig war das Verfahren des neuen Papsies für

¹⁾ Am Montag den 5 Junii. 1294: Ibid. num. 6. Den Wahlbeschuß, in dessen Eingange sämtliche Cardinäle genannt sind, unterschrieb auch jeder einzeln; so, um nur ein Beispiel anzuführen (die Unterschriften fehlen bei Raynald.): Ego Benedictus tit. sancti Martini presbyter Cardinalis in eundem fratrem Petrum, licet absentem, expresse consensi eumque nominavi et elegi ac recepi in Romane et vniuersalis ecclesie episcopum et pastorem. Die eilf Siegel hängen: Vatican. Archiv.

²⁾ Urk. Perugia 11 Junii. 1294: Raynald. ibid. num. 7.

³⁾ Am 29 Augusti. 1294. Ibid. num. 10—13.

⁴⁾ Urk. Aquila 3 und 22 Herbstm. 1294: Foedera ibid. 809 (an König Edward von England), ersteres; letzteres (an den Herzog von Oesterreich), aus dem Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsquellen II, 234 ff.

⁵⁾ Er ist geboren, nach Fleury, im Jahr 1215.

⁶⁾ Raynald. ibid. 1294, num. 17, 18.

König Karl von Sicilien¹⁾: unter zwölf Cardinälen, die Cölestinus ernannte, waren sieben Franzosen, nur fünf aus Italien, und keiner aus dem Kirchenstaate: er selber nahm seinen Sitz nicht in Rom, sondern zu Neapel²⁾. Wenn der Papst schon durch dieses die meisten Cardinäle gegen sich verunwilligte, so geschah es noch vielmehr dadurch, daß er wenige Wochen nach seiner Krönung die, von Adrianus dem Fünften und Johannes dem Einundzwanzigsten außer Kraft gesetzte³⁾, Verordnung Gregorius des Zehnten über das Conclave in ihrer ganzen Strenge wiederherstellte⁴⁾. Die Cardinäle hatten noch zu Perugia, während König Karl bei Cölestinus in Aquila war, seinem Stellvertreter am römischen Hofe Namens des Königs den Eid abgenommen, falls der Papst in seinem Reiche stirbe, sie nicht wider ihren Willen zurückhalten zu wollen. Diesen Eid hob nun Cölestinus auf⁵⁾, und erklärte später, daß die von ihm wiederhergestellte Conclave-Verordnung gültig und in Kraft sein soll, möge durch Tod oder Entfugung des Papstes oder wie immer der apostolische Stuhl erledigt werden⁶⁾.

Es wurde offenbar, daß der Einwirkung des Königs Karl ein anderer Einfluß entgegengetreten war, der, in eigennütziger Absicht oder damit nicht durch Herabwürdigung des Papstthums das Ansehen der Kirche geschwächt werde, in dem frommen Greise die beunruhigendsten Gefühle weckte. Diesen Einfluß, glaubt man, suchten die beiden Diaconen Colonna⁷⁾ und übte hauptsächlich der Cardinalprieester Benedictus⁸⁾. Papst Cölestinus, nachdem er sich bei den

¹⁾ Carolus secundus d. gr. Hierusalem et Siciliae rex, ducatus Apuliae, principatus Capuae, et Forcalquerii comes, ist urkundlich zu Aquila am 24 Herbstm. 1294 (8 ind., regnorum nostrorum a. 10): Ughelli Ital. Sacra I, 385 f.

²⁾ Raynald. ibid. num. 16, 17. Durch Urk. Neapel 24 Winterm. (8 Kal. Dec., pontific. n. anno 1) 1294 bestätigt Cölestinus des Königs Verleihung der Ann. 1: Ughelli ibidem.

³⁾ S. diese Geschichte I, 76 und 132.

⁴⁾ Urk. Aquila 28 Herbstm. 1294: Raynald. Annal. eccles. tom. XIV, appendix pag. 633.

⁵⁾ Urk. S. Germano 17 Weim. und Neapel 10 Christm. 1294: Ibid. append. 634.

⁷⁾ Jacobus tit. s. Mariae in via lata, und Petrus tit. s. Eustachii.

⁸⁾ Ptolemaeus Lucensis, der in diesen Tagen zu Neapel lebte, sagt von ihm (Ibid. 1294, num. 12): et sic soivit deducere sua negotia, quod factus est quasi dominus curiae.

Geliebten Rathes erhält, faßte den Gedanken von seiner Würde zurückzutreten; vergebens bot König Karl das letzte Mittel auf, ihn in seinem Entschlusse wankend zu machen¹⁾. Am Festtage der heiligen Lucia²⁾ trat Eblestinus der Fünfte, als er die Krone kaum vierthalb Monate getragen hatte, in päpstlichem Gewande vor die Cardinäle, entsagte freiwillig dem Papstthume, und gab ihnen volle Freiheit, nach den Gesetzen der Kirche ein anderes Oberhaupt zu erwählen. Hierauf zog er seine Mönchs Kleidung wieder an³⁾.

Zehen Tage, nachdem die Cardinäle die Berzichtsleistung gebilligt und angenommen hatten, traten sie nach der Wahlvorschrift in der Nähe von Neapel zusammen⁴⁾; und schon den andern Tag, am letzten des Jahres Zwölfhundert vierundneunzig, am Vorabende des Weihnachtfestes⁵⁾, vereinigten sich die meisten Stimmen, welchen die übrigen ohne Bedenken folgten, auf den Cardinalpriester Benedictus⁶⁾, einen Mann von umfassendem Wissen, in reifen Jahren, und der durch viele Botschaften an die Höfe der Könige kennen gelernt hatte, was daselbst dem Ansehen der Kirche vorzüglich entgegen war. Der Erwählte, sobald er die Weihnachten gefeiert, verließ Neapel, kam durch Capua und Monte Casino, gieng über den Fluß Ceperano, und traf, nachdem er Anagni seine Vaterstadt besucht hatte, im hocherfreuten Rom ein⁷⁾. Peter von Morrone, welchen er vorausgeschickt und der sich der Aufsicht zu entziehen mußte, ward, als ihn Feinde der kirchlichen Einheit gegen seinen entschiedenen Willen zu Wiederaufnahme der Papstwürde bereden wollten, aufgesucht, bald gefunden, und hernach bis an sein Lebensende in anständiger, aber sicherer Berwahrung gehalten⁸⁾. Indessen empfing zu Rom das neue Oberhaupt,

¹⁾ Ibid. num. 18, 19.

²⁾ Am 13 Christm. 1294.

³⁾ Ibid. num. 19—21.

⁴⁾ Am 23 Christm.; apud Castrum novum civitati Neapolitanae contiguum, wo Peter sich befand.

⁵⁾ Am 24 Christm. (vigilia scilicet Natalis domini, quae labentis tunc 1294 anni ultimo decurrebat die).

⁶⁾ nos, tunc tit. s. Martini presbyterum Cardinalem, nennt er sich selbst in seinem Rundschreiben; früher war er Cardinaldiacon tit. s. Nicolai in carcere Tulliano.

⁷⁾ Ibid. 1294 num. 23, und 1295 num. 1.

⁸⁾ Er stirbt am 19 Mai 1296, und wird zu Ferentino begraben: Ibid. 1295, num. 11—15, und Bullarium magnum. An diesem Monatstage begeht die Kirche das Andenken des hl. Peter Eblestinus.

als Bonifacius der Achte, Sonntags den sechzehnten des Monats Jänner die päpstliche Krone¹⁾, nachdem er folgenden Eid abgelegt hatte:

Dem Apostelfürsten Petrus, dem der Herr Gewalt gegeben zu binden und zu lösen, und seiner heiligen Kirche, deren Leitung er heute übernehme, gelobt er sie niemals zu verlassen; sondern des wahren Glaubens Lehre, wie sie auf ihn herabgekommen, zu bewahren mit Leib und Blut: nämlich den dreieinigen Gott, die Menschwerdung des eingebornen Sohnes, und die übrigen Glaubenslehren, wie sie durch Beschlüsse und Ueberlieferung erhalten sind; die acht öcumenischen Concilien, auch die canonischen Verordnungen seiner apostolischen Vorgänger, die Zucht und Uebung der Kirche, sodann derselben Gut, ungeschwächt aufrechtzuerhalten; und keine Neuerung zuzulassen, wo aber solche vorhanden sind, sie nach dem Rathe und Willen der Cardinäle zu verbessern oder mit Duldung, doch ohne des Glaubens und der christlichen Religion schwere Beleidigung, zu ertragen. Da er von allem seinem Thun strenge Rechenschaft geben müsse am göttlichen Gerichte, so bittet er den Apostelfürsten an jenem furchtbaren Tage ihm beizustehen, aber auch hier schon im Leben; und legt dieses sein Bekenntniß, von ihm unterschrieben, auf dessen heiligem Leibe und Altare in Offenheit nieder²⁾.

Nach geleistetem Eide theilte Papst Bonifacius, in herkömmlicher Weise, seinen Brüdern den Erzbischöfen und Bischöfen die Kunde von dem freiwilligen, durch die Gesamtheit der Cardinäle angenommenen³⁾, Rücktritte seines Vorfahrers sowie der eigenen Erwählung nach Zeit und Umständen mit, empfahl sich in ihr Gebet, und sprach die Zuversicht aus, daß die von Gott auf einem Felsen gegründete Kirche von keinem Ungemache zu Grunde gehen, sondern, in den Schrecknissen sicherer und fester in den Widerwärtigkeiten, aus der Niederdrückung sich emporrichten und aus dem Leiden siegreich hervorgehen werde⁴⁾. Dasselbe meldete Bonifacius den weltlichen Für-

¹⁾ Am 16 Jänner 1295: Bullarium und Fleury; Raynald. nennt keinen Tag.

²⁾ Raynald. ibid. XIV, append. p. 634.

³⁾ cessionem coram venerabilibus fratribus episcopis, et dilectis filiis nostris presbyteris et diaconis, cardinalibus, de quorum numero tunc eramus, — — admissam.

⁴⁾ Urk. (archiepiscopo Senonensi et eius suffraganeis) im Lateran 24 Jänner 1295: Ibid. 1295, num. 7—9.

sten der Christenheit, namentlich dem Könige Edward von England¹⁾; und schrieb zugleich an den König von Frankreich, wie er, eingedenk ihres guten Einvernehmens zur Zeit seiner Abordnung an Philipp durch Nicolaus den Vierten, mit apostolischem Wohlwollen ihn umfassen werde; der König solle seinerseits der Kirche seinen Schirm angedeihen lassen²⁾. In diesem Sinne griff der Papst unverweilt in die Angelegenheit zwischen England und Frankreich ein.

Bevor die bisher noch vereinzelt Thätlichkeiten³⁾ zu offenem Kriege ausbrächen, hatte Cölestinus der Fünfte, der die von Prior und Capitel zu Canterbury vorgenommene Wahl des Erzbischofs Robert durch Cardinäle⁴⁾ untersuchen ließ und sie dann bestätigte⁵⁾, zugleich zu Beschwichtigung der unter den beiden Fürsten waltenden Zwistigkeiten einen Bevollmächtigten an König Edward gesendet⁶⁾. Alsobald nach ihm, nur verzögert durch die Uebersiedlung von Neapel nach Rom, ernannte Bonifacius der Achte zu seinen Botschaftern nach England und Frankreich zwei Cardinäle, die Bischöfe Berard von Albano und Simon von Palestrina⁷⁾, mit der ausgedehntesten Vollmacht und empfahl ihnen dringende Eile, alle Wachsamkeit und Sorgfalt, die beiden Fürsten soweit zu versöhnen, daß dem apostolischen Stuhle eine Vermittlung des Friedens möglich werde⁸⁾. Insbesondere redete Bonifacius dem Könige Edward zum Frieden und ermahnte ihn, anstatt wider Frankreich, seine Waffen wie er sich anheischig gemacht zum Schutze des heiligen Landes zu führen⁹⁾. Cölestinus' Abgeordneter, dessen Sendung nach England durch die neue Papstwahl und höhere Botschaft erloschen, verab-

¹⁾ Urk. (Edwardo regi Angliae illustri) im Lateran 24 Jänner 1295: Foedera ibid. 816.

²⁾ Datum ut supra (also wohl ebenfalls im Lateran 24 Jänner 1295): Raynald. ibid. num. 10.

³⁾ Vergl. Ibid. num. 41 zu Anfang.

⁴⁾ Gerardum Sabinensem episcopum, Benedictum tit. s. Martini presbyterum, et Petrum s. Eustachii diaconum.

⁵⁾ Urk. Aquila 24 Herbstm. 1294: Foedera ibid. 810.

⁶⁾ magistrum Bertrandum dictum Delgot (oder del Got), canonicum Lugdunensem, capellanum nostrum (es ist der nachmalige Papst Clemens der Fünfte). Urk. Aquila 2 Weinm. 1294: Ibid. 811.

⁷⁾ Urk. im Lateran 19 Hornung 1295: Ibid. 817.

⁸⁾ Urk. im Lateran 18 Hornung 1295: Raynald. ibid. num. 41.

⁹⁾ Urk. im Lateran 30 März 1295: Foedera ibidem.

schiedete sich beim Könige; bereits hatte sich der Bischof von Albano angekündigt¹⁾, und Edward, der über die bevorstehende Ankunft seine Freude aussprach²⁾, sagte den beiden Cardinälen für sie, ihre Dienerschaft und Habe sicheres Geleite zu³⁾.

Inzwischen verstärkte sich König Edward von England. In dem Bündnisse des Grafen von Gelbern, zu Stellung von tausend Berittenen auf ein halbes Jahr in des Königs Dienst, nahm Reinald durch seine Boten nur den römischen König, den Erzbischof von Cöln sowie Graf Wido von Flandern aus; Gelberns Schuldsomme von hunderttausend Pfund⁴⁾ an Flandern übernahm König Edward⁵⁾ so, daß sie seinem gleichnamigen Sohne an der Aussteuer Philippa's der Tochter des Grafen Wido angerechnet werden solle⁶⁾. Für hundertsechzigtausend Pfund gelobte Johannes Herzog von Lothringen, Brabant und Limburg dem Könige, in seinem Kriege wider den König von Frankreich, zweitausend Berittene zu halbjährigem Dienste⁷⁾; zu gleicher Zeit huldigten dem Könige von England, um ihren Dienst gegen Geldanweisung, Walram Herr von Montjoie und von Fallenburg⁸⁾ und Johannes Herr von Aul⁹⁾. Durch den letztgenannten Edeln suchte Edward auch in den Mißhelligkeiten zwischen den Grafen Wido von Flandern und Florentius von Holland zu vermitteln¹⁰⁾; hinwieder den römischen König gieng er an, daß der Herzog von Brabant, als Fürst seines Reichs und als Englands Verbündeter und Eidam, im Kriege wider Frankreich nicht verhindert werde¹¹⁾. Noch wurden anderes als Schreiben zwischen Adolf und

¹⁾ Drei Urk. (Königs Edward, an verschiedene Cardinäle) apud Aberconweye 6 April 1295: Ibid. 818.

²⁾ Urk. apud Lammays in Angleseia 28 April 1295: Ibid. 821.

³⁾ Urk. apud Thleghython 7 Brachm. 1295: Ibidem.

⁴⁾ Turonensium nigrorum.

⁵⁾ Drei Urk. (2 des Königs, die dritte der drei gelbrischen Boten) apud Aberconwey 6 April 1295: Ibid. 818 und 819.

⁶⁾ Urk. Canterbury 2 Weium. 1295: Ibid. 827.

⁷⁾ homes a chyval, armeis de fer (vorher bei Gelbern, hominibus armatis equitibus). Urk. a Lammays en l'isle de Anglesey 28 April 1295: Ibid. 820.

⁸⁾ Urk. a Lammays en l'isle de Angleseye 24 und 26 April 1295: Ibidem.

¹⁰⁾ Drei Urk. apud Lammays in Angleseia 28 April 1295: Ibidem.

Edward nicht gewechselt, sei es durch den Erzbischof von Köln¹⁾, oder daß Robin von Covern als Briefbote nach England gieng; der Tag des Zusammentritts beider Könige, über den man endlich übereingekommen, wurde bald wieder als zu nahe um weitere zwei Monate hinausgeschoben²⁾. Mehr zu thun, als durch seine Verwendung für die Bürger Lübeds vom König Edward Sicherung ihrer Handelsgüter zu erhalten³⁾, hinderte den König Adolf vornehmlich sein Krieg in den thüringischen Landen, sowie seine Stellung zu Italien und dem Papste.

Schon zu Anfang seines zweiten Reichsjahres sendete König Adolf den Bruder Kunrad von Feuchtswangen Großgebieter des Deutschordens, seinen geheimen Rath⁴⁾, nach Venedig an Peter Gradenigo in besouderm Auftrage und um des Herzogs Wünsche entgegenzunehmen⁵⁾. Den Matteo Visconti, der, als Hauptman von Weiland auf fünf Jahre, die Ehre wie der Stadt so der Kirche und des römischen Königs eidlich beschworen hatte⁶⁾ und nunmehr in seinem letzten Amtsjahre stand, ernannte König Adolf zum Reichsstatthalter über die Lombardei mit Vollgewalt⁷⁾: aus der Hand seiner Boten⁸⁾ empfing Matteo, jedoch erst auf Befragen und Heißen des Volkes, die neue Würde⁹⁾ und leistete den Eid; als am folgenden Tage auch das Volk dem Reiche Treue geschworen, geleiteten Abgeordnete Weilands die königlichen Boten, um in der Lombardei die Huldigung

¹⁾ Urk. apud Lammsys in Anglesey 18 April 1295: Ibid. 819.

²⁾ Vom 24 Brachm., der bestimmt war, bis Mitte oder Ende Augustmonats. Urk. apud Lammsys in Anglesea 28 April 1295: Ibid. 821.

³⁾ Urk. apud Cardigan 3 Brachm. 1295: Ibidem; Cod. Dipl. Lubecensis I, 572.

⁴⁾ secretarium et consiliarium nostrum.

⁵⁾ Er schreibt dem Herzog als amico suo dilecto. Urk. Fridberg 29 Feum. 1298: Beilage 7.

⁶⁾ Im Christm. 1289: Corio Historia Milanese (erste, unpaginirte Ausg.) Bogen P, Bl. 1, a und b.

⁷⁾ Am 21 März 1294 (ind. 7, regni 2): Chronicon fr. Francisci Pipini apud Muratori Rer. Italicar. Scriptor. IX, 734 gibt Inhalt und Datum der nicht abgedruckten Urkunde.

⁸⁾ Es waren 4, uno de' quali era medico imperiale, chiamato maestro Landolfo Ranaccoca da Galiano presso Canterio; ihre Ankunft zu Weiland, del mese d'Aprile una domenica (wohl am 25 April).

⁹⁾ Am 2 Mai (la prima domenica di Maggio) 1294.

einzunehmen¹⁾. Hinwieder, nach dem Vorgange der Kaiser und Könige, bestätigte Adolf den Vorstehern und der Stadt Meiland die ihnen von seinen Vorfahren am Reiche verliehenen Rechte, Freiheiten und Gnaden²⁾. Nicht nur eine Heerfahrt nach Italien nahm der römische König in Aussicht³⁾, sondern zugleich damit die Erwerbung der Kaiserkrone⁴⁾; wie Adolf diese vorläufigen Schritte noch unter Papst Cölestinus dem Fünften that, so gelangte er bald selbst an dessen Nachfolger Bonifacius den Achten⁵⁾.

Bevor jedoch die nach Rom bestimmten königlichen Boten dort eintreffen konnten, wendete sich seinerseits Papst Bonifacius an König Adolf. Indem er, von jeher Frieden und Ruhe der Welt sehnlichst wünschend, seit der Besteigung des apostolischen Stuhles sein Nachdenken darauf richtete, die zum Nachtheile der Christenheit unter den Gläubigen, namentlich unter den Königen, Fürsten und andern Mächtigen der Erde waltenden Zerwürfnisse wieder zum Frieden zu bringen, habe er auch mit Schmerz die zwischen den Königen Philipp von Frankreich und Edward von England ausgebrochenen Zwistigkeiten wahrgenommen; diese zur Eintracht zurückzuführen habe er die Bischöfe von Albano und von Palestrina an die beiden Könige gesendet, was ohne Zweifel dem römischen Könige bereits zur Kenntniß gekommen sei. Seitdem sei dem Papste zu nicht minderm Schmerze die vielfach beglaubigte Kunde geworden, daß auch Adolf wider den König von Frankreich bedeutendes Kriegsvolk sammle, vornehmlich weil er sich für beleidigt halte, als haben Philipps

¹⁾ Corio L'Historia di Milano (Ausg. Benedig, 1565) pag. 356.

²⁾ Urf. Rheinfelden (statt Ruelden) 19 Hornung 1295: Dumont Corps univ. dipl. I, 1, 292, a; Lünig Cod. Ital. III, 203. Vergl. wegen des Ortsdatums Böhmer Regesten.

³⁾ S. auf Seite 70 Anm. 4 die Urf. 23 Heum. 1294.

⁴⁾ S. auf Seite 160 vor Anm. 1 im englischen Bündnisse vom 22 Weinm. 1294.

⁵⁾ Die in dieser Geschichte I, 864 Anm. 4 vorausgesetzten Erlasse Königs Rudolf an den Cardinallegaten Johannes von Frascati, in der Klagsache des Grafen Johannes von Hennegau gegen Wido Grafen von Flandern, gibt nachträglich Böhmer (Witzburg 27 März 1287: Reg. Rud. 1303 — 1307, im 2 Ergänzungsheste); der auf die Königsacht geforderte Kirchenbann des Legaten wird dann beim Papste selbst nachgesucht (Oppenheim 29 und 30 März 1295: Reg. Ab. 454 und 455, daselbst). — Sämmtliche Briefe liegen in Mons, und sind wohl nicht nach Rom abgegangen.

Vorfahren und dieser selbst Rechte des Kaiserreichs in Besitz genommen und er vorenthalte sie noch¹⁾. Durch dieses feindliche Vorhaben werden die wohlwollenden Absichten des apostolischen Stuhles gehemmt, ja gänzlich verunmöglicht, sein und der beiden Könige Ansehen erniedrigt, und zum Gespötte und Hohn der ungläubigen Feinde des Kreuzes die Sache des heiligen Landes verhindert; eher als daß er zugäbe, daß die christlichen Heere vernichtend sich auf Gläubige würfen, wollte er soviel Unglück persönlich zu verhindern suchen. Wohl wisse der römische König als der Kirche eigener Sohn und besonderer Schirm und Vogt, daß der apostolische Stuhl das Kaiserthum von den Griechen auf die Deutschen übertragen habe, und daß er als Papst über Erhaltung und Behauptung der Rechte desselben mit achtsamem Auge wache. Daher, um von jedem feindseligen Schritte abzuhalten, wie er die zwei Bischöfe an die beiden Könige zu Wiederherstellung der Eintracht abgeordnet, sende er an ihn selbst zwei so einsichtige als bewährte Männer den Erzbischof von Reggio und den Bischof von Siena; durch diese²⁾, welche Adolfsen mündlich das Nähere darzulegen haben, hinwieder über dessen Angelegenheit genauer unterrichtet, werde der Papst dasjenige Mittel treffen, wodurch zu des Königs Ehre und Erhöhung die Rechte des Kaiserreichs unverletzt erhalten bleiben³⁾.

Die zwei päpstlichen Boten, welche dieses Schreiben trugen, überbrachten noch ein zweites von demselben Tage, worin Bonifacius zu Adolf in folgender Weise spricht: Ein väterliches Wort reden wir zu dir, o Sohn, und was wir im innersten Herzen tragen, erschließen wir dir offen. Seitdem wir die feierliche Weihe empfan-

¹⁾ Postmodum autem crebris intellecto rumoribus, quos fidedigna confirmabat assertio, quod et tu aduersus eundem regem Francie et regnum ipsius gentem non modicam congregabas, alias bellicos faciens apparatus et potissime quesito colore, quod ab ipso reputas te offensum, quasi sui predecessores et ipse nonnulla occuparint hactenus iura imperij, que adhuc detinentur taliter occupata, dolumus admodum —. Man möchte glauben, der Inhalt von Adolfs Fehdebrief an Philipp sei zu Bonifacius' Kunde gelangt.

²⁾ latores presentium.

³⁾ Erste Urk. Belletri 23 Mai 1295: Vatican. Archiv, Beilage 9; Raynald. Annal. eccles. ad ann. 1295, num. 44, gibt von diesem umfassenden Briefe nur die wenigen Schlußworte.

gen, ließ uns eine zuverlässige Aussage glauben¹⁾, du wirkdest nach dem lobenswerthen Beispiele deiner Vorfahren, die sich durch Ergebenheit und Ehrerbietung gegen die römische Kirche auszeichneten, in feierlicher Botschaft die Kenntniß deiner Erwählung an den apostolischen Stuhl gelangen lassen, von diesem die übliche Gunst und die Leitung deiner Schritte anbegehren, und ihm sonst noch wirklich und durch die That erweisen, was von jeher die römischen Könige vor dem Empfange der Kaiserkrone zu erweisen pflegten. Allein wie du hierin dich benommen hast, wie du denselben Vorfahren bis jetzt gefolgt bist, weißt du wohl; und um so billiger dürfen wir uns darüber verwundern, je mehr und lauter von deiner, mit den klaren Ansprüchen ausgerüsteten, Person Gerücht und glaubwürdige Leute sprechen. Sind das, o Sohn, deiner Hoheit lobenswerthe Anfänge? sind sie einladend und auffordernd für die römische Kirche, deine Angelegenheit mit Glück zu fördern? Denn während du dazu erwählt und gleichsam vom Herrn berufen bist, der ganzen Christenheit Frieden und Ruhe zu verschaffen, rüstest du dich bei diesem deinem Antritte zur Verwirrung der Welt und zum Kriege gegen Christen und katholische Fürsten, und bereitest nach Kräften und treibst dein Unternehmen nicht ohne deine augenscheinliche Erniedrigung. Ziemt es sich wohl daß du, ein so mächtiger Fürst, gleich einem gemeinen Reitersman um irgend einen Sold in den Krieg ziehest²⁾? Letztlich wiederholte der Papst³⁾ die Aufforderung an den König, wider Frankreich in diesem Augenblicke nichts zu neuern, und sich in keinerlei so gefährvolle Unternehmen einzulassen, die den Fortgang seiner Ehre und Erhöhung verhindern könnten⁴⁾.

¹⁾ credulitas nobis suggerebat indubia.

²⁾ Numquid decet tantum et tam potentem principem, ut tamquam simplex miles sub colore mercedis cuiuslibet ad actus bellicos inducaris? — Der Papst hat wohl von des Königs Unterhandlung mit England gehört.

³⁾ sicut per alias nostras patentes literas tibi serius scribimus; es ist der vorige Brief.

⁴⁾ Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. Paternis te, fili, uerbis alloquimur — — — et gratiam uberius merearis. Zweite Urk. Belletri 23 Mai 1295: Vatican. Archiv; Bonifacii VIII ann. 1, epist. car. 175. Raynald. ibid. num. 45 hat aus einem andern Briefe, irriger Weise, das Datum Anagni 27 Brachm. (5 Kal. Julii) herübergenommen; vergl. die Ann. 1 auf Seite 175.

Bonifacius wendete sich auch an Adolfs Bruder Dieter des Predigerordens, und drang in ihn, dessen Rath (wie er glaubwürdig höre) viel beim Könige gelte, denselben zu vermögen, daß er sich dem apostolischen Willen füge¹⁾. Ebenso schrieb der Papst über die zwischen Frankreich und England waltenden Zerwürfnisse, und die durch Adolf noch vermehrte Verwickelung, an die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, mit der Aufforderung an sie den römischen König von jeglichem feindseligen Schritte wider Frankreich abzuhalten²⁾; wollte er nicht willfahren, so sollten sie demselben ungeachtet des von ihnen wegen der Weltlichkeiten, die sie vom Reiche tragen, geleisteten Eides keinerlei Rath, Hülfe oder Gunst offen oder heimlich gewähren, noch von ihren Untergebenen ihm gewähren lassen³⁾. Dem Erzbischofe von Mainz, welchen Bonifacius schon vor der Papstwürde geliebt⁴⁾ und der sich an ihn um Weisung in dem Zwiste der beiden Könige schriftlich gewendet, schrieb nun der Papst nicht bloß in väterlichem, sondern vielmehr in vertraulichem Tone⁵⁾ nochmals dasselbe Benehmen gegen König Adolf vor⁶⁾. Um durch die beschlossene Abordnung an die drei Könige die Wiederherstellung friedlicher Zustände desto nachdruckreicher zu fördern, ermächtigte Bonifacius wie die Cardinalbischöfe von Albano und Palestrina, so den Erzbischof von Reggio und den Bischof von Siena, gemeinsam oder einzeln, die Verbindlichkeit allfällig geleisteter Eide auf angemessene Zeit einzustellen, oder gänzlich aufzuheben, und hierfür nöthigenfalls gegen wen immer geeignete Kirchenstrafen zu verhängen⁷⁾. Alle diese Verfügungen traf der Papst in Velletri.

In Anagni, wohin Bonifacius zu Anfang des Sommers übersiedelte, trafen des römischen Königs Boten ein, Heinrich Bischof

1) Dritte Urk. Velletri 23 Mai 1295: Vatican. Archiv, Beilage 13. Auf mercuris, Schlußwort der vorhergehenden Urk., folgt kein Datum, sondern in derselben Zeile unmittelbar Dilecto filio fratri Dyterio —; diese hinwieder schließt: —, anno primo. Similis data est in precedenti (dieses ist der Schlüssel für das Datum der Urk. der Ann. 4 auf Seite 174).

2) Mehrfache Urk. Velletri 28 Mai 1295: Dasselbst, Beilage 10 und 11.

3) *quia nos minor status haberet, personam tuam sincera caritate dileximus.*

4) *non solum paterno, sed potius domestico stilo quodam alloquimur.*

5) Urk. Velletri 26 Mai 1295: Dasselbst, Beilage 16.

6) Zwei Urk. Velletri 25 Mai 1295: Dasselbst, Beilage 14 und 15.

von Brixen, Meister Landolf Dompropst zu Worms, und der edle Mann Gerlach von Isenburg. Durch diese, welche bei öffentlichem und geheimem Empfange williges Gehör fanden, ließ König Adolf sein Erbieten kindlichen Gehorsams und der Ergebenheit vortragen¹⁾, mit dem Ansuchen daß ihm, wie bisher den römischen Königen, in üblicher Weise des apostolischen Stuhles Gunst und Wohlwollen zu Theil werde. Auf die mündliche Eröffnung erwiederte Bonifacius schriftlich: wie er, die erklärte Gesinnung genehmigend, bereit sei zur Förderung seiner Ehre und zu Erhöhung seiner Person, wenn der König sich als gehorsamen Sohn der Kirche in der That beweiße, und das thue was die katholischen römischen Fürsten, dessen lobwürdige Vorfahren, als wahre Bögte und Beschirmer der Kirche, seinen Vorfahren den Päpsten gethan haben; er solle daher, der ernstlichen Ermahnung nachlebend, seine Worte durch die Werke bekräftigen²⁾. Zudem der Papst Propst und Edeln zurücksendete, erstern um in dringender Sache des Königs Antwort förderlichst zu überbringen, meldete er ihm zugleich, damit nicht Verlegenheiten und Gefahren entstünden, die seiner Erhöhung Nachtheil und Verderben bringen könnten, die Abordnung der beiden Bischöfe von Reggio und Siena, deren Auftrag sei möglichst zu verhüten, daß nicht zwischen ihm und König Philipp von Frankreich ein feindlicher Ausbruch erfolge³⁾. Zu dem Ende sagte Bonifacius den beiden Königen sowie dem von England auf die Dauer eines Jahres⁴⁾ Waffenstillstand an, und gab seinen Boten Befehl darauf zu halten daß, ungeachtet des vom römischen Könige geleisteten Eides zu Wiedergewinnung und Behauptung der Güter und Rechte des Reiches und trotz aller von

¹⁾ Inter cetera quidem nobis exposita per eosdem — — pro te prudenter offerre curarunt.

²⁾ quod ore cantas, operibus comprobes. Offenbar haben die königlichen Boten keinen sogenannten Wahlbrief (oder, wie Bonifacius in der Urk. Seite 174 nach Anm. 1 erwartete) electionis de te factae notitiam, an den apostolischen Stuhl gebracht; ja aus der päpstlichen Antwort geht nicht einmal hervor, daß Adolf seinen Boten überhaupt ein Schreiben mitgegeben habe.

³⁾ Urk. (Carissimo in Christo filio — —) Anagni 27 Brachm. 1295: Vatican. Archiv, Bonifacii VIII ann. 1, epist. cur. 171; Raynald. ibid. 1295, num. 44.

⁴⁾ ab instanti festo nativitatis b. Joh. Baptistae proximo venturo usque ad annum unum completum (also vom 24 Brachm. 1295 bis ebendahin 1296).

wem immer eingegangenen Verpflichtungen und Verträge, die Waffenruhe unverbrüchlich beobachtet werde¹⁾.

König Edward von England, an welchen Papst Bonifacius nicht minder eindringlich als an König Adolf geschrieben hatte²⁾, berief, da die Ankunft der Cardinalbischöfe bevorstand, eine Reichsversammlung nach Westminster³⁾. Bei diesem Zusammentritte⁴⁾, als der König den Cardinälen die Gerechtigkeit seines Krieges darstellen ließ, verlangten sie einen endlichen Frieden, mindestens Waffenstillstand und daß, bis dieser abgeschlossen werde, die Flotte nicht auslaufen solle; Edward hinwieder, versichernd daß er ohne den römischen König nicht Frieden schließen könne⁵⁾, gab den päpstlichen Boten Vollmacht zu dreimonatlicher Waffenruhe, wosern auch der König von Frankreich sich dazu verstehe⁶⁾. Boten mit dieser Kunde giengen an König Adolf, an den Grafen Amedeus von Savoyen und Herrn Otto von Grandson ab⁷⁾. Die Cardinäle inzwischen, welche die Hoffnung hegten, die Könige von Frankreich und England würden noch freiwillig zur Einstellung der Feindseligkeiten sich verstehen, enthielten sich, während die an Adolf gesendeten Bischöfe ihrem Auftrage bereits nachgekommen, an Edward und Philipp die päpstlichen Waffenstillstandsbriefe zu übergeben⁸⁾. Wirklich sollte, zu Erzielung einer gemeinsamen Waffenruhe unter allen drei Königen, ein Zusammentritt vollmächtiger Boten zu Anfang des Herbstes in Cameris Statt

¹⁾ Urk. (archiepiscopo Reginensi et episcopo Senensi) Anagni 22 Brachm. 1295: Raynald. ibid. num. 46. Er habe den Waffenstillstand nuper angefangt; aber das Nähere der Zeit ist nicht angegeben.

²⁾ Urk. Belletri 28 Mai 1295: Ibid. num. 43. Andere Briefe aus Anagni 8, 21 und 31 Feum. 1295 f. Foedera ibid. 823.

³⁾ Auf den 1—3 Augustm. Urk. apud Album monasterium 24 Brachm. 1295: Foedera ibid. 822.

⁴⁾ Am 5 Augustmonat.

⁵⁾ Raynald. ibid. num. 42, nach dem Westmonasteriensis.

⁶⁾ Bis 1 Winterm. Urk. (an Papst Bonifacius) Westminster 14 Augustm. 1295: Foedera ibid. 824.

⁷⁾ Drei Urk. Westminster 14 Augustm. 1295: Ibid. 824 und 825. Wegen Adolfs Boten, Hr. Gotfrid von Klingensfeld Großgebieter der Spitalbrüder, vergl. des Königs Urk. Hagenau 11 März 1295: Böhmer Reg. Ab. 251.

⁸⁾ So, ohne jedoch für die Ueberreichung an König Adolf Zeit und Ort zu bezeichnen, des Papsts Urk. Rom bei S. Peter 13 April 1296: Vatican. Archiv; Bonifacii VIII ann. 2, epist. cur. 81; bei Raynald. 1296 num. 19 ist, irriger Weise, Id. Augusti abgedruckt.

finden. Indem der römische König die Zeit des Eintreffens seiner Boten bezeichnete, gab er dem englischen hiervon Kenntniß¹⁾; aber von den Cardinalbischöfen, die sich aus England nach Frankreich gewendet, erhielt König Edward die Mittheilung, daß König Philipp in keinerlei Stillstand einwilligen wolle²⁾, bevor nicht die von den Cardinälen an König Adolf gesendeten Boten dessen Antwort zurückgebracht hätten. Durch diese Verzögerung konnte der in Aussicht genommene Tag nicht eingehalten werden, und es wurde unmöglich ihn in der bezeichneten Frist durch Boten zu beschicken³⁾. Um dieselbe Zeit hatte König Adolf bereits den zweiten Feldzug in Thüringen eröffnet.

Neue Hindernisse erhoben sich gegen das Friedenswerk. Zwischen König Johannes von Schottland für seinen Erstgeborenen Edward, und zwischen dem Könige von Frankreich für die Tochter seines Bruders Karl Grafen von Valois, wurde eine Ehe verabredet und die Verbindung namentlich zum Beistande wider England und König Adolf gerichtet⁴⁾. Um feindlichen Ueberfällen von der Seeseite zu begegnen, gab König Edward Auftrag die englischen Küsten sorgfältig zu bewachen⁵⁾: nicht nur habe ihm König Philipp Guienne weggenommen und sein eigenes Reich bereits angegriffen, sondern er trachte auch die englische Sprache ganz vom Erdboden zu vertilgen; darum berief er die Großen seines Reichs in kurzer Frist nach Westminster⁶⁾. Als die Geldsendung von zwölftausend Pfund Tourer, an den Grafen Heinrich von Bar wider den König von Frankreich, durch den Grafen Heinrich von Lucenburg im Gebiete des römischen

¹⁾ Edward erhielt die Nachricht am 27 Herbstm.; zwischen dem 29 Herbstm. — 6 Weim. sollten Adolfs Boten in Camerik eintreffen.

²⁾ consentire nolebat ad dandum respectum (vel sufferentiam), seu treugam ineundam.

³⁾ Urk. (Edwards an Adolf) apud Wengham 28 Herbstm. 1295: Foedera ibid. 826 f.

⁴⁾ Urk. (des Schotten) apud Strivelyn 5 Heum. und (Philipps) Paris 23 Weim. 1295: Ibid. 822 f. und 830 f. Im letztern Briefe: contra dictum regem Angliae, fautores, confederatos, tam regem Alemanniae quam alios quoscumque valitores.

⁵⁾ Urk. Westminster 30 Augustm. und apud Wengeham 28 Herbstm. 1295: Ibid. 826.

⁶⁾ Auf den 13 Winterm. Urk. apud Wengham 30 Herbstm. 1295: Ibid. 827.

Reichs angehalten wurde, rief Edward um Abhilfe bei Adolf den ausdrücklichen Wortlaut ihres Bundes an¹⁾. Des Königs Bruder Edmund Graf von Lancaster, dessen Ueberfahrt von Plymouth nach Guienne er bestimmte²⁾, wurde an der Ausführung durch Krankheit gehindert³⁾; er selber, nachdem ihm Herren und Ritter seiner Grafschaften den Fünften sowie Bürger und andere Herrschaftsleute den Siebenten von allem ihrem Beweglichen zugestanden, traf Anstalten zu Erhebung der Gelder⁴⁾. Wohl giengen von den Cardinalbischöfen und den beiden Königen Boten und Briefe hin und her⁵⁾, aber auch die letzten Monate des Jahres verliefen ohne irgend eine That. Um dieselbe Zeit jedoch, da König Adolf in hartem Kampfe aus Thüringen nach Meissen zog, wurde durch Vermittlung der Cardinale zu Erzielung einer Sühne ein neuer Tag in die Stadt Camerac anberaumt⁶⁾.

Papst Bonifacius hegte anfänglich den Gedanken zu Schlichtung der Zerwürfnisse selber nach Frankreich zu reisen⁷⁾, stand jedoch nachwärts wieder davon ab. Dazu bewog ihn vornehmlich die Lage Italiens. Zwar hatte Karl König von Sicilien erreicht, daß König Philipp von Frankreich und sein Bruder Karl, sowie Jacob von Aragonien, dieser auf die Insel Sicilien, jene auf Aragonien, Valencia und Barcellona, gegenseitig verzichteten; unter Bedingungen, welchen Cölestinus der Fünfte⁸⁾ und bald auch sein Nachfolger⁹⁾ ihre Genehmigung ertheilten. Zudem gestattete Papst Cölestinus, in Anerkennung der wichtigen Lage Siciliens zur Ueberfahrt und Ge-

1) Urk. Canterbury 1 Weim. 1295: Ibidem.

2) Auf den 1 Winterm. Urk. Canterbury 3 Weim. 1295: Ibid. 828.

3) Urk. Westminster 1 Christm. 1295: Ibid. 833.

4) Urk. Westminster 4 Christm. 1295: Ibid. 833.

5) Urk. Westminster 8 Weim. und apud s. Edmundum 17 und 21 Winterm. 1295: Ibid. 829 und 832. Von Adolf selbst, an welchen der erste und dritte Brief gerichtet sind, besitzen wir weder Zuschrift noch Antwort.

6) a troys semayns apres cest Noel (also auf Mitte Jänner 1296); so, der datumlose Brief Edwards an Adolf: Ibid. 834. Vergl. die Urk. apud s. Albanum 1 Jänner 1296: Ibidem.

7) tantorum effectum discriminum libenter curaremus pro viribus personaliter impedire: so, in den Schreiben an England und Adolf.

8) Urk. Aquila 1 Weim. 1294: Raynald. tom. XIV, Appendix pag. 629—631.

9) Urk. Anagni 21 Brachm. 1295: Ibid. 1295, num. 21—23.

winnung des heiligen Landes, dem Könige Karl durch ganz Frankreich und in mehreren Erzbisthümern des römischen Reiches¹⁾ den Zehnten der geistlichen Einkünfte auf vier Jahre, in England auf ein Jahr, wie ihn Nicolaus der Vierte den Königen Philipp und Edward gestattet hatte²⁾. Allein Friderich, Bruder und Stellvertreter Jacobs von Aragonien in Sicilien, nicht geneigt den sichern Besitz dieses Eilandes an die, durch Heurat in ungewisse Aussicht gestellten, Rechte auf den Kaiserthron zu Constantinopel wegzugeben, nannte, sobald er seines Bruders Verzichtleistung auf Sicilien vernommen, sich selber König und ließ sich zu Palermo die Krone aufsetzen³⁾. Dadurch wurde die Wirkung jenes Vertrages mit König Karl vereitelt, und die Sache Siciliens neuerdings an die Macht der Kirchenstrafen⁴⁾ und die Gewalt der Waffen gewiesen.

Nicht minder dauerten bedeutende Unruhen⁵⁾ in einzelnen Theilen des Kirchengebietes, auch zu Pisa, sowie zwischen Genua und Venedig in dem Maße, daß Papst Bonifacius den letztern beiden Städten, auf gleiche Dauer wie den Königen Frankreichs und Englands und von Rom, einen Waffenstillstand vorschrieb⁶⁾; so jedoch daß, wenn die von Genua dennoch mit ihrer Flotte auslaufen, Venedig zu eigener Vertheidigung den Kampf aufzunehmen berechtigt sei⁷⁾. Indessen war Wido Graf von Montefeltre, lange ein Haupt der Wibelingen dieser Gegend, der Kirche gehorsam geworden⁸⁾, und zog sich selbst so von der Welt zurück, daß er in Ancona das Ordenskleid der

¹⁾ necnon et in Aquensi, Arelatensi, Ebredunensi, Lugdunensi, Bisantina et Viennensi provinciis. Vergl. diese Geschichte I, 873 f. und 877; vollständiger bei Amari La guerra del vespro Siciliano (Ausg. Paris, 1843) II, 440.

²⁾ Urk. Aquila 2 Weim. 1294: Raynald. ibid. Appendix 632.

³⁾ Wegen des Königsnamens: Ibid. 1295, num. 36; die Krönung, am 25 März (Ostern) 1296: Ibid. 1296, num. 14.

⁴⁾ Urk. Rom in basilica b. Petri 3 Mai (Aufahrt) 1296: Ibid. 1296, num. 14, 15.

⁵⁾ Die manigfachen Einzelheiten s. bei Muratori Annali d'Italia 1295 und 1296, der zum erstern Jahre bemerkt: ma non si può abbastanza spiegare, come lo spirito della bestial discordia si diffondesse in questi tempi per l'Italia.

⁶⁾ Bis 24 Brachm. 1296.

⁷⁾ Urk. Anagni 13 Augustm. 1295: Raynald. 1295, num. 38.

⁸⁾ Ibid. num. 40; und Urk. Rom bei S. Peter 26 Jänner 1296: Ibid. 1296, num. 2.

Minderbrüder annahm¹⁾. Auch die Vorsteher der Stadt Pisa, gegen Befreiung von den Kirchenstrafen, übertrugen ihre Gewalt²⁾ dem Papste, Bonifacius hinwieder, unter sorglicher Wahrung der Rechte der Gemeinde, dem Grafen von Colle aus dem Elsthal auf ein Jahr als Statthalter³⁾. Diese günstigere Stimmung benützend, drang derselbe bei den Städten Venedig und Genua, in welcher letzterer die Doria und Spinola die welfischen Grimaldi vertrieben hatten, zur Einleitung des Friedens um so ernstlicher auf Haltung des Waffenstillstandes⁴⁾. So lebten, theilweise unter den alten Namen, die frühern Partekämpfe wieder auf mit wechselndem Geschehete und ohne gemeinsames Ziel unter einem Oberhaupte.

In diese Verhältnisse suchte König Adolf, wie kurz vorher bei Meiland und der Lombardei durch Boten, so jetzt durch Sendung eines Reichsstatthalters über Toscana einzugreifen⁵⁾. Es kam nach Arezzo, von den Wibelingen gerufen, aus Burgund Her Johannes von Chalons Herr zu Arlay⁶⁾; mit den Kriegsleuten, die ihm gefolgt, betheiligte er sich an den Fehden der Romagnolen wider Florenz und Siena. So hielt er sich ein Jahr⁷⁾; dann aber, den Wibelingen verdächtig und lästig den Welfen, welche die Geltendmachung der Reichsrechte nur ungern litten⁸⁾, ließ er sich durch Geldspenden zur

1) Ibid. num. 3.

2) ipsius civitatis potestariam et regimen.

3) Urf. Rom bei S. Peter 21 Hornung 1296: Ibid. 1296, num. 4.

4) Ibid. 1295 num. 39, und 1296 num. 5.

5) Villani Istorie Fiorentine VIII, 10 setzt die Sendung ins Jahr 1294, was ohne Zweifel mit unserm 1295 zusammenfällt. Nach Ptolemaeus Lucensis Histor. eccles. und Annales (bei Muratori Rer. Ital. scriptores XI, 1218 und 1301) erfolgte die Abordnung in demselben Jahre, in welchem Bonifacius für die vier Kirchenlehrer eine höhere Feier vorschrieb. Dieses (sub officio duplici) geschah durch Urf. Anagni 20 Herbstm. 1295: Raynald. ibid. num. 55, 56. Sonach muß das Jahr 1295 angenommen werden.

6) un valente e gentile uomo della casa di Borgogna, chiamato messer Gianni di Colona: Villani, der ihm 500 cavalieri Borgognoni e Tedeschi gibt, dagegen den sendenden König Albrecht S. v. Oesterreich heißt. Ptolem. Luc. nennt ihn dominum Johannem d'Agabito, und richtiger Joh. de Gabillione. König Adolf urkundet für ihn bereits im Lager vor Colmar am 24 Weim. 1293.

7) Villani, der auch dessen Heimkehr ins Jahr 1295 (also, nach der Ann. 5, 1296) setzt.

8) volentes excutere iugum de manibus imperii.

Rückkehr bewegen¹⁾. Papst Bonifacius, der des Reichstatthalters Erscheinen nicht gehindert²⁾, leistete jedoch zu dessen Abzuge Vorschub³⁾, und erwies demselben noch besondere Vergünstigungen⁴⁾. Das Recht, nach dem Gehalte der Pfennige von Paris oder Münzen von geringerm Gehalte zu schlagen, welches ihm König Rudolf gegeben habe, bestätigte nun Bonifacius auf des Edeln Bitte⁵⁾. In denselben Tagen, da des Königs Adolf Ansehen in Italien noch keineswegs überall anerkannt war⁶⁾ und der jüngst von ihm gesendete Reichsverweser das Land wieder verlassen hatte, gieng der Papst einen Schritt weiter und setzte über Toscana, Romagna, Aquileia und Venedig, sowie über die Mark Ancona einen Cardinal als Legaten zum Friedenserhalter⁷⁾; zugleich ermächtigte er ihn gegen alle, die den Frieden brechen oder stören, selben nicht beschwören oder sein Amt nicht anerkennen wollen, mit geistlichen und weltlichen Mitteln einzuschreiten, und zu letzterm Zwecke die Hilfe der Markt-

¹⁾ Im Ganzen zahlten sie 80,000 florenos vel circa, die von Lucca gaben daran 18,000: Ptolem. Luc.; hinwieder Florenz nur 3500: Villani. Erstere Summe mag übertrieben sein; und quamvis non esset necessarium, quia adhuc dictus Adolphus confirmatus non erat in imperio, et ideo eidem administrationis non competebat officium, nisi quantum suae genti placebat: Ptolem. Luc. Das heißt wohl, die Thusci ließen sich vom Vicarius auf Besitzthum und Rechte des Reichs Briefe ausstellen und bezahlten ihn darum.

²⁾ quem p. Bon. consentaneus recepit.

³⁾ propter quam causam (s. die Schlußstelle der Anm. 1) dictum dominum Johannem papa remisit ad propria, et pecuniam sibi retinuit pro terris imperii eidem collatam, in hoc volens ostendere dominium papae dominio imperatoris praeferrari: Ptolem. Luc. Nach Villani geschah es einfach per procaccio di papa Bonifazio auf Bitte der Belfen.

⁴⁾ dando fratri suo (Hugo) episcopatum Leodiensem: Ptolem. Luc.; nach welchem B. später denselben zum Erzbischof von Bisanz machte. Nach Böhmer Reichsachen Reg. 200 kam Hugo, als Bischof, zu Ende Augustm. 1296 in Eättich an. Johannes von Chalons selbst ist wieder bei König Adolf zu Coblenz am 8 Hornung 1297.

⁵⁾ ad ualorem denariorum Parisiensium uel minoris ualoris. Urk. (Dil. fil. nobili viro Johanni de Cabilone domino de Arlato) Rom bei S. Peter 3 März (5 Non. Marcij) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. comm. 56; Beilage 21.

⁶⁾ Vergl. die Anm. 1 und 3.

⁷⁾ in eiusdem Tusciae, Bononiensis, Romaniolae, marchiae Tarvisinae, patriarchatus Aquileiensis, totius provinciae Ravennatis, Ferrariensis et Castellanae civitatum et dioecesium, ac Venetiarum, necnon Anconitanae marchiae partibus constituimus pacis — servatorem, te paciarium in eisdem partibus ordinantes.

grafen und Grafen sowie jeglichen Vorstehers der Städte und Gemeinden anzurufen¹⁾. So, in Italien.

Im Reiche ließ Bonifacius, als Bischof Kunrad von Toul nach zwölfjähriger Verwaltung sein oberhirtliches Amt, unter Vorbehalt bischöflicher Würde, durch zwei Cardinäle in die päpstlichen Hände niederlegen²⁾, die von Nicolaus dem Vierten nicht gestattete Entfagung zu, setzte dann den in Utrecht bedrängten Bischof Johannes an die Kirche Toul, und empfahl ihn dem Schutze des römischen Königs³⁾. Den König Adolf selbst ermächtigte Papst Bonifacius, einen tauglichen und bescheidenen Priester, Ordensgeistlichen oder Weltgeistlichen⁴⁾, zu seinem Beichtvater zu erwählen; er gestattete ihm einen tragbaren Altar⁵⁾ zu Haltung des Gottesdienstes durch einen eigenen Caplan; sowie er auch erlaubte, daß an des Königs Hofe Ankommende, wenn sie nicht besonders gebunden seien, mit den andern Fleischspeisen genießen dürfen⁶⁾. Geistlichen, die der König in seinen Dienst berufen habe oder noch berufen werde, vergönnte der Papst von jeglicher Art Pfründen den Fortbezug aller Einkünfte, die ausgenommen welche persönliche Anwesenheit erfordern⁷⁾. Ohne

¹⁾ Urk. (Petro s. Mariae novae diacono cardinali, ap. sed. legato) Rom bei S. Peter 27 April 1296: Raynald. 1296, num. 1.

²⁾ Da die ven. fratres nostri . . . Portuensis et . . . Ostiensis, nomine ven. fratris n. Corradi olim episcopi Tullensis, a quo habebant ad hoc sufficiens et speciale mandatum, libere in nostris manibus renunciauerint regimini Tull. ecclesie, dignitate pontificali dicto C. episcopo reservata; —

³⁾ Urk. (Carissimo in Christo filio A. regi Romanorum illustri. Debitum officii nostri requirit — — — predictae sedis benevolentiam valeas uberius promereri) Rom bei S. Peter 3 Sonntag (iij Non. Febr.) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. comm. 86; Beilage 18. — Bischof Kunrad stirbt bereits am 2 Mai 1296: Calmet Hist. ecclés. II, 412; dazu Annales Colmar. ad 1296: Item venerabilis dominus Probus (der Biedere) episcopus Tullensis, ordinis Minorum fratrum, obiit. Ueber ihn vergl. diese Geschichte I, 218 ff.

⁴⁾ idoneum et discretum presbyterum, religiosum uel secularem.

⁵⁾ altare portatile.

⁶⁾ Drei Urk. (Carissimo — — — illustri) Rom bei S. Peter 20 April (xij Kal. Maij) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. comm. 170, 171, 172; Beilage 24.

⁷⁾ Clerici tui, qui tuis ad presens insistant obsequiis uel in futurum insistent; fructus, redditus et prouentus omnium beneficiorum suorum ecclesiasticorum, etiam si personatus seu dignitates existant et curam habeant animarum — — percipere valeant, cotidianis distributionibus

des apostolischen Stuhles besondere Ermächtigung durfte kein von ihm Abgeordneter, oder dessen Stellvertreter¹⁾, über Adolf, seine königliche Gemahlin Imagina, und ihre gemeinsamen Kinder Urtheile des Banns, Einstellung im Amte oder Verbot des Gottesdienstes aussprechen²⁾; und wenn der König oder Königin Imagina an einen dem Verbote unterstellten Ort kommen sollten, so mochten sie sich bei verschlossenen Thüren und ohne Glockengeläute stillen Gottesdienst halten lassen³⁾.

Ungeachtet dieser vielfachen Vergünstigungen hielt Bonifacius die, gegen Adolf und die beiden andern Könige eingenommene, Stellung fest. An den Erzbischof von Mainz ergieng neuerdings die Aufforderung, sich bei König Adolf nachdrücklich zu verwenden, daß er wider Frankreich nichts feindliches unternehme; thäte derselbe dennoch anders, ihm hierin weder Hülfe noch Rath oder Gunst zu gewähren, ungeachtet des Eides der Treue, wodurch er dem römischen Könige, oder wie er immer diesem oder dem Könige von England gebunden sei. In des apostolischen Stuhles und seiner Boten unausgesetzten Bemühungen zu Wiederherstellung des Friedens solle der Erzbischof ihn unterstützen⁴⁾, und was er für thunlich erachte, sowie die wahrgenommenen Vorbereitungen zum Kriege getreulich berichten; denn es sei des Papstes ernstlicher Wille auf friedlichem Wege so zu vermitteln, daß des Kaiserreichs Güter und Rechte vor den Unbilden des französischen Königs gesichert bleiben. Das aber, was wir schreiben, trachte klug und vorsichtig bei dir geheim zu halten, bis Beschaffenheit und Lage dessen, was geschehen soll, es ans Licht zu bringen fordert⁵⁾.

dumtaxat exceptis (weil diese nur für die Anwesenden sind). Urk. Anagni 23 Junim. (x Kal. Aug.) 1296: Ibid. ann. 2, epist. 349; Beilage 25, a.

¹⁾ nullus delegatus, uel subdelegatus ab eo.

²⁾ excommunicationis, suspensionis seu interdicti sententias. Urk. Anagni 23 Junim. 1296: Ibid. epist. 351; Beilage 25, c.

³⁾ ad loca ecclesiastico supposita interdicto — — clausis ianuis, non pulsatis campanis, voce summissa. Urk. Anagni 28 Junim. (v Kal. Aug.) 1296: Ibid. epist. 350; Beilage 25, b.

⁴⁾ nostri oneris nostraeque sollicitudinis partem, ad quod es specialiter evocatus, prudenter assumens et laudabiliter proseguens.

⁵⁾ Haec autem, quae scribimus, penes te prudenter et caute studeas tenere secreta, donec ea in lucem produci qualitas et conditio exegerint agendorum. Urk. (Ven. fri. archiepiscopo Magantino. Profundis meditationibus — — — bonum quietis, beatitudinem pacis et reformationem cottidie procuremus. Cum igitur apud —) Rom bei S. Peter 31 März 1296: Ibid. ann. 2, litt. curie 25; Raynald. 1296, num. 20; Beilage 22.

Bonifacius, an Mainz; er schreibt Waffenstillstand auf zwei Jahre vor. 185

An die Erzbischöfe von Eöln und Trier, sowie an den Bischof von Metz, ward in derselben Weise geschrieben¹⁾. Indessen nahete der vom Papste vorgeschriebene, wohl dem römischen Könige, nicht aber Frankreich und England verkündete, Waffenstillstand seinem Ende. Bonifacius befürchtete nun, da seine Friedensversuche nicht gelungen, größeres Unheil durch ein heftigeres Zusammentreffen der drei feindlichen Fürsten; darum eilte er den Waffenstillstand zu verlängern, und schrieb ihn vom bevorstehenden S. Johannes des Täufers Feste, an welchem die Frist des ersten auslaufe, auf die nächstfolgenden zwei Jahre vor²⁾.

Nicht der besorgte Zusammenstoß, wohl aber traten lähmend andere Ereignisse ein. Graf Florentius von Holland stand erst in seinem zweiundvierzigsten Lebensjahre³⁾, als er ermordet wurde⁴⁾; nicht nur empfahl König Edward von England den hinterlassenen Sohn dem Schutze des römischen Königs⁵⁾, sondern war auch besorgt daß die Ehe zwischen dem jungen Grafen Johannes und seiner Tochter Elisabeth vollzogen werde⁶⁾. Nicht minder betrauerte der englische König den, durch Todesfall erlittenen, Verlust seines Bruders Edmund⁷⁾; ihm folgte, als Statthalter von Guienne, Heinrich von Lacy Graf von Lincoln⁸⁾. Das zwischen Frankreich und Schottland abgeschlossene Bündniß verrieth sich bald durch seine Folgen. Der schottische König Johannes von Baliol, als sei er von dem

¹⁾ § In e(undem). m(odum). archiepiscopo Coloniensi. § In e. m. archiepiscopo Treuerensi. § In e. m. episcopo Metensi. Datum Non. Aprilis (5 April): Ibidem; Daselbst.

²⁾ Urk. Rom bei S. Peter 13 April (nicht Augustm.) 1296: s. die Num. 8 auf Seite 177. Also vom 24 Brachm. 1296 bis ebendahin 1298.

³⁾ S. diese Geschichte I, 828 Num. 7.

⁴⁾ Am 27 Brachm. (nudius tertius, quarta feriarum videlicet proxima post Nativitatem b. Joh. Baptistae, nunc praeterita) 1296: Foedera ibid. 841.

⁵⁾ Urk. apud Herewycum 15 Jänner und apud Cluny 26 Brachm. 1296: Ibid. 835 und 841.

⁶⁾ Urk. apud Berewyk super Twedam 14 Herbstm. und apud Gyppeswicum 30 Christm. 1296: Ibid. 846 f. und 850. Nach letztem Briefe solle daselbst die Heirat am 7 Jänner 1297 (hac proxima die Lunae, in crastino Epiphaniae) gefeiert werden. Vergl. diese Geschichte I, 829 Num. 3—5.

⁷⁾ Edward läßt zu dessen Todtenfeier beten durch Urk. Aberdeen 15 Heum. 1296: Ibid. 842.

⁸⁾ Urk. apud s. Edmundum 21 Winterm. 1296: Ibid. 849 f.

englischen durch Beeinträchtigungen verletzt, kündigte demselben für sich und die Leute seines Reichs Treue und Huldigung auf¹⁾; König Edward hinwieder erklärte ihn Schottlands verlustig²⁾. Der Krieg, der sich darüber entspann, dauerte nicht lange, als das englische Heer über die schottische Gränze rückte und König Johannes, nicht ohne Untreue der eigenen Leute, geschlagen und gefangen wurde³⁾. Er sah sich gezwungen alle seine Mißtritte, von dem Bündnisse mit Frankreich bis zur Befehdung Englands, einzugestehen und sich und sein Reich in Königs Edward Hand zu geben⁴⁾; auch die schottischen Herren widerriefen die Verbindung mit dem Könige Philipp⁵⁾. Dem römischen Könige, der eben, beim Beginne des schottischen Kriegs, den letzten Kampf in Meissen beendigt und von dessen hartem Stande der König von England Kunde erhalten, gab er hinwieder Mittheilung von seiner Heerfahrt wider die Empörung⁶⁾.

Um dieselbe Zeit war der Cardinalbischof von Albano zum zweiten Male nach England gekommen. Seiner dringenden Bitte um Einstellung jeglicher Feindseligkeit entsprach König Edward, unter gleicher Voraussetzung von Seite Frankreichs, zu vorläufiger Waffenruhe auf die nächsten sechs Monate⁷⁾; indem er dem Grafen Amadeus von Savoien und Herrn Otto von Grandson, als seinen ersten Boten, Vollmacht zur Unterhandlung ertheilte, ermächtigte er zugleich die beiden Cardinäle Zeit und Ort des Zusammentritts zu bestimmen, nur daß auch der Herzog von Brabant und der Graf von Bar, sowie die von Guienne, mit Boten des römischen Königs dabei erscheinen sollen⁸⁾. Nochmals wurde von den Cardinälen ein Tag nach

¹⁾ Aufnahme darüber, mit eingerücktem datumlosen Briefe des Schotten, ist die Urk. apud Berewycum super Twedam 5 (26) April 1296: Ibid. 836 f.; den Brief gibt auch Raynald. 1296 num. 17, aus Walsingham.

²⁾ Edward nennt ihn Johan de Baillol, qui feut roi d'Escoce, in der Urk. a Rokesburgh 15 Mai 1296: Foedera ibid. 839.

³⁾ Raynald. ibidem, aus den Quellen.

⁴⁾ Urk. apud Kyncardyn 2 Heum. 1296: Foedera ibid. 842.

⁵⁾ Ein Beispiel gibt die Urk. Aberdeen 15 Heum. 1296: Ibid. 842 f.

⁶⁾ vos in quibusdam partibus regni vestri circa magna et ardua intelleximus occupatos, nosque in partibus Scotiae propter Scotorum rebellionem sumus armorum exercitio intendentes. Urk. apud Rokesburgh in Scotia 16 Mai 1296: Ibid. 840.

⁷⁾ usque ad festum Nativitatis dominicae proximo venturum (25 Christm. 1296).

⁸⁾ Urk. apud Berewyk super Twedam 24 April, und apud Rokesburgh 12 14 und 16 Mai 1296: Ibid. 837, 838 f. und 840.

Cameris angelegt¹⁾. Da inzwischen König Adolf, welchen schon früher der englische König wegen bei Basel erfolgter Verraubung seiner Boten an den römischen Hof um Abhülfe gebeten²⁾, nach beendigtem Kriege in Thüringen und Meissen sich zu Frankfurt wider den eidbrüchigen Pfalzgrafen Otto von Burgund erklärt³⁾, gab Edward seinen Abgeordneten, die er zu dem Tage beglaubigte, noch den besondern Auftrag mit den Edeln und Gemeinden der Grafschaft und des Landes Burgund Bündniß und Freundschaft zu schließen⁴⁾. Der Zusammentritt verzögerte sich. Papst Bonifacius, von den Cardinälen unterrichtet und jeglichen Aufschubes überdrüssig, entschloß sich die Angelegenheit des Friedens in die eigene Hand zu nehmen und forderte daher die Könige auf vollmächtige Boten an ihn abzuschicken⁵⁾. In der eindringlichsten Sprache erinnerte er Adolf, daß die römischen Kaiser und Könige ihres hohen Amtes, zum Schirme der Kirche und zu Niederhaltung der Feinde des Glaubens, nur dann walten können, wenn die christlichen Fürsten und Völker unter sich zu dauerhaftem Frieden vereinigt seien⁶⁾. Um den König Philipp zu bestimmen eröffnete ihm der Papst, er trage in tiefster Brust wohlverwahrt ein Geheimniß zu seiner und Frankreichs Erhöhung⁷⁾, und lud zu dessen Entgegennahme seinen Bruder den Grafen Karl von Artois unter frommem Vorwande zu sich⁸⁾.

¹⁾ ordinaverunt convenire de mense Octobri — Cameraci: die Urk. der Ann. 5.

²⁾ prope civitatem de Basle. Urk. apud Massingeham 30 Jänner 1296: Ibid. 886.

³⁾ Am 27 Brachm. 1296.

⁴⁾ Urk. apud s. Edmundam 21 Winterm. 1296: Ibid. 848.

⁵⁾ Erste Urk. (an König Philipp) Anagni 18 Augustm. 1296: Ibid. 843; Dumont Corps univ. dipl. I, 1, 299, b. Im Datum ist Septembris für Decembris zu lesen.

⁶⁾ Zweite Urk. (an König Adolf: Noctes insomnes — — — principibus et populis christianis. Datum ut supra; es geht aber an die zwei Cardinalbischofe voraus) Anagni 18 Augustm. 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, epist. curie 92, Beilage 26; Raynald. 1296 num. 21, mit angefügtem Datum.

⁷⁾ ad promovendam personae tuae exaltationem honoris, et regni tui stabile fulcimentum. Dachte Bonifacius an das Kaiserthum von Constantinopel?

⁸⁾ Besuch der Gräber der Apostelfürsten, des Papstes selbst, oder seines Schwiegervaters Königs Karl von Sicilien. Dritte Urk. (an König Philipp) Anagni 18 Augustm. 1296: Dumont ibid. 299, a.

An demselben Tage, an welchem Papst Bonifacius sich an die entzweiten Könige wendete, beauftragte er auch seine Legaten die Bischöfe von Albano und Palestrina, die von ihm zum Schutze der Kirchenfreiheit jüngst erlassene Satzung in Frankreich und England zu veröffentlichen, und insbesondere die Kirchenfürsten zu Beobachtung derselben anzuhalten¹⁾. Es hatte nämlich König Edward, um den Krieg mit Nachdruck führen zu können, von seinen Edeln und Bürgern große Geldsummen zu erhalten gewußt; dagegen von der Geistlichkeit, unter dem Erzbischofe Robert von Canterbury, war eine abschlägige Antwort auf seine Forderung zu erwarten²⁾, wofern er nicht zu Gewaltmitteln Zuflucht nehmen wollte. Nicht minder schonungslose Besteuerung der Geistlichen seines Reiches erlaubte sich Philipp von Frankreich. Ueberdieß hatte der apostolische Stuhl schon vor mehrern Jahren beiden Königen den Zehnten der kirchlichen Einkünfte in bedeutendem Maße gestattet, sie hingegen für das heilige Land, wofür er bewilligt worden, nichts gethan³⁾. Um nun fernere Eingriffe in die Kirchenfreiheiten abzuwehren, und den Fürsten durch Entziehung der Geldmittel den Krieg unmöglich zu machen, erließ Bonifacius der Achte folgende Satzung:

Der Weltlichen feindselige Gesinnung gegen die Geistlichen lehret das Alterthum und bezeuget die Gegenwart, da sie, mit ihrem Gebiete nicht zufrieden, nach dem Verbotenen und Unerlaubten streben und, vergeßend daß ihnen über Geistliche und zur Kirche gehörende Personen und Güter jegliche Gewalt untersagt ist, den Prälaten sowie den Ordens- und Weltgeistlichen schwere Lasten auflegen, sie besteuern, von ihren Einkünften oder Gütern die Hälfte, den zehnten, zwanzigsten oder irgend einen Theil fordern und erpressen, und damit umgehen sie manigfacher Dienstbarkeit und ihrer Botmäßigkeit zu unterwerfen; ja (mit Schmerzen sagen wir es) einige Prälaten und geistliche Personen, zitternd wo nicht zu zittern ist, einen augenblicklichen Frieden⁴⁾ suchend, und die zeitliche Macht⁵⁾ mehr scheuend zu beleidigen

¹⁾ Constitutionem — — quae incipit: Clericis laicos —. Vierte Urk. Anagni 18 Augustm. 1296: Raynald. ibid. num. 22, nur im Auszuge.

²⁾ So geschah es wirklich am 13 (14) Jänner (in die b. Hilarii) 1297.

³⁾ Ibid. num. 23 f., aus meist englischen Quellen.

⁴⁾ transitoriam pacem.

⁵⁾ maiestatem temporalem.

gen als die ewige, fügen sich nicht so fast böswillig als unbedacht derlei Mißbräuchen, ohne des apostolischen Stuhles Ermächtigung oder Erlaubniß. Dagegen setzen wir, daß alle Geistlichen wes Standes sie seien, welche Steuern oder Abgaben, den zehnten, zwanzigsten oder hundertsten Theil ihrer und der Kirchen Einkünfte oder Güter, als Beihülfe, Anlehen, Geschenk oder wie es heißen mag, den Weltlichen zahlen oder versprechen, ohne Ermächtigung desselben Stuhles; ebenso die Kaiser, Könige oder Fürsten, Herzoge, Grafen oder freie Herren¹⁾, überhaupt alle Vorsteher und Amtleute, wie sie heißen mögen und wo sie seien, welche solches auferlegen, fordern oder beziehen, oder an geheiligten Orten Hinterlegtes wegnehmen oder wegnehmen lassen; ebenso daß alle, die wissentlich hierzu, öffentlich oder insgeheim, Hülfe, Rath oder Vorschub leisten, durch die That selbst in den Bann verfallen. Die Gemeinden, die sich dieser Dinge schuldig machen, unterstellen wir dem Verbote des Gottesdienstes²⁾; den Prälaten und geistlichen Personen aber gebieten wir, in Kraft des Gehorsams und bei Strafe der Entsetzung, zu solchem ohne ausdrückliche Erlaubniß des apostolischen Stuhles nicht zu willfahren. Auch soll von den Strafen des Bannes und des Verbots niemand losgesprochen werden anders als bei Todesgefahr³⁾, ohne besondere Ermächtigung desselben Stuhles, da es unser ernstliche Wille ist, einen so entsetzlichen Mißbrauch der weltlichen Gewalt auf keine Weise mit Stillschweigen zu übergehen⁴⁾.

Während gegen diese Satzung von andern Fürsten Ansuchen um Milberung bei Bonifacius einkamen und von ihm geehrt wurden⁵⁾,

¹⁾ comites vel barones.

²⁾ ecclesiastico supponimus interdicto.

³⁾ praeterquam in mortis articulo.

⁴⁾ tam horrendum secularium potestatum abusum nullatenus sub dissimulatione transire. Urf. (Ad perpetuam rei memoriam. Clericis laicos infestos opido tradit antiquitas — — —. Nulli ergo ec nostre constitutionis, prohibitionis seu precepti ec. Datum —) Rom bei S. Peter 24 Formung (vj Kal. Marcij) 1296: Vatican. Archiv; Reg. Bonifacii VIII ann. 2, litt. curie 12, Beilage 20; Raynald. 1296 num. 22, der auf den Brief hinweist, dagegen nur kurz den Inhalt anführt, gibt selbst das Datum nicht. Dagegen vollständig Brief und Datum haben auch Foedera ibid. 836, und Böhmer Urkundenbuch d. Reichst. Frankfurt I, 298.

⁵⁾ So, König Karl von Sicilien: Raynald. 1296, num. 15 extr.; so, König Wenceslaw von Böhmen: Ibid. 1297, num. 51.

erließ König Philipp von Frankreich eine Verordnung, durch welche jederman, wes Standes oder Volkes einer sein mochte, die Ausfuhr von Gold und Silber, gediegen oder gemünzt, von Edelsteinen, sowie von Lebens- und Kriegsbedarf, ohne seine ausdrückliche Erlaubniß, aus dem Königreiche untersagt wurde¹⁾. Sobald hiervon Kunde dem Papste zugekommen, schrieb er an Philipp: Tief verletzt werde die Kirchenfreiheit durch des Königs jüngste Verordnung, wozu ihn der Rath Uebelwollender und Unfluger verleitet habe. Es sei vorerst eine verwerfliche Neuerung, daß Auswärtigen der bisherige Verkehr in seinem Reiche und der Handel in erlaubten Dingen verschlossen und abgeschlagen werde. Alsdann dürften die eigenen Unterthanen, die an mancherlei Lasten ohnehin genug tragen, durch die neuen Hemmnisse leicht in ihrer Liebe für ihn erkalten; und Verlust der Volksliebe sei kein geringer Verlust. Sollte aber die Verordnung dem apostolischen Stuhle, den Kirchen und ihrem Gute gelten, so sei das Unterfangen so unvorsichtig als sinnlos, da keinem weltlichen Fürsten hierüber irgend eine Macht zustehe. Schlechten Dank erweise der König dem Papste dafür, daß dieser, unablässig für sein Reich wachend, Cardinäle an ihn und England, Bischöfe an den König von Teutschland²⁾, andere Boten in andere Gegenden hinsendete; zu einer Zeit, wo er von Gefahren rings umstellt, und es doppelt unflug sei die Kirche gleichsam herauszufordern, sie die in diesem Augenblicke der Prüfung der Wunderthaten obliege, welche der Anrufung Ludwigs seines Großvaters zugeschrieben werden³⁾. Mögen, wie das Reich, auch dessen Tugenden des Enkels Erbtheil sein!

Nehme aber des Königs Verordnung die jüngst für die kirchliche Freiheit erlassene Satzung zum Vorwand, so entbehre sie alles vernünftigen Grundes. Denn keineswegs seien Geldbeiträge zur Ver-

¹⁾ Am 17 Augustm. 1296: Fleury Hist. ecclés. (Ausg. Paris, 1720) XVIII, 604, aus der Quelle. Damit vergl. Philipps Urf. (an Wido Grafen von Flandern) apud Crispeiam 7 Heum. 1296: Warnkönig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. III, 2, 219 f.

²⁾ Senensem et Papiensem episcopos, ac bonae memoriae Reginensem archiepiscopum, ad Alemanniae regem —. Diese zwiefache Aenderung wird hier zum ersten Male erwähnt.

³⁾ Wirklich setzte Bonifacius den frommen König Ludwig in die Zahl der Heiligen Gottes durch Urf. Orvieto 11 Augustm. 1297: Raynald. 1297, num 60—66.

theidigung und in den Nöthen des Reiches den Geistlichen desselben untersagt, sondern nur ohne Erlaubniß des apostolischen Stuhles, dem sehr wohl bekannt sei, daß des Königs Amtleute unter seinem Namen sich unerträgliche Erpressungen erlaubten. Wann haben in solchen Nöthen er oder seine Vorfahren sich an den apostolischen Stuhl gewendet, ohne erhört zu werden? ja, lieber würde derselbe Reich und Kreuz hergeben, als gestatten, daß ein solches, der Kirche von jeher ergebenes, Reich ohne Vertheidigung bloßgestellt werden sollte. Jetzt aber gehen von Frankreich die Angriffe aus: daher die Beschwerden des römischen Königs, daß dem Kaiserreiche Städte und Lande, und namentlich die Grafschaft Burgund vorenthalten werde¹⁾; daher die ähnlichen Beschwerden Englands über Vorenthaltung der gasconischen Lande²⁾. Was wohl die Folgen sein würden für den König, wenn der apostolische Stuhl, von ihm schwer beleidigt, sich auf die Seite seiner Feinde stellte; da das Oberhaupt der Kirche und seine Brüder mit der Gnade Gottes entschlossen seien, Verfolgung, Verluste, Verbannung zu ertragen, und selbst den Tod zu leiden für die Kirchenfreiheit! Zur Erläuterung seiner Absichten, und um den gemachten Vorstellungen leichtern Eingang zu verschaffen, sendete der Papst einen beim König Philipp beliebten Bischof nach Frankreich³⁾.

Und wiewohl Bonifacius den Cardinalbischöfen von Albano und Palestrina besonders einschärfte, dem Rechte der Kirche nichts zu vergeben⁴⁾, und dem Könige ohne Scheu sein Verfahren tadelnd vorhielt, so ließ er doch selbst bald Milderung eintreten. Nicht nur erklärte er⁵⁾, daß seine Sagung sich nicht auf die Lehen, welche die

¹⁾ Nonne rex Romanorum fuisse occupatas a te tuisque praedecessoribus seu occupatas teneri civitates et terras seu limites ad imperium pertinentes cum instantia conqueritur (die ältere Klage), et specialiter Burgundiae comitatum, quod notum est fore feudum descendens ab imperio et recognoscendum ab ipso? (Adolfs neue Beschwerde.)

²⁾ Nonne carissimus in Christo filius noster, rex Angliae illustris, de nonnullis terris Guasconiae asserit illud idem? Numquid super iis dicti reges denegant stare iuri? numquid apostolicae sedis, quae christicolis omnibus praeeminet, iudicium vel ordinationem recusant?

³⁾ Vivariensem episcopum, qui et de regno et terra tuis traxit originem, —. Urk. Anagni 25 Herbstm. 1296: Ibid. 1296, num. 25—32.

⁴⁾ Urk. Rom bei S. Peter 9 Hornung 1297: Ibid. 1297, num. 48.

⁵⁾ Nach dem Grundsatz: quia eius est interpretari, cuius est condere.

Geistlichen vom Könige haben, eben so wenig auf solche Personen beziehen könne, die wohl Namen oder Kleidung eines Geistlichen tragen, aber vielmehr dem weltlichen Stande angehören¹⁾; sondern er erlaubte auch den Prälaten Geschenke oder Anleihen an den König, nur daß sie nicht als Steuer oder Abgabe erpreßt werden. Bei dringender Noth dürfe der König, ohne vorher beim apostolischen Stuhle einzufragen, von seiner Geistlichkeit Geldbeiträge fordern²⁾; die Erklärung eines solchen Nothfalles sei dem Könige, seinem Nachfolger, wofern er zwanzig Jahre zähle, oder dann dem Gewissen der Prälaten und dazu bezeichneter Laien überlassen. Ueberdieß, wenn der König, seine Nachfolger oder ihre Söhne in feindliche Gefangenschaft gerathen sollten, sei die Geistlichkeit zu Beiträgen zu deren Lösung verpflichtet³⁾. Die französischen Prälaten ihrerseits, als durch Wido Grafen von Flandern die Gefahr für das Land sich erneuerte, gelangten mit einer Vorstellung an den Papst; worauf dieser sie, wofern der König den Schutz ihrer Kirchen übernehme, zu einer durchaus ungezwungenen Beisteuer an des Reiches innere Vertheidigung ermächtigte⁴⁾. In diesem Sinne gestatteten unverweilt sechs Erzbischöfe und vierzig Bischöfe dem Könige Philipp auf das bevorstehende Pfingstfest einen Zehnten ihrer Einkünfte und einen zweiten auf S. Michaels Tag⁵⁾, wenn nicht in der Zwischenzeit Friede oder Waffenstillstand geschlossen würde⁶⁾. Bonifacius belobte ihren Eifer⁷⁾.

In eben diesen Tagen erschienen vor König Philipp die beiden Cardinalbischöfe von Albano und Palestrina, um demselben, wie nach längerem Verzuge den ersten Waffenstillstand darzulegen, so auch dessen Verlängerung auf zwei Jahre zu eröffnen. Philipp ließ, bevor die Briefe gelesen wurden, den päpstlichen Boten in seinem

¹⁾ Darum auch nicht auf die clericos uxoratos.

²⁾ Zwei Urk. Rom bei S. Peter 7 Hornung 1297: Ibid. num. 46 f., und 49.

³⁾ Zwei Urk. Orvieto 27 und 31 Heum. 1297: Ibid. num. 50.

⁴⁾ quinimmo ecclesiae Romanae res, posse ac bona, ac personam nostram exponeremus —. Urk. Rom bei S. Peter 28 Hornung 1297: Ibid. num. 43—45.

⁵⁾ Jenes auf 2 Brachm. 1297, auf 29 Herbstm. dieses.

⁶⁾ Urk. in episcopali palatio Parisiensi 27 und 28 März, und apud s. Germanum de Pratis (oder sonst in der Nähe von Paris) 30, 31 März und 3 April 1297: Rousset Supplément au Corps univ. dipl. II, 1, 165.

⁷⁾ Raynald. 1297, num. 45.

Namen und in seiner Gegenwart erklären: Die weltliche Regierung seines Reiches gehe den König allein an und niemand anders, und hierin anerkenne und habe er niemand über sich; seine Meinung sei, seiner Lehen zu walten¹⁾, sein Reich zu vertheidigen, und das Recht desselben in allen Dingen zu verfolgen mit seinen Unterthanen, Freunden und Dienern²⁾. Hierin habe Kraft und Sinn der Ansagung der Waffenruhe ihn keineswegs zu hindern, sondern vielmehr mit ihren Strafen die Störer und Feinde seines Reiches zu treffen. In wiefern aber dadurch des Königs Seele berührt und das Geistliche³⁾ betroffen werde, so sei derselbe nach dem Beispiele seiner Vorfahren als ergebener Sohn des apostolischen Stuhles bereit, dessen Ermahnungen und Geboten Gehorsam zu leisten, wie weit er gehalten und schuldig sei. Nach dieser Erklärung von Seite des Königs wurden von den Cardinallegaten die Briefe verlesen, und die Verlängerung des Waffenstillstandes ausgesprochen⁴⁾.

Diesen vorläufigen Schritten zu Herstellung eines endlichen Friedens entsprachen keineswegs die Ereignisse. Graf Wido von Flandern hatte durch Verlobung seiner Tochter Philippa mit Edward dem Erstgeborenen des englischen Königs, ohne Wissen und Willen Philipps von Frankreich, bei welchem mit Ausnahme von Reichsflandern die Grafschaft selbst zu Lehen gieng, dessen Unwillen auf sich gezogen. Aus der Haft in Paris, wohin König Philipp von einer Zusammenkunft mit dem Grafen ihn und die Tochter abgeführt, entkam Wido nach mehreren Monaten durch den Spruch seiner Standesgenossen, und lehrte in sein Land zurück⁵⁾; Philippa blieb als Gefangene in Frankreich. Die nächste Zeit, während welcher zwischen England und Frankreich die feindlichen Verhältnisse fortbauerten, verlief in Einmischung des Königs in die Angelegenheiten Flanderns und in Forderungen an den Grafen, ohne daß dieser seinen Er-

¹⁾ iustitiare.

²⁾ valitoribus.

³⁾ spiritualitatem.

⁴⁾ Urk. (der beiden Bischöfe) Credulii Bellovacensis dioecesis 19 April 1297: Dumont Corps univ. dipl. I, 1, 300; Rousset Supplément ibid. 166.

⁵⁾ Spruch der französischen Pairs, im März 1295; im Mai, Rückkehr des Grafen: Warnkönig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. I, Berichtig. und Zusätze S. 25.

wartungen entgegenkam; bis endlich Philipp denselben der Vasallenuntreue beschuldigte, und ihn der Grafschaft verlustig erklärte¹⁾. Hinwieder schloß sich Graf Wido, als geschehe ihm Unrecht durch König Philipp, dem englischen Könige um so enger an, so daß ihre gegenseitigen Eide selbst durch den Apostolischen gelöst werden sollen²⁾; Bevollmächtigte beschworen das Bündniß, und von Wido selbst, unter Festsetzung der Hülfsgelder für ihn³⁾, wurde der Eid gefordert⁴⁾, zugleich aber des Grafen Tochter Isabella, da Edwards Ehe mit Philippa unmöglich sei, zu dessen künftigen Gemahlin bestimmt⁵⁾. Neue Verwicklungen drohten einen unvermeidlichen Ausbruch.

Vor dem römischen Könige erschienen, in Folge seines Einschreitens durch Rechtspruch gegen den pflichtvergessenen Pfalzgrafen Otto von Burgund, edle Herren dieses Landes, klagten über Königs Philipp Eingriffe ins Reich Arelat, und baten Adolf um Schutz⁶⁾. An ihrer Spitze stand Johannes von Chalons Herr zu Arlay. Dieser und sechs andere, welche zugleich für vierzehn abwesende Edle verbürgten, gelobten dem Könige im Kriege wider Philipp die eigenen Schlösser und Festen zu öffnen und ihm, wosfern er die Grenzen Frankreichs überschreiten werde, Zuzug nach Vermögen, jedoch auf Adolfs Kosten und Gefahr, bei Verlust ihrer Lehen zu leisten⁷⁾. Der König hin-

¹⁾ Schon an die von Brügge nennt König Philipp dominum Guidonem de Dompna petra, quem dicti scabini et burgenses comitem nuncupant et appellant et tenent pro comite, durch Urk. Paris im Jänner 1297 (für 1296): Dasselbst II, 1, Urkundenbuch S. 113.

²⁾ Urk. (des Grafen) a Winendale 7 Jänner und (als Hauptvertrag) le vigile de Pasques flories (6 April) 1297: Foedera ibid. 850 f. und 862.

³⁾ Urk. a Gypewyz 7 Jänner 1297: Ibid. 852.

⁴⁾ Urk. Walsingham 2 und 6 Hornung 1297: Ibid. 856 ff.

⁵⁾ Urk. a Gypwyz 7 Jänner und a Walsingham 6 Hornung 1297: Ibid. 852 f. und 856.

⁶⁾ Ad regem Romanorum Burgundi venientes (venerunt), suppliciter deprecantes quatenus a rege Franciae defenderet, quia eos pro regno Arelatense sepius infestaret: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 30, 15 f. ad ann. 1297.

⁷⁾ Urk. Coblenz 8 Hornung 1297: Reichscanzlei in Pisa, herausgeg. v. Ficker in d. Sitzungsberichten d. philos. histor. Classe der Wiener Akademie XIV, 184, oder im besondern Abdrucke S. 48. Die 21 Edle sind alle namentlich angegeben. König Adolf urkundet zu Coblenz am 4 und 10 Hornung 1297: Böhm. Reg. Bd. 340 und 341.

wieder sagte ihnen auf Sommers Anfang Abhülfe zu¹⁾. König Edward von England, der die schon früher erteilte Vollmacht zur Unterhandlung wiederholt hatte²⁾, schloß nunmehr mit den burgundischen Herren ein Kriegsbündniß gegen Philipp ab³⁾. Indessen in den niedern Landen Herzog Johannes von Brabant dem englischen Könige, seinem Schwiegervater, mit andern Orten die Stadt Antwerpen zur Hand stellte⁴⁾, und zu Brügge Bevollmächtigte Edwards mit dem Grafen Verabredungen zur Ueberfahrt trafen⁵⁾, schloß König Philipp wider Wido von Flandern ein Angriffsbündniß mit dem Grafen Johannes von Hennegau, der nur den römischen König und den Bischof von Lüttich vorbehielt⁶⁾. Dieser Verbündung entgegen hob Adolf in dem alten Streite, der zwischen Hennegau und Flandern noch waltete⁷⁾, die Rechtung Wido's durch Rechtspruch auf und lud die beiden Grafen nach sieben Wochen vor sich, wo er dann sein möge⁸⁾. Diesen Zusammentritt verhinderte schon der Gang der Begebenheiten.

Dem Grafen Wido, der einer neuen Vorladung nicht Folge geleistet, ließ König Philipp sofort den Krieg sowie Verlust seines Lehens erklären, und ermächtigte die Bewohner der angränzenden Städte auf den Schaden der Flandrer in die Grafschaft einzufallen⁹⁾; indessen er selbst sich dem Lande näherte¹⁰⁾, rückte eine bedeutende Heersmacht in dasselbe ein zur Belagerung von Lille¹¹⁾. Um seinem

¹⁾ Rex vero promisit, se ante festum Mariae Magdalenaë (22 Feum.) venturum et eos pro viribus defensurum: Annal. Colmar. ibid. 17.

²⁾ Urk. apud Walsingham 6 Hornung 1297: Foedera ibid. 858.

³⁾ Urk. a Eltham 2 Augustm. 1297: Ibid. 870. Es sind 20 Burgunder mit Namen verzeichnet.

⁴⁾ Urk. (des Herzogs) im März 1297 (enthalten in Edwards des Zweiten Urk. 21 März 1313): Ibid. II, 206.

⁵⁾ Urk. Brügge 8 März 1297: Ibid. I, 861.

⁶⁾ Urk. à Pont s. Messance im Mai 1297: Rousset Supplément I, 1, 166, b; dazu Philipps Urk. Arras 12 Brachm. 1297: Ibid. 167, a.

⁷⁾ Vergl. die Briefe der Ann. 5 auf Seite 172.

⁸⁾ Auf den 17 Feum. Zwei Urk. Köln 1 Brachm. 1297: Böhmer Reg. Bd. 347 und 348.

⁹⁾ Am 25 Christm. 1296 (Vorladung), 9 und 28 Jänner 1297 (Krieg, und Grafschaftsverlust), 18 Hornung (Eröffnung des Auftrags), und 20 März (Ermächtigung für Tournay): Warukönig das. I, Bericht. und Zusätze S. 26.

¹⁰⁾ S. die Ann. 6.

¹¹⁾ Sie beginnt Mitte Brachm. 1297.

Verbündeten schleunig Hilfe zu bringen, erließ auf diese Nachricht König Edward sofort ein Aufgebot¹⁾, und stellte an den römischen König das Begehren, daß er seinerseits die an Flandern nächstgelegenen Reichsleute auffordere und selber zu weiterer Besprechung, da er persönlich aus England nach Flandern aufbrechen wolle, in die Nähe komme²⁾. Entgegen dem inzwischen einlaufenden³⁾ Vorschlage Adolfs, daß Edward mit ihm in Holland zusammentreffe, beharrte der englische König, weil dann von Holland nach Brabant und erst von da nach Flandern gezogen werden müßte, einer solchen Verzögerung überdrüssig, darauf an dem bestimmten Tage gerade nach dem bedrohten Flandern aufzubrechen⁴⁾. Gleichwohl trat eine Verzögerung von mehreren Tagen ein. Der heftige Unwille, in welchem sich der König zu Gewaltthaten hatte hinreißen lassen, als ihm die unter Erzbischof Robert von Canterbury versammelte Geistlichkeit Gestattung eigenmächtiger Steuer verweigerte⁵⁾, mußte durch Nachgiebigkeit des Königs wieder gesühnt und die Berechtigung des großen Freiheitsbriefes anerkannt werden⁶⁾, bevor er zu seinem Kriegszuge das Gebet des Erzbischofs anrufen konnte⁷⁾. Nunmehr, unter Mittheilung an den Grafen Wido und an König Adolf, brach Edward von London auf und erreichte den zur Ueberfahrt bestimmten Hafen⁸⁾.

Inzwischen verlor König Edward unter den teutschen Fürsten einen Verbündeten, indem der Erzbischof von Köln Sigfrid von Westerburg, der noch erst sich nicht im Besitze der englischen Hülfsgelder befand⁹⁾, nach zweiundzwanzig Jahren seiner Amtsgewalt starb¹⁰⁾; der Domdecan Wigbold von Holte, zu welchem Edward

¹⁾ Nach London auf den 7 Heum. (Sonntag nach S. Joh. Bapt. Octav). Urk. London 15 Mai 1297: Foedera I, 865.

²⁾ Urk. Warham 17 Mai 1297: Ibidem.

³⁾ Zu Canterbury am Pfingsttage (2 Brachm.).

⁴⁾ Urk. Canterbury 4 Brachm. 1297: Ibid. 866 f.

⁵⁾⁶⁾ Am 13 Jänner und 14 Heum. 1297: Raynald. 1296 num. 23 med., und 1297 num. 42 init., aus dem Westmonasteriensis.

⁷⁾ Urk. apud Cambwell 7 Augustm. 1297: Foedera ibid. 872.

⁸⁾ Am 31 Heum. jenes, dieses am 9 Augustm. Urk. (an Wido) Eltham 2 und (an Adolf) Winchelsea 13 Augustm. 1297: Ibid. 869 und 873.

⁹⁾ Urk. (Königs Edward) Walsingham 7 Fornung 1297: Ibid. 859.

¹⁰⁾ Am 7 April 1297.

ebenfalls in Schuldverpflichtung stand¹⁾, folgte nach wenigen Wochen auf dem Erzstuhle²⁾. König Adolf, der seiner Erwählung in Neuß mit Fürsten und Herren beigewohnt³⁾, zog wieder den Rhein herauf⁴⁾. Aus Schwaben und dem Elsaß, in welchem letztem Lande er bereits Rüstungen wider Frankreich begonnen⁵⁾, sammelte Adolf nunmehr, da er von König Edward die versprochenen Hülfsgelder empfangen⁶⁾, von Herren und Städten ein nicht unbeträchtliches Kriegsheer⁷⁾; Graf Diebold von Pfirt, den der König in diesen Tagen zum elsässischen Landvogte gesetzt⁸⁾, führte selbst ihm bedeutende Mannschaft zu⁹⁾. Streifzüge über die Gränze, nicht ohne eigenen Verlust, hatten die Feindseligkeiten eröffnet¹⁰⁾; hinwieder trafen Städte des französischen Königs, die Wendung des Krieges besorgend, Vorkehrungen zu besserem Schutze¹¹⁾. Unter diesen Umständen konnte weder der für die Grafen

1) Urk. Balsingham 7 Hornung 1297: Ibidem.

2) Zu Anfang Maimonats.

3) Die Quelle bei Böhmer Reg. Ad. nach 343 nennt, außer dem Erzbischof Bohemund von Trier, auch die Grafen Walram von Jülich und Eberhard von der Mark.

4) Adolf ist urkundlich zu Neuß am 5 Mai, am 13 Mai und 1—13 Brachm. in Eöln, zu Landau am 30 Brachm. (Ertheilung des Reichsfürstenlehens an Bischof Johannes von Loul; vergl. zu Anm. 3 auf Seite 183), und am 7 Heum. 1297 in Oppenheim (für Erzbischof Gerhard von Mainz): Böhmer das. 344 — 353.

5) Romanorum rex Adolfus, expugnata terra dominorum Missinensium, iter suum versus Alsatiam dirigebat, seque praeparabat ad eundem contra regem Franciae, ut eum de rebus propriis extirparet: Annal. Colmar. apud Urstis. II, 29, 3—5, zum J. 1295.

6) Rex Angliae misit praecedenti anno (J. 1296) regi Romanorum triginta millia marcarum, ut ei armatos viros ad rerum suarum mitteret defensores: Ibid. 30, 38, zum J. 1297. Dieselbe Summe gibt das Chron. Colmar. ibid. 52, 2, welches hinzufügt: ut retulit, qui vidit.

7) Rex Romanorum venit in adiutorium regi Angliae cum equis bis mille phaleratis: Annal. Colmar. 30, 47. Adolfs Urkunden, z. B. Wimpfen 17 Heum. 1297 (für den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein), Kaisersberg 28 Augustm. (für Bischof Ranegold von Würzburg), und Schletstatt 1 Herbstm. (für den Abt Wilhelm von S. Gallen) lassen auf einzelne Teilnehmer am Kriegszuge schließen.

8) circa nativitatem b. virginis Mariae (um 8 Herbstm.) 1297: Annal. Colmar. 30, 34.

9) Comes Phirretarum descendit ad regem cum multitudine bellatorum: Ibid. 36. Vergl. Chron. Colmar. 54, 44 f., wornach der Landvogt oben im Lande angreifen mußte.

10) Annal. Colmar. 30, 48—50; Chron. Colmar. 54, 14—30.

11) Annal. Colmar. 30, 18 nennen Reims, Paris, und andere Städte.

von Hennegau und von Flandern anberaumte Rechtstag, noch auch des römischen Königs Ausbruch zu Behauptung der Grafschaft Burgund Statt finden; Adolf führte sein Kriegsvolk an den Niederrhein¹⁾. Es kam alles darauf an, daß der englische König, in dessen Dienste er zunächst auszog, sich mit ihm in Flandern zu gemeinsamem Heerzuge vereinigte.

Um sich vorerst eines seiner drei Gegner zu entledigen oder ihn mindestens unthätig zu machen, ermächtigte König Philipp, während er selbst die Belagerung von Lille leitete und ein anderes Heer unter dem Grafen Philipp von Artois in Flandern eingerückt war, den Grafen Wido von S. Paul und Gotfrid von Brabant mit dem Grafen Walram von Jülich und dem Propste von Cöln²⁾ zwischen ihm und dem römischen Könige einen Frieden zu vermitteln; die von beiden Theilen behaupteten Uebergriffe an den Reichsgränzen, sowie Sachen und Rechte, die der eine im Lande des andern sich angeeignet habe und worüber der Streit entstanden sei, sollten untersucht und alles Bestrittene nach Recht und Billigkeit wieder in Ordnung gebracht werden³⁾. Dem Grafen Wido, der sich über seine Lage

¹⁾ Der König ist urkundlich zu Speier noch am 14 Herbstm. 1297, am 13 Weinm. in Sinzig. Doch hatte Adolf nicht alles Kriegsvolk um sich; die in der Anm. 7 auf Seite 197 mit St. Gallen Genannten lagen „wohl fünf Wochen still“: Rükemeister.

²⁾ Hat diese beiden, die der Briefauszug nennt, König Adolf ernannt? Vergl. die Anm. 3 auf Seite 197.

³⁾ Urk. (Königs Philipp) im Lager vor Lille (in obsidione Insule) 30 Heum. 1297: Böhmer Reichsachen Reg. 215. Wohl auf die angebotene Vermittlung bezieht sich, in der datumlosen Rechtfertigung Philipps vor Bonifacius dem Achten (Roussel Supplément I, 1, 164, b), folgende Stelle: Regi Theutoniae quid potuit vel debuit plus offerri, quod esset rationis et pacis, quam quod quatuor eligerentur idonei, duo pro nobis et duo pro ipso, qui de limitibus regni et imperii cognoscerent et tractarent, et quidquid super hoc ordinarent, ambo reges in perpetuum observarent; et si praedicti quatuor discordarent, ipsi possent eligere quintum, qui eorum discordiam ad concordiam revocaret? Et si dictus rex Theutoniae de comitatu Burgundiae conqueratur, sua querimonia nulla ratione fulcitur: nam notorium est omnibus, quod post guerram apertam et diffidationem superbam, a dicto rege nobis factam, dictum comitatum nobis duximus acquirendum; nam in diffidatione sua contra nos graviora facere minabatur, et iam forsitan fecisset, si ad haec sibi se obtulisset facultas. Von Burgund, welches Philipp also als Kriegseroberung betrachtete, scheint in vorstehendem Briefe keine Rede zu sein.

Philipp, vor Lille, sucht Trennung seiner Gegner; Flandern wird geschlagen. 199

beschwerend an den römischen König gewendet, bezeugte Adolf große Theilnahme, bedauerte von der Hülfeleistung gegen den König von Frankreich bisher im eigenen Reiche zurückgehalten worden zu sein¹⁾, und beauftragte den Edeln Johannes von Ruik²⁾ mit der Erklärung, wie er gleichwohl ihn bald zu sehen hoffe mit soviel Mannschaft, als die schwierigen Umstände ihm gestatten. Indessen Wido mit seinen Leuten getrost und standhaft bleibe, werde Adolf selbst mit König Philipp nicht abschließen, ohne auch für den Grafen nach Möglichkeit vorzusorgen. Sollte die Kriegshülfe aus England unter König Edward, von welcher er kürzlich etwas vernommen habe, den Wünschen Wido's nicht genügend vorkommen oder gänzlich ausbleiben, jedenfalls dürfe der Graf der Hülfe des römischen Königs gewiß sein³⁾.

Indessen hatte König Edward sich zu Winchelsea eingeschifft⁴⁾, und lief nach wenigen Tagen im flandrischen Hafen bei Sluis⁵⁾ mit nicht unbeträchtlichem Heere ein⁶⁾. Aber bereits waren die von Flandern, obwohl verstärkt durch Zuzug aus Deutschland, von den Franzosen unter dem Grafen von Artois bei Beurne geschlagen⁷⁾; bald folgte der Fall von Lille⁸⁾, sowie anderer Plätze. Von dem unbefestigten Brügge, welchen Ort der englische König den Franzosen wieder abnahm, wendete er sich nach Gent, wo er mit dem Grafen Wido den König Adolf erwarten wollte⁹⁾; vergebens. In

1) Durch „die Empörung mehrerer Großen des Reichs und deren hochverrätherische Umtriebe“, wie der Briefauszug gibt.

2) Er ist wiederholt, urkundlich, Zwischenbote der Könige Adolf und Edward.

3) Urk. Schlettstatt 31 Augustm. 1297: Böhmer Reg. Ab. 364. Ueber Veröffentlichung dieses Schreibens vergl. Warnkönig I, Bericht. u. Zuf. S. 24 f.

4) Am 22 Augustm.: Foedera ibid. 876.

5) in portu Brugenti: Böhmer Reichsachen Reg. 219; al ponte della Suina: Villani Istorie Fiorentine VIII, 20, der die Geschichte des flandrischen Kriegs erzählt.

6) In decollatione Johannis Baptistae (29 Augustm.) venit rex Angliae in Flandriam cum quingentis magnis navibus, cum sex millibus militum, cum equis dextrariis, et tulit secum multam pecuniam quinque annis exercitui copiosam; septem enim militibus marcam quotidie quinque annis expendere potuisset: Annal. Colmar. 30, 41 — 43. Ebenso Chron. Colmar. 55, 11—14.

7) Beurne, Furnes; am 13 Augustm.: Böhmer das. 218.

8) Zu Anfang Herbstmonats.

9) Villani ibid. 20.

von Hennegau und von Flandern anberaumte Rechtstag, noch auch des römischen Königs Ausbruch zu Behauptung der Grafschaft Burgund Statt finden; Adolf führte sein Kriegsvolk an den Niederrhein¹⁾. Es kam alles darauf an, daß der englische König, in dessen Dienste er zunächst auszog, sich mit ihm in Flandern zu gemeinsamem Heerzuge vereinigte.

Um sich vorerst eines seiner drei Gegner zu entledigen oder ihn mindestens unthätig zu machen, ermächtigte König Philipp, während er selbst die Belagerung von Lille leitete und ein anderes Heer unter dem Grafen Philipp von Artois in Flandern eingerückt war, den Grafen Wido von S. Paul und Gotfrid von Brabant mit dem Grafen Walram von Jülich und dem Propste von Cöln²⁾ zwischen ihm und dem römischen Könige einen Frieden zu vermitteln; die von beiden Theilen behaupteten Uebergriffe an den Reichsgränzen, sowie Sachen und Rechte, die der eine im Lande des andern sich angeeignet habe und worüber der Streit entstanden sei, sollten untersucht und alles Bestrittene nach Recht und Billigkeit wieder in Ordnung gebracht werden³⁾. Dem Grafen Wido, der sich über seine Lage

¹⁾ Der König ist urkundlich zu Speier noch am 14 Herbstm. 1297, am 13 Weinm. in Sinzig. Doch hatte Adolf nicht alles Kriegsvolk um sich; die in der Anm. 7 auf Seite 197 mit St. Gallen Genannten lagen „wohl fünf Wochen still“: Rükemeister.

²⁾ Hat diese beiden, die der Briefauszug nennt, König Adolf ernannt? Vergl. die Anm. 3 auf Seite 197.

³⁾ Urk. (Königs Philipp) im Lager vor Lille (in obsidione Insule) 30 Hermon. 1297: Böhmer Reichsachen Reg. 215. Wohl auf die angebotene Vermittlung bezieht sich, in der datumlosen Rechtfertigung Philipps vor Bonifacius dem Achten (Roussel Supplément I, 1, 164, b), folgende Stelle: Regi Theutoniae quid potuit vel debuit plus offerri, quod esset rationis et pacis, quam quod quatuor eligerentur idonei, duo pro nobis et duo pro ipso, qui de limitibus regni et imperii cognoscerent et tractarent, et quidquid super hoc ordinarent, ambo reges in perpetuum observarent; et si praedicti quatuor discordarent, ipsi possent eligere quintum, qui eorum discordiam ad concordiam revocaret? Et si dictus rex Theutoniae de comitatu Burgundiae conqueratur, sua querimonia nulla ratione fulcitur: nam notorium est omnibus, quod post guerram apertam et diffidationem superbam, a dicto rege nobis factam, dictum comitatum nobis duximus acquirendum; nam in diffidatione sua contra nos graviora facere minabatur, et iam forsitan fecisset, si ad haec sibi se obtulisset facultas. Von Burgund, welches Philipp also als Kriegseroberung betrachtete, scheint in vorstehendem Briefe keine Rede zu sein.

Philipp, vor Lille, sucht Trennung seiner Gegner; Flandern wird geschlagen. 199

beschwerend an den römischen König gewendet, bezeugte Adolf große Theilnahme, bedauerte von der Hülfeleistung gegen den König von Frankreich bisher im eigenen Reiche zurückgehalten worden zu sein¹⁾, und beauftragte den Edeln Johannes von Quil²⁾ mit der Erklärung, wie er gleichwohl ihn bald zu sehen hoffe mit soviel Mannschaft, als die schwierigen Umstände ihm gestatten. Indessen Wido mit seinen Leuten getrost und standhaft bleibe, werde Adolf selbst mit König Philipp nicht abschließen, ohne auch für den Grafen nach Möglichkeit vorzusorgen. Sollte die Kriegshülfe aus England unter König Edward, von welcher er kürzlich etwas vernommen habe, den Wünschen Wido's nicht genügend vorkommen oder gänzlich ausbleiben, jedenfalls dürfe der Graf der Hülfe des römischen Königs gewiß sein³⁾.

Indessen hatte König Edward sich zu Winchelsea eingeschifft⁴⁾, und lief nach wenigen Tagen im flandrischen Hafen bei Sluis⁵⁾ mit nicht unbeträchtlichem Heere ein⁶⁾. Aber bereits waren die von Flandern, obwohl verstärkt durch Zuzug aus Deutschland, von den Franzosen unter dem Grafen von Artois bei Beurne geschlagen⁷⁾; bald folgte der Fall von Lille⁸⁾, sowie anderer Plätze. Von dem unbefestigten Brügge, welchen Ort der englische König den Franzosen wieder abnahm, wendete er sich nach Gent, wo er mit dem Grafen Wido den König Adolf erwarten wollte⁹⁾; vergebens. In

¹⁾ Durch „die Empörung mehrerer Großen des Reichs und deren hochverrätherische Umtriebe“, wie der Briefauszug gibt.

²⁾ Er ist wiederholt, urkundlich, Zwischenbote der Könige Adolf und Edward.

³⁾ Urk. Schlettstatt 31 Augustm. 1297: Böhmer Reg. Ab. 364. Ueber Veröffentlichung dieses Schreibens vergl. Warnkönig I, Bericht. u. Zuf. S. 24 f.

⁴⁾ Am 22 Augustm.: Foedera ibid. 876.

⁵⁾ in portu Brugenti: Böhmer Reichsachen Reg. 219; al ponte della Suina: Villani Istorie Fiorentine VIII, 20, der die Geschichte des flandrischen Kriegs erzählt.

⁶⁾ In decollatione Johannis Baptistae (29 Augustm.) venit rex Angliae in Flandriam cum quingentis magnis navibus, cum sex millibus militum, cum equis dextrariis, et tulit secum multam pecuniam quinque annis exercitui copiosam; septem enim militibus marcam quotidie quinque annis expendere potuisset: Annal. Colmar. 30, 41 — 43. Ebenso Chron. Colmar. 55, 11—14.

⁷⁾ Beurne, Furnes; am 13 Augustm.: Böhmer das. 218.

⁸⁾ Zu Anfang Herbstmonats.

⁹⁾ Villani ibid. 20.

dieser Lage, da auch Papst Bonifacius, dessen Cardinallegaten, der eine auf dem Heimwege, der von Palestrina wenige Tage nach seiner Rückkehr, gestorben waren, im Besitze der von ihnen hinterlassenen Aufzeichnungen, die Wiederherstellung des Friedens in die eigene Hand nahm und durch neue Abordnung¹⁾ in die Könige drang vollmächtige Boten an ihn abzuschicken²⁾, verständigten sich Edward und Philipp zu Freigebung des gegenseitigen Verkehrs und vorläufiger Einstellung der Feindseligkeiten³⁾, und schlossen zugleich ihre Verbündeten so ein, daß der römische König seinen Beitritt verweigern mochte⁴⁾; diese Waffenruhe wurde durch Bevollmächtigte, vor Ablauf der festgesetzten Frist, um weitere zwei Monate verlängert⁵⁾. König Adolf, der auf die Botschaft des englischen Königs aus Flandern, an deren Spitze der Edle Johannes von Aitstand, wieder die Rheinlande herauf rückte, sich jedoch alles zu vollführen, was beider Frommen und Ehre betreffe, bereit erklärte⁶⁾, begnügte sich bei diesen Vorgängen zu den Friedensverhandlungen⁷⁾ zwischen ihm und den Königen von England und Frankreich dem Erzbischofe Bohemund von Trier die Sendung nach Flandern aufzutragen⁸⁾.

Die Angelegenheit gelangte jedoch, wie verlangt worden, an Bonifacius den Achten. Zu Tournay kamen Bevollmächtigte Frankreichs und Englands überein, daß auf bevorstehende Ostern, Ge-

¹⁾ Es sind Ordensvorstände der Prediger und der Minderbrüder: die Urk. der Ann. 2. Ihre Sendung kennt auch das Chron. Colmar. 56, 1—4.

²⁾ Urk. Orvieto 25 Augustm. 1297: Foedera ibid. 877.

³⁾ Für Guienne bis 6 Jänner 1298, bis 7 Christm. 1297 für Flandern; auch die Zeit der Verkündigung nach dahin und dorthin wurde bestimmt.

⁴⁾ Doch mußte die Absage inner 14 Tagen nach Tournay erfolgen. Zwei Urk. (Edwards und Philipps) a Fines saint Banoun sur le Lys 9 Weimm. 1297: Ibid. 878 und 879.

⁵⁾ usque ad proximum carnisprivium (19 Hornung 1298). Die Vollmachten, Philipps Gisorc. 6 und Edwards Gent 23 Winterm.; der Bevollmächtigten Urk. a Grolingues abbaie pres de Curtray en Flandres 23 Winterm. 1297: Ibid. 881 f.

⁶⁾ Urk. Andernach 16 Weimm. 1297: Ibid. 880. Von Sinzig (s. die Ann. 1 auf Seite 198), über Andernach, zieht Adolf nach Coblenz (22 — 24 Weimm.).

⁷⁾ in Flandriam ad tractatus ibidem habendos — super pace —.

⁸⁾ Urk. Speier 23 Christm. 1297: Günther Cod. Dipl. Rheno-Mosellan. II, 520 f.

Wachtboten beider Könige nach Rom gesendet werden sollen¹⁾; Edward und Philipp standen nicht an, geistliche und weltliche Herren als ihre Wachtboten zu bezeichnen²⁾. Zugleich wurde die Waffenruhe auf zwei ganze Jahre verlängert³⁾. Der englische König, in dessen Abwesenheit sein Stellvertreter, der noch minderjährige Erstgeborene Edward, gegen unberechtigte Steuerforderung sich veranlaßt sah den großen Brief der Freiheiten zu bestätigen⁴⁾, was auch aus Flandern durch König Edward selbst geschah⁵⁾, lief mit seinem Kriegsvolke nach sechsmonatlicher Entfernung im Hafen von Sandwich wieder ein⁶⁾; auch König Philipp war nach Paris zurückgekehrt⁷⁾. Edward hatte seine Heimkunft um so mehr beschleunigt, weil er einen Heerzug nach Schottland vorhatte; das Volk dieses Reiches, an dessen Spitze entschlossene Führer standen⁸⁾, während ihr König Johannes von Balliol sowie mit andern sein Sohn sich noch in Edwards Gefangenschaft befanden, hatte auf England mit Erfolg einen Angriff gemacht⁹⁾. König Philipp, als seien die gefangenen Schotten, weil seine Verbündete, in den Waffenstillstand eingeschlossen, forderte

¹⁾ Urk. Tournay 29 Jänner 1298: Foedera ibid. 885.

²⁾ Urk. (Edwards) Gent 18 Hornung und (Philipp's) Paris 4 März 1298: Ibid. 887 (und 896; auch bei Dumont I, 1, 308, b), und 888 f.

³⁾ Eigentlich vom Tage des Uebereinkommens jusques a l'endemain de l'Apparition (oder Tiphanie, Epiph., d. i. 7 Jänner 1299), und dann auf ein Jahr. Urk. Tournay in der Abtei zu S. Martin 28 Jänner 1298: Ibid. 886.

⁴⁾ Urk. apud Tunbrigg. 28 Augustm., London bei S. Paul 15 Herbstm. und Westminster 12 Weim. 1297: Ibid. 877, 878 und 879. Vergl. Raynald. 1298, num. 1.

⁵⁾ Urk. Gent 5 Winterm. 1297: Foedera ibid. 880.

⁶⁾ Am 14 März 1298: Ibid. 889.

⁷⁾ S. die zweite Urk. der Ann. 2.

⁸⁾ Nach dem Cod. Dipl. Lubecensis I, 599 f. urkunden Andreas de Moravia (Murray) et Wilhelmus Wallensis (Wallace) duces exercitus regni Scotie, et communitas eiusdem regni, apud Hadsingtonum in Scotia 11 Weim. 1297; an Maier und Gemeinden von Lübeck und Hamburg: diese haben schottische Kaufleute begünstigt, zu Dank öffnen nun jene ihre Hafen, quia regnum Scotie deo regradato ab Anglorum potestate bello est recuperatum. — Nach Ibid. 600 hat dieser Wilhelmus Wallensis auf der Rückseite seines Siegels Bogen und Pfeil und die spannende Hand; und nach Walsingham: Hic, ex infima gente procreatus, processu temporis factus est vir sagittarius, illius artis peritia quaeritans victum suum. Eine Art von schottischem Wilhelm Tell.

⁹⁾ Urk. Canterbury 15 und Westminster 30 März und 8 April 1298: Ibid. 889 und 891.

ihre Loslassung¹⁾; Englands Weigerung ließ einen neuen Bruch mit Frankreich besorgen, doch die Angelegenheit verlief unter Sendung von Boten und Verhandlungen.

Indem diese Kriegsgefahr allmählig schwand, und König Edward, gegen frühere Uebertretungen durch neuere Dienste milder gestimmt, die Stadt London mit Vorsteherchaft und Freiheiten wieder aus seiner Hand und Gut gegeben²⁾, ordnete sich auch die Sache der mit ihm verbündeten Herren Burgunds. Noch in Flandern hatte er sich mit ihnen über Bezahlung der Bundeshilfe vertragen³⁾, indessen er seit seiner Rückkehr ein Anleihen an König Karl von Sicilien, als er noch Fürst von Salerno war, einzufordern sich genöthigt sah⁴⁾; die burgundischen Edeln aber traten zusammen, und wählten aus ihrer Mitte, gegenüber dem Könige Philipp von Frankreich, Herrn Walter von Montfaucon zu ihrem Anwalt und Vertreter vor dem Papste⁵⁾. Nachdem die Boten aus Frankreich und England in Rom eingetroffen waren, mußte, bevor die Friedenshandlung Erfolg haben konnte, noch eine Schwierigkeit gehoben werden. Den König Edward und seine Bundsgenossen verpflichtete ein Eid, daß ein Theil nicht ohne den andern mit Frankreich Frieden schließe; nunmehr erklärten vor Bonifacius die englischen Bevollmächtigten⁶⁾ einerseits, andrerseits des Grafen Wido Söhne Robert der Erstgeborene, Philipp von Flandern und Johannes von Namur für ihn und sich, Heinrich Graf von Bar für sich sowie Herr Walter von Montfaucon für sich und die andern Edeln der Grafschaft Burgund, ihre gegenseitige Ermächtigung an den Vermittler⁷⁾. Diesem, nicht als Papste, sondern als Benedictus Gaetani, übertrugen

¹⁾ Urk. a s. Germain en Laye 25 Hornung (le Mardy apres les Brandons) 1298: Ibid. 861; dazu gehörende Briefe folgen Ibid. 890 f. und 898. Vergl. auch Dumont I, 1, 306, b.

²⁾ Urk. Westminster 11 April 1298: Foedera ibid. 892.

³⁾ Urk. a Erdenburgh in Flandres 7 März 1298: Ibid. 888.

⁴⁾ Urk. apud s. Albanum 25 April 1298: Ibid. 893.

⁵⁾ Urk. en champs ou finage de Morre sus Belanson 20 April 1298: Ibid. 892. Vom römischen Könige ist darin keine Rede.

⁶⁾ Es sind: Wilhelm Erzbischof von Dublin, Johannes Bischof von Winchester, Amedeus Graf von Savoien, und die Ritter Otto von Grandson und Hugo de Ver.

⁷⁾ Am 14 Brachm.; die Verbriefung ist aus Rom bei S. Peter 30 Brachm. 1298: Ibid. 893 f. und 896.

die Könige von England und von Frankreich die Beilegung ihres Streites.

Nach diesem, am siebenundzwanzigsten Brachmonat des Jahres Zwölfhundert Achtundneunzig, gab Bonifacius seinen Spruch dahin: Zwischen den beiden Königen werde und sei ewiger und fester Friede, und die längst angesagten, von ihnen eingegangenen Waffenstillstände bleiben in Kraft; König Edward wird mit einer Mitgift von fünfzehntausend Pfund Tourer, die er an geeigneten Orten zu widerlegen hat, Margarita die Schwester des Königs Philipp zur Ehe nehmen; ebenso wird Edwards gleichnamiger Sohn, der sein dreizehntes Jahr zurückgelegt hat, Philipps Tochter Isabella, die noch nicht siebenjährig ist, mit einer Mitgift von achtzehntausend Pfund Tourer seiner Zeit zur Ehe nehmen; was der englische König an Land, Vasallen und Gut in Frankreich bis auf diesen Krieg bebesen hat, soll derselbe wieder bekommen, doch daß er nicht nochmals gegen Frankreich die Waffen erhebe; von beiden Seiten wird alles Eingenommene, Land, Leute und Gut zurückgegeben, ebenso das Geraubte, wo es noch vorhanden ist, widrigenfalls vergütet; über alle Dinge, die ein Zerwürfniß herbeiführen könnten, wird der Entscheid dem apostolischen Stuhle vorbehalten. Vierzehn Cardinäle unterschrieben den Spruch¹⁾. In Folge desselben wurde die Heiratsverabredung zwischen dem Könige von England für seinen Sohn Edward, und dem Grafen Wido von Flandern anfänglich für seine Erstgeborene und hernach, da ein Hinderniß obwaltete, für seine zweite Tochter, von Bonifacius, in Kraft der ihm von beiden Königen und dem Grafen übertragenen Gewalt und mit apostolischer Machtvollkommenheit, als nichtig erklärt und aufgehoben²⁾.

An demselben Tage, an welchem sein Vermittlungsspruch zwischen Frankreich und England ergieng, urtheilte der Papst auch in der Angelegenheit des römischen Königs Adolf und des Königs Philipp, und erklärte: Es sei zu Erhaltung des Friedens und Vermeidung aller Gefahren seine Gesinnung³⁾, daß beide Könige mit den

¹⁾ Am 27 Brachm.; Eröffnung und Verbriefung, Rom bei S. Peter 30 Brachm. 1298: Ibid. 894 f.; Raynald. 1298, num. 2—6.

²⁾ Urk. Rom bei S. Peter 30 Brachm. 1298: Foedera ibid. 894; Lünig Cod. Germaniae dipl. II, 2001.

³⁾ nostrae intentionis existit; mehr mochte wohl Bonifacius nicht sagen, da auf ihn hierüber nicht compromittirt war.

eigenen Gränzen zufrieden seien, und weder Adolf an den Rechten und Gränzen des Königreichs noch Philipp an jenen des Kaiserreichs sich irgend Uebergriffe gestatte; was aber bereits geschehen sei, solle unbeschadet ihrer fürstlichen Ehre nach Recht und Billigkeit wiederhergestellt werden, wofern sie sich nicht gütlich darüber verständigen können¹⁾. Die Grafschaft Burgund, welche König Philipp nach Kriegsrecht eingenommen zu haben behauptete²⁾, wurde von Bonifacius in seiner Erklärung namentlich nicht berührt; auch hatte zu den Verhandlungen in Rom König Adolf keine Boten gesendet³⁾. Vielmehr in eben diesen Tagen, als durch Papst Bonifacius und vor ihm, um den ausgesprochenen und begonnenen Feindseligkeiten der drei Reiche ein Ziel zu setzen, die Wiederherstellung des Friedens eingeleitet und beschlossen wurde ohne Mitwirkung desjenigen, der den Namen eines römischen Königs trug, gieng durch die teutschen Lande eine Bewegung, um das römische Reich aus der Gewalt Adolfs von Nassau zu bringen.

In den vollen zwei Jahren, vom Rechtspruche des Königs zu Frankfurt wider den Pfalzgrafen Otto von Burgund bis zu des Papstes Vermittlungspruche in Rom zwischen Frankreich und England⁴⁾, hatte Adolf weder als Folge seiner Befehdung des Königs Philipp, noch vermöge seines Bündnisses mit dem Könige Edward, noch auch in Gemäßheit der Aufforderung sowie des Angelöbnisses der burgundischen Herren, irgend eine Kriegsunternehmung gegen Frankreich zum Vollzuge gebracht. Seit der gänzlichen Unterwerfung von Thüringen und Meissen, nicht bloß mit Gewalt der Waffen, sondern auch durch Einlösung von Burgen⁵⁾ und Gewinnung angesehener Grafen des Landes⁶⁾, nachdem König Adolf zum Haupt-

¹⁾ Urf. (Universis presentes litteras inspecturis) Rom bei S. Peter 27 Brachm. 1298: Raynald. ibid. num. 10; Foedera ibid. 893.

²⁾ S. die Schlußstelle in der Anm. 3 auf Seite 198.

³⁾ In den dargestellten Urkunden ist keinerlei Fingerzeig, und Raynald. ibid. num. 2 init. sagt es ausdrücklich.

⁴⁾ Vom 27 Brachm. 1296 bis 27 Brachm. 1298.

⁵⁾ So, Kaspenberg; hierfür, und wegen erlittenen Kriegeschadens in Thüringen, verpfändete der König dem Edeln Gerlach von Breuberg um 4400 M. S. die Stadt Mosbach und die Münze in Hall. Urf. Oppenheim 10 Herrm. 1297: Böhmer Reg. Ab. 356.

⁶⁾ So, die Grafen Otto von Anhalt und Friderich von Reichlingen, und . . Herr von Querfurt (mit 1500 M. S.), Graf Otto von Orlamünde sowie die von

manne über Sachsen den Markgrafen Otto von Brandenburg und den Edeln Gerlach von Breuberg über Thüringen¹⁾, sowie zum Richter über die Mark Meissen und das Pleißnerland seinen Vetter den Grafen Heinrich von Nassau gesetzt hatte²⁾, während der Landgraf Albrecht von Thüringen sich auf Wartberg oder zu Eisenach aufhielt³⁾ und dessen Söhne Friderich und Dietrich allmählig wieder Boden zu gewinnen trachteten⁴⁾, verließ der König, obwohl unter manigfaltigem Wechsel der Gegend, die schwäbischen und rheinischen Lande nicht mehr. Hier suchte und fand Adolf seinen vornehmsten Halt.

Der Stadt Bisanz, deren Anhänglichkeit er im Beginne seines Krieges bedurfte, bestätigte er als edelm Gliede des Kaiserreichs ihre Freiheiten⁵⁾; die Freiheiten, welche sein Reichsvorfahr Rudolf verliehen hatte, bekräftigte König Adolf den Bürgern von Germersheim⁶⁾ und von Kaiserswerd⁷⁾. Rechte, Freiheiten und Gnaden, wie Ulm besaß, gewährte er den Städten Memmingen⁸⁾ und Ravensburg⁹⁾; Tetnang, welche Stadt noch nach keinen bestimmten

Rabenwald und von Schwarzburg (800 M.), und vier andere Herren mit ihren Genossen (1200 M.); für diese 3500 M. S., deren Zahlung in des Königs Namen sein Oheim Graf Eberhard von Cagenelnbogen übernommen, wies ihm Adolf jährliche 300 Mark Eölnen namentlich auf Oppenheim und Rierstein an. Urk. Oppenheim 11 März 1298: Wend Hess. Landesgesch. I, Urkundenbuch S. 66.

¹⁾²⁾ Die Urkunden 2 Feum. 1296 für die erstern zwei, und 22 Mai 1297 für den Grafen Heinrich, sind in der Darstellung der Feldzüge vorausgeschickt.

³⁾ Er (Thuringie lantgravius, Saxonieque comes palatinus) urkundet zu Wartberg (ohne näheres Datum) 1296, und Eisenach 17 Mai 1297; nach letztem Briefe hatte er die von Mühlhausen um Zoll, Münze und andere Rechte belangt vor dem nobili viro Gerlaco de Bruberg capitaneo pacis terre Thuringie generali, officiali nostro fideli et dilecto: Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 125 und 127. Vergleiche zu Seite 90 Anm. 1.

⁴⁾ Dietrich (als iunior lantgravius Thuringie, Orientalis et Lusatie marchio) urkundet zu Eudau 7 Augustm. 1297, Doberlug 18 Jänner, Guben 2 Mai und zu Torgau 8 Brachm. 1298: Ibid. 127 f., 131 und 133 f. Von Friderich kenne ich keine Briefe.

⁵⁾ Er nennt sie membrum Romani imperii nobile et ipsius sacri imperii cameram principalem. Urk. Frankfurt 22 Herbstm. 1296: Chifflet Vessontio I, 237 (nur Auszug).

⁶⁾⁷⁾ Urk. Germersheim 31 Feum. 1296, und Eöln 17 Brachm. 1297: Notizenblatt d. histor. Classe d. Wiener Acad. Jahrg. 1851 S. 117, und 1852 S. 4 (nur Auszüge).

⁸⁾⁹⁾ Zwei Urk. Landau 15 Feum. 1296: Lünig Reichsarchiv XIII, 1416 und XIV, 212.

Satzungen des Rechts und der Gewohnheiten verwaltet wurde, freiete der König auf die Bitte des Grafen Hugo von Montfort wie Lindau¹⁾. Die Bürger von Freiburg im Breisgau, deren Treue in allen Stürmen zu seinen und des Reiches Diensten Adolf rühmte²⁾, begnadigte er jedoch auf Widerruf³⁾ so daß keiner derselben, Mann oder Frau, um was immer es sei außer die Stadt vor des Königs Gericht geladen, sondern alles vor dem edeln Manne Heinrich von Geroldssee, den er hierzu ermächtigte, entschieden werden solle; zugleich wies er eine, bereits am königlichen Hofgerichte angehobene, Klagsache zur Erledigung an den Freien⁴⁾. Dieselbe Freiheit gegen Vorladung vor den König oder sein Gericht erhielten, es sei denn daß in ihrer Stadt der Klagende rechtlos gelassen würde, die von Weiszenburg⁵⁾, von Speier⁶⁾ und von Worms⁷⁾. In anderer Weise zu Sicherung der Bürger, um sich durch Mauern und Gräben zu befestigen, ermächtigte der König die von Sinzig von Wein und Getreide ein Ungelt zu erheben⁸⁾. Hinwieder, zum Lohn der Treue sowie an die Last, welche die Vertheidigung gegen die Angriffe der Benachbarten auferlege, ermäßigte er für seine Lebenszeit die jährliche Steuer Oppenheims auf dreihundert Cölnner Mark⁹⁾; auf des Reiches Einkünfte in dieser Stadt wies König Adolf den Grafen Eberhard von Katzenelnbogen an¹⁰⁾. Nicht nur ganze Gemeinwesen,

¹⁾ Urk. Frankfurt 1 Christm. 1297: Banotti Gesch. d. Grafen v. Montfort S. 539.

²⁾ qui a nostris et imperii servitiis nullis unquam adversitatum turbinibus avelluntur.

³⁾ presentibus ad nostrum beneplacitum duraturis.

⁴⁾ Urk. Speier 21 Christm. 1297: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freiburg i. Br. I, 146.

⁵⁾ Urk. Weiszenburg 22 Winterm. 1296: Reg. Boica IV, 631.

⁶⁾ Urk. Germersheim 13 Herbstm. 1297: Lehmann Chronica d. f. Reichsstadt Speier (Ausg. 1662) S. 664, a.

⁷⁾ Urk. (Speier) 14 Herbstm. 1297: Ludewig Reliq. II, 243. Vergl. Böhmer Reg. Ab. 371.

⁸⁾ Urk. Frankfurt 3 Christm. 1297: Böhmer Reg. Ab. 384.

⁹⁾ Urk. Oppenheim 11 Heum. 1297: Das. 357.

¹⁰⁾ S. die Urk. vor Anm. 1 auf Seite 205; und Anzeige an die Bürger durch Urk. 15 März 1298: Wend das. 66 Anm. * (nur Auszug).

sondern auch einzelne Bürger zu Frankfurt¹⁾ und in Speier²⁾ verpflichtete er sich durch Vergünstigungen.

Mit den Städten Worms und Speier, wozu letzterer er ein seit Kaiser Friderich bestrittenes Recht zurückstellte³⁾, verband sich König Adolf zu Schirm und Hilfe in folgender Weise. Das frühere Bündniß zu gegenseitigem Schutze zwischen Mainz, Worms und Speier⁴⁾, geht der gegenwärtigen Verbindung vor. Der beiden Städte Freiheiten, seien sie von Kaisern oder Königen sowie von Päpsten oder Bischöfen, wird Adolf aufrechterhalten, und deren Verletzung durch Landvogt oder Amtleute sowie durch jemand anders nicht zugeben. Der Grundruhr, als unrecht und abgesprochen von seinen Reichsvorfahren, sind die Bürger gänzlich ledig. Sehen sie einem, der sie an dem Leibe oder an Gut angegriffen, in des Reichs oder anderer Herren Landen nach, um seiner habhaft zu werden, suchen sie ihn in Häusern und stoßen Thüren ein; dadurch, und was sie dazu thun, freveln sie nicht an dem Landfrieden, nicht gegen den König oder andere Herren. Wenn der König außer Landes ist und ein Herr, dessen Mann von ihm gefahren und Bürger geworden in einer Reichsstadt, die nach einer andern Stadt gefreiet ist, spräche, der Mann sei kein rechtgeessener Bürger, und zöge es an jene Stadt, nach welcher diese gefreiet ist; wollte dann der Landvogt oder ein Amtman den Spruch nicht anerkennen, griffe darüber den Herrn an, und forderte Worms und Speier zur Hilfe auf, so sind die Städte dazu solange nicht gebunden, bis ihnen des Königs Wille kund wird. Gnaden, die der König fürder der Stadt Mainz erweist, wird er auch den beiden Städten gewähren, mit namentlicher Ausnahme der Juden, auf welche die von Mainz ein besonderes Recht haben. Bedarf der König der Hilfe von Worms und Speier, so legt er ihnen durch einen Heimlichen seinen Willen vor und wohin die Reise gehe; was die Bürger dann in gemeinsamem Rathe

¹⁾ Bolrad den ehemaligen Schultheißen, durch Vermehrung seines Erblehens. Urk. Coblenz 22 Weimm. 1297: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankfurt I, 314.

²⁾ Ebelin vor dem Münster, 10 Mark auf die Juden als rechtes Lehen. Urk. Speier 15 Jänner 1297: Böhmer Reg. Ab. 461 (im 2 The.).

³⁾ Verzicht auf die Rechmühle am Speierbach. Urk. Speier 18 Herbstm. 1297: Lehmann Chronica S. 663, a.

⁴⁾ S. die Urk. der Num. 2 auf Seite 55.

beschließen, damit soll er sich begnügen und nicht um weitere Hilfe in sie dringen. Diese Angelöbniſſe beſiegelten mit dem Könige die beiden Städte¹⁾. Neun Monate darnach, als ſein aus dem Elſaß kommendes Kriegsvolk Speier ſchweren Schaden zugefügt, überließ Adolf dem Rathe der Stadt, deren Treue gegen ihn und das Reich er vor andern als zuverlässig erkannt habe, die Schätzung deſſelben und ſetzte ihnen bis zu Abtragung der zu ermittelnden Schuldsomme die Juden zu Speier mit allen dem Reiche zuſtehenden Nützen und Rechten ein²⁾.

Kirchen und milden Anſtalten, ſowie Gotteshäuſern verſchiedener Orden beſtätigte Adolf die Vergünstigungen ſeiner Reichsvorfahren Friederichs des Zweiten³⁾, deſſen Sohnes Heinrich⁴⁾ und Königs Rudolf⁵⁾; andere nahm er in des Reiches beſondern Schirm⁶⁾, und gab ihren Ortſchaften die Rechte Frankfurts⁷⁾ oder ihnen ſelbſt Burgrecht in Ulm⁸⁾. Ermächtigungen vom Könige erhielten: die Benedictiner zu Schönau im Biſthume Trier, ihren Hof bei Weſel bis auf Widerruf frei von Abgabe und Steuer zu beſitzen⁹⁾; die Abtei Amorbach, die Vogteien der Kloſtergitter, auch wenn ſie vom Reiche zu Lehen gehen, käuflich an ſich zu bringen¹⁰⁾; die Prämonſtratenſer zu Selbold im Mainzer Biſthume, reichslehenbares Beſitz-

1) Urk. Speier 14 Herbfm. 1297: Lehmann daſ. 661 f.

2) Cum in descensu nostro cum expeditione nostra, de Alsacia venientes et ultra Renum Spire transeuntes, gravia dampna — —. Urk. im Lager bei Speier 22 Brachm. 1298: Kemling Urkundenbuch zur Geſch. d. Biſchöfe zu Speier I, 420; Lehmann daſ. 649, a (nur Auszug). Vergl. Böhmer Reg. Ab. 398.

3) Urk. (für Kloſter Burtſcheid bei Achen) Coblenz 4 Hornung 1297: Böhmer daſ. 341.

4) Den Cisterciern zu Euſernthal, allgemein: Urk. Speier 26 Heum. 1296; und, nach Heinrich, Urk. Oppenheim 14 Jänner 1298: Daſ. 325 und 390.

5) Urk. (für Nördlingens Spital) Landau 5 Jänner 1297: Daſ. 339.

6) Schwarzach, durch den Reichsvogt zu Sels und den Hagenauer Schultheißen; und Maulbron, Befehl an die Landvögte. Urk. Gengenbach 6 Auguſtm., und Schlettſtatt 1 Herbfm. 1297: Daſ. 361 und 366.

7) Urk. (dem Benedictiner Abte Heinrich zu Fulda, für Stolzenthal) Frankfurt 6 Heum. 1296: Daſ. 322.

8) Urk. (für Babenhausen) 10 Chriſtm. 1296: Daſ. 335.

9) Urk. Bopard 11 Herbfm. 1296: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 513.

10) Urk. Gröningen 8 Chriſtm. 1296: Böhmer daſ. 334.

thum bis zu jährlichem Ertrage von dreißig Mark zu erwerben¹⁾. Dem Kloster Volkerode, das dem Reiche von einzelnen Besitzungen jährlich steuerte, erließ König Adolf diesen Zins²⁾; den Frauen zu Königsbrück ertheilte er die Befugniß für Weide und Holz im Heiligenforste³⁾, und erhielt den Benedictinerinnen zu S. Quirinus in Neuß im Bisthume Cöln die hergebrachten Rechte im Reichswalde zu Bopard⁴⁾; der Schenkung eines Kirchensazes durch den Grafen Ludwig von Spitzenberg für das Kloster Madelberg verlieh er die Bestätigung⁵⁾. Indessen alle diese Vergünstigungen Besitzthum und Rechte des Reichs betrafen, erkaufte Adolf hinwieder zu Eigen um zweitausend Mark Silbers von den Abteien Sels und Eberbach mit den Gütern zu Mosbach ihre Höfe zu Biberich und Armenruh: diese Besitzungen bestimmte er für S. Claren Kloster, das er bei Wiesbaden nach dem Wunsche seiner königlichen Gemahlin Imagina und seines Bruders Meisters Dieter des Predigerordens, in der Ehre Gottes und unsrer lieben Frauen stiftete; das Kloster selbst, in welches zur Gründung von Mainz, wo sie vorher bei S. Clara eingeschlossen waren, des Königs Schwester Richardis und Tochter Adelheid eintraten, nannte er nach dem Orden S. Claren Thal⁶⁾. Güter und Höfe übergab er der neuen Stiftung als Eigenthum durch seinen Amtman im Rheingau⁷⁾.

Von den Kirchenfürsten erschien vor König Adolf der Minderbruder Philipp Bischof zu Trient, aus dem Hause Buonacolsi von Mantua⁸⁾, huldigte⁹⁾ und empfing, als des Reiches Fürst, zu Ber-

1) Urk. Selnhäusen 14 Brachm. 1296: Das. 434 (im 1 The.).

2) Urk. Gröningen 11 Christm. 1296: Das. 336. Wegen der durch das königliche Kriegsvolk in Thüringen der Abtei zugefügten Schädigungen s. der in Prag versammelten Kurfürsten Willebrief vom 4 Brachm. 1297: Beilage 15.

3) Urk. Weissenburg 28 Christm. 1296: Schöpflin Als. dipl. II, 65.

4) Urk. Neuß 5 Mai 1297: Günther ibid. 517.

5) Urk. Ulm 21 März 1298: Böhmer das. 396.

6) Urk. Speier 6 Jänner 1298: Das. 389. Näheres gibt die, im J. 1314 geschriebene, Nachricht des Minderbruders „Wiener“ (wohl Werner von Saulheim) bei G ü n d e r o d e Gesch. d. Röm. Königs Adolphs S. 155—158.

7) Urk. (an seinen Vogt Ludwig von Sonnenberg) Oppenheim 24 Jänner 1298: Böhmer das. 440 (im 1 The.).

8) Ughelli Italia Sacra V, 619; nach ihm hat Nicolaus der Vierte am 31 Febr. 1289 den Bruder Philipp nach Trient gesetzt.

9) nuper.

waltung der Weltlichkeiten und Ausübung der Gerichtsbarkeit die königlichen Lehen seines Fürstenamtes¹⁾; an demselben Tage hob Adolf alle von den Bischöfen Egeno und Heinrich dem Herzog Meinhard von Kärnthen gemachten Verleihungen, Schenkungen und Veräußerungen von Gütern der Kirche Trient, als erzwungen, mit königlicher Machtvollkommenheit auf²⁾. Die Reichslehen ihres Fürstenamtes erhielten auch die Bischöfe Johannes von Toul³⁾ und Bernhard von Passau; der letztere, welcher abwesend war, hatte den Huldigungseid an den König dem Herzog Otto von Baiern zu leisten⁴⁾. Zum Dienste im Kriege wider Frankreich gewann Adolf auch den Bischof Manegold von Würzburg, und setzte ihm um zweitausend Mark Silbers die Stadt Windsheim mit anderm Reichsgute zu Pfand⁵⁾. In den Streitigkeiten zwischen Manegold und den Bürgern von Würzburg, auf deren Seite sich anfänglich Adolf geneigt, vermittelte Erzbischof Gerhard von Mainz des Bischofs Sühne mit dem Könige⁶⁾; dieser hinwieder verglich durch den Grafen Rudolf von Wertheim und die Edelleute Gotfrid von Brauned und Kraft von Hohenloh, die er hierzu ermächtigte, die Mißhelligkeiten der Stadt mit dem Hochstifte⁷⁾. Auch zu Speier walteten Anstände zwischen den Bürgern und der Geistlichkeit⁸⁾, sowie dieser gegen den Bischof Friderich⁹⁾; dieselben, in Verbindung mit den Stiftern Straßburgs, weigerten sich einen nochmaligen Kirchenuntersuch, als sei er

¹⁾ Erste Urk. Frankfurt 13 Winterm. 1296: Ughelli ibid. 623.

²⁾ Zweite Urk. Frankfurt 13 Winterm. 1296: Böhmer Reg. Ergänzungen S. XXXIV (im 2 The.); Fontes rer. Austriacar. II, 5, 419 (im Auszuge). Ohne Zweifel stehen die zwei Briefe unter sich in Zusammenhang; vergl. bei Salzburg-Österreich.

³⁾ Urk. Landau 30 Brachm. 1297: Böhmer Reg. Ab. 352. Vergl. die Urk. der Ann. 3 auf Seite 183.

⁴⁾ Urk. Eßlingen 25 Heum. 1297: Das. 360. Bernhard ist schon seit dem 24 Mai 1285 Bischof zu Passau: s. diese Geschichte I, 525 Ann. 1; es hat also, wie bei Philipp von Trient, mit der Huldigung an Adolf keine Eile gehabt.

⁵⁾ Urk. Kaisersberg 28 Augustm. 1297: Das. 363; Fries Würzburger Chronik I, 410, der jedoch Kaiserslautern für Kaisersberg gibt. S. noch zu Ann. 7 auf Seite 197.

⁶⁾ Urk. Weßlar 11 Augustm. 1296: Fries das. 409.

⁷⁾ Urk. 13 Christm. 1296: Das. 408 f. (nur Auszug, wie im vorhergehenden).

⁸⁾ Lehmann Chronica S. 658 f., zum Jahre 1296.

⁹⁾ Urk. 18 Augustm. 1296: Remling Urkundenbuch I, 417.

nur auf Selberpressung abgesehen, dem Erzbischofe Gerhard von Mainz zu gestatten¹⁾. Hinwieder zum Schutze ihres hergebrachten Rechtes, welches Graf Heinrich von Zweibrücken durch unbefugte neue Rheinüberfahrt bedrohte, riefen sie den Beistand des königlichen Landvogts im Spei ergau an²⁾, und gelangten selbst an den Mainzer Stuhl³⁾.

Besondere Sorgfalt verwendete König Adolf auf Sicherung der Reichsburgern durch Grafen und Edle. Indem er Kunrad Herrn von Trimberg zum Burgman in Fridberg warb, setzte er ihm für je hundert Mark Silbers zwei Reichsdörfer zu Pfand⁴⁾. Zwei andere Edelleute nahm er zu Burgmannen in Kaiserslautern so an, daß ihnen Johannes sein Amtman von Rheinberg, der Landvogt im Spei ergau, die Pfandsumme anweisen soll⁵⁾. Heinrichen von Fleckenstein gelobte er zu Belohnung seiner Dienste hundert Mark, und bestimmte die hierfür gegebene Pfandschaft als Burglehen von Hagenau⁶⁾. Zum Reichsburgman in Sinzig gewann Adolf mit zweihundert Mark Gerlachen von Bidingen, und wies ihm das Pfand auf Ertragnisse von Juden als Burglehen an⁷⁾. Die Burg Greifenstein, welche Kraft und Gerhard, die sich nach ihr nannten, von der Kölner Kirche zu Lehen trugen, versprachen sie in Jahresfrist durch offene Briefe vom Erzbischofe Wigbold und dem Domcapitel zu ledigen⁸⁾, und hierfür vom Könige und dessen Erben in Lehenweise zu besitzen; für Erfüllung dieser Zusage verbürgten sich die Grafen Eberhard von der Mark und Gerhard von Jülich, sowie die Herren Johannes von Auit, Heinrich von Ifenburg und

¹⁾ Urk. (ohne näheres Datum) 1296: Das. 412—415.

²⁾ Urk. (Kunrads, des Stellvertreters domini de Rinberg presidis provincie in Spirgawe) 11 Mai 1296: Das. 416.

³⁾ Urk. (Sühne mit Zweibrücken) 1 Brachm. 1297: Das. 418. Des Grafen Heinrich Gemahlin ist eine von Bonlanden; sein Bruder heißt Otto.

⁴⁾ Urk. Oppenheim 8 Feum. 1297: Bö h m e r Reg. Bd. 355.

⁵⁾ Es sind: Nicolaus von Hain (de Indagine) und Tilman von Schwarzenberg. Urk. (ohne Ort) 11 Augustm. und Coblenz 24 Weinm. 1297: Das. 362 und 377.

⁶⁾ Urk. Herden 8 Herbstm. 1297: Das. 368.

⁷⁾ Urk. Wiesbaden 5 Winterm. 1297: Das. 378.

⁸⁾ postquam idem archiepiscopus ad suam dyocesim redierit.

Johannes von Rheinberg¹⁾. Die dreihundert Mark Silbers, welche König Rudolf Gerlachen Herrn von Limburg auf die Juden daselbst als Burglehen von Cassmunt angewiesen hatte, vermehrte nunmehr Adolf unter Bestätigung dessen Sohne Johannes, seinem Schwager, um hundert Mark²⁾. Seinem Oheime dem Grafen Eberhard von Eagenelnbogen, den er schon bei seiner Erwählung³⁾ zum Burgman in Bopard erworben und dafür fünfhundert Mark angelobt hatte, ohne sie seither auszusahlen, setzte er jetzt Burg und Stadt Eberbach, die Burg Reichenstein und die Stadt Gemünd, mit allem Zugehör wie es König Rudolf erkaufte hatte⁴⁾, um die doppelte Summe zu Pfand⁵⁾.

Vielen andern Edeln erwies König Adolf mancherlei Vergünstigung. Vor ihm im Gerichte setzte der Rheingraf Sigfrid einen Zoll, sein Reichslehen, einem Juden zu Pfand⁶⁾; Heinrich von Scharfeneck wurde ermächtigt, seiner Ehefrau Widem mit jährlichen fünfzig Pfund Haller auf sein Burglehen in Landau anzuweisen⁷⁾. Einen Weinberg bei Sinzig, als ein dem Reiche heimgefallenes Lehen, erhielt Gerhard von Landstron⁸⁾; Ritter Heinrich genannt der Gude, für geleistete und künftige Dienste, ein durch Leitung des Flusses Ar in seine Gräben festes Haus zu Sinzig, doch daß es je dem Könige zu Eintritt und Austritt und Benutzung offen stehe⁹⁾. Den edeln Mann Johannes von Kuit beauftragte Adolf mit dem Untersuche, ob die Verlegung eines Gerichtes durch den Grafen von Los mit keinem Nachtheile verbunden sei, und ertheilte in diesem Falle seine Genehmigung dazu¹⁰⁾. Als erste Zahlung auf die zehntausend Pfund kleiner Tourer, welche Wido Graf von Flandern und Markt-

¹⁾ Urf. Nidechen 5 Christm. 1297: Reichscanzlei in Pisa; in Fickers besonderm Abdrucke S. 49. König Adolf ist zu Frankfurt am 3 Christm. 1297, am 12 in Germersheim.

²⁾ Urf. Fridberg 23 Hornung 1298: Ficker das. 50 f.

³⁾ in principio creationis nostre.

⁴⁾⁵⁾ erga nobilem virum (vmb, d. i. von dem ed. M.) de Dernen. Urf. Speier 24 Christm. 1297: Wenzl Hess. Landesgesch. I, Urkundenbuch S. 65.

⁶⁾ Urf. Frankfurt 26 Brachm. 1296: Böhmer das. 317.

⁷⁾ Urf. Landau 4 Jänner 1297: Das. 338.

⁸⁾ Urf. Frankfurt 5 Heum. 1296: Das. 321.

⁹⁾ Urf. Sinzig 22 April 1297: Lacomblet Urkundenbuch für d. Gesch. d. Niederrheins II, 573 f.

¹⁰⁾ Urf. Köln 13 Mai 1297: Böhmer das. 345.

graf von Namur, dem der König gegen Hennegau die Reichsacht abgenommen¹⁾, ihm in den nächsten vier Monaten zu zahlen hatte²⁾, wies Adolf sechshundert Pfund Heinrichen von Blamont an³⁾. Ebenso für bisherige und künftige Dienste gelobte der König dem Edeln Sigfrid von Westenburg tausend Mark, und bestimmte für die Summe, um sie dann an Güter als Reichslehen zu legen, die nächsten zwei Steuern Frankfurts⁴⁾. In ähnlicher Weise, durch Gewährung von Rechten oder Anweisung von Geldern, sicherte er sich die Dienste der edeln Leute Albrechts von Hohenloh⁵⁾, Kunrads von Weinsberg⁶⁾, der Brüder Eberhard und Burghard von Hohenfels⁷⁾, sowie Burghards von Ellerbach⁸⁾. Wie diese edeln Leute, so gewann oder belohnte hinwieder der König die Treue der Grafen.

Vor ihm durch Rechtspruch erfolgte zwischen des Landgrafen Heinrich von Hessen Söhnen Heinrich und Otto aus erster, und Johannes und Ludwig der zweiten Ehe, die Theilung der hessischen Lande⁹⁾; den Grafen Gotfrid von Ziegenhain, der seinen Schwager Otto gegen dessen Vater den alten Landgrafen unterstützt, traf des Königs Ungnade, bis er von dem Unterfangen abstand¹⁰⁾. Ludwigen von Savoien, dessen Bruder Graf Amedeus im Kriege wider Frankreich zum Könige von England hielt, verlich Adolf das Recht in

1) S. die Urk. der Ann. 8 auf Seite 195.

2) Bis 1 Weim. 1297. Steht die Geldschuld in Zusammenhang mit der aufgehobenen Acht? oder gehört sie vielmehr zu den englischen Hülfsgeldern?

3) Urk. Köln 3 Brachm. 1297: Das. 349.

4) Urk. Oppenheim 11 Heum. 1297: Das. 438 (im 1 GSe.).

5) Urk. Coblenz 24 Weim. 1297: Das. 376.

6) Urk. Oppenheim 17 und 18 Jänner 1298: Das. 464 (im 2 GSe.), und 391.

7) Urk. im Lager bei Lauterburg 24 Brachm. 1298: Das. 465 (im 2 GSe.), wo vermuthet wird, daß, wegen der Urk. der Ann. 2 auf Seite 208, die vorliegende um einige Tage früher ausgestellt worden sei.

8) Urk. Oppenheim 1 Heum. 1298: Das. 400. Böhm er glaubt, Heppenheim als ursprünglicher Ausstellungsort sei, in dem Vidimus von 1447, in das bekanntere Oppenheim verändert worden.

9) Urk. Frankfurt 4 Heum. 1296: Das. 320, mit beigefügter Erörterung.

10) S. das Nähere zu des Königs Urk. in campis apud castrum Staufenberg 18 Augustm. 1296: Das. 326 (Lacomblet das. 570). Nach einem spätern urkundlichen Zeugnisse, bei Wenz das. II. Urkundenbuch S. 295, waren bei König Adolf vor dem Hause Staufenberg, mit andern Herren und Rittern, die Kurfürsten Erzbischöfe Gerhard von Mainz und Sigfrid von Köln, Herzog Rudolf von Baiern, sowie der Fürstabt zu Fulda Heinrich von Weilman.

seinem Gebiete Münzen zu schlagen¹⁾; das von König Rudolf erhaltene Münzrecht bestätigte er dem Grafen Reinald von Geldern²⁾. Die Summe von dreitausend Pfund Haller, zu erheben von Christen und Juden, verschrieb König Adolf dem Grafen Friderich von Leiningen³⁾. Für seine Dienste ermächtigte er den Grafen Walram von Jülich das Maieramt zu Achen von dem Herzog Johannes von Brabant um die Pfandsumme einzulösen, und hierdurch daselbst des Reiches Amtman zu sein⁴⁾. Die königliche Gewalt Schuldige in seinem Gebiete nach Beschaffenheit ihrer Vergehen zu ächten und, wann und wie er es für gut finde, die Achturtheile wieder aufzuheben verlieh er nach dessen Wunsche dem Grafen Adolf von Berg, jedoch nur auf zwei Jahre⁵⁾. Wilhelm sein jüngerer Bruder, der nach Adolfs baldigem Tode ihm in der Grafschaft folgte, empfing vom Könige was er vom Reiche zu Lehen trug⁶⁾, und fand sich hierauf mit seinem Schwager, dem Grafen Eberhard von der Mark, um dessen allfällige Erbsansprüche ab⁷⁾. Wie König Adolf seine Vettern, die Grafen Heinrich und Emicho von Nassau, zu des Reichs Vasallen annahm⁸⁾, so legte er dem Edeln Engelbrecht, Erstgebornen des Grafen Eberhard von der Mark, zu Steuer seiner Ritterschaft⁹⁾ vierhundert Mark Cölner Pfennige auf den Reichshof Westhofen¹⁰⁾.

Als König Adolf zu Andernach den jungen Engelbrecht so ehrte, setzte Graf Gerhard von Jülich, der noch unter dem Erzbischofe Sigfrid zu bewaffnetem Schutze des Landfriedens in Dienstpflicht

¹⁾ Urk. Cöln 13 Mai 1297: Das. 346.

²⁾ Urk. Simburg 9 Herbstm. 1296: Das. 327. Vergl. die Urk. apud Scerstein 16 Heum. 1295: Das. 429 (im 1 The.).

³⁾ Wo die Steuer sei, sagt der Auszug nicht. Urk. Oppenheim 7 Heum. 1297: Das. 354.

⁴⁾ officium villicationis — — officiatus. Urk. Cöln 13 Brachm. 1297: La comblet das. 574.

⁵⁾ Urk. Frankfurt 28 Brachm. 1296: Das. 569 f.

⁶⁾ ea feoda, que a nobis et imperio de iure debes habere. Urk. Coblenz 10 Hornung 1297: Das. 571 f.

⁷⁾ Urk. (Eberhardus comes de Marca, Engelbertus miles eius primogenitus, und 6 andere Kinder) 20 Mai 1298: Das. 582.

⁸⁾ Auf was hin, steht im Auszuge nicht. Urk. Fridberg 26 Hornung 1298: Böhm er das. 393.

⁹⁾¹⁰⁾ in subsidium sue milicie (darum nennt er sich miles in der Urk. der Num. 7). Urk. Andernach 4 Hornung 1298: La comblet das. 578.

gegen die Bürger von Cöln getreten¹⁾, welche der König, sobald Sigfrid es fordere, zu ächten gelobte²⁾, nunmehr mit Wigbold dem neuen Erzbischofe die gegenseitigen Irrungen an ein Schiedgericht³⁾; aber bereits nach wenigen Wochen nahm Graf Gerhard wiederum, vereint mit dem Grafen Eberhard von der Mark, eine feindliche Stellung gegen den Kurfürsten ein⁴⁾, Wigbold aber stärkte sich durch neue Verbindungen⁵⁾ und sorgte für die Gut der Burgen seines Erzstiftes⁶⁾. Als nach dem Tode Sigfrids von Westerburg Wigbold von Holte an der Kirche Cöln sein Nachfolger wurde, wählte der Wahl mit dem Könige auch Erzbischof Bohemund von Trier bei⁷⁾: auf dieses Fürsten Anfrage ergieng vor Adolf der Rechtspruch gegen einen überwiesenen Mann⁸⁾; derselbe wurde ermächtigt einem neuerwählten Abte, auf Entgegennahme des Huldigungseides, die Reichslehen zu ertheilen⁹⁾, und wiederum ihn bestimmte der König, unter Zusicherung die Reiseauslagen zu ersetzen, zur Friedenssendung nach Flandern¹⁰⁾. Seinem Fürsten und Anverwandten dem Erzbischof Gerhard von Mainz, der in Förderung der Reichsangelegenheiten dem Könige mit Bewaffneten vortheilhaft gedient¹¹⁾, und sonst von ihm berufen Unkosten gehabt, dagegen seit einigen Jahren, wie er sagte, den Steuerzehnten von den Mainzer Juden nicht erheben konnte, versprach nun Adolf fünftausend Mark Cölner Pfennige, wies ihn dafür, weil er gerade keine Barschaft hatte¹²⁾, mit jährlichen zweihundert Mark auf das Ungelt sowie mit dreihundert auf die Juden zu Frankfurt an, und zählte auch fürder auf die Bereitwillig-

¹⁾ Urk. 30 Jänner 1296 (statt 31 Jänner 1295): Das. 568.

²⁾ So, die Urk. der Anm. 10 auf Seite 213.

³⁾ Urk. Andernach 2 Hornung 1298 (für 1297): Das. 577 f.

⁴⁾ Urk. (der beiden Grafen) apud Hengbarg 3 April 1298: Das. 579.

⁵⁾ Urk. (des Erzbischofs; Ausgleichung mit der Benedictiner Abtei Prüm, und Stundnis) 5 April 1298: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 522 — 527.

⁶⁾ Urk. (des Grafen Wilhelm von Neuenare) 9 Mai 1298: Lacomblet das. 580.

⁷⁾ S. die Anm. 2 und 3 auf Seite 197.

⁸⁾ S. die Urk. Coblenz 4 Hornung 1297 auf Seite 67 Anm. 1.

⁹⁾ Urk. (für den Abt von Epternach) Cöln 8 Brachm. 1297: Böhmmer Reg. Bd. 350.

¹⁰⁾ S. die Urk. Speier 23 Christm. 1297 auf Seite 200 Anm. 8.

¹¹⁾ Ohne Zweifel namentlich in Thüringen.

¹²⁾ quia ad presens pecuniam non habuimus in parato.

keit der Mainzer Kirche¹⁾. Erzbischof Gerhard hatte auch, noch mit Sigfried von Köln und dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, dem Könige vor Staufenberg gedient²⁾.

Des Pfalzgrafen Dienst mit hundert gedeckten Rossen, mit sechzig Speerknappen und ebensoviel Schützen, warb Adolf um zweitausend Mark Silbers; indem er ihm daran zweitausend Pfund Haller gab, setzte er die noch übrigen tausend Mark und andere zweitausend Pfund auf die Stadt Memmingen³⁾. Ohne den bei Rudolfs Verlobung mit des Königs Tochter Mechtild, der nunmehrigen Pfalzgräfin, zu Ulm gegebenen Briefen Abbruch zu thun, erhielt derselbe bei diesem Anlasse für die versprochenen zehntausend Mark die Pfandschaft auf Neumarkt, Perngau, Hadersbrud, Belden, Lauingen, Beuren und Landesfrid⁴⁾, und hierzu gelobte der König Gunst und Briefe der Reichsfürsten, die er gewinnen möge⁵⁾. Von den andern weltlichen Wahlfürsten nahmen, während die drei Erzbischöfe in den letzten zwei Jahren seit der Unterwerfung der thüringischen Lande noch, wiewohl selten, um König Adolf waren oder von ihm verwendet wurden, weder Markgraf Otto von Brandenburg, des Landesfriedens Hauptman in Sachsen⁶⁾, noch Herzog Albrecht von Sachsen irgend weitem Antheil an den Angelegenheiten des Reichs (außer daß seines verstorbenen Bruders Johannes Söhne, die Herzoge Johannes und Albrecht, nicht säumten die ihnen fälligen Gelder der Pflege über die Stadt Lübeck in Empfang zu nehmen⁷⁾, noch auch

¹⁾ Urf. Oppenheim 7 Heum. 1297: Böhmer Urkundenbuch d. Reichsst. Frankfurt I, 312 f.

²⁾ S. die Ann. 10 auf Seite 213.

³⁾ Erste Urf. Wimpfen 17 Heum. 1297: (Scheidt) Bibliotheca hist. Goetting. I, 221.

⁴⁾ Zweite Urf. (ebenfalls des Königs) Wimpfen 17 Heum. 1297: Oefele Rer. Boicar. Scriptorum II, 135 (nur Auszug).

⁵⁾ vnd sol ouch vns vber die selbe sätzung der Fürsten brief vnd gunst gewinnen, die zu dem Riche gehoerent, die er gewinnen mach. Dritte Urf. (des Pfalzgrafen) Wimpfen 17 Heum. 1297: Reichscanzlei in Pisa, abg. Geschichtsblätter I, 118 und Ficker S. 50.

⁶⁾ S. des Königs Urf. Frankfurt 2 Heum. 1296.

⁷⁾ Urf. (ohne Ortsangabe) 25 April (mediam partem pecunie) und (für 375 Mark Lübecker Pfennige, racione tutele vestre civitatis) 29 Herbstm. 1297: Codex dipl. Lubecensis I, 596 und 599. Der jungen Herzoge dritter Bruder ist Erich, und noch lebt ihre Mutter Ingeburgis: Ibid. 583 f.

wurde einer von ihnen je in des Königs Nähe gesehen¹⁾; bis durch König Wenceslaw von Böhmen ein Anlaß kam viele Fürsten in Prag um sich zu versammeln, wo dann über Besprechung der Reichsverwaltung Königs Adolf das Augenmerk geistlicher und weltlicher Kurfürsten von ihm weg auf den Herzog Albrecht von Oesterreich gerichtet wurde.

Herzog Albrecht von Oesterreich hatte, sobald die Angelegenheiten der obern Lande geordnet waren²⁾, den Rückweg über Wien, zur Verständigung mit seinem Schwiegervater dem Herzog Meinhard von Kärnthens³⁾, nach Judenburg auf der Steier genommen⁴⁾; hierher riefen ihn die Ereignisse, die sich in seiner Abwesenheit zuge tragen hatten. Nämlich während die übrige Mark der wiedergewonnenen Ruhe sich erfreute, setzte einzig Her Hertnid von Wildon durch Räuberei die Feindseligkeiten fort⁵⁾, und Graf Ulrich von Heunburg, dessen Stamme die Aufständischen die Nachfolge in der Steiermark vorgespiegelt hatten, trug in das benachbarte Kärnthens, wo er begütert war, Unmuth und Waffen⁶⁾. Diese Eingriffe abzuwehren, sandte Herzog Meinrad seinen dritten Sohn Ludwig (Albrecht der zweite, vermählt mit Agnes des Grafen Albrecht von Hohenberg Tochter, war in denselben Tagen gestorben⁷⁾, und bald nach Ludwig den ältesten Sohn Otto⁸⁾). Indessen dieser gegen den Erzbischof Kunrad von Salzburg und den Grafen Ulrich von Heunburg mit abwechselndem Glücke stritt, hatte Herzog Ludwig das Unglück gehabt in salzburgische Gefangenschaft zu gerathen⁹⁾; aus diesem Glücksfalle suchten Erzbischof und Graf ihren Vortheil zu ziehen¹⁰⁾.

¹⁾ Mindestens ist ihre Spur in keiner bekannten Urkunde.

²⁾ S. auf Seite 51 zu Anm. 3—6.

³⁾ Urk. (Albrechts an Meinhard) Luenz im Jänner 1293: Böhmer Reg. Herz. Albr. S. 489, nach welchem, je nach Ergänzung des mangelhaften Datums prid. Jan., der 31 Christm. 1292, 4 oder 12 Jänner 1293 gemeint ist.

⁴⁾ Ankunft zu Judenburg am 25 Jänner (nach Weihnachten 4 Wochen, an einem Sonntage) 1293: Reimchronik Cap. 552.

⁵⁾ Das. 553; Kurz Oesterreich unter d. Königen Ott. u. Albr. I, 157 f.

⁶⁾ Am 23 (24) April 1292.

⁷⁾ Ueber Meinhard und seine Söhne s. diese Geschichte I, 510 f.

⁸⁾ Reimchronik 555 und 558 f.

⁹⁾ Urk. (des Grafen) S. Belt 29 Heun. 1292: Lichnowsky Gesch. d. H. Habsb. II, Reg. 16.

Die Sachen gewannen jedoch sogleich ein anderes Aussehen, als Herzog Albrecht in Steiermark eintraf. Graf Ulrich von Heunburg stand nicht an, wegen des Unwillens, den der Herzog an ihn gelegt, und um den Krieg zwischen seinem Fürsten und ihm auf Stephan von Meißau den Marschall von Oesterreich, Ulrich von Capelle, Friderich von Lengenbach den Kämmerer, Kunrad von Pilchdorf und Leutold von Kunring zu kommen; die fünf österreichischen Herren sollten um dessen Treue und Dienst inner fünf Wochen sprechen¹⁾. Hierauf wurde der Graf, dem der Herzog verzieh was er wider ihn gethan hatte, als er sich zu Wien eingefunden, wieder zu Huld und Gnade aufgenommen gegen die eidliche Zusage, von ihm und seinen Kindern in Treue und Dienst nimmer zu scheiden²⁾. Auch Hertnid von Wildon entzog Albrecht die Macht zu schaden, doch ihn selbst behandelte er milde³⁾. Da bei der endlichen Ausöhnung mit dem Herzog zu Wien Hertnid, der Marschall von Steier, an Eides Statt ihm Treue schwur, als ein Mann seinem rechten Herrn, zu Dienst und Unterthänigkeit und nimmer wider ihn und seine Lande zu thun; ermächtigte er den Abt Heinrich von Admont zwölf die besten seiner Leute zu benennen, die mit ihm schwören sollen. Diese Zwölf, sowie Hertnids ganzes Besizthum, Lehen und Eigen, das er dem Herzog zu Pfand setzte, fallen von ihm an seinen Herrn, wofern er eines Treubruchs überwiesen würde; darüber zu sprechen haben der Abt Heinrich und die Herren Ulrich von Capelle, Friderich der Truchseß von Lengenbach, Otto von Lichtenstein und Kunrad von Pilchdorf⁴⁾.

Größere Schwierigkeiten bot die Ausgleichung mit Salzburg dar. Zu den Ansprüchen, welche Herzog Albrecht auf Raftatt und die Mauth zu Noteman erhob, war gekommen daß er, auf den Rath des Abts Heinrich von Admont, in der Gosach, wo Oesterreich und

¹⁾ Bis Ostern (29 März). Urk. (des Grafen) czv Griven 19 Hornung 1293: Das. S. CCLXXXI.

²⁾ Urk. (des Grafen) Wien 11 Brachm. 1293: Das. CCLXXXV. Vergl. Heimchronik 582 und 584.

³⁾ Heimchronik 553. Nach Böhmer Reg. S. Albr. S. 490 ist der Herzog zu Wien am 9 April 1293, am 21 in Grätz.

⁴⁾ Urk. (Hertnids) Wien 7 Hornung 1295: Lichnowsky das. CCLXXXVI. Dazu des Herzogs Urk. Bruck 22 Winterm. 1294 und Wien 5 Hornung 1295: Böhmer Reg. S. 491.

Salzburg zusammengränzen und letzteres auf eigenem Boden seit längerer Zeit einen ergiebigen Salzbau ausschließlich betrieb, nun auch auf österreichischer Seite den Salzberg eröffnen ließ; darob des Erzbischofs Klage über großen Verlust und wegen Schmälerung seines Rechts. Der Krieg selbst, der hierüber von beiden Fürsten geführt ward, hatte nicht nur Baiern, sondern zuletzt auch Kärnthen verwickelt, und Kunrad sich sogar in Verbündung mit Grafen und Herren eingelassen, die des Herzogs Unterthanen waren. Als der Erzbischof diese in den Frieden eingeschlossen wissen wollte, Albrecht aber es beharrlich verweigerte, zerschlugen sich die Tage zu Eferding und Wels¹⁾. Endlich in Linz, wo hierauf die Fürsten zusammentraten²⁾, ernannten Erzbischof Kunrad und Herzog Albrecht den Bischof Heinrich von Regensburg und Ludwig Pfalzgrafen bei Rhein, um über den Krieg zwischen Salzburg und Herzog Otto von Baiern einerseits, andererseits zwischen Oesterreich und Herzog Meinhard von Kärnthen zu sprechen³⁾. Die zwei Fürsten vermittelten nun also:

Beide Theile schwören sich gute Freundschaft, Herzog Albrecht mit Vollgewalt auch für den von Kärnthen und dessen Söhne, Herzog Otto zugleich für seine Brüder. Alle Gefangenen werden losgelassen ohne alles Gut, außer was sie in der Haft verzehrt oder geborgt haben; auch Fridrich von Stubenberg wird ledig, und erhält Burgen und anderes sein Gut zurück. Aller Schaden, der durch Raub, Brand oder Todtschlag, in Oesterreich, Steier, Baiern,

¹⁾ Reimchronik 554 und 563. Erzbischof Kunrad ist urkundlich zu Eferding am 4 März 1293: Hansiz Germania Sacra II, 968.

²⁾ Anno M.cc.lxxx.iiij. habuerunt principes colloquium in Lincz in festo Pentecostes (17 Mai); ibi convenerunt Ludwicus comes palatinus Reni, Otto dux Bavarie, Albertus dux Austrie, Meinhardus dux Carinthie, Conradus Salzburgensis archiepiscopus, Henricus Ratisbonensis episcopus, Wernhardus Pataviensis episcopus. Ibi concordati sunt Otto dux Bavarie et Albertus dux Austrie et Conradus Salzburgensis archiepiscopus; nam ante erant inimici adinvicem. In eodem colloquio amicalis compositio facta est inter Ottonem ducem Bavarie et Albertum ducem Austrie et Conradum Salzburgensem archiepiscopum; et liberatus est Otto (irrig, statt Ludwig) dux Carinthie de captivitate, qui priori anno fuerat captivatus: Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmmer Fontes rer. Germanicar. III, 555.

³⁾ Zwei Urk. (Herzogs Albrecht, und des Bischofs von Regensburg) Linz 24 Mai 1293: Eichnowsky Gesch. II, Reg. 30 und 31.

Kärnthen oder wo sonst, auf Burgen, in Städten oder auf dem Lande, seit der Zeit des Urlugs und des Widerbots verübt wurde, ist gegenseitig ab, und jeder Herr vergiltet den Seinen; was aber im Frieden geschah, darum soll man Tage nehmen. Was ein Theil dem andern entzogen hat an Leuten oder an Gut, soll zurückgegeben werden, und jeder Mann, hoher oder niederer, Pfaff oder Raie, seines Herrn Huld und Gnade suchen und finden. Bann, Verbot des Gottesdienstes oder andere Urtheile, die gegen Pfaffen oder Raie wegen des Urlugs der Erzbischof erlassen hat, oder nach seinem Gebot ein anderer Bischof, Erzpriester oder niederer, soll derselbe wieder lösen, und hierum den Herzogen von Oesterreich und von Kärnthen Briefe geben. Hinwieder übernimmt Herzog Albrecht, für Salzburg und Baiern einen dem vorliegenden gleichlautenden Sühnebrief von Herzog Meinhard zu gewinnen, sowie den Grafen Ulrich von Heumburg zu vermögen, daß er dem Erzbischof Kunrad, der den jungen Herzog von Kärnthen freigelassen, Brief und Gelöbniß, welche er ihm um dessen Gefangenschaft gethan und gegeben, unter Einwilligung zu desselben Freiheit zurückstelle und erlasse. Endlich wurden, die den jungen Herzog gefangen hatten, dann viele Diener und Helfer beider Theile, die Bischöfe von Brixen und von Gurk, der Abt von Admont, sowie Grafen und Herren mit Namen in die Sühne eingeschlossen; und jeglichem gestattet, gebrochene Burgen wiederzubauen¹⁾.

Noch erklärten die beiden Schiedleute: wofern in diesem Spruche etwas vergessen wäre, obwohl alles besprochen sei, so soll jeder Theil in dem Besitze bleiben, wie er es vor dem Kriege war²⁾. Hierauf, als Herzog Albrecht dem Stubenberger seine Huld und Gnade wiedergegeben und dieser der Haft entlassen worden, setzte er zum Unterpfand der Treue, als ein Diensman seinem Herrn, dem Herzog zwei Häuser auf dreißig Monate³⁾, und verblirgte sich mit seinem Oheime dem Grafen Friderich von Ortenburg und dem eigenen jüngern Bruder Heinrich⁴⁾. Herzog Meinhard von Kärnthen, für

¹⁾ Erste Urk. Linz 25 Mai 1293: Das. CCLXXXII.

²⁾ Zweite Urk. Linz 25 Mai 1293: Das. Reg. 35.

³⁾ ze Chapphenberch und ze Checze; bis Lichtmesse (2 Fornung) 1296.

⁴⁾ Urk. ze Grecz 24 Augustm. 1293: Das. S. CCLXXXV. Alle drei siegeln.

welchen sein Eidam Albrecht die Sühne beschworen hatte, trat nun auch durch eigenen Brief der Uebereinkunft mit dem Erzbischofe von Salzburg bei¹⁾. Der Herzog von Oesterreich selbst erklärte noch zu Linz, im Einverständnisse mit Erzbischof Kunrad, daß alle Straßen auf dem Lande und auf dem Wasser offen sein, und dahin gehen sollen, wohin sie von Alter giengen; zugleich soll dem Erzbischofe sein Theil an der Mauth zu Kottenman ledig sein, und ihm vom Bezuge vor dem Urlug Rechnung abgelegt werden²⁾. Rechtlich ehrte Albrecht die Bitten des Bischofs Heinrich von Regensburg und seines Schwagers des Pfalzgrafen Ludwig auch darin, daß er, unbeschadet seiner Rechte, sich des Salzsiedens zu Gosach auf ein Jahr, seiner Ansprüche auf die Stadt Kastatt auf drei Jahre begab³⁾. Auf solche Weise war auch in diesen Gegenden der Landfriede feierlich wiederhergestellt⁴⁾.

Die ihm gewordene Ruhe benützte Herzog Albrecht, wie er die Angelegenheiten der obern Lande so wenig aus den Augen ließ⁵⁾, daß er selbst die Herzogin Agnes, seines Bruders Rudolf Witwe, aus eigenmächtiger Verwaltung entfernte⁶⁾, so nun seinerseits mit Kraft und Milde in Oesterreich zu walten. Gotteshäusern bestätigte er Freiheiten⁷⁾ und Vergabungen⁸⁾, gewährte ihnen Schirm⁹⁾ und für den Weinbedarf sicheres Geleite¹⁰⁾, und erkannte ihnen liegendes Gut

¹⁾ Urk. im Innthale bei Rothenburg 14 Mai 1294: Das. Reg. 45.

²⁾ Dritte Urk. Linz 24 Mai 1293: Kurz Oest. unter d. Kön. Ott. u. Albr. II, 210.

³⁾ Des Siedens bis zu Ende nächster Pfingstwoche (13 Brachm. 1294); um Kastatt bis 29 Herbstm. 1296. Vierte Urk. Linz 24 Mai 1293: Beilage 6 (Mittheilung von Chmel am 7 Mai 1838); Lichnowsky das. Reg. 32.

⁴⁾ Es ist wohl auch ein Friedenszeichen, daß Erzbischof Kunrad von Salzburg am 21 Christm. 1293 zu Wien urkundet: Fontes rer. Austriacar. II, 1, 260.

⁵⁾ Die Einzelheiten seines landesherrlichen Handelns hat die vorausgeschickte Darstellung bereits gegeben.

⁶⁾ Vergl. auf Seite 138 zu Num. 11—13.

⁷⁾ Urk. (für S. Nicolaus in Passau) Wien 24 Herbstm. 1293: Böhm. Reg. Herz. Albr. S. 491; Lichnowsky das. Reg. 41, mit dem 22.

⁸⁾ Hertnid von Wilbon, an die Benedictiner Abtei Admont. Urk. Wien 22 Hornung 1295: Das. S. 491, und Reg. 52.

⁹⁾ Urk. (für S. Bernhards Frauen in Ehrueg) Wien 15 Mai 1294: Das. S. 491.

¹⁰⁾ Urk. (für Propst und Convent in Ranshofen) Wien 13 Augustm. 1295: Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. XVII, 430.

zu¹⁾. Der Stadt Bruck bestätigte Herzog Albrecht den Freiheitsbrief des Königs Rudolf²⁾, und genehmigte dem von seinem Vater gestifteten Kloster Tulln den Verkauf eines Hauses zu Wien an Bürger dieser Stadt³⁾; Wiener Bürger erwählten, unter Vergabung von Gut, Bestattung und Jahrtag bei den Cisterciern zum Heiligen Kreuz⁴⁾. Dienstmannen gewährte der Herzog seine fürstliche Hulde⁵⁾, und Ermächtigung zum Wiederaufbau einer Burg⁶⁾; von Hertnid von Wildon erwarb er, um Barschaft und gegen Austausch eines andern Hauses, die eigene Burg⁷⁾. Ulrichen von Capelle setzte er eine Gutsvogtei zu Pfand⁸⁾, bestätigte dessen Töchtern eine Anweisung seines königlichen Vaters⁹⁾, und gab Ulrichen von Waldsee, der ihm mit seinen Brüdern aus Schwaben in die Herzogthümer gefolgt¹⁰⁾, zu seiner Hausfrau Elisabeth eine Beisteuer¹¹⁾. Vor seinem fürstlichen Herrn veräußerte Abt Berchtold zum Heiligen Kreuz Gotteshausgut an Leute des Herzogs sowie an Leute des Klosters¹²⁾; hinwieder, wenn Dienstmannen Gut an die Abtei verkauften, gaben sie ihr als Gewährsman den Herzog Albrecht selbst¹³⁾. In des

¹⁾ Urk. (Dorf und Weingarten an Kl. Neuburg) Wien 13 Jänner 1295: Max. Fischer Merkwürd. Schicksale II, 304.

²⁾ Wien 25 Augustm. 1277. Urk. Grätz 21 April 1293: Böhmer das. S. 490.

³⁾ Urk. Wien 2 Hornung 1295: Das. S. 491, und Lichnowsky Reg. 54.

⁴⁾ Urk. (Joh Pilgreim, Hern Paltrams sun; mit 4 Söhnen und 2 Töchtern) Wien 1 Herbstm. 1294: Fontes rer. Austriacar. II, 1, 272. Unter den Zeugen: Her Paltram der Baz.

⁵⁾ Urk. (der Brüder Hadmar und Erchanger von Wesen) Wien 3 März 1294: Lichnowsky Reg. 44.

⁶⁾ Urk. (für Kunrad von Potendorf, um Ebenfurt) Wien 9 April 1293: Das. 28.

⁷⁾ S. die zwei letzten Urk. der Ann. 4 auf Seite 218.

⁸⁾ Urk. Wien 20 Herbstm. 1293: Das. 40.

⁹⁾ Das. 53 (und vergl. 59), zum J. 1295.

¹⁰⁾ S. diese Geschichte I, 530 Ann. 4—6.

¹¹⁾ Urk. Wien 8 Weim. 1294: Böhmer S. 491; Lichnowsky Reg. 49.

¹²⁾ Urk. (des Abts und Convents; ohne näheres Datum) 1294: Fontes rer. Austr. II, 11, 275. Zeugen: Meister Gotfrid des Herzogs oberster Schreiber, Her Herman von Landenberg der oberste Marschall, Her Ulrich von Klingenberg; — — —, alle dienstman und Ritter des Herzogen und des Landes.

¹³⁾ Urk. (Wulfings von Sunnberg) 11 Winterm. 1294, und Wien 26 Jänner 1295; sowie (Hermans von Kranichberg) in Kranichberg 6 März 1295: Ibid. 274, 278 und 280. Zeugen des letzten Briefes: Lentold von Kunring, Kunrad von Pilsdorf, Friderich von Lengenbach camerarius Austriae, —.

Landes Aemtern standen Leutold von Kunring als Schenk, als Kämmerer Friderich von Lengenbach, Ulrich von Wolfgersdorf war Landrichter in Oesterreich, Marschall in Steier Hertnid von Wildon; der Ritter Herman von Landenberg war des Herzogs oberster Marschall.

Für sein Haus und das Land zu Frieden und Stärke sorgte Herzog Albrecht durch Freundschaft und Verbindung mit mächtigen Fürsten. Nicht achtend was durch Böhmen gegen ihn bei der Königswahl vorgefallen, ehrte er in Prag seinen königlichen Schwager Wenceslaw, und erhielt darauf desselben und der Königin ehrenvollen Besuch in Wien¹⁾. Mit König Philipp von Frankreich trachtete der Herzog, durch Ernennung von Bevollmächtigten, ein Verwandtschaftsbündniß einzugehen²⁾. Zu Grätz, wohin ein Bote des Königs Philipp kam, empfing Herman Markgraf von Brandenburg, Otto's des Langen einziger Sohn³⁾, unter großen Festlichkeiten aus der Hand Albrechts den Ritterschlag, und die älteste Tochter Anna zur Gemahlin⁴⁾. Wenige Monate später führte König Andreas von Ungarn, einst des Herzogs Gast, dann Gegner, längst geföhnt⁵⁾

¹⁾ Nach dem Chron. Aulae Regiae (s. die Stelle bei Kurz Oest. unter d. Abn. Ott. u. Albr. I, 162) besuchte Albrecht den König in Mähren, was wohl das richtigere ist. Uebrigens vergl. auf Seite 73 Anm. 1 die Quellen (dazu Pertz Mon. Germ. XI, 717, mit dem J. 1293), sowie Wenceslaws Urk. Wien 10 Christm. 1293; ist der König wirklich 12 Tage geblieben, so dürfte auch die Anwesenheit des Erzbischofs von Salzburg (s. die Anm. 4 auf Seite 221) diesem Besuche nicht fremd sein.

²⁾ Urk. Wien 6 März 1295: Böhmer Reichsachen Reg. 186, oder Herz. Albr. S. 491. Des Herzogs datumlose Urk. im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 277 bezeichnet den Grafen Albrecht von Hohenberg, Eberhard von Waldsee nobilem, und die Ritter Heinrich von Laubenberg etc.

³⁾ Zu Mühlhausen urkunden am 4 Herbstm. (in die h. Marcelli; vielleicht 16 Jänner) 1295 Otto d. gr. Brandenburg. marchio et Hermannus eiusdem Ottonis filius: Schöppach Henneberg. Urkundenbuch I, 36.

⁴⁾ Im Herbst 1295: Reimchronik 634—642; Pertz ibid. 718; Böhmer S. 492. Dahin gehört wohl, was die Annal. Colmar 28, 21 zu Ende 1293 setzen: Dux Austriae solennem curiam fecit circa festum s. Martini (11 Winterm.) in desponsatione filiae suae, et talis non fuit nostris temporibus celebrata. Oder ist es nur Verlobung? und gieng dem böhmischen Besuche (s. die Anm. 1) voran? Am 13 Augustm. 1295 ist Herzog Albrecht noch in Wien (s. die Anm. 10 auf Seite 221).

⁵⁾ Vergl. zur Anm. 4 auf Seite 19. In der Urk. 29 Febr. 1294 gedenkt Andreas consortis nostre carissime (Jenena), und domine Thomasine matris nostre; beide leben also noch.

dessen zweite Tochter Agnes als Königin heim¹⁾, und setzte ihr zum Widem Burg und Grafschaft Preßburg ein²⁾. Doch die Zeit brachte nicht einzig Erfreuliches. Durch Wassersnoth litt Oesterreich und durch Sturmwind, und zu drei Malen ward die Erde erschüttert³⁾. Herzog Meinhard von Kärnthen, welcher die Vermählung seiner Enkelin Anna noch mitgefeiert, war kaum in die Heimat zurückgekehrt, als er starb⁴⁾. Abt Heinrich von Admont, im Eifer für seinen Herrn sich so wenig genügend als in gesuchter Befriedigung des eigenen Ehrgeizes, fiel im Schlafe unter der Hand eines Anverwandten⁵⁾. Doch das folgenreichste Mißgeschick traf den Herzog Albrecht selbst.

Als er, die Gemahlin Elisabeth bevorstehender Niederkunft wegen in Grätz zurücklassend, nach Wien geritten war, befiel ihn daselbst urplötzlich ein so mächtiges Uebel, daß der Gedanke an Vergiftung sich unwillkürlich aufdrang. Pilgerin und Albero, des Truchseßen Albrecht von Buchheim jugendliche Söhne, die den Herzog eben bedienten, warfen sich, als sie die Worte des Verdachts hörten, verschlingend auf die Speisen; der Herzog, gerührt von ihrer Treue, wehrte den Edelknaben. Indessen nahmen die Schmerzen zu⁶⁾. Da hieß es, S. Gall sei dem Herzog erschienen, und habe für sein Gotteshaus Entschädigung gefordert⁷⁾. Desselben Tages erklärte Albrecht, daß er durch Gott, durch Königs Rudolf und Herzogs Rudolf Seele, durch sein und seiner Kinder Heil, zugleich zu genügendem Erfatze für den Schaden, welchen S. Gallen von seinem

1) Im Jahre 1296 post nativitatem domini (nach dem 25 Christm. 1295): Pertz *ibid.* 750; oder ante carnisprivium (vor dem 6 Hornung 1296): *Ibid.* 718.

2) Urk. 2 Winterm. 1297: Böhmer Reichsachen Reg. 369 (im 1 Bde.)

3) Dieses letzte am 8 Augustm., der Wind um den 8 Herbstm. 1295: Pertz *ibid.* 718.

4) Am (31 Weinm. oder) 1 Winterm. 1295.

5) Am 24 Mai 1297 (für 1296). Noch am 8 Weinm. 1296 gedenkt Bischof Emicho von Freisingen, als eines Lebenden, domini Henrici abbatis Admontensis: *Fontes rer. Austr.* II, 1, 271. Heinrichs Nachfolger wurde Engelbrecht, abbas s. Petri de Salzpurga ordinis s. Benedicti: Pertz *ibid.* 659.

6) *Reimchronik* 643, der die Einzelheiten entnommen sind; Pertz *ibid.* 718 und 750.

7) Do sait man do, — — —, das er dem Gotzhus befforoty: *Küchemeyer Die neuen Casus mon. s. Galli, in der Helvet. Bibl. St. V, S. 78.*

Vater, von seinem Bruder und von ihm selbst empfangen habe, die Stadt Schwarzenbach mit allem Rechte, wie er sie gehabt, dem Gotteshause für ewig übergebe. Dasselbe soll von ihnen und mit ihnen Liebe, Güte und lautere Freundschaft haben, hinwieder an den Herzog, seine Kinder und an seinen Brudersohn Johannes keine weitem Ansprüche machen, und Abt und Capitel sollen hierüber eine Handveste ausstellen¹⁾. Dieser seiner Gefinnung sandte Herzog Albrecht Kunde an den Abt Wilhelm²⁾.

Inzwischen war die Herzogin Elisabeth, sobald zu ihr in Grätz die Nachricht der Erkrankung ihres Gemahls gedrungen, obwohl von der Geburt einer Tochter³⁾ noch nicht vollends genesen, ohne Aufenthalt nach Wien geeilt, und hörte auf dem Wege die Botschaft seines Todes. An S. Martins Tage⁴⁾ hatte sich diese Kunde in Wien verbreitet, als die Aerzte, nachdem sie alle Mittel ihrer Kenntniß ohne Erfolg angewendet, zuletzt, um (wie sie meinten) das Gift aus dem Magen nach dem Kopfe zu treiben, den Herzog bei den Füßen aufhiengen und ihn in dieser Stellung solange ließen, bis das Blut aus Mund und Nase, aus Ohren und Augen drang und Albrecht bewußtlos ward. Jedoch erlag der Fürst dem Uebel und dieser Heilart nicht, und unter der Pflege seiner Gemahlin kehrte die Gesundheit wieder; allein der Stern eines Auges war erloschen, und das Antlitz blieb fürder farblos⁵⁾.

¹⁾ Urk. (des Herzogs Albrecht) Wien 11 Winterm. 1295: Traditiones mon. s. Galli pag. 516. Böhmer in den Ergänzungen S. XXXVIII zum 2 Hefte findet hierin einen Widerspruch mit Rükemeisters Erzählung; er ist wohl nur scheinbar. Die vollständige Lösung geben, sechs Jahre später, die Urkunden: der Herzoge Rudolf, Friderich und Leopold, Wien 16 Weinm. 1301 (Stiftsarchiv S. Gallen); und, da Wilhelm drei Tage vorher (am 13 Weinm.) gestorben, des neuen Abts Heinrich und seines Convents, unter Mitbesiegelung des Bischofs Heinrich von Constanz, S. Gallen 6 Christm. 1301 (Staatsarchiv Lucern). Damit verträgt sich, was Rükemeister S. 78 f., 85 und 88 erzählt.

²⁾ er wolte sich mit im richten, das er kem: Rükemeister 78. Zu dieser Richtung ist des Herzogs Brief der erste Schritt; Abt Wilhelm, der mehr wolte (die Zurückgabe der Stadt Wil) konnte oder mochte den Gegenbrief nicht ausstellen. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 103 Anm. 6.

³⁾ Die Reimchronik 644 nennt die Neugeborne „Rathrei“.

⁴⁾ Den Tag gibt die Quelle bei Pertz ibid. 718, sowie 750; Chron. Claustro-Neoburg. 473.

⁵⁾ Reimchronik 644 und 646.

Sobald die Nachricht vom Tode des Herzogs durch Oesterreich sich verbreitete, brachen die mißvergnügten Landherren in offenen Aufstand aus. Eine Stellung zurückwünschend wie unter der Verwaltung Kaisers Friderich des Zweiten¹⁾, und eifersüchtig auf das Ansehen der Schwaben, welche, zwar ohne Amt im Lande, doch im Rathe des Fürsten und durch erworbenen Besitz und eheliche Verbindungen ihnen vielfach im Wege standen, griffen die österreichischen Edeln vorerst dieselben als eingewanderte Fremde an. Hierauf, als die gewünschte Todeskunde sich nicht bestätigte, traten sie ungeschert dem Herzog selbst entgegen. Von Stockerau und Triebensee, wo die Landherren nach einander tageten und, der eigenen Kraft nicht genug vertrauend, fremde Hülfe anzurufen beschlossen²⁾, sandten sie vier Boten³⁾ an Albrecht nach Wien. Mit der Erklärung, Bitten wolle er ihnen gern gewähren, aber Forderungen lasse er sich keine abtrotzen, verlangte der Herzog ihren Auftrag zu kennen. Als sie nun vorbrachten, daß er vor allem die Schwaben aus seinem Rathe und aus dem Lande entlasse, willigte Albrecht ein, nur daß er Herman den Marschall von Landenberg und die drei Brüder von Waldsee Eberhard, Heinrich und Ulrich behalte. Lieber Hundert andere, als diese Vier, war der Landherren Antwort; und die Schwaben, aus ihrem Beginnen für den Herzog Gefahr besorgend, baten nun selbst um die Entlassung. Doch Albrecht: Er sei Herr im Lande, und von seinen Dienstmännern lasse er sich kein Joch aufbinden; nicht den schlechtesten Küchenknecht werden sie ihm abtrotzen.

¹⁾ Das Nächstfolgende beruht vornehmlich auf der Heimchronik 620 — 626; damit verbinde das Heimgedicht von Seifried Helbling (bei Haupt Zeitschrift f. d. Alterthum IV, 95—120), sowie die Quellen bei Pertz *ibid.* 658, 750 und insbesondere 718, und Kurz *das.* 173—184. Offenbar wollten die Edeln aus Dienstmännern Freie werden, und daher unmittelbar unter das Reich; das Mittel dazu war die Vertreibung der Schwaben, und dann des Herzogs als eines Fremden selbst; darum sollte sich König Adolf einmischen.

²⁾ *habentes spem in Adulfo rege Romanorum, ut eis in auxilium subveniret: Chron. Zwetl. recent. 533; regi Romanorum contra duces nuntios et litteras destinantes, ut Austriam visitaret, obnixius rogarunt: Pertz ibid. 658.*

³⁾ Nach der Heimchronik 622 waren es der alte Kunringer, Her Albrecht von Buchheim, Her Hadmar von Stubenberg und Her Kunrad von Sumerau. Auch S. Helbling nennt vier, jedoch mit verdeckten Namen, läßt sie Oesterreich unter sich vertheilen, und bezeichnet sie als vier „Markgrafen“.

Zugleich, die Unterhandlung abbrechend, sagte er ihnen die fürstliche Huld auf.

Inzwischen verloren die Landherren auch die Hoffnung auf fremde Hülfe. Böhmen, wankelmüthig oder sie täuschend, hatte ihnen Beistand versprochen¹⁾, die Klagen den übrigens an den römischen König gewiesen; allein weder Adolf²⁾ noch Wenceslaw entsprachen den Erwartungen, welche der Aufstand auf sie setzte. Graf Ivan von Glins, Oesterreichs mächtiger Nachbar an der ungarischen Gränze, einst gedemüthigt von Herzog Albrecht³⁾, weigerte sich jetzt eines Bundes mit den Landherren wider ihn. Am entschiedensten gegen sie und für ihren Fürsten erklärten sich die Bürger Wiens⁴⁾. Albrecht, zu Belohnung ihrer Treue, bestätigte das von König Rudolf verliehene Judenrecht⁵⁾, und gab ihnen, unter Bekräftigung der hergebrachten Rechte und guten Gewohnheiten, eine umfassende neue Stadtordnung; dabei war er umgeben von geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren⁶⁾. Hierauf, sobald der Herzog von seiner Krankheit hergestellt war, ohne von den obern Landen Zuzug abzuwarten⁷⁾, rückte er aus der Hauptstadt ins Feld; allein vor seiner nicht bedeutenden Mannschaft wagte keiner der erst noch so Trotzigen sich in Waffen zu zeigen, vielmehr suchten sie die fürstliche Gnade oder verwahrten sich in ihren Burgen. Wider diese führte nunmehr der

¹⁾ S. bei Kurz das. 177 die Stelle aus dem Chron. Aulae Regiae.

²⁾ Anno domini M.cc.lxxxx.v. dominus Adolfus rex suscitavit barones et nobiles Austrie contra dominum Albertum ducem Austrie, ut atraheret sibi ducatum Austrie; sed — — — optatum suum non potuit obtinere: Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes rer. Germanicar. II, 136.

³⁾ S. diese Geschichte I, 555.

⁴⁾ Reimchronik 627 und 628.

⁵⁾ Urk. (Wien) 11 Hornung 1296: Kurz das. II, 35 (nur Anführung). Wegen Rudolfs Urk. Wien 4 März 1277 s. diese Geschichte I, 174.

⁶⁾ Urk. Wien 12 Hornung 1296: Böhmer Herz. Albr. Reg. S. 492. Zeugen: die Bischöfe Beruhard von Passau und Emicho von Freisingen; Markgraf Herman von Brandenburg, des Herzogs Eidam; die Aebte Heinrich von Admont, Wilhelm der Schotten zu Wien, Eberger von Mariencell, Berchtold (oder Benzo) von Heiligentreu, Albero von Füllensfeld, (Ebro) von Zwetel; die Grafen Burghard von Hohenberg (des Herzogs Oheim), Berchtold von Hardeck, Meinhard von Ortenburg. — Vergl. Kurz das. I, 180; Lichnowsky Reg. 60.

⁷⁾ Die Reimchronik 626 nennt Grafen und Herren, mit theilweise unrichtigen Namen.

Herzog seinen Krieg; sie fielen. Ihren Besitzern jedoch ward die Huld nicht versagt, und mit Schwert oder Fessel niemand bestraft; nur Kunrad von Sumerau, schon vor diesem Aufstande dem Herzog unverföhnlich, wollte lieber das Land verlassen als sich unterwerfen, und zog (glaubte man) zu König Adolf¹⁾.

Als Leutold von Kunring Schenk in Oesterreich, der durch Lehen und Pfandschaft vom Herzog und durch eigene Burgen und Städte über viele Bürger und Leute und über großes Gut gebot, für alle Schuld und Missethat gänzliche Vergebung erhielt, und um die Gnade seines Fürsten aufs neue Treue schwur; übergab er Hern Eberhard von Waldsee auf fünf Jahre die Burgen Spitz und Wolfstein, und Albrechten selbst zu Sicherung treuen Dienstes in allen seinen Nöthen weitere Bürgschaft, den Eid nicht zu brechen, und keine fremden Herren zu Herren zu nehmen oder auf den Herzog zu laden²⁾. Ueberdieß gelobte er, in den nächsten sieben Wochen dem Herzog oder, wenn dieser nicht im Lande wäre, einem andern im Namen desselben einen Eid zu schwören, ihm und seinen Kindern mit aller Macht behülflich zu sein wider jederman und besonders wider den König von Rom³⁾. Diese Unterwerfung und dieses Angelöbniß fanden Statt am andern Tage, als der zwischen König Adolf und Herzog Albrecht eingegangene Landfriede ausgelaufen war⁴⁾.

Mittlerweile hatte der Erzbischof Kunrad von Salzburg die Feindseligkeiten gegen Oesterreich wieder begonnen, nicht ohne Vertrauen auf den römischen König. Dieser war aus der anfänglichen Uebereinstimmung mit Herzog Albrecht und dessen Blutsverwandten⁵⁾ allmählig zurückgetreten, und hatte vorerst den Freien Otto von

¹⁾ Das. 628—632; einzelne Beweisstellen s. bei Kurz das. 183 f.

²⁾ Erste Urk. Wien 25 Brachm. 1296: Kurz das. II, 215—219, und Lichnowsky S. CCLXXXVII. Der Brief ist namentlich über des Kunringers Besitzthum belehrend.

³⁾ Zweite Urk. Wien 25 Brachm. 1296: Kurz das. 220.

⁴⁾ So, wenigstens nach den Urkunden der obern Lande: s. auf Seite 50 zu Num. 3, und Seite 105 Num. 2.

⁵⁾ In des Königs Urk. Speier 17 März 1293 (s. auf Seite 55 Num. 11) sind unter den Zeugen: Graf Albrecht von Heigerloch (Hohenberg), und der Freie Otto von Ochsenstein; denselben Grafen und dessen Tochter Witwe von Kärnthen zeigt des Königs Urk. Breisach 15 Herbstm. 1293: Seite 58 Num. 7. Doch die Landvogtei Niederschwaben behielt nicht Graf Albrecht, sondern sie kam an Heinrich von Henburg: vergl. Stälin Württemberg. Gesch. III, 80.

Ochsenstein von der Landvogtei im Elsass entfernt¹⁾. Man erzählt, der Herzog habe dem Könige während der Belagerung Colmars eine stolze Antwort zugesendet²⁾, und sich geweigert seinen Sohn mit einer Tochter desselben zu vermählen³⁾. Nach dem ersten für Adolf glücklichen Feldzuge wider den Pfalzgrafen Friderich von Sachsen, der ein Eidam des Herzogs Meinhard von Kärnthen und Schwager Albrechts von Oesterreich war⁴⁾, nahm sich der König entschieden der Sache des Erzbischofs von Salzburg an. Zu Frankfurt sowie in Regensburg, inner wenigen Wochen, ertheilte ihm Adolf mehrere Bestätigungen früherer Briefe⁵⁾: Kaisers Friderich des Ersten⁶⁾, Königs Rudolf⁷⁾ und des Herzogs Albrecht selbst⁸⁾; insbesondere erneuerte er den vor siebenzig Jahren am Reichshofe des jungen Königs Heinrich ergangenen Rechtspruch der Fürsten, daß die Reichs- und offenen Straßen zu freiem Handel und Wandel kein Landesherr zu verbieten befugt sei, und bedrohte Dawiderhandelnde mit schwerer Ungnade⁹⁾. Unter ähnlicher Androhung gegen jeden der es hindern wolle, welches Ranges oder Standes er sei, ermächtigte König Adolf den Erzbischof auf dem Grunde des Hochstifts von dem Flusse Manlich gegen Kastatt, ohne Verletzung eines andern Rechtes, eine Beste zu Nutzen, Vortheil und Ehre seiner Kirche aufzuführen, ungeachtet eines von ihm oder wem immer erlassenen Verbotes neue Besten oder Burgen zu errichten¹⁰⁾.

¹⁾ Diese erhielt Gotfrid von Merenberg; s. auf Seite 144 Anm. 2 die Urk. 30 Brachm. 1294.

²⁾ Chron. Colmar. 51, 16—18.

³⁾ Albert. Argentin. 109, 31—34.

⁴⁾ S. in dieser Geschichte I, 898 f. und 900 die Urk. 1 Brachm. 1285 und 13 März 1286. Vergl. bei Böhmer Reg. Herz. Albr. S. 481 die Zeitbuchstelle, die jedoch unrichtig Dietrich statt Friderich und Adelheid für Agnes nennt.

⁵⁾ So, eines Schiedspruches Charting 20 Heum. 1275 zwischen Erzbischof Friderich von Salzburg und Herzog Heinrich von Niederbayern. Urk. Frankfurt 18 März 1295: Böhmer Reg. Ab. 252.

⁶⁾ Turin 14 Brachm. 1178. Urk. Regensburg 26 April 1295: Das. 269.

⁷⁾ Regensburg (daß kein Fürst die Güter seines Fürstenthums veräußern dürfe) 5 Heum. 1281. Urk. Regensburg 27 April 1295: Reg. Boica IV, 562.

⁸⁾ Wien (Ueberlassung von Neuenhaus im Ensthal) 9 Winterm. 1282. Urk. Frankfurt 18 März 1295: Sichnowsky Gesch. II, Reg. 751, b (Nachträge).

⁹⁾ Nürnberg 23 Heum. 1224. Urk. Regensburg (der Erzbischof heißt: apostolice sedis legatus, princeps noster carissimus, nostram adiens presentiam) 27 April 1295: Kurz das. II, 213.

¹⁰⁾ Urk. Frankfurt 18 März 1295: Das. 212.

Diese letztern Schritte namentlich konnten nur wider Oesterreich gerichtet sein. Herzog Albrecht, der sein Anspruchsrecht auf Rastatt für drei Jahre, dagegen das Salzfieden in der Gosach nur auf ein Jahr eingestellt¹⁾, hatte nach Verfluß dieser letzten Frist den Brunnen wieder geöffnet. Da vergaß Erzbischof Kunrad den zu Vinz geschlossenen Frieden so sehr, daß er, als der schwer erkrankte Herzog bereits aufgegeben, ja selbst todt geglaubt wurde²⁾, genugsame Mannschaft aussendete und die Salzwerke mit der kleinen Ortschaft Trafsiach zerstören ließ³⁾. Albrecht, von der Krankheit nur allmählig sich erhebend und noch hingehalten durch den Aufstand seiner Landherren, mußte sich vorerst begnügen auf das salzburgische Gut in den Herzogthümern Verbot zu legen⁴⁾. Erzbischof Kunrad aber, der fortwährend in ungeschmälertem Vertrauen des Königs stand⁵⁾, wendete sich neuerdings an ihn⁶⁾, als derselbe in Meissen die letzte Widerstandskraft gebrochen hatte. Aus Freiberg ermächtigte Adolf seinen Fürsten auf dessen Bitte, in Steiermark den Markt Leibnitz wegen der Anfälle der Ungarn, die als Benachbarte das umliegende Land oftmals feindlich überziehen, mit Mauern und Thürmen zu befestigen, und zugleich in demselben Herzogthume die Burgen Bausdorf und Baierdorf, welche der Herzog von Oesterreich zerstört habe⁷⁾, an andere ihm und seinem Hochstifte besser gelegene Orte zu verlegen⁸⁾. Entgegen diesen Vorkehrungen des Erzbischofs entschloß sich Herzog

1) S. die Anm. 3 auf Seite 221.

2) cum anno preterito (1295) circa festum b. Martini tam valida infirmitate teneremur, quod de uite nostre conualescentia desperaretur ab omnibus, idem archiepiscopus, ab hac vita audito nos migrasse, contra habite pacis et concordie federa et treugarum formam — —: so, der Herzog in der Urk. der Anm. 3 auf Seite 232.

3) Dasselbst; Reimchronik 645, und vorzüglich Pertz ibid. 718.

4) Reimchronik 647.

5) S. auf Seite 75 Anm. 4 und Seite 76 Anm. 1 die Urk. (des Königs) Freiberg 19 Hornung, und (des Erzbischofs) Regensburg 12 März 1296; vergl. Reg. Boica IV, 610 und 612.

6) Erzbischof Kunrad und Heinricus Ravennensis (ob nicht Laventinus?) episcopus ertheilen Ablaß durch Urk. in Curia Regenitz (ohne näheres Datum) 1296: Mencken Scriptores III, 659. Sollte der Erzbischof nicht auf dem Wege zum Könige sein? oder auf der Rückkehr?

7) que dux Austrie destruxisse dinoscitur (vergl. diese Geschichte I, 547). Urk. Freiberg 6 März 1296: Beilage 11 (mitgetheilt durch Andr. v. Meiller am 23 Hornung 1860).

Albrecht, sobald Leutold von Kunring der mächtigste Dienstman Oesterreichs sich unterworfen hatte, sofort auf den Feind zu ziehen.

Um jedoch Bann und Verbot des Gottesdienstes, zu welchen Waffen der Erzbischof wie vor dem Linzer Frieden wieder greifen mochte, von sich und den Seinigen abzuhalten, wandte sich der Herzog an den apostolischen Stuhl. Zu dem Ende berief er des Landes Bischof Bernhard von Passau, den Benedictiner Abt Wilhelm unserer Frauen der Schotten in Wien, die Cistercer Abte Berchtold zum Heiligen Kreuz und Albero von Lilienfeld, sowie Bruder Heinrich den Gardian der Minderbrüder in Wien mit andern Geistlichen und Weltlichen zu sich in die Burgcapelle. Diesen legte Albrecht seine Beschwerden gegen den Erzbischof von Salzburg vor: den Bruch des Friedens und der Waffenruhe während seiner Erkrankung¹⁾ durch den Ueberfall in der Gosau, die Wegnahme der herzoglichen Stadt Auffee, und die Verleitung seiner Unterthanen zur Untreue; daß Kunrad, um ihn zu verderben²⁾, sich in Verbindungen mit Königen, Fürsten, Grafen, Herren, Dienstleuten und andern niedern Standes eingelassen³⁾, und Freunde und Getreue des Herzogs, die ihm zu Hülfe zogen, angegriffen und gefangen habe; auch seit der Kunde seiner Genesung⁴⁾ setze derselbe die Feindseligkeiten fort. Bei dieser Lage und in der Besorgniß daß der Erzbischof⁵⁾ gegen ihn, seine Getreuen und Helfer, Geistliche und Weltliche, Lande und Städte Bann, Einstellung im Amte und Verbot des Gottesdienstes auszufällen vorhabe, selber oder durch seinen Bevollmächtigten⁶⁾ den Bischof Heinrich von Lavant, legte der Herzog Berufung an den heiligen Vater den Papst Bonifacius ein, und stellte sich und alles Besizthum seines Fürstenthums in den Schirm des apostolischen Stuhles. Indem Albrecht noch erklärte, er werde gelegentlichst die Berufung zur Kenntniß des Erzbischofs bringen und sich von ihm die Voll-

¹⁾ S. die Stelle in der Anm. 2 auf Seite 230.

²⁾ contra nos et honorem nostrum, nos exterminare cupiens, conspiravit.

³⁾ Damit vergl. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 234.

⁴⁾ nostra percepta convalescentia.

⁵⁾ idem prouocatus.

⁶⁾ suum commissarium. Im zweiten (datumlosen) Briefe, der den Namen gibt, heißt es: qui se gerit et asserit ipsius domini archiepiscopi vicarium generalem.

machtsbriefe verschaffen¹⁾, bat er zugleich zu Zeugniß und Beglaubigung der Sache²⁾ Bischof, Abte und Gardian um ihre Siegel³⁾.

Deselben Tages, als des Herzogs Berufung an Papst Bonifacius Statt fand, legte sich sein Kriegsvolk vor Kastatt⁴⁾. Graf Ulrich von Pfannberg, der die von ihm erworbene Mannschaft im Lande Steier dem Edeln Albero von Buchheim zu Lehen gab⁵⁾, und an die Brüder Friderich und Heinrich von Stubenberg seine Burg zu S. Peter mit dem Landgerichte und Zugehör veräußerte⁶⁾, erhielt von Herzog Albrecht als Lehensherrn die Bestätigung des Verkaufs und die Uebertragung von Haus und Gut an die beiden Edelleute⁷⁾. Während der Belagerung von Kastatt, an welcher mit dem Herzog auch mehrere Grafen der obern Lande Theil nahmen⁸⁾, war Abt Wilhelm von S. Gallen über Wien, wo die Herzogin Elisabeth und des Marschalls von Landenberg Wirthin, und über Admont, wo ihn Abt Heinrich wohl empfangen und bewirthe, in die Nähe

¹⁾ et apostolos — procurabimus — postulari.

²⁾ cum in hiis partibus usus tabellionum (der öffentlichen Notare) non assit. Einer Urk. dagegen aus Mainz 28 Heum. 1292, bei Böhmer Urkundenbuch d. Reichst. Frankf. I, 272, fügt ein benannter clericus Gebennensis diocesis, auctoritate apostolica publicus notarius, Zeichen und Unterschrift bei. Die Sache selbst ist also in Oesterreich noch nicht üblich.

³⁾ Urk. Wien in capella nostra castri nostri Wiennensis 29 Brachm. 1296: Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 284. Dazu das datumlose, jedoch denselben Tag der Berufung enthaltende, procuratorium an den päpstlichen Hof: Das. 287.

⁴⁾ Am 29 Brachm. 1296 (statt 1295): die Quelle bei Pertz Mon. Germ. XI, 813.

⁵⁾ Urk. (des Grafen) vor Kastatt 19 Heum. (an dem Sibenten tag nach S. Margreten tag) 1296: Ehmel Die Handschriften I, 603 f. (und II, 147). Zeugen: Bischof Emicho von Freisingen, Graf Hugo von Montfort, und viele aus den Herzogthümern.

⁶⁾ Urk. (des Grafen) 29 Heum. 1296: Notizenblatt Jahrg. 1856, S. 346. Zeugen: die Grafen Rudolf und Hugo von Werdenberg, Ulrich von Schelllingen, Burghard von Hohenberg; die Herren Heinrich und Ulrich von Waldsee, Markward von Schellenberg, Hertnid von Wildon, Albero von Buchheim, — —, Kunrad von Pilichdorf, Otto von Lichtenstein, ——. Mitsegler: Bischof Emicho von Freisingen. — Am 28 Weinm. 1296, für eine Stiftung des Grafen Burghard von Hohenberg, urkundet Bischof Heinrich von Constanz zu Wien: Besold Documenta II, 474. Kam er dem Herzog zu Hülfe? oder, vielmehr, als Vermittler für S. Gallen?

⁷⁾ Urk. (des Herzogs) vor Kastatt 29 Heum. (Sonntag nach S. Jacobs Tag) 1296: Das. S. 366.

⁸⁾ S. ihre Namen in den Num. 5 und 6.

der Kriegführenden heraufgekommene, und erhielt mit seinem Gefolge durch Fern Burghard von Ellerbach, des Erzbischofs Hauptman, friedlichen Durchzug zum Herzog. Doch dieser, unwillig auf dem Felde ihm Gehör zu geben, entließ ihn kurz: er werde später bei Muzze sich mit ihm verständigen¹⁾. Der Abt, den Rückweg nehmend durch Salzburg und Augsburg und vom Erzbischof und Bischof wohl beherbergt, kam heim, der Fahrt und seines Aufwandes verdrossen²⁾. Herzog Albrecht aber, der den muthig vertheidigten Ort zu nehmen nicht vermochte, hob, als auf den Ruf des Erzbischofs Herzog Otto von Baiern mit dem Grafen Gebhard von Hirschberg und bedeutendem Kriegsvolke gen Salzburg herangerückt war, in der siebenten Woche die Belagerung von Kastatt auf³⁾.

In der nächstfolgenden Zeit suchten beide Theile sich durch Bündnisse zu stärken. In Linz, wo die Vermittlung zur Sühne des Herzogs von Oesterreich mit Erzbischof Kunrad und dem Herzog von Baiern zu keinem Ziele führte⁴⁾, gelobten Bischof Emicho von Freisingen und Hugo der Wildgraf Propst zu Isni dem Herzog Albrecht gegen den Erzbischof von Salzburg, seinen erklärten Hauptfeind⁵⁾, zu Rath und That getreulich und nach Kräften beizustehen, um so lieber, da derselbe, ohne sie einzuschließen, keinerlei Vergleich eingehen werde⁶⁾. In denselben Tagen traten Erzbischof Kunrad und König Adolf in engere Verbindung, und richteten sie zunächst wider Albrechts Schwäger die Herzoge von Kärnthen. Ueber den oft wiederholten Zwistigkeiten mit dem Hochstifte Trient⁷⁾, zu deren

¹⁾ S. zu den Anm. 1 und 2 auf Seite 225.

²⁾ Rükemeister 78 f.

³⁾ *Continuatio Hermanni Altahens.* bei Böhmmer *Fontes* III, 556; und vergl. die Zeitbuchstellen bei Pertz *ibid.* 719, 750 und 813. Hat die Belagerung Kastatts wirklich sieben Wochen gedauert, so fiel des Herzogs Abzug um die Mitte Augustmonats; am 25 Herbstm. 1296 ist Albrecht in Neustadt: Herrgott *Genealog.* II, 561.

⁴⁾ Pertz *ibid.* 750. Herzog Albrecht urkundet zu Linz am 27 und 29 Winterm. 1296 (*Lichnowsky Gesch.* II, Reg. 65, erstere; die zweite, in den Urkunden zur *Gesch. d. eidg. Bünde* II, 158); in diese Zeit mag der Sühneverfuch fallen.

⁵⁾ *inimicum suum capitale et publicum.*

⁶⁾ Urk. (des Bischofs und des Propsts) Linz 29 Winterm. 1296: Kurz das. II, 214.

⁷⁾ Vergl. diese Geschichte I, 514.

Ausgleichung noch Herzog Meinhard Zusage gegeben¹⁾ hatte, starb derselbe weg, ohne vom Könige sein Fürstenamt empfangen zu haben; als auch die Söhne Jahr und Tag verstreichen ließen²⁾, erschien hinwieder vor Adolf Bischof Philipp, huldigte, und versicherte sich sofort der königlichen Gunst³⁾. Wider diese Söhne Meinhards, der sich Herzog von Kärnthen nannte⁴⁾, als Empörer gegen die heilige römische Kirche und das Reich, sowie wider ihre Helfer und Begünstiger⁵⁾ versprach König Adolf dem Erzbischof Kunrad, der sich mit seinem Eidame dem Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein zu deren Bekriegung und Angriff verbunden hatte, Rath, Hülfe und thätigen Beistand⁶⁾ und sich mit denselben, ohne ihn einzuschließen, in keinerlei Vergleich einzulassen⁷⁾. Zugleich an die schweren Verluste des Hochstifts, aus den frühern Kriegen der umliegenden Mächtigen⁸⁾, erlaubte der König dem Erzbischof den Bezug eines Salzpfeffners zu Salzburg, sowie wegen veränderter Straßenrichtung zum Erfasse an anderer Stelle die Erhebung von Zöllen⁹⁾.

Bei dieser gegenseitigen Stimmung vermochte auch ein neuer Zusammentritt des Herzogs von Oesterreich mit Salzburg und Baiern, obwohl Albrecht sich mit den Grafen Gebhard von Hirschberg und Albrecht von Hals um Eigen und Lehen verständigte¹⁰⁾, während Erzbischof Kunrad und die Herzoge Otto und Stephan in

¹⁾ Urk. Trient 12 Hornung 1295: Ughelli Italia Sacra V, 620 ff.; das Nähere, mit dem gerichtlichen Urtheile wider Bischof Philipp, s. bei *Formahr* Gesch. d. gefürst. Graffsch. Tirol I, 2, 572—584.

²⁾ Vom 1 Winterm. 1295 an, als Meinhards Todestage; des Herzogs letzter Wille ist aus Schloß Greifenberg vom 29 Weinm. 1295: *Formahr* das. 586.

³⁾ S. die zwei Urk. Frankfurt 13 Winterm. 1296 in den Num. 1 und 2 auf Seite 210.

⁴⁾ clamantem se ducem Carinthie.

⁵⁾ eorum adiutores et fautores. Dadurch ist ohne Zweifel auch Herzog Albrecht betroffen.

⁶⁾ aderimus — omni consilio, auxilio et assistencia manuali.

⁷⁾ Erste Urk. Sinsheim 27 Winterm. 1296: Beilage 13 (wie zur Ann. 8 auf Seite 230).

⁸⁾ per nobiles et potentes circumpositos.

⁹⁾ Zweite Urk. Sinsheim 27 Winterm. 1296: Beilage 14 (wie zur Ann. 7).

¹⁰⁾ Urk. Passau (des Grafen von Hirschberg) 17, und (des Herzogs für den von Hals) 19 Hornung 1297: *Sichnowsky* Gesch. II, Reg. 69, erstere; die zweite, in Reg. Boica IV, 638.

fortbauernbem Einbernehmen waren¹⁾, zu keiner endlichen Sühne zu führen. Dieser Zusammentritt hatte Statt in Passau²⁾. Dahin brachte, von König Adolf gesendet, der Graf von Detingen³⁾ die drohende Botschaft: der von Oesterreich solle dem Salzburger genugthun, oder der König werde auf seinen Schaden ziehen. Dagegen entbot ihm der Herzog: Des Königs Zorn und Haß verdiene er nicht; vielmehr sei er bereit, wie noch kein Fürst von Oesterreich dem Reiche gethan, ihm dreihundert Rosse zu jeglicher Fahrt und, wosfern sie seinem Lande gelegen, das Fünffache zu stellen: nur daß ihm der König, zu Verlust oder Gewinn nach der Fürsten Urtheil, gegen Salzburg und wer es sei gemein und gerecht werde. Auf dieses wiederholte Adolf Befehl und Drohung⁴⁾. Da erkannte Herzog Albrecht, als auch der päpstliche Hof sich Salzburgs gegen ihn anzunehmen schien⁵⁾, die Nothwendigkeit mit dem Erzbischofe sich zu verständigen; er gieng daher, wiewohl fortwährend gerüstet den Kampf wieder aufzunehmen, zu Noteman und hierauf zu Judenburg kurze Stillstände ein⁶⁾. Dem letztern trat auch Herzog Heinrich von Kärnthen bei, und erklärte sich bereit dem Erzbischofe Kunrad wegen

¹⁾ Die Zwei verkaufen Gastein an Salzburg am 10 März 1297; König Adolf bestätigt am 25 Feum. 1297: Böhm. Reg. Ab. 439 (im 1 The.).

²⁾ Am 2 Hornung 1297: Pertz ibid. 750. Herzog Albrecht urkundet zu Passau schon am 10 und 15 Hornung 1297: Sichnowsky das. IV, Reg. 67, b (zweite Nachträge), jene; letztere, II Reg. 68.

³⁾ Ohne Zweifel Graf Ludwig.

⁴⁾ Reimchronik 667. Albrechts als Königs Rechtfertigung an den Papst, bei Sichnowsky S. CCXCII, stellt die Sache so dar: *prefatus rex, quem inordinatus appetitus habendi ducatum nostrum predictum arripuit, —, ut ducatum nostrum dimitteremus eidem nos indebite — requisivit —.* Hiergegen sendet der Herzog an Adolf benannte Boten: *per quos eum fecimus omni humilitate requiri, ut ab huiusmodi iniuste concepto proposito desisteret et non indebite nos vexaret, cum parati essemus in eius curia sibi et quibuslibet aliis de predicto ducatu facere debitum et iusticie complementum, —.* Adolf aber cepit fideles nostros ducatus eiusdem et alios amicos nostros allicere, et contra nos ad rebellionis speciem instigare —.

⁵⁾ Omnibus Christi fidelibus — — — studeas fideliter intimare. Urf. (Ven. fratri episcopo Chimensi; quod citet personaliter ducem Austrie ad curiam super gravaminibus illatis ecclesie Salsburgensi) Orvieto 6 Feum. (ij Non. Jul.) 1297 (Bonifacii VIII anno tercio; epist. communis 339): Vaticanisches Archiv, Beilage 28.

⁶⁾ Reimchronik 653.

der neuerbauten Feste Rabenstein Recht zu thun¹⁾. Einen endlichen Frieden brachten zu schnellerm Abschlusse die folgenden Ereignisse.

Am Pfingstfeste desselben Jahres²⁾ empfing zu Prag aus der Hand des Erzbischofs Gerhard von Mainz, dem dieses Amt zukam, König Wenceslaw von Böhmen unter großer Feier die Krone seines Reichs. Die Tage der Festlichkeiten, für deren Bestreitung Wenceslaw seit Monaten Vorsorge getroffen³⁾, wurden in Kleidung und Bewirthung mit außerordentlicher Pracht begangen⁴⁾. Herzog Albrecht von Oesterreich⁵⁾, durch fürstlichen Aufwand mit dem Könige wetteifernd, die Herzoge Albrecht von Sachsen und Heinrich von Kärnthen, die Markgrafen von Brandenburg Otto mit dem Pfeile und Herman der Lange, der Erzbischof Burghard von Magdeburg, die Bischöfe Heinrich von Constanz und Peter von Basel, dieser als böhmischer Canzler⁶⁾, und viele andere geistliche und weltliche Fürsten, Grafen und Herren, waren eingeladen und erschienen⁷⁾, und theilten mit Tausenden von Rittern und einer zahllosen Volksmenge die verschwenderische Gastfreundschaft des Gefrönten⁸⁾. In der allgemeinen

1) Urk. zu S. Andrea 14 Augustm. 1297: Eichnowsky das. II, Reg. 74.

2) Am 2 Brachm. 1297.

3) Seiner Bitte um Gestattung einer subventio durch die böhmische Geistlichkeit zur bevorstehenden Krönung, jedoch voluntaria, liberalis et libera, non coacta, um die constitutionem pro ecclesiastica libertate nicht zu verletzen, entspricht Papsi Bonifacius schon durch Urk. Rom bei S. Peter 31 März 1297 (epist. commun. 89): Vatican. Archiv, Beilage 27; abg. bei Lünig Cod. Germ. dipl. I, 973, und Raynald. Annal. eccles. 1297, num. 51, wo noch zwei andere Bergünstigungen desselben Datums für König Wenceslaw stehen (Ibid. 52).

4) Annal. Colmar. 80; Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 307; Reimchronik 652 f.

5) Er ist noch zu Wien am 21, 23 und 28 Mai 1297: Eichnowsky das. II, Reg. 71—73.

6) In Wenceslaws Urk. Prag 2 (4) Brachm. 1294 (Pelzel Karl d. B, Urkundenbuch I, 190), und Prag 2 Brachm. 1298 (Glasfey Anecdotor. Collect. I, 47 f.) handelt er: per manus magistri Petri protonotarii nostri, Prag., Wratislav. et Wissegrad. ecclesiarum canonici, erste; zweite, per manus ven. Petri Basiliensis episcopi, Wissegrad. prepositi et regni nostri cancellarii, principis nostri dilecti.

7) Die Reimchronik nennt auch den „Markgrafen Friderich von Meissen“ und „Landgrafen Diezman von Thüringen“; ihre Anwesenheit in Prag, wenn richtig, wäre ein auffallendes Zeichen der Entfremdung Wenceslaws von König Adolf.

8) Die Zeitbücher der Ann. 4, und Pertz ibid. 719 f. und 751.

Freude wurde auch die Königin Guta, ungeachtet ihrer noch nicht vollendeten Wochen, in S. Wenceslavs Kirche gebracht, um sich die Krone aufsetzen zu lassen¹⁾. Neben dieser lauten äußerlichen Freude gieng unter den Fürsten eine tiefe stillere Bewegung, wenn sie bedachten: daß die thüringischen Lande wohl unterworfen, aber nicht beruhigt seien; die hilflose Lage Burgunds, sowie den gegen Frankreich in großer Hast angehobenen, durch den apostolischen Stuhl untersagten und ungeachtet des englischen Geldes, welches den römischen König als gemeinen Söldner erscheinen ließ, erfolglosen Krieg; endlich, um Salzburgs willen, Adolfs neuestes Zerwürfniß mit den Herzogen von Oesterreich und von Kärnthens²⁾. Dazu kam, was wohl nicht am mindesten schmerzen mußte, des Königs Vernachlässigung seiner Fürsten³⁾.

Dem gegenüber galt es für die Wahlfürsten, als Glieder des heiligen Reiches⁴⁾, ihr Ansehen zu behaupten; sie traten in Prag in den Tagen der Krönungsfeste unter sich zusammen. Nicht mehr vereinzelt, sondern in ihrer Mehrheit vereint, gaben Erzbischof Gerhard, König Wenceslaw, Markgraf Otto und Herzog Albrecht von Sachsen ihren Willen zu des römischen Königs Vergünstigungen für die Cistercer Abteien Bolleroode in Thüringen und Walsachsen bei Eger: dieser, daß Adolf drei Reichsdörfer ihr zu Eigen gab⁵⁾; der erstern, daß er an den durch das königliche Kriegsvolk jüngst erlittenen Schaden ihr drei Mark Silbers jährlichen Zinses an die Reichskammer erließ⁶⁾. Zugleich aber, und ohne der Achtung gegen den

¹⁾ Sie stirbt bereits am 14 Tage ihrer Krönung.

²⁾ Dafür daß die Fürsten, namentlich seine Wähler, diese Betrachtungen angestellt haben, liegen allerdings keine urkundlichen Beweise vor; aber vor jedermans Augen standen die Dinge selbst, aus deren Verwicklungen der König allein wohl schwerlich mehr sich mit Ehren zu ziehen vermochte.

³⁾ Vergl. Reimchronik 653. Selten und seltener erscheinen die Kurfürsten beim Könige; und ist Erzbischof Gerhard von Mainz dem päpstlichen Auftrage, wenn auch noch nicht durch die That, doch mit Vorstellungen nachgekommen, so hat wohl Adolf den lästigen Mahner nicht eben aufgesucht.

⁴⁾ *tamquam membra sacri imperii* nennen sie sich selbst in der Urk. der Ann. 6.

⁵⁾ villas Hohenthan, Grizbach et Pernow. Erste Urk. (der vier Kurfürsten) Prag 4 Brachm. 1297: Reg. Boica IV, 646.

⁶⁾ Zweite Urk. (derselben Vier; mitgenannt sind auch Wigbold Erzbischof von Cöln, und ein zweiter Otto von Brandenburg) Prag 4 Brachm. 1297: Beilage 15.

König zu nahe zu treten¹⁾, hielten die Fürsten Rath, wie das römische Reich aus der Verwirrung und Berkümmerung, in welche es unter Adolf gekommen, wiederum zu der frühern Macht und Ehre gelangen könnte²⁾. Sie kamen überein, die Sache auf einem Tage zu Eger weiter zu besprechen³⁾. Hierauf schieden die Fürsten aus Prag; die Bischöfe von Basel und Constanz blieben noch länger in diesen Gegenden⁴⁾. Der verabredete Zusammentritt fand jedoch nicht zu Eger Statt, sondern in der böhmischen Stadt Raden⁵⁾, nicht zahlreich und namentlich ohne den Erzbischof von Mainz, da es dem Könige gelang ihn auf dem Wege dahin aufzuhalten⁶⁾. Allein Gerhard fand sich noch später in Böhmens Nähe ein⁷⁾.

¹⁾ Er wird von ihnen in der Urk. der Ann. 6 auf Seite 237 genannt serenissimus dominus Adolfus Romanorum rex semper augustus, noster dominus carissimus.

²⁾ Ut igitur transierunt dies iucunditatis et laetitiae, principes solum cum rege (Wenceslaw) per aliquod tempus remanentes tractaverunt, qualiter regnum Romanum in suo honore atque potentia persistere posset, regisque Adolphi confusione et aerumna.....; quod postea rei probavit eventus: Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 307, C. Der Satz ist leider verstümmelt.

³⁾ condixerunt diem, quo apud Egram convenire deberent, ut contra praedictum Romanorum regem conspirationis suae intentum perficerent: Chron. Salisburg. 394; Pertz ibid. 814. Der Schreiber hält noch den Standpunct seines Erzbischofs fest.

⁴⁾ Urk. (der Weiden, sowie des Bischofs Johannes von Straßau; Ablass pro capella in Egra) in Lapide 9 Heum. 1297: Reg. Boica IV, 648. Vergl. noch die zweite Urk. der Ann. 6 auf Seite 236, sowie bei Schoepflin Alsat. dipl. II, 72 die Urk. 16 Brachm. 1299.

⁵⁾ Sed per potentiam ipsius regis impediti (wie, wird nicht gesagt) in loco conducto non poterant convenire; sed apud quoddam oppidum Bohemiae, nomine Chadan, convenerunt praedicti: Chron. Salisburg. ibidem. Willebrüde aus Raden gaben (nebst einem, dessen näheres Datum noch zu ermitteln ist) Markgraf Otto von Brandenburg am 17 Augustm. 1297, am 23 der König von Böhmen: s. diese Geschichte I, 633 Ann. 1.

⁶⁾ convenerunt praedicti sine archiepiscopo Maguntino, qui, per militiam regis obsessus in quodam castro (darüber geben auch die Urkunden keinen Wink), est a suo itinere retardatus; et ob hoc eorum(dem) principum, qui se dicebant alium regem velle eligere, machinatio in ridiculum est conversa: Ibidem. S. zur Ann. 3.

⁷⁾ Aus den Zeugen der Urk. 30 Augustm. 1297 sollte man wohl schließen dürfen, daß Erzbischof Gerhard zu Mainz oder in dortiger Gegend sei: Scheidt Hist. und Dipl. Nachrichten 272. Am 10 Winterm. 1297 weiht Gerhard zu Mainz den Bischof Kunrad von Eichstädt: Falkenstein Nordg. Mt. 162. Am 31 Christm. 1297 urkundet der Erzbischof in Curia apud Regniz: Mencken ibid. III, 660.

Bevor dieses letztere geschah, begab sich der Erzbischof Kunrad von Salzburg, dessen Domcapitel des vererblichen Krieges überdrüssig war¹⁾, in Begleitung von Mitgliedern seines Hochstiftes und mit angesehenen Dienstmannen, zur Friedensunterhandlung nach Wien, wo sich um Herzog Albrecht Bischöfe und Aebte, und seine vornehmsten Diener aus Oesterreich, Steier und Schwaben versammelt hatten. Der Friede wurde in folgender Weise geschlossen: Herzog Albrecht steht von seinem Ansprüche auf Raftatt, sowie auf die Vogtei des Gotteshausgutes von Admont²⁾ ob der Manlich in Baiern, und empfängt dafür Lehengut von jährlichen hundertzweiundfünfzig Mark Pfeminge, die halbe Mauth zu Rotenman und was König Rudolf bei der Belehnung seiner Söhne durch Erzbischof Friderich von Salzburg diesem Gotteshause vorausließ³⁾; ebenso steht der Herzog für immer von dem Sieden des Brunnens in Gosach, und wird hierum mit dreitausend Mark Silbers entschädigt⁴⁾. Für diese Summe wurden mit andern die Brüder Friderich und Heinrich von Stubenberg dem Herzog von Oesterreich zu Bürgen gegeben, und ihnen hinwieder von dem Erzbischofe⁵⁾ und, wofern dieser nicht Ersatz leisten sollte, durch Bischöfe, Aebte und Dienstleute Rückbürgschaft zugesichert⁶⁾.

Um alle andern Sachen und Ansprüche des Erzbischofs Kunrad und des Herzogs Albrecht sollen je zwei Schiedleute, in den nächsten

¹⁾ Reimchronik 656 und 660.

²⁾ Vergl. diese Geschichte I, 550 Anm. 3.

³⁾ S. das. 185 Anm. 3—5.

⁴⁾ Zwei Urk. Wien 24 Herbstm. 1297: Lichnowsky S. CCLXXXIX, die des Herzogs; des Erzbischofs, bei Kurz das. II, 222. Zeugen beider Briefe: die Bischöfe Heinrich von Lavant und Ulrich von Seckau, Dompropst Friderich und Hertnid und Nicola Chorherren von Salzburg, die Aebte Friderich von S. Lambrecht und Engelbrecht von Admont, Meister Otto des Herzogs oberster Schreiber; Heinrich von Schauenberg des Herzogs „Dehaim“, Stephan von Meißau, Otto von Lichtenstein, Ulrich (von Capelle, Friderich von Stubenberg, Markward von Schellenberg, Eberhard, Heinrich und Ulrich) von Waldsee; Otto Ungenade, Rudolf von Schärferberg, Rudolf Vicedom von Friesach und Burghard von Ellerbach. Die eingeschlossenen Namen fehlen im erstern Abdrucke. Der Erzbischof nennt sich „Legat des Stols zu Rome“, den Herzog „unsere Gevatter“.

⁵⁾ Zwei Urk. Wien 29 Herbstm. 1297: Notizenblatt Jahrg. 1856, S. 366.

sieben Monaten¹⁾, nach Mitleid oder Recht sprechen; doch so daß, wenn auch der Spruch nicht erfolge, darum zwischen ihnen kein Krieg aufstehe²⁾. Vielmehr verband sich der Herzog mit dem Erzbischofe wider jederman, mit Ausnahme seiner herzoglichen Schwäger in Kärnthen, sowie des Herzogs Rudolf von Baiern³⁾, wogegen Salzburg den Herzog Otto von Niederbayern vorbehielt⁴⁾. Hinwiederum gelobte Erzbischof Kunrad, Legat des Stuhles zu Rom, in Verbindung mit dem Capitel von Salzburg: Niemand, der Oesterreichs Schaden wolle, weder dem Könige von Rom und sonst jemand, in des Herzogs Albrecht Lande, noch in die seiner Schwäger der Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnthen behülflich zu sein; und weder den König von Rom noch sonst jemand durch Salzburgs Schlösser und Besten auf des Herzogs oder seiner Schwäger Schaden zu lassen weder mit Heer noch mit Reisen, auch nicht aus Besten und Städten Hülfe mit Kost zu thun oder thun zu lassen⁵⁾. Hierauf öffnete Albrecht, nach dem Vorgange des Herzogs Friderich, dem Domcapitel für freie Ausfuhr von Wein und andern Erzeugnissen zu Wasser und zu Land die Straßen seiner Fürstenthümer⁶⁾. Auf diese Weise trat Erzbischof Kunrad mit dem Hochstifte Salzburg, welchem noch in denselben Tagen König Adolf Beweise der Gunst erzeigte⁷⁾, entgegen der Verbindung mit dem Pfalzgrafen Rudolf wider die von Kärnthen, von der Sache des Königs auf die Seite des Herzogs von Oesterreich.

In den obern Landen rief das Auslaufen des Landfriedens mancherlei Bewegung hervor. Der Stadt Zürich gelobte der Freie Eütold von Regensberg der jüngere, Hern Ulrichs Sohn, mit seiner Burg, mit Leib, Gut und Leuten ein Jahr lang⁸⁾ nicht wider sie

¹⁾²⁾ Bis S. Georgs Tag (24 April) 1298. Dritte Urk. (des Erzbischofs) Wien 24 Herbstm. 1297: Kurz das. 221.

³⁾ Ist dieses richtig, so wußte Albrecht nicht, daß Rudolf mit Salzburg wider Kärnthen verbündet war, oder er wollte seinen Schwestersohn schonen oder gewinnen.

⁴⁾ Vierte Urk. (des Herzogs) Wien 24 Herbstm. 1297: Lichnowsky das. II, Reg. 77.

⁵⁾ Fünfte Urk. (des Erzbischofs) Wien 24 Herbstm. 1297: Kurz das. 224.

⁶⁾ Urk. (Bestätigung vom 25 Augustm. 1240) Wien 30 Herbstm. 1297: Lichnowsky das. 80.

⁷⁾ Urk. Offenburg 3 Herbstm. 1297: Böhm. Reg. Bd. 367.

⁸⁾ von nu Wienecht über ein Jahr.

zu sein; dasselbe versprochen die Bürger ihm. Wofern Züricher gegen seine Burg gejagt werden, oder fliehen, so soll sie ihnen offen sein. Vorkommende Klagen über Frevel oder Unfug setzt jeder Theil an einen biedern Mann; aber Gemeinman soll sein Graf Friderich der ältere von Toggenburg, oder aber Her Jacob von Wart, Anverwandte des Freien. Er behält sich die von Toggenburg vor, sowie den von Habsburg und den von Eschenbach¹⁾, so daß er ihnen helfen darf, wenn einer derselben Urlug mit Zürich hat; will aber die Stadt ihnen Recht thun, und nehmen sie es nicht an, so darf er nicht. Die von Zürich behalten den römischen König vor, und mit Hern Herman von Bonstetten dem jüngern mehrere Ritter ihre Helfer²⁾. Ebendieselben Bürger wurden Burgharden von Liebegg geführt um den Schaden, den sie ihm und seinen Leuten an Aetzung, Raub und Brand gethan hatten³⁾. Die Stadt Lucern, welche mit Zürich um gegenseitige Forderungen ihrer Bürger zu Vergleich kam, setzte an die Spitze ihres Gemeinwesens einen Bürgermeister⁴⁾, und handelte gegenüber ihrer Herrschaft so eigenmächtig, daß sie einen gefangenen Bürger von Brugg nur gegen Vertröstung durch den Schenken von Habsburg freigaben⁵⁾.

Mit der Stadt Bern erneuerten Maier, Rath und Gemeinde von Biel ihren alten Bund⁶⁾ zu gegenseitigem Schutze auf zehen Jahre⁷⁾, in welchem sie nur Bischof und Hochstift Basel vorbehielten. Ueber alle Anstände sollen zu Arberg je zwei Schiedleute von jeder Stadt endgültig sprechen und, wofern diese unter sich zerfallen, Maier und Schultheiß Gemeinman sein. Keiner darf den andern vor dem geistlichen Gerichte belangen, sowie auch keinen Eidgenossen⁸⁾ pfänden, er sei denn Schuldner oder Bürge; um For-

¹⁾ „vz behebet mine Deheime von Toggenburg“ (s. Geschichtsblätter II, 117 f.), „minen Dehein von Habsburg“ (Graf Rudolf), „minen Dehein von Eschenbach“ (den alten Walter; Berchtold, der Sohn, wird nicht mehr erwähnt).

²⁾ Hug, Herman und Beringer von Landenberg, Rüdiger von Werdegg und Johannes von Willeberg. Urk. (Lütolds) Zürich 31 Jänner 1297: Staatsarchiv Zürich; vergl. Tschudi Chronik I, 215, a.

³⁾ Am 3 Mai 1297: Tschudi daselbst.

⁴⁾⁵⁾ S. die Urk. 1 April und 1 Mai 1297 auf Seite 112 Anm. 1 und Seite 113 Anm. 3.

⁶⁾ Vergl. diese Geschichte II, 2, 308 Anm. 3.

⁷⁾ Bis 24 Brachm. 1307.

⁸⁾ coniuratorum nostrorum de Berno aliquem.

derungen, die nicht eingestanden sind, soll inner drei Tagen geurtheilt werden¹⁾. In Bern wurde Ludwig von Savoien Herr der Stadt, wenige Tage nachdem in Freiburg, wo der Ritter Ulrich von Mägenberg Schultheiß war, ein Haus an ihn verkauft worden²⁾, Bürger der Stadt und schwur ihr Burgrecht mit diesen Bedingungen: daß er auf niemand's Klage vor Schultheiß, Rath und Bürgern im Gerichte zu antworten habe, noch auch vermöge seines Burgrechtes Steuer oder Abgabe zu zahlen gehalten sei; vorbehalten wurden von ihm der König von Frankreich vermöge der Grafschaft Burgund, über welche er die Herrschaft habe³⁾, und Amedeus Graf von Savoien sein Herr und Bruder⁴⁾. Dagegen standen die von Bern mit Freiburg bereits wieder in solchen Verhältnissen, daß sie Schultheiß und Rätthen dieser Stadt, um mit ihnen bei Motiers am Murtnersee zu tagen, für Kommen, Weilen und Heimlehen nur auf drei Tage sicheres Geleite gaben⁵⁾.

Auch im Elsass erneuerten sich die Unruhen. Johannes ein Ritter, der Sohn Sigfrids des ehemaligen Schultheiß von Colmar, wurde ermordet⁶⁾. Dieser Stadt kündigte, wegen ihres jetzigen Schultheiß Euno Herrn von Bergheim, der Bischof von Straßburg Kunrad von Sichtenberg seine Fehde an⁷⁾; eben dieser belagerte Masmünster⁸⁾. In Colmar dauerte die Parteiung fort, so daß der Schultheiß von Bergheim mehrere Bürger gewaltsam vertrieb⁹⁾. Derselbe nahm in Colmar liegendes Gut Gebhards des Dompropsts von Constanz weg, der ein Bruder des Grafen Egen von Freiburg war; dieser, durch seine Gemahlin Catharina von Sichtenberg Schwa-

¹⁾ Urk. Biel 8 Heum. 1297: Solothurnisches Wochenblatt Jahrg. 1831, S. 328. Beide Gemeinden siegeln.

²⁾ Urk. Freiburg 30 Jänner 1297 (für 1296): Das. Jahrg. 1830, S. 387.

³⁾ *ratione comitatus Burgundiae, qui dominium in dictum comitatum habet.* Also wird von Ludwig das Recht des Kaiserreichs auf die Pfalzgrafschaft nicht mehr anerkannt, und dennoch läßt er sich von König Adolf Bergünstigungen ertheilen! S. auf Seite 214 Anm. 1.

⁴⁾ Urk. Bern 25 Hornung 1297 (für 1296): Das. Jahrg. 1829, S. 633. Vergl. auf Seite 150 Anm. 6—8 und Seite 151 Anm. 1.

⁵⁾ Auf den 16—18 Herbstm. Urk. 11 Herbstm. 1297: Das. Jahrg. 1828, S. 442; Recueil diplom. du canton de Fribourg I, 174.

⁶⁾ Am 27 Hornung 1297: Annal. Colmar. 30, 21.

⁷⁾ Ibid. 24.

⁸⁾ Vor 15 Heum. 1297: Ibid. 29.

⁹⁾ Ibid. 54.

ger des Straßburger Bischofs, rächte sich an Reichsbürgern, die er fieng und an Leib und Gut schädigte. Gegen ihn zog, verstärkt durch die von Colmar, verheerend Graf Diebold von Pfirt aus¹⁾, welchen König Adolf, nachdem er Burgund und Elfaß längere Zeit ohne einheimischen höhern Vertreter der Reichsgewalt gelassen hatte²⁾, vor kurzem über das letztere Land zum Vogte ernannte³⁾. Doch wenn auch diese Zwiste bei Reich und Herrschaft ohne Zweifel auf die Entfremdung zwischen König und Herzog zurückführten, und Adolf sich über Untreue der Fürsten beschwerte⁴⁾, schien mehr als die Beruhigung Deutschlands ihn noch sein und Englands Krieg wider Frankreich zu beschäftigen.

Gern nahm daher König Adolf, da Abt Wilhelm von S. Gallen, als sei er vor Rastatt von Herzog Albrecht abgewiesen worden, des Königs Diener zu werden suchte⁵⁾, sein Anerbieten an. Eben als derselbe jene Beschwerde führte, sicherte er dem Abte Wilhelm seinem lieben Fürsten, um dem durch König Rudolf zu großem Schaden gebrachten Gotteshause wieder aufzuhelfen (fortwährend mußte Gut desselben veräußert werden⁶⁾), für seinen Dienst fünfhundert Mark Silbers, und wies den Bezug auf des Gotteshauses Steuern und übrige Ertragnisse in S. Gallen Stadt sowohl als auf dem Lande an; nur das gesetzte Vogtrecht mit dem Vogtgerichte behielt sich der König vor⁷⁾. Wenige Wochen nach diesem vermehrte Adolf, um dem Abte neue Gunst zu erweisen⁸⁾, die auf S. Gallen Vogtei gelegte Pfandschaft von fünfhundert Mark Silbers um weitere hundert Mark⁹⁾. Es war nämlich Abt Wilhelm mit Albrecht von

¹⁾ Ibid. 31, 1—6; nach dem Chron. Colmar. 56, 7—13, geschah es um S. Martins Tag (11 Winterm.) 1297.

²⁾ Bei Albert. Argentin. 109, 50 heißt Euno von Bergheim praeses principis in Alsatia elatus.

³⁾ S. auf Seite 197 Anm. 8.

⁴⁾ S. auf Seite 199 Anm. 1 und 3.

⁵⁾ Rükemeister 78 f.

⁶⁾ Urk. (des Abts und ganzen Convents) in monasterio nostro 18 April 1297: Neugart Cod. dipl. II, 346. Mit vielen Zeugen; nicht alle Conventherren sind des Schreibens kundig.

⁷⁾ Urk. Schlettstatt 1 Herbstm. 1297: Neugart ibid. 349; Zellweger Urkunden zur Gesch. d. appenzell. Volkes I, 1, 84.

⁸⁾ principem nostrum dilectum volentes aliquali curialitate et gratia praevenire. Urk. Germersheim 12 Christm. 1297: Neugart ibid. 350; Zellweger das. 85.

Klingenberg und Beringer von Landenberg, Rittern, überhaupt mit zwanzig Rossen dem Könige zu seinem Dienste gegen den von Frankreich zugezogen. In des Abts Gesellschaft fuhren auch die Grafen, Rudolf von Montfort sein Bruder, und Rudolf von Habsburg, der unlängst die Witwe von Kaprechtswile geheiratet hatte; mit ihnen vereinigten sich Bischof Manegold von Würzburg und andere Herren aus Franken und Schwaben. Sie alle lagen wohl fünf Wochen lang in einem Dorfe bei Frankfurt¹⁾.

Nach Frankfurt kamen auch, die Zeit der Mißhelligkeiten ersiehend zwischen König Adolf und Herzog Albrecht²⁾, und entgegentretend den erblichen Rechten Habsburg-Oesterreichs³⁾, Boten der Landleute von Schwiz und erklärten, wie vor siebenundsechzig Jahren an Friderich den Zweiten⁴⁾, so jetzt an Adolf, ihre Ergebenheit und Treue gegen das Reich, zu welchem sie als freie Leute ihre Zuflucht nehmen und freiwillig sich unter seinen und desselben Herrschaft begeben; wie damals der Kaiser, so kam nunmehr der König ihnen wohlwollend entgegen, belobte ihre Ergebenheit und Treue, und empfing sie in seinen und des Reiches besondern Schirm unter Versicherung nimmer zugeben zu wollen, daß sie aus seiner und des Reiches Herrschaft und Hand entfremdet und entzogen werden, wofern sie in des Königs Treue und Diensten verharren⁵⁾. Auch die von Uri, ob-

¹⁾ Rükemeister 80. Vergl. zu Anm. 7 auf Seite 197. Der Bischof von Würzburg urkundet zu Frankfurt am 29 Winterm. 1297: Böhm. Urkundenbuch d. Reichst. Frankf. I, 314. Zu Frankfurt am 1 Christm. 1297 begünstigt König Adolf den Grafen Hugo von Montfort: s. auf Seite 206 Anm. 1.

²⁾ Vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 32.

³⁾ *honorum et iurium — — in uallibus Switz et Vrach et hominibus liberis in uallibus degentibus, ac in bonis et opidis que uulgariter Waldfstet dicuntur, — — — —, in quorum possessione pacifica clare memorie quondam rex Rudolfus, cum adhuc comes existeret, et Albertus rex Romanorum, existens dux Austrie, ratione comitatus et hereditatis fuerunt — —.* So, in Königs Heinrich Urk. im Lager vor Brescia 15 Brachm. 1311: Urkunden das. 186, Geschichtsblätter I, 173, und s. diese Geschichte IV, 1, 250 f.

⁴⁾ S. diese Geschichte II, 1, 326 f.

⁵⁾ Urk. Frankfurt 30 Winterm. 1297 (dagegen 20 Winterm., in der Bestätigung Königs Heinrich vom 3 Brachm. 1309): Archiv Schwiz; Urkunden das. 32, Anm. 4. Der Brief selbst, des Ausstellers Namen abgerechnet sowie das Datum, ist wörtlich die Urk. Friderichs, ohne jedoch des Kaisers zu gedenken. Vergl. Wartmann Die königlichen Freibriefe f. U., Schw. u. UB. S. 33.

wohl ihre Vogtei an das Reich gehörte und von niemand bestritten wurde, nur daß das Grafschaftsrecht bei Habsburg stand, suchten und erhielten von König Adolf, in ganz derselben Weise wie Schwiz, die Erklärung ihrer Unmittelbarkeit¹⁾. Unterwalden dagegen, dessen Thäler kaum einmal zusammen genannt worden²⁾, trat noch nicht als Reichsland hervor, um die Anerkennung als unmittelbar anzusprechen zu dürfen³⁾. König Adolf aber, der, indem die Heerfahrt wider Frankreich unterblieb, auch seinerseits die Hand zum Frieden bot⁴⁾, entließ den Zuzug, und Abt Wilhelm kehrte nach S. Gallen zurück⁵⁾.

Indessen für das Reich die Ereignisse von Außen, obwohl sie keine ehrenvolle Erledigung gefunden, doch zunächst das Beunruhigende verloren; gedieh im Innern die Entfremdung zwischen König und Fürsten mehr und mehr zu offenem Zwiespalt. Schon der Aufstand der österreichischen Landherren, glaubte man, stütze sich auf des römischen Königs Hülfszusage oder zähle mindestens auf dessen feindselige Gesinnung gegen Herzog Albrecht⁶⁾, und durch die Art und Weise, in welcher dieser die Unterwerfung Leutolds von Kunring annahm, suchte er sich in Oesterreich vor einem Angriffe Adolfs sicher zu stellen⁷⁾. Durch den Erzbischof Kunrad von Salzburg, der bei Adolf in engem Vertrauen stand und dessen Absichten längere Zeit diente⁸⁾, wurde es bei seiner Ausöhnung mit dem Herzog unzweifelhaft, daß dem Könige der Gedanke einer Heerfahrt nach Oesterreich nicht fremd war⁹⁾. Es wird begreiflich, daß sich die Meinung

1) Urk. Frankfurt 30 Winterm. 1297: Tschudi Chronik I, 215, b; dagegen den 23 Winterm. gibt Schmid Gesch. d. Freyst. Urq I, 225. Vergl. Wartmann das. 35.

2) Im Siegel am Bundbriefe 1 Augustm. 1291 auf Seite 5 Anm. 7.

3) Unterwalden hat weder von Friderich, noch von Adolf einen Brief; zwar Businger Gesch. v. Unterm. I, 441 behauptet es; Tschudi glaubt, aber sah nicht. S. dagegen diese Geschichte II, 1, 327 Anm. 1, und IV, 2, 463; Wartmann das. 44.

4) Daher am 23 Christm. 1297 des Erzbischofs Bohemund von Trier Sendung nach Flandern auf Seite 208 Anm. 8.

5) Rükemeister 80, nach welchem die Entlassung durch den König zu Mainz erfolgte.

6) Vergl. die Anm. 2 auf Seite 227.

7) S. die Urk. 25 Brachm. 1296.

8) S. namentlich die Urk. 6 März und 27 Winterm. 1296.

9) S. die Urk. 24 Herbstm. 1297.

verbreitete, Adolf werde den Herzog seines Fürstenthums berauben¹⁾, und ebenso begreiflich ist es, daß Albrecht dem Könige lieber oben am Rheine entggetreten als ihn in den untern Landen erwarten wollte²⁾. So war des Herzogs Lage³⁾. Ihrerseits mußten die Wahlfürsten, wofern es ihr Ernst war mit den Klagen über Mißverwaltung des Reichs, und sollten die Tage von Prag und von Raden für ihr Ansehen nicht ohne Frucht bleiben, jetzt um so mehr darauf dringen, daß der König sich zu einer Verständigung mit ihnen herbeilasse⁴⁾, und nur im äußersten Fall, wenn von Adolf eine Weigerung zu erwarten war, zum letzten Mittel der Nöthigung greifen⁵⁾. Kam es so weit, so war kein geeigneterer dazu als der Herzog von Oesterreich; die Fürsten brauchten nur seine Sache zu der ihrigen zu machen. Sie thaten es.

Fortwährend, auch nach eingestelltem Heerzuge wider Frankreich, hielt sich der römische König in den Rheingegenden auf⁶⁾, als zu Wien in der Woche nach beendigter Lichtmessfeier⁷⁾ eine so zahlreiche, bei einem einzelnen Herzoge noch nie erhörte, Festversammlung sich einfand⁸⁾: mit großem Volke Ritter und Grafen, Aebte und andere Geistliche, zu dem von Basel und von Constanz über zwölf Bischöfe, und vor andern weltlichen Fürsten die Markgrafen Otto mit dem Pfeile und Herman der Lange von Brandenburg, sowie die Könige Wenceslaw von Böhmen und Andreas von Ungarn, dieser mit seiner

¹⁾ Auch Tschudi das. 215, a, obwohl in seiner Weise, erzählt: Anno Domini 1297 ze ingendem Jare wolt der Römisch König Adolf Herzog Albrechten von Oesterrich seiner Fürstenthumben, Oesterrich und anderer, die Er vom Rich ze Lechen hat, entsetzen.

²⁾ Vergl. Reimchronik 656 und 665.

³⁾ Was nämlich das Thatfächliche betrifft; eine andere Frage ist, wer von beiden, König oder Herzog, Anstoß und Reizung gegeben habe.

⁴⁾ Das ist noch der Sinn in des Erzkanzlers Gerhard unten folgender Urk. Mainz 1 Mai 1298, oder dann ist alles Heuchelei.

⁵⁾ Vergl. den Schluß der Anm. 6 auf Seite 238 mit dem Chron. Cl. Neoburg. 474, über den Zusammentritt der Fürsten in Wien: conspirantes, qualiter se Romanorum regi Adolfo opponerent.

⁶⁾ Adolf ist zu Speier am 21, 23, 24 Christm. 1297, und 6 Jänner 1298; am 14, 17, 18 und 24 Jänner in Oppenheim; zu Andernach am 4 Hornung; am 23, 26 Hornung in Fridberg, und wieder in Oppenheim am 11, 15 März 1298: Böhmer Regesten; die Belege sind in der vorausgeschickten Darstellung.

⁷⁾ Also nach dem 9 Hornung (es war Sonntag) 1298.

⁸⁾ Die Zeitbücher sagen nicht, wann oder durch wen diese, keineswegs zufällige, Zusammenkunft einberufen oder verabredet war.

Gemahlin¹⁾; zwei Schwäger des Herzogs Albrecht, und dessen zwei Schwiegersöhne. König Andreas, der noch kürzlich seiner jugendlichen Königin Agnes die Grafschaft Preßburg mit dem gleichnamigen Schlosse und mehreren andern zum Besitze auf ihre Lebenszeit übergeben hatte²⁾, verlobte jetzt unter großen Festlichkeiten seine Tochter Elisabeth aus erster Ehe dem noch nicht neunjährigen Königssohne Wenceslaw von Böhmen³⁾. In ebendenselben Tagen wurde durch die Fürsten beschlossen, daß Herzog Albrecht, um des Königs Adolf Anschläge auf Oesterreich zu vereiteln und zu Förderung ihrer eigenen Absichten, unverweilt an den Rhein heraufziehen solle; hierzu versprachen sie ihm ihre Unterstützung, und von dem Erzbischof Gerhard von Mainz wurde er gerufen⁴⁾.

Vor allen trat in dieser Angelegenheit der König von Böhmen hervor, nicht ohne für seinen Vortheil zu sorgen⁵⁾. Ihm gelobte Herzog Albrecht, sobald er zum römischen Könige erwählt sein werde⁶⁾, das Land Eger mit Stadt und Schloß, das Pleißnerland mit den Städten und Schlössern Altenburg, Chemnitz und Zwickau, sowie die Burgen Floss und Parkstein und die Stadt Weiden in Baiern an der böhmischen Gränze, für fünfzigtausend Mark Silbers, als ein

¹⁾ Pertz Monum. German. XI, 720; andere Quellen s. auch bei Kurzbaf. I, 205 ff.

²⁾ possidendum, usque dum eidem domine Agneti regine, consorti nostre, fuerit vita comes. Urk. (des Königs, mit den 9 Ländertiteln) 2 Wintert. 1297 (regni n. a. 8): Herrgott Monum. aug. dom. Austr. III, 1, 2. Zur Ergänzung s. auf Seite 224 Anm. 1 und 2.

³⁾ In eadem septimana, feria quarta (am 12 Hornung) 1298: Pertz ibid. 720. Wenceslaw ist geboren am 6 Weim. 1289: s. diese Geschichte I, 477 Anm. 10.

⁴⁾ Cum autem rex Adolfus, ut supra dictum est, ducem Albertum de Austria vellet circumvenire et terris suis privare sine causa; ecce per principes predictos, qui ad ducem usque Wiennam venerant, facta est valida conspiratio adversus regem Adolfum, quorum consilio et auxilio predictus dux Albertus, vocatus ab archiepiscopo Maguntinensi domino Gerharo, in capite ieiunii (am 19 Hornung) cum paucis Australibus et fere trecentis Ungaris proficiscitur — —: Pertz ibidem. Der Aufforderung Gerhards erwähnt auch, nebst andern Zeitlichern, Albrecht selbst in seiner Rechtfertigung; wann es geschah, wissen wir nicht.

⁵⁾ Auch die andern Wahlfürsten werden sich nicht vergessen haben, doch fehlen uns hierüber Urkunden aus Wien.

⁶⁾ quam cito nos in regem Romanorum eligi continget.

Anlehen des Königs, um besseres, von Reichsvorfahren entfremdetes und unbillig vorenthaltenes, Reichsgut wiederzugewinnen, zu Pfand zu setzen, dazu die Einwilligung der Kurfürsten zu erhalten, und hierüber eine königliche Urkunde auszustellen¹⁾. Einen gleichen Brief²⁾ versprach der Herzog, sobald er an das römische Reich erwählt sei³⁾, dem Könige Wenceslaw, worin er ihn und seine Nachfolger, es sei denn sein guter Wille, von jeglicher Dienstverpflichtung vermöge der Reichslehen freisprechen, die Heerfolge und den Besuch der Reichstage⁴⁾ erlassen, und alle Freiheiten und Gnaden der römischen Kaiser und Könige bestätigen werde⁵⁾. Hinzwieder gab der böhmische König, als des heiligen römischen Reiches Fürst und Schenk, dem Erzbischof Gerhard von Mainz desselben Reiches Erzkanzler in Deutschland Vollmacht, in seinem Namen zu einem römischen Könige künftigen Kaiser den Herzog Albrecht von Oesterreich und Steier zu erwählen, im Vereine mit andern wahlberechtigten⁶⁾ Fürsten, die für denselben stimmen würden, und genehmigte voraus alles, was der Erzbischof in Bezug auf die Person des Herzogs oder auf das Wahlgeschäfte, vor oder bei der Wahl selbst, als dazu gehörend anordnen sollte⁷⁾. Als diese Ermächtigung ertheilt wurde, befanden sich die in Wien versammelten Fürsten bereits auf dem Heimwege.

1) Urf. (des Herzogs; die 5 Titel) Wien 12 Hornung 1298: Lünig Cod. Germ. dipl. I, 975; Ludewig Reliq. V, 442—446. Darin enthalten ist der auszustellende Königsbrief: Albertus d. gr. Rom. rex s. aug. — — —. Actum et Datum ponantur in loco et tempore, ubi fiet.

2) Nos Albertus — — Actum et Datum — — ubi fiet.

3) quam cito — — eligi nos contingit.

4) expeditionem, convocationem, curiam seu colloquia generaliter vel specialiter indicenda.

5) Urf. Wien 12 Hornung (wenn, wie im vorigen Briefe, pridie Idus Februarii statt Martii gelesen wird) 1298: Lünig ibid. 977; Ludewig ibid. 440 f. Allein im Pergamene, nach Chmels Mittheilung vom 7 Mai 1838, heißt es: Datum Vienne, Anno dni. Millesimo, Ducentesimo, Nonagesimo Octauo. ij Idus Marcij (also 14 März). Vndecime Indiccionis. Ist dieses nur ein Versehen des Schreibers? oder verräth es, da der Herzog so spät nicht mehr in Wien ist, als unrichtige Nachbildung die Unächtheit der Urkunde?

6) ius et votum habentibus.

7) Urf. (Nos Wenc. d. gr. rex Boh., dux Cracovie et Sandomerie, ac marchio Moravie, sacrique Rom. imp. princeps et pincerna) Brünn 21 Hornung 1298: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. I, 82.

Herzog Albrecht aber ordnete noch die Angelegenheiten seines Landes. Die Bürger von Kloster-Neuburg nahm er in seinen fürstlichen Schirm, gab ihnen in Städten und Märkten alle Rechte und Freiheiten, welche die besten Städte Oesterreichs hatten, bewilligte ihnen einen Rath aus zwölf der wichtigsten und besten Bürger, schied sie von dem Gerichte jenseits der Donau, gewährte ein eigenes mit Stock und Galgen, und bestimmte die Befugnisse des Richters¹⁾. Das Gericht zu Wechsendorf mit Vogtei, Rechten und Nutzen, welches der damit Belehnte an Propst und Convent der Augustiner zu Neuburg verkaufte, gab der Herzog, umgeben von seinen Amtleuten, dem Kloster zu Eigen²⁾; er bestätigte, als das Amt des Kämmerers in Oesterreich durch Veräußerung aus der Hand des Lehenträgers an einen andern übergieng³⁾. In diesen Tagen wurden auch die Herzoge Albrecht von Oesterreich und Otto von Baiern zu Passau durch die Grafen Gebhard von Hirschberg und Albrecht von Hohenberg verglichen. Otto ward um die Heimsteuer⁴⁾ seiner Hausfrau, der Schwester Albrechts, desselben Nachforderung⁵⁾, den daraus entstandenen Krieg, sowie um alle andern Ansprüche⁶⁾ mit zweitausend Mark Silbers abgefunden⁷⁾; andere Zwistigkeiten und Beschwerden zu schlichten, namentlich wegen der Gränzleute⁸⁾, wiesen sie an je fünf Schiedleute und einen Obman aus des Beklagten Lande. Die-ner der einen Herrschaft, die zu der andern gefahren, sollen in bestimmter Frist zurückkehren, möge Herzog Albrecht von dieser Herrschaft nach Schwaben nächstens herwiederkommen, oder dort bleiben. Beide Theile gelobten sich Freundschaft und Sühne, und getreue Hülfe mit Leib und Gut; doch bei mehrfachem Vorbehalte, den sie

1) Urk. Wien 5 Hornung 1298: Max. Fischer Schicksale v. Klosterneuburg II, 503—506.

2) Urk. Neuburg 24 Hornung 1298: Das. 312. Zeugen: Otto von Haselau pincerna, Ulrich von Wolfersdorf iudex provincialis, German marschalcus von Landenberg, — —.

3) Von Wolfig von Gerlos, um 2000 Pfund, an Chalhoch von Ebersdorf. Urk. Wien 22 Hornung 1298: Lichnowsky das. II, Reg. 84.

4) Sie war bereits entrichtet: s. diese Geschichte I, 536.

5) vnd den zuschacz, darumb wir in ansprochen.

6) vnd auch vmb alle ander ansprach vnd chrieg, die wir gein einander hieten.

7) Fristzahlung, je zur Hälfte, am 11 Winterm. 1298 und 25 Heum. 1299.

8) an vnsern marichläuten, oder an andern vnsern läuten.

gegenseitig machten¹⁾, nahm Otto vor allen den römischen König Adolf aus, Albrecht das Reich²⁾.

Als dieser Vergleich geschlossen wurde, war Herzog Albrecht bereits von Wien aufgebrochen mit einer auserlesenen, jedoch keineswegs zahlreichen Mannschaft aus Ungarn, Böhmen, und den eigenen Herzogthümern³⁾. Der Zug gieng über Göttweig⁴⁾ und, an der Donau herauf, über Linz⁵⁾ nach Wels, wo der Herzog sich neuerdings des Einverständnisses mit dem Erzbischof Kunrad von Salzburg⁶⁾ sowie mit Bischof Emicho von Freisingen versicherte⁷⁾. Um Mittelfasten⁸⁾ gieng Albrecht mit seinem kleinen Heere über die Gränze, rückte ungehindert durch Baiern vor, und kam über Freisingen nach Augsburg. Hier, nachdem er über den Lech gesetzt, lagerte er sich wohl acht Tage, indessen Herzog Heinrich von Kärnthen ihm die Mannschaft von der Etsch zuführte⁹⁾. Sobald König Adolf von dem Heranrücken des Herzogs von Oesterreich Kunde erhalten, verließ er Oppenheim¹⁰⁾ und eilte nach Ulm¹¹⁾; doch, ungeachtet die Heere einander nahe standen, suchte weder Albrecht eine Schlacht,

¹⁾ Otto, den König von Böhmen, die Herzoge Rudolf von Baiern und Bolko aus Polenland, die Bischöfe von Salzburg und Regensburg, und den Grafen von Hirschberg; Albrecht, die Könige von Böhmen und Ungarn, die Herzoge Rudolf von Baiern und (die) von Kärnthen, und die Bischöfe von Salzburg und Passau.

²⁾ Urk. (Otto's Pfalzgrafen zu Rhein und Herzogs zu Baiern) Passau 27 Hornung (des nächsten Pfincztages nach dem weissen Sonntag, d. i. Inuocabit) 1298: Kurz das. II, 225—230; Vollständ. Beantwort. 205 f.

³⁾ In capite ieiunii, die Quelle in der Ann. 4 auf Seite 247; circa initium quadragesimae, Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 308; Reimchronik 665, recht um Basnacht. Jedensfalls in den letzten Tagen Hornungs.

⁴⁾ Wie Herzog Friderich der Erste im J. 1195 so urkundet, doch ohne ihn zu nennen, fast wörtlich gleich Herzog Albrecht für Abt und Convent in ipso monasterio (Gotwicensi) 4 März 1298: Fontes rer. Austriacar. II, 8, 348 f. (vergl. 279).

⁵⁾ Reimchronik 666.

⁶⁾ Gegenseitiges Uebereinkommen wegen zweier Dienstfrauen. Urk. (des Herzogs) Wels 7 März 1298: Lichnowsky das. 90.

⁷⁾ Verpfändung von mehrerm Besitzthum um 400 M. S. Urk. (des Herzogs) Wels 9 März 1298: Das. 91. Vergl. Kurz das. I, 209.

⁸⁾ Circa medium quadragesimae (12 März), Chron. Salisburg. 394; ebenso, Eberhard. Althahens. bei Böhmer Fontes II, 544.

⁹⁾ Reimchronik 667. Das dauerte mindestens bis zum 20 März.

¹⁰⁾ Urk. Oppenheim 15 März 1298: s. die Ann. 10 auf Seite 206.

¹¹⁾ Urk. Ulm 21 März 1298: s. die Ann. 5 auf Seite 209.

Albrecht, nach Schwaben, in den Breisgau. Adolf, und der Abt von S. Gallen. 251

noch mochte der König ihn am Weiterziehen verhindern¹⁾. Der Herzog kam über Landsberg nach Memmingen, wo er sechs Tage rastete²⁾, näherte sich nunmehr den eigenen Besitzungen in den obern Landen, und stand am Donnerstage vor Ostern auf Schwabenschem Boden zu Dießenhofen³⁾. Hierauf zu Waldshut bezog Albrecht ein Lager⁴⁾. In eben diesen Tagen stand König Adolf im Lager bei Hasela im Kinzthal; bei ihm Abt Wilhelm von S. Gallen mit zwanzig Helmen⁵⁾, und Graf Hugo von Bregenz sein Brudersohn, der Adolfsen, welcher die Pfandschaft des Bregenzerwaldes um hundert Mark Silbers vermehrte, mit Mann und Macht, mit Burgen und Besten wider jede lebende Seele zu dienen so eben eidlich gelobte⁶⁾. König und Herzog zogen Verstärkungen an sich.

Inzwischen war nicht nur im Elsaß, sondern auch im Ochtland die bisher schlecht verhaltene Feindschaft in offenen Krieg ausgebrochen. Die von Freiburg, mit welchen sich Kriegsvoll dreier Grafen, Ludwigs von Savoyen und der von Neuenburg und von Greiers, vereinigt, zogen auf den Schaden deren von Bern. Als sie, ungemein zahlreich zu Ross und zu Fuß, sich dieser Stadt auf eine Stunde genähert, fielen die Berner, nur durch die Leute des Grafen Hartman von Schwaburg unterstützt, mit Freudigkeit und so mannhaft auf sie, daß die Freiburger, erschrocken, sich in die Flucht warfen und was sie mitgebracht im Stiche ließen, von den Bernern aber bei ganz unbedeutendem eigenen Verluste eine große Anzahl Feinde gefangen und kaum einige erschlagen wurden. Der Sieg ward bei Oberwangen gewonnen⁷⁾. Hierauf wandten die von Bern

¹⁾ Chron. Colmar. 57, 53—55; Gotfr. de Ensmingen bei Böhmmer Fontes II, 137; Elosener S. 44.

²⁾ Reimchronik 667. Der Wiederausbruch geschah also nicht vor dem 26 März.

³⁾ Urk. Dießenhofen 3 April 1298: s. die Anm. 3 auf Seite 133.

⁴⁾ Urk. Waldshut 10 April 1298: s. die Anm. 4 auf Seite 133. Nach der Reimchronik 667 ruhte er zu Waldshut die Osterfeiertage (Ostern, am 6 April), und ganzer Wochen zwei.

⁵⁾ Rükemeister 81.

⁶⁾ Urk. in castris apud Hasela in Kinzthal 10 April 1298: Hausarchiv Wien (in Abschrift). Wegen der Verpfändung s. diese Geschichte II, 1, 706.

⁷⁾ Am 2 März (6 Non. Mart., tunc dominica Reminiscere) 1298: Cronica de Berno im Schweiz. Geschichtsforscher II, 23 f., wornach über 60 Freiburger fielen, 1500 gefangen und, quod extremas ignominias est, 18 Fäulein erbeutet wurden, dagegen die Berner nur je einen Todten und einen Ge-

ihre Waffen wider andere Gegner, Verbündete Freiburgs. Die Burg Belp wurde belagert, und nach zwölf Tagen genommen und gebrochen¹⁾. Herr Rudolf ein Freie von Weissenburg, durch Catharina Schwiegervater des Grafen Peter von Greiers und schon früher der Berner Feind, ward Anlaß einer zweiten Fehde. Graf Hartman von Riburg, seit kurzem volljährig und mit Elisabeth der Tochter des Grafen Egen von Freiburg vermählt²⁾, erhob mit seinem Vetter dem Grafen Rudolf von Habsburg, gemäß einer zwischen ihnen und dem von Weissenburg getroffenen Uebereinkunft, Ansprüche auf die Beste Wimmis. Um sie geltend zu machen, zogen die Berner mit Riburg wider den Freien: die Beste Weissenau und die Burg Rothenfluh fielen in die Gewalt des Grafen Hartman; die Berner gewannen und zerstörten den Ort Wimmis, nicht aber die Beste³⁾.

Endlich wurde zwischen den Städten Freiburg und Bern einerseits, andererseits zwischen Herrn Rudolf von Weissenburg, den Bürgern von Bern, dem Grafen Hartman von Riburg und ihren Helfern, ein doppelter Stillstand abgeschlossen. In den fünfzehn Wochen,

fangenen verloren. Einfach die Handschrift im Jahrbuch (Das. 28): Bernenses in conflictu vicerunt Friburgenses; umständlicher die Annal. Colmar. 31, 17—21: Friburgenses in Otlandia hominum decem millia congregaverunt et, ut Bernenses in rebus destruerent, processerunt; sed cum distarent a Berna ad unum miliare, Bernenses intellexerunt et letanter ac viriliter occurrerunt. Friburgenses, videntes Bernenses, timuerunt et terga vertentes fugerunt, et ea que secum attulerunt reliquerunt; Bernenses multos Friburgensium ceperunt, et aliquos occiderunt. Viel ruhrediger und mit andern, theilweise unmöglichen Angaben, jedoch ohne nähere Zeitrechnung, erzählt Justinger S. 49—52; ihn überbietend in seiner Weise Müller, der, obwohl er die Chronica anführt, die Sache unter Albrecht als König darstellt, gleichwohl wieder sagt „Der Zeitpunkt und also die Veranlassung dieser „Schlacht sind einigen Zweifeln ausgesetzt“ und sogleich, völlig unhistorisch, fortfährt: „Hierauf wagten die Berner, zu Albrechts Zeit, mit großem Glück und ungestraft, mehr als unter dem gnädigsten König“. Zu Justingers Netherlin-Slachern vergl. Villani Istorie Fiorent. X, 57: tutta la cavalleria e gente di fuori (Florenz) con grande vigoria e grida e spavento di trombe e di nacchere entrarono nella terra (Pistoia).

¹⁾ Circa principium Maij (1 Mai) 1298: Cronica de Berno das. 24. Vergl. Justinger 54, wo jedoch das vorausgehende Jahr 1304 keinen Bezug darauf hat.

²⁾ Hierzu vergl. des Grafen Egen und seines Sohnes Kunrad Urk. 20 Jänner 1298: Schreiber Urkundenbuch d. St. Freib. im Br. I, 147.

³⁾ Vergl. Justinger 44, wo jedoch das beigezeichnete Jahr 1288 unrichtig ist; die Ergebnisse zeigt die Urk. der Ann. 3 auf Seite 253.

während welcher der letztern Waffen ruhen würden¹⁾; sollte Graf Hartman das Schloß Weissenau und die Beste oder Balm Rothensfluh, das Schloß Wimmis der von Weissenburg behalten, dieser seinerseits den Grafen von Habsburg und von Riburg und den Bürgern von Bern um ihre Ansprüche zu Recht stehen sowie hinwieder sie ihm, keine der beiden Städte aber dem rechtverweigernden Theile zuziehen wider die andere. Unter sich kamen Freiburg und Bern einer zehnjährigen Waffenruhe überein²⁾, die, wenn auch mittlerweile kein endlicher Friede zu Stande käme, dennoch fortbestehen sollte; während dieser Frist werden sie um alle Beschwerden des geführten Krieges an gewohnter Stätte zu Tagen kommen, Bern aber inzwischen das gebrochene Belp innehaben, jedoch ohne Nachtheil für die von Freiburg, ihre Eidgenossen, Bürger und Helfer. Während der Waffenruhe mochte jegliche Stadt wider die andere ihrer Herrschaft zuziehen, doch im Lande selbst nur, wenn es nicht Gegenstände der nunmehr stillgestellten Fehde beträfe, außer Landes aber in entfernten Gegenden ungehindert, nur daß der eingegangene Waffenstillstand fortbauere³⁾.

Zu Hagenau wurden fünf Straßburger gefangen genommen⁴⁾. Mit ihrem Bischofe, Hern Kunrad von Richtenberg, beschloffen die Bürger Straßburgs die Beleidigung zu rächen; unverweilt zogen sie mit vereinter Macht aus⁵⁾, und vergaltten den Hagenauern durch Feuer und Schwert. Die von Colmar, welchen Bischof Kunrad den verabredeten Zug kundgethan hatte, betrachteten diesen als einen Angriff gegen eine Stadt des Reiches. Ohne Verzug brachen sie auf⁶⁾, mit ihnen Graf Diebold von Pfirt des Königs Landvogt und die Reichshülfe aus den Städten; wo im obern Elsaß das Hochstift Straßburg Leute und Gut hatte, offene oder feste Orte, zogen sie hin, ins Sulzmatthal, nach Sundheim, vor Egenheim, Rufach, Heiligkreuz. Geschädigt wurde viel, Beste ward keine ge-

¹⁾ Bis 15 Herbstm. 1298.

²⁾ Bis 24 Brachm. 1308.

³⁾ Urk. (Freiburgs) 31 Mai 1298: Solothurn. Wochenbl. Jahrg. 1830, S. 421—424. Vergl. d. Schweiz. Geschichtsforscher I, 17—22.

⁴⁾ Um den 2 Hornung 1298.

⁵⁾ Am 9 Hornung.

⁶⁾ Am 13 Hornung.

nommen¹⁾. Nach Egensheim hatte Bischof Kunrad Waltern einen Freien, den Sohn Hern Burghards von Horburg, zum Burgman gesetzt²⁾; in Rufach lag sein Brudersohn Her Johannes von Lichtenberg³⁾. Um die Bürger Straßburgs sich vollends zu verbinden, verlieh ihnen Kunrad seine Münze auf die nächsten zehen Jahre⁴⁾. Bischof und Stadt, bereit ihre bedeutende Macht mit Herzog Albrecht zu vereinigen, rückten ihm entgegen, als derselbe von Waldshut in den Breisgau zog; vor Freiburg, welche Stadt, mit ihren Grafen meist uneins und eingedenk der jüngsten Freiheit vom Könige⁵⁾, des Herzogs bewaffneter Macht die Thore nicht öffnete⁶⁾, stießen Straßburgs Reuterei und Fußvolf zu ihm⁷⁾.

König Adolf war, sobald er des Herzogs Ankunft in Waldshut vernommen, nach Breisach vorangeeilt, um ihm den Weg nach Straßburg zu verlegen, gieng sodann auf die Kunde, daß Albrecht bei Freiburg stehe, mit dem Aufgebote der elsassischen Reichsstädte und mit dem Grafen von Pfirt über den Rhein, zog das Land hinab, und lagerte sich bei Kenzingen an der Elz⁸⁾. Eben dahin rückte nun auch der Herzog⁹⁾; nur der Fluß trennte die beiden Heere¹⁰⁾. Wie nahe auch das Kriegsvolf sich war, so daß sie sich gegenseitig besprachen, verhinderte doch das dazwischen fließende Wasser einen Angriff, und es erfolgte keine offene Waffenthat. Nur Zufuhr, welche die Städte Breisach und Colmar auf vielen Wagen in das vom Mangel bedrohte Lager des Königs sendeten, fiel mit der Be-

¹⁾ Chron. Colmar. 56, 17 — 44; den Reichszug nennen auch die Annal. Colmar. 31, 12—16.

²⁾ Urf. 20 (je mittelfasten) und 21 März (Donnerstag nach Mittelfasten) 1297: Schoepflin Alsat. dipl. II, 65. Walters Brüder sind Burghard und Johannes; für ihn siegeln Graf Egen von Freiburg, und Her Burghard sein Vater.

³⁾ Gotfr. de Ensmingen bei Böhmer Fontes II, 139.

⁴⁾ Bis 2 Hornung 1308; ut tota patria et diocesis preces vestras nobis porrectas sibi sentiat profuisse, et ob vestrum et totius patrie commodum et honorem. Urf. 4 März 1298: Schoepflin ibid. 68.

⁵⁾ S. auf Seite 206 Anm. 4 die Urf. Speier 21 Christm. 1297.

⁶⁾ Chron. Colmar. 58, 26.

⁷⁾ Gotfr. de Ensmingen das. 138. Die Reimchronik 667 nennt mit den Herren von Leiningen und Lichtenberg, wohl irrig, den Bischof von Salzburg.

⁸⁾ Ensmingen 138.

⁹⁾ ante festum s. Georgij (23 April): Annal. Colmar. 31, 25.

¹⁰⁾ Chron. Colmar. 58, 22—30.

gleitung in die Hände der Feinde¹⁾. Es geschah auch während einer kurzen Waffenruhe, daß Hildebrand von Pappenheim, des Reiches Marschall, im herzoglichen Heere trügerischer Weise erstochen wurde; ihn bestatteten die Predigermönche zu Colmar²⁾. Einen schwerern Verlust erlitt in eben diesen Tagen der Herzog von Oesterreich. Herzog Otto von Baiern, der in der Passauer Sühne den römischen König Adolf vorbehalten hatte, führte jetzt, gleich dem Pfalzgrafen Rudolf des Königs (Eidame³⁾), demselben Verstärkung zu. Graf Albrecht von Hohenberg-Heigerloh, des von Oesterreich älterer Oheim, der den Durchzug durch sein eigenes Gebiet dem heranrückenden Herzog Otto, den er jüngst gesühnt hat, mit bewaffneter Hand verwehren wollte, wurde hinwieder von diesem überrascht, und im ersten Zusammentreffen bei Oberndorf mit vielen seiner Leute erschlagen⁴⁾. Der Fall des ritterlichen Grafen wurde weithin tief beklagt⁵⁾.

Dem Könige, welcher vor Kenzingen durch den Grafen von Detingen den Herzog fragen ließ, ob seine Heerfahrt König und Reich gelte, erklärte, an die Begegnung in Passau erinnernd, Albrecht: Ihn haben die Fürsten zu sich geladen, in des Reiches Noth; dasselbe habe er auf seinem bisherigen Zuge nicht um das mindeste beschwert, und werde ferner so thun, bis er zu den Fürsten komme; verlangen die Kurfürsten dann, daß er gen Nassau auf Adolfs Schaden ziehe, lieber wolle er es thun als daß jener, wie er gedroht, nach Oesterreich komme⁶⁾. Auf dieses rüstete sich König Adolf wie

¹⁾ Ibid. 58, 30—32, und 36 f.; Annal. Colmar 31, 37.

²⁾ Am 27 April: Annal. Colmar. 22 — 24, und Chron. Colmar. 33 — 35, ohne den Thäter zu nennen. In der Reimchronik 672 heißt er Her Heinrich von Hakenberg; Hattenberg nennt den Ritter Rükemeister 81, nach welchem er dem Könige seinen Dienst gelobt hatte und jetzt dem Herzog diente, was der Marschall ihm vorgeworfen habe.

³⁾ Rudolf urkundet jedoch noch am 1 Mai 1298 zu München: Böhmer Wittelshach. Regesten S. 52.

⁴⁾ Am 17 April 1298: Continuatio Hermannii Altahens. bei Böhmer Fontes III, 557. Diesen Grafen Albrecht, der am 27 Hornung 1298 zu Passau sühnte und wenige Wochen später im Kampfe das Leben verlor, läßt das Chron. Colmar. 57, 10—20 mit schwerem Gelde nach Rom reisen, um Briefe zur Absetzung Adolfs zu holen! aber tenorem literarum omnis homo simpliciter ignoravit.

⁵⁾ Annal. Colmar. 31, 36; Chron. Colmar. 58, 10—22; Albert. Argentin. 110, 20; Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 336; vor allen Reimchronik 671; Chron. s. Petri Erfurt. 308, A.

⁶⁾ Reimchronik 668.

zum Streite¹⁾; der Herzog hielt sich in den Verschanzungen²⁾, und suchte keine Schlacht. Endlich, nachdem beide Heere vierzehn Tage lang sich gegenüber gelegen, ohne daß der Herzog den Durchzug erlangen oder der König ihm ein Treffen liefern konnte, gewann dieser von dem Freien von Uesenberg, welchem Kenzingen gehörte, die Oeffnung des Platzes³⁾; dadurch bekam Adolf die Elz in seine Gewalt, und konnte sobald er wollte den Herzog angreifen. Albrecht, der vor dem Zusammentritte mit den Fürsten einen Kampf mit dem Könige zu vermeiden wünschte, warb und erhielt Waffenruhe für einen Tag, ließ dann Nachts das Fußvolk aufbrechen, folgte am frühen Morgen mit der Reuterei, nachdem er sein Lager in Brand gesteckt hatte, und schlug die Richtung gegen Rheinau ein⁴⁾, welcher Ort dem Straßburger Hochstifte gehörte, um über den Rhein nach Straßburg zu gelangen in die Nähe der Fürsten⁵⁾.

Aus Mainz wendete sich in denselben Tagen der Erzbischof Gerhard, des heiligen Reiches durch Deutschland Erzkanzler, an den König Adolf in ehrerbietiger Zuschrift⁶⁾. Alten Rechtes und Herkommens hohes Ansehen lege ihm als Erzkanzler, sooft offener Nutzen es rätlich oder drohende Nothwendigkeit es dringend mache, Befugniß und Pflicht auf nicht nur die Fürsten als Wähler des römischen Königs künftigen Kaisers, sondern auch den König selbst, an einen bestimmten Ort und auf eine bestimmte Zeit zu berufen; was die Fürsten, wie sie sollen, bereitwillig anerkennen. Da nun in dieser Zeit (mit schwerem Herzen sage er es) der Friede durch Unbilden erdrückt darniederliege, und die Eintracht bei übermächtiger

¹⁾ es was an Sand Jorgen Tag (24 April): Das. 669.

²⁾ Lichnowsky Gesch. II. Reg. 95, führt aus Pfister Gesch. v. Schwaben Nachtr. eine, freilich datumlose, Beschreibung des Herzogs „in der Verschanzung „bei Kenzingen“ für Heinrich von Randed an.

³⁾ ad tempus pretio comparavit: Annal. Colmar. 31, 30—35; obligans ei vallem s. Gregorii cum castro Bliksberg: Chron. Colmar. 58, 39—45 und 49.

⁴⁾ Dieselben Quellen.

⁵⁾ Ensmingen 138: versus Moguntiam cepit iter; et cum ad civitatem Argentinensem venisset, dominus archiepiscopus Maguntinensis — —.

⁶⁾ Serenissimo domino suo, domino Adulfo Romanorum regi s. aug. — — — obsequium tam debitum quam deuotum, et rempublicam feliciter gubernare.

Zweitracht dem teutschen Reiche gleichsam den Scheidebrief gegeben und die Gränzen verlassen habe, so daß das Gemeinwesen überall große Verminderung wahrnehmend seine unglückliche Lage beklage: daher habe er, wiederholt aufgefordert von den Fürsten und durch sein eigenes Bewußtsein angetrieben, zu Erhöhung der Wohlfahrt des Königs¹⁾, Wiederherstellung des Friedens, Rückberufung der Eintracht, des Gemeinwesens glücklicher Verwaltung und der Wohlfahrt des ganzen Reiches, beschlossen dieselben Fürsten auf den fünfzehnten Brachmonat unabänderlich nach Mainz zu berufen²⁾; um über die Störungen und Gebrechen im Reiche zu berathen, und anzuordnen was Gott und den Menschen gefällig sei. Darum richtete der Erzcanzler an den König Bitte und Ermahnung, und mit aller Ehrerbietung soweit es ihm zustehe die Forderung³⁾, daß derselbe, als Haupt der Fürsten, am bestimmten Tage und dessen Fortsetzung den heilsamen Berathungen anwohnen möge⁴⁾.

Dahin ist es also mit dem Ansehen des Reiches gekommen, daß die Fürsten, anstatt vom Könige aufgefordert zu werden, ihn selber vor sich berufen. Freilich hat der Glanz der Waffen, der in Thüringen und Meissen wie immer gewonnen worden, seit der Befehdung Frankreichs durch Adolfs Wollen und Nichtvermögen sich wieder verloren; und den trüben Schatten, der im Dienste Englands auf den römischen König gefallen, hat keine glänzende Kriegsthat weggetilgt oder doch in Vergessenheit gebracht. Daß die Zustände anders wer-

1) pro excellencie vestre salutis augmento.

2) vt 17^o. Kalend. Julij, si dies feriata non fuerit (es war Sonntag nach der Fronleichnams-*Octav*), alioquin proxima die sequenti non feriata, quam eis pro termino peremptorio assignamus, in Maguncia dignentur sui presenciam exhibere.

3) et nichilominus quantum licet iniungendo petimus cum deuocione debita.

4) Urk. Mainz 1 Mai 1298: Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 228. Damit übereinstimmend Ensmingen 136 f.: dominum Albertum ducem Austrie ad certum vocavit diem (nach Mainz) — —; vocavit etiam die sämtlichen Kurfürsten, ut eodem die venirent in civitatem Maguntinensem super sancta pace, que ab omnibus terris imperii confusa succubuit, tractaturi; vocavit etiam dominum Adolpum Romanorum regem ad ipsum terminum, tractaturi super statu terre bono, que multis discrimibus a tempore sue creationis in regem oppressa fuit. Vergl. *Clofener* 43 f.

den, war so wünschenswerth für den König als für das Reich nothwendig, aber schwer sie herbeizuführen ohne gewaltsame Mittel. Der apostolische Stuhl selbst, der für Adolf im Anfange seiner Reichsverwaltung Boten und Briefe hatte, war in letzter Zeit mehr und mehr schweigsam geworden, ohne darum zu Gunsten Frankreichs die Sache des Kaiserreichs aufgegeben zu haben; und zu dem Wirken der Wahlfürsten, außer daß die drei Erzbischöfe aufgefordert wurden die Störung des Friedens durch den Krieg der drei Könige mit allen Mitteln zu verhindern, gab (so scheint es) der päpstliche Hof weder Rath noch Mißbilligung. Die ganze Angelegenheit lag lediglich in den Händen der Fürsten. So groß jedoch das Dunkel ist, welches noch auf dem Gange der Begebenheiten ruht, eines ist gewiß: die Fürsten waren vom Könige vernachlässigt, oder sonst ihm entfremdet; während Adolf in den Rheingegenden sich aufhielt, giengen die Fürstentage zu Prag und zu Wien vor sich, ohne daß er, theilnehmend oder sich beschwerend, dabei vertreten war. Kaum weiß man, was der Erzbischof von Mainz und der König von Böhmen zu Klagen hatten; was Brandenburg und Sachsen wünschten oder worüber sie sich beschwerten, wird nicht gesagt. Aber durch alles geht das unheimliche Gefühl der großen und stets größern Vereinsamung des Königs; der erste Schritt ihn aus dieser heraus und wieder den Fürsten zuzuführen, ist seine Vorladung nach Mainz.

Auch den Herzog von Oesterreich hatte der Erzbischof von Mainz beschieden¹⁾, um vor König und Fürsten über das, was Adolf gegen ihn hatte, Antwort zu geben²⁾; allein in der Unmöglichkeit nach Frankfurt zu gelangen, wohin er anfänglich entboten war, wendete sich Albrecht nach dem Elsass³⁾. Hier zog er Verstärkungen an

¹⁾ significavit dux Austriae principibus electoribus, qui colloquium condixerant festo Philippi et Jacobi (1 Mai) prope Franckinfurt: Chron. Colmar. 58, 1.

²⁾ Albrecht als König sagt in seiner Rechtfertigung, bei Richnowsky, von sich: a venerabili Gerhardo archiepiscopo Maguntino, sacri imperii per Germaniam archicancellario, qui hoc sibi de iure et consuetudine ascribit competere, euocati ad excusationes nostras, si quas haberemus, apud Frankenfurt coram ipso rege et principibus imperii proponendas ac innocenciam nostram ostendendam super indignacione, quam contra nos rex predictus, nulla nostra culpa precedente, conceperat minus iuste.

³⁾ locum eundem (Frankfurt) accedere cupientes, cum paucis, qui de subtractis nobis in partibus illis remanserant, usque ad terram nostram

sich. Im Feldlager, das der Herzog bei Straßburg nahm, versprach er dem Grafen Eberhard von Württemberg: wofern er mit Gottes Gnade römischer König werde, ihm die Burg Rems und das Städtlein Neu-Weiblingen, die jetzt der König von Rom innehatte, wieder zu lassen; komme es aber mit dem Könige zum Vergleiche¹⁾, so solle darin so gehandelt werden, daß der König dem Grafen um Burg und Städtlein gemeines Recht gewähre²⁾. Zugleich gelobte Albrecht Eberhard für dessen künftige Dienste³⁾ zwölfhundert Mark Silbers in zwei Zahlungsfristen⁴⁾, und stellte ihm hierfür⁵⁾ zu Bürgen den Bischof Heinrich von Constanz sowie die Grafen Burghard von Hohenberg, seinen jüngern Oheim, und Hugo von Werdenberg, ebenfalls seinen Anverwandten⁶⁾. Seinen lieben Freunden, Bürgermeister, Rath und Bürgern von Straßburg, gab Herzog Albrecht die Zusicherung, nach dem Spruche ihres Schultheißen Nicolaus Zorn, eines andern Bürgers und des Bischofs Kunrad oder an seiner Statt eines Ritters, bis zum nächsten S. Michaels Tag⁷⁾ allen Schaden zu ersetzen, der ihnen gesamt oder einzeln durch ihn und seine Helfer geschehen sei⁸⁾. Hierauf lehnte der Herzog sein Lager an den Rhein, in geringer Entfernung von Straßburg⁹⁾.

Bei dieser Lage der Dinge, da der Herzog von Oesterreich einem Zusammenstoße mit Adolf auszuweichen schien und selbst eine Aus-

Alsacie, ubi grandioris societatis comitiuam recepimus, venimus ulterius processuri: Daselbst.

¹⁾ zum Tiding. Urk. im Lager bei Straßburg 7 Mai 1298: Böhmer Reichsachen Reg. 370 (im 1 He.) und, minder vollständig, in den Ergänzungen S. XXXVIII; Stälin Württemberg. Gesch. III, 90 Anm. 3. Vergl. Sattler Gesch. d. Grafen II, 43 f.

²⁾ pro exhibendis nobis per ipsum obsequiis et praestandis auxiliis.

⁴⁾ Auf 8 Herbstm. 1298, 500 M.; die übrigen 700, am 2 Hornung 1299.

⁵⁾ usque ad praesentiam et adventum praedicti Eberhardi.

⁶⁾ Albrecht nennt beide avunculos nostros. Urk. im Lager bei Straßburg 10 Mai 1298: Hess Monum. Guelficor. pars histor. pag. 268. Ist die Urkunde, die doch in Voraussicht des Krieges nur erst ein Werbebrief ist, vollständig und richtig abgedruckt?

⁷⁾ Bis 29 Herbstm. Urk. zu der Ruslachen bi Straßburg 15 Mai 1298: Schoepflin Alsat. dipl. II, 68.

⁹⁾ in Kotzenhusen: Ensmingen 138, mit 3 Meilen; Elosener 45, mit 4. Vergl. Reimchronik 672. Böhmer: Kurzenhausen, östlich von Brumpt.

gleichung mit demselben für möglich hielt, zugleich aber von diesem verlangt wurde daß er im Rathe seiner Wähler erscheine, standen dem Könige zwei Wege offen: entweder daß er, auf die erste Kunde des nach Mainz gesetzten Tages, seinerseits einen Reichshof nach Frankfurt gebiete oder, wenn er, der Stimmung der Reichsstädte gewiß, entschlossen genug Mainz besuchte, durch sein persönliches Ansehen, gestützt auf die Treue seines Eidams des Pfalzgrafen Rudolf, wohl auch des Erzbischofs Bohemund von Trier, der von den Kurfürsten dem Könige am längsten diente und weder zu Prag noch in Wien sich befunden, und wenn noch ein anderer Fürst zu gewinnen war, die Berathungen zu leiten und, wofern etwas der königlichen Würde unzuträgliches beantragt würde, jeglichen Beschluß zu vereiteln im Stande wäre; oder Adolf konnte, auf den unerwarteten Fall des ältern Grafen von Hohenberg und sobald er die aus Baiern heranrückende Verstärkung an sich gezogen, wie unbekümmert um das Thun der Fürsten und bevor der Herzog von Oesterreich, der ohne sie nichts wider ihn vermochte, sich mit ihnen vereinigen konnte, mit den bereits aufgeborenen Streitkräften der Reichsstädte unmittelbar sich auf denselben, als den einzigen ihm ebenbürtigen Gegner, werfen und ihn zu Niederlegung der Waffen zwingen. König Adolf that weder das eine noch das andere.

Vielmehr, ohne den von Kenzingen abziehenden Herzog Albrecht zu verfolgen, als sei er durch die zugestandene kurze Waffenruhe gebunden¹⁾, brach Adolf mit seinem Kriegsvolke auf, um im Elsaß zunächst den Bischof von Straßburg anzugreifen, und gieng bei Breisach über den Rhein zurück²⁾. Bei der Nachricht seines Anrückens flüchtete ans dem Kloster zum heiligen Kreuze, das an die Kirche zu Straßburg gehörte, die Frau von Falkenstein sich mit dem ihrer Obhut³⁾ übergebenen Gute, und brachte so bei den Predigern zu Colmar ihres Gotteshauses Heiligthümer in Sicherheit⁴⁾. Dasselbe Kloster nun zerstörte der Landvogt des Elsasses, Graf Diebold von Pfirt; ein anderes erfuhr gleiches Schicksal durch den König selbst⁵⁾.

¹⁾ So, das Chron. Colmar. 58, 46—49.

²⁾ Reichchronik 673.

³⁾ Sie war custos monasterii s. Crucis.

⁴⁾ Annal. Colmar. 31, 38—42.

⁵⁾ Ibid. 43 f.

Indessen die Bürger von Straßburg durch die von Hagenau empfindlichen Schaden litten, geschah auch sonst gegenseitiges Unglück durch Brand und Todtschlag¹⁾. Des Königs Absicht gieng vorerst auf Rufach. Die Einschließung dieser Stadt des Bisthums Straßburg, welche angehoben worden noch während der Belagerung vor Kenzingen²⁾, übernahm nun Adolf selber³⁾. Wohl rächte er sich durch Brand und Verwüstung der Umgegend; aber der Herr von Sichtenberg, welcher in Rufach befehligte, brachte durch Ausfälle dem Könige an seinem Kriegsvolke bedeutende Verluste bei⁴⁾, und Bischof Kunrad hatte, um den Belagerern einen Anhalt gegen die Stadt zu benehmen, die auf einer Anhöhe stehenden Gebäulichkeiten der benachbarten Benedictiner niederbrechen lassen⁵⁾.

Von Kenzingen, wo König Adolf noch dem Abte von S. Gallen vier Diener zu Rittern geschlagen⁶⁾, hatte Wilhelm ihn, mit seinen Helmen die Seite deckend⁷⁾, ins Lager bei Rufach geleitet. Hier, die Schlüpfrigkeit der Lebensbahn⁸⁾ bedenkend und indem er, über einen Monat nach der Vorladung des Erzkanzlers und des Herzogs Albrecht Lagerung bei Straßburg, in ihrem Beginnen hochverrätherische Anschläge gegen des Königs Ehre und Stuhl erblickte, legte nun Adolf um so größern Werth auf die ziemende Heerfolge des Fürstabs aus den Grafen von Montfort⁹⁾. Um dem edeln, einst so blühenden, seither durch Unterdrückung und mancherlei Unbilden fast erliegenden, Stifte wiederaufzuhelfen, vereinigte jetzt König Adolf,

1) Ibid. 46—52.

2) Rükemeister 81 f.

3) Am 29 Mai: Annal. Colmar. 31, 53; verbessert von Böhmer Fontes II, 36.

4) Ensmingen 139.

5) Den Beweis s. in dieser Geschichte V, 1, 81 Anm. 5.

6) Rükemeister 81.

7) nostra latera comitando.

8) lubricum huius vitae transcursum.

9) propter grata obsequia, que ven. Wilhelmus de genere comitum de Monteforti, abbas eiusd. mon., princeps noster carissimus, nobis et imperio cum armatorum comitiva decenti in exercitibus, quos contra nostros et imperii hostes et praesertim eos, qui nostrum non sine lese maiestatis detestando crimine moliti sunt honorem ambire et solium, instauravimus, exhibuit —.

was er dem Abte Wilhelm zu drei Malen, zuerst an fünfhundert Mark Silbers, dann hundert und wiederum vierhundert¹⁾, geschenkt hatte, zu einem Gesamtpfande von tausend Mark; hierfür wies er Wilhelm und dessen Nachfolger an der Abtei, unter Vorbehalt des Vogteigerichtes und des alten Vogtrechtes mit Zugehör für das Reich, an alle Ertragnisse und Einkünfte in Steuer und Abgabe von der Reichsvogtei über das Gotteshaus, sowie dessen Leute und Gut, in der Stadt S. Gallen selbst oder wo es in Stadt oder Landschaft sei²⁾. Zwei Tage später hob der König die Belagerung Rufachs auf, und zog vor Egensheim³⁾; allein auch die Verrennung dieses festen Ortes gab er, ohne ihn genommen zu haben, bald wieder auf⁴⁾, und wollte nach erlangter Gewißheit, daß der Herzog von Oesterreich von Straßburg gegen Mainz aufgebrochen sei, die Versammlung nachholend ohne Aufenthalt das Land hinunter ziehen⁵⁾.

Auf die Kunde jedoch, daß Bischof und Bürger von Straßburg, um dem Könige den Durchzug zu verwehren, ihr Kriegsvolk an der Breusch aufgestellt und einen Thurm, auf den er sich stützen mochte, abgebrochen hatten, gab Adolf dieses Vorhaben auf, gieng auf der Breisacher Brücke wieder über den Rhein⁶⁾, legte die acht Meilen von Breisach nach Offenburg noch desselben Tages zurück, erreichte Tags darauf das sechs Meilen entfernte Steinbach und setzte dann, in eiligem Zuge hinabrückend, bei Speier an das linke Rheinufer über⁷⁾. Durch neue Zugeständnisse, gegen Schädigungen seiner Kriegleute, versicherte sich König Adolf der Treue dieser Stadt⁸⁾. Herzog Albrecht war, während der König im obern Elsaß wider

¹⁾ *tercia de quadringentis marcis*; für diese letztere Verpfändung ist nicht, wie für die beiden erstern, ein besonderer Brief vorhanden.

²⁾ Urk. im Lager bei Rufach 9 Brachm. 1298: Neugart Cod. dipl. II, 350 ff.; Zellweger Urkunden zur Gesch. d. appenzell. Volks I, 1, 86.

³⁾ Am 11 Brachm.: Annal. Colmar. 31, 54.

⁴⁾ Am 16 Brachm.: Ibid. 32, 1.

⁵⁾ Ensmingen 139 läßt ihn sagen: *quod vellet in hortis civitatis Argentinensis post recessum ipsius ducis comedere lactucas et caules.*

⁶⁾ Ibidem; auch das Chron. Colmar. 59, 27 nennt den Rheinübergang bei Breisach.

⁷⁾ Ensmingen ibidem.

⁸⁾ S. die Urk. im Lager bei Speier 22 Brachm. 1298 in der Num. 2 auf Seite 208; und vergl. die Urk. auf Seite 213 Num. 7.

den Bischof Konrad den Krieg zu führen, seiner hingegen keine Acht zu haben schien, in die fünfte Woche bei Straßburg gelegen bei eigener Verpflegung seines Volkes; denn die Reichsstädte in der Nähe, die zu Adolf als ihrem Herrn hielten, unterstützten Albrechts Sache durch keinerlei Vorschub. Als er endlich von Straßburg aufgebrochen, ließ er auf dreißig Schiffen den nothwendigen Lebensbedarf mit sich führen, und zog mit geringer Begleitung voran; das Heer folgte, wie es mochte. Der Herzog rückte hierauf in die Pfalz und legte sich vor Alzei¹⁾.

Eben als König Adolf bei oder unweit Speier sich gelagert, und der Herzog von Oesterreich in der Nähe von Mainz stand, war die Zeit des Zusammentritts des in diese Stadt berufenen Fürstentages verstrichen und auch, da der König nicht erschienen und noch einzelne Kurfürsten fehlten, die um weitere acht Tage verlängerte Frist²⁾ bereits abgelaufen. An dem festgesetzten Tage (es war Montag der Vorabend von S. Johannes des Täufers Fest) traten, den Erzbischof Bohemund von Trier und den Rheinpfalzgrafen Rudolf nicht länger erwartend³⁾, die anwesenden Wahlfürsten, Herzog Albrecht von Sachsen für sich und ermächtigt von Ludwig dem Pfalzgrafen bei Rhein⁴⁾, und die Markgrafen von Brandenburg Otto mit dem

¹⁾ Chron. Colmar. 59, 23—26 und 29—32. Die Pfalz nennt Rüdemeister 82, Alzei auch Ensmingen 139 sowie die Annal. Wormat. bei Böhmer Fontes II, 208. Dazu stimmt Albrechts eigene Rechtfertigung bei Zichnowsky: Sane cum rex predictus nostram excusacionem et innocenciam admittere recusaret animo indurato, et nobis armata manu predictum locum viam precluderet adeundi, terras nostras inuadendo, castra et municiones rapinis et incendiis deuastando; nos, a memorato archiepiscopo Maguntino ad prestandum eidem subsidium contra illustrem Rudolphum ducem Bawarie, quem sibi et ecclesie Maguntine iniuriari dicebat, serius inuitati, apud Alseiam predicti ducis opidum castra metati fuimus in ipsius auxilium et ecclesie Maguntine.

²⁾ Bis zum 23 Brachm., propter predicti regis contumaciam et quorundam principum electorum absenciam: die Urk. der Ann. 3 auf Seite 266, welche die Einberufung des Erzkanzlers nach Zeit und Ort mit denselben Worten der Vorladung vom 1 Mai 1298 erzählt.

³⁾ Von den beiden ist in der Urkunde namentlich keine Rede, und sie sind nur durch die Worte in der Ann. 2 gemeint.

⁴⁾ Sollte Ludwig auch nicht vor dem 1 Augustm. 1281 geboren sein (s. diese Geschichte I, 362 Ann. 4 und 5; auch Wittmann Monum. Wittelsbac. I, 352 gibt, als nach dem Pergamene, das unrichtige Lodewici filiis suis), immer-

Pfeile, dessen Bruder Heinrich und ihr Vetter Herman, mit dem Erzbischofe Gerhard, welchem Erzbischof Wigbold von Cöln und Wenceslaw König von Böhmen sie zu vertreten ausdrückliche Vollmacht ertheilt hatten¹⁾, in Mainz zusammen²⁾; sie waren umgeben von geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen, Herren und andern weisen Leuten³⁾. Vor allem ward nun daran erinnert, daß Adolf, an welchen als den ersten weltlichen Fürsten sie sich geziemend und wiederholt gewendet um Erhaltung des Friedens, Abstellung der Gebrechen, Zurechtweisung der Vergehen⁴⁾, die heilsamen Ermahnungen und ehrerbietigen Bitten, sein Ohr verhärtend, hartnäckig mißachtet habe, was sie nicht ungeahndet lassen können⁵⁾. Unter seiner Reichsverwaltung nämlich sei an Kirchen und deren Dienern (um von allen andern, am Tage liegenden, Treveln zu schweigen) durch ihn und die seinigen solches verübt worden, was über die Wuth der Heiden gehe und den Christenglauben verlezze:

Das Sacrament des Leibes unsers Herrn, so lauteten die Vorwürfe, sei wie eine gemeine Sache auf die Erde geworfen, Priester und andere geistliche Personen in den Kirchen und selbst beim Gottesdienste beraubt und mißhandelt, Gotteshäuser erbrochen und was

hin ist er am 23 Brachmonat 1298 sechzehnjährig; schon vor diesem Alter ist sein älterer Bruder Rudolf von König Rudolf als Fürst an seinen Hoftagen anerkannt (s. diese Gesch. I, 459 Anm. 3).

¹⁾ So, die Urkunde der Anm. 3 auf Seite 266; des Cölners Vollmacht liegt nicht vor, die böhmische aus Brünn 21 Hornung 1298 ist dargestellt.

²⁾ Wo, sagt die Urk. nicht; ohne Zweifel im Dome. Ascenderunt in ecclesiam: Chron. Colmar. 58, 51—59, 10, wo der Hergang so erzählt ist, als hätten die Fürsten vom Papste die Ermächtigung eingeholt. Nach den Annal. Moguntin. bei Böhm. Fontes II, 252 war es in horto ferarum (im Thiergarten).

³⁾ So, die Urkunde; Ensmingen 137 schildert des Herzogs Albrecht Zug an den Rhein: *assumptis secum duce Saxonie, duce Opulie qui tenuit vices et ius regis Bohemorum tempore electionis, marchionibus duobus de Brandenburg; — — —*.

⁴⁾ *cum nos (der Erzkanzler spricht) apud serenissimum dominum Adulfum precipuum principem secularem pro communis pacis obseruatione, pro suorum defectuum emendacione, delictorum correctione necnon suorum excessuum condigna satisfactione, monitis salutaribus et precum curarem cum deuotione debita insistere lenitate: die Urk. der Anm. 3 auf Seite 266.*

⁵⁾ *cogimur, stimulo proprie consciencie nos vrgente, iuste quantum licet animaduertere in eundem.*

man dahin flüchtete geplündert, rechtschaffene und ordentlich geweihte Priester, um unehrbaren Raum zu geben, verdrängt, Jungfrauen, Witwen und Eheweiber unter den Augen ihrer Angehörigen geschändet, und Klagen über solche Handlungen seiner Amtleute und Diener, die an den König gelangten, seien von ihm nicht angehört worden¹⁾. Wollte man auch andere seiner Vergehen unerwähnt lassen, so dürfe das Schwerste nicht verschwiegen werden: Durch ihn sei der Landfriede, welchen er sowohl als edle und unedle Bewohner des deutschen Reiches beschworen, vielfach gebrochen, und ebenso seine Angelöbniße für Aufrechthaltung der Rechte der Kirche Mainz schlecht gehalten worden²⁾; er habe Prälaten, Ordens- und Weltgeistliche gefangen genommen, Verfügungen getroffen und Bräuche eingeführt zum Umsturze der Kirchenfreiheit, habe Bischöfen und Prälaten, die von dem Könige ihre Reichslehen empfangen wollten, große Geschenke abgepreßt und selbst die Belehnung geradezu verweigert, wenn sie nicht voraus von ihrem Kirchengute auf ihn übertrugen. Deutschlands geistliche und weltliche Fürsten, Grafen und Herren, habe er ihrer Ehren und Rechte auf die unbilligste Weise zu berauben gesucht, und so nach der Fürsten Verderben getrachtet, daß sich ihnen der Gedanke um Abhülfe aufdringen mußte³⁾. Alle diese Vergehen und andere mehr⁴⁾, so lautet der Schluß der Klage, werden dem Könige durch die öffentliche Stimme in Wahrheit zugeschrieben.

Unter diesen Umständen sei die Vorberufung des Königs und der Wahlfürsten und, nach Verlängerung der anberaumten Frist, der Zusammentritt der letztern erfolgt. Vor denselben und andern weisen Leuten, die zugegen waren, wurden die vorgebrachten Beschwer-

¹⁾ Die Darstellung, die sich in der Urkunde viel wortreicher bewegt, fußt wohl auf den Ungeburlichkeiten des thüringischen Kriegs.

²⁾ *pacta etiam, inter ipsum et nos (dem Erzkanzler) super iuribus nostre ecclesie conseruandis inita et sacramento uallata, minime obseruando.*

³⁾ *et ipsorum principum exterminio adeo est intentus, ut ipsis illud verbum sapientis competere merito videatur: Cur ego, inquit, te habeam ut principem, cum tu me non habeas ut senatorem?*

⁴⁾ *et plura alia aliis similia.* So, der von Mainz in seiner Urkunde; andere Kurfürsten mögen, mündlich oder schriftlich, andere Beschwerden vorgebracht haben. Die *Reimchronik* 673 f. nennt unter den sieben Klagen, die sie aufzählt, auch das Soldnehmen von England und daß z. B. Böhmen vier an ihm gebrochene Briefe vorgelegt habe.

den sorgfältig geprüft, und König Adolf, durch lebende Zeugen und andere gültige Beweise der Vergehen schuldig erkannt¹⁾. Zudem wurde der König, wie die schweren Kriegsstörungen, die in verschiedenen Theilen des teutschen Reiches durch ihn und die seinigen, durch welche sie beschwichtigt werden sollten, in trauriger Weise überhandgenommen, offenbar darthun, als zur Verwaltung einer so großen Macht für untauglich und unnütz erfunden²⁾. Hierauf, unter einmüthiger Zustimmung der ganzen Versammlung, wurde Adolf, der sich des Königthums so unwürdig gemacht habe und von Gott daraus verstoßen sei, als des Reiches, dem er bisher vorgestanden, beraubt erklärt; und indem der Erzkanzler, nach dem einträchtigen Spruche der Kurfürsten, die Beraubung aussprach, entband er alle durch den Eid der Treue Gebundenen ihres Schwures, und verbot jederman fürderhin demselben als Könige zu gehorchen und zu warten³⁾.

Hierauf, um dem durch Adolfs Entsetzung verwaifeten Reiche einen neuen Herrn zu geben, traten die Kurfürsten nochmals zusammen⁴⁾. Pfalzgraf Ludwig bei Rhein, in ihre Mitte als Reichsfürst hier zum ersten Male aufgenommen⁵⁾, übertrug dem Herzog Albrecht von Sachsen mit Mund und Schrift⁶⁾ die Vollmacht in seinem Namen den Herzog Albrecht von Oesterreich zum römischen Könige zu erwählen⁷⁾. Der von Sachsen, welcher zugleich die Stimmen des

¹⁾ inventus fuit — — publice et notorie irretitus.

²⁾ tanto regimini tanteque potestati inventus est insufficiens et inutilis.

³⁾ Urf. (In nomine domini Amen. Gerhardus d. gr. s. Maguntine sedis archiepiscopus, s. Imperii per Germaniam archicancellarius, ad rei memoriam sempiternam) Mainz 23 Brachm. 1298: s. diese Gesch. I, 905—908.

⁴⁾ Tags darauf, die *Reimchronik* 675; die andern Quellen, desselben Tages. Tag auch auf den Fürstentagen zu Prag, Baden und in Wien, die Entfernung Adolfs unter jeder Bedingung nicht in der Absicht der Fürsten, und sind des Mainzers Urkunden vom 1 Mai und 23 Brachm. 1298 nicht eitel Schein und Fülge; immerhin, nach des Königs (mindestens thatsächlichen) Weigerung zu erscheinen und seiner Beraubung des Reichs, blieb nichts anderes übrig als den von Oesterreich zu wählen.

⁵⁾ nos excellentissimorum Germaniae principum, qui regem Rom. — — ius et potestatem obtinent eligendi, tam celebri quam sollempni collegio aggregati ordine geniture.

⁶⁾ viue vocis oraculo transtulimus et presentibus transfundimus. Ist Ludwig nicht selbst anwesend? Nach der *Reimchronik* 673 sandte er einen hohen und weisen Herrn.

⁷⁾ Urf. (Ludovicus d. gr. comes palatinus Rheni, dux Bawarie), mit weggelassenem Datum: *Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq.* II, 281.

Erzbischofs Wigbold von Eöln und des Königs Wenceslaw von Böhmen führte, pries, da die Wiederherstellung des Friedens unter Adolf unmöglich geworden¹⁾, die dazu erforderlichen Vorzüge seines herzoglichen Schwagers²⁾. Auf diese Weise, da auch Erzbischof Gerhard von Mainz und die Markgrafen von Brandenburg keine abweichende Meinung hatten, erfolgte durch die anwesenden und vertretenen Kurfürsten die einmüthige Wahl des Herzogs Albrecht von Oesterreich³⁾. Nach Alzei, wo derselbe in dem nahegelegenen Orte Schafhausen seine Gezelte hatte, verfügte sich im Geleite der Mainzer Bürger zu ihm der Erzkanzler Gerhard⁴⁾, und verkündigte dem Heere dessen Erwählung⁵⁾; mit dieser Kunde war der Marschall des Herzogs von Sachsen bereits vorangeeilt⁶⁾. Der Erwählte, der den entscheidenden Kampf, welchem er bisher als Herzog ausgewichen, nicht länger vermeiden mochte, nahm jetzt die Wahl der Fürsten an, um in dem Streite dem, wenn auch entsetzten, Könige Adolf als Gegenkönig mit größerer Zuversicht widerstehen zu können⁷⁾.

Als Adolf von den Vorgängen in Mainz die erste Kunde er-

¹⁾ cognito quod, regnante predicto domino Adulpho, quies temporum perturbata non possit aliquatinus reformari.

²⁾ Er nennt den Herzog constantem pacis et concordie zelatorem, totius equitatis cultorem laudabilem, et sincerum veritatis amicum. Urk. (Albertus d. gr. Saxonie, Westfalie et Angarie dux, necnon comes de Bren), mit weggelassenem Datum: Archiv das. 229.

³⁾ Die Zeitbücher, übereinstimmend; ein eigener Wahlbrief jedoch, gleich der Entsetzungsurkunde, scheint nicht vorhanden zu sein.

⁴⁾ Annal. Wormat. bei Böhmer Fontes II, 208.

⁵⁾ Das sagen doch wohl die Worte des Burkardus de Hallis bei Böhmer ibid. 476: ipsum super dolium levantes in regem sublimarunt.

⁶⁾ Heimchronik 676.

⁷⁾ So verstehe ich Albrechts eigene Rechtfertigung (bei Richnowsky): ubi (in Alzei) ab eodem archiepiscopo Maguntino et aliis quibusdam principibus imperii electoribus presencialiter fuimus requisiti, ut, cum idem rex propter certos excessus et defectus notabiles esset regno et regis honoribus de iure priuandus, eo (prout moris esse dicebant) per imperii principes amoto, nos in regem eligi sineremus; quibus non assencientes, dum a principibus in regem nominati seu electi essemus (ut dicitur) prefato rege viuento, votis eorum non annuimus, licet regio nomine nuncuparemur ab aliquibus, quod interdum dissimulauimus, ut exercitum et comitiuam nostram regere et sub vmbra nominis regii illi, qui de domino hostem se fecerat, facilius possemus resistere et nobis adherentes animosiores fierent ad ipsius violenciam propulsandam.

hielt, ergriff ihn Bestürzung zugleich und Zorn; die Schmach, welche ihm die Fürsten des Reiches angethan, wollte er rächen oder nicht überleben. Also rief er in die Waffen, zog die Aufgebote der Städte Oppenheim, Speier und Worms an sich, und eilte mit Albrecht zusammenzutreffen. Dieser aber, von dem sich die Mainzer wieder verabschiedet, hatte sich, Mangel besorgend und der Uebermacht Adolfs weichend, von Alzei weg zu günstigerer Aufstellung seines Heeres das Land aufwärts gezogen. Da wähnte Adolf, vor Ungeduld zum Streite, Albrecht sinne nach Schwaben zu entweichen, und brach mit der Reuterei auf, um ihn einzuholen; das Fußvolk der Reichsstädte zog wieder heim¹⁾. Mit Zuversicht sah derselbe dem Kampfe entgegen²⁾. Als er Sonntags nach der Reichsentsetzung durch die Fürsten beim Abte Wilhelm von S. Gallen, der von allen geistlichen Fürsten der einzige in seinem Heere war³⁾, das Mittagsmahl einnahm, sprach er zu ihm: Herr von S. Gallen, sollte mir Gott Glück geben, so will ich euer Gotteshaus um vierzigtausend Mark fördern⁴⁾. Am folgenden Tage hatte Adolf sein Lager, in großer Nähe von Worms, zu Heppenheim an der Wiese. Hier wurde er um die Dienste, die der Freie Heinrich von Frauenberg und der Ritter Gerwig Guffe von Guffenberg ihm gelobten, deren Bezahlung Abt Wilhelm übernahm⁵⁾, sowie um Streitrosse und

¹⁾ Rükemeister 82; Chron. Colmar. 59; Albert. Argent. 110; Heimchronik 680; Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptorum III, 308, D, nach welchem Adolf bis Oppenheim herabzog (vergl. die Urk. auf Seite 213 Anm. 8); Ensmingen 141, der, nach Aussage der in der Schlacht Gefangenen, die Rachepläne Adolfs erzählt (Albrecht, die Bischöfe von Straßburg und Constanz, voluit ut igne cremarentur (vergl. Stälin Württemberg. Gesch. III, 89 Anm. 1); duces et comites, voluit capitibus trucidari; reliquos omnes milites et nobiles in caudis equorum trahi)! Zur Stellung vergl. aus Albrechts Rechtfertigung: volentes nichilominus prelii discrimen, ad quod dictus rex contra nos se totis parabat viribus, euitare et in quantum in nobis erat pacem habere cum eodem, ad vallem prope monasterium Munstertreis nos conuertimus, exinde proponentes ad propria proficisci.

²⁾ Das sagen wohl auch seine, wenn auch mit Uebertreibung wiedererzählten, Rachegedanken (s. die Anm. 1): quod quibusdam de suis retulit ante conflictum; conceperat enim, ut dicitur — —.

³⁾ Rükemeister 83.

⁴⁾ Am 29 Brachm. 1298, da er bei ihm „enbaiß“: Da s. 86.

⁵⁾ An Frauenberg 150 Mark, an Gerwig zugleich für ein Streitross (pro uno dextrario comparando) 50.

Adolf will Rache für die Schmach; er, nochmals für den Abt von S. Gallen. 269

Waffen, die dieser an Adolf verkaufte¹⁾, des Abts Schuldner für dreihundert Mark Silbers, und gab ihm hierfür die Pfandschaft des dem Reiche zustehenden Gerichtes und alten Vogteirechtes in Gotteshaus und Stadt S. Gallen, wie auch zu Wangen und in Altstetten²⁾, mit voller Gerichtsbefugniß über Leute und Gut³⁾. Mehr und mehr warb er Ritter zum bevorstehenden Kampfe⁴⁾; Albrecht aber glaubte, bevor Adolf durch die Städte wieder verstärkt würde, dem Kampfe gewachsen zu sein⁵⁾.

Raum fünf Stunden ob Worms, in einem von Bergen und Hügeln umschlossenen Thalgrunde, hatte Albrecht bei der Frauenabtei Rosenthal grauen Ordens, unweit Gölheim, Stellung genommen und sein Lager an den Hasenbühl gelehnt. Hier wurde er von Adolf angegriffen. Sein Heer hatte derselbe in drei Feldscharen getheilt: in der einen führten Herzog Otto und Pfalzgraf Rudolf die Baiern, und Her Gotfrid von Hohenlohe, des Zweiges von Brunegg, trug ihr vereinigt Banner; dagegen führte Her Heinrich von Frauenberg des Abts Banner von S. Gallen, unter welches alle Schwaben sich scharten; mit Adolf selbst, dessen Sturmflagge Her Heinrich von Isenburg trug, zogen die aus Elsaß und vom Rheine⁶⁾. Hinwieder ordnete Albrecht, dem auch Erzbischof Gerhard und die Bischöfe von Straßburg und Constanz zugezogen waren, die feini-

¹⁾ Für 100 Mark.

²⁾ Was Walter der Maier von Altstetten an dortigen Einkünften bereits als Pfand besitze, solle geleidigt werden.

³⁾ *damus auctoritatem et liberam potestatem ponendi et statuendi iudicem, qui presideat iudicio supradicto, cui iudici taliter statuendo ex nunc damus auctoritatem exercendi merum et mixtum imperium, hoc est animadvertendi in facinorosos, et mittendi in possessionem, ac alia exercendi que ad huiusmodi spectant iurisdictionem et iudicium ab antiquo; —* Urk. im Lager bei Heppenheim 30 Brachm. 1298: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 48 ff. Daß diese Verpfändung der Reichsvogtei über S. Gallen an den Abt keine Folge hatte, s. in dieser Geschichte IV, 1, 240 f.

⁴⁾ Zu der in der Ann. 1 auf Seite 268 angerufenen Urk. rechne ich, was Adolf in Gegenwart des Grafen Ulrich von Helfenstein, des Augsburger Dompropsts Fridrich Grafen von Zollern, Kunrads von Blochingen, Johannes von Rechberg und Sigfrids Schwepferman, an Weichnand den Vicedom des Pfalzgrafen Rudolf verpfändete, und worüber der Brief in *conflictu nunc habito* verloren gieng: *Osele Rer. Boicar. Scriptor. II, 123, b.*

⁵⁾ daß er dem Könige „wol Strit het“: *Rüchmeister* 82 f.

⁶⁾ Das. 83, mit nur zwei Scharen; drei nennt die *Reimchronik* 681. Vergl. *Stälin Württemberg. Gesch. III, 92.*

gen ebenfalls in drei Treffen. Die Kärnthner unter ihrem jüngsten Herzog Heinrich, und Ritter Ulrich von Waldsee mit den Steierern, bildeten die erste Schar; in der zweiten zogen die von Oesterreich und die Hilfsvölker aus Ungarn und Böhmen; die von Schwaben und aus dem Elsaß, und wer sonst noch aus den obern Landen zugezogen, standen im dritten Treffen¹⁾. König und Gegenkönig hatten gleiche Sturmfahnen, in rothem Felde ein weißes Kreuz (Albrecht führte Her Otto von Ochsenstein), und gleiche Wapenkleider, von gelbem Tuche mit eingewirkten schwarzen Adlern²⁾. So giengen sie in den Kampf um das Reich.

Es war Mittwoch der zweite Heumonat des Jahres Zwölfhundert Achtundneunzig³⁾. Die Sonne war glühend aufgegangen. Als Albrecht die feindlichen Reuter seinen Reihen sich nähern sah, gebot er der vordersten Schar aus ihrer Stellung zu weichen; Adolf, der den Rückzug für unmordentliche Flucht hielt, ließ in ungestümem Anritze die Weichenden verfolgen. Als aber sein vorderstes Treffen so weit vorausgeeilt war, daß sie die Sonne, die Gegend und den in guter Ordnung wiederaufgestellten Feind gegen sich bekamen; da plötzlich Angriff von Oben, und Umringen durch die, welche die vorgerittene Schar in ihrem Rücken gelassen hatte. Es ward ein erbitterter, hartnäckiger Kampf; keiner dachte zu weichen, alle fochten mit unerschrockenem Muth. Allein Albrecht hatte seinen Scharen die Weisung gegeben, sobald sie handgemein würden, voraus die Kofse niederzustechen, dann erst den Reuter zu treffen oder ihn zu fangen. Da dieses von mehrern Seiten auf einmal geschah, traf den Feind in kürzester Frist großer Verlust, noch größere Verwirrung.

Als Adolf sein Vordertreffen wider Erwarten aufgehalten und bald in Unordnung gerathen sah, rief er schleunig die zweite Schar auf, zog voran, und eilte mit so ungestümer Hast voraus, daß sein Streitroß stürzte und der Fall ihn selbst betäubte; doch mehr zor-

¹⁾ Reimchronik 681. Ueber die Zuzüge vergl. namentlich den gleichzeitigen Hirzelin bei Böhmer Fontes II, 481 f. und 484 f.

²⁾ Reimchronik 683; s. dagegen Chron. Colmar. 60, 5.

³⁾ Die Grafen Eberhard und Walram von Zweibrücken urkunden für Rosenthal, noch desselben Tages nach der Schlacht, ipso die sanctorum Processi et Martiniani (2 Heum.), quo fuerat conflictus apud Rosendale inter regem Adolphum et ducem Austriae, 1298: Geissel Die Schlacht am Hasenbühl S. 105 f.

nigem Kampfesmuthe folgend als eigener Kraft, drang er, schnell wieder beritten, in die feindlichen Reihen vor. Bereits waren allen, die unter dem Banner des Abts von S. Gallen stritten, ihre Rosse erschlagen; aber sie setzten zu Fuß noch langen Kampf fort. Da stieß Adolf auf den Raubgrafen und den Wildgrafen, die ihr eigenes Leben an das seinige setzten; diese schlugen sein Ross, und schlugen auch ihn¹⁾. Nachdem er gefallen²⁾, und der Kampf mit zusehends verminderter Zahl noch gedauert, bis die Scharen ihres Königs Ausgang vernahmen, wandten sie sich auf die Flucht³⁾. Auch Abt Wilhelm, dessen sämtliche Diener ihre Rosse verloren, während sie selbst gefangen wurden, rettete sich nach Worms. Das Glück des Tages war entschieden. Viele waren durch das Schwert umgekommen oder in der Hitze des Tages und im Gedränge der Schlacht erstickt⁴⁾, weit mehrere nach der tapfersten Gegenwehr gefangen worden⁵⁾; das Schlachtfeld selbst lag mit unzähligen Streitrossen beider Heere bedeckt⁶⁾.

Am neunten Tage nach seiner Entsetzung als Königs durch die Mehrheit der eigenen Wähler hatte Adolf an den Gegenkönig mit der Schlacht Reich und Leben, den gehofften Sieg als Preis des ritterlichen Streikers an den klug berechnenden Feldherrn verloren; bald, und anders als die Wahlfürsten selbst erwarten mochten.

1) „Nun vermassent sich zwen Grafen, der Ruch Graf und der Wild Graf, sy wöltin den Künig schlagen, und söltind sy darumb sterben, und slugent im och „sin Ross, und slugent och in“: Rükemeister 83. Vergl. Albert. Argentin. 110, 41.

2) Albrechts Rechtfertigung bei Lichnowsky: In qua valle (s. die Ann. 1 auf Seite 268) predictus rex, nos et nostros insecutus cum suo exercitu copioso ac hostiliter et improuise aggrediens, nobis et nostris ad propulsandam violenciam et ob tutelam personarum et rerum resistentibus ex aduerso, in bello inventus est perisse.

3) Namentlich die Baiern mit ihren beiden Herzogen werden genannt; auch Graf Ulrich von Helsenstein s. die Ann. 4 auf Seite 269.

4) So, Otto von Ochsenstein und Heinrich von Henburg, die beiden Führer der Sturmfahnen.

5) Darunter auch Ruprecht, Adolfs Erstgeborener.

6) Außer Rükemeister 84, der Reimchronik 684 f., Mencken III, 309, dem Chron. Vitodurani, Ensmingen 143 ff. und den übrigen Zeitbüchern, welche Einzelheiten des Krieges geben, s. über den Reiterkampf selbst vornehmlich Böhmers Regesten S. 192 f. und 195, und vergl. Geissel Die Schlacht am Hasenbühl und Schmid Der Kampf um das Reich.

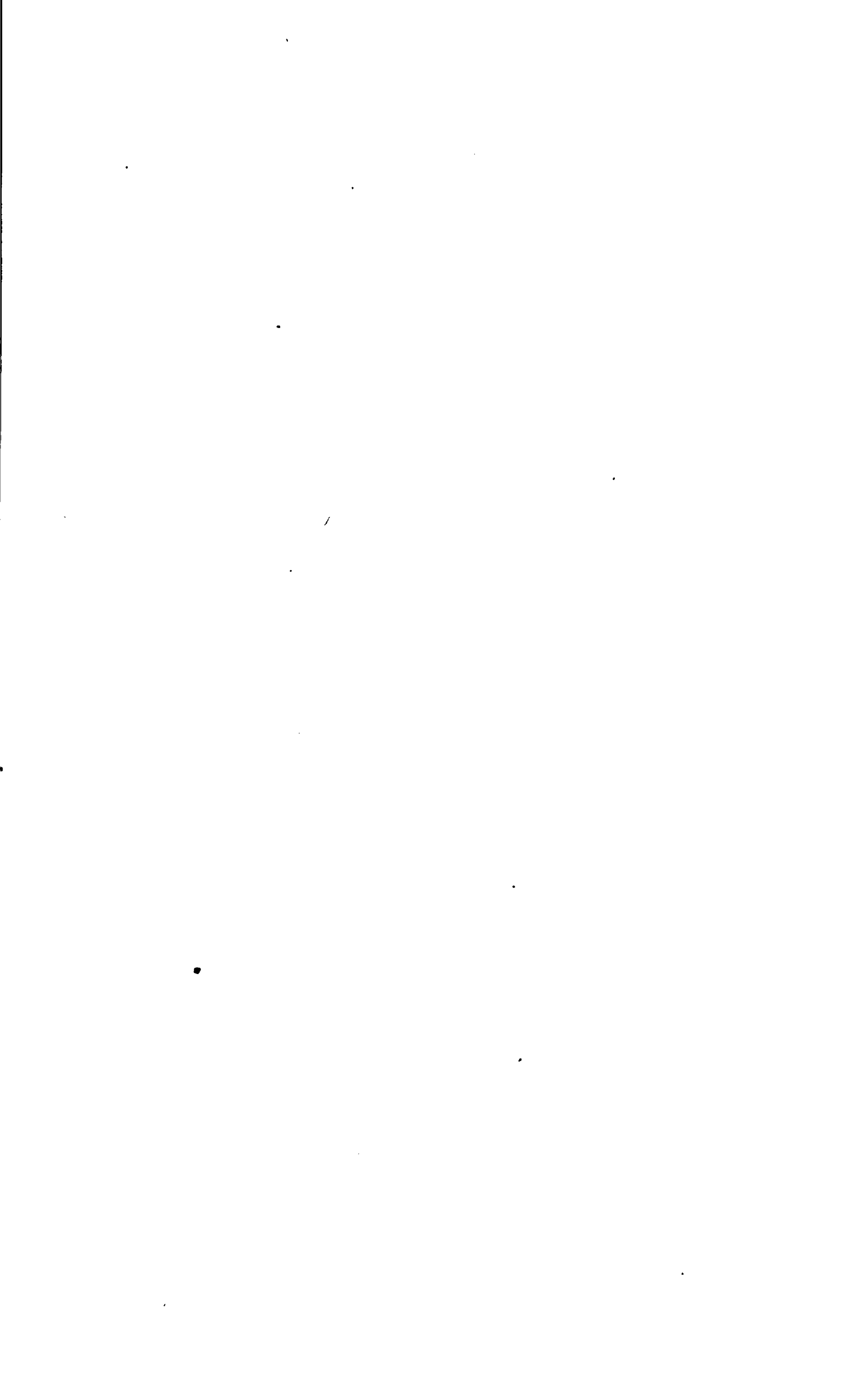
Ueber dem Erschlagenen entfielen dem Erzbischofe von Mainz Thränen mit der Klage, das tapferste Herz sei gebrochen¹⁾. Noch an den Hasenbühl vor den Sieger trat Vogt Heinrich von Baden, der mit dem Volke aus dem Argau gekommen war, und erwarb für seinen Bruder des Königs erste Bitte²⁾. Albrecht aber, die Tapferkeit des gefallenen königlichen Waffenführers ehrend, gab seinen Sieg dem Reiche kund³⁾.

¹⁾ Albert. Argentin. 110, 52.

²⁾ An Herrn Ulrich von Klingenberg, als Kirchherrn, um eine Pfründe zu Sursee: s. den Beweis in dieser Geschichte V, 1, 352 Anm. 5, und 353 Anm. 1; die hier angerufene Urk. ist nunmehr abg. im Geschichtsfreund XVIII, 169—172.

³⁾ ille precipuus armiductor, Adolfus predictus, bello collisus et victus succubuit, —. Urk. (an den Bischof von Passau) bei Mei 5 Heum. 1298: Beilage 16.

Beilagen.



1.

1288, 29 April.

(Hans-, Hof- und Staatsarchiv Wien: *Limites Imperij versus Galliam,*
Abſchriftenbuch No. 70.)

Rudolfus dei gratia Romanorum rex semper augustus. | Vniuersis
sacri Romani imperii et precipue diocesis | Viridunensis fidelibus gra-
tiam suam et omne bonum. | Honorabilis vir primicerius ecclesie Virdu-
nensis, | qui sede uacante Viridunensi custos et guardiator | castrorum
existit et episcopatus Viridunensis, per nobilem | virum de Albo monte
nostre serenitati cum affectu commen- | dabili demonstrauit: videlicet
quod rex Franciae, regni sui | metis et terminis non contentus, ciuita-
tem Viridunensem | et diocesim cum quibusdam locis alijs conuicinis
suis | finibus et iurisdictioni nititur applicare; gratia cuius | deuotionis,
et fidei plenitudinem discreti viri supra- | dicti primicerij sinceriter com-
mendantes et quia | deus super excelsa sublimior nos ad imperiale | so-
lium sublimauit, vt membra Romani imperij | suo corpori firmiter adhe-
reant indecisa, supra- | dictum negotium ad instantiam predicti primi-
cerij | honorabili viro Anselmo de Porregia canonico Leo- | diensi et
strenuis viris Hartmanno de Razenhu- | sen et Eberhardo de Lantsperg
militibus, fidelibus nostris, | commisimus efficaciter inquirendum, qui,
diligenti | et studiosa indagine edocta ueritate, nostram sereni- | tatem
luculentius informabunt. Datum Kiburg, | iij Kalendas Maij, regni nos-
tri anno decimo quinto.

2.

1289, 12 September.

(Daselbst No. 71.)

Rudolfus dei gratia Romanorum rex semper | augustus. Vniuersis
sacri Romani imperij fidelibus, presentes | litteras inspecturis, gratiam
suam et omne bonum. Relatibus | multorum crebra fama et multorum
querimonia ad serenitatis | nostre certitudinaliter peruenit auditum,
quod illustris | rex Francie terram et partes nostras et sacri Romani im-
perij | subintrauit, usurpando diuersimodo sibi bona, iura, | obuentiones

et possessiones in eisdem; nos autem huiusmodi | relationis, fame et querimonie, ne quicquam minus provide facere | videremur, certitudinem omnimodam habere volentes, ad episcopatum | Virdunensem viros providos et discretos, clericos et laicos, de quorum | industria, constantia et puritate fidei obtinuimus confidentiam | plenissimam, misimus qui facti huiusmodi inquirerent veritatem. | Qui cum, inquisitione clare et mature completa et in publica | instrumenta redacta, se nostris conspectibus obtulissent, relatibus, | fame et querimonie supradictis veritatem omnimodam inuenimus | suffragari. Vnde nolentes, vt dicta inquisitio facta obliuioni | daretur, sed perpetua in memoria haberetur, ipsam inquisitionem | huic littere annexam approbamus, et testimonio | presentium confirmamus. Datum Argentine, iij Idus Octobris, | indictione iij, anno domini M^o. cc^o. octogesimo nono, regni vero nostri | anno septimo decimo.

(Angeführt gleich dem vorhergehenden Briefe auf Seite 155 Ann. 3.)

3.

1291, 4 Weinmonat.

(Staatsarchiv Zürich: Mitteilung von Gerold Meyer von Knonau.)

Wir Her Herman und Her Bolrich von Nifsegge, gebredere, funden allen dien die disen brief sehen als hoerent lesen: Das wir das gnot ze Mor- | swandou, das wir kofston umb Johans den Stumer, das Bolrich und Ehvourat Meiger, gebredere, und Ehvourat Peter buwent, das vergelten | sol zwenzig Mutte kernen, und sechs vierteil und sechs Malter habern, und zehen hvent und zwei Hundert eiger, Der Eptischin und dem Conuent des | Gotshys von Zurich für eigen, mit adern und mit wisen, mit wunne und mit weibe, mit holze und mit velde, mit wasser und mit Rousen, mit husern und | mit allen dingen, so ze dem selben gnot hoert, es si offen als für borgen, libellich und vrtlich verkofset hant umb funf und funzich March silbers Zurich gelötes, die | wir empfangen hein von der selben .. Eptischin und dem Conuent; und hein das selbe gnot da für verkofset, das es ander nieman gebunden ist ze ketnem dienste, | wan das der Herre von Eschibach vber das selbe gnot vogt ist, von der vogteige git man im Zerlich zwei vierteil kernen. Doch loben wir für uns und für unser | nach komen, das wir der vorgehenden Eptischin und des Conuents und als ir nach komen wer sin gegen rechte umb das vorgehende gnot vor geistlichem und vor weltli- | chem gerichte. Doch geben wir inen den gewalt, das so das vorgehende gnot in ir gewalt ziehen und nemen, und besizzen, und als das wegen vffer dem selben gvote | das si wellen. Doch loben wir für uns und für unser nach kommen, das wir wider dem selben kofse niemer not getwegen mit worten noch mit wercken, mit gericht- | te noch an gerichte, da mit der vorgehende kofse moechte geschwicht als gekerchet werden. Doch inziehen wir uns für uns selber und für unser nach komen als das | rechte, so wir hein als

mochin han ze rebenne als ze sprachen wider dem vorgenanden koufe, und das wir das niemer usgezihen noch gelobnen, das wir des vor- | genanden silbers nicht gewert sin. Und dar umb das das best und stet belibe, so geben wir die vorgenanden Her Herman und Her Bolrich von Rihlegge, gebredere, | der vorgenanden .. Eptischin und dem Convent disen brief besigelt mit unsern Ingesigeln besigelt offentliche ze einem offen urtonde des vorgenanden koufes. | Dis beschach Zurich in der vorgenanden Eptischin lobben an dem Donerstag nach sant Michels tage. Do von Gotz geborte waren Zwelfshundert und eis und Rün- | zich Jar. | do die Indiction war die iij. Da ze gegen waren: Meister Heinrich Merze, Meister Heinrich Manesse, Her Goetfrit Heru Rodolfs des Wolners son des Ritters | von Zurich, Her Johans Manesse, forherren des Gotshus von Zurich; Her Heinrich der silcherre von Sorgen; Her Rvedege Manesse und Her Rvedege sin son, Her Rodolf der Wolner, | Rittere; Her Rodolf Schaffli, und Heinrice Froege, und ander erber lüte biberbe und genvoge. |

Noch hängt, jedoch beschädigt, das Siegel Heru Ulrichs. Morschwand, Gemeinde Sorgen.

(Angeführt auf Seite 11 Ann. 8.)

4.

1292, 27 Augustmonat.

(Böhmer Regesten Adolfs 32.)

Adolfus dei gratia Romanorum rex, semper augustus. Vniuersis Romani imperii fidelibus, ad quos presentes peruenerint, gratiam suam et omne bonum. Digna consideracio nos inducit, ut petitiones illorum, quos grata deuocio et exhibiti gratitudo seruicii nostro iugiter culmini representant acceptos, effecta debito compleamus, ut que postulant assequantur et nostro se prebeant obsequio prompiciores. Sane cum venerabilis Wytigo Mysnensis episcopus, princeps noster carissimus, pro se et ecclesia sua Misnensi castrum et opidum Pyrne cum eorum attinenciis vniuersis, quocumque nomine censeantur, necnon duas partes thelonei in opido predicto, que inquam castrum et opidum cum eorum attinenciis illustris quondam Fridericus Misnensis marchio in ultima sua uoluntate constitutus, sanus mente, per manufideles suos uendi constituit et mandauit ad exoluendum debita sua, in quibus tam in Romana curia quam alibi fuerat obligatus, a prefati Friderici marchionis manufidelibus ad hoc specialiter deputatis iusto empcionis et uendicionis titulo legitime comparauit pro tribus millibus marcarum argenti Fribergensis, prout ad aures nostri culminis est perductum, supplicauit nobis prefatus Wytigo episcopus pro se et ecclesia sua Misnensi, ut uendicionem et empcionem huiusmodi confirmare et ratificare de regie celsitudinis nostre gratia dignaremur; nos ipsius Wytegonis principis nostri precibus pro se et sua ecclesia nobis fuis fauorabiliter inclinati, uendicionem et emp-

278 Beilage 4 — 6: 1292, 27 Augustmonat; 1293, 23 April und 24 Mai.

cionem predictas ratas habentes et firmas, ipsas ex certa sciencia tenore presentium confirmamus, approbamus, et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo hominum liceat hanc nostre ratihabicionis, approbacionis et confirmacionis paginam infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, nostre regie maiestatis offensam se nouerit grauiter incurrisse. Datum Colonie, sexto Kalendas Septembris, anno domini millesimo ducentesimo nonagesimo secundo, indictione quinta, regni nostri anno primo.

(Angeführt auf Seite 80 Anm. 3.)

5.

1293, 23 April.

(Wagner Schediasma 40: Mittheilung von Böhmer.)

Nos Albertus dei gracia Thuringie lantgrauus et Saxonie comes palatinus recognoscimus, nos presentibus literis obligando, quod nobili uiro Vlrico de Hainowe pro homagio, quod nobis fecit, dare promittimus et soluemus marcas trecentas argenti Fribergensis in terminis infra scriptis, uidelicet infra hinc et festum beati Johannis baptiste proximum affuturum centum marcas, et exnunc et a festo beati Martini ad annum proximum residuas marcas ducentas, de summa pecunie a serenissimo domino nostro Adolfo rege Romanorum in ipsis terminis nobis danda. Quod si ipse dominus rex nobis pro solucione facienda in secundo termino nobis pignora obligauerit, ex ipsis pignoribus sibi assignabimus redditus uiginti marcarum pro ducentis marcis huiusmodi redimendis. Dantes sibi has nostras literas, sigillo nostro munitas, in testimonium super eo. Datum apud Nurenberg, anno domini M.cc.lxxx.iiij, in die beati Georgij martiris.

(Angeführt auf Seite 87 Anm. 9.)

6.

1293, 24 Mai.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Chmel.)

Ich Hertzog Abrecht van gotes gnaden ze Osterreich vnd ze Steyr, Herre van Chrayn, van der Marich vnd van Portenawe, vergich vnd twen chvnt allen den, die disen brief sehent oder horent lesen: Daz ich durch lieb vnd durch bete mines herren Bischoffs Saintriches van Regenspurch, vnd mines liebes Swagers Hertzog Ludwigs van Beiern, des Phalzcraven van dem Rein, umb di stat ze Raftat mit gutem willen sten lazz ovf sand Michels messe, der nu schierst chvnt, vnd van danne ober drey Jar, unverzigen dar an mines rechtes. Duz lazz ich sten, durch der selben herren bete willen, umb daz Sieden dacz Gosa vncz an di ovzgenten Phingstwochen, di nu schierst chvnt, also daz man

in der vrift da nicht fieden fol, unverzigen obch daran mines rechts. Dar über gib ich ze einem vrchvnde minen brief verfigelt mit minem Inffigele. Der brief ift gegeben ze Lintze, an dem abtendem tag nach dem Phtugftag. Da von Chriftes geburd waren Lavsent zwaj Hundert Jar, vad in dem drin und Nevntzigiftem Jar.

Das Reuterfiegel hängt.

(Angeführt auf Seite 221 Ann. 3.)

7.

1293, 29 Heumonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali I, 385, b.)

Adolfus dei gratia Romanorum imperator semper augus- | tus. Excoel-
lenti principi P. duci Venetiarum illustri, amico suo di- | lecto, salutem
et beniuolum in omnibus complacendi affectum. Quia | non nunquam in-
tentiones distantium et vota plenius et clarius | lingua interprete, quam
officio calami, explicantur; ecce quod | venerabilem et religiosum uirum
fratrem Cunradum de Futhuan- | gen, magnum (für magr̄um) precepto-
rem ordinis sancte Marie de domo Theu- | tonica, secretarium et consi-
liarium nostrum predilectum, exhi- | bitorem presentium, ad vestram
presentiam duximus transmitten- | dum: affectuose rogantes quatenus
sibi in ijs, que ex parte nostre | serenitatis vobis proposuerit, adhibeatis
in omnibus fidam fidem, | eaque sic studeatis perducere ad effectum,
quod uice uersa preces | vestras, si quas fortasse nostro culmini quando-
cumque duxeritis | porrigendas, regalem libeat excellentiam audire et
libentius exau- | dire. Data in Vrudeberg oppido imperiali, quarto Caln-
das | Augusti, regni nostri anno secundo.

(Angeführt auf Seite 171 Ann. 5.)

8.

1294, 1 April.

(S. Berena Chorstift in Zurich.)

Johannes dei gracia Austrie et Styrie dux et Alsacie Langrauius, Cla-
rissimi quondam Rvoldfi partium earundem, Austrie scilicet et Styrie
ducis, | Rvoldfi Eterne memorie Romanorum olim Regis filij, filius vni-
cus Primogenitus, suis in Christo fidelibus, Parentibus, Affinibus, Cognat-
is, Ministerialibus et Ami- | cis, tam in subscriptorum noticia quam in
salute perpetua delectari. Cvm animaduenterimus, quanta nos eximie
generositatis excellentia de materne, que Regalis | est, Linea propaginis
ducta feliciter insigniuit; Cumque mente memori recolimus, meditacionis
studio considerantes, dulcissima beneficia que jugibus blandi- | cius nos-

tre infancie simul ac puericie indesinenter exhibuit Illustris Agnes genitrix nostra — — Ottocari (für Orthodoxj) quondam Boemorum Regis filia, | super affectum omnium Matrum delicatissime nos fouendo, vere de pistice gratitudinis repensa meditari protenus nos oportet: ita vt, | vnauimantatis ydemptitate sibi confederati, vna et indiuidua voluntate que | dilexerit diligentes, odientes que oderit, et efficaciter exequentes que voluerit, sua beneplacita in fructum operis et effectus promptissimis conatibus redigamus. Cvm igitur eadem Inclita nostra Mater Agnes predicta, | sicut ex suo didicimus relatu et a blando eius ore audiimus, Ecclesiam in Zvrcach prerogatiua complectatur amoris, eo quod in illa preciosus thesaurus | corporis et reliquiarum Gloriose virginis Sancte Verene desiderabiliter requiescit, Cuius perpetue venerationi votum vouit pro nostri | genitura, quam eiusdem Sancte virginis dono et gracia consecuta est, rem certissima experientia declarante, voto tali sollempniter se obligans et | astringens, quod ipsam beatam Verenam affectu precipuo debeat et desideret venerari, et Ecclesiam Zvrciacensem que prenominata est vna cum suo clero, | possessionibus, rebus et personis, sicut res suas et possessiones proprias, iugis egide protectionis omniformi studeat conamine ac diligencia defensare; Insuper | et nos, ut nostra proficiat inuentus et prouecta in longevum prospere dirigatur, eidem inuoluit voto et indissolubiliter astrinxit, pro eiusdem | Zvrciacensis Ecclesie protectione, et ea qua opus habuerit ope, aput nos cum instancia interpellans: Nos itaque, Magnifice genitricis nostre pia desideria et eme- | rita vota circumspectim intuentes et summopere prosequi satagentes, clara voce pariter et actu beatissime virgini Sancte Verene sedule venerationis vota | vouemus et vouisse presentibus profiteamur et in graciaram actiones, quibus sibi super nostra generatione et prosperitate volumus obligari, promittimus et dextram damus | suam in Zvrcach Ecclesiam vna cum suo clero, predijs, rebus, possessionibus et personis, veluti nostre proprietatis res, sub nostra conseruatuos nos protectione ac | fideliter defensuros. Quapropter vos vniuersaliter singulos et singulariter vniuersos monemus et hortamur cum precibus et mandatis, quatenus, intendentes | quia in huius nostri voti rem profecturam et robur animum inflectimus, ac ob id predictam Sancte Verene Ecclesiam in Zurcach, quam diligimus ex affectu, vna | nobiscum diligatis, protegatis, promoueatis et a malo, sicut nos diligitis, conseruetis, opem quam aput vos quesierit sibi vtiliter impendentes. Vt autem hijs scriptis | robur accedat, in euidentiam et testimonium predictorum presentem paginam Sigillo Serenissime matris nostre Agne(tis) prelibate, quo potissime fungimur, proprium non- | dum habentes, patenter et firmiter comunimus. Datum Brucco, anno domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo quarto, Kalendis Aprilis, Indictione Septima. |

An der Urkunde mit gleichzeitiger Schrift hängen rothe, etwas verblüthene, seidene Schnüre; das Siegel ist nicht mehr, wohl aber eine Spur, daß eines über

Beilage 9 und 10: 1294, 1, 2 Augustmonat; 1295, 27 Hornung. 281

den sich kreuzenden Schriftreihen lag. Aus dem Pergamente zu Zurich abgeschrieben am 25 Herbstm. 1842.

(Angeführt auf Seite 138 Num. 12.)

9.

1294, 1, 2 Augustmonat.

(Augustinerinnen, jetzt Cistercienserinnen in Eschenbach.)

Ich Johans von Iberch von kunt allen dien, die disen brief lesen | oder horen lesen, daz ich min vrief eigen ze Wannvonnmatte, | an daz gvetti daz vier schillinge giltet ze Eretwil, han verkoufet | dem Goteshof ze sant Katherinon, vnd gab ez vf mit miner hant | vnd mit miner wirti von Semmon hant, vnd mit unser beider | kinden handen, als ich ze rechte solte. Daruber hant sich min | wirti mit dem eide darzvo, daz si ez niemer angespreche. Sie bi | waren gezege, die wir hie nemmen: Herr Heinrich der Livprester | von Nordorf, vnd Herr Bernher sin gefelle von Lintikon och ein | Priester; Herr Johans a demhof ein Ritter, vnd Walthar der Amman | von Eschibach; Jo. von Lintikon, Rodolf Segenser, Hartman | von Iberch, Johans Hageno, Burgerre von Mellingen; Walthar vnd | Peter Johans, knechte von Iberch. Diz bischach, do man zalte von | unfers Herren geborthe Lofent vnd zwei hondirt vnd vier vnd | Roncich iar, an dem ersten Tage Dvgesten, vnd an eime Mendage. | Daz diz alwege stete bilibe, darvmb lege ich Johans von Iberch | min Ingesigel an disen brief.

Vom Siegel, kaum noch etwas Wachs. Der erste Augustmonat war ein Sonntag.

(Angeführt auf Seite 131 Num. 3.)

10.

1295, 27 Hornung.

(Stadtarchiv Laupen: Mittheilung von Moriz v. Stürler.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Vniuersis Sa-
cri Romani Imperii fidelibus, presentes lit- | teras inspecturis, gratiam
suam et omne bonum. Inclite recordacionis Rudolphi Romanorum Regis
Illustris, nostri | predecessoris, litteras vidimus in hec verba.

1275, 11 Heumonat.

(S. diese Geschichte II, 2, 299 Num. 4.)

Rudolfus dei gratia Romanorum — — (es folgt der Brief in acht Zeilen)
— — Reg- | ni vero nostri Anno Secundo.

Nos itaque dictorum Civium de Lovpen humilibus supplicacionibus
inclinati, vniuer- | sa et singula superius preexpressa, sicut rite et ratio-

nabiliter sunt concessa, Innovamus, ratificamus, approbamus | et presentis scripti patrocinio confirmamus. In cuius innovacionis, ratificacionis, approbacionis et confirmacionis testimonium | hanc litteram exinde conscribi et maiestatis nostre Sigillo fecimus communiri. Datum in Loupen, iij Kalendas | Marcii, Indiccione viij^a, Anno domini M^o. cc^o. Nongesimo Quinto, Regni vero nostri Anno Tercio.

Das Siegel, das an grün und weiß seidener Schnur gehangen, ist abgefallen; der Brief selbst hat durch Feuchtigkeit sehr gelitten. Nur noch in Bruchstücken vorhanden sind zwei andere Bestätigungsbriefe: 1) Gotfrids von Merenberg, advocatus provincialis Alsatie et Burgundie — — Datum Bern — — — 1295; und 2) Otto's de Grandissono — — Datum At...lle in Sabaudia. xiiij die mensis Decembris a. d. M^o. ccc^o. x^o. (vergl. diese Geschichte IV, 1, 99 Anm. 1.) (Angeführt auf Seite 147 Anm. 6.)

11.

1296, 6 März.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Andreas v. Meiller.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Venerabili C. Salzburgensis Ecclesie Archiepiscopo, Apostolice | sedis legato, Principi suo Karissimo, gratiam suam et omne bonum. Si iusta fidelium peticio facilem, | fidelem et benignum assequatur de fauore regnantis assensum, et in eis ex fidei debito seruiendi crescit | affectus, et per eorum obsequia Regalis solii titulus exaltatur. Sane cum, sicut tua nobis insinuacio pate- | fecit, tu villam forensem Ecclesie tue, Leibenizz, propter Vngarorum insultus qui, tanquam contermini | ville eidem, ipsam terram circumpositam frequencius opprimunt et impugnant, muro cingere ac mennis | et turribus communire, et Vannesdorf et Beiersdorf, castra eiusdem Ecclesie tue, que Dux Austrie destrux- | isse dinoscitur, ad loca alia tibi et Ecclesie tue magis accomoda transferre desideres, nostro culmini supplicasti, | vt id tibi de benignitate Regia concedere dignaremur. Nos igitur, deuotis tuis supplicationibus | benignum impercipientes assensum pariter et consensum, tibi et per te Ecclesie tue libenter et liberaliter concedimus | postulata. Dantes has nostras literas, maiestatis nostre Sigillo munitas, in testimonium super eo. Nulli | ergo omnino hominum liceat hanc nostre concessionis paginam infringere, vel ei in aliquo ausu | temerario contraire. Si quis autem hoc 'attemptare presumpserit, grauem nostre indignacionis offensam | se nouerit incursum. Datum in Vriberg, ij Nonas Marcii, Anno Domini M^o. CC^o. lxxxvj, Regni | vero nostri Anno Quarto.

Noch hängt, an gelben Seidenfäden, das wohlerhaltene Siegel. Leibnitz, Bausdorf (Bohusdorf) und Baiersdorf, im Herzogthume Steiermark; das erste im Kreise Marburg, im Judenburger die letztern zwei.

(Angeführt auf Seite 230 Anm. 8.)

12.

1296, 20 März.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Böhmer.)

Adolfus dei gracia Romanorum rex, semper augustus. Vniuersis imperii fidelibus, presentes litteras | inspecturis, graciam suam et omne bonum. Regie serenitatis respicit gloriam et ampliat laudem, cum et | fidelium suorum fidem considerat et eorum deuocioni pia recompensatione respondet. Nos igitur, attendentes | grata seruicia, que strenui uiri Heinricus aduocatus de Plawe et Heinricus filius suus, necnon quondam Heinricus iunior frater eiusdem, nobis et imperio hactenus impenderunt et adhuc possunt impendere in futurum, ipsis et heredibus predicti Heinrici iunioris premortui sexcentas marcas argenti promittimus nos daturus, pro quibus sexcentis marcis argenti castrum nostrum Hirzberg cum omnibus iuribus et pertinenciis, quibus serenissimus dominus Rudolfus rex Romanorum pie recordationis, antecessor noster, idem castrum sibi et imperio comparauit, pignoris titulo obligamus eisdem, quousque ipsis de predictis sexcentum marcis argenti per nos uel successores nostros in imperio fuerit plenarie satisfactum. Dantes eis has nostras litteras in testimonium super eo. Datum apud Vriberg, xij Kal. Aprilis, anno domini Millesimo ducentesimo nonagesimo sexto, regni vero nostri anno quarto.

(Angeführt auf Seite 99 Num. 5.)

13.

1296, 27 Wintermonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Andreas v. Meiller.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Ad vniuersorum noticiam cupimus peruenire, | quod venerabili Conrado Salzburgerensi archiepiscopo, apostolice sedis legato, principi nostro Karissimo, ad nostrum | ac Imperii mandatum et obsequium, sub Spe nostre gratie, recuperacionis ac saluacionis iurium ecclesie sue, Rudolfo | comiti palatino Reni duci Bawarie, filio et principi nostro Karissimo, contra . . filios quondam | Meinhardi clamantem se Ducem Carinthie, rebelles Sacrosancte Romane ecclesie et imperii, ad omne | auxilium et consilium mutuo colligato, in prosecutione guerre et inuasionis contra eosdem Meinhardi | filios, eorumque adiutores et fautores, plena gratia aderimus et adesse regaliter volumus omni | consilio, auxilio et assistencia manuali, ipsum et eius ecclesiam in predicta gwerra eiusque appendiciis | nullatenus deserendo. Treugis quoque et tractatibus, si quos fieri expediens fuerit cum prefatis | filiis eorumque adiutoribus et fautoribus, eum ac Ecclesiam suam predictos regia implicabit sereni- | tas vtiliter et in-

cludet, nec cum eisdem concordabimus, nisi prius causis, Negotiis et litibus, | que habet prefatus Salzburgensis archiepiscopus et sua ecclesia cum ipsis, per finem vtilem taliter | expeditis, prout nobis congruere videbitur et consonum fuerit rationi: Datum apud Sunnesheim, | v. Kal. Decembris, anno domini M^o. CC^o. lxxx. vj, Regni nostri anno Quinto.

(Angeführt auf Seite 234 Ann. 7.)

14.

1296, 27 Wintermonat.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Mittheilung von Andreas v. Meiller.)

Adolfus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Venerabili Chonrado Sancte Salzburgensis Ecclesie Archiepiscopo, | apostolice sedis Legato, Principi suo Karissimo, gratiam suam et omne bonum. Ad id benignitatem regiam mouet | tua sincera deuocio et deuota sinceritas, quod et ad vniuersorum noticiam tenore presencium volumus peruenire, quod, que- | cumque pro tua et Ecclesie tue deposcis vtilitate, nos ad ipsa debeamus benignitate regia faciles inueniri, vota | tua fauore regio fauorabiliter prosequendo. Cum itaque Ecclesia tua predicta ex gewerrarum discriminibus per nobiles | et potentes circumpositos grauibz dispendiis a retroactis temporibus taliter sit attrita, quod oportune sub- | uentionis auxiliis indiget adiunari; Nos, deuotis tuis supplicationibus fauorabiliter inclinati, concedimus, | permittimus et indulgemus de plenitudine regie potestatis, ut super fluuium Salza in Salzburga de qualibet | cuppa magna salis duos denarios et de quatuor cuppis paruis vnum denarium monete Salzburgensis, Item de | cuppa que dicitur Scheibe vnum denarium et dimidium eiusdem monete, nomine thelonei licite exigere valeas, | recipere et habere. Preterea ut affluenciam gratie nostre vberius sencias per effectum, volumus, auctoritate | presencium tibi et tue Ecclesie concedentes, ut quidquid in theloneis, que in Gemunde, Muterndorf et Werfen | ex mutacione strate deperierint, in uia qua itur vltra montem qui dicitur Vrertouren et Fuhschertouren | possis recolligere absque molestia qualibet et pressura, presentibus in perpetuum valituris. In cuius | rei testimonium presentes litteras fieri fecimus et maiestatis nostre Sigilli munimine roborari. | Datum apud Sunnesheim, v^o. Kal. Decembris, Anno Domini M^o. CC. lxxx^o. vj^o, Regni vero | nostri Anno Quinto.

Am erstern Briefe hängt nur noch ein Siegelrest, am vorstehenden das wohl-erhaltene Siegel. An dem alten Straßenzuge, der Kärnthens Hauptstadt Klagenfurt mit Salzburg verbindet, liegen Villach, Spital, Gmünd (in Kärnthen), S. Michael, Mauterndorf (von da über den Kastatter Tauern), Kastatt, Werfen und Hallein. Obertauern ist der Tauernweg, der von Heiligenblut in das Fuschertal führt.

(Angeführt auf Seite 234 Ann. 9.)

15.

1297, 4 Brachmonat.

(Grasshofius Commentatio de Originibus civitatis Mulhusae pag. 188;
Mithteilung von Böhmern.)

Sciant euncti ad quos presens scriptum pervenerit, quod nos Gerhardus sancte Maguntine, Wigboldus (für Wigbertus) Coloniensis sedium archiepiscopi, Wenczlaus Boemorum rex, Otto et Otto marchiones Brandenburgenses, necnon Albertus dux Saxonie, principes et sacri imperii electores, pie donacioni quam serenissimus dominus Adolfus Romanorum rex semper augustus, noster dominus karissimus, regia liberalitate perusus iurisque ductus equitate, super marca puri argenti, que cum suis attinenciis de quibusdam bonis sitis in Solstete, Sachvelt, Germar et in Bolstete villis, ac super duabus marois argenti predicti, que de moneta civitatis Mulhusen regie camere ipsius annis singulis soluebantur, religiosis viris abbati et conuentui monasterii in Volkolderod, ordinis Cisterciensis, Maguntine diocesis, clementer fecisse dinoscitur in dampnorum plurium recompensam, illatorum eisdem in curiis, grangiis et in aliis bonis suis per exercitum, quem nuper in Thuringia tenuit dominus rex predictus, iuxta continenciam litterarum quas eis ipse dedisse dicitur super eo, tamquam membra sacri imperii presentibus assentimus, dantes has nostras litteras consignatas sigillis nostris in testimonium super eo. Datum Prage, anno domini M. CC. nonagesimo septimo, pridie Nonas Junii.

Schöttgen et Kreisyg Diplomataria I, 778, wo dieser Brief aus Grasshof auch steht, geben noch einen gleichlautenden, nur von Wenceslaw (nos Wenceslaus d. gr. Bohemie rex, dux Cracovie et Sandomirie, marchioque Moravie) ausgestellten Willebrief vom 20 Brachm. (xij Kal. Julii; regni nostri anno primo) 1297.

(Angeführt auf Seite 237 Num. 6.)

16.

1298, 5 Heumonat.

(Aus den Sammlungen des historischen Vereins zu Linz.)

Albertus dei gracia Romanorum rex etc. Pataviensi episcopo. Desideriis tuis, que semper ad nostrorum prosperitatem intenta successum fore cognovimus, gratis novis satisfacere cupientes, intimandum sinceritati tue duximus ad incrementum gaudii singularis gloriosi certaminis prelium, quo rex regum, respiciens humilia et alta a longe cognoscens, nobis potentie sue dextra concessit de Adolfo comite de

Nassau, quondam Romanorum rege, in die beatorum martirum Processi et Martiniani magnifice triumphare, dum, exigentibus suis excessibus gravibus et diversis ac iustis causis per sententiam principum, quorum intererat, rite latam regno privatus, contra nos, qui concorditer electi in regno sibi successimus, cornu contentionis erigeret, et in eversionem nostri honoris per violentiam conaretur exercitu suo, quem in offensam et exterminium nostrum congesserat, nos invadendo hostiliter, et ad ineundum secum conflictum superbie sue nos impetu provocando. Inito autem conflictu cum ipso, provocata fervebat strenuitas et (?) alterutrum fremebatur, resonabat armorum concussio, et hinc inde furitur et feritur, acies dissipantur, equorum tanquam leonum rugitus confundit auditum; nunc cesus labitur, nunc lapsus celeri strepitu conculcatur. Tandem ille precipuus armiductor, Adolfus predictus, bello collisus et victus succubuit, et occubuit vulneratus, non sine magna strage et captivitate multorum nobilium partis sue, illesis et salvis in per(s)ona nobis per omnia, et regnaturis in eo feliciter, in cuius gloriam, ut iudicium, iustitiam et pacem temporibus nostris exerceamus in terris gladio temporali, regnum suscepimus gubernandum. Porro quia cunctis imperii fidelibus et devotis digna pro meritis regie debetur benignitas maiestatis, sic erga nos et imperium crescat tue devotionis affectio, ut in nostris conspectibus specialis merito gaudeas privilegio gratie et favoris. Datum apud Alzayam, sabbato post festum apostolorum Petri et Pauli.

(Angeführt auf Seite 272 Anm. 3.)

Arkunden

aus dem Vaticanischen Archive.

Wie die Denkmäler des Alterthums und der christlichen Kunst, im Schutze der Gotteshäuser oder an freier Stätte, fortwährend bei ihren Verehrern die Sehnsucht nach der ewigen Stadt lebendig erhalten; so üben und üben nicht mindere Anziehung die geheimen Schätze des Weltarchivs Rom auf die Fremde zumal der mittelalterlichen Geschichte. Diesem Zuge folgten unter den Neuern vornehmlich Franz Palacky und Beda Dudik, und gaben durch Werke eines reichen Wissens rühmliche Beweise rastloser Thätigkeit: jener durch seine „Literarische Reise nach Italien im Jahre 1837“ (Prag, 1838); der letztere in viel umfassenderer Arbeit durch sein *Itor Romanum* (Wien, 1855).

Schon vorher traf Schreiber dieser Zeilen, bei seinem ersten Archivbesuche zu Wien im Jahre 1835, mit dem Fürsten E. M. Lichnowsky die Abrede, im nächstfolgenden Jahre ihn nach Rom zu begleiten; allein die damals bestehenden Verhältnisse, und eintretende andere Umstände, ließen die beabsichtigte Reise nicht zur Ausführung kommen. Ihrerseits wurde jedoch durch die einige Jahre später ins Leben gerufene kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien der Gedanke an die Römerfahrt wieder aufgenommen, diplomatische Verwendung nachgesucht und erhalten, und dem Verfasser in Aussicht gestellt, zu der eigenen Aufgabe seiner Geschichtsarbeit mit dem Auftrage der Akademie beehrt zu werden. Schon hatte die heimatliche Oberbehörde auf hl. Oftern 1851 für die Sommermonate des Schuljahres bereitwillig Urlaub ertheilt; allein auch diese wissenschaftliche Reise nach Rom kam nicht zu Stande.

Endlich im Jahre 1858, gestützt auf die noch gültige diplomatische Verwendung und neue Empfehlungen bei meiner Ankunft in Rom gewärtigend, verließ ich am 21 Augustmonat Lucern mit einem Freunde, der nach Modena zurückkehrte. In Meiland hörten wir noch die Freudenstöße über die Geburt des jungen Kaisersohnes Rudolf, glücklichsten Tags

darauf aus der Ferne, vorüberfahrend, die in der Sonne glänzenden Bergamo und Brescia, und gelangten über Verona in anderthalb Stunden nach Mantua, wo wir Mittag hielten; bald nahm uns ein Betturino auf und brachte uns, nachdem wir auf einer Fähre über den Po gesetzt, bei meist hellem Mondschne über Carpi zu Mitternacht nach Modena.

In nicht vollen vier Stunden fuhr ich, nunmehr ohne meinen bisherigen Reisegefährten, von Modena nach Bologna, wo ich mich bis an den dritten Tag aufhielt; hauptsächlich um dem lebenswürdigen, von seinem Landstze zurückwarteten, seitdem zu früh verstorbenen, Cardinal-Erzbischofe Viale-Brela, der als Auditor der Nuntiatur in Lucern bei mir Stunden genommen und hierauf noch als Nuntius in Wien 1845 mich seines persönlichen Vertrauens gewürdigt hatte, jetzt bei der Durchreise meine Ehrerbietung zu bezeugen. Nachdem ich dieser Pflicht Genuge geleistet, gelangte ich mit dem, von sechs Bewaffneten gedeckten, Eilwagen über Faenza nach Forli, wo mich der Umgang mit alten und neugewonnenen Freunden, dann die mangelhafte Einrichtung des Postwesens eine ganze Woche (vom 26 Augustm. bis 2 Herbstm.) festhielt.

Der Eilwagen, der nun von Forli bis Rom Nacht und Tag seine Fahrt fortzusetzen hatte, führte die Reisegesellschaft auf gewohnter Straße über Forlimpopoli, Cesena und Savignano nach Rimini, wo mich alte Bekannte für eine halbe Stunde in Empfang nahmen, hierauf über La Cattolica, Pesaro, Fano und Sinigaglia nach Ancona. Die weitere Reise von dieser Stadt, zu Thal und über Berg, theilweise mit herrlicher Aussicht auf die tief unten liegende Landschaft im Sonnenlichte, hat schon Dudik beschrieben; ein Mitreisender aus Ferrara, der mich seit Forli in seine Obhut genommen, machte mich überall aufmerksam auf Alterthümliches oder sonst Sehenswerthes. Ohne den mindesten Unfall zu erfahren, langten wir Sonntags den 5 Herbstmonat Nachts um 9 Uhr in der Hauptstadt der Christenheit an.

Die erste Zeit meines Aufenthaltes in Rom verlief in Ordnung der Passangelegenheit, in Besuchen zahlreicher Freunde und Bekannten aus der Heimat, sowie in der Wanderung zu den Denkmälern des Alterthums, soweit es der eigentliche Zweck meiner Reise gestattete. Diesen stets im Auge, richtete ich meine nächsten Gänge vorerst zu Frau. Flor dem Pfarrer an der deutschen Kirche (s. Maria dell' Anima), an welchen ich wegen der Empfehlungsschreiben gewiesen war, und hierauf zu dem kaiserlichen Gesandten Grafen Colloredo, mit der Bitte um nunmehrige Geltendmachung der frühern diplomatischen Verwendung; bei beiden, welchen leider nur noch ein kurzes Leben beschieden war, war der Empfang so fremdbüßig als wohlwollend. Nicht minder meinen Wünschen entsprach die Bestellung,

unter Einführung durch Hrn. De Curtins, bei dem so ernsten als würdevollen Cardinal Antonelli; nach dieser Erledigung diplomatischer Förmlichkeiten war das Feld zu meinen Forschungen geebnet, und mit der liebenswürdigsten, herzlichsten Offenheit kam der hochw. P. Augustin Theiner meinen Gesuchen entgegen.

Da in den Herbsttagen Forschern die Benützung der Archive zu gestatten mehr als bloße Gefälligkeit war, so galt es, bevor die eigenen Schulferien zu Ende liefen, Maß zu halten mit der so wohlwollend vergönnerten Zeit. Wie sehr es daher auch in meinen Wünschen lag, die Jahre der beiden Gegenkönige Friderich von Oesterreich und Ludwig von Baiern (1314—1330) einer eingehenden Forschung zu unterziehen; so mußte ich doch bald auf diesen Gegenstand verzichten, und mich zunächst demjenigen zuwenden, dessen Darstellung zwar bereits vor zwanzig Jahren beendet, dagegen noch nicht veröffentlicht wurde. Es ist dieses, nebst dem Schlusse des Königs Rudolf, die Zeit der Könige Adolf und Albrecht (1292—1308). Um hierbei desto sicherer zu gehen, beschränkte ich mich darauf die in Raynaldi Annal. Eccles. abgedruckten Urkunden zu erwahren, und zu deren Vervollständigung allfällig Neues, das sich darbieten würde, in meine Sammlung aufzunehmen. In beiden Beziehungen waltete überall mit väterlicher Sorgfalt die fördernde Hand des hochw. P. Theiner. Leider besitzt der Vatican keine Briefe von König Adolf, von König Albrecht nur wenige; eine Nachlese bot König Rudolf. Desto reicher sind die Regesta Pontificum. Was ich in der kurzen Frist zu sammeln vermochte, zeigen die hier angeschlossenen Beilagen.

Noch sah ich meinen Abschriften nicht das Ende ab, als Prof. Mayr von Würzburg, der mit seinem Sohne sich in Angelegenheiten der Hochschule in Rom befand, mich durch P. Theiner zu bestimmen suchte mit ihnen sich zu einem Ausfluge nach Neapel zu verstehen. So willkommen das Anerbieten als Reiseziel an sich war, ebenso ungern schied ich von Rom nach kaum vierwöchentlichem Aufenthalte, und nur mit dankerfülltem Herzen und mit dem sehnlichsten Wunsche der ewigen Stadt nicht das letzte Lebewohl gesagt zu haben. Sonntags den 3 Weinmonat verließen wir Rom, nahmen die Straße über Belletri, die pomptinischen Sümpfe und Terracina, gelangten durch das übelberüchtigte Fondi nach S. Agata und Capua, und trafen ohne einigen Unfall gegen Abend des vierten Tages in Neapel ein.

In der kurzen Frist von fünf Tagen, welche die Mahnung der zu Ende gehenden Schulferien uns noch gestattete, bestiegen wir den rauchenden Vesuv, besuchten Pompeii und Herculamm, Puzzuoli und die Solfatara, in der Stadt selbst einzelne Kirchen und den Campo Santo, und

durchwanderten, wie allenthalben so besonders hier mit ungefättigter Augenlust, das Museo Borbonico; am Abende des sechsten Tages (am 12 Weim.), nachdem wir noch Freunde aus der Heimat begrüßt, entführte uns der Lombardo, um uns in der dritten Nacht im Hafen von Genua aus Land steigen zu lassen, ohne daß mir die bewegte See Leides angethan hätte. Nach genossener Nachtruhe führte uns Bahn, Schiff und Eilwagen, Alessandria vorbei und über den Langensee, bis Velleuz. Hier trennten sich die zwei Begleiter, um über den Splügen ihren Rückweg zu nehmen, während auf mich der Gothard die heimatische Anziehungskraft ausübte. Nach einer Abwesenheit von zwei Monaten kehrte ich wohlbehalten, mit einer wenn auch nicht an Zahl beträchtlichen, jedoch keineswegs gehaltenen Ausbeute, in den Kreis meiner Hausgenossen und Freunde zurück.

1.

1274, 27 Hornung.

(Aus dem Bergamene.)

SANCTISSIMO IN CHRISTO PATRI AC DOMINO, DOMINO G. DIUINA PROVIDENCIA SACROSANCTE ROMANE ECCLESIE SUMMO PONTIFICI R. DEI GRATIA ROMANORUM REX SEMPER AUGUSTUS CUM | reuerencia se obnoxium ad deuota pedum oscula beatorum. Pater patrum amantissime, et cunctis filiis hominum super omnia, que sub nostre viuunt mortalitatis ha- | bitu, reuerende, in vestre assurgentes laudis preconium, non quas tenemur, sed quas possumus, acciones referimus uberes graciaram pro eo, quod sincere deuocionis nostre | promptitudinem per virum vtique commendabilem O. Prepositum sancti Widonis Spirensis, Cancellarium nostrum dilectum et nuncium, in vestre sanctitatis fratrumque vestrorum presencia | expositam et oblatam audistis clemencius, et propositis benignius intendi(s)tis solite gratia pietatis. In soliditate persistentes propositi, corde puro, non ficta conscientia, | ad honorem dei et exaltationem Romane Ecclesie semper ultronei totis conatibus inueniri, omnes ecclesias ac personas ecclesiasticas fauoris continuacione fouere, in exhiben- | da iusticia ipsis fore faciles, et in conferenda gratia, prout honorem decet Regium, liberales; ad vniuersalem orbis pacem omni nisu oriture radicem discordie medullitus | euellere, in cauendaque dissensionis materia sedis apostolice placitis et mandatis filialiter obedire. Gerentes feruente spiritu in mentis desiderio, illi Terre, vestre sanctitatis consilio nobis | et auxilio suffragante, quam vnigenitus dei filius multiplici beneficio omnibus mundi partibus pretulit, ipsamque consecrando aspersione sui sacratissimi sanguinis rubricauit, | tam potenter quam patenter succur-

rere, quod dei populus, per multa tempora ab hostibus Crucis Christi afflictus pariter et attritus, ad Christi gloriam sepulcrum dominicum intrepide | ualeat visitare. Ad quod ardor desiderij in nobis eo vehementius incenditur, quo naturalis genitoris nostri ossa, ob Crucifixi gloriam sub cruceis signaculo e(xtra) natale | solum peregrine inibi quiescencia, sollicitias cottidie in nostris cogitationibus reuoluuntur. Et quis prohibere poterit filium ex cordis intimis concupiscere in paterno tumultu subterrari, | exulem pro eo fieri, qui exibo miserie se tradidit deliciis affluens paradisi! Inter cetera uero desiderancius concupita desiderium gerimus indefessum, vna uobiscum | habere colloquium et tractatum, qualiter pax, iam diu deperdita inter Christicolas, reformetur. Super omnibus tractatibus, per vestre mellifue pietatis dulcedinem cum predicto | nostro Cancellario habitis, offerentes animam, corpus, honorem, res et omnia nobis attinencia, ad vestre beneplacita sanctitatis. Et ut uerbo consonet operis gratitudo, | beatitudinis vestre pedes osculis deuotis, cum uobis placuerit, volumus contingere, ac facie ad faciem persone vestre sanctissime perfrui uisione. Ad hec super controuersia, que | inter nos ex parte vna et clarissimum Comitem Sabaudie, fidelem nostrum, ex altera uertitur, amicabiliter uel iusticia mediante sine strepitu sopienda, taliter ambo conuenimus, quod | nos vnum et ipse Comes alterum, viros idoneos, ad uestram Curiam transmittemus, qui nos concordandi adinuicem habebunt plenariam potestatem; ipsis uero non ualentibus in vnam concordare sententiam, ambo promittimus bona fide uerbo arbitrij uestri stare. Certam habentes in domino fiduciam, quod ex quo post deum ad nullum alium | quam ad uos ac sacrosanctam Romanam Ecclesiam habere volumus refugium seu respectum, quod omnia nostra negocia tamquam deuotissimi filii semper habeatis paternaliter commendata. | Et ut prosperorum successuum nostrorum auspicia uos non lateant, uobis presentibus notum fiat, quod Principes, Barones, Ciuitates, Castra et alia bona Imperij per Alemanniam | unanimiter nostre obediunt dicioni. Supplicamus itaque vestre piissime sanctitati, quatinus religiosi uiri fratris Cunradi, Prouincialis fratrum minorum per superiorem Alemanniam, credentes ministerio uire uocis, nobis dignemini patefacere vestre beneplacita uoluntatis. Viuite incolumis, pater sanctissime; dei filius uos conseruet Ecclesie sancte sue. Datum | Hagen(owe), Tercio Kalendas Marcij, Regni nostri anno primo.

Der Brief ist schön geschrieben, im Anfange jedoch etwas verfehrt; die unterlegten Worte sind herübergenommen aus dem datunlosen, und auch sonst nicht ganz fehlerlosen, Abdrucke bei Gerbert Cod. Epistolar. Rudolphi pag. 23—26. Aufen auf dem Briefe steht:

Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino G. diuina prouidencia | sacrosancte Romane Ecclesie summo Pontifici.

Noch steht man die Schlitze, durch welche die Federriemen giengen, an denen der Siegel hing.

2.

1274, 17 Christmonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino Gregorio diuina prouidentia sacrosancte Romane ac vniuersalis ecclesie summo pontifici, deuotus eius filius Rudolfus dei gratia Romanorum Rex, semper augustus, deuota pedum oscula beatorum. Dum beneficia, que de vberibus matris ecclesie per sacras manus uestras in multa habundantia iam dulciter gustauimus, immo plene recepi, et plenius de ubertate gratie uestre me recepturum spero, sollicite considero, ad dei et ipsius ecclesie ac uestra beneplacita et seruicia animus meus totus inardescens ita ardentem illa desiderat, sicut ceruus ad fontes aquarum; Propter quod me totaliter disposui, et cum omni desiderio paratus semper inueniri cupio, ut illa efficacius ualeam promouere. Sperans igitur et confidens in domino, quod hoc tanto utilius facere potero, quanto in me consumatio uestre gratie clarius fulgebit, Mitto ad pedes sanctitatis uestre honorabilem et prudentem virum Rudolfum Regalis aule mee Cancellarium, Conradum Ducem de Techia Principem meum Illustrem, prudentem virum Petrum Electum Basiliensem, circumspectosque et religiosos viros, familiares meos, fratrem Berengerium Priorem ordinis Hospitalis sancti Johannis Jherosolimitani per Alemanniam et fratrem Heinricum ordinis fratrum minorum Lectorem in Maguntia, meos nuntios, ac ipsos meos constituo procuratores: Dans eis et unicuique ipsorum insolidum, ita quod non sit occupantis melior conditio, speciale mandatum et plenam ac liberam potestatem supplicandi nomine meo humiliter et instanter Sanctitati uestre, ut me deuotum filium uestrum ad vnctionem, consecrationem, et Imperij Dyadema ceteraque ipsius Imperij sollempnia de beatis apostolicis manibus recipienda in Alma Vrbe Romana, in Basilica Principis apostolorum secundum laudabiles ipsius Ecclesie et eiusdem Imperij consuetudines, celeriter uocare dignemini, et ad predicta celerem terminum assignare. Do insuper eis simili modo speciale mandatum et liberam potestatem ad petendum, acceptandum et recipiendum similiter meo nomine terminum supradictum, et ad faciendum in premissis et circa premissa omnia et singula, que necessaria et utilia esse possunt, et quecumque ueri et legitimi procuratores facere deberent aut possent, etiam si mandatum exigerent speciale. Ratum me promittens habiturum et firmum, quicquid per eos uel eorum aliquem actum fuerit in premissis. In cuius rei testimonium presentem procuracionem fieri mandauimus et Regio Sigillo muniri. Datum apud Nueremberg, Anno domini Millesimo Ducentesimo Septuagesimo quarto, xvj. Kal. Januar., Regni uero mei Anno Secundo.

Der Brief ist gut, aber klein geschrieben, und sehr modernstetig; das Siegel ist weg, und ein Stüchchen vom Pergamene abgerissen. Uebrigens bereits abgedruckt bei Dönniges Acta Heinrici II, 250.

3.

1278, 5 Herbstmonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri ac domino, domino Nicolao | diuina pro-
 uidentia sacrosancte Romane ecclesie summo Pontifici, Rudolfus dei
 gratia Romanorum Rex semper augustus cum filialis obeditionis reue-
 rentia deuotissima pedum oscula beatorum. | Gerentes, tamquam deuo-
 tissimus vester et ecclesie Romane filius, de inobliquabilis sanctitatis
 vestre rectitudine, qua cuilibet quod suum est sine personarum delectu
 tribuitis equa lance, et ex | feruore caritatis intrinsece, qua inter quos-
 libet christiane religionis et potissime inter illustres et superillustres, ut
 Reges et Principes, ex quorum dissidentia tanto grauius suboriri posset
 peri- | culum, quanto maiori preminent dignitate, concordiam, vnionem
 et amiciciam tamquam pater piissimus toto corde diligitis, indubitate
 fiducie plenitudinem; Ecce quod super familiaritate, confe- | deratione
 et indissolubilis amicicie vnione inter nos et inclitum K. Regem Sicilie
 nomine nostro tractanda, facienda, firmanda seu solidanda per Matrimo-
 nia et quascumque obligationes, et | modos alios, vestra sanctitas vide-
 rit expedire, vestre beatitudini nos ducimus committendum: Super hec
 concedentes quantum in nobis est plenam et liberam ac omnimodam
 potestatem, Consti- | tuentes nichilominus honorabiles viros, fratrem
 Conradum de ordine Minorum Ministrum superioris Alemannie et ma-
 gistrum Godefridum Prepositum ecclesie Soliensis vestram Capellanum
 nostrumque Prothonota- | rium, procuratores nostros ad informandum
 nostro nomine vestram paternitatem de facti et negocij circumstantiis,
 cum necesse fuerit et a vestra sanctitate fuerint requisiti. Ratum haben-
 tes et gratum, quicquid | paternitatis vestre prouidentia super bono
 concordie, familiaritatis et amicicie, ac ipsius solidatione, sub forma
 premissa egerit, fecerit siue nostro nomine duxerit ordinandum. In
 cuius testimonium et euidenciam | pleniorum presentes litteras sancti-
 tati vestre transmittimus, Maiestatis nostre Sigilli robore communitas.
 Datum in Castris apud Dyax, Nonis Septembris, Indictione vj^a, anno do-
 mini M^o. CC^o. Lxx viij, Regni vero nostri | Anno Quinto.

Der Brief ist als Transsumptum enthalten in besonderer Urkunde vom
 20 März 1339, von demselben Schreiber (Johannes von Amelio) und in ganz
 ähnlicher Weise, wie die unten folgende zweite Urf. 17 Heum. 1303. Uebrigens
 bereits abgedruckt bei Raynald. Annal. Ecclesiast. ad 1278, num. 64.

4.

1279, 14 Fornung.

(Aus dem Pergamene.)

Vniuersis presentes litteras inspecturis Fredericus Archiepiscopus Salseburgensis, Johannes Chimensis et Wernahardus Saccouiensis Episcopi, Salutem in auctore Salutis. | Attendentes prouide, et intenta consideratione pensantes, quod fidelium gesta Principum, illa potissime per que deo primum et eius Vicario summo Pontifici quod est dignum in- | penditur, et sancte matri ecclesie redditur..... ideo scripturis autenticis committuntur, ut eorum semper durante memoria calumpnie re- | tundantur aculei, et dubitationis cuius- | libet propulsa caligine ueritas ipsa..... fidelibus enitescat, presenti pagina duximus declarandum ad notitiam presentium et memoriam futurorum, quod Sere- | nissimus Princeps dominus Rudolfus dei gr̄a Romanorum Rex, semper Augustus, in nostra et discreti viri magistri Giffridi Decani Ecclesie sancti Audomari Morinensis | diocesis, domini pape Capellani et Nuncij, in plurium propter hoc presentia constitutus, recitatis sibi et singillatim expositis hijs, que pluries Religiosus vir | frater Conradus Minister fratrum minorum superioris Alamanie primo, et postmodum magister Gottifridus Prepositus Ecclesie Soliensis, eiusdem Regis Prothonotarius, | procuratores Regis ipsius, in presentia sanctissimi patris domini N. pape iij. et fratrum suorum, ac aliorum multorum, eiusdem Regis nomine recognouerunt, ratificaue- | runt, acceptauerunt, confirmauerunt, decreuerunt, declarauerunt, innouauerunt, iurauerunt, dixerunt et fecerunt, de nouo donauerunt et concesserunt, ac etiam pro- | miserunt eidem domino pape recipienti pro se et successoribus suis et Romana Ecclesia, reuocando et annullando quecumque per dictum Regem uel quemcun- | que alium | eius nomine contra predicta facta, dicta seu iurata fuerunt, prout in scripturis super hijs confectis plenarie continentur, recognouit expresse, quod predicta omnia et sin- | gula de suo speciali mandato et consensu recognita, ratificata, acceptata, confirmata, decreta, decla- | rata, innouata, iurata, dicta et facta, de nouo donata et concessa, | atque promissa, gesta et acta fuerunt. Et propterea uolens ea robur firmitatis perpetue obtinere, ipsa omnia et singula recognouit, ratificauit, acceptauit, confir- | mauit, statuit et decreuit, innouauit, de nouo donauit et concessit, atque promisit memorato domino pape et suis successoribus ac Romane Ecclesie supradictis, | et uoluit ac expresse concessit, quod eadem omnia et singula supradicta semper et inrefragabiliter plenam obtineant in iudicio et extra iudicium roboris firmitatem, | ac si Rex personaliter ipsa fecisset, dixisset, promississet, iurasset, declarasset, statuisset ac decreuisset, lege seu constitutione aliqua non obstante, et que | contra predicta per se uel per alium facta, dicta seu iurata fue-

rant, reuocauit, cassauit et annullauit, et omnibus iuribus uacuauit, et ut omnia et sin- | gula supradicta maiori subsisterent firmitate, tactis sacrosanctis euangelijs iurauit in animam suam se facturum, impleturum et obseruaturum perpetuo ipsa | omnia et singula, prout in predictis scripturis seriosius continentur, et quecunque alia, ad quorum obseruationem se per se ipsum uel per dictos procuratores obligauerit, continentur in eis, et contra ipsa uel eorum aliquod non uenturum per se uel per alium perpetuo nec facturum. In cuius rei testimonium presentes | litteras fecimus sigillorum nostrorum, una cum sigillo dicti Decani, munimine roborari. Actum in Castro Wiennensi, presentibus nobiscum et cum dicto Decano | discretis uiris Henrico Abbate Admontensi, Rudolfo Imperialis Aule Cancellario, magistro Gottifredo Preposito Soliensi Prothonotario dicti Regis, Nicolao Archidiacono | Tudertino, Illustribus uiris dominis Alberto et Artimanno fratribus, ipsius Regis filijs, de Habspurch et de Kyburch Comitibus, Lantgrauijs Alsatie, ac spectabilibus uiris dominis Frederico Bul- | grauio de Nuremberch, Hanrico Marchione de Hahperch, Burchardo de Hohenberch et Henrico de Furstenberch Comitibus, Henrico Sluzellino ipsius Regis Capellano, magistro Chunrado de Her- | welingen, et pluribus alijs. Datum Anno domini Millesimo CC^o. Lxxix^o. Indict. vij^a, Regnante predicto domino R. Romanorum Rege glorioso, Anno Regni eius vj^o., xvj^o. Kal. Marcij. |

Son den vier Siegeln hängen nur noch die Schütze.

5.

1279, 19 März.

(Aus dem Pergamente.)

Johannes et Albertus fratres Duces Saxonie. Vniuersis presentem paginam inspecturis salutem in eo, qui est omnium uera salus. Complectens ab olim sibi Romana mater ecclesia qua- | dam quasi germana caritate Germaniam, illam eo terreno dignitatis nomine decorauit, quod est super omne nomen temporaliter tantum presidentium super terram, plantans in ea principes | tanquam arbores preelectas, et rigans ipsas gratia singulari illud eis dedit incrementum mirande potentie, ut ipsius ecclesie auctoritate suffulti uelut germen electum per ipsorum | electionem illum, qui frena Romani teneret Imperij, germinarent. Hic est illud luminare minus in firmamento militantis ecclesie per luminare maius Christi vicarium illustratum. | Hic est qui materiale gladium ad ipsius nutum excutit et conuertit, ut eius presidio pastorum pastor adiutus oues sibi creditas spirituali gladio protegendo communiat, temporali re- | frenet, et corrigat ad uindictam malefactorum, laudem uero credentium et bonorum. Vt igitur omnis materia dissensionis et scandali, seu etiam rancoris occasio inter ipsam ecclesiam | et Imperium auferan-

tur, et hij duo gladij in domo domini constituti debito federe copulati se ipsos exerceant in utilem reformationem regiminis vniuersi, et nos in actu | uoluntatis et operis inueniamur filij deuotionis et pacis, qui tam ecclesiam quam Imperium confouere tenemur, quicquid per dominum nostrum R. dei gratia Romanorum Regem | semper Augustum sanctissimo patri et domino nostro, domino Nicolao pape iij^o, eiusque successoribus et ipsi Romane Ecclesie recognitum, confirmatum, ratificatum, innouatum, de no- | uo donatum, declaratum siue concessum, iuratum et actum, seu factum est per priuilegia vel quecumque alia scripta quorumcumque tenorum super recognitionibus, ratificatio- | nibus, approbationibus, innouationibus, confirmationibus, donationibus, concessionibus et factis seu gestis tam aliorum Imperatorum et Regum Romanorum, predecessorum Regis eiusdem, quam | ipsius Regis, et specialiter super fidelitate, obedientia, honorificentia et reuerentia per Romanorum Imperatores et Reges Romanis Pontificibus et ipsi ecclesie impendendis, ac possessionibus, | honoribus et iuribus eiusdem ecclesie, et nominatim super tota terra, que est a Radicofano usque Ceperanum, Marchia Anconitana, Ducatu Spoletano, terra Comitisse Matildis, Ciuitate | Ra- uenne et Emilia, Bodio, Cesena, Foropopuli, Forlivio, Faventia, Ymola, Bononia, Ferraria, Comaclo, Adrianis atque Gabello, Arimino, Urbino, Monteferetri, territorio Balnensi, | Comitatu Brectenorijs, Exarcatu Ra- uenne, Pentapoli, Massa Trabaria cum adiacentibus terris, et omnibus alijs ad predictam ecclesiam pertinentibus, cum omnibus finibus, territorijs, atque insu- | lis, in terra marique, ad prouincias, Ciuitates, territoria et loca predicta quoquomodo spectantibus, necnon super Ciuitate Romana, et Regno Sicilie, cum omnibus ad ipsam spectantibus tam ci- tra | Farum quam ultra, Corsica quoque atque Sardinia et ceteris terris ac iuribus ad ipsam ecclesiam pertinentibus; Nos nostri nomine Principatus in omnibus et per omnia approbamus et ratificamus, ac eisdem | omnibus et singulis et quibuscumque alijs super eisdem per eundem Regem quoquomodo factis et imposterum faciendis uoluntatem nostram, assensum atque consensum unanimiter et concorditer ex- | hibemus, et promittimus quod contra premissa uel aliquod premissorum nullo unquam tempore ueniemus, sed ea omnia et singula pro posse nostro procurabimus inuiolabiliter obseruari. Et ut hec nostra uoluntas, | approbatio, ratificatio, assensus, consensus atque promissio a nobis eisdem Romanis Pontificibus et ecclesie in perpetuum obseruentur, hoc presens scriptum inde fieri fecimus nostrorum sigillo- | rum munimine roboratum. Actum et Datum, Anno domini Millesimo. CC^o. Septuagesimo Nono, xiiij Kal. Aprilis, Indict. vij^a, Regnante domino nostro predicto domino R. Romanorum Rege | glorioso, Regni eius Anno Sexto.

An dem schön geschriebenen Briefe scheint nie ein Siegel gehangen zu haben. Wörtlich gleichlautend ist die Erklärung des Pfalzgrafen Ludwig bei Rhein von demselben 19 März 1279, sowie die des Markgrafen Otto von Brandenburg vom

12 Herbstm. 1279: Lünig Cod. Italiae dipl. II, 755 ff., wo auch (753) der gemeinsame Befähigungsbrief der Kurfürsten steht.

6.

1281, 24 Mai.

(Aus dem Bergamene.)

In nomine domini amen. Anno domini M. CC. Lxxxj., Indict. viiiij, Mense Maij xxiiij die intrante, Pontificatus domini Martini pape iiij Anno Primo. | Pateat omnibus per hoc publicum Instrumentum, quod cum olim venerabilis pater dominus Johannes Gurcensis Episcopus, Nuntius. et Magister Paulus de Interampna, | tunc procurator domini Rudolphi Illustris Regis Romanorum pro parte ipsius Regis et nomine eius, et nobiles uiri dominus Amelius dominus Corbani, | Johannes de Wambecort, Riccardus de Arola et Magister Petrus de Latyari terra, familiares et Consiliarij domini Karoli Illustris Regis Sicilie pro | parte ipsius Regis Sicilie, quedam Priuilegia aurea bulla bullata et litteras sub nomine eiusdem Regis Romanorum, et quoddam priuile- | gium sub nomine predicti Regis Sicilie, confecta penes felisis recordationis dominum Nicolaum papam iij sub certa forma ea conditione duxe- | rint deponenda, quod processu temporis, postquam domina Clementia filia ipsius Regis Romanorum, tunc desponsanda Carolo nepoti dicti domini Re- | gis Sicilie, data et recepta foret, nonnulla ex ipsis priuilegijs et litteris redderentur partibus, aliqua uero laniarentur, et aliqua in ar- | chiuo Romane Ecclesie conseruari deberent, prout in Instrumento publico inde confecto manu mei Pauli notarij Camere domini pape plenius con- | tine- | tur: Comparentibus tandem coram sanctissimo patre et domino, domino Martino diuina prouidentia summo Pontifice, prefato domino Rege pro | se in persona propria, et prefato domino Episcopo Gurcensi et Magistro Rudolfo Cancellario dicti domini Regis Romanorum procuratoribus, prout de pro- | curatorio ipsorum constitit per patentes Regias litteras ipsius Regis Romanorum, quarum tenor infra subicitur, pro parte ipsius Regis Ro- | manorum, et supplicantibus cum instancia eidem domino pape, ut cum dicta domina Clementia, desponsata nepoti dicti domini Regis Sicilie, data sit | et recepta ab ipso domino Rege Sicilie pro dicto nepote suo secundum formam Instrumenti predicti, prefatus dominus Martinus papa predicta | priuilegia et litteras, sic deposita, reddenda redderet, lanianda laniaret, et conseruanda faceret in Archiuo Romane Ecclesie conseruari; idem | dominus Martinus papa, assistentibus sibi fratribus suis, videlicet venerabilibus patribus domino O. Tusculano, domino L. Ostiensi, domino G. Sabinensi, et domino | Jeronimo Prenestin. Episcopis, domino Anhero tit. sancte Praxedis, domino Guillelmo tit. sancti Marchi, et domino Hugone tit. sancti Laurentij in Lucina pres-

byteris, domino | Jacobo sancte Marie in Cosmidin, domino Gottäfrido sancti Georgij ad velum aureum, domino Matheo sancte Marie in Porticu, domino Jordano sancti Eustachij, | domino Jacobo sancte Marie in via lata et domino Benedicto sancti Nicolai in Carcere Tulliano Diacanis Cardinalibus, huiusmodi supplicationes benigne | admisit, et in presentia mei Pauli Notarij et testium subscriptorum, seruata forma Instrumenti prefati, predicta Priuilegia et Litteras | reddenda reddidit, lanianda laniari fecit, et retinenda conseruari mandauit in archiuo predictae Romane ecclesie, in hunc modum. | In primis uidelicet vnum Priuilegium confectum seu litteras per dominum Regem Romanorum sub bulla aurea in persona domini Re- | gis Sicilie, quod incipit *Munificentiam nostri culminis* etc. et finit *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* etc., dan- | dum parti Regis Sicilie, reddidit ipsi Regi. Item aliud priuilegium seu litteras, triplicatum sub bulla aurea, confectum per eundem Regem | Romanorum in persona Regine Francie, quod incipit *Licet Comitatum* etc. et sic finit *et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* | etc., vnum retinendum per dominum papam retinuit, et etiam vnum dandum Regine, et reliquum reddendum parti Regis Sicilie reddidit | ipsi Regi. Item aliud priuilegium sub bulla aurea duplicatum, confectum per dictum dominum Regem Romanorum in persona ipsius domini Regis Si- | cilie, quod incipit *Cum litteras* etc. et (finit) *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wienne* etc., vnum retinendum reti- | nuit, et aliud dandum parti Regis Sicilie reddidit ipsi Regi. Item quandam litteram, confectam per eundem Regem Romanorum sub si- | gillo cereo, triplicatum, per quam scribitur Comitibus et Baronibus et hominibus Prouincie, que incipit *Munificentiam* etc. et finit *iustitie plenitudinem exhibere. Actum et datum* etc., vnum retinendum per dominum papam retinuit, et alias dandas Regi Sicilie tra- | didit ipsi Regi. Item aliud priuilegium triplicatum sub bulla aurea, confectum per eundem Regem Romanorum, quod dirigitur | Prelatis illarum partium et incipit *In quibuslibet* etc. et sic finit *perpetuam firmitatem. Actum et datum* etc., vnum retinendum in | archiuo ecclesie Romane, et reliqua duo retinuit danda prout viderit expedire. Item aliud priuilegium duplicatum sub bulla aurea, | confectum per dictum dominum Regem Romanorum ad perpetuam rei memoriam, quod incipit *Vt ea que solium* etc. et finit *promit- | timus inuiolabiliter obseruare. Actum et datum* etc., vnum retinendum retinuit, et aliud dandum parti eiusdem Regis Sicilie red- | didit ipsi Regi. Item aliud priuilegium duplicatum, confectum sub bulla aurea per dictum dominum Regem Sicilie ad perpetuam rei me- | moriam, sic incipiens *Munificentie gratiam* etc. et sic finiens *iussimus communiri. Actum Neapoli* etc., vnum retinendum | per dominum papam retinuit, et aliud dandum parti ipsius Regis Romanorum reddidit prefatis domino Episcopo Gurcensi et Cancellario | procuratoribus, recipientibus nomine

ipsius Regis Romanorum. Item quedam priuilegia et litteras sub bulla aurea confecta in persona | domini Karoli Principis Salernitani Primogeniti dicti Regis Sicilie, que secundum formam predicti Instrumenti lanianda erant, dictus dominus papa lani- | ari fecit in presentia predictarum partium. Que sunt ista: In primis vnum priuilegium, confectum per dominum . . Regem Romanorum in persona domini Prin- | cipis, correspondens quod incipit *Munificentiam nostri culminis* etc. et finit *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum* etc. Fuit | in presentia predictarum partium laniatum. Item aliud priuilegium triplicatum, confectum per ipsum dominum Regem Romanorum in persona domine Regine Francie, con- | respondens quod incipit *Licet Comitatum* etc. et finit *et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wiennæ* etc. Laniatum extitit cum duobus duplicatis | ex illo. Item duo Priuilegia eiusdem tenoris, confecta per eundem Regem Romanorum in persona ipsius Principis, correspondentia que incipiunt *Cum litteras* | etc. et finiunt *ad maiorem et perpetuam firmitatem. Actum et datum Wiennæ* etc. Laniata fuerunt. Item tres littere eiusdem tenoris cum sigillo cereo, confecta per | predictum Regem Romanorum, per quas scribitur Prelatis, Communitatibus, Baronibus ac hominibus Prouincie, correspondentes que incipiunt *Munificentiam* etc. et fi- | niunt *iustitie plenitudinem exhibere. Actum et datum* etc. Laniate fuerunt in presentia partium earundem. Item tres alie littere siue priuilegia, confecta per dictum Regem | Romanorum, que erant eiusdem tenoris correspondentia similiter, quorum quodlibet incipiebat *In quibuslibet* etc. et finiebat *perpetuam firmitatem. Actum et | datum* etc. Laniata fuerunt in presentia partium earundem. Item duo alia priuilegia eiusdem tenoris, confecta per eundem Regem Romanorum ad perpetuam | rei memoriam, correspondentia que incipiunt *Vt ea que solium* etc. et finiunt *promittimus inuiolabiliter obseruare. Actum et datum* etc. Laniata si- | militer extiterunt in presentia partium predictarum. Quibus priuilegiis et litteris ut predicatur redditis, retentis et etiam laniatis, dictus dominus | Rex Sicilie pro se, et dicti dominus Episcopus et Cancellarius procuratores nomine dicti Regis Romanorum, recognoscentes predicta priuilegia et litteras | hinc inde reddita per ipsum dominum papam, et etiam retenta esse et laniata fuisse sub eisdem formis et tenoribus, sicut conscripta sunt, et existere illa | eadem que fuerant deposita penes dominum Nicolaum papam predictum, confessi sunt se recepisse et habuisse ab eodem domino Martino pape omnia, que | eis reddenda erant, et super redditione et recognitione huiusmodi promiserunt suas patentis litteras concedere, et ipsi domino exhi- | bere, prefato domino papa recipiente pro se et successoribus suis ac ecclesia Romana, de omnibus et singulis supradictis finem et refuta- | tionem perpetuam nichilominus facientes. Tenor autem predicti procuratorij de uerbo ad uerbum est talis.

1281, 9 Jänner.

(Vergl. Geschichtsblätter II, 368.)

Rudolfus dei gratia Romanorum | Rex semper augustus. Vniuersis presentes litteras inspecturis Salutem et omne bonum. Nouerit vniuersitas vestra, quod nos venerabilem Johannem Gurcensem | Episcopum, principem nostrum, et Rudolfum Cancellarium aule nostre, dilectum fidelem et familiarem nostrum, constituimus, facimus et ordinamus procuratores nostros et nuntios speciales, quemlibet eorum in solidum ita ut non sit melior conditio occupantis, ad presentandam et assignandam | Clementiam natam nostram carissimam Excellenti Principi domino Karolo Regi Sicilie Illustri, amico nostro carissimo, aut nuntiis et procuratoribus ipsius ad hoc habentibus speciale mandatum, ad nobilem uirum Carolum, Primogenitum nobilis uiri domini Caroli Principis Salernitani Primogeniti Regis predicti, sponsum predictae Clementie transducendam; et ad petendum et recipiendum nomine nostro corporale sacramentum a Rege predicto super obseruandis et adimplendis omnibus et singulis promissionibus, submissionibus, obligationibus, conditionibus, conuentionibus, pactis, modis et formis, et omnibus et singulis aliis, que in quodam suo priuilegio, aurea sua bulla bullato, penes bone memorie | dominum Nicolaum papam iij deposito, nobis dando, cuius narratio sic incipit *Munificentie gratiam* et sic finit *Actum Neapoli*, continentur, | et ad stipulandum a Rege predicto et sollempnem promissionem recipiendam ab ipso pro nobis et nomine nostro super censu et seruitiis nobis et Romano | Imperio soluendo et prestandis pro Marchionatu et Comitatu Prouincie et Comitatu Folcalker, sicut inter nos actum et conuentum est; et ad faciendum super hiis omnibus et singulis fieri publica instrumenta, et ad petendum ipsa sigillari sigillo Regis domini predicti, et ad omnia et singula prosequenda | et exigenda nomine nostro a Rege predicto, que venerabilis pater dominus Petrus Capudaquensis episcopus et nobiles viri dominus Amelius de Angoto dominus Curbani | et Riccardus de Ayrola, procuratores predicti Regis et nuntii speciales, nobis procuratorio nomine promiserunt pro Rege predicto, et ipsum nobis obligauerunt, sicut nos ipsi petere, prosequi et exigere ea possemus, si presentes essemus; et ad ea facienda, ordinanda, acceptanda et recipienda omnia et | singula, que per nos fieri, ordinari, acceptari et recipi debent et possunt secundum formas, modos, conuentiones et ordinationes inter nos | ambos Reges hactenus habitas et conscriptas; et specialiter ad recipienda priuilegia et litteras, deposita penes predictum dominum Nicolaum papam iij., | danda nobis et Regi predicto, iuxta ordinationem et formam in quodam publico Instrumento manu Magistri Pauli de Reate tunc Notarij Camere domini | pape predicti confecto plenius comprehensas, cuius narratio sic incipit *Pateat vniuersis per hoc publicum Instrumentum, quod venerabilis pater do-*

minus Johannes Gur- | censis episcopus et sic finit eius simplici uerbo
 stetur. Actum Suriani, et ad acceptanda et recipienda pro nobis ipsa
 priuilegia sub illis tenoribus, | modis et formis, sub quibus ipsa priuilegia
 et littere sunt conscripte, et specialiter ad petendum laniari et laniata
 sibi restitui litteras et priuilegia | concepta in persona Principis supra-
 dicti, deposita penes predictum dominum papam, et ad recipiendas lit-
 teras nostras datas nuntiis et procuratoribus supradictis | in Morania
 conceptas super certis terminis, infra quos promissimus predictam filiam
 nostram transmittere, et quedam alia adimplere que in eisdem litteris |
 plenius recitantur, et ad omnia et singula facienda pro nobis et nomine
 nostro, que nos ipsi facere deberemus circa omnia et singula supradicta,
 si pre- | sentes essemus, et ad que de iure mandatum requiritur speciale.
 Promittimus enim nos ratum habituros et firmum, quicquid per predic-
 tos procuratores nostros | uel alterum ipsorum factum fuerit in premis-
 sis aut qualibet premissorum. Datum Wiene, anno domini M^o. CC^o. Oc-
 togesimo primo, viij. Januarij, Regni | nostri anno Octauo.

Actum apud Urbem ueterem in superiori Camera, in qua moratur do-
 minus papa, coram prefatis partibus et hijs testibus rogatis | et uocatis,
 scilicet domino Petro sancte Romane ecclesie vicecancellario, domino
 Berardo de Neapoli domini pape notario, Magistro Raynaldo Thesaura-
 rio | ac Magistro Petro de Latyera Capellano eiusdem domini pape, et
 domino Leonardo Cancellario Achaie et pluribus alijs ibi presentibus. |

Ego Paulus de Reate apostolica auctoritate et nunc Camere domini
 pape notarius predictis interfui, et a predictis domino Rege Sicilie ac |
 procuratoribus prefati Regis Romanorum rogatus scripsi, publicauit et
 signum feci:

Das Notariats-Zeichen.

7.

1285, 22 Wintermonat.

(Aus dem Bergamene.)

Sanctissimo in Christo Patri, Domino Honorio diuina prouidencia
 Sacrosancte Romane Ecclesie Summo Ponti- | fici, Rudolfus dei gracia
 Romanorum Rex semper augustus cum filialis obedientie et reuerencie
 promptitudine | deuotissima pedum oscula beatorum. Quia de fide sin-
 cera et deuotione purissima Honorabilium virorum, Magistro- | rum
 Leopoldi de Wiltdingin, Willehelmi de Bello Forti, et Petri Prepositi et
 Electi Ecclesie Magun- | tine Capellani nostri dilecti, ac Strennuj viri
 Marquardi de Yfendal, familiarium nostrorum dilectorum, | quam in ip-
 sis laudabilibus et preclaris operibus sumus experti multociens fructuose
 et cottidie experimur, pre | ceteris fiduciam gerimus ampliorem; ipsos,
 quibus Secreta cordis nostri aperuimus, ad beatitudinis vestre | pedes

fiducialiter destinamus: Dantes eis auctoritatem plenariam et liberam potestatem ac speciale | mandatum petendi, impetrandi et acceptandi diem nobis de vestra paterna providencia prefigendum pro | suscipiendo de vestris sacrosanctis manibus Imperiali Dyademate, et imponenda nobis Corona Cesaree dignitatis, et iurandi in animam nostram super observatione omnium illorum, que circa premissa ab eisdem vestra reverenda paternitas duxerit requirenda. Ratum et gratum habituri, quicquid predicti acceptauerint, ordinauerint seu | fecerint in premissis. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et Maiestatis nostre Sigillo | fecimus communiri. Datum Lausanne, x. Kal. Decembris, Indictione xiiij^a, anno domini M^o. CC. lxxx^o. | Quinto, Regni vero nostri anno xiiij^o. |

Das Siegel, zerbrochen und eingehüllt, hängt. Der Brief ist bereits abgedruckt, jedoch mit theilweise unrichtig gegebenen Namen, bei Raynald. Annal. eccles. ad 1285, num. 22.

8.

1285, 22 Wintermonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo Patri, Domino Honorio diuina providencia Sacrosancte Romane Ecclesie Summo Pontifici, Rudolfus dei gracia Romanorum Rex semper augustus cum filialis obediencionis et reuerencie promptitudine deuotissima pedum oscula beatorum. | Quia de fide sincera et deuotione purissima Honorabilium virorum Petri Prepositi et Electi Ecclesie Moguntine Capellani nostri, Magistorum Leopoldi de Wiltdingin et Willehelmi de Bello Forti, ac Strennui viri Marquardi de Yfendal militis, familiarium nostrorum dilectorum, quam in ipsis laudabilibus et preclaris operibus sumus experti multociens fructuose et cottidie experimur, pre ceteris | fiduciam gerimus ampliolem, ipsos, quibus Secreta cordis nostri sunt cognita, ad beatitudinis vestre pedes fiducialiter destinamus: Dantes | eis auctoritatem plenariam et liberam potestatem ac speciale mandatum requirendi et acceptandi subsidium pecuniarium, vel quocumque nomine censeatur, pro votiuis nostris processibus ad suscipiendum de vestris sacrosanctis manibus Romani Imperij Dyadema et Coronam Cesaree dignitatis, necnon promittendi et omnia faciendi, que in Peticione predicti subsidij requirantur, ac obligandi nos et in animam | nostram, si necesse fuerit, iurandi ad obseruationem omnium, que ratione memorati subsidij ab ipsis vestra paternitas duxerit requirenda, | necnon faciendi et perficiendi omnia, que personaliter possemus facere, si presentes essemus; ratum et gratum habituri, quicquid ijdem acceptauerint, promiserint seu fecerint in premissis, presentium testimonio litterarum. Datum Lausanne, x. Kal. Decembris,

Indictione | xiiij^a, Anno domini M^o. CC. lxxx^o. Quinto,
Regni vero nostri anno xiiij^o. — |

An dem Briefe, der wie der vorhergehende nicht schön geschrieben ist, hängt das Siegel nicht mehr.

9.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. curialis 170.)

Bonifacius episcopus servus servorum dei. Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri salutem et apostolicam benedictionem. Ad statam orbis pacificum et tranquillum summis ab olim desiderijs aspirantes, pridem ab ipsis nostre promotionis auspitijs cepimus cogitare sollicite ac exquirere diligenter vias et modos diuersos et uarios, per quos iam multiplicata proh dolor in pelago mundi huius turbationes, dissensiones et scandala tollerentur, ut, sedatis eorum fluctibus et repressis omnino, cunctis fidelibus et precipue regibus principibusque catholicis ceterisque potentibus seculi, quos ad ducatum et regimen aliorum superne potestatis altitudo constituit, aurora uotiuę tranquillitatis erumpat et pacis stabilis leta serenitas, fauente domino, illucescat. Scimus etenim et ex ipsa facti euidencia innotescit, quod nisi pacis in tempore congrua ueneratione non colitur pacis actor, neque diuinis obsequiis intenditur ut debetur; nec ignoramus, quod per dissensiones et scandala principum terrenorum minuitur uigor catholice fidei, caritatis feruor extingitur, et saluti multam detrahitur animarum. Ideoque leuantes in circuitu oculos nostre mentis, et intuentes attentius grauis, immo grauissime dissensionis materiam inter carissimos in Christo filios nostros Phylippum Francie ac Eduardum Anglie reges illustres antiqui hostis procurante nequitia suscitatum, quos potius copulare deberet, ut cognati iura sanguinis seruantur, inuiolabilis caritatis affectus, turbationem non indigne concepimus uehementem; et uolentes quam citius, prout facti qualitas exigebat, tam periculosissimis dissidijs et scandalis tam horrendis per efficacia et oportuna remedia obuiare, venerabiles fratres nostros B. Albanensem et S. Penestrinum episcopos, viros utique profundi consilij et unitatis continue dictorum regum feruidos zelatores, ad reges ipsos duximus destinandos ad tractandum et reformandum, diuina fauente clementia, pacem et concordiam inter eos, prout fame diuulgantis affatibus iam ad notitiam regiam non ambigimus peruenisse. Postmodum autem crebris intellecto rumoribus, quos fidedigna confirmabat assertio, quod et tu aduersus eundem regem Francie et regnum ipsius gentem non modicam congregabas, alias bellicos faciens apparatus et potissime quesito colore, quod ab ipso reputas te offensum, quasi sui predecessores et ipse nonnulla occuparint hactenus iura Imperij, que adhuc detinentur taliter occupata, doluimus admodum et duras in intimis sensi-

mus punctiones, cognoscentes aperte quod tua aduersus eundem regem et regnum eius commotio predictae pacis procurante salubri nostro proposito magnum prestaret obstaculum, immo ipsam quodammodo penitus impediret, tuaque et regum turbaret ecclesiam, orbis concuteret angulos, fidelibus dispendia minaretur, ac terre sancte negotio, ad cuius promotionem felicem et celerem uotis feruentibus anelamus, multimoda impedimenta prestaret. Nimirum, fili, si diligenter attenditur, tuis et dictorum regum non modicum titulis detrahit, honoribus derogat, dissensionis instantia prelibate. Quid enim putas, obloquitur crucis hostis? quid orthodoxe fidei emulus nephario sermone disseminat? quid submurmurat infidelis? Profecto nimirum displicent que dicuntur, eaque non moleste ferre non possumus pro eo, quod te ac reges ipsos Romana mater ecclesia fauoris prerogatiua respicit, et singularis amoris priuilegio prosequi non desistit; cum nos, qui licet immeriti Christi uices in terris gerimus, antequam tam armatas tamque terribiles Christianorum acies in necem pernitentemque fidelium permitteremus inrumpere, si daretur nobis fore possibile, tantorum malorum effectum libenter curarem pro uiribus personaliter impedire. Cum itaque, sicut premittitur, memoratos episcopos ad reges miserimus supradictos, ut inter ipsos per illorum curiosam solertiam pacis federa, deo auspice, reformentur, nosque, diligentius attendentes quod Romanorum rex peculiaris ecclesie filius et eius specialis defensor et aduocatus existit, conseruare et manutenere ipsius iura Imperij, quod (sicut te latere non credimus) precellens apostolice sedis auctoritas olim de Grecis transtulit in Germanos, uigilantibus et sollicitis studijs proponamus; magnitudinem regiam rogamus et hortamur attente ac obsecramus in domino Jesu Christo, quatenus pro diuina et eiusdem apostolice sedis reuerentia tueque salutis augmento, ad tranquillum et pacificum totius Christianitatis statum et potissime gentium regni tui de habundantia clementie regalis intendens et ipsarum periculis benigne compatiens, a quolibet in hac parte hostili processu, presertim hoc tempore, per quem molesta nobis quamplurimum regum predictorum discordia fomenta suscipiat, non solum studeas penitus abstinere, sed potius, ut tractanda concordia inter eos per episcopos memoratos iuxta uota nostra proueniat, opem et operam efficaces studeas impertiri, tanto amplius nobis et apostolice sedi proinde placiturus, quanto in hoc nostris et ipsius beneplacitis promptius et efficacius acquiesces. Et quia premissa et huiusmodi tuum et Imperij pretacti negotium specialiter cordi gerimus, ecce venerabiles fratres nostros . . . archiepiscopum Reginum et . . . episcopum Senensem, latores presentium, uiros utique prouidos et discretos ac nobis et fratribus nostris merito sue probitatis acceptos, ad te duximus destinandos, ut predicta tibi efficacius oraculo uiue uocis exponant et tu ea, que personam tuam et Imperium ipsum tangunt, per eos nobis seriose studeas intimare, ut, ex eorum relatibus informati plenius et instructi, curemus illud super hoc

adhibere remedium, per quod eiusdem iura Imperij ad tui honoris et exaltationis augmentum illesa et integra conseruentur. Datum Velletri, x. Kalendas Junij, anno primo.

10.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, ad epist. cur. 170.)

In e(undem) m(odum). Venerabili fratri . . archiepiscopo Maguntino. Ad statum orbis etc. usque diuulgantis affatibus iam ad tuam notitiam non ambigimus peruenisse. Postmodum autem crebris intellecto rumoribus, quos fidedigna confirmabat assertio, quod carissimus in Christo filius noster Adolfus rex Romanorum illustris aduersus eundem regem Francie ac regnum ipsum gentem non modicam congregabat etc., ut in precedenti, verbis competenter mutatis, usque impedimenta prestaret. Vnde cum, sicut premittitur, memoratos episcopos ad reges miserimus supradictos etc., mutatis mutandis, usque promptius et efficacius acquiescet. Cum itaque huiusmodi negotium cordi potissime habeamus, et speremus firmiter quod ea, que in hac parte tibi committimus, exequi studeas diligenter, fraternitatem tuam rogamus, hortamur attente, per apostolica scripta districtius precipiendo mandantes, quatenus pro nostra et apostolica sedis reuerentia prefatum Adolfum regem iuxta datam tibi celitus gratiam solerter moneas et inducas, ut super hoc nostris et eiusdem sedis beneplacitis promptis et efficacibus studijs acquiescere non omittat; sicque in hijs prout cupimus te habere procures interponendo ad id sollicite partes tuas, ut exinde a domino premium consequi merearis, ac eiusdem sedis fauor et gratia, quos libenter ad filios deuotionis extendimus, circa te non indigne suscipiant incrementum.

In e. m. Venerabili fratri . . archiepiscopo Treuerensi. Ad statum etc. ut in precedenti per totum.

In e. m. Venerabili fratri . . archiepiscopo Coloniensi etc.

11.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 178.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei). Eidem; voraus geht Venerabili fratri . . archiepiscopo Maguntino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Ad pacem et quietem totius christianitatis continuam paternis studijs intendentes, tibi per alias nostras damus litteras in mandatis, ut carissimum in Christo filium nostrum Adolfum regem Romanorum illustrem diligenter moneas et inducas, ut a quolibet hostili processu contra carissimum in Christo filium nostrum Phylippum regem Francorum ac regnum ipsius habendo, per quem posset fomenta suscipere dis-

cordia inter eundem regem Francorum et carissimum in Christo filium nostrum Eduardum regem Anglie illustrem suborta, omnimodis abstinere procures, prout in eisdem litteris plenius et serius continetur. Cum itaque huiusmodi negotium cordi potissime habeamus, considerantes pericula graua que possunt ex premissis uerisimiliter imminere, fraternitati tue per apostolica scripta districtius percipiendo mandamus, quatenus, si forte prefatus rex Romanorum nostris in hoc et apostolice sedis beneplacitis acquiescere non curaret, tu ipsum super eo aliquatenus non sequaris, nec aliquod impendas eidem consilium, auxilium uel fauorem, publicum uel occultum, nec a tuis subditis paciariis impendi: non obstante iuramento a te prestito racione temporalium, que ab Imperio nosceris obtinere. Datum Velletri, x. Kal. Junij, anno primo.

In e. m. . . archiepiscopo Coloniensi.

In e. m. . . archiepiscopo Treuerensi.

12.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 175.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Paternis te, fili, uerbis alloquimur — — — et gratiam uberius merearis.

Nach merearis, dem Schlußworte dieser Urkunde, folgt kein Datum; sondern es schließen sich unmittelbar, in derselben Zeile fortgehend, die ersten sechs Worte der nächstfolgenden Urk. No. 13 an. Raynald. Annal. eccles. ad 1295, der in num. 45 diesen merkwürdigen Brief gibt, hat aus der spätern, aber von ihm in num. 44 eingerückten, Urkunde irriger Weise den Schluß Datum Anagninae, v Kal. Julij, auch in diesen Brief herübergenommen.

13.

1295, 23 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 176.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilecto filio fratri Dyterio ordinis predicatorum. (salutem et apostolicam benedictionem.) Credita nobis licet inmeritis dominici gregis cura uigiles et solliciti reddimur, ut per nostre uigilantie studium, actore domino, in pacis pulcritudine sedeat et tranquillis successibus gratuletur. Cum itaque carissimum in Christo filium nostrum Adolfum, regem Romanorum illustrem, ad aliqua per nostras rogatorias litteras excitemus, que totius christianitatis quietum statum et prosperum respicere dinoscuntur, nosque illa cordi propensius habeamus, discretionem tuam rogamus et hortamur attente, nichilominus tibi per apostolica scripta mandantes, quatenus eundem regem, qui, sicut a fidedignis asseritur, tuis libenter consilijs acquiescit,

iuxta datam tibi ex alto prudentiam solerter moneas et diligenter inducas, ut super premissis promptus et devotus obtemperet nostre beneplacito voluntatis. Sicque in hac parte te habeas, ut, preter diuine retributionis premium tibi exinde proventurum, nos tue diligentie studium condignis laudibus attollamus. Datum Velletri, x. Kalendas Junij, anno primo. Similis data est in precedenti.

. Die fünf letzten Worte, die zu diesem Briefe selbst nicht gehören, bestimmen hinwieder das Datum der vorhergehenden Urk. No. 12.

14.

1295, 25 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 179.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Venerabilibus fratribus B. Albanensi et S. Penestrinensi episcopis, sedis apostolice nuntiis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Cupientes gravibus obuiare periculis, que inter carissimos in Christo filios nostros Adolfum Romanorum, Phylippum Francie ac Eduardum Anglie reges illustres suscitata commotio comminatur, predictos reges per nostras diuersas litteras rogandos attente duximus et hortandos, ut ipsi pro diuina et apostolice sedis reuerentia ipsorumque salutis augmento et precipue gentium subiectarum eisdem, ex habundantia regalis clementie intendentes et compatientes benignius dispendiis earundem, a quouis hostili processu contra se inuicem aut terras ipsorum habendo studeant penitus abstinere, certis propter hoc ad eandem Romanorum regem iam nostris nuntiis destinatis. Cum igitur huiusmodi negotium specialiter insideat cordi nostro, ac uotiuam et felicem promotionem ipsius uotis feruentibus cupiamus, fraternitati vestre per apostolica scripta districte precipiendo mandamus, quatenus ad tractandam et reformandam, actore domino, pacem et concordiam inter Francie et Anglie reges predictos cunctis studiis cunctisque conatibus insistatis, ut in hac parte, fauente illo qui pacis est actor, nostris et ecclesie desideriis satisfiat. Ut autem utilius et efficacius super hoc procedere valeatis, uobis et uestrum cuiuslibet suspendendi usque ad tempus, quod congruum fore putabitis, quelibet interposita, iuramenta, siue ipsa totaliter relaxandi, ac etiam penas quascumque adiectas de habendo inter Francie et Anglie reges predictos ad inuicem hostili processu, ac procedendi per vos vel per alium seu alios contra personas quaslibet ecclesiasticas vel seculares cuiuscumque ordinis, preminentie, conditionis aut status, etiam si pontificali vel regali prefulgeant dignitate, et contradictores quoslibet per censuram ecclesiasticam et alias etiam spiritualiter et temporaliter, prout qualitas facti suaserit et expedire uideritis, appellatione postposita compescendi (non obstante, si aliquibus a sede apostolica sit indultum, quod interdici, suspendi vel ex-

communicari non possint, aut eorum terre ecclesiastico interdicto supponi per litteras apostolicas, non facientes plenam et expressam de indulto huiusmodi mentionem, et qualibet alia prefate sedis indulgentia generali vel speciali, cuiuscumque tenoris vel expressionis existat, per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus earum impediri valeat vel differri), plenam et liberam auctoritate presentium concedimus facultatem. Datum Velletri, viij Kal. Junij, anno primo.

15.

1295, 25 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, ad epist. cur. 179.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Eisdem; nämlich den apostolischen Boten an König Adolf. (salutem et apostolicam benedictionem.) Ad pacem et quietem totius christianitatis continuam paternis studiis intendentes, vobis per alias nostras damus litteras in mandatis, ut carissimum in Christo filium nostrum Adolfum regem Romanorum illustrem diligenter monere ac inducere studeatis, ut a quolibet hostili processu contra carissimum in Christo filium nostrum Philippum regem Francorum illustrem ac regnum ipsius habendo, per quem posset fomenta suscipere discordia inter eundem regem Francorum et carissimum in Christo filium nostrum Eduardum regem Anglie illustrem suborta, omnimodis abstinere procuret, prout in eisdem litteris plenius et serius continetur. Cum itaque huiusmodi negotium potissime insideat cordi nostro, et intelleximus quod nonnulla sunt interposita iuramenta, ut processus huiusmodi habeatur, nos volentes impedimenta quolibet submovere, ut possit facilius et efficacius provenire promotio negotii memorati, vobis et vestrum cuilibet suspendendi iuramenta predicta usque ad tempus, quod prefati qualitati negotii congruum fore videritis, et contradictores quoslibet per censuram ecclesiasticam et alias etiam spiritualiter et temporaliter, prout expedire putabitis, compescendi (non obstantibus, si aliquibus personis ecclesiasticis vel secularibus cuiuscumque ordinis, preminentie, conditionis siue status, etiam si pontificali seu regali prefulgeant dignitate, a sede apostolica sit indultum, quod interdicti, suspendi vel excommunicari non possint aut eorum terre supponi ecclesiastico interdicto, et qualibet alia prefate sedis indulgentia generali vel speciali, cuiuscumque tenoris vel expressionis existat, per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus earum impediri valeat quomodolibet vel differri), plenam et liberam presentium auctoritate concedimus facultatem. Datum ut supra.

16.

1295, 26 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 177.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Venerabili fratri .. archiepiscopo Maguntino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Litteras tuas nostro nuper apostolatui presentatas affectione paterna recepimus, per quas tua deuota instantia supplicabat, ut, qualiter super exorta discordia inter carissimos in Christo filios nostros Adolfum Romanorum et Philippum Francorum reges illustres te gerere debeas, tibi per nostras intimare litteras dignaremur, super quo laudanda tue circumspecte prudentie studia multipliciter commendamus. Sane nosti teque facti experientia docuit, quod, dum nos minor status haberet, personam tuam sincera caritate dileximus et diligere non cessamus, ad ea que tuis affectibus consonent benignius intendentes, propter quod te conuenit magis ac magis esse sollicitum et attentum ad ea efficacius promouenda, que nobis et Romane ecclesie matri tue grata fore cognoueris et accepta. Cum itaque memorata discordia, si sollicita meditatione discutitur, periculosa sit fidei, terre sancte pernoxia, totam christianitatem commoueat, grauique animarum et corporum dispendia fidelibus comminetur, fraternitatem tuam, quam in hac parte non solum paterno, sed potius domestico stilo quodam alloquimur, monemus et hortamur attente, tibi nichilominus per apostolica scripta districtius precipiendo mandantes, quatenus, sicut diuinam offensam uitare desideras et nostram gratiam caram habes, opem operamque sollicitam, prout utilius et efficacius esse putaueris, adhibere procures ut inter prefatos reges nullus penitus ad arma processus nullaque noxia nouitas habeantur; Et si, quod absit, huiusmodi non ualeres impedire processum, tu nullum ad talia procedenti prestes per te uel per alium aut alios auxilium, consilium uel fauorem, publicum vel occultum, nec a tuis subditis prestari permittas: non obstante iuramento fidelitatis a te prestito pro temporalibus, que ab Imperio nosceris obtinere. Nos enim intendimus efficaciter interponere partes nostras, ut, bellicis actibus inter reges predictos prorsus exclusis, eorum discordia per viam pacificam inter ipsos actore domino reformetur. Datum Velletri, vij. Kal. Junij, anno primo.

17.

1295, 27 Brachmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 1, epist. cur. 171.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.)

Serenitatis tue nuntios — — — pacifica et salubri terminatione quiescant. Datum Anagnie, v. Kal. Julij, anno primo.

Den Brief s. bei Raynald. Annal. eccles. ad 1295, num. 44; vergl. zu Urk. No. 12.

18.

1296, 3 Hornung.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. communis 86.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Debitum officii nostri requirit — — — predicte sedis benevolentiam valeas uberius promereri (nämlich: venerabiles fratres nostri .. Portuensis et .. Ostiensis episcopi, nomine venerabilis fratris nostri Conradi olim episcopi Tullensis, a quo habebant ad hoc sufficiens et speciale mandatum, libere in nostris manibus renunciauerunt regimini Tullensis ecclesie, dignitate pontificali dicto C. episcopo reseruata; die so lebzig gewordene Kirche überträgt der Pappst auf den venerabilis frater Johannes, der von einem Traiectensis episcopus, wo er bebrängt war, nun zum episcopus Tullensis wird. Der König soll ihn schützen.) Datum Rome apud sanctam Petrum, iij Nonas Februarij, anno secundo.

19.

1296, 6 Hornung.

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Dilecto in Christo filio Marquardo de Yfendal, militi Constantiensis diocesis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Von dem Ritter heißt es: nonnulla bona minus licite acquisisti; er hat auch andere geschädigt, weiß aber nicht wem er genugthun soll. Nun wünscht er vom Pappste das Kreuz zu nehmen zum Zuge ins heilige Land. Bescheid: er solle zehen Jahre lang denen, die er wisse, restituere; nachher möge er beruhigt sein. Datum Rome apud sanctum Petrum, viij Idus Februarij, anno secundo.

Bei der durch das procuratorium des Herzogs Otto von Kärnthen vom 4 April 1296, für sich und seine Brüder Ludwig und Heinrich, eingeleiteten Ausgleichung mit dem Bischof Landulf von Brixen, welche dann am (23) Mai 1296 zu Rom Statt hatte, befindet sich unter den Zeugen mit domino H. (Heinrich von Yfenthal) preposito Zouingensi (für Zolkingensi) auch der Ritter Her Markward von Yfenthal: Formahr Gesch. Tirols I, 2, 594.

20.

1296, 24 (25) Hornung.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. curie 12.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Ad perpetuam rei memoriam. Clericis laicos infestos opido tradit antiquitas — — —. Nulli

Beilage 18—23: 1296, 2. 6. 24 Sonntag, 2. 31 März, und 5. 23 April. 311

ergo etc. constitutionis, prohibitionis seu precepti etc. Datum Rome apud sanctum Petrum, vj Kal. Marcij, anno secundo.

Die Urkunde selbst mit vollständigem Datum gibt auch Böhmer Urkundenbuch der Reichsst. Frankfurt I, 298.

24.

1296, 3 März.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. comm. 56.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Dilecto in Christo filio nobili viro Johanni de Cabilone domino de Arlato. (salutem et apostolicam benedictionem.) Der verstorbene König Rudolf habe ihm das Münzrecht gegeben ad ualorem denariorum Parisiensium uel minoris ualoris; der Pappst, auf dessen Bitte, bestätigt. Datum Rome apud sanctum Petrum, v Nonas Marcij, anno secundo.

25.

1296, 31 März und 5 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. curie 25.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Venerabili fratri .. archiepiscopo Maguntino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Profundis meditationibus — — — bonum quietis, beatitudinem pacis et reformationem cottidie procuremus. Cum igitur apud (sonst wie bei Raynald. Annal. eccles. ad 1296, num. 20). Datum Rome apud sanctum Petrum, ij Kal. Aprilis, anno secundo.

§ In e. m. archiepiscopo Coloniensi. § In e. m. archiepiscopo Treuerensi. § In e. m. episcopo Metensi. Datum Nonis Aprilis.

26.

1296, 23 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. curie 31.)

Der vom Pappste angesagte Waffenstillstand zwischen Frankreich und England, der bis zum 24 Brachm. 1296 dauern sollte, wird jetzt noch vor Ablauf desselben (Crebris intellectis — — — promulgamus. Datum Rome apud sanctum Petrum, Idus Aprilis, anno secundo) auf zwei Jahre verlängert (bis 24 Brachm. 1298), in welchem auch carissimus in Christo filius noster Adolfus rex Romanorum illustris eingeschlossen ist.

Raynald. Annal. eccles. ad 1296, num. 18, 19 gibt irriger Weise Idus Augusti; während des hohen Sommers bestudet sich Pappst Bonifacius nie zu Rom.

24.

1296, 20 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. comm. 170, 171, 172.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) 1) Der König darf idoneum et discretum presbyterum, religiosum uel secularem, in tuum eligere confessorem; 2) er darf altare portatile zum Gottesdienste per capellandum proprium haben; und 3) an seinem Hofe dürfen auch Ankommende, wenn sie nicht besonders gebunden sind, mit den andern Fleisch essen. Datum Rome apud sanctum Petrum, xij Kal. Maij, anno secundo.

25.

1296, 23 und 28 September.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. comm. 349, 350, 351.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.)

a) Clerici tui, qui tuis ad presens insistant obsequiis uel in futurum insistent, fructus, redditus et proventus omnium beneficiorum suorum ecclesiasticorum, etiam si personatus seu dignitates existant et curam habeant animarum — —, — — percipere ualeant, cotidianis distributionibus dumtaxat exceptis, weil diese nur für die Anwesenden sind. Datum Anagnie, x Kal. Augusti, anno secundo.

b) Der König mag, wenn er ad loca ecclesiastico supposita interdicto kommt, sich Gottesdienst halten lassen clausis ianuis, non pulsatis campanis, voce summissa; ebenso die Königin Imagina. Datum Anagnie, v. Kal. Augusti, anno secundo.

c) Gestattet, ut nullus delegatus, uel subdelegatus ab eo, über den König, seine königliche Gemahlin Imagina, und ihrer beider Kinder excommunicationis, suspensionis seu interdicti sententias aussprechen dürfe, absque ipsius sedis speciali mandato —. Datum Anagnie, x Kal. Augusti, anno secundo.

26.

1296, 18 Augustmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 2, epist. cur. 92.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Carissimo in Christo filio Adolfo regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Noctes insompnes — — — principibus et populis christianis. Datum ut supra (es geht aber an die zwei Cardinalbischofe voraus: Datum Anagnie, xv Kal. Septembris, anno secundo.

27.

1297, 31 März.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 8, epist. comm. 89.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Wenceslao regi Boemie illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Exhibita nobis celsitudinis tue petitio continebat, quod, cum disponas in proximo coronationis tue solemnia celebrare, — — —; —. Datum apud sanctum Petrum, ij Kal. Aprilis, anno tertio. S. bei Raynald. Anal. eccles. ad 1297, num. 51.

28.

1297, 6 September.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 8, epist. comm. 339.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabili fratri . . episcopo Chimensi. (salutem et apostolicam benedictionem.) Omnibus Christi fidelibus — — — studeas fideliter intimare. Datum apud Urbemuetem, ij Nonas Julij, anno tercio.

Den Inhalt bezeichnet das Register: Quod citet personaliter Ducem Austriae ad Curiam super gravaminibus illatis ecclesie Salsburgensi.

29.

1300, 13 Mai.

(Aus dem Bergamene.)

Bonifacius episcopus seruus seruorum dei. Dilecto filio Nobili viro .. Duci Saxonie. Salutem et apostolicam benedictionem. Apostolica Sedes diuinitus constituta super Reges et Regna, ut euellat et dissipet, | edificet et plantet, dominice domus dominium et omnis possessionis eius obtinens principatum, cui omnis anima quasi sublimiori preminencie debet esse subiecta, per quam principes imperant | et potentes decernunt iustitiam, ac Reges regnant, et legum conditores iusta decernunt, quamque gloriosissimi apostoli Petrus et Paulus pariter Christo domino consecrarunt, eamque omnibus Urbibus | et vniuerso mundo sua presentia atque uenerando triumpho pretulerunt, Romanum Imperium in persona magnifici Caroli transtulit in Germanos, iusque eligendi Romanorum Regem, in Imperatorem | postmodum promouendum, certis principibus ecclesiasticis et secularibus sedes ipsa concessit, et quicquid honoris, preminencie, dignitatis et status Imperium seu Regnum Romanorum habet, ab | ipsius sedis gratia, benignitate et concessione manauit, a qua Romanorum Imperatores, qui fuerunt pro tempore, receperunt gladij potestatem ad laudem bonorum, uindictam uero malefactorum; | et ad hoc dicta translatio maxime facta fuit, ut Romanorum Imperatores

et Reges, qui forent pro tempore, sepe dicte sedi se redderent strenuos aduocatos et precipuos defensores. Preteritorum | tamen exhibitio et experientia multa declarant, quod in nonnullis Romanorum Imperatoribus et Regibus, quod fuerat ad medelam prouisum, tetendit ad noxam, et qui credebantur non solum | coniecturis, sed etiam promissionibus, sponsonibus et iuramentorum prestationibus sancte Romane ecclesie profuturi, cuius fuerant fauore, approbatione et auctoritate promoti, cum multa | ingratitude macula inuenti sunt impugnatores et persecutores dicte ecclesie eiusque fidelium et terrarum. Nos igitur attendentes diuinarum et humanarum scripturarum documenta, et predecessorum | nostrorum Romanorum Pontificum uestigia imitantes, ex quibus instrumur et docemur quod nonnulla, que fuerunt in eis sancte ac salubriter instituta, quia processu temporis per abusum uel alias ad | dampnum tendebant et malum, postmodum sacro inspirante spiritu reuocata fuerunt et omnino sublata, ne diutius si starent perniciose nocerent, prouidimus ad honorem dei, christianitatis pacem, | tranquillitatem ecclesie memorate ac vassallorum et fidelium Prouinciarum, Ciuitatum, Vniuersitatum, terrarum atque locorum et subiectorum ipsius, Prouinciam Tuscie, que finibus Prouinciarum, terrarum atque locorum | ecclesie sepe dicte ualde noscitur esse uicina, cuiusque Prouincie Comites, Barones et Nobiles, Ciuitates, Castra, terre, loca, vniuersitates, Ciues et Incole multum inter se dissident, dampnis grauibus | sibi irrogatis adinuicem, odijs radicatis in ipsis, ex quibus se frequenter impetunt inuicem et impugnant, quorum mala etiam ad contingentia, Prouincias, Ciuitates et loca periculose nimis et damp- | nabiliter extenduntur, et habitatorum ipsius Prouincie detestanda malitia diffunditur in populos contingentes, reuocare ad ius et proprietatem ecclesie memorate, cuius auctoritate ut premititur | in Romanum Imperium noscitur fuisse translata. Per Romanorum enim Imperatores et Reges, tenentes eandem, ecclesia predicta in suis vassallis, fidelibus atque terris magnas et graues de ipsa Pro- | uincia impugnationes accepit, et fuit multipliter molestata. Et licet ad reuocationem huiusmodi faciendam sufficiat auctoritas dicte sedis, a qua quicquid habet Imperium sumpsit exordi- | um, impresentiarum tamen preelegimus experiri nobilitatis tue promptitudinem ad nos et ecclesiam sepe dictam, et deuotionis affectum, quem te ad nos et ecclesiam ipsam gerere cognoscimus et habere. | Ideoque venerabilem fratrem nostrum N. Anconitanum Episcopum, de cuius experta circumspectione, industria et fidelitate confidimus, ad te ac Germanie partes duximus propter hoc specialiter destinan- | dum. Magnitudinem tuam rogantes et hortantes attente, quatenus, si magnificus Princeps Albertus Austrie Dux Illustris, natus clare memorie Rodulfi Romanorum Regis, super ista materia | uel contingentibus eam, nunc in statu in quo est uel quouis in futurum statu fuerit, nostris beneplacitis se coaptet, et faciat cum effectu que pro utilitate publica uolumus in hac parte, ea ad pe- | titionem

dicta Episcopi, nostre super hoc consocij uoluntatis, approbare studeas, eisque spontaneum prebere consensum, per tuas patentes litteras tuo sigillo signatas, necnon et per publicum Instrumentum, que | nobis per eundem Episcopum destinare procures. Exauditurus nostras exhortationes et preces taliter in hac parte, quod nos et ecclesia memorata in te promptitudinem deuotionis et gratitudinis inuenisse letemur, ac proinde reddamur et merito in tuis processu temporis profectibus promptiores. Datum Anagnie, iij Idus Maij, Pontificatus nostri Anno Sexto.— |

Die Bulle hängt; das Pergamen ist übrigens voll Roderfleden (Blagmosen).

30.

1801, 13 April.

(Aus dem Pergamene.)

Bonifatius episcopus seruus seruorum dei. Venerabilibus fratribus .. Maguntino et .. Coloniensi ac .. Treuerensi episcopis salutem et apostolicam benedictionem. Romano Pontifici, successori Petri et vicario Jesu Christi, cui | in celo et in terra omnis est data potestas, super solium excelsum et eleuatum sedenti, congruit dissipare suo intuitu omne malum, illud presertim quod accusatione non indiget, ac euidencia facti et opus publicum confitentur, | nec tergiuersatione aliqua tegi potest, et pene totus orbis ad apostolicam sedem undique confluens detulit clamore sonoro. Hoc utique tam orrendum et piaculare flagitium, sic per mundi climata diuersa diffusum, multorum corda pertur- | bat, mentes sauiat, incitat ad perditionis exempla, maxime si non habeat tanta culpa supplitium, et remaneret delictum tam notorium impunitum, magne iustitie uirtute petente uindictam effusi sanguinis innocentis. Cur igi- | tur premissa dixerimus, explicamus. In publicam enim deuenit notitiam, quod clare memorie Adulfo in Romanorum regem electo, et apud Aquisgranum more solito coronato, a Principibus et alijs magnatibus Germanie iuramentis | prestitis fidelitatis eidem, feudis ac terris ab ipso recognitis et in feudum receptis ab eo, Nobilis vir Albertus natus clare memorie Rudolphi Romanorum regis, dux Austrie, uassallagium et ligium homagium ut Romanorum regi | fecit eidem, nonnullis magnis et grandibus feudis ab ipso receptis, et tandem quasi ad uomitum rediens, contra ipsum superbe rebellans, ipso rege Adulfo uiuente, de facto, cum de iure non posset, in Romanorum regem se eligi pro- | curauit, et cum ipso rege domino suo hostiliter in campo configens de rege triumphauit eodem, ipso occiso in prelio memorato; ac postmodum se eligi iterato procurans in Romanorum regnum se non expauit intrudi, in exempli mali per- | nitiem et scandalum plurimorum, a prefata sede nec approbatione nec regia nominatione obtentis, et nichilominus de facto ut Romanorum rex, maxime in Germanie partibus, administrare presumpsit; contra

quem licet propter | diuersas considerationes et causas in libram pro-
uide considerationis adductas adhuc non duxerimus, prout exigebat ne-
gotij qualitas, procedendum, ne tamen propter dissimulationem tempo-
ris longioris uel tractum indebitus sibi | approbationis color uel fauoris
accrescat: Nos, ad quos ius et auctoritas examinandi personam in regem
Romanorum electam pro tempore, eiusque inunctio, consecratio, coro-
natio, manus impositio, necnon denuntiatio seu reputatio | idoneitatis
persone uel forme, et nominatio regia, seu ratione indignitatis persone
uel forme reprobatio pertinere noscuntur, Fraternitati vestre, de fratrum
nostrorum consilio, per apostolica scripta districte precipiendo manda-
mus, qua- | tinus uos uel duo aut unus uestrum per uos uel per alium
seu alios publice et expresse, auctoritate nostra, denuntiare curetis in
ciuitatibus, terris seu locis, de quibus expedire uideritis et sit uerisimile
denuntiationem huiusmodi ad | predicti Alberti notitiam peruenturam,
quod, nisi prefatus Albertus, qui pro Romanorum rege se gerit, per suos
solennes nuntios et procuratores idoneos, sufficienter instructos, cum
omnibus iuribus, actis et munimentis suis, infra sex | mensium spatium
a tempore denuntiationis huiusmodi computandum, compareat coram
nobis, ostensurus si uelit et possit et sua crediderit interesse suam inno-
centiam, et propositurus rationabiles excusationes, si quas habet | su-
per suis impedimentis notorijs, crimine uidelicet lese maiestatis com-
misso ut premittitur contra Regem Adulfum prefatum, necnon excom-
municatione publica, periurijs manifestis et diulgata persecutione, quam
eius | affines seu consanguinei, quorum acquiescit consilijs, et ipse pre-
sumpserunt contra dictam sedem et alias ecclesias exercere. et impedi-
mentis alijs, et expositurus ius, si quod sibi competit uel dicat compe-
tere in premissis uel ali- | quo premissorum, et ad faciendum super pre-
missis omnibus et singulis ipsaque contingentibus, que iustitia suadebit
et expedire uidebimus sibi que duxerimus iniungenda, ac nostris bene-
placitis pariturus; Nos Principibus Electoribus | ecclesiasticis et secula-
ribus ac vniuersis et singulis sub Imperio Romano degentibus, de qui-
bus expedire uidebitur, districtius iniungemus, quod nullus sibi ut Ro-
manorum regi obediat uel intendat, quin potius omnes recedant ab eo,
et omnes | et singulos ab homagijs factis ipsi Alberto ut Romanorum
regi et fidelitatis prestitis iuramentis absoluemus seu faciemus absolui,
uel denunciabimus seu denunciari faciemus potius absolutos, et alias tam
contra ipsum Albertum, | quam contra fautores et adiutores ipsius,
etiam huiusmodi dilatione, denuntiatione seu termini assignatione pen-
dentibus, que magis ex gratia seu misericordia quam ex iuris necessitate
procedunt, tam ex preteritis ipsorum culpis, | excessibus et offensis,
quam ex futuris si quos eos committere forte continget, procedemus spi-
ritualiter et temporaliter, prout, quotiens et quando uiderimus expedire.
De hijs autem, que super premissis et circa premissa | feceritis, confici
faciatis publica instrumenta, illaque nobis per fidelem nuntium trans-

mittatis. Significaturi nichilominus per uestras litteras, harum seriem continentes, qualiter processeritis in premissis. Datum Laterani, Idibus Aprilis. Pontificatus nostri Anno Septimo. |

Auch die Bulle, wie der Eingang des schön geschriebenen Briefes, hat Bonifatius. Der Abdruck bei Raynald. Annal. ecclesiast. ad 1301, num. 2, ist aus Regesta Pontificum, Bonifacii pape 8 ann. 7, epist. curialis 5.

31.

1301, 19 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 7, epist. curie 11.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabili fratri Angelo episcopo Nepesino. (salutem et apostolicam benedictionem.) Experta tue circumspectionis industria, que in magnis et arduis provide nouit attendere, quid deceat, quid expediat, merito nos inducit ut tibi, in quo secure quiescimus, eciam que grandis sunt ponderis committamus. Cum igitur pro altis et arduis ecclesie Romane negotijs, et cordi nostro plurimum insidentibus, te ad partes Germanie destinemus, fraternitati tue per apostolica scripta mandamus, quatenus illuc te personaliter conferens illa, que tue circumspectioni committimus, sic diligenter et fideliter exequaris, nobis que super hijs feceris et inueniris proinde relaturus, quod diligentie tue studium non habeatur inefficax, sed possis exinde merito commendari. Datum Anagnie, xiiij Kal. Junij, anno septimo.

Diesen Angelus setzte der Papp hierauf als Bischof nach Nieti; als aber derselbe starb, machte er den fr. Paulus am 31 Augustm. 1302 (Datum Anagnie, ij Kal. Sept., anno viij; epist. cur 228) zum Bischofe von Nepi.

32.

1301, 19 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 7, epist. curie 12.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabilibus fratribus H. Constantiensi et P. Basiliensi episcopis. (salutem et apostolicam benedictionem. Magistrum Johannem de Turego protonotarium dilecti filii nobilis viri A. ducis Austrie, qui pro Romanorum rege se gerit, dispensationibus diuersis et gratijs duximus honorandum. Verum cum idem Johannes per ingratitude uitium exhibeat se nobis et sedi apostolice indeuotum, et huiusmodi gratijs et dispensationibus reddidit se indignum, fraternitati uestre per apostolica scripta in uirtute obedientie precipiendo mandamus, quatenus uos uel alter uestrum per uos uel alium seu alios ipsum J(ohannem), quem omnibus dispensationibus et gratijs a nobis obtemptis apostolica auctoritate privamus, in locis, de quibus expedire uideritis, nuncietis publice ipsis fore priuatum, facientes de

nunciacione huiusmodi confici publica instrumenta, illa nobis, retentis penes uos similibus, fideliter transmissuri, ac rescripturi nobis per uestras litteras harum seriem continentes, quidquid super hijs duxeritis faciendum. Datum Anagnie, xiiij Kal. Junij, anno septimo.

35.

1302, 27 März.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri et domino suo, domino Bonifacio Sacrosancte Romane Ecclesie summo Pontifici, Albertus dei gracia Romanorum Rex semper augustus cum | filiali obediencia deuota pedum oscula beatorum. Sanctitati vestre notum facimus per presentes, Quod nos venerabilem Johannem Tullensem Episcopum, Principem nostrum dicteque Sedis apo- | stolice ex debito fidum et fernidum zelatorem, Honorablem virum Johannem Prepositum Turicensem, Prothonotarium ac Vicecancellarium nostrum, Religiosum virum Wernherum Suppriorem domus | Predicatorum Argentine, Nobiles viros Marquardum de Schellenberg dominum et Conradum dictum Monachus de Basilea, Consiliarios et familiares nostros, presentes et mandatum suscipientes, | Nuncios et Ambaxatores, ac procuratores nostros generales et speciales, fecimus et facimus, constituimus et ordinamus, ipsosque ad vestram presentiam specialiter destinamus, Dantes et concedentes eisdem, | de quorum circumspectione, legalitate, industria et fidelitatis prestancia fiduciam gerimus indubitatam, plenam et liberam potestatem et speciale mandatum in vestre sanctitatis presencia deuocio- | nem et reuerenciam filialem, quam erga vos et Sacrosanctam Romanam Ecclesiam, matrem nostram, sinceris affectibus gerimus et gerere intendimus, exponendi, et nomine nostro et pro nobis seruicia nostra con- | tra hostes et rebelles eiusdem Ecclesie, eciam in persona propria si necesse fuerit, et sanctitas vestra expedire viderit, promittendi: Ad vnionem quoque et concordiam inconcusse et inuiolabiliter perpe- | tuis temporibus obseruandam, ac Privilegiorum, Iurium et bonorum predictae Ecclesie conseruacionem et taicionem, ac eiusdem Sacrosancte Ecclesie Romane exaltationem, pro posse nostro, nos firmiter | obligandi, firmandi, concordandi, mediandi ac ordinandi predicta et ea contingencia, Nec non dicendi, petendi ac procurandi, seu impetrandi pro nobis et nostris graciam et fauorem, ac omnia et singula | faciendi, promouendi, explicandi, exercendi, et eciam promittendi in premissis et eorum quolibet, que secundum deum et honestatem, absque dimembracione Imperij, viderint expedire et que Regalis ex- | cellencia faceret aut facere posset, si presens esset, eciam in hijs que mandatum exigunt speciale; Et in animam nostram iurandi nos facturos, executuros et completuros omnia et singula, | que pro nobis, seu nostro et Imperij nomine, per ipsos Nuncios, Ambaxatores et proeu-

ratores nostros circa premissa et singula premissorum, aut ea seu aliquod eorum contingencia, dicta, gesta, procurata, acta vel concessa fuerint apud Sedem apostolicam seu promissa. Promittentes nos gratum, ratum et firmum perpetuis temporibus habituros, et irrefragabiliter obseruatos, ac | nullomodo contrauenturos, per nos uel per alium seu alios, publice uel occulte, aliquo Iure, Lege, Canone, racione uel causa quacumque, uel quouis alio colore quesito, quicquid in premissis | et circa premissa, per eosdem Nuncios, Ambaxatores et Procuratores nostros, omnes inuimul, aut illos qui presentes fuerint, aliis nequeuntibus interesse, dictum, factum, promissum, gestum, | concessum, assertum, iuratum fuerit, seu modo quolibet procuratum. In quorum omnium testimonium euidens presentes litteras exinde conscribi, et maiestatis nostre sigillo iussimus | comuniri. Datum in Baden, Anno Domini M^o. CCC^o. Secundo, Indictione xv^a. vj. Kal. Aprilis. Regni uero nostri Anno Quarto.— |

Das königliche Siegel hängt nicht mehr. Der Brief ist schön geschrieben, hat aber durch Feuchtigkeit sehr gelitten, und ist voll Roberflecken (Blagmosen), und an mehreren Stellen verblühen und so zu sagen unleserlich. — Aus dem Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen II, 231 ff., welches, mit Weglassung der nähern Bezeichnung des ersten Boten und der vier letzten Namen sowie des Datums, die vollständige Urkunde gibt, sind die unterlegten Worte zur Ergänzung aufgenommen worden. Vergl. die zwei datumlosen Briefe: D a f. 283 und 283 f.

34.

1303, 30 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 21.)

a.

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Alberto regi Romanorum illustri. Ad perpetuam rei memoriam. Patris eterni filius dominus Jhesus Cbristus, cuius licet immeriti uices in terris gerimus, misericordie benignitatem exercens, ut in eius beneplacita feramus iugum seruitutis, uiam nos humilitatis edocuit nosque suorum doctrinis mandatorum instruxit, ut ipsius uestigia, qui patiens et humilis est atque misericors, quantum patitur humana fragilitas imitemur. Nos itaque ipsius exemplo dirigi cupientes, quos ad nos fiducia deuota reducit, libenter brachiis paterne benignitatis amplectimur, illisque sinum mansuetudinis et misericordie non negamus, dum eis presertim deuotionis et humilitatis instantia suffragatur. Profecto dum fidem et deuotionem diue memorie Rudolphi regis Romanorum patris tui, quibus ipse dum uiueret erga sedem apostolicam studuit cum sinceritate uigere, ad memoriam nostre considerationis adducimus, dum clara et prouida magnificentie tue studia, per que diebus istis gratificari deo et ipsi sedi cum summe deuotionis et humilitatis promptitudine decreuisti, diligen-

tius intuemur, suggerit nobis horum feruens instantia, ut, erga te mansuetudinem et misericordiam gerentes, statui tuo salubriter ad laudem diuini nominis, honorem et exaltationem sancte matris ecclesie sacrique Imperij, ac tranquillitatem et pacem fidelium auctore domino consulamus. Dudum siquidem clare memorie Adulfo rege Romanorum de hac luce subtracto, et per eius obitum Romano regno uacante, principes ecclesiastici et seculares, ad quos, translato olim Romano Imperio de Grecis per sedem apostolicam in persona magnifici Caroli in Germanos, futuri Romanorum regis in imperatorem postmodum promovendi electio pertinet, te in Romanorum regem unanimiter et concorditer elegerunt, tuque, huiusmodi electioni de te facte consentiens, fusti more Romanorum regum apud Aquisgranum in Romanorum regem postmodum coronatus, et deinde fere per quinquennium exercuisti administrationem regiam, sicut predecesores tui legitime ac concorditer in Romanorum reges electi exercere solent hactenus, postquam apud dictum locum Aquisgrani, ubi hoc fieri consuevit, coronati fuerunt. Verum cum medio tempore nonnulla contra te super hijs ad nostram audientiam deducta fuissent, certis a nobis aduersus te propterea processibus subsecutis, tu deuoti et prudentis more filii de solita patris benignitate confidens super hijs non iudicium, sed misericordiam humiliter implorasti, nichilominus offerens te paratum, tuam prout posses super eis ostensurus innocentiam, et alias nostra et dicte sedis beneplacita et mandata facturus; prestitisti quoque nobis et eidem sedi fidelitatis et obedientie iuramentum, et nonnulla etiam alia promisisti et iuramento firmasti, que tam a predicto patre tuo quam a predecessoribus eius Romanorum regibus iurata, promissa, facta, recognita et concessa fuerunt, sicut hec et alia in duabus patentibus litteris tuo sigillo signatis, que in ipsius archiuo conseruantur ecclesie, plenius continentur. Cumque uices geramus illius, qui sedens ut rex circumdante exercitu est merentium consolator, et omnipotentiam suam parcendo et miserando maxime manifestat, deuotione ac humilitate tua gratanter inspecta, uiam mansuetudinis, misericordie ac dulcedinis erga te potius elegimus quam rigoris, ut apud nos et ecclesiam memoratam obedientia humilis tibi prosit, sicut obesse debent contemptoribus inobedientia et contemptus. « Et quia leuantes in circuitu
« oculos nostros, et Romanorum regnum et imperium intuentes, inueni-
« mus in ipsis gentem peccatricem, populos graues iniquitate, semen ne-
« quam, filios sceleratos, qui deliquerunt in dominum, blasphemauerunt
« sanctum Israel, et alienati sunt retrorsum, et in eis omne caput langu-
« dum et omne cor merens, ita quod a planta pedis usque ad verticem
« quasi non est sanitas in eisdem, quorumque uulnus et plaga tumens
« non est circumligata medicamine nec fota oleo, Samaritani illius, qui
« homini descendenti de Hierusalem in Jericho uulneribus sauciato ut
« proximus uerus subuenit, plagis eius uinum et oleum misericorditer
« infundendo, uestigia imitantes decreuimus tecum misericorditer agere,

« seueritatem superando rigoris, ut tu, memor tam grandis noue nostre
 « miserationis accepte, tuorum discas vulnera subiectorum et plagas per
 « mansuetudinem olei et vini acrimoniam restaurare. Modum namque
 « sequi prouidimus in hac parte, per quem tu approbatus a nobis, ac
 « nostro et eiusdem ecclesie fultus auxilio et fauore, super reges consti-
 « tuaris et regna, ut euellas et destruas, dissipas et disperdas, edifies et
 « plantes, ac sedens in solio iudicii tuo intuitu profuges omne malum,
 « accepta secundum apostolum ad uindictam malefactorum laudemque
 « bonorum gladii potestate ». Ad gloriam igitur omnipotentis dei, pa-
 tris et filii et spiritus sancti, et beate ac gloriose semperque virginis Ma-
 rie, beatorum quoque Petri et Pauli, et ad honorem et exaltationem
 sancte Romane ecclesie ac Imperij predictorum, et prosperum statum
 mundi, de fratrum nostrorum consilio, presente quoque prelatorum et
 aliorum copiosa multitudine curialium, auctoritate apostolica et de apo-
 stolice plenitudine potestatis te in specialem filium nostrum recipimus
 et ecclesie memorate, ac in regem Romanorum assumimus in imperato-
 rem auctore domino promovendam; volentes et statuentes, ut de cetero
 talis filius rexque Romanorum existas in imperatorem ut premittitur
 promovendus, et quod pro tali ab aliis habearis tibi que sicut Romano-
 rum regi, electo legitime et Aquisgrani coronato, obediri debere ab om-
 nibus et singulis sacro Romano subiectis imperio, sicut pareri solet et
 debet predecessoribus tuis Romanorum regibus, legitime intransibus
 et a prefata sede hactenus approbatis: supplentes omnem defectum, si
 quis aut ratione forme aut ratione tue uel tuorum electorum persona-
 rum, seu ex quavis alia ratione uel causa siue quocumque modo in huius-
 modi tua electione, coronatione ac administratione fuisse noscatur.
 Omnia insuper et singula per te uel alios de mandato tuo facta et habita
 in administratione predicta, que alias iusta et licita extitissent, ita ua-
 lere decernimus et tenere, sicut si administratio ipsa tibi competisset
 legitime nosceretur. Excellentiam itaque regiam monemus, rogamus et
 hortamur ac obsecramus in filio dei patris, quatinus ad ipsum deum et
 prefatam ecclesiam matrem tuam mentem et oculos tuos dirigens reue-
 renter, ac benignitatem nostram dicteque matris, qua preventus agnos-
 ceris, deuota meditatione considerans, illamque conscribens in sacrario
 tui pectoris inibi sub recognitione debita perpetuo permansuram, sic-
 ut christianissimus catholicusque princeps, fide preclarus, claritate fer-
 uens, deuotione sincerus et iudicio rectus, eandem ecclesiam et liberta-
 tem ecclesiasticam ubilibet summo studio totisque uiribus reuereri et
 colere studeas ac tueri, et grata et grandia ipsi ecclesie pro gratis et
 grandibus impensis tibi muneribus recompenses; populos quoque in
 equitate iudices et dirigas in terris tibi subiectis gentium nationes ad
 bonum, ac alias commissa tibi regni et imperij gubernacula congruis
 temporibus sic laudabiliter et utiliter exequaris, quod eterne uite pre-
 mium illius tibi dextera suffragante, a cuius misericordia omne datum

optimum et omne perfectum donum descendit, exinde consequi merearis et prefate ecclesie te gratum et utilem filium representes, ac de bono semper in melius in eius dilectione concreas, tuique fama latius in gentibus extollatur. Nulli ergo etc. nostre receptionis, assumptionis, statuti, suppletionis et constitutionis etc. Datum Laterani, ij Kalendas Maij, anno nono.

Die in „ “ eingeschlossenen Worte bezeichnen die bei Raynald. Annal. ecclesiast. ad 1308, num. 4 zu Ende, weggelassene Stelle.

b.

In e(undem) m(odum). Venerabili fratri . . archiepiscopo Maguntino. Patris eterni filius etc. ut in proxima superiori, uerbis competenter mutatis usque competiisse legitime nosceretur. Ideoque fraternitatem tuam monemus, rogamus et hortamur attente per apostolica tibi scripta mandantes, quatenus, mentem tuam cum deuotione debita beneplacitis nostris in hac parte coaptans, eundem regem honorificentia condigna pertractes, sibi que ut Romanorum regi in imperatorem auctore domino promouendo deuote ac humiliter intendas et pareas, sicut debes, ita quod exinde nostram et prefate sedis commendationem et gratiam plenius consequi merearis, et prefatus rex in tua sinceritate letetur, tuque in eo beniuolentiam sinceram obtineas, assidue tibi dante domino gratiosam. Datum ut supra.

In e. m. Venerabili fratri .. archiepiscopo Treuerensi.

In e. m. Venerabili fratri .. archiepiscopo Coloniensi.

In e. m. Carissimo in Christo filio .. regi Boemie illustri, uerbis competenter mutatis.

In e. m. Dilecto filio nobili viro .. comiti palatino Reni, duci Bawarie.

In e. m. Dilecto filio nobili viro .. duci Saxonie.

In e. m. Dilecto filio nobili viro .. marchioni Brandenburgensi.

In e. m. Vniuersis Christi fidelibus per sacrum Romanum imperium constitutis. Patris eterni etc. usque nosceretur. Ideoque vniuersitatem uestram monemus, rogamus et hortamur attente per apostolica uobis scripta mandantes, quatenus, mentes uestras cum deuotione debita nostris in hac parte beneplacitis coaptantes, eundem regem condigna honorificentia pertractetis, sibi que ut regi Romanorum in imperatorem auctore domino promovendo intendatis et pareatis deuote ac humiliter, ut debetis, ita quod exinde nostram et prefate sedis commendationem et gratiam plenius consequi mereamini, et prefatus rex in uestra sinceritate letetur, uosque in eo sinceram benevolentiam habeatis assidue vobis dante domino gratiosam. Datum ut supra.

35.

1303, 30 April.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 22.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Ad perpetuam rei memoriam. Quia plerumque contingit, quod ex causa mali sub preteritu boni confederationibus, compagnijs seu societatibus alijsque colligationibus homines inuicem se colligant contra sanctiones canonicas et civiles, et ob hoc honori sancte matris ecclesie, iusticie cultui, paci et tranquillitati fidelium deperit multipliciter et decrescit, ac nonnunquam inde animarum discrimina corporumque pericula et dampna rerum graua subsequuntur, consuevit in talibus circumspecta sedis apostolice prouidentia, cum ad ipsius ea perferri contingit auditum, per adhibitionem oportuni remedij salubriter prouidere. Cum igitur carissimus in Christo filius noster Albertus rex Romanorum illustris, deuoti et prudentis more filij, nuper nostris et ipsius matris ecclesie beneplacitis se coaptasse noscatur, nosque circa promotionem ipsius ad regnum Romanorum, ad quod electus extitit, statum eius duxerimus paterna gratia solidandum, quia forsitan ipse cum aliquo vel aliquibus se hactenus colligavit; nos, uolentes omne ab eo super hoc obstaculum submouere, per quod actus eius in posterum circa diuina et ipsius matris beneplacita prosequenda minus liberi redderentur, omnes confederationes, colligationes, societates uel compagnias et conuentiones initas, factas uel habitas hactenus inter ipsum et alium seu alios cuiuscumque dignitatis, ordinis, conditionis aut status ecclesiastici vel mundani, etiam si regali seu quavis alia prefulgeant dignitate, quocumque tempore uel modo, sub quouis nomine uel uocabulo, seu sub quacumque uerborum expressione processerint, etiam si fuerint iuramentorum et penarum adiectione uel quouis alio uinculo roborate, omnino dissoluimus et carere decernimus omni robore firmitatis, et eundem regem ac omnes alios, qui se ad earum obseruationem quomodocumque seu quantumcunque solenniter astrinxerunt, ad eas seruandas decernimus non teneri, nec pro eo, quod ipsas de cetero non seruauerint, de reatu periurij aut ratione penarum uel conuentionum quarumlibet adiectarum in illis posse in iudicio uel extra iudicium impeti seu aliquatenus molestari; quinimmo eos ab obseruatione illarum, quatenus ipsi regi circa plenam et liberam obseruationem eorum, que ipse nobis et successoribus nostris et eidem ecclesie per suas patentes litteras, que in ipsius archiuo conseruantur ecclesie, se facturum et seruaturum promisit et iuramento firmavit, qualitercumque prestaretur obstaculum, precipimus penitus abstinere, iuramenta de ipsis seruandis uel alias quomodocumque pro predictis hinc inde prestita relaxantes. Nulli ergo etc. nostre dissolutionis, constitutionis, precepti et relaxationis etc. Datum ut supra.

Eben diesen Brief gibt das *Diplomatarium Alberti Romanorum Regis* im *Archiv für Kunde östereich. Geschichtsquellen* II, 233 mit vollständiger Schlußstelle, jedoch ohne Datum.

36.

1303, 1 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 26.)

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Dilecto filio Johanni preposito ecclesie Thuricensis, aule regie carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris cancellario. (salutem et apostolicam benedictionem.) Suscipit interdum serene conscientie puritas alicuius opposite nubis obstaculum, quo necessario delitescit, sed demum nubilo profligato consurgens redit ad status essentiam primitiui. Porro, dudum in te sincere deuotionis indicia colligentes, personam tuam diuersarum gratiarum munere duximus honorandam. Sed postmodum suggerente sinistra relatione quorundam, qua nobis obnoxius dicebaris, nos erga te gratiam conuertentes in iram omnibus (te) beneficijs ecclesiasticis, indulgentiis, dispensationibus et gratijs, tibi a nobis et apostolica sede quandocumque et qualitercumque concessis, duximus apostolica auctoritate privandum seu etiam suspendendum. Nunc autem de sinceritate tue deuotionis et fidei ex euidencia operum resumpta conscientie puritate, uolentes te in plenitudinem gratie nostre reducere, priuationem seu suspensionem huiusmodi et quicquid inde secutum est exnunc auctoritate presentium reuocamus, restituentes te plenarie ad eadem beneficia, indulgentias, dispensationes et gratias, et ad statum pristinum in eisdem: non obstantibus quibuscumque dispositionibus et processibus, factis per nos aut auctoritate nostra per alios scienter uel ignoranter, post priuationem seu suspensionem huiusmodi circa beneficia, indulgentias, dispensationes et gratias supradicta. Nulli ergo etc. nostre reuocationis et restitutionis etc. Datum Laterani, Kalendis Maij, anno nono.

37.

1303, 19 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 27.)

a.

(Bonifacius episcopus servus servorum dei.) Dilecto filio nobili viro Henrico marchioni Brandenburgensi, et dilecte in Christo filie nobili mulieri Agneti, nate quondam Ludouici ducis Bawarie, vxori eius. (salutem et apostolicam benedictionem.) Intenta salutis operibus apostolice sedis circumspecta benignitas indulta sibi desuper plenitudine potestatis utitur, sicut in deo expedire conspicit secundum diuersitatem negotiorum concurrentium et exigentiam personarum. Sane lecta coram nobis uestra

petitio continebat, quod uos olim matrimonium per uerba de presenti de facto adinuicem contraxistis et, carnali postmodum copula subsecuta, prolem ex eodem matrimonio suscepistis. Quia uero quarto consanguinitatis gradu uos contingitis, prouideri uobis de oportuno dispensationis beneficio in hac parte humiliter implorastis, maxime cum ex diuortio, si quod absit inter uos fieret, graue posset in illis partibus scandalum exoriri. Nos itaque carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris, cuius tu filia Agnes neptis existis, et uestris supplicationibus inclinati, uobiscum ut, impedimento huiusmodi quarti gradus consanguinitatis nequaquam obstante, in matrimonio ipso licite ac libere remanere possitis, auctoritate apostolica de speciali gratia dispensamus, prolem susceptam et suscipiendam a uobis ex huiusmodi matrimonio legitimam nuntiantes. Nulli ergo etc. nostre dispensationis etc. Datum Anagnie, xiiij Kal. Junij, anno nono.

Bereits abgedruckt, wiewohl nicht durchweg richtig, bei Riedel Cod. Dipl. Brandenburg. II, 1, 251. Die Verlobung selbst bezeugt Markgraf Otto von Brandenburg, Heinrichs Bruder, durch Urk. Nürnberg 26 Winterm. 1298: s. in dieser Geschichte III, 2 Beilage 2.

b.

In e(undem) m(odum). Dilecto filio nobili viro Eberardo comiti de Wittemberg, et dilecte in Christo filie nobili mulieri Methildi, nate dilecti filij nobilis viri Alberti comitis de Hohenberg, vxori eius. Intenta etc., ut supra, usque continebat, quod uos ad sopienda odia, discordias, rancores et guerras, que erant inter utriusque uestrum parentes, consanguineos et amicos, matrimonium per uerba de presenti de facto adinuicem contraxistis, carnali inter uos postmodum copula subsecuta. Quia uero quarto consanguinitatis gradu etc., ut supra, usque regis Romanorum illustris, cuius tu filia Mathildis consanguinea existis, etc. usque in finem. Datum ut supra.

c.

In e. m. Dilecto filio nobili viro Rudolfo comiti de Habsburg, et dilecte filie nobili mulieri Elizabeth comitisse de Rapreheswiler, vxori eius. Intenta etc., ut in proxima superiori, usque contraxistis et, carnali inter uos postmodum copula subsecuta, prolem ex eodem matrimonio suscepistis. Quia uero tertio affinitatis, pro eo quod quondam Ludowicus comes de Hohenberg, olim vir tuus Elizabeth, tibi Rudolfo in tertio consanguinitatis gradu dum uiueret attinebat, et quarto consanguinitatis gradibus uos contingitis, prouideri uobis in hac parte de oportuno dispensationis beneficio huiusmodi implorastis, maxime cum ex diuortio etc. usque cuius tu filius comes consanguineus existis, et uestris supplicationibus inclinati, uobiscum ut, impedimento affinitatis et consanguinitatis huiusmodi nequaquam obstante, etc. ut supra usque in finem. Datum ut supra.

38.

1303, 20 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 23.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Carissimo in Christo filio Alberto regi Romanorum illustri. (salutem et apostolicam benedictionem.) Inter cetera, que circa gubernationem regni Romanorum, ad cuius fastigium te nuper assumpsimus ut filium specialem, in te clarere cupimus et uigere, illud potissime affectamus, ut tamquam princeps christianissimus deuotionis et illustrium meritorum titulis insignitus, ad deum et sedem apostolicam gerens reuerentiam filialem, prelatos, ecclesias et personas ecclesiasticas regulares et seculares dicti regni fauore regio et benignitatis gratia prosequareis, et ab gravaminibus earum abstineas, illasque quantum in te fuerit in eorum iuribus manuteneas et conserues, ac molestiis et iniuriis affici non permittas. Cum ergo hijs bonum impenditur, diuine acquiritur gratia magestatis, et dominici pupillam oculi offendere cernitur, qui manu nocua tangit eos; quare celsitudinem tuam rogamus et hortamur attente, quatenus velut amator diuini nominis, constanter in sancte matris ecclesie deuotione persistens, predictos prelatos, ecclesias et personas manuteneas favorabiliter et defendas, ac specialiter venerabilibus fratribus nostris . . Maguntino, . . Treuerensi et . . Coloniensi archiepiscopis et ecclesiis, quibus dampna graua et iniurias diceris intulisse, deinceps ob diuinam et nostram ac prefate sedis reuerentiam efficacis presidio, ubi necesse fuerit, defensionis assistens omnia eorum bona stabilia, destructa uel non destructa, detenta per te uel alios tibi subditos, liberaliter eis absque obstaculo dilationis et difficultatis restituas et facias restitui cum effectum; super dampnis autem et iniuriis eis, ut premittitur, irrogatis componas benigne, mansuete ac curialiter cum eisdem, in quibus ut credimus promptam liberalitatem inuenies in condescendendo tuis beneplacitis, si consona rationi requires: sic te in premissis benigne ac liberaliter habiturus, quod exinde tibi salutis premium et fame preconium acquiratur, ac nos, qui hoc desideranter appetimus, exinde gratulemur ac reddamur processu temporis in tui exaltatione culminis promptiores. Datum Anagnie, xij Kal. Junij, anno nono.

39.

1303, 20 Mai.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 24.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Venerabilibus fratribus . . Maguntino, . . Treuerensi et . . Coloniensi archiepiscopis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Uos et ecclesias uestras, quos intendimus a dispendiis et grauaminibus releuare, prerogatiua fauoris et gratie prose-

quentes, ea libenter paternis studijs promouemus, per que uobis et ecclesijs ipsis quietis et profectus prouenire ualeant incrementa. Sane cum nuper statum carissimi in Christo filij nostri Alberti regis Romanorum illustris, super negotio electionis facte de ipso ad regnum Romanorum, duxerimus paterna gratia solidandum, desiderantes ipsum allicere ad ea, que deo sint placita, et prelatorum, (ecclesiarum ac) personarum ecclesiasticarum dicti regni commoda respiciant et honores, inter cetera que super hoc sibi scribimus attentius rogamus et hortamur eundem, ut omnia uestra et ecclesiarum uestrarum stabilia bona, destructa uel non destructa, detenta per ipsum uel alios sibi subditos, faciat uobis et ecclesijs ipsis absque dilationis et difficultatis obstaculo restitui cum effectu, ac super dampnis et iniurijs uobis et eisdem uestris ecclesijs irrogatis nobiscum curialiter et mansuete componat, sicut hec in alijs nostris litteris, quibus similes regi diriguntur eidem, plenius poteritis intueri. Quare fraternitatem uestram attentius exhortamur, quatenus, eodem rege super compositione huiusmodi se coaptante ad ea que sint consona rationi, sic uos ei reddatis circa compositionem huiusmodi liberales, quod inter uos et ipsum plena concordia, domino faciente, proveniat et sincera caritas nutriatur, omnisque tollatur hinc inde occasio dissidendi. Datum ut supra.

Der Brief xxv fehlt in dem Regestenbande; aber auf demselben Blatte 380, a und b, ist unten für den Anfang und oben für den Schluß ein leerer Raum. Ist er weggetilgt worden?

40.

1303, 3 Brachmonat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 28.)

(Bonifacius episcopus seruus seruorum dei.) Dilectis filijs . . in Wettingen et . . Vallis Uterine abbatibus Cisterciensis ordinis, Constantiensis et Spirensis diocesum, ac . . suppriori fratrum predicatorum, Argentinensis. (salutem et apostolicam benedictionem.) Apostolice sedis circumspecta benignitas, ad instar altissimi, qui semper est gratiose misereri paratus, se cunctis propitiam exhibens, non severam, gremium misericordie sue peccatoribus aperit, dum ab ipsa ueniam reuerenter implorant, ac eos absoluit libentius quam condemnet. Profecto gratum uotis nostris aduenit, quod carissimus in Christo filius noster Albertus rex Romanorum illustris pro se, familiaribus, sequacibus, (complicibus), fautoribus et coadiutoribus suis super omnibus et singulis seditonibus, gueris, exercitibus, caualcatis, incendijs, rapinis, dampnis, iniurijs, excessibus et offensis, factis, illatis et perpetratis per eum, familiares ac sequaces, complices, fautores et coadiutores predictos contra prelatos, ecclesias et personas ecclesiasticas regulares et seculares, in Alemanie partibus constitutos, dudum tempore quo idem Albertus impugnauit ac persecu-

tus est clare memorie Adulfum regem Romanorum tunc uiuentem, ad nostra et ecclesie Romane mandata per speciales eius nuntios humiliter redire curauit, mansuetudinem et misericordiam pro se ac illis super hijs a nobis reuerenter implorans. Cum igitur omnia huius(modi) dampna, iniurie ac offense, sint ut asseritur, pro bono pacis, communi concordia ac spontanea uoluntate remissa; nos, qui perniciem nolumus animarum, uolentes eis misericordie ianuam aperire, ipsius regis supplicationibus inclinati, discretioni uestre per apostolica scripta mandamus, quatenus nos uel duo aut unus uestrum per uos uel alium seu alios auctoritate nostra regi, familiaribus, sequacibus, (complicibus), fautoribus et coadiutoribus supradictis et cuilibet eorum, cum ab eis super hoc fueritis humiliter requisiti, recepto prius ab ipsis et quolibet eorum de stando nostris et ecclesie Romane mandatis super omnibus et singulis dampnis, excessibus et iniuriis supradictis solempniter et publice iuramento, et quod de cetero in eiusdem ecclesie deuotione persistent, super omnibus et singulis excommunicationum sententiis hominis vel canonis, quas incurrerunt inferendo, perpetrando et committendo dampna, excessus et iniurias prelibata, seu impendendo in eis alias auxilium, consilium uel fauorem, absolutionis beneficium, dummodo de predictis dampnis, iniurijs et offensis, sit ut predicatur facta remissio, alioquin ea passis satisfacto competenter, iuxta formam ecclesie impendatis, iniuncta eis nichilominus pro premissis, prout animarum suarum saluti expedire uideritis, pro modo culpe penitentia salutari. Datum Anagnie, iij nonas Junij, anno nono.

41.

1303, 11 Brahmouat.

(Regesta Pontificum: Bonifacii pape 8 ann. 9, epist. curie 35.)

Für Ungarn, gegen Böhmen: 1) an König Albrecht (bei Raynald. Annal. eccles. ad 1303, num. 13, steht nur die zweite Hälfte des Briefs); 2) dilecto filio nobili viro Rudolpho, carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris, duci Austrie.

Dazu nimm Böhmer Päpste Reg. 308 und 310, und Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 239—244.

42.

1303, 17 Seumonat.

(Aus dem Pergamene.)

Sanctissimo in Christo patri et domino suo, domino Bonifacio diuina prouidencia Sacrosancte Romane ac Vniuersalis Ecclesie Summo Pontifici, Albertus dei gracia Romanorum Rex semper augustus deuota pedum oscula beatorum. Profiteor, sanctissime pater et domine, me bonorum omnium largitori | ac uobis et Ecclesie sancte sue fore pro ianu

meris misericordijs et immensis beneficijs obligatum. Profiteor quod desiderij mei recepi desideratum effectum, et diffiteri non audeo, quod in eo plus quam desiderare sciuerim adinueni, mirans sic in preteritis esse prouisum, quod de hijs que circa talia in futuro | peti poterunt spes miserationis habetur. Assurgens itaque deo et sanctitati vestre ac eidem ecclesie matri mee ad graciaram deuotissimas et humilimas acciones, totum me deuoueo, totumque me offero et expono ad gratificacionis debitam per omnia, in quantum humane imbecillitatis condicio patitur exolendum. | Ad hec licet pridie antequam circa negocium eleccionis de me ad Romanorum Regnum et Imperium celebrate, ac alia que in hac parte incumbabant, esset per sanctitatis uestre beneficenciam mei status essencia solidata, fecerim infrascripta, et super eis meas patentes litteras beatitudin: uestre duxerim destinandas, ac in solidacione | huiusmodi Procuratores mei ad hoc specialiter constituti ea in uestra presencia innouauerint, ecce nunc tamen vt gratus reddar et ipsa in maiori firmitate procedant, illa duxi presentibus innouanda. Recognoscens igitur, quod Romanum Imperium per Sedem apostolicam de Grecis translatum est in persona magnifici Caroli | in Germanos, Et quod ius eligendi Romanorum Regem, in Imperatorem postmodum promouendum, certis Principibus Ecclesiasticis et Secularibus est ab eadem Sede concessum, a qua Reges et Imperatores qui fuerunt et erunt pro tempore recipiunt temporalis gladij potestatem, ad vindictam malefactorum, laudem uero | bonorum, pia deuocione et sincero corde profiteor, quod Romanorum Reges, in Imperatores postmodum promovendi, per Sedem eandem ad hoc potissime ac specialiter assumuntur, vt sint sancte Romane Ecclesie aduocati, catholice fidei ac eiusdem Ecclesie precipui defensores. Quapropter et ego et alij Romanorum Reges et Im- | peratores, qui erunt pro tempore, totis uiribus ab illis abstinere debemus, que ipsi Ecclesie possunt esse nociua, et per que inter uos dominum meum, qui nunc apostolice Sedi feliciter preestis, et successores uestros qui canonicè intrabunt, et me ac Romanorum Reges et Imperatores qui erunt inantea, possent scandala suscitari | et materia dissensionis oriri. Et debemus illa deuotis et feruentibus affectibus promouere, ex quibus christianitati tranquillitas, pax et quies proueniant, dissidia et mala tollantur, per que paterna sinceritas et uera dilectio, quas uos et Romanam Ecclesiam supradictam ad me habituros fiducia firma confido, mi- | ni vel offuscari ualere. Iuro eciam tactis sacrosanctis ewangelijs, quod ero fidelis et obediens beato Petro et uobis uestrisque successoribus canonicè intrantibus, sancteque apostolice Romane Ecclesie. Non ero in consilio, consensu uel facto, vt uitam perdati aut membrum, aut capiamini mala capcione. Consilium | quod uos uel ipsi michi credituri estis per uos, aut per Nuncios uestros sine per litteras, ad uestrum uel eorum dampnum nemini pandam me sciente. Et si sciuerò fieri uel procurari siue tractari aliquid, quod sit in uestrum uel ipsorum dampnum, illud pro posse impediam,

Et si impedire non possem, illud vobis | et eis significare curabo. Papatum Romanum et Regalia Sancti Petri adiutor ero ad retinendum, defendendum et recuperandum, ac recuperata manutenendum contra omnem hominem, diuino fultus auxilio, secundum meum scire et posse. Et recognosco et fateor omnia et singula, que a diue memorie | Rudolfo Patre meo Romanorum Rege, et eciam a quibuscumque predecessoribus eius Romanorum Regibus uel Imperatoribus, siue super fidelitatis iuramento siue super quibuscumque alijs, recognita, confessata, promissa, facta, iurata, confirmata, innouata, remissa seu de nouo donata fuerunt, simul uel di- | uersis temporibus, et ipsa ratifico, innouo et confirmo, et ea iuro et promitto me inuiolabiliter seruaturum, et exnunc similia in presentibus litteris meis patentibus, meo magno signatis Sigillb, remitto, facio et de nouo concedo. Omnia eciam et singula priuilegia, libertaciones, donaciones, concessionones, recogniciones, | confessionones, tradiciones, remissiones et gracias, (que) ab eisdem clare memorie Patre meo seu eciam a Regibus uel Imperatoribus predecessoribus eius, aut ipsorum aliquo uel aliquibus, confessata, innouata, recognita seu confirmata, facta sunt seu concessa, aut remissa uel donata de nouo de quibuscumque iuribus seu rebus, | bonis aut libertatibus, uel alijs quibuscumque, ratifico, approbo, confirmo et facio, et de nouo concedo, prout magis ipsi Sedi poterunt expedire. Statuo insuper, facio et concedo, quecumque per clare memorie Lodouicum Imperatorem augustum tempore bone memorie Paschalis pape, et a clare memorie | Ottone Rege tempore felicis recordacionis Johannis pape, statuta uel iurata, recognita, facta seu concessa fuerunt, sicut in Capitulis in Sexagesima tercia distincione continentur in corpore decretorum, quorum vnum incipit. Ego Lodouicus Imperator. et aliud incipit Tibi domino Johanni pape. Et omnia et singula | contenta in vnoquoque ipsorum Capitulorum, ipsaque promitto me inuiolabiliter seruaturum. Deuocionem quoque et reuerenciam filialem uobis domino meo Summo Pontifici et sancte Romane Ecclesie reuerenter exhibeo et deuote. Et ut deuocionem et zelum, quos ad vos gero, et exaltacionem ipsius Romane | Ecclesie efficaciter per operis exhibicionem ostendam, paratum me offero vos et apostolice Sedis primatum, ac iura et libertates uestras ac dicte Sedis contra omnem hominem defendere et tueri, et esse contra quoscumque hostes et rebelles, aduersarios seu inimicos Sedis eiusdem, cuiuscumque fuerint preminencie, or- | dinis, dignitatis aut status, eciam si Regali aut Imperiali prefulgeant dignitate, nec cum talibus uel aliquo eorum uel aliquibus amicicie, coniuracionis, confederacionis aut societatis uel ligaminis fedus iniam, nec seruabo si quod forsan iniui cum aliquo uel aliquibus, qui nunc sunt uel quod absit | erunt in hostilitate, rebellione, aduersitate seu inimicicia uestra et Romane Ecclesie memorate, quia potius ad mandatum vestrum successorumque uestrorum uel Ecclesie supradicte talibus guerram mouebo, et pro posse impugnabo eosdem. Prelates, Ecclesias, Monasteria, Capitula, Conuen-

tus, Personas | Ecclesiasticas regulares et seculares scienter iniuste aut iniuriose non offendam, Sed ipsa in suis iuribus, bonis, libertatibus et immunitatibus, prout et quantum in me fuerit, conseruabo. Contra libertates et bona ac iura sepedicte Romane Ecclesie non veniam, sed ea defendam et ad defendendum iuuabo | et de nullo, quod ad ipsam Sedem pertinet uel pertinebit, me contra eius beneplacitum intromittam. Et si diuino fultus auxilio uelim intrare Italiam, meum aduentum seu introitum uobis domino meo summo Pontifici ac eidem Sedi ante significabo et a uobis et ab ea requiram humiliter et | fideliter, ut michi super meo introitu et aduentu uos et Sedes ipsa dignemini paterni fauoris auxilium impertiri. Item iura Romanorum Regni et Imperij defendere et recuperare studebo secundum scire meum et posse, prout diuino fultus adiutorio fuero. Insuper omnia et singula supradicta | et infrascripta iuro me bona fide inuiolabiliter seruaturum, et contra non uenturum scienter. Ad hec promitto et iuro, tactis sacrosanctis ewangelijs, quod ad quemcunque gradum et statum cuiuscumque eminencie seu dignitatis, aut solium quantumcumque sublime quocumque no- | mine censeatur, ascendero seu promotus uel assumptus fuero, supradicta omnia et singula confirmabo, innouabo et eciam de nouo faciam et concedam, uerbis competentem mutatis, ac uobis domino meo pape. B. uestrisque successoribus canonice intrantibus et apostolice Sedi super hijs | patentes litteras, meo magno Sigillo signatas, et eciam bulla aurea, cum illa me uti contigerit, faciam assignari. In quorum omnium testimonium euidentis atque robor Sigillum meum Regium presentibus est appensum. Datum apud Nuremberg, Anno | domini Millesimo Trecentesimo Ter-
cio. Indiccione Prima. xvj. Kal. Au-
gusti. Regni uero mei Anno Quinto: — |

Das Siegel, verhält, an der sehr schön geschriebenen Urkunde hängt. Der Abdruck bei Raynald. Annal. ecclesiast. ad 1303, num. 9—13.

43.

1303, 17 September.

(Aus dem Pergament.)

Sanctissimo in Christo patri et domino suo, domino Bonifacio sacrosancte Romane ac uniuersalis ecclesie summo pontifici, Albertus dei gratia Romanorum Rex | semper augustus deuota pedum oscula beatorum. Profiteor, sanctissime pater et domine, me bonorum omnium largitori ac uobis et ecclesie sancte sue fore pro innumeris misericordijs et immensis beneficijs obligatum. | Profiteor quod desiderii mei recepi desideratum effectum, et diffiteri non audeo, quod in eo plus quam desiderare scierim adinueni, mirans sic in preteritis esse prouisum, quod de hijs que circa talia peti in futuro poterunt spes miserationis habetur. Assurgens itaque deo et sanctitati uestre et eidem ecclesie matri mee ad

gratiarum deuotissimas et humilimas actiones, totum me deuoueo, totumque me offero et expono ad gratificationis debitum per omnia, in quantum humane imbecilitatis conditio patitur exoluendum. Ad hec licet pridie ante quam circa negotium electionis de me ad Romanorum regnum et imperium cebrate, ac alia que in hac parte incumbabant, esset per sanctitatis uestre beneficentiam mei status essentia solidata, fecerim infrascripta et super eis meas patentes litteras beatitudini uestre duxerim destinandas, ac in solidatione huiusmodi procuratores mei ad hoc specialiter constituti ea in uestra presentia innouauerunt; ecce nunc tamen, ut gratus reddar et ipsa in maiori firmitate procedant, illa duxi presentibus innouanda. Rememorans igitur quod nonnulli Imperatores et Reges qui fuerunt hactenus multiplicum bonorum, beneficiorum et gratiarum a sede apostolica obtemporum immemores et ingrati, promissionibus et iuramentis ipsi sedi prestatis uiolatis, ipsam sedem multipliciter impugnarunt, prouinciis, ciuitatibus, castris, terris et locis ac vassallis sedis eiusdem dampnis grauibus et iniuriis irrogatis, et occupatis nonnullis ex eis etiam et detentis in ipsius ecclesie ac subiectorum eius graue preiudicium et grauamen, prouidi nonnulla facere, per que de me et meis suspicio ualeat amputari et sedes ipsa reddatur securior, quod a me uel meis nullatenus offendetur in se uel in prouinciis, ciuitatibus, terris, castris uel locis, personis aut vassallis sibi subiectis. Promitto igitur, quod Vicarium nec in Lombardia nec in Tuscia ponam, absque beneplacito et consensu sanctitatis uestre uel dicte sedis, usque ad quinquennium a data presentium numerandum, sed nec ultra dictum quinquennium ponam ibidem aliquem Vicarium indeuotum, uel suspectum uobis uel ipsi sedi, et si posuero amouebo, et si etiam Vicarius deuotus et non suspectus ante dictum quinquennium uel post ibi positus efficeretur indeuotus uel suspectus uobis uel sedi predictae, illum quotiens hoc contigerit similiter amouere curabo. In propria etiam persona uel per decentem armatorum equitum et peditum comitiuam, ad requisitionem uestram uel sedis eiusdem, exnunc patenter et liberaliter me offero et exponam cum effectu bona fide secundum meum posse, quibuslibet dolo et fraude penitus circumscriptis, contra hostes Romane ecclesie seu rebelles. Verumtamen cum ad hoc a uobis uel prefata sede uocatus personaliter uenero, recipiam procuraciones siue fodrum ab illis, a quibus et sicut Romanorum Reges seu Imperatores debuerunt et consueuerunt recipere. Ad maiorem autem securitatem uestram et eiusdem sedis, et ad tollendam suspicionem, siqua orta est occasione quondam Conradini fratris uterini presentis vxoris mee, promitto quod nec per me nec per alium uel alios tacite uel expresse procurabo uel me intromittam, quod aliquis ex filiis meis ex eadem vxore in Romanorum regem uel imperatorem eligatur uel promoueatur quomodolibet, nisi prius per eandem sedem detur licentia, ut hoc procurare possim et me intromittere ualeam, quod aliquis dictorum filiorum meorum ad Roma-

nam regnum uel imperium assumatur. Et predicta omnia et singula iuro me bona fide inuio- | labiliter seruaturum et contra ea non uenturum scienter. Ad hec promitto et iuro tactis sacrosanctis euangelis, quod, ad quemcumque gradum et statum cuiuscumque eminentie seu dignitatis, aut solium quantumcumque sublime | quocumque nomine censeatur ascendero seu promotus uel assumptus fuero, supradicta omnia et singula confirmabo, innouabo et etiam de nouo faciam et concedam, uerbis competenter mutatis, ac uobis uestrisque successo- | ribus canonice intrantibus et apostolice sedi super hijs patentes litteras meo magno sigillo signatas et etiam bulla aurea, cum illa me uti contigerit, faciam assignari. In quorum omnium testimonium euidentis | atque robur sigillum meum regium presentibus est appensum. Datum in Nuremberg, anno domini Millesimo Trecentesimo tercio, indictione prima, xvj Kal. Augusti, Regni uero mei anno Quinto.

Der vorstehende Brief (vergl. *Sichnowsky Gesch. d. Hauses Habsb. II, Reg. Nr. 403*) ist nur als Transsumptum enthalten in einem Notariatsacte vom 20 März 1339: Actum Assisij in loco fratrum Minorum in Palatio domini pape, Anno domini 1339, Ind. vij, tempore predicti domini nostri domini Benedicti diuina prouidentia pape xij, Pontificatus sui anno Quinto, die xx. mensis Martij. Vergl. *Archiv d. Gesellschaft f. ält. d. Geschichtskunde IX, 453*, zum 31 Weinmonat.

Die datumlose Urkunde des Diplomatarium Alberti Romanorum Regis im *Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 236 — 239*, die im Ausdrude an die Urk. 13 Mai 1300 erinnert, zugleich auch den Satz enthält: domino meo B. pape predicto eiusque successoribus canonice intrantibus et sancte Romane ecclesie sepedicte do, concedo, dono et trado in perpetuum totam Prouinciam Thuscie ad Romanum imperium pertinentem cum omnibus — — —, ist wohl nur ein Abtretungs-Entwurf, welchen der Bischof von Ancona aus Rom mitgebracht, König Albrecht aber abgelehnt hat.

44.

1308, 16 Wintermonat.

Von Benedictus dem Fünften sind folgende vier, gleichdatirte (Datum Laterani, xvj Kal. Dec., anno primo), Briefe seines Regestenbandes im Auszuge:

a) Dilecto filio Johanni preposito ecclesie Turicensis, Constant. dioc., cancellario aule carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris. — Aus Rücksicht auf König Albrecht, und weil von dessen Seite für Johannes gebeten worden, indulgemus ut, quamdiu obsequijs dicti regis institeris et usque ad quinquennium, dum in aliqua ecclesia, ubi fueris beneficiatus, resederis, fructus, redditus et prouentus omnium beneficiorum tuorum, cum cura uel sine cura, etiam si dignitas uel personatus existant, possis cum ea integritate percipere, cotidianis distributionibus dumtaxat exceptis, — — —. epist. 66.

b) Carissimo in Christo filio Alberto regi et carissime in Christo filie Elisabeth eius uxori regine Romanorum illustribus. — Auf ihr Anhalten indulgemus — — ianuis clausis, excommunicatis et interdictis exclusis, non pulsatis campanis, summissa uoce. diuina officia facere celebrari, dummodo uos uel ipsi (ihre Hausgenossen und Geleite) causam non dederitis interdicto, nec id uobis aut ipsis contingat specialiter interdicti. —

epist. 67.

c) Dilecto filio nobili viro Radulfo duci Saxonie, et dilecte in Christo filie nobili mulieri Jute nate quondam Ottonis Longi marchionis Brandenburgensis. — Die Zwei, im vierten Grade blutsverwandt, haben gebeten um Gestattung ihrer Ehe zu Beschwichtigung discordiarum, que inter te, fili dux, et dilectum filium Hermannum marchionem Brandenburgensem, fratrem tuum filia Juta, walten können; sie haben sponsalia gemacht, und wünschen matrimonialiter copulari. Bewilligt. —

epist. 68.

d) Venerabili fratri . . archiepiscopo Maguntino. — Ex parte siquidem carissimi in Christo filii nostri Alberti regis Romanorum illustris fuit expositum coram nobis, quod dilectus filius nobilis vir Gherardus natus dilecti filii nobilis viri Gherardi comitis de Cazelinbogen, et dilecta in Christo filia Greta nata dilecti filii nobilis viri Eberardi comitis de Marchia tue dioc., qui quarto sunt consanguinitatis gradu coniuncti, matrimonium de facto, dispensatione super hoc non habita, inuicem contraxerunt et, carnali postmodum copula subsecuta, dicta Greta ex eo creditur esse pregnans. Die Beiden gehören zu den nobilioribus et potentioribus illarum partium, und aus ihrer Trennung besorge man graua scandala; daher dictus rex, de ipsorum salute ac regni sui de quo ipsi existunt tranquillitate sollicitus, nobis humiliter supplicauit Fürsorge zu treffen. Der Erzbischof, wenn alles wahr sei, soll die Ehe der Beiden, jedoch penitentia salutari und ad tempus carnali commercio interdicto, als gültig und rechtmäßig erklären.

epist. 69.

45.

1305, 5 Christmonat.

(Regesta Pontificum: Clementis pape 5 annus 1.)

a.

Venerabili fratri archiepiscopo Coloniensi. Fraternitatem tuam, quam sincera caritate prosequimur, ad ea libenter inducimus, que salutis augmentum tibi pariant | et honoris. Peruenit siquidem ad audientiam nostram, quod clare memorie Rudolfus rex Romanorum carissime in | Christo filie nostre Elisabeth regine Romanorum illustri, tunc consorti sue, ratione donationis propter nupcias viginti millia | marcarum argenti promisit liberaliter se daturum et eadem in castris, terris, possessionibus et alijs bonis, ipsi regine oportu- | tioribus et ubi expedientius et utilius uideretur, cum consensu suorum principum quem super hoc obtineret, per eandem regi- | nam tenendis toto tempore uite sue, si ex ipso

rege non haberet heredes, deputavit eidem; ac postmodum hijs assen- | sus archiepiscopi Coloniensis qui tunc erat et aliorum principum predic- | torum eo modo accessit, quod idem rex prefate regine | terras, castra, possessiones usque ad annuos redditus duorum millium marcarum ar- | genti in locis ei oportunioribus, ubi | magis uellet et expedientius uide- | retur, pro dictis viginti millibus marcarum argenti posset nomine dona- | tionis huiusmodi | assignare, per eandem reginam sine calumpnia quali- | bet quiete et pacifice ut premittitur possidenda, prout | in patentibus litteris inde confectis regis et principum predictorum sigillis munitis plenius dicitur contineri. Verum quia | clare memorie Adolfus rex Ro- | manorum dicti Rudolphi successor, uitam non habens, donationem et pro- | missionem huiusmodi | nullatenus adimpleuit, felicitis recordationis Boni- | facius papa viij predecessor noster dicto Adolpho exhortationes et preces su- | per hoc per suas certi tenoris litteras destinauit; eadem tamen re- | gina nullum ex eisdem litteris predecessoris ipsius aut donatione et pro- | missione predictis adhuc commodum reportauit, cum nec idem Adolfus preces et exhortationes eas- | dem effectui mancipauit, nec carissimus in Christo filius noster Albertus (statt des irrigen Adolphus) rex Romanorum illustris adhuc ipsi regine, que | ex dicto Rudolpho non suscepit here- | dem, huiusmodi terras, ex quibus dictam quantitatem duorum millium marcarum argenti in red- | ditibus annuis iuxta huiusmodi consensum et litteras principum eorundem percipere posset quoad uiueret, duxerit as- | signandas. | Vnde nos eundem Albertum regem per alias nostras roga- | mus litteras et hortamur, ut ipse pie ac benigne considerans | quod ex huiusmodi turbatione, quam ipsi regine dicitur irrogare, laudi sue de- | trahitur et honori, reginam eandem pro nostra | et apostolice sedis re- | uerentia sui que honoris augmento benigno fauore confoueat et fauorabi- | liter in omnibus prosequatur, | terras, castra, possessiones et bona, ex quibus dictam quantitatem duorum millium marcarum argenti in reddi- | tibus annuis | libere, donec diem claudat extremum, percipere ualeat, assignando. Quocirca fraternitatem tuam rogamus et hortamur at- | tente, quatinus eundem regem Albertum ex parte nostra moneas et in- | ducas, ut ipse huiusmodi donationem et promissionem | dicti sui patris adimpleat, aut iuxta assensum principum ut premittitur subsecutum dicte regine castra, terras et posses- | siones, ex quibus huiusmodi red- | ditus duorum millium marcarum argenti pro singulis annis uite sue per- | cipere ualeat, liberaliter assigna- | re procuret, ipsam reginam prout de- | cet celsitudinis regalis honorem tractare studeat humiliter et benigne. Datum | Lugduni, Nonis Decembris.

Item scribitur archiepiscopo Maguntino, ut supra. Item archiepiscopo Treuerensi similiter, ut supra. | Item scribitur dilecto filio nobili viro marchioni Brandenburgensi. Nobilitatem tuam etc. ut supra usque Quo- | circa | nobilitatem tuam rogamus etc. Datum ut supra. Item scribitur duci Saxonie, Angarie, Westfalie, et burgrauio in | Magdeburg. Similiter

scribitur duci Bawarie, comiti palatino Reni. Item scribitur in eadem forma marchioni | Moranie (die Worte regi Bohemie fehlen).

b.

Carissimo in Christo filio Alberto regi Romanorum illustri. Salutem etc. Eam gerimus de magnificen- | tia regali fiduciam, quod exhortationes paternas, que presertim laudis eius preconium et salutis respiciant in- | cre- | mentum, aure benigna suscipiat et promptis operibus prosequa- | tur. Peruenit siquidem ad audientiam nostram, quod, li- | cet clare memorie Rudolphus rex Romanorum pater tuus carissime in Christo filie nostre Elisabeth regine Romanorum illustri, tunc consorti sue, ratione doni matutini, quod quantecumque quantitatis secundum usum Alemanie prout asseritur | ualidum est et uulgaritur uocatur Morgengabe, donauerit et concesserit tria millia marcarum argenti sue suorumque | heredum uoluntatis arbitrio disponenda, ac donationem huiusmodi promiserit effectui mancipare et cum principum suorum con- | sensu ualorem quantitatis huiusmodi in possessionibus assignare eidem, prout in patentibus litteris patris tui sigil- | lo munitis plenius dicitur contineri, (ipsa) semper in eadem donatione etiam permansit; tu tamen, tanti non habens | donationem et promissionem huiusmodi, possessiones predictas adhuc ei nullatenus assignasti, nec alias est eidem regine | de dono huiusmodi satisfactum. Cum autem non deceat celsitudinem tuam, quod tu, qui heres dicti tui patris existis | et in regno successor, huiusmodi donationem dicti patris factam predictae regine nouerce tue, quam potius | honorare sibi in suis oportunitatibus subuenire deberes, infringas, magnificentiam tuam rogamus et horta- | mur attente, quatinus pie ac benigne considerans, quod ex huiusmodi turbatione, quam ipsi regine que uidua est diceris irro- | gare, laudi tue detrahitur et honori, reginam eandem pro nostra et apostolice sedis reuerentia tuique honoris augmento be- | nigno fauore confoueas et fauorabiliter in omnibus prosequaris, tria millia marcarum prefata aut de consensu tuorum | principum possessiones predictas huiusmodi ualoris iuxta donationem eandem sibi liberaliter assignando, te in hac parte taliter | habiturus, quod apostolica monita que tibi fiducialiter dirigantur effectum penes te quem confidimus consequantur, tibi que salutis | et laudis proueniat incrementum. Datum ut supra.

c.

Item eidem regi (der Brief wiederholt, was der Pappst an die Erzbischofse und andern Kurfürsten schrieb: Königin Elisabeth habe von Rudolf keinen Erben; König Adolf habe den Bitten und Ermahnungen für sie nicht Gehör gegeben, und auch Albrecht habe für dieselbe noch nichts gethan; ihm stehe es zu, des Vaters und der Fürsten Briefe in Vollziehung zu bringen, u. s. w.) Data est eadem.

Die Schrift der Regesta hat viele Fehler, die nicht alle entfernt werden konnten.



Der Geschichten
von
der Wiederherstellung und dem Verfall
des
heiligen römischen Reiches
siebentes und achtes Buch.
König Albrecht und seine Zeit.
J. 1298 — 1308.

von
J. C. Kopp.

Berlin,
Weidmannsche Buchhandlung.
1862.

Li
No.
The
has

Geschichte

der

eidgenössischen Bünde.

Mit Urkunden.

Von

J. C. Ropp.

Dritter Band.

Zweite Abtheilung.

König Albrecht und seine Zeit.

J. 1298 — 1308.

Berlin,

Weidmannsche Buchhandlung.

1862.

Meyer'sche Buchdruckerei in Lucern.

Inhalt des dritten Bandes

zweiter Abtheilung.

König Albrecht und seine Zeit.

1298 — 1308.

Siebentes Buch.

Die fünf ersten Jahre des Königs Albrecht bis zum Tode Papsts Bonifacius des Achten (1298—1303) Seite 3—186.

Nach der Schlacht um das Reich: S. 3. Wiederwahl des Königs: 4; der Kurfürsten Wahlbriefe an den Papst, und Ausschreiben in das Reich: 5. Der Erwählte in Frankfurt und Straßburg: 6. Krönung zu Aachen; Wido Graf von Flandern, belehnt: 7. Des Königs erste Wanderung durch das Reich; Zug wider den Grafen von Pfirt: 8. Erster Reichstag zu Nürnberg; Feierlichkeit desselben: 10. Krönung der Königin Elisabeth: 10. Der König belehnt seine Söhne mit ihren Fürstenthümern und Herrschaften: 11. Der König für seinen natürlichen Bruder, den Grafen von Löwenstein; Vorsorge für seinen Brudersohn Johannes (er zieht nach Prag): 12. Wenceslaw von Böhmen, des Reichs Hauptman und Verweser in Meissen; Pirna, mit Böhmen vereinigt: 13. Des Landgrafen Albrecht von Thüringen Söhne; Dietrich sucht des Königs Ansprüche auf Thüringen zu beseitigen: 14. Eheverträge: Markgraf Herman von Brandenburg und Anna, des Königs Tochter, mit den fränkischen Kirchenlehen gemeinsam belehnt: 15; Markgraf Herman verlobt seine Schwester Jutta dem Herzog Rudolf von Sachsen: 15; Markgraf Heinrich von Brandenburg verlobt sich mit Agnes von Baiern, Witwe Heinrichs von Hessen: 16. Baiern und Brandenburg gegenüber, die unter sich ihre Wahlstimmen nicht bestreiten, regt sich von den Herzogen Sachsens die Rechtsfrage um die Kur: 17. Belehnung der Herzoge von Kärnten; ihre Ausgleichung mit Trient, eingeleitet; sie erhalten die Reichspflege über Friaul und Istrien: 17. Noch zu Nürnberg, unter Vervollständigung, Erneuerung des Landfriedens der Könige Rudolf und Adolf: 18.

Des Königs Wahlen im Reiche. Für die Städte am Rheine: 20; für die in Schwaben und Franken: 22. Aufstreben der Bürger; die von Passau und von Lübeck, im Streite mit ihren Bischöfen: 24. Hoftag zu Fulda. Erzbischof Gerhard von Mainz, und die von Erfurt; Brandenburg und die Lausitz: 26. König Albrecht, für die Edeln und Ritter: 27—31; die königlichen Landvögte: 30. Der König, für die Kirchen und Ordenshäuser; Rechtspruch um Kirchenlehen: 31. Derselbe, für die Hochstifte: 33. In der Fehde der Bürger von Freiburg im Breisgau mit ihrem Grafen fällt Bischof Kunrad von Straßburg; Erberich von Lichtenberg, dessen Bruder und Nachfolger, wird vom Könige belehnt und vom Mainzer Erzbischofe bestätigt: 34. König Albrecht, für den Erzbischof Gerhard von Mainz: 36; für den Erzbischof Bohemund von Trier: 37; für den Erzbischof Wigbold von Köln: 38—43. Rechtspruch zu Fulda, für den von Köln: 41.

Mit Frankreich, wegen Verletzung der Gränzen des Kaiserreichs durch König Philipp einerseits, andererseits um Genugthuung für die Eigenmächtigkeit des Pfalzgrafen von Burgund, sucht Albrecht, als römischer König vom Papste noch nicht bestätigt, eine Verständigung: 43. Vor allem jedoch wurden des Reichs Ansprüche auf die Grafschaft Burgund, sowie die rechtliche Stellung gegen Frankreich gewahrt: 44. Nicht den Waffen wurde die Entscheidung anvertraut, sondern durch gegenseitige Boten vorbereitet. Die Gewaltboten verabreden: wegen der Gränzverletzung, die Aufstellung eines Schiedgerichtes; die Frage um Burgund, vor das Hofgericht des römischen Königs gewiesen, und von Frankreich Waffenstillstand gegen Burgunder aus der Grafschaft zugestanden: 45; zwischen den Königen von Rom und von Frankreich, ein Schirmbündniß; Albrechts Erstgeborener soll Philipps Schwester heiraten, und ein zweites Ehebündniß unter den königlichen Kindern Statt finden: 46. Nach vorläufiger Genehmigung dieser Verabredungen erfolgte ein Zusammentritt der zwei Könige bei Tull an der Gränze beider Reiche; bei Albrecht waren die Erzbischöfe von Mainz und Köln (der von Trier starb in denselben Tagen): 47. Nach Beendigung der Festlichkeiten wurden vor allem die alten Marken aufgesucht, und mit Gränzsteinen bezeichnet: 48; die Verträge wegen Aufstellung eines Schiedgerichtes und um Burgund, sowie ein Freundschaftsbündniß beschlossen, und auf Eigen und Reichsgut Philipps Schwester Blanca angewiesen: 49. Der verlangten Genehmigung, wegen Vererbung der Reichsfürstentümer und vorgängiger Nachfolge in Arelat, entzogen sich die Erzbischöfe von Mainz und von Köln: 50; an ihre Stelle treten die Kurfürsten der Pfalz, von Sachsen und Brandenburg, des Königs Gemahlin und Söhne leisten Verzicht, und für Blanca wird auf das Eigen gehuldigt: 52.

Die nächsten achtzehn Monate nach der Zusammenkunft mit König Philipp bei Tull. Der römische König, für die Städte: 54; er schirmt die Gotteshäuser: 57; und verpflichtet sich Grafen und Herren: 59. Johannes Graf von Holland, kinderlos, stirbt. Seine Lande fallen, als erledigt, dem Reiche heim; Graf Johannes von Hennegau spricht sie als Erbe an: 61.

Die Sache kommt vor den König. Mit Robert von Flandern wird der Graf von Hennegan vorgeladen; dieser tritt von seinen Ansprüchen nicht zurück: 62. Gerichtstag zu Mainz vor dem Könige; ihm wird Holland mit Zugehör zuerkannt, und der von Hennegan in des Reiches Acht erklärt: 63. König Albrecht zieht nach Eöln, und will nach Nimwegen; ein Vermittlungsversuch für Hennegan hat keinen Erfolg: 64. Auf den Erzbischof Wigbold von Eöln fällt der Schein, von Hennegan gewonnen zu sein; mit der Angelegenheit um Holland verflücht sich des Erzbischofs eigene Angelegenheit: 65. Um Stadt und Höfe, worüber Wigbold vom Reiche die Pflege, die Grafen von Jülich und der Mark die Pfandschaft hatten, verzögert sich Entscheidung oder Vermittlung: 66. Wohl kommt der König nach Nimwegen; aber ohne genügsame Macht zu einer Herrfahrt nach Holland, während der von Hennegan des Landes Zugänge deckte, kehrte Albrecht nach Eöln zurück mit dem Entschlusse, das Heimfallsrecht des Reichs zu anderer Zeit geltend zu machen: 67.

Vor allem mußte der Rhein geöffnet, die hemmenden neuen Zölle wieder abgeschafft und, wie der Landfriede vorschrieb, die alten Sätze hergestellt werden; mit übelm Beispiele waren die Erzbischöfe von Mainz, Eöln und Trier vorangegangen: 68. An sie stellt König Albrecht das Ansuchen, freiwillig von den neuen Zöllen zurückzutreten; sie weigern sich dessen. Mainz und Eöln, seit der Verlobung bei Lull im Widerspruche gegen den König, und letzterer ihm verdächtig in der Sache um Holland, gewinnen nunmehr (mit ihnen Dieter von Nassau, der neue Erzbischof von Trier) den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein: 69. Die vier Fürsten verbinden sich eidlich zu Behauptung ihrer Freiheiten und Rechte wider den Herzog Albrecht von Oesterreich, der sich König von Deutschland nenne: 70. Der Kurfürsten weitere Anstalten, und die ersten Gegenanstalten des Königs: 71—74. Inzwischen Eingreifen des Papstes. Bonifacius der Achte sucht Luscien von Albrecht zu erhalten, ohne ihn noch als König anzuerkennen: 75; bald darauf fordert er denselben unter Beschuldigungen wegen Adolfs zur Verantwortung, und beauftragt mit der Veröffentlichung dieses Schrittes die drei Erzbischöfe: 76. Hinwieder versichert sich der König der rheinischen Städte durch ein Bündniß: 79; und erläßt einen Aufruf an sie zu Befreiung des Rheins namentlich wider die drei Erzbischöfe: 80. Zugleich Klagen über sie bringen Edle und Bürger an Papst und Cardinäle: 81. Der König erneuert den zu Nürnberg gemachten Landfrieden für den Niederrhein, und ordnet insbesondere auch am Oberrheine einen bewaffneten Landfrieden an: 81—84.

Der König eröffnet den Reichskrieg wider die Kurfürsten. Gegen den Pfalzgrafen Rudolf, der die Feindseligkeiten über der Donau begonnen, rückt Albrecht in die Pfalz, nimmt Biezenloh, legt sich vor Heidelberg, und hindert durch Entsendung von Kriegsvolk die Unterstützung desselben durch den Mainzer; Rudolf, allenthalben im Nachtheile, unterwirft sich, tritt von dem Bunde zurück, und erhält des Königs Gnade: 85 — 89. Dem Erz-

bischof Gerhard, der den König bannte, während Trier wirbt und Köln Verständniß mit Hennegan an den Tag kömmt, wird Bensheim genommen; Albrecht, mehr und mehr verstärkt, geht über den Rhein und legt sich vor Bingen: 87 und 89. Belagerung und Uebergabe von Stadt und Burg: 89 und 91. Seligenstatt, jetzt reichsfrei, tritt dem Bündnisse der Wetterau bei; der König trifft, indem er den ersten Feldzug schließt, wie gegen den Mainzer, so Vorsorge wider Trier und Köln: 92. Des Königs Walten während der Waffenruhe; Verabredung eines Ehebündnisses mit Brandenburg: 94 — 97. Noch vor Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nimmt Erzbischof Gerhard Vermittlung an, erscheint beim Könige zu Speier, und sichert vorab die Bürger von Mainz: 97. König Albrecht gibt ihm Frieden; die Friedensurkunde: 98 — 100. Des Königs Walten nach dem Frieden mit dem von Mainz (namentlich Aufforderung zum Zuzuge; Eingreifen in die Verhältnisse Baierns): 101—104. Der Feldzug des zweiten Jahres beginnt; er sollte, wie den Erzbischöfen von Köln und Trier, so auch dem Grafen von Hennegau gelten: 105. König Albrecht, vor Köln; Wigbold sucht und erhält des Königs Gnade: 106. Die Friedensurkunde: 107—110. Auch Dieter von Trier unterwirft sich, und erhält des Königs Hulb; die von Nassau sind in die Sühne eingeschlossen. Der König rückt aus dem Felde; der Rheinstrom ist frei: 111.

Die zehen Monate nach dem Frieden mit den Kurfürsten. Des Mainzer Erzbischofs Sendung in die sächsischen Lande; die Zustände in Baiern: 113. Zu Würzburg Bischof, Bürger, und Vasallen des Hochstifts: 114. Der König, für die Edeln und Getreuen in Franken und der Wetterau: 115; für die Bürger und Gotteshäuser: 116. Er sorgt für die Leichter über den Königsgräbern zu Speier; er kauft Eigengut von dem Grafen von Helfenstein und gründet daraus, um vor Gott des Undanks Schuld von sich abzulehnen, das Cisterciencloster Königsbron: 117. Des Papsts Bonifacius und des Königs Albrecht gegenseitige Stellung; die ersten Schritte die Anerkennung zu bewirken, ohne Erfolg: 118. Nach der Unterwerfung des Erzbischofs von Mainz, feierliche Botschaft des Königs an den Papst; Rechtfertigung über die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen: 120 — 123; und Erbieten seiner Ergebenheit als römischen Königs: 123. Dem Gelingen der Sendung stehen anfänglich Hindernisse entgegen, bis ein Zusammenwirken äußerer Ereignisse zur Entscheidung drängt: 124. Albrecht wird vom Papste als römischer König anerkannt: 127—130; der Verständigung zwischen Papst und König nächste Folgen: 130. In Erfüllung dessen, was die königlichen Boten zu Rom angelobt, und worauf die Anerkennung erfolgt war, gibt nunmehr Albrecht die zwiefache Erklärung, sowohl seiner Ergebenheit für den Papst und die römische Kirche: 132—135; als der Zusicherung wegen der Statthalterschaft über Lombardien und Tuscien, sowie wegen der Reichsuachfolge: 135. Der Papst bedurfte in eben dieser Zeit des Kaisers als seines besondern Beschirmers: 136.

Des Papsts Bonifacius Lehre und Wirken. Der Vorrang des römischen

Stahls: 137. Das Jubeljahr: 138. Ein Kreuzzug, beabsichtigt: 139. Kirchliche Festtage; der heilige Ludwig: 139. Gründung von Hochschulen; Oberhirtliches, und Freiheit der Kirche: 140. Gegen die Kirche begünstigen Jacob und Peter Colonna die Aragonier; Bonifacius entsetzt sie ihrer Würde, hinwieder sie leugnen die Rechtmäßigkeit seiner Wahl: 141. Die Colonna, gebannt; wider sie das Kreuz gepredigt; sie verlassen das Gebiet der Kirche, und flüchten sich: 142. Lebensordnung im Reiche Sicilien; Seezug gegen den Aragonier Friderich auf dem Cilande: 143. In Italien selbst erhebt, unter den Parteinamen Schwarze und Weiße, die alte Feindschaft der Belfen und Wibelingen; voraus Florenz, das Haupt von Toscana: 144. Des Papsts Schritte zu Beilegung der Unruhen; Sendung eines Cardinallegaten, und Berufung eines Feldhauptmanns aus Frankreich; seine Absicht, Toscana für die römische Kirche oder doch unter seinen Einfluß zu gewinnen: 145. Karl von Valois, in Florenz und gegen Sicilien ohne Erfolg; Friderich von Aragonien, als König von Trinacrien anerkannt: 147. Außerhalb Italiens: Papst Bonifacius, und König Edward von England; des römischen Stuhles Ansprüche auf Schottland, vom Könige und den Großen Englands bestritten: 149. König Edward sucht Ausgleichung mit König Philipp von Frankreich; dieser lehnt des Papsts Vermittlung ab: 151.

König Philipp greift wiederholt in die Rechte der Kirchen seines Reichs; Bonifacius rügt und warnt: 152. Philipp läßt, unter schweren Anschuldigungen, den Bischof von Pamiers verhaften; der Papst verlangt dessen Freiheit, und Zurückstellung des weggenommenen Gutes: 153. Bonifacius hebt die Wirksamkeit der, zu Beschwerung der Kirchen Frankreichs, Philipp verliehenen Freiheiten wieder auf (Salvator mundi): 154; erklärt, daß auch der König unter dem Oberhaupte der kirchlichen Ordnung stehe, und hält ihm auf das nachdrücklichste seine Uebergriffe vor (Ausculta, fili): 155—158. Zugleich beruft der Papst, diese Gebrechen zu heilen, die Geistlichkeit Frankreichs nach Rom: 158. Eindruck des päpstlichen Schrittes zu Paris. In einer Versammlung der geistlichen und weltlichen Großen, zu welchen Philipp auch Abgeordnete des Volkes berief, wirft er unter mannigfaltigen andern Klagen dem Papste vor, er behaupte daß er wegen seines Königreichs im Weltlichen unter ihm stehe, und verlangt von den Ständen Rath und Hilfe: 159. Ihr Benehmen; Zuschrift der weltlichen Herren an die Cardinäle, der Prälaten an den Papst: 160. Erwiderung des Papstes, sowie der Cardinäle: 161. In Flandern vollständige Niederlage der Franzosen (Sporrenschlacht); neue Kistungen, hierauf einjähriger Waffenstillstand: 163.

Zu Rom Eröffnung des, gegen des Königs ausdrückliches Verbot nur von wenigen Prälaten Frankreichs besuchten, Conciliums; es erscheint die Satzung Unam sanctam: 165; zugleich wird der Bann ausgesprochen über alle, die den Verkehr mit dem apostolischen Stuhle verhindern: 166. Papst Bonifacius sendet einen Cardinallegaten an Philipp, erläßt Erklärungen, und stellt Forderungen an ihn: 167; des Königs Erwiderung befrie-

bligt den Papst keineswegs: 168. In diese gänzlichen Brüche nahe gerückten Verhältnisse greifen die Colonna, zuerst durch Boten, dann durch ihr Auftreten an Philipps Hofe; die Stellung des Papstes soll, durch seine Verdächtigung als eines Irrlehrers, unhaltbar gemacht werden: 169. Anschlag, Bonifacius aufzuheben, vor ein Concilium (das gegen ihn und ohne ihn berufen werden soll) zu stellen, und des Papstthums zu entsetzen; vor der Ausführung, Versammlung geistlicher und weltlicher Großen zu Paris, und Entreichung einer Klagschrift gegen Bonifacius durch Wilhelm von Nogaret: 171. Der Papst, der nichts von dem Anschläge gegen ihn, nur von den verlebenden Reden vernahm, gibt Auftrag über Philipp den Bann zu erklären; zu gleicher Zeit, Anerkennung des römischen Königs; hinwieder zwischen Frankreich und England Abschluß eines Bündnisses, das bald auch gegen Albrecht gerichtet wurde: 172.

Zu Paris nochmals Versammlung geistlicher und weltlicher Großen; wiederholte Klagen, in der Absicht die Forderung für ein allgemeines Concilium als rechtmäßig zu begründen: 172. Zu dem Ende trägt Wilhelm von Pleffis maßlose Anschuldigungen gegen Papst Bonifacius vor: 173—176; König Philipp erklärt sich nunmehr, mit erheucheltem Widerstreben, für Berufung eines Conciliums; Prälaten und Herren, einverstanden oder genöthigt, treten bei und in öffentlicher Versammlung vor Geislichkeit und Volk wird die Berufung gelesen: 177. Bonifacius erwiedert mit Entrüstung auf die ihm gemachten Vorwürfe, ohne deren Umfang zu kennen: 179; und läßt allmählig die Folgen der Bannung Philipps eintreten: 180. Vom römischen Könige jedoch geschah zu feindseligen Schritten gegen Italien oder gegen Frankreich keinerlei Bewegung: 181. Bonifacius selbst versucht nochmals Philipp zur Umkehr zu bringen: 181 — 184. Inzwischen waren die Anschläge gereift; durch Ausgesandte des Königs von Frankreich wird der Papst in Anagni überfallen: 184. Sein Tod: 186.

Achstes Buch.

Die fünf andern Jahre des Königs Albrecht bis zu seiner Ermordung
(1303 — 1308). Seite 189—402.

Wahl des Papsts Benedictus des Fünften; sein Antritt, und Stellung zu Sicilien: 189. Aufregungen in Italien; des Papsts Vorkehrungen: 190. Nachgiebigkeit gegen König Philipp von Frankreich: 191. Benedictus, und die Colonna; der Kirchenschatz, und die Frevler an Bonifacius dem Achten: 192. Des Papsts Vergünstigungen für König Albrecht und Gemahlin, und auf dessen Fürbitte: 193; hinwieder fordert er von ihm gänzliche Wiederherstellung der drei rheinischen Erzbischöfe: 194. Unter vielen begonnenen Arbeiten erkrankt Benedictus zu Perugia, und stirbt: 194. Zwiespalt der Cardinäle; durch Umtriebe zu Gunsten Königs Philipp wird der Erzbischof von Bordeaux erwählt: 195. Der neue Papst ruft die Cardinäle nach Lyon; seine Krönung, und Unglück dabei: 197. Clemens der Fünfte verwendet sich bei König Albrecht für dessen königliche Stiefmutter: 198. In Italien Fortdauer der Unruhen, und Bündnisse; des Papsts Schritte dagegen, ohne Erfolg: 199.

Diesseits des Gebirges, Unsicherheit der Straßen in Curwalen; Bischof Peter von Basel wird beraubt: 199. Klagen von Venedig und über Venedig; König Albrecht verlangt und gebietet Abhülfe: 200. Mit König Philipp treten in Verhältniß der Bischof von Verdun und Erzbischof Heinrich von Elna; dagegen fordert der römische König, mit andern, die Juden als des Reichs Kammerknechte: 201. König Albrecht, und das Reich Arrelat; Hochburgund: 202. In Flandern Niederlage, des Volksherren, hierauf Friede; Tod des Grafen Wido, und sein Nachfolger Robert von König Albrecht begünstigt: 203. Hennegau (dem Grafen Johannes folgt sein Sohn Wilhelm), und Holland; des Reichs Ansprüche, noch nicht geehrt: 204. Durch den König ein Ehebündniß mit Lothringen geschlossen, mit Brabant verabredet: 205. Die Grafen und Herren am Niederrheine und Mittelrheine: 206; endliche Sühne mit Nassau: 208. Die Grafen und Herren am Oberrheine, in Schwaben und Franken; der alte von Bruned: 209. Des Reichs Dienstmannen und Ritter: 210. Der König für die Städte, und Burgen; die Gotteshäuser: 211—214. Des Reichs Amtleute: Schultheiß oder Amman; Vogt. Landgericht, und Hofgericht: 215. Abteien, und Hochkirchen; des Königs Stiftung zu Speier: 216 (und 220). Sein Hofkanzler wird Bischof zu Eichstädt, hierauf zu Straßburg; sein Beichtvater, Bischof zu Eichstädt: 218. Bischof Heinrich von Constanz, und seine Brüder: 221.

Die obere Lande. Des Königs und seiner Kinder Sühne mit dem Abte von S. Gallen: 222. Wilhelm von Montfort stirbt; ihm folgt Heinrich von Namstein: 223. Schwarzenbach, und Bl; die Vogtei bleibt beim

Reiche: 223. Der König für Winterthur und Frauenfeld. Die Vogtei der freien Leute im Thurgau; der Landrichter: 224 — 226. Zürich: Gotteshäuser und Stadt; die Vogtei: 226. Nideger Manesse, und seine Söhne; Stiftung: 227. Die Pröpste: 228. Die Aebtissinnen; Belehnung durch König Albrecht: 229. Der Brief der Pfaffheit: 230—234. Das Thal Uri; Wettingens Besizthum. Werner von Attinghusen, Landamman: 235. Das Thal Glarus; die Amtleute; die Aebtissin von Sedingen, Fürstin: 237. Lucern: die Aebte von Murbach, und das Gotteshaus; der Pfründen und der Propstei Ertragnisse: 239. Der Stadt Lucern Sühne mit Basel: 241. Rath und Bürger; der erste Schultheiß; Bürger, als Ritter: 243. Der Hof Rüffenach; zwischen Vogt und Dorfleuten, Beilegung ihres Streites: 245—248. Desselben Ritters Ansprüche, von der Aebtissin zu Zürich bestritten: 248. Unterwalden: Verhandlungen zu Sarnen; der erste Landamman; Ritter Heinrich von Winkelried, Diensman des Grafen Rudolf von Habsburg: 249. Engelberg: des Gotteshauses Brüder, und Schwestern; Kirchliches, und Vergabungen: 250. Die Königinnen Agnes von Ungarn und Elisabeth von Rom: 252. Schwiz: die Gotteshäuser; Beschirmung der römischen Königin: 254. Amtleute, und Landamman; Streizüge: 256. Die Kirchen Schwiz (mit Morfach) und Steina, Lehen der Herzoge von Oesterreich: 257. In den Waldstetten sind weder Reichsvögte, noch österreichische Vögte: 258—262. Einsiedeln: der Abt, als Reichsfürst; des Gotteshauses Besizthum: 262. Kaprechtswile: die Herrschaft veräußert; Greifensee, an Landenberg: 263. Die Einsiedler Höfe. Graf Werner von Homberg; er zieht nach Preußen: 265.

Die Grafen von Toggenburg, Werdenberg und Montfort: 267. Hochstift Cur, und die Freien von Baz; die Vogtei, und Bischof Sigfrid: 268. Die Freien, vor andern, von Wart: 270; Tengen, und Regensberg mit dem Erbe von Pfirt: 271. Rudolf von Wediswile stirbt; sein Erbe gelangt an die Spitalbrüder: 273. Bonstetten und Rüllegg, Landrichter im Argau und Thurgau, und Vögte zu Zürich; ihr Haus: 274. Der alte Walter von Eschenbach stirbt; seine Enkel: 275. Der junge Walter, Vogt zu Interlachen; Veräußerung im Burgundischen: 276. Walters Bruder Berchtold wird Spitalbruder zu Hohenrain; die Schnabelburg, als Lehen: 277. S. Catharina Kloster zu Eschenbach; die geistliche Leitung: 279. Walter und Mangold veräußern am Albisberge und am Zürichsee; die Vogtei zu Telwile, an die Abtei Muri: 280—283. Der junge Walter tritt von Interlachsens Vogtei zurück, und veräußert die oberländischen Besizungen an die Herzoge von Oesterreich: 283. Ritter Ulrich und Jungher Rudolf von der Balm; des letztern Vermächtniß für seine Gemahlin, bevor er nach Böhmen zieht: 285. Die von Uozingen; Beetrüchtigungen an S. Urban, und Sühne: 287. Die von Grünenberg: 288. Arburg, von Froburg an des Königs Söhne; Spizenberg, und Büron: 289. Die von Hasenburg, und von Bollhusen: 290. Die Ritter: 292. Stift Münster; Wahl der Chorherren: 293; Gnadenjahr; Einverleibung, und sonst Besizliches: 294;

Münster, und die von Minach: 295; König Albrecht, und des Gotteshauses Vogtei; seine Söhne, als Herrschaft Riburg, Träger derselben: 297; Geding auf den Höfen des Stifts; des Propsts Gericht vor der rothen Thüre: 297—299. Die Städte. Sempach; Sursee: 299; Krau; Satzungen zwischen Bürgern und Fremden: 300; Brugg; Bremgarten, und Mellingen. Die Steuer: 301—303; Baden; die Vogtei. Zofingen: 304. Aufnahme des Urbars: 305; Verwaltung, und Rechtspflege. Der König, und sein Hans: 306.

Burgundische Lande. Erste Zeit der Reichsverwaltung; der König, für Bern: 307; für Solothurn; S. Ursen Leute: 308. Die Landgrafschaft zu Burgund, und an der Aare. Der Graf von Straßberg, des Königs Landvogt; die Berechtigung zu münzen: 309. Der Graf von Savoyen gibt Peterlingen und Murten, die Frau von Faucigny Illingen und Ergenzach in des Königs Hand: 310. Derselbe, für Freiburg; der Stadt Verhältniß zum Landvogte: 311. Zeit der Kurfürsten-Verschöörung gegen den König, und des Reichsrieges wider sie. Graf Hartman von Riburg stirbt. Nicht der königliche Landvogt wird Pfleger der Herrschaft, sondern der Ritter von Thorberg; Bündniß mit Bern: 312. Berns Bündniß mit Laupen; Vorsorglichkeit des Landvogts: 314. Bern sühnt frühere Unbilden; ein Eigenman wird in der Stadt Reichsbürger: 315. Nach dem Kurfürstenriege. Satzungen der Berner: 317; das Bündniß mit Biel wird erneuert; Stellung zu Freiburg: 318. Solothurn, und die Stiftsherren; Herrschaft Riburg, und der von Thorberg. Der Graf von Buchegg: 319. An Ribau gelangt die Bese Froburg; Graf Bolmar, und seine Söhne: 320. Beide Häuser Homberg; Niefstal gelangt an das Hochstift Basel, die Burgen Wartenberg an des Königs Söhne: 321 und 324. Basel: Bischof, und Geistlichkeit; die Stadt, und ihre Bürger: 322.

Des Königs Söhne erwerben Lehen und Eigen in Schwaben: 325. In Oesterreich Landesverwaltung des Herzogs Rudolf. Die königliche Mutter, und seine Geschwister; die Amtleute: 326; Gerichtsordnung ob der Ens: 328. Kärnthen, und Trient; Görz: 329. In Baiern Tod der Pfalzgräfin Mutter, und des Grafen von Hirschberg; sein Erbe: 330. Salzburgs Stellung zu Baiern und Oesterreich: 331. Zwischen Württemberg und Oesterreich vermittelt König Albrecht eine Verständigung: 333. Gegen Uebergriffe des Grafen Eberhard erhebt der König Krieg; endlich Sühne: 334. Ernstlicher wird das Zerwürfniß mit Böhmen.

An das durch den Tod des Königs Andreas von Ungarn hauptlose Reich wird Wenceslaw, der Sohn des böhmischen Königs, gewählt: 336. Papst Bonifacius, in Karl von Sicilien nähere Erbrechte auf Ungarn anerkennend, entscheidet gegen Böhmen: 336 — 338. Bonifacius fordert den römischen König zum Beistande auf; Albrecht zieht nach Oesterreich, noch ohne Heer: 339. Stellung zu Wenceslaw, der ihn im Kurfürstenriege nicht unterstützte; jetzt wird zwischen Böhmen und Frankreich ein Bündniß verabredet, und gegen Albrecht und den Papst gerichtet: 340. Der römische

König, der sich wider eine Verehrigung Ungarns mit Böhmen erklärt, verlangt zugleich das Reichspfand Meissen einzulösen; Böhmens Weigerung, und Verlegenheit: 340 und 342. Unterhandlungen zu Grätz und in Wien führen zu keinem Ziele. Markgraf Herman von Brandenburg, Abrechts Eidam, ist von Böhmen gewonnen; auch sein Schwager, Herzog Heinrich von Käruthen, entzieht sich der Hülfe: 342. Abrecht ruft seinen Brudersohn Johannes aus Böhmen zurück: 343. Eine Heeresfahrt nach Böhmen, in Vereinigung mit Oesterreich und dem Könige Karl von Ungarn, wird vorbereitet: 344. Der alte Wenceslaw holt seinen Sohn aus Ungarn zurück; der römische Kanzler, Bischof Peter von Basel, wird überfallen: 344. Der König von Böhmen, mit der Reichsacht belegt und mit schwerem Verluste bedroht; auch Brandenburg verliert des Königs Huld: 346. Eröffnung der Heeresfahrt; Bündniß zwischen Oesterreich und Ungarn; Vereinigung der drei Heere: 347. Verheerungen; der Rutenberg jedoch, nicht genommen: 348. König Abrecht, der Wintersstrenge weichend, verläßt Böhmen; Rüstungen im Reiche und in Oesterreich: 350.

Der König von Böhmen stirbt; sein Tod ändert die Stellung des römischen Königs: 352; in Prag kommt mit dem jungen Wenceslaw eine Ausgleichung zu Stande: 353. Die Markgrafen von Brandenburg werden von Böhmen für Meissen, ihr Pfand, durch Pommeru entschädigt: 353; der junge Wenceslaw verzichtet gegen König und Reich auf das Land Meissen: 356. König Abrecht gibt Söhne den Herzogen von Niederbayern: 353; und schließt vollkommenen Frieden mit dem neuen Könige von Böhmen: 354. Wenceslaw, der von Ungarn zurücktritt, löst die letzte Verbindung mit diesem Reiche; Herzog Otto von Baiern, im Besitze der ungarischen Reichskleinode, zieht durch Mähren und Oesterreich in das Königreich: 356. Des jungen Wenceslaw unruhige Landesverwaltung; er wird mit dem Verluste von Polen bedroht: 357; und zu Olmütz ernor-

1 Jahr im Reiche gewaltet, ein; Spaltung unter den, nach dem Erlöschen des Reiche heimgefallen und von Oesterreich; dieser wird ist wird, mit Zustimmung i Böhmen und Oesterreich es Schutzbündniß zwischen jen von Oberbayern: 363; Reiche und Städten seines

Domcapitel wählt zwiespäl- apst Clemens dem Fünften gt dem Könige, und wird nach Thüringen: 365 und zu Friderich und Dietrich,

die sich in Meissen und Thüringen zu behaupten suchen, nimmt der römische König das erstere Land in unmittelbare Verwaltung: 368; und sichert sich vom Landgrafen den Heimfall Thüringens: 369. Bald jedoch weicht der Landgraf seinen Söhnen, die ihren eigenen Zwist an ein Schiedsgericht setzen: 370; und während des Königs Kriegsvoll aus Schwaben in Thüringen Vortheile erringt, wird es bei Endau geschlagen: 371. Der König zieht nach Thüringen; durch Rechtspruch gegen den wertbrüchigen Landgrafen muß dieser dem Reiche die entfremdete Landgrafschaft zurückstellen, oder er verliert die Reichspfandschaften: 372. Entscheidende Schritte durch Kriegsthaten verhinderten die Vorgänge in Böhmen; dahin leistet Erzbischof Peter, der in Erfurt die Huldigung eingenommen, um hohes Dienstgeld dem Könige Heerfolge: 373. König Rudolf stirbt; die böhmischen Landherren brechen unter Mord den königlichen Vertrag der Reichsnachfolge mit Oesterreich, und berufen den Herzog Heinrich von Kärnthen: 374. Heinrich verbindet sich, um Böhmen zu behaupten, mit des Landgrafen Sohne Friderich und dem Grafen von Württemberg; Mähren hält fortwährend zu Oesterreich: 375. Reichskrieg mit Erfolg wider Kärnthen, in Böhmen ohne bedeutenden Vortheil: 376; König Albrecht zieht sich zurück nach Baiern und Franken: 378. In Thüringen Zerwürfniß der beiden Brüder; Dietrich stirbt, und Friderich bemächtigt sich alles Landes; Landtag in Erfurt. Der König beschließt einen Heerzug auf nächsten Sommer: 381. In Böhmen richtet Heinrich von Kärnthen, der sich König nannte, ohne vom römischen Könige belehnt zu sein, die Verbindung mit Württemberg ausdrücklich wider König Albrecht: 381. Schwierige Lage des Reichs; allen Verlegenheiten stellt der König den eigenen ungebeugten Muth entgegen: 382.

Sie mehren sich. Auf die Hochstühle zu Basel und zu Constanz setzt Papst Clemens wälische Bischöfe: 383. Fast zu gleicher Zeit werden die drei geistlichen Kurstühle erledigt, und durch den Papst wieder besetzt. Heinrich von Birneburg zu Eöln und Peter von Aspelt zu Mainz huldigen dem Könige, und werden belehnt: 384. Auf Dieter von Nassau folgt zu Trier Baldewin von Lucelmburg, ohne noch mit dem Könige zusammenzukommen: 385. Die Erzbischöfe von Eöln und Mainz, obwohl von König Albrecht begünstigt, wenden sich insgeheim gegen ihn an Papst Clemens um Bestätigung von Rheinzöllen, die nur vom Reiche zu Lehen gehen: 387. Der Verrath dringt in des Königs Haus. Des Herzogs Johannes von Oesterreich Stellung zum Könige und dessen Söhnen: 388. Forderung des jungen Herzogs; des Königs Erwiederung: 390. Für Oesterreich und den König gestalten sich gegen Kärnthen die Verhältnisse günstiger: 392. König Albrecht, zu Basel; die Drohung des Bischofs Otto von Grandson wird vereitelt: 394. Des Königs Nähe stimmt Bern, das erst noch Feindseligkeiten wider Freiburg besorgen ließ, nunmehr gegen diese Stadt zu glimpflichem Entgegenkommen: 395. Der König, zu Baden; er belehnt Zürichs neugewählte Aebtissin; Fürsten und Herren umgeben ihn: 396. Herzog Johannes zieht die Edelleute Rudolf von Bart, Rudolf von der Baln und

XVI

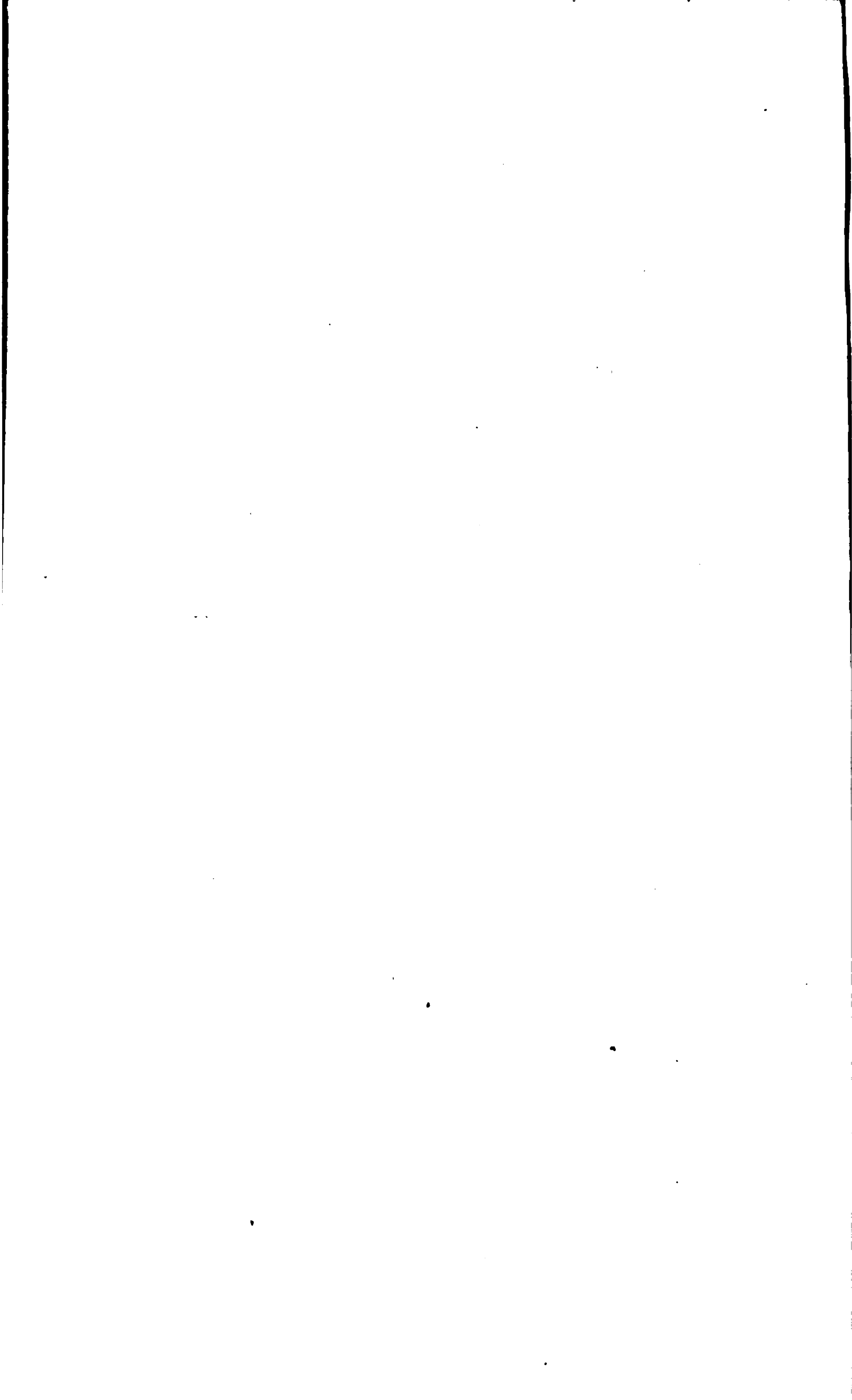
Walter von Eichenbach in sein Vertrauen; sie verschwören sich den König umzubringen, wenn er auf der Weigerung beharre: 397. Der König entläßt den Abt Heinrich von S. Gallen. Ein Warnungszeichen: 398. Nochmalige Forderung des Herzogs Johannes; der König sucht zu begütigen: 399. Auf die Kunde, daß Albrecht der Königin entgegenreiten wolle, fassen die Verschwornen ihren Entschluß: 400. Sie setzen über die Meuß; Albrecht ist von seinem Gefolge getrennt. Auf offenem Felde bei Bindisch wird der römische König menschenmörderisch überfallen und erschlagen: 400—402.

Beilagen 1—14. Seite 405—417.

Siebentes Buch.

**Die fünf ersten Jahre des Königs Albrecht bis zum Tode
Papsts Bonifacius des Achten.**

J. 1298 — 1308.



Alsobald nach dem Falle Adolfs wurde der erwählte König Albrecht von den Städten des Reiches als ihr Herr anerkannt¹⁾. Aus den Mauern von Worms, wohin sie geflüchtet²⁾, retteten sich vor der Aufregung der Bürger nur mit Mühe Herzog Otto von Baiern und Rudolf Pfalzgraf bei Rhein, und eilten nach Heidelberg³⁾. Gleich allen, die nach Worms geflohen, ward auch Abt Wilhelm von S. Gallen von den Bürgern übel behandelt, und am Tage nach der Schlacht in das Heer geführt⁴⁾. Der König hatte auf der Wahlstatt übernachtet⁵⁾. Es gelang den Freunden des Abts, alle seine Diener ohne Schätzung loszubitten; da gab Erzbischof Gerhard ebenfalls seinen Gefangenen⁶⁾ frei, ungern. Ungehindert zog nun Abt Wilhelm heim⁷⁾; auch die übrigen Gefangenen ledigte der König⁸⁾. Doch gab er nicht zu, daß die Leiche des entsetzten Reichsoberhauptes nach Speier zur Gruft der römischen Kaiser und Könige abgeführt werde; ein einfaches Grab im Kloster Rosenthal nahm sie auf⁹⁾.

1) Chron. Colmar. 59, 20—22; vergl. Ensmingen 140.

2) Damit vergl. die Urk. Worms 5 Heum. (wenn nach octavo, und vor beatorum Petri et Pauli apostolorum, das Wort octava weggelassen ist) 1298; den Inhalt s. in dieser Geschichte III, 1, 269 Num. 4.

3) Geißel 108, ad 88, c.

4) Rükemeister 84.

5) Reimchronik 685; nach Ensmingen ibid., diebus octo. Vergl. die Num. 1 auf Seite 4.

6) Herr Egeloff von Rothenberg, den Ältern.

7) Rükemeister 84.

8) *exceptis tamen paucis, quos aliquamdiu suis custodiis mancipavit*: Ensmingen 142.

9) Reimchronik 685; Chron. s. Petri Erfurt. 822.

4 Siebentes Buch. König Albrecht: 1298 Heumonat 2—11 Weinmonat 1308.

Nach diesem lag König Albrecht acht Tage zu Alzei¹⁾, wo der Städte Boten um seine Huld warben und sie erhielten; darauf verweilte er drei Tage in Oppenheim²⁾. Zu Mainz, wohin er nun zog, versammelte inzwischen Erzbischof Gerhard die Wahlfürsten, Wigbold von Cöln, den Herzog Albrecht von Sachsen und Markgraf Otto von Brandenburg. Auch Bohemund Erzbischof von Trier, wiewohl untröstlich um den Gefallenen³⁾, wich der Nothwendigkeit und erschien. Auch Pfalzgraf Rudolf kam; der König empfing ihn freundlich⁴⁾. Nur Wenceslaw von Böhmen fehlte⁵⁾. Da Pfalz und Trier zur Entsetzung des Königs Adolf und zur Gegenwahl Albrechts nicht mitgewirkt hatten, jetzt auch die Aufrechthaltung ihrer Kur durch die andern Fürsten nicht mehr nothwendig war, kamen sie nun, damit die Theilnahme an einer einträchtigen, neuen Wahl allen möglich werde, überein Albrechten zu bestimmen, daß er auf drei Tage von seinem Rechte zurücktrete⁶⁾; der Erforne stand von dem Reiche⁷⁾. Hierauf am dritten Tage, wie dieselben festgesetzt⁸⁾, fanden sich die Fürsten in Frankfurt ein⁹⁾.

Da, unter Beobachtung dessen, was die Weihe der Kirche und des Reiches Uebung verlangte, in Gegenwart und mit dem Beifalle vieler Edeln und zahlreichen Volkes, Sonntags am siebenundzwanzigsten Heumonat¹⁰⁾ des Jahres Zwölfhundert Achtundneunzig, erwählten die Sechs¹¹⁾, der Einwilligung des Königs von Böhmen versichert, zu einem römischen Könige, künftigen Kaiser, den erlauchten Fürsten Herrn Albrecht Herzog von Oesterreich und von Steier, einen Mann

¹⁾ Vergl. zur letzten Ann. in dieser Geschichte III, 1 die Urk. bei Alzei 5 Heum. 1298.

²⁾ Reimchronik 686.

³⁾ Geissel 108, ad 38, b.

⁴⁾ Volcmari Chron. bei Böhmer Fontes I, 21 f.

⁵⁾ Den Zusammentritt der sechs Wahlfürsten in Mainz, nobis (Böhmen) absentibus, nennen die Wahlurkunden.

⁶⁾ Chron. S. Petri Erfurt. 309, B; Ensmingen 142 f.

⁷⁾ Am 24 Heum. (in vigilia b. Jacobi) 1298: Chron. Osterhov: bei Böhmer Fontes II, 558.

⁸⁾ Auf 6 Cal. Augusti (27 Heum.) in Frankfurt: die Wahlurkunden.

⁹⁾ post festum b. Jacobi apostoli: Ensmingen 143.

¹⁰⁾ Qua die; s. die Ann. 8.

¹¹⁾ Trier, Mainz, Cöln, Pfalzgraf, Sachsen und Brandenburg: das Schreiben an Papst Bonifacius; das Ausschreiben ins Reich nennt Gerhard, Bohemund, Wigbold, Wenceslaw, Rudolf, Albrecht und Otto.

edel und mächtig, von königlichem Stamm entsprossen, in den lobwürdigen Fußstapfen väterlicher Trefflichkeit wandelnd, durch jegliche Tugendlichkeit der Sitten und des Umganges vielfach empfohlen, kräftig und gewaltig die Rechte des Kaiserreichs zu schirmen und zu vertheidigen, sie zu mehren und in ruhigem und friedlichem Stande zu erhalten. Derselbe, ihren Wünschen und Bitten nachgebend, willigte ein (erklärten sie) sich der Bürde der schwierigen Reichsverwaltung zu unterziehen. Diese so, auf die Reichserledigung durch den Tod des Königs Adolf, nach Recht und Gesetz vollzogene Wahl zeigten die Fürsten dem Papste Bonifacius an, ebenso sämmtlichen Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und Prälaten, Königen, Herzogen, Markgrafen, Grafen, Herren, Edeln und übrigen Getreuen des heiligen römischen Reiches.

Indem sie dem heiligen Vater erklärten, der erwählte König sei des katholischen Glaubens, der Kirchen Liebhaber, Verehrer der Gerechtigkeit, im Rathschlage kraftvoll, gewaltig durch eigene Macht und mit vielen Mächtigen durch Verwandtschaft verbunden, bei Gott (wie sie hoffen) beliebt und den Menschen angenehm¹⁾, überdieß von persönlicher Tapferkeit und in Kriegsthaten gegen Treulose glücklich²⁾; drückten sie zugleich die Hoffnung aus, daß unter seiner friedlichen Obwaltung³⁾ Ruhe dem Reiche zu Theil werde, Friede den Kirchen, Eintracht den Völkern und den Sitten Zucht. Der Papst möge daher den König, als seinen und der heiligen römischen Kirche ergebenen Sohn, mit väterlichem Beifalle aufnehmen, mit gewohnter Huld und Güte in der ihm übertragenen Reichsverwaltung begünstigen, da er ohne Zweifel in ihm einen unerschrockenen Kämpfer der heiligen Mutter der Kirche und einen unbefieglichen Vertheidiger des katholischen Glaubens finden werde⁴⁾, und denselben, sobald es seiner Heiligkeit gefalle und gelegen erscheine, zum Empfange der Kaiserkrone berufen, damit alle wissen und einsehen, daß der Herr ihn⁵⁾ zum Lichte der Völker gesetzt habe und gemäß seinem Willen⁶⁾

¹⁾ humanis aspectibus graciosus.

²⁾ contra perfidos fortunatus.

³⁾ sub eius principatu pacifico.

⁴⁾ sencietis.

⁵⁾ vos; per vestre sanctitatis arbitrium.

dem Erdkreise nach der Umwälzung die ersuchte Heiterkeit wieder leuchte¹⁾.

Dieser gemeinsamen, an Papst Bonifacius gerichteten, Wahlurkunde fügten Bohemund der Kirche zu Trier (Erzbischof²⁾), Rudolf Pfalzgraf bei Rhein Herzog von Baiern³⁾, und Herman Markgraf von Brandenburg Herr zu Henneberg⁴⁾, ihre besondern gleichlautenden Briefe bei. Auch König Wenceslaw von Böhmen trug, als er zum ersten Male mit König Albrecht zusammentam, seinen gleichlautenden Wahlbrief nach⁵⁾. Von den Kurfürsten wurden die Getreuen des Reiches insbesondere aufgefordert, dem erwählten Könige in aufrichtiger Treue und schuldiger Ergebenheit zu warten, und ihm mit wirksamem Rathe und gelegener Hülfe anzuhängen, auf daß er, von ihnen unterstützt, die ihm von Gott anvertraute Regierung zu größerem Frommen und Heile führen, die verletzten Rechte des Reiches wiederherstellen, und desselben Zustand leichter verbessern könne⁶⁾. Albrecht, der als erwählter König sofort in Frankfurt die Reichsverwaltung antrat⁷⁾, besuchte hierauf, bis der vier Wochen nach seiner Wahl auf das Fest des Zwölfboten Bartholomäus zur Krönung angelegte Tag heranrückte, die Rheingegend und kam nach Straßburg, wo ihm Bischof und Volk einen freudigen Empfang bereiteten⁸⁾. Aus dieser Stadt, wohin zur Hulldigung viele Edeln gekommen, begann er seinen Zug nach der Krönungsstadt⁹⁾.

¹⁾ Urk. (an Papst Bonifacius) Frankfurt 28 Heum. 1298: Kurz Oesterreich unter d. Kön. Ott. u. Albr. II, 238—236; Pertz Monum. German. Hist. IV, 467 ff. Vergl. Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 215, 5.

²⁾³⁾⁴⁾ Drei Urk. Frankfurt 28 Heum. 1298: Hausarchiv Wien; vergl. Pertz ibid. 467. Der Pfalzgraf: Uacante — — Romanorum Regis, Nos vna cum ceteris Germanie Principibus, ad quos — — — dinoscitur | pertinere, apud Magunciam — — —; bei Bohemund und Herman fehlen die zwei letzten Worte.

⁵⁾ Urk. (Wenc. d. gr. rex Bohemie, dux Cracouie et Sandomerie, marchioque Morauie) Nürnberg 19 Winterm. 1298: Kurz das. 236—238; Pertz ibid. 467 ff. Vergl. die Ann. 5 auf Seite 4.

⁶⁾ Urk. (das Ausschreiben ins Reich) Frankfurt 28 Heum. 1298: Kurz das. 230—233; Pertz ibid. 470 f. Vergl. Archiv f. R. öst. Gesch. II, 215, 6.

⁷⁾ Urk. Frankfurt 28 und 29 Heum. 1298: s. unten bei den Kurfürsten. Doch weilte Albrecht in der Wahlstadt wohl nicht, wie Ensmingen 143 sagt, per quindenam.

⁸⁾ Vor dem 15 Augustm. (ante assumptionem b. virginis): Annal. Colmar. 32, 7, ad. ann. 1298.

⁹⁾ Am 11 Augustm. (fer. secunda ante festam assumptionis b. virg.): Ensmingen 148.

Zu Achen, wo sich alle Kurfürsten mit Ausnahme Böhmens, viele andere geistliche und weltliche Fürsten, viele Grafen und Herren, Tausende von Rittern und unzählbares Volk zur Feier eingefunden hatten, ward dem Könige am bestimmten Feste, früh am Sonntage, die Krone des deutschen Reiches aufgesetzt¹⁾. Seine Wohnung nahm König Albrecht im Hause des Propstes; da, noch am Krönungstage selbst, in Gegenwart der Erzbischöfe Gerhard von Mainz, Wigbold von Eöln und Bohemund von Trier, des Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein und Herzogs Albrecht von Sachsen, der Bischöfe Kunrad von Straßburg, Heinrich von Constanz und Landolf von Brixen, und der Grafen Meinold von Geldern, Eberhard von der Mark, Eberhard von Württemberg, Eberhard von Cayeneubogen und Ludwig von Detingen, empfing er die Huldigung Wido's Grafen von Flandern und Markgrafen von Namur, welchem noch jüngst König Adolf die Reichsacht abgenommen hatte²⁾, und belehute ihn als des Reiches Vassallen mit allem, was die Grafen von Flandern bisher vom Reiche zu Lehen trugen³⁾. In noch zahlreicherer Gegenwart von Fürsten und Edeln, am Tage nach dem Empfange der Königskrone, bestätigte Albrecht die von seinen Vorfahren den Kaisern und Königen ertheilten Freiheiten und Rechte der Stadt Achen⁴⁾ in derselben Weise, wie sie schon Richard von Cornwall und bei der eigenen Krönung auch König Adolf bestätigt hatte⁵⁾.

¹⁾ Vergl. Ensmingen ibidem, und wegen der Anwesenden die Zeugen der zwei folgenden Briefe.

²⁾ S. in dieser Geschichte III, 1 die Urk. der Num. 8 auf Seite 195.

³⁾ Urk. Achen (Aquisgrani, in domo Aquensis prepositi) 24 Augustm. (qua quidem die ad apicem coronationis nostre div. fav. dispensatione devenimus) 1298: Barnkönig Flandr. St.- u. Rechtsgesch. I, Anhang S. 99.

⁴⁾ Urk. Achen 25 Augustm. (die coronationis nostre secundo) 1298: Quix Cod. dipl. Aquens. I, 1, 168 f. Zeugen: die Erzbischöfe Wigbold von Eöln, Gerhard von Mainz und Bohemund von Trier, die Bischöfe Kunrad von Straßburg, Heinrich von Constanz, (Friedrich) von Speier und Rudolf von Brixen, Abt Reinhard von Inden, Pfalzgraf Rudolf bei Rhein Herzog von Baiern, Herzog Albrecht von Sachsen und Otto Landgraf von Hessen, Fürsten; die Grafen Eberhard von Württemberg, Hugo von Werdenberg, Ludwig von Detingen, Eberhard von Cayeneubogen, Georg der Raubgraf, Wido von Flandern, Meinold von Geldern, Dietrich von Clowe, Eberhard von der Mark, Otto de Polle, Arnold von Los, Gerhard von Jülich, Balram von Jülich Herr von Bergheim, und Balram Herr von Fallenburg.

⁵⁾ S. in dieser Geschichte III, 1 die Num. 1 auf Seite 41.

Albrecht zog, als er Achen am dritten Tage verlassen, den Rhein aufwärts gen Eöln und Mainz, wandte sich nach kurzem Aufenthalte in den beiden Städten gen Franken, wo er die wegen Hühmung des Christenglaubens wider die Juden in jüngster Zeit erhobene Verfolgung beschwichtigte¹⁾, und gelangte durch Schwaben, am Schlusse der siebenten Woche seit seiner Krönung, über Waldshut zu Basel wieder an den Rhein²⁾. Um den König sammelte sich Kriegsvolk³⁾. Der Zug galt dem Grafen Diebold von Pfirt, der in den letzten Monaten des Königs Adolf, als Landvogt desselben, die Besitzungen der Straßburger Kirche im obern Elsaß schädigte⁴⁾, ohne daß Oesterreich als Graf des Landes, unter welchem auch die Herrschaft Pfirt stand⁵⁾, es zu hindern vermocht hätte. Nunmehr fiel mit den Städten

¹⁾ In reversione ab Aquisgrani; die Verfolgung dauerte vom 25 Heum; bis 21 Herbstm. 1298: Ensmingen 144. Zur Sache vergl. Eberhard Altah. Ann. und Chron. Osterhov. bei Böhmer Fontes II, 546 f. und 559.

²⁾ Er ist urkundlich in Eöln am 27, 28, 29 Augustm., am 30 zu Andernach, in Eöln am 31 (Datum Colonie, in domo monachorum Veteris Montis, a. d. 1298, die dominica post festum Bartholomei apostoli, ser. dno nro Alberto Rom. rege ibidem existente: Kremer Beiträge III, 226); am 1 Herbstm. zu Ingelheim, zu Mainz am 3, 5, 9, in Holzkirchen am 13, 16, 17, zu Rothenburg am 19, 20 und 21, zu Gebesedeln bei Rothenburg am 22, am 23 in Rothenburg, in Nürnberg am 28, 30 Herbstm. und 1 Weim., am 3 in Heilsbron, zu Waldshut am 12, und am 14 in Basel: Böhmer Reg. Albr. 9 — 60, mit den Ergänzungen 1 und 2. In der letzten Urk. vom 14, für Basels Bürger, sind Zeugen: S. Bischof vom Constanz, F(ridrich) von Nichtenberg Dompropst von Straßburg, L(ütold von Röteln) Dompropst von Basel, Eberhard des Königs Hofcanzler; R(udolf) von Montfort, R.(Ulrich) von Schelllingen, S(erman) von Homberg und A(brecht) von Löwenstein, Grafen; H. de Dereiffen und Ol. de Rōthi (Otto von Röteln).

³⁾ Albrecht urkundet im Lager im Sundgau am 17 und 18 Weim. 1298: Schöpflin Als. Dipl. II, 70 und 71. Zeugen des zweiten Briefes: die Bischöfe Kunrad von Straßburg, Heinrich von Constanz und Landolf von Brixen; Eberhard des königlichen Hofes Canzler Propst in Weissenburg, Fridrich Dompropst zu Straßburg, Meister Johannes des kön. Hofes oberster Schreiber; die Grafen Fridrich von Leiningen, Georg von Selbenz und Ulrich von Schelllingen; die Freien Johannes von Nichtenberg und Otto von Dachsenstein. Der König urkundet noch am 19 Weim. 1298 im Lager im Sundgau: Böhmer Reg. Albr. 648 (im Ergänzungshefte 2).

⁴⁾ S. in dieser Geschichte III, 1 die Darstellung auf Seite 253 f.

⁵⁾ Der Beweis liegt schon in des Landrichters in Oberelsaß, an offener Straße des Reiches ze Lanne, Urk. 24 Mai 1300: Herrgott Genealog. II, 582.

des Reichs der Bischof von Straßburg in Pfirt ein¹⁾; Diebold hielt in seiner Stadt Thann²⁾, als König Albrecht herannahte und nach wenigen Tagen im Sundgau ein Lager bezog³⁾. Mit ihm vereinigten sich geistliche und weltliche Fürsten und Herren⁴⁾. So vieler Macht war Graf Diebold nicht gewachsen; er suchte die Gnade des Königs, versprach Ersatz⁵⁾, und gab seine Tochter Herzelaude Albrechts Anverwandten Otto von Ochsenstein⁶⁾, der sich ebenfalls im Lager befand.

Auf diesem kurzen Feldzuge hat König Albrecht den Bürgern von Basel seines Vaters Rudolf und anderer Reichsvorfahren Briefe bestätigt, wie die Stadt Straßburg so Gotteshäuser des Landes Elsaß bei frühern Freiheiten geschirmt oder mit neuen begnadigt, und über dessen Gränzen hinaus sich durch Lehenauftragung den Herzog Friderich von Lothringen verpflichtet⁷⁾. Diese Nähe bot dem Könige Anlaß, wie er die Benedictiner zum heiligen Kreuze in Trub in seinen Schirm nahm⁸⁾, so zu Behauptung der Reichsrechte im burgundischen Lande durch Begünstigung eines Getreuen an der Sense den ersten Schritt zu thun⁹⁾. Er zog, seitdem die Waffen wieder ruhten, über Basel und Schaffhausen nach Sigmaringen, von wo aus er den Bürgern von S. Gallen die von seinem königlichen Vater erhaltenen Freiheiten erneuerte¹⁰⁾. In der Stadt Ulm, wohin sich des Königs Zug ohne längern Aufenthalt richtete, deren Bürgern er die von seinen Vorfahren den Eßlingern ertheilten Rechte

¹⁾ Am 4 Herbstm. (wenn Septembris, statt pridie Nonas Decembris, gelesen werden darf) 1298: Annal. Colmar. 32, 19.

²⁾ Der Graf urkundet zu Thann am 3 Weim. 1298: Schöpflin ibid. 70.

³⁾ S. die drei Daten in der Ann. 3 auf Seite 8. An demselben 18 Weim. urkundet der König auch zu Bruninchoven: Böhm. Reg. Abt. 63.

⁴⁾ Zu den oben als Zeugen Genannten gehört wohl auch Herzog Friderich von Lothringen, welchem Albrecht am 20 Weim. 1298 ein Lehen ertheilt: Rousset Supplém. au Corps dipl. I, 1, 176.

⁵⁾ So nehme ich, daß des Königs Söhne Rudolf, Friderich und Leopold dem Grafen Diebold den Empfang von 1600 Mark bescheinigen durch Urk. Wien 24 Mai 1301: Lang Reg. Boica V, 8.

⁶⁾ Albert. Argentin. 113, 10 ff.

⁷⁾ So, die Urkunden vom 14, 17, 18, 19 und 20 Weim. 1298.

⁸⁾ Urk. Basel 27 Weim. 1298: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827, S. 446.

⁹⁾ Urk. Schaffhausen 29 Weim. 1298: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 166 f.

¹⁰⁾ Urk. Sigmaringen 31 Weim. 1298: Daselbst 167.

gewährte¹⁾ und die Witwe Otto's des Ammans, der des Königs Rudolf Vertrauen besessen, in dem Lehen ihres Mannes erhielt²⁾, stellte Albrecht den Bischof Kunrad von Straßburg seiner Gemahlin Elisabeth vor, die aus Wien heraufgekommen war und denjenigen zu sehen wünschte, der Leib und Gut für ihren königlichen Herrn ausgesetzt habe³⁾. Von Ulm traf hierauf König Albrecht in Nürnberg ein, wohin an seinen ersten Reichstag Fürsten und Getreue auf die Woche nach S. Martins Fest entboten waren.

Der Reichstag wurde mit ungemeiner Pracht begangen. Weit größer, als zu Achen bei seiner Krönung, war die Anzahl der geistlichen und weltlichen Fürsten, der Grafen, Herren, Ritter und Bürger, welche aus allen Gauen des teutschen Reiches zu Verherrlichung der Feier oder mit Bitten an den König herbeiströmten⁴⁾. Sämmtliche Kurfürsten waren anwesend, ein seltenes Schauspiel⁵⁾. Bis in die zwölfte Woche dauerten die Geschäfte des Reichstages⁶⁾. Die Reihe der Feierlichkeiten eröffnete die Krönung der römischen Königin, welche mit ihren Kindern, der Begleitung des Erzbischofs Kunrad von Salzburg anvertraut, aus den untern Landen in Nürnberg eingetroffen war; Frau Elisabeth empfing die Krone aus der Hand des Erzbischofs Gerhard von Mainz am Sonntage nach S. Martins Fest⁷⁾. An ebendenselben Tage⁸⁾ hielt König Albrecht einen

¹⁾²⁾ Zwei Urk. Ulm 2 Winterm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 67 und 68. Wegen des Ammans Otto s. diese Geschichte I, 590 Anm. 2.

³⁾ Ensmingen 147, der mit dem Zusatze Erantque omnes guerre sopite et vixerat tota terra in pace seine, aus Auftrag des Magnus Ellenhardus civis Argentinensis geschriebenen, Gesta schließt.

⁴⁾ Die Quelle bei Barnkönig Flandr. St.= u. R. G. I, Anhang S. 65, nennt circiter sexaginta centum milites; Annal. Colmar. 32, 21 geben duo milia militum; nach der Quelle bei Würdtwein Nova subs. dipl. III, 201 sollen es 50 Bischöfe, Herzoge, Grafen, Freie 300, Ritter 5000 gewesen sein; die in den Monum. Boica XI, 92 gibt namentlich gegen 40 geistliche und weltliche Fürsten, comites in genere 360, cum baronibus et liberis, militum 6 milia et quingenti.

⁵⁾ quod antea parum visum: Barnkönig daselbst.

⁶⁾ Gerechnet von der ersten bis letzten, in Nürnberg ausgestellten, Urk. (11 Winterm. 1298 — 30 Jänner 1299).

⁷⁾ Am 16 Winterm. 1298: die gleichzeitige Quelle bei Barnkönig das. (aus dem Munde der Boten des Grafen Wido von Flandern); vergl. Reichchronik 687, und Chron. Colmar. 60, 32.

⁸⁾ proximo die dominico post festum s. Martini: die Urk. der Anm. 2 auf Seite 11.

feierlichen Hof, an dem er, umgeben von den drei Erzcanzlern seines dreifachen Reiches, während von den weltlichen Kurfürsten Brandenburg als Rämmerer, Sachsen als Marschall und der Pfalzgraf als Truchseß ihrer Erzämter persönlich walteten, in der Reichskrone dafsitzend, vom Könige Wenceslaw, als des Reiches Schenken, der die böhmische Krone trug, sich den Becher überreichen ließ¹⁾. Doch des andern Tages bezeugte König Albrecht, daß, wenn auch Böhmen bei Hofhaltungen der römischen Kaiser und Könige die Krone zu tragen berechtigt sei, derselbe am Nürnberger Reichshofe auf des römischen Königs Bitte und nur aus Liebe zu ihm, nicht von Rechtes wegen, das Schenkenamt gekrönt bedient habe²⁾.

Am fünften Tage nach der Krönung seiner Gemahlin gab König Albrecht, unter freier und ausdrücklicher Zustimmung der Reichsfürsten, welche das Recht den römischen König zu wählen nach altem Herkommen besitzen, die Fürstenthümer oder Herzogthümer Oesterreich und Steier sowie die Herrschaften Krain, der Mark und Portenau mit allen Ehren, Rechten, Freiheiten und Zugehör, wie er sie selbst als Herzog und Herr³⁾ besessen, Rudolfsen, Friderich, Leopold und andern seinen Söhnen zu Lehen; indem dieses zu Nürnberg durch Ueberreichung der Fahnen und mit üblicher Feierlichkeit geschah, und König Albrecht seine Söhne unter die Zahl der Reichsfürsten aufnahm und ihnen Fürstenrecht für ihre Lande ertheilte, empfing er hinwieder von denselben den Eid der Treue und der Huldigung⁴⁾. Diese feierliche Uebertragung der Reichslehen bezeugten die Erzbischöfe von Mainz, Cöln, Trier und Salzburg, mit ihnen sechs Bischöfe⁵⁾, Rudolf Pfalzgraf bei Rhein, Rudolf Herzog von Sachsen, die Markgrafen Otto, Herman und Heinrich von Brandenburg, Herzog Heinrich von Kärnthen⁶⁾, mit Johannes dem Burg-

1) Die Quellen der Ann. 7 auf Seite 10, und die Urk. der Ann. 2.

2) Urk. Nürnberg 17 Winterm. 1298: Ludwig Reliq. XI, 335.

3) in minoribus potestatibus constituti.

4) Der Belehnungsbrief ist übrigens gleichlautend mit dem des Königs Rudolf für seine Söhne Albrecht und Rudolf: s. diese Geschichte I, 502.

5) Leopold von Bamberg, Mangold von Würzburg, Heinrich von Constanz, Peter von Basel, Ulrich von Freisingen und Bernhard von Passau; die geistlichen Fürsten heißen venerabiles.

6) Die weltlichen Fürsten, als illustres.

grafen von Nürnberg noch sechzehn Grafen¹⁾, sieben Freie²⁾, und aus Oesterreich und Steier nebst Eberhard, Heinrich und Friderich Brüdern von Waldsee und Herman dem Marschall von Landenberg neun die vornehmsten Amtleute und Dienstmanne der Herzoge³⁾.

Seinem natürlichen Bruder Albrecht von Schenkenberg⁴⁾, welchen noch König Rudolf zum Grafen von Löwenstein erhoben und hierauf König Adolf bei dem ihm durch die Briefe der Reichsfürsten bewilligten Besizthume erhalten hatte⁵⁾, bestätigte seinerseits König Albrecht alle Freiheiten und Gnaden, die sein königlicher Vater demselben verliehen, mit den zur Herrschaft Löwenstein gehörenden Lehen und Rechten⁶⁾. Auch für den erlauchten Johannes, den noch nicht volljährigen Brudersohn des Königs Albrecht, ward in Nürnberg Vorsorge getroffen. Von den durch die Verfügung des Königs Rudolf bezeichneten vier Grafen, Blutsverwandten der Herzoge von Oesterreich⁷⁾, waren Friderich Burggraf von Nürnberg, Albrecht von Hohenberg und Heinrich von Fürstenberg gestorben. An ihre Statt erwählte nach des Königs Vorschrift Ludwig Graf von Detingen, der allein Ueberlebende, aus derselben Ver-

¹⁾ Burghard von Hohenberg, Eberhard von Württemberg, Ludwig von Detingen, Friderich von Leiningen, Ulrich und Heinrich von Schellingingen, Herman von Sulz, Georg und Kunrad die Raugrafen, Friderich von Ortenburg, Albrecht, Heinrich und Albrecht von Görz, Otto von Straßberg, Herman von Homberg und Rudolf von Werdenberg; alle 17, als *spectabiles viri*.

²⁾ Otto von Ochsenstein, Sigfrid von Eppenstein, Heinrich und Bernhard von Schaumburg, Hugo von Taufers, Gerlach von Breuberg und Nicolaus von Wartenfels; als *nobiles viri*.

³⁾ Leutold und Albrecht von Kunringen, Stephan von Meißau Marschall von Oesterreich, Chalhoh von Ebersdorf Kämmerer von Oesterreich, Hertnid von Wildon Marschall in Steier, Heinrich von Stubenberg, Ulrich von Capelle, die drei von Waldsee und der von Landenberg, Bernoldus de Jelesprun und Ulrich Prueschint; als *strenui viri*. Urk. Nürnberg (per manum Eberhardi de Lapide prepositi ecclesie Wissenburgensis, aule nostre cancellarii) 21 Winterm. 1298: Vorläufige Beantwortung u. s. w. Behlagen S. 184 und 92; Dumont Corps univers. dipl. I, 1, 314.

⁴⁾ So nennt ihn noch seiner Schwiegermutter Eucardis, der Witwe Herrn Philipps von Bolanden, Urk. Mainz 2 Winterm. 1282: Frey und Kemling Urkundenbuch d. Kl. Otterberg in d. Rheinpfalz S. 172 ff.

⁵⁾ S. in dieser Geschichte III, 1 zur Anm. 2 auf Seite 62.

⁶⁾ Urk. Nürnberg 13 Christm. 1298: Schöpflin Hist. Zar. Bad. (nicht Als. dipl.) V, 312.

⁷⁾ S. diese Geschichte I, 504.

wandtschaft die Grafen Burghard von Hohenberg, Eberhard von Württemberg und Otto von Straßberg, die mit ihm die Summe bestimmen sollten, welche des Königs Albrecht Söhne¹⁾, als Herzoge von Oesterreich und Steier, Hern Johannes dem Sohne des verstorbenen Herzogs Rudolf an barem Gelde unter den von König Rudolf festgesetzten Bedingungen und angedrohter Strafe auszusahlen hätten²⁾. Den Knaben selbst ließ sein königlicher Vetter, als dessen Oheim der König von Böhmen vom Reichstage schieb, mit ihm nach Prag ziehen³⁾.

Wenceslaw hatte nicht gesäumt sich des Pleißnerlandes, das ihm mit anderm Gute Albrecht als Herzog zugesagt⁴⁾ und mit der Pflege über Meissen und Osterland sogleich nach erfolgter Königswahl vermehrt hatte⁵⁾, noch vor dem Nürnbergger Tage mit Meissen zu versichern. Als des Reiches Hauptman und Verweser über die Lande Meissen, Osterland und Pleißen, an deren Burggrafen, Edle, Bürger und sämtliche Einwohner der römische König zu dem Ende einen Gebotbrief⁶⁾ erlassen hatte, forderte König Wenceslaw von Bürgermeister, Rätthen und gemeinen Bürgern der unmittelbar an das heilige römische Reich gehörenden Stadt Chemnitz den Eid der Treue, der ihm auch einmüthig auf so lange geschworen ward, als der römische König die an Böhmen gemachte Uebertragung nicht durch Boten und Briefe widerrufen würde⁷⁾. Dieselbe Huldigung an des Reiches Statt, als dessen gemeiner Verweser der Lande Meissen,

¹⁾ Genannt sind: Rudolf, Friderich, Leopold, Albrecht und Heinrich.

²⁾ Urk. (Dettingens) Nürnberg 2 Jänner (ein Doppel, mit dem 5) 1299: Lichnowsky Gesch. II, S. CCXCIV. Zeugen: Abt Kunrad von Rempten, Eberhard der Canzler anstatt des Erzcanzlers Gerhard von Mainz; die Grafen Rudolf von Werdenberg und Egen von Freiburg; die Freien Johannes von Lichtenberg, Otto von Dachsenstein und Anshelm von Kapoltstein; die Ritter Markward von Schellenberg, Herman der Marschall von Landenberg, Hartman von Baldegg, Heinrich Walter von Ramswag und Dietegen von Castell.

³⁾ Reimchronik 689. König Albrecht ist des Johannes Vetter (patruus, Vatersbruder), Wenceslaw sein Oheim (avunculus, Mutterbruder).

⁴⁾ S. in dieser Geschichte III, 1 zu Anm. 1 auf Seite 248.

⁵⁾ *excelsum regis Romanorum fastigium, quo sumus noviter divina gratia sublimati* (von der Krönung namentlich ist nicht die Rede): Urk. Königs Albrecht ohne Datum, wenn ächte, bei Palacký Ueber Formelbücher S. 320 f.

⁶⁾ Diesen, von Chemnitz angerufenen, Brief kenne ich nicht.

⁷⁾ Urk. (der Stadt) Chemnitz 30 Augustm. 1298: Lichnowsky Gesch. II, S. CCXC.

Osterland und Pleißen, nahm hierauf König Wenceslaw zu Meissen von den edeln Herren des Meißnerlandes persönlich ein; hinwieder gelobte er, wenn sie in seiner Treue verharren, sie bei ihren von König Adolf und den Markgrafen von Meissen erhaltenen Freiheiten und Rechten getreulich zu schirmen¹⁾. Zum Richter über das Pleißenland setzte der böhmische König Friderich von Schönburg²⁾.

In Nürnberg selbst, wo Wenceslaw als des Reiches Schenk über seine Schuldigkeit den römischen König ehrte und für ihn seinen Wahlbrief als Kurfürst ausstellte³⁾, erwarb er, daß derselbe die im Meißnerlande an der böhmischen Gränze gelegene Stadt Pirna mit Schloß und Zugehör, welche Bischof und Capitel zu Meissen aus dem Besizthum des verstorbenen Markgrafen Friderich von Meissen unter Bestätigung des Königs Adolf an sich gebracht hatten⁴⁾ und nunmehr an König Wenceslaw veräußerten, den Verkauf des Hochstifts genehmigend, mit dem Reiche Böhmen vereinigte⁵⁾. Indem durch diese Verfügungen König Albrecht nicht nur seines Vaters Recht auf das Pleißenland, sondern auch den von König Adolf behaupteten Heimfall des Landes Meissen an das Reich als fortbestehend erklärte, hielt des Landgrafen Albrecht von Thüringen älterer Sohn Friderich, der sich Markgraf von Meissen nannte und das Land als Erbe forderte, sich von König und Reichshof fern⁶⁾. Dagegen erschien zu Nürnberg mit seinem Schwager dem Grafen Berchtold von Henneberg Friderichs jüngerer Bruder Dietrich⁷⁾ und suchte, gegen Zusage von tausend Mark Silbers oder freie Abtretung einer Burg, des Erzbischofs Gerhard von Mainz Verwendung, daß der römische König inner vierzehn Tagen nach der

¹⁾ Urk. (Wenceslaws) Meissen 6 Herbstm. 1298: Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 135.

²⁾ Mencken Scriptorum III, 1083 f. in der Num., mit Hinweisung auf die Jahre 1300, 1301 und 1306; in demselben Jahre 1306 sowie 1307 wird, als von König Albrecht gesetzter, Richter Albrecht von Hohenlohe genannt.

³⁾ Jenes am 16 (17) Winterm. 1298, am 19 letzteres.

⁴⁾ S. in dieser Geschichte III, 1 zu Num. 3 auf Seite 80.

⁵⁾ Urk. Nürnberg 22 Winterm. 1298: Ludwig Rehq. XI, 386.

⁶⁾ Dieses ergibt sich aus dem Inhalte der Urkunden selbst.

⁷⁾ Er nennt sich jüngerer Landgraf von Thüringen, zu Osterland und in der Lausitz Markgraf. Die erstere Benennung gibt ihm auch Otto Markgraf von Brandenburg und von Landsberg, Kunrads Bruder, durch Urk. 14 Augustm. 1300: Gercken Cod. dipl. Brand. IV, 447 f.

Böhmen; Meissen, und Thüringen. Brandenburg und Sachsen, verschwägert. 15

künftigen Lichtmesse¹⁾ von des Reiches Ansprüchen auf das Fürstenthum oder die Herrschaft des Thüringerlandes abstehe²⁾; zugleich, unter Zusicherung gegenseitigen Schirms wider jederman mit einziger Ausnahme des Reichs, gelobte Dietrich daß, wenn er kinderlos sterbe, Schloß und Stadt Gotha, die sein Vater und er von der Kirche Mainz zu Lehen tragen, an das Erzstift zurückfallen sollen³⁾.

Von den Fürsten, welche den Reichshof zu Nürnberg besuchten, übergab Herman Markgraf von Brandenburg und Herr zu Henneberg und Landsberg seiner Gemahlin Anna, Tochter des Königs Albrecht, die Grafschaft Henneberg und seine Herrschaft in Franken mit Leuten und Rechten, mochten die Güter vom Reiche, von den Hochstiftern Bamberg und Würzburg, oder von den Abteien Fulda und Hirschfeld Lehen sein; worauf die Bischöfe Leupold von Bamberg und Manegold von Würzburg, sowie Abt Heinrich von Fulda und jener von Hirschfeld, die Güter gemeinsam auf die Marktgräfin und ihren Gemahl übertrugen: die Freien Ulrich von Hanau und Gerlach von Breuberg, Vasallen derselben Fürsten, empfingen für Frau Anna die Belehnung⁴⁾. In denselben Tagen verlobte Markgraf Herman seine Schwester Jutta dem Herzog Rudolf von Sachsen, und bestimmte als ihre Mitgift die Schlösser Belzig und Dornmisch mit Zugehör, welche bis zu Vollziehung der Ehe in sichere Verwahrung gegeben werden sollen; als Widerlage bezeichnete Rudolf die Herrschaft Bren mit Schloß und Stadt, die durch das Ableben des Grafen Kunrad von Bren an seinen Vater den Herzog Albrecht gefallen war⁵⁾. König Albrecht, vor welchem seine beiden Fürsten,

1) Bis 16 Hornung 1299.

2) si impeticionem, quam serenissimus dominus noster Albertus Romanorum rex habet ad principatum vel dominium terre Thuringie, deposuerit.

3) Urk. (Dietrichs) Nürnberg in domo fratrum ordinis Minorum 27 Winterm. 1298: Gudenus Cod. dipl. I, 913; Wilkii Ticemann. ibid. 135 f.

4) Urk. (Hermans) Nürnberg 25 Winterm. 1298: Hausarchiv Wien; abg. bei Riedel Cod. dipl. Brandenburg. II, 1, 224. Zeugen: Bischof Heinrich von Constanz, die Grafen Eberhard von Württemberg, Ludwig von Dettingen, Burghard von Hohenberg und Rudolf von Werdenberg; die Freien Ulrich von Hanau, Gerlach von Breuberg und Walter von Barbey; nach andern 8 Rittern, Eberhard von Walbsee, Markward von Schellenberg, HeinrichWalter von Ramschwag, Nicolaus von Wartensfels magister curie regalis, Herman der Marschall von Landenberg und Johannes von Sumerau.

5) S. diese Geschichte I, 458 Anm. 4—7.

Eidam und Nefse, diese Verbindung eingiengen, gab zugleich den jungen Herzog, um besser für dessen Wohlfahrt zu sorgen, mit Land und Leuten in des Markgrafen Pflege und Obhut auf Widerruf¹⁾.

Noch eine andere Ehe wurde zu Nürnberg verabredet zwischen dem Markgrafen Heinrich von Brandenburg und der Schwester der erlauchten Herzoge von Baiern²⁾. Es war dieses Agnes, der ihr verstorbenen Gemahl Heinrich, des Landgrafen Heinrich von Hessen ältester Sohn, eine Tochter Namens Agnes hinterlassen hatte³⁾. Indem nun Markgraf Heinrich sich mit der edeln Frau feierlich verlobte⁴⁾, verbürgten sich ihr für Anweisung und Auszahlung jährlicher Einkünfte von zwölftausend Mark, vom Tage der Hochzeit auf die nächsten zwei Jahre, die Bischöfe von Halberstadt, Merseburg und Brandenburg, mit Heinrich selber seine Brüder die Markgrafen Otto und Kunrad und des letztern Sohn Markgraf Johannes, sowie die fürstlichen⁵⁾ Grafen Albrecht und Bernhard von Anhalt, mit mehreren andern Grafen und Herren; die sich alle, wofern die Zahlungsfrist nicht eingehalten würde, einen Monat nach Aufforderung zur Gesellschaft verpflichteten in Brandenburg, Halberstadt und Nordhausen⁶⁾. Da Markgraf Heinrich und Agnes von Baiern unter sich auf vierter Stufe blutsverwandt waren, so übernahm es König Albrecht, dessen Nichte die Verlobte war, die Hebung dieses Hindernisses einer gültigen Ehe, auch wenn sie inzwischen vollzogen würde, durch seine Verwendung beim päpstlichen Stuhle zu bewirken⁷⁾.

¹⁾ Urk. (des Königs) Nürnberg 2 Christm. 1298: Riedel ibid. 226. Zeugen: die Bischöfe Bolrad von Brandenburg und Landolf von Brixen; Otto und Heinrich, Brüder, Markgrafen von Brandenburg; die Grafen Eberhard von Eagenelobogen und Burghard von Hohenberg; Eberhard imperialis aule cancellarius, Meister Johannes desselben Hofes oberster Schreiber; Markward von Schellenberg, Ulrich von Klungenberg, und noch 5 andere Ritter.

²⁾ Die Urk. der Num. 6 gibt weder die Namen der Herzoge, noch den ihrer Schwester.

³⁾ Diese Umstände ergeben sich aus des Königs Albrecht Urk. Frankfurt 18 Mai 1307: Riedel ibid. 268 f. Vergl. in dieser Geschichte III, 1 zu Num. 9 und 10 auf Seite 213.

⁴⁾ cum — —, de maturo consilio et applausu jocundo amicorum presentium, duxerit per verba de presenti legitime in uxorem.

⁵⁾ Sie heißen illustres.

⁶⁾ Urk. (des Markgrafen Otto) Nürnberg 26 Winterm. 1298: Beilage 2; auch abg. bei Riedel ibid. 225.

⁷⁾ Der Beweis liegt in des Pappis Bonifacius Urk. Anagni 19 Mai 1303: f. in dieser Geschichte III, 1, Vat. Arch. Beilage 37, a; Riedel ibid. 251.

Obwohl beide Herzoge von Baiern, die Pfalzgrafen bei Rhein Rudolf und Ludwig, sich in Nürnberg eingefunden¹⁾, so erscheint doch seit des Königs Wiederwahl nur der ältere Bruder um ihn. Von Brandenburg sind bald des Markgrafen Johannes Söhne Otto mit dem Pfeile, Kunrad und Heinrich, bald seit seines Bruders Otto und dessen gleichnamigen Sohnes Tode der Enkel Herman der Lange, jetzt einzeln jetzt gemeinsam, Zeugen der Verhandlungen. Willen und Stimme von Sachsen gab, nachdem Herzog Johannes gestorben, ausschließlich dessen Bruder Albrecht bis auf seines königlichen Schwagers Tage zu Achen und zu Cöln; seither sein Sohn Herzog Rudolf²⁾. Hier zeigte sich der erste Anlaß eines künftigen Rechtsstreites. König Albrecht war kaum in Nürnberg eingetroffen, als vor ihm und den Fürsten des Reiches³⁾ an S. Martins Fest zwei Ritter⁴⁾, Bevollmächtigte der Herzoge Johannes und Albrecht von Sachsen, der ältesten Söhne des verstorbenen Herzogs Johannes, erschienen und öffentlich erklärten: ihre Herren haben vermöge des Herzogthums das Recht bei der Wahl eines römischen Königs, sowie daß ihnen nach Recht und Gewohnheit die Ausübung des Reichsmarschallamtes zukomme; indem sie nun im Auftrage Widerspruch dagegen erhoben, daß irgend ein anderer als ihre Herren zu Ausübung dieses Amtes zugelassen werden sollte, erboten sie dieselben bereit ihr Recht zu beweisen, wofern ihnen vor König und Fürsten Tag und Ort anberaunt werde⁵⁾.

Unter den Fürsten bei Belehnung der Königsöhne mit Oesterreich befand sich auch Herzog Heinrich von Kärnthen⁶⁾. Die drei Brüder Otto, Ludwig und Heinrich, Herzoge von Kärnthen, Grafen von Tirol und Görz, der Gotteshäuser Aglei, Trient und Brixen Vögte, Brüder der königlichen Gemahlin Elisabeth, deren Vater Meinhard König Rudolf zum Herzog von Kärnthen erhoben hatte⁷⁾, belehnte

¹⁾ So, die vierte Quelle der Ann. 4 auf Seite 10.

²⁾ Die Beweise geben schon die vorausgeschickten Urkunden.

³⁾ nobis (den beiden Ausstellern der zwei Briefe der Ann. 5) aliisque principibus imperii.

⁴⁾ Emecho dictus Hake et Albertus dictus Wulf, milites.

⁵⁾ Zwei gleichlautende Urk. (der Erzbischofe Wigbold von Cöln und Boheimund von Trier) Nürnberg 11 Winterm. 1298: Sudendorf Registrum II, 173 und 173 f.

⁶⁾ S. zur Urk. der Ann. 3 auf Seite 12.

⁷⁾ S. diese Geschichte I, 514 ff.

nunmehr König Albrecht, gemeinsam und jeden derselben, mit dem Herzogthume Kärnthen und überhaupt mit allen Lehensglitern, die sie als Herzoge und Grafen von König und Reich besaßen¹⁾. Die langen Anstände, welche zwischen dem Hochstifte Trient und Herzog Meinhard als Schirmvogt gewaltet und bei des letztern Tode, indem sie auf seine drei Söhne übergiengen, noch keine endliche Lösung gefunden, hatte jüngst König Adolf durch Begünstigung des Bischofs Philipp wider die Herzoge schwieriger gemacht²⁾; um nun eine Ausgleichung herbeizuführen und den Frieden mit des Gotteshauses Bögten herzustellen, lud König Albrecht den Bischof auf einen Tag nach Augsburg und gab ihm sicheres Geleite³⁾. Den drei fürstlichen Schwägern aber übertrug derselbe an seiner Stadt Verwaltung und Pflege über die Lande Friaul und Istrien als des Reiches Blüthengarten, und forderte alle Getreuen auf die Herzoge wohl zu empfangen und ihnen gehorsam zu sein⁴⁾.

Noch erneuerte König Albrecht zu Nürnberg in dem gebotenen Hofe, mit Gunst und Rath aller Kurfürsten, den Landfrieden, welchen seine Reichsvorfahren Rudolf zu Würzburg⁵⁾, zu Eöln Adolf⁶⁾ verkündet hatten, und fügte den Satzungen desselben folgende Bestimmungen bei. Indem den Städten untersagt ward Pfahlbürger zu haben, gebot der König daß, wer Bürger sein und Burgrecht haben wolle, Sommer und Winter mit Bau und Habe in der Stadt sei, und setzte hierfür eine Frist bis zum nächsten S. Walpurgis Tag⁷⁾, damit jederman sich darnach richte, ob er Bürger

¹⁾ Ist die Belehnung Kärnthens, was ich nicht weiß, schon zu Nürnberg erfolgt, so geschah die Verbriefung erst durch Urk. Speier 19 Mai 1299: Beilage 3.

²⁾ S. diese Geschichte III, 1 Anm. 8 auf Seite 209—210 Anm. 2, und Anm. 3 auf Seite 234.

³⁾ Zwei Urk. Nürnberg 27 Christm. 1298 und 11 Jänner 1299: Richnowsky Gesch. II, Reg. 159 und 167.

⁴⁾ Urk. Nürnberg 23 Christm. 1298: Daselbst 158; Böhmer Reg. Abt. 610 (im Ergänzungshefte 1). Vergl. damit aus der, im Hausarchiv Wien liegenden, Copia de' Commemoriali I, 72, a — 75, a: Ista sunt iura domini Patriarche ac ecclesie Aquilegie in tota Istria. In primis est marchio totius Istrie, et habet ibi plenam iurisdictionem, in temporalibus etiam, et quicumque habet, habet ab ipso. Item (Aufzählung der einzelnen Rechte und Einkünfte) — : Millesimo Tercentesimo Tertio, mense Martij, Indictione Tertia.

⁵⁾⁶⁾ S. diese Geschichte I, 393 f., und III, 1 zu Anm. 3 auf Seite 50.

⁷⁾ Bis 1 Mai (1299).

sein wolle oder nicht¹⁾. Keine Stadt durfte jemand's Eigenman oder Lehman zum Bürger annehmen, und forderte einen solchen sein Herr oder dessen Amtman in Jahresfrist, so mußte die Stadt ihn wieder entlassen; auch wurde verboten zum Bürger einen Amtman aufzunehmen, der mit seinem Herrn nicht abgerechnet habe. Dagegen sicherte der König allen freien Städten ihr Recht, daß, solange sie vor ihrem Richter gehorsam seien, niemand sie aus der Stadt an ein weltliches Gericht laden dürfe²⁾; außer vor den König und seinen Hofrichter, die mögen allenthalben richten um weltliche Sachen. Der Kläger, dem man eine Vorladung gibt, soll sie bestellen mit des nächsten Richters Boten, da der Beklagte angeessen ist: darum wird allen weltlichen Richtern in Städten und auf dem Land geboten, dem Kläger auf seine Kosten einen solchen Boten zu geben, der die Vorladung bestelle, und daß es geschehen sei, soll der Richter seinen offenen Brief zu Hof senden; unterläßt er es, so hat er dem Kläger seinen Schaden zu ersetzen, und Klagen hierum wird der König streng richten. Zu Förderung des Gerichts, da man Recht und Vorladung niemand versagen soll, mag der Hofrichter ohne Gericht wohl Vorladung geben; dagegen wird das Urtheil aufgehoben, womit man Anleite gewann ohne Vorladung. Dem, der vor Gericht klagt, bis der Beklagte am gebotenen Tage erscheint, dann aber von ihm das Recht nicht nehmen will, soll man nicht weiter richten, er vergülte denn vorerst dem Beklagten seine Kosten. Wenn einer seine Klage mit Recht vollführt, so daß ihm Anleite ertheilt wird auf Leute oder Gut, worauf er geklagt hat, so gebe ihm der Richter einen Anleiter, den er fordert; derselbe soll ihm anleiten mit des nächsten Richters Boten, wo die Anleite gegeben ist, und daß es geschehen sei, auf seinen Eid mit offenem Brief zu Hof entbieten³⁾. Allen weltlichen Richtern wird geboten, die Kläger nicht zu säumen; thun sie es dennoch, so müssen sie die Kläger entschädigen, und der

¹⁾ Vergl. Annal. Colmar. 32, 54 ad ann. 1299: Rex Romanorum Albertus abstulit civitatibus imperii libertatem, quam habebant cives residentes in villis, quod dominis suis minime serviebant.

²⁾ Vergl. für Rothwile des Königs Urk. Nürnberg 19 Jänner 1299: Lünig Reichsarchiv XIV, 368.

³⁾ Ein Beispiel einer solchen Anleite gibt bei Herrgott Genealog. II, 583 ff. die vielfache Urkunde, die zwar ohne Datum abgedruckt ist, jedoch der Urk. 24 Mai 1300 (Ibid. 582) vorausgeht.

König wird darum streng richten. Wer mit rechter Klage in die Oberacht kommt, den soll des Königs Schreiber in das Achtbuch schreiben, und zugleich warum er daren gekommen sei; vergleicht er sich mit dem Kläger, oder gibt er an des Klägers Statt dem Könige Sicherheit um Hauptschuld und Schaden, so soll er ihn aus der Oberacht lassen. Der König gebot auch, daß keine Stadt solche Satzungen mache, welche dem Reiche an einem seiner Rechte oder dem Herrn, dessen die Stadt ist, schädlich seien¹⁾.

Wie König Albrecht von seiner Krönung bis zu den Tagen in Nürnberg einzelne Gegenden des Reiches durchwandert, so besuchte er gleich seinen Vorfahren, ordnend und wirkend, die nächsten zehn Monate nach dem Schlusse des Reichshofes²⁾ die Städte der Wetterau und am Rheine, kam nach Schwaben, wo und in den eigenen Landen er längere Zeit verweilte, sah Franken, Breisgau und Elfaß, und kehrte zum zweiten und dritten Male in die Rheingegenden zurück. Aber auch über diese Marken reichte des Königs Walten nach Oesterreich und nach Kärnthen, hinauf ins Oechtland und nach Burgund und hinab bis an die Gränze der teutschen Niederungen. Hoftage wurden gehalten zu Frankfurt und in Fulda. Manche Uebung des Landes ward durch Rechtspruch vor dem Reichsoberhaupt zum Gesetz. Lehen und Rechte, bestätigt oder neu, empfingen vom Könige Gotteshäuser und Herren, Fürsten und Bürger³⁾.

Bestätigung früher erhaltener Freiheiten gewährte König Albrecht den Bürgern von Kaiserswerd⁴⁾, Duisburg⁵⁾, mit Berücksichtigung

¹⁾ Pertz Monum. German. Hist. IV, 481 ff. Diesen Landfriedensbrief, ohne Datum, setzt Böhmer Reg. Abr. 72 wohl mit Recht noch ins Jahr 1298, wofür auch die vorstehenden Anmerkungen zu sprechen scheinen.

²⁾ Vom 30 Jänner bis 7 Christm. 1299: Böhmer Reg. Abr. 122—239.

³⁾ In die folgende keineswegs erschöpfende Darstellung wird auch dasjenige aufgenommen, was in der vorausgeschickten Schilderung von der Wahl bis Nürnberg übergegangen ist.

⁴⁾ Heinrichs des Sechsten Achen 19 April 1194. Urk. Köln 28 Augustm. 1298: Notizenblatt d. Wiener Akad. Jahrg. 1851, S. 117. Zeugen: die Erzbischöfe Wigbold von Köln, Gerhard von Mainz und Bohemund von Trier; Dietrich der Decan, Heinrich von Birneburg Propst der Kölner Kirche; die Fürsten Pfalzgraf Rudolf bei Rhein und Herzog Albrecht von Sachsen; die Grafen Reinald von Selbern, Dietrich von Cleve, Dietrich sein Bruder dictus Loys (Luf), Wilhelm von Berg, Gerhard von Jülich, Eberhard von der Mark und Eberhard von Cagenelnbogen.

⁵⁾ Urk. Köln 28 Augustm. 1298: Facomblet Urkundenbuch f. d. Gesch. des

der Rechte ihres Bischofs den Wittichern¹⁾ sowie Dinant²⁾ und Hui³⁾, ebenso Eöln⁴⁾; einem Bürger dieser Stadt verbürgte er die, für ihn in Eöln gehalten, Auslagen durch die Bischöfe von Straßburg und Constanz⁵⁾. Seiner Reichsvorfahren, namentlich seines königlichen Vaters Freiheitsbriefe bestätigte Albrecht den Bürgern von Bopard⁶⁾ und Mainz⁷⁾, sowie Rittern und Bürgern von Oppenheim⁸⁾. In dem er die von ihm im Kriege um das Reich dem Pfalzgrafen Rudolf abgenommene Stadt Alzei seiner Huld versicherte, erneuerte er ihr die von König Rudolf verliehenen Rechte und Gnaden⁹⁾. Die von Worms und von Speier, deren ältere Freiheitsbriefe er bekräftigte¹⁰⁾, ehrte der König nach dem Vorgange Rudolfs

Niederrheins II, 590. Zeugen: die Erzbischöfe B. v. Eöln und B. v. Trier; die Bischöfe Amrad von Straßburg, Heinrich von Constanz und Landolf von Brixen; die Grafen Dietrich von Cleve, Wilhelm von Berg und Gerhard von Jülich.

¹⁾ Heinrichs Gelnhausen 9 April 1230. Urk. Nürnberg 9 Christm. 1298: Böhmer Reg. Abt. 98.

²⁾ Vier Urk. Oppenheim 10 Brachm. 1299: Das. 186—189.

⁴⁾ Rudolfs Eöln 19 Winterm. 1273, und Hagenau 2 März 1274. Urk. Eöln 29 Augustm. 1298: Das. 30; Lacomblet das. 591. Zeugen: die Erzbischöfe von Eöln, Mainz und Trier; die Bischöfe R. v. Straßburg, S. v. Constanz, . . . v. Speier und L. v. Brixen; Pfalzgraf R. bei Rh., Herzog Alb. v. Sachsen; . . . Landgraf von Hessen, . . . Markgraf v. Baden, . . . Landgraf im Elsaß; Eberhard v. Württemberg, . . . v. Lichtenberg, v. Gelbern, Cleve, Jülich, Los, von der Mark und von Berg, Grafen; Gerhard der Bogt zu Eöln.

⁵⁾ 1200 Mark, bis 8 Herbstm. Zahlung 100 M. Urk. Eöln 29 Augustm. 1298: Das. 29; Lacomblet das. 591.

⁶⁾ Rudolfs Besele 6 Weinm. 1274. Urk. Bopard 25 April 1299: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 391 (nur Anführung in der Anm. 3).

⁷⁾ Friderichs des Zweiten Augsburg im Junm. 1236, Wilhelms Mainz 5 Augustm. 1250, und Rudolfs Mainz 28 März 1275 und 26 Brachm. 1285. Urk. Mainz 5 (sechsmal) und 9 Herbstm. 1298: Böhmer Reg. Abt. 35—41.

⁸⁾ Urk. Worms 25 Hornung 1299: Das. 145.

⁹⁾ Rudolfs Wien 24 Weinm. 1277. Urk. Nürnberg 1 Jänner 1299: Das. 107.

¹⁰⁾ Heinrichs des Vierten, Otto's und beider Friderich. Urk. (für Worms) Worms 24 Hornung 1299: Das. 144. Zeugen: Erzbischof Gerhard von Mainz, Bischof Sigfrid von Trier, Bischof R. v. Straßburg; Johannes von Avesnes Graf von Hennegau, Graf Ludwig von Detingen. Urk. (für Speier) Speier 26 Hornung 1299: Lehmann Speierer Chronik Ausg. 1612, S. 710, b. Zeugen: die Bischöfe R. v. Straßburg und L. v. Brixen, der Abt von Weiszenburg; Eberhard vom Stein königl. Hofkanzler, Friderich Propst v. Straßburg; die Grafen Joh. v. Hennegau, Joh. v. Chalons, Burgh. v. Hohenberg, Ludw. v. Detingen, Walram u. Heint. Brüder v. Zweibrücken, Georg der Raubgraf; Gotfrid von Bruned, Joh. v. Lichtenberg u. Ulrich v. Daun.

auch darin, daß er Klagen gegen sie, die an seinen Hofrichter kämen, an die Stadt zurückweisen und nur dann selbst entscheiden werde, wenn dem Klagen den das Recht verweigert würde¹⁾. Wie für Kaiserlautern²⁾, so bestätigte Albrecht die von König Rudolf erhaltenen Freiheiten auch für Hagenau³⁾; dieser letztern Stadt gab er die Erklärung, daß, wer seit zehn Jahren Burgrecht und Wohnung in ihr habe, und ebenso wer fürderhin Jahr und Tag daselbst wohnen werde, als alte Bürger gelten und nur unter König und Stadtrichter stehen sollen⁴⁾.

König Albrecht, stets auf seiner Wanderung umgeben von vielen Fürsten und Herren, erneuerte auch die von seinem Vater erhaltenen Freiheiten den Bürgern von Straßburg⁵⁾ und von Basel⁶⁾; die Briefe Friederichs des Zweiten und seines Sohnes Heinrich nach dem Vorgange der Könige Rudolf und Adolf den Bürgern von Rheinfelden wiederholend, begnadigte er sie noch dahin, daß sie für den Burggrafen oder dessen Diener und Gesinde in keiner Weise gepfändet oder beschwert werden sollen⁷⁾. Auch für S. Gallen erneuerte und bestätigte Albrecht Rudolfs dreifache Freiheit⁸⁾. Von den Städten um den Bodensee erhielten Bestätigung der, von seinem königlichen Vater erhaltenen, Freiheiten und Rechte Ueberlingen⁹⁾ und Buch-

¹⁾ Rudolfs Mainz 26 Brachm. 1285. Urk. Worms 24 Hornung 1299: Böhmer das. 143; und Urk. Speier 26 Hornung 1299: Lehmann das. 711, b.

²⁾ Urk. Nürnberg 18 Christm. 1298: Böhmer das. 609 (im Ergänzungshefte 1).

³⁾ Rudolfs Hagenau 21 Mai 1274. Urk. Hagenau 12 Mai 1299: Das. 177.

⁴⁾ Urk. Eßlingen 27 Weim. 1299: Schoepflin Als. dipl. II, 73.

⁵⁾ Urk. im Lager im Sundgau 18 Weim. 1298: Ibid. 71. Die Zeugen s. in der Ann. 3 auf Seite 8.

⁶⁾ Rudolfs Ensisheim 15 Brachm. 1274. Urk. Basel 14 Weim. 1298: Trouillat Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle II, 671. Die Zeugen s. in der Ann. 2 zu unterst auf Seite 8.

⁷⁾ Rudolfs Hagenau 15 Heum. 1274, Adolfs Basel 3 Jänner 1293. Urk. Basel 10 April 1299: Geschichtsblätter aus d. Schweiz II, 10. Zeugen: Altold von Röteln, Propst zu Basel; die Grafen Burghard von Hohenberg, Diebold von Pfirt, Hartman von Riburg, Otto von Straßberg, Herman und Werner von Homberg; die Freien Gerhard von Göstlon und Nicolaus von Wartensfels magister curie nostre. Wegen des Rheinfelder Burggrafen Otto von Röteln s. Das. 13.

⁸⁾ Rudolfs Colmar 17 Weim. 1281. Urk. Sigmaringen 31 Weim. 1298: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 167.

⁹⁾ Rudolfs Constanz 30 Brachm. 1275. Urk. Constanz 18 März 1299: Böhmer Reg. Abt. 155.

horn¹⁾; ebenso sicherte er den Bürgern von Habau die Unveräußerlichkeit der Kastvogtei des Gotteshauses und der Vogtei ihrer Stadt²⁾. Wie König Albrecht die Rechte Eßlingens der Stadt Ulm gewährte³⁾, so verlieh er Ulms Freiheiten den Bürgern von Ravensburg⁴⁾, sowie auf Bitte des Bischofs Heinrich von Constanz der Gemeinde zu Mersburg⁵⁾. Hinwieder die Gnaden und Rechte, deren sich von seinen Vorfahren Ravensburg erfreute, ertheilte Albrecht, auf Bitte seiner Getreuen der edeln Leute Brüder von Waldsee, ihrer gleichnamigen Stadt⁶⁾. Den Bürgern von Rothwile sicherte er nach dem Grundsatz, daß der Kläger den Beklagten suchen müsse, die Selbstständigkeit ihres Reichsrichters⁷⁾, und erneuerte dieselbe Freiheit von auswärtigen Gerichten den Bürgern von Hall⁸⁾. Die von Augsburg erhielten die Bestätigung ihrer Freiheiten⁹⁾. So waltete der neue König am Rheine und in Schwaben.

In Franken, vorab in der Wetterau, schützte König Albrecht die Bürger von Frankfurt, von Friedberg und Gelnhausen, unter Bestätigung ihrer Freiheiten, insbesondere gegen Vorladung an fremde Gerichte und bei der Steuerpflichtigkeit aller Güter¹⁰⁾. Der Stadt Rothenburg wiederholte er den Brief des Königs Rudolf¹¹⁾, die Freiheiten seiner Reichsvorfahren überhaupt, die dazu befugt waren, bestätigte er den Bürgern von Nürnberg¹²⁾; seinen Amtman, welchem er als Erblehen die Hut des Nürnberger Forstes verlieh, unter-

¹⁾ Urk. Constanz 18 März 1299: Das. 154.

²⁾ Urk. Constanz 18 März 1299: Reg. Boica IV, 687. Vergl. diese Geschichte I, 60 Anm. 4 und 5.

³⁾ S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 10.

⁴⁾ Urk. Constanz 16 März 1299: Böhmer das. 151.

⁵⁾ Urk. Worms 29 Herbstm. 1299: Das. 210, 211.

⁶⁾ Urk. Holzkirchen 13 Herbstm. 1298: Notizenblatt d. Wiener Abt. Jahrg. 1852, S. 210.

⁷⁾ actor debet sequi forum rei. S. die Urk. der Anm. 2 auf Seite 19.

⁸⁾ Rudolfs Nürnberg 26 Jänner 1276. Urk. Rothenburg 21 Herbstm. 1298: Böhmer Reg. Abt. 51.

⁹⁾ Urk. Nürnberg 22 Winterm. 1298: Das. 84.

¹⁰⁾ Urk. Frankfurt 13 (für Frankfurt) und 15 (für Friedberg), und Bingen (für Gelnhausen) 20 Formung 1299: Das. 128—130, 132—134, und 139, 140.

¹¹⁾ Rudolfs Hagenau 15 Mai 1274. Urk. Nürnberg 18 (Winterm. oder Christm. 1298: Das. 74 und 102.

¹²⁾ qui potestatem habuerunt iura, libertatem et gratias conferendi. Urk. Nürnberg 13 Winterm. 1298: Das. 69.

stellte er einem eigenen Richter¹⁾. Das zunehmend große Ansehen, zu welchem die Bürger der Reichsstädte sich so erhoben, daß sie weder für einen Kaiser oder König, noch für einen Bischof oder Herzog oder sonst einen Auswärtigen gepfändet werden durften, sondern nur für ihre Mitbürger bei Rechtsverweigerungen vor dem Stadtrichter²⁾, weckte auch, namentlich in der erschütternden Zeit des Königswechsels, die Begierden anderer Städte, die unter einem Herrn standen. So wollten die von Passau, wie Regensburg, nicht mehr den Anordnungen ihres Bischofs nachkommen, sondern ein eigenes Stadtiegel und, als selbstgewählte Behörde, Bürgermeister und Räte haben; schon hatten sie Glocken aufgehängt, die den Rath zusammenriefen. Als Bischof Bernhard gegen diese, seine und des Hochstifts Rechte verletzenden, Neuerungen durch Bannung einzelner, Verbot des Gottesdienstes über die Stadt, und selbst durch Anwendung von Gewaltmitteln seine Vertheidigungskräfte erschöpft; gelangte er mit den Bürgern an den Reichshof zu Nürnberg vor König Albrecht. Dieser, ohne strenges Recht eintreten zu lassen³⁾, fühlte die Bürger mit dem Bischofe so, daß sie ihm Siegel und Glocken übergaben⁴⁾, fürderhin Gehorsam angelobten, und als Buße die Zahlung von zweitausend Pfund Passauer Pfennige übernahmen⁵⁾.

In Zwist mit ihrem Bischofe befanden sich auch die von Lübeck. Diese für das Reich im Norden wichtige Stadt, die sich großer Vergünstigungen wie von den Grafen Johannes von Holland⁶⁾ und Wido von Flandern⁷⁾, so von Wladislaw Herrn und Herzog

1) Urk. Heilsbrun 3 Weim. 1298: Das. 59.

2) So, König Albrecht, bestätigend und erneuernd, für die von Regensburg. Urk. Rothenburg 20 Herbstm. 1298: Das. 50; Beilage 1.

3) non per formam iudicii, sed per arbitrium.

4) quarum (campanarum) una eciam hodie (das Zeitbuch reicht bis 1305) in ecclesia s. Stephani Patavie habetur.

5) Eberhardi Altahens. Annal. ad ann. 1298, bei Böhmer Fontes II, 546. Dazu stimmt des Königs Urk. Nürnberg 30 Winterm. 1298: Böhmer Reg. Abt. 92.

6) Urk. apud Zyrixe 23 April 1298: Cod. dipl. Lubecensis I, 605.

7) Urk. Yppris 10 Mai 1298: Ibid. 608. Ein allfälliges Zerwürfniß inter ill. et precl. regem Allemanie, dessen Nachfolgern oder sonst einem Herrn Lübeds, und zwischen Wido oder der Stadt, soll an den gegenseitigen Verhältnissen nichts ändern.

Polens und Pommerus erfreute¹⁾, schützte König Albrecht vorab durch Gebot bei Heinrich, Johannes und Heinrich Herren von Mecklenburg vor Bedrückung mit Zöllen²⁾, und empfahl sie seinen Freunden den Königen Erich der Dänen und Birger von Schweden, diesem zu freier Land- und Seefahrt nach der Newa³⁾, jenem zu Rückerstattung bei erlittenem Schiffbruche⁴⁾. Indem Albrecht den Bürgern die von seinen Reichsvorfahren römischen Kaisern und Königen erhaltenen Freiheiten bestätigte⁵⁾, wies er, da noch die Herzoge Johannes und Albrecht von Sachsen dreihundertfünfundsiebenzig Mark Lübecker als Schirmgeld bezogen hatten⁶⁾, die Erhebung der Reichssteuer an seine herzoglichen Verwandten von Sachsen⁷⁾, oder sendete seinen Getreuen Johannes von Sumerau zur Empfangnahme der jährlichen dreihundert Mark Silbers⁸⁾. In dem Zerwürfniße der Stadt mit Bischof Burghard, welches bereits vor einem Schiedsgerichte gewaltet⁹⁾, dann aber wieder kirchliches Einschreiten veranlaßt hatte¹⁰⁾, wendeten sich endlich die Bürger um Vermittlung an den römischen König. Dieser, der ihre Boten empfangen¹¹⁾, sah sich jedoch durch dringende Angelegenheiten verhindert dem Ansuchen der

1) Urk. (mit dominus regni Pol.) 29 Augustm. — 5 Herbstm. 1298, und (mit dux r. Pol.) 27 Febr. (nicht 3 Augustm.) 1299: Ibid. 615 f. und 634.

2) Urk. Nürnberg 23 Jänner 1299: Ibid. 622.

3) Urk. Nürnberg 24 Jänner 1299: Ibid. 652. Diesen und den folgenden Brief setzt Böhmer, ungeachtet des Anno secundo, ins J. 1299, da König Albrecht am 23 und 24 Jänner 1300 nicht in Nürnberg war.

4) Urk. Nürnberg 23 Jänner 1299: Ibid. 651 f. In der auf Seite 10 Num. 4 angeführten vierten Quelle war auch zu Nürnberg Frater regis Dacie; die dritte Quelle: ad quam (curiam) rex Dacie miserabiliter satis venit, suum conquerens exulatum et, a regno se deiectum deplorans, iudicium et iustitiam postulavit.

5) Urk. Nürnberg 25 Jänner 1299: Ibid. 622 f.

6) Urk. Lauenburg 29 Herbstm. 1298: Ibid. 618.

7) Urk. Oppenheim 23 Mai 1299: Ibid. 627. Die Herzoge heißen dil. avunculi nostri; in den Ausführungsbriefen 26 und 30 Brachm. 1299 (Ibid. 627 f. und 629) ist nur dux Saxonie, avunculus ipsius domini regis. Es ist doch wohl Herzog Rudolf gemeint.

8) Urk. Eßlingen 21 Christm. 1299: Ibid. 638.

9) Urk. 10 Mai und 21 Brachm. 1298: Ibid. 610 und 612.

10) Vergl. Ibid. 628, 631, 642.

11) Am 12 Winterm. 1299; magistrum Alexandrum, vestrum notarium.

Stadt sofort zu entsprechen¹⁾; dagegen luden die Markgrafen Otto und Herman von Brandenburg, im Auftrage des Königs, um eine Beilegung der Zwistigkeiten herbeiführen zu können, die von Lübeck zu Abordnung von Bevollmächtigten unter sicherem Geleite ein²⁾.

Auf dem Hofstage, welchen König Albrecht zu Fulda hielt³⁾, befand sich mit andern geistlichen und weltlichen Fürsten auch Erzbischof Gerhard von Mainz. Vor ihm als dem Herrn ihrer Stadt, dessen Huld sie seit fünf Jahren bei des Königs Adolf Eingreifen in die Angelegenheiten der thüringischen Lande nicht mehr besaßen, erschienen Abgeordnete von Erfurt und suchten mit ihm wieder geföhnt zu werden. Durch Vermittlung des Königs und seiner Fürsten⁴⁾ ward ihnen die Huld des Erzbischofs, so jedoch daß die Bürger sie mit sechzehnhundert Mark Silbers, woran die Geistlichkeit Erfurts dreihundert Mark beisteuerte, erkaufen mußten; als die Summe von denen erhoben werden sollte, welche die frühern Unruhen verschuldet, fiel das Drückende der Zahlung größtentheils auf die Schuldlosen⁵⁾. Es war zu Fulda, daß König Albrecht den Markgrafen von Brandenburg, Herman und Kunrads Sohne Woldemar, alle ihre Lehen vom Reiche lieh, Land, Fürstenthum und Herrschaft; doch das Fürstenthum Laußiz, welches sie ansprachen und womit König Rudolf des thüringischen Landgrafen jüngern Sohn Dietrich belehnt hatte, wollte er ihnen nicht leihen, weil dasselbe ledtg an das Reich gefallen sei⁶⁾. Dietrich hinwieder, der sich Markgraf der Laußiz nannte, trachtete Land und Mark an das Hochstift Magdeburg zu veräußern, um es vom Erzbischofe Burghard zurückzuempfangen; zu dessen Handen werde er dem römischen Könige das Fürstenthum

¹⁾ specialiter propter colloquium habendum cum magnifico domino Philippo rege Francorum. Urk. Eßlingen 17 Winterm. 1299: Ibid. 636.

²⁾ Urk. in castris ante villam Angrim 24 Winterm. (statt 30 April; in vigilia Katerine virginis) 1299: Ibid. 626.

³⁾ circa festum s. Jacobi (25 Heum.) 1299: die Quelle der Ann. 5. Zu Fulda urkundet König Albrecht am 31 Heum. und 4 Augustm. 1299: Böhmer Reg. Mbr. 195, und 615 (im GHe. 1); dahin gehören wohl auch die datumlosen Urk. 23 Heum. und 5 Augustm. 1299: Das. 194 und 196.

⁴⁾ obtentu regis ac aliorum principum.

⁵⁾ Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 310, A; vergl. die Zustände Erfurts im J. 1294: Ibid. 304, C.

⁶⁾ Den Beweis gibt Graf Berchtold von Henneberg in seiner Urk. je Schlussungen 28 Augustm. 1339: Riedel Cod. dipl. Brandenburg. II, 2, 143 f.

aufgeben¹⁾, und in bestimmter Frist für die Veräußerung die Zustimmung seines Vaters Albrecht sowie seines Bruders Friderich einholen²⁾.

Von den weltlichen Herren, die zu Aachen der Krönungsfeier angewohnt oder hierauf zu Hulldigung und Lehenempfang die königlichen Tage besuchten, bestätigte Albrecht für Wido von Flandern seines Reichsvorfahren Adolf Aufhebung der über den Grafen verhängten Acht³⁾. In der, weiterer Rechtsverfolgung offen gehaltenen, Klagsache Johannes von Avesnes Grafen von Hennegau gegen Wido, der sich am königlichen Hofe der Unterstützung des Kanzlers Eberhard vom Stein zu versichern mußte⁴⁾, ergieng vorerst auf des von Hennegau Anfrage der Rechtspruch, daß alle Urtheile Königs Rudolf in Kraft bleiben sollen, solange sie nicht durch neue Gegenbeweise umgestoßen würden⁵⁾. Als inzwischen durch Gotfrid von Brabant und Johannes von Dompierre eine schiedrichterliche Entscheidung erfolgte, wurden auf einem zweiten Tage, zu welchem der Graf von Flandern seine Söhne Johannes und Wido mit Vollgewalt abordnete, die frühern für Hennegau gegen Flandern erlassenen Urtheile durch Rechtspruch aufgehoben⁶⁾. Denselben Grafen von Hennegau ermächtigte König Albrecht an seiner Statt zur Entgegennahme der Hulldigung, als er dem Bischofe Gerhard von Metz, der wegen Krankheit nicht erscheinen konnte, die Reichslehen übersandte⁷⁾. Ebenso ertheilte der König dem abwesenden Grafen Johannes von Holland und Seeland die Belehnung⁸⁾. Dem Herzog Johannes von Brabant, dessen umfassende, von seinen Reichsvorfahren erhaltene, Lehen,

¹⁾ principatum resignabimus.

²⁾ Urk. (nos Theodoricus iunior Thuringiae landgravius, Orientalis et Lusatiae marchio) in Damis 3 Augustm. 1301: Mencken Scriptores II, 940—943.

³⁾ Urk. (auf Vortrag Balrams von Falkenburg Herrn von Montjoie und Johannes von Arnif) Köln 28 Augustm. 1298: Böhmer Reg. Abt. 24. Vergl. zur Ann. 3 auf Seite 7.

⁴⁾ Urk. 22 (Brief Wido's) und 26 Hornung (Gegenbrief des Kanzlers) 1299: Das. Reichsachen Reg. 243.

⁵⁾ Urk. 26 Hornung (Spruch zu Speier) und 4 März (Verbriefung zu Ulm) 1299: Das. Reg. Abt. 148.

⁶⁾ Urk. Sopard in aula regali 25 April 1299: Das. 173.

⁷⁾ Urk. Frankfurt 16 Hornung 1299: Das. 137.

⁸⁾ Urk. Köln 29 Augustm. 1298: Das. 28.

Freiheiten und Rechte Albrecht bestätigte¹⁾, übertrug er zugleich die Beschirmung eines Gotteshauses in Antwerpen²⁾.

Außer der Bestätigung aller vom römischen Reiche erhaltenen Vergünstigungen und Rechte³⁾, gestattete König Albrecht dem Grafen Dietrich von Cleve eine Münze wie andere Reichsstände zu schlagen⁴⁾; die Gräfin Margarita, seine nahe Blutsverwandte⁵⁾, schützte er bei der durch König Rudolf gewährten Verpfändung von Duisburg⁶⁾. Nach dem Vorgange seines königlichen Vaters übertrug Albrecht die Verwaltung von Ostfriesland, ohne den zu Holland gehörenden Theil, dem Grafen Reinald von Geldern⁷⁾; nicht nur übergab der König demselben die Burg Nimwegen⁸⁾ und, da er am Hofe zu erscheinen verhindert war, übertrug ihm Verwaltung und Gerichtsbarkeit seiner Reichslehen⁹⁾, sondern er gestattete ihm auch, bestätigend, den Ort Staveren zur Stadt zu bauen¹⁰⁾ und in Arnheim neue Pfennige zu schlagen¹¹⁾. Auf die Bitte des Grafen Wilhelm von Berg verlieh ihm König Albrecht alle Lehen, die dessen verstorbener Bruder Adolf vom Reiche hatte oder nach dem Rechte haben sollte¹²⁾. Nach dem Grundsatz, daß der König von des Reiches wegen das Recht habe alle Güter zu verleihen, die niemand unterthänig noch diensthaft sind, ließ derselbe dem edeln Manne Robin von Govern, unbeschadet wenn jemand Recht daran hätte, das Dorf zu Bolch mit dem Gerichte auf dem Maienfeld, da das Dorf ohne rechten Herrn herkommen sei¹³⁾. Dem Grafen Heinrich von Lucelu-

1) Urk. Eöln 28 Augustm. 1298: Das. 23.

2) Urk. (für die Prämonstratenser zu S. Michael) Frankfurt 15 Hornung 1299: Das. 135.

3) Urk. Nürnberg 19 und 20 Winterm. 1298: Das. 79 und 80; Lacomblet Urkundenbuch II, 595 und 596.

4) matertera, nicht Muttterschwester; s. diese Geschichte I, 462 Num. 1.

5) Urk. Oppenheim 8 Brachm. 1299: Böhmer das. 184; Lacomblet das. 600. Vergl. diese Geschichte I, 824 f.

6) Rudolfs Mainz 29 Heum. 1290. Urk. Bopard 25 April 1299: Böhmer das. 172.

7) Zwei Urk. Andernach 30 Augustm. 1298: Lacomblet das. 592.

8) Rudolfs Worms 20 Brachm. 1282. Zwei Urk. Bingen 20 Weinm. 1299: Das. 592, nur Auführung; Böhmer das. 617 und 618 (im Eße. 1).

9) Urk. Nürnberg 19 Winterm. 1298: Lacomblet das. 595.

10) etnis iclichin rechtis unuercigin, de recht drane hait; unde dar umme, want daz dorf ane rechtin herin her kumen ist, —. Urk. 23 Heum. (des anderin dagis na Sente Marien Magdalenen dage) 1299: Höfer Urkunden S. 55.

burg, in Anerkennung seiner Treue, erlaubte der König eine Jahrmesse von sechs Wochen zu Lucelnburg, und nahm deren Besucher in des Reiches Schirm¹⁾.

Die Kinder des verstorbenen Wildgrafen erhielt König Albrecht bei Rechten und Gerichten ihrer Vorfahren²⁾. Für Frauen gestattete er auf Güter, die vom Reiche zu Lehen giengen, Widem³⁾ und Aussteuer⁴⁾ zu legen. So mochte auch der Edle Johannes von Limburg seiner Gemahlin Widem, der Tochter des Grafen Otto von Ravensberg, welchem der König die Belehnung ertheilte⁵⁾, auf seine Reichslehen anweisen⁶⁾; demselben von Limburg bestätigte Albrecht die, seinem Vater Gerlach von König Rudolf gewährte, Pfandschaft von dreihundert Mark Silbers als Burglehen auf Ealsmunt⁷⁾. Indem König Albrecht dem Grafen Friderich von Lemingen alles ererbte Recht und Gericht über Land und Leute bestätigte, wollte er nicht daß seine Eigenleute in die Reichsstädte ziehen⁸⁾. So bestätigte er dem Grafen Gerhard von Diez alle vom Reiche erhaltenen Lehen und Freiheiten⁹⁾. Dem Grafen Emich von Nassau und dessen Gemahlin Anna, Tochter des Burggrafen Friderich von Nürnberg, gelobte der König fünfshundert Mark Silbers, und stellte für die Zahlung in zehenmonatlicher Frist die Grafen Ludwig von Detingen und Eberhard von Württemberg, sowie den Edeln Kunrad von Weinsberg mit andern Freien und Rittern, zu Bürgen¹⁰⁾. Mit besonderer Sorgfalt freiete Albrecht, nach dem Vorgange Königs Rudolf, Burg und Stadt Obernheim wie Oppenheim¹¹⁾; er bestätigte die Freiheiten

1) Urk. Nürnberg 21 Winterm. 1298: Böhmer das. 82.

2) Des Wildgrafen Koup. Urk. Nürnberg 18 Winterm. 1298: Das. 75.

3) Urk. Frankfurt 16 Hornung, und Oppenheim 20 April 1299: Das. 138 und 169.

4) Urk. Mainz 18 Mai 1299: Das. 179, wo wegen des Ausstellungsortes ein Fehler im Datum vermuthet wird.

5) Urk. Nürnberg 15 Winterm. 1298: Das. 651 (im GHe. 2).

6) Rudolfs Mainz 5 Mai 1287. Urk. Bingen 20 Weim. 1299: Reichscanzlei in Pisa, in Fickers Sonderabdruck S. 52. Die Pfanderhöhung um 100 Mark durch König Adolf, Friedberg 23 Hornung 1298, wird nicht erwähnt.

7) Urk. Nürnberg 22 Winterm. 1298: Böhmer das. 86.

8) Urk. Bopard 22 April 1299: Das. 170.

9) Urk. Nürnberg 30 Jänner 1299: Das. 122.

11) Urk. Wiesbaden 17 Brachm. 1299: Das. 192.

und dessen gleichnamigem Enkel, von Friderich dem Ersten und dem Zweiten, bis auf seines königlichen Vaters Rudolf viele Vergünstigungen und einzelne Adolfs¹⁾. Zu diesen neubekräftigten Gnaden fügte Albrecht neue Verleihungen. Zu Erleichterung der Cistercerinnen von Königsbrück, deren Kloster sich in traurigem Zustande befand, gebot der König dem Landvogte des Elsasses und dem Schultheißen von Hagenau, die Ordensfrauen zu keinerlei Steuern für Kriegszüge oder Reisen anzuhalten²⁾. Das Kloster Maulbron wurde ermächtigt, im Falle besonderer Ausgaben für das Reich eine angemessene Abgabe von seinen Eigenleuten zu erheben³⁾; hinwieder ward der Abt von Ottobauern ernstlich ermahnt, von den Bedrückungen seiner eigenen Leute abzulassen⁴⁾. Wie der König die Freiheiten genehmigte, welche die von Giengen dem Kloster Kaisersheim für dessen in ihrer Stadt gelegene Haus gewährten⁵⁾, so wollte er auch nicht, daß die von Eßlingen, Neutlingen und Ulm, Abt und Convent von Bebenhausen durch neue Satzungen über Steuer und Zoll belästigten⁶⁾.

Dem Kloster Amorbach gestattete König Albrecht über dessen Güter, auch wenn sie reichslehenbar seien, die Vogteirechte an sich zu kaufen⁷⁾; den Predigerinnen zu Steinheim, welche die Vogtei des Dorfes um zwölfhundert Pfund Haller erkauften und ohne Entgelt auf König und Reich übertrugen, sicherte Albrecht seinen Schutz für Freiheiten und Rechte⁸⁾. Den Abt Otto von Ahausen ernannte der König zu seinem Caplane⁹⁾; dem Schreiber seines Hofes, Goslars

¹⁾ Gegen 50 Briefe für Kirchliches, darunter die Hälfte namentliche Bestätigungen, verzeichnet Böhmer in seinen Regesten; allein da die Urkunden nicht selbst vorliegen, und eine Schilderung weder nach dem rechtlichen Zustande noch nach Bisthum und Orden vollständig möglich wäre, so wird im Folgenden nur einzelnes gegeben.

²⁾ Urk. im Lager im Sundgau 17 Weim. 1298: Schoepflin Als. dipl. II, 70.

³⁾ Urk. Eßlingen 13 Winterm. 1299: Böhmer Reg. Albr. 231.

⁴⁾ Urk. Ulm 6 März 1299: Das. 612 (im GHe. 1).

⁵⁾ Urk. Nürnberg 17 Christm. 1298: Das. 608.

⁶⁾ Urk. Nürnberg 18 Jänner 1299: Das. 111.

⁷⁾ Urk. Frankfurt 13 Hornung 1299: Das. 127.

⁸⁾ Urk. Eßlingen 19 Augustm. 1299: Das. 198.

⁹⁾ Urk. Nürnberg 24 Winterm. 1298: Das. 87.

Stiftsherrn Jacob ¹⁾, gab er nach erfolgtem Urtheile des Hofgerichtes Anleite auf das von ihm als Anwalt des Stifts angesprochene Gut ²⁾. Der fürstlichen Abtei Essen wiederholte König Albrecht, unter Bestätigung ihrer Freiheiten ³⁾, den Vogteibrief seines Vaters Rudolf ⁴⁾, und bekräftigte den vor König Adolf ergangenen Rechtspruch wegen Vermächtniß von Kirchenlehen ⁵⁾. Nach diesem stellte, als Albrecht zu Bingen war, Frau Beatrix Abtissin der Kirche Essen die Frage: ob Mann oder Weib, welche keine Leibeserben haben, auch keine Seitenverwandten im zweiten oder dritten Grade, ihre Lehengüter, die sie von einer Kirche tragen, derselben bei gesundem Leibe durch Schenkung unter Lebenden, oder auf dem Krankenbette in ihrem letzten Willen, schenken und vermachen können? Hierauf gaben Grafen, Freie, Edle und Getreue, die den königlichen Nichtstuhl umstanden, den Spruch: da nach gemeinem Rechte; wo keine Leibeserben vorhanden sind, auch wenn Schenkung oder Vermächtniß nicht eintritt, Lehengüter einer Kirche durch den Tod des Besitzers derselben heimfallen und niemand anderm; so mögen um so mehr Mann oder Weib, in gesunden oder kranken Tagen, Lehengüter durch Schenkung oder Vermächtniß ihrer Kirche ohne allen Widerspruch zurückstellen. Der König bestätigte ⁶⁾.

Bei der wohlwollenden Stellung, die gegenüber den Kirchenfürsten der römische König einnahm, übersandte er die Reichslehen, wem Krankheit am königlichen Hofe zu erscheinen nicht gestattete ⁷⁾, und schützte des Hochstifts Rechte durch Vermittlung in den Streitigkeiten mit den Bürgern ⁸⁾. Dem Bischofe Leupold von Bamberg trug Albrecht auf, die Angelegenheiten der Pfarrkirche in Regnitzhof zu ordnen ⁹⁾; wie er der Stadt Pirna Abtretung an Böhmen durch das Hochstift Meissen genehmigte ¹⁰⁾, so bestätigte er hinwieder dem

¹⁾) Urk. Nürnberg 21 Christm. 1298, und Eßlingen 9 Winterm. 1299: Das. 104 und 280.

²⁾) Urk. Eöln 28 und, Rudolfs Bopard 16 Herbstm. 1275, 29 Augustm. 1298: Das. 22 und 31.

³⁾) Adolfs Singig 13 Weimm. 1297. Urk. Mengen 25 Augustm. 1299: Das. 201.

⁴⁾) Urk. Bingen 19 Weimm. 1299: Pertz Monum. Germ. Hist. IV, 473.

⁵⁾) S. in dem Voraussgeschichten für Gerhard von Metz jenes, letzteres bei Bernhard von Passau.

⁶⁾) Urk. Nürnberg 1 Weimm. 1298: Böhmer Reg. Abt. 58.

⁷⁾) S. die Urk. der Ann. 5 auf Seite 14.

Bischof Wolrad von Brandenburg die Stadt Teltow mit sieben zugehörigen Dörfern, welche der Markgraf Herman von Brandenburg an das Hochstift geschenkt hatte¹⁾. Den Bischof Hugo von Sittich ermächtigte der König rechtsverweigernde Schöffen, die er zu Sittich oder in andern gefreiten Städten des Bisthums ernannt habe, vor sein Gericht zu ziehen und nach Umständen ihres Amtes zu entscheiden²⁾; ebendenselben schützte er, entgegen frühern Erlassen, bei dem Münzrechte, das er vom Reiche zu Lehen trage, so daß der Bischof Münzen in Werth und Gewicht gleich jenen seiner Nachbarn schlagen möge³⁾. Der Stadt Straßburg hatte ihr Bischof Kunrad die Münze auf zehn Jahre verliehen⁴⁾; als nun im Laufe des darauffolgenden Jahres zu Straßburg eine neue Münze geschlagen wurde, forderte König Albrecht, auf des Bischofs und der Bürger Bitten, die von Offenburg mit andern Städten auf während der noch übrigen acht Jahre sie bei sich aufzunehmen⁵⁾. Diese Verwendung des Königs überlebte Bischof Kunrad nur um wenige Wochen.

In der Fehde, welche zwischen den Bürgern von Freiburg im Breisgau und ihrem Herrn ausgebrochen⁶⁾, war der Bischof von Straßburg dem Grafen Egen seinem Schwager zu Hilfe gezogen⁷⁾. Auch die von Colmar mit andern Reichsstädten rühten aus, um die Freiburger zu schädigen⁸⁾. Als hierauf die Stadt eingeschlossen ward, und Bischof Kunrad die Belagerung leitete⁹⁾ und, bei einem Ausfalle der Bürger, sein Kriegsvolk zum Kampfe ermunterte, wurde er durch den Spieß eines Metzgers so schwer getroffen¹⁰⁾, daß er am dritten Tage an den Wunden starb¹¹⁾. Der Muth der Bürger

¹⁾ Urk. Eßlingen 11 Augustm. 1299: Böhmer das. 197.

²⁾ Urk. Köln 28 Augustm. 1298: Das. 26.

³⁾ Urk. apud Tullum 5 und 7 Christm. 1299: Das. 237 und 239.

⁴⁾ Vom 2 Hornung 1298 bis ebendahin 1308. Urk. (des Bischofs) 4 März 1298: Schoepflin Ala. dipl. II, 68.

⁵⁾ Vom 2 Hornung 1300 bis ebendahin 1308. Urk. (des Königs) Wiesbaden 16 Brachm. 1299: Böhmer das. 191.

⁶⁾ Annales Colmar. 33, 6, zum J. 1299; Albert. Argentin. 112, 48 ff.

⁷⁾ Albert. Argent. 112, 51. Wegen der Verschwägerung mit Sickingen, sowie mit Lothringen, s. diese Geschichte I, 648 f.; Näheres gibt Calmet Hist. de Lorraine II, Preuves pag. 527—535.

⁸⁾ Nach dem 2 Febr. 1299: Annales Colmar. 33, 4.

⁹⁾ Um den 25 Febr. 1299; Jusinger 47, jedoch irrig zum J. 1289.

¹⁰⁾¹¹⁾ Jenes am 29 Febr. 1299, am 1 Augustm. dieses; Tags darauf feierliche Bestattung: Clojener 78.

fieng mit dem Blüde¹⁾. Graf Egen aber mit sein Sohn Kunrad, dessen Gemahlin Catharina die Tochter Friderichs von Eßlingen war, riefen den Herzog an, dem auch die Bürger vertrauen zu wollen sich erklärten; als er aber kam, und bei den Bürgern weder Vertrauen in ihn, noch überhaupt einigen Willen zu Beilegung der Zwistnisse fand, eröffnete ihnen Friderich, er stehe den Grafen zu jeglicher Hilfe bereit²⁾. Doch zu diesem Menschenkenner, obwohl auch König Albrecht einige Zeit sich vor die Stadt gesetzt³⁾, kam es nicht⁴⁾. In Straßburg, wo während der Stuhlerbedigung Missethäter und Muth neue Bürger angenommen⁵⁾, wurde in der siebenten Woche nach dem Tode Kunrads dessen Bruder, der Dompropst Friderich von Nichtenberg, vom Capitel einmüthig zum Bischofe gewählt⁶⁾. Der römische König, der mit Bischof Heinrich von Constanz, dessen Wittten für Merzburg er ehrte⁷⁾, und mit dem Erzbischofe Gerhard von Mainz sich in Straßburg eingefunden, ertheilte sofort dem Erwählten die Belehnung mit den weltlichen Leuten seines Fürstenthums⁸⁾; der von Mainz, dem die Bestätigung der Bischöfe seines Erzstuhls zukam⁹⁾, ertheilte dieselbe, sobald Friderich ihm als kirchlichen Obern den üblichen Gehorsam schwur¹⁰⁾.

¹⁾ Albert. Argent. 112, 52; Justinger 47.

²⁾ Urk. (des Herzogs) 24 Augustm. 1299: Schreiber Urkundenbuch I, 149. Vergl. diese Geschichte I, 649 Anm. 6.

³⁾ Albert. Argent. 112, 50. Der König ist zu Mengen am 25 Augustm. 1299, am 5 Herbstm. in Straßburg; zwischenhinein fällt dieser Zug.

⁴⁾ Vergl. die Urk. 15 und 30 Jänner und 19 Herbstm. 1300: Schreiber das. 150, 151—156, und 160. /

⁵⁾ Um den hierüber, der Besteuerung wegen, mit dem Hochstifte entstandenen Streit verglich sich die Stadt mit Bischof Friderich durch die Urk. 4 Mai und 22 Brachm. 1300: Wencker Ussburger II, 29—32.

⁶⁾ Am 15 Herbstm. 1299: Elosener 73.

⁷⁾ S. auf Seite 23 Anm. 5.

⁸⁾ Elosener 73. Die Urk. in üblicher Weise, jedoch ohne Datum, gibt das Archiv für Kunde östereich. Geschichtsq. II, 297 f.

⁹⁾ S. Innocentius des Dritten Urk. 8 Weimm. 1205, und im Lateran 30 Herbstm. 1206: Wärdtwein Nova Suba. dipl. II, 114 und 116.

¹⁰⁾ Urk. (nos Fridericus d. gr. electus Argentinensis) Straßburg 17 Herbstm. 1299: Schunck Cod. dipl. pag. 175. Er regelt noch als Propst; Mitregler: der anwesende König Albrecht. Unmittelbar vorher hatte Bischof Friderich von Speier, namentlich in Bezug auf den kirchlichen Untersuch, die erzbischöflichen Rechte von Mainz anerkannt durch Urk. in nostro Rodenburc 14 Augustm. 1299: Gudenus Cod. dipl. I, 918.

Demselben Erzbischof Gerhard, der, obwohl ihm als des Reiches Erzcanczler durch Teutschland der Rang vor den Fürsten gebühre¹⁾, in dem Wahlbriefe an Papst Bonifacius nach dem Erzbischofe Böhemund von Trier gesetzt war²⁾, erklärte König Albrecht es als Versehen, verwarf das Geschehene, und wollte daß es ohne alle Folgen sein solle³⁾. Alle von frühern Kaisern und Königen, namentlich von Adolf seinem Vorgänger, dem Kurstifte zugestandenen Freiheiten, Besitzungen und Rechte wurden bestätigt⁴⁾, der von letzterm Könige⁵⁾ ertheilte, zu Bopard bisher erhobene Friedezoll nunmehr, um Adolfs Zusage zu erfüllen, nach Lahnstein verlegt und ebendahin oder nach Müdesheim ein neuer Zoll von gleichem Belange gestattet⁶⁾. König Albrecht bezeugte ferner, daß Stadt Seligenstatt und Grafschaft Bachgau, deren Besitz noch König Rudolf der Mainzer Kirche beanstandet⁷⁾, sowie die Leute des S. Nazarien Klosters zu Vorch Eigen des Erzstiftes seien, und versprach, solange Gerhard nicht Recht verweigere, niemand von Mainz aus Stadt, Bisthum und Provinz vor das weltliche Gericht zu ziehen, zugleich dem Erzbischofe gegen die Herzoge von Braunschweig beizustehen⁸⁾; er versicherte wiederholt, nachdem er der Mainzer Kirche Briefe eingesehen, auf Seligenstatt und Bachgau keine Ansprüche erheben zu wollen⁹⁾. Albrecht gelobte je den Erzbischof bei allen vermöge des Erzcanczleramtes ihm zukommenden Freiheiten, Ehren und Rechten zu schirmen, namentlich im Bezuge des Zehnten von dem Ertrage der Juden mit dem Könige, daß er an seiner Statt dem königlichen Hofe einen Canczler gebe, sowie bei andern Gefällen, möge der Erzbischof am

1) in ordine et honore processionis, sessionis, nominationis et scripture.

2) tam scriptura quam figura positus invenitur. Vergl. die Ann. 11 auf Seite 4.

3) Urk. Rothenburg 23 Herbstm. 1298: Gudenus ibid. 906.

4) Erste Urk. Holzkirchen 13 Herbstm. 1298: Ibid. 903.

5) Er heißt serenissimus quondam dominus Adolfus Romanorum rex, dive memorie predecessor noster.

6) Urk. Jugelheim 1 Herbstm. 1298: Ibid. 901.

7) Urk. Frankfurt 28 Heum. und Holzkirchen 17 Herbstm. 1298: Böhmer Reg. Abt. 2 und 47. Vergl. die Urk. der Ann. 4.

8) Urk. Oppenheim 4 Weim. 1299: Böhmer das. 214; Sichnowsky Gesch. II, Reg. 234.

Hofe sein oder nicht¹⁾. Zudem wies der König Gerharden auf beider Lebenszeit²⁾ für Zehnten und Rechte, die ihm vermöge seines Canzleramtes von den Gütern der Juden in Teutschland und denselben etwa aufzulegenden Steuern zukämen, fünfshundert Pfund Haller jährlicher Einkünfte auf die Frankfurter Juden an, und bestätigte nochmals die ihm durch König Adolf ebendahin angewiesenen dreihundert Mark Kölner Pfennige³⁾. Ebendenselben wurden durch Rechtspruch, der vor König Albrecht zu Nürnberg auf der Reichsburg ergieng, die Schuldforderungen seiner getödteten, erbelosen Juden zuerkannt⁴⁾. Es war auch zu Nürnberg auf dem Reichshofe, daß Albrecht die Bitte der Witwe des Königs Adolf um Loslassung ihres Sohnes an den Erzbischof von Mainz wies, dessen Gefangener er war seit der Schlacht um das Reich⁵⁾; bald nach diesem erhielt Ruprecht seine Freiheit⁶⁾. Als jedoch der seiner Haft entlassene Graf mit andern Genossen den Erzbischof befehdete⁷⁾, zog Albrecht wider ihn nach Wiesbaden⁸⁾; Gerhard aber wurde des Königs Gevatter⁹⁾.

Dem Erzbischofe Bohemund von Trier, der zwischen dem Falle Adolfs und Albrechts zweiter Wahl die Befestigung von Coblenz durch Gestattung eines Ungelts ermöglichte¹⁰⁾, bestätigte der König nach der Krönung alle von seinen Reichsvorfahren erhaltenen Freiheitsbriefe, und gelobte Kirchen und Geistlichkeit in Stadt und Bis-

¹⁾ Zweite Urk. Solzkirchen 13 Herbstm. 1298: Gudenus ibid. 904 f.

²⁾ presentibus nostris et ipsius archiepiscopi temporibus, et non ultra, inviolabiliter duraturis.

³⁾ Urk. Oppenheim 3 Weim. 1299: Ibid. 919.

⁴⁾ Urk. Nürnberg 6 Jänner 1299: Ibid. 914; Pertz Monum. Germ. Hist. IV, 471.

⁵⁾ Reimchronik 688.

⁶⁾ Dominus de Rinperg filium regis Adolphi de captivitate firmissima liberavit: Annal. Colmar. 32, 42 zum J. 1299.

⁷⁾ Filius regis Adolphi opposuit se domino archiepiscopo Maguntino, habens adiutores decem principes, vicinos suos, terrae dominos potiores: Ibid. 32, 51 zum J. 1299.

⁸⁾ König Albrecht urkundet am 16 und 17 Brachm. 1299 in Wiesbaden: Böhmer Reg. Abt. 191 und 192.

⁹⁾ Er heißt noch familiaris noster am 6 Jänner 1299, am 3 Weim. dagegen compater noster carissimus. Betrifft die Gevatterschaft einen Sohn, so dürfte es Heinrich oder Albrecht sein, wenn anders Meinhard und Otto erst 1300 und 1301 geboren sind.

¹⁰⁾ Urk. 16 Feum. (feria quarta post festum divisionis apostolorum) 1298: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 528.

Demselben Erzbischof Gerhard, der, obwohl ihm als des Reiches Erzcanczler durch Teutschland der Rang vor den Fürsten gebühre¹⁾, in dem Wahlbriefe an Papst Bonifacius nach dem Erzbischofe Böhemund von Trier gesetzt war²⁾, erklärte König Albrecht es als Versehen, verwarf das Geschehene, und wollte daß es ohne alle Folgen sein solle³⁾. Alle von frühern Kaisern und Königen, namentlich von Adolf seinem Vorgänger, dem Kurstifte zugestandenen Freiheiten, Besitzungen und Rechte wurden bestätigt⁴⁾, der von letzterm Könige⁵⁾ ertheilte, zu Bopard bisher erhobene Friedezoll nunmehr, um Adolfs Zusage zu erfüllen, nach Lahnstein verlegt und ebendahin oder nach Müdesheim ein neuer Zoll von gleichem Belange gestattet⁶⁾. König Albrecht bezeugte ferner, daß Stadt Seligenstatt und Grafschaft Bachgau, deren Besitz noch König Rudolf der Mainzer Kirche beanstandet⁷⁾, sowie die Leute des S. Nazarien Klosters zu Lorch Eigen des Erzstiftes seien, und versprach, solange Gerhard nicht Recht verweigere, niemand von Mainz aus Stadt, Bisthum und Provinz vor das weltliche Gericht zu ziehen, zugleich dem Erzbischofe gegen die Herzoge von Braunschweig beizustehen⁸⁾; er versicherte wiederholt, nachdem er der Mainzer Kirche Briefe eingesehen, auf Seligenstatt und Bachgau keine Ansprüche erheben zu wollen⁹⁾. Albrecht gelobte je den Erzbischof bei allen vermöge des Erzcanczleramtes ihm zukommenden Freiheiten, Ehren und Rechten zu schirmen, namentlich im Bezuge des Zehnten von dem Ertrage der Juden mit dem Könige, daß er an seiner Statt dem königlichen Hofe einen Canczler gebe, sowie bei andern Gefällen, möge der Erzbischof am

¹⁾ in ordine et honore processionis, sessionis, nominationis et scripture.

²⁾ tam scriptura quam figura positus invenitur. Vergl. die Ann. 11 auf Seite 4.

³⁾ Urk. Rothenburg 23 Herbstm. 1298: Gudenus ibid. 906.

⁴⁾ Erste Urk. Holzkirchen 13 Herbstm. 1298: Ibid. 903.

⁵⁾ Er heißt serenissimus quondam dominus Adolfus Romanorum rex, dive memorie predecessor noster.

⁶⁾ Urk. Jugelheim 1 Herbstm. 1298: Ibid. 901.

⁷⁾ Urk. Frankfurt 28 Heum. und Holzkirchen 17 Herbstm. 1298: Böhmer Reg. Albr. 2 und 47. Vergl. die Urk. der Ann. 4.

⁸⁾ Urk. Oppenheim 4 Weim. 1299: Böhmer das. 214; Sichnowsky Gesch. II, Reg. 234.

Hofe sein oder nicht¹⁾. Zudem wies der König Gerharden auf beider Lebenszeit²⁾ für Zehnten und Rechte, die ihm vermöge seines Kanzleramtes von den Gütern der Juden in Deutschland und denselben etwa aufzulegenden Steuern zukämen, fünfshundert Pfund Haller jährlicher Einkünfte auf die Frankfurter Juden an, und bestätigte nochmals die ihm durch König Adolf ebendahin angewiesenen dreihundert Mark Kölner Pfennige³⁾. Ebendenselben wurden durch Rechtspruch, der vor König Albrecht zu Nürnberg auf der Reichsburg ergieng, die Schuldforderungen seiner getödteten, erbelosten Juden zuerkannt⁴⁾. Es war auch zu Nürnberg auf dem Reichshofe, daß Albrecht die Bitte der Witwe des Königs Adolf um Loslassung ihres Sohnes an den Erzbischof von Mainz wies, dessen Gefangener er war seit der Schlacht um das Reich⁵⁾; bald nach diesem erhielt Ruprecht seine Freiheit⁶⁾. Als jedoch der seiner Haft entlassene Graf mit andern Genossen den Erzbischof beschdete⁷⁾, zog Albrecht wider ihn nach Wiesbaden⁸⁾; Gerhard aber wurde des Königs Gevatter⁹⁾.

Dem Erzbischofe Bohemund von Trier, der zwischen dem Falle Adolfs und Albrechts zweiter Wahl die Befestigung von Coblenz durch Gestattung eines Ungelts ermöglichte¹⁰⁾, bestätigte der König nach der Krönung alle von seinen Reichsvorfahren erhaltenen Freiheitsbriefe, und gelobte Kirchen und Geistlichkeit in Stadt und Bis-

¹⁾ Zweite Urk. Holzkirchen 13 Herbstm. 1298: Gudenus ibid. 904 f.

²⁾ presentibus nostris et ipsius archiepiscopi temporibus, et non ultra, inviolabiliter duraturis.

³⁾ Urk. Oppenheim 3 Weimm. 1299: Ibid. 919.

⁴⁾ Urk. Nürnberg 6 Jänner 1299: Ibid. 914; Pertz Monum. Germ. Hist. IV, 471.

⁵⁾ Reimchronik 688.

⁶⁾ Dominus de Rinperg filium regis Adolphi de captivitate firmissima liberavit: Annal. Colmar. 32, 42 zum J. 1299.

⁷⁾ Filius regis Adolphi opposuit se domino archiepiscopo Maguntino, habens adiutores decem principes, vicinos suos, terrae dominos potiores: Ibid. 32, 51 zum J. 1299.

⁸⁾ König Albrecht urkundet am 16 und 17 Brachm. 1299 in Wiesbaden: Böhmer Reg. Abt. 191 und 192.

⁹⁾ Er heißt noch familiaris noster am 6 Jänner 1299, am 3 Weimm. dagegen compater noster carissimus. Betrifft die Gevatterschaft einen Sohn, so dürfte es Heinrich oder Albrecht sein, wenn anders Meinhard und Otto erst 1300 und 1301 geboren sind.

¹⁰⁾ Urk. 16 Feum. (feria quarta post festum divisionis apostolorum) 1298: Günther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. II, 528.

thum gegen jegliche Beschwerde in Schutz zu nehmen, und denjenigen, der Jahr und Tag hartnäckig im Kirchenbanne verharre, mit der Königsacht zu belegen, bis derselbe zur Einigkeit mit der Kirche zurückkehre. Das Schloß Cochem mit Rechten und Zugehör, welches König Adolf¹⁾ nach seiner Erwählung dem Erzbischofe um eine so hohe Summe verpfändet habe, daß eine Wiederlösung kaum zu hoffen sei, schenkte ihm nunmehr König Albrecht unwiderruflich zu Aufbesserung seiner Lehen, so daß je der Erzbischof von Trier des Schlosses erblicher Burggraf sei; mit dem Vorbehalte jedoch, daß, sooft der König und seine Nachfolger der Beste bedürfen zu Vertheidigung von Reichsfeinden, sie mit den ihrigen freien Eintritt und Auszug haben²⁾. Wegen der seinen Vorfahren und dem heiligen Reiche geleisteten und der künftigen Dienste des Erzbischofs Bohemund versprach König Albrecht, solange er lebe, die Kirche Trier im Besitze des Schlosses Thuron zu erhalten, und sie bei allem und jedem zu beschirmen, was König Adolf ihm angelobt habe³⁾; wegen derselben Dienste und für Bohemunds gehabte Auslagen verpflichtete sich Albrecht zur Zahlung von fünftausend Mark Silbers, drei Fünftel zu desselben und seiner Kirche Nutzen sowie die übrigen zweitausend Mark für den Erzbischof selbst und seine Rätthe, und wiewohl der König zu Erlegung dieser Schuldsomme kurze Fristen bezeichnete⁴⁾, versprach er gleichwohl noch möglichst bald gültige Bürgen zu stellen⁵⁾. Als nach diesem den zwischen Erzbischof Wigbold von Cöln und Abt Heinrich von Prüm beschlossenen Güter- und Lehenvergleich König Albrecht bestätigte⁶⁾, gab auch Erzbischof Bohemund als kirchlicher Oberer der Abtei seine Genehmigung⁷⁾.

Dem Erzbischof Wigbold von Cöln, welchem Albrecht noch als erwählter König in Frankfurt verschiedene Zusagen, Verleihungen,

¹⁾ serenissimus quondam dominus Adolfus dive memorie Romanorum rex, predecessor noster. Vergl. die Ann. 5 auf Seite 86.

²⁾ Erste Urk. Achen 25 Augustm. 1298: Günther ibid. 530 ff.; Hontheim Hist. Trevir. dipl. I, 829.

³⁾ Zweite Urk. (Achen) 25 Augustm. 1298: Günther ibid. 527.

^{4) 5)} S. Martin (11 Winterm.) 1298 und Lichtmesse (2 Hornung) 1299. Urk. Frankfurt 29 Febr. und Cöln 29 Augustm. 1298: Böhmmer Reg. Abt. 3 und 32; letztere auch bei Günther ibid. 532.

⁶⁾ Urk. Bingen 18 Weim. 1299: Günther ibid. 537.

⁷⁾ Urk. 17 Weim. 1299: Ibid. 538, nur Auführung in der Ann. 2.

Gaben und Befähigungen gewährte und sie nur mit seinem Geheimstempel versah, dessen er sich bei dieser neuen Wahl bediente¹⁾, gelobte er, sobald er in üblicher Weise zu Aachen Weihe und Krone empfangen habe, die hieran gegebenen Briefe unter dem Königsstempel auszustellen²⁾. Zum Erfolge seiner Anstalten bei Weihe und Krönung zu Aachen, wohin Erzbischof Wigbold mit ziemlichem Gefolge von Edeln und Rittern gekommen, versprach ihm Albrecht achttausend Mark Sterling Pfennige, je dreizehn Schillinge und vier Pfennige für die Mark, in drei Fristen auszahlend³⁾, mit der Ermächtigung, wofern der König vor gänzlicher Abtragung der Summe stirbe oder abginge, die allfälligen Rückstände aus dem Zolle zu Kaiserswerd oder dem zu Rheinberg zu erheben; hierzu Einwilligung und Siegel gaben des Reiches Fürsten, Gerhard Erzbischof von Mainz, Rudolf Herzog von Baiern Pfalzgraf bei Rhein, Otto Markgraf von Brandenburg und von Landsberg, und Albrecht Herzog von Sachsen⁴⁾. Dieselben vier Fürsten, zugleich mit Bohemund Erzbischof von Trier und Herman dem jüngern Markgrafen Otto's Sohn von Brandenburg, gaben Willen und Siegel: nicht nur, indem König Albrecht die Zölle zu Andernach, Bonn und Neuß, welche die Kirche Köln längst besessen, ihr bestätigte, sowie auch den Zoll zu Rheinberg, den schon Erzbischof Sigfrid vom Reiche inne hatte, nunmehr Wigbolden auf dessen Lebenszeit überließ⁵⁾; sondern auch, indem er das unter Zustimmung der Reichsfürsten Sigfriden für sechsunddreißigtausend Mark Sterling⁶⁾ verpfändete Schloß Kaiserswerd mit dem Zolle Wigbolden so übergab, daß es nur um dieselbe Summe nach des Königs und des Erzbischofs Tode eingelöst werden könne, und zu diesem Pfandlehen auf seine Lebenszeit die Pflege der Stadt Sinzig mit Gericht und Ertragnissen, sowie Mairerei oder

¹⁾ sub secreto nostro sigillo (ein Adler mit offenen Flügeln; die Umschrift S. Secre. Alberti Rom. Reg.), quo in hac nostra noua creatione utimur.

²⁾ Urk. (Albertus d. gr. in Romanorum regem electus, s. aug.) Frankfurt 28 Febr. 1298 (regni nostri anno primo): La comblet Urkundenbuch f. d. Gesch. d. Niederrheins II, 585.

³⁾ Weihnachten 1298 und Ostern (19 April) 1299 je 3000 M., die übrigen 2000 am 24 Brachm. 1299.

⁴⁾ Erste Urk. Köln 28 August. 1298: La comblet das. 586.

⁵⁾ Zweite Urk. Köln 28 August. 1298: Das. 586 f.

⁶⁾ quolibet grossi Turonensi pro tribus denariis computato.

Schultheißenamt¹⁾ zu Dortmund mit der Hut der Juden und den von der Kölner Kirche längst besessenen Höfen Westhofen, Elmenhorst und Brackel hinzufügte, doch daß der König von Dortmunds Städtern und Juden zu jeder Zeit Dienst und Steuern fordern könne²⁾. Unter Bestätigung ihrer Freiheiten und Rechte³⁾ entbot der König, mit der Aufforderung zum Gehorsam für Wigbold, die Uebertragung der Pflege an die von Sinzig⁴⁾ und von Dortmund⁵⁾. Von dem Burggrafen und wer mit ihm Kaiserswerd dem Reiche vorenthalte, unter Androhung der Acht über sie und bei Strafe seiner eigenen und, wofern der König seiner Zusage nicht nachkomme, der Einlagerung der Fürsten⁶⁾ in Frankfurt, gelobte Albrecht innerhalb Wochen das Schloß zu erledigen⁷⁾; zugleich forderte er zum Beistande die Grafen von Geldern, Cleve, Jülich, Berg und von der Mark, sowie die Bürger von Köln und Duisburg auf⁸⁾. Hierauf wurde der Burggraf dem Könige und dem Erzbischofe gerecht⁹⁾.

Zu Bingen, wo König Albrecht den Erzbischof von Köln so in seinen besondern Schutz nahm, daß er jegliche Verbindung gegen ihn, da derselbe einem jeden Recht zu halten bereit sei, mit seiner Ungnade bedrohte¹⁰⁾, stellte Wigbold die Frage an das Recht, ob eine Tochter in Lehengütern ihren Aeltern nach dem Erbrechte folgen könne; worauf Fürsten, Edle, Dienstmannen und Ritter, die den königlichen Richtstuhl umstanden, sich verneinend erklärten, es geschehe denn mit Willen und Zustimmung des Lehensherrn. Der König bestätigte ihren Rechtspruch¹¹⁾. Hinwieder in Fulda, aus welcher Stadt

¹⁾ officium villicationis seu scultetatus.

²⁾ Dritte Urk. Köln 28 Augustm. 1298: Das. 587 f.

³⁾ Vierte Urk. (für Dortmund) Köln 28 Augustm. 1298: Böhm. Reg. Nr. 16.

⁴⁾⁵⁾ Fünfte und sechste Urk. Köln 28 Augustm. 1298: Günther ibid. 529, erstere; letztere bei Lacomblet das. 590. Die zwei Briefe sind wörtlich gleichlautend.

⁶⁾ Es sind die obengenannten fünf Wahlfürsten; für Böhmen von Trier steht Bischof Kunrad von Straßburg.

⁷⁾ Bis S. Martins Tag. Siebente Urk. Köln 28 Augustm. 1298: Lacomblet das. 588 f.

⁸⁾ Urk. Rothenburg 23 Herbstm. 1298: Das. 593. Dazu nimmt die zwei gleichdatirten Briefe bei Böhm. Reg. Nr. 55 und 56.

⁹⁾ S. die Stelle bei Lacomblet das. 588 Anm. 1.

¹⁰⁾ Urk. Bingen 21 Hornung 1299: Das. 598.

¹¹⁾ Urk. Bingen 20 Hornung 1299: Pertz Monum. Germ. Hist. IV, 471.

Albrecht die von Dortmund ernstlich aufforderte, unbedenklich und ohne weitem Befehl abzuwarten dem Erzbischof Wigbold, und keinem andern, in des Reiches Namen wie dem Könige nach Recht und Ertragniß zu gehorchen¹⁾, brachte der von Köln vor den König die Frage: wenn ein Lehenman ohne Leibeserben stirbt, und der Lehenherr die Güter einzieht und Jahr und Tag wie seine eigenen unangesprochen besitzt; ob durch solchen Besitz der Lehenherr gegen fernere Rechtsansprüche, die jemand nach dieser Frist erhebe, bei den Lehen geschützt werde? Fürsten, Grafen und andere Edle bejahten die Frage, und der König gab hierum Urkunde²⁾. Diesen Rechtsprüchen giengen noch andere Beweise der königlichen Gunst voraus. Damit Bürger und Einwohner in des Hochstifts Städten ihrem Gewerbe und des Erzbischofs Diensten förderlicher sich widmen könnten, sollten sie nicht vor das königliche Hofgericht geladen werden, solange Wigbold oder seine Amtleute das Recht nicht verweigerten³⁾. Zu der Pflege über die Benedictiner von Corvei, an welche Abt Heinrich und der Convent den Erzbischof gewählt, ermächtigte ihn der König als weltlicher Oberer der fürstlichen Abtei⁴⁾. In Stadt und Bisthum Köln überließ derselbe dem Erzbischof die ersten Bitten⁵⁾, und beauftragte ihn, da sie nicht überall geehrt wurden, durch Bestrafung der Widerspenstigen des Reiches Rechte zu behaupten⁶⁾. Die Kirche des heiligen Andreas und unsrer Frauen zu den Stufen⁷⁾ in Köln befreite der König sowohl von den alten Zöllen dortiger Umgegend, als von den durch ihn neuerrichteten, durch welche er keineswegs die Kirchenfreiheit zu verletzen beabsichtigte⁸⁾, und dehnte auf Fürsprache des Erzbischofs diese Befreiung bis nach Andernach aus⁹⁾.

¹⁾ Urk. Fulda 4 Augustm. 1299 (nicht 1298): *La comblet* das. 585 f. Albrecht sagt: quia sigillum nostrum maius penes nos non habemus ipsa (ista) vice, secreto nostro sigillo utimur in hac parte.

²⁾ Urk. (ohne Ortsangabe) 5 Augustm. 1299: *Pertz* *ibid.* 472.

³⁾ Achte Urk. Köln 28 Augustm. 1298: *Lünig Spicileg. Eccles. I, Contin.* 292.

⁴⁾ Neunte Urk. Köln 28 Augustm. 1298: *La comblet* das. 587.

⁵⁾ Zehente Urk. Köln 28 Augustm. 1298: *Das.* 590.

⁶⁾ Urk. Nürnberg 16 Winterm. 1298: *Wüdtwein Subs. dipl. II, 5.*

⁷⁾ ad gradus, zu den Gräben.

⁸⁾ Zwei Urk. Singen 18 Weim. 1299: *Wüdtwein Nova Subs. dipl. IV, 74 und 77*: erstere auch bei *La comblet* das. 612.

Wigbold selbst, welchem der König von dem Grafen von Belzenz, gegen Anbieten der Pfandsomme von tausend Mark oder auf rechtliche Entscheidung hin, die von ihm vorenthaltene Burg an der Mosel zu ledigen versprach¹⁾, nahm er gegen jeglichen Angreifer auf das nachdrücklichste in des Reiches Schutz²⁾; Albrechts Oheim Graf Burghard von Hohenberg trug die Burg Schübedel, sein freies Eigen, für zweihundert Mark dem Erzbischofe auf, huldigte hierum, und empfing sie als Lehen zurück³⁾. In Folge des Verständnisses mit der Abtei Brilm belehnte König Albrecht den Erzbischof von Köln mit den Reichslehen der Grafen von Hochstaden⁴⁾, und bestätigte ihm als Herzog von Westfalen das demselben zustehende Recht, Uebelthätern, die im Herzogthum Westfalen zum Tode verurtheilt würden, das Leben auf sechs Wochen fristen zu können⁵⁾. Indessen waren die Bürger von Dortmund und Eberhard Graf von der Mark, dieser indem er die Uebergabe der Stadt und der drei Höfe, jene weil sie die Huldigung an Erzbischof Wigbold verweigerten, nach Bingen vor den König geladen worden⁶⁾. Als wohl der Kurfürst, nicht aber der Graf erschien, ward letzterer ernstlich zur Uebergabe aufgefordert⁷⁾; zugleich den Bischöfen von Münster, Osnabrück, Minden und Paderborn, den Grafen von Geldern, Cleve, Berg und Ravensberg, sowie den Städten Köln, Münster, Osnabrück, Minden, Soest, Dortmund und Essen befohlen, dem Erzbischof zu Erlangung seiner Reichspfandschaften gegen den Grafen behilflich zu sein⁸⁾. Die Bürger, welche erschienen, vernahmen mündlich den Befehl zur Huldigung; allein sie leisteten sie nicht, vorschützend, sie müßten nur dem persönlich anwesenden Könige huldigen. Da verworf Albrecht einen solchen Mißbrauch, als gegen die Freiheit der Reichshoheit eingeführt, erklärte die Bürger, wenn er selber oder durch andere die

1) Fünfte Urk. Köln 28 August. 1298: Böhmer Reg. Abt. 18.

2) Erste Urk. Bopar 25 April 1299: Lacomblet das. 599 f.

3) Zweite Urk. Bopar 25 April 1299: Das. 599. Wegen Schübedel oder Schütedel vergl. Stälin Württemberg. Gesch. III, 668 Anm. 1 und 4.

4) S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 38.

5) Urk. apud Tullum (Tull, Loul) 4 Christm. 1299: Böhmer das. 236; vergl. Lacomblet das. 614 Anm. 2.

6) Auf den 15 Weim. 1299.

7) Zwei Urk. Bingen 19 Weim. 1299: Böhmer das. 228 und 224; Lacomblet das. 613, und Anm. 1.

Freiung von ihnen fordern wolle, durch irgend eine Befreiung eines Reichsvorfahren, da Gleichen gegen Gleichen keine Gewalt zustehet, nicht befugt ihm ein Gesetz aufzulegen, und gebot ihnen bei Verlust seiner Huld Wigbolden zu huldigen, nicht als Erzbischof oder in eigenem, sondern im Namen des Königs und des Reiches, und als von ihm Bevollmächtigten in des Reiches Angelegenheiten¹⁾. Diese letzten Erklärungen für den Erzbischof von Eöln und an die Bürger von Dortmund gab der römische König zu Tull auf seinem Zuge zur Besprechung mit König Philipp von Frankreich.

Die Verhältnisse zu Frankreich, unentschieden wie sie der Tod Königs Rudolf gelassen, waren unter dessen Nachfolger und durch ihn schwieriger geworden. Die wegen Verletzung der Reichsgrenzen von König Adolf wider Philipp erhobene Fehde war keineswegs durchgeführt, und zwischen König Edward von England, dessen Bundesgenosse ohne Kriegsrühm Adolf war, und zwischen dem von Frankreich wurde die Waffenruhe nur durch das Ansehen des Papstes Bonifacius mühsam aufrechterhalten. Auch das eigenmächtige Benehmen des Pfalzgrafen Otto von Burgund zu Gunsten von Frankreich sowie die Verbindung der burgundischen Edeln mit König Adolf wider Philipp hatten, jenes noch keine Gemüthung für das römische Reich, diese nicht die erwartete Lösung zur Folge. Der Versuch diese doppelte Angelegenheit dadurch zu ordnen, daß König Albrecht sich an England anschloße, führte zu Erneuerung des von den Wahlfürsten nur schwach oder gar nicht unterstützten Krieges; hinwieder durch Annäherung an Frankreich, diese durch die Päpste und auch durch Bonifacius hochbegünstigte Macht, konnte das zwiefache Ziel, zumal da Albrecht als römischer König vom apostolischen Stuhle noch nicht anerkannt war, auf gültlichem Wege erreicht werden. Also beschloß er den Weg der Verständigung zu betreten, ohne jedoch seine rechtliche Stellung aufzugeben.

Noch auf dem Hoftage zu Nürnberg drückte König Albrecht einem burgundischen Edeln²⁾ seinen Schmerz aus, daß des Grafen

¹⁾ Urt. apud Tullum 2 Christm. 1299: Böhmer das. 235, und Lacamblet das. 614; vergl. auch die Ann. 5 auf Seite 42.

²⁾ Johanni de Osseler domino de Flogeo. In dem Verbindungsbriefe vom 8. Junnung 1297 ist als Siebenter genannt: Stephanus de Oseler dominus de Nova villa.

Otto¹⁾ von Burgund Tochter²⁾ nach der Grafschaft Burgund strebe, die mit allem Rechte an König und Reich gehöre, und von den Grafschaftsleuten die Hulbigung verlange; zugleich forderte Albrecht den Edeln auf, der Tochter des Grafen in ihrem Begehren nicht zu willfahren, sondern als ein Reichsgetreuer den königlichen Befehlen Folge zu leisten³⁾. Nach diesem kam Johannes von Chalons Herr zu Urtay, der bei der Verbündung mit König Adolf an der Spitze der Burgunder gestanden, zu König Albrecht an den Rhein⁴⁾. Für ihn gebot er allen Reichsgetreuen die Münze, zu welcher derselbe von seinen Vorfahren am Reiche sowie von ihm selbst berechtigt sei, anzunehmen und sie in ihrem Umlaufe nicht zu stören⁵⁾; den Zoll beim Schlosse Jougue, zu welchem ihn König Rudolf ermächtigt hatte⁶⁾, verlegte mit des Edeln Einwilligung König Albrecht in seine und seiner Söhne Stadt Lucern, so jedoch, daß Johannes dem Könige jährlich fünfhundert Pfund Haller entrichten solle und dieses Uebereinkommen nach zwei Jahren von jedem der beiden Theile gekündigt werden könne⁷⁾. Indem der König in dieser Weise auf die Sicherheit der reichsgetreuen Burgunder bedacht war, unterließ er andrerseits auch nicht in der Angelegenheit der Gränzstreitigkeiten die Briefe der Könige Rudolf und Adolf zu bestätigen⁸⁾. Mittlerweile jedoch, so ernsthaft die Lage scheinen mochte, wurden die ersten Schritte zur Verständigung gethan.

Albrecht, der noch als Herzog durch eine Botschaft um ein Verwandtschaftsbündniß mit dem Hause des Königs von Frankreich

¹⁾ „weiland“ Otto's Gr. v. Burgund; Otto's Achtung vom 27 Brachm. 1296 ist also als zu Recht bestehend angenommen.

²⁾ Johanna.

³⁾ Urk. Nürnberg 21 Winterm. 1298: Böhmer Reg. Abt. 83.

⁴⁾ Er ist Zeuge zu Speier am 26 Hornung 1299: s. die zweite Urk. der Ann. 10 auf Seite 21.

⁵⁾ Urk. Hagenau 10 Mai 1299: Böhmer das. 176.

⁶⁾ S. diese Geschichte II, 2, 402 f.

⁷⁾ Urk. in Urach 23 Augustm. 1299: Böhmer das. 200. Nach dem österreichischen Urbar, bei Pfeiffer S. 194, war der höchste Ertrag des zu Lucern erhobenen Zolles 1108 Pfund.

⁸⁾ Rudolfs Riburg 29 April 1288 und Straßburg 12 Weimm. 1289, Adolfs Frankfurt 21 März 1295. Urk. apud Tullam 6 Christm. 1299: Böhmer das. 238; Hausarchiv Wien in dem Abschriftenbuch *Limites Imperij versus Galliam*, No. 71.

geworben¹⁾, erneuerte die Anträge als König; Philipp, dem die erste Kunde von Albrechts Siege im Felde. durch das Gerücht zugetommen, empfing hierauf Boten und Brief²⁾ mit Wohlwollen, erklärte gegenseitig seine Gesinnung, und bezeichnete zu endlicher Verabredung für den Zusammentritt vollmächtiger Boten Ort und Zeit³⁾. Hatte König Albrecht schon früher in der Frage der Gränzstreitigkeiten den Bischof Heinrich von Constanz, einst des Königs Rudolf obersten Schreiber und Vicekanzler, mit seinem Bruder dem Ritter Ulrich von Rlingenberg nach Frankreich abgeordnet⁴⁾, so erfolgte nunmehr eine zweite Botschaft, und dem Hofkanzler Eberhard vom Stein wurde das Königsiegel mitgegeben⁵⁾. In Vereinigung mit den Gewaltboten des Königs Philipp wurde nun ein Uebereinkommen folgender Dinge getroffen: Zu Erhaltung der Freundschaft mit Philipp und zu Beseitigung aller, zwischen dem Kaiserreich und Frankreich wegen gegenseitiger Uebergriffe und angemessener Rechte waltenden, Streitigkeiten willigte der römische König ein, daß ein gemeinsam ernanntes Gericht von vier oder sechs Schiedleuten sie inner drei Jahren untersuche und darüber entscheide; davon ausgenommen wurde jedoch, was die Grafschaft Burgund betreffe⁶⁾. Johanna, des Grafen Otto von Burgund Tochter, und jeden andern, der ein Recht auf die Grafschaft Burgund behauptete, versprach König Albrecht zu einer ihm gefälligen Zeit vor sein Hofgericht zu laden, so daß bis zur gerichtlichen Entscheidung beiderseits alle rechtlichen Behelfe zugelassen werden, und namentlich daß sein Freund der König von Frankreich dem Fräulein von Burgund bei Vertheidigung seiner Ansprüche

1) Datumlose Urk. des Herzogs Albrecht: Archiv für Kunde österr. Geschichtsq. II, 277.

2) nuncium (also nur einen?) et literas.

3) apud Novum Castrum die xv. instantis mensis Septembris (entweder 1298 oder es müßte, wenn 1299, der Tag wieder abgeändert und früher angesetzt worden sein). Datumlose Urk. des Königs Philipp: Archiv das. 276.

4) Reimchronik 694.

5) S. bei Böhmer die Zusätze zu den Urk. Fulda 31 Jun. und 4 Augustm., und Mengen 25 Augustm. 1299.

6) Urk. (auf Königs Albrecht Namen, als Uebereinkommen der Gewaltboten) im Augustm. 1299: Böhmer Reg. Abt. 202.

rechtlichen Beistand leisten möge¹⁾; Albrecht versprach ferner, daß, solange Johanna vor das Hofgericht nicht geladen sei, ihr keine Frist ablaufen und kein Verzug schaden solle²⁾. Hinwieder gestattete König Philipp auf Ansuchen seines Freundes des römischen Königs, daß, da gewisse Burgunder aus der Grafschaft wider Frankreich im Kriege seien, König Albrecht einen Waffenstillstand nach eigenem Gutdünken auf eine bestimmte Zeit erstrecken dürfe; nur nicht über drei Jahre, und so daß, wofern die Burgunder oder einzelne derselben den König oder Johanna des Grafen Otto von Burgund³⁾ Tochter schädigen oder bekriegen, Philipp und das Fräulein⁴⁾ durch den Waffenstillstand keineswegs gebunden seien⁵⁾.

In Anbetracht daß durch Einigkeit unter den Fürsten die göttliche Ehre und der christliche Glaube gefördert, mit dem Frieden des Nächsten der Friede Gottes erhöht, und die Rechte der Reiche in Freundschaft und Eintracht gesichert werden, wurde ein Schirmbündniß verabredet zwischen den Königen von Rom und von Frankreich; es ward ausgemacht, daß Graf Guido von S. Paul für Philipp, für Albrecht sein Oheim Graf Burghard von Hohenberg, in Gegenwart beider Könige und in ihre Seelen schwören sollten: daß sie von nun an in Zukunft gegen einander wahre und getreue Freunde sein, gegenseitig ihrer und ihrer Reiche Ehren, Freiheiten und Rechte gegen jederman kräftig behaupten werden, und daß dieses Friedens- und Freundschaftsbündniß zwischen ihnen und ihren Reichsnachfolgern immerwährende Dauer haben solle⁶⁾. Ferner wurde eine Ehe zwischen Herzog Rudolf dem Erstgeborenen Albrechts, und Frau Blanca Philipps Schwester, beschlossen: dem Herzog und seinen Leibeserben sollen die Herzogthümer Oesterreich und Steier, sowie die Herrschaften Traun, der Mark und Portenau, erblich verblei-

¹⁾²⁾ Zwei Urk. (des Königs Albrecht). Straßburg 5 Herbstm. 1299: Das. 206 und 207.

³⁾ nobilis viri dilecti et fidelis. Otto ist also noch als Vasall betrachtet.

⁴⁾ Anstatt „Fräulein“ (domicella) könnte, wie bei Riburg in der Urk. 27 April 1271, auch „Jungfrau“ gesagt werden.

⁵⁾ Urk. (auf Königs Philipp Namen, als Uebereinkommen der Gewaltboten) im Augustm. und Urk. (Königs Albrecht, als Gegenbrief) Straßburg 5 Herbstm. 1299: Reichscanzlei in Pisa, in Fickers Sonderabdruck S. 52, letztere; letztere bei Böhmer das. 206.

⁶⁾ Urk. (Königs Albrecht) Straßburg 5 Herbstm. 1299: Recueil des Traitez I, 124, b; Pertz Monum. Germ. Hist. IV, 472; Böhmer das. 205.

ben; in gleicher Weise als Heiratsgeschenk die Grafschaft Elfaß und das Land Freiburg beigelegt und deren Besitz, durch Huldigung an Blanca nach vollzogener Ehe, ihr auf Lebenszeit gesichert werden, falls Herzog Rudolf vor ihr sterbe. König Albrecht übernimmt, seinen Zweitgeborenen und die andern minderjährigen Söhne auf alles Borgenannte verzichten zu lassen, darüber seinen Brief und der Wahlfürsten und Großen des deutschen Reiches¹⁾ auszustellen, und überhaupt jegliche Sicherheit zu geben, welche König Philipp für notwendig erachten wird; letzterer mag auch das Ganze, nach Gutbefinden, durch den apostolischen Stuhl bekräftigen lassen. Endlich soll das Heiratsgeschenk aus den Einkünften und Ländereien der Grafschaften Riburg und Habsburg vermehrt werden je nach Blanca's Morgengabe, deren Bestimmung dem Könige Philipp überlassen wird; übrigens bleibt das Recht des Zweitgeborenen und der andern Söhne des Königs Albrecht an allem Borgenannten vorbehalten, wenn Herzog Rudolf ohne Kinder von Frau Blanca sterben sollte²⁾. Endlich wurde eine zweite Heirat verabredet zwischen einem nachgeborenen Sohne des Königs von Frankreich, den der römische König, und einer Tochter des letztern, welche Philipp zu wählen habe; Mitgift und Heiratsgut für Sohn und Tochter bestimmen die beiden Könige³⁾.

Diese Verabredungen der beiderseitigen Bevollmächtigten und die vorläufige, in Straßburg erfolgte, Genehmigung des römischen Königs sollten durch einen Zusammentritt beider Fürsten auf den Grenzen ihrer Reiche bekräftigt werden; ein Tag ward angelegt nach drei Monaten. König Albrecht, der beim Herannahen der anberaumten Zeit die Erledigung anderer Reichsgeschäfte verschob⁴⁾, zog durch Lothringen und gelangte bald nach Tull⁵⁾. In seinem Gefolge waren,

¹⁾ electorum principum et baronum regni Alemanniae.

²⁾ Urt. (auf Königs Albrecht Namen) im Augustm. 1299: Recueil ibid. 124, a; Schoepflin Als. dipl. II, 72 f.; Böhmer das. 204.

³⁾ Zwei Urt. (auf Philipps Namen, sowie auf Albrechts) im Augustm. 1299: Reichscanzlei in Pisa das. 51, erstere; letztere bei Böhmer das. 203.

⁴⁾ S. in der Anm. 1 auf Seite 26 die Urt. Eßlingen 17 Winterm. 1299. Er ist dann am 23 zu Hagenau.

⁵⁾ circa festum s. Andreae (30 Winterm.): Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 311; nach der Heimchronik 699 war es Sonntag (also der 29 Winterm., oder sie meint erst den 6 Christm.). Albrechts erste Urt. apud Tullam ist vom 1 Christm. 1299.

aufser den Erzbischöfen Gerhard von Mainz und Wigbold von Cöln¹⁾ (schwer erkrankt lag in seinem Bischofshofe zu Trier Bohemund darnieder²⁾, viele andere Fürsten und Herren, und eine zahlreiche wohl ausgerüstete Ritterschaft. Die Pracht der Deutschen, in welcher das edle Geleite mit dem Oberhaupte wetteiferte, sollte der Würde des römischen Königs angemessen sein und durch die Ankunft des Königs von Frankreich und seiner Großen nicht verdunkelt werden; Albrecht übernahm die Zehrung seiner Begleiter zu lösen³⁾. Inzwischen war König Philipp auf seinem Gebiete in Baucouleurs angekommen. Zwischen diesem Orte und der Stadt Tull, an der Gränze beider Reiche, liegt ein Thalgrund⁴⁾; hier fand die Zusammenkunft Statt. Zu Minel in großer Nähe hörten die zwei Könige in S. Martins Kirche die Messe; hierauf folgten große Festlichkeiten⁵⁾. Die beiden Könige gaben sich gegenseitig Geschenke⁶⁾.

Hatte Albrecht noch in Tull in der Angelegenheit der Gränzstreitigkeiten die Briefe seiner unmittelbaren zwei Reichsvorfahren bestätigt⁷⁾, so kamen jetzt er und Philipp, wie voraus beredet war⁸⁾, gemeinsam überein die Frage der gegenseitig behaupteten Uebergriffe

¹⁾ Den von Mainz nennt ausdrücklich das Chron. s. Petri Erfurt. ibid. 310, D; für den Cölner sprechen die zu seinen Gunsten apud Tullum ausgestellten Urk. vom 1, 2 und 4 Christm. 1299. Mainz und Cöln zugleich, qui cum rege Romanorum illuc venerant, nennt die Historia australis apud Freher I, 486.

²⁾ Gesta Trevirens. archiepiscoporum. apud Martene Collect. IV, 369, und Gesta Trevirorum. apud Hontheim Prodrum. 814, a.

³⁾ Die erste Quelle der Ann. 1.

⁴⁾ le val de l'One; nach Böhmer Regesten S. 217 mag dieses der Platz sein, welchen Albrechts folgende Urkunden ad Quatuor Valles nennen.

⁵⁾ Leibnitz Cod. Jur. gent. dipl. I, 453 — 456 enthält über Gränzbereinigung zwischen dem Kaiserreich und Frankreich ein Zeugenverhör (Information) vom 13 Herbstm. und folgenden Tagen des Jahrs 1490, wofür Böhmer wohl mit Recht 1390 annimmt. Nach der Aussage der zuerst einvernommenen, 84 Jahre alten, Person ist ihr Vater seit 50 Jahren todt (also seit 1340); aus dem Munde ihres Vaters selbst weiß sie, daß er Zeuge war bei der Zusammenkunft Philipps des Schönen und des Kaisers. Dieser Zusammentritt fand Statt im J. M.CC.XCII. (letztere Zahl, irrig, für XCIX.)

⁶⁾ Kurz Oesterreich unter d. Kön. Ott. u. Albr. I, 225; Würdtwein Nova Subs. dipl. III, 202 f.

⁷⁾ S. die Urk. der Ann. 8 auf Seite 44.

⁸⁾ S. zu Ann. 6 auf Seite 45.

an ein Schiedsgericht zu setzen¹⁾. Der erste Schritt zu deren Erledigung geschah als, in Gegenwart beider Könige, in dem Thalgrunde ihres Zusammentritts, da wo man aus beiden Reichen sich zu festlichen Tagen versammelte²⁾, ein Markstein gesetzt wurde, welchem dann ein anderer nach gerader Richtung in der Mitte der Maas bei Verdun und, weil nicht der Lauf des sich windenden Flusses die Reichsgrenze bildete, wieder andere zu Traveron und zu Brizey entsprachen; in dieser Weise wurden, unter Festspielen der Leute des Königs Philipp und des Bischofs von Tull, und während man unter das Volk Geld auswarf, vor allem die alten Marken aufgesucht und bezeichnet³⁾. Hinwieder wegen der durch die eigenmächtigen Schritte des Pfalzgrafen Otto von Burgund herbeigeführten Anstände wurde, in Wiederholung der bereits gegebenen dreifachen Zusage⁴⁾, die Berücksichtigung seiner Tochter Johanna bei Vorladung an das Hofgericht des römischen Königs⁵⁾, ihre Sicherstellung gegen etwaigen Fristenablauf bei Vertheidigung ihrer Rechtsansprüche⁶⁾, sowie gegenüber den burgundischen Edeln die Gewährung eines Waffenstillstandes nunmehr des endlichen genehmigt und beschlossen⁷⁾. Ebenso ward das verabredete Freundschaftsbündniß beider Könige letztlich verbrieft und, in ihrer Gegenwart, durch den Grafen Guido von S. Paul für Philipp, für Albrecht durch dessen Oheim den Grafen Burghard von Hohenberg beschworen⁸⁾.

Dieselben zwei Grafen, in Beisein beider Könige, beschwuren auch in dem Sinne, wie es früher verabredet worden, daß eine Ehe zwischen einem nachgeborenen Sohne Philipps und einer Tochter Albrechts geschlossen werde⁹⁾. Endlich wurde in der Heuratsache

¹⁾ Erste Urk. (Königs Albrecht) ad Quatuor Valles (Quatrevaux) 8 Christm. 1299: Böhm. Reg. Albr. 241. Es versteht sich von selbst, daß auch König Philipp hier und für das Folgende seine Briefe gegeben hat.

²⁾ les journées des Estans.

³⁾ So, mit mehreren Einzelheiten, die Information der Ann. 5 auf Seite 48.

⁴⁾ S. die Ann. 1—5 auf Seite 46.

^{5) 6)} Zweite, dritte und vierte Urk. (Königs Albrecht) ad Quatuor Valles 8 Christm. 1299: Böhm. Reg. Albr. 244—246.

⁷⁾ Fünfte Urk. (Königs Albrecht) ad Quatuor Valles 8 Christm. 1299: Das. 240.

⁸⁾ Sechste Urk. (Königs Albrecht) ad Quatuor Valles 8 Christm. 1299: Leibnitz Cod. Jur. gent. dipl. I, 48; Recueil des Traitez I, 126, a.

zwischen Herzog Rudolf und Frau Blanca die Vererbung der Herzogthümer Oesterreich und Steier sowie der Herrschaften Krain, der Mark und Portenau in ihrem Stamme, die erbliche Widerlage der Morgengabe auf Elsaß und Freiburg und deren Huldigung an Blanca vor der Ehe¹⁾, der Verzicht der jüngern Söhne des römischen Königs, und hierüber seine Urkunde und der Wahlfürsten und Großen des deutschen Reiches, mit aller Sicherheit, die König Philipp für notwendig erachten würde, ausdrücklich bestätigt und festgesetzt²⁾. Allein dem Vollzuge der letzten Bestimmung traten Hindernisse entgegen. Wie einst König Edward von England, als er seine Tochter Johanna mit Hartman dem Zweitgeborenen des Königs Rudolf verlobte, für seinen künftigen Eidam, sobald dessen Vater Kaiser sei, die römische Königskrone verlangte, womit zugleich das Reich Arelat verbunden wurde³⁾; so forderte jetzt König Philipp von Frankreich, daß Herzog Rudolf, sobald sein königlicher Vater vom Papste die Kaiserweihe erhalten hätte, durch die Fürsten zum römischen Könige erwählt⁴⁾ und ihm mit ihrem Willen das Reich Arelat übergeben werde. Erzbischof Bohemund von Trier, der in eben diesen Tagen seiner Krankheit erlag⁵⁾, hatte als Erzkanzler durch Gallien schon früher eine solche Anordnung für Verletzung und Zerstückelung des Kaiserreichs erklärt, und Erzbischof Wigbold von Köln, durch ihn gewarnt, lehnte jetzt Siegel und Einwilligung ab⁶⁾; ebenso erklärte Erzbischof Gerhard von Mainz, er werde nie zugeben, daß man das römische Reich bei Lebzeiten des Oberhauptes auf dessen Erben übertrage⁷⁾. So entzogen sich die beiden Wahlfürsten der Verlobung

1) *antequam matrimonium contrahatur*. Dagegen in der Urk. der Ann. 2 auf Seite 47 heißt es: *statim post contractum matrimonium*.

2) So, die Urk. der Ann. 5 auf Seite 51.

3) S. diese Geschichte I, 205 f. Geschieht auch hiervon in den zu Quatrevaux ausgestellten Briefen keine Erwähnung, so wenig als von der Forderung der römischen Königskrone und Arelats; so ist doch kaum zu zweifeln, daß das Verhältniß zwischen Hartman und Johanna zum Vorbild diente für Rudolf und Blanca.

4) *Chron. s. Petri Erfurt. ibid. 311, A.*

5) Am 9 Christm. 1299.

6) *Gesta Trevirens. archiep. ibid. 368 f.*; wegen Bohemunds Tod, auch *Gesta Treviror. 814, a.*

7) *Chron. s. Petri Erfurt. ibidem*; nach diesem Zeitbuche war Albrecht mit Rudolf gekommen, Philipp *cum virgine (Blanca)*.

Stuboffs¹⁾; König Albrecht aber (setzte die Pfänder ihrer Forderung nicht²⁾).

Unter diesen Umständen wurden folgende Bestimmungen in den Ehevertrag aufgenommen. Derselbe solle auch von der römischen Königin Elisabeth genehmigt und bestätigt werden, jedoch unter Vorbehalt auf Lebenszeit ihres auf Herzogthum, Lande und Herrschaften angewiesenen Heiratsgutes; ebenso mochte König Albrecht seinem Zweitgeborenen und den andern jüngern Söhnen, auf deren vorausgehende Zustimmung zum Vertrage, in Oesterreich oder anderswo einen genügenden Erbtheil aussetzen, nur daß das Herzogthum nicht unansehnlich zerstückelt werde und dasselbe mit dem Fürstenthume dem Herzog Stuboff und seinen Erben verbleibe. Uebrigens da die verlangte Einwilligung und Ermächtigung aller Kurfürsten wegen Abwesenheit einiger derselben und anderer gewissen Hindernisse wegen süglich nicht erhalten werden konnte³⁾, so erklärte sich König Philipp zufrieden, und Graf Wido von S. Paul gab vor ihm seinen Eid darauf, daß, wenn drei Kurfürsten ihre Zustimmung ertheilen, wegen Abwesenheit oder nicht gegebener Ermächtigung der andern⁴⁾ der Vollzug der Ehe keinerlei Aufschub erleiden solle; hinwieder ließ König Albrecht durch seinen Oheim den Grafen Burghard von Hohenberg beschwören, dafür sorgen zu wollen, daß die andern Wahlfürsten zu schicklicher Zeit die gewünschte Zustimmung und Ermächtigung ertheilen⁵⁾. Hierauf trennten sich die beiden Könige⁶⁾.

Nach diesem, noch bevor der zweite Monat verfloß, hielt König Albrecht einen Hoftag in Ulm⁷⁾. Unter den geistlichen und welt-

¹⁾ Historia Austral. ibid. 486.

²⁾ Die Quelle der Ann. 7 auf Seite 50, wegen Mainz.

³⁾ cum omnium electorum principum predictorum assensus, auctoritas vel decus prestandi premissis, ut superius est expressum, propter quorundam ipsorum absentiam et alia certa impedimenta commode haberi non possunt.

⁴⁾ tribus ex electoribus ipsis suam in premissis auctoritatem prestantibus et assensum, propter aliorum absentiam vel auctoritatem non prestitam in hac parte, contractus matrimonii —.

⁵⁾ Siebente Urt. (Königs Albrecht) ad Quatuor Valles 8 Christm. 1299: Leibnitz ibid. 42; Recueil des Traitez I, 125, a; Böhmer Reg. Abt. 243.

⁶⁾ Albrecht ist am 10 Christm. 1299 ad portam s. Nicolai (S. Nicolas an der Meurthe, zwischen Nancy und Lunéville): Böhmer das. 247.

⁷⁾ Am 2 Sonntag 1300.

lichen Fürsten, die zahlreich dahin kamen, befand sich auch Herzog Otto von Baiern; diesen, der im Kriege um das Reich des Königs ältern Oheim Grafen Albrecht von Hohenberg zu Oberndorf erschlagen hatte, nahm Albrecht jetzt zu Gnaden auf und verlieh ihm alle seine Rechte¹⁾. In der Stadt Ulm wurde vom römischen Könige, nebst Elsaß und Freiburg, die Grafschaft Beringen, die Herrschaft Arentingen sowie die Städte Waldshut, Ach und Cell zu Blanca's Widem und Morgengabe bestimmt²⁾, und auch der letzten, dem Könige Philipp von Frankreich gegebenen, Zusage genuggethan. Albrechts Söhne Friderich und Leopold leisteten, in des Königs Gegenwart und von ihm ermächtigt, auf ihre Bitte hierzu der väterlichen Gewalt entlassen³⁾, mit ausdrücklicher Zustimmung der römischen Königin Elisabeth, sowie mit Zustimmung der drei Wahlfürsten Rudolfs Pfalzgrafen bei Rhein Herzogs von Baiern, des Herzogs Rudolf von Sachsen und des Markgrafen Herman von Brandenburg⁴⁾, freiwillig und ausdrücklich Verzicht auf alles ihnen zustehende Recht an Oesterreich und Steier, an Krain, der Mark und Portenau mit Zugehör, an Elsaß und im Laufanner Bisthume an Freiburg. Vorbehalten wurde, während Rudolf dem Erstgeborenen und dessen ehelichen Söhnen von Blanca das Herzogthum mit dem Fürstenthume erblich verbleibe, für Friderich, Leopold und die andern jüngern Söhne des Königs ein genügender Erbtheil in den genannten Landen und Herrschaften, jedoch ohne Zerstückelung von Oesterreich; ebenso, wofern Rudolf ohne Leibeserben sterbe, den übrigen Söhnen ihr Anrecht an allem Vorgenannten, nur daß dann Blanca bei ihrem Heiratsgute und dessen Erhöhung, als Widem, auf ihre Lebenszeit gesichert sei. König Albrecht wird dafür sorgen, daß seine andern

1) *Continuatio Hermanni Altahensis* bei Böhmer *Fontes* III, 558.

2) Erste Urk. (König Albrecht) Ulm 5 Forung 1300: Böhmer *Reg. Abr.* 265. Zeugen: Bischof Heinrich von Constanz, Herzog Heinrich von Kärnthen; die Grafen Burghard von Hohenberg, Ludwig von Detingen, Eberhard von Württemberg, Rudolf von Werdenberg und Meinhard von Ortenberg; Heinrich und Ulrich Brüder von Waldsee, Herman der Marschall von Landenberg, Markward von Schellenberg, Dietegen von Casteln, Ulrich und Albrecht Brüder von Klingenberg, Walter und Heinrich Brüder von Büttikon, und Pilgrim von Wagenberg.

3) *ipsis primo potentibus et volentibus per nos emancipatis — etatis venia petita a nobis impetrata pariter et obtenta.*

4) Die beiden Rudolfe sind des Königs Schwefteröhne, Herman sein Ehem.

Söhne, die ihr siebentes Lebensjahr noch nicht erreicht haben, sowie daß Friderich und Leopold, jeder wie er zu seinen Tagen kommt, auf das Herzogthum Oesterreich und die Herrschaften verzichten und der Verzichtleistung eidlich zustimmen.

Diese Erklärung besiegelten mit König Albrecht: die römische Königin Elisabeth, unter lebenslänglichem Vorbehalte ihres auf das Herzogthum Oesterreich und die Herrschaften Krain, der Mark und Portenau angewiesenen Widems; die drei Kurfürsten der Pfalz, von Sachsen und von Brandenburg, als zustimmend; die Fürsten Heinrich Bischof von Constanz und Herzog Heinrich von Kärnthén; die edeln Herren des teutschen Reiches¹⁾ die Grafen Burghard von Hohenberg und Ludwig von Detingen, Eberhard vom Stein des königlichen Hofes Canzler, Heinrich und Ulrich Brüder von Waldsee, Herman von Landenberg der Marschall, Markward von Schellenberg, und Ulrich und Albrecht Brüder von Klingenber²⁾. In denselben Tagen trafen in den obern Landen von Frau Blanca zwei Bevollmächtigte ein³⁾. Diesen ließ, auf des Königs Befehl, einerseits Ritter Ulrich von Klingenber, Vogt in Sigmaringen und in Mengen, Edle und Uedle der Graffschaft Beringen, namentlich die Städte Beringen und Katolfszell mit umliegenden Dörfern, und die Stadt Ach⁴⁾, sowie andererseits der Constanzer Domherr Ulrich von Ramschwag und Nicolaus von Wartenfels Ritter und Hofmeister des Königs in den Herrschaften Waldshut und Arentlingen, zu Freiburg im Kaufanner Bisthume und in der Graffschaft Elsaß, in gleicher Weise schwören daß sie, wenn Blanca, die sich mit Herzog Rudolf vermählen werde, ihn überlebe, derselben als ihrer Frau gehorchen sollen⁵⁾. Nunmehr stand der ehelichen Verbindung Blanca's mit Rudolf nichts mehr im Wege.

¹⁾ nobiles et barones regni Almanie.

²⁾ Zweite Urk. (Königs Albrecht) Wm 5 Formung 1300: Böhmer Reg. Nr. 266; vollständig, nur mit weggelassenem Datum, im Archiv für Kunde österreich. Geschichtsquellen II, 281.

³⁾ Der conversus Philipp und der clericus Peter von Monciato.

⁴⁾ Urk. (Klingenbergs; ohne Ortsangabe) 14 Formung 1300: Böhmer Reichsachen Reg. 244.

⁵⁾ Urk. (des Domherrn und des Hofmeisters) apud Huiquesein (Hugstein? oder Hauenstein?) 26 Formung 1300: Das. 245.

Die nächsten achtzehn Monate seit der Zusammenkunft mit König Philipp von Frankreich¹⁾ behielt König Albrecht, ohne den entferntern Theilen des Reiches seine Aufmerksamkeit zu entziehen, durch wiederholten Besuch vorab die schwäbischen Lande und sämtliche Rheingegenden in wachsamem Auge. Indessen ein mittlerweile in Holland eingetretenes wichtiges Ereigniß bedeutende Folgen erwarten ließ, hinwieder aus jener Weigerung der beiden Erzbischöfe von Mainz und von Köln die möglichen Verwicklungen sich nur allmählig ergaben, sorgte der römische König für Gotteshäuser und Kirchen, gewann Grafen und Herren, und ordnete die Angelegenheiten der Städte.

Den Bürgern von Lübeck, die aus ihrer Mitte an den König gesendet, erklärte Albrecht daß er vor der Rückkehr seiner, zu Ordnung des Friedens dorthin zugleich an die Fürsten abgesandten, Boten²⁾ ihnen keinen Beschirmer geben könne; inzwischen möge die Stadt nach ihrem Ermessen gegen die Angriffe und Unbilden ihres Bischofs, der Domherren und anderer Feinde sich mit geistlichem Gerichte zu schützen suchen³⁾. Doch unterließ der König nicht Gerhard, Johannes, Heinrich und Adolf Grafen von Holstein und Adolf von Schauenburg aufzufordern, gegen die Vergünstigungen ihrer Vordern keine Zölle von den Lübeckern zu erheben, sowie sie im Besitze der dem Reiche zustehenden Insel Pröwall unbeschwert zu lassen⁴⁾; den König Edward von England, an welchen Albrecht einen Boten mit dem Dank für Lübecks bisherigen Schutz abordnete, bat er angelegentlich die den Bürgern in seinem Reiche weggenommenen Güter ihnen vollständig zurückgeben zu lassen⁵⁾. Dem Bischofe Heinrich von Merseburg sicherte derselbe den Lehensverband von Gütern⁶⁾, Stadt Sadau und Schloß Birkenstein im Lande Meissen, welche

¹⁾ Bis zum 7 und 10 Mai 1301, als der thatächlichen Kriegserklärung gegen die vier rheinischen Kurfürsten.

²⁾ pro ordinanda vobis pace et patrie vestre. Vergl. zu Anm. 2 auf Seite 26.

³⁾ Urk. Ulm 18 Jänner 1300: Cod. Dipl. Lubecensis I, 650.

⁴⁾ Urk. Ulm 19 Jänner 1300: Ibid. 651.

⁵⁾ Urk. Mainz 12 Weim. 1300: Ibid. 659. An eben diesem Tage urkundet auch Bischof Heinrich von Constanz zu Mainz, in der Pfründenfache des Bischofs Peter von Basel: Würdtwein Subs. dipl. I, 388.

⁶⁾ zu Kirchdorf, gegen Heinrich und Otto von Kirchdorf. Urk. Wimpfen 18 Herbstm. 1300: Böhmer Reg. Nr. 309.

einst gegen Ansprüche des Markgrafen auf Güter in Oesterreich der böhmische König von seinem Reiche veräußert hatte¹⁾, brachte König Wenceslaw durch Lösung an Böhmen zurück, und erhielt hierfür die Bestätigung des römischen Königs²⁾. Ebendenselben ermächtigte Albrecht, alles was er von dem Lande, das Wladislaw Herzog von Großpolen innehatte³⁾, sich unterwerfen könne, von König und Reich für sich und seine Erben als Lehen zu tragen⁴⁾.

Seinem Vogte zu Nürnberg, dem Ritter Dietegen von Casteln, trug König Albrecht auf den Bischof Leupold von Bamberg und dessen Kirche bei Rechten und Besitzungen zu schützen⁵⁾. Indem er den Streitenden in Regensburg auf zwanzig Wochen⁶⁾ Frieden gebot, so daß jeder Theil ihn mit tausend Pfund Pfennige verbürge, versprach er zugleich zu Berhör und Ordnung des Rechts einen Bevollmächtigten dahin zu senden⁷⁾. Den Bürgern von Augsburg, die er gegen jährliche Entrichtung von vierhundert Pfund Heller auf sieben Jahre von jeglicher Steuer freisprach⁸⁾, und welchen er dritthalbtausendfünfundvierzig Mark Silbers schuldig wurde, die sie für ihn wegen erkaufter Kostbarkeiten und sonst an einzelne Bürger entrichtet, stellte er Grafen, Herren und Ritter zu Zahlungsbürgen⁹⁾. Von Alters steuerbare Güter innerhalb der Zehnten und

¹⁾ Nach der Urkunde war es Otakar; dagegen Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 140 nennt Wenceslaw den Ersten mit dem Sohne Otakar, und setzt die Veräußerung ins Jahr 1251.

²⁾ Erste Urk. Mainz 29 Brachm. 1300: Ludewig Reliq. V, 439; vergl. Palacky das. 380. Da Wenceslaw selbst in Meissen Reichsverweiser ist, von wem sollte er Stadt und Schloß eingelöst haben? Ohnehin ist die Urk., mindestens in vorliegendem Abdrucke (consensu nostro), nicht unverbächtig.

³⁾ Wegen Wladislaws s. die Ann. 1 auf Seite 25; über Polen vergl. Palacky das. 380 f.

⁴⁾ Zweite Urk. Mainz 29 Brachm. 1300: Sommersberg Silesiacar. rer. scriptor. I, 948.

⁵⁾ zu Hersbruck, Belden, Auerbach, Amberg. Urk. Augsburg 5 März 1301: Reg. Boica V, 3.

⁶⁾ Bis 25 Junimonat. Urk. Augsburg 4 März 1301: Böhmer Reg. Abt. 325.

⁷⁾ Bis 11 Winterm. 1308. Urk. Augsburg 7 März 1301: Das. 327.

⁸⁾ Urk. Constanz 26 März 1301: Das. 332. Bürgen: die Grafen Hugo und Rudolf von Werdenberg; Heinrich von Ochsenstein; Ulrich und Markward von Schellenberg, Dietegen von Casteln, Ulrich und Albrecht von Rittingenberg, Heinrich Walter und Kunrad von Ramswag, Jacob der Vogt von Frauenfeld, und Hartman von Baldegg.

des Gerichts von Ulm, mochten sie an Geistliche oder an wen sonst fallen, erklärte der König auch fürderhin steuerbar; namentlich sollten Güter, gehören sie einem der ins Kloster geht oder seien sie Vermächtniß zu Seelgeräthe, in Jahresfrist an Ulmer Bürger verkauft werden, oder der Rath war ermächtigt sie ohne weiteres an sich zu ziehen¹⁾. Wie König Albrecht die Freiheiten der Bürger von Memmingen bestätigte²⁾, so verlieh er Sulgen im obern Schwaben, seiner Söhne Stadt, die Rechte und Freiheiten Ulms³⁾; den freien Leuten der Grafschaft Eglofs, die zur Zeit seiner Vorfahren mit eigenem Gelde sich und die Grafschaft dem Reiche freigekauft, versprach der König sie niemals von demselben in irgend einer Weise zu veräußern⁴⁾.

Zu Freiburg im Breisgau verstanden sich Graf Egen und sein Sohn Kunrad mit den Bürgern neuerdings zu einer Sühne, deren Ueberwachung sie an drei Männer setzten⁵⁾, und Bischof Friderich von Straßburg versprach der Stadt seine Hülfe, wofern sein Schwager der Graf die Sühne breche und nicht genugthue⁶⁾. Den Bürgern bestätigte König Albrecht die von seinen Reichsvorfahren⁷⁾ und namentlich, auf die Bitte seines Oheims des Grafen Egen, die ihnen von König Rudolf verliehenen Freiheiten⁸⁾; das Freiburger Recht gaben die Edeln Johannes und Wilhelm Herren von Schwarzenberg ihrer Stadt Waldkirch zum Vorbilde⁹⁾. Auch bei den Mißhelligkeiten zwischen Herrn Walter von Geroldssee und den Bürgern Freiburgs, die der römische König in Breisach zu Frieden brachte,

1) Urk. Zürich 17 Brachm. 1300: Das. 292.

2) Urk. Ulm 23 Jänner 1300: Reg. Boica IV, 707.

3) Urk. Ulm 25 Jänner 1300: Böhmer das. 263. Dazu Urk. 23 März 1299: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 199.

4) Urk. Ulm 27 Jänner 1300: Böhmer das. 264.

5) S. zu Num. 4 auf Seite 35. Urk. Freiburg 30 Jänner 1300: Schreiber Urkundenbuch I, 151 — 156. Erste Mittlegler: die Markgrafen Heinrich und Rudolf Brüder von Hochberg; Hesso und Heinrich von Uesenberg, Heinrich und Walter Brüder von Geroldssee, Johannes und Wilhelm von Schwarzenberg. Zweite Mittlegler: die sieben Vermittler.

6) Urk. Freiburg 27 Weinm. 1300 (statt 1301): Das. 163.

7) Urk. Ulm 15 Jänner und Wimpfen 19 Herbstm. 1300: Das. 150 und 160.

8) Urk. Waldkirch 8 Augustm. 1300: Das. 157—160.

übernahm er selbst die Bürgerschaft der Sübne¹⁾. Im Elsass, wo der Landvogt Johannes von Lichtenberg an ihn gesetzte Zwistigkeiten vermittelte²⁾, bestätigte Albrecht der Stadt Mühlhausen die Freiheiten Königs Adolf³⁾, sowie dem Straßburger Bürger Burghard von Mühlheim, seinem Wirthe, Königs Rudolf Lehen der Fischzüge⁴⁾. Bestätigungen der von König Rudolf erhaltenen Freiheitsbriefe erhielten im Speiergau die Bürger von Anweiler⁵⁾ und von Germersheim⁶⁾. Die Burgleute auf Friedberg sowie alle, die zum Gerichte der Grafschaft Raichen gehörten, schirmte König Albrecht bei ihren hergebrachten Freiheiten und Rechten⁷⁾. Auch am Niederrheine, wo derselbe Stadtrechte gründete⁸⁾, bestätigte er den Bürgern von Nimwegen den Brief seines königlichen Vaters⁹⁾.

Vielen Gotteshäusern bekräftigte Albrecht die Vergünstigungen seiner Vorfahren¹⁰⁾, namentlich die des eigenen Vaters¹¹⁾ sowie Königs Adolf¹²⁾. Er schirmte sie gegen Ueberforderungen der Juden¹³⁾ oder

¹⁾ Urk. Straßburg 25 April 1301: Das. 161. Zwischen diesem Tage und dem 14 April, an welchem König Albrecht zu Basel war, wird er in Breisach gefähnt haben.

²⁾ zwischen Herrn Cuno von Bergheim dem alten und dessen Söhnen, und drei Brüdern von Andlau und ihren Söhnen. Urk. 5 März 1300: Schoepflin Als. dipl. II, 74.

³⁾ Urk. Zürich 1 April 1300: Böhmer das. 279.

⁴⁾ Rudolfs Straßburg 19 Christm. 1284. Urk. Straßburg 22 Winterm. 1300: Schoepflin ibid. 75.

⁵⁾ Rudolfs Hagenau 14 Mai 1274. Urk. Speier 10 Mai 1300: Böhmer das. 664 (im GSe. 2).

⁶⁾ Rudolfs Worms 18 Augustm. 1276. Urk. Landau 8 Christm. 1300: Das. 669.

⁷⁾ Urk. Weylar 5 Hornung 1301: Das. 318.

⁸⁾ Urk. (der Ort Neurs, wie der Ort Dinslaken) Köln 20 Heum. 1300: Das. 302.

⁹⁾ Rudolfs Cochem 10 Herbstm. 1282. Urk. Köln 29 Heum. 1300: Das. 303. Zeugen: Erzbischof Wigbold von Köln, Bischof Peter von Basel; Johannes Herr von Ruil und Johannes Herr von Heusden.

¹⁰⁾ Urk. (für die Prämonstratenser zu Marchthal, allgemein; für Adelberg, Friderichs 25 Mai 1181 und Heinrichs 24 Augustm. 1228) Ulm 6 und 15 Jänner 1300: Das. 251 und 254.

¹¹⁾ Rudolfs Constanz 21 Herbstm. 1281. Urk. (für Aspach) Zürich 11 April 1300: Das. 281.

¹²⁾ Adolfs Kaiserslautern 16 Hornung 1294. Urk. (für die Augustiner zu Landau) Landau 10 Christm. 1300: Schoepflin ibid. 76.

¹³⁾ Urk. (für Eberbach) apud portam s. Nicolai 10 Christm. 1299, Heilbron 10 März und Mainz 29 Brachm. 1300: Böhmer das. 247, 293, und 661 (im GSe. 2).

Beschwerden durch die Bürger¹⁾; auch wollte er nicht, daß sie um Lehnten und Zinsen des Klosters vor das weltliche Gericht gezogen würden²⁾. In Colmar, wo der König durch die Ordens- und Weltgeistlichkeit und die Gemeinde der Bürger festlich empfangen wurde³⁾, befreite er Priorin und Convent der Predigerinnen unter den Linden bei Heerfahrten des Reichs von jeglichem Dienste an Geld oder Stellung von Wagen und Pferden⁴⁾; Propst, Decan und ganzes Capitel der Kirche Colmar nahm er so in seinen und des Reiches Schutz, daß sie sich aller Ehren und Vortheile erfreuen sollten gleich den Bürgern der Stadt⁵⁾; den Schirm der benachbarten Abtei der Cistercer in Paris trug Albrecht, vor allen andern Amtleuten des Reichs, dem Landvogte des Elsasses Johannes von Nichtenberg und dem Colmarer Schultheißen Friderich von Hünenburg auf, und wollte nicht daß dieselbe gegen ihre Freiheiten vor das weltliche Gericht gezogen werde⁶⁾: alles dieses nach dem Vorgange des Königs Rudolf. Entgegen dem Edeln Otto von Röteln, seinem Burggrafen auf Rheinfelden und dortigen Landvogte, befreite er die Teutschbrüder zu Weuggen von einer sie beschwerenden Abgabe an die Reichsveste⁷⁾; dem Landvogte im Elsass trug er auch den Schutz des Klosters Schwarzach auf⁸⁾. Mehrere andere Gotteshäuser erhielt König Albrecht bei Recht und Besitzthum⁹⁾, sicherte Benutzung des Reichswaldes¹⁰⁾, sorgte für ihren Lebensbedarf¹¹⁾ und gewährte Steuerbefreiung¹²⁾; hinwieder Veräußerung von Lehngut, welche Abt

¹⁾ Urf. (für das Stift Wimpfen gegen die Bürger) Eßlingen 29 Christm. 1299: Das. 250.

²⁾ Urf. (für den Abt von Gengenbach) Schlettstatt 26 März 1300: Das. 276.

³⁾ Am 26 März 1300: Annal. Colmar. 33, 12.

⁴⁾ Urf. Colmar 27 März 1300: s. diese Geschichte I, 888 f.

⁵⁾ Urf. Colmar 18 Mai 1300: Trouillat Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bâle II, 696.

⁶⁾ Urf. Zürich 1 April 1300: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 169.

⁷⁾ Urf. Rheinfelden 28 April 1300: Geschichtsblätter II, 13 Anm. 2, mit Rückweisung auf Böhmer.

⁸⁾ Urf. Straßburg 17 Mai 1300: Böhmer das. 290.

⁹⁾ Urf. (für Abelberg, Pfarrsatz bestätigt) Ulm 20 Jänner 1300: Das. 260.

¹⁰⁾ Urf. (Frauen zu Neuß, bei Bopard) Köln 13 Heum. 1300: Das. 300.

¹¹⁾ Urf. (Frauen zu Döffern, zum Brauen) Köln 27 Augustm., und (für Laufen, eine Mühle) Wimpfen 18 Herbstm. 1300: Das. 305 und 310.

¹²⁾ Urf. (S. Lambrecht zu Saselach, eine Wiese) Kaiserslautern 3 Winterm. 1300: Das. 623 (im Ge. 1).

und Convent ohne Zustimmung eines Reichsoberhauptes vorgenommen, widerrief er auf die Bitte des nachfolgenden Kloster Vorstandes¹⁾. Unter den geistlichen Fürsten verband der König den Abt Heinrich von Fulda, dessen Gotteshausfreiheiten er bestätigte²⁾, durch Zusage von fünfhundert Mark Silbers zu seinem nähern Dienste³⁾.

Zahlreicher wurden die Verpflichtungen der Edelleute. Dem Burggrafen Friderich von Nürnberg ertheilte König Albrecht die Reichslehen seiner Vorfahren⁴⁾, vermehrte sie mit neu erworbenem Gute⁵⁾, und bestätigte das seinem gleichnamigen Vater von König Rudolf gegebene Pfand⁶⁾. Ebenso vermehrte der König dem Edeln Albrecht von Hohenloh die Reichslehen⁷⁾, und wies ihm zweihundert Mark Silbers als Pfandschaft auf königliche Dörfer an⁸⁾. Des Reiches Diensman Philipp von Falenstein wurde ermächtigt sein Dorf Rich zur Stadt umzubauen mit Recht und Freiheit gleich andern Reichsstädten; doch wofern ihnen dieses Schaden brächte, behielt sich der König den Widerruf vor⁹⁾. Mit der Vogtei eines Dorfes, die der Besitzer an den Truchseßen Johannes von Waldburg veräußert und dem Könige zur Uebertragung aufgegeben hatte, belehnte dieser den Käufer¹⁰⁾. Dem Grafen Eberhard von Württemberg¹¹⁾ erklärte Albrecht zwölftausend Pfund Haller schuldig zu sein, und setzte ihm bis zur Auszahlung Stadt und Burg Gröningen mit Leuten, Rechten und allem Zugehör zu Pfand¹²⁾. Die Brüder Egen und Heinrich Grafen von Freiburg, die sich über dem Streite um den Besitz ihrer Bergwerke zu einer Uebereinkunft verglichen, er-

1) Urk. (für Cornetismünster) Köln 30 Augustm. 1300: *La comblet* Urkundenbuch II, 623 Ann. 1.

2) Rudolfs Germersheim 16 April 1289. Urk. Ulm 15 Jänner 1300: *Schmer* das. 252.

3) Urk. Friedberg 9 Hornung 1301: *Das.* 322.

4) 5) Rudolfs Achen 25 Weim. 1273, und Gemünd 8 Herbstm. 1281. Drei Urk. Straßburg 15 Mai 1300: *Das.* 287—289; die zweite, auch in *Reg. Boica* IV, 717.

7) Urk. Zürich 19 April und Heilbron 24 Herbstm. 1300: *Ibid.* 713 und 721.

8) Urk. Heilbron 10 März 1300: *Das.* 270.

10) Urk. (Augsburg) 3 März 1301: *Das.* 324.

11) *avunculo et fideli nostro dilecto.*

12) Urk. Halle 11 März 1301: *Hugo Die Mediatisirung d. deutsch. Reichsstädte* S. 280.

hielten hierfür die königliche Bestätigung¹⁾. Seine Reichslehen auf Töchter zu vererben, wenn er keine Söhne hinterlasse, ermächtigte der König den Grafen Engelbrecht von Ziegenhain²⁾; so mochten Sigfrid und Kunrad von Heusenstam, jener lehenbare Hufen veräußern³⁾, dieser seiner Hausfrau Widem auf Reichsgut anweisen⁴⁾. Dem Grafen Johannes von Sponheim vermehrte Albrecht sein Pfand auf Reichsdörfern um zwölfhundert Pfund⁵⁾; bis mit hundertfünfzig Mark die Einlösung durch das Reich erfolge, erlaubte er dem Wildgrafen Kunrad auf Daun drei Juden zu halten⁶⁾.

Dem Grafen Eberhard von Katzenelnbogen erneuerte König Albrecht seines Vaters Briefe über dessen Burglehen zu Oppenheim⁷⁾, sowie gegen Aufnahme seiner Eigenleute als Bürger in Frankfurt⁸⁾; für die Besitzungen zu S. Goar am Rhein, die der Graf an König und Reich überließ, versprach ihm Albrecht entsprechenden Ersatz⁹⁾, oder Zurückgabe der Güter¹⁰⁾. Derselbe gewährte dem Grafen Gerhard von Diez, nach dem Vorgange Königs Rudolf, für dessen Dorf Camberg Recht und Freiheit von Frankfurt¹¹⁾. Den edeln Mann Ulrich von Hanau, welchem Albrecht die von König Rudolf um dreihundert Mark Silbers angewiesene Judensteuer bestätigte¹²⁾, setzte er mit vollem Vertrauen zum gemeinschaftlichen Reichsvogte¹³⁾ über Oppenheim, Bopard und Wesel, sowie über die vier Städte der Wetterau, Frankfurt, Friedberg, Wehlar und Gelnhausen¹⁴⁾. Dem Grafen Friderich von Leiningen gab der König Auftrag, wen er für tauglich erachte in des Reiches Dienste zu nehmen¹⁵⁾. Zu einigem Ersatz für die vom Grafen Wilhelm von Berg, den der König

¹⁾ Urk. Köln 16 Heum. 1300: Böhmer das. 301.

²⁾³⁾ Urk. Mainz 4, 5 und 6 Heum. 1300: Das. 296—298; die letzte, aus Gudenus Cod. dipl. I, 920.

⁵⁾ Urk. Wehlar 6 Hornung 1301: Das. 319.

⁶⁾ Urk. Speier 6 Mai 1301: Das. 335.

⁷⁾⁸⁾ Rudolfs im Lager an der Mar 15 Herbstm. 1276, und Basel 25 Herbstm. 1289. Zwei Urk. Heilbron 8 März 1300: Das. 268 und 269.

⁹⁾¹⁰⁾ Bis 24 Brachmonat. Urk. Augsburg 27 Hornung 1301: Das. 323.

¹¹⁾ Urk. Worms 29 Mai 1300: Das. 291.

¹²⁾ Urk. Ulm im Hornung 1300: Das. 660 (im GSe. 2).

¹³⁾¹⁴⁾ advocato generali et rectore. Urk. Worms 20 Weim. 1300: Böhmer Urkundenbuch d. Reichst. Frankf. I, 336 f.

¹⁵⁾ Urk. Wehlar 19 Hornung 1301: Böhmer Reg. Abr. 671 (im GSe. 2); gleichlautend Reg. 625 (im GSe. 1), jedoch aus Speier.

mit eigener Hand wehrhaft gemacht ¹⁾, dem Reiche freiwillig geleisteten Dienste versprach er ihm tausend Mark Silbers auszuzahlen ²⁾, und überdies alles zu thun, was Albrechts Anverwandter Graf Dietrich von Cleve bestimmen werde ³⁾. Indem Graf Wilhelm dem Könige seinen Dienst gegen wer es sei gelobte, sicherte ihm hinwieder derselbe des Reiches besondern Schutz wider jederman, niemand ausgenommen, auf dessen Lebenszeit zu ⁴⁾; zudem, werde vom Könige in den Rheingegenden ein Landesvorstand ⁵⁾, Vogt oder Richter, Pfleger oder Erhalter des Landfriedens aufgestellt, so solle bei seinem Leben dieser keinerlei Gerichtsbarkeit in der Grafschaft Berg auszuüben haben ⁶⁾. Ebendenselben versprach König Albrecht eilfhundert Mark Silbers inner drei Monaten ⁷⁾ in Köln oder Marburg zu entrichten, oder dann selbst in Speier Einlager zu halten, und entband ihn zugleich von der Verpflichtung zum Schutze des Landfriedens ⁸⁾. Dem Grafen Dietrich von Cleve bestätigte der König die hergebrachten Zölle ⁹⁾.

Diese Zusagen gieng König Albrecht ein, und traf die Verfügungen, vornehmlich unter der Einwirkung jber am Niederrhein eingetretenen Ereignisse. Johannes Graf von Holland und Seeland, Herr von Friesland, Sohn des Grafen Florentius, Enkel Wilhelms des römischen Königs, nachdem er vor einem Jahre abwesend die Reichslehen empfangen hatte ¹⁰⁾, fand in großer Jugend, wenige Wochen vor des Königs Albrecht Zusammenkunft mit Philipp von Frankreich, in Harlem beim Mahle so unerwarteten Tod ¹¹⁾, daß an

¹⁾ quem manu regia cingulo militari cinctimus.

²⁾ je 500 M. am 25 Christm. 1300, und 2 April (Ostern) 1301.

³⁾ Urk. (Köln) 30 Augustm. 1300: *Lacomblet* Urkundenbuch f. d. Gesch. d. Niederrheins II, 623.

⁴⁾ Erste Urk. Köln 2 Herbstm. 1300: *Das.* 623.

⁵⁾ *preses provincie*; was sonst Landrichter, Statthalter oder Verweser.

⁶⁾ Zweite Urk. Köln 2 Herbstm. 1300: *Das.* 624.

⁷⁾ Bis 1 Mai.

⁸⁾ *ipsum comitem ad conseruationem, tuitionem et defensionem generalis pacis (im vorhergehenden Briefe, pacis communis) artari nolumus et astringi.* Urk. Weßlar 4 Hornung 1301 (für 1300; regni n. a. tertio): *Das.* 616.

⁹⁾ Urk. Speier 9 Mai 1301: *Böhmer* Reg. Abt. 626 (im *Q. S.* 1).

¹⁰⁾ Urk. Köln 29 Augustm. 1298: s. auf Seite 27 *Anm.* 8.

¹¹⁾ Am 29 Weim. 1299: *Sichnowsky* Gesch. II, 222, und *Böhmer* Reg. S. 222; dagegen *van Kampen* Gesch. d. Niederlande I, 129, am 10 Winterm. 1299.

eine Vergiftung geglaubt wurde¹⁾. Von seiner Gemahlin Elisabeth, Tochter des Königs Edward von England, hinterließ Graf Johannes keine Leibeserben. Die Lande, welche er besessen hatte, fielen als eröffnete Lehen dem Reiche heim: nur Seeland westlich von der Schelde trug vom Reiche der Graf von Flandern, von ihm der Verstorbene²⁾, dessen Mutter Beatrix die Tochter des Grafen Wido war; und über Ostfriesland hatte König Rudolf die Verwaltung dem Grafen Meinold von Geldern aufgetragen, und König Albrecht ihm vor kurzem bestätigt³⁾. Johannes von Avesnes Graf von Hennegau, Sohn Adelheiden der ältern Schwester des Königs Wilhelm, sprach als nächster Erbe das freieigene Gut des Grafen von Holland an; allein nicht zufrieden mit dem mütterlichen Erbe griff er den Grafen Robert von Flandern an seinen Reichslehen mit Feuer und Schwert an⁴⁾, und suchte sich als letzter Vormund des Verstorbenen⁵⁾ im Besitze der Grafschaft Holland zu behaupten⁶⁾.

Die Sache kam vor den König⁷⁾. Ohne Verzug entbot er den Edeln, Dienstmannen, Rittersn, Knechten und Einwohnern von Hennegau, dem Grafen Johannes in seinem Kriege wider den von Flandern keinerlei Beistand zu leisten⁸⁾; hinwieder in gleicher Weise wies er die von Seeland Westerschelde von dem von Hennegau, der ihr Land unrechtmäßig vorenthalte, an den Grafen Robert als ihren rechten Herrn⁹⁾. Schaden und Kosten, die bei Wiedereroberung der Grafschaft Holland den Grafen von Flandern treffen mochten, wollte ihm König Albrecht aus den Gütern derselben nach dem Rathe des Erzbischofs Wigbold von Köln und des Grafen Dietrich von Cleve

¹⁾ Chron. Colmar. 60, 41—43. Doch nicht zugleich mit seiner Gemahlin; Gräfin Elisabeth ist noch Witwe am 10 Augustm. 1302: Foedera I, 941.

²⁾ Vergl. die Ann. 4.

³⁾ Urk. Bopard 25 April 1299: s. auf Seite 28 Ann. 7.

⁴⁾ praetextu honorum, quae ipse comes Rupertus a nobis et imperio tenet in feodo, incendiis gravet multipliciter et perturbet: die Urk. der Ann. 8.

⁵⁾ van Rampen das. 129.

⁶⁾ Chron. Colmar. 60, 44: Horum (des Grafen v. H. und s. Gemahlin) comitatum usurpavit comes Hanogogiae velociter et potenter.

⁷⁾ Nach van Rampen das. 149, durch Johannes von Renesse einen seeländischen Edeln.

⁸⁾ Erste Urk. Heilbron 12 März 1300: Barnabaig Flandr. Staats- und Rechtsgesch. I, Dipl. Anhang S. 71.

⁹⁾ Erste Urk. Heilbron 11 März 1300: Das. 71.

ersehen¹⁾. Gegenüber dieser Abwehr durch die Gewalt betrat der König zugleich den Weg des Rechtes. Er beschloß, über wichtige Angelegenheiten des Reichs²⁾ Fürsten, Grafen und Herren zu einem Tage nach Frankfurt zu berufen³⁾; dahin lud er den Grafen Robert von Flandern⁴⁾, und forderte auch den Grafen von Hennegau auf zu erscheinen, um auf seine Klagen Antwort zu geben⁵⁾. Doch dieser Reichstag kam nicht zu Stande. Der Graf von Hennegau weigerte sich von seinen Ansprüchen zurückzutreten⁶⁾, und in dem zwischen Frankreich und Flandern wiederausgebrochenen Kriege fiel zu eben dieser Zeit der alte Graf Wido mit seinen Söhnen Robert und Wilhelm in die Hände des Königs Philipp⁷⁾.

Nach diesem im zweiten Monate⁸⁾ saß zu Mainz der römische König Abrecht im Hause der Prediger zu Gericht⁹⁾; ihn umstanden Erzbischof Gerhard von Mainz des heiligen Reiches Erzcanzler durch Deutschland, die Bischöfe Peter von Basel, Eberwin von Worms und Sigfrid von Euz, sowie die Grafen Ludwig von Dettingen, Burghard von Hohenberg, Eberhard von Cayenelnbogen, Georg der Raubgraf und Rudolf Graf von Berdenberg. Diese bezeugten, daß die Grafschaften Holland und Seeland und das Land Friesland, mit Rechten und Zugehör, durch gemeinen Spruch der Großen des Hofes und anderer Beistehender dem Grafen Johannes von Hennegau aberkannt und dem Könige und Reich zuerkannt wor-

¹⁾ Zweite Urk. Heilbron 12 März 1300: Böhmer Reg. Nr. 274. Nennt die Urkunde wirklich Holland, wie im Auszuge steht, so hat der König dem Grafen Robert mehr aufgetragen, als was die Urk. der Ann. 8 auf Seite 62 gibt.

²⁾ *super arduis nostris et dicti imperii Romani negotiis ordinandis salubriter.*

³⁾ Auf den 8 Mai (Sonntag nach Kreuzerfindung).

⁴⁾ *te regalibus conspectibus representes.* Zweite Urk. Heilbron 11 März 1300: Barnkönig das. 71 f.

⁵⁾ *nostris querimoniis legitime responsurus;* auf den 9 Mai (Montag nach R. E.). Urk. Speier 15 (14) März 1300: Das. 72.

⁶⁾ *Haec (s. die Ann. 6 auf Seite 62) audiens Albertus rex Romanorum mandavit comiti Hanogogiae, quod has res contra iustitiam possedisset, et eas dari sibi libere postulabat; comes haec facere simpliciter recusabat: Chron. Colmar. 60, 44—46.*

⁷⁾ Im April 1300: Böhmer Reichsachen 246; Barnkönig das. I, 200 (u. Berichtigungen u. Zusätze S. 27), in Folge des Vertrags vom 8 Mai 1300.

⁸⁾ Am 7 Febr. 1300.

⁹⁾ *pro tribunali.*

den seien. Da jedoch der Graf Johannes, ungeachtet dieser Averkennung in Widerspenstigkeit verharrend¹⁾, sich in Holland, Seeland und Friesland an des Königs und Reiches Rechten anmaßlich und ungebührlich vergreife; so wurde er daselbst durch den römischen König, nach dem Urtheile der genannten Großen und Weisenden, in des Reiches Acht erklärt²⁾. Ueber Rechtspruch und Urtheil gaben die vier geistlichen Fürsten und fünf Grafen ihren besiegelten Zeugnisbrief³⁾. Der erste Schritt, um den Rechtspruch zu vollführen, war des Königs Zug von Mainz nach Eöln⁴⁾; sein weiteres Ziel war die Stadt Nimwegen⁵⁾. Zu Eöln umgaben ihn, nebst niederländischen Herren, der Erzbischof Wigbold und Peter Bischof von Basel⁶⁾.

An diese beiden Kirchenfürsten, im Vereine mit Johannes dem Herzog von Lothringen, Brabant und Limburg und dessen Anverwandten Gotfrid von Brabant Herrn von Aerschot und Birson, setzte Graf Johannes von Hennegau sein Zerwürfniß⁷⁾ mit König Albrecht von Rom; da der Graf seine Ansprüche auf Holland, Seeland und Friesland festhielt⁸⁾, so wußten die zwei Brabanter vorerst nichts anderes auszusagen, als eine eheliche Verbindung zwischen des Hennegauers ältestem Sohne und einer Tochter des Königs⁹⁾. Dem

¹⁾ abindicatione huiusmodi non obstante — — in rebellionis spiritu perseverans. Absprechen und Achten müssen also wohl aus einander gehalten, und für ersteres eine frühere Zeit (vielleicht Heilbron) angenommen werden.

²⁾ proscriptionis sententia extitit innodatus.

³⁾ Urk. (der Neun) Mainz 7 Heum. 1300: Beilage 4; vergl. Böhmer Reg. Abr. 299. Wie hier Fürsten und Grafen den vor König Albrecht ergangenen Rechtspruch bezeugen, so thaten es gegen Burgund am 27 Brachm. 1296 zu Frankfurt die Erzbischöfe von Mainz und von Trier bei König Adolf.

⁴⁾ Albrecht ist urkundlich zu Eöln vom 13 Heum. bis 3 August 1300: Böhmer das. 300—304.

⁵⁾ Dieses schließe ich aus des Königs Urk. 29 Heum. 1300 für die Bürger von Nimwegen: s. die Ann. 9 auf Seite 57.

⁶⁾ Sie sind Zeugen im vorstehenden Briefe.

⁷⁾ van de oneenigheden.

⁸⁾ Die Urkunde nennt ihn, nebst Hennegau, mit den drei andern Landen.

⁹⁾ Urk. (der beiden Brabanter) 13 Augustm. (des Gatedags voor half Dugst) 1300: Mieris Groot charterboek der Graaven van Holland II, 15 (nicht I, 604, wie bei Lichnowsky steht. Mir mitgetheilt von Stälin am 8 Hornung 1861 bei Böhmers, der sie in den Reichsachen nicht verzeichnete, lebensgefährlicher Erkrankung.) Der Brief hat keinen Ausstellungsort; vergl. jedoch die zwei folgenden Urkunden.

Erzbischofe selbst oder in seinem Namen dem Kölner Bürger Constantin von Oylkirchen gelobte Graf Johannes, für Wigbolds getreue Mithewaltung dieser Tage¹⁾, möge die zwischen dem römischen Könige und ihm entworfene Sühne²⁾ einen Erfolg haben oder nicht, fünfunddreißighundert Pfund kleiner Tourer in zwei Fristen auszahlend³⁾, und stellte zu Bürgen seinen Bruder Wido von Hennegau Schatzmeister der Kirche Rüttich und, mit Gotfrid von Brabant, vier andere Herren und Ritter⁴⁾. Mit demselben Erzbischofe schloß Herzog Johannes von Brabant, in Anbetracht des an ihren Grenzen gestörten Landfriedens⁵⁾, ein Schutzbündniß mit aller Macht auf Lebenszeit wider die gegenseitigen Feinde; sie trafen Vorkehrung, wie unter ihnen Anforderungen befriedigt und durch je vier Schiedsleute allfällig entstehende Zwiste beigelegt werden können. Ueber die zwischen Erzbischof Wigbold und dem Grafen Gerhard von Jülich waltende Streitfrage übernahmen der Herzog und sein Oheim⁶⁾ Gotfrid von Brabant auf Briefe und andere Beweise hin inner vier Monaten endgültig zu sprechen⁷⁾, wosern König Albrecht, an welchen beide Theile gekommen⁸⁾, nicht in den nächsten sieben Wochen seinen Ausspruch thue⁹⁾. Auf diese Weise verflocht sich des Reiches Angelegenheit um Holland mit der Angelegenheit des Erzbischofs von Köln.

In Ulm, wo König Albrecht nach der Zusammenkunft mit dem Könige von Frankreich über sechs Wochen Hof hielt¹⁰⁾, verpflichtete er sich mehrere Herren des Niederrheins. Fünfhundert Mark

¹⁾ pro laboribus et sollicitudinibus suis, quos fecit hiis diebus in tractatibus et negotiis nostris fideliter et constanter.

²⁾ compositio inter serenissimum — — — regem et nos concepta.

³⁾ je die Hälfte auf nächste Weihnachten (1300) und Ostern (1301).

⁴⁾ Urk. (nos Johannes Hanonie, Hollandie, Zelandie comes, ac dominus Frisie) Nimmwegen 17 Augustm. 1300: *La comblet* Urkundenbuch II, 622. Es hängt minus sigillum nostrum, quod eiusdem auctoritatis esse in hac parte volumus sicut maius, cuius copiam ad presens non habemus; Mitsegler: die 6 Bürgen.

⁵⁾ attendentes, statum uniuersalis terre nobilium ac baronum — — — iamdudum fuisse quamplurimum disturbatum.

⁶⁾ Er nennt ihn avunculum nostrum.

⁷⁾ Bis nächste Weihnachten (1300).

⁸⁾ prout in eo est compromissum; bis 1 Weim. (fest. b. Remigii). Urk. (des Herzogs) Nimmwegen 4 Augustm. 1300: *La comblet* das. 621.

¹⁰⁾ Urkundlich vom 6 Jänner bis 20 Hornung 1300.

Silbers für geleistete Dienste bei der Königskörung, und nochmals diese Summe, wofern die Briefe seiner Reichsvorfahren soviel verzeigen, gelobte Albrecht dem Grafen Gerhard von Jülich bis Ostern¹⁾ auszuzahlen, oder ihm dann die Stadt Sinzig als Pfand anzuweisen²⁾; dem Grafen Eberhard von der Mark versprach er für seine Dienste tausend Mark und vierhundert für die dem Könige Adolf nach Meissen geleistete Heerfolge, und setzte ihm hierfür die Höfe Dortmund, Westhofen, Elmenhorst und Bradel als Pfandschaft ein³⁾. Den Edeln Kraft von Greifenstein, der die gleichnamige Burg mit seinem Bruder Gerhard noch dem Könige Adolf von der Kölner Kirche zu lösen versprochen⁴⁾, und nunmehr den Berg Greifenstein an das Reich übergab, bestimmte König Albrecht zum erblichen Reichsburggrafen der Veste, die er neuzubauen habe⁵⁾. Von dem Erzbischof Wigbold verlangte der König, daß er die mit Beschlag belegten Weine des S. Florinus Stiftes zu Coblenz freigebe, und erklärte daß er den Streit zwischen seiner Schwester der Aebtissin von Essen und diesem Kloster schlichten wolle, sobald der Erzbischof an Hof komme⁶⁾. Obschon Wigbold, dem die Pflege über Sinzig und die vier Höfe empfohlen war⁷⁾, durch die Verpfändungen an die Grafen von Jülich und der Mark, bis eine Ausgleichung erfolge, verletzt zu werden glauben mochte, bewahrte ihm der König gleichwohl sein Vertrauen in der Frage um Wiedergewinnung Hollands⁸⁾; ebendenselben, der eine verfallene Schuld von tausend Mark an den Grafen von der Mark und Kraft von Greifenstein abtragen ließ⁹⁾, gab Albrecht, um möglichen Unkömlichkeiten vorzubeugen¹⁰⁾, für ihn, sein Gefolge und Gesinde sicheres Geleite an den königlichen Hof zu kommen, dort zu weilen, und wieder heimzukehren¹¹⁾.

¹⁾²⁾ Bis 10 April. Urk. Ulm 19 Jänner 1300: Das. 615.

²⁾ Erste Urk. Ulm 20 Jänner 1300: Das. 615 f.

⁴⁾ Am 5 Christm. 1297: s. diese Geschichte III, 1, 212 Anm. 1.

⁵⁾ Zweite Urk. Ulm 20 Jänner 1300: Böhmer Reg. Abt. 259.

⁶⁾ Dritte Urk. Ulm 20 Jänner 1300: Das. 261.

⁷⁾ S. auf Seite 40.

⁸⁾ S. zu Anm. 1 auf Seite 63.

⁹⁾ Urk. (Quitbrief der Beiden und anderer Zwei) 28 März 1300: Facomblet das. 617.

¹⁰⁾¹¹⁾ futuris dispendiis ven. W. Colon. archiepiscopi, principis et secretarii nostri carissimi, salubriter precauere volentes —. Urk. Straßburg 21 Brachm. 1300: Das. 619.

Die Heerfahrt nach Holland, zu Vollziehung des Rechtspruchs, wird verhindert. 67.

Bei der Wendung, welche inzwischen die Angelegenheit Hollands genommen, kam König Albrecht dem Erzbischofe entgegen; aber nicht in Mainz, wo wider den Grafen von Hennegau der Rechtspruch erfolgte, sondern erst in Cöln selbst war Wigbold beim Könige. In der Streitsache um Sinzig und die vier Höfe mit den Grafen Eberhard von der Mark und Gerhard von Jülich ward die Frist eines Entscheides durch den König anberaumt, aber vom Erzbischofe zugleich, wofern es nicht zu einem Spruche komme, die Vermittlung des Herzogs von Brabant angenommen. Mit eben diesem schloß Wigbold zu Nimwegen ein gegenseitiges Hülfsbündniß, und übernahm daselbst vom Grafen von Hennegau eine Verständigung mit dem römischen Könige zu erzielen unter Zusage einer bestimmten Geldsumme, auch wenn die Sühne nicht zu Stande komme¹⁾. König Albrecht forderte, der Lande Heimfall an das Reich festhaltend, des Hennegauers unbedingte Unterwerfung; Graf Johannes verlangte, als Erbe der Lande, die Belehnung mit Holland, Seeland und Friesland²⁾. Als hierauf auch der König nach Nimwegen kam³⁾, der Graf von Hennegau aber durch sein in der Nähe aufgestelltes Kriegsvolk das Land gedeckt hatte, während die gegen ihn aufgestandenen Seeländer Albrechten noch nicht zu Hülfe kommen konnten⁴⁾, war ohne genügsame Reichsmacht an eine Heerfahrt nach Holland nicht zu denken. Der König, für jetzt⁵⁾ außer Stand dem ergangenen Rechtspruche Folge zu geben, kehrte nach Cöln zurück⁶⁾.

¹⁾ Die Beweise für diese Sätze liegen in dem Vorausgeschickten; nur wegen des von der Mark folgen die Urk. vom 1 Christm. 1300 und 8 Hornung 1301.

²⁾ Nur in dieser Weise läßt sich, scheint es, die verschiedene Stellung des Königs und des Grafen genügend erklären.

³⁾ cum tribus archiepiscopis, et pluribus magnatibus Alemanniae: die, freilich spätere, Quelle bei Martene Veterum scriptor. collectio V, 142; wohl mag Wigbold gekommen sein, schwerlich der von Mainz, und noch viel weniger Dieter der neue Trierer. Das Chron. Colmar. 60, 48 läßt den König nur prope Coloniā cum exercitu gelangen, wenn es nicht eine Verwechslung mit 1302 ist; übrigens verzeichnet auch Böhmmer keine königliche Urkunde aus Nimwegen.

⁴⁾ van Kampen Gesch. d. Niederlande I, 149.

⁵⁾ Denn durch Urk. Cöln 24 Weim. 1302 wird Erzbischof Wigbold dem Könige zur Hülfe verpflichtet „ze vodrist wider den greven von Hautgowe“.

⁶⁾ Am 3 Augustm. 1300 ist Albrecht noch in Cöln, und am 27 wieder zurück. Ueber den kurzen Zug, und dessen sagenhafte Ausschmückung mit beabsichtigtem Morde, und Warnung durch des Königs Blutsverwandte (Cleve), im Chron.

König Albrecht erkannte, wofern er seine und des Reiches Rechte behaupten wolle, wie nothwendig es sei den Rhein zu öffnen. Es war aber dieser Hauptstrom teutscher Lande, einer zahlreichen Bevölkerung gemeinsame Wasserstraße vielbewegten Lebens, mit so hemmenden Fesseln belegt, daß dem freien Handel und Wandel die volle Nüchrigkeit genommen, oder doch dieselbe durch unzählige Hindernisse zu großem Verluste erschwert ward. Ungeachtet der ausdrücklichen Vorschrift der Landfriedensgesetze, Zoll und Geleit bei den alten Sätzen zu lassen und keine neuen anzulegen, war gleichwohl beides, vorzüglich in den Zeiten nach Kaiser Friderich dem Andern, als kein römischer König zu Aufrechthaltung des Landfriedens hinlängliche Macht besaß, so häufig und so ungeschweht geschehen, daß allenthalben Rheinwesten sich erhoben und so, um lästige Abgaben zu erzwingen, die Straßen zu Wasser und zu Lande schlossen. Zu Gestattung neuer Zölle hatten sogar die Könige Rudolf und, mehr noch, Adolf sich herbeigelassen; selbst durch Albrecht waren sie bestätigt und vermehrt worden. Niemand war so schnell zur Hand eigenmächtig neue Zölle einzuführen, niemand eifriger deren Genehmigung von den Reichsoberhäuptern zu fordern, als die drei Erzbischöfe von Mainz, Köln und Trier; ihr Beispiel hatten Fürsten und Herren nachgeahmt¹⁾. Diesem Zustande sollte nun ein Ende gemacht werden.

Fünfzehn Monate lang hatte König Albrecht den geistlichen Kurfürsten auf Kosten des Reiches große und mannigfaltige Vergünstigungen gegeben und bekräftigt²⁾, von ihnen aber beim ersten Anlasse den entschiedensten Widerspruch erfahren, als er zu der einzig möglichen Art Burgund ohne Krieg mit Frankreich beim römischen Reiche zu erhalten und zu kräftigerer Ordnung im eigenen Hause vergebens ihre Einwilligung verlangte³⁾; der Fürsten Bestimmung wurde nicht geändert, da nach dem Tode des Erzbischofs Bohemund von Trier Dieter von Nassau, ein Mönch des Predigerordens und

Colmar. ibidem und namentlich in der Reichchronik 733, vergl. Böhmers Reg. Albr. nach 304.

¹⁾ Die Einzelheiten s. in dieser Geschichte I (Rudolf), III, 1 (Adolf), und bis dahin in III, 2 (Albrecht).

²⁾ So, für Wigbold von Köln noch zu Lull am 1, 2 und 4 Christm. 1299.

³⁾ S. auf Seite 50.

Bruder des Königs Adolf, entgegen dem von dem Domcapitel erwählten Heinrich von Birnenburg durch Papst Bonifacius den Achten an das Hochstift gesetzt wurde¹⁾. Albrecht, bei längerem Aufenthalte in den Städten am Rheine und namentlich durch den ersten, nicht ohne Schuld des Erzbischofs von Köln erfolgten, Fehlschlag zu Hollands unmittelbarer Wiedergewinnung an das Reich über die Lage und die Beschwerden der Lande, und besonders der Bürger, genau unterrichtet, stellte an die rheinischen Kurfürsten das Ansuchen, von den neuen, dem freien Verkehr so lästigen, Zöllen als von Entfremdungen vom Reiche freiwillig zurückzutreten²⁾. Als die Erzbischöfe sich dessen weigerten, erwartete der König Abhülfe vorerst auf anderm Wege als durch Gewalt der Waffen³⁾.

Inzwischen traten die geistlichen Kurfürsten aus ihrer mehr zurückhaltenden Stellung zu entschiedener Feindseligkeit über. Den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, der, nachdem er mit seinem Bruder Ludwig und andern Fürsten und Herren in Landshut der Herzoge Otto und Stephan Wehrhaftmachung durch den Erzbischof Kunrad von Salzburg mitgefieiert⁴⁾, sich mit Gerhard von Mainz zu Freundschaft um Land und Gut verständigte⁵⁾, riefen in eben diesen

¹⁾ Gesta Treviror. apud Hontheim Prodrum. pag. 816. Dieter urkundet als Erzbischof bereits ohne Angabe des Orts am 12 Mai, zu Münstermeisfeld am 15 Heum. (für Coblenz) und 16 Herbstm., und zu Hartensfels am 28 Herbstm. 1300: Görz Reg. d. Erzb. zu Trier S. 61.

²⁾ Hiis omnibus (genannt sind vorher episcopus Coloniensis, episcopus Moguntinus, dux Bawarie et quidam alii) precepit rex obtentu gratie regie maiestatis, ut omnia bona regni, que in sua retinent potestate, resignare non negligant; alioquin, si huic mandato obviare presumpserint, se velle agere durius contra eos. Qua de re illi principes in unum convenientes habuerunt mutuum colloquium super eo, et tandem, contempto mandato regis, conspiracyonem et fedus ineuntes contra eum (darnach gieng die Aufforderung des Königs der Verbündung der Kurfürsten vom 14 Weinm. 1300 voraus), et ab invicem discedentes ad propria remearunt; quo facto mox castra sua muniunt, et ad resistendum regi totis viribus se preparant et accingunt: Volcmari Chron. apud Oefele Scriptor. II, 537 f., oder Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 25. Damit vergl. Chron. Colmar. 61, 7—11.

³⁾ Gemeint ist zunächst, wovon unten, die Klage an den Papst.

⁴⁾ accincti sunt gladiis militaribus; am 27 Brachm. 1300: Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 558.

⁵⁾ Urf. bei Moser 28 Herbstm. (an Sand Michaels Abent) 1300: Reg. Boica IV, 720; vollständig bei Würdtwein Diplomatar. Magunt. I, 88—91, mit Brimoser, und neuestens, richtig, Muffat Monum. Wittelsbac. II, 126—130.

Tagen¹⁾ die drei Erzbischöfe Kurfürsten zu sich an den Rhein, in der Absicht sich wider den König zu setzen²⁾. Sie brachten ihn um so leichter auf ihre Seite, da zu den Schenkungen der schwäbischen und fränkischen Güter, die einst der junge Herzog Konrad, Konrads des erwählten römischen Königs Sohn, seinem Oheime dem Pfalzgrafen Ludwig gemacht, hierauf König Rudolf genehmigt, und die weltlichen Kurfürsten längst bestätigt hatten³⁾, nunmehr jeder der drei Erzbischöfe seinen Willebrief nachtrug⁴⁾. Hinwieder trat Pfalzgraf Rudolf zu seinen Mitfürsten Wigbold von Eöln, Gerhard von Mainz und Dieter von Trier in ein eidliches Freundschafts- und Hilfsbündniß mit aller Macht auf Lebenszeit zu Behauptung ihrer Ehre, ihres Standes, ihrer Freiheiten, Besitzungen, Güter und aller andern Rechte gegenseitig wider seine und ihre Angreifer und Beinträchtiger⁵⁾. Diese Verbindung, welche die vier Kurfürsten gemeinsam beschwuren, richteten sie ausdrücklich gegen den hohen Mann Albrecht Herzog von Oesterreich, der sich jetzt König von Deutschland nenne⁶⁾. Auf nichts geringeres sannnen die Kurfürsten als auf Ersetzung des Königs durch einen andern. Entgegen der zu Nürnberg getroffenen Bestimmung, daß über die Wahlstimme Sachsens vor König und Fürsten gesprochen werden solle⁷⁾, erklärten jetzt die Erzbischöfe von Eöln und Mainz, als Erzkanzler durch Italien

Bergl. Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 53. Der Ausstellungsort Mosa ist wohl nach Büsching, Mosach im Pfleggerichte Dachau. Am 29 Herbstm. 1300 ist Herzog Rudolf in München: Monum. Boica VIII, 195.

¹⁾ circa festum s. Michaelis (29 Herbstm.) 1300.

²⁾ quod ipse iudicaret de rege, quia iudicium pertinet ad Palatinum. Dicebant enim, quod principes moverent querimoniam de rege, qualiter ipse occidisset proprium suum dominum, scilicet regem Adolfum, idcirco non posset nec deberet esse rex; et ita simul conspiraverunt contra regem: Continuatio Herm. Altah. ibid. 558.

³⁾ S. diese Geschichte I, 30 Anm. 5, 31 Anm. 1, und 494 Anm. 5.

⁴⁾ Drei Urk. Bingen 14 Weim. 1300: Reg. Boica III, 424.

⁵⁾ Erste Urk. (Rudolfs) Heimbach 14 Weim. 1300: Sacomblet Urkundenbuch II, 624 f.

⁶⁾ contra magnificum virum Albertum ducem Austriae, qui nunc rex dicitur Teutoniae. Zweite Urk. (Dieters) Heimbach 14 Weim. 1300: (Scheidt) Bibl. hist. Goetting. I, 222. Auch Wigbold und Gerhard werden gleichlautende Briefe ausgestellt haben. — Heimbach liegt am Rhein zwischen Bacherach und Bingen: Böhmer.

⁷⁾ S. zu Anm. 5 auf Seite 17.

und Deutschland, von sich aus daß sie, bei Erledigung des Reiches¹⁾, zur Kur eines künftigen römischen Königs die Herzoge Johannes und Albrecht als berechnigte Mitfürsten zulassen und als solche getreulich halten wollen²⁾.

Inzwischen trafen die vier Kurfürsten, zu Angriff oder Abwehr, ihre Anstalten. Pfalzgraf Rudolf besuchte Heidelberg³⁾; Erzbischof Gerhard von Mainz blieb in Bingen⁴⁾, und kam nach Coblenz⁵⁾. Mit den Bürgern dieser seiner Stadt führte sich Erzbischof Dieter von Trier, vor seinem Brudersohne Grafen Ruprecht von Nassau, Herrn Robin von Covern und andern Herren, um das von ihnen aufgesetzte Ungelt so, daß er es auf die nächsten sechs Jahre gestattete⁶⁾; die von Andernach nahmen, unter Vorbehalt der Rechte Cölns, Coblenz in ihr Burgrecht und trafen Vorkehrungen bei Krieg und Belagerung⁷⁾. Die Stadt Wittlich, deren Befestigungen König Adolf dem Erzbischof Bohemund erlaubt habe, ermächtigte nunmehr Dieter, unter Ertheilung der Freiheiten der andern Städte des Erzstiftes, sich mit Mauern, Thürmen und Gräben zu umgeben⁸⁾. Dem Ritter Friderich von Daun verlieh derselbe die durch den Tod des Besitzers erledigten Lehen, und verpflichtete ihn dafür zu je halbjähriger Burghut auf Manderscheid⁹⁾; bewaffneten Dienst selbvierter gelobte Heinrich Herr von Ehrenberg, Edelknecht, dem Erzbischof Dieter und mit ihm zu reiten, namentlich wider den edeln Mann Herrn Albrecht, der sich König nenne¹⁰⁾.

1) *si Romanum vacare contigerit imperium*: beide Briefe der Ann. 2 gleich.

2) Urk. (Wigbolds; ohne Ausstellungsort) 10 Jänner 1301 (für 1300), und Urk. (Gerhards) Coblenz 13 März 1301: S u d e n d o r f Registrum II, 174 und 175.

3) Er urkundet zu Heidelberg am 8 und 29 Winterm. 1300: Böhmer Witelshach. Reg. S. 54.

4) Urk. Bingen 1 Winterm. 1300: Würdtwein Subs. dipl. I, 136.

5) S. die zweite Urk. der Ann. 2.

6) Urk. 11 Christm. 1300: Günther Cod. dipl. Rh. Mos. III, 1, 93.

7) Urk. 10 Hornung 1301 (für 1300): Ibid. 94—97.

8) Urk. 8 Winterm. 1300: Görz Regesten S. 61.

9) Urk. (des Erzbischofs) apud Pilleche 13 Jänner, und (des Ritters) Trier 16 Jänner 1301 (für 1300): Görz das. 62, erstere; die zweite, bei Hontheim Hist. Trevir. dipl. I, 881.

10) *specialiter contra nobilem virum dominum Albertum, qui se regem nominat, et eius complices guerra durante inter ipsos*. Urk. 24 Brachm. 1301: Günther ibid. 97.

Erzbischof Wigbold von Köln hatte schon frühe die Burghut des Schlosses Thuron einem Ritter anvertraut¹⁾. Demselben gelobten Gerhard Herr von Blankenheim und Friderich sein Erstgeborner, sowie der Graf Johannes von Sain, bewaffneten Beistand, jene wider jederman mit Ausnahme des Grafen Gerhard von Jülich²⁾, der letztere mit Namen wider den König Albrecht³⁾. Mehr noch, als durch diese Kriegsbündnisse, suchte Erzbischof Wigbold Abhülfe durch Sühne mit den Grafen Eberhard von der Mark und Gerhard von Jülich, sowie mit dem Burggrafen Johannes von Rheineck und andern Helfern des letztern. Nachdem schon der Herzog von Brabant zwischen Wigbold und Gerhard vorläufig gesühnet, setzten zu vollständiger Ausgleichung beide Theile ihre Beschwerden und Forderungen an Walram Herrn von Montjoie und Falkenburg und Johannes Herrn von Ruit. Diese, indem sie die gegenseitigen Streitfragen umständlich aus einander setzten⁴⁾, erklärten auch: Da der Erzbischof sowohl als der von der Mark um das Lehen der Stadt Dortmund, der Höfe Brackel, Westhofen und Elmenhorst und dessen was dazu an das Reich gehört, offene Briefe haben, der Graf aber im wirklichen Besitze sich befinde, so solle er dabei verbleiben bis zum Entscheid durch den König⁵⁾. Für Sinzig soll Wigbold dem Grafen von Jülich hundert Mark Silbers geben⁶⁾; wegen der Briefe um diese Stadt aber, die der Erzbischof von König Albrecht und den Fürsten, dagegen der Burggraf von König Adolf habe, wiesen sie die Schiedleute an den König vor das Recht⁷⁾. Zur Lösung des Schlosses Waldenberg entrichtete der Erzbischof dem Grafen von der Mark einen Drittheil der Pfandsomme⁸⁾, und verständigte sich

¹⁾ hiis diebus. Urk. (des Ritters) Köln 31 Heum. 1300: Ibid. 89.

²⁾ Urk. 6 März 1301 (für 1300): La comblet Urkundenbuch III, 8.

³⁾ precipue contra dominum Albertum Romanorum regem, et contra alios suos et ecclesie sue aduersarios quoscumque. Urk. Brule 6 März 1301 (für 1300): Das. 3.

⁴⁾ Die Einzelheiten, als nicht unmittelbar König und Reich berührend, werden hier übergangen.

⁵⁾ bis dat si vurne Konichge bischevent na rethe. Erste Urk. Köln 1 Christm. 1300: Das. II, 627; Höfer Urkunden S. 57 ff.

⁶⁾ Zweite Urk. Köln 1 Christm. 1300: Das. II, 625.

⁷⁾ so wisen wir si an den Koninc, vur eme reit zu nemene. Dritte Urk. Köln 1 Christm. 1300: Das. 628.

⁸⁾ Urk. Köln 15 Christm. 1300: Das. 629.

um Rheinert mit dem Burggrafen¹⁾; aber die Verweisung an den König, den er doch jetzt nicht angehen dürfe, lehnte er ab²⁾.

Als die vier Kurfürsten zu Heimbach ihren Bund gegen König Albrecht schlossen, geschah es gleichsam unter seinen Augen³⁾; diesem Beginnen trat er unverweilt entgegen. Er versicherte sich in Franken und Schwaben bei Bischöfen, Äbten, Grafen und Städten voraus ihres Beistandes⁴⁾, hielt sich jedoch vornehmlich an die Rheinlande. Hatte auch der König über die Gegenden am Niederrhein noch niemand an seiner Statt mit der Reichsgewalt betraut⁵⁾, so stellte er hinwieder die Städte des Mittelrheins und der Wetterau unter einen gemeinschaftlichen Reichsvogt⁶⁾; zugleich gab er Auftrag für den Dienst des Reiches zu werben⁷⁾. Um das Einverständniß zwischen dem Grafen von Hennegau und dem Erzbischof von Köln zu erschweren, vertrug sich Albrecht mit Bischof Hugo von Tüttich zu gegenseitigem bewaffneten Beistand⁸⁾. Als die Reichsgetreuen Walram Herr von Falkenburg und Johannes Herr von Ruil, an welche als Schiedleute der Erzbischof von Köln und der Graf von der Mark⁹⁾ ihren Streit um die Höfe Dortmund, Westhofen, Brackel und Emenhorst gesetzt, indem sie Wigbold als ihm in Obhut und Pflege gegeben¹⁰⁾, Eberhard dagegen als Pfandschaft¹¹⁾ ansprach, darüber Bericht an den König gebracht¹²⁾; gab dieser Urtheil, Erklärung und Spruch dahin, daß der Graf die genannten Güter, wie sie ihm verpfändet seien, haben und besitzen solle¹³⁾. Zugleich forderte

1) Urk. Köln 3 Hornung 1301 (für 1300): Das. III, 1.

2) Das. II, 629 Anm. 1, ohne dafür eine Urkunde anzuführen.

3) Albrecht ist am 12 und 17 Weim. 1300 zu Mainz.

4) Einzelnes ist in der Darstellung vorausgeschickt.

5) Köln 2 Herbstm. 1300, an den Grafen von Berg.

6) Worms 20 Weim. 1300, unter den Freien von Hanau.

7) Am 19 Hornung 1301, dem Grafen von Leiningen.

8) mit 100 geharnischten Reitern, worunter 20 Armbrustschützen. Urk. Eßlingen 19 Christm. 1300: Böhmer Reg. Albr. 317; sie jedoch, nach S. XVII im ersten Ergänzungshefte, „scheint besser zum Jahr 1299 zu passen“. Darf eine Feindseligkeit zwischen König und Graf bereits Ende 1299 angenommen werden?

9) Jener heißt venerabilis, ohne andere Bezeichnung; der Graf nobilis vir, und dilectus noster fidelis.

10)11) ex commissione; obligata in pignore.

12) audita et intellecta relatione Walrami —. Natürlich war mit diesem Hinterbringen der Erzbischof nicht einverstanden; s. zur Anm. 2.

13) Erste Urk. Weßlar 8 Hornung 1301: Teschenmacher Annal. Clivias etc. Cod. dipl. pag. 39; La comblot das. II, 615 Anm. 1, nur Auszug.

Albrecht die Rätthe und Bürger von Dortmund, und die daselbst sowie alle in Westfalen wohnenden Juden auf, deren Pflege er dem Grafen von der Mark übergeben habe, ihm wie dem Könige in allem zu gehorchen und zu warten¹⁾.

Wie diese Erklärungen des Königs zunächst den ihm feindlich-gefinnten Erzbischof Wigbold von Cöln trafen, so war auch ein weiterer Schritt desselben hauptsächlich gegen ihn gerichtet. Zudem König Albrecht an Meister, Rätthen und Bürgern von Cöln unverfälschte Treue gegen das Reich rühmte, und nach dem Vorgange seines königlichen Vaters Rudolf und anderer Kaiser und Könige seiner Vorfahren ihre Freiheiten und Rechte bestätigte, ermächtigte er sie jene, die sich anmaßen wider den Wortlaut ihrer Freiheitsbriefe Zölle, Abgaben und Geleite zu Wasser und zu Land von ihnen zu erpressen, durch geeignete Mittel und Wege zu Beobachtung ihrer Rechte und Freiheiten anzuhalten. Namentlich gebot der König, daß in Lahnstein, Coblenz, Andernach, Bonn, Neuß und Rheinberg von den Cölnern keine Zölle gefordert werden sollen: würde an einem der genannten oder an irgend andern Orten, wo zu des Königs und des Reiches Nachtheil neue Zölle aufgesetzt seien, Zoll von den Cölnern gefordert oder erpreßt, so mochten die Bürger mit königlicher Ermächtigung, doch das Recht des Reiches vorbehalten, auf Leib und Gut derjenigen greifen, welche solche Zölle fordern und auferlegen; gegen diese sagte ihnen der König Beistand mit Rath und geeigneter Hülfe zu²⁾. Vor Anwendung der gedroheten Gewalt jedoch hatte Albrecht noch ein letztes Mittel, die Klage über Bedrückung des Landes durch die Erzbischöfe an den Papst³⁾, und war sicher hierin durch die Reichsgetreuen am Rheine unterstützt zu werden⁴⁾; allein die geistlichen Kurfürsten hatten schon vor dem Könige ihre Botschaft nach Rom gesendet⁵⁾.

¹⁾ Zweite Urk. Weßlar 8 Hornung 1301: La comblet das. III, 2.

²⁾ Urk. Weßlar 6 Hornung 1301: Daselbst.

³⁾ Bereits als Thatsache erzählt das Chron. Colmar. 61, 11—14: Rex his auditis (die Weigerung der Erzbischöfe; s. die Anm. 2 auf Seite 69), significavit papae, quod domini archiepiscopi supra Rhenum fluvium per telonium iniustas exactiones facerent, et totam terram grauitur perturbarent; episcopos papa corrigere tardauit.

⁴⁾ S. die Briefe des Grafen Dietrich von Cleve und der Bürger von Cöln im Archiv für Kunde österr. Geschichtsq. II, 290 f. und 294.

⁵⁾ Wenn man weiß, daß Gerhard von Mainz über König Albrecht am

König Rudolf hatte, als er an Papst Honorius den Vierten den Bischof Heinrich von Basel sandte, diesen ermächtigt um das Land Tuscan oder dessen Reichsstatthalterschaft mit einem Cardinale oder einem andern römischen Edeln zu verhandeln, und einen derselben in des Königs Namen als Reichsstatthalter einzusetzen¹⁾. Diesen Gedanken, jedoch in größerm Bereiche, nahm vorerst Papst Bonifacius der Achte wieder auf. Im Hochgeföhle der Obergewalt des apostolischen Stuhles über Könige und Reiche, und die Ansicht festhaltend daß durch ihn das römische Kaiserthum in der Person des erhabenen Karl an die Teutschen gekommen, klagte Bonifacius daß Kaiser und Könige, anstatt Beschirmer der Kirche zu sein, wozu sie von ihr das Schwert empfangen, undankbar deren Verfolger geworden seien. In Anbetracht daß manche, ursprünglich heilsame, Verfügung durch Mißbrauch schädlich werde, und um den zwischen Land und Leuten Tusciens und des Kirchengebiets bestehenden Reibungen und Feindseligkeiten zu begegnen, dachte der Papst das Land Tuscan, wie es die römische Kirche an das Kaiserthum übertragen habe, wieder in ihr Eigen zurückzurufen. Obwohl nun hierzu das Ansehen des apostolischen Stuhles hinreichend sei, da von ihm was das Kaiserthum habe seinen Anfang genommen, so wollte Bonifacius doch für jetzt, durch Sendung des Bischofs Nicolaus²⁾ von Ancona an die Fürsten Deutschlands und auf ihre Verwendung, gewärtigen ob der erhabene Fürst, Oesterreichs erlauchter Herzog Albrecht, der Sohn des Königs Rudolf, in seiner jetzigen Stellung oder welche er künftig einnehmen werde, den päpstlichen Wünschen durch die That entsprechen wolle³⁾.

6 Brachm. 1301 den Kirchenbann aussprach, so geschieht ihm und den beiden andern Erzbischöfen schwerlich Unrecht, wenn man annimmt, sie haben das päpstliche Schreiben vom 13 April 1301 hervorgerufen.

¹⁾ cum — Matheo — s. Marie in Porticu cardinali diacono, oder cum Urso de Ursinis —, super terra Tuscie vel vicariatu eiusdem —; und Matheum, oder Ursum, nomine nostro per Tusciam vicarium constituendi —. Zwei Urk. Augsburg 1 Hornung 1286: Schunck Cod. dipl. pag. 41 f. und 44.

²⁾ de Ungaris, Anconitanus, aus dem Orden der Minderbrüder; durch Bonifacius den Achten ernannt am 28 Herbstm. 1299: Ughelli Italia Sacra I, 385.

³⁾ nunc in statu in quo est, uel quouis in futurum statu fuerit. Urk. (dil. filio, nob. viro . . duci Saxonie) Anagni 13 Mai 1300: s. in dieser Gesellschaft III, 1, Bat. Arch. Weilage 29. Da der Brief in Rom selbst liegt, und

Elf Monate später erließ, bei der Unmöglichkeit Toscana vom Kaiserreiche abzutrennen und für die römische Kirche zu gewinnen, Bonifacius der Achte, da mittlerweile der Bruch zwischen dem Könige und den vier Kurfürsten offen geworden, an seine ehrwürdigen Brüder die Erzbischöfe von Mainz, von Cöln und von Trier, folgendes Schreiben. Dem römischen Papste, Nachfolger Petri und Statthalter Jesu Christi, dem im Himmel und auf Erden alle Macht gegeben ist, komme zu, vom hoehhabenen Thronsitze mit seinem Blicke alles Böse zu zerstreuen; jenes vornehmlich, das keiner Anklage bedarf, das die offenkundige That eingesteht, das durch keinerlei Zögern gedeckt werden kann¹⁾, und worüber beinahe aus dem ganzen Erdkreise ein lauter Schrei von allen Seiten zum apostolischen Stuhle drang²⁾. Diese in alle Weltgegenden verbreitete, so schreckliche und furchtbare That verwirre die Herzen vieler, verwunde die Gemüther, reize zu Beispielen des Verderbens; besonders wenn eine so große Schuld keine Vergeltung finde und ein so vor Augen liegendes Vergehen ohne Strafe bleibe, während die Gerechtigkeit Rache fordere für das unschuldig vergossene Blut. Warum diese Sprache geführt werde, hier die Erklärung. Offenkundig habe Adolfen, der zum römischen Könige erwählt und nach Sitte zu Achen gekrönt war, gleich andern Fürsten und Großen Deutschlands der edle Mann Albrecht, Sohn des römischen Königs Rudolf, Herzog von Oesterreich, als einem römischen Könige gehuldigt, und von ihm seine Lehen empfangen; habe nachher, gleichsam zum Auswurfe zurückkehrend, in stolzer Empörung wider König Adolf, sich bei dessen Leben durch die That, da er nach dem Rechte nicht konnte, zum römischen Könige wählen lassen³⁾; habe als Feind seinen Herrn den

die teutschen Quellen weder von ihm noch von der Sendung des Bischofs etwas wissen, so ist dieser wohl gar nicht an die Fürsten abgegangen. Albrecht König zu nennen wird vermieden: aber als Herzog hatte er über Toscana keine Stimme; und von ihm als König, mit den Fürsten oder ohne sie, war keine Abtretung zu erwarten. Der Versuch, Toscana in dieser Weise zu bekommen, mußte sofort wieder aufgegeben werden.

¹⁾ Damit entschuldigt sich der Papst, der ja länger als dritthalb Jahre schwieg.

²⁾ Das soll die Kurfürsten bedeu, wenn sie wirklich Albrechts Ankläger waren.

³⁾ Von Adolfs Entsetzung wird geschwiegen; und warum werden die Wahlfürsten nicht auch getadelt, wenn sie doch etwas Unerlaubtes thaten?

Abnig in einer Feldschlacht besiegt, in welchem Treffen der Abnig getödtet ward; und nachher, indem er sich zum zweiten Male wählen ließ, nicht gescheut dem römischen Reiche sich aufzudringen, und zu verderblichem Beispiele und großem Aergernisse, ohne vom apostolischen Stuhle die Bestätigung oder königliche Benennung erhalten zu haben¹⁾, als wirklicher römischer König, hauptsächlich in den teutschen Landen, der Reichsverwaltung sich angemacht.

Damit nun ihm, gegen welchen wegen verschiedener, wohlwogener Gründe jetzt noch nicht weiter eingeschritten werden soll, aus längerem Stillschweigen nicht ein unverdienter Schein von Gutheißung oder Begünstigung erwachse, so geben wir (fuhr Papst Bonifacius an die Erzbischöfe fort), da uns Recht und Befugniß die Person des zu einem römischen Könige Erwählten zu prüfen, desselben Salbung, Weihe, Krönung und Händeauflegung, sowie die Erklärung oder Erachtung der Tauglichkeit der Person oder Gestalt und die königliche Benennung, oder wegen Untauglichkeit der Person oder Gestalt die Verwerfung zusteht, nach dem Rathe unserer Brüder euch den apostolischen Auftrag und Befehl, daß ihr oder zwei oder einer von euch, selber oder durch andere, in den Städten, Landen oder Orten, wo ihr es gutfindet und wo es wahrscheinlich ist, daß die Erklärung zu Albrechts Kunde gelangen werde, öffentlich und ausdrücklich in unserm Namen erklären lasset: Wosern nicht Albrecht, der sich als römischer König benimmt, in der Frist von sechs Monaten durch vollmächtige Boten mit den erforderlichen Beweisen vor uns erscheint, um, wenn er will und kann und ihm daran liegt, seine Unschuld darzuthun; um etwaige Entschuldigungsgründe vorzubringen über seine vor Augen liegenden Hindernisse, nämlich das Verbrechen beleidigter Majestät gegen König Adolf, über den öffentlichen Einn, den Meineid, und die Verfolgung, welche seine Anverwandten, auf deren Rath er hört, und er selbst wider den genannten Stuhl und andere Kirchen auszuüben wagten²⁾, und über andere Hindernisse; und um sein Recht darzulegen, welches er etwa haben mag, dann für alles Vorgenannte zu thun, was die Gerechtigkeit verlangen und wir ihm auferlegen werden, und sich unserm Wohlgefallen gehorsam zu erweisen:

¹⁾ Für Adolf wurde kein Wahlbrief eingereicht, und dennoch hat ihn Bonifacius als König behandelt.

²⁾ Schimmert nicht auch hierdurch eine Spur der erzbischöflichen Anklage?

So werden wir den geistlichen und weltlichen Wahlfürsten und allen und jeden im römischen Reiche nachdrücklich gebieten, daß niemand ihm als einem römischen Könige gehorche und warte, vielmehr daß alle von ihm zurücktreten¹⁾; wir werden jederman von den ihm als einem römischen Könige geleisteten Huldigungen und Eiden freisprechen, und zudem sowohl gegen Albrecht selbst als dessen Begünstiger und Helfer, wegen ihrer bisherigen Schuld und wenn sie deren inständige begehen sollten, sogar während des mehr aus Gnade und Erbarmen, als durch ein Rechtsgebot zugestandenen Aufschubes, auf geistliche oder zeitliche Weise nach Gutfinden einschreiten. Ueber alles aber, was die Erzbischöfe hierin thun werden, sollen sie öffentliche Urkunden ausstellen, selbe durch einen sichern Boten zusenden, und zugleich in eigenem Schreiben über ihr Verfahren dabei Auskunft geben²⁾. Um jedoch nicht bloß einen schriftlichen und langsamern Bericht zu erhalten, sondern einen schnellern und mündlichen, beschloß Bonifacius den Bischof Angelus von Nepi³⁾ als einen in Aufträgen erprobten nach Deutschland zu senden, indem er die Angelegenheit wegen Toscana's nicht aus den Augen verlor⁴⁾. Es war aber nicht des Papstes Absicht, den römischen König, dem das ganze Reich bis auf einzelne Fürsten gehorchte, feindselig sich zu entfremden, sondern vielmehr, so ernst auch seine Sprache lautete, demselben das Entgegenkommen zu erleichtern. In dem Augenblicke, da Bonifacius den Meister Johannes Albrechts obersten Schreiber⁵⁾, welchem der König die Reichspropstei zu Zürich bestimmte, als sei

¹⁾ Also erst dann, und bis dahin ist Albrecht factischer König; früher dürfte an keine neue Wahl gedacht werden.

²⁾ Urk. im Lateran 13 April 1301: s. diese Geschichte III, 1, Vat. Arch. Beilage 30; auch bei Raynald. Annal. eccles. ad 1301, num. 2.

³⁾ Seit 1297; und fuit Urbis Vicarius: Ughelli Ital. Sacra I, 1029.

⁴⁾ Er sendet ihn pro altis et arduis ecclesie Romane negotiis, et cordi nostro plurimum insidentibus. (Es betrifft wohl zunächst die Lage Italiens; und daß Toscana nicht vergessen wurde, beweiset die zweite Urk. 17 Heum. 1303.) Erste Urk. Anagni 19 Mai 1301: Vat. Arch. Beilage 31.

⁵⁾ magistrum Johannem de Turego, protonotarium dilecti filii nob. viri A. ducis Austrie, qui pro Romanorum rege se gerit, dispensationibus diuersis et gratis — — privamus: die Urk. der Ann. 2 auf Seite 79. Bestand die Gunst in Tilgung der Mafel unehelicher Geburt? und Zulassung zu kirchlichen Pfründen? und der Uudank etwa darin, daß Johannes an der Hofkanzlei dem Ansuchen um Toscana, wosfern es schon damals gestellt wurde, nicht Vorschub leistete? Die Briefe lassen nur ratzen.

Der König, entgegen den Kurfürsten, versichert sich der rheinischen Städte. 79

er undankbar gegen den apostolischen Stuhl, der ihm verliehenen Begünstigungen auf ein Gerücht hin¹⁾ wieder beraubte und dadurch den König selbst verletzen mochte, nannte er diesen zugleich seinen geliebten Sohn²⁾.

Als Bonifacius diese letztern Schritte noch nicht gethan hatte, und auch eine Wirkung jener Erklärung an die drei Erzbischöfe in den teutschen Landen noch nicht möglich war, beschloß König Albrecht, bevor er eine Botschaft (wie von ihm verlangt wurde) zu seiner Verantwortung an den Papst abordnete, ohne längeres Bedenken den Reichskrieg gegen die widerspenstigen vier Kurfürsten. Vor allem trat er in Bündniß mit der Stadt Speier, in welchem die Bürger ihm wider seine Feinde und Störer des beschworenen Friedens Hülfe mit aller Macht, der König dagegen ohne sie keine Sühne zu schließen und, wofern sie wegen geleisteter Hülfe angegriffen würden, selber oder, wenn er außer Landes wäre, durch seine Amtleute ihnen beizustehen versprach, unter gleicher Verpflichtung für seinen Nachfolger am Reiche³⁾; denselben Bürgern gestattete Albrecht den Fortbezug des Ungeldes, wie sie es von Alters her erhoben hatten⁴⁾. Ebendieselbe gegenseitige Verbindung schloß der König mit Räten und Bürgern von Worms⁵⁾. Die beiden Städte Speier und Worms mit jener von Mainz hatten bei einem Kriegszuge von zweien der Leute Albrechts den einen zu Obernheim enthauptet und den andern geblendet, und der König wider sie hierum Groll gefaßt; jetzt, wegen bisher geleisteter Dienste der drei Städte und weil sie ihm gegen seine Feinde ihre Hülfe zugesagt, erließ er allen Groll und stand um das, was sie sonst zu Obernheim begangen, von allen Ansprüchen ab⁶⁾. Noch bestätigte der König den Bürgern von Mainz insbesondere, was sie wegen der Juden in

¹⁾ suggerente sinistra relatione quorumdam: Urk. 1 Mai 1303.

²⁾ Zweite Urk. (an die Bischöfe Heinrich von Constanz und Peter von Basel) Anagni 19 Mai 1301: Vat. Arch. Beilage 32.

³⁾ Erste Urk. Speier 6 Mai 1301: Lehmann Speierer Chron. (Ausg. 1662) S. 718.

⁴⁾ Urk. in castris ante Wiesenloh 23 März 1301: Lehmann daselbst.

⁵⁾ Zweite Urk. Speier 6 Mai 1301: Ludwig Reliq. II, 251 f.

⁶⁾ Dritte Urk. Speier 6 Mai 1301: Böhmer Reg. Abt. 338. Fiel der erwähnte Kriegszug in die Zeit des Reichskriegs zwischen Adolf und Albrecht?

ihrer Stadt und um Befreiung von Abgaben vom Erzbischof Gerhard erhalten hatten¹⁾.

Aus Speier, wo diese Verfügungen getroffen wurden, ergieng gleichzeitig an Bürgermeister, Schultheißen, Schöffen, Rätthe und Bürger der Städte Cöln, Mainz, Trier, Worms, Speier, Straßburg, Basel, Constanz, und an alle Bürger und Getreue des römischen Reiches folgender Aufruf des Königs. Es haben vornehmlich die Erzbischöfe von Cöln, Mainz und Trier²⁾, Fürsten, Herzoge, Grafen, Freie und Edle³⁾ des römischen Reichs die aus alter Zeit bestandenen Geleite⁴⁾, Zölle oder Abgaben bedeutend erhöht, und erpressen diese und andere neuaufgesetzte von allen, welchen die Straße nach Bacherach, Lahnstein, Coblenz, Andernach, nach Bonn, Neuß, Rheinberg und Schmithausen fahren. Der König, nach seinem Amte für den Frieden und die Ruhe der Reichsgetreuen sorgend in schlaflosen Nächten, und entschlossen den Tücken, dem Zorne und den Blünderungen⁵⁾ der gedachten Erzbischöfe und wer es sonst sei entgegenzutreten, erkläre hiermit alle Verleihungen, Bestätigungen und Erhöhungen von Zöllen, Geleits- und andern Abgaben, welche sein Vater der römische König Rudolf oder andere seine Reichsvorfahren und er selber gegeben, unter welchem Vorwande immer⁶⁾ sie ihm oder seinen Vorfahren abgedrungen worden, an den genannten und allen andern Städten des Reiches für abgeschafft und aufgehoben; mit einziger Ausnahme jener, die Fridrich der siegreiche Kaiser verliehen und angeordnet habe. Den Erzbischöfen und jedem andern sei Ermächtigung und Gewähr entzogen, und die Erhebung gedachter Zölle, Abgaben und Geleite mit Gegenwärtigem untersagt; vorbehalten in allem des Reiches Recht. Dazu gab der König den Städten Vollmacht und Gewalt, zu Gemach und Ruhe des Reiches einen Landfrieden unter eigener Hülfe anzuordnen und zu beschwören⁷⁾, und allen, die an den genannten Orten Zölle und Geleite

¹⁾ Gerhards Mainz 18 Brachm. 1295. Zwei Urk. Speier 19 Mai 1301: Daf. 341 und 342.

²⁾ Sie heißen venerabiles, ohne andere Bezeichnung.

³⁾ barones, nobiles.

⁴⁾ pedagia, Weggelber.

⁵⁾ maliciis, indignacionibus et predacionibus.

⁶⁾ sub quocunque colore.

⁷⁾ ut pacem generalem vestris adiutoribus ordinetis et ipsam seruare iuretis.

erheben und eintreiben, ungestraft und ohne seine Beleidigung mannhafsten Widerstand zu leisten. Damit aber weder die Erzbischöfe oder sonst jemand Unwissenheit vorschützen, noch die Decane und Capitel anführen können, als dürfe das Vergehen eines Einzelnen nicht zum Nachtheil der Kirche gereichen, so sollen die Bürger des Königs Widerruf und Verbot denselben zu offener Kunde bringen¹⁾.

Die Beschwerden des römischen Königs über Bedrückung eines großen Theils der teutschen Lande unterstützten edle Herren und Bürger der Städte. Sie beklagten, daß bei der Wahl eines Königs die geistlichen Fürsten dem Neuerkornen solche Zugeständnisse abnöthigen, daß ihm die Führung seines Reichsamtes erschwert, wo nicht verunmöglicht werde; in der Erhebung und Vermehrung der Zölle folgten dann weltliche Herren den Erzbischöfen nach. Umsonst habe König Albrecht auf dem Reichshofe zu Nürnberg das Landfriedensgesetz beschwören lassen; seine Absicht, sich mit Fürsten und Städten zu einem gemeinen Frieden zu vereinigen, vereitle der Widerstand vorab der drei Erzbischöfe, welche von den neuen und erhöhten Zöllen freiwillig nicht abstehen wollen. So setzen sie sich feindlich gegen den König, den sie doch einmüthig erwählt haben, und der ihnen gerecht zu werden bereit sei, wofern sie sich für verletzt erachten. Diese Schilderung der Lage des Landes, mit der Bitte um Abhülfe, brachten klagend Edle und Bürger an Papst Bonifacius und seine Cardinäle²⁾. Hinwieder entbot König Albrecht selbst an Geistliche und Weltliche Ostfrieslands und der Umgegend, wie er auf dem Hofstage zu Nürnberg, um ungerechte Zölle, Raub, Gewalt und alle Rechtsverletzungen auszurotten, einen Landfrieden gemacht und schwören lassen, nunmehr die Erneuerung dieses Friedens befohlen, und zu dessen Pflegern die Grafen Dietrich von Cleve, Gerhard von Jülich, Wilhelm von Berg und Eberhard von der Mark, die Herren Walram von Fallenburg und Johannes von Ruik, sowie die Bürger von Cöln gesetzt habe: diesen auf ihr Ver-

¹⁾ Urk. Speier 7 Mai 1301: Sacomblet Urkundenbuch III, 5; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 474; datumlos, und nicht ohne Fehler, im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 292.

²⁾ Zwei datumlose Urkunden, des Grafen Dietrich von Cleve und der Bürger von Cöln, s. im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 290 und 294 ff. Die Briefe, als ächt angenommen, sind wohl gleichzeitig mit dem Ausschreiben des Königs.

langen in den niedern Landen mit aller Macht beizustehen, forderte der König sie auf, gegen Erhaltung und Mehrung der Freiheiten; blieben sie jedoch in Folgeleistung nachlässig, so thäten sie wider das Reich und ihre Freiheiten gleich jenen, die sich strafwürdig vom Frieden ausschließen¹⁾.

Einen bewaffneten Landfrieden, wie ihn König Albrecht den Städten erlaubte oder sie erneuern ließ, errichtete er selbst auf vier Jahre²⁾ mit den Bischöfen Friderich von Straßburg und Peter von Basel, mit den Landgrafen im obern und niedern Elsaß, und mit Petern von Schöneck und Kunrad dem Schaler genannt Kommelher den Meistern, den Räten und Bürgern der beiden Städte. Der Landfriede geht von der Sels bis an die Birs und von dem Rheine bis an den Wasgau³⁾, soweit das Bisthum Basel, und jenseit Rheines, soweit das von Straßburg reicht: doch sind Bischof und Bürger von Basel jenseit Rheines nicht gebunden, und dießseit nur von der Birs bis an die Sorne; jenseit Rheines verbindet der Friede niemand durch Waß zu helfen⁴⁾. Alle Pfaffen, geistliche Leute und Gotteshäuser sollen in diesem Frieden sein und bei ihrem Recht und ihrer Freiheit bleiben; ebenso sollen die edeln Leute, Grafen, Freie oder Dienstleute, die diesen Frieden geschworen haben oder noch schwören werden, und alle in diesem Frieden gelegenen Städte, Burgen, Besten, Dörfer und Dinghöfe, jegliches bei seinem Rechte bleiben; namentlich auch verbleiben die Städte Straßburg und Basel bei ihrem Rechte und ihrer Freiheit. Weder die beiden Bischöfe, noch jemand der in ihren Bisthümern sitzt, sind durch diesen Landfrieden zu Hülfe verpflichtet um Dinge, die vor letzter Weihnacht⁵⁾ geschahen. Die neuen Zölle auf dem Lande oder auf dem Wasser sind ab⁶⁾. Der König, jeder der beiden Bischöfe und Landgrafen, jede der zwei

¹⁾ Urk. Speier 10 Mai 1301: Böhmer Reg. Abr. 340.

²⁾ „hinman“ (aber Monat und Tag der Ausstellung des Briefes fehlen) „vntze „sante Johannes mez, vnd dannan vber vier iar nach einander“ (also bis 24 Brachm. 1305).

³⁾ Waschen.

⁴⁾ Zusatz vom J. 1310: Alle Pfahlbürger sollen ab sein; wollen sie jedoch Bürger bleiben, so daß sie Sommer und Winter ohne Unterlaß (in den Städten) sitzen, so haben sie bis auf nächsten S. Martins Tag Frist sich darüber zu berathen. — Wegen Erneuerung des Landfriedens s. diese Geschichte IV, 1, 79 Anm. 1.

⁵⁾ Dafür 1310: vntze har.

⁶⁾ Zusatz 1310: Wer Grundruhr nimm, gelte für einen Straßbändler, und der Landfriede soll auf ihn beholfen sein.

Städte, ernennen Pfleger des Landfriedens in ihrem Gerichte¹⁾. Wird dieser Friede gebrochen, so bringe der an dem er gebrochen ist oder seine Freunde, selber oder durch Boten und Briefe, Klage an den Pfleger je des Gerichtes; sogleich soll dieser dem Friedbrüchigen entbieten, inner acht Tagen für den Bruch genugzuthun²⁾. Thut er es nicht, und bringt ihn der Pfleger mit seiner Macht nicht dazu, so mahnt derselbe die übrigen Pfleger; diese sollen acht Tage nach der Mahnung mit soviel Hülfe und Macht, als sie alle oder zwei Theile unter ihnen übereinkommen, den Friedbrüchigen zwingen den Bruch wieder gutzumachen. So wird verfahren, wenn die Klage an die Pfleger des Königs, der Bischöfe oder der Landgrafen gebracht wird; gelangt sie aber an den Bürgermeister einer der Städte, und vermag dieser den friedbrüchigen Bürger nicht zur Vergütung anzuhalten, so sollen die übrigen Bürger und die andern Eidgenossen des Friedens ihn dazu zwingen. Alle Gäste und alle fremden Leute, sie fahren, bleiben oder seien³⁾ in dem vorbezeichneten Umkreise, sollen denselben Frieden haben. Wird jemand in dieses Friedens Umkreis gefangen und daraus geführt, so sollen alle Eidgenossen des Friedens, nach der Pfleger Uebereinkommen, ihre Hülfe und Macht dazu thun, daß der Gefangene ledig und das Unrecht gutgemacht werde. Wird der Landfriede von der Birs bis an den Hauenstein und bis Goldenfels gebrochen, so sind die, welche unterhalb des Odenbaches sitzen, zu keiner Hülfe verbunden, wohl aber alle, die oberhalb sitzen⁴⁾. Mächt jemand Todfeindschaft oder Wunden, die bisher geschehen und noch unverfühnet sind, so bricht er damit diesen Frieden nicht; wird aber fürderhin einer verwundet oder erschlagen, so soll man inner

¹⁾ Pfleger sind: des Königs, Johannes Ulrich von dem Huse und Johannes der Schultheiß von Ehenheim; des Bischofs von Straßburg, Her Cuno von Geispolzheim und Her Cuno von Butenheim; des Bischofs von Basel, Johannes von Wartenfels sein Pfleger zu Schwarzenburg; des obern Landgrafen, der Herr von Schönenburg gesessen zu Ensisheim; des niedern Landgrafen, Her Walter von Katzenheim; der zwei Städte, je ihr Bürgermeister. — Dieser Satz gilt so für 1310 nicht mehr, da in dem Briefe nur König Heinrich drei Pfleger namentlich bezeichnet; von den Bischöfen und Landgrafen heißt es einfach „die, die von iren wegen darzuo gesezet werdent“. Uebrigens blieb das Verfahren dasselbe.

²⁾ Zusatz 1310: Set er so vil Quotes mit, man sol in twingen mit sine Libe, durch das das andere Bizeichen bi ime uement.

³⁾ sie sint varende, blibende, ober wesenbe: 1310.

⁴⁾ Dieser Satz fehlt beim J. 1310.

acht Tagen richten, wie man einem um Wunden oder des Erschlagenen Freunden nach Recht zu richten hat. Man pfändet auch wohl um anerkannte¹⁾ Korn- und Weinschulden und Zinsen, und das berührt den Landfrieden nicht; um anderes wird niemand gepfändet ohne Gericht. Hat aber einer sich verschrieben, daß man ihn pfänden möge ohne Gericht, so geschehe es an seinem Eigen, Erbe, an Lehen und Pfand; ist er aber Vogt über Gut oder Leute eines Gotteshauses oder Klosters, daran soll man ihn nicht pfänden. Kommen des Friedens Pfleger alle oder die zwei Theile überein, daß ein Herr, eine Stadt, eine Burg oder ein Dorf, wo der Friede gebrochen wird, vermögend sei dem Frieden genugzuthun, so soll man weiter niemand um Hülfe mahnen; beschließen sie aber Hülfe, wer dann nicht mit so viel Macht kommt als beschlossen ist, der sei meineidig, treulos und ehelos, sei außerhalb des Friedens, und man soll ab ihm richten, niemand aber ihm. Jeder Friedensbruch soll gutgemacht werden nach dem Spruche der Friedenspfleger: machen sie sich aber davon, und verzögern sie die Genugthung, so sollen sie meineidig sein und außerhalb des Friedens; hindert aber einen ehedaste eigene oder seines Herrn Noth, oder stirbt einer, so schickt dessen Herr einen andern an seiner Statt; derselbe schwört dann den Eid, den der erste geschworen hat. Alle Güter, die zu Erbe geliehen sind von Alters her, bleiben während des Friedens in der Gewohnheit, in der sie hergekommen sind. Wer diesen Frieden nicht beschwört, jederman vor seinem Richter, in den nächsten zwei Monaten da er verkündet wird, von Stadt zu Stadt, von Burg zu Burg, von Dorf zu Dorf, den soll man nachwärts nicht mehr empfangen, und niemand soll ihm, wohl aber soll man ab ihm richten. Spricht der Richter, es habe einer nicht geschworen, so mag dieser es mit zwei ehrbaren Zeugen beweisen. Ist aber jemand außer Landes, krank, oder gefangen, so gilt diese Satzung für ihn erst, wenn er zurück oder wieder frei ist. Den Prälaten, Domherren und Pfaffen ist dieser Eid erlassen wegen Ehrbarkeit. Dieses gemeinen Landfriedens kam der König bei seiner Treue, die andern bei geschwornem Eide überein²⁾.

¹⁾ jergeliche: 1310.

²⁾ Urk. (vor dem 24 Brachm.) 1301: Dumont Corps universel dipl. I, 1, 327; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 475, der hinzusetzt: edita (die pax

Nachdem König Albrecht auf diese Weise durch Bündnisse und Landfrieden sich des Rheinstromes versichert, und selbst die Hauptstädte der drei Erzbischöfe für seine und des Reiches Sache gewonnen hatte, brach er, indessen die Aufgebote aus Oesterreich und Salzburg heranrückten, mit den fränkischen und schwäbischen Hilfsvölkern auf, und eröffnete den Reichskrieg wider die verbündeten Kurfürsten dadurch, daß er zunächst gegen den Pfalzgrafen Rudolf zu Felde zog¹⁾. Dieser, um des Königs Einfalle in die Pfalz vorzukommen, war noch mitten im Winter²⁾ über die Donau gegangen, suchte sich Neumarkts zu bemächtigen, mußte jedoch nicht ohne Verlust wieder abziehen³⁾. König Albrecht aber verlieh Neumarkt die Freiheiten und Rechte der Bürger von Nürnberg⁴⁾, und wies einen Reichsgetreuen für seine Dienste auf Pfandgut an⁵⁾. - Entschlossen dem von ihm abgefallenen Schwesterohne jenes Reichsgut wieder zu entziehen⁶⁾, für welche Rudolf bei der Verbündung mit den drei

generalis) fuisse videtur Spirae. Siegler: Herren und Städte. — Der Landfriedensbrief von 1310 enthält noch folgende Zusätze: Niemand soll Münze schlagen in Städten, auf Burgen oder in Dörfern, er habe sie denn von dem Reiche oder sonst durch Recht; wer anders schlägt oder sein Gefinde schlagen heißt, dazu hilft oder rät, der soll wie ein Fälscher gerichtet werden. Wenn einer der beiden Landgrafen oder ein anderer Richter, dem dieses Recht zusteht, um ein Gut richtet, und dann jemand denjenigen irret, dem das Gut mit Gericht zufällt, ohne daß der Richter mit eigener Macht ihn dabei zu behaupten vermag; so soll ihm der Landfriede so behülfslich sein, daß er im Besitze des Gutes bleibe, bis es ihm mit besserem Rechte angewonnen wird. In diesem Landfrieden nehmen die von Straßburg alle aus, die wegen ihrer Missethat (des Zulaufs, den sie in die Stadt gethan) aus derselben verwiesen sind. Diese Satzung, mit dem zu Frankfurt beschworenen Landfrieden, behalten der Bischof von Straßburg und der Landvogt vor, doch daß sie dem gegenwärtigen Landfrieden nichts desto minder nachkommen wollen. Hat jemand Gut zehn Jahre und mehr ruhig besessen mit Gericht, und ohne daß sein Widersacher, der im Lande und (bei seinen Jahren) ist, ihn darum angesprochen hätte, so soll ihm dasselbe nach zehn Jahren niemand abschwören, oder zu Almende machen, solange dieser Landfriede dauert; wäre aber jemand in den vergangenen fünf Jahren Gut almendweise angewonnen worden, so soll man ihn wieder in Besitz setzen, bis es ihm mit Recht vor seinem Richter angewonnen wird: Wencker Ussburger II, 43.

¹⁾ Albrecht ist noch zu Speier am 19 Mai 1301, und am 23 lagert er bereits im Pfälzischen.

²⁾ Am 1 Jänner 1301. Continuatio Hermanni Altahens. bei Böhmer Fontes III, 559.

⁴⁾ Urt. (für Neumarkt) Halle 12, und (für Ulrich Kammerer von Wellenburg) Augsburg 15 März 1301: Böhmer Reg. Abr. 329 und 330.

⁶⁾ scilicet Swevicum Werd, Novum Forum, Schongau, castrum Swabech; et ita factum est: Continuatio das. 558 f.

Erzbischöfen ihre Willebriefe erhalten hatte¹⁾, ließ Albrecht ihn durch seine Amtleute in Schwaben angreifen²⁾. Auf des Königs Seite stand mit den Grafen von Detingen, Greifsbach und Castel, auch Graf Gebhard von Hirschberg³⁾. Herzog Rudolf, der nach seinem ersten mißlungenen Auszuge sich in München aufgehalten⁴⁾ und im Kriege mit König Albrecht für Lebensmittel zur Erhaltung der Burgen Schwabed und Möring besorgt war⁵⁾, gieng zum zweiten Male über die Donau⁶⁾, fiel in das Grafschaftsgebiet von Hirschfeld ein, und verwüstete das offene Land acht Tage lang mit Raub und Brand. Nach seinem Abzuge wurden dessen Anhänger und Helfer in gleicher Weise heimgesucht; der Kampf dauerte fort⁷⁾. Von den Königlichen wurde, nebst andern Burgen, auch Donauwerth eingenommen und gebrochen⁸⁾.

Während in Baiern und Schwaben diese Dinge vorgiengen, schloß König Albrecht in der Pfalz Wiesenloh ein, nahm die Stadt, und zog vor Heidelberg. In diesen Lagern erhielt er Speier bei früher erworbenen Rechten⁹⁾, befreite die Bürger von Freiburg von auswärtigen Gerichten¹⁰⁾, und versprach dem entfernten Lübeck Schirm gegen den Herzog Otto von Braunschweig¹¹⁾; hinwieder um ihre Dienste erhielt ein Pfand der Edle Kunrad von Weinsberg¹²⁾, Leu-

1) Am 14 Weinm. 1300: s. auf Seite 70 Anm. 4.

2) Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 342, der Langingen, Schongaw, Werdeam castrum, Swewischwerd, Swebelberch nennt.

3) Continuatio das. 559.

4) Urkunden München vom 3 Hornung bis 7 April 1301: Böhmer Witeltsbach. Regesten S. 54.

5) Urk. München 29 März 1301: Böhmer daselbst.

6) Am 24 April (in festo s. Georii) 1301. Continuatio daselbst.

7) dux Bawarie quasdam munitiones perdidit, videlicet civitatem Schongave, castrum in Swabeck, civitatem Werdeam et castrum ibidem, quod de petris durissimis dissolutum et destructum est funditus —: Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 25.

8) S. die Urk. der Anm. 4 auf Seite 79, und bei Kemling Urkundenbuch I, 435 f. die zweite Urk. in castris ante Wissenloch 23 Mai 1301 (Friderichs Fogia im Jänner 1241).

9) Urk. (im Lager) vor Heidelberg 3 Brachm. 1301: Schreiber Urkundenbuch I, 162.

10) Urk. in castris ante Heidelberg 6 Brachm. 1301: Cod. dipl. Lubecc. II, 119 f.

11) Urk. (Reichsteuer in Weinsberg) in castris ante Heidelberg 26 Mai 1301: Hugo Die Mediatifizung S. 404.

bold der Rükhenmeister von Nortenberg Bestätigung¹⁾. Inzwischen mehrte sich des Königs Streitmacht. Aus Steiermark und Oesterreich kamen, unter Ulrich von Waldsee, hundert Helme und zweihundert Schützen; hundert Mann aus dem Salzburgischen führte Bischof Ulrich von Seckau²⁾. Diesem Kirchenfürsten bestätigte der König einen Freiheitsbrief Herzogs Friderich von Oesterreich³⁾, als er, indessen Heidelberg den Belagerern Widerstand leistete, Weinheim und Heppenheim gewann und vor Bensheim erschien, einer Stadt des Erzbischofs von Mainz⁴⁾. Albrecht umgaben mit dem von Seckau die Bischöfe Friderich von Straßburg und Kunrad von Eichstädt, Abt Heinrich von Fulda, die Grafen Eberhard von Württemberg, Burghard von Hohenberg, Diebold von Pfirt und Markgraf Rudolf von Hochberg, sowie die Herren Eberhard, Ulrich und Friderich von Waldsee, Markward von Schellenberg, Ulrich Prüschenf und Dietrich von Bilichdorf⁵⁾. In demselben Lager erhielt Graf Rudolf von Werdenberg für ein Dorf die Freiheiten und Rechte Ums⁶⁾, und die Stuhlbrüder der Kirche Speier Bestätigung ihrer Freiheiten⁷⁾.

Unter diesen Vergünstigungen ruhten die Waffen nicht. Auf die Kunde, daß Erzbischof Gerhard von Mainz mit seinen Verbündeten von Eöln und Trier über den Rhein zu setzen beabsichtige, entsandte König Albrecht aus dem Lager vor Bensheim Herrn Ulrich von Waldsee mit Kriegsvoll auf Rundtschaft⁸⁾. Gerhard hatte, als der Reichskrieg wider die Kurfürsten begann⁹⁾, nicht gesäumt auf

¹⁾ Adolfs im Lager vor Kreuzburg 19 Herbstm. (15 Weinm.) 1295. Urk. in castris ante Heidelberg 1 Brachm. 1301: Böhmer Reg. Abt. 345.

²⁾ Reimchronik 712.

³⁾ Friderichs Wien 29 Christm. 1238. Urk. in castris ante Bensheim 12 Heum. 1301: Böhmer das. 348.

⁴⁾ Reimchronik 712.

⁵⁾ Sie alle, mit Ausnahme von Pfirt und Hochberg, sind Zeugen in der Urk. der Ann. 3.

⁶⁾ Urk. (villa Nav, Langenau) in castris ante Bensheim 4 Heum. 1301: Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 303.

⁷⁾ Urk. (relig. viri fratres sedium eccl. Spir.) in castris ante Bensheim 25 Heum. 1301: Remling das. 436.

⁸⁾ Reimchronik 712.

⁹⁾ Circa Kal. Junii (1 Brachm. 1301) setzen dessen Anfang die Annal. Colmar. 33, 25.

einer Send zu Mainz über den König und dessen Helfer und Förderer den Kirchenbann auszusprechen¹⁾, und Erzbischof Dieter warb ausdrücklich gegen denselben um bewaffneten Dienst²⁾; von dem Briefe des Verständnisses zwischen Wigbold von Eöln und dem Grafen von Hennegau³⁾, der in diesen Tagen in die Hände des Königs fiel, ließ er im Lager von Bensheim durch Fürsten und Herren beglaubigte Abschrift nehmen⁴⁾. Desselben Tages verbürgte sich Graf Eberhard von der Mark, daß mit dem Erzbischofe Wigbold weder der römische König noch er selbst Waffenstillstand oder Sühne eingehen werden, bevor nicht Graf Ludwig von Arnsberg und dessen Sohn Wilhelm, die sich zum Dienste des Königs verpflichteten, wieder den freien Besitz der Gaugraffschaft Wicke erlangen⁵⁾. So groß die Gefahr anfänglich scheinen mochte, doch blieb dem Pfalzgrafen Rudolf, der durch Albrechts rasches Einschreiten von seinem nächsten, bereits selbst angegriffenen, Verbündeten abgeschnitten war, und in München sich der Bürger versicherte⁶⁾, bald nichts anderes übrig als an die Gnade des Königs zu kommen. Die Pfalzgräfin Mechtild, Rudolfs Mutter und Schwester Albrechts, vermittelte die Sühne⁷⁾. Rudolf mußte nicht nur die Bundbriefe herausgeben⁸⁾, sondern auch Donauwerth und Neumarkt mit anderm Reichsgute, als Unterpfand künftiger Treue, für einige Zeit in die Hand seines königlichen Oheims geben⁹⁾; zugleich übernahm er die Verpflichtung, daß er und sein jüngerer Bruder Ludwig zu Fortsetzung des Reichskriegs wider Mainz ihr Kriegsvolk zum Heere

¹⁾ als ecclesie nostre Moguntine per iniuriam invasores; am 6 Brachm. 1301: Hartzheim Concil. Germ. IV, 96, b.

²⁾ S. die Urf. 24 Brachm. 1301 in der Num. 10 auf Seite 71.

³⁾⁴⁾ Hennegau's Urf. Nimwegen 17 Augustm. 1300 f. auf Seite 65 Anm. 4. Urf. (der drei Bischöfe von Straßburg, Eichstädt und Sedau, des Abts von Fulda, der Grafen von Katzenelnbogen und Pfirt und des Markgrafen von Hochberg) in castris ante Bensheim 11 Heum. 1301: Böhmer Reichsachen Reg. 252.

⁵⁾ Urf. (ohne Angabe des Orts) 11 Heum. 1301: Lacomblet Urkundenbuch III, 8 f.

⁶⁾ Urf. München 2 Brachm., 1 und 2 Heum. 1301: Böhmer Wittelshach. Reg. S. 55.

⁷⁾ Continuatio Herm. Alah. das. 559, nach welcher duravit illa discordia usque ad festum s. Jacobi (25 Heum. 1301).

⁸⁾ So, die Sühne mit Erzbischof Gerhard von Mainz.

⁹⁾ So ist doch wohl die Stelle aus Heinr. Rebdorf., bei Böhmer Wittelsh. Reg. S. 55, zu verstehen.

des Königs stellen sollen¹⁾. Hinwieder versprach der König Rudolfen für dessen Dienste und zu Lösung etlicher Reichsgüter, sowie als Zugeld seiner Hausfrau Mechtild, zehntausend Mark Silbers²⁾. Nach diesem wurde der mainzische Ort Bensheim, vor welchem Sühne und Verschreibung erfolgte, durch die Königlichen genommen, ausgeplündert, und in Brand gesteckt³⁾.

König Albrecht gieng hierauf in der Nähe von Oppenheim über den Rhein, verschah aus dieser Stadt seine Leute mit Speise, rücte das Land hinab und, nachdem er dem Erzbischofe von Mainz die Burg NiederOlm genommen, legte er sich vor Bingen⁴⁾. Das Reichsheer war bereits zu einer in diesen Gegenden niegesehenen Macht gediehen⁵⁾. Auch aus Frankreich stieß vor Bingen eine bedeutende Anzahl Kriegersleute zum königlichen Heere⁶⁾. In demselben befanden sich zweiundzwanzighundert Streitrosse, unzähliges anderes Volk⁷⁾, und soviel gemeine Knechte oder Buben, daß sie sich vermaßen die belagerte Stadt dem Könige unversehrt zu überliefern, wenn er ihnen Plünderung gestatte; Albrecht wies das Begehren zurück⁸⁾. Gegen diese Uebermacht und so große Kampflust, wodurch vor andern die Elsäßer⁹⁾ und die Bürger von Mainz¹⁰⁾ sich hervorthaten, konnten Erzbischof Gerhard und seine Verbündeten, auch wenn ihre Streitkräfte vereinigt wären, das offene Feld nicht halten, son-

¹⁾ Den Beweis sehe ich in den Urk. (Rudolfs) 8 März 1310 und (Ludwigs) 23 Herbstm. 1330: Reg. Boica V, 172, und VI, 345. Aus Buchner Gesch. v. B. Buch V, S. 227 lernt man hierüber nichts näheres.

²⁾ Urk. in castris ante Bensheim 20 Febr. 1301: Rone Anzeiger Jahrg. 1838 S. 195, aus dem Pfälz. Copialbuch No. 44 Bl. 174 im Karlsruher Archiv, nur Auszug. Die Summe von 10,000 M. S. erinnert an die Briefe Königs Adolf und Herzogs Rudolf Wimpfen 17 Febr. 1297.

³⁾ Reichchronik 714.

⁴⁾ Das. 715. Die erste, bisher bekannte, Urk. des Königs aus dem Lager vor Bingen ist vom 13 Augustm. 1301.

⁵⁾ Rex habebat homines nimios, ita ut antiqui patres dicerent, nunquam vidisse eos talem et tantam militiam congregatam: Chron. Colmar. 61, 42.

⁶⁾ Quam cum obsedissent, misit eis rex Franciae Gallicos multos, qui civitatem viriliter impugnabant: Ibid. 61, 31.

⁷⁾ Ibid. 62, 16.

⁸⁾ seruorum autem pauperum, qui dicuntur bubii, tanta fuit multitudo, quod regi — — —: Ibid. 61, 43—46.

⁹⁾ Ibid. 61, 32.

¹⁰⁾ Richnowsky Gesch. d. Hauses Habsb. II, 211 (und 324 Num. 109).

dem mußten trachten durch Behauptung der Städte und festen Plätze den Krieg in die Länge zu ziehen. Allein die mainzischen Besitzungen, des Reichsschirms beraubt, fielen um so schneller in die Hände der feindlichen Edeln, da ihnen der König sie als Reichslehen bestätigte¹⁾. Dagegen hartnäckigen Widerstand leistete das mit Mauer und Graben wohlbefestigte Bingen, geschützt zugleich von dem Rheinstrome und durch die Beste²⁾ über der Stadt auf schwerzugänglichem Felsen; fünf Grafen mit mehr als fünfhundert der tapfersten Leute bildeten die Besatzung³⁾, und zügelten die Bürger, die sich vor dem Kriegsumgemach durch Uebergabe der Stadt sichern wollten⁴⁾.

Während dieser Belagerung gewann König Albrecht die Grafen von Nassau Heinrich, Emicho, Otto und Johannes, Söhne Otto's⁵⁾, zu seinen und des Reichs Helfern und Dienern, versprach ihnen dafür zwölfhundert Mark Sölner auszuzahlen⁶⁾, und stellte zu Bürgen, unter Verpflichtung je einen Edelknecht mit einem Pferde in Friedberg einreiten zu lassen, nebst dem Abte Heinrich von Fulda viele Grafen, Herren und Ritter⁷⁾. Er bestätigte einem Burgmann auf Bopard das von König Adolf erhaltene Pfand⁸⁾. Die Bitten ehrend des Edeln Johannes von Lichtenberg Landvogts im Elsaß, der mit Otto Herrn von Ochsenstein dem Könige zugezogen war⁹⁾,

1) feoda imperiali protectione privans — — — confirmavit: Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 311, C.

2) Kopp genannt.

3) Chron. Colmar. 61, 38—41.

4) Ibid. 62, 11—14.

5) Des Grafen Witwe Agnes gedenkt ihrer vier Söhne, Heinrich und Emicho militum und Otto und Johannes clericorum, sowie ihrer sororia Frau Catharina und der eigenen Tochter Gertrudis, in der Urk. im Christm. 1299: Gudenus Cod. dipl. II, 291.

6) Bis 11 März (Sonntag Invocavit) 1302.

7) Urk. im Lager vor Bingen 27 Augustm. 1301: Böhm. Reg. Nr. 350. Bürgen: Abt H. v. Fulda; die Grafen Eberhard von Katzenloben, Eberhard von Württemberg, Burghard von Hohenberg, Georg der Raubgraf und Rudolf von Werdenberg; Kraft und Albrecht von Hohenloh, Johannes von Lichtenberg Vogt des Elsaß, Otto von Ochsenstein, Ulrich von Hanau Vogt der Wetterau, Gotfrid von Brunel, Johannes Burggraf von Rheineck (s. zu Num. 1 auf Seite 73), Reinhard von Strahlenberg und Jacob von Frauenfeld Albrechts Hofmeister.

8) Adolfs Coblenz 13 Febr. 1294. Urk. (dem Ritter Kunrad unter'n Juden) im Lager vor Bingen 31 Augustm. 1301: Böhm. Reg. Nr. 351.

9) S. die Num. 7.

gewährte er den Bürgern von Buchsweiler Bestätigung der Freiheitsbriefe seines königlichen Vaters¹⁾; er freiete für Ehenheim den Wochenmarkt zu rechtem Kauf in der Stadt und im Burgbann gleich andern Reichsstädten im Elß²⁾. Dem Cistercer Abte Philipp von Paris, der vor dem Könige erschien, gab er Abschrift und Bestätigung des Zeugnisbriefes der Stiftung seines Gotteshauses³⁾. Die Ritter Rudolf und Heinrich vom Stein, Brüder, deren Dienste Albrecht mit zweihundert Mark Silbers belohnte, wies er für den jährlichen Ertrag von zwanzig Mark auf die Forstgüter der Reichsherrschaft Rheinfelden an⁴⁾. Aus den obern Landen, von wo dem Könige auch sein Hofmeister Jacob von Frauenfeld zugezogen⁵⁾, sandte Abt Wilhelm von S. Gallen, seit dem Reichskriege gegen Adolf noch ungesöhnt mit Albrecht, jetzt durch Alter und Krankheit gebeugt, und bat durch den Bischof Heinrich von Constanz⁶⁾, bei welchem Graf Heinrich von Montfort, Propst zu Euz, des Abts Bruder war, um die Gnade des Königs, eben da er dem von Mainz Stadt und Burg belagerte; ihrer Vermittlung gelang die Sühne so vollständig⁷⁾, daß Albrecht seinen Söhnen den Befehl sandte Urkunde darüber auszustellen⁸⁾.

Indessen nahm die Belagerung der Stadt Bingen, die sich bereits in die siebente Woche erstreckte, vornehmlich durch Hilfe geschickter Zeugmeister solchen Fortgang, daß, wiewohl der Besatzung gelang die Wirkung des einen Werkes zu vereiteln, vor dem Nachdruck des andern größern⁹⁾ die Mauer brach. Bei diesem Falle gab dieselbe die Vertheidigung der Stadt auf, und zog sich in die Burg zurück; die Bürger aber eilten, durch ihre Uebergabe die Gunst des

¹⁾ Urk. im Lager vor Bingen 26 Herbstm. 1301: Das. 353.

²⁾ Urk. im Lager vor Bingen 2 Herbstm. 1301: Das. 352.

³⁾ Urk. im Lager vor Bingen 16 Augustm. 1301: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 169, a.

⁴⁾ Urk. im Lager vor Bingen 13 Augustm. 1301: Geschichtsblätter II, 12.

⁵⁾ S. die Anm. 7 auf Seite 90.

⁶⁾ Heinrich urkundet noch zu Constanz am 1 Herbstm. 1301: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1832, S. 307.

⁷⁾ Rükemeister S. 85.

⁸⁾ S. in der Darstellung der obern Lande der Herzoge Rudolf, Friderich und Leopold Urk. Wien 16 Wehm. 1301.

⁹⁾ Rake hieß jenes, das größere Krebs; das Zeitbuch gibt eine Beschreibung.

Königs zu gewinnen¹⁾. Endlich, nach der tapfersten Gegenwehr und mehr durch innere Noth bezwungen als durch die Belagerer, fiel auch die Burg²⁾. Hierauf, nachdem das abziehende Reichsheer den Rheingau verwüstet und mehrere Ortschaften verbrannt³⁾, rückte der König vor das Schloß Scharfenstein, ohne es nach dreitägiger Belagerung zu nehmen, und schlug dann, den nahen Rhein verlassend, sein Lager bei Flörsheim am Main auf; an diesen beiden Orten gewann er Verstärkungen. Ulrich von Stein, des Johannes Sohne, verschrieb Albrecht eine Pfandsomme für seine Dienste, und freiete ihn so, daß niemand von des Reiches wegen ihn und seine Leibeserben ächten solle⁴⁾. Abt Heinrich von Fulda, der während des ganzen Feldzuges um den König war, trug auf dessen fürstliche Söhne die Herzoge von Oesterreich Rudolf, Friderich, Leopold, Albrecht, Heinrich, Meinhard und Otto sämtliche durch den Tod des Markgrafen Heinrich von Burgau der Kirche Fulda heimgefallenen Güter und Leute in Lebensweise über⁵⁾; hinwieder versprach König Albrecht, daß, sobald der Abt und seine Söhne zusammenkommen, sie ihm den üblichen Huldigungseid der Treue leisten sollen⁶⁾.

In diesem Kriege hatten die vier Städte der Wetterau, Frankfurt, Friedberg, Weßlar und Gelnhausen, unter sich ein gegenseitiges Bündniß geschlossen; diesem traten nun, nachdem der Fall von Bingen gegen den Erzbischof von Mainz entschieden hatte, auch Vogt, Schöffen, Räte und Bürger von Seligenstatt als reichsfrei gleich jenen Städten bei⁷⁾. Der Landvogt der Wetterau Her Ulrich von

¹⁾ Am 25 und 26 Herbstm. 1301: Annal. Colmar. 33, 30; die Beschreibung, im Chron. Colmar. 61, 47—62, 11.

²⁾ Reichchronik 716, und Sichnowsky das. II, 211 f.; dagegen Albert. Argentin. 112, 44: sed castrum non obtinuit.

³⁾ Müdesheim, Winkel und Destrach: die Quelle bei Böhm. Reg. Abt. nach 353.

⁴⁾ Urk. bei Scharfenstein im Weim. 1301: Das. 355.

⁵⁾ Urk. (des Abts; ohne Ortsangabe) 9 Weim. 1301: Sichnowsky das. Reg. S. CCXCVIII. Markgraf Heinrich urkundet noch am 8 Herbstm. 1300: Stälin Württemberg. Gesch. III, 656 f.

⁶⁾ homagium fidelitatis facient sub forma debita et consueta. Urk. (des Königs) bei Scharfenstein 14 Weim. 1301: Lünig Corpus iuris feudal. Germ. I, 1821.

⁷⁾ cum nos (nicht mehr der Kirche Mainz, sondern) sacro Romano imperio astricti simus, wie Frankfurt zc. Urk. Seligenstatt 28 Herbstm. 1301: Böhm. Reichsachen Reg. 253.

Hanan, der ebenfalls dem römischen Könige zugezogen¹⁾, hatte vorher Sigfrid Herrn von Eppenstein aus Besitzungen und Rechten geworfen; jetzt kam es im Lager bei Flörsheim zwischen dem Könige und ihm zu einer Verständigung. Sigfrid verpflichtete sich König und Reich nach Kräften zu dienen wider jederman, mit folgenden Bestimmungen. Dienst und Hülfe leistet er weder dem Könige gegen den Erzbischof Gerhard von Mainz, noch diesem gegen jenen; kommt es aber zu einer Feldschlacht zwischen König und Erzbischof, so steht Sigfrid auf Seite des Königs mit Macht und Hand²⁾. Gegen den Erzbischof Dieter von Trier, dessen Burgman und Vasall zu sein der von Eppenstein erklärt, ist er dem Könige nicht anders zu Dienst oder Hülfe verbunden, als wie Abt Heinrich von Fulda und Graf Eberhard von der Mark bestimmen werden. Dagegen ist Sigfrid gehalten den Erzbischof Wigbold von Eöln nach königlicher Aufforderung zu sehdien³⁾, und zu jeglichem Begegnisse nach Vermögen dem Könige kräftigen Beistand zu leisten. Gegen seinen Blutsverwandten den Grafen Ruprecht von Nassau ist der von Eppenstein, mit des Königs Willen, weder diesem selbst zu Dienst und Hülfe verpflichtet, noch wird er den Grafen oder dessen Helfer irgendwie gegen den König offen oder geheim unterstützen. Um Forderungen Sigfrids an des Königs Helfer, Diener und Getreue, und hinwieder dieser an ihn, begnügt derselbe sich vor dem Könige Recht oder Minne zu empfangen. Seinen Antheil an der Burg Steinhelm zu Wiederaufbau und ruhigem Besitze wird er zurückerhalten, sobald es der König und Graf Eberhard von Katzenelnbogen nach ihrer mündlichen Verabredung für dienlich erachten; dagegen jene Besitzungen und Rechte, welche Sigfrid in diesem Kriege durch den Landvogt der Wetterau verloren, versprach der König sofort ihm selbst, seinen Burgleuten und Dienern zurückzustellen⁴⁾.

¹⁾ S. die Anm. 7 auf Seite 90.

²⁾ in conflictu vel congressu campestri — — — pro posse meo et auxilio manuali.

³⁾ diffidare.

⁴⁾ Zwei gleichlautende Urk. (des Königs) in castris prope Flörsheim und (Herrn Sigfrids) prope Flörsheim 15 Weim. 1301: Gudenus Cod. dipl. III, 3 ff., jene; letztere, Reichscanzlei in Pisa, in Fiders Sonderabdruck S. 53.

Nach dieser Verständigung, welche die Erneuerung des Reichs-
krieges wider die geistlichen Kurfürsten in Aussicht nahm, rückte
König Albrecht bei eingetretener Herbstzeit aus dem Felde, das er
fünf Monate ununterbrochen behauptet hatte¹⁾. Nach seinem Abzuge
versuchten die drei Erzbischöfe Rheinberg dem Könige wieder weg-
zunehmen, gaben jedoch auf die bloße Kunde, daß er herannahet,
ihr Unterfangen sogleich auf²⁾. Albrecht aber, nach Entlassung der
Reichshülfe, befreite Räte und Bürger der wetterauischen Städte³⁾
wegen ihrer Dienste und der in diesem Jahre ausgestandenen schwe-
ren Mühsale auf die nächsten drei Jahre, gegen eine Abschlags-
summe, von allen Steuern und Abgaben⁴⁾. Den Bürgern von
Oppenheim entsprach der König zu Sicherung des Handwerkerstan-
des dahin, daß, wer das eine Gewerbe ausübe, nicht in den Bereich
des andern hinübergreifen solle⁵⁾. Die von Windsheim wurden er-
mächtigt, wie unter König Rudolf von allen Gütern in ihrer Ge-
meindemarkt Steuern zu erheben, und nach dem Vorgange Königs
Rudolf von auswärtigen Gerichten befreit⁶⁾; die Bürger von Weissen-
burg im Nordgau durften weder selbst, noch ihre Güter, für den
Grafen Gebhard von Hirschberg pfandbar gemacht werden⁷⁾. Für
Neustadt an der Hard erneuerte König Albrecht seines Vaters Ver-
leihung der Stadtrechte Speiers⁸⁾. In gleicher Weise, wie vor zehn
Monaten Andernach die von Coblenz in ihr Burgrecht nahm, und
Vorschriften traf bei Krieg und Belagerung⁹⁾, schlossen jetzt Schult-

¹⁾ Vom 23 Mai bis 29 Weim. 1301, an welchem letztem Tage Albrecht zu Frankfurt ist.

²⁾ Annal. Colmar. 33, 51 ff. Erzbischof Gerhard ist am 25 Winterm. 1301 zu Andernach: Gudenus ibid. III, 962 Anm. *. Es galt wohl neuen Verabredungen.

³⁾ Nur Gelnhausen ist nicht genannt.

⁴⁾ Bis 25 Christm. 1304. Urk. Frankfurt 29 Weim. 1301: Böhm. Reg. Nr. 357.

⁵⁾ Schneider, Weber und Tuchscherer dürfen nicht Gewand schneiden und ellenweise verkaufen, oder dann müssen sie ihr früheres Handwerk aufgeben. Urk. Speier 10 Winterm. 1301: Das. 359.

⁶⁾ Adolfs Rothenburg 5 Mai 1295. Urk. Nürnberg 4 und 6 Hornung 1302: Das. 370 und 373 f.

⁷⁾ Urk. Nürnberg 5 Hornung 1302: Das. 371.

⁸⁾ Rudolfs Weissenburg 6 April 1275. Urk. Speier 3 Jänner 1302: Das. §27 (im 1 Ge.).

⁹⁾ Am 10 Hornung 1301: s. die Anm. 7 auf Seite 71.

Der König rückt aus dem Felde; sein Wappen während der Waffenruhe. 93

heiß, Ritter, Schöffen, Rath und Bürger von Besei ein ewiges Gelübniß, unter Vorbehalt der Rechte des römischen Königs und des Reichs, mit Schultheiß, Rittern, Schöffen und Bürgern von Bopard¹⁾; zugleich gelobten sie, auf dem Wasser und auf dem Lande einen rechten Landfrieden zu halten, und ihn die nächsten zehn Jahre nach ihrer Macht zu beschirmen²⁾. Dieser zwischen Besei und Bopard auf der einen und Coblenz der andern Seite geschlossenen Einigung auf ewige Dauer, sowie ihrer zehnjährigen Verbindung zum Schirme des Landfriedens, ertheilte König Albrecht seine Bestätigung³⁾; ebenso bestätigte er, unter Vorbehalt der Rechte des Reichs, die von den Schöffen und Bürgern der Stadt Coblenz gemachten und niedergeschriebenen Satzungen⁴⁾.

Den Grafen Diebold von Pfirt, der dem Könige ins Feld wider Mainz Zuzug geleistet⁵⁾, schirmte er gegen Nicolaus Stehelin von Basel, welcher von des Grafen Leuten gefangen und von ihm auf Urfehde wieder freigegeben worden, so daß, wenn dieser sie übertrete, Albrecht ihm weder selber richten noch durch einen seiner Richter, sondern auf dessen Leib und Gut dem Grafen behülflich sein wolle⁶⁾. Seinem Versprechen gemäß⁷⁾ stellte der König dem Grafen Eberhard von Eapenelbogen die Stadt S. Goar am Rheine sammt Zugehör wieder zurück, und entließ die Einwohner des ihm und dem Reiche geleisteten Eides⁸⁾; zu Belohnung seiner Treue gegen König Rudolf wurde der Graf ermächtigt, eine Meile im Umkreise um die Burg Braubach bis an den Rhein Bergwerke anzulegen und sie dann als Lehen vom Reiche zu tragen⁹⁾, und erhielt für sein Städtlein Staden und diejenigen, die es fortwährend bewohnen mit Ausnahme der Aernthezeit und der Weinlese, die Freiheiten und Rechte der Bürger von Oppenheim¹⁰⁾. Unter der Geistlichkeit empfing Abt

¹⁾ Bis dahin ist der Brief der Num. 2 gleichlautend mit dem Andernachs.

²⁾ Urk. (Besei) 20 Christm. 1301: Söfer Urkunden S. 65 ff.

³⁾ Urk. Speier 31 Christm. 1301 (für 1302; ind. 15): Gänther Cod. dipl. Rheno-Mosellan. III, 1, 108.

⁴⁾ Urk. Oppenheim 1 März 1302: Böhmer das. 376.

⁵⁾ S. die Urk. der Num. 4 auf Seite 88.

⁶⁾ Urk. Oppenheim 16 März 1302: Herrgott Genealog. II, 585.

⁷⁾ Augsburg 27 Hornung 1301: s. auf Seite 60 Num. 10.

⁸⁾ Zwei Urk. Speier 12 Winterm. 1301: Böhmer das. 360 und 361.

⁹⁾ Urk. Speier 17 Christm. 1301: Das. 365.

Regidius von Weissenburg im Elsaß, nach der Bestätigung des apostolischen Stuhles, mit dem königlichen Scepter die Reichslehen seines Fürstenthums; zugleich gebot Albrecht den Dienstmännern und Vasallen des Gotteshauses, den Bürgern der Stadt sowie allen S. Peters Leuten von Weissenburg, Huldigung dem Abte, wenn sie gefordert werde, und Gehorsam¹⁾. Der Abtei Heilsbron bestätigte derselbe ihre frühern Besitzungen und neuern Erwerbungen, sowie die Briefe der Könige Kunrad und Adolf²⁾. An die Pfarrkirche in Horburg stellte der König Kunrad von Detingen, Sohn des Grafen Ludwig, dem Bischofe Wolfhard von Augsburg dar³⁾. Den Bischof Manegold von Würzburg verglich mit dem Markgrafen Herman von Brandenburg König Albrecht, umgeben von Fürsten und Herren, um Krieg und Mißthelligkeit so, daß aller Schaden gegenseitig abgelaßen, die Gefangenen freigegeben wurden, und über künftigen Zwist je zwei Schiedleute unter dem Grafen Ludwig von Detingen als Obman sprechen sollten⁴⁾.

Demselben Markgrafen von Brandenburg seinem Eidame übertrug der König, um seiner Hilfszusage gegen Bedrückungen Lübecks zu genügen⁵⁾, Pflege und Beschirmung dieser Stadt in seinem und des Reiches Namen, und sicherte ihm selber oder, wenn Markgraf Herman sterben sollte, dessen Hausfrau Anna Tochter des Königs und ihren Kindern den Bezug aller Reichsgefälle vierzehnen Jahre lang; nur daß seine fürstliche Schwester⁶⁾ Agnes, des Herzogs Albrecht von Sachsen Witwe, die Gefälle noch die ersten zwei Jahre zu erheben habe⁷⁾, wie sie denn wirklich zu Pfingsten von Lübeck sieben-

1) Urk. Speier 10 Winterm. 1301: Schoepflin Als. dipl. II, 77. Die päpstliche Bestätigung vom 3. 1301 enthalten die Regesta Pontificum: Bonifacii 8, ann. 7.

2) Kunrads Nürnberg 31 März 1237, und Adolfs Rothenburg 4 Mai 1295. Urk. Nürnberg 3, 4 und 5 Hornung 1302: Böhmmer das. 368, 369 und 372.

3) Urk. Speier 13 Winterm. 1301: Das. 362.

4) Urk. Heilsbron 6 Christm. 1301: Schöppach Henneberg. Urkundenbuch I, 39, und Schultes Dipl. Gesch. v. S. I, 174. Zeugen: die Fürsten, die Bischöfe Heinrich von Constanz und Peter von Basel, Markgraf Otto von Brandenburg, und Abt Herman von Ebrach; die edeln Leute, die Grafen Eberhard von Württemberg, Ludwig von Detingen und Burghard von Hohenberg. Mitfiegler: Bischof und Markgraf. Vergl. Fries Würzburg. Chronik I, 415.

5) Im Lager vor Heidelberg 6 Brachm. 1301.

6) soror et princeps nostra carissima.

7) Urk. Heilsbron 3 Christm. 1301: Cod. dipl. Lubecensis II, 124.

hundertfünfzig Mark Pfenninge bezogen hatte¹⁾. Damals war auch Hermans Vetter Markgraf Otto von Brandenburg mit dem Pfeile beim Könige²⁾. An diesen als treuergebenen Fürsten wollte Albrecht, wie einst Markgraf Otto der Kleine durch Hedwig Eidam des Königs Rudolf war³⁾, jetzt aber im Kloster Lenin das Ordensgelübde abgelegt hatte⁴⁾, durch ein Ehebündniß sich enger anschließen; für Waldemar den Sohn Kunrads, der ein Bruder war Otto's mit dem Pfeile, bestimmte er seine Tochter Guta, und König und Markgraf sollten inner sechs Jahren die Zeit ihrer Verbindung festsetzen. Von beiden Seiten wurde Widem und Widerlage angeordnet, auf das Land Budissin gelegt⁵⁾, und je dem überlebenden Gatten der vollständige Genuß gesichert; sterben sie ohne Leibeserben, so fällt jeden Theils Betreffniß je an Waldemars Stamm zurück oder an die Herzoge Rudolf und Friderich von Oesterreich. Zu dem Erbe, das Waldemar von seinem Vater Kunrad zu erwarten hatte, fügte Markgraf Otto als Vermächtniß den dritten Theil ihres Landes, und gelobte es in den nächsten zwei Jahren, das Reichsgut mit des Königs Hand, anderes mit der Fürsten und Herren Hand, deren Lehen es ist, zu vollführen und zu fertigen⁶⁾.

Des Markgrafen Otto Ansehen und Rath nahm König Albrecht noch für eine andere Friedenshandlung in Anspruch. Unter diesen Verfügungen, durch die er geistliche und weltliche Fürsten und Herren, und insbesondere die unter sich und mit ihm verbündeten Bürger der Städte, in seiner Treue erhielt oder belohnte, verlief seit dem Falle von Bingen bereits der fünfte Monat, in welcher Zeit der König Franken und Schwaben und zum zweiten Male die Rheingegend besuchte. Beim Eintritte des Frühlings mußte, da die drei

¹⁾ Urk. (der Herzogin Agnes) 28 Mai 1301: Ibid. 119.

²⁾ S. die Anm. 4 auf Seite 96.

³⁾ S. diese Geschichte I, 279 Anm. 2, und 340 Anm. 4.

⁴⁾ Er, frater Otto monachus et acolitus in Lenin, nonus marchio Brandenburgensis, quondam gener Rudolphi regis Romanorum, stirbt am 6 Febr. 1303: Riedel Cod. dipl. Brand. III, 1 (oder Novus Cod. d. Br. I), 13.

⁵⁾ Vergl. diese Geschichte I, 447 Anm. 4.

⁶⁾ Urk. Nürnberg 5 Hornung 1302: Reichscanzlei in Pisa, in Fiders Sonderabdruck S. 54; Geschichtsblätter I, 119. Mit dem Könige siegelt Herzog Rudolf von Oesterreich, womit sich Herzog Friderich begnügt.

Erzbischöfe sich noch nicht unterworfen hatten, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten in naher Aussicht stehen. Während aber das entferntere Köln noch keine Neigung zeigte an des Königs Gnade zu kommen, und Dieter von Trier wider Albrecht ehemals Herzog von Oesterreich, der sich König nenne, neue Bewaffnete warb¹⁾, mochte aus dem nahen Mainz Erzbischof Gerhard, sobald die günstige Jahreszeit dem Könige einen zweiten Feldzug gestatte, nach hartem Verluste sein gänzlich Verderben befürchten. Also nahm er die Vermittlung vornehmlich des Markgrafen Otto von Brandenburg bereitwillig an, verfügte sich nach Speier, und gelobte vor allem, Richter, Räte und Bürger von Mainz um Schaden und Beschwerden, die sie, während des Krieges zwischen dem römischen Könige und ihm und den beiderseitigen Helfern, durch die dem Könige geleistete Hilfe ihm, der Kirche Mainz und seinen Helfern zugefügt, in keiner Weise weder vor geistlichem noch vor weltlichem Richter je belangen zu wollen²⁾. Hierauf erhielt Gerhard von König Albrecht folgenden Frieden:

Der Erzbischof gelobt, mit aller Macht dem Könige zu helfen wider jederman, der ihn und das Reich angreift; hinwieder verhilft dieser jenem zu seinen Rechten wider alle. Der Erzbischof läßt die Zölle zu Lahnstein und wo er sonst unrechte Zölle hat, und gibt dem Könige die von ihm und von König Adolf darüber empfangenen Briefe heraus; hält er deren zurück, so sind sie todt und nichtig. Dagegen behält er die Briefe um alte Bestätigungen; ebenso Albrechts und Adolfs Briefe um das Ungelt und die Juden zu Frankfurt. Dem Könige verbleibt Sefigenstatt³⁾ mit Zugehör solange, bis der Erzbischof es ihm angewinnt mit Recht, zu welchem der König ihm stehen will. Zu Unterpfand des Vorgeschiedenen setzt der Erzbischof Stadt und Burg Bingen, Ehrenfels, Scharfenstein, Lahnstein und Lahneck, und was zu jedem gehört; von diesen hat der Markgraf von Brandenburg, ermächtigt eines abzulassen, die Burg Lahneck abgelassen. Das übrige soll zu Pfand stehen fünf Jahre, nach

¹⁾ Urk. in MünsterMainfeld 18 März 1302 (statt 1301): Böhmer Reichs-sachen Reg. 373 (im 1 He.).

²⁾ Urk. (des Erzbischofs) Speier 20 März 1302: Gudenus Cod. dipl. III, 6.

³⁾ S. die Urk. der Num. 7 auf Seite 92.

deren Verlauf es dem Erzbischof oder, wenn er nicht mehr lebt, seinem Stifte zurückgegeben wird; hat dann der König an Stadt und Burg Bingen ein Recht, so soll ihm der Bischof dazu stehen. Stirbt dieser vorher, und will sein Nachfolger in demselben Gelübde sein, so sollen die fünf Pfandjahre ihren Verlauf nehmen; will er nicht darin sein, so bleiben Stadt und Burg Bingen dem Könige, die andern Festen werden dem Bischofe oder seinem Capitel übergeben. Stirbt der König während der fünf Jahre, so fällt alles Pfand an Erzbischof oder Capitel. König und Bischof tieren als den Mann, dem die Pfande empfohlen werden, Gotfriden von Brunec¹⁾, oder seinen Sohn Andreas, wenn der Vater stirbt: derselbe besetzt die Pfande mit Thurnhütern, Wächtern, Pförtern und Burgmännern; die Kost wird aus des Erzbischofs Gut bezahlt. Zweien sich König und Bischof über deren Bestimmung, so steht es an dem Markgrafen, und mit seinem Entscheide soll sich der von Brunec begnügen; was über die Kost ist, auf dem Lande oder in den Städten, an Juden oder an Christen, das soll dem Bischof werden. Der Bischof mag mit den Seinen in die vorgenannten Festen reiten ein oder aus; doch daß er mit dem von Brunec rede, daß er ihm glaube. Alle Bischöfe, Pfaffen oder jemand ihretwegen, die in des Königs und des Reichs Hilfe in diesem Urloge wider den Erzbischof gewesen sind, sollen eine ganze Sühne haben. Der Stadt Mainz soll der Erzbischof die Briefe halten, die er und seine Vorfahren gegeben und sein Capitel bestätigt hat; um Bruch der Briefe, des Bischofs an der Stadt und dieser an ihm, ernemt jeder Theil zwei Männer, die darüber sprechen sollen. Wann der von Brunec Burg und Stadt Bingen, Scharfenstein, Ehrenfels und Lahnsstein die Stadt einnimmt, darnach in vierzehn Tagen sollen, von niemand gehindert, dem Bischof und seinen Helfern alle in diesem Kriege verlorenen Festen und Güter zurückgegeben werden; ebenso wird der König außer Landes liegende Festen, die seine Helfer gewonnen haben, bis zum nächsten S. Jacobs Tag²⁾ wieder übergeben lassen. Geschieht es nicht, so legen zehn Herren, die man noch ernennen soll, je einen Ritter und einen Edelknecht nach Worms

¹⁾ S. die Ann. 7 auf Seite 90.

²⁾ Bis 25 Junii, 1302.

in Leistung auf so lange, bis es geschieht. Spricht der König den Erzbischof wegen eines Bruches an, so kiesel jeder Theil zwei Schiedleute, und was dann nach Verhör die Vier oder die Mehrheit scheidet oder spricht, das soll stets gehalten werden; zweien sich aber die Schiedleute, so ist Obman, der Gewalt habe zu sprechen um den Bruch, der Markgraf Otto, oder Gotfrid von Brumec, oder nach beider Tode wer von den Schiedleuten dazu erwählt wird. Hat der Bischof von Mainz irgend Gut, das der König als des Reiches anspricht, so soll derselbe darum zu Recht stehen. König und Bischof und ihre Helfer sollen sich gegenseitig Recht thun. Die Städte, die in des Königs und des Reiches Hilfe gewesen sind, sollen eine rechte Sühne haben; eben eine solche haben König und Bischof bedungen¹⁾ für die beidseitigen Helfer, die durch sie in diesen Krieg gekommen sind. Von beiden Seiten soll jederman in sein Erbe, es sei Burg, Stadt, Dorf, Gericht oder wie das Gut genannt ist, wieder eingesetzt werden, wie er es besaß vor dem Kriege. Was einer auf des andern Gut gebauet hat in diesem Kriege, das soll er wieder abthun. Burgen oder Städte, die gebrochen sind, mag der Eigenthümer ungehindert wieder bauen. Um fahrendes Gut, das genommen wurde unter denen, die in dem Urlege waren, soll eine ganze Sühne sein. Alle Kriegsgefangenen, die ihre Schatzung nicht gegeben haben, sollen ledig sein; was gegeben ist, das sei hin. Dem von Breuberg sollen alle seine Besten, sein Gut und sein Pfand, gebrochen oder ungebrochen, wieder gelassen werden. Wie der Pfalzgraf gethan hat, so soll auch der Bischof von Mainz ihre Bundbriefe dem Könige herausgeben; ebenso, gibt der Bischof von Eöln die Bundbriefe zwischen dem Bischofe von Mainz, ihm und dem Pfalzgrafen heraus, so soll auch der von Mainz seine hierüber geschriebenen Briefe wieder geben. An dem Markgrafen von Brandenburg soll es endlich stehen, wie der König dem Bischofe seine Hilfe nach dem Inhalt ihrer Briefe versichern soll. An diese Sühne mit dem Fürsten Gerhard Erzbischof von Mainz, seinem und des Reichs Erzkanzler in teutschen Landen, hieng Albrecht in der Stadt Speier sein königliches Siegel²⁾.

¹⁾ geteydinget.

²⁾ Urk. (des Königs) Speier 21 März (an sancte Benedicten tage in der Pfaffen) 1302: Pertz Monum. Germ. hist. IV, 477—479; Böhm. Reg. Abt. 377.

Erzbischof Gerhard zögerte nicht den auf der Send zu Mainz ausgesprochenen Bann zurückzunehmen¹⁾, und unverweilt ordnete König Albrecht seine Boten an Papst Bonifacius den Achten ab²⁾. Zugleich verkündete er seinen Getreuen den Entschluß, für die Ruhe des Gemeinwesens und zu Wiedergewinnung der dem heiligen römischen Reiche in einigen Gegenden widerrechtlich entzogenen Rechte seine Kriegsmacht zu entfalten, und nach dem Rathe der Fürsten ein zahlreiches und siegreiches Heer zu versammeln³⁾, und erließ an sie die Aufforderung, alsbald nach dem Feste der Auffahrt des Herrn⁴⁾ in Nürnberg geziemenden Zuzug zu leisten⁵⁾. Aus den obern Landen, wohin der König von Speier gekommen, und wo er, nachdem dieses Aufgebot ergangen, für Fürst und Gotteshaus als Pfleger des Reichs, als Eigenthumsherr für Freiheiten seiner Bürger wie für kirchliche Einrichtungen bedacht war⁶⁾, besuchte er Franken und Schwaben, und lehrte aus dem Elsass wieder in die Gegenden des Mittelrheins zurück. Indessen die für den Zuzug der zu neuer Heerfahrt aufgebotenen Reichshülfe anberaumten zwei Monate verliefen und sich, ohne daß es noch zu einem Kriegszuge kam, um eine zweite nicht minder große Zeitfrist verlängerten, bewies sich des Königs Einfluß durch einzelne Handlungen nicht nur in den von ihm durchwanderten Gegenden; sondern sein Walten erstreckte sich, wie auf Baiern, so auch auf die sächsischen Lande.

Indem der König es in den Willen der Bürger von Mühlhausen in Thüringen legte, Leute S. Augustinus' oder eines andern Ordens in die Stadt aufzunehmen, wollte er zugleich, daß daselbst die von Alters her dem Reiche steuerbaren Güter auch fürderhin steuern sollen⁷⁾; Marienthal im Bisthume Halberstadt nahm derselbe, unter Bestätigung der an das Kloster erkauften Besitzungen, auf

¹⁾ Hartzheim Concil. Germ. IV, 96.

²⁾ Urk. Baden 27 März 1302: s. die Darstellung auf Seite 121—124.

³⁾ copiosum victoriosumque exercitum instaurare.

⁴⁾ Nach dem 31 Mai.

⁵⁾ Urk. (Henrico aduocato de Wida iuniori) Zürich 1 April 1302: Feller Monum. inedita pag. 598; Pertz ibid. IV, 479.

⁶⁾ Die Urk. (für Bettingen, in Uri) Zürich 1, (für Frauenfeld) Brugg 15, sowie 25 April (für Morlach-Schwiz), und (für Winterthur) Straßburg 2 Augustm. 1302 s. in der Darstellung der obern Lande.

⁷⁾ Urk. Frankfurt 17 Mai 1302: Böhm. Reg. Nr. 385.

die Bitte des Abts Eberhard mit Renten und Gut in des Reiches Schutz¹⁾. Ueber den beschworenen Landfrieden in Sachsen wachten Markgraf Otto von Brandenburg, die Herzoge Heinrich und Albrecht von Braunschweig, und Otto Herzog von Braunschweig und Lüneburg; diesen trug König Albrecht auf vorzusehen, daß nicht durch das Schloß, welches die Grafen Albrecht und Friderich von Werlingerode auf fremdem Boden bei Goslar aufführten, dieser Stadt, den Reichsstraßen und dem Landfrieden Störungen und Verlegenheiten bereitet werden²⁾. Die Grafen Adolf und Johannes von Holstein und Stormarn, welche in ihrer Stadt Hamburg von den Bürgern Lübeds entgegen deren Weigerung einen Zoll zu erheben versucht, verstanden sich endlich dazu die Sache vor den römischen König zu bringen, und bis zu dessen Entscheide von Lübed nicht Zoll oder Abgabe zu fordern³⁾. Zu unweigerlicher Auszahlung der Reichsgefälle an seine Schwester die Herzogin Agnes von Sachsen forderte König Albrecht Räte und Bürger von Lübed auf, und erklärte sie um alles, was sie in seinem Namen ihr entrichten, für frei und quit⁴⁾.

Die Lage einer zweiten Schwester, der Pfalzgräfin Mechtild Herzogin von Baiern, rief der Verwendung des Königs. In dem Reichskriege wider Rudolf, welchen die Pfalzgräfin zu vermitteln bemüht war, zeigte sich ein Zwiespalt der fürstlichen Brüder, indem Ludwig auf des königlichen Oheims Seite trat⁵⁾; die Mutter schloß sich mehr an den jüngern Sohn⁶⁾. Dazu kam, daß ihrem Vicedom⁷⁾ Kunrad von Detlingen Ehrenrübriges nachgesagt wurde. Da hob Herzog Rudolf Mutter und Detlinger auf⁸⁾, als sie sich auf dem

¹⁾ Urk. im Lager bei Köln 29 Herbstm. 1302: Daf. 400.

²⁾ Urk. Eßlingen 11 Heum. 1302: Pertz Monum. Germ. hist. IV, 480; Riedel Cod. dipl. Brandenburg. II, 1, 244.

³⁾ Urk. in Segheberg 29 Heum. 1302: Cod. dipl. Lubecensis II, 128 f.

⁴⁾ Urk. Worms 1 Herbstm. 1302: Ibid. II, 129.

⁵⁾ So verstehe ich Chron. Colmar. 61, 17 ff.

⁶⁾ Mit der Mutter urkundet Ludewicus iunior comes Palatinus Rheni dux Bawarie, noch ohne eigenes Siegel, zu Augsburg am 11 Christm. 1302: Monum. Boica VIII, 200. Unter ihren Räten: Perchtoldus dictus dapifer nostre curie vicedominus.

⁷⁾ Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 448 nennt eius vicedominum qui rexit provinciam, ohne den Namen selbst anzugeben.

⁸⁾ Am 23 Brachm. (in vig. s. Joh. Bapt.) 1302.

Schlösse Schiltberg befanden, und führte sie gefangen nach München; hier, in der dritten Woche, ließ er den Vicedom enthaupten¹⁾. Auf die Kunde von diesen Gewaltthaten kam König Albrecht nach Nördlingen, setzte seine fürstliche Schwester in Freiheit, und bewirkte eine solche Ausöhnung mit dem Sohne²⁾, daß die Herzogin unangefochten bei ihrem Heuratsgute zu Dießen, Ludwig aber als jüngerer Pfalzgraf in des Landes Wirtherschaft verblieb³⁾. Den beiden Herzogen Rudolf und Ludwig, ihren Vettern, sowie dem Erzbischof Kunrad von Salzburg, wosfern sie sich zu Recht und Minne verstehen, gestatteten die herzoglichen Brüder Otto und Stephan von Baiern den Eintritt in das Bündniß, welches sie kurz vorher, unter Vorbehalt des römischen Reichs, der Herzoge von Kärnthen und des Bischofs Wernhard von Passau, in dieser Stadt mit den Herzogen Rudolf und Friderich von Oesterreich zu Hülfe und Rath auf zwölf Jahre abschlossen⁴⁾, so daß sie sich von des Königs Söhnen um dreitausend Mark Silbers versichern ließen⁵⁾.

In Franken verglich sich Albrechts Landvogt zu Nürnberg, Ritter Dietegen von Casteln, um die Anstände, die sich zwischen dem römischen Könige und Bischof Kunrad von Regensburg erhoben, weil des letztern Diener des Königs Leute geschädigt hatten⁶⁾. König

¹⁾ Am 12 Feum. (in die s. Margarete): *Continuatio Hermanni Althons*. bei Böhmers Fontes III, 560. Wegen des Todestags s. auch Buchner *Gesch. v. B. V*, 228 Anm. e.

²⁾ Die Quelle der Ann. 7 auf Seite 102, welche Nördlingen nennt; wo auch des Königs Urk. 18, 20 und 21 Feum. 1302 gegeben sind.

³⁾ Vergl. die Urk. der Ann. 6 auf Seite 102. *Rex vero inter fratres, ut placuit, dividebat*: *Chron. Colmar.* 61, 26 f.; aber von den Einzelheiten sagen die Zeitbücher nichts.

⁴⁾ Erste Urk. (der Herzoge Otto und Stephan) Passau 17 Hornung 1302: Kurz Oesterreich unter d. Königen Ott. u. Abt. II, 239—242. Zeugen: die Grafen Gebhard von Hirschberg und Albrecht von Hals; Ludwig der Graus, Hartlieb von Buchberg, Walter von Taufkirchen; Stephan von Meißau Marschall in Oesterreich, Herman der Marschall von Landenberg, Eberhard, Heinrich und Ulrich Brüder von Waldsee. — Die Brüder Eberhard und Ulrich waren am 12 Feum. 1301 in des Königs Lager vor Bensheim.

⁵⁾ Zweite Urk. (der beiden Herzoge) Passau 17 Hornung 1302: Kurz das. 242.

⁶⁾ Urk. Regensburg 30 Mai 1302: *Reg. Boica* V, 27. Müht es nicht vom pfälzischen Kriege her? vergl. die Urk. (des Pfalzgrafen Rudolf für Bischof Kunrad) München 2. Brachm. 1301: *Ibid.* 8.

Albrecht selbst versicherte sich der Treue seiner Edeln: Kunraden von Weinsberg verlieh er als Erbe den Wildbann von Neckargemünd bis Laufen, und andererseits bis an Elsenz und Zaber¹⁾; Albrechten von Hohenloh erkannte er tausend Pfund Haller zu, und wies ihm dafür jährliche hundert Pfund auf Reichsgüter am Main an²⁾. Einzelnen Gotteshäusern in Schwaben bestätigte der König seiner Vorfahren Freiheitsbriefe³⁾, aber erließ ihnen auf zwei Jahre jegliche Steuer⁴⁾; die Münze zu Lindau setzte er, zu Belohnung seiner Dienste, einem Bürger dieser Stadt für dreißig Mark Silbers zu Pfand⁵⁾. Um Schlachtrosse, die noch König Rudolf bezogen, erhielt Bolzo von Hochfelden die Bestätigung seiner Anweisung auf den Königshof in Weikersheim⁶⁾. Dem Edeln Johannes von Richtenberg seinem Landvogte im Elsaß wies König Albrecht, für dessen bisherige und künftige Dienste, den Ertrag von tausend Mark Silbers auf die Reichsdörfer Westhofen und Baldeborn⁷⁾, und warb hierfür um die Willebriefe der Wahlfürsten⁸⁾. Für Tilman, den Bruder des Burggrafen von Landskron, legte Albrecht beim Capitel der Frauenkirche in Achen seine königliche Bitte um eine Pfründe ein⁹⁾. Als diese letzten Vergünstigungen ertheilt wurden, war das Schicksal von Eöln bereits entschieden.

Wenige Tage nach der zur Sammlung des Aufgebots festgesetzten Frist gewann der römische König die Dienste des Grafen Simon von Spanheim, und wies ihm dafür fünfhundert Mark Eölnner auf Pfandschaften an; dieses geschah zu Eöln selbst¹⁰⁾, doch

¹⁾ Urk. Nördlingen 21 Heum. 1301: Gudenus Cod. dipl. III, 9.

²⁾ Urk. Speier 23 Augustm. 1302: Reg. Boica V, 82.

³⁾ Urk. (für S. Agnes in Lauingen und, Friderichs Augsburg 7 Weimm. 1182, für S. Ulrich u. S. Afra in Augsb.) Nördlingen 18 und 20 Heum. 1302: Böhmer Reg. Abr. 389, jene; letztere, Reg. Boica V, 80.

⁴⁾ Urk. (hl. Kreuz, Strnau, bei Eßl.) Eßlingen 24 Heum. 1302: Böhmer das. 392.

⁵⁾ Urk. (für Kunrad Holle) Eßlingen 1 Heum. 1302: Das. 387.

⁶⁾ Urk. Hagenau 9 Augustm. 1302: Das. 394.

⁷⁾ Urk. im Lager bei Eöln 21 und 23 Weimm. 1302: Das. 401 und 404. Des Pfalzgrafen Rudolf Willebriefe, Speier 14 Augustm. 1303 und Nürnberg 31 Heum. 1305, verzeichnet Böhmer Wittelsbach Reg. S. 56 und 57.

⁸⁾ Urk. im Lager bei Eöln 22 Weimm. und 2 Winterm. 1302: Gudenus Cod. dipl. II, 984 f.; Würdtwein Subs. dipl. XII, 103 f.

¹⁰⁾ Urk. Eöln 13 Brachm. 1302: Böhmer Reg. Abr. 386.

der Erzbischof Wigbold kam zur Verständigung dem Könige nicht entgegen¹⁾. Nunmehr begann der Feldzug des zweiten Jahres²⁾, der mit den Erzbischöfen von Cöln und Trier auch dem Grafen Johannes von Hennegau galt³⁾. Albrecht, aus Schwaben an den Rhein zurückgekehrt, zog über Straßburg und Hagenau nach Speier. Hier ergieng vor dem Könige der Rechtspruch: obwohl die Grafschaft Hennegau von der Kirche Lüttich zu Lehen rühre, so sei der Bischof doch nicht verpflichtet ihr zu Hülfe zu kommen, sondern müsse sich vielmehr überall an König und Reich halten⁴⁾; diesem Rechtspruche zu gehorchen gebot nun dem Bischöfe König Albrecht, und ihm Zuzug zu leisten, wann er nach Hennegau komme⁵⁾. Indem Rath und Bürger von Speier, welchen der zugleich anwesende Erzbischof Gerhard von Mainz die gegen ihn im letzten Riege dem römischen Könige geleistete Hülfe in keiner Weise ahnden zu wollen erklärte⁶⁾, auch im gegenwärtigen Reichsriege, den Albrecht führe, ihm Zufuhr an Lebensmitteln und Diensthülfe durch Bewaffnete zusagten; gelobte ihnen der König hinwieder, er werde mit den Erzbischöfen von Cöln und Trier und ihren Helfern keinerlei Frieden oder Sühne eingehen, ohne vor allen die Bürger einzuschließen und von den Erzbischöfen hierum Sicherungsbriefe zu erwirken⁷⁾. König Albrecht rückte über Worms nach Oppenheim, wo er die Grafen von Nassau Otto's Söhne, deren Reichsdienst er im letzten Riege gewonnen, mit jährlichen dreißig Mark auf Kraft von Greifenstein anwies⁸⁾.

¹⁾ Das ergibt sich aus dem Verlaufe des Rieges. Wigbold hätte die Verständigung anbahnen können, wenn er Hülfe gegen den von Hennegau, was er nach der Unterwerfung thun mußte, jetzt dem Könige freiwillig zusagte.

²⁾ circa festum Marie Magdalene (22 Feum.) 1302: *Annal. Colmar.* 35, 3 ff., nach welchem der Kriegszug 17 Wochen dauerte, id est usque ad festum Martini (11 Winterm.); sonach fielen der Beginn auf den 15 Feumonat. *Bergl. Chron. Colmar.* 62, 26 ff.

³⁾ König Albrecht führt den Riege, *dicens velle procedere versus Holandiam atque Flandriam: Annal. Colmar.* 35, 6; *dixit enim se Holandiam etque Flandriam breviter perventurum: Chron. Colmar.* 62, 29.

⁴⁾ Zwei Urk. Speier 21 Augustm. 1302: *Böhmer das.* 395 und 396.

⁵⁾ Urk. Speier 20 Augustm. 1302: *Lehmann Chronica* (Ausc. 1662) S. 719, b; der Brief ist wörtlich gleichlautend dem für Mainz vom 20 März 1302.

⁷⁾ Urk. Worms 31 Augustm. 1302: *Das.* 720, a.

⁸⁾ Urk. Oppenheim 3 Herbstm. 1302: *Böhmer das.* 399.

Mit dem Könige zogen Erzbischof Gerhard von Mainz und die Bischöfe Ericho von Freisingen und Sigfrid von Gur, seine Fürsten, sowie die Grafen Dietrich von Cleve, Gerhard von Jülich und Eberhard von Lagenelobogen¹⁾; an der Spitze ihrer Scharen kamen auch die Landvögte von Burgund und des Elsasses, der Freie Johannes von Lichtenberg²⁾ und Otto Graf von Strazberg³⁾. Das Reichsheer, aus Baiern und den untern Herzogthümern verstärkt⁴⁾, zog unter Verheerung des offenen Landes⁵⁾ die Gegenden des Niederrheins hinunter und rückte bis in die Nähe von Cöln vor; derselbst schlug der König sein Lager auf⁶⁾. Obwohl die Bürger Cölns mit der ihrigen die Sache des Reichs eifrig vertheidigten, dauerte doch die Einschließung der Stadt mehrere Wochen, bis Erzbischof Wigbold sich gezwungen sah die Gnade des Königs zu suchen. Wie dieser verlangte, bestätigte derselbe vor allem den Bürgern ihre Rechte, Freiheiten und gute Gewohnheiten; hinwieder Richter, Schöffen, Rath und Gemeinde der Stadt Cöln, für welche vier Bürger im Lager beim Könige erschienen, erklärten vor Fürsten und Herren, dem Erzbischofe und seiner Kirche, den Capiteln und Geistlichen, Vasallen und Dienstmannen, ihre Rechte, Freiheiten und gute Gewohnheiten unverbrüchlich halten zu wollen: hierum, mit näherer Bezeichnung derselben, gab der König seinen Brief für die Bürger⁷⁾, Wigbold für sich, seine Capitel und Gotteshäuser⁸⁾. Da bei diesen

¹⁾ Alle Sechs sind Zeugen in der Urk. 23 Weim. 1302: s. die Num. 7.

²⁾ S. die Urk. der Num. 7 und 8 auf Seite 104.

³⁾ Er verweist usque ad diem, qua nos comes prefatus de auxilio domini regis, ad quem nunc profecturus sumus, revertemur apud Laupon, in der Urk. 13 Augustm. 1302: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827, S. 272 f.

⁴⁾ Albertus rex cum hominibus Austrie, Bavarie, Ungarie, Bohemie et superioris Rheni hominibus Coloniam perrexit: Chron. Colmar. 62, 26

⁵⁾ Annal. Colmar. 35, 4 f.; Chron. Colmar. ibid. 27 f.

⁶⁾ S. auf Seite 102 Num. 1 die erste, bisher bekannte, Urk. im Lager bei Cöln 29 Herbstm. 1302.

⁷⁾ Urk. in castris prope Coloniam 23 Weim. (in die b. Seuerini episcopi) 1302: La comblet Urkundenbuch III, 13. Zeugen: Die Sechs zu Num. 1, und die vier Cölner. Mitsegler: Mainz, Freisingen und Gur.

⁸⁾ Urk. in me legere Ruoninges Albrechtes bi Colne des neiften dages (nach?) Sente Seuerines dage (24 Weim.) 1302: Höfer Urkunden S. 67 f.; La comblet das. 16, jedoch ohne Ortsdatum, dagegen (Num. 2) mit Angabe der Mitsegler (Dom und 9 Collegiatkirchen).

wachseitigen Versprechen den Bürgern von Köln gänzliche Zollfreiheit in des Erzbischofs Land und Gebiet zugesichert war, so wollte König Albrecht daß dieses sich nicht auf künftige Zölle erstreckte, wofern solche von ihm selbst oder von seinen Nachfolgern Königen oder Kaisern dem Erzstifte zugestanden werden sollten¹⁾. Hierauf gab der König dem ehrsamem²⁾ Wigbold Erzbischof zu Köln und Erzcanzler des römischen Reiches in Italien, seinem lieben Fürsten, um Reichsgut, um Zoll und alle andern Sachen, Krieg und Mißhelligkeit folgenden Frieden:

Der Erzbischof gibt dem Könige wieder, was man erfährt daß er an Reichsgut in Besitz genommen hat³⁾. Er thut Zoll und Geleite zu Andernach ab; so nämlich daß der König aus den vier Grafen von Cleve, Jülich, der Mark und Sagenelnbogen und dem Herrn von Ruil drei Männer wählt, die sich bei ihrem Eide von Basel den Rhein hinab bis Reuß bei ehrbaren, geistlichen oder weltlichen, Reuten erfahren sollen: was sie erfahren daß der Erzbischof an Zoll und Geleite altes Recht habe, das soll er behalten; das andere sei ab. Derselbe Erzbischof soll die Burg Rolandsack brechen; und König, Erzbischof und die Herren vom Lande, Priore und Städte, die man dazu wählt, sollen geloben fürderhin da keine Burg bauen zu lassen. Der Erzbischof thut auch Zoll und Geleite zu Bonn ab. Dagegen behält er den Zoll zu Reuß nach seinem alten Rechte; hat er mehr darauf gesetzt, das soll er ablassen. Städte oder Burgen, die in diesem Urluge von des Königs Helfern gebrochen sind, soll man ohne seinen Willen nicht wieder bauen. Der Erzbischof läßt auch Zoll und Geleite zu Rheinberg ab. Auch gibt er dem Könige alle Briefe und Handvesten über die vorgenannten Zölle heraus, sie seien von König Adolf oder von ihm selbst; behielte derselbe einen Brief oder Handveste zurück, so soll er Sicherheit geben daß sie hernach keine Macht haben. Der Erzbischof gelobt ferner getreulich, dem Könige gegen jederman zu helfen, zu vorderst wider den Grafen von Hennegau, und nicht wider unsern Herrn und geistlichen Vater den Papst. Des Königs

¹⁾ Urt. in castris prope Coloniam 24 Weim. (in crastino b. Souerini episcopi) 1302: Lacomblet das. 17.

²⁾ So gibt der deutsche Brief, was in lateinischer Urkunde venerabilis heißt.

³⁾ bekümbert und gehalten hat.

Helfer sowie der Erzbischof sollen sich gegenseitig um alle Forderungen Mitleid oder Recht thun, so daß jeder Theil zwei Schiedleute kiese, und diese inner zwei Monaten sprechen¹⁾: kommen die Vier überein, so bindet ihr Spruch beide Theile; kommen sie nicht überein, so bringen sie was sie gesprochen haben schriftlich an den König, und sein Spruch ist in gleicher Weise verbindlich. Kommt diesem der Erzbischof nicht nach, so soll er selbst mit fünfzig Pferden zu Duisburg einfahren, bis dem Spruche der vier Schiedleute oder des Königs genuggethan ist; um dessen von ihm sicher zu sein, gibt der Erzbischof dem Könige vierzig Mann guter Leute, Ritter und Knechte, als Bürgen zur Einfahrt in Duisburg in gleicher Weise, wenn derselbe dem Spruche nicht nachkommt. Wollten des Erzbischofs Schiedleute nicht darzu kommen oder sprechen, so sollen er und seine Bürgen einen Monat nach Mahnung in Duisburg einfahren und solange leisten, bis von den Schiedleuten gesprochen und ihr Spruch vollführt ist. Alle Lehen, die dem Erzbischofe in diesem Urloge von seinen Dienern und Lehenleuten aufgegeben sind, soll er wieder leihen, so daß jeglicher bei seinem Rechte und Erbe bleibe. Der Bischof von Lüttich und der Graf von Cleve sollen sich bei ihrem Eide um die Burggrafschaft zu Eöln erfahren: gehört sie lediglich dem Reiche, so behält sie der König; dagegen der Erzbischof, wenn sie dem Stifte Eöln zugehört. In die Propstei zu Kaiserswerd setzt der Erzbischof Meister Kunrad von Lorich wieder ein, wie er ihn daraus genommen hat. Wer die Propstei zu Kerpen das Recht habe zu leihen, dazu kiesen König und Erzbischof je einen oder zwei Pfaffen; was diese darüber sprechen mit dem Rechte, das sollen beide Theile stets halten. Die Bürger von Eöln sind, als freie Bürger, mit Gut und Leib quit von Zöllen und Weggeldern²⁾ auf Wasser und auf Erde in allem Lande des Erzbischofs; derselbe soll ihnen auch mit seinen offenen Briefen die von Kaisern, Königen und Eölns Erzbischöfen erhaltenen Freiheiten und Rechte bestätigen, außen und innen der Stadt Eöln, sowie ihre bisherigen guten alten Gewohnheiten³⁾. Von Burg und Stadt zum Brühl soll der Stadt und den Bürgern

¹⁾ Bis Weihnachten (25 Christm.) 1302.

²⁾ von allen pedagen, pedagia.

³⁾ Durch einen besondern Friedensartikel ist die Freiheit der Bürger verbürgt; eine Folge ist der Brief der Ann. 8 auf Seite 106.

Kölns, und hinwieder von diesen jener, zu keiner Zeit Schaden oder Beschwerung geschehen; darüber geben sie sich gegenseitig Briefe. Zu Sicherheit und Pfand, daß der Erzbischof ohne des Königs und seiner Reichsnachkommen Gunst und guten Willen die abgelegten Zölle nicht wieder aufsetze, übergibt er Ludolfen von der Dyck, einem Domherrn des obersten Stiftes zu Köln, die Burgen und Besten Aspel, Rheinberg, Liedberg und Neuenberg, um sie in des Königs Namen fünf Jahre innezuhaben¹⁾: Ludolf hinwieder gibt dem Könige durch Eid und Brief Sicherheit, wofern der Erzbischof einen Zoll wieder aufsetzt oder Gut davon nimmt und einen Monat nach Mahnung nicht gut macht, die Burgen und Besten in gleicher Weise dem Könige zu übergeben, bis diesen Friedenssätzen ein Genüge geschieht und die Pfande wieder an Ludolf zurückkehren können; geht derselbe ab, so tritt an dessen Stelle ein anderer getreuer Mann, der dem Könige genügt. Ueberdieß heißt der Erzbischof zwanzig Herren und hundert Ritter und Knechte guter Leute geloben, wofern er die Zölle wieder anfänge und Gut davon nähme ohne des Königs Willen, demselben nicht wider ihn die fünf Jahre behülflich zu sein mit Gunst, Rath oder Werk. Ferner sollen die Bürger von Bonn und von Rheinberg nicht gestatten, daß der Erzbischof ohne des Königs Gunst und Willen zu Bonn und Rheinberg wieder Zoll oder Gut nehme; ebenso die von Neuß, anders als den alten rechten Zoll daselbst; ebenso die von Andernach, nur wie die drei Grafen oder Herren sprechen werden: alle diese Bürger sollen darüber dem Könige ihre Briefe geben. Diese Sühne ist gemacht zwischen dem Könige, den Grafen von Cleve, Jülich, Berg und der Mark, den Herren von Falkenburg und Ruit, den Bürgern von Köln und Bonn, dem Burggrafen von Rheineck²⁾, und des Königs Helfern einerseits, andrerseits zwischen dem Erzbischof und seinen Helfern, um Tod, Gefangennahme, Raub, Brand und andern Schaden, an Pfaffen, Laien oder Juden, so daß darum weder Frage noch Klage sei oder werde. Die Gefangenen sind gegenseitig ledig, und alle Schatzung fällt weg, die nicht gegeben ist; sie sollen auch Urfehde schwören. Ist einer der Helfer des Königs in diesen Dingen in

¹⁾ Bis 25 Christm. 1307.

²⁾ Er ist beim Könige: s. die Num. 7 auf Seite 90.

des Erzbischofs Bann gekommen, so soll er ihn daraus lassen. Die drei Herren von den Fünf sollen auch erfahren, ob der Erzbischof noch irgendwo unrechten Zoll oder unrechtes Geleite habe auf Wasser oder auf Land; wo sie das erfahren, das soll er abthun. Ohne Zoll und Geleite, und anderes in Vorstehendem ausgenommene Gut, soll der Erzbischof und seine Helfer, sowie des Königs Helfer jederman wieder an sein Recht und an sein Gut kommen wie vor dem Urlege.

Ueber diese Sühne, die im Lager von Eöln gemacht und ange-
lobt wurde, gab König Albrecht seinen besiegelten Brief¹⁾. Schon
nach vier Tagen kehrte derselbe zu der frühern Begünstigung des
Erzbischofs Wigbold zurück, indem er die Pfandbauer der vier Bur-
gen von fünf Jahren auf drei heruntersetzte²⁾; zugleich wiederholte
er, daß die Befreiung der Bürger von den Zöllen im erzbischöflichen
Gebiete sich keineswegs auf neue Zölle erstrecke, die dem Erzstifte
fürderhin vom Reiche verlehren werden möchten³⁾. Alle diese Ver-
fügungen traf der König noch im Lager von Eöln⁴⁾; hierauf rückte
er in die Stadt, ward ehrenvoll empfangen⁵⁾, und zog in den erzbis-
chöflichen Palast. Hier, in Gegenwart der Grafen Gerhard von
Jülich, Eberhard von der Mark und Eberhard von Cakeneubogen,
der Herren Johannes von Richtenberg Landvogts im Elsaß, Johannes
von Ruil und Gerlach von Dollendorf, sowie Gerhards des Vogts
von Eöln und mehrerer andern Ritter, Bürger der Stadt, erneuerte
König Albrecht die Zusicherung dem Erzbischofe, daß, wie er an den
Bürgern, diese an ihm Rechte, Freiheiten und gute Gewohnheiten
unverbrüchlich achten werden⁶⁾. Wigbold selbst, obwohl er an Jo-
hannes dem Burggrafen von Rheineck dessen Verständniß mit dem

¹⁾ Urk. in unserm Her bi Kolen des nechsten tages nach sant Severines tag
(24 Weim.) 1302: *Lacomblet* das. III, 14—16.

^{2) 3)} Zwei Urk. in castris prope Coloniam 28 Weim. 1302: Das. 15
Anm. 2, und 17 Anm. 1, nur Anführung.

⁴⁾ Er ist daselbst noch am 2 Winterm. 1302; s. die zweite Urk. der Anm. 9
auf Seite 104.

⁵⁾ *Deinde Coloniam ingreditur, magnis muneribus et laudibus est
susceptus: Anonym. Leob. 880, oder Joh. Victor. 343.*

⁶⁾ Urk. in palatio archiepiscopi — in civitate Coloniensi 3 Winterm.
1302: *Lacomblet* das. 14 Anm. 1, im Auszuge.

Könige und dem Grafen von Jülich beklagt¹⁾, führte sich nach dem Sinne des Friedens bald wieder mit ihm aus²⁾; auch mit den Juden zu Eöln, von welchen der Erzbischof Geldunterstützung bezogen, trat er auf neun Jahre in ein verträgliches Verhältniß³⁾.

Mit der Unterwerfung des Erzbischofs von Eöln war auch der Widerstand des von Trier gebrochen. Wohl hatte Dieter ein Bündniß geschlossen mit der Stadt Trier selbst⁴⁾, diese mit dem Grafen Heinrich von Lucenburg, jedoch nicht wider den römischen König⁵⁾. Als aber dieser den zweiten Feldzug eröffnete, gewann der Erzbischof auf die Dauer des Krieges die Dienste dreier Herren wider den edeln Mann Hern Albrecht Herzog von Oesterreich, der sich König nenne⁶⁾; auch das Schloß Bischoffstein, ein Lehen der Trierer Kirche, ließ sich Dieter von dem Besitzer während des Krieges übergeben⁷⁾. Allein zu größerer Kraftentwicklung kam es nicht⁸⁾. Die von Coblenz, welche der Erzbischof in seiner Treue zu erhalten versucht hatte⁹⁾, erhoben sich jetzt wider ihn¹⁰⁾; und König Albrecht, der in seinem

¹⁾ Vergl. bei Günther Cod. dipl. III, 1, 102 f. namentlich die Stelle Item huiusmodi — — publica fama; und s. die Ann. 2 auf Seite 109.

²⁾ Urk. apud Vileke 1 März 1303 (für 1302): Günther ibid. 104.

³⁾ Urk. Eöln 29 Christm. 1302: La comblet das. 17.

⁴⁾ Urk. Trier in monasterio s. Maximini 26 Jänner 1302: Görz Regesten S. 62.

⁵⁾ Urk. 2 April 1302: Muratori Rer. Italicar. Scriptor. X, 199; Hontheim Hist. Trev. dipl. II, 15.

⁶⁾ Urk. (nos Fridericus dominus de Novocastro, Theodoricus dominus de Brandenburg, et Arnoldus de Rupe; im Lucenburgischen) Mauberscheid 30 Febr. 1302: Hontheim ibid. 17.

⁷⁾ tempore guerre habite cum domino rege; so die Urk. 8 Winterm. 1303: Ibid. 20. Schiedrichter in dem, zwischen Erzbischof und Lehenträger darüber gewalteten, Streite nennt Dieter honestum virum Conradum scultetum Bopardiensem, fidelem nostrum. — Schon am 13 Mai 1302 urkundet der von Trier in Bischoffstein: Görz das. 62.

⁸⁾ Soweit sie in urkundlichen Zeugnissen vorliegt; das kleine Briefchen in Palaciolo (Pfalz) 31 Augustm. 1302 für die Deutschbrüder zu Coblenz, bei Henes Urkundenbuch S. 318, ist Dieters letzte Urkunde, welche Görz aus dem J. 1302 verzeichnet.

⁹⁾ Am 11 Christm. 1300; der dritte Vermittler war Kunrad von Bopard (s. auch die Ann. 7).

¹⁰⁾ viriliter contra Albertum regem restitit, et etiam contra Confluentes sibi rebellantes: Gesta Treviror. apud Hontheim Prodrum. pag. 816, a. Hat Dieter wohl darum die Einweihung der Deutschordenscapelle (s. die Urk. der Ann. 8) durch einen andern Bischof gestattet? Seine Ausöhnung mit Coblenz erfolgte erst am 15 Herbstm. 1303: Günther Cod. dipl. III, 109.

Heere mit vierhundert Streitrossen unzähliges Fußvolk hatte, unternahm ihn einzuschließen¹⁾. Da vermittelten Freunde. Der Erzbischof suchte nun des Königs Gnade, und erhielt sie; Albrecht ertheilte ihm die Lehen seines Fürstenthums²⁾. Es geschah unter gegenseitigen Thränen, daß in die Sühne auch das Haus des Königs Adolf eingeschlossen wurde³⁾; nicht nur bestätigte König Albrecht dem Grafen Ruprecht von Nassau für Idstein, was König Rudolf seinem Vater dem Grafen Adolf gewährt hatte⁴⁾, sondern auch für Weilburg den Freiheitsbrief des Königs Adolf selbst⁵⁾. Albrecht rückte nunmehr aus dem Felde, und zog das Land hinauf⁶⁾. Der Rheinstrom war wieder frei⁷⁾; nicht für lange⁸⁾.

Die nächsten zehn Monate nach der gegen aufrührische Kurfürsten behaupteten Reichsgewalt, bis die Zustände Ungarns und Böhmens den König seit seiner Erwählung zum ersten Male in die untern Herzogthümer riefen, brachte er in Franken und Schwaben und vornehmlich am Rheine zu⁹⁾, und ordnete die Angelegenheiten der Gotteshäuser und Städte, der Fürsten und Herren. Dem Erz-

¹⁾ Annal. Colmar. 34, 42 ad ann. 1302: obsedit civitatem, ohne sie zu nennen. Böhmer denkt nicht an das entferntere Trier, eher an Coblenz (doch s. die Ann. 10 auf Seite 111); Bopard ist wohl nicht unmöglich (vergl. die Ann. 7 und 9 auf Seite 111), ist auch die erste Verpfändung der Stadt an Trier nicht früher als am 18 Heum. 1312 erfolgt. S. noch die Urk. der Ann. 4.

²⁾ Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 343; Würdtwein Nova subs. dipl. III, 205: rex autem presuli per osculum amicitie feoda exhibuit, eulante presule. Dieter hat also, was ganz begreiflich ist, die Verbündung mit den drei Kurfürsten abgeschlossen, ohne vorher dem Könige gehuldigt zu haben. Ueber Sühne und Belehnung sind bisher keine Briefe bekannt.

³⁾ Ibidem.

⁴⁾ Rudolfs Mainz 3 Mai 1287. Urk. in castris ante Bopardiam 21 Winterm. 1302: Böhmer Reg. Abt. 410. Nicht später als um diese Zeit muß die Unterwerfung Dieters erfolgt sein.

⁵⁾ Adolfs Altenburg 29 Christm. 1295. Urk. Oppenheim 27 Winterm. 1302: Das. 411.

⁶⁾ Der König urkundet zu Hagenau am 4 Jänner 1303, am 11 in Speier.

⁷⁾ Rhenus tum apertus est, ut naves ascendere et descendere possent: Annal. Colmar. 35, 7; ebenso Chron. Colmar. 62, 30 f.

⁸⁾ Rhenus quem rex Albertus aperuerat, ut omnis volens ascendere et descendere poterat, hunc milites terre clausurunt, ut nullus mercatorum ausus fuerit in Rheno amplius comparere: Annal. Colmar. 35, 13—15 (fehlt dagegen im Chron. Colmar.). Das geht wohl nicht auf das aufgelösete Reichsheer, sondern eher auf die Zeit nach König Albrecht.

⁹⁾ Vom Ende Winterm. 1302 bis Mitte Herbstm. 1303.

bischofe Gerhard von Mainz, seinem Fürsten und Gevatter, bewies König Albrecht wieder so großes Zutrauen, daß er zu Beilegung von Zwist und Feindseligkeiten in den sächsischen Landen demselben, den er dazu als besonders geeignet kenne, Sendung und Auftrag gab, und ihn den Herzogen von Sachsen und Braunschweig, den Landgrafen von Thüringen, sowie den Grafen, Herren, Edeln, Städten und Gemeinden und deren Vorstehern dieser Lande, sobald er zu Wiederherstellung des Friedens in des Königs Namen sie auffordere, zu getreuem Rathe und fester Hülfe empfahl¹⁾. Hern Heinrich von Colditz ertheilte er seine Reichslehen²⁾; er genehmigte, daß die Brüder Günter und Günter Grafen von Retsberg ihr, vom Reiche zu Lehen rührendes, Blut- oder Halsgericht in zwei Ortschaften auf ein Frauenkloster übertragen³⁾.

Des römischen Königs Schwester Mechtildis Pfalzgräfin bei Rhein und Herzogin von Baiern hatte mit Einwilligung der beiden Söhne Rudolf und Ludwig, welche gemeinsam des Landes Verwaltung führten, ihr Heiratsgut in Dießen an die dortige Augustiner Propstei im Bisthume Augsburg zu ihrem, ihres verstorbenen Gemahls Ludwig und ihrer Vordern Seelgeräthe und zu größerem Heile ihrer Erben vergabet⁴⁾; gern willfahrte Albrecht ihrer Bitte, genehmigte und bestätigte, und bedrohte Dawiderhandelnde mit seiner Ungnade⁵⁾. Weignanden dem Vicedom der beiden fürstlichen Brüder, der noch als Vicedom des ältern Herzogs in der Schlacht um das Reich die ihm von König Adolf verbrieft Pfandschaft verloren⁶⁾, setzte nun König Albrecht, zu Belohnung und neuer Versicherung seiner Dienste, dieselben Güter zu Weissenbron im Gerichte Weiden um dieselbe Summe von vierzig Mark Silbers zu Pfand, mit der Verpflichtung dieselben, wenn sie von ihm oder einem Nachfolger ausgezahlt werden, an eigene Güter zu legen und sie als Lehen vom

¹⁾ Urk. Hagenau 4 Jänner 1303: Gudenus Cod. dipl. III, 10; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 480.

²⁾ Urk. Halle 3 Augustm. 1303: Böhmer Reg. Abt. 443.

³⁾ Urk. (für Jetershausen) Nürnberg 3 Herbstm. 1303: Das. 452.

⁴⁾ S. die Urk. der Ann. 3 auf Seite 103.

⁵⁾ Urk. Ulm 9 März 1303: Monum. Boica VIII, 202. Frau Mechtild stirbt zwischen dem 29 Mai und 24 Heum. 1304: Buchner Gesch. v. B. V, 231 Ann. 1.

⁶⁾ S. die Urk. der Ann. 2 auf Seite 3.

Reihe zu besitzen⁴⁾. Dem Bishofe Emicho von Freisingen, der dem Könige nach Eöln Zuzug geleistet, gab er für den Ort Juchingen einen Wochenmarkt, und nahm dessen Besucher in des Reiches Schutz⁵⁾.

Zu Würzburg war Bishof Mangold, nachdem er für sich einen Jahrestag gestiftet und seinen letzten Willen aufgesetzt, schon drei Tage später gestorben⁶⁾. Zu einem Nachfolger wählte das Domcapitel einmüthig aus seiner Mitte Herrn Andreas von Gundelfingen; zu Aschaffenburg ertheilte dem Erwählten Erzbischof Gerhard von Mainz die oberhirtliche Bestätigung⁷⁾, und König Albrecht, der nach Würzburg gekommen, erlaubte ihm bis in den fünften Monat, noch bevor er die Belehnung empfangt, die Verwaltung seines Reichsfürstentumes⁸⁾. Bei diesem Anlasse gab derselbe den Bürgern von Würzburg, deren von ihren Bischöfen erhaltene Freiheiten er nach Mangolds Tode bestätigte⁹⁾, die unter König Adolf verwirklichte Reichshuld wieder, und nahm an den hierüber veranstalteten Festlichkeiten Theil¹⁰⁾. Zu den Vasallen des Hochstifts gehörten die Herren von Hohenlohe und die Grafen von Wertheim¹¹⁾. Dem edeln Manne Albrecht von Hohenloh vertraute der König über das Reichsgut in mehreren Ortschaften und Höfen am Gebirge die Pflege mit allen Rechten und Zugehörungen auf fünf Jahre¹²⁾; zu Belohnung der vom Grafen Rudolf von Wertheim geleisteten Dienste gelobte ihm Albrecht hundert Mark Silbers, und versetzte ihm dafür, bis sie ausbezahlt werden, die in Wertheim jetzt und künftig wohnenden Juden¹³⁾.

¹⁾ Urk. Görz 7 Christm. 1303: Osele Rer. Bo. Scriptor. II, 123, b. ~~Wolfs~~ wird in dem Briefe nicht gedacht.

²⁾ Urk. Nürnberg 15 Heum. 1303: Notizenblatt d. Wiener Ab. Jahrg. 1852, S. 129.

³⁾ Am 9 Brachm., 26 und 29 Heum. 1303: Fries Würzb. Chronik I, 417.

⁴⁾ Am 7 Herbstm. 1303: Das. 419.

⁵⁾ Bis 6 Jänner 1304. Urk. Würzburg 29 Augustm. 1303: Reg. Boica V, 53; Fries das. 419.

⁶⁾ Urk. Speier 14 Augustm. 1303: Ibid. 52.

⁷⁾ Am 30 Augustm. 1303: Das. 421.

⁸⁾ Vergl. das. 408 f. und 420.

⁹⁾ Urk. Nürnberg 5 Herbstm. 1303: Ibid. 53.

¹⁰⁾ Urk. Frankfurt 4 Mai 1303: Aichach Gesch. d. Grafen v. B. II, 68.

Von andern Edeln und Getreuen erhielt Burghard von Ellerbach Bestätigung der ihm von König Adolf, am Tage vor der Schlacht um das Reich, verpfändeten zehn Mark jährlicher Einkünfte¹⁾. Dem Edeln Kunrad von Weinsberg, der bereits von König Albrecht auf die Reichssteuer in Weinsberg angewiesen war, setzte er für dreitausendzweihundert Pfund Heller, die derselbe in des Reiches Nöthen für ihn ausgelegt, des Reichs Antheil an der Stadt Weinsberg zu Pfand²⁾. Dem Grafen Eberhard von Katzenelnbogen bewilligte der König, für die ihm schuldigen Gelder, die Erhebung der Steuern von Christen und Juden in seinem Gebiete, sowie den Zoll zu Bopard, doch daß vorerst die Anweisung eines Dritten geehrt werde³⁾. Dem edeln Manne Johannes Herrn von Simburg, seinem Burggrafen auf Ealsmunt, gab König Albrecht Auftrag die ohne Ermächtigung veräußerten Reichslehen aufzusuchen, sie aus der Hand der unbefugten Besitzer wieder ans Reich zu bringen, und belehnte ihn zugleich mit solchen Gütern⁴⁾. Ebenso gebot er dem Edeln Ulrich von Hanau, seinem Landvogte in der Wetterau, die in seinem Amtskreise verpfändeten oder sonst unrechtmäßig veräußerten und entfremdeten Reichsgüter wieder einzuziehen⁵⁾. Demselben, in Betracht seiner bisherigen und künftigen Dienste, ertheilte er für die Stadt Hanau nebst einem Wochenmarke Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten Frankfurts⁶⁾; die Juden in Minzenberg, Affenheim und Nidda, die noch König Rudolf wegen der ihm Namens des Reichs geleisteten Huldigung Herrn Ulrich versetzt hatte, verpfändete dieser um dieselbe Summe weiter an die edeln Leute Philipp und Philipp von Falkenstein, und erhielt hierfür des Königs Albrecht Genehmigung⁷⁾.

¹⁾ Urk. Eßlingen 14 Hornung 1303: Böhmer Reg. Abt. 424.

²⁾ Urk. Windsheim 31 Augustm. 1303: Hugo Die Mediatisirung d. deutsch. Reichst. S. 405. In dem Bruchstücke einer Urk. vom 25 Mai 1303, bei Lehmann Sp. Chron. (Ausg. 1662) S. 725, a, heißt R. v. Weinsberg Provincialis circa Rhenum, wenn anders keine Lücke ist.

³⁾ Des Mainzer Domherrn Eberhard vom Stein. Urk. (ohne Ort; wohl Eßlingen) 15 Hornung 1303: Böhmer das. 425.

⁴⁾ Urk. Speier 1 Hornung 1303: Das. 420.

⁵⁾ Urk. Speier 23 Jänner 1303: Böhmer Urkundenbuch d. Reichst. Frankf. I, 348.

⁶⁾ Urk. Speier 2 Hornung 1303: Das. Reg. Abt. 421.

⁷⁾ *ratione homagii sibi facti nomine imperii*, Urk. Frankfurt 2 Mai

Unter den Bürgern verlieh der König, auf die Bitte der Witwe des Freien Herrn Otto von Ochsenstein, denen von Eppingen Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten Heilbrons¹⁾. Den Bürgern von Wimpfen gestattete er, zu Wiederherstellung der durch den Eisgang zerstörten Neckarbrücke, den bisher auf der Brücke bezogenen Zoll nun in der Stadt zu erheben²⁾. Um zwischen den Bürgern von Eßlingen und andern, die daselbst begittert waren, jeglichen Zwist zu beseitigen, erklärte König Albrecht, daß alle Güter in ihrer Pfarrei, die von Alters her steuerpflichtig gewesen, es auch fürderhin sein sollen³⁾. Die von Kaufbeuren erhaltenen Bestätigung der ihnen von König Rudolf verliehenen Freiheiten⁴⁾, sowie die von Schafhausen für Rudolfs Befreiung von auswärtigen Gerichten⁵⁾. Indem König Albrecht Meister, Räte und Bürger von Kaiserslautern wegen ihrer Treue und ihres Eifers belobte, machte er ihnen einen Reichswald zum Geschenk⁶⁾. Um zu Entrichtung der Abgaben und Steuern an König und Reich die von Oppenheim zu erleichtern, wollte Albrecht daß, wenn von ihren Bürgern Männer oder Weiber sich mit edeln Leuten oder solchen des Ritterstandes verehelichen, sie darum nicht steuerfrei werden, sondern von ihren Gütern, wie sie vorher zu Dienst und Steuer pflichtig waren, es fürderhin sein sollen⁷⁾; eben diese Vergünstigung verlieh der König auch den Bürgern von Wesel⁸⁾.

Bestätigung der von frühern Reichsoberhäuptern verliehenen Freiheiten gewährte König Albrecht dem Abte Heinrich von Eßernthal⁹⁾, sowie dem Abte Hegidius von Weißenburg¹⁰⁾. Vergünstigungen manig-

1303: Gudenus Cod. dipl. V, 785. Au demselben 2 Mai ist auch Burggraf Friderich von Nürnberg zu Frankfurt: Hausarchiv Wien.

1) Urk. Speier 12 August. 1303: Böhmer das. 444.

2) Urk. Speier 26 Jänner 1303: Das. 419.

3) Urk. Eßlingen 16 März 1303: Das. 431.

4) Urk. Ulm 8 März 1303: Reg. Boica V, 48.

5) Urk. Zürich 29 März 1303: Böhmer das. 432; auch Mittheilung von Surter.

6) Urk. Speier 3 Hornung 1303: Das. 422.

7) Zwei Urk. Speier 16 August. 1303: Das. 447 und 448; letztere bei Günther Cod. dipl. III, 1, 114 Anm. 2, nur Anführung.

8) Urk. Speier 11 und 12 Jänner 1303: Das. 414 und 415; zur erstern: Ego Johannes imperialis aule cancellarius, vice (des Erzbischofs G. v. Mainz), recognovi.

9) Urk. Speier 15 und 19 Jänner 1303: Das. 417, und 681 (im G. 2).

facher Art erhielten andere Gotteshäuser: Propst und Convent zu Herd bei Germersheim das Weiderecht in des Reiches Gut und Wald, unter dem Schutze des Landvogts im Speiergau Heinrich von Bamacker¹⁾; die Abtei Zwifalten die Ermächtigung, Besizthum bis zum Betrage von zwanzig Mark jährlicher Einkünfte von Reichsdienstmannen zu erwerben, und für diese Güter, anstatt des Vogtes der Burg Achalm, einen Reichsdienstman zum Vogte zu wählen²⁾; dem Abte Diethelm von Petershausen erlaubte der König, an der zum Kloster von Constanz führenden Brücke zwei Mühlen zu errichten³⁾; für die im Reichskriege standhaft bewährte Treue des Abts Heinrich von Fulda, aus dem Hause der Grafen von Weilnau, verlieh Albrecht seiner Stadt Hammelburg Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten der Reichsstadt Gelnhausen⁴⁾. An diese Beweise seiner Gnade reiht sich die Bitte, die der König, nach zweimaliger Stellung derselben im Lager vor Eöln, jetzt nochmals an das Capitel des Reichsstifts Achen richtete, Tilman oder Dietrich von Landskron in die Zahl der Chorherren aufzunehmen und ihm die Pfründe zu ertheilen, die zunächst ledig werde⁵⁾.

Seine Vorfahren hatten für die Lichter und Lampen über den Gräbern der zu Speier bestatteten Kaiser und Könige die Einkünfte einzelner Dorfschaften ausschließlich bestimmt; um den Einwohnern diese Leistungen zu ermöglichen und sie bereitwilliger zu machen, erklärte sie Albrecht für frei von jeglicher Herberge⁶⁾, mit einziger Ausnahme des Königs, und empfahl ihre Beschützung dem Ritter Heinrich von Bamacker, oder wer nach ihm im Speiergan Vogt sein werde, auf das ernstlichste⁷⁾. In der Dorfmark von Lörzwile bei

¹⁾ Urk. Speier 11 (13) Jänner 1303: Das. 413; Notizenblatt d. Wiener Abt. Jahrg. 1852, S. 129.

²⁾ Urk. Speier 18 Jänner 1303: Das. 416.

³⁾ Urk. Ravensburg 29 Mai 1303: Das. 438.

⁴⁾ Urk. Würzburg 1 Augustm. 1303: Das. 442.

⁵⁾ Urk. Eßlingen 15 März 1303: Gudenus Cod. dipl. II, 988; Würdtwein Subsid. dipl. XII, 102.

⁶⁾⁷⁾ a dandis herbergis seu hospitais (das heißt ad sua hospitia accipere, vel etiam herbergare). Urk. Speier 4 Hornung 1303: Remling Urkundenbuch I, 443, mit nur Barvelrode (Barbelroth); Böhmers Reg. Abt. 423 nennt vier Dörfer.

Oppenheim, wo seit altem der Königsstuhl stand¹⁾, setzte König Albrecht Petern von Würzweil, seinem Schultheißen zu Oppenheim, Ackergüter um zwanzig Mark zu Pfand²⁾, und genehmigte es, als derselbe sein Reichsburglehen auf seinen Tod hin einem andern übertrug³⁾. Ueber dieser Sorgfalt für die Ehre des Reichs und das Andenken seiner Vorfahren vergaß der König auch des eigenen Heiles nicht. Nicht als könnte dem Schöpfer das Geschöpf vergelten nach Verdienen, sondern um des Undankes Schuld nach Möglichkeit von sich abzulehnen und, woran es ihm gebreche vor Gott, mindestens durch andere einigermaßen zu ersetzen, beschloß König Albrecht, in Betracht des frommen Wandels und der unerschütterlichen Treue des Ordens, ein Cistercer Gotteshaus zu gründen. Für fünfzehnhundert Mark Silbers trat Graf Ulrich von Helfenstein der Person des Königs, nicht im Namen des Reichs oder für dasselbe, seine Burg Herwartstein mit allem Zugehör, mit sieben Ortschaften und insbesondere dem Dorfe Springen⁴⁾ und dem damit verbundenen Kirchensitze, zu Händen des Abts von Salem käuflich ab; eben diesem, der mit der Ausführung beauftragt wurde, übergab der König alles Erkaufte sowie die Vogtei des Augustinerklosters in Steinheim, und verpflichtete sich und seine Erben zum Schutze der neuen Stiftung⁵⁾.

Während in dieser Gesinnung König Albrecht für sich und im Reiche handelte, war zu Rom sein Verhältniß zum apostolischen Stuhle der Entscheidung zugeführt worden. Albrecht hatte vorerst den Bischof Peter von Basel mit Aufträgen nach Rom gesendet⁶⁾;

¹⁾²⁾ ubi sedes regalis ab antiquo dicitur esse constructa prope locum, qui in vulgari dicitur Kunigesboum. Urk. Speier 15 Augustm. 1303: Böhmer das. 446, mit Besprechung der drei Königsstühle: bei Oppenheim, bei Erbenheim nördlich von Mainz, und bei Renze zwischen Bopard und Coblenz.

²⁾ Urk. Speier 25 Augustm. 1303: Das. 449.

⁴⁾ wo Kocher und Brenz entspringen: Das. 435.

⁵⁾ Urk. (des Grafen; ohne Ort) 30 Heum. 1302, und (des Königs; Nürnberg 29) April 1303: Besold Docum. rediviva (Ausg. 1636) I, 635 — 638, und 641. Die neue Gründung erhielt den Namen Königsbron (Fons Regis).

⁶⁾ ut negotia quedam necessaria procuraret: Annal. Colmar. 33, 9 f.; Böhmer Fontes II, 38, zum Jahre 1300. Der Bischof von Basel ist bei König Albrecht: am 29 Heum. 1300 zu Eöln, zu Heilbron am 6 Christm. 1301; zwischen hmein dürfte Peters Sendung fallen. Aber welches waren die negotia? die Anerkennung der Königswahl? oder die Beschwerde über die rheinischen Erzbischöffe?

aber wenn ihn auch Papst Bonifacius wohlwollend empfing¹⁾, den Angelegenheiten des Königs wurde kein Vorschub geleistet²⁾. Noch trug sich Bonifacius mit dem Gedanken, die Landschaft Toscana mit dem Gebiete der römischen Kirche zu vereintigen. Nicht nur wollte er bei den Reichsfürsten einen Versuch machen³⁾, sondern wendete sich durch eigene Boten an König Albrecht selbst⁴⁾; dieser aber gab zur Antwort, es stehe ihm nicht zu Reichsgut zu verkaufen oder zu entfremden⁵⁾. Als hierauf der Cisterciener Abt von Salem und Ritter Markward von Schellenberg mit dem Hofkanzler⁶⁾, vom Könige gesendet, für denselben die päpstliche Anerkennung und Bestätigung verlangten, trat Bonifacius ihrem Ansuchen entgegen mit dem Vorwurfe: Albrecht habe Hand an König Adolf gelegt⁷⁾. In diesem Sinne erklärte sich der Papst wie gegen die drei rheinischen Erzbischöfe⁸⁾, so gegen die übrigen Wahlfürsten⁹⁾, forderte den der sich

¹⁾ Peter wurde ermächtigt die Propstei Byschegrad, zu den übrigen Pfründen (vergl. diese Geschichte I, 488 Anm. 1, und 755 Anm. 1), zu behalten: *Regesta Pontificum*, in Bonifacius' Papstjahr 7; also 1301. Wegen der frühern Zugeständnisse s. des Papstes Urk. Rom bei S. Peter 1 April 1297, und im Lateran 15 März 1299; sowie wegen theilweise verweigerten Pfründenbezuges des Bischofs Heinrich von Constanz Urk. Mainz 12 (mit 15) Weinm. 1300, und anderer Beauftragten Urk. Mainz 16 und 28 Hornung 1302: *Wärdtwein Subs. dipl. I*, 379, 381 und 387, 383 und 394 f.

²⁾ Der Beweis liegt schon in den spätern Sendungen.

³⁾ S. zur Anm. 3 auf Seite 75 die Urk. 13 Mai 1300.

⁴⁾ *Fertur quod Bonifacius papa regi Alberto, tunc demoranti in Colmar civitate una Alsacie (ist es am 26 und 27 März 1300? oder, wenn auch nicht urkundlich belegt, doch erst später), per duos fratres Minores verbotenus et in scriptis instantissime supplicaverit, quod dignaretur terram Romodiolum (unrichtig für Tusciam) — sedi apostolice erogare: Vitodurani Chron., Ausg. v. Böhß, S. 44 f.*

⁵⁾ *Ibidem*; worauf der Papst, erzürnt, die Anerkennung Albrechts verweigert habe, quia in Christum domini manum misisset, occidendo regem Adolphum.

⁶⁾ *cum cancellario suo*; es muß Meister Johannes (von Ditzheim) sein, der damals des Königs oberster Schreiber (und Biceanzler) war, bald aber Propst zu Zürich und Albrechts Hofkanzler wurde.

⁷⁾ *Occidisti, et insuper possedisti; replicans quod Adolphum Albertus occiderit, et regnum apprehenderit: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 344, mit dem Jahre 1302 (unrichtig für 1301; auch das Jubeljahr setzt das Zeitbuch, um ein Jahr zu spät, ins J. 1301).*

⁸⁾ S. zur Anm. 2 auf Seite 78 die Urk. 13 April 1301.

⁹⁾ *Raynald. Annal. abbas ad eum: 1301, numer. 2.*

römischen König nenne in Halbjahres Frist zur Verantwortung auf¹⁾, und ließ, indem er mit dem Bischofe Heinrich von Constanz Petern von Basel Auftrag gab, seinen Unwillen die königlichen Boten entgelten²⁾. Den Bruder des Königs Philipp von Frankreich, Karl Grafen von Anjou, welchen Bonifacius zum Feldhauptman über das ganze Gebiet der römischen Kirche ernannte³⁾, setzte er zugleich nach Verfluß der anberaumten sechs Monate, als sei das römische Kaiserreich erledigt, zum Friedenserhalter über den dem Reiche unterstehenden Theil von Tuscien⁴⁾. König Albrecht aber hatte, indessen zur Zeit des ihm gegebenen Aufschubes die Unterhandlungen ruhten, in siegreichem Reichskriege zuerst den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein unterworfen, hierauf jeglichen Widerstand des Erzbischofs Gerhard von Mainz gebrochen, und traf bereits Anstalten zu erneutem Feldzuge wider Cöln und Trier; kaum jedoch war mit dem von Mainz der Friede abgeschlossen und verbrieft⁵⁾, als der König nach Rom eine feierliche Botschaft abordnete.

Den Boten wurde ein zwiefacher Auftrag ertheilt. Vorerst erhielten Propst Johannes von Zürich, Albrechts oberster Schreiber und Vicekanzler, sowie die Ritter Markward Herr von Schellenberg und Kunrad der Mönch von Basel, Vollmacht: wie eine allgemeine in des Reichs und des Kaiserthums Angelegenheiten zu handeln, so insbesondere zu erklären, darzuthun und zu zeigen des Königs Schuldlosigkeit an Bann, Verfolgung der Kirchen und anderem, weswegen er durch Schreiben seiner Heiligkeit vor den Papst, heiße es, gerufen sei⁶⁾; zugleich gegen alles und jedes des Königs vollgültige Entschuldigungen vorzulegen, hierüber auch in dessen Seele zu schwören nur

¹⁾ Die Urk. der Num. 8 auf Seite 119.

²⁾ Mindestens Meister Johannes den Canczler: s. zur Num. 2 auf Seite 79 die Urk. 19 Mai 1301.

³⁾ capitaneum generale. Urk. Anagni 3 Herbstm. 1301: Raynald. ibid. num. 11, 12.

⁴⁾ attendentes quod Romanum vacat imperium, cuius ad nos presertim hoc tempore pacifica conservatio dignoscitur pertinere, — — — conservatorem pacis in ea parte ipsius Tusciae, que predicto imperio subiacet, — — duximus deputandum —. Urk. im Lateran 2 Christm. (IV für VI nonas Dec.) 1301: Ibid. num. 13.

⁵⁾ Am 21 März 1302.

⁶⁾ ad vestram presentiam dicimur evocati.

die Wahrheit zu sagen¹⁾, und überhaupt jeglichen andern Eid zu leisten²⁾. Durch diese Boten ließ König Albrecht dem Papste Bonifacius seine Rechtfertigung vortragen in folgender Weise³⁾:

Nach dem Tode des Königs Rudolf, seines Vaters, haben die Kurfürsten sich zu Frankfurt versammelt, und den Grafen Adolf von Nassau an das römische Reich erwählt; von ihm habe er, nach dessen Krönung zu Achen, sein Herzogthum Oesterreich und Steier, und die Herrschaften Krain, die Mark und Portenau zu Lehen empfangen, und ihm persönliche Huldigung geleistet. Allein der König, von unordentlicher Begierde nach seinem Herzogthume ergriffen, habe das Band der Eintracht zwischen Herrn und Vasall, dessen Dauer Albrecht gehofft, dadurch gebrochen, daß er von ihm die Uebergabe des Herzogthums forderte. Darüber betroffen habe der Herzog in fünfmaliger Botschaft⁴⁾ den König ehrerbietig angegangen, von solcher ungerechten Zumuthung abzulassen, zugleich sich erboten, an seinem Hofe ihm und wem es sei über das Herzogthum zu Recht zu stehen, aber auch keineswegs verhehlt, daß er eine so große Unbill nicht gleichgültig hinnehmen könne. Adolf, ohne Bitten und Begehren

1) de calumpnia et de veritate dicenda.

2) Erste Urk. (des Königs; mit weggelassenem Datum): Diplomatarium regis Alberti im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 283 No. 45. Das vollständige Datum Baden (statt in Radam; was schon Böhmer verbesserte) 27 März 1302 (a. d. MCCCII, ind. xv, sexto Kalendas Aprilis, regni sui a. IV) gibt Muratori Antiq. Ital. VI, 94, und bezeichnet den Inhalt ad excusandum ipsum regem coram domino Bonifacio papa super excusatione et innocentia ipsius regis etc. Dieser Auszug, genommen aus dem im J. 1366 verfaßten Catalogus chartarum archivi s. Romanae ecclesiae, beweiset zugleich, daß von König Albrecht (wenigstens damals) keine früheren Briefe vorhanden waren.

3) Vergl. den Vorderspruch der königlichen Rechtfertigung mit jenem des päpstlichen Schreibens vom 13 April 1301. Die Hauptstellen selbst, welche die Entzweiung zwischen Adolf und Albrecht und den Gang ihres Krieges um das Reich bezeichnen, sind in dieser Geschichte III, 1 an Ort und Stelle wörtlich angeführt.

4) Albrecht nennt: 1) den Cistercer Abt Bruder B. zum Heiligenkreuz, sowie Eberhard von Waldsee und Herman den Marschall von Landenberg, milites; 2) Markward Herrn von Schellenberg, Kunrad von Leubenberg und Johannes von Sumerau, milites; 3) Br. Heinrich Manstod Landcommenthur der Teutischbrüder in Oesterreich, Br. H. Commenthur der Spitalbrüder zu S. Petronell und R. v. Leubenberg seinen Kämmerer; 4) den Abt zum hl. Kreuz, Eberhard von Waldsee, Ulrich Herrn von Schellenberg et cet.; und 5) den Grafen Eberhard von Capenelubogen et cet.

Gehör zu geben, habe hierauf nicht mit offenen Waffen, wie dem Könige ziemte, sondern durch hinterlistige Nachstellungen und Verdächtigungen die Getreuen seines Herzogthums und andere Fremde zu verlocken, und zur Empörung gegen ihn aufzuwiegeln begonnen, in dem Maße daß er, beinahe von aller menschlichen Hülfe verlassen, nur auf Gottes Beistand seine Hoffnung setzen mochte. Da sei er von Gerhard Erzbischof zu Mainz, des heiligen Reiches Erzcancler in Teutschland, der sich diese Befugniß zuschreibe, aufgefordert worden, in Frankfurt vor König und Fürsten seine Schuldblosigkeit darzuthun an dem Unwillen, welchen der König gegen ihn gefaßt habe ohne alle Schuld von seiner Seite; um zu entsprechen sei er mit geringer Mannschaft bis zu seinem Lande Elsaß, wo er ein größeres Gefolge an sich zog, gekommen, willens weiter zu rücken. Als aber der König, der den Beweis seiner Schuldblosigkeit zuzulassen sich weigerte, ihm mit Macht den Weg nach Frankfurt verlegte, sein Land feindlich überfiel, und Schlösser und Festen mit Raub und Brand verwüstete; da habe ihn der Erzbischof von Mainz dringend um Hülfe angerufen wider Rudolf Herzog von Bayern. Während er sich nun vor dessen Stadt Alzei zum Schutze der Mainzer Kirche gelagert habe, sei er von dem Erzbischof und einigen andern Wahlfürsten persönlich angegangen worden, sich zum Könige wählen zu lassen, sobald Adolf, der wegen gewisser Vergehen und namhafter Mängel der königlichen Ehre beraubt werden müsse, durch die Fürsten nach hergebrachter Sitte des Reiches entsetzt sei. Als ihn dann ohne seine Zustimmung die Fürsten bei Lebzeiten des Königs an das Reich ernannten, habe er in die Wahl nicht eingewilligt, gleichwohl aber, da ihm einige die königliche Benennung gaben, es geschehen lassen, um Heer und Gefolge desto leichter anführen und unter diesem Namen dem, der sich aus seinem Herrn zum Feinde gemacht hatte, desto beherztern Widerstand leisten zu können. Entschlossen jedoch ein Treffen zu vermeiden, wozu sich der König mit aller Macht rüstete, habe er sich gegen das Thal beim Kloster Münsterdreifen gewendet, des Vorhabens in sein Land aufzubrechen. In dieses Thal habe der König ihn mit zahlreichem Heere verfolgt, habe ihn feindlich und unbedacht angegriffen, und sei, während er und die seinigen zu Abwehr der Gewalt und zu eigenem Schutze Widerstand leisteten, im Kampfe gefallen. So habe der König

gerechter Vertheidigung den Sieg verstehen; so glaube er nicht das Verbrechen beleidigter Majestät, nicht Meineid, nicht Todtschlag begangen zu haben. Wenn er dann des offenen Bannes und der Verfolgung der Kirchen schuldig sein sollte¹⁾, so könne er mit allem Nachdenken keinen Grund, ja keine Veranlassung dazu finden; es sei denn daß einige geistliche Leute Verfügungen, die er nach seiner Herrscherpflicht zum Schutze des Gemeinwesens getroffen²⁾, als eine Unbild gegen sie doch mit Unrecht betrachteten. Schließlich zeige er seine einmüthige Erwählung durch alle Kurfürsten³⁾, seine Zustimmung, die übliche Krönung in Aachen und seitdem die glückliche Verwaltung des Reichs an, und glaube nicht hierdurch sich in dasselbe eingedrängt zu haben. Der heilige Vater möge daher, wie er bitte, in Anbetracht seiner Schuldlosigkeit, ihn als seinen und der heiligen römischen Kirche ergebenen Sohn wohlwollend aufnehmen, da er bereit sei sich desselben heilsamen Ermahnungen und Geboten ehrfurchtsvoll zu unterwerfen, und gegen die Feinde der Kirche selbst unter Lebensgefahr unerschrocken und mannhaft seine Macht auszurüsten⁴⁾.

Zu dieser Entkräftung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen einen zweiten Auftrag des Königs Albrecht⁵⁾ übernahmen als vollmächtige Boten: Bischof Johannes von Tull, sein Fürst und des apostolischen Stuhles gläubiggelühender Eiferer, Propst Johannes von Zürich, sein oberster Schreiber und Vicekanzler, Bruder Wer-

¹⁾ Denkt Albrecht an die Bannung durch Mainz? und geschah wohl Ähnliches auch anderswo?

²⁾ quod pro tuicione reipublice aliqua fecimus, regiminis nostri debitum exequentes (nos, der König; daher nicht Stellvertreter, also auch nicht Landvögte); etwa daß er Reichsgüter, die in geistliche Hände gelangten, für steuerpflichtig wie sie es früher waren erklärte? oder darf an die Zölle gedacht werden?

³⁾ Jetzt war für den König der Augenblick gekommen, die Wahlbriefe der Fürsten vorlegen zu können.

⁴⁾ Diplomatarium regis Alberti No. 7, abgedruckt bei Sichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCXCI ff., und s. Beilage 6. Dieses Rechtfertigungsschreiben, dessen Abfassung der eben erwähnte Erzbischof von Mainz wohl nicht fremd ist, folgt dem päpstlichen Schreiben im Wortlaute: die Hauptzüge darin müssen wahr sein; anderes ist wohl Diplomatif gegen Diplomatif.

⁵⁾ Der in der Ann. 2 auf Seite 121 angeführte Auszug, bei Muratori Antiq. Ital. VI, 94, bezeichnet den Inhalt der zweiten Vollmacht nur dürftig: super certis causis hinc contentis; datum, ut supra (also Baden 27 März 1302, was mit der folgenden Urkunde übereinstimmt).

Gehör zu geben, habe hierauf nicht mit offenen Waffen, wie dem Könige ziemte, sondern durch hinterlistige Nachstellungen und Verdächtigungen die Getreuen seines Herzogthums und andere Fremde zu verlocken, und zur Empörung gegen ihn aufzumiegeln begonnen, in dem Maße daß er, beinahe von aller menschlichen Hülfe verlassen, nur auf Gottes Beistand seine Hoffnung setzen mochte. Da sei er von Gerhard Erzbischof zu Mainz, des heiligen Reiches Erzcancler in Deutschland, der sich diese Befugniß zuschreibe, aufgefordert worden, in Frankfurt vor König und Fürsten seine Schuldlosigkeit darzutun an dem Unwillen, welchen der König gegen ihn gefaßt habe ohne alle Schuld von seiner Seite; um zu entsprechen sei er mit geringer Mannschaft bis zu seinem Lande Elsaß, wo er ein größeres Gefolge an sich zog, gekommen, willens weiter zu rücken. Als aber der König, der den Beweis seiner Schuldlosigkeit zuzulassen sich weigerte, ihm mit Macht den Weg nach Frankfurt verlegte, sein Land feindlich überfiel, und Schlösser und Besten mit Raub und Brand verwüstete; da habe ihn der Erzbischof von Mainz dringend um Hülfe angerufen wider Rudolf Herzog von Baiern. Während er sich nun vor dessen Stadt Alzei zum Schutze der Mainzer Kirche gelagert habe, sei er von dem Erzbischof und einigen andern Wahlfürsten persönlich angegangen worden, sich zum Könige wählen zu lassen, sobald Adolf, der wegen gewisser Vergehen und namhafter Mängel der königlichen Ehre beraubt werden müsse, durch die Fürsten nach hergebrachter Sitte des Reiches entsetzt sei. Als ihn dann ohne seine Zustimmung die Fürsten bei Lebzeiten des Königs an das Reich ernannten, habe er in die Wahl nicht eingewilligt, gleichwohl aber, da ihm einige die königliche Benennung gaben, es geschehen lassen, um Heer und Gefolge desto leichter anführen und unter diesem Namen dem, der sich aus seinem Herrn zum Feinde gemacht hatte, desto beherztern Widerstand leisten zu können. Entschlossen jedoch ein Treffen zu vermeiden, wozu sich der König mit aller Macht rüstete, habe er sich gegen das Thal beim Kloster Münsterdreifen gewendet, des Vorhabens in sein Land aufzubrechen. In dieses Thal habe der König ihn mit zahlreichem Heere verfolgt, habe ihn feindlich und unbedacht angegriffen, und sei, während er und die seinigen zu Abwehr der Gewalt und zu eigenem Schutze Widerstand leisteten, im Kampfe gefallen. So habe der ~~König~~

gerechter Vertheidigung den Sieg verfehen; so glaube er nicht das Verbrechen beleidigter Majestät, nicht Meineid, nicht Todtschlag begangen zu haben. Wenn er dann des offenen Bannes und der Verfolgung der Kirchen schuldig sein solle¹⁾, so könne er mit allem Nachdenken keinen Grund, ja keine Veranlassung dazu finden; es sei denn daß einige geistliche Leute Verfügungen, die er nach seiner Herrscherpflicht zum Schutze des Gemeinwefens getroffen²⁾, als eine Unbild gegen sie doch mit Unrecht betrachteten. Schließlich zeige er seine einmüthige Erwählung durch alle Kurfürsten³⁾, seine Zustimmung, die übliche Krönung in Achen und seitdem die glückliche Verwaltung des Reichs an, und glaube nicht hierdurch sich in dasselbe eingedrängt zu haben. Der heilige Vater möge daher, wie er bitte, in Anbetracht seiner Schuldlosigkeit, ihn als seinen und der heiligen römischen Kirche ergebenen Sohn wohlwollend aufnehmen, da er bereit sei sich desselben heilsamen Ermahnungen und Geboten ehrfurchtsvoll zu unterwerfen, und gegen die Feinde der Kirche selbst unter Lebensgefahr unerschrocken und mannhaft seine Macht auszurüsten⁴⁾.

Zu dieser Entkräftung der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen einen zweiten Auftrag des Königs Albrecht⁵⁾ übernahmen als vollmächtige Boten: Bischof Johannes von Tull, sein Fürst und des apostolischen Stuhles gläubiggelühender Eiferer, Propst Johannes von Zürich, sein oberster Schreiber und Vicekanzler, Bruder Ver-

¹⁾ Denkt Albrecht an die Bannung durch Mainz? und geschah wohl Aehnliches auch anderswo?

²⁾ quod pro tuicione reipublice aliqua fecimus, regiminis nostri debitum exequentes (nos, der König; daher nicht Stellvertreter, also auch nicht Landvögte); etwa daß er Reichsgüter, die in geistliche Hände gelangten, für steuerpflichtig wie sie es früher waren erklärte? oder darf an die Zölle gedacht werden?

³⁾ Jetzt war für den König der Augenblick gekommen, die Wahlbriefe der Fürsten vorlegen zu können.

⁴⁾ Diplomatarium regis Alberti No. 7, abgedruckt bei Lichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCXCI ff., und s. Beilage 6. Dieses Rechtfertigungsschreiben, dessen Abfassung der eben geführte Erzbischof von Mainz wohl nicht fremd ist, folgt dem päpstlichen Schreiben im Wortlaute: die Hauptzüge darin müssen wahr sein; anderes ist wohl Diplomatif gegen Diplomatif.

⁵⁾ Der in der Num. 2 auf Seite 121 angeführte Auszug, bei Muratori Antiq. Ital. VI, 94, bezeichnet den Inhalt der zweiten Vollmacht nur dürftig: super oertis causis hio contentis; datum, ut supra (also Baden 27 März 1302, was mit der folgenden Urkunde übereinstimmt).

ner Subprior der Prediger zu Straßburg, und die Ritter Markward Herr von Schellenberg und Kunrad der Mönch von Basel. Diese Fünf wurden ermächtigt und beauftragt: in Gegenwart des Papstes Bonifacius des Königs Ergebenheit und Ehrerbietung gegen ihn und die heilige römische Kirche seine Mutter zu erklären, und in seinem Namen wider die Feinde und Aufrührer der Kirche, selbst in eigener Person, wenn es nothwendig sei und seine Heiligkeit es für ersprießlich erachte, seine Dienste zu versprechen; ferner zu unerschütterlicher und unverletzlicher Beobachtung der Einigung und Eintracht, sowie zu Erhaltung und Schutz der Freiheiten, Rechte und Güter der Kirche und zu deren Erhöhung nach des Königs Vermögen, sich fest zu verpflichten, und alles und jedes zu thun und zu erklären, was die Boten vor Gott und der Ehrbarkeit, ohne Zerstückelung des Kaiserreichs, für ersprießlich erachten und was des Königs Hoheit, wenn er anwesend wäre, selbst thun würde oder könnte; endlich in seine Seele zu schwören, daß er alles und jedes thun, vollziehen und erfüllen werde, was seine Boten, Gesandten und Bevollmächtigten vor dem apostolischen Stuhle geloben, gewähren oder versprechen. Was dieselben, alle zugleich oder wer von ihnen zugegen sei bei Verhinderung der andern, thun und beschwören werden, gelobte König Albrecht unverbrüchlich zu halten, und in keiner Weise und unter keinem Vorwande dawiderzuhandeln¹⁾.

Als der König seine feierliche Botschaft nach Rom abordnete²⁾, waren für Gesuch und Erbieten die Umstände nicht die günstigsten. Der Krieg, welchen er gegen Fürsten des Reichs führte, die zugleich Fürsten der Kirche waren, erlaubte dem Papste nicht gleichgültig dabei zu sein; die Kriegskunst, die der König bewährte, und das Glück, das seine Waffenthaten begleitete, mochte neue Besorgnisse erwecken vor der Rückkehr eines der Kirche feindlichen Kaisers, gleich den mächtigen Staufern; um so mehr, da der junge Kunrad, Fri-

¹⁾ Zweite Urk. Baden 27 März 1302: s. in dieser Geschichte III, 1, Sat. Arch. Beilage 33. Das Diplomatarium regis Alberti im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 283 No. 44 gibt, in datumloser Urkunde, die Namen der fünf Boten richtig; aber der Eingang ist ein anderer, und der eigentliche Inhalt fehlt.

²⁾ Anno M.CCC.II. rex misit solemnes nuntios ad papam, scilicet episcopum Tullensem atque suum cancellarium, cum magnis expensis: Chron. Colmar. 62, 22 f.

berichts des Zweiten Enkel, und Elisabeth Albrechts königliche Gemahlin von derselben Mutter geboren waren. Dazu kam daß, da der römische König keine Zerstückelung des Kaiserreichs zugeben konnte und wollte, Bonifacius der Achte gleichwohl den einmal gefaßten Gedanken auf Toscana, wenn auch in anderer Weise, nicht wieder fallen ließ¹⁾. Als daher die Boten bereits nach wenigen Wochen aus Rom zurückkehrten mit geschlossenen Briefen, erwartete auch der König nicht schon jetzt entgegenkommende Schritte²⁾ sondern vielmehr Gegenforderungen. Es war jedoch ihr erstes Auftreten zu Rom keineswegs entmuthigend, da selbst Cardinäle sich ihre wie die Förderung der Angelegenheiten des Reichs angelegen sein ließen: nicht nur entnahm dieses der König aus dem mündlichen Berichte der eben Heimgekehrten³⁾ des Bischofs von Tull, des Vicekanzlers Johannes, des von Schellenberg und ihrer Mitboten⁴⁾, sondern gewann hierfür weitere Beweise⁵⁾; unter Verdankung und mit erneuter Empfehlung ordnete er hierauf den Propst Kunrad von Werb, aus dem Hause der Freien von Gößlon, mit dem Ritter Kunrad dem Mönch von Basel als Boten an Papst Bonifacius ab⁶⁾. Albrecht selbst unterließ inzwischen nichts, was den Reichskrieg wider die Erzbischöfe von Eöln und von Trier zu glücklichem Ende förderte.

¹⁾ Kurfürsten, Elisabeth und Tusien erhalten Bestätigung in den folgenden Urkunden. Wegen Elisabeths vergl. Albert. Argentin. 111, 10: Dixit ei (dem Könige) papa, Non fiet (die Anerkennung) vivente ista Jesabel; denotans Elizabet reginam, que ex matre soror extitit Chunradini.

²⁾ Nuncii Alberti regis Romanorum de Roma venerunt, et regi clausas literas portaverunt: Annal. Colmar. 34, 12, und Böhmer Fontes II, 39; qui (s. die Ann. 2 auf Seite 124) ante festum s. Joh. Bapt. (vor dem 24 Brachm. 1302) cum literis clausis redierunt, que statim lecte non sunt, quia rex cum suis legere timuerunt: Chron. Colmar. 62, 23 f., und Böhmer ibid. 95.

³⁾ proxime reversorum.

⁴⁾ suorumque sociorum.

⁵⁾ verum etiam experimentis continuis evidenter cognoscimus. Darunter sind wohl auch Schreiben verstanden, wie die litera clause der Ann. 2 vermuthen lassen; vom Papste selbst können diese Briefe noch nicht ausgegangen sein.

⁶⁾ Datumlose, jedoch nach dem 24 Brachm. 1302 ausgestellte, Urk. (domino Landolfo s. Angeli diacono cardinali): Diplomatar. reg. Alb. im Archiv f. Kunde östereich. Geschichtsq. II, 289. Cardinal Landulf wurde von Papst Bonifacius wiederholt in Geschäften gebraucht: s. Raynald. — Werb ist das noch bestehende Chorstift Schönenwerth, in der Nähe von Trau.

Die mit den letzten Königsboten wieder aufgenommenen Verhandlungen führten nun rascher zu einem Ziele¹⁾. Die Ereignisse in Ungarn seit dem Tode des Königs Andreas und Böhmens Einmischung, sowie die zusehends feindseligere Stellung des Königs Philipp von Frankreich, nebst andern Verwicklungen in der Nähe des Papstes selbst, ließen ihn eine baldige Verständigung mit dem siegreichen römischen Könige wünschen²⁾. Die Boten, welche nicht säumten aus Rom zurückzukehren, und zuerst vor Königin Elisabeth erschienen, die sofort durch einen aus ihrer Mitte den König zu sich entbot³⁾, überbrachten, mit der Bereitwilligkeit des Papstes ihn anzuerkennen, hinwieder die Forderungen, die der apostolische Stuhl als Erklärung der Ergebenheit und zu eigener Sicherheit an den König stellte⁴⁾. Albrecht gab in dem von ihm verlangten Sinne eine zwiefache Erklärung, und ließ sie durch eine besondere Abordnung vor dem Papste erneuern⁵⁾; worauf Bonifacius an ebendenselben

¹⁾ Die Boten, 2 milites, und tertius miles clericus in iure plurimum versatus (ist es eine Bervollständigung der vorgenannten Botschaft?), hatten Auftrag, ut usque ad et ante Purificationem (vor dem 2 Hornung 1303; redire) non tardarent: Annal. Colmar. bei Böhmer Fontes II, 41 (letzte Angabe des Jahres 1302).

²⁾ Bonifacius selbst sei entgegengelommen, worauf Albrecht den Grafen Eberhard von Katzenelbogen gesendet habe: Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 345.

³⁾ Nuntii regis Alberti, quos superiore anno (1302) ad papam Romanam miserat, nempe die Drei wie in der Ann. 1, circa Purificationem (um den 2 Hornung 1303) redierunt, et ad reginae praesentiam pervenerunt; regina vero unum ex eis, Monachum militem, festinanter ad regem transmisit, rogans suppliciter quatenus subito dignaretur ad eius praesentiam venire. Hoc rex subito (velociter) adimplevit: Chron. Colmar. 62, 32—36; Böhmer Fontes II, 96.

⁴⁾ Das steht freilich urkundlich nicht geschrieben; aber was man von König Rudolf bestimmt weiß, darf in der Lage Königs Albrecht um so mehr angenommen werden: die Formulare wurden aus Rom geschickt.

⁵⁾ Bonifacius am 30 April 1303: prestatisti quoque nobis et eidem sedi fidelitatis et obedientie iuramentum, et nonnulla etiam alia promissisti et iuramento firmasti, que tam a predicto patre tuo quam a predecessoribus eius Romanorum regibus iurata, promissa, facta, recognita et concessa fuerunt, sicut hec et alia in duabus patentibus litteris tuo sigillo signatis, que in ipsius archivo conseruantur ecclesie, plenius continentur. Albrecht in beiden Briefen 17 Heum. 1303: Ad hec licet pridie ante quam circa negotium electionis de me ad Romanorum regnum et imperium celebrate, ac alia que in hac parte incumbabant, esset per sanctitatis vestre beneficentiam mei status essentia solidata, fecerim infra-

Tage, an welchem er in den zwischen ihm und dem Könige von Frankreich waltenden Unhelligkeiten wider Philipp zu den äußersten Maßregeln griff¹⁾, für Albrecht als römischen König seine Anerkennung ansprach auf folgende Weise:

Des ewigen Vaters Sohn Jesus Christus, dessen Statthalter er unverdient auf Erden sei, habe voll Erbarmung, damit er nach seinem Wohlgefallen das Joch der apostolischen Knechtschaft trage, den Weg der Demuth ihn gelehrt, um in seinen Fußstapfen, der duldbend und demüthig sei und erbarmend, soweit menschliche Gebrechlichkeit gestatte nachzuwandeln. Seinem Beispiele folgend umfange er bereitwillig mit väterlichen Armen, die frommergebenes Vertrauen zu ihm zurückführe, und öffne den Schooß der Milde und Erbarmung allen, für welche Ergebenheit und Demuth inständig spreche. Darum, wenn er der Treue und Ergebenheit gedente, in welcher der römische König Rudolf, Albrechts Vater, durch sein ganzes Leben gegen den apostolischen Stuhl aufrichtig verharrte; wenn er die unzweideutige Gesinnung erwäge, mit welcher Albrecht selbst in diesen Tagen Gott und demselben Stuhle zu Gefallen zu leben mit größter Bereitwilligkeit beschloffen habe: so fühle er sich dadurch gedrungen, zum Lobe des göttlichen Namens, zu Ehre und Erhöhung der heiligen Mutter der Kirche und des heiligen Reiches, sowie zu Ruhe und Frieden der Gläubigen, gegen denselben Milde und Erbarmen zu üben. Ihn haben nämlich, nachdem König Adolf dem Lichte der Welt entzogen und durch dessen Tod das römische Reich erledigt worden, die geistlichen und weltlichen Fürsten, welchen, seit der apostolische Stuhl das römische Kaiserthum von den Griechen auf die Deutschen in der Person des erhabenen Karl übertragen habe, die

scripta (worunter die Statthalterschaft in Lombardien und Tusciem, sowie die Reichsnachfolge) et super eis meas patentes litteras beatitudini vestre duximus destinandas, ac in solidatione huiusmodi procuratores mei ad hoc specialiter constituti ea in vestra presentia innovaverunt; ecce nunc tamen — — — illa duxi presentibus innovanda. Die hier angerufenen Briefe können keineswegs die beiden Vollmachten (oder Creditive) vom 27 März 1302 sein: entweder haben die Bevollmächtigten selbst, jedoch auf des Königs Namen, die verlangten Erklärungen ausgestellt; oder Albrecht sandte sie, als Ergebnis der über ein Jahr dauernden Verhandlungen, durch eigene Boten nach Rom. Dann fiels der Briefe Datum wohl zwischen den 2 Hornung und 30 April 1303.

¹⁾ Am 30 April 1303: Raynald. Annal. eccles. ad ann. 1311, num. 86.

Wahl eines römischen Königs künftigen Kaisers zukomme, einmüthig zum Könige erwählt; er hinwieder habe der Wahl zugestimmt, sei zu Achen gekrönt worden, und übe schon in das fünfte Jahr die Reichsverwaltung, wie bisher die erwählten römischen Könige nach ihrer Krönung zu Achen sie herkömmlich gelibt haben. Allein da mittlerweile einiges wider ihn vor den Papst gebracht worden und von diesem gewisse Schritte gegen ihn erfolgt seien, so habe Albrecht, als ergebener und kluger Sohn auf des Vaters gewohnte Güte vertrauend, nicht ein Rechtsurtheil, sondern die Erbarmung angesprochen; zugleich aber sich erboten seine Schuldblosigkeit darzulegen, und sonst nach des apostolischen Stuhles Wohlgefallen und Geboten zu thun. Er habe auch den Eid der Treue und des Gehorsams geleistet, und einiges andere gelobt und beschworen, was sein Vater und dessen Vorfahren am römischen Reiche beschworen, gelobt, gethan, anerkannt und versiehet haben, wie dieses und anderes in zwei von ihm besiegelten, im Archive der römischen Kirche aufbewahrten, Schreiben ausführlich enthalten sei¹⁾. Darum wolle er als Stellvertreter desjenigen, der sitzend als König und umgeben von den Heerschaaren ein Tröster der Betrübten ist, und seine Allmacht vornehmlich durch Verzeihen und Erbarmen offenbaret, in dankbarem Erkennen der Ergebenheit und Demuth Albrechts, gegen ihn den Weg der Milde, des Erbarmens und der Sanftmuth statt der Strenge wählen, damit ihm bei Papst und Kirche demüthiger Gehorsam fromme, wie den Verächtern Ungehorsam und Verachtung zum Nachtheil gereichen müsse. Indem Bonifacius, seinen Blick um sich erhebend über das Kaiserreich, darinnen ein sündiges Geschlecht finde, Völker voll Bosheit, ruchlosen Samen, lasterhafte Söhne, die sich vergangen an dem Herrn, Israel gelästert, und sich entfremdet haben, an Kopf und Herz nur Schwäche und Trübniß, so daß von der Fußsohle bis zum Scheitel nichts gesundes an ihnen ist, und deren Wunden schwären ohne heilendes Del; so habe er gleich dem Samaritaner, der dem auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho Schwer-

¹⁾ S. die erste Stelle in der Num. 5 auf Seite 126. Die beiden Schreiben, welche ich schon vor mehr als zwanzig Jahren aus Rom zu erhalten gesucht habe, sind ohne Zweifel nicht mehr vorhanden; was den Inhalt betrifft, so ist ihr Verlust darum leichter zu verschmerzen, weil derselbe in den zwei Briefen vom 17 Heum. 1303 wiederholt ist.

verwundeten als sein wahrer Nächster zu Hilfe kam, in dessen Wunden Wein und Del voll Erbarmung gießend, beschlossen voll Erbarmung gegen König Albrecht zu verfahren, den Ernst der Strenge überwindend, damit er, eingedenk der so großen empfangenen neuen Erbarmung, lerne seiner Völker Wunden durch das Del der Milde und die Schärfe des Weines zu erfrischen: auf daß derselbe, anerkannt vom Papste und mit dessen und der Kirche Beistand und Gunst, über Könige und Reiche hochgestellt, ausreißt und zerstört, zerstreue und verwerfe, erbaue und pflanze¹⁾, und auf dem Throne des Gerichtes sitzend durch seinen Blick alles Böse verscheuche, nachdem er zufolge dem Apostel zur Bestrafung der Uebelthäter und zum Lobe der Guten²⁾ die Gewalt des Schwertes empfangen habe³⁾. Darum zum Ruhme des allmächtigen und dreifaltigen Gottes, der glorreichen Jungfrau Maria, der seligen Apostel Petrus und Paulus, zur Ehre und Erhöhung der heiligen römischen Kirche und des Reiches, und zur Wohlfahrt der Welt, nehme er, nach dem Rathe seiner Brüder und aus apostolischer Vollgewalt, in Gegenwart zahlreicher Prälaten und anderer des Hofes⁴⁾, ihn zu seinem und der Kirche besondern Sohne sowie zu einem römischen Könige künftigen Kaiser an; und wolle und gebiete, daß ihm als rechtmäßig erwähltem und zu Achen gekröntem Könige von allen und jeden Untergebenen des Kaiserreichs Gehorsam geleistet werde, wie bisher seinen rechtmäßig erwählten und vom apostolischen Stuhle bestätigten Vorfahren. Er ergänze auch jeglichen Mangel, der etwa wegen Art und Weise, oder in Bezug auf seine oder seiner Wähler Personen⁵⁾, bei der Wahl, Krönung und Reichsverwaltung Statt gefunden haben möge; heiße auch als gültig alles gut, was er bisher, wofern es sonst gerecht und erlaubt war, selber oder durch andere nach seinem Gebote gethan habe. Endlich forderte Papst Bonifacius den König Albrecht auf und ermahnte ihn, daß er, dankbar gegen Gott und die Kirche seine Mutter, als christlicher und katholischer Fürst die

¹⁾ Jerem. I, 10.

²⁾ I Petr. 2, 14.

³⁾ Dieser ganze Satz „Indem Bonifacius — — — Schwertes empfangen „habe“ ist im Abdrucke bei Raynald. weggelassen.

⁴⁾ presente prelatorum et aliorum copiosa multitudine curialium.

⁵⁾ aut ratione forme, aut ratione — — personarum.

Kirche und ihre Freiheit schützen, die Völker der ihm unterworfenen Länder in Billigkeit richte und zum Guten führe, und sonst die ihm anvertraute *Waltung*¹⁾ in Reich und Kaiserthum, in schließlicher Zeit, Gott zu Gefallen und sich selbst zu Lob und Ruhm führe und leite²⁾.

Desselben Tages richtete Bonifacius gleichlautende Schreiben an alle des heiligen römischen Reiches Getreue, namentlich aber an die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Köln, an den König von Böhmen, den Pfalzgrafen bei Rhein Herzog von Bayern, an den Herzog von Sachsen und den Markgrafen von Brandenburg³⁾, und forderte sie auf und ermahnte sie, Albrecht als römischem Könige künftigen Kaiser nach dem Willen des apostolischen Stuhles in Ergebenheit und Demuth zu warten und zu gehorchen⁴⁾. Wie der Papst von König Albrecht verlangte, daß er, aus Ehrerbietung gegen Gott und den apostolischen Stuhl, die Kirchenfürsten, Kirchen sowie Ordens- und Weltgeistliche seines Reiches begünstige, von Beschwerden derselben sich erhalte, und sie nach Vermögen bei ihren Rechten schütze und bewahre; so wendete er sich insbesondere in der Angelegenheit der drei geistlichen Kurfürsten, wie an sie selbst, so an den römischen König: daß er ihren Grundbesitz, sei er verheert oder nicht, weggenommen durch ihn oder durch seine Untergebenen, denselben wieder zurückstelle, sowie über die ihnen zugefügten Schädigungen freundlich sich zu einem billigen Vergleiche herbellasse⁵⁾; hinwieder daß die drei Erzbischöfe, zu Stärkung gegenseitiger Eintracht und zu Beseitigung jeglichen Zwistes, dem Könige beim Vergleiche willfährig entgegenkommen⁶⁾. Um endlich die Kirchenstrafen, in welche, seit Albrechts Krieg wider König Adolf, derselbe und seine Helfer wegen Verletzungen irgendwelcher Art an Kirchen oder kirchlichen Leuten gefallen, nach vorgängiger Gerugthung zurückzunehmen, ermächtigte Boni-

¹⁾ *gubernacula*.

²⁾ Erste Urk. Rom im Lateran 30 April 1303: s. in dieser Geschichte III, 1, Vat. Arch. Beilage 34, a; auch abgedruckt bei Raynald. *ibid.* ad ann. 1303, num. 2—6.

³⁾ Keinem der sieben Wahlfürsten ist sein persönlicher Name beigefügt.

⁴⁾ Zweite, vervielfältigte, Urk. im Lateran 30 April 1303: daselbst, Vat. Arch. Beilage 34, b; vergl. Raynald. *ibid.* num. 7.

⁵⁾ Zwei Urk. Rom 30 Mai 1303: daselbst, Vat. Arch. Beilage 38 und 39; vergl. Raynald. *ibidem*.

factus die Cistercer Aebte Volker von Wettingen und Heinrich von Eufemthal, jenen im Constanzer Bisthume, im Speierer diesen, sowie Werner den Subprior der Prediger zu Straßburg, sie alle oder zwei oder auch einen, den Kirchenbau unter Auflegung einer heilsamen Buße wieder aufzuheben¹⁾.

Die Verständigung des Pappes mit dem römischen Könige hatte noch weitere Verfügungen zur Folge. Albrechts Hofcanzler Johannes Propst der Züricher Kirche, gegen welchen Bonifacius vor zwei Jahren, auf ein ungünstiges Gerücht hin, durch Beraubung und Einstellung eingeschritten, setzte er nunmehr, von seiner Ergebenheit und Treue überzeugt, in die frühern Pfründen, Gnaden und Vergünstigungen wieder ein²⁾. Den Verlobungen des Markgrafen Heinrich von Brandenburg mit Agnes Tochter des verstorbenen Herzogs Ludwig von Baiern³⁾, des Grafen Eberhard von Württemberg mit Mechtildis Tochter des Grafen Albrecht von Hohenberg⁴⁾, sowie der Gräfin Elisabeth von Kaprechtswile, Witwe des Grafen Ludwig von Homberg, mit dem Grafen Rudolf von Habsburg⁵⁾ war die dreifache Heurat gefolgt, und die erste und dritte Ehe nicht unfruchtbar geblieben; um diese Verbindungen gültig zu machen, da die Eheleute zu einander auf einer durch die Kirchengesetze verbotenen Stufe standen, sprach Papp Bonifacius auf die Bitte des Königs Albrecht, der als ihr Anverwandter die Gesuche unterstützte, mit apostolischer Gewalt sie selbst von dem Verbote frei und die Rechte ehelicher Geburt ihren Kindern zu⁶⁾. Hinwieder lösete der Papp alle Verbindungen und Verträge, welcher Art und wie immer, mit Geist-

1) Urk. Anagni 3 Brachm. 1303: das. Vat. Arch. Beilage 40; vergl. Raynald. ibidem.

2) Urk. im Lateran 1 Mai 1303: das. Vat. Arch. Beilage 36. Canzler Johannes ist zu Speier beim Könige am 11 Jänner 1303: s. die Ann. 9 auf Seite 116.

3) Sie sind in quarto consanguinitatis gradu; Agnes ist des Königs nepotis. Wegen der Verlobung s. auf Seite 16 die Urk. Nürnberg 26 Winterm. 1298.

4) Sie sind ebenfalls in quarto consanguinitatis gradu; Mechtildis ist des Königs consanguinea.

5) Sie sind ebenfalls auf vierter Stufe, zudem war Graf Ludwig dem Grafen Rudolf in tertio consanguinitatis gradu verwandt, was für Elisabeth dieselbe Stufe affinitatis bewirkte; Rudolf ist des Königs consanguineus. Die Heurat fällt vor den 12 April 1296: s. diese Geschichte III, 1, 122.

6) Dreifache Urk. Anagni 19 Mai 1303: das. Vat. Arch. Beilage 37 a, b und c.

lichen oder Weltlichen, selbst von königlichem Range, Albrecht solche eingegangen haben möge, die den von ihm gegen die Kirche übernommenen Verpflichtungen im Wege stehen könnten¹⁾, und nahm in den Angelegenheiten Ungarns seine königliche Verwendung in Anspruch wider Böhmen²⁾. Mit diesen Entschliessungen und Aufträgen kehrten die Boten des Königs aus Italien nach Deutschland zurück³⁾; Albrecht aber stellte ungesäumt dem apostolischen Stuhle folgende Erklärung aus:

Ich bekenne mich, heiliger Vater und Herr, dem Geber alles Guten, sowie euch und seiner heiligen Kirche, für zahllose Erbarmungen und unermessliche Wohlthaten verpflichtet. Ich bekenne daß mein Verlangen erfüllt ist, und wage nicht zu leugnen, mehr gefunden zu haben als ich verlangen konnte, da ich in dem Vergangenen so vorgesorget sehe, daß für etwa künftige Begehren Erbarmen zu hoffen ist. Indem ich mich daher gegen Gott, euer Heiligkeit und die Kirche meine Mutter zur innigsten Dankagung erhebe, weihe ich mich ganz, erbiete und gebe mich hin in allem an die Dankeschuld, soweit es die menschliche Schwachheit gestattet. Zudem, wiewohl ich noch unmittelbar vor der Bestätigung meiner Wahl an das römische Reich und Kaiserthum über das Nachstehende meine offenen Briefe gab, und meine ausdrücklich hierzu bestimmten Boten bei der Bestätigung in eurer Gegenwart es erneuten, sieh so wollte ich dennoch, zum Beweise der Dankbarkeit und zu größerer Befestigung, dasselbe jetzt durch Gegenwärtiges erneuern⁴⁾.

¹⁾ que ipse nobis et successoribus nostris et eidem ecclesie per suas patentis litteras, que in ipsius archivo conseruantur ecclesie, se facturum et servaturum promisit et iuramento firmavit, — Dritte Urk. im Lateran 30 April 1303: das. Vat. Arch. Beilage 35; vollständig, jedoch ohne Datum, aus dem Diplomatarium regis Alberti im Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. II, 233. Vergl. Raynald. ibid. num. 7.

²⁾ Urk. Anagni 3 Brachm. (Jänner ist ein Druckfehler) 1303: Diplomatar. reg. Alberti im Archiv das. 239—244; unvollständig, und mit dem 11 Brachm., bei Raynald. ibid. 14; dasselbe Datum gibt Vat. Arch. Beilage 41.

³⁾ Annal. Colmar. 85, 45 f., und Chron. Colmar. 62, 37—40; bei Böhmer Fontes II, 42 und 96. Das Chronicon gibt die Zeit: infra octauam Joh. Bapt. (zwischen 24 Brachm. — 1 Heum. 1303); Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 345 nennt den Abt Heinrich von Euferrthal als Ueberbringer der päpstlichen Auerkennung.

⁴⁾ S. die zweite Stelle in der Ann. 5 auf Seite 126 f. Bis dahin sind die beiden Briefe vom 17 Heum. 1303 wörtlich gleichlautend.

Anerkennend, daß der apostolische Stuhl das römische Kaiserthum von den Griechen auf die Deutschen in der Person des erhabenen Karl übertragen hat, und daß das Recht einen römischen König künftigen Kaiser zu erwählen gewissen geistlichen und weltlichen Fürsten verliehen worden ist von demselben Stuhle, von welchem die Könige und Kaiser zur Bestrafung der Uebelthäter und zum Lobe der Guten die Gewalt des zeitlichen Schwertes empfangen, bekenne ich mit Ergebenheit und Aufrichtigkeit, daß die römischen Könige künftigen Kaiser von demselben Stuhle vorzüglich und insbesondere zu Schirmvögten der heiligen römischen Kirche, zu hauptsächlichsten Vertheidigern des katholischen Glaubens und der Kirche angenommen werden. Darum müssen ich und wer instünftige römischer König und Kaiser wird nach Kräften uns von allem enthalten, was der Kirche schädlich sein und wodurch zwischen euch meinem Herrn, der jetzt dem apostolischen Stuhle glücklich vorsteht, und euern rechtmäßigen Nachfolgern und zwischen mir und den künftigen römischen Königen und Kaisern Mißhelligkeit und Zwietracht erweckt werden könnte; und müssen mit Ergebenheit und Eifer alles fördern, was der Christenheit Ruhe und Frieden gewähren, dagegen Zwistigkeiten und Uebel heben kann, welche gegen mich die väterliche Liebe, auf die ich von euch und der römischen Kirche vertrauensvoll hoffe, zu mindern oder zu verdunkeln vermöchten.

Ich schwöre auch auf den heiligen Evangelien, dem seligen Petrus, euch und euern rechtmäßigen Nachfolgern und der heiligen apostolischen römischen Kirche treu und gehorsam zu sein. Ich werde nicht Rath, Zustimmung oder That dazu geben, daß ihr das Leben verlieret, oder ein Glied, oder daß ihr gefangen werdet. Was ihr selber oder durch Boten und Briefe mir anvertrauen wollt, werde ich mit meinem Wissen niemand zu euern Nachtheil offenbaren; und höre ich von einem Vorhaben oder Anschlag gegen euch, so werde ich es nach Kräften verhindern und, kann ich nicht, euch davor warnen. Das römische Papstthum und die Hoheitsrechte des heiligen Petrus¹⁾ werde ich helfen erhalten, beschützen, wiedergewinnen und das wiedergewonnene mit Gottes Hülfe, nach Wissen und Vermögen, behaupten wider jederman. Alles und jedes, was König Rudolf mein Vater

¹⁾ Papatum Romanum et regalia s. Petri.

und seine Vorfahren die römischen Könige und Kaiser, über den Eid der Treue oder worüber immer, angelobt, beschworen, bestätigt, oder von neuem gegeben haben, auf einmal oder zu verschiedenen Zeiten, bekräftige und beschwöre ich, und verleihe es durch gegenwärtigen, mit dem großen Siegel versehenen, Brief aufs neue. Auch alle und jede Rechte, Güter und Freiheiten, die mein Vater oder die Könige und Kaiser vor ihm, und namentlich was Kaiser Ludwig unter dem Papste Paschalis und König Otto zur Zeit des Papstes Johannes beschworen, bestätigt oder neu verliehen haben¹⁾, bekräftige und gelobe ich neuerdings, und beschwöre es unverbrüchlich zu halten.

Um meine Ergebenheit und kindliche Ehrerbietung gegen euch meinen Herrn den Papst, und zur Erhöhung der heiligen römischen Kirche, durch die That zu bewähren, erkläre ich mich bereit euch und des apostolischen Stuhles Vorrang²⁾, Rechte und Freiheiten zu vertheidigen und beschützen gegen jederman, und wider alle desselben Stuhles Feinde und Widersacher zu sein, wie hochgestellt und selbst in königlicher oder kaiserlicher Würde sie glänzen mögen. Auch werde ich mit niemand, der gegen euch und die römische Kirche in Feindseligkeit oder Aufstand jetzt ist oder, fern sei es, sein wird, Freundschaft oder Bündniß aufrichten, noch halten, wenn ich etwa solche eingegangen bin; vielmehr auf euer und eurerer Nachfolger Gebot gegen dieselben den Krieg erheben, und nach Kräften führen. Die Prälaten, Kirchen und Gotteshäuser³⁾, Capitel und Convente, Ordens- und Weltgeistliche, werde ich wissentlich und widerrechtlich nicht verletzen; sondern, soviel an mir liegt, sie bei ihren Rechten, Gütern und Freiheiten erhalten. Ich werde wider die Freiheiten, Güter und Rechte der römischen Kirche nicht handeln, und mich in nichts, was den apostolischen Stuhl angeht, gegen seinen Willen einlassen; und gedente ich mit Gott Italien zu betreten, so werde ich Ankunft oder Eintritt euch meinem Herrn dem Papste und demselben Stuhle anzeigen, und hierzu in Demuth und Treue um dessen väterliche Gunst

¹⁾ sicut in capitulis in sexagesima tertia distinctione continentur in corpore Decretorum, quorum unum incipit: Ego Ludouicus imperator; et aliud incipit: Tibi domino Johanni pape; et omnia et singula contents in unoquoque ipsorum capitulorum. Vergl. diese Geschichte I, 223.

²⁾ primatum.

³⁾ monasteria, Klöster.

und Hilfe ersuchen. Ebenso werde ich nach Wissen und Vermögen trachten, die Rechte des römischen Reiches und Kaiserthums mit Gottes Hilfe zu beschützen und wiederzugewinnen. Alles Obgedachte und Nachstehende schwöre ich getreulich und unverbrüchlich zu halten, und wissentlich nicht dawider zu handeln. Dazu gelobe ich eidlich auf den heiligen Evangelien, was für einen Rang, welche Würde, welchen erhabenen Thron, wie er dann heiße, ich besteigen, dazu befördert oder angenommen werden mag, alles und jedes zu bestätigen, von neuem zu verleihen, und euch meinem Herrn dem Papste Bonifacius, euern rechtmäßigen Nachfolgern und dem apostolischen Stuhle offene Briefe darüber mit meinem großen Siegel und unter der goldenen Bulle auszustellen¹⁾.

An ebendenselben Tage erklärte König Albrecht weiter²⁾: Beherzigend daß einige Kaiser und Könige, die zahlreichen vom apostolischen Stuhle erhaltenen Wohlthaten aus Undank vergessend, mit Verletzung der ihm gegebenen Zusagen und beschworenen Eide, denselben vielfältig bekämpften, Land und Städten schweren Schaden zufügten, und selbst zu der Kirche und ihrer Untergebenen großem Nachtheile sie befezten und vorenthielten³⁾; treffe er solche Vorsorge, daß über ihn und die seinigen jeglicher Verdacht beseitigt, und der apostolische Stuhl gegen alle Anfeindungen bei seinem Besizthume gesichert sei. Einen Statthalter nach Lombardien und Tusciën, gelobte der König, werde er nicht setzen ohne Willen und Zustimmung seiner Heiligkeit und des apostolischen Stuhles in den nächsten fünf Jahren, und nach den fünf Jahren nur einen solchen, der dem Papste und Stuhle ergeben und unverdächtig sei; hinwieder, setze er einen unergebenen und verdächtigen, sowie wenn der ergebene und unverdächtige Statthalter, vor oder nach den fünf Jahren gesetzt, das Gegentheil würde, so werde er ihn entfernen. Er erbot sich auch, auf Erforderung seiner Heiligkeit und des apostolischen Stuhles, getreulich und nach Vermögen, in eigener Person oder mit geziemen- dem bewaffneten Geleite von Reuterei und Fußvolk ins Feld zu

¹⁾ Erste Urk. Nürnberg 17 Febr. 1303: Vat. Arch. Beilage 42; Raynald. ibid. num. 9—13; Pertz Monum. Germ. hist. IV, 483 ff.

²⁾ Ueber den Vorschlag s. die Num. 4 auf Seite 132.

³⁾ Vergl. auf Seite 75.

rücken¹⁾ wider die Feinde und Aufständischen der römischen Kirche; komme er jedoch gerufen persönlich, so habe er die übliche, römischen Königen oder Kaisern gegebene, Unterstützung zu empfangen²⁾. Zu größerer Sicherheit seiner Heiligkeit und des apostolischen Stuhles, und zu Hebung von Verdacht, wofern solcher entstand aus dem Umstande, daß der junge Kunrad und seine königliche Gemahlin dieselbe Mutter hatten³⁾, gelobte Albrecht weder selber noch durch andere, geheim oder ausdrücklich, zu verschaffen oder dafür sich zu verwenden, daß einer seiner Söhne von dieser Gemahlin zum römischen Könige oder Kaiser erwählt oder befördert werde, es habe ihm denn vorher der apostolische Stuhl die Ermächtigung dazu gegeben. Alles und jedes Vorgenannte schwur der König getreulich und unverbrüchlich zu halten, und wissentlich nicht dawider zu handeln. Nach Empfang der Kaiserkrone werde er alles neuerdings bestätigen⁴⁾.

Als diese Schreiben des Königs Albrecht, von ihm zu Nürnberg im fünften Jahre seiner Reichsverwaltung ausgestellt, nach Rom gelangten, giengen die Verwicklungen des Königs Philipp von Frankreich mit dem apostolischen Stuhle einer gewaltsamer Lösung entgegen. Bevor jedoch dieses Ereigniß mit seinen Folgen erzählt werden kann, ist es nothwendig, die Lage der römischen Kirche unter Bonifacius dem Achten und dieses Papstes Lehre und Wirken vorher zu kennen; um dann nach dieser Darstellung zu König Albrecht und zu den fernern Angelegenheiten des Reiches unter ihm zurückzukehren.

Bonifacius, der im Papstthume die Ueberzeugung festhielt vom obersten Hirtenamte über die ganze gläubige Heerde des Herrn⁵⁾, und in Rom die von Gott bezeichnete Hauptstadt der Welt erkannte, in welcher er den Sitz des Apostolats errichtet und der Kirche Grund-

¹⁾ me offero et exponam cum effectu.

²⁾ recipiam procuraciones siue fodrum.

³⁾ occasione quondam Conradini fratris uterini presentis uxoris mee.

⁴⁾ Wie der Vorspruch, so ist auch der Schluß „Dazu gelobe ich eiblich — — — goldenen Bulle auszustellen“, mit dem des ersten Briefes wörtlich gleichlautend. Zweite Urk. Nürnberg 17 Heum. 1303: Vat. Arch. Beilage 43; s. dasselbst über die, damit nicht zusammenstimmende, datumlose Urkunde aus dem Diplomatarium regis Alberti im Archiv f. Kunde östereich Geschichtsq. II, 236—239.

⁵⁾ Urk. Rom bei S. Peter 16 Jänner 1303: Bullar. magn. Rom. (Ausg. Lugd. 1712) I, 204, b, ober (Ausg. Luxemb. 1727) I, 179.

vesten gelegt habe¹⁾, gab über des apostolischen Stuhles Vorrang, dessen Vertheidigung König Albrecht beschworen, diese Erklärung: Die römische Kirche hat nicht nur durch Bestimmungen von Concilien, und die Verdienste des seligen Petrus, den Vorzug und ersten Rang vor allen Kirchen des Erdkreises; sondern durch das evangelische Wort unsers Herrn und Heilandes, der zu Petrus sagte: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen. Wiewohl nun der Herr mit den Worten: Weide meine Schafe, demselben die Sorge und Obergewalt²⁾ über alle Christen insgemein auftrug; so stand doch Petrus dieser Kirche insbesondere vor, indem er, vom heiligen Geiste zuletzt den Römern zum Apostel gegeben, ihnen das Evangelium predigte: ja er und, ihm beigefellt, der selige Paulus haben, an einem Tage zu Rom unter Nero Cäsar zur Märtyrerkrone gerufen, mit ihrem kostbaren Blute dieselbe Kirche Christo dem Herrn geweiht. Wer daher der römischen Kirche vorsteht, ist des Petrus Nachfolger, und übt darum dessen Gewalt aus; sonst hätte der Gottmensch Jesus Christus, der zur Rechten des Vaters sitzt, seine allgemeine, eine und streitende Kirche hauptlos oder wie ein Ungehum³⁾ mit vielen Häuptern zurückgelassen, was ebenso der gemeinen Vernunft zuwider als eine Irrlehre wäre⁴⁾. Die römische Kirche ist die Mutter des Glaubens, sie leihet den Concilien das von ihnen aufgenommene Ansehen, setzt die Rechte, und gibt allen das Gesetz. Sie hat der Patriarchen Auszeichnung, der Erzbischöfe hohen Rang wie die Sitze der Bischöfe⁵⁾, und die Würde der Kirchen jeglicher Ordnung gegründet; sie hat über das Recht die Vollgewalt der Befreiung⁶⁾ erhalten, und von dem Wort, das Himmel und Erde schuf, des irdischen und himmlischen Reiches Rechte erworben⁷⁾.

Zu Belohnung der Andacht des gläubigen Volkes, das unausgesetzt nach Rom strömte, um an den Gräbern der Apostelfürsten

1) Urk. Inagni 6 Brachm. 1303: Ibid. 205, b, ober 180.

2) cura et pontificium, die oberpriesterliche Gewalt.

3) quasi monstrum.

4) haereticum censeretur.

5) patriarchatus cuiuslibet apicem, metropoleon primatus, episcopatum cathedras.

6) dispensationum absolutam potestatem.

7) Urk. Nien11 Weim. 1298: Raynald. Annal. eccles. ad ann. 1298, num. 20.

und anderer Heiligen zu beten, ertheilte Bonifacius den bereits vom Papste und Kirchenlehrer Gregorius verliehenen Nachlaß von Kirchenstrafen¹⁾, und gewährte neuen. Das Jahr Dreizehnhundert nach der Geburt unsers Heilandes trat ein. Schon in den ersten Tagen des Janners bewegten sich zahllose Scharen durch die Straßen Roms; sie zogen zu den Gräbern der Apostel, beteten, legten Beichte ihrer Sünden ab, und ließen sich Freitags oder an einem Festtage unsers Herrn Angesicht im Schweißtuche zeigen²⁾. Greise aus der Ferne, die schon vor hundert Jahren die fromme Fahrt gethan, wallten jetzt zum zweiten Male zu S. Peters Kirche, um des großen Ablasses theilhaftig zu werden³⁾. Indem Papst Bonifacius denselben bestätigte, verlieh er allen, die in diesem mit Weihnachten angefangenen Jahre und jedes hundertste Jahr inskünftige die Basiliken der Apostel Petrus und Paulus dreißig Tage lang, wenn sie Römer sind, die Pilger durch fünfzehn Tage andächtig besuchen und reumüthig beichten, den vollkommensten Nachlaß ihrer Sünden⁴⁾. Die Wirkung dieser Gnade war wunderbar. Augenzeugen berichten, daß von Nah und Fern, aus den verschiedensten Gegenden der Christenheit, das ganze Jahr hindurch Scharen von Frauen und Männern nach der heiligen Stadt pilgerten, und daß sich fortwährend, das römische Volk selbst ungerchnet und die Wallfahrer die heranzogen oder ihren Heimweg giengen, in der Stadt Rom zweimalhunderttausend Menschen befanden, welche, geduldig und zufrieden mit genüglihem Unterhalt für Menschen und Thier, ohne Verwirrung und Streit, ihre Gebete und Opfer darbrachten. So segenreich war für sie die Pilgerreise⁵⁾.

¹⁾ Urk. im Lateran 6 April 1297: Ibid. 1297, num. 70.

²⁾ sudarium seu Veronica.

³⁾ Ibid. 1300, num. 1 — 8; Fleury Hist. ecclés. (Aug. Paris 1720) XVIII, 651 f.

⁴⁾ Urk. Rom bei S. Peter 22 Hornung 1300: Raynald. ibid. num. 4; Bullar. magn. I, 204, b; Villani Istorie Fiorentine VII, 36.

⁵⁾ Villani ibid. VIII, 36, als Augenzeuge: e io il posso testimoniare, che vi fui presente e viddi; e trovandomi io in quello benedetto pellegrinaggio nella santa città di Roma, veggendo le grandi e antiche cose di quella, e leggendo le storie e gran fatti de' Romani scrite per — — mirò er, ergriffen, zum Geschichtschreiber seiner Vaterstadt. Vergl. Raynald. 1300, num. 5, 6; Fleury ibid. 653 f. Albert. Argentin. III, 12 nennt es Jubileum.

Mit nicht geringerm Eifer begünstigte Bonifacius die Regung, die zur Befreiung des heiligen Landes neu erwachte. Er empfahl die Sache morgenländischer Fürsten, deren Reich einer künftigen Kreuzfahrt vortheilhaft gelegen war, den Königen von Frankreich¹⁾ und England²⁾; er sandte zu den Ungläubigen³⁾, um durch Ausbreitung des christlichen Glaubens zugleich für das Unternehmen zu sorgen. Bereits mehrte sich die Zahl der Fürsten, welche gegen die Saracenen die Sache der Gläubigen begünstigten und selbst sich zum Christenthume bekamen⁴⁾. Da erbot sich Johannes Herzog von Bretagne, der früher schon im heiligen Lande gewesen, mit einer auserlesenen Schar dahin zu ziehen, nahm das Kreuz und erhielt vom Papste mit großer Bereitwilligkeit alle Zugeständnisse, die unter Gregorius dem Zehnten das Concilium von Lyon den Kreuzfahrern zuerkannt hatte⁵⁾. Die fromme Bewegung verbreitete sich: Genua's Frauen gaben ihre Kleinode; eine Flotte ward ausgerüstet⁶⁾. Dennoch erfolgte kein Aufbruch; die Türken unter Otman nahmen ganz Vorderasien weg⁷⁾, und bei den christlichen Fürsten erlosch über andern Dingen der Eifer für das gelobte Land.

Im Abendlande boten die manigfaltigsten Zustände und Bedürfnisse der christlichen Welt dem Kirchenoberhaupte vielfachen Anlaß zu Lehre und Handlung. Wenn Bonifacius einerseits die Festtage der zwölf Apostel, die mit ihrem Blute die Kirche begründet, sowie die der vier Evangelisten und der vier Kirchenlehrer, welche sie durch ihre Werke erleuchtet, durch Tugenden und Sitten geziert und gebildet, in allen Kirchen des Erdkreises festlich zu begehen befahl⁸⁾, und den großen Verdiensten und dem wundervollen Wirken des frommen Königs Ludwig von Frankreich das feierlichste Zeugniß dadurch gab, daß er ihn der Verehrung der Gläubigen hinstellte⁹⁾; so gründete er andererseits für die geoffenbarte Glaubenslehre, für Kirchen-

¹⁾ Urk. Nieti 5 Weim. 1298. Raynald. ibid. num. 19.

²⁾ Urk. im Lateran 10 April 1299: Ibid. num. 39—42; Fleury ibid. 647.

³⁾ Raynald. 1301, num. 36, 37.

⁴⁾ Urk. Anagni 28 Herbstm. 1300: Ibid. num. 83.

⁵⁾ Urk. Anagni 9 und 10 Augustm. 1301: Ibid. num. 83—85; Fleury ibid. XIX, 9.

⁶⁾ Raynald. 1300, num. 37.

⁷⁾ Urk. Anagni 20 Herbstm. 1295: Ibid. num. 55, 56.

⁸⁾ Urk. Orvieto 11 Augustm. 1297: Ibid. num. 60—66; Bullar. magn. Rom. (Ausg. 1712) I, 201, a — 204, a.

und anderer Heiligen zu beten, erteilte Bonifacius den bereits vom Papste und Kirchenlehrer Gregorius verliehenen Nachlaß von Kirchenstrafen¹⁾, und gewährte neuen. Das Jahr Dreizehnhundert nach der Geburt unsers Heilandes trat ein. Schon in den ersten Tagen des Jänners bewegten sich zahllose Scharen durch die Straßen Roms; sie zogen zu den Gräbern der Apostel, beteten, legten Beichte ihrer Sünden ab, und ließen sich Freitags oder an einem Festtage unsers Herrn Angesicht im Schweißtuche zeigen²⁾. Greise aus der Ferne, die schon vor hundert Jahren die fromme Fahrt gethan, wollten jetzt zum zweiten Male zu S. Peters Kirche, um des großen Ablasses theilhaftig zu werden³⁾. Indem Papst Bonifacius denselben bestätigte, verlieh er allen, die in diesem mit Weihnachten angefangenen Jahre und jedes hundertste Jahr instinktig die Basiliken der Apostel Petrus und Paulus dreißig Tage lang, wenn sie Römer sind, die Pilger durch fünfzehn Tage andächtig besuchen und reumüthig beichten, den vollkommensten Nachlaß ihrer Sünden⁴⁾. Die Wirkung dieser Gnade war wunderbar. Augenzeugen berichten, daß von Nah und Fern, aus den verschiedensten Gegenden der Christenheit, das ganze Jahr hindurch Scharen von Frauen und Männern nach der heiligen Stadt pilgerten, und daß sich fortwährend, das römische Volk selbst ungerechnet und die Wallfahrer die heranzogen oder ihren Heimweg giengen, in der Stadt Rom zweimalhunderttausend Menschen befanden, welche, geduldig und zufrieden mit genüglihem Unterhalt für Menschen und Thier, ohne Verwirrung und Streit, ihre Gebete und Opfer darbrachten. So segensreich war für sie die Pilgerreise⁵⁾.

¹⁾ Urk. im Lateran 6 April 1297: Ibid. 1297, num. 70.

²⁾ sudarium seu Veronica.

³⁾ Ibid. 1300, num. 1 — 8; Fleury Hist. ecclés. (Ausg. Paris 1720) XVIII, 651 f.

⁴⁾ Urk. Rom bei S. Peter 22 Sonntag 1300: Raynald. ibid. num. 4; Bullar. magn. I, 204, b; Villani Istorie Fiorentine VII, 36.

⁵⁾ Villani ibid. VIII, 36, als Augenzeuge: e io il posso testimoniare, che vi fui presente e viddi; e trovandomi io in quello benedetto pellegrinaggio nella santa città di Roma, veggendo le grandi e antiche cose di quella, e leggendo le storie e gran fatti de' Romani scrite per — — wird er, ergriffen, zum Geschichtschreiber seiner Vaterstadt. Vergl. Raynald. 1300, num. 5, 6; Fleury ibid. 653 f. Albert. Argentin. II, 12 nennt es Jubileum.

Mit nicht geringerm Eifer begünstigte Bonifacius die Bewegung, die zur Befreiung des heiligen Landes neu erwachte. Er empfahl die Sache morgenländischer Fürsten, deren Reich einer künftigen Kreuzfahrt vortheilhaft gelegen war, den Königen von Frankreich¹⁾ und England²⁾; er sandte zu den Ungläubigen³⁾, um durch Ausbreitung des christlichen Glaubens zugleich für das Unternehmen zu sorgen. Bereits mehrte sich die Zahl der Fürsten, welche gegen die Saracenen die Sache der Gläubigen begünstigten und selbst sich zum Christenthume bekannten⁴⁾. Da erbot sich Johannes Herzog von Bretagne, der früher schon im heiligen Lande gewesen, mit einer auserlesenen Schar dahin zu ziehen, nahm das Kreuz und erhielt vom Papste mit großer Bereitwilligkeit alle Zugeständnisse, die unter Gregorius dem Zehnten das Concilium von Lyon den Kreuzfahrern zuerkannt hatte⁵⁾. Die fromme Bewegung verbreitete sich: Genua's Frauen gaben ihre Kleinode; eine Flotte ward ausgerüstet⁶⁾. Dennoch erfolgte kein Aufbruch; die Türken unter Otman nahmen ganz Vorderasien weg⁷⁾, und bei den christlichen Fürsten erlosch über andern Dingen der Eifer für das gelobte Land.

Im Abendlande boten die manigfaltigsten Zustände und Bedürfnisse der christlichen Welt dem Kirchenoberhaupte vielfachen Anlaß zu Lehre und Handlung. Wenn Bonifacius einerseits die Festtage der zwölf Apostel, die mit ihrem Blute die Kirche begründet, sowie die der vier Evangelisten und der vier Kirchenlehrer, welche sie durch ihre Werke erleuchtet, durch Tugenden und Sitten geziert und gebildet, in allen Kirchen des Erdkreises festlich zu begehen befahl⁸⁾, und den großen Verdiensten und dem wundervollen Wirken des frommen Königs Ludwig von Frankreich das feierlichste Zeugniß dadurch gab, daß er ihn der Verehrung der Gläubigen hinstellte⁹⁾; so gründete er andererseits für die geoffenbarte Glaubenslehre, für Kirchen-

¹⁾ Urk. Nieti 5 Weim. 1298. Raynald. ibid. num. 19.

²⁾ Urk. im Lateran 10 April 1299: Ibid. num. 39—42; Fleury ibid. 647.

⁴⁾ Raynald. 1301, num. 36, 37.

⁵⁾ Urk. Anagni 28 Herbstm. 1300: Ibid. num. 83.

⁶⁾ Urk. Anagni 9 und 10 Augustm. 1301: Ibid. num. 83—85; Fleury ibid. XIX, 9.

⁷⁾ Raynald. 1300, num. 37.

⁸⁾ Urk. Anagni 20 Herbstm. 1295: Ibid. num. 55, 56.

⁹⁾ Urk. Orvieto 11 Augustm. 1297: Ibid. num. 60—66; Bullar. magn. Rom. (Ausg. 1712) I, 201, a — 204, a.

und bürgerliches Recht, für Arzneywissenschaft und die freien Künste, nach dem Vorbilde der Hochschule zu Bologna, ähnliche zu Fermo in der Mark Ancona¹⁾, in der Hauptstadt Rom²⁾, und zu Avignon³⁾. Er wollte nicht, daß mit dem Verbote des öffentlichen Gottesdienstes um geringfügiger Ursache willen Mißbrauch getrieben werde⁴⁾. Für die Freiheiten und Einrichtungen der verschiedenen Orden sorgte Bonifacius, und ehrte sie mit vorzüglicher Achtung⁵⁾; aber gegen angebliche Brüder, die unter dem Scheine eines Ordenslebens bösen Listen fröhnten, und in ihrem Hochmuth sich wider Papst und kirchliche Ordnung setzten, schritt er verdammend und richtend ein⁶⁾. Mit oberhirtlicher Gewalt erhob er ein Priorat zur Abtei⁷⁾, eine Abtei zum Bisthume⁸⁾; nicht unbedeutende Zwistigkeiten zwischen den Ordens- und Weltgeistlichen der Hauptstadt, indem jene die Befugniß für Seelsorge auszudehnen, diese in hergebrachtem Stande zu behaupten suchten, entschied der Papst so, daß den Klöstern billige Freiheit, den Pfarreien ihr Recht gesichert blieb, und verwies vorkommende Zerwürfnisse an seinen Verweser in Rom⁹⁾. Während aller dieser Angelegenheiten verwandte Bonifacius die sorgfältigste Aufmerksamkeit auf Beschirmung der Freiheit der Kirche und ihrer Diener gegen Verletzung und rohe Gewalthandlung der Fürsten, und sah sich dabei genöthigt, durch Bann und Verbot des Gottesdienstes den König Erich von Dänemark¹⁰⁾, die Markgrafen Otto

¹⁾ S. die zwei Urkunden der Ann. 5 auf Seite 136 und Ann. 1 auf Seite 137.

²⁾ Urk. Anagni 1 Sem. 1303: Bullar. magn. ibid. 206, b.

³⁾ Urk. Anagni 31 Mai 1302: Raynald. ibid. num. 28; Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1832, S. 87. Eine milde Auslegung erhielten auch von ihm die brandenburgischen Städte Berlin und Cöln durch Urk. Perugia 2 Brachm. 1298: Ludwig Reliq. XI, 613—616.

⁴⁾ Urk. im Lateran 19 Formung und Rom bei S. Peter 25 Winterm. 1295, Rom bei S. Peter 10 Mai 1296: Bullar. magn. ibid. 199, a und b, und 200, a.

⁵⁾ Urk. Anagni 1 Augustm. 1296, Rom bei S. Peter 7 Mai und Orvieto 13 Weinm. 1297: Raynald. 1296 num. 34, und 1297 num. 55—57; dazu 1294 num. 26.

⁶⁾ Urk. Orvieto 18 Mai 1297: Bullar. magn. ibid. 200, a.

⁷⁾ Urk. 16 Herbstm. 1295: Fleury XVIII, 594.

⁸⁾ Raynald. 1303, num. 82.

¹⁰⁾ Urk. Anagni 23 Augustm. 1295, und im Lateran 18 März 1299: Ibid. 1295 num. 50, 51, und 1299 num. 10; Fleury ibid. 648 und 650.

und Arnrad von Brandenburg¹⁾, und die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnten²⁾ zu ihrer Pflicht zurückzurufen. Mit größter Anstrengung kämpfte er unermüdet wie für Freiheit so für Einheit der Kirche, und für Aufrechterhaltung des päpstlichen Ansehens.

Das Haus Colonna war durch Verwandtschaft, Besizthum, Würden eines der bedeutendsten Roms. Allein ihren Einfluß hatten unter Gregorius dem Neunten der Cardinalpriester Johannes und dessen Nefse Otto Colonna für Friderich den Zweiten, nachmals die Cardinaldiaconen Jacob und Peter, Sohn und Enkel Otto's, zu Gunsten der Brüder Jacob und Friderich von Aragonien gegen die Kirche verwendet. Jetzt, nachdem König Jacob sich mit derselben ausgesöhnt hatte, fuhren die beiden Colonna fort, Friderichen der in seinem Troke verharrte mancherlei Vorschub zu leisten. Papat Bonifacius, dem ihr Treiben nicht verborgen blieb, ermahnte; hierauf befürchtend, sie möchten ihre ererbten Schlösser, deren Mitbesiz sie ihren nächsten Verwandten vorenthielten, dem Aragonier einräumen, forderte er die Burghut unter seinen Befehl. Als die beiden Cardinäle unter nichtigem Vorwande das Begehren verweigerten und, aufgefordert vor dem Papat zu erscheinen, anstatt sich zu stellen, Rom verließen, erklärte Bonifacius beide, deren Ungehorsam eine Spaltung in der Kirche bewirken könnte, der Cardinalwürde verlustig, und lud sie nach zehn Tagen vor seinen Stuhl³⁾. Alsobald traten Jacob und Peter Colonna mit einer Schrift hervor, legten sie auf den Altar des Apostelfürsten nieder, schlugen sie an verschiedene Kirchen, und sandten sie Geistlichen und Weltlichen zu: darin erklärten sie, mit Unterschrift und Siegel als Cardinäle wie vor ihrer Entsetzung, das Papatthum sei unwiderruflich, die Abdankung Celestinus des Fünften ungültig, und die Wahl des Benedictus Caietani, der sich jetzt Papat nenne, nichtig; sie verwerfen daher alle seine Verfügungen, fordern jederman zum Widerstande gegen ihn auf, und verlangen eine Entscheidung durch ein allgemeines Concilium⁴⁾. Bonifacius, der bei seiner Erwählung die

¹⁾ Raynald. 1302, num. 25.

²⁾ Urk. Anagni 26 Augustm. 1302: Ibid. num. 26.

³⁾ Urk. Rom bei S. Peter in publico consistorio 10 Mai 1297: Ibid. num. 27—33.

⁴⁾ Urk. 10 Mai 1297 (ind. 10, die Veneris): Ibid. tom. XIV, append. 635.

Stimmen der beiden Colonna wie der übrigen Cardinäle, seit seiner Weihe und Krönung in Kirche und Rath von ihnen schon ins dritte Jahr Unterstützung und Theilnahme¹⁾, und selbst in einem ihrer Schlösser als Papst gastfreundliche Bewirthung erhalten hatte, bezeichnete ihr jetziges Thun als wider die Einheit der Kirche und hieselend auf eine Spaltung; er bestätigte daher ihre Entsetzung, erklärte sie und Peters fünf Brüder alles Besitzthums, aller geistlichen und bürgerlichen Ehren, aller Würden und Beamtungen ledig, los, unwürdig und beraubt, setzte sie außer Gemeinschaft der Gläubigen durch den Bann, unterlegte ihren Aufenthaltsort dem Verbote, und gestattete daß jederman sie als Irrlehrende gefänglich anhalten dürfe, bis der apostolische Stuhl das Weitere verfüge²⁾. Als dessen ungeachtet die Colonna an Friderich von Aragonien, diesen offenen Feind der Kirche, Boten nach Sicilien sendeten und von ihm in ihrer Stadt Palestrina empfiengen, sprach der Papst über sie zum dritten Male die Strafen aus³⁾.

Des folgenden Jahres bestätigte Bonifacius die drei im vorhergehenden gegen die Colonna, als Abtrünnige von der Kirche, gerichteten Erlasse⁴⁾. Hierauf wurde das Kreuz wider sie gepredigt, ihre Wohnungen in der Stadt Rom niedergerissen, und gegen ihre festen Plätze auf der Landschaft ein Heer aufgeboden; Florenz allein sandte sechshundert Mann. Diesem widerstanden die Colonna nicht; sobald daher die Stadt Nepi gefallen, suchten sie zu unterhandeln, erschienen Geistliche und Weltliche vor dem Papste zu Vieti, und baten fußfällig um Gnade. Bonifacius hob den Bann⁵⁾; aber die Cardinalswürden, von welchen sich Jacob und Peter genannt, gingen auf andere, eble und gelehrte Männer über⁶⁾. Dazu mußten

¹⁾ Auch die Urk. Anagni 21 Brachm. 1295 unterschrieben, mit 14 andern Cardinälen, Jacobus s. Mariae in via lata und Petrus s. Eustachii diaconi Cardinales: Ibid. 1295, num. 23.

²⁾ Unter den Brüdern Peters von Colonna ist auch Jacobus dictus Sciarra. Urk. Rom in S. Peters Basilica 23 Mai 1297: Ibid. num. 35—40.

³⁾ Am 18 Winterm. 1297: Ibid. num. 41. Vergl. Villani VIII, 21.

⁴⁾ Am 15 Mai 1298: Fleury XVIII, 639, aus Decretalium VI, 1. Vergl. Raynald. 1297, num. 41.

⁵⁾ Im Herbstm. 1298: Villani VIII, 23; Raynald. 1298, num. 22.

⁶⁾ Im Christm. 1298: Raynald. ibid. num. 28; Fleury XVIII, 638. In Benedictus des Fünften Urk. im Lateran 14 März 1304 sind von 15 Cardinä-

die Colonna dem Papste Stadt und Schloß Palestrina übergeben; diese brach er in Trümmer, beraubte sie aller bürgerlichen Rechte und der Ehre einem Cardinalbischofe den Namen zu leihen, und verbot sie fürder zu bewohnen. Hierauf legte derselbe in deren Nähe eine neue Gründung an, versetzte Kirche und Bischofsitz dahin, und wollte daß sie Papststadt genannt werde¹⁾. Die Colonna, sobald sie die Zerstörung von Palestrina sahen, erklärten sie als gegen die Bedingungen ihrer Uebergabe, und warfen sich neuerdings von Papst und Kirche ab; Bonifacius seinerseits wiederholte den Bann und die frühern Schritte. Da verließen jene und vornehmlich die des Cardinalats entsetzten Jacob und Peter, in großer Furcht ihrer Freiheit und des Lebens, das Gebiet der Kirche, trennten sich, hielten sich verborgen, wechselten Ort um Ort, und entliefen die einen nach Frankreich, andere nach Sicilien²⁾.

Eben als Papst Bonifacius seine ersten Schritte gegen die Colonna einleitete, waren bei ihm zur Berathung, wie das Eiland Sicilien aus Friderichs unrechtmäßiger Gewalt befreit werden könne, die Könige Karl von Sicilien und Jacob von Aragonien in Rom versammelt³⁾. Das Band der Verwandtschaft zwischen beiden Fürsten⁴⁾ wurde durch eine zweite Ehe enger geknüpft⁵⁾. Um den Besorgnissen des Königs Karl zu begegnen, dessen ältester Sohn Karl, einst Eidam des römischen Königs Rudolf, bereits gestorben war⁶⁾, entschied Bonifacius über die Beerbung des Reichs Sicilien als Lehensherr so, daß beim Tode des Königs je der überlebende Älteste seines Stammes ihm folgen solle⁷⁾. Den König Jacob hatte der Papst, für den Zug ins heilige Land, über die auf Kosten der Kirche

ten die zwei jüngsten Ricardus (Petroni von Siena) s. Eustachii und Lucas (dei Fieschi von Genua) s. Marie in via lata diaconi Cardinales: Bullar. magn. I, 209, b.

¹⁾ civitas papalis. Urk. Anagni 13 Brachm. 1299: Raynald. ibid. num. 6.

²⁾ Villani VIII, 23.

³⁾ Ibid. 18; Raynald. 1297, num. 1.

⁴⁾ Die Urk. Rom bei S. Peter 5 Hornung 1296 nennt den König Karl Jacobs Schwiegervater: Raynald. 1296, num. 12.

⁵⁾ Robert Karls Sohn heuratet Yolanta Jacobs Schwester: Ibid. 1297, num. 1.

⁶⁾ Vergl. Ibid. 1295, num. 19.

⁷⁾ Urk. Rom bei S. Peter 24 Hornung 1297: Ibid. 1297, num. 58.

auszurüstende Flotte zum Befehlshaber ernannt¹⁾, und ihm noch weitere Vergünstigungen zugestanden²⁾; jetzt übertrug er ihm das Königreich Sardinien und Corsica, welche Inseln sich noch in der Gewalt der Stadt Pisa befanden³⁾, als ein Erblehen von der römischen Kirche⁴⁾. Hierauf gab Jacob das eidliche Wort, zum gemeinsamen Aufbruche gegen Sicilien auf den Ruf des Königs Karl seine Macht persönlich zu führen; ein gleiches beschwor sein Admiral Ruggieri di Loria, der Friderichen verlassen hatte. Dieser nahm blutige Rache an dessen Verwandten⁵⁾. Der erste Seezug der verbündeten Könige, welcher nach einiger Verzögerung Statt fand, hatte so glücklichen Erfolg, daß die Flotte Friderichs von Aragonien vollständig geschlagen wurde, er selbst aber nur kümmerlich sich nach Sicilien rettete⁶⁾. Ein zweites Unternehmen hingegen, in das sich Philipp Fürst von Tarent, Karls Sohn, mit nicht genugfamer Macht und ohne gehörige Vorsicht einließ, endete mit seiner Niederlage und Gefangennahme⁷⁾.

Indessen die Sache Friderichs von Aragonien auch in Genua Anhänger gewann⁸⁾, erhob sich der Uebermuth der Nachkommen aus doppelter Ehe eines reichen Bürgers von Pistoia zur Parteinng der Gemeinde in Schwarze und Weiße, welche, unter verändertem Namen die alte Feindschaft der Welfen und Wibelingen wieder erweckend, unaufhaltfam vorerst das mächtige Florenz ergriff, hierauf auch andere Städte Toscana's in ihrem Innern, und wider einander, zu gegenseitigem Angriff und Todtschlag trieb⁹⁾. In Florenz, welche Stadt über dreißigtausend waffenfähige Männer inner den Mauern

¹⁾ vexillarium, capitaneum, et admiratum generale. Urk. Rom bei S. Peter 20 Jänner 1296: Ibid. 1297, num. 19—24; Fleury XVIII, 601 und 611 hat beidemale 1296.

²⁾ Raynald. ibid. num. 25.

³⁾ Ibid. num. 17.

⁴⁾ Urk. Rom bei S. Peter 4 April 1297: Ibid. num. 2—16.

⁵⁾ Villani VIII, 18.

⁶⁾ Am 4 Heum. 1299: Ibid. 29.

⁷⁾ Am 1 Christm. 1299: Ibid. 34. Raynald. 1300 num. 15 — 19 erzählt die beiden Ereignisse in umgekehrter Ordnung, und setzt sie in die Jahre 1299 und 1300.

⁸⁾ Diese bedrohte der Paps mit den Kirchenstrafen durch Urk. im Lateran 7 April 1300: Raynald. ibid. num. 10; Fleury XIX, 10.

⁹⁾ Villani VIII, 37 ff.

und mehr als das doppelte auf der Landschaft zählte, und durch Macht und Reichthum gleichsam Herrin von ganz Toscana war, hatte die Parteiung, ungeachtet Papst Bonifacius zum Frieden redete, einen gewaltsamen Ausbruch genommen¹⁾. Die Welfen oder Schwarzen, durch die Gegner mit dem Verluste ihres Antheils an der Verwaltung des Gemeinwesens bedroht, riefen die Vermittlung des Papstes an; dieser ernannte einen Cardinalbischof zum Legaten in Lombardien, Tuscien und Romandiola²⁾. Als derselbe in Florenz eingetroffen und, nach ehrenvollem Empfange, mit Aufhebung der Parteien die Wahl der Vorsteher auf je zwei Monate aus den Tüchtigsten beider Theile durch das Loos vorschlug, widersetzten sich die Weißen, besorgt um ihre Macht; worauf der Legat, entrüstet, Florenz verließ und Stadt und Bürger in Bann und Verbot legte³⁾. In der Verwirrung, welche hierauf bis zu Gefährdung der Freiheit und des Lebens stieg⁴⁾, dachten die Welfen den Papst zu bitten, daß er zu Wiederherstellung der Ordnung in ihrer Stadt einen Mann aus dem französischen Königshause berufe⁵⁾. Dieser war der Bruder des Königs Philipp, Karl von Valois Graf von Anjou, der im Kriege wider Flandern sich Waffenruhm erworben hatte⁶⁾. An ihn sandte Bonifacius zum unverweilten Aufbruche mit bedeutender Streitmacht nach Italien, wo er von der Kirche seine Bestimmung erhalten werde; sei erst dieses Land beruhigt und die Insel Sicilien zum Gehorsam zurückgebracht, dann könne dem heiligen Lande geholfen werden und die ganze abendländische Kirche ihren Sabbath feiern⁷⁾.

Bei dieser Aufregung und Unsicherheit namentlich in Toscana ist es begreiflich, daß Papst Bonifacius zu der geistlichen Gerichtsbarkeit, wosfern es ihm unmöglich würde sich den Besitz des Landes zu sichern⁸⁾, mindestens in die weltliche Verwaltung desselben be-

¹⁾ Am 30 April 1300: Ibid. 38.

²⁾ Urk. Anagni 23 Mai 1300: Raynald. ibid. num. 24; Fleury ibid. 7.

³⁾ Villani VIII, 39.

⁴⁾ Ibid. 40 und 41.

⁵⁾ Im J. 1299: Ibid. 32.

⁶⁾ Er soll bis zur Lichtmesse (2 Hornung) 1301 sich auf den Weg machen. Urk. im Lateran 30 Winterm. 1300: Raynald. ibid. num. 21.

⁷⁾ Vergl. die Urk. 13 Mai 1300 auf Seite 75 Anm. 3.

sondern Einfluß anstrebte. Nicht minder ist es erklärlich, daß, als Bonifacius gegen die Anerkennung Albrechts als römischen Königs die ersten Schritte that¹⁾, sich an diese Erklärung mancherlei Hoffnungen und Wünsche knüpften. So verließ Karl von Valois Frankreich mit großen Erwartungen²⁾. Indessen in Italien die Parteien in den Städten sich mit abwechselndem Glücke bekämpften³⁾, hinwieder Genua eben die Verbindung mit dem Könige Karl von Sicilien erneuert und auch die kirchliche Ausföhmung erhalten hatte⁴⁾, traf Karl von Valois mit mehreren Grafen und Herren und mit fünfhundert Reutern zu Anagni beim Papste ein⁵⁾. Bald kam auch König Karl mit seinen Söhnen, und ein Heerzug wider Friderich von Aragonien ward auf das nächste Frühjahr besprochen⁶⁾. Sogleich nach des Grafen An-
kunft ernannte ihn Bonifacius zum Feldhauptman über das ganze der weltlichen Gerichtsbarkeit der römischen Kirche unterworfenene Gebiet⁷⁾, und später, weil ein Einverständnis der Ruhestörer im römischen Gebiete mit jenen Toscana's zu befürchten war und, bei Erledigung des römischen Reiches, die Sorge für Erhaltung des Friedens dem Papste zukomme, setzte er denselben mit diesem Auftrage über das an das Reich gehörende Tusciën; dann, als ein guter Anfang noch bessere Erfolge erwarten ließ, wenn er im Friedenssamte mit dem Rathe und Ansehen des apostolischen Stuhles unterstützt würde, stellte Bonifacius einen Cardinallegaten dem Grafen zur

1) S. die Urk. 18 April 1301 auf Seite 78 Anm. 2.

2) con la speranza d'essere imperadore per le promesse del papa, dando intendimento al re di Francia e al detto messere Carlo di farlo eleggere imperadore de' Romani e di confermarlo, o almeno per autorità papale e di santa chiesa di farlo luogotenente d'imperio per la chiesa, per la ragione che ha la chiesa vacante imperio: Villani VIII, 42. Vergl. Urstis. II, 64, 41—44: Promisisse enim sibi paucis ante annis cum alia quaedam tum de summa Romani imperii potestate ab Germanis ad Gallos traducenda, atque adeo Carolum fratrem diserte fuisse in conventis nominatum, cui id decus primum assignaretur.

3) Villani ibid. 43—46.

4) Urk. Anagni 1 Brachm. und im Lateran 26 Augustm. 1301: Raynald. ibid. num. 16, 17; Fleury XIX, 10.

5) Im Herbstm. 1301.

6) Villani ibid. 48.

7) Urk. (Carolo — — — capitaneo generali) Anagni 3 Herbstm. 1301: Raynald. ibid. num. 11, 12.

Seite¹⁾. Der Graf, nachdem er einige andere Städte besucht, kam nach Florenz²⁾, und begehrte und erhielt von der Gemeinde die Gewalt über die Stadt, und Vollmacht zur Vermittlung der beiden Parteien³⁾. Aber weder Karl vermochte sich über dem Treiben der Leidenschaften zu halten, noch gelang es den Bemühungen des Legaten einen dauerhaften Frieden zu begründen zur Vereinigung aller; diesmal vereitelten sie die Schwarzen, die sich der Macht des Grafen vertrösteten, worauf der Legat, die Stadt unter dem Verbote zurücklassend, aus Florenz schied. Als dann Karl die Leitung der Geschäfte fortführte wider die Weißen oder Wibelingen, ließen sich diese zu einer Verschwörung verleiten, auf deren Verrath ihre Macht gebrochen, die nicht freiwillig flohen als Auführer vertrieben⁴⁾, und ihnen die Güter weggenommen wurden⁵⁾. Der Graf, als sei hiermit seine Sendung geschlossen, verließ Florenz⁶⁾; allein sein Weggang war die Lösung zu erneuerten Kriegszügen in Tuscanien⁷⁾, und zu blutiger Verfolgung in Florenz⁸⁾. Zu gleicher Zeit wurde Matteo dei Visconti, den noch König Adolf zum Reichsstatthalter über Meiland gesetzt hatte⁹⁾, aus seiner Gewalt durch Wido della Torre verdrängt¹⁰⁾.

Karl von Valois, nachdem er den Papst besucht, begab sich nach Neapel, fand eine Flotte von mehr als hundert Segeln ausgerüstet und über fünfzehnhundert Reuter bereit, nahm des Königs Sohn Herzog Robert von Calabrien zu sich, setzte nach Sicilien über, und begann die Feindseligkeiten. Friderich von Aragonien, der zwar über die Insel gebot, aber der feindlichen Macht weder zur See noch auf dem Felde zu begegnen wagte, suchte eine Entscheidung zu vermeiden, und wich bald vor Karl zurück, bald beunruhigte er ihn im Rücken, so daß der Graf keinen bedeutenden Platz

1) Urk. im Lateran 2 Christm. (IV statt VI non. Dec.) 1301: Ibid. num. 18; Roussel Supplément I, 2, 4, b.

2) Am 1 Winterm. 1301: Villani ibid. 48.

3) Am 5 Winterm.: Ibidem; e io scrittore fui a queste cose presente.

4) Darunter war auch Dante Alighieri.

5) Am 4 April 1302: Ibidem.

6) Ibid. 49.

7) Ibid. 51, 52 und 60.

8) Ibid. 59.

9) Urk. 21 März 1294: s. diese Geschichte III, 1, auf Seite 171 Ann. 7.

10) Am 16 Brachm. 1302: Villani ibid. 61.

zu erobern vermochte, und in seinem Heere wegen Mangels an Lebensmitteln eine Seuche ausbrach¹⁾. Dieses bewog ihn, ohne Vorwissen des Königs Karl, zu Castelnovo folgenden Frieden abzuschließen²⁾: Der gefangene Philipp Fürst von Tarent wird freigelassen; Friderich bleibt auf Lebenszeit König der Insel Sicilien, heiratet Eleonore die Tochter des Königs Karl und kann das Reich, besaunt er Kinder von ihr, auf sie vererben³⁾. Als Papst Bonifacius um die Bestätigung angegangen wurde, verweigerte er sie, bis die Rechte der Kirche in dem Vertrage anerkannt seien; genehmigte jedoch die andern Bedinge und die Ehe mit Eleonora, und hob von Friderich und dem Eilande Bann und Verbot des Gottesdienstes⁴⁾. Der aragonische Fürst fügte sich dem Willen des Papstes, gestand Sicilien als Vasall von der römischen Kirche zu tragen, und wich dem Könige Karl, der sich von der Benennung des Reiches Sicilien nicht trennen wollte, soweit daß er sich nach einem alten Namen der Insel jetzt König von Trinaccien nannte; zugleich gelobte Friderich die Entrichtung einer jährlichen Steuer von dreitausend Unzen Gold, in den Nöthen der Kirche hundert Reuter zu stellen, und stets mit ihr dieselben Freunde und Feinde zu haben. Den so abgeänderten Vertrag bestätigte nun Bonifacius auf die Lebensdauer des Königs Friderich⁵⁾. Noch bevor diese Ausgleichung erfolgte, hatte Graf Karl von Valois, ohne seinen Ruhm durch Friedens- oder Kriegsthaten sonderlich gemehrt zu haben, den Rückweg nach Frankreich angetreten⁶⁾, heimberufen von König Philipp⁷⁾ zu eben der Zeit, als zwischen ihm und Bonifacius die Spannung auf das Höchste stieg.

¹⁾ Ibid. 49.

²⁾ Am 19 Augustm. 1302.

³⁾ Raynald. 1302, num. 2 — 4; Villani ibid. 49 erzählt es etwas anders.

⁴⁾ Urk. im Lateran 6 Christm. 1302: Raynald. ibid. num. 5—7.

⁵⁾ Urk. Anagni 21 Mai (12 Kal. Junii) 1303: Ibid. num. 24—28.

⁶⁾ Im Winterm. 1302. Villani ibid. 49 gibt den Spruch: messere Carlo venne in Toscana per paciario, e lasciolla in guerra; e andonne in Cicilia per guerra fare, e reconne vergognosa pace.

⁷⁾ Rex Franciae fratrem suum Carolum, quem praecedenti anno (1301) in adiutorium papae cum multis militibus armatis transmiserat, simpliciter revocavit: Annal. Colmar. 84, 2 ad ann. 1302. Vergl. Villani ibid. 58, der es mit den Bewegungen des Jahres 1302 in Flandern in Verbindung setzt.

Der Papst hatte gemäß schiedrichterlicher Vollmacht, welche ihm als Benedictus Gaetani die Könige Philipp von Frankreich und Edward von England übertragen, zu endlicher Vermittlung des Friedens die abgeschlossenen Waffenstillstände zu zwei Malen verlängert¹⁾. Während dieser Frist kam es zwischen Bonifacius und Edward zu mancherlei Klagen und Erörterungen. Als der Erzbischof von York gestorben, zog der König die Einkünfte der Kirche für die Dauer der Bisthums erledigung an sich; der Papst, indem er ihm den neuernannten Erzbischof empfahl, erwartete die Zurückstellung des Eingekommenen²⁾. Obwohl König Edward um den Jahreszins von tausend Mark Sterling, welchen England der römischen Kirche zu entrichten hatte, in eifrigem Rückstande blieb, und sich an die Verfallzeit des zwölften erinnern ließ³⁾; so ertheilte dennoch Bonifacius nicht nur ihm, seinem Hause und Hofe Begünstigungen in kirchlichen Sachen⁴⁾, sondern, um zu zeigen daß er lieber selber entbehre, gestattete er von dem den Geistlichen Irlands und Englands auf drei Jahre auferlegten Zehnten dem Könige die eine Hälfte, während die andere der römischen Kirche zu Bestreitung ihrer Lasten und Bedürfnisse verbleiben sollte⁵⁾. Von größerer Bedeutsamkeit ward die Angelegenheit des Königreichs Schottland. Als Alexander der letzte seiner Könige, Schwager Edwards, starb, und dieser die Erbin Margarita mit seinem Sohne verheirathen wollte, ertheilte hierzu der apostolische Stuhl die Ermächtigung, wofern auch die schottischen Großen einwilligen. Um ihre Zustimmung zu erhalten, gab ihnen König Edward die schriftliche Erklärung: Schottland sei ein freies, unabhängiges Reich; werde aus dieser Ehe kein Erbe erzielt, so soll es wie vordem Namen und Ehre behaupten in eigener Gesetzgebung, in der Einsetzung der Reichsbeamten, in Haltung des Reichsrathes und in der Unabhängigkeit seiner Gerichte. Diesen Grund, mit andern

¹⁾ Zuerst bis 6 Jänner 1301, dann bis ebendahin 1302. Urk. im Lateran 21 Weim. 1300: Raynald. *ibid.* num. 26; Dumont I, 1, 326; Foedera (Ausg. 1816) I, 924. Endlich, um eine Erledigung herbeizuführen, einschränkend bis 30 Winterm. 1302 durch Urk. im Lateran 23 Christm. 1301: Foedera *ibid.* 936 f.

²⁾ Urk. im Lateran 9 März 1300: Raynald. *ibid.* num. 82.

³⁾ Urk. im Lateran 18 März 1301: *Ibid.* num. 22; Foedera *ibid.* 981.

⁴⁾ Urk. im Lateran 25 Sonntag und 2 Weim. 1301: *Ibid.* num. 28.

⁵⁾ Urk. im Lateran 12 März 1302: *Ibid.* num. 17.

aus der Geschichte Alexanders und seiner Tochter Margarita, führte Bonifacius zum Beweise an, daß Schotland kein englisches Lehen sei; vielmehr gehöre es der römischen Kirche an: in Schotland ruhen die Gebeine des Apostels Andreas; durch Gottes wunderbare Fügungen sei dieses Reich zur Einheit des katholischen Glaubens bekehrt worden; umsonst habe ein Erzbischof von York seine Metropolitanrechte auch auf Schotland geltend machen wollen, und niemals habe der apostolische Stuhl die Zehnten dieses Landes mit jenen in England den englischen Königen zugestanden. Edward aber habe in den Unruhen über die Reichsnachfolge, welche nach Margarita's Tode unter den Großen Schotlands ausgebrochen, das Land mit Krieg überzogen, um es seiner Botmäßigkeit zu unterwerfen; er habe zwei Bischöfe mit andern Geistlichen in Kerker und Bande gelegt, habe Zerstörung gebracht und Raub genommen, und seine Amtleute in das Land gesetzt. Alles dieses soll König Edward wieder gutmachen, und glaube er Ansprüche auf Schotland zu haben, selbe vor dem apostolischen Stuhle darlegen¹⁾.

Der Erzbischof von Canterbury, dem das päpstliche Schreiben zu Ueberreichung an den König zugestellt wurde²⁾, entledigte sich, da derselbe gegen die Schotten ins Feld gerückt war, nicht ohne Mühe seines Auftrages³⁾, und berichtete an Bonifacius den Erfolg seiner Sendung⁴⁾. König Edward aber, nachdem er die Angelegenheit den Großen seines Reiches vorgelegt, antwortete dem Papste in ausführlichem Schreiben. Darin stellte er der Beweisführung desselben eine lange Reihe schottischer Könige aus den Zeiten der Sage und der Geschichte entgegen, welche alle die Könige von England als ihre wahren Oberherren anerkannt hätten. Dieselbe Huldigung habe auch König Alexander seinem Vater Heinrich und ihm selber geleistet; ebenso haben nach Margarita's Tode die geistlichen und weltlichen Herren und die Gemeinde von Schotland sich an ihn als den eigentlichen Herrn des Landes gewendet. Er habe dann unter den Bewerbern um das Reichserbe die Ansprüche des Johannes von Balliol als die bessern erkannt, und diesen zum Könige über Schot-

¹⁾ Urk. Anagni 27 Brachm. 1299: Ibid. num. 14—18; Foedera ibid. 907.

²⁾ Urk. Anagni 28 Brachm. (4 Kal. Julii statt Junii) 1299: Ibid. num. 19.

³⁾ Jenes am 26 Augustm. 1300, am 6 Wehmon. letzteres: Fleury XIX, 5.

land gesetzt; welcher jedoch, nachdem er den Eid der Treue geschworen und auf den Reichstagen und in des Königs Rathe geseffen, später sich in Verbindung mit seinen Todfeinden eingelassen und, um ihn zu verderben, England mit Mord und Brand überfallen habe¹⁾. Edward aber habe gegen den Verräther und dessen Anhang seine Macht aufgeboten, und ihn so unterworfen daß er, einst König von Schottland, das Reich, soweit er es noch durch die That innehatte, unbedingt in seine Hände übergab. Darauf haben die Grafen und Herren mit ganz Schottland ihm gehuldigt, und er nach oberherrlichem Rechte dem Reiche seine eigenen Amtleute und Diener vorgesetzt²⁾. In ähnlichem Sinne schrieben an Bonifacius die Großen Englands; und wie der König seine Antwort an den apostolischen Stuhl nicht als vor einem Gerichte gegeben wissen wollte³⁾, so leugneten seine Großen daß die römische Kirche irgend ein weltliches Recht auf Schottland habe, und erklärten sie werden nimmer zugeben, daß der König von England um Schottland oder andere seiner Weltlichkeiten vor dem Papste oder irgend einem geistlichen oder weltlichen Richter zu antworten habe⁴⁾. Indessen hatte König Edward den Johannes von Balliol, der König von Schottland gewesen, auf Verwenden des damit beauftragten päpstlichen Boten wieder in Freiheit gesetzt⁵⁾; Bonifacius aber verwies den schottischen Bischöfen, daß sie in dem schweren Zwiste zwischen den beiden Reichen eher Schottland in Bedrängniß und Unglück führen, als zu Frieden und Eintracht rathen und helfen, und ließ sie ernstere Maßregeln erwarten⁶⁾. Während dieses Zerwürfniß zwischen England und Schottland noch unausgeglichen war, sandte König Edward voll-

¹⁾ unter anderm: quod auditu horrendum est, a nonnullis mulieribus mamillas atrociter absciderunt; parvos clericulos, primas litteras et grammaticam addiscentes, ad numerum circiter ducentorum, in scholis existentes, obstructis ostiis scholarum igne supposito concremarunt.

²⁾ Urk. apud Kemeseye 7 Mai 1301: Foedera ibid. 932, a — 933, b; Rousset Supplément I, 2, 1, a — 3, b mit dem 15 Mai.

³⁾ non in forma nec in figura iudicii, sed omnino extra iudicium: die Urk. der Ann. 2.

⁴⁾ Urk. (ohne näheres Datum) 1301: Rousset ibid. 4, a.

⁵⁾ Urk. apud Wytsand in regno Franciae 18 Febr. 1299: Foedera ibid. 909; Raynald. ibid. 1299, num. 21.

⁶⁾ Urk. Avagni 13 Augustm. 1302: Foedera ibid. 942; Raynald. 1302, num. 17.

mächtige Boten an den König von Frankreich zu Abschließung eines Friedens¹⁾; Philipp, der diese Sache vorerst dem Rathe seiner zwölf Gleichen vorlegen wollte²⁾, erklärte inzwischen dem Papste, daß derselbe in seiner Angelegenheit mit dem Könige von England nicht weiter fortzufahren habe³⁾.

An dem Könige von Frankreich rügte Bonifacius, daß er unter dem Vorwande eines gewissen Brauches, den er Königsrechte nenne, sich Eingriffe in kirchliches Eigenthum erlaube⁴⁾. Philippen hatte der Papst, als ein innerer Krieg besorgt wurde, zu Bestreitung der großen Auslagen sämtliche Ertragnisse des ersten Jahres aller Würden, Aemter und Pfründen (jene der Erzbischöfe, Bischöfe und Abteien ausgenommen), die in seinem Reiche während des Krieges erlediget würden, zugestanden; aber der König oder seine Amtleute überschritten vielfältig die Gränzen der gewährten Befugniß⁵⁾. Als Peter Erzbischof von Reims starb, ließ König Philipp nicht nur die weltlichen Güter und Einkünfte der Kirche wegnehmen und einziehen, wozu er bei gewissen Kirchen während einer Erledigung ermächtigt war, sondern gab das Gut auch dann nicht frei, nachdem Propst, Decan und Capitel zu Reims durch einmüthige Wahl Roberts von Courtenay den erzbischöflichen Stuhl wieder besetzt hatten; hierüber machte Bonifacius väterlichernste Vorstellungen⁶⁾. Dieser Zwiespalt zwischen Papst und König erhielt neue Nahrung durch Almarich Vicegrafen von Narbonne, der, anstatt (wie seine Väter seit hundert Jahren gethan), die Gerichtsbarkeit von dem Erzbischofe (und dieser von der Krone) zu sehen zu nehmen, sie nun unmittelbar vom Könige haben und tragen wollte: nicht nur verwendeten sich Bischöfe und Aebte, vom Erzbischofe zusammenberufen, bei Philipp für Aufrechthaltung der zwischen der Krone Frankreich und der Kirche Narbonne bestehenden

¹⁾ Urk. Westminster 15 Augustm. und 29 Weim. 1302: Foedera ibid. 942 und 944. Den Abschluß des Friedens gibt die Urk. Paris 20 Mai 1303: Ibid. 952 ff.

²⁾ Raynald. 1302, num. 17.

³⁾ als nicht mehr unbetheiligt ex discordia et inimicitia inter eum (Bonifacium) et nos (Philipp) post compromissum praedictum de novo subortis. Urk. Vincennes 8 Winterm. 1302: Dumont Corps diplom. I, 1, 333.

⁴⁾ Urk. Nieti 12 Weim. 1298: Raynald. ibid. num. 24.

⁵⁾ Urk. im Lateran 28 Jänner 1299: Ibid. num. 25.

⁶⁾ Urk. im Lateran 27 und 28 April 1299: Ibid. num. 23, 24.

Verträge¹⁾; sondern Papst Bonifacius, der es sich zum Verbrechen anrechnete, wenn er schwiege, führte hohe Beschwerde, und gab dem Könige warnende Winke²⁾. Doch Philipp enthielt sich nicht vom weitem Uebergreifen in die Rechte der Kirchen seines Reiches³⁾; ein entschiedenes Zerwürfniß zwischen Bonifacius und ihm trat ein⁴⁾.

Gegen Bernhard von Sasset, ersten Bischof von Pamiers⁵⁾, wurde Klage erhoben, als habe er die Verderbniß des Hofes, die Nichtsüßigkeit des Königs, Frankreichs Zerstörung unter ihm, und daß die Krone von seinem Stamme fallen werde, ausgesagt und habe nicht nur den eigenen Bischofsstiz dem Könige abgesprochen, sondern auch andere aufzureizen gesucht Stadt und Grafschaft Toulouse seiner Oberherrlichkeit zu entziehen⁶⁾. Als die Untersuchung, die auf des Königs Einleitung gegen Bernhard begann⁷⁾, Beweise der eingeklagten Thatsachen beibrachte, ließ Philipp auf einem Zusammentritte seiner Großen den Bischof, der zugegen war, verhaften und übergab ihn der Hut des Erzbischofs von Narbonne, unter welchem Pamiers stand. Dieser sollte gegen den Verhafteten einschreiten bis zu dessen Entsetzung von der geistlichen Würde, worauf der König über ihn richten werde; dieselbe Erwartung sprach der Bericht an den Papst aus, wiewohl die Krone einen so großer Verbrechen Ueberwiesenen, wodurch alle Freiheiten seines Standes von selbst aufhören, ohne weiteres bestrafen könnte⁸⁾. Bonifacius, der die Anschuldigungen des Bischofs Bernhard nur dazu erfunden glaubte, um des Königs Vergehen zu decken, überwies sie gleichwohl zur Untersuchung an den Erzbischof von Narbonne⁹⁾. Vom Könige Philipp aber forderte der Papst, den Bischof, den er vor sich haben wolle, frei ziehen zu lassen, und verlangte daß derselbe, was er der

¹⁾ Urk. Beziers im Beum. 1299: Fleury XIX, 1 f.

²⁾ Urk. Anagni 18 Beum. 1300: Raynald. ibid. num. 28, 29.

³⁾ Ibid. 1301, num. 26.

⁴⁾ Am 1 Winterm. (Aller Heiligen) 1300. So, Clemens des Fünften Urk. Poitiers 1 Brachm. 1307: s. diese Geschichte IV, 1, 15 Anm. 4. Vergl. auch die Stelle in der Anm. 3 auf Seite 152.

⁵⁾ Durch Bonifacius selbst im J. 1295: Ibid. num. 53; vergl. Fleury XVIII, 594.

⁶⁾ Ibid. 1301, num. 27; Fleury XIX, 11. Vergl. Villani VIII, 62.

⁷⁾ Am 24 Mai 1301: Fleury ibidem.

⁸⁾ Ibidem.

⁹⁾ Raynald. 1301, num. 27.

Kirche Bamiers weggenommen, zurückgebe oder erstatte, und seine Hände zu keinen weitem Eingriffen ausstrecke; sonst, wofern er für sein Thun nicht gute Gründe habe, sei schwer abzusehen, wie er durch das gewaltfame Bergreifen an dem Bischofe nicht der Kirchenstrafe verfallt¹⁾.

Zugleich erklärte Bonifacius: Wie der Heiland der Welt nach dem mosaischen harten Gesetze das sanfte Joch evangelischer Gnade auferlegt habe, so möge sein Statthalter der römische Papst, dessen Machtfülle durch Verleihungen nicht gebunden werde, je nach dem Wechsel der Zeiten, zur allgemeinen Wohlfahrt oder wegen Undanks und Mißbrauches, die ertheilten Vergünstigungen zurücknehmen oder beschränken. Derlei Freiheiten habe er dem geliebten Sohne Philipp König von Frankreich zur Vertheidigung seines Landes, und an Geistliche und Weltliche seines engen Rathes²⁾ verliehen, woraus jedoch für die Kirchen jenes Landes große Beschwerung entstanden sei und ferner entstehen könne. Weil nun zu solcher Belästigung keine Nothwendigkeit vorhanden ist (wäre auch eine, sie sei des Königs Schuld), da zwischen ihm und dem Könige Edward von England durch des Papstes Dazwischentunft der Friede sich hergestellt befindet, so wird hiermit die Wirksamkeit jener, vornehmlich bei Anlaß der Kriege zugestandenen, Freiheiten bis auf des apostolischen Stuhles Wohlgefallen aufgehoben. Dazu wird den Prälaten und Ordens- und Weltgeistlichen des Königreichs, von welchen Zehnten oder Beiträge³⁾ unter irgend einem andern Namen gefordert wurden, wofern sie noch nicht eingezogen und bezahlt sind, die Bezahlung derselben, auch wenn sie sich dazu verpflichtet haben, ohne besondern Auftrag des genannten Stuhles untersagt. Uebrigens weil er gern dem Könige Zeit gestatte, durch Besserung Gnade zu verdienen, so sollen dem Papste die von ihm vorzüglich zu Orvieto und Anagni ausgestellten Vergünstigungen in Jahresfrist⁴⁾ wieder vorgelegt werden, ob vielleicht die Aufhebung irgendwie zu ermäßigen sei⁵⁾. Diese

¹⁾ Erste Urk. im Lateran 5 Christm. 1301: Ibid. num. 28.

²⁾ qui de suo et successorum suorum stricto consilio fuerunt.

³⁾ sub titulo decimae vel cuiusvis subsidii.

⁴⁾ Bis 1 Winterm. 1302. Urk. (Salvator mundi — — — in aliquo vel aliquibus moderanda) im Lateran 4 Christm. 1301: Rousset Supplément I, 2, 7, b.

Verfügung, wodurch die Kirchen Frankreichs von ihren unerträglichen Lasten erleichtert werden sollten, übersandte Bonifacius dem Könige Philipp mit der Erinnerung, über einen Beschluß für die öffentliche Wohlfahrt sich nicht zu betrüben, sondern ihn mit Gleichmuth zu ertragen¹⁾.

Desselben Tages, in einem andern Schreiben, redete Papst Bonifacius also zu König Philipp: Höre, geliebter Sohn, auf die Gebote des Vaters, und zur Lehre des Meisters, der auf Erden die Statt dessen hält, der alleiniger Meister und Herr ist, neige das Ohr deines Herzens, damit du willig der Kirche Ermahnung aufnehmeest, und zu Gott mit Reueth zurückkehrest. Eingetreten in die Streitbahn menschlicher Sterblichkeit, wiedergeboren aus der heiligen Taufe, bist du nicht wie ein Fremdling, sondern als Hausgenosse des Glaubens in den Schafstall des Herrn eingegangen, um nicht nur wider Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern gegen die finstern Mächte der Welt, und hast so des wahren Noe Arche betreten, außer der kein Heil ist²⁾, nämlich die katholische Kirche, in welcher Christi Statthalter und Petri Nachfolger den obersten Rang einnimmt³⁾. Warum wir so sprechen, fordert die Nothwendigkeit und drängt das Gewissen offen darzulegen. Denn Gott hat uns, wiewohl bei unzureichenden Verdiensten, über die Könige und Reiche gesetzt, indem er uns das Joch apostolischer Anechtschaft auferlegte, um auszureißen, zu zerstören, zu verbrennen, zu zerstreuen, zu bauen und zu pflanzen⁴⁾ in seinem Namen und nach seiner Lehre, und damit wir, die Heerde des Herrn weidend, kräftigen was schwach, heilen was krank, befestigen was gebrochen, was weggeworfen ist zurückbringen, und Wein und Del in die offenen Wunden gießen. Darum, geliebter Sohn, laß dir nicht einreden, daß du keinen Obern habest, und nicht unter dem Oberhaupte der kirchlichen Ordnung stehest⁵⁾; denn widersinnig ist wer so sinnet, und wer es hartnäckig behauptet ist ein Ungläubiger, und befindet sich nicht im Schafstalle

¹⁾ Zweite Urk. im Lateran 5 Christm. 1301: Ibidem.

²⁾ extra quam nemo salvatur.

³⁾ primatum noscitur obtinere.

⁴⁾ Jerem. I, 10.

⁵⁾ nemo tibi suadeat quod superiorem non habes, et non subsis summo hierarchae ecclesiasticae hierarchae.

des guten Hirten. Wiewohl wir für das Heil aller christlichen Könige und Fürsten besorgt sind, so ist dieses doch besonders unsere Pflicht gegen dich, den wir wie deine Vordern, dein Haus und Reich, wir unwandelbar von jeher mit vollem und reinem Wohlgefallen umfagt haben; und verschweigen dürfen wir dasjenige nicht, wodurch du das Auge der göttlichen Majestät beleidigst, uns betrübtest, die Unterthanen beschwerst, Kirchen und Geistliche kränkest, und die Gleichen, Grafen, Herren und andere Edle, die Gemeinden und das Volk deines Reiches mit mancherlei Drangsal ärgerst. Fürwahr wir haben gegen dich bisdahin nur den Weg der Liebe eingeschlagen, da wir persönlich, solange wir auf niedrigerer Stufe standen, und, seit unserer Erhebung zur apostolischen Würde, durch Briefe und Boten nach Zeit und Gelegenheit dich ermahnten, Fehler und Ueberschreitungen zu verbessern, dein Reich in Frieden und Ruhe zu verwalten, Geistlichkeit und Volk nicht zu beschweren, und mit deinem Rechte zufrieden nicht zum Unrecht an andern die Hände auszustrecken. Aber daß du zu deinem Heile dich gebessert habest, sehen wir nicht; vielmehr scheint es, Fehlen und Ueberschreiten sei bei dir zur Gewohnheit geworden.

Siehe, offenbar hat zur Verleihung der Würden und Pfründen, die am römischen Hofe erledigt werden und außerhalb, der Papst das oberste Recht¹⁾, dir hingegen kommt keines zu und du kannst keines verleihen, ohne Ermächtigung oder Einwilligung des apostolischen Stuhles; gleichwohl überschreitest du die dir gesetzten Schranken, trittst unbillig demselben Stuhle entgegen, und verhinderst feindselig den Vollzug der von ihm getroffenen Verleihungen. Und wiewohl bei Gericht eine Unterscheidung der Personen sein muß, so lässest du dennoch in eigener Sache dir Recht sprechen, und bist nicht vor unbetheiligtem gemeinen, sondern vor eigenem Gerichte Kläger und Richter zugleich. Hältst du dich von jemand beleidigt, so verschmähest du Klage zu führen vor dem betreffenden Richter, oder auch vor uns, mag der Beleidigende ein Geistlicher oder Weltlicher sein, dein Unterthan oder nicht; ebenso über Unbilden und Verluste, die durch dich oder die deinetwegen zugefügt werden, verweigert du Recht und Gericht. Unbefugt und nach Willkür vergreiffst

¹⁾ *summam et potiozem obtinet potestatem.*

Des Papsts Beschwerden gegen Philipp; die Geislichkeit, nach Rom berufen. 157

du dich an Gütern und Rechten der Kirchen; Prälaten und andere Ordens- und Weltgeistliche deines Reiches zwingst du auch um persönliche Handlungen, Rechte, und unbewegliche Güter, die nicht von dir sind, vor dein Gericht; du forderst von ihnen Abgaben und Zehnten, wiewohl den Weltlichen keine Gewalt gegeben ist über die Geistlichen¹⁾. Dieselben hemmest du im freien Gebrauche des geistlichen Schwertes gegen solche, die sie bedrängen; du verhinderst die Ausübung der ihnen zustehenden Gerichtsbarkeit in Klöstern oder geistlichen Orten, deren Schirm oder Hut du übernimmst oder von deinen Vorfahren übernommen zu sein behauptest; ja Urtheile und Schritte, welche die Prälaten und Geistlichen rechtmäßig gethan und gefällt haben, zwingst du sie zu widerrufen, wenn sie dir missfallen. Die edle und berühmte, dem apostolischen Stuhle so theure Kirche Lyon, in Geistlichem und Weltlichem bis hin so blühend, hast du, wiewohl sie nicht in deinem Königreiche liegt (und wir kennen ihre Freiheiten genau, da wir Domherr derselben waren), durch Druck zu solcher Dürftigkeit herabgebracht, daß sie sich kümmerlich zu erheben vermag. Die Einkünfte und Ertragnisse der Domkirchen, die in deinem Reiche erledigt werden, beziehst du mißbräuchlich als Königsrechte ohne alles Maß; so daß, was ursprünglich den Königen anvertrauter Schirm war, nunmehr schonungslose Beraubung wird. Die Prälaten und Geistlichen, Eingeborne des Königreichs, aber auch durchziehende Fremde, dürfen ihr bewegliches Eigenthum keineswegs ausführen; um jetzt nicht zu sprechen von der Aenderung der Münze²⁾ und von andern Bedrückungen aller Einwohner, wodurch zu deiner Zeit die Kirchenfreiheit³⁾ entkräftet wird, und du von dem glänzenden Beispiele deiner Vordern offenbar entartest⁴⁾.

Der König, fuhr der Papst fort, sei gegen die heilsamsten Ermahnungen taub geblieben; wiewohl er mit Strenge gegen ihn verfahren könnte, so wolle er doch nur Milde anwenden; seines Amtes sei, solche die weder Furcht vor Gott, noch Achtung der Kirche, noch

¹⁾ licet in clericos et personas ecclesiasticas nulla sit laicis attributa potestas.

²⁾ de mutatione monetae. Villani VIII, 55 und 58 nennt es, bei Anlaß des flandrischen Krieges, geradezu: si fece peggiorare e falsificare la sua moneta, onde traeva grande entrata.

³⁾ libertas ecclesiastica et immunitas.

⁴⁾ qualiter tu — — — degenerare noscaris.

Scheu vor deren Strafen haben, auch wider ihren Willen auf die Bahn des Heils zurückzubringen; er habe in seinem apostolischen Dienste die Hut des Königs übernommen, und würde denselben, ohne daß er ihn gewarnt hätte, Gott von diesem Leben abrufen, aus des Papstes Händen würde dessen Seele gefordert werden. Darum habe er die Geistlichkeit seines Reiches, an die er ein eigenes Schreiben erlasse, in bestimmter Zeitfrist¹⁾ zu sich einberufen, um sich mit ihnen reiflich zu berathen, was zur Abhülfe gegen die gerügten Uebelstände, zu Ruhe und Wohlfahrt, sowie zur guten und glücklichen Leitung des Reichs dienen könne; zu diesem Zusammentritte von Männern, welche unverdächtig, vielmehr wohlgefällig seien, und seine und des Reiches Wohlfahrt lieben und suchen, möge der König noch besondere, mit seiner Gesinnung vertraute Boten abordnen. Uebrigens wenn einige versuchen, die gerügte Schuld von dem Könige weg auf seine schlechten Rathgeber zu wälzen, so falle ihm doch immerhin zur Last, daß er solche Männer um sich habe und ihnen vertraue. Indem ihm Bonifacius das Unheilvolle solcher Rätthe auf das Lebhafteste darstellt, erinnert er ihn schließlich an die Sache des heiligen Landes, für welches seine Altvordern Leib und Gut gewagt haben; das aber jetzt durch die Treulosigkeit der Saracenen, und durch der Christen, vorzüglich seine und anderer Könige und Fürsten, Erlaunng leider verloren sei. Tartaren, Heiden und andere Ungläubige, treten für das heilige Land zusammen; aber die mit Christi kostbarem Blute Erlauften eilen nicht zu Hülfe²⁾! In dem Schreiben, welches an Frankreichs Erzbischöfe, Bischöfe, an die Erwählten und die Capitel der Domkirchen, sowie an die Lehrer der Theologie und die Meister im Kirchen- und bürgerlichen Rechte gerichtet war, erklärte der Papst ausdrücklich, wie er auch an Philipp gethan, daß er sie, die Würdenträger persönlich und die Capitel durch Bevollmächtigte, vor sich rufe als über die vorliegenden Fragen wohl unterrichtete, die beim Könige in keinerlei Verdacht stehen, vielmehr ihm und dem Reiche wohlgefällig und genehm seien, und

¹⁾ Auf 1 Wintern. 1302. Vergl. die Ann. 4 auf Seite 154.

²⁾ Dritte Urk. (Ausculca, fili carissime, praecepta patris — — — retributionis aeternae gloriam merearis) im Lateran 5 Christm. 1301: Bousset ibid. I, 2, 5, b — 7, b. Wegen der Tartaren vergl. Villani VIII, 85; Raynald. 1301, num. 81.

den König lieben; um dann nach ihrem Rathe anzuordnen, was zur Ehre Gottes und des apostolischen Stuhles gereiche, zu Erhebung des katholischen Glaubens, Erhaltung der Kirchenfreiheit, zu des Königs und seines Reiches Wiederherstellung, Besserung geschehener Vergehen, sowie zu guter Verwaltung des Königreichs¹⁾.

Als die an Philipp gerichteten Schreiben des Papstes, welche Jacob Erzdiacon von Narbonne nach Paris überbrachte, dem Könige vorgelegt wurden, faßte ihn Staunen und Zorn; von den Herren aber, die um ihn waren, ergriff Robert Graf von Artois die Bullen, und warf sie ins Feuer²⁾. Dieser Schritt wurde unter Trompetenschall verkündet³⁾. Da Bonifacius dem Könige Bedrückung aller Stände und namentlich des Volkes vorgeworfen hatte, so berief nun Philipp, auf den Rath seiner Großen, nicht nur die geistlichen und weltlichen Herren des Reiches, sondern auch die Vorsteher der Gemeinden und Städte. Der Zusammentritt fand Statt zu Paris in unsrer Frauen Kirche vor dem Könige⁴⁾. Dieser Versammlung ließ er durch Peter Flote eröffnen: Bonifacius habe ihm durch Boten und Briefe unter anderm erklärt, daß er wegen seines Königreichs, welches er doch wie seine Vorfahren von Gott allein zu haben bis hin anerkenne, im Weltlichen unter dem Papste stehe, und es von ihm haben müsse⁵⁾; nicht zufrieden so unerhörtes zu behaupten, wolle derselbe es auch zur Ausführung bringen, und habe daher die Prälaten, Meister und Lehrer seines Reichs nach Rom berufen, um wie er sage sich mit ihnen zu berathen, wie das vom Könige und seinen Amtleuten zugefügte Unrecht wieder gutzumachen sei⁶⁾. Dieser Eröffnung folgten manigfaltige Klagen über, dem Papste zur Last gelegte, Eingriffe in die Freiheiten der Kirche Frankreichs, zu offener Verminderung des Gottesdienstes: der König verlange hierum Rath und Hülfe zu Wiederherstellung und Behauptung dieser Freiheiten und seines Reiches, wofür er Gut und Leben, selbst seine Kinder darzugeben bereit sei; längst habe er beschlossen, hätten seine

¹⁾ Vierte Urk. im Lateran 5 Christm. 1301: Raynald. ibid. num. 29.

²⁾ Villani ibid. 56 und 62.

³⁾ Am 11 Hornung 1302: Fleury XIX, 16.

⁴⁾ Am 10 April 1302.

⁵⁾ quod de regno suo — — temporaliter vobis subesse, illudque a vobis tenere deberet. Vergl. dagegen die Anm. 5 auf Seite 155.

⁶⁾ Raynald. 1302, num. 12; Fleury ibid. 17.

Amtleute etwas wider die Rechte der Kirche unterfangen, Abhülfe zu schaffen, nicht daß man sagen könne, er lasse sich vom Papste schrecken oder dazu nöthigen; er fordere nun von ihnen eine bestimmte Erklärung ihrer Gesinnung. Die Herren und Gemeinen, nach kurzem Berathen, antworteten wie Philipp es wünschte. Die Prälaten, an Papst und König verpflichtet, verlangten Bedenkzeit, suchten zu zeigen daß Bonifacius die ihm beigelegte Absicht nicht habe, und ermahnten die Einigkeit zwischen Kirche und Reich zu erhalten. Allein es wurde ihnen kurz erwidert: wer eine andere Meinung hege, sei ein Feind des Königs und Frankreichs. Auf dieses erboten sie ihre Bereitwilligkeit, den König, sein Haus und seine Würde, die Rechte und Freiheiten des Königreichs mit Rath und That zu unterstützen; baten aber um Erlaubniß, dem Rufe des Papstes nach Rom zu folgen. König und Herren erklärten, sie würden es nimmermehr dulden¹⁾. An ebendenselben Tage wurden von den geistlichen und von den weltlichen Großen besondere Schreiben nach Rom erlassen.

Die Herzoge, Grafen, Herren und Edle des Königreichs Frankreichs, in deren Namen einunddreißig derselben siegelten²⁾, sprachen in ihrer Zuschrift, welche an die Cardinäle gerichtet war, von der Gefahr, in der die so lange glücklich bestandene Einigkeit zwischen Kirche und Reich, für welche ihre Väter und sie die größten Opfer gebracht haben und zu bringen bereit seien, gegenwärtig schwebt durch die maßlosen Unternehmungen desjenigen, welcher der Regierung der Kirche vorstehe. Er behaupte, daß die Weltlichkeit des Königreichs ihm unterworfen sei; er berufe zu Verbesserung von Bedrückungen, die wie er sage durch den König und seine Amtleute geschehen seien und deren Abhülfe sie nur durch ihren Herrn zulassen können, die Prälaten und übrige Geistlichkeit vor sich, wodurch dem Lande der kostbare Schatz ihrer Einsichten entzogen würde. Derselbe beeinträchtige die Kirchen Frankreichs durch willkürliche Verleihungen hoher Würden und Pfründen um großes Geld an Unwürdige, Kin-

¹⁾ Fleury ibid. 17—19.

²⁾ Darunter: Ludwig Sohn des Königs Graf von Evreux, Robert Graf von Artois, Robert Herzog von Burgund, Johannes Herzog von Bretagne, Friderich Herzog von Lothringen (5), Johannes Graf von Hennegau und von Holland, Heinrich Graf von Lucenburg (7), Reinold Graf von Nömpelgard (22), Johannes von Chalons Herr von Arlay (28), und Amaury Vicomte von Narbonne (31).

der, Unbekannte und an Fremde, die niemals Sitz nehmen, was dem Gottesdienste, den Prälaten, den Stiftern der Kirchen wie den Armen zu manigfachem Abbruche gereiche; Dinge, die sie von nun an nicht mehr gestatten werden, und die man nicht anders hätte erwarten sollen als mit dem Antichrist. Wenn er dann sage in seinen Briefen, er handle nach dem Rathe seiner Brüder, so können sie keineswegs glauben, daß die Cardinäle zu so verkehrten Neuerungen und einem so thörichten Unterfangen ihre Zustimmung geben; vielmehr sollen sie nach dem Antheil, der ihnen an der Regierung der Kirche zukomme, die Einigkeit zwischen ihr und dem Königreiche zu erhalten trachten durch Entfernung und Zurechtweisung alles des versuchten Bösen. Sie selber werden, auch wenn der König ihr Herr es wollte, niemals von ihrem Entschlusse abstehen¹⁾. In dem Schreiben, worin die Prälaten an den Papst über die Vorfälle bei jenem Zusammentritte berichteten, schildern sie lebhaft die Aufregung des Königs, seiner Barone und anderer Laien, und sprechen nicht minder von der Gefährdung der bisherigen Einigkeit zwischen Rom und Frankreich: für Kirchen und Geistliche mehren sich die Bedrängnisse, es steige die Furcht an Gut und Eigenthum beraubt zu werden; die Weltlichen scheuen und fliehen den Umgang mit Geistlichen, und halten sie von ihren Berathungen und Handlungen fern, als hätten sie an verrätherischen Anschlägen Schuld oder Bewußtsein; die Kirchenstrafen verachtend, sinnen sie bereits darauf, Schritte zu vereiteln, die gegen sie gethan werden könnten. In dieser Lage bitten die Prälaten den Papst, zu Erhaltung der gefährdeten Einigkeit und zu ihrer eigenen Sicherstellung ihnen die Einberufung nach Rom zu erlassen²⁾.

Bonifacius, ohne in ihr Begehren einzuwilligen, erklärte, daß die Mutterkirche Rom mit den unbesonnenen Worten der französischen Tochterkirche Nachsicht trage: er lerne den Vortrag, welchen mit andern Peter Flote vor dem Könige zu dessen Verderben gehalten habe; dem sich zu widersetzen, wie sie sollten, habe Furcht vor der weltlichen Macht sie abgehalten; mindestens hätten sie solche

¹⁾ Erste Urk. (in französischer Sprache) Paris 10 April 1302: Rousset I, 2, 13, a — 14, b; Fleury ibid. 20 und 17.

²⁾ Zweite Urk. (Paris) 10 April 1302: Fleury ibid. 19 f.; Raynald, 1303, num. 35.

Neden nicht anhören, oder doch nicht wiederholen sollen, Neden die auf Trennung der Einheit und auf Spaltung zielen. Ober trachte man nicht zweierlei Grundsätze aufzustellen, wenn man behauptete, daß das Weltliche nicht unter dem Geistlichen stehe¹⁾? Die Antwort der siebenzehnen Cardinäle drückte vor allem ihre Betrübnis über das Schreiben der weltlichen Großen Frankreichs aus: Der heilige Vater Papst Bonifacius sowohl als sie, und ihre beiderseitigen Vorfahren, haben sich stets aufrichtig bemüht und sie bemühen sich bereitwillig noch, das Band der Liebe zwischen Papst und König zu bewahren und zu befestigen. Niemals habe derselbe an den König geschrieben, daß er wegen seines Reiches im Weltlichen unter dem Papste stehen, und es von ihm haben müsse²⁾; auch sei vom Erzdiacon Jacob, dem päpstlichen Schreiber und Boten, wie er fest versichere, weder dieses noch ähnliches vor dem Könige schriftlich oder mündlich geäußert worden: daher sei der Vortrag Peters Flote in der Versammlung der Stände ohne Grund und Boden. Allerdings habe der Papst die Prälaten, Lehrer und Meister in bestimmter Frist vor sich gerufen; es sei jedoch keine Neuerung, daß der apostolische Stuhl nach Zeit und Umständen nicht nur besondere, sondern auch allgemeine Concilien versammele. Aus Rücksicht für den König habe der Papst kein allgemeines berufen wollen; denn leicht wären von andern Völkern und Reichen solche darauf erschienen, die zu Philipp und Frankreich nicht eben große Liebe tragen³⁾. Hätten die Prälaten und sie den Wortlaut des päpstlichen Schreibens, welches der Erzdiacon dem Könige überbrachte, gehört und verstanden⁴⁾, Gott danken müßten sie für die Schonung, mit welcher

¹⁾ multa superba, iniqua, ac schismatica in eadem concione narrata fuerunt per oratores eiusmodi — — —; nonne duo nituntur principia ponere (einen doppelten Grund legen), qui dicunt temporalia spiritualibus non subesse? Raynald. 1302 num. 12, mit weggelassenem Datum; Fleury ibid. 34.

²⁾ quod de regno suo sibi subesse temporaliter, illudque ab eo tenere deberet. Die Worte des Papstes gibt die Anm. 5 auf Seite 155; wie man sie in Paris verstand und auslegte, s. zu Anm. 5 auf Seite 159.

³⁾ qui minus dilectionis ad dictos regem et regnum noscuntur habere.

⁴⁾ si ad eorundem praelatorum et vestram pervenisset notitiam litterarum tenor, quas — — praesentavit, et fuisset expositus diligenter. Entweder ist also das Schreiben wirklich verbrannt (s. zu Anm. 2 und 3 auf Seite 159), oder dann der Versammlung vorenthalten worden.

Bonifacius für des Königs und des Reiches Wohlfahrt und für Hebung der Beeinträchtigungen an Kirchen und Prälaten, an einigen der weltlichen Herren, an Geistlichkeit und Volk fortwährend bedacht sei. Habe der Papst die französische Kirche beeinträchtigt, so geschah es dadurch, daß er dem Könige einen mehrjährigen Zehnten der Kircheneinkünfte seines Reiches gestattet, daß er an jegliche Dom- und Stiftskirche einen von ihm Benannten¹⁾ gesetzt, und daß er in Verleihung von Würden und Pfründen sowie bei Befreiungen²⁾ vielfältig auf den König, die Prälaten und weltlichen Herren Rücksicht genommen habe; wofür ihm mit Undank vergolten werde. Dazu bezweifle kein Vernünftiger, daß der römische Papst den obersten Rang einnehme, das Oberhaupt der kirchlichen Ordnung sei, und jeden Menschen der Sünde wegen zurechtweisen könne³⁾. Ihres Wissens habe Bonifacius nur zwei Bisthümer mit italischen Prälaten besetzt⁴⁾: dagegen, wie viele arme, wissenschaftliche Geistliche, die sonst keine Beachtung gefunden, er mit Pfründen versorgt habe, mögen ihnen die Meister in der Theologie und andere Gelehrte sagen; gegen einen Fremden werden sie hundert Franzosen aus der Umgebung des Königs, der Prälaten und ihrer eigenen finden. Schließlich rügen die Cardinäle, daß die weltlichen Herren den Papst nirgends mit diesem Namen genannt, sondern ohne kindliche Ergebenheit ihn auf eine unehrerbietige und neuerfundene Weise bezeichnet haben; und wünschen zuletzt, daß sie für dieses Schreiben einen guten und getreuen Ausleger finden mögen⁵⁾.

In diesen Tagen erlitten die französischen Waffen eine schwere Niederlage in Flandern⁶⁾. Nach der Gefangennehmung des alten Grafen Wido und seiner Söhne Robert und Wilhelm durch Karl

1) ad dictum eius.

2) dispensationes multas concessit et magnas.

3) Ad haec non venit in dubium homini sanae mentis, Romanum pontificem obtinere primatum, et esse summum hierarcham in ecclesiastica hierarchia, ac posse omnem hominem arguere de peccato.

4) nisi Bituricensi et Atrebacensi ecclesiis; Bourges und Arras.

5) Urk. Anagni 26 Brachm. 1302: Roussel I, 2, 14, b.

6) Zu folgender kurzer Darstellung vergl. Barnklönig *Flandrische Staats- und Rechtsgech.* I, 203 — 208 und besonders, wegen der Zeitfolge der Ereignisse, dessen *Berichtigungen und Zusätze* S. 27 ff.; Villani VIII, 82, 54 und 55.

von Balois, Bruder des Königs Philipp, führte Jacob von Chastillon der Bruder des Grafen von S. Paul, zum obersten Pfleger über das unterworfenen Land gesetzt¹⁾, eine besonders für das gemeine Volk drückende Verwaltung ein. Ihre Beschwerden fanden kein Gehör beim Könige, als er unter großen Festlichkeiten Flandern besuchte²⁾. Die reichen Bürger von Brügge hielten zu den Franzosen, und nicht ohne ihre Schuld wurden durch die Amtleute des Königs die Vorsteher der Handwerke in Verwahr genommen. Da gerieth der gemeine Mann in Gährung, befreite mit Gewalt die Gefangenen, und zog den Aufstand verbreitend durch das Land. Vergebens beriefen die großen Bürger Hilfe aus Frankreich; der verstärkte Aufstand, sich Brügge wieder nähernd, erhielt Unterstützung von Innen, die Stadt wurde gewonnen, und mit vielen der Reichen die meisten Franzosen erschlagen, nur wenige entliefen³⁾. Hierauf, zu größern Unternehmungen bereit, wählte das Volk sich Führer unter den Verwandten ihres alten Grafen; ein fester Platz nach dem andern fiel vor den ergrimnten Scharen, und bald standen fünfzehntausend Flamänder bei Cortryl unter den Waffen. Hier trafen sie auf ein weit zahlreicheres Heer wohl ausgerüsteter Franzosen, welche König Philipp unter dem Grafen von Artois zu Behauptung des Landes gesendet, und den außerordentlichen Kriegsaufwand durch Verringerung der Münze zu decken suchte. Die von Flandern, nur mit schlechten Waffen versehen, aber voll des entschlossensten Muthes, suchten Schlacht, und nahmen vom Erdreich begünstigt Stellung; als die Franzosen, erhitzt und klugem Rathe unzugänglich, den Kampf in gesporntem Laufe eröffneten, auf dem ihnen feindlichen Boden sich selbst verwickelten, und gleichsam wehrlos den des Zieles sichern Streichen⁴⁾ der Flamänder entgegenstürzten. Die Niederlage an Mann und Roß, an Vornehmen und

¹⁾ Als Rath wurde ihm der obengenannte Peter Flote beigegeben. Einzelne Belege zur französischen Verwaltung Flanderns sind die Urkunden im Brachm., 21 Heum. und 29 Augustm. 1299, und 1 Jänner 1300: Warnkönig das. II, 1, 116 und 117, II, 2, 29, und III, 2, 83.

²⁾ Die Reise des Königs mit seiner Gemahlin vom 28 April bis 21 Brachm. 1301 s., als Auszug eines Tagebuchs, Das. III, 2, 221.

³⁾ Am 18 Mai 1302: Böhmischer Reichsarchiv Reg. 255, aus den Quellen. An der Spitze des Volkes stand Peter der König, Vorsteher der Wollenweber.

⁴⁾ mit ihren bastoni detti Gobendac.

Gemeinen, war vollständig¹⁾. Nunmehr giengen die letzten Eroberungen der Franzosen unaufhaltfam verloren, und die Folgen des Siegs bei Courtray drangen über die Gränzen von Flandern hinaus. König Philipp eröffnete neue Einnahmen durch wiederholte Verschlechterung der Münzen in Gold und Silber, berief aus Italien seinen Bruder Karl, und rückte mit überlegener Streitmacht, die er unverzüglich aufgeboden hatte, bis Arras vor²⁾. Die Flamänder, angeführt von den Söhnen des alten Grafen, standen zahlreich bei Douay, und zogen, sobald die Franzosen sich Flanderns Gränzen näherten³⁾, Schlacht fordernd ihnen entgegen. Doch das königliche Heer fand in der späten Jahreszeit, in dem durch Regengüsse unwegsamem Boden, bei der vielfach erschwerten Zufuhr, sowie in dem drohenden Muth der Feinde, so viele Hindernisse des Vorrückens, daß Philipp, ohne die Schmach des Sommers von seinen Waffen getilgt zu haben, Stillstand auf ein Jahr abschloß, und aus dem Felde zog⁴⁾.

Zu Rom, wiewohl gegen das ausdrückliche Verbot des Königs Philipp nur wenige Prälaten aus Frankreich eintrafen, ward dennoch zur angelegtesten Zeit das Concilium eröffnet⁵⁾. In der dritten Woche erfloß (wie es scheint, aus dessen Berathungen) die folgende Satzung: Eine einige, heilige, allgemeine und apostolische Kirche glauben und bekennen wir, außer welcher kein Heil ist und keine Nachlassung der Sünden. Sie bildet den geistigen Leib⁶⁾, dessen Haupt Christus ist, Christi aber Gott; in ihr ist ein Herr, ein Glaube, eine Taufe. Wie ihr Leib, so ist das Haupt der Kirche ein einiges, Christus nämlich und Christi Statthalter, Petrus und Petri Nachfolger; denn indem der Herr zu ihm spricht: Weide

¹⁾ Am 11 Junii. 1302. Wilhelm von Jülich, Anführer des flandrischen Volkes, sendete an die Kirche von Mastricht gegen 7000 Sporen der erschlagenen Franzosen; darum wird die Schlacht von Courtray die Sporenschlacht genannt.

²⁾ Im Herbstm. 1302.

³⁾ Philipp selbst lagerte wochenlang bei Bitry.

⁴⁾ Im Weim. 1302: Villani VIII, 58; e noi scrittore ci trovammo in quel tempo nel paese, che con oculata fede vedemmo e sapemmo la veritade.

⁵⁾ Am 30 Weim. 1302: Raynald. 1302, num. 12.

⁶⁾ unum corpus mysticum. Hier wird nur der Gedankengang der constitutio angegeben; die Ausführung und namentlich die als Beweise angerufenen biblischen Stellen gehören zunächst in die Kirchengeschichte.

meine Schafe; so sind damit nicht diese oder jene gemeint, sondern alle. Wenn daher die Griechen und andere sagen, sie seien nicht Petro und seinen Nachfolgern anvertraut, so müssen sie auch bekennen, sie seien nicht Schafe Christi; denn es ist nur ein Schafstall, ein einziger Hirt. In dieser Kirche und in ihrer Gewalt sind zwei Schwerter, das geistliche und das weltliche: dieses wird für die Kirche, jenes von der Kirche geführt; jenes von dem Priester, dieses durch die Hand der Könige und Krieger, aber nach Willen und Gestattung des Priesters ¹⁾. Nothwendig muß das eine Schwert dem andern, die weltliche Macht der geistlichen Gewalt unterworfen sein; die geistliche Gewalt hat die irdische zu belehren und zu richten ²⁾, wenn sie nicht gut ist. Irret daher die irdische Gewalt, so wird sie von der geistlichen gerichtet; die untere geistliche aber kann, wenn sie irret, nur von ihrer obern gerichtet werden, die oberste aber von Gott allein, nicht von einem Menschen. Es ist aber diese Macht, wiewohl einem Menschen gegeben und von einem Menschen geübt, keine menschliche, sondern vielmehr eine göttliche, durch göttlichen Mund Petro gegebene, und ihm und seinen Nachfolgern in Christo bekräftigte Gewalt. Wer also dieser von Gott so angeordneten Gewalt widerstrebt, widerstrebt der Anordnung Gottes; zwei ursprüngliche Gewalten anzunehmen, ist falsch und Irrlehre ³⁾. Darum erklären, sagen, und bestimmen wir, es gehöre durchaus nothwendig zum Heile, daß jedes menschliche Wesen dem römischen Papste unterworfen sei ⁴⁾.

An ebendenselben Tage, dem Einweihungsfeste der Kirche des Apostelfürsten, sprach Bonifacius den Bann über alle aus, mögen sie auch Könige oder Kaiser sein, welche die zum apostolischen Stuhle Ziehenden oder daher Zurückkehrenden fangen, berauben, anhalten oder ihnen sonst Hindernisse in den Weg legen ⁵⁾. Durch diesen, in

¹⁾ manu regum et militum, sed ad nutum et patientiam sacerdotis.

²⁾ instituere et iudicare.

³⁾ nisi duo, sicut Manichaeus, fingat esse principia, quod falsum et haereticum esse iudicamus.

⁴⁾ Urf. (Unam sanctam ecclesiam, catholicam et ipsam apostolicam — — — diffinimus omnino esse de necessitate salutis) im Lateran 18 Winterm. 1302: Raynald. ibid. num. 13.

⁵⁾ Zweite Urf. im Lateran 18 Winterm. (in festo dedicationis basilicae principis apostolorum de urbe) 1302: Ibid. num 14.

der Kirche alttüblichen, Bann wurde nun auch König Philipp getroffen; gleichwohl sandte der Papst, dem zugleich Karl von Valois Graf von Anjou, als er von Sicilien nach Frankreich zurückkehrte, seine Verwendung zugesagt hatte, nach wenigen Tagen den Cardinalpriester¹⁾ Johannes an den König, mit der Vollmacht ihn vom Banne loszusprechen, wenn er hierum von demselben ange sucht werde²⁾. Der Legat überbrachte zudem an Philipp die nachfolgenden bestimmten Erklärungen und Forderungen des Papstes: Der König solle Verbot und Hinderung, an den römischen Hof zu gehen, besonders der auf die letztverflossene Frist einberufenen Prälaten zurückzunehmen, deshalb gelegte Haft aufheben, und Vergütung dafür leisten. Auf Verleihung von Pfründen, die am römischen Hofe erledigt werden oder außerhalb, habe der Papst das oberste Recht, und nach einer solchen stehe irgend einem andern keines zu, ohne Ermächtigung oder Einwilligung des apostolischen Stuhles. Der Papst könne frei Gesandte von seiner Seite und Boten³⁾ in welches Reich und wohin er wolle abordnen, ohne jemand's Begehren oder Einwilligung. Die Kirchengüter stehen unter den Geistlichen, nicht unter den Laien, und die oberste Verwaltung komme dem apostolischen Stuhle zu; derselbe möge, je nach Bedarf der Sache, den hundertsten, den zehnten, oder irgend einen Theil auferlegen oder fordern. Geistliche dürfen um Güter, die nicht Lehen von dem Könige sind, nicht vor sein Gericht gezogen werden. Der König solle seine Unschuld beweisen, daß, in seiner Gegenwart und von ihm ungehindert, päpstliche Bullen und Briefe⁴⁾ verbrannt worden sind. Bei Erledigungen von Domkirchen, worüber dem Könige Hut und Schirm zustehe, mißbräuchlich Königsrechte genannt, soll er nicht zur Verwüstung sein Recht üben. Das geistliche Schwert soll den Prälaten und übrigen Geistlichen unverkümmert gelassen werden. Dem Könige sollen die Augen geöffnet werden über die Veränderung der Münze, die in kurzer Zeit zweimal Statt gefunden habe zu großem Nachtheile der Kirchen, Prälaten, Herren, Geistlicher und

1) tit. ss. Marcellini et Petri.

2) Zwei Urk. im Lateran 24 Winterm. 1302: Ibid. num. 15.

3) legatos de latere ac nuntios.

4) bulla nostra, et literae quibus erat appensa, cum imaginibus beatorum Petri et Pauli et nomine nostro sculpto in ipsa.

Weltlicher; er sei Wiedererstattung schuldig. Gutmachen habe er ferner seine und seiner Amtleute Mißbräuche, die in einem verschlossenen, vom Erzdiakon Jacob überreichten, Schreiben gerügt seien; er solle namentlich Erzbischof und Capitel von Lyon in ihrer Gerichtsbarkeit über die Stadt ungestört lassen. Alles Vorgenannte solle König Philipp, zur Zufriedenheit des apostolischen Stuhles, in bestimmter Frist gutmachen und verbessern, wie es der Graf Karl von Anjou und des Königs Boten selbst zu verstehen gegeben haben; widrigenfalls müsse der Papst, je nach Bewandniß der Sache, gegen ihn einschreiten¹⁾.

Philipp zögerte nicht, an den Papst durch den Cardinallegaten Johannes seine Antworten einzusenden; darin erklärte er: Er habe niemand von Rom abgehalten, nur während des flandrischen Aufstandes den gebornen Franzosen Frankreich zu verlassen untersagt, und die Prälaten gebeten ihm in dieser Gefahr Rath und Hilfe nicht zu entziehen; er übe bei Verleihung von Pfründen dasselbe Recht, das der heilige Ludwig und seine andern Vorfahren seit undenklichen Zeiten geübt haben; er verweigere den Eintritt ins Königreich weder Legaten und Nuntien, noch sonst wem, außer es sei jemand verdächtig; die verbrannte Bulle habe die Kirche von Laon gegen die Stadt erhalten, aber vor der Reichsversammlung erklärt sich derselben nicht bedienen zu wollen, worauf man sie zu Verhütung von Mißbrauch vernichtet habe²⁾; die Münze habe er nach seiner Befugniß und der Übung der Vorfahren in den Nöthen des Reiches verändert, aber auf Bitte der Unterthanen bereits Vorseeung getroffen, daß niemand sich zu beschweren Ursache haben solle. Auf die übrigen Eröffnungen des Papstes gab König Philipp allgemeinere Antworten, leugnet meist die Thatsache, verspricht Abstellung allfälliger Mißbräuche, erklärt sich die Einigkeit zwischen Kirche und Reich erhalten zu wollen, und wünscht daß der Papst seinerseits dazu beitrage und ihn an seinen Freiheiten nicht irre; übrigens sei er bereit, um etwa obwaltende Schwierigkeiten an den Rath der Herzoge von Bretagne und Burgund zu kommen, auf die sich Bonifacius selbst

¹⁾ Ibid. 1303, num. 84; Fleury ibid. 87—89.

²⁾ Vergl. des Widerspruches wegen die Anm. 2 und 3 auf Seite 159, und Anm. 4 auf Seite 162.

berufen habe¹⁾. Dieser fand die Antwort des Königs weder der Vermunft noch der Billigkeit angemessen, ja in offenem Widerspruche mit der gewissen und erprobten Wahrheit, und gegen die Erwartung, welche die mündlichen Versicherungen des Grafen Karl und des Bischofs Peter von Auxerre bei ihrem Weggange von Rom beim Papste erweckt hatten; er verhehlte daher sein Befremden nicht und, indem er dem Cardinallegaten auftrug, wie er nicht befriedigt sei dem Könige zu erklären, schrieb er an dessen Bruder: wenn die Antworten nicht so geändert werden, daß der apostolische Stuhl sie annehmen könne, so müsse er, da wider Gott auf Menschen keine Rücksicht zu nehmen sei, gegen den König einschreiten²⁾. Diese Erklärung seiner Unbefriedigtheit wurde vom Papste später wiederholt³⁾.

In diese Verhältnisse griffen die, mit Bonifacius entzweiten und von ihm der Cardinalswürde beraubten, Jacob und Peter Colonna. Sofort nach ihrer Entsetzung und Bannung⁴⁾ wendeten sie sich an König Philipp, eben als er im Kriege mit Flandern die Stadt Lille belagerte⁵⁾; in ihrem Schreiben, welches zwei Predigermönche überbrachten, sprachen sie, wie in ihrer Erwiderung auf das Urtheil des Papstes⁶⁾, vieles über Bonifacius' unrechtmäßigen Eintritt ins Papstthum sowie von seiner Irrgläubigkeit, und baten den König als des Glaubens Kämpfer und Beschirmer der Kirche, daß er zu Ermittlung der Wahrheit Hand biete zur Berufung eines allgemeinen Conciliums. Der König antwortete nur mündlich, er werde sich berathen, und seiner Zeit thun was er müsse; übrigens ward er nachdenklich⁷⁾, und fragte hochgestellte Geistliche um ihre Meinung⁸⁾. Zwei Monate später, während Philipp noch vor Lille

¹⁾ Fleury ibid. 39 f.

²⁾ cum contra deum non sit homini deferendum. Urk. im Lateran 24 Hornung 1303: Raynald. ibid. num. 84.

³⁾ Am 13 April 1303: Fleury ibid. 47.

⁴⁾ S. auf Seite 141 Anm. 3 die Urk. 10 Mai 1297.

⁵⁾ rex obsedit Insulam in Flandria. Die Belagerung von Lille oder Nyssel dauerte von Mitte Brachm. bis Anfang Herbstm. 1297: Böhm. Reichsachen 214.

⁶⁾ S. zu Anm. 4 auf Seite 141.

⁷⁾ rex coepit quodammodo dubitare de statu domini Bonifacii.

⁸⁾ quid de hoc sentirem; nämlich dominus Nicolaus tit. s. Eusebii presbyter cardinalis.

lag, kam ihm Kunde von der Heiligsprechung des Königs Ludwig ¹⁾: die Freude, die derselbe darüber empfand, verminderte die üble Nachrede vieler, wenn es nur die Handlung eines andern, rechtschaffenen Papstes wäre ²⁾; Bonifacius habe dieses nicht aus Verehrung des frommen Königs gethan, sondern um gegen die Colonna einen Halt zu gewinnen. Nach Philipps Rückkehr aus Flandern nach Frankreich mehrten sich ungewöhnlich die bösen Gerüchte über des Papstes Leben und Thun; es kamen Briefe und Boten, und namentlich solche, die vom römischen Hofe zurückkehrten, sagten aus: ihm stehe ein eigener böser Geist zu Gebote ³⁾, er treibe Götzendienerei, und erkläre sich fleischlich vermischen mit Weibern oder auch mit Männern sei keine Sünde; der Papst könne keine Simonie begehen, und darnach handle er auch. Es verlief nun ein Jahr, als König Philipp in seiner Umgebung verlauten ließ, er habe von mehreren Cardinälen Briefe: Bonifacius sei kein guter Christ, und erweise keine Ehrerbietung dem Leibe Christi. Doch weder ließ er die Briefe sehen, noch nannte er einen Cardinal, es sei denn später einen einzelnen ⁴⁾; dagegen brachten Ankommende neue Gerüchte über des Papstes Irrlehren, unter andern es gebe kein anderes Leben als das gegenwärtige. Bald mußte man die Unenthaltlichkeit des Königs von Sicilien, worüber an Philipps Hofe gesprochen wurde, sich von der Zeit an zu erklären, da er von Bonifacius gehört habe, mit Weibern sich abgeben sei keine Sünde, sondern etwas natürliches ⁵⁾. Auch Prälaten, die in hohem Ansehen standen ⁶⁾, sprachen von der Unrechtmäßigkeit seiner Papstwürde sowie von seiner Irrgläubigkeit, die sich wohl beweisen lassen. Diese so bedeutamen und so oft wiederholten Reden und Aussagen, wiewohl anfänglich bezweifelt ⁷⁾, wurden allmählig als glaubwürdig an geistliche und welt-

¹⁾ S. auf Seite 139 Anm. 9 die Urk. 11 Augustm. 1297.

²⁾ facta ab alio papa, probo viro et catholico et bonae famae.

³⁾ quod habebat daemonem privatum.

⁴⁾ dictum Johannem Monachi.

⁵⁾ cognoscere mulieres quascunque — — — solum opus naturae.

⁶⁾ archiepiscopus Nicosiensis, qui videbatur esse valens homo et bonus catholicus.

⁷⁾ licet forsitan non essent vera, et certe illa eadem ratione egomet credidi finaliter.

liche Herren, zu Kirchen und Klöstern und Gemeinden, unter Geistlichkeit und Volk gebracht¹⁾.

Inzwischen hatte Stephan Colonna, einer der Brüder des entsetzten Cardinals Peter, günstige Aufnahme am französischen Hofe gefunden²⁾, und König Philipp kam vorzüglich auf seinen Rath zu folgendem Entschlusse: Es sollte Bonifacius in Italien aufgehoben und nach Lyon gebracht, daselbst vor ein Concilium gestellt, und seiner päpstlichen Würde entsetzt werden. Diese Sendung übertrug der König Wilhelm von Nogaret, einem ihm ganz ergebenen Manne, mit der Vollgewalt an Ort und Stelle alle zu Durchführung des Vorhabens dienlichen Verbindungen einzugehen, und hierzu bei des Königs Kaufleuten so viel Geld zu erheben, als er nur immer bedürfen werde³⁾. Das Vorgeben war, sich mit dem Papste zu verständigen; die eigentliche Absicht deckten die geheimen Aufträge. Bevor Nogaret nach Italien abgieng, hielt König Philipp in seiner Hauptstadt eine Versammlung⁴⁾, zu welcher, außer zwei Erzbischöfen und drei Bischöfen, die Grafen Karl von Valois und Ludwig von Evreux, Brüder des Königs, Robert Herzog von Burgund und mehrere andere Herren ausdrücklich berufen waren. Vor diesen reichte Wilhelm von Nogaret, Ritter und rechtsgelehrt, dem Könige eine Beschwerdeschrift ein, worin Bonifacius beklagt wurde: er sei unrechtmäßiger und eingedrungener Papst, ein offenkundiger Irrlehrer, der scheußlichsten Simonie schuldig, und in so vielen andern Verbrechen verstockt und unverbesserlich, daß er ohne Verderben der Kirche nicht länger geduldet werden könne. Dieser Klage erbot sich Nogaret vor einem allgemeinen Concilium Folge zu geben, und forderte zu dem Ende den König auf, die Berufung eines solchen zu veranlassen; vor allem aber müsse Bonifacius in gefängliche Haft genommen und, damit keine Spaltung entstehe, vom Könige vereint

¹⁾ So, die Aussage des Cardinalpriesters Nicolans, zu Avignon am 14 April 1311, in dem Processus factus iussu domini Clementis papae quinti super zelo, quem habuit dominus Philippus Franciae rex in petendo convocari concilium super haeresi imposita domino Bonifacio papae octavo; mitgetheilt von Höfler in den Abhandlungen der l. b. Akad. d. Wiss. Bnd. III, Abthl. 3, Denkschriften XVII, Seite 47—49.

²⁾ Villani VIII, 62.

³⁾ Urk. Paris 7 März 1303: Fleury ibid. 66; vergl. Villani ibid. 63.

⁴⁾ Am 12 März 1303.

mit den Cardinälen ein Verweiser der römischen Kirche aufgestellt werden¹⁾. Von allen diesen Dingen vernahm der Papst nur die verletzenden Reden, welche am französischen Hofe gegen ihn erhoben wurden, und da Philipp bei seinem bisherigen Benehmen verharrte und die dargebotene Freisprechung von den Kirchenstrafen, in die er wegen Verhinderung des Zutrittes zum apostolischen Stuhle gefallen war, hartnäckig verschmähte, so trug Bonifacius dem Cardinallegaten Johannes auf öffentlich zu erklären, daß der König durch den Bann von der Gemeinschaft der Gläubigen ausgeschlossen sei²⁾.

Zu gleicher Zeit wurde vom Papste Albrecht als römischer König anerkannt, seinem Hofcanzler die entzogene Gunst zurückgegeben, des Königs Fürwort vielfach geehrt, seine Ausgleichung mit den besiegten Kurfürsten empfohlen und, damit der Erfüllung seiner Zusagen für den apostolischen Stuhl kein Hinderniß entgegentreten könne, er selbst von allen, auch eidlichen Verpflichtungen gegen andere entbunden³⁾. Hinwieder zwischen Frankreich und England wurde, zu Beilegung der lange bestandenen Zerwürfnisse, durch Bevollmächtigte beider Könige Freundschaft und Bündniß abgeschlossen⁴⁾ und, während Philipp anfänglich noch den römischen König vorbehielt⁵⁾, bald auch gegen Albrecht, wofern er des Verbündeten Land und Rechte angriffe, von ihm bewaffnete Hülfe zugesagt⁶⁾. Indem so diese Verbindung gegen jederman gerichtet war, mit Ausnahme der römischen Kirche, setzte wider den Papst Bonifacius König Philipp seine Schritte fort. In einer von Erzbischöfen, Bischöfen, Aebten und Priestern, sowie von weltlichen Herren zahlreich besuchten Versammlung traten vor dem Könige die Grafen Ludwig von Evreux Bruder desselben, Wido von S. Paul und Johannes von Dreux, und der Ritter Wilhelm

¹⁾ Fleury ibid. 41 f.

²⁾ Urk. im Lateran 30 April 1303: Raynald. 1311, num. 89; Fleury ibid. 47 f. mit dem 13 April, wornach auch Bonifacius den Predigermönch Nicolaus, Beichtvater des Königs, inner drei Monaten vor sich beschied. Eben diesen (s. die Anm. 6 auf Seite 170) machte Clemens der Fünfte am 15 Christm. 1305 zum Cardinal: Ibid. 102.

³⁾ S. die einzelnen Daten in der vorausgeschickten Darstellung.

⁴⁾ S. in der Anm. 1 auf Seite 152 die Urk. Paris 20 Mai 1303; dazu Leibnitz Codex iur. gentium I, 43 f.; und Recueil des Traitez I, 128, b.

⁵⁾ regem Alemanniae, und dessen Reichsnachfolger. Urk. (Königs Edward) apud villam s. Johannis de Perth. 10 Febr. 1303: Foedera 958.

⁶⁾ Urk. (Königs Philipp) Longchamps 24 Augustm. 1303: Ibidem.

von Blessis auf, und erhoben Klage über Gefährdung des christlichen Glaubens und Unterdrückung der römischen und allgemeinen Kirche durch Bonifacius, den sie als der Irrlehre und anderer Verbrechen schuldig zu erweisen getrauen. Namentlich beehrte der Ritter von Blessis an den König, daß er als des Glaubens Kämpfer und Beschirmer der Kirche die Einberufung eines allgemeinen Conciliums veranlasse, und daß mit ihm die Grafen und Ritter die Prälaten auffordern dahin zu sehen, daß ein solches auf rechtmäßige Weise nach den Anordnungen der heiligen Väter und den Kirchensatzungen versammelt werde. Als diese Aufforderung an sie ergieng, erklärten die Prälaten die Sache für äußerst schwierig, nahmen Bedenkzeit, und zogen sich zurück¹⁾.

Des andern Tages trug der Ritter Wilhelm von Blessis, in Gegenwart des Königs und der Prälaten, gegen Bonifacius folgendes vor: Derselbe glaube nicht an die Unsterblichkeit, sondern daß die Seele mit dem Leibe zerstört werde. Er glaube nicht an ein ewiges Leben, sondern daß alle Glückseligkeit nur auf dieser Welt, und daher keinerlei Lust Sünde sei; wegen dieses Unglaubens habe er sich nicht geschämt öffentlich zu sagen und zu lehren, er wolle lieber ein Hund, Esel oder welches anderes Thier sein, als ein Franzose. Er glaube nicht daß, wenn der Priester die Einsetzungsworte Christi über die Hostie gesprochen habe, der wahre Leib zugegen sei; darum stehe er bei der Aufhebung nicht auf, lehre vielmehr den Rücken und lasse lieber sich und seinen Sitz ehren und schmücken, als den Altar. Er behaupte, Hurerei sei so wenig Sünde, als das Reiben der Hände. Er habe oftmals gesagt, er würde, um den König und die Franzosen zu erniedrigen, wenn es nicht anders sein könnte, die ganze Welt und Kirche mit sich in den Abgrund reißen; er habe gegen alle Vorstellungen geäußert, ihn kümmere wenig was daraus erfolge, wenn nur die Franzosen und ihr Hochmuth gestürzt werden. Er habe ein durch Bischof und Theologen zu Paris als Irrlehre verdamntes und verbranntes Buch zuerst vor den Cardinälen selber verdamnt und verbrennen lassen, nachwärts aber wieder hervorgezogen und gutgeheißen. Er habe, um sein fluchwürdiges Andenken²⁾

¹⁾ Urk. Paris im Louvre (apud Luparam) 13 Brachm. 1303: Roussel I, 2, 17, a.

²⁾ suam damnatissimam memoriam.

zu verewigen, in Kirchen sein Bild in Silber aufstellen lassen, und verleite dadurch zur Abgötterei. Er habe bei allem einen bösen Geist zu seinem Rathgeber, und darum einmal gesagt: wären alle Leute der Welt auf der einen Seite, er allein auf der andern, sie sollten ihn nicht betrügen; was nicht sein könnte, wenn er nicht Teufelskünste triebe. So treibe er Zauberei, und befrage Wahrsager und Wahrsagerinnen. Er habe öffentlich die Irrlehre ausgesprochen, der Papst könne keine Simonie begehen; daher verhandle er durch einen Bucherer, wie auf feilem Markte, die hohen Würden und geistlichen Pfründen, womit die heilige Weihe verbunden sei. Gegen das ausdrückliche Wort Christi, Den Frieden hinterlasse ich euch, verhindere er ihn unter den Christen, säe Zwietracht und Krieg, und habe einst einem streitenden Theile, der sich mit dem andern versöhnen wollte, die Erlaubniß verweigert mit den Worten: Stiege der Sohn Gottes oder der Apostel Petrus zur Erde nieder, und beföhle es ihm, so würde er zu ihm sagen, Ich glaube dir nicht. Wie die ausgemachten Irrlehrer die wahre Kirche allein zu haben behaupten, dagegen die eigentlichen Rechtgläubigen, die ihre Irrthümer nicht theilen, Patarener heißen, so nenne er die Franzosen, anerkannt das christlichste Volk, sammt und sonders Patarener. Er sei mit der Sodomiterei behaftet, und halte Weischläfer. Er habe sehr viele Geistliche vor seinen Augen und zu seiner Freude todtschlagen lassen, und wenn die Knechte nicht gleich anfangs recht trafen, sie mit den Worten angetrieben: Gib ihm, gib ihm. Er habe einen Edelman zum Gefängniß verurtheilt, und ihm nachher, als er auf dem Todtbette zu beichten verlangte, das Sacrament verweigert. Er habe Priester gezwungen, ihm das Beichtgeheimniß zu verrathen, und selbes dann veröffentlicht; so habe er einen spanischen Bischof, der einem Cardinal ein schweres Verbrechen geboichtet, nachdem er von diesem das Geheimniß erzwungen, seines Bisthums entsezt, nachher aber um Geld wieder eingesetzt. An den Vorabenden und in der Fastenzeit esse er Fleisch wie sonst und ohne Grund, und lasse es auch seine Hausgenossen essen, sagend es sei keine Sünde. Er entwürdigte den Stand der Cardinäle, der schwarzen und weißen Mönche, der Minderbrüder und Prediger: oftmals habe er von ihnen gesagt, daß sie die Welt zu Grund richten, Heuchler seien, und daß derjenige übel fahre, der ihnen boichte, sie zu Freunden

oder in seinem Hause habe; nie habe er über einen Prälaten, Ordens- oder Weltgeistlichen, etwas anderes geredet als Schimpf und Lüge. Trachtend den Glauben zu zerstören, habe er früh seinen Haß geworfen auf den König von Frankreich, weil dieses Land des christlichen Glaubens Glanz, Stütze und Vorbild sei; schon bevor er den Stuhl bestieg, habe er gesagt: wäre er Papst, lieber wollte er die ganze Christenheit umlehren, als daß er nicht das hochmüthige Franzosenvolk zerstörte. Dem Könige von England, der einen Zehnten begehrte, habe er nur unter der Bedingung willfahren wollen, daß er daraus wider den König von Frankreich Krieg führe; ja er habe kein Geld gespart, um den Frieden zwischen beiden Königen zu verhindern. Auch habe er Friderichen, der die Insel Sicilien innehabe, antragen lassen: wenn er den König Karl verderben und, auf den Bruch des beschwornen Friedens, mit demselben gegen Philipp ziehen und alle Franzosen vernichten wolle; so werde er ihm jene Königreiche verleihen. Er habe den König von Teutschland als künftigen Kaiser bestätigt, und laut ausgesagt, er thue es, um das hochmüthige Volk der Franzosen zu zerstören, welche behaupten im Weltlichen niemand unterworfen zu sein; was sie, sagte er, in ihren Hals hineinlügen, und erklärte: käme ein Engel vom Himmel und sagte, sie seien nicht ihm und dem teutschen Könige unterworfen, so wäre er im Narne¹⁾. Gleichwohl habe er vorher oftmals laut ausgesprochen (womit jedoch nicht gesagt werden wolle, er habe damit die Wahrheit geredet): jener sei ein Verräther an seinem Herrn und habe ihn verrätherisch umgebracht, er sei ungültig gewählt und des Königsnamens unwürdig; jetzt aber habe er die von demselben und dem Könige von Frankreich, zu Erhaltung der beiderseitigen Rechte, eingegangenen Friedensverträge aufgelöst, und den Bevollmächtigten des Königs von Teutschland aufgetragen die geleisteten Eide nicht zu halten²⁾. Durch seine Schuld sei das heilige Land verloren, weil er die von den Päpsten bestimmten Beiträge den Vertheidigern desselben verweigert, und lieber die Schätze der Kirche zu Verfolgung der Christen verwendet habe. Er sei Quell und Grund der manigfaltigsten Simonie, habe Pfünden dem Mehrbietenden verliehen,

¹⁾ quod anathema sit.

²⁾ Offenbar ist am 14 Brachm. 1303 das Band zwischen Albrecht und Philipp von ihnen selbst noch nicht gelöst. Vergl. die Ann. 5 auf Seite 172.

und Prälaten zu Sklaven und zinsbar gemacht, nur um seine Anverwandten zu bereichern, sie zu Markgrafen, Grafen und Baronen zu erheben, und ihnen große Schlösser zu bauen, nachdem er vorher viele römische Edle und andere vertilgt und vertrieben habe. Mehrere rechtmäßige Ehen habe er wider des Herrn Gebot aufgelöst, und seinen verheirateten unwürdigen Neffen, der ein zügelloses Leben führe, zum Cardinal erhoben, hingegen dessen Gemahlin zum Gelübde der Keuschheit gezwungen, worauf er mit ihr zwei Kinder erzeugt haben soll¹⁾. Seinen Vorgänger Celestinus, der einen heiligen Wandel führte, habe Bonifacius, wohl bewußt, daß jener nicht entsagen, er daher nicht rechtmäßig den päpstlichen Stuhl besteigen konnte, unmenschlich behandelt, eingesperrt, und eines schnellen geheimen Todes sterben lassen; dasselbe Schicksal habe er großen Ordensgelehrten bereitet, welche jene Frage der Entfagung aufgeworfen hatten. Er habe Ordensleute ohne begründete Ursache in den weltlichen Stand zurückversetzt²⁾. Offenkundig sei, daß er gesagt habe, er werde in Bälde alle Franzosen zu Märtyrern oder Abtrünnigen machen. So suche er nicht das Heil der Seelen, sondern ihr Verderben.

Nach Verlesung dieser Klageschrift fuhr der Ritter Wilhelm von Pleffis fort: Er habe dieses nicht aus Haß gegen Bonifacius vorgebracht, sondern aus Eifer für den Glauben und aus Ergebenheit für die Kirche Gottes und den römischen Stuhl; es sei seine Ueberzeugung, und er beschwöre es auf den heiligen Evangelien, daß derselbe ein unbezweifeltes Irrlehrer sei³⁾ und als solcher gerichtet werden müsse; er werde die Klage vor einem allgemeinen Concilium verfolgen, zur Ehre Gottes und Erhöhung des christlichen Glaubens, in allem stets vorbehalten Recht und Würde des apostolischen Stuhles; zu dem Ende fordere er dringend vom Könige, der Kirche und des Glaubens Beschirmer, als welcher er am jüngsten Gerichte Rechenschaft zu geben habe, sowie von den Prälaten, als des Glaubens Säulen, und die mit ihnen an dem Concilium Richter sein werden, dafür zu sorgen daß ein allgemeines Concilium zusammentrete; inzwischen berufe er sich, von Bonifacius etwaigen Schritten gegen ihn, auf dieselbe Kirchenversammlung, auf den künftigen Papst und den apo-

¹⁾ dicitur.

²⁾ ad saeculum revocavit.

³⁾ ipsum esse perfectum haereticum.

stolischen Stuhl, stelle sich in ihren Schirm und den der Apostel Petrus und Paulus, und trete übrigens der Berufung und den Schritten des Ritters Wilhelm von Nogaret bei. Hierauf erklärte König Philipp: Wie gern er die Scham des Vaters zudeckte mit dem eigenen Mantel, so könne er doch, nach seinem Eifer für die Kirche und in den Fußstapfen seiner Vorfahren, die für Erhöhung und Bertheidigung der Kirchenfreiheit und des Glaubens ihr Blut zu vergießen kein Bedenken getragen haben, vom Gewissen getrieben nicht länger unthätig zusehen; er trete daher dem Begehren der beiden Ritter Nogaret und Blesfis bei, werde die Versammlung eines allgemeinen Conciliums nach Kräften fördern und persönlich darauf erscheinen; inzwischen berufe er sich auf dasselbe und einen künftigen rechtmäßigen Papst von allen Schritten, die Bonifacius schon oftmals angedroht habe, und nunmehr gegen ihn und sein Reich thun möge. In ähnlichem Sinne der Berufung und namentlich der Verwahrung ihrer Rechte auf dem Concilium gegen Bonifacius' etwaige Schritte¹⁾, als Antwort auf die Eröffnungen des Königs, der drei Grafen und des Ritters von Blesfis während der beiden Tage²⁾, erklärten sich nun auch die Prälaten, nämlich fünf Erzbischöfe³⁾, einundzwanzig Bischöfe, elf Aebte und drei Prioren: sie fühlen sich dazu nothgedrungen, weil die Sache den Glauben betreffe, zu dessen Bertheidigung sie berufen seien; sie halten ein allgemeines Concilium nicht nur für nützlich, sondern durchaus nothwendig, damit des Papstes Bonifacius Unschuld dargethan⁴⁾ oder über die ihm gemachten Vorwürfe durch das Concilium nach den Kirchensatzungen entschieden werde⁵⁾.

Am folgenden Tage gelobten die vierzig Prälaten⁶⁾, den König,

¹⁾ ne dictus dominus Bonifacius — —.

²⁾ contra dominum Bonifacium papam octavum.

³⁾ Zuerst genannt ist Nicosiensis; vergl. die Anm. 6 auf Seite 170.

⁴⁾ ut ipsius domini Bonifacii innocentia, sicut teste conscientia exoptamus, aut — — statuatur, aut — —

⁵⁾ Urk. (zusammenhängend, als nur eine, mit der in der Anm. 1 auf Seite 173) Paris im Louvre 14 Brachm. 1303: Rousset I, 2, 17, b — 20, a.

⁶⁾ Ein Bischof (Biterrensis) ist mehr, dagegen fehlt der Abt von Cisterz. Vergl. Villani VIII, 62: Ma l'abbate di Cestella non volle consentire allo appello; anzi si partì, e tornossi in Borgogna in disgrazia al re di Francia.

die Königin und ihren Sohn nach Kräften zu beschützen gegen jederman, auch gegen Papst Bonifacius den Achten. Sollte derselbe wegen der Berufung an ein allgemeines Concilium gegen den König, dessen Brüder und die Grafen, gegen den Herzog Robert von Burgund, der ihnen beigetreten sei, und wer es sonst gethan habe oder noch thun werde, einschreiten wollen, oder sie selber vom Eide der Treue freisprechen; so werden sie gleichwohl unzertrennlich zum König und den Herren halten. Immerhin soll das Recht der römischen Kirche in allem aufrecht bleiben, und der König hierdurch auf sie und ihre Kirchen keine neue Huldigung oder Beeidigung in andern Dingen gewinnen¹⁾. Hinwiederum versprach Philipp seinen Schutz gegen Bonifacius den geistlichen und weltlichen Herren, überhaupt allen die der Berufung beitreten; dagegen ließ er die Güter derjenigen Geistlichen einziehen, die sich außer Landes befanden²⁾. Nachdem Domcapitel und Hochschule zu Paris ihren Beitritt erklärt hatten³⁾, versammelte der König an S. Johannes des Täufers Feste⁴⁾ in seinem Garten Geistlichkeit und Volk, und ließ die Berufung öffentlich vor ihnen lesen. Nach diesem erließ er eine allgemeine Aufforderung, der Versammlung eines Conciliums beizutreten⁵⁾, und erhielt in kurzer Zeit über siebenhundert beistimmende Erklärungen von Bischöfen, Dom- und Stiftskirchen, von Abteien und andern Klöstern verschiedener Orden, von Hochschulen, weltlichen Herren und Gemeinden⁶⁾. König Philipp unternahm auch, das Collegium der Cardinäle auf seine Seite zu bringen⁷⁾. Ehe dieses jedoch versucht wurde, hatte der Legat Johannes bereits das Königreich verlassen⁸⁾.

¹⁾ nolentes, quod — — novum homagium seu iuramentum acquirere valeat. Urk. Paris 15 Brachm. 1303: Roussel ibid. 20, b.

²⁾ Fleury XIX, 51.

³⁾ Am 21 Brachmonath.

⁴⁾ Am 24 Brachm.: Ibidem. Dazu Heinr. praepos. Oeting. apud Oefele Scriptores I, 693, a: Rex Franciae convocat sacerdotes Lutetiam Johannis Baptistae (1303); articulos contra papam scribit, ad futurum concilium appellat.

⁵⁾ Am 26 und 27 Brachmonath.

⁶⁾ Im Augustm. und Herbstm.: Fleury ibidem.

⁷⁾ Urk. (Paris) 1 Heum. 1303: Ibid. 79, wenn anders das Jahr richtig angegeben ist.

⁸⁾ Ibid. 52.

Als Papst Bonifacius Kunde erhielt von den am Johannisstage wider ihn vorgebrachten schweren Beschuldigungen, von der Absicht ein allgemeines Concilium zu beschreiben, an dem der König und der Papst sich schreiten an daselbst die römische Kirche, von dem König und Prälaten und Briefe von dem König zu gehorchen, und aufgenommen haben, ein so thörichtes als übermüthiges Beginnen zu Erschütterung der Kirche und des Papstthums gleich im ersten Entstehen darniederzuschlagen. Unerhört sei der Vorwurf der Ketzerei gegen ihn, in dessen Verwandtschaft, ja in dem ganzen Geburtslande Campanien niemand dieser Tadel treffe. Noch jüngst, solange er den König mit Wohlthaten säufte, sei er katholisch gewesen; heute werde er von ihm gelästert. So plötzlich umgeändert auf die Verweise über seine Fehler, habe er zu Trug und Schmähung gegriffen. Höher stehe der Papst als der Bischof von Meiland, und nicht so groß sei der König von Frankreich als Kaiser Valentinianus war¹⁾. Während dieser wie ein katholischer Fürst die Heilung seiner Gebrechen von dem Bischofe in Demuth annahm, höhne Philipp ihn, den Statthalter Gottes, den Nachfolger Petri, dem die Schafe zu weiden befohlen, dem der Kirche Unererschütterlichkeit durch die Pforten der Hölle verheißen, dem die Gewalt zu binden und zu lösen im Himmel und auf Erden gegeben sei. Als er durch Jacob den Norman seinen Schreiber dem Könige die Vorstellungen über dessen Vergehen überreichen ließ, habe dieser wuthentbrannt geflucht, ihn aber kurz vorher in Wort und Schrift den heiligen Vater genannt, da er zu zögern schien; jetzt hingegen, da er nach der Pflicht seines Hirtenamtes die Zurechtweisung ihm nicht erlassen könne, häufe Philipp zum alten Fluche schwerern neuen. Wie unstat mülste die Stellung der Kirche, wie erniedrigt das Ansehen ihres Oberhauptes werden, wenn Könige und Fürsten dem Papste, der ihre Besserung

¹⁾ Valentinianus Augustus.

verlangte, nur Kezerei und andere Verbrechen vorzuwerfen brauchten, um die Besserung zu vereiteln! Fern sei von ihm die verdammliche Sorglosigkeit, gegen sich selbst, ohne welchen ein allgemeines Concilium nicht versammelt werden könne, zu einem so verderblichen Beginnen Vorschub zu leisten! Ohne von dem durch Zacharias des Reiches beraubten Könige der Franken zu reden¹⁾, nicht Theodosius der Große habe gegen den Bischof Ambrosius von Meiland, der ihn von der Kirche ausschloß, nicht König Lothar gegen den Papst Nicolaus, nicht Friderich sich gegen Innocentius soweit gesetzt, als Philipp seine Lästerungen treibe und hartnäckig sich zu bessern weigere. Er müsse gegen den König und dessen Anhänger einschreiten, wenn sie nicht umkehren²⁾.

Noch desselben Tages machte Bonifacius damit den Anfang. Gerharden, den er zum Erzbischof von Nicostia auf Cypern befördert hatte, der jedoch, als er Rom verließ, anstatt wie ihm befohlen war sich zu seiner Kirche zu verfügen, nach Burgund und, auf die Kunde von Philipps ersten Schritten, zum Könige gieng und ihn durch listige Fünde zum Ungehorsam gegen den Papst aufreizte, entsetzte nun dieser des Bisthums bis auf sein und des apostolischen Stuhles Wohlgefallen³⁾. Da Philipp jene Lehrer und Meister, die nicht zu ihm hielten, aus ihren Aemtern vertrieb, so entzog Bonifacius allen, welche die Befugniß ertheilen konnten über Theologie sowie über Kirchen- und bürgerliches Recht zu lesen oder zu lehren, diese Gewalt bis zu des Königs Umkehr, damit nicht Untaugliche den Lehrstuhl besteigen⁴⁾. Ebenso behielt sich der Papst vor, alle geistlichen Würden und Pfründen zu besetzen, die erledigt werden

¹⁾ ut taceamus de rege Francorum a Zacharia regno privato.

²⁾ Erste Urk. Anagni 15 Augustm. 1303: Rousset I, 2, 21, b; Raynald. 1303 num. 36, und 1311 num. 40, mit mehreren Auslassungen. Ueber diese und andere Verstümmelungen früherer Briefe, die Clemens der Fünfte Philipp zu Gefallen in den Regesta Pontificum durch Wegschaben vornehmen ließ, vergl. Raynald. 1301 num. 31, und besonders Luigi Tosti Storia di Bonifazio VIII e de' suoi tempi II, 315 f., welcher hinzusetzt: *piansi più su la fiacchezza di quel Pontefice che su la tristizia del Principe.*

³⁾ Zweite Urk. Anagni 15 Augustm. 1303: Raynald. 1303, num. 37. Vergl. die Ann. 3 auf Seite 177.

⁴⁾ Dritte Urk. Anagni 15 Augustm. 1303: Ibid. num. 38.

sollten durch Vertreibung der Prälaten und Geistlichen, die nicht mit dem Könige stimmen; wer bisher Wahl oder Bestätigung hatte, wurde darin eingestellt, bis Philipp zum Gehorsam der Kirche zurücklehre¹⁾. Zugleich erließ Bonifacius, gegen die Verbote des Königs, die auf hergebrachte Beobachtung in ähnlichen Fällen begründete Satzung, daß Vorladungen selbst gegen Könige, deren Bekanntmachung sie verhindern, zu bestimmter Frist in Kraft treten und nicht abgeleugnet werden können, wofern sie am Sitze des Papstes öffentlich angeschlagen werden²⁾.

In der dritten Woche nach diesem, als Papst Bonifacius von naher Gefährdung seines Lebens oder seiner Freiheit noch nicht die mindeste Ahnung haben konnte, und der römische König Albrecht, sein und des apostolischen Stuhles erster und vorzüglichster Beschirmer, wohl auf die erfolgte Anerkennung die verlangte Ergebenheit und Sicherung vor kurzem erklärt hatte, hinwieder zu feindseligen Schritten gegen Italien oder Frankreich keinerlei Bewegung vornahm, während dagegen der Ausfending des Königs Philipp sein geheimes Netz bereits um den Papst gezogen hatte³⁾, verzweifelte dieser noch keineswegs an dessen Umkehr, und suchte ihn zum Gehorsam zurückzurufen durch folgende Erklärung:

Auf Petri erhabenem Stuhle, Statthalter dessen dem vom Vater übergeben ward, zu lenken mit eiserner Ruthe und wie Töpfergeschirr zu zerbrechen, damit die Könige und Fürsten der Erde lernen

¹⁾ Vierte Urk. Anagni 15 Augustm. 1303: Ibid. num. 39; Fleury ibid. 66 mit dem 25.

²⁾ Fünfte Urk. Anagni 15 Augustm. 1303: Ibid. num. 40.

³⁾ Nicht einmal nur hat der römische Stuhl Bedrängniß und Verfolgung, der Papst persönlich Flucht und selbst Gefangennahme erduldet, in den Stürmen wechselvoller Zeit; aber durch Heuchelei und Lüge, durch Lästerung und Hohn gegen den Behrlosen, hat noch kein Gewaltiger größere Schmach mit sich auf die Nachwelt genommen als König Philipp. Was auch die jüngsten Tage verschuldet, Veranbarung des der römischen Kirche durch Jahrhunderte zugesicherten Besitzthums, oder was im Schoße der nächsten Stunde (29 Augustm. 1862) liegen mag, enger Schutz der sich kaum von Gefangenschaft unterscheidet, oder Verbannung; enger Schutz der sich kaum von Gefangenschaft unterscheidet, oder Verbannung; enger Schutz der sich kaum von Gefangenschaft unterscheidet, oder Verbannung; nur die Rohheit der Uebermacht hat sich an den edeln Dulder gewagt, nicht das Gift der Verleumdung. Und wenn Bonifacius den Achten in der Stunde des Ueberfalls die Treue seiner Mitbürger zu verlassen schien, an Pius dem Neunten ist die Liebe so vieler Millionen, die in ihm ihren geistlichen Vater verehren, noch keinen Augenblick irre geworden.

dem Herrn dienen in Furcht, richten wir Großes wie Kleines an seiner Stelle, bei dem kein Ansehen der Personen gilt; aber dem göttigen Vater gleich, der mit Sanftmuth und Milde Ernst und Strenge mäßigt, ergreifen wir die Ruthe, nicht um zu zerbrechen, sondern auf den Weg des Heiles zu leiten. Noch haben wir nichts neues gethan, weder die Körner aus den Aehren geschlagen, noch als Richter gehandelt; vielmehr, ohne dem Könige Philipp von Frankreich Strafen aufzulegen, eröffnen wir ihm nur die, von denen er dadurch getroffen ward, daß er wegen seiner Vergehen in den Bann gefallen ist. Nach Weise des guten Arztes, der das Uebel nicht sogleich mit dem Eisen schneidet, haben wir die Wunden des Königs mit leiser Hand befühlt; aber leider hat die gefinde Behandlung bei ihm Troß und Haß erzeugt, hat ihn zu Uebermuth und hartnäckiger Verachtung aufgereizt: darum wenden wir uns jetzt zu andern, jedoch nicht schweren Heilmitteln, um zu versuchen, ob er sanft berührt, nicht gebrochen sich bessern werde.

Zuerst haben, fährt Bonifacius fort, des Königs eigene Boten die Ermahnungen des apostolischen Stuhles gegen dessen Uebergriffe an Geistlichkeit und Kirche, dann Jacob der Norman die verzeichneten Beschwerden ihm überbracht; er aber sei, weil, wer den Gesendeten nicht ehrt, den Sendenden nicht ehre¹⁾, des Urtheils schuldig geworden, das Papst Constantinus gegen Justinus den Sohn des Kaisers Justinianus aus ähnlichem Grunde gefällt habe. Eine alte Kirchensatzung bestimme, daß, wer solche die nach Rom wallen ihrer Habe beraube, außer der Christengemeinschaft sei: Papst Nicolaus der Vierte habe ausdrücklich hinzugefügt, daß der Bann auch Kaiser und Könige treffe; er selbst habe vollkommene Freiheit zu und von dem apostolischen Stuhle für Leute und Gut gefordert, und den Bann auch über Amtleute und Diener erklärt²⁾. Hiergegen habe König Philipp auf offenkundige und gewaltsame Weise an Einheimischen und Fremden, selbst gegen die Prälaten seines Reichs, sich manigfach vergangen. Der Papst, die Aufregung opfernd der Liebe zum Frieden, habe gesucht das verirrte Schaf auf den eigenen Schultern zur Heerde zurückzubringen, und habe darum den Cardinalpri-

¹⁾ qui spernit missum, spernit mittentem.

²⁾ in die coenae domini proxime praeterito (also um 4 April 1308).

ster Johannes, der aus Frankreich stamme und für des Königs Wohlfahrt wie sein Freund eifere, an ihn abgesendet. Doch er verschmähte die angebotene Lossprechung vom Banne, und hielt nicht nur den Cardinal so eng bewacht, daß er nirgendhin sich begeben, niemand empfangen, auch nicht das Königreich verlassen konnte ohne Erlaubniß, so daß Philipp ihn nach des Cardinals eigenem Ausdrucke¹⁾ dem Königsbanne unterstellte; sondern er habe den Papst selbst angegriffen, und ihn neuerdings mit kränkenden Lasterungen überhäuft.

Ueberdieß habe Philipp durch Bündnisse und Verpflichtungen mit Prälaten und andern seines Reiches das Friedensband, für dessen Erhaltung Bonifacius nach Kräften bemüht war, gebrochen, die Einheit der Kirche zerstört, und seiner²⁾ gegen ihn eingelegten, wichtigen Berufung³⁾ jene beizutreten gezwungen. Er schweige von der Haft des Abts Johannes von Eisterz, und vieler andern besonders italischer Ordensleute, die, weil sie der Berufung nicht beitreten wollten, das Königreich verlassen mußten, gleichwohl auf einige Zeit gefänglich eingezogen wurden; er schweige für jetzt von dem frühern gewaltsamen Verfahren gegen den Bischof Bernhard von Pamiers. Noch jüngst sei der Caplan des Cardinals, der Ueberbringer des päpstlichen Schreibens über des Königs Bann, von ihm ins Gefängniß geworfen, und auf des Legaten Bitte nicht freigegeben worden; dagegen habe Stephan Colonna, ungeachtet der gegen ihn und dessen Anverwandte als Irrelirer nach ihrer Flucht von Tivoli sowie gegen die, welche sie aufnehmen und begünstigen würden, ausgefallten Kirchenstrafen, am königlichen Hofe offene Aufnahme gefunden: wodurch, und weil in seinem Reiche keine Freiheit bestehe zum apostolischen Stuhle zu gelangen, Philipp von mehrfachem offenkundigen Banne getroffen sei.

Demzufolge erklären wir, daß der König keine Kirchenlehen und Würden, wo deren Verleihung ihm sonst zukommen mag, mit Recht einstweilen mehr ertheilen, keine Gewalt und Gerichtsbarkeit gültig ausüben könne, daß Verleihung sowohl als Ausübung nichtig, und

¹⁾ ut eiusdem cardinalis verbo utamur.

²⁾ suae appellationi frivolaе contra nos interpositae.

seine Getreuen und Vasallen von Eid und Treue gegen ihn losgesprochen seien, in Kraft der Kirchengesetze¹⁾, als Strafe die den Bann begleite. So, nach Weise des erfahrenen Arztes, da die Ermahnungen nichts gefruchtet haben, beginnen wir von dem Leichtern, sprechen, die Satzungen der heiligen Väter²⁾ festhaltend, mit apostolischer Gewalt alle Getreuen und Vasallen von Eid und Treue los, so lange der König im Banne verharren wird, und unter Androhung desselben untersagen wir ihnen, da man Gott mehr als den Menschen dienen muß, die Leistung des Gehorsams gegen einen christlichen Fürsten, der Gott widerstrebt und seine Gebote mit Füßen tritt. Allen, die sich sollten bereit finden lassen Kirchenlehen vom Könige zu empfangen, solange er im Banne ist, sowie den Capiteln der Kirchen, welche so Belehnte aufnehmen oder zulassen, verbieten wir dieses bei Strafe des Bannes, des Verlusts der bisherigen Pfründen, und immerwährender Unfähigkeit zu künftigen Kirchenlehen. Die erwähnten Bündnisse, auch wenn solche (was wir nicht glauben) mit Königen oder Fürsten eingegangen wären, lösen wir auf, und vernichten die etwa geleisteten Eide. Dem Könige selbst aber sagen wir, daß er von der Sehne des Bogens fliehe, in sich selbst gehe, zum Gehorsam sich zurückwende und zum Herrn bekehre, damit wir nicht das Unvermeidliche zu thun und mit gerechtem Gerichte gegen ihn zu verfahren gezwungen werden. Diese nach dem Rathe seiner Brüder gegebene Erklärung befahl Papst Bonifacius, zu allgemeiner Kenntniß, an die Kirchthüren in Anagni anzuschlagen³⁾.

Es ward verhindert durch Wilhelm von Nogaret. Der Ritter hatte, nach seiner Ankunft in Tuscan, aus Staggia dem Schlosse seines Begleiters Musciatto de' Francesi⁴⁾ mit Boten und Briefen viele Leute geheim an sich gezogen, und bald auch Herren Campaniens und Bürger von Anagni durch reichliche Geldspenden gewonnen. Als alles vorbereitet war, zogen Nogaret und Jacob Colonna genannt Sciarra, Bruder Stephans, früh am Morgen des

¹⁾ auctoritate canonum.

²⁾ sanctorum patrum statuta.

³⁾ Urk. Anagni (actum — in aula nostri palatii) 8 Herbstm. 1303: Raynald. 1311, num. 44—49; Rousset I, 2, 22, b — 24, a.

⁴⁾ Jean Mouschet: Fleury ibid. 66.

siebenten Herbstmonats des Jahres Dreizehnhundert und Drei, an der Spitze von dreihundert Reutern und zahlreichem Fußvolke in die Thore der Stadt Anagni, mit französischen Fahnen und unter dem Rufe: Tod dem Papste Bonifacius! es lebe der König von Frankreich! Niemand leistete Widerstand, vielmehr scharte sich alles Volk um ihre Banner; da zogen sie vor den Palast, wo der Papst mit den Cardinälen Hof hielt, und drangen ein. Als Bonifacius den Ueberfall seiner Feinde hörte, und sich von den Cardinälen (nur zwei blieben um ihn) und von den meisten seiner Hausgenossen verlassen sah, erwartete er das Aeußerste und sprach: Da ich wie Jesus Christus in den Tod verrathen bin, so will ich mindestens als Papst sterben. Alsobald ließ er sich mit dem Mantel des heiligen Petrus schmücken, die Krone Constantins auf das Haupt setzen, nahm die Schlüssel und das Kreuz in die Hand, und ließ sich auf dem päpstlichen Stuhle nieder. So fand ihn Sciarra Colonna, und höhnte ihn; so, die mit ihm eintraten, und Wilhelm von Nogaret erklärte: Er nehme ihn in Verhaft, zur Sicherung seines Lebens, und damit er kein Aergerniß mehr in der Kirche und wider König Philipp erzeuge; man werde ihn nach Lyon abführen, wo ein allgemeines Concilium auf die über ihn erhobene Anklage, gegen welche er sich nicht vertheidigt habe, ihn als Ketzer verdammen und des Papstthums entsetzen werde. Wohl mag ich es leiden, erwiederte der Papst, daß Patarener mir dieses thun. Nogaret stand beschämt, und keiner hatte die Berwegenheit sich an Bonifacius zu vergreifen; indessen stellten sie ihm eine Wache, und wandten sich zur Blünderung des Kirchenschazes. In dieser Lage eines Gefangenen befand sich der Papst bis an den dritten Tag¹⁾. Da gedachten die von Anagni ihres Irrthums und des blinden Undanks, griffen in aller Frühe zu den Waffen unter dem Rufe: Es lebe der Papst! Tod den Verräthern! siengen oder erschlugen wer ihnen widerstand, und jagten den Sciarra und die Franzosen aus Palast und Stadt. Der befreite Papst Bonifacius, das Gefühl der Unbild tief im Herzen, verließ sofort Anagni und zog nach Rom zu S. Peter, mit dem Gedanken ein Concilium zu berufen, um an König Philipp

¹⁾ Rom 7—9 Herbstm. 1808.

186 Siebentes Buch. König Albrecht: 1298 Trinitatis — 11 Weinmonat 1308.

und seinen Befehligen die ihm und der Kirche zugesigte schwere Beschimpfung rüchend zu ahnden. Da brach der verhaltene Gram in so heftige Krankheit aus, daß der greise Papst, nachdem er noch sein Glaubensbekenntnis abgelegt hatte, ihr in wenigen Tagen erlag ¹⁾.

¹⁾ Am 11 Weinm. 1308: Villani VIII, 68; Fleury ibid. 68 — 70; Raynald. 1308, num. 41—44.

Achtes Buch.

**Die fünf andern Jahre des Königs Albrecht bis zu
seiner Ermordung.**

J. 1808—1808.



In der Frist, welche Gregorius der Zehente festgesetzt und Celestinus der Fünfte erneuert hatte, schlossen im Palaste, wo Bonifacius der Achte gestorben war, die Cardinäle sich ein, und erwählten Tags darauf einmüthig aus ihrer Mitte den Bischof Nicolaus von Ostia¹⁾. Sohn eines armen Schreibers von Treviso, Namens Boccazio Boccazini, gewann Nicolaus, dem geistlichen Stande bestimmt, seinen Unterhalt zu Venedig dadurch, daß er Kindern Stunden gab, und trat hierauf zu den Predigern. Sein heiliger Wandel und die Gelehrsamkeit, welche er in Erklärung heiliger Schriften bewährte, führten ihn stufenweise bis zur obersten Würde seines Ordens; Papst Bonifacius erhob ihn zum Cardinalpriester der heiligen Sabina, bald zum Bischof von Ostia und Belletri, und als solchem vertraute er ihm die wichtige Sendung nach Böhmen und Ungarn²⁾. Am Sonntage nach seiner Wahl empfing der neue Papst Weihe und Krönung³⁾, nannte sich Benedictus der Fünfte, und verbandete der Christenheit seine Berufung auf den apostolischen Stuhl⁴⁾.

Mit König Karl von Sicilien stand Benedictus in solchem Vernehmen, daß, als jener nach Vertreibung der Saracenen aus Luceria diesen Ort dem christlichen Gottesdienste wiedergegeben und den Bischofsitz selbst mit königlichen Gütern ausgestattet hatte, er ihm auf die Würden und Pfründen des Doms ehrenvollen Einfluß zugestand⁵⁾. Die königlichen Brüder, Jacob von Aragonien und

¹⁾ Am 22 Weim. 1303: s. die Urk. der Num. 4.

²⁾ Urk. Anagni 13 Mai und im Lateran 17 Weim. 1301: Raynald. Annal. eccles. ad 1301, num. 5 und 7 f.

³⁾ Am 27 Weim. 1303.

⁴⁾ Urk. im Lateran 1 Winterm. 1303: Ibid. 1303, num. 47, 48; dazu num. 45, 46. Vergl. Villani VIII, 66; Fleury XIX, 70.

⁵⁾ praesentandi personas idoneas eidem episcopo ad decanatum, archidiaconatum et cantoriam, et conferendi vice apostolica medietatem praebendarum eiusdem ecclesiae, cum vacauerint, — — concedimus de potestatis plenitudine facultatem. Urk. im Lateran 16 Winterm. 1303: Raynald. 1303, num. 55.

Friderich von Trinacrien, leisteten durch Boten, dieser für das Eiland Sicilien¹⁾, jener für Sardinien und Corsica²⁾, den Eid der Huldigung. Bei dieser friedlichen Gestaltung der Lage bemühte sich auch Papst Benedictus, die vielfache Aufregung in Italien, namentlich in Tusciem, wieder zur Ruhe zu bringen. Mit dieser Absicht ernannte er den neuen Cardinalbischof Nicolaus von Ostia zum Friedenserhalter in den zum römischen Reiche gehörenden Theilen von Tusciem, in Romandiola, der Mark Treviso und der Umgegend, und übertrug ihm zugleich über dieselben Landschaften mit Aquileia und Venedig die Vollgewalt eines apostolischen Legaten³⁾. Diesen, gebürtig von Prato in Toscana, Predigermönch und seines Ordens obersten Anwalt in Rom, hatte Papst Bonifacius zum Bischofe von Spoleto⁴⁾ sowie zu seinem Statthalter in der Hauptstadt gesetzt, und ihm Sendungen an die Könige von Frankreich und England anvertraut; Benedictus erhob ihn zur Cardinalwürde⁵⁾. Nicolaus stammte aus wibelingschem Hause, besaß viel Schriftgelehrsamkeit und großen natürlichen Verstand, war gewandt in Geschäften und von schnellem Entschlusse⁶⁾. Allein seinem Auftreten und Walten⁷⁾ in dem neuerdings entzweiten⁸⁾ Florenz, wo er zuerst die alte Volksgemeinde wiederherstellte, dann aber durch Zurückberufung von zwölf der angesehensten Weisen oder Wibelingen an ihre Aemter die Eifersucht der Welfen oder Schwarzen gegen sich erweckte, folgte in der Stadt und bei ihren Nachbarn eine Reihe unglücklicher⁹⁾ oder die Unruhen vermehrender Ereignisse, auf welche die Erbitterung unter den Florentinern gesteigert, der Papst zur Entrüstung gegen sie durch den Legaten gereizt wurde¹⁰⁾,

¹⁾ Urk. (ego Conradus Anriac, Friderichs procurator et nuntius) im Lateran 8 Christm. 1303: Ibid: num. 50—53.

²⁾ Vitalis de Villanova miles et Guillelmus de Lateria (Ceria). civis Barcinonensis, procuratores, nuntii ac ambasciatores — —; zu Perugia am 5 Brachm. 1304: Ibid. 1304, num. 16.

³⁾ Zwei Urk. im Lateran 31 Jänner 1304: Ibid. num. 1, 2.

⁴⁾ Am 1 Feum. 1299.

⁵⁾ Am 18 Christm. 1303.

⁶⁾ Villani ibid. 69; Fleury ibid. 73.

⁷⁾ Vom 10 März — 4 Brachm. 1304: Fleury; für erstern Monat hat Villani Mai.

⁸⁾ Villani ibid. 68.

⁹⁾ Am 1 Mai 1304, Schauspiel der Hölle und Sturz in den Arno; am 10 Brachm., großer Brand: Ibid. 70, 71.

¹⁰⁾ Urk. Perugia 22 Mai 1304: Fleury ibid. 76.

und Nicolaus, selbst dessen Namen gebrauchte, um die Macht der Wibelingen aus Toscana und Romagna gegen Florenz aufzubieten; doch das wohlberechnete Unternehmen mißlang¹⁾, und das Ansehen der Welfen erhielt ein entschiedenes Uebergewicht²⁾.

Mittlerweile fand auch die, durch den Tod Bonifacius des Achten mehr unterbrochene als gelöste, Angelegenheit des Königs von Frankreich ihre erste Erledigung³⁾. An Papst Benedictus sendete Philipp zur Beglückwünschung und um sich, sein Reich und die Kirche Frankreichs dem apostolischen Stuhle zu empfehlen, ein sehr ergebenes Schreiben, worin er jedoch zugleich gegen Bonifacius eine entehrende Sprache führte. Unter den drei Ueberbringern befand sich auch der Ritter Wilhelm von Pleffis; ein vierter ward der Botschaft beigegeben, der Ritter Wilhelm von Nogaret. Sie sollten die Anstände heben, welche zwischen Philipp und Bonifacius gewaltet hatten, und von dem neuen Papste die Lossprechung des Königs von allen Kirchenstrafen annehmen⁴⁾. Benedictus hob ohne weiteres den Bann auf⁵⁾, gab den Lehrern der Theologie und des Rechts die entzogene Gewalt zurück⁶⁾, und verzichtete auf die Vorbehalte an den Dom- und Stiftskirchen⁷⁾. Durch fernere Erlasse nahm der Papst alle von Bonifacius ausgegangenen Erklärungen wider König Philipp und dessen Reich zurück, verzieh den Prälaten daß sie nicht zu Rom erschienen waren, und sprach Geistliche und Weltliche Frankreichs, welche den Zugang zum apostolischen Stuhle verhindert und an der Gefangennehmung seines Vorfahren Bonifacius oder päpstlicher Boten Antheil gehabt haben mochten, von allen durch Spruch oder Kirchensatzung verschuldeten Bannungen gänzlich frei, mit einziger Ausnahme Wilhelms von Nogaret, dessen Lossprechung Benedictus

¹⁾ Am 20 Junii. 1304 (il dì di santa Margherita addì venti di luglio): Villani, der hinzusetzt: avemo fatta si stesa memoria, perchè a ciò fummo presenti, e per lo grande rischio e pericolo, di che Iddio ci liberò per sua pietà, e perchè i nostri descendenti ne prendano esempio e guardia.

²⁾ Ibid. 69 und 72; Raynald. 1304, num. 8—6.

³⁾ Das Endliche unter Clemens dem Fünften s. in dieser Geschichte IV, 1, 14 f.

⁴⁾ Zwei Urk. 14 und 21. Sonntag 1304: Fleury ibid. 77; vergl. Raynald. 1304, num. 9.

⁵⁾⁶⁾⁷⁾ Drei Urk. Rom 2 und Viterbo 18 und 19 April 1304: Fleury. ibid. 78.

sich und dem Stuhle vorbehielt¹⁾. Seines Vorgängers Verbot der Besteuerung der Geistlichen milderte er so, daß er die, welche der Gewalt wichen, von der Strafe befreite, übrigens erinnerte, daß durch Conciliumsbeschlüsse die Zweifel über den Fall der Nothwendigkeit an den Papst gewiesen seien²⁾; zugleich gestattete er dem Könige Philipp, zu Führung des Krieges in Flandern den Zehnten aller Kircheneinkünfte seines Reiches auf zwei Jahre³⁾.

Wenige Wochen nachdem Benedictus war erwählt worden, erschienen vor ihm Jacob und Peter Colonna, und baten fußfällig um die Gnade des apostolischen Stuhles; der Papst nahm sie wieder auf, noch jedoch ohne sie in ihre vorigen Würden wiedereinzusetzen⁴⁾. Hinwieder gab er Befehl zu Wiederauffuchung und Herbeischaffung des Kirchenschazes und anderer Güter, welche bei der zu Anagni an Papst Bonifacius verübten Gewaltthat waren geplündert worden⁵⁾. Benedictus hatte, noch als Cardinalbischof Nicolaus von Ostia, mit eigenen Augen angesehen, wie Wilhelm von Nogaret, zehn Bürger von Anagni, und mit Sciarra Colonna drei campanische Herren, an der Spitze bewaffneter Haufen, den frevelhaften Ueberfall ausführten; dadurch waren diese namentlich bezeichneten Fünfzehn, sowie die übrigen Theilnehmer und Rathgeber, in den durch Kirchensatzung ausgesprochenen Bann gefallen. Nachdem der Papst lange verschoben hatte das an seinem Vorfahrer begangene Verbrechen zu bestrafen, lud er die Schuldigen jetzt, um ihnen seinen Willen und Befehl kund zu geben, auf das Fest der Apostelfürsten vor den apostolischen Stuhl⁶⁾. Zu weitem Schritten, und zu einer endlichen Sühne⁷⁾, kam es unter dieses Papstes kurzer Verwaltung nicht.

Benedictus war bei der Uebernahme seiner Würde in die, von Bonifacius dem Achten auf ihn gebrachten, Verhältnisse zu König

¹⁾ Urt. Perugia 13 Mai 1304: Ibidem; Raynald. 1304, num. 9, 10; Roussel I, 2, 25, a.

²⁾ Urt. Perugia 12 Mai 1304: Raynald. ibid. num. 12.

³⁾ Ibid. num. 11.

⁴⁾ Urt. (im Lateran) 23 Christm. 1303: Ibid. 1304, num. 13, nur im Auszuge.

⁵⁾ Urt. im Lateran 7 Christm. 1303: Ibid. 1303, num. 57.

⁶⁾ Auf den 29 Brachmonat. Urt. Perugia 7 Brachm. 1304: Ibid. 1304, num. 13—15.

⁷⁾ Vergl. diese Geschichte IV, 1, 15 zu Num. 4.

Albrecht getreten. Seinen Hofcanzler, den Propst Johannes von Zürich, ermächtigte er, solange derselbe dem römischen Könige diene und auf fünf Jahre, wofern er an einer Kirche sitze, an welcher er bepfründet sei, die Einkünfte und Ertragnisse aller seiner Pfründen mit Ausnahme der täglichen Austheilungen vollständig zu beziehen¹⁾. Dem Könige selbst und seiner Gemahlin Elisabeth gestattete der Papst, wofern nicht sie, ihre Hausgenossen und ihr Geleite Anlaß gegeben zu einem Verbote des feierlichen Gottesdienstes oder namentlich davon betroffen seien, stillen Gottesdienst halten zu lassen bei geschlossenen Thüren, ohne Läuten der Glocken, und so daß Gebannte sowie die, welche unter dem Verbote liegen, ausgeschlossen werden²⁾. Albrechts Schwestersohn Rudolf Herzog von Sachsen hatte sich verlobt mit Juta, Tochter des verstorbenen Markgrafen Otto des Langen von Brandenburg; auf die gemeinsame Bitte der Verlobten, die unter sich auf vierter Stufe blutsverwandt waren, ertheilte Papst Benedictus, zu Beschwichtigung allfällig waltender Zwistigkeiten zwischen dem Herzog und Juta's Bruder dem Markgrafen Herman, die Bewilligung die gewünschte Ehe einzugehen³⁾. Weiter waren Gerhard Sohn des gleichnamigen Grafen von Katzenelnbogen und Margarita Tochter des Grafen Eberhard von der Mark gegangen; sie schlossen, obwohl auf derselben Stufe blutsverwandt, ohne kirchliche Ermächtigung ihre Ehe durch die That, so daß man Margarita bereits schwanger glaubte. Für sie, zu Verhütung von Aergerniß und wegen der Ruhe seines Reiches, zu dessen edlern und mächtigern Gliedern ihrer Gegend die beiden gehörten, legte König Albrecht Fürbitte ein; worauf Benedictus dem Erzbischofe von Mainz Auftrag und Vollmacht ertheilte, nach dem Wahrbefunde der Umstände ihre Verbindung, jedoch unter heilsamer Buße und gegen Untersagung des ehelichen Umganges auf bestimmte Zeit, als gültig und rechtmäßig zu erklären⁴⁾.

Im vierten Monate nach diesen Vergünstigungen und Entsprechungen machte Papst Benedictus, sich berufend auf erhaltene

¹⁾ Erste Urk. im Lateran 16 Winterm. 1303: s. in dieser Geschichte III, 1, Vat. Arch. Beilage 44, a.

²⁾ Zweite Urk. im Lateran 16 Winterm. 1303: s. das. Beilage 44, b.

³⁾ Dritte Urk. im Lateran 16 Winterm. 1303: s. das. Beilage 44, c.

⁴⁾ Vierte Urk. im Lateran 16 Winterm. 1303: s. das. Beilage 44, d.

Runde¹⁾, dem römischen Könige ernstliche Vorwürfe: Er habe den Erzbischof Gerhard und die Kirche von Mainz schimpflich unterdrückt; aus Furcht vor ihm sei der Erzbischof, zu seinem und des Hochstifts ungemeinem Nachtheile, verderbliche Verträge²⁾ mit ihm einzugehen gezwungen worden; unter dem Vorwande dieser Verträge habe der König Schlösser und Bester, Einkünfte und Freiheiten, Rechte und Gerichtsbarkeiten sowie anderes an die Kirche Mainz gehörendes Gut weggenommen, besetzt, und willkürlich und unbillig vorenthalten. Obwohl nun sein Vorfahrer Papst Bonifacius der Achte den König bat, und zu ungesäumter Wiedererstattung des von ihm in Besitz Genommenen ermahnte³⁾, so habe Abrecht dennoch den Ermahnungen und Bitten kein Gehör gegeben. Dem römischen Könige, schloß Benedictus die Forderung der Zurückgabe wiederholend, geschehe Abbruch an Ehre und Heil, wenn er, der andere bei ihren Rechten zu schützen gehalten sei, die Rechte der Kirchen beeinträchtige⁴⁾. Außerdem richtete sich des Papstes Aufmerksamkeit in zahlreichen Erlassen und Verfügungen nicht nur auf die mannigfaltigen Verhältnisse der christlichen Welt⁵⁾, sondern ihn beschäftigten insbesondere auch vielfach die Zustände in den deutschen Landen⁶⁾; als er unerwartet, im noch

¹⁾ Dudum siquidem ad nostrum pervenit auditum, quod tu —. Über von der Empörung des Mainzers und der drei andern Kurfürsten gegen den König hat Benedictus, scheint es, nichts vernommen; im Briefe ist es darüber still.

²⁾ quasdam damnosas pactiones et ordinationes.

³⁾ Die Worte ut bona stabilia — — — mansuete et curialiter sind aus Bonifacius' Schreiben vom 20 Mai 1303 wiederholt; also schon nach 9 Monaten! Ob aber auch Benedictus, wie vor ihm Bonifacius gethan, ein Entgegenkommen von den geistlichen Kurfürsten gegen den König verlangt habe, ist aus dem vorliegenden Briefe nicht zu ersehen.

⁴⁾ Urk. im Lateran 11 März 1304: Raynald. 1304., num. 7.

⁵⁾ Sie gehören meist und zunächst in die Kirchengeschichte.

⁶⁾ Benedictus' Band in den Regesta Pontificum enthält auch die Briefe: 89 (Conradus de Lorche, clericus des Königs Abrecht; Pfürnde in Mainz); 90 (Berchtold, Sohn des Grafen Eberhard von Eayenslabogen, war schon in minoribus; Bitte des Königs Abrecht); 204, 221 und 258 (Bartholomäus Bischof von Trient; der zweite Brief, an König Abrecht); 376 (Wulfing wird Bischof von Bamberg); 379 (der von Mainz soll Clarenthal weisen); 508 (die Prediger waren schon bei oder zu Jostingen, wurden aber von Propst und Capitel so belästigt, daß sie weichen mußten; der Bischof von Constanz erhält nun den Auftrag sie zurückzuführen und zu schützen, und nöthigenfalls den weltlichen Arm anzurufen.) — Vergl. den Schweizer. Geschichtsforscher II, 398 ff.

nicht vollendeten neunten Monate seines ersten Jahres, zu Perugia erkrankte und schnell starb, man glaubte an vergifteten Feigen¹⁾.

Kaum waren die Cardinäle zur Wahl eines neuen Kirchenoberhauptes zusammengetreten, als sich unter ihnen eine entschiedene Spaltung offenbarte. Die einen, an deren Spitze Matthäus Rosso degli Orfini mit Franciscus Gaetani Neffen des Papstes Bonifacius stand, wollten im Sinne dieses letztern wählen; die andern, deren Häupter Neapoleo degli Orfini dal Monte und Nicolaus von Prato waren, wibelingisch gesinnt, verlangten Wiederherstellung der Colonna und einen dem Könige Philipp gewogenen Papst. Wiewohl durch die von Perugia streng im Verschlusse gehalten, verharren die Cardinäle, ungefähr gleich in den Stimmen, mehrere Monate in ihrer Entzweiung. Endlich verfiel der Bischof von Ostia auf ein Mittel, und schlug dem Diacon Gaetani vor: es sollte der eine Theil drei überbirgische Prälaten bezeichnen, woraus dann die andern inner vierzig Tagen den Papst zu wählen hätten. Gaetani gieng darauf ein, und die seiner Meinung waren, nachdem ihnen der Vorschlag zugestanden worden, nannten drei Erzbischöfe, alle Gegner des Königs Philipp, und unter diesen als den zuverlässigsten den von Bordeaux. Bertrand del Got²⁾ von Belandrau desselben Bisthums, durch edle Geburt und hohe Würden seiner Anverwandten angesehen, und von Bonifacius an ein Hochstift, dann zum Erzbischofe befördert, hatte im gasconischen Kriege durch Karl von Valois, Bruder des Königs, bedeutende Verluste erlitten. Allein seinen Haß gegen Philipp und die Erkenntlichkeit für den verstorbenen Papst hoffte der Cardinal von Prato durch des Erzbischofs eigenen Ehrgeiz zu besiegen.

Ermächtigt von seiner Partei schrieb Nicolaus an Philipp: Des Königs Sache mit der Kirche und die Wahl eines Papstes liege nunmehr gänzlich in seiner Hand, er habe nur seinen Feind in Bordeaux sich zum Freunde zu machen; und theilte ihm die zu Perugia gepflogenen Verhandlungen mit. König Philipp, hoch erfreut, ließ ungesäumt den Erzbischof zu einer geheimen Zusammenkunft in einer abgelegenen Abtei entbieten, wo er bei freundlicher Unterredung zuerst den erlittenen Kriegschaden gutzumachen gelobte, und dann ihm eröffnete: Es stehe in seiner Macht ihn zum Papste zu machen, und

¹⁾ Am 7 Febr. 1304: Raynald. num. 31 und 35; Villani VIII, 80.

²⁾ Vergl. diese Geschichte III, 1, 169 Num. 6.

gern werde er ihm diese Würde zuwenden, wenn er dankbar sein wolle. Bertrand, überrascht von der Aussicht seiner Erhebung, warf sich unter vielen Beteuerungen dem Könige zu Füßen. Dieser erklärte hierauf, was er von ihm verlange: Vollkommene Sühne und Wiedervereinigung mit der Kirche für sich und seine Anhänger, und Verzeihung für die Gefangennahme des Papstes Bonifacius; auf fünf Jahre alle Zehnten der kirchlichen Einkünfte in seinem Reiche, wegen des Kriegs in Flandern; daß er das Andenken des Papstes Bonifacius austilge und vernichte, dagegen Jacob und Peter Colonna in ihre Würde wieder einsetze und zugleich einige seiner Freunde zu Cardinälen erhebe; eine fernere Gnade behalte er sich vor, seiner Zeit von ihm zu begehren. Unbedenklich sagte der Erzbischof zu, gab darauf Eid und Bürgschaft, und empfing dagegen des Königs Schwur für seine Erwählung; hierauf schieden sie, vollkommen geeinigt.

In elf Tagen war die Botschaft der Cardinäle von Perugia nach Paris gefördert worden; fünfunddreißig reichten hin, mit dem Erzbischof Bertrand zusammenzukommen und die Antwort des Königs Philipp an Nicolaus von Prato zurückzubringen. Alsobald ließ sein Anhang die Partei des Papstes Bonifacius wissen, sie seien zur Wahl bereit; worauf beide Theile sich vereinigten und am Abende vor dem Pfingstfeste¹⁾, nachdem sie zwei Tage minder als neun Monate die Kirche ohne Haupt gelassen hatten, den Erzbischof von Bordeaux auf den apostolischen Stuhl beriefen²⁾. Vor der Wahl waren vier Cardinäle aus dem Verschlusse getreten: von den übrigen fünfzehn stimmten zehn sogleich für Bertrand, welchen dann die fünf andern beitraten; in ihrer aller Auftrage ernannte ihn hierauf der Diacon Franciscus Gaetani zum Papste. Mit ihnen unterzeichneten das Wahlschreiben noch zwei der Ausgetretenen³⁾. Zugleich luden die Cardinäle, wie einst Clemens der Vierte aus der Botschaft in England und Gregorius der Zehente von der Pilgerfahrt in Syrien dem Rufe gefolgt seien, den Neuwählten nach Italien⁴⁾.

¹⁾ Am 5 Brachm. 1305.

²⁾ Villani *ibid.* 80; Raynald. 1305, num. 1 — 5; Fleury XIX, 92—95 und 97.

³⁾ Urk. Perugia 5 Brachm. 1305: Raynald. *ibid.* num. 6.

⁴⁾ Urk. Perugia 8 Brachm. 1305: *Ibid.* num. 7; dieses letztere Schreiben, jedoch ohne Datum, hat auch Doenniges *Acta Henrici II*, 229.

Allein Bertrand, nachdem er auf die erste Kunde von seiner Erhebung den Wahlbeschuß selbst empfangen und des folgenden Tages öffentlich in seiner Domkirche den Namen Clemens der Fünfte angenommen hatte¹⁾, beschied vielmehr die Cardinäle zur feierlichen Krönung nach Lyon. Dieser unerwartete Befehl störte bei vielen die Freude, der sie sich nach der Wahl geruhig überlassen hatten, und enttäuscht gestand Matthäus Rosso degli Orsini dem Cardinal von Prato das Gelingen seiner List zu, mit dem bekümmerten Worte: ihm ahne, spät werde von den Gasconiern die Kirche nach Italien zurückkehren²⁾. Indessen verließ der erwählte Papst Bordeaux, kam durch Agen und Toulouse nach Montpellier, wo ihm König Jacob von Aragonien die Huldigung für Sardinien und Corsica leistete³⁾, und gelangte hierauf über Nismes und Bagnols nach Lyon. Dasselbst empfing er, als auch die Cardinäle eingetroffen waren, umgeben von vielen Fürsten und Herren und einer zahllosen Volksmenge, am Sonntage nach S. Martins Feste Weihe und Krönung⁴⁾. Als er nach der Feierlichkeit in vollem Schmucke zu seiner Wohnung zurücktritt, wobei zuerst König Philipp⁵⁾, dann dessen Brüder Karl und Ludwig und der Herzog Johannes von Bretagne die Zügel führten, stürzte unter der Last der Zuschauenden ein altes Gemäuer so plötzlich, daß der vorüberziehende Papst vom Rosse und die Krone ihm vom Haupte geworfen, der Graf von Valois schwer verletzt, und mit vielen andern der Herzog von Bretagne erschlagen wurde⁶⁾. Auf diese Weise und unter solchen Anzeichen trat Papst Clemens der Fünfte an die Leitung der Kirche.

Indem Clemens gegen König Philipp von Frankreich den gegebenen Zusagen zu genügen begann⁷⁾, wendete er sich in einer an-

¹⁾ Am 21 und 22 Junn. 1305: Fleury ibid. 98; vergl. Raynald. ibid. num. 5.

²⁾ Villani ibid. 81.

³⁾ Am 17 Weinmonat; des Königs Brief ist aus Perpignan vom 29 Weinm. 1305: Raynald. num. 9, 10. Auch König Fridrich von Trinacrien sendete Boten aus Messina 17 Weinm. 1305: Ibid. num. 10.

⁴⁾ Am 14 Winterm. 1305: Ibid. num. 13; Fleury ibid. 98.

⁵⁾ In seinem Gefolge bei der Krönung befand sich auch Graf Heinrich von Lucenburg: s. diese Geschichte IV, 1, 20 Anm. 1.

⁶⁾ Raynald. ibidem; Fleury 99.

⁷⁾ S. in dieser Geschichte IV, 1, 14 ff. die Belege aus den Jahren 1305, 1306 und 1307.

dem Angelegenheit noch aus Lyon an den römischen König Albrecht und seine Fürsten. Seiner jugendlichen Gemahlin Elisabeth hatte König Rudolf, mit den Willebriefen der Kurfürsten, zwanzigtausend Mark Silbers an Schloß und Band oder an jährlichen Ertragnissen zweitausend Mark als Heiratsgut, sowie als Morgengabe dreitausend Mark Silbers zugesichert. Die Briefe wurden ausgestellt, aber die Anweisungen waren, als Rudolf starb, noch nicht erfolgt; zu Abtragung dieser Reichsschuld hatte dann an König Adolf als Nachfolger sich Papst Bonifacius der Achte mit Mahnung und Bitte gewendet¹⁾, ohne Wirkung. Papst Clemens, über diese Angelegenheit in Kenntniß gesetzt, hielt es für angemessen der Würde Albrechts als Erben und Nachfolgers seines Vaters, sowie als dessen Pflicht seine Stiefmutter zu ehren und ihr behülflich zu sein, und schrieb für die königliche Witwe in diesem Sinne, wie an die sieben Wahlfürsten um Förderung der Sache, so um Erfüllung der Zusagen an König Albrecht selbst²⁾. Inzwischen trat Königin Elisabeth an Robert, den Sohn ihres Bruders des Herzogs Robert von Burgund, ihre Rechte an Gut und Ertragniß, das sie hatte oder haben sollte, als freie Gabe zur Hälfte ab, und behielt sich den Besitz der Briefe zu Wahrung der andern Hälfte vor³⁾.

Während diese Dinge zunächst noch in Lyon begannen oder doch angeregt wurden, befand sich Italien in fortwährender Bewegung unter den Parteiungen der Wibeligen und Welfen. Kleinere Bündnisse einzelner Städte, welche noch unter Bonifacius dem Achten zusammentraten⁴⁾ oder während der Stuhlerledigung nach Benedictus des Ailsten Tode⁵⁾, wurden bei der Abwesenheit des Papstes Clemens zu größern Verbindungen, die entweder zu gemeinsamer An-

¹⁾ Diesen, von Clemens angerufenen, Brief kenne ich nicht.

²⁾ Drei Urk. Lyon 5 Christm. 1305: s. diese Geschichte III, 1, Sat. Arch. Beilage 45, a, b und c.

³⁾ S. in dieser Geschichte II, 2, 872 Num. 5 der Königin Witwe (französische) Urk. 11 Hornung 1306. Vergl. diese Gesch. III, 1, 152.

⁴⁾ Urk. Piacenza (mit Verona und Mantua; gegen die der Lombardei und der Mark Treviso) 7 Herbstm. 1302: Rousset Supplément I, 2, 15, a.

⁵⁾ Urk. Brescia (mit Verona und Mantua; zu Ehren der römischen Kirche und des künftigen Papstes, neqnon ad honorem sacri imperii et serenissimi domini Alberti Romanorum regis s. aug.) 21 Mai 1305: *Ibid.* 80, b.

strangung gegen einen benachbarten Mächtigen sich vereinigten¹⁾, oder als Bund der Söhne der Kirche die wibelingischgesinnten Städte zum Schutze ihrer Herren und der Gemeinden gegen welfische Unternehmungen umfaßte²⁾. Raum war dabei die Rede von Reich und König³⁾. An der Spitze der Welfen standen die von Florenz und Lucca, welche erstere den Herzog Robert von Calabrien, Sohn des Königs Karl von Sicilien, zu ihrem Feldhauptman berufen hatten⁴⁾: obwohl dieser zurücktrat, sobald Papst Clemens, angegangen von den Weißen und Wibelingen, zu Niederlegung der Waffen aufforderte, gehorchten doch die beiden Städte keineswegs⁵⁾; und die von Florenz verweigerten dem Cardinal Neapoles degli Orsini dal Monte, welchen Clemens als Legaten und Friedenserhalter in Toscana und ganz Italien gesendet, nicht nur bei sich die Aufnahme, und vereitelten dessen Wirksamkeit in Bologna⁶⁾, sondern ordneten die Verfassung neu, und nannten sich das gute welfische Volk⁷⁾. Gegen das Umsichgreifen dieser Stadt vereinigte der Cardinallegat in Arezzo alle Anhänger der Kirche und die aus Florenz Verwiesenen; aber sowohl der beabsichtigte Kriegszug als die darauf gepflogenen Unterhandlungen mißlingen ihm, worauf er Toscana verließ und an den päpstlichen Hof zurückkehrte⁸⁾. Dagegen erlitten die Welfen der Romagna großen Verlust durch den Bund der Wibelingen⁹⁾.

Die unruhige Bewegung griff auch über das Gebirge, und störte den gegenseitigen Verkehr. Graf Rudolf von Werdenberg Herr zu Sargans, dessen Grafschaftsrecht an die Straße von Cur-

¹⁾ Urk. Mantua (mit dem Markgrafen Franz von Este, und Bologna, Parma und Verona, gegen den Markgrafen Azzo von Este; wegen Ferrara's) 11 und 15 Jänner 1306, und 14 März und 10 April 1307: Ibid. 42, b und 48, b.

²⁾ cum Blanchis forissecis de Florentia et eorum parte. Urk. Bologna (mit Parma, Modena, Reggio, Verona, Brescia und Mantua; namentlich zu Ehren Clemens des Fünften und der römischen Kirche, dagegen von König und Reich geschieht keine Erwähnung) 11 Vorauug 1306: Ibid. 46, a.

³⁾ S. die Ann. 5 auf Seite 198.

⁴⁾ Im April 1306.

⁵⁾ Villani VIII, 82.

⁶⁾ Im Mai 1306: Ibid. 85.

⁷⁾ Im Christm. 1306: Ibid. 87.

⁸⁾ Ibid. 89.

⁹⁾ Im August. 1307: Ibid. 93.

walen reichte¹⁾, übte Gewalt an Petern von Aspelt dem Bischofe von Basel²⁾. Demselben und dem Grafen Wilhelm von Montfort wurde zur Last gelegt, mit vier Rittern und mehreren Knechten³⁾ den Kirchenfürsten seiner Pferde, Gewänder, Bücher, silberner Gefäße und andern Gutes beraubt, und ihn selbst solange in gefänglicher Haft gehalten zu haben, bis er durch Verbürgung einer Geldsumme sich loskaufte und um die That Urfehde schwur⁴⁾. Ueberhaupt wurde die Sicherheit der Reichsstraßen so sehr gefährdet daß, nebst andern, auch durch den Grafen Rudolf von Werdenberg an Kaufleuten Benedigs Raub verübt wurde⁵⁾; diesem Beispiele folgten, als geschehe es in ihrer Noth im Dienste des Reichs, die verwandten Grafen Hugo von Montfort und Hugo von Bregenz⁶⁾. König Albrecht, wie er den Geplünderten Recht zu verschaffen gelobte durch Wegnahme des Raubes, wo er sich finde, und Vergütung des Schadens, und sich daher an Rath und Bürger von Constanz sowie an sämtliche Vögte und Amtleute im Constanzer Bisthume wendete, forderte hinwieder von Benedigs Herzog Peter Gradonigo, daß die Bürger der Stadt die längst gegen alle teutschen Kaufleute unbillig eingeführten Zölle, Steuern und Abgaben wieder aufheben⁷⁾.

Wider König Philipp hatte Papst Bonifacius, als Folge seiner Anerkennung des römischen Königs, durch schnellen Tod gehindert, an Albrecht keinerlei Begehren gestellt; auch dieser selbst, unter Benedictus dem Fülften und zunächst nach dessen Tode, enthielt sich

¹⁾ Vergl. den österr. Urbar Ausgabe v. Pfeiffer S. 139.

²⁾ Venerabilem episcopum Basiliensem cepit comes Montisfortis, causam rationabilem non habens: Annal. Colmar. 96, 81 ad ann. 1304; vergl. Albert. Argentin. 113, 30. Einen Grund gibt die Reichschronik 750.

³⁾ Es sind: Hermannus de Ramungen, Ulricus de Bach, Otto de Suntheyn et Bertoldus de Lapide, milites; Uoze de Stoccingen et Ulmerus, armigeri, et quidam alii laici. Ueber die Namen Ramungen und Stoccingen vergl. die Urk. 25 April 1304, 21 März 1319 und 20 Hornung 1322: Reg. Boica V, 64 und 402, und VI, 57.

⁴⁾ Urk. (des Papsts Clemens) Belandran (apud Vignaldraldum) 25 Christm. 1306: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. II, 5.

⁵⁾ Die beiden Urk. der Ann. 7; die teutschen Namen des zweiten Briefes sind bis zur Unkenntlichkeit verwälscht.

⁶⁾ Urk. (Hugo comes de Monteforti et Hugo comes de Bongacia, doch wohl de Bregancia) apud s. Petrum 9 Mai 1308: Beilage 14.

⁷⁾ Urk. Zürich 29 März und Speier 5 Mai 1307: Beilage 9 und 11.

aller Schritte. Es wurden jedoch, wenn auch keine Feindseligkeit eintrat, die frühern Bande der Freundschaft gelockert. Von Thomas dem Bischofe zu Verdun gewann Philipp die Zusage, daß derselbe, dessen Untergebene und Land in ihren Marken dem Könige, seinen Untergebenen und Landen Schutz und Schranke sein sollen wider jederman, mit Ausnahme des Papstes und des teutschen Königs; indem Philipp dem Bischofe den Gegenschirm zusicherte, übernahm es Thomas, wofern der teutsche König Frankreich Schaden bringen wolle, ihn auf alle Weise soweit es seine Lehenstreue gestatte davon abzuhalten, und selber Frankreich den wenigst möglichen Schaden zu thun¹⁾. Auch Heinrich von Birneburg, der auf dem Erztuhle von Eöln Wigbolden folgte²⁾, gelobte zu Lyon Treue dem Könige Philipp und seinen Erben und Hülfe wider jederman, mit Ausnahme des römischen Kaisers und der Eölnner Kirche³⁾. Gegenüber dieser Doppelstellung zweier Reichsfürsten war es nicht zu viel, wenn König Albrecht verlangte: daß der Zehente der kirchlichen Pfründen aus Bisthümern des römischen Reichs, worunter sich auch Verdun befand, und welchen frühere Päpste Frankreich zugestanden⁴⁾, nicht ferner bezogen werde; daß die Eingriffe in das Reich Arelat aufhören, und die Juden, die keines Fürsten Eigen seien, der Kammer des römischen Reichs nicht vorenthalten werden sollen⁵⁾. König Philipp sandte geheimen Befehl durch sein ganzes Land, sich aller Juden an einem Tage zu bemächtigen⁶⁾; hierauf, nachdem er ihnen Geld und Gut abgenommen, und nur soviel gelassen hatte, was

¹⁾ Urk. (des Königs Philipp) Paris 6 Formung 1305 (für 1304): Böhmer Reichsachen 262.

²⁾ Wigbold von Holte stirbt am 26 März 1304, und im Mai desselben Jahres wird Heinrich von Birneburg erwählt: Mooyer Verzeichnisse der d. Bischöfe S. 29. Daß jedoch die Wahl Heinrichs keine eintrachtige war, s. unten die Urk. 13 Augustm. 1306.

³⁾ Urk. (des Erzbischofs Heinrich) Lyon (ohne näheres Datum von Tag und Monat) 1306: Böhmer Reichsachen 264. Sollte der Erzbischof aus der Hand des Papstes das Pallium ab? dann geschah es wohl zu Lyon im letzten Monate 1305 oder in den ersten zwei 1306.

⁴⁾ S. diese Geschichte I, 873 ff.

⁵⁾ Heimchronik 779 zum Jahre 1306, nach welcher Albrecht an Philipp die dreifache Forderung gestellt hat.

⁶⁾ Am 22 Febr. 1306: Fleury XIX, 110 f.

sie als Zehrung auf dem Leibe tragen, wies er sie in Monatsfrist über Frankreichs Grenzen des römischen Königs Kammer zu¹⁾.

In Arrelat wurde Humbert der Delfin von Vienne, Graf von Albon und Herr de la Tour, von dem Bischofe zu Gap und dem Erzbischofe zu Arles um Schloffer vor dem geistlichen Gerichte belangt; er aber, den weder Bisthum noch Provinz berühre, erklärte nur Rede zu stehen vor dem römischen Könige Albrecht als Lehenherrn, oder seinem Hofgerichte oder auch, wofern das Kaiserthum wie einige behaupten erledigt sei, vor dem apostolischen Stuhle²⁾. Demselben Grafen seinem Getreuen bestätigte Albrecht die, ihm von König Rudolf ertheilten, Rechte, Freiheiten und Gnaden, mögen sie sein Amt als Seneschals des Reiches Arrelat oder anderes betreffen³⁾; ebenso, als Humbert die Herrschaft des Delfinats der Herrschaft la Tour zufügte und damit vereinigte, gewährte König Albrecht, in Betracht der Dienste seines Sohnes Johannes Grafen von Gap und aus Liebe zu dessen Gemahlin Beatrix⁴⁾, auf die Dauer der Vereinigung, welche er bestätigte, der Herrschaft la Tour die bisherigen Rechte des Delfinats⁵⁾. Dagegen war vom römischen Reiche keine Rede, weder als König Karl von Sicilien die Grafschaft Piemont den Grafschaften der Provinz und von Forcalquier einverleibte und damit vereinigte⁶⁾, noch da Erzbischof und Capitel von Lyon mit König Philipp von Frankreich sich vertrugen⁷⁾. In Hochburgund erhielt das Erzstift Bisanz einen Freiheitsbrief von König Albrecht⁸⁾;

¹⁾ Reimchronik 780 f.; Fleury ibidem, wozu die Ausweisung im Augustm. und Herbstm. vollzogen wurde.

²⁾ *coram serenissimo principe domino Alberto d. gr. Romanorum rege s. aug. utpote domino ipsius feudi, vel saltem coram paribus curiae, ac forte coram apostolica sede, si secundum estimationem quorundam imperium vacare dicatur, licet idem dominus Albertus rex Romanorum existat.* Urk. apud Valriacum 30 Herbstm. 1304: Histoire de Dauphiné II, 121. Damit vergl. die Urk. Avignon 16 Febr. 1309: Ibid. 122.

³⁾ Urk. Schaffhausen 29 Mai 1305: Ibid. 123, b. S. noch diese Geschichte II, 2, 458 und 462.

⁴⁾ Sie heißt neptis des Königs, ihr Gemahl sein affinis.

⁵⁾ Urk. Schaffhausen 31 Mai 1305: Ibidem. Vergl. Böhmers Reg. Abt. 683 (im 1 The.).

⁶⁾ Urk. Neapel 14 Hornung 1306: Leibnitz Cod. jur. gent. I, 45.

⁷⁾ Urk. 29 Jänner 1306 und 7 Winterm. 1307: Ibid. 45—50.

⁸⁾ Urk. Ensisheim 8 April 1307: Notizenblatt d. Wiener Abt. Jahrg. 1851, S. 90 f.; von dem Inhalte selbst ist nichts bekannt.

an ihn gab eine Burg der Edle Johannes von Chalons Herr zu Arles auf¹⁾. In der Stadt Bisanz, deren Freiheiten Albrecht bestätigte, ließ er durch Herrn Diebold von Hasenburg die Reichshuldigung einnehmen²⁾, und ermahnte sie zu mannhafstem Widerstande gegen ihre Gegner, bis er Mittel und Wege gefunden habe, ihr nach Nothdurft in Hilfe beizuspringen³⁾.

An den Fländern, die während der Gefangenschaft des Grafen Guido sein Sohn Philipp mit Wilhelm von Jülich befehligte⁴⁾, hatte der König von Frankreich, sobald ein kurzer Waffenstillstand ausgelaufen⁵⁾, für die bei Cortryl erlittenen Verluste Rache zu nehmen gesucht; er rückte mit einem Heere in Flandern ein. Eben hatten ihnen nach mehreren errungenen Vortheilen die von Holland eine Niederlage in Seeland beigebracht⁶⁾, als König Philipp zwischen Nyssel und Douai sie bei Mons en Puelle angriff und, obwohl dieselben anfänglich im entschiedenen Vortheile waren, ihnen doch den endlichen Sieg entwand⁷⁾; mit vielen fiel in der Schlacht auch Wilhelm von Jülich. Ungeachtet dieser doppelten Niederlage war der Muth des Flämischer Volkes so wenig gebrochen, daß sie, bevor der König seinen Sieg verfolgen konnte, drohender als je ihm gegenüber standen; dieses und die Vermittlung des Herzogs von Brabant und des Grafen von Savoien bewirkte, daß die wieder aufgenommenen Unterhandlungen zu einem Frieden führten⁸⁾. Der mehr

¹⁾ Urk. Frankfurt 4 Brachm. 1307: Schöpflin Als. dipl. II, 84.

²⁾ Urk. Speier 7 Mai 1307: Chifflet Vesontio I, 238; nur kurzer Auszug.

³⁾ Urk. in castris apud Saltzach (Salza, Langensalza) 30 Febr. 1307: Ibid. 237, wo auf Berostraffe inter Johannem de Cabilone, Galtherum de Monte Belicardo ac civitatem Bisontinam in diesem Jahre hingewiesen wird.

⁴⁾ Philipp kehrte aus Italien im Mai 1303 zurück: Barnkönig Fländrische Staats- und Rechtsgesch. I, Berichtig. u. Zusätze S. 29. Er urkundet zu Brügge am 25 Weim. 1303, a Male am 20 März, und wiederum für Brügge am 8 Winterm. 1304: Das. II, 1, 118, 119 und 127, und II, 2, 31.

⁵⁾ Am 24 Brachm. 1304: Das. I, 210, und Ber. u. Zus. S. 29.

⁶⁾ Am 11 Augustm. 1304 in der Oster-Schelde bei Zieritsee: Böhm. Reichsachen 260.

⁷⁾ Am 18 Augustm. 1304 apud montem Javellensem: Das. 261; Barnkönig Ber. u. Zus. 29 gibt den 28 Augustm.; all' uscita di settembre 1304 hat Villani VIII, 78, der hinzusetzt: E io scrittore posso ciò per veduta testimoniare, che pochi di appresso fai in sul campo, ove fu la battaglia, e viddi tutti i corpi morti e ancora interi.

⁸⁾ Am 16 Jänner 1305 jenes, der Friede zu Arras im Brachm.: Barnkönig das. 29.

als achtzigjährige Graf Wido, nachdem er, um sein während des Waffenstillstandes gegebenes Wort zu lösen, sich selbst wieder zur Haft gestellt hatte, starb in derselben¹⁾; Robert der älteste Sohn, an den die Grafschaft fiel, und wer mit ihm gefangen war, kehrten heim²⁾: Papst Clemens bestätigte den Frieden³⁾. König Albrecht seinerseits, noch bevor Robert gehuldigt, gestattete dem Grafen die Ausübung der mit dem Empfange der Reichslehen verbundenen weltlichen Gerichtsbarkeit auf die nächsten acht Monate⁴⁾, und verlängerte ihm noch vor Ablauf der zugestandenen Frist die Verwaltung derselben um weitere drei Monate⁵⁾.

In dem Widerstreite ihrer gegenseitigen Lehenverhältnisse hatten sich die von Holland durch den Seesieg der Abhängigkeit von Flandern erwehrt; es geschah dieses noch in den letzten Tagen des alten Grafen Johannes von Hennegau, der dem Könige Albrecht Hollands Heimfall an das Reich bestritten, und das Land als Erbe angesprochen und in Besitz genommen hatte. Nach seinem Tode⁶⁾ nannte sich sein Sohn Wilhelm Graf von Hennegau, Holland und Seeland und Herr von Friesland, ohne hierum dem römischen Könige zu huldigen⁷⁾. Von Wilhelm trug hennegauische Lehen Graf Heinrich von Lucelburg und Walram sein Bruder⁸⁾; Flandern, Hennegau und Lucelburg, durch Töchter aus dem letztern Hause unter sich in naher Verwandtschaft, zählten zugleich zu den Großen der französischen Krone⁹⁾. Mit andern Edeln erkannten sie den römischen

¹⁾ Im März 1305: Dasselbst; Sichnowsky Gesch. II, 349 gibt den 7 März.

²⁾ Zum Ganzen vergl. Villani VIII, 76—79.

³⁾ Urk. Poitiers 2 Brachm. 1307: Fleury XIX, 116.

⁴⁾ Bis 29 März (Ostern) 1307. Urk. Frankfurt 26 Febr. 1306: Barnkönig das. I, Diplom. Anhang S. 100.

⁵⁾ Bis 24 Brachm. (S. Joh. Bapt.). Urk. Schaffhausen 12 März 1307: Das. 100.

⁶⁾ Graf Johannes stirbt am 22 Augustm. 1304: Sichnowsky das. 350.

⁷⁾ Belege hierfür kennen wir nicht; aber da Robert von Flandern noch im März 1307 seine Lehen nicht empfangen hatte, so ist dieses wohl auch bei Wilhelms Sonderstellung unbedenklich anzunehmen.

⁸⁾ Urk. (Philippa Gräfin von Hennegau, Mutter Wilhelms) Valenciennes 19 April 1308: Rousset Supplément I, 2, 61, b.

⁹⁾ S. zur Urk. Paris 10 April 1302 die Ann. 2 auf Seite 160.

König sowie den von Frankreich als ihre Herren ¹⁾. Der Schwächung seines Einflusses durch diese Doppelstellung setzte König Albrecht ein Gegengewicht in der Verbindung mit Brabant und Lothringen. Klagen gegen Herzog Theobald von Lothringen, daß er als Vogt und Pfleger von Remiremont das Kloster bedränge, ließ der König durch Theobald von Hasenburg untersuchen ²⁾; bald aber, auf die Bitte des Herzogs selbst, erhob er die Aebtissin Elementia von Ose-ler in den Reichsfürstenstand, überschickte ihr die Reichslehenrechte durch den Grafen Theobald von Pfirt ³⁾, und empfahl sie dem Herzog und allen Reichsgetreuen zu nachdrücklichem Schutze gegen Bedränger und Widerspenstige ⁴⁾. Inzwischen hatte sich Herzog Friderich, Theobalds Sohn, mit Elisabeth Tochter des römischen Königs vermählt ⁵⁾, und der alte Herzog wies seiner Schwiegertochter die Widerlage ihres Widems an ⁶⁾.

Herzog Johannes von Brabant, dessen Schwestern Margarita und Maria mit den Grafen Heinrich von Lucelburg und Amedeus von Savoiën vermählt waren, verlobte zu Frankfurt durch Bevollmächtigte ⁷⁾ seinen Erstgeborenen Johannes mit Catharina, Tochter des Königs Albrecht; Herzog Friderich von Oesterreich, ihr Bruder, übernahm es inner vier Jahren die Schwester dem Verlobten zuzuführen. Die Hochzeitgabe von sechzigtausend Pfund wird Herzog Johannes auf Güter in Brabant, die der König bezeichnen mag, zu einem Jahresertrage von sechstausend Pfund anweisen; die Bürgschaft übernehmen die Grafen Reinald von Geldern, Arnold von Rooz und Johannes von Spanheim, sowie Reinald Herr von Falkenburg, und zudem setzt der Herzog seine Städte Brüssel, Löwen, Antwerpen und Herzogenbusch ein. Den Brautschatz von fünfzehntausend Mark setzt der König, mit Vorbehalt der Wiederlösung an

¹⁾ Vergl. die Urk. a Nivelle 11 Mai 1308: Reichscanzlei in Pisa, bei Ficker Sonderabdruck S. 60.

²⁾ Urk. Schletstatt 8 Brachm. 1304: Böhmer Reg. Abr. 477.

³⁾ Urk. Ensisheim 10 und 12 April 1307: Das. 566, 567. Vergl. dazu diese Geschichte IV, 1, 89 Anm. 3.

⁴⁾ Im Brachm. 1304: Sichnowsky Gesch. II, nach S. 376 (Stammtafel).

⁵⁾ Urk. 25 April 1305: Das. III, Urkunden-Verzeichniß S. CCCXXII. Mitfiegler: König Albrecht.

⁶⁾ Es sind: Gerhard von Jülich und Eberhard von der Mark, Grafen; Johannes von Kuit, Gerhard von Dyft und Johannes von Hoesden, Herren.

das Reich, auf Burg und Stadt Kaiserswerb, welche von ihm dem Grafen Gerhard von Jülich um sechstausend Mark verpfändet waren und um soviel von dem Herzog Johannes gelehigt werden sollen, zugleich auf die Stadt Duisburg; die Gut jener Burg bis zur Heirat wird dem Ritter Kraft von Greifenstein oder, nach dessen Tode, dem Grafen Eberhard von der Mark anvertraut. Ebenfalls fünfzehntausend Mark setzten beide Theile auf sich, wenn Catharina von Johannes nicht zur Ehe genommen oder ihm nicht gegeben würde¹⁾. König Albrecht, der für die Pfandschaften die Einwilligung der Fürsten versprach, gelobte zugleich, dem Herzog von Brabant auf dessen Lebenszeit in seinem Rechte gegen jederman mit aller Macht beizustehen²⁾.

Dem zur Gut von Kaiserswerb bestimmten Edeln Kraft von Greifenstein gab der König mit Zugehör den Berg zurket, nach welchem er sich nannte, um auf demselben eine Burg zu bauen und hierum dem Reiche unbedingt zu dienen, und ermächtigte ihn zugleich, wenn er keine Söhne hinterlasse, sein Gut auf Töchter zu vererben³⁾. Als Graf Dietrich von Cleve, der mit Margarita von Riburg des Königs Anverwandten vermählt war, mit seinem Sohne Dietrich Margariten der Tochter des Grafen Meinold von Geldern vierhundert Mark Brabanter Pfennige auf den Reichszoll zu Biberich anwies, gab Albrecht hierzu Willen und Siegel⁴⁾; er bestätigte demselben von Geldern die Freiheitsbriefe, und erlaubte seinen Zoll zu verlegen⁵⁾. Nicht lange überlebte jene Vergünstigung des Königs der alte Dietrich von Cleve⁶⁾; ihm folgte zunächst in der Grafschaft sein Sohn Otto aus erster Ehe. In den Streitigkeiten zwischen diesem und dem Grafen Eberhard von der Mark und dessen Sohne Engelbrecht Herrn von Arberg, über welche die Grafen Gerhard von

¹⁾ Zwei Urk. Frankfurt 25 Feum. 1306: Richnowsky II, S. CCCIII., die der Bevollmächtigten; die des Königs mit dem 26, bei Böhmer Reg. Albr. 546. Wegen Catharina's vergl. diese Geschichte IV, 1, 187 f.

²⁾ Urk. Frankfurt 26 Feum. 1306: Böhmer Reg. 547.

³⁾ Urk. Frankfurt 3 Feum. 1304: Das. 488.

⁴⁾ Urk. Mainz 7 Mai 1305: Lacomblet Urkundenbuch III, 26.

⁵⁾ Urk. Frankfurt 16 Mai 1307: Böhmer Reg. 574.

⁶⁾ Er lebt nicht mehr am 17 März 1306 (für 1305): Lacomblet das. 27 f.; sein Jahrtag wird am 28 Herbstm. begangen (an diesem Tage 1305 wird Dietrich gestorben sein): Das. 110 f.

Jülich und Wilhelm von Berg und die Herren Gotfrid von Heinsberg und Johannes von Ruit bereits gesprochen¹⁾, übernahm die endliche Sühne mit dem Herzog von Brabant und dem Grafen von Geldern Erzbischof Heinrich von Eöln²⁾. Es geschah in den Tagen, als Graf Otto von Cleve sich mit Mechtildis vermählte einer Tochter des verstorbenen Grafen Ruprecht von Birneburg, Bruders des Erzbischofs³⁾. Dieser Kirchenfürst, von Papst Clemens begünstigt und befehlt vom römischen Könige, unterließ nichts im Hochstifte und gegen die benachbarten Herren des Niederrheins, größtentheils Vasallen des Eölners Erzstuhles, sein Ansehen durch Vertrag und Bündniß zu befestigen⁴⁾.

Die edeln Leute Johannes von Braunsberg, dessen Bruder Engelbrecht, und Salentin von Isenburg nahm König Albrecht wieder zu Gnaden auf⁵⁾. Aus den unter sich verwandten Häusern am Mittelrhein erhielt vom Könige Johannes Herr von Limburg für seinen Ort Staden die Freiheiten und Rechte der Reichsstadt Frankfurt⁶⁾; Sigfriden von Besterburg für angelobte Dienste, sowie für die in seinem Dienste erlittenen Verluste des verstorbenen Bruders Heinrich von Schauenburg, wies er mit dreizehntausend Pfund auf den Zoll zu Hammerstein⁷⁾; zwischen Decan und Domcapitel von Mainz während der Stuhlerledigung, und dem edeln Sigfrid von Eppenstein, übernahm König Albrecht die Vermittlung⁸⁾. Ulrichen

¹⁾ Urk. zu Solue in dem Reuentere der Predigere 30 Jänner 1308 (für 1307): Das. 41.

²⁾ Urk. (des Erzbischofs) zu Ruffe in der Minnebroder hups 20 April 1308: Das. 44.

³⁾ Urk. Eöln 1 Augustm. 1308: Das. 47, mit Hinweis auf Urk. 25 Feum. 1307.

⁴⁾ Urk. (Bischofs Theobald von Lüttich; Bündniß mit Eöln, gegen mehrere Grafen; vorbehalten, Papst und König) a Proimes 14 Feum. 1306; Urk. (Sühne zwischen Eöln und Jülich) ze Solue up des Erzbischofs Salo 1 Herbstm., und (Eöln und Brabant; Bund zu gegenseitigem Schutze) 2 Herbstm. 1306; und (Brabant, als Schiedrichter zwischen dem Erzbischof und dem von Jülich) 24 Feum. 1307: Das. 32, 34, 36 und 39.

⁵⁾ Urk. (Frankfurt) 7 Brachm. 1306: Böhmer Reg. Abr. 582.

⁶⁾ Urk. Frankfurt 4 Feum. 1304: Archiv f. Hess. Geschichte VI, 181.

⁷⁾ Urk. Speier 2 April 1308: Böhmer das. 644 (im 1. Qe.).

⁸⁾ Urk. Frankfurt 15 Brachm. 1306: Das. 534.

Herrn von Hanau verlieh er an das Reich heimgefallene Ritterlehen¹⁾; zugleich gestattete der König, als Her Ulrich bald nach diesem gestorben, daß, wofern auch dessen Sohn der edle Knabe Ulrich ohne Erben sterbe, seine Schwester das edle Fräulein Adelheid in allen Reichslehen des Vaters nachfolgen möge²⁾. Dem Grafen Emicho von Nassau, Otto's Sohne, erteilte der römische König für Driedorf Freiheiten und Rechte der Reichsstadt Wezlar³⁾, und wies dessen Gemahlin Anna für hundert Mark Silbers freigewordene Einkünfte an⁴⁾. Nachdem Graf Ruprecht, des Königs Adolf Erstgeborener, in Böhmen, wohin er dem Könige Wenceslaw zugezogen, frühem Tode erlegen⁵⁾; folgte Gerlach von Nassau, nunmehr Adolfs ältester Sohn, dem Rufe des Königs Albrecht ins Feld und gelobte ihm seinen getreuen Dienst wider jederman, den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein, seinen Schwager, und dessen Bruder Ludwig Herzoge von Baiern einzig ausgenommen. Gegen tausend Mark Silbers, die der König dem Grafen zu seiner Vermählung mit Agnes von Hessen, Tochter Herrn Heinrichs, des verstorbenen Sohns des Landgrafen Heinrich, und der nunmehrigen Markgräfin Agnes von Brandenburg, Schwester der beiden Pfalzgrafen, versprochen hatte, entsagte Graf Gerlach aller bisherigen Feindschaft wider König Albrecht⁶⁾. Frau Imagina, Adolfs königliche Witwe, lebte zu Weilburg, wo sie mit ihrem Sohne Gerlach, unter Zustimmung ihres Bruders Johannes Herrn von Limburg und ihrer Schwester Agnes Gemahlin Heinrichs Herrn von Westerburg, über Erbgut zu Minzenberg für die von Falkenstein verfügte⁷⁾; Bergabungen an Gotteshäuser, die ihr verstorbenen

¹⁾ Urk. (Lehen des Ritters Kunrad von Ochsenstein) im Lager bei Halle 23 Heum., und (Lehen deren von Rödelheim) im Lager bei Boihingen (Bugingen, am Neckar) 12 Herbstm. 1305: Das. 514 und 520.

²⁾ Urk. Frankfurt 29 Heum. 1306: Das. 549.

³⁾ Zwei Urk. Frankfurt 31 März 1305: Das. 496, 497.

⁴⁾ Gündorode Gesch. d. röm. K. Ab. S. 157 (Kurze Nachricht, von Bruder Wiener im J. 1314); Reimchronik 749, zum J. 1304.

⁵⁾ Urk. (des Grafen Gerlach) Wien 24 Christm. 1306: Sichnowsky II, S. CCCV. Dazu die Urk. (des Königs) Frankfurt 18 Mai 1307: Böhmer das. 575; und Urk. (Gerlachs; Beschreibung auf Etichenstein, d. i. Idstein) München 12 Jänner 1307: Oefele Scriptorum II, 125, a. Vergl. Seite 16 Anm. 8.

⁷⁾ Urk. Weilburg 17 Christm. 1305: Gudenus Cod. dipl. III, 188.

Vater Gerlach von Limburg und dessen Bruder Heinrich von Hensburg begonnen, setzte Frau Imagina fort¹⁾.

Nicht minder gnädig war der römische König gegen Grafen und Herren am Oberrhein, in Franken und Schwaben. Gegen weiteres Urtheil der fünf Friedenshalter im Breisgau gab dem Freien Hesso von Uesenberg um Landfriedensbruch²⁾ der König bis zur eigenen Ankunft Aufschub, da derselbe sich zur Genugthuung bereit erklärte und seinen Sohn Burghard in des Königs Dienste stellte³⁾. Für Otto Herrn von Ochsenstein des Reiches Landvogt, der an die Ehesteuer seiner Gemahlin Herzelaudis von ihrem Vater dem Grafen Diebold von Pfirt hundert Mark Silbers empfangen⁴⁾, genehmigte König Albrecht die Anweisung ihres Widems mit vierfacher Summe auf Burg, Dorf, und Vogteirecht im Spei ergau⁵⁾. Ebendenselben bestätigte er seines Vaters, von König Rudolf erhaltene, Pfandschaft des Dorfes Hochfelden⁶⁾, und vermehrte sie durch Verleihung erledigter Ritterlehen zu Queichheim⁷⁾. Graf Boppo von Eberstein erhielt für seinen Ort Ballenberg Rechte, Freiheiten und Gnaden der Reichsbürger von Rothenburg⁸⁾; die Kinder des verstorbenen Grafen Rudolf von Wertheim, auf die Bitte ihres Vormunds des Edeln Amrad von Hohenloh, für ihre Stadt Wertheim die Freiheiten, Rechte und Gewohnheiten von Frankfurt⁹⁾; Graf Berchtold von Henneberg, welchen der König besonders aus-

¹⁾ Zwei Urk. 21 Mai 1306: Archiv f. Hess. Gesch. VI, 147 und 362 f. Ueber Imagina s. noch diese Geschichte IV, 1, 72 zu Anm. 1; wegen der Grafen von Nassau das. IV, 2, 201.

²⁾ que contra iuratum (statt iura, tam) pacem attemptavit indebite.

³⁾ Urk. (im Lager) bei Boihingen (apud Bugingen) 17 Herbstm. 1305: Schreiber Urkundenbuch I, 179.

⁴⁾ Urk. (des Freien) 25 Winterm. 1306: Reg. Boica V, 106. Herzelaude trägt den Namen ihrer Muttterschwester; Tochter des Freien Herrn Walters von Rlingen: Urk. 2 Herbstm. 1256, und 11 Mai 1269.

⁵⁾ Erste Urk. Speier 2 Mai 1307: Böhmer Reg. Abt. 641 (im 1 Bde.).

⁶⁾ Rudolfs Wien 18 März 1278. Zweite Urk. Speier 2 Mai 1307: Das. 570; und Reg. Rud. 1179 (im 1 Bde.).

⁷⁾ Urk. im Lager bei Rutenberg (apud Cutenas) 28 Herbstm. 1307: Das. Reg. Abt. 586.

⁸⁾ Urk. Frankfurt 12 Brachm. 1306: Würdtwein Diplomataria Maguntin. I, 3.

⁹⁾ Urk. im Lager prope B(r)unne 13 Winterm. 1306: Aschbach Gesch. d. Grafen v. Wertheim II, 64.

zeichnen wollte, für Burg und Stadt Basungen Rechte, Gerichte und Freiheiten der Reichsstadt Schweinfurt¹⁾; sowie Graf Hugo von Montfort für Tetnang, nebst einem Wochenmarke auf jeden Donnerstag, Rechte und Freiheiten wie Lindau²⁾. Dem Grafen Hugo von Bregenz vermehrte König Albrecht um hundert Mark Silbers die Pfandschaft des Bregenzerwaldes³⁾; die Burggräfin Witwe Helena von Nürnberg belehnte er mit reichslehenbarem Gute, das sie an sich gekauft, und sicherte ihr die Nachfolge für ihren Sohn Friedrich⁴⁾. Gotfrid den alten von Brunn aus dem Hause der Edeln von Hohenloh, welcher, nachdem er in der Schlacht um das Reich auf Adolfs Seite gestanden⁵⁾, zu Heilsbron in den Cistercer Orden getreten war, schlichtete König Albrecht, da derselbe alles Besitztum, Burgen und Städte, Eigen und Lehen, Gut und Leute, Edel und Unedel, seinen Reibeserben zurückgelassen, mit gesammeltem Urtheile des Gerichts, dem er vorsah, vor Fürsten und Herren so, daß um irgendwelche Forderungen weder Bruder Gotfrid noch das Kloster, sondern seine Erben, künftigen Ansprechern zu antworten haben⁶⁾.

Unter den Dienstmannen und einfachen Ritttern setzte der römische König Burgharden von Ellerbach, seiner treuen Dienste wegen, den Hof Kolberg bei Nürtingen für zweihundert Mark Silbers zu Pfand⁷⁾; die Brüder Albrecht und Hartman von Burgau wies er mit drei-

¹⁾ Urk. Eisenach 30 Jänner 1308: Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 202; Schultes Gesch. d. Graf. v. Henneberg II, Urkundenbuch S. 9: Schöppach Henneberg. Urk. Buch I, 43.

²⁾ Urk. Ueberlingen 19 Mai 1304: Banotti Gesch. d. Graf. v. Montfort u. v. Werdenberg S. 538 f. Der Brief lautet, ohne den Zusatz des Wochenmarkts, wörtlich gleich wie Adolfs Frankfurt 1 Christm. 1297, doch dessen wird nicht gedacht.

³⁾ Urk. Rheinfelden 6 April 1307: Böhmer Reg. Abr. 689 (im 2 The.).

⁴⁾ Urk. Nürnberg 2 Christm. 1307: Das. 592.

⁵⁾ Vergl. Rükemeister S. 88; Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 838 und 859.

⁶⁾ Urk. Nürnberg 29 Augustm. 1308: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bände II, 174. Dabei waren: unser lieber Oheim (Schwesteröhne) die Herzoge Rudolf und Ludwig von Baiern, unser lieber Vetter (Brudersohn) Herzog Johannes von Oesterreich; Graf Ludwig von Detingen, der Edle Johannes von Lichtenberg, und andere ehrbare Herren und Ritter genug.

⁷⁾ Urk. im Lager bei Spatomicz 11 Octobr. 1307: Böhmer Reg. Abr. 588; Chmel Reg. Ruperti Rom. Reg. num. 1420 mit dem 5 (8 Non. Oct.).

undfünzig Mark auf Vogtei und Hof an¹⁾. Indem der König den Ritter Friderich von Hohenried zu des Reiches Burgman in Wimpfen, Wilhelm von Meters auf Wolfstein unter Rotterslautern annahm, setzte er diesem sechzig Pfund Heller aus²⁾, dem erstern an Burglehen zweihundert Pfund³⁾. Dadurch daß König Albrecht ein Dorf, das auf Wiederlösung an das Reich zu Pfand gestanden, einem Ritter und dessen Vetter zu Eigen gab, entband er sie und ihre Erben nicht von der Verpflichtung, auf Erfordern des Schultheißen von Hagenau als des Reichsrichters wie bisher auch fürderhin Recht sprechen zu helfen⁴⁾. Ein Lehen in Nordorf, welches Johannes der Sohn des verstorbenen Herman Küchenmeister⁵⁾ an den König aufgab, trug dieser nach dessen Verlangen auf den Ritter Bernhard Wormser über⁶⁾. Als der Ritter Johannes Burggraf von Hammerstein, der seine Tochter Beatrix dem Ritter Gerhard Burggrafen von Landsron zur Ehe gab und ihr Heiratsgut auf Reichslehengut zu Sinzig und dortiger Gegend anwies, den König um Belehnung des Tochtermans bat⁷⁾, ehrte Albrecht dessen Bitte und genehmigte⁸⁾; doch sobald die Widerlage auf Eigengut durch Gerhard erfolge, sollen dem Hammersteiner die Lehengüter wieder ledig sein und der königliche Brief außer Kraft treten⁹⁾.

Wie König Albrecht herrschaftliche Landstädte mit den Freiheiten der Reichsstädte begnadigte, so gab er kleinern unter diesen größere zum Vorbild; auf diese Weise erhielt Dintelsbühl alle Rechte der Bürger von Ulm¹⁰⁾. Die von Gröningen schützte er bei dem Gerichte ihrer Stadt so, daß sie nicht vor das Landgericht oder ein

¹⁾ Urk. Enstheim 26 April 1305: Monum. Boica XXXIII, 1, 819.

²⁾ Urk. Oppenheim 28 Brachm. 1304: Böhmer das. 480.

³⁾ Urk. Wimpfen 17 Heum. 1305: Reg. Boica V, 85.

⁴⁾ Urk. Straßburg 8 Mai 1305: Böhmer das. 502.

⁵⁾ Ersterer wird consiliarius noster genannt. Urk. Colmar 10 April 1308: Schöpflin Als. dipl. II, 86.

⁶⁾ Urk. (des Hammersteiners) in teutscher Sprache, jedoch ohne Datum: Gudenus Cod. dipl. II, 990.

⁷⁾ Urk. (des Königs) im Lager bei Friedberg 8 Heum. 1307: Ibid. 991.

⁸⁾ Urk. (des Hammersteiners) 9 Augustm. 1307: Ibid. 992. Beide Briefe sind lateinisch.

¹⁰⁾ Urk. im Lager bei Nürnberg 11 Augustm. 1305: Lünig Reichsarchiv XIII, 456.

anderes Gericht gezogen werden sollen¹⁾; da die Vogtei von Rempten an das Reich gehörte, so wollte der König als ihr Vogt nicht, daß die Bürger für die Abtei pfandbar gemacht oder beschwert werden²⁾. Gegen Bürger von Augsburg, die der Stadt Siegel gefälscht und darüber das Burgrecht verloren, bot der König Heinrich von Hattenberg seinen Landvogt in Oberschwaben vor andern weltlichen Richtern und Reichsgetreuen zum Beistande der Beleidigten auf³⁾; er wollte daß in Augsburgs Stadtgebiet alle Güter, die vor Alters Abgaben und Zehnten entrichteten, dazu auch fürder pflichtig seien, wenn sie an geistliche oder andere Leute gelangen, sowie daß Güter, die aus der Hand eines Bürgers eigen eines Ordens werden, dieser in Jahresfrist verkaufen oder dann daß sie der Stadtgemeinde zufallen sollen⁴⁾. In Eßlingen erhielt Markward im Kirchhofe, Markwards Sohn, der Bürger Meister, zu Bau und Nutzung von Mühle und Wasser wiederholt Reichslehen⁵⁾, die, als er starb, der König dessen Sohne Eberhard und andern Kindern zusicherte⁶⁾. Indem er den Bürgern von Wimpfen gebot, des Chorstifts Capitel an den von ihm und seinen Reichsvorfahren verliehenen Freiheiten unbelästigt zu lassen, trug er zugleich dessen Beschirmung dem Landvogte Kunrad von Weinsberg auf⁷⁾.

Zu Nürnberg ermächtigte der König den Schultheißen, ein um hundert Pfund Haller einem Ritter versetztes Dorf an sich zu lösen, und als Reichspfand zu besitzen⁸⁾; für seine Auslagen in dieser Stadt blieb Albrecht zwei Bürgern zwölfhundertachtundzwanzig Pfund schuldig, die vor Ablauf eines Jahres bezahlt und in den nächsten zwei Monaten aus dem Reichszolle zu Hammerstein versichert sein sollten; geschähe dieses letztere nicht, so übernahmen die Verpflichtung zur

¹⁾ Urk. Speier 4 April 1304: Böhmer Reg. Abr. 469.

²⁾ Urk. Ueberlingen 20 Mai 1304: Lünig das. XIII, 1277. Es ist wörtlich Rudolfs Urk. Basel 17 Brachm. 1289, ohne sie zu erwähnen.

³⁾ Urk. Nürnberg 19 März 1304: Böhmer das. 462.

⁴⁾ Urk. Ulm 17 März (16 — Kal. — Aprilis) 1306: Lünig das. XIII, 90; Mencken Scriptorum I, 1471.

⁵⁾ Zwei Urk. Baden 27 Mai 1304: Böhmer das. 474, 475; und Urk. Frankfurt 26 Feum. 1306: Lünig das. XII, 218.

⁶⁾ Urk. Sagenau 13 Augustm. 1306: Das. 218 f.

⁷⁾ Urk. Nürnberg 9 Jänner 1308: Böhmer das. 594.

⁸⁾ Urk. Nürnberg 20 März 1304: Reg. Boica V, 68.

Einlagerung in Nürnberg: Meister Nicolaus von Speier, der, als Propst Johannes von Zürich Canzler und Bischof geworden, an dessen Stelle als des Hofes oberster Schreiber trat, sowie aus den obern Landen Jacob von Frauenfeld des Königs Hofmeister, Pilgerin von Wagenberg sein Ausgeber und Hartman ein Cleriker von Baden ¹⁾. Dem Schultheißen Wolrad von Frankfurt, einem Ritter, vermehrte der König die Reichslehen um dritthalb Mark jährlicher Einkünfte vom Marktrechte der Stadt ²⁾. Ebenfalls in der Wetterau bestimmte er, zu Vermeidung aller Zwistigkeiten, das Verhältniß zwischen den Burgmannen und den Bürgern von Friedberg, und traf Anordnung über die Wahl der sechs Burgleute als Beisitzer im Rathe der Stadt; ein Burgman mußte gegen einen Bürger Recht suchen in der Stadt vor den Schöffen, hinwieder Bürger gegen Burgleute in der Burg vor den Burgmannen; nur mit dem Rathe der Schöffen und der sechs Burgleute setzte der Burggraf den Schultheißen der Stadt ³⁾. Es war zu Friedberg, daß, als während der Erledigung des Mainzer Erzstuhles Bischof Sigfrid von Cur mit Zustimmung des Domcapitels den Hauptaltar in der Frauenkirche einweihete, der Feierlichkeit mit Albrecht seine königliche Gemahlin Elisabeth sowie die Herzoge Rudolf von Sachsen und Friderich von Oesterreich anwohnten ⁴⁾.

In Schletstatt, Dreifach, Kaisersberg und zu Münster in S. Gregorienthal gab der römische König den Cisterciern zu Paris, auf die Bitte des Abts Philipp seines Reichswaters und des Convents, alle Rechte der dortigen Bürger; doch daß das Gotteshaus zu keinen Steuern verpflichtet sei ⁵⁾. Die von Weissenburg, welchen der König alle bürgerliche Freiheiten zusprach, wofern sie nur jährlich drei Monate lang in der Stadt ihren Aufenthalt nehmen ⁶⁾, durfte nie-

¹⁾ Urk. Nürnberg 28 Augustm. 1305: Böhmer das. 519.

²⁾ Urk. Frankfurt 29 Heum. 1306: Das. 550.

³⁾ Urk. Frankfurt 21 Heum. 1306: Lünig das. XII, Absatz 8, S. 104; in deutscher Sprache.

⁴⁾ Am 26 Brachm. 1306: Senckenberg Selecta Juris I, 282.

⁵⁾ Urk. Nürnberg 19 Augustm. 1304: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 170, b; Schoepflin Als. dipl. II, 81 und Böhmer Reg. Abt. 492 mit dem 20.

⁶⁾ Sie sollen auf S. Martins Tag in die Stadt, und mögen auf Lichtmesse wieder daraus ziehen. Urk. Speier 20 Augustm. 1306: Böhmer das. 552.

mand, solange sie vor dem eigenen Richter zu Recht stehen, um irgend eine Sache an das Landgericht nach Landau laden¹⁾. Den Bürgern von Landau hatte Albrecht die Rechte der Bürger von Hagenau gegeben; nur in einem Stücke, wenn nämlich von zwei Ehegatten der eine stirbt, und der überlebende oder andere Erben des Verstorbenen die Hinterlassenschaft antreten wollen, soll dieses nicht wie zu Hagenau, sondern nach der Gewohnheit der Stadt Speier geschehen²⁾. In der Absicht die Reichsgüter nicht zu mindern, sondern zu mehren, gebot der König, daß niemand sich unterfange den Heiligenforst zu wüsten und auszuroden oder in Neubruch umzuwandeln; vielmehr sollen durch Kundschaft alter Leute der Nachbarschaft die Zugehörungen des Reichswaldes, sie seien angebaut oder nicht, ermittelt und fürderhin ihm erhalten werden³⁾. In gleichem Sinne übertrug er den Bürgern von Speier Hut und Pflege der Frankenweide, die aus Weidland wieder in Wald verwandelt werden sollte⁴⁾. Die von Worms, über welche auf Klage eines Bürgers die Acht ausgefällt worden, befreite König Albrecht von der Strafe des Ahtschazes oder Ahtschillings⁵⁾. Den Bürgern von Bopard erließ derselbe, wegen ihrer treuen Dienste, auf achtzehn Monate jegliche Steuer⁶⁾; um die Gemeinbelasten für das Reich gemeinsam und leichter zu tragen, wollte er daß Bürgerliche, Mann oder Weib, die sich mit Edeln oder Leuten des Ritterstandes verheiraten, von ihren Gütern dienen und steuern sollen wie vor Eingehung der Ehe⁷⁾. Die von Sinzig ermächtigte er, zu ihrer Befestigung mit Mauer und Graben das Ungelt bis auf Widerruf zu erheben⁸⁾. Nicht nur die Bürger der Reichsstädte begnadigte der König, sondern auch an einzelnen Orten die Juden seine Kammerknechte, und erklärte sie wegen ihrer getreuen Dienste auf anderthalb Jahre frei von Steuern⁹⁾.

¹⁾ Urk. Heilbron 24 Brachm. 1305: Das. 509.

²⁾ Urk. Speier 7 Mai 1307: Schoepflin Als. dipl. II, 84.

³⁾ Urk. Hagenau 18 Brachm. 1304: Ibid. 80 f.

⁴⁾ Urk. Speier 20 Brachm. 1304: Böhmer das. 479, mit Angabe dessen was sie begreift.

⁵⁾ Urk. Nürnberg 1 Augustm. 1304: Das. 489.

⁶⁾ Urk. Frankfurt 1 Feum. 1304: Günther Cod. dipl. III, 1, 118.

⁷⁾ Urk. Oppenheim 3 April 1305: Ibid. 114.

⁸⁾ Urk. Frankfurt 30 März 1305: Böhmer das. 682 (im 1 Ehe.).

⁹⁾ Urk. Frankfurt 19 Feum. 1306: Das. 688 (im 2 Ehe.).

Wie in den einzelnen Städten der Schultheiß oder ein Hunman, so waren zu Wahrung der Rechte und Einkünfte des Reiches, zu Beschirmung und Vereinigung der Städte, und um deren Mannschaft und der unmittelbaren Reichslande beim Aufgebot dem Könige zuzuführen, von demselben über größere Landschaften oder kleinere Gebiete eigene Bögte als besondere Amtleute gesetzt¹⁾; sonst folgten die Scharen dem Banner des Landgrafen²⁾, bei dem auch die höhere Gerichtsbarkeit stand. So waltete des Landgrafenamtes im untern Elsass Johannes Graf von Werb³⁾, dessen Bruder Ulrich den Landvogt Johannes von Lichtenberg zum Schwäher hatte⁴⁾; Grafen des obern Landes waren des Königs Söhne die Herzoge von Oesterreich, und Ritter Peter von Bolwiler Landrichter an ihrer Statt. Vor diesem, an offener Straße des Reiches zu Tann, verglich sich Graf Diebold von Pfirt, nachdem ihm schon die Acht gedroht war, mit seiner Schwester Frau Adelheid von Regensberg um ihre Ansprüche an das väterliche und mütterliche Erbe⁵⁾; zu Mühlhausen vor dem Landgerichte ließ König Albrecht, als Obman seiner Kinder, Güter wiederum zu Zinslehen einräumen, die durch Verhehlung einer Tochter ohne eingeholten Willen der Herzoge waren verwirkt worden⁶⁾. Am Hofe selber des Königs, für welchen wohl auch sein Sohn Herzog Fridrich von Oesterreich zu Gerichte saß, war Richter Graf Herman von Sulz, und der Freie Nicolaus von Wartenfels dessen Statthalter⁷⁾. Dem Grafen Gerhard von Holstein, der wegen angestrittenen Reichsgutes bei Lübeck sich mit den Bürgern, nachdem König Albrecht zu ihrem Beistande den Herzog Otto von Bineburg

¹⁾ Einzelne Namen sind an betreffender Stelle bereits genannt, andere kommen im weiteren Verlaufe noch vor.

²⁾ Vergl. diese Geschichte V, 1, 87 Num. 4.

³⁾ Urk. 14 (?) Brachm. 1306 (und 7 Brachm. 1307): Schoepflin Als. dipl. II, 82 (und 85).

⁴⁾ Urk. 23 Christm. 1308: Ibid. 88.

⁵⁾ Urk. 24 Mai 1300: Herrgott Genealog. II, 582. Voraus gehen die Verhandlungen der Num. 7.

⁶⁾ Urk. 4 Weim. 1303: Reg. Boica V, 54. Zeugen: drei Ritter; Altdinger der Bogt von Ensisheim, und Meister Burghard des römischen Königs Schreiber.

⁷⁾ Vielsache, mit Weglassung des Datums abgedruckte, Urk. (wohl von 1299 oder 1300): Herrgott ibid. 588 ff. Der Graf von Sulz ist auch beim Könige zu Wien am 22 Jänner 1304.

aufgefordert¹⁾, in vorläufigem Vergleiche verständigte bis zu endlicher Entscheidung durch den König²⁾, lud sodann der Hofrichter Rudolf von Hewen, um auf die Klagen der Lübecker Antwort zu geben, in bestimmter Frist mit königlicher Ermächtigung vor sich³⁾.

Von dem Könige erhielten viele Klöster und kirchliche Stiftungen den Schutz des Reiches, Bestätigung früherer Freiheiten und Rechte, Befreiung von Steuer und Abgabe, Sicherung im Besitze und zu Erwerbung von Gütern; es betraf dieses Thüringen und die Wetterau, namentlich Schwaben und die Rheinlande, wie König Albrecht auf seinen Zügen durch das Reich sie berührte oder er darum angegangen wurde⁴⁾. Den Reichsschirm übertrug er für Bebenhausen mit andern Reichsstädten den Bürgern von Eßlingen⁵⁾, für Odenheim dem Landvogte Kunrad von Weinsberg⁶⁾, dem Erzbischofe Heinrich von Köln für die Teutschbrüder zu Coblenz⁷⁾; auf dem Rechte der ersten Bitte bestand er und forderte, selbst unter ernster Drohung, daß es geehrt werde⁸⁾. Zu Augsburg, in dessen Nähe die Herzoge von Oesterreich und Markgrafen von Burgau einen Landrichter hatten, vor welchem auf dem Landtage zu Hlinhausen ein Streit um liegendes Gut vermittelt wurde⁹⁾; erschien mit König Albrecht sein Sohn Herzog Friderich im Domcapitel, und vergabte vor vielen geistlichen und weltlichen Zeugen Hof und Kirchensatz an den Tisch

¹⁾ Urk. (des Königs) Speier 4 Mai 1307 (nicht 1306): Cod. dipl. Lubecensis II, 171.

²⁾ Urk. (sämmtlicher Grafen von Holstein) in Sobemanneshus 1 Brachm. 1307: Ibid. 187.

³⁾ Auf den 10 Brachmonat. Urk. (des Hofrichters) Frankfurt 21 Forning 1308: Ibid. 195 f. Wegen des Freien von Hewen vergl. diese Geschichte IV, 1, 104 Num. 8.

⁴⁾ Vom 9 März 1304 bis 3 April 1308 verzeichnet Böhmer gegen 30 königliche Briefe; in dem Folgenden werden nur einzelne erwähnt, da eine vollständige Darstellung nach Orden und Bisthum nicht möglich ist.

⁵⁾ Urk. Speier 8 Heum. 1305: Böhmer Reg. Abt. 512.

⁶⁾ Urk. Speier 3 April 1308: Das. 599.

⁷⁾ Urk. Frankfurt 4 Brachm. 1306: Das. 530.

⁸⁾ Urk. (für Eilman von Landscron) Oppenheim 2 April und im Lager vor Orbnungen 21 Winterm. 1305, und Frankfurt 25 Heum. 1306: Das. 498, 523, und 543.

⁹⁾ Urk. (des Landrichters Kunrad von Babeln) 2 Mai 1304: Monum. Boica XXXIII, 1, 312. Vermittler (und Mittfiegler): der Edelman Her Heinrich von Hattenberg, der Boget ze Auppurch und vj dem lande ze Swaben.

desfallsen¹⁾. Dem um ihn durch seine treuen Dienste sehr verdienten obersten Schreiber, Meister Nicolaus von Speier²⁾, verlieh der Abt die Burg Scharfenberg im Speierer Bisthume bei Anweiler, die der Edle Johannes von Chalons Herr zu Arlay freiwillig dem Reiche aufgegeben hatte, und da derselbe als Geistlicher kein Lehen haben konnte³⁾, befähigte er ihn so dazu, daß er durch einen andern die Huldigung und die üblichen Lehendienste leisten möge⁴⁾. Zu Speier selbst stiftete Albrecht, zum Seelenheile seines Vaters Rudolf und anderer römischer Könige, seiner Vorfahren und Nachfolger, in der Domkirche einen Altar für zwei Priester, bewidmete ihn mit Gütern und dem damit verbundenen Pfarrsage, die er von dem Edeln Kunrad von Weinsberg erkaufte, und behielt sich und dem Reiche das Recht der Darstellung an die Altarfründen vor⁵⁾.

Dem Bischöfe zu Würzburg Andreas von Gundelfingen, der die Bestätigung des Erzbischofs Gerhard von Mainz erhalten, geweiht worden, und zu Verwaltung seines weltlichen Fürstenamtes von König Albrecht die vorläufige Ermächtigung empfangen hatte, ertheilte nun dieser zu Nürnberg die Belehnung⁶⁾, und stellte zwischen ihm und den Bürgern der Stadt die frühern Zustände unter Bischof Mangold wieder her⁷⁾. Auch dem Benedictiner Abte Heinrich zu S. Emmeram verlieh der König die Reichslehen seines weltlichen

¹⁾ Urk. (der König, die Herzoge Rudolf und Friderich et ceteri liberi eiusdem) 7 Mai 1304: Ibid. 314. Zeugen: die Bischöfe Emicho von Freisingen und Degenhard von Augsburg, Gerhard Propst von Freisingen; Rudolf Graf von Werbenberg; Rudolf der Decan, und 6 Domherren von Augsburg; Heinrich von Sattenberg advocatus provincialis, Johannes der Truchseß von Dießenhofen, Mr. Gula und R. von Gabelumbach, milites; Heinrich der Schongauer und Heinrich der Portener, Bürger von Augsburg. Siegel: des Königs, und Friderichs, in quod fratres nostri consentiunt.

²⁾ Er heißt aule nostre protonotarius dilectus.

³⁾ quod idem Nicolaus, cum sit clericus et in sacris constitutus, feodum habere non potest.

⁴⁾ Urk. Frankfurt 4 Brachm. 1307: Schoepflin Als. dipl. II, 84. Als protonotarius hat Nicolaus das königliche Siegel; Albrecht läßt also dazu noch hängen sigillum curie nostre, quod in sua potestate non habet.

⁵⁾ Urk. Wimpfen 21 Augustm. 1306: Remling Urkundenbuch I, 454.

⁶⁾ Urk. Nürnberg 20 März 1304: Reg. Boica V, 63; Fries Würzb. Chronik I, 422.

⁷⁾ Urk. (Nürnberg) 28 April (an S. Vitalis Tage) 1304: Fries daselbst.

Fürstenthums¹⁾. Am Hochstifte zu Eichstädt starb Bischof Anrad²⁾. Sofort nach der feierlichen Bestattung setzten Propst und Capitel zur Wahl des künftigen Kirchenfürsten einen Tag fest, und übergaben dann, um allen Gefahren einer Verzögerung zuvorzukommen, das Wahlgeschäfte einem Ausschusse aus ihrer Mitte mit unbeschränkter Vollmacht³⁾. Diese, die sich aus dem Capitel in die bischöfliche Kammer zurückzogen, vereinigten sich nach kurzer Berathung, bevor sie zur Speise oder Trank zu sich nahmen, einmüthig auf den königlichen Hofcanzler Johannes Propst zu Zürich⁴⁾. Hierauf erfolgte im versammelten Capitel in üblicher Weise seine Erwählung; ihm selber aber, der abwesend war, und von dem Vorgange nichts wußte, überbrachten zwei Mitglieder des Capitels⁵⁾ den Wahlbeschlus. Als der Erlorne, nach einiger Weigerung, vornehmlich auf das Zureden des römischen Königs, in seine Erhebung gewilligt, sendete die Wahlbehörde zwei Chorherren des Domstifts⁶⁾ nach Mainz und bat, da gerade der erzbischöfliche Stuhl erledigt war, Propst, Decan und Metropolitankirche um Bestätigung ihres Erwählten⁷⁾. König Albrecht aber, dem hierauf Johannes als Bischof von Eichstädt Hulldigung that und er hinwieder ihm die Reichslehen seines weltlichen Fürstenthums verlieh, belohnte denselben, unter Bestätigung aller Freiheitsbriefe der Eichstädter Kirche, noch insbesondere mit dem Halsgerichte sowie mit dem Rechte der Schwertgewalt oder den Bann an seine weltlichen Richter zu ertheilen⁸⁾.

¹⁾ Urk. Nürnberg 26 Sonntag 1307: Reg. Boios V, 112.

²⁾ Am 17 Mai 1305: Buchner Gesch. v. B. V, 130; Mosyer Verzeichnisse S. 85; secunda feria proxima post festum b. Gangolli martiris: die Urk. der Num. 7.

³⁾ ex se vel ex aliis, in ecclesia vel extra ecclesiam (Eichstädt), eligendum.

⁴⁾ virum honorabilem, dominum et magistrum Johannem Dyacorum, imperialis aule cancellarium, prepositum Turicoensem; bei der Wahl selbst, dominum et magistrum Jo. imperialis aule cancellarium.

⁵⁾ Gebhard von Greifsbach und Markward von Hageln.

⁶⁾ Denselben Markward von Hageln und Meister Ulrich den Propst von Spalt.

⁷⁾ auctoritate metropolitana approbare dignemini ac — confirmare. Urk. (mit weggelassenem Datum, jedenfalls nach dem 17 Mai 1305): Chmel Die Handschriften II, 389 — 392. Nach Mosyer das. erfolgte die Wahl vor dem 28 Herbstm. 1305.

⁸⁾ Urk. Schweinfurt 28 April 1306 (für 1305): Böhmer Reg. Abt. 501.

Wenige Monate nach Bischof Anrad von Eichstätt starb auch, nach sechsjähriger Verwaltung seines Hochstifts, Bischof Friedrich von Straßburg¹⁾. Als nun bei der Wiederbesetzung im Domcapitel die Stimmen sich auf Vier zersplitterten, gelangten zwei derselben, Herr Johannes von Ochsenstein der Schulmeister und Herr Herman von Thierstein, um Bestätigung ihrer Wahl an den apostolischen Stuhl; ebendahin sendete König Albrecht, zur Empfehlung seines Anverwandten von Ochsenstein, seinen Hofkanzler Johannes Bischof von Eichstätt mit dem Abte Philipp von Paris seinem Beichtvater. Clemens der Fünfte aber, der die Berechtigung der im Zwiespalte Gewählten nicht anerkannte, setzte nunmehr, nach päpstlicher Uebung bei solchen Erledigungen, den Hofkanzler dem Hochstifte Straßburg, dem von Eichstätt den königlichen Beichtvater vor²⁾. Johannes und Philipp traten sofort jeder sein Bisthum an³⁾. Mißhelligkeiten zwischen Bischof Philipp von Eichstätt und seinem Gotteshaufe und Dietegen von Casteln des Reiches Landvogt zu Nürnberg, um Dörfer, Dorfgerichte und anderes Gut, legte König Albrecht nach Rathschaft und Recht mit ehrbarer Leute Rathe bei⁴⁾; demselben Bischöfe, seinem Beichtvater, verlieh er die Dienste der Juden zu Eichstätt, welche sie bisher dem Reiche leisteten⁵⁾. Seinen Kanzler den Bischof Johannes von Straßburg ermächtigte der König, das von seinen Reichsvorfahren verpfändete Dorf Bladothheim an sich zu lösen⁶⁾.

Hat es mit dem Todestage des Bischofs Anrad seine Richtigkeit, so kann vorstehender Brief nicht vom 28 April 1305 sein, aber ebensowenig vom 26 Forning oder 12 März (Martii statt Maii); da hingegen König Albrecht im J. 1306 am 14, 16 und 17 April zu Nürnberg und in Frankfurt vom 4—26 Brachm. weilte, so ist seine Anwesenheit zu Schweinfurt am 28 April, wenn nicht gewiß, mindestens möglich.

¹⁾ „An sant Dunmans abent“ 1306: Elosener Straßburg. Chronik S. 73; „an S. Thomas Abent“: Herzog Chron. Alsatias Buch III, S. 92. Das kann unmöglich der 20 Christm. 1306 sein (s. die Ann. 3); es wird wohl der 28 Christm. 1305 zu verstehen sein.

²⁾ Elosener und Herzog daselbst; vergl. Albert. Argentin. 113, 2—7.

³⁾ Johannes urkundet als Bischof von Straßburg bereits am 29 Winterm. (an S. Andreas abende) 1306: Schoepflin Als. dipl. II, 83; Bischof Philipp aus Eichstätt schon am 31 Junm. und 1 Augustm. 1306: Ehmel Die Handschriften II, 363 und 366 f.; selbst am 28 Brachm. 1306: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 35 Ann. 1.

⁴⁾ Urk. Nürnberg 8 Forstun. 1306: Böhmer Reg. Abr. 555.

⁵⁾ Urk. im Lager bei Frankfurt 7 Junm. 1307: Reg. Boios V, 119.

⁶⁾ Urk. Speier 1 April 1308: Böhmer das. 598.

Von andern Hochstiften bestätigte König Albrecht dem Bifchofe Heinrich von Gurk, der fich bei ihm zu Wien mit dem Erzbifchofe Kunrad von Salzburg befand¹⁾, einen Freiheitsbrief feines königlichen Vaters²⁾, und ermächtigte ihn fich bei Heerreifen und Hoftagen ein Wapen in Schild und Fahne vortragen zu laffen³⁾; auch dem Bifchofe Emicho von Freifingen bestätigte er das von König Rudolf erhaltene Jagdrecht⁴⁾. Den Zoll zu Speier und die Rheinfähre bei Duffheim, der Kirche Speier Lehen vom Reiche, welche Bifchof Friderich ohne Ermächtigung des Königs an das Domcapitel verkauft hatte, übertrug Albrecht nunmehr, als ein ihm und dem Reiche eröffnetes Lehen, für seine treuen Dienste dem Bifchofe Sigbot⁵⁾; diefer jedoch verftändigte fich bald wieder, foweit er es mit Gott, Recht und Ehre thun könne, um die Lehenertragniffe mit feinem Domcapitel⁶⁾. Um zweitaufend Pfund Haller fetzte der römifche König dem Bifchofe Andreas von Würzburg für seine Dienste, jedoch auf Wiederlöfung an das Reich, das Dorf Heidingsfeld zu Pfand⁷⁾; in gleicher Weife und um dieselbe Summe Schweinfurt Stadt und Burg mit Zugehörung, und diese letztern wurde Andreas vor Auszahlung der Summe herauszugeben nicht verpflichtet, auch wenn Markgraf Herman von Brandenburg sein früheres Pfandschaftsrecht geltend machen wollte⁸⁾. Indem der König dem Bifchofe des Reiches Schirm wider alle Feinde, und zu Wiedererwerbung der Rechte des Hochstifts seine Hilfe gelobte⁹⁾, versprach er zugleich für die Stadt Schweinfurt ein

¹⁾ Urk. Wien 7 Jänner 1305: f. bei Oesterreich-Kärnthen.

²⁾ Rudolfs Wien 21 März 1280. Urk. Wien 8 Jänner 1305: Archiv f. Kunde österr. Geschichtsq. XIV, 24; Böhmer das. 686 (im 2 The.)

³⁾ Urk. Wien 11 Jänner 1305: Archiv daselbst; Böhmer das. 687.

⁴⁾ Rudolfs Regensburg 21 Brachm. 1281. Urk. Wien 8 Jänner 1305: Böhmer das. 494.

⁵⁾ Urk. in castris prope Gyten 5 Winterm. 1306: Kemling Urkundenbuch I, 454 f. Böhmer, nach brieflicher Mittheilung vom 22 Mai 1861, vermuthet Chutten.

⁶⁾ Urk. (des Bifchofs) Speier 28 April 1307, und (Bifchof, sowie Decan und Cap.) 25 Mai (Donnerstag nach Domino in tua, erstem Sonntage nach Pfingsten) 1307: Kemling das. 455 und 457.

⁷⁾ Urk. Nürnberg 6 Augustm. 1304: Böhmer das. 490; Fries Würzburg. Chronik I, 428.

⁸⁾ Urk. Frankfurt 3 Heum. 1304: Böhmer das. 484; Fries daselbst.

⁹⁾ Urk. Heilbron 24 Brachm. 1305: Reg. Boica V, 84.

anderes Pfand einzusetzen, wofern ein Vergleich mit dem Markgrafen von Brandenburg ihre Herausgabe nöthig machen sollte¹⁾.

Auf die Bitte des Bischofs Heinrich von Constanz seines Heimlichen, dessen Hochstift vom Grafen Wilhelm von Tübingen und seinen Söhnen Ulrich und Rudolf die Vogtei des Prämonstratenser-Klosters Marchthal erkauft hatte, erklärte König Albrecht, daß dieselbe nicht ihm gehöre, sondern Eigenthum der Constanzer Kirche sei²⁾. Mit reichen Kenntnissen und großer Erfahrung diente Bischof Heinrich, wie früher dem Könige Rudolf, so dann dem Könige Albrecht in treuer Anhänglichkeit; wie ihm wichtige Sendungen anvertraut wurden, so folgte er dem Könige zu Hof und zu Feld³⁾. Von Heinrichs drei Brüdern wurde Her Ulrich von Klingenberg ebenso zu Botschaften gebraucht, und zog in des Königs Kriege⁴⁾; dessen Sohn Heinrich, Eidam des Marschalls Herman von Landenberg, diente den Herzogen in Oesterreich bis zu seinem frühen Tode⁵⁾. Her Albrecht, gleichfalls Ritter, war Vogt zu Constanz⁶⁾. Amrad der vierte Bruder, dem geistlichen Stande bestimmt, wurde Propst bei S. Johannes und Schatzmeister an dem Hochstifte⁷⁾, hierauf Dompropst zu Constanz⁸⁾. Amman, Rath und Bürger der Stadt hatten für die Königin zwanzig Mark Silbers an die Gräfin Euphemia von Werdenberg zu zahlen, deren Bezug sie Meister Pilgerin

¹⁾ Zweite Urk. Heilbron 24 Brachm. 1305: Böhmer das. 510; Fries daselbst.

²⁾ Urk. Speier 15 April 1304: Böhmer das. 470.

³⁾ Eine kurze Zusammenstellung seines Wirkens geben die Geschichtsblätter I, 105 f.; seine Aeltern und Geschwister s. das. II, 72 f. Heinrich ist bei König Albrecht, um hier nur einiges zu nennen, am 18 Weim. 1298 im Lager im Sundgau, zu Mainz am 17 Weim. 1300, am 18 Christm. 1303 und 22 Jänner 1304 in Wien. Des Bischofs kirchliches Wirken ist oder wird an je der betreffenden Stelle dargestellt.

⁴⁾ S. die Urk. 22 Jänner 1304.

⁵⁾ Er stirbt am 24 Augustm. 1303: s. diese Geschichte IV, 2, 281 Num. 8.

⁶⁾ In der Urk. Constanz 22 Winterm. 1301 nennt Bischof Heinrich C. de Clingenberg prepositum s. Joh. et thesaurarium eccles. n. Const., und Alb. de Cl. militem, fratres nostros: Pupikofer Gesch. d. Thurg. I, Urk. S. 45. Her Albrecht ist Vogt zu Constanz am 28 Weim. 1299: Staatsarchiv Zürich. Zu Constanz sind beide Brüder Ulrich und Albrecht am 3 Herbstm. 1306: Lünig Spicil. eccles. III, 885.

⁷⁾ S. die erste Urk. der Num. 6.

⁸⁾ Urk. Zürich 6 und Constanz 10 Mai 1308: s. diese Geschichte IV, 1, 4 Num. 1—3.

ihrem Arzte auftrug¹⁾; hinwieder gegen Herzog Simon von Loth verbürgte sich um zehen Mark Silbers ein Bürger von Constanz, der mit andern Gefellen gefangen worden, und erhielt durch Ent- richtung der Summe die Ledigung der Bürgerschaft²⁾. Durch Ver- mittlung des Bischofs Heinrich wurde auch Abt Wilhelm von S. Gallen dem Könige Albrecht und seinen Kindern gesühnt³⁾.

Abt und Convent stehen gegen Rudolf, Friderich und Leopold Herzoge von Oesterreich und Steier, Herren zu Krain, der windischen Mark und zu Partenau, Grafen von Habsburg und Riburg und Landgrafen im Elßaß, gegen ihre Brüder sowie gegen den eben Johannes ihres verstorbenen Vatters Herzogs Rudolf Sohn und alle ihre Nachkommen, von jeglichem Recht und Anspruch des Gottes- hauses S. Gallen im Bisthume Constanz um liegendes oder fahren- des Gut, Leute oder Rechte, Städte oder Burgen, Kirchensätze oder was es sei; ebendieselben lassen auch alle Klagen fallen um den Schaden, der dem Gotteshause an Gut oder Leuten geschehen ist durch den verstorbenen römischen König Rudolf, durch den römischen König Albrecht und dessen verstorbenen Bruder Herzog Rudolf, sowie ihre Helfer und Rathgeber. Hinwieder geloben die Herzoge Stadt und Burg Schwarzenbach brechen zu lassen, so daß weder sie selbst, ihre Brüder und ihres Vatters Sohn Johannes, ihre Nachkommen und Erben, noch auch Abt und Convent und ihre Nachkommen je daselbst Burg, Stadt oder Befestigung bauen sollen; dagegen mögen letztere die Stadt Wil wieder bauen, und den Markt der Stadt wieder haben, unabwehrt von den Herzogen, ihren Brüdern, ihres Vatters Sohne Johannes, sowie ihren Erben, Amtleuten oder Leuten. Nur um das Gotteshaus zu Ittingen verglichen sie sich nicht, sondern beide Theile erklärten in dem Rechte zu bleiben, wie sie seien⁴⁾. Abt Wil- helm, welcher, voll Besorgniß nach dem Falle des Königs Adolf, die Burg zu Appencell⁵⁾ in geheimer Zurüstung wiederaufgebaut

¹⁾ Urk. (der Gräfin) Buchhorn 25 März 1307: Beilage 8.

²⁾ Urk. (des Herzogs) 15 Christm. 1307: Beilage 13.

³⁾ S. auf Seite 91 zu Num. 6 — 8 und, wegen der folgenden Sühne, in dieser Geschichte III, 1, 224 Num. 7, und 225 Num. 1 und 2.

⁴⁾ Urk. (der drei Herzoge, für Abt Wilhelm und den Convent) Wien 16 Weim. 1301: Stiftsarchiv S. Gallen, in einem Widimus des 15 Jahrhunderts. Nur Herzog Rudolf fergelt.

⁵⁾ S. diese Geschichte III, 1, 7 f.

und das Gotteshaus durch neue Erwerbungen gestärkt hatte, wurde jetzt der Nachricht seiner Ausgleichung mit König Albrecht und dessen Söhnen kaum froh, als er, noch bevor Herzog Rudolf die Urkunde besiegeln konnte, den Anfällen einer schmerzlichen Krankheit erlag¹⁾.

Heinrich von Ramstein, der, obwohl in Zwiespalt gewählt, bald jedoch Wilhelm unbestritten an der Abtei folgte, erhielt zu Stein die Weihe von Bischof Heinrich von Constanz, von König Albrecht zu Heilbron die Lehen seines weltlichen Fürstenamtes²⁾. Mit unerbittlicher Strenge trieb derselbe nun Einkünfte und Gefälle von allen Gotteshausleuten ein, so daß selbst die Bürger S. Gallens vor ihm in Furcht waren³⁾; von Papst Bonifacius ließ er sich nicht nur alle Freiheiten des Gotteshauses bestätigen⁴⁾, sondern auch dem Abte in Stein den Auftrag ertheilen, unrechtmäßige Besitzer von Gotteshausgut, die er gar nicht kannte, zur Wiedererstattung anzuhalten⁵⁾. In dem Unwillen über das harte Verfahren vermochte man den Abt, seinem Bruder auf drei Jahre die Verwaltung zu übertragen; aber er blieb dem Vorfatze nicht lange getreu⁶⁾. Durch Lehen und Pfandschaften suchte er die Schulden des Gotteshauses zu erleichtern⁷⁾. Die Stadt Wil ließ Abt Heinrich, sobald er die für seinen Vorgänger bestimmten Briefe der Herzoge erhalten⁸⁾ und in eigenem Namen bei der Bezeichnung erwiedert hatte⁹⁾, in kurzer Zeit mit

¹⁾ Am 13 Weim. 1301: Rükemeister 85 f.; nach dem Necrologium No. 453, pag. 14, war Wilhelm Abt annis 20, minus 7 hebdomadis. Vergl. diese Geschichte II, 1, 679 Anm. 9 und 680 Anm. 7.

²⁾ Stein, und zu dem heiligen Brunnen: Rükemeister 87 f., ohne Angabe der Zeit; s. jedoch die Anm. 9.

³⁾ Das. 88.

⁴⁾ Urk. im Lateran 4 April 1302: Stiftsarchiv S. Gallen.

⁵⁾ Urk. im Lateran 2 April, und (des Abts) Stein 13 Herbstm. 1302: Dasselbst.

⁶⁾ Er war bis Lucern gekommen und lehrte dann, von Dienstmannen beredet, zurück und auf die Burg zu Appencell in aller Stille: Rükemeister 88.

⁷⁾ Urk. 8 Jänner 1302, und 21 Augustm. 1305: Zellweger, und von Arr.

⁸⁾ Rükemeister 89.

⁹⁾ Urk. (Abts Heinrich und des Convents) in dem gothuse ze Sante Gallin 7 Christm. 1301: Beilage 5; bestätigt und mitbesiegelt von Bischof Heinrich von Constanz. Am 6 Christm. 1301 sind König Albrecht und Bischof Heinrich zu Heilbron (s. Seite 86 Anm. 4), und zu Heilbron (s. die Anm. 2) wird Abt Heinrich belehnt; wohl zu Heilbron ist der vorstehende Brief an dem bezeichneten Tage aufgestellt und nur, wie es sich ziemte, von S. Gallen gegeben.

Mauern und Häusern herstellen, und lihte wieder, wie bisher die Pfrundlehen dem Gotteshause zustanden¹⁾, alle Rechte des Eigentümers. Nur ungern hatten die Wiler, die unter Oesterreich rasch zu großer Wohlfahrt gestiegen, ihre Häuser in Schwarzenbach abgebrochen; und Her Jacob der Vogt von Frauenfeld, dem der Abt für den Bruch der Burg eine Kirche oder sonst ein Lehen zu geben sich weigerte, verkaufte sie um zweihundert Mark dem Freien Herrn Heinrich von Griesenberg²⁾. König Albrecht, der den Brüdern Heinrich Walter und Kunrad von Ramswag für ihre treuen Dienste seines königlichen Vaters Pfandschaften des Zolles in Lindau, des Hofes Kriessern, der Fähre zu Blatten und der Vogtei von Waldkirch bestätigte³⁾, und wie von andern Edeln und Rittern der obern Lande so ihre Geldbürgschaft annahm⁴⁾, ließ sich, nach dem Wunsche der Bürger von S. Gallen, auch durch wiederholte Bitten des Abts Heinrich nicht bewegen ihm, wie König Adolf Wilhelm gethan, die Vogtei des Gotteshauses zu verpfänden⁵⁾. Vielmehr behielt er, wie über das andere Gotteshausgut, so auch die Vogtei über die Stadt Wil bei dem Reiche⁶⁾.

Den Bürgern von Winterthur bestätigte König Albrecht seines Vaters Lehenbrief⁷⁾; er ordnete, mit Tilgung von Mißbräuchen beim gerichtlichen Verfahren, wie um Frevel August abgegeben werden soll, und untersagte Parteien unter den Bürgern der Stadt⁸⁾.

¹⁾ Urk. (Nicolaus des Bierten; Burghard dictus homo ist perpetuus capellanus des S. Peters Altars zu Wil) Orvieto 18 Augustm. 1291; Urk. (des Bischofs Heinrich; Bollziehung) Constanz 24 April 1297; und Urk. (B. dictus Omme, rector ecclesie s. Magni apud s. Gallum; er gibt S. Peters Altarspfründe in Wil an Abt und Convent auf) S. Gallen 11 Feum. 1307: Stiftsarchiv S. Gallen.

²⁾ Rühemeister 89 f.

³⁾ Urk. Heilbron 26 Herbstm. 1300: s. diese Geschichte II, 1, 676 Num. 1.

⁴⁾ S. die Zeugen in der Anm. 9 auf Seite 55.

⁵⁾ Rühemeister 88; wegen der Bürger vergl. noch die Urk. der Anm. 10 auf Seite 9.

⁶⁾ Der Abt konnte vom Könige nicht erhalten, daß er sich gänzlich „woelte ziehen von Wil unß an sinen Lob“: Das. 89. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 103 f.

⁷⁾ Urk. Nürnberg 25 Winterm. 1298: Archiv f. Schweizer Gesch. I, 101. Rudolfs Urk. 26 Hornung 1275 ist dargestellt in dieser Geschichte II, 1, 661 mit der Anm. 1.

⁸⁾ Urk. Straßburg 2 Augustm. 1302: Archiv des. 101 f.

Die unwandelbare Treue deren von Frauenfeld gegen ihn und seine Kinder belohnte der König mit folgenden Rechten: Wer Bürger zu Frauenfeld ist, auf eigener Hofstatt sitzt¹⁾ mit Wissen seines natürlichen Herrn, wofern er einen hat, und von ihm in Jahr und Tag nicht zurückgefordert wird, der ist seinem Herrn zu nichts weiterem verbunden, als daß ihm, wenn der Bürger stirbt, dessen Besthaupt für den Fall angewiesen wird²⁾; wer des Königs Kindern angehört, und zu Frauenfeld bereits Bürger ist oder als solcher instünftige aufgenommen wird, der hat nur die gesetzte Vogteisteuer von Eigen und Erbe ohne alle Erhöhung zu entrichten; sind von solchen Leuten, die nicht die gesetzte Steuer geben³⁾, soviele zu Bürgern aufgenommen, daß ihre Steuer auf zehn Pfund steigt, so sollen instünftige derlei Leute nicht mehr aufgenommen werden, und würden sie es auch, so müssen sie die Steuer wie vordem entrichten; wenn ein Bürger, der von des Königs Kindern Lehen trägt, ohne Söhne stirbt, so sollen ihm seine Töchter in den Lehengütern folgen; endlich habe ein jeglicher Bürger Frauenfelds um weltliche Rechtshändel nirgends als in der Stadt vor Recht zu stehen, es sei denn daß der Richter der Stadt über einen Bürger Recht verweigere⁴⁾. Die Vogtei über die, an das Reich gehörenden, freien Leute im obern Thurgau, welche König Rudolf zuerst an Heinrich Walter von Ramswag verpfändet⁵⁾, dann um fünfzig Mark Silbers auf Jacob den Vogt von Frauenfeld übertragen hatte, bestätigte unter Vermehrung von dreißig Mark König Albrecht dem letztern⁶⁾, und erhöhte ihm für ein Schlachtpferd, das er von ihm für seinen Marschall Heinrich von Biberbach erkaufte, die Pfandschaft um weitere sechzig Mark⁷⁾. Dieser Herr Jacob trat mit andern thurgauischen Rittern in Bürg-

1) *propriam habens aream.*

2) *animal optimum — pro mortuario.*

3) *qui sturas dant indebitas, gegenüber der iusta et debita stura advocatie.*

4) Urk. Brugg 15 April 1302: Pupiskofer Gesch. d. Thurgaus I, Urk. S. 46 f.

5) S. diese Geschichte II, 1, 675 f.

6) Urk. Pfaffen Dorf 18 Febr. 1304: Zellweger Urkunden zur Gesch. d. appenzell. Solles I, 1, 100.

7) Urk. Nürnberg 18 Winterm. 1307: Das. 104 f.

schaft für den König¹⁾, war sein²⁾ und seiner Söhne Hofmeister, und zog im Dienste des Herzogs Friderich von Oesterreich nach Grätz in Steier³⁾. Landrichter im Thurgau war Her Herman der jüngere, Ritter, von Bonstetten⁴⁾.

Derselbe Freie war des Reiches Vogt zu Zürich⁵⁾; nach ihm verwaltete das Amt Her Herman der ältere von Bonstetten, sein Vater⁶⁾. Gleich den Königen Rudolf und Adolf nahm Abrecht das Gotteshaus der Abtei, die Kirche der Propstei sowie die Stadt Zürich in des Reiches Schirm⁷⁾, bestätigte für Propst und Capitel der Kirche seines königlichen Vaters Freiheitsbrief⁸⁾, und den Bürgern der beiden Vorfahren Befreiung von den äußern Gerichten⁹⁾; aber Adolfs Ermächtigung, während einer Reichserledigung den Blutrichter zu setzen, erneuerte König Abrecht nicht¹⁰⁾. Ihn führten seine Wanderungen durch das Reich und die Nähe der eigenen Lande wiederholt nach Zürich¹¹⁾; auf die Reichsteuer, welche die Stadt wohl auch voraus entrichtete, wurden Freie, Ritter und Bürger zur Bezahlung ihrer Dienste angewiesen¹²⁾. Dem Könige mochte der Arm

¹⁾ S. die Anm. 4 auf Seite 224.

²⁾ Urk. (Hern Jacobs) Winterthur 26 Christm. 1304 (Samstag nach dem eingehenden Jahre 1305, Jahr 3 der Römer Steuer): Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1831, S. 550 ff.

³⁾ Urk. (des Herzogs Friderich) Grätz in Steier 5 März 1308: Lichnowsky Gesch. II, S. CCCVII.

⁴⁾ S. die Urk. 7 Jänner 1300 bei Kaprechtswile.

⁵⁾ So, als Zeuge in der Urk. (Her Herman von Bonstetten der ältere, ein Freie, Landrichter im Argau, sitzt zu Gerichte an der gemeinen Straße) ze Rame 1 Christm. 1300: Staatsarchiv Zürich.

⁶⁾ So, in den Urk. (der Freien von Alingen) 25 und (magistri Johannis, s. aule imperialis cancellarii necnon prepositi eccles. Thuricensis) 27 Heum. 1304: Propstei Zürich. Her Herman der jüngere heißt quondam; er ist also bereits gestorben, während sein Vater noch lebt.

⁷⁾ Urk. Balshut 11 Weim. 1298: Staatsarchiv Zürich.

⁸⁾ Urk. Basel 14 April 1301: Propstei Zürich.

⁹⁾ Urk. Balshut 12 Weim. 1298: Staatsarchiv Zürich.

¹⁰⁾ Der Beweis ergibt sich aus dem, was nach ihm und wie es die Könige Heinrich und Friderich thaten: s. diese Geschichte IV, 1, 50 f., und IV, 2, 85 f.

¹¹⁾ König Abrecht ist, nach Böhmers Regesten, in Zürich: am 23 März 1299, am 31 März, 1, 10, 11, 18, 19 April, und 17 Brachm. 1300, am 1, 7. April 1302, am 29 März 1303, 28 Jänner 1306 und 29 März 1307; und wohl noch manchen Tag, von dem keine Urkunde Zeugniß gibt.

¹²⁾ Urk. Zürich 27 Jänner 1299 (Her Ulrich von Alingen der jüngere, Ritter, hat von der Steuer 200 M. S. empfangen; Zeugen: Eitold von Regensberg,

der Bürgerschaft auch zu Vollziehung gewaltsamer Befehle nicht entstehen¹⁾. Die Stadt, deren Angelegenheiten in bisheriger Weise ein Rath von Rittern und Bürgern leitete²⁾, wurde vermittelt wegen Schädigung aus der Zeit des Krieges um das Reich mit Neußern³⁾ sowie um innern Zwist⁴⁾, und traf Ordnung für die Gewerbe⁵⁾. Ungehindert verkaufte Frau Anna die Schöpferin ihr Haus zu Zürich an die Propstei, um dasselbe, sobald es die Kirche nach der Stadt Gewohnheit drei Tage und sechs Wochen besessen habe, als Leibgeding zurückzuempfangen⁶⁾. An der Spitze der fünf Schiedleute, die jene innere Streitigkeit beilegten, stand der Ritter Rüdiger Manesse⁷⁾, der, ein Freund des edeln Gefanges und der Dichtkunst, sein im Dienste der Vaterstadt oft bewährtes Leben in diesen Tagen beschloß⁸⁾.

Dieses Ritters gleichnamiger Sohn war Schulmeister an der Kirche Zürich. Zu seines noch lebenden Vaters und seines Bruders Rüdiger, beider Ritter, sowie zum eigenen Heile, als Seelgeräthe für

Klingens Schwäher; Her Jacob von Wart; die Ritter Rüdiger von Werdegg und Hug von Landenberg); Urk. 4 März 1299 (Heinrich von Mühlheim, Bürger zu Straßburg, hat für König Albrecht 600 M. S. empfangen); Urk. Zürich 28 Weim. 1299 (Her Albrecht von Klingenberg, Vogt zu Constanx, hat von der Steuer 300 M. S. empfangen: davon 200 M. obigem Hern Ulrich von Klingen, und 100 an Johannes im Hofe zu Constanx); Urk. 23 Winterm. 1299 (Zürich verspricht, Hern Heinrich von Mühlheim 70 M. von der Steuer auf nächsten 21 Christm. nach Straßburg zu entrichten): Staatsarchiv Zürich; und s. noch diese Geschichte IV, 1, 13 Anm. 1.

¹⁾ Als sie den Constanzer Dompropst Kunrad von Klingenberg auf Geheiß des Königs gefangen nahmen (den Grund kenne ich nicht): s. zu Anm. 8 auf Seite 221.

²⁾ In dem Briefe der Pfaffheit vom 27 Brachm. 1304 sind es 3 Ritter und 9 Bürger, dagegen 4 Ritter und 8 Bürger in der Urk. der Anm. 6.

³⁾ Am 24 Brachm. 1298 (durch den Freien Hern Kunrad von Tengen, wegen eines seiner Diener): Eschudi Chronik I, 218, a.

⁴⁾ Am 1 Hornung 1298 (zwischen den Bürgern, Müllern und Bäckern, und den Landleuten; Vertrag durch 3 Ritter und 2 Bürger): Helvet. Bibliothek Stück II, S. 74 ff.

⁵⁾ Am 3 März 1302 (Satzung und Ordnung für Tuchmacher und Wälder): Das. 77.

⁶⁾ Urk. 3 Augustm. 1307: Archiv Wettingen; wegen des Rathes s. die Anm. 2. Meister Rudolf von Wediswile, Chorberr zu Zürich, ist Verweser des nichtgenannten Propstes.

⁷⁾ S. zu Anm. 4.

⁸⁾ Am 5 Herbstm. 1304: Fahrzeitbuch d. Propstei Zürich. Ueber ihn vergl. G. Wyß Neujahrsblatt 1849, S. 4—9.

die verstorbene Mutter und zwei Brüder, aus besonderer Ehrerbietung für das Sacrament des Leibes unsers Herrn, das in S. Gallen Altare im Chore aufbewahrt wurde, bewidmete Nüdeger unter Bedingungen, welche Propst Johannes und das Capitel genehmigten, denselben Altar auf Ertragnisse an liegendem Gute¹⁾. Propst Johannes von Wildegg war nach fünfundzwanzigjährigem Walten seines Amtes gestorben²⁾; ihm folgte an der Propstei ein anderer desselben Namens, Meister Johannes von Dirbheim³⁾, der, zuerst als oberster Schreiber am Hofe des römischen Königs⁴⁾, dann als dessen Canzler, die meiste Zeit um Albrecht zubrachte; derselbe trug des Königs Botschaft an Bonfacius den Achten, und hieng seinem Herrn so fest an, daß er sich des Papstes Ungnade zuzog. Der Verständigung des apostolischen Stuhles mit König Albrecht folgte auch des Canzlers Sühne. Bald nach diesem wurde Meister Johannes zum Bischöfe von Eichstädt erwählt und, nach kaum einem Jahre, durch Papst Clemens an das Hochstift Straßburg gesetzt; er blieb Canzler des königlichen Hofes⁵⁾. Nach ihm wurde Propst zu Zürich Her Rudolf der Schatzmeister der Kirche Constanz⁶⁾; Verweser beider Pröpste in ihrer Abwesenheit war der Chorberr Meister Rudolf von We-
diswile⁷⁾. Grafen und Freie mit Rittersöhnen aus Thurgau und Argau und von Zürich, und mit Bürgern dieser Stadt, bildeten das Capitel der Propstei; Verluste durch den Tod eines Chorberrn ergänzten sich um so leichter, da jeder der Vierundzwanzig seinen Nachfolger selber ernannte⁸⁾.

¹⁾ Zwei Urk. (Nüdegers des Schulmeisters, und des Propsts Joh. und des Capitels) Zürich im Capitel der Kirche 16 Jänner 1303: G. Wyß das. 22 f. Der Scolasticus stirbt, noch vor dem Vater, am 18 März 1304: Das. 10.

²⁾ Am 12 Jänner 1301: Jahrszeitb. d. Propstei 3.; vergl. diese Geschichte II, 1, 12 Anm. 3. Eine Folge seines Todes ist wohl die Bestätigungsurl. der Anm. 8 auf Seite 226.

³⁾ Albert. Argentin. 113, 4 nennt ihn illegitime natum; mehr über ihn gibt Stälin Wirttemberg. Gesch. III, 95, Anm. 3.

⁴⁾ So, bereits am 18 Weinm. 1298: s. die Anm. 3 auf Seite 8.

⁵⁾ Die Beweise hat die vorausgeschickte Darstellung gegeben.

⁶⁾ Er ist es schon am 27 Jänner 1306. Vergl. über ihn diese Geschichte IV, 1, 101 Anm. 4.

⁷⁾ Urk. 27 Brachm. 1304, 3 Augustm. 1307, andere Briefe.

⁸⁾ Urk. 27 Jänner und 1 März 1306: s. diese Geschichte II, 1, 13 Anm. 1.

Am Gotteshause der Abtei war auf Frau Elisabeth von Wepikon nach achtundzwanzig Jahren ihrer Würde¹⁾, wenige Wochen vor der Wahl des Königs Albrecht, Elisabeth von Spiegelberg erwählt und bestätigt worden²⁾. Die neue Abbtissin übte zu Zürich, im Limmattgebiete, am See bei Zug sowie im Lande Uri ihre fürstlichen und Eigenthumsrechte³⁾. Her Viber ein Ritter war ihr Schultheiß⁴⁾, und hielt sein Gericht auf offener Straße⁵⁾; ihm folgte in diesem Amte Jacob Brun⁶⁾. Der Leutpriesterei stand Her Herman von Rüßegg vor⁷⁾. Bei den gewöhnlichen Bittgängen, welche die fürstliche Frau mitfeierte, gieng an ihrer Seite mit dem Evangelienbuche derjenige Geistliche, der die Pfründe zu Altstetten hatte⁸⁾; dem Grafen Kraft von Toggenburg, der bereits Domherr zu Constanz war und bald auch Chorherr zu Zürich wurde, kam jetzt dieses Amt zu, und er bezeichnete, wenn wichtige Geschäfte seine Abwesenheit fordern, als Stellvertreter den Chorherrn Meister Rudolf von Bediswile⁹⁾. Nach zehnjähriger friedlicher Verwaltung starb Elisabeth von Spiegelberg¹⁰⁾: nach ihrer Bestattung traten die Frauen des Gotteshauses die das Capitel oder den Convent bildeten zusammen, bezeichneten wie die Art einer neuen Abbtissin erfolgen solle, vereinigten sich in geheimer Stimmenforschung einmüthig auf Elisabeth von Mazingen (nur zwei Frauen enthielten sich des Stimmens, jedoch ohne Ein-

¹⁾ Sie stirbt am 16 März 1298: Fahrzeitbuch der Abtei Zürich. Vergl. diese Geschichte II, 1, 24 Anm. 6.

²⁾ Sie nennt sich am 25 Mai 1298 electa et confirmata in abbatisam, erwelt und bestetet am 12 Augustm., dagegen am 21 Christm. 1298 einfach abbatissa: G. Wyß Gesch. d. Abtei Z. Beilagen S. 350 ff. Dazwischen wird sie die königliche Belehnung erhalten haben; vergl. die Urk. der Anm. 7 auf Seite 226.

³⁾ Einzelnes wird an betreffender Stelle vorkommen; im allgemeinen s. G. Wyß das. 353—363.

⁴⁾ Am 24 Hornung 1300, 27 Brachm. 1304, und s. die Anm. 5.

⁵⁾ Am 20 Herbstm. 1302.

⁶⁾ Am 3 Augustm. 1307.

⁷⁾ Am 23 März 1303.

⁸⁾ Die Stiftung dieses Amtes (in hoc de ipsa prebenda reverentiam abbatisse dicti monasterii exhibendo) durch Urk. Zürich 26 und Constanz 30 Augustm. 1270: s. G. Wyß das. 193.

⁹⁾ Urk. (des Grafen Kraft) Zürich 2 April 1303: Abtei Zürich; fehlt bei G. Wyß.

¹⁰⁾ Am 22 Hornung 1308.

gienge, oder wodurch er seine geistlichen Gaben verlore; ohne diese Ausnahme sollen die Pfaffen um alle Frevel und Unfugen gerichtet und gebüßt werden.

Erschlägt ein Pfaffe oder Schüler einen Bürger, so daß sein Haus, besitze er es allein oder mit andern gemein, nach dem Nichtbrieße gebrochen werden sollte, so lassen die drei Richter mit des Rathes und der Bürger Hülfe dann das Haus niederbrechen, wenn es sein Eigen durch Kauf oder sein Erbe ist; nicht aber, wenn es den Gotteshäusern gehört zu den Pfründen, den Altären oder Capellen, oder wie immer, und der Todtschläger es nur als Leibgeding besitzt. Flüchtet sich ein Uebelthäter, Pfaffe oder Laie in das Haus eines Pfaffen, so ist dieser nicht verbunden, wie es ein Bürger ist, den Geflüchteten den Bürgern oder dem Gerichte auszuliefern, noch auch desselben Buße oder eine andere zu geben; nimmt aber der Rath mit den Bürgern den Entwichenen mit Gewalt aus dem Hause, so hat der Pfaffe hierum gegen niemand zu klagen. Den Gotteshäusern, Chorherren und Pfaffen, werden durch diese Satzungen ihre bisherigen Freiheiten, das hier namentlich Bezeichnete ausgenommen, auf keine Weise geschwächt oder getränkt.

Will ein Pfaffe oder Schüler um Frevel oder Unfug den drei Richtern nicht gehorsam sein, und vermögen sie ihn dazu selbst mit dem Banne nicht zu zwingen, so sollen sie ihm die Stadt verbieten, heimlich oder öffentlich, nach seiner Gelegenheit und wie die Mehrheit unter ihnen übereinkommt; zugleich soll der Rath dafür sorgen, daß die Bürger das Gebot halten, und soll von Dawiderhandelnden nach dem Nichtbrieße die Buße einziehen, und sie in der oben beschriebenen Weise theilen und geben. Bringt ein Bürger Klage vor einen der drei Chorherrenrichter, oder ein Pfaffe vor einen oder zwei des Rathes, so soll jener die beiden andern, dieser oder die noch desselben Tages den Rath versammeln, um die Klage zu verhören und bei Tagzeit auszurichten. Werden Pfaffe und Bürger um Frevel oder Unfug mit einander versühnt, bevor ein Kläger auftritt, so ist diesem keine Buße verfallen; dennoch soll darum gerichtet werden nach dem Brieße der Stadt, wie es gewöhnlich ist unter dem Rathe.

Erhalten die drei Richter oder der Rath oder einzelne aus ihnen Kunde von Frevel oder Unfug eines Pfaffen oder eines Bürgers,

woraus großer Schaden und Uebel entstehen könnte, so sollen sie, auch wenn der Beleidigte aus Hoffahrt oder Uebermuth nicht klagen wollte, bei ihrem Eide nach Kräften vorsorgen, daß kein Uebel daraus entstehe; wollte ihnen einer nicht gehorsam sein, so sollen sie ihn dazu zwingen. Können die drei Richter einen Pfaffen, der unpfandbar ist, oder der Rath einen Bürger, welchen die Stadt verboten ist, auf keine Weise zwingen; so soll der Bürger einen Pfaffen belangen, und dieser jenen nöthigen, wo er mag. Fällt ein Bürger durch Frevel oder Unfug an einem Pfaffen in den Bann, so mag, wenn der Frevel berichtigt wird und der Kläger um seine Buße Bürgschaft oder Währschaft hat, er sich aus dem Banne helfen, wie er glaubt daß es ihm wohl komme. Geschieht einem Bürger Frevel oder Unfug von einem der drei Richter, so richten diesen die übrigen zwei; können sie aber sich darüber nicht vereinigen, so nehmen sie einen dritten zu sich, oder das Capitel gibt ihnen einen, wenn die zwei sich über die Wahl des dritten nicht verständigen können. Ist einer der drei Richter abwesend von der Stadt oder krank, oder zwei derselben, so sollen die beiden andern, oder der übrige dritte, die Klagen verheören und richten.

Wollen die Bürger nach diesen Satzungen an den Richtbrief ein neues Gesetz schreiben, das die Pfaffheit binde und zwinge, so sollen sie es mit des Propstes oder seines Statthalters und seines Capitels Rathe thun; thäten sie dieses nicht, so wird kein neues Gesetz die Pfaffheit binden. Da vor dieser Satzung die Pfaffheit zu Zürich wegen manigfacher Mißthelligkeit nicht in des Rathes und der Bürger Schirm war, so nehmen sie jetzt dieselbe ewiglich in ihren Schirm, und geloben dem Bischofe eidlich, sie fürderhin in der Stadt und deren Twing nach dem Richtbriefe gegen jederman vor Frevel und Unfug zu schirmen. Wenn aber einem auf seiner Kirche oder Pfründe oder auf andern Gütern außer der Stadt Frevel oder Unfug geschieht, so sind die Bürger zu Hülfe und Schirm nicht verbunden; es sei denn, daß derselbe die Kosten tragen wolle. Eine jegliche Sache, die einem Bürger von einem Pfaffen geschieht oder einem Pfaffen von einem Bürger, werde gerichtet nach diesen Satzungen, nach dem Richtbriefe der Stadt, und auf die vorgeschriebene Weise. Der Bürger oder Pfaffen Lehenleuten oder Banleuten, die sie auf ihren Lehen, ihren Höfen oder Gütern haben, sie seien Eigen, Erbe oder Lehen,

worüber niemand Vogt ist und worüber weder Pfaffen noch Laien Richter sind, sollen in den Sachen, die ihnen oder von ihnen geschehen, diese Satzungen und hinwieder sie von ihnen gehalten werden, wo je ein Fall vorkommt.

Die drei Richter sollen Chorherren der Gotteshäuser und zu Zürich wohnhaft sein. Dazu geben die Abtissin und die sieben Chorherren der Abtei einen Richter, die andern zwei gibt das Capitel der Propstei, beiderseits mit gemeiner Kur der mehrern Stimmen, ohne irgend Weiterziehen oder Berufung. Dieselben müssen mindestens zwanzig Jahre alt sein; aber bei der Kur hat man auf keine Würde zu achten, nicht auf das Alter an der Pfründe oder auf die Jahre der Wählenden, oder daß einer ehrbarer sei als der andere, sondern allein auf die Mehrheit der Zustimmenden, seien diese jung oder alt. Findet sich unter den Sieben der Abtei keiner, der zum Richter alt und witzig genug ist, nach dem eidlichen Erachten des Rathes oder seiner Mehrheit; so nehmen die Abtissin und ihre Chorherren für das Jahr einen Richter aus dem Capitel der Propstei. Die Kur selbst, an welcher alle Chorherren Theil nehmen, die zu Zürich sind oder füglich hinkommen können (ohne Rücksicht auf die aus irgend einer Ursache abwesenden), soll jährlich Statt finden vor Anfang Mai, mindestens acht Tage bevor man einen Rath nimmt. Des Tages, an welchem der Sommerrath genommen wird, früh zur Messzeit sollen beide Capitel auf dem Chor der Propstei die drei Richter darstellen; worauf diese im Capitelhause vor dem Rathe, den man da nimmt, zu den Heiligen schwören das Jahr aus zu richten mit guten Treuen nach ihrer Gewalt. Wer das erste Jahr Richter ist, kann es das andere nicht sein, dann wohl im dritten wieder werden, nicht aber im vierten Jahre; stirbt einer der drei Richter in seinem Jahre, oder wird sonst dazu untauglich, so wählt das Gotteshaus, dem er angehört, einen andern in den nächsten acht Tagen.

Diese Satzungen wurden vom Bischof, der Abtissin, deren Convent kein Siegel hatte, von Meister Rudolf dem Statthalter des Propstes und dem Capitel, sowie von der Stadt besiegelt; zugleich von Rath und Bürgern die Pfaffheit in der Stadt Schirm auf solange genommen, als ihre beiderseitigen Obern die Satzungen in Kraft erhalten würden, und von der Gemeinde und den zwei Gottes-

häusern gelobt, weder an Papst, Erzbischof, Bischof oder Legat, noch an Kaiser, König, oder deren Pfleger dawider zu werben¹⁾.

Als Rudolf Chorberr an der Propstei Zürich und Leutprieſter zu Altdorf geſtorben²⁾, übertrug Abtiſſin Eliſabeth die Pfarropfründe Hern Eitold Zwick³⁾. Ein Gut zu Steg im Thale Uri, das ihrem Gotteshauſe durch den Tod des bisherigen Beſizers⁴⁾ heimgefallen, gieng nunmehr mit Haus, Hoffſtatt und Zugehör durch die Hand der fürſtlichen Frau um erhöhten Zins⁵⁾ und bei Strafe der Entſetzung, wenn die Pflege des Gutes vernachläſſigt würde, als gemeinſames Lehen auf zwei Landleute über⁶⁾. Der Freie Werner von Attinghuſen, durch Schulden gedrückt, verkaufte eigene Güter⁷⁾, deren jährlicher Ertrag auf vier Pfund Pfennige und ſieben Schillinge ſtieg, und auf welchen als Leibgebing die Heuratsgabe ſeiner Ehewirthin Margarita ſtand, um achtundſechzig Pfund gewöhnlicher Münze dem Gotteshauſe Wettingen, und gelobte Abt und Convent die Sicherung des Beſitzthums nach allgemeiner Uebung⁸⁾. Her Diethelm des Freien jüngerer Bruder nannte ſich, da er auf Attinghuſen zugegen war, nach dieſer Burg, während er im Argau und unter burgundiſchen

¹⁾ Urk. (auf den Namen des Biſchofs Heinrich ausgestellt) Zürich 27 Brachm. 1304 (aus einer alten Abſchrift dargeſtellt; jetzt als ſechſtes Buch des Nichtbriefes abgedruckt): Archiv für Schweizer. Geſch. V, 266 — 283. Namen des Rathes: 3 Ritter, und 9 Bürger. Den Nichtbrief ſelbſt ſ. in dieſer Geſchichte II, 1, 50—84.

²⁾ Am 15 April 1298: Fahrzeitbuch d. Propstei Zürich.

³⁾ Er iſt bereits als Leutprieſter (incuratus), alſo ſchon früher erwählt, Zeuge in der Urk. 26 Heum. 1300: Propstei Zürich.

⁴⁾ Er hieß Petrus dictus Fürſalz.

⁵⁾ Von 17 auf 25 Schl. Pſge. usualis monete vallis prenotate (Uranie).

⁶⁾ Burchardo dicto Hürrensun et Chuonrado filio suo. Urk. (der Abtiſſin) Zürich 6 Zänner 1300: Abtei Zürich; abg. bei G. Wyß Beilagen S. 354, und Geſchichtsfreund VIII, 37. Unter den Zeugen: Hugo Wolleb, und Gerung sartor de Stege.

⁷⁾ possessiones dictas Rornmatta, Diedoldingen, necnon possessiones dictas an dem boſern Ruberſ.

⁸⁾ Er entſagt, für ſich und alle ſeine Erben, omni iuri canonico et civili, constitutioni, consuetudini, edicto edito aut edendo, ac omnibus aliis exceptionibus, quocumque nomine censeantur. Urk. apud Attinghuſen 30 Heum. 1299: Archiv Uri; abg. bei Schmid Allg. Geſch. d. Freyſtaats Uri II, 211 ff. Zugegen: Br. Eberhard tunc temporis in Wettingen Reiner, Her Diethelm von Attinghuſen, Br. Heurr. von Heggibach und Br. H. von Wettingen; Johannes genannt Gebzo, Eglolf genannt von Attinghuſen, und Burghard von Raggingen. Ueber Attinghuſen vergl. dieſe Geſchichte II, 1, 264—267.

Ebeln sowie, gleich Wernern, auf dem Siegel fortwährend Schweinsberg hieß¹⁾. Indessen kam Abt Voller von Wettingen selbst ins Land Uri. Zu Schachdorf übergaben ihm Kunrad der Schindler und seine drei Schwestern²⁾ alles ihr Gut, das zu Schachdorf ausgenommen, als freies Besitztum des Gotteshauses nach ihrem Tode: dagegen überließen ihnen Abt und Convent Haus und Hoffstatt zu Ortsfelden, soweit es das Dach begreife und gerade aus bis an die Reuß, so daß sie es verkaufen und den Erlös an anderes Gut legen mochten; das was sie so kaufen, sowie das Bergabete und das Gut zu Schachdorf, wenn sie es an ihren Tod bringen, fällt mit demselben an das Gotteshaus³⁾.

Derselbe Abt, mit zwei seiner Conventbrüder und mit Johannes Gebz dem Amman Wettingens, trat zu Altdorf vor Werner von Attinghusen den Landamman von Uri. Walter am Ruffe hatte mit seiner freien Hand⁴⁾ Güter an das Gotteshaus gegeben, und dieses sie besessen nach des Landes Gewohnheit. Frau Ita dessen Schwester, und ihr Sohn Peter, hatten nach Walters Tode Ansprüche auf die Güter erhoben; jetzt standen sie mit Heinrich ihrem Manne als Vogte vor dem Landamman, verzichteten an die Hand des Abts auf Anspruch und wirkliches oder vermeintes Recht, und gaben an Eides Statt ihre Treue die Güter vor geistlichem und weltlichem Gerichte nie mehr anzusprechen. Der Landamman, umgeben von Landleuten, gab hierum Siegel und Brief⁵⁾. An unsrer Frauen Gotteshaus zu Wettingen trat Abt Nicolaus von Disentis, indem

1) S. bei den Freien von Hasenburg die Urk. zem Biger 8 Mai 1304.

2) Gemma, Anna und Margarita.

3) Urk. (des Abts und Convents) ze Schachdorf 11 Winterm. 1301: Archiv Uri; abg. bei Schmid das. 215 f. Ueber Wettingens Leute im Thale Uri vergl. diese Geschichte II, 1, 250—264.

4) S. diese Geschichte II, 1, 267 zu Anm. 7. Walter am Ruffe — daher wohl der gegenwärtige Geschlechtsname Ruffer — war also Landman von Uri; vergl. das. 242 Anm. 1.

5) Urk. ze Altorf (ohne näheres Datum; doch wohl wie in der Anm. 3) 1301: Archiv Uri; abg. bei Schmid das. 214 f. Zugegen: Abt Voller, Br. Ur. der Säger und Br. H. von Heggibach; Johannes Gebzo, Heint. ab Buel, Kunr. der Fürst (s. diese Geschichte II, 1, 242 Anm. 1 und 3), andere vier, und Arnold der Zwier. Es hängt: † S. Wernheri. De. Sweinsberg.; so, nicht Swinsberg. Da Herr Werner persönlich siegelt, nicht mit dem gewohnten Siegel der Landleute, so geht die Vergabung und allfälliger Widerspruch gegen dieselbe nur ihn als Richter oder Amtman an, nicht aber das Land selbst.

zwei angesehenen Thallente von Ursern, Heinrich und Walter von Hospental, mit andern die Vergabung bezeugten, eine ehrbare Frau das Eigenweib seines Klosters und ihre Kinder mit allem Rechte ab¹⁾. Dem Landammann von Uri, seinem Getreuen, trug König Albrecht auf, Abt und Convent von Bettingen und ihre Leute, die im Lande Uri wohnen, bei Rechten und Freiheiten, deren sie sich seit altem erfreuten, ungestört zu lassen²⁾. Da bei Erwerb und Besitz Gotteshäuser und ihre Leute wie die Landleute von Uri selbst nur nach des Landes Gewohnheiten handelten, hinwieder der römische König als besonderer Vogt der Cistercer Beeinträchtigung des Ordens zum Vortheile des Reichs seinem Amtmanne nicht gestattete, und er die neugewählte und bestätigte Aebtissin von Zürich als seine Fürstin mit allen ihr zukommenden Weltlichkeiten unweigerlich belehnte³⁾; so rührten Uebergriffe, wo solche Statt fanden, nicht vom Könige her, sondern, wenn der Landammann daran Theil nahm oder nicht widerstand, von den Landleuten selbst⁴⁾.

Aus Glarus, welches Thal unter König Albrecht, gleich jenem von Uri, sich in unverändertem Zustande wie unter König Rudolf befand⁵⁾, vertraten die Brüder Heinrich und Pilgerin von Wagenberg, beide Ritter, die Sache Hermans Hüfeli gegen die Landleute von Uri, und ließen um dreizehen Pfund Pfennige ihre Forderungen

¹⁾ Urk. (des Abts Nicolaus) vor der Burg Sultringen (im Lavetscherthal) 26 Febr. 1300: Archiv Uri; abg. bei Schmid das. 213 f., und Th. v. Mohr Cod. dipl. II, 164. Frau und Kinder erhielten nun Bettinger Recht. Heinrich von Hospental ist am 30 Winterm. 1309 (s. diese Geschichte IV, 1, 109 zu Anm. 7) Amman von Ursern; vergl. das Fahrzeitbuch Schachdorf zum 20 Mai: Item Heinrich von Ospental, Frow Gemma sin wirtin was Cunraz mehgers tochter von Bürglen. Diesen Maier Kunrad den Schöpfer s. in dieser Geschichte II, I, 259 Anm. 3, 269 Anm. 5, und 279 Anm. 1.

²⁾ Urk. Zürich 1 April 1302: Archiv Uri; abg. bei Eschubi Chronik I, 228, b, Geschichtsfreund II, 172, und Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 172.

³⁾ S. auf Seite 280 Anm. 3 die Urk. Baden 25 April 1308.

⁴⁾ S. die Urk. Altdorf 11 Winterm. 1308 in dieser Geschichte IV, 1, 18 Anm. 2; G. Wyß Gesch. d. Abtei Z. Beilagen S. 365, mit den Siegeln Attinghusens (Sweinsberg) und der Landleute. Vergl. Urkunden das. I, 91 ff. und II, 35 f.

⁵⁾ Denn auch unter König Adolf wird von Unruhen Bewegung in Glarus erzählt.

wegen Nkung und Gifelschaft fallen¹⁾. Dadurch, daß des Königs Söhne die Herzoge von Oesterreich die Vogtei über Glarus als Lehen vom Reiche, hinwieder das Maieramt über das ganze Thal als Lehen des Gotteshauses Seddingen (nicht ohne daß Hartman der Maier von Windegg, Ritter, noch Ansprüche auf die Maiererei zu Glarus erheben mochte²⁾, in derselben Hand trugen³⁾, kamen auch die Landleute durch die Gemeinsamkeit der Verwaltung bei der einen Herrschaft zu größerer Vereinigung unter sich selbst. Als der Herzoge Amman über Glarus, dem in derselben Eigenschaft oder als Pfleger seiner fürstlichen Herren zugleich das niedere Amt im Gaster unterstellt war, folgte nach dem Elmer⁴⁾ Rudolf der Summer⁵⁾; auch Her Pilgerin von Wagenberg, der für eine Geldschuld des Königs mit andern sich verbürgt⁶⁾, hatte Antheil an der Verwaltung⁷⁾. An dem Grundeigenthume und übrigen Rechten der Abtei Seddingen in Glarus, sowie an dem eigentlichen Hausgute ihrer Stiftung, worüber die Grafen von Habsburg Herzoge zu Oesterreich Rastvögte waren⁸⁾, erlitt das Gotteshaus keinerlei Schmälerung; vielmehr, als auf die Aebtissin Anna in dieser Würde Elisabeth von Bussenang folgte, und sie vor dem Könige ihrem Anverwandten⁹⁾ erschien und ihm und dem Reiche Huldigung that, verlieh ihr als seiner Fürstin Albrecht die Reichslehen ihres Fürstenamtes, und setzte sie in herkömmlicher

¹⁾ Urk. (der beiden Ritter) Glarus (ohne näheres Datum) 1302: Tschudi Chronik I, 228, b. Die Sache selbst erkennt man aus dem Briefe nicht. Hülfi ist der Letztgenannte in der Urk. 14 Winterm. 1289: s. diese Geschichte II, 1, 295 Anm. 2—4; ihn nennt wieder die Urk. 7 Heum. 1315: s. das. IV, 2, 458.

²⁾ Er verzichtet erst durch Urk. Baden 15 Brachm. 1308: s. diese Geschichte IV, 1, 9 Anm. 5.

³⁾ S. diese Geschichte II, 1, 293—298.

⁴⁾ S. die Urk. 14 Winterm. 1289.

⁵⁾ Urk. (ich Rudolf der Suemer) ze Schennis im Kloster (ohne näheres Datum) 1302: Eichhorn Episc. Cur. Cod. Probat. pag. 104; Tschudi das. 228, a hat nur Eingang und Schluß. Der Gegenstand selbst berührt das Land Glarus nicht.

⁶⁾ S. die Urk. der Anm. 1 auf Seite 213.

⁷⁾ Eine Urkunde dafür kann ich nicht anführen. Wenn ihn Tschudi das. 233, a zum Jahre 1306, ohne Beleg, Landamman zu Glarus nennt, als sei er von den Landleuten selbst erwählt, so ist dieses freilich unrichtig; wohl aber möchte Her Pilgerin Amman der Herzoge sein.

⁸⁾ S. diese Geschichte II, 1, 293 Anm. 7.

⁹⁾ Sie heißt ihm venerabilis Elisabeth de Bussenang abbatissa Seconniensis, princeps et matertera nostra carissima.

Weise in die Verwaltung der Weltlichkeiten ihrer Kirche und in die volle Gerichtsbarkeit ein¹⁾).

Als der Abt von Murbach Berchtold von Falkenstein, welcher die Stadt Lucern und die sechzehn Dinghöfe an König Rudolf für seine Söhne verkauft²⁾, nach dreizehn Jahren seines Amtes starb³⁾, übertrugen Ruster und Convent von Murbach die Wahl Vitolden von Rötelen Propst und Heinrichen von Betsburg Decan der Kirche Basel; hierauf ernannte der Propst, Namens beider, Albrecht von Liebenstein desselben Gotteshauses Mönch, und Papst Bonifacius der Achte ertheilte ihm die Bestätigung⁴⁾. Nach diesem im sechsten Jahre folgte Kunrad von Staufenberg an der Abtei⁵⁾. Im Convente der Benedictiner zu Lucern auf dem Hofe kommen neben der größern Anzahl aus dem Elsaß, die der Einfluß Murbachs beförderte, mehr und mehr auch Lucerner vor; nicht alle waren Priester, und schon wegen der Jugend, in welcher sie in den Orden traten, erhielten sie die Weihen nur allmählig⁶⁾. Rudolf von Ungern hatte dem Almosenamte als Jahrzeit auf sein Haus, das er in der Stadt vor der Schale besaß, zwei Schillinge jährlicher Einkünfte gelegt; der Bürger Nicolaus von Stans, nachheriger Eigenthümer, leugnete dem Almosenner Walter von Engelberg die Schuld. Heinrich der Reutprieester⁷⁾, von beiden Theilen zum Schiedrichter erwählt, nachdem er sie und beeidigte Zeugen vor sich ins Capitel zu Lucern berufen, und diese die Forderung des Almosenners hinlänglich bewiesen, Nicolaus dagegen nichts vorbrachte, verurtheilte denselben zu Entrichtung

¹⁾ Urk. Rheinfelden 4 April 1307: Beilage 10; vergl. Böhmer Reg. Abt. 640 (im 1 Theil). Die Urkunde ist fast wörtlich gleichlautend wie die für die Abtissin von Zürich: s. zur Anm. 3 auf Seite 230.

²⁾ S. diese Geschichte II, 1, 187 ff.

³⁾ Im Jahre 1299: Annal. Colmar. 32, 35, wo jedoch der Falkensteiner unrichtig Albrecht und, umgekehrt, der von Liebenstein Berchtold heißt; so, noch bei Böhmer Fontes II, 37.

⁴⁾ Urk. (Alberto abbati mon. Morbac.) Anagni 3 Augustm. 1299 (pontif. n. a. quinto): Abtei Murbach, jetzt Präfectur Colmar. Ueber den von Liebenstein vergl. diese Geschichte I, 672 Anm. 5.

⁵⁾ Im Jahre 1305: Daselbst. Wegen Staufenbergs s. diese Geschichte IV, 1, 224 Anm. 7.

⁶⁾ S. die Zeugen in der Anm. 1 auf Seite 240; damit vergl. die Urk. 3 März 1296 in dieser Geschichte III, 1, 107 Anm. 3, sowie Urk. 3 Augustm. 1319: das. IV, 2, 299 f.

⁷⁾ incuratus Lucernensis.

der Fahrzeit in Zukunft sowie zur Nachzahlung des von ihm Verschämten und Vorenthaltenen¹⁾.

In diesen Tagen brachte Propst Berchtold von Lucern nach Aussage der Alten und eigener Erfahrung in Schrift, was an die Pfründen der Conventbrüder seines Gotteshauses gehörte. Jeglicher Mitbruder erhielt jährlich zehen Mütt Weizen, fünf Malter Spelz, und zwei Malter Haber Vierkorn genannt; diese kamen von den Behenten in Zukunft²⁾, von den Höfen Rüssenach, Langensand, Ariens, Walters, Pittau, Emmen, Buchrain, und von dem Selandgut³⁾. Dazu bekamen sie das Korn in Sarnen, ferner achtzehn Mütt Tagwankorn, und vier Malter von Tattenberg für das Tischgeräthe⁴⁾; sämtliches Fastmus⁵⁾, und alles dieses im Lucernmaß. Ihnen gehörten die Mulchen⁶⁾, ferner vierzehn Mütt Weizen von den Mühlen, und ebensoviel von Ram im Hofmaß. Täglich erhielt jeder Mitbruder einen Becher Wein⁷⁾, der dritthalb Landmaß faßte; an hohen Festen aber, und wann der Convent in Alben war, eine Maß mehr. An denselben Tagen reichte der Propst den Brüdern zu der üblichen Pfründe eine Tracht Fleisch oder Fische, und eine Semmel im Verhältniß des Tischbrodes. An Weihnachten, Ostern und Pfingsten empfiengen sie Kuchen⁸⁾, an Weihnacht zugleich Claret⁹⁾, und Krapsen¹⁰⁾ am Weihnachtabend und am Tage selbst, an den Festen der heiligen Stephanus, Johannes, der unschuldigen Kinder, an der Beschneidung und Erscheinung des Herrn sowie an beiden Vorabenden. Ueberdieß erhalten sie gedörrte Fische von verschiedenen Orten, ferner von S. Andreas Tag bis Ostern wöchentlich von Stans fünf Bund¹¹⁾ frischer Fische, die man Weißfische¹²⁾ nennt.

¹⁾ Urk. in capitulo Lucernensi 14 Herbstm. 1299: Stiftsarchiv Lucern. Zeugen: Jacob der Stör, Friderich diac. mon. Lucern.; Dietrich und Heinrich, Priester, des Leutpriesters Gesellen (socii, jetzt Pfarrhelfer); Meister Johannes der Schulmeister, Ortolf Stanner subdiac.; Walter von Sunwile Aman zu Lucern und Rudolf von Schauensee, beide Ritter, und Rudolf von Rothsee.

²⁾ Ueber Lunthofen und die sieben obern Höfe s. diese Geschichte II, 1, 91.

³⁾ Vergl. das. 121.

⁴⁾ pro mensalibus.

⁵⁾ Gewöhnlich Fasmus, omnia legumina.

⁶⁾ laoticinia.

⁷⁾ in vino — vnum stovfum.

⁸⁾⁹⁾¹⁰⁾ placentae, claretum, turtalle que dicuntur Krapphen.

¹¹⁾¹²⁾ meise, Abelle. Vergl. Geschichtsblätter I, 355 f.

Wiederum gehören den Brüdern an die Pfründen das Fährgeld in Horw, die Dienste an der Kirchweih und an Afra Tage ein besonderer, dazu alle Böcke, Kälber, und die Eier; ebenso die Wagenpferminge, Zigerpferminge, Lesepferminge, Holzpferminge und alle Pfenningzinsen von Hoffstätten, Wiesen und Gütern, die bis hin an verschiedenen Orten eingenommen wurden. Von den drei Fischzügen¹⁾ in Merleschachen, in Tribschen und im Hofe werden ihnen von Mitte Aprils bis S. Johannes des Täufers Tag täglich Fische gereicht; vom letztern Feste bis Mariä Himmelfahrt versieht sie damit der Kelner des Gotteshauses nach Bedürfnis²⁾ dreimal in der Woche. Derselbe gibt an jegliche Pfründe einen Mütt Rüsse, und versieht die Brüder mit Gemüse. Alles Vorgenannte muß der Propst in eigenen Kosten einsammeln, und in Keller und Speicher anweisen; dafür bezieht er Fülle und Ehrschätze³⁾.

Zwischen der Stadt Lucern und jener von Basel hatte sich, wie geschehen war nach dem Tode des Königs Rudolf, so in der letzten Zeit des gestörten Landfriedens die Unsicherheit des Wandels erneuert, bald aber nach Albrechts Königswahl wieder Beruhigung gefunden. Lucern, welches manigfaltigere Beschwerden führte, legte drei Bürger von Basel gefangen. Da kamen die beiden Städte an ein Schiedgericht: Basel ernannte die Ritter Kunrad zu der Kinden und Johannes von Arguel⁴⁾, Lucern gab die Ritter Nögger von Wittau und Rudolf von Schauensee; der Freie Ulrich von der Balm und Ritter Heinrich von Wangen wurden zu Obmannen genommen. Diese hoben zu Arau, an der von Basel und Lucern gewöhnlich besuchten Dingstatt⁵⁾, die gegenseitigen Forderungen auf, und stellten die Freundschaft beider Städte wieder her. Die Gefangenen, welche

¹⁾ piscinis seu sagenis, Fischengen.

²⁾ cellerarius claustrum — ne fratres patiantur defectum.

³⁾ Urk. (Lucern) 26 Jänner 1307: Staatsarchiv Lucern; abg. im Geschichtsfreund I, 380. Zu der Urkunde schrieb Eysat: „A^o 1414 hatt der zwölff Corherren eine vngesarlich 34 gold gulden extragen vnd das ganz Corpus vngesarlich 400 goldgulden | Doch der Emptern accidentalia, auch sal vnd Erschätz nit gerechnet“.

⁴⁾ Der erstere also, Conradus Puerorum; über den letztern vergl. Albert. Argentin, 113, 19—23.

⁵⁾ So, am 18 Winterm. 1291 in dieser Geschichte III, 1, 12 Anm. 4; wiederum, das. IV, 1, 260 Anm. 7 am 26 März 1311.

Lucern losläßt, sollen Urfehde schwören, und Basel inner drei Wochen¹⁾ seinen Brief geben, wofern jene dawider handeln würden, sie an Leib und Gut anzugreifen und nicht mehr für Bürger zu halten; gäben die von Basel den Brief nicht, so waren sie um fünfzig Mark Silbers verfällt²⁾. Schon in der andern Woche ließen Peter der Schaler ein Ritter Bürgermeister und der Rath von Basel den Bürgermeister, den Rath und die Bürger von Lucern wissen, daß ihre drei der Haft entlassenen Bürger hierum für sich und ihre Freunde vor ihnen Urfehde geschworen haben³⁾; zugleich, indem sie der von den beiden Obmannen gemachten Sazung und Sühne mit guten Treuen beitraten, erklärten sie, daß zwei, welche Lucernern an der Birs Schaden gethan, zu keiner Zeit Bürger von Basel waren⁴⁾. Nach einiger Zeit ward auch dieser Zwist zu Sühne gebracht, und den beiden von Lucern die Forderung mit achtundzwanzig Pfund Pfennige abgetragen; dagegen mußten sie um die Todgesichte⁵⁾, die sie an Bürgern dieser Stadt verschuldet hatten, Lucerns Gericht und Ziel meiden. Das alles geschah durch dieselben Bürgermeister und Rath von Basel, und Her Kunrad der lange Mönch ein Ritter ward Bürge⁶⁾.

Inzwischen war König Albrecht zu Lucern gewesen⁷⁾, mit ihm seine ältesten Söhne⁸⁾. Die Verfassung der Bürger oder ihr ge-

¹⁾ Bis 8 Herbstm. 1298.

²⁾ Urk. Arau 17 Augustm. 1298: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 164.

³⁾⁴⁾ Zwei Urk. (Basel) 26 Augustm. 1298: Das. 165 f. Es hängt: † Sigillvm. Civivm. Basiliensivm.

⁵⁾ S. diese Geschichte II, 1, 157 Num. 5.

⁶⁾ Urk. Basel 2 Mai 1299: Urkunden das. 168. Derselbe Bürgermeister, Ritter Peter der Schaler, ist am 4 Mai 1299 Schultheiß zu Basel; Heinrich Schornlin Schultheiß zu Basel nennt sich am 18 Augustm. 1300 desselben Herrn Peters Statthalter: Archiv Olberg.

⁷⁾ Am 29 und 30 März 1299: Urkunden das. I, 152. Von Verhandlungen oder Verfügungen des Königs in Bezug auf Lucern ist nichts urkundliches aufgezeichnet; wohl mag die Hulldigung der Stadt an die fürstlichen Söhne Statt gefunden haben.

⁸⁾ Am 26 März 1299: Herrgott Monum. IV, 2, 182; sei es daß die Herzoge Rudolf und Friderich gemeinsam urkundeten, oder daß der allein anwesende Friderich zugleich für ihn und die übrigen Brüder den Brief ausstellte und vom Vater besiegeln ließ. Vergl. den Oesterreich. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 90 Num. **.

schweizer Brief erlitt dadurch keine Aenderung. Die Stadt erließ im Umfange ihres Gerichtes die zu Sicherung von Leib und Gut notwendigen Verordnungen¹⁾; sie handelte bald als Rath²⁾ oder Bürger³⁾, bald als Rath und Bürger zugleich⁴⁾; zum letzten Male wurde ein Bürgermeister Lucerns genannt⁵⁾, und Urtheile und Beschlüsse des Rathes vollzog Woche um Woche ein besonderer Richter⁶⁾. Heinrich hieß der Schreiber der Stadt⁷⁾. Unbeirret in seiner richterlichen Stellung blieb der Amman, zugleich Waier des Gotteshauses im Hofe⁸⁾; nur daß jetzt zu Wahrung der herrschaftlichen Rechte ein Schultheiß gesetzt wurde, der, wie früher der Amman⁹⁾, nunmehr an der Spitze des Rathes erscheint¹⁰⁾, ohne daß er oder der Amman Mitglieder desselben waren¹¹⁾. Peter an der Brugge, ein Bürger¹²⁾, wird als der erste Schultheiß genannt¹³⁾. Uebrigens mochten die von Lucern vor den König, seinen Hofrichter oder an einen Landtag geladen werden¹⁴⁾; als eigene Stadt der Herzoge von Oesterreich, über deren Zölle noch König Albrecht selbst verfügte¹⁵⁾, stand sie unter Heinrich dem Vogte von Baden, der auch über die benachbarte Feste Rothenburg gebot¹⁶⁾.

Von den Bürgern Lucerns waren seit längerer Zeit Ritter: Her Walter von Hunwile der Amman¹⁷⁾, Her Heinrich der Kellner von

1) So, die Urk. 2 Mai 1299.

2) Urk. 6 Brachm. 1300.

3) Urk. 2 Mai 1299, und vor 24 Herbstm. 1302.

4) Urk. 7 März 1304, und 31 Weim. 1307.

5) Ohne dessen Namen anzugeben, und vielleicht ist es nur Sache des Schreibers von Basel; s. die Urk. 26 Augustm. 1298, und 2 Mai 1299.

6) S. diese Geschichte V, 1, 362, und Geschichtsblätter I, 386, 10.

7) Urk. 16 Febr. 1305: Geschichtsfreund I, 40.

8) Vergl. den Urbar v. Pfeiffer S. 195.

9) So, die Urk. 16 Augustm. 1298.

10) Zum ersten Male wird in der Urk. 7 März 1304 der Schultheiß genannt, jedoch noch ohne Namen.

11) S. diese Geschichte V, 1, 362, und Geschichtsblätter I, 386, 12.

12) So, die Urk. 12 März 1300.

13) Urk. 31 Weim. 1307.

14) Das Verbot ist, begreiflicher Weise, aus der Zeit nach König Albrecht; s. diese Geschichte V, 1, 372, und Geschichtsblätter I, 343, 2.

15) S. auf Seite 44 Num. 7 die Urk. 23 Augustm. 1298.

16) Urk. 31 Weim. 1307.

17) Urk. 14 Herbstm. 1299, und 15 Mai 1302.

Sarnen¹⁾, Her Heinrich von Hunwile der ältere²⁾, Her Nögger von Littau³⁾ und Her Rudolf von Schauensee⁴⁾; erst seit kurzem trugen die Ritterwürde Her Wilhelm von Hunwile⁵⁾ und, Hern Nöggers Sohn, Her Jacob von Littau⁶⁾. Der von Schauensee mit den Bürgern Cuno von Bruggtal, Johannes von Malters, Heinrich Bosli und, der seitdem verstorben, Kunrad Lotteneich erkaufte von dem Freien Hern Diethelm von Wolhusen, Ritter, mit Willen der Söhne Walter und Markward und unter Verzichtleistung der Gemahlin Elisabeth auf ihr Leibgeding, seinen Eigenhof Archegg⁷⁾. Der junge Littau war durch seine Wirthin in Verwandtschaft⁸⁾ mit Herman Herrn zu Rüfegg und Kirchherrn zu Roth und mit dem Ritter Rudolf von Schauensee; gegen sie hatten die Bürger von Lucern Zahlungsverbindlichkeiten übernommen⁹⁾. Her Walter der Amman war Vater vieler Kinder von Margarita, Tochter Heinrichs Wesi, der zu Zürich des Rathes gewesen¹⁰⁾; um vierundsechzig Mark Silbers verkaufte sie ihr Gut zu Oberweningen, zu Oberhasle und zu Herrach an die Propstei Zürich¹¹⁾, und gab einem Bürger dieser Stadt vor dem Rathe zu Lucern Vollmacht die Kaufsumme in

1) Urk. 7 März 1304, und 12 Heum. 1307.

2) Urk. 12 März 1300, und 7 März 1304.

3) Urk. 17 Augustm. 1298.

4) Urk. 17 Augustm. 1298, 14 Herbstm. 1299, und 12 März 1300.

5) Urk. 30 Heum. und 15 Weim. 1296, und 12 März 1300.

6) Urk. 1 April 1297, 12 März 1300, und 15 Mai 1302.

7) Urk. (des Freien) 6 Herbstm. 1298: Geschichtsfreund I, 311 f. Zeugen: die Ritter, Her Walter von Ruediswile, und Her Brunze (vergl. die Urk. 20 Christm. 1291).

8) Freie und Ritter nennen sie unsere Ruhme; sie heißt Margarita.

9) Urk. ze Lucerren 1302 (Jnd. 15; also vor dem 24 Herbstm.): Stadtarchiv Lucern. Von den 70 M. S., welche Lucern gelobt, hat die Stadt 50 gewährt.

10) Am 14 März 1280.

11) Ihr Bogt hierzu ist Ritter Heinrich von Hunwile der ältere; auch Margarita's Mutter Anna, Witwe Heinrichs Wesi, verzichtet ebenfalls, und ihr Bogt hierzu ist Ritter Rudolf von Schauensee; Margarita's Kinder sind Walter, Kunrad, Berner, Cäcilia und Elisabeth. Urk. (der Verkäuferin) ze Lucerren 12 März 1300: Staatsarchiv Zürich. Siegler: Gemahl, und beide Bögte. Zeugen: Her Wilhelm von Hunwile und Her Jacob von Littau, beide Ritter; Heinrich Bosli, Peter an der Brugge, Heinrich Gütser (v. Zürich), und Jacob von Obernau.

Empfang zu nehmen ¹⁾. Derselbe Anman, mit Meister Burghard dem Arzte von Zofingen Domherrn zu Werb ²⁾, mit Peter an der Brugge dem Schultheißen und andern drei Bürgern von Lucern ³⁾, ward um hundert Mark Silbers Bürge und Gifel für Rudolf den Decan Kirchherrn zu Emmen, als dieser, seiner Haft in Rothenburg entlassen, dem Vogte Heinrich von Baden auf den heiligen vier Evangelien den Eid der Urfehde schwur ⁴⁾. Eben dieser Vogt hielt strenge Hut auf die über Lucern erworbenen Rechte seiner Herrschaft ⁵⁾.

Im achtzehnten Jahre ihrer Vereinbarung ⁶⁾ kamen Her Eppo von Rüsßenach, Ritter, Vogt zu Rüsßenach, und die Leute der drei Dörfer Rüsßenach, Hältikon und Zimmensee, über Ausübung ihrer gegenseitigen Rechte zu solchem Unfrieden, daß sie, nach versuchter und abgewehrter Gewaltthat, den Entscheid ihres Zwistes zu Minne oder Recht auf den Propst Berchtold von Lucern und die Ritter Jacob von Wittau und Johannes von Zberg ⁷⁾ setzten. Die Schiedsrichter, die in ihrer Mehrheit einen gültigen Spruch fällen konnten, ohne daß der dritte weiter zu beachten wäre, verfügten sich, begleitet von geistlichen und weltlichen Zeugen von Lucern und aus der Nachbarschaft ⁸⁾, nach Weggen und verhörten daselbst unter der Kirche in des Pfaffen Matte Rede und Antwort beider Theile. Da klagte Her Eppo der Vogt: Die Dorfleute von Rüsßenach, mit Hülfe jener

¹⁾ Urk. (Margarita's; wir der Rath v. L.) ze Lucerren 6 Brachm. 1300: Daselbst. Noch handelt zu Lucern kein Schultheiß.

²⁾ D. i. jetzt Chorherrn zu Schönenwerd.

³⁾ Eiltold von Mellingen des Decans Dehein, Werner von Greppen und Gerung von Walingen.

⁴⁾ Urk. (des Decans) ze Lucerren 31 Weinm. 1307: Geschichtsfreund I, 43. Wodurch der Decan, oder zu Zürich der Dompropst von Constanz, ihre Gefangenahme verschuldet, ersieht man aus den Urfehden nicht; vergl. Das. S. XVIII. Hinwieder war auch Meister Nicolaus, des römischen Königs Albrecht Schreiber, gefänglicher Haft nicht entgangen; s. Urk. München 26 Herbstm. 1306: Reg. Boica V, 103.

⁵⁾ Vergl. diese Geschichte V, 1, 497, vij und viij, wenn anders die Angabe gerade hierher gehört.

⁶⁾ S. daselbst II, 1, 132 ff.

⁷⁾ Ueber ihn s. das. 424 Num. 2, sowie in III, 1 die Beilage 9.

⁸⁾ Es sind: Her Kunrad von Engelberg der ältere Klosterherr zu Lucern, Her Bernold Leutprießer zu Weggen; Her Walter von Hunwile Ritter; Johannes der Maier von Cappel der ältere, Heinrich von Ergowo von Weggen, Rudolf Martis am Ort und Rudolf Fischer, beide von Merkschachen. Wegen der letzten drei Namen vergl. daselbst II, 1, 134 Num. 1.

von Hiltikon und Immensee, haben ihn schalklich überlaufen und ihm nach dem Leben getrachtet¹⁾, nur daß er den Angriff mit ehrbaren Leuten, die eben bei ihm waren, abzuwehren vermochte. Sie hätten aber gegen ihn nichts anderes anzusprechen, als daß er ihr Begehren nicht gestatten wollte, die Gemeinmark zu Rüssenach wüstlich zu nützen; denn, mit Ausnahme des Vogts und des Maiers²⁾, dürfe sie kein Genosse in anderm Maße nützen, als nach der Zahl seiner Güter³⁾. Seinen Borden hätten die Leute hundert Pfund jährliche Steuer gegeben; er aber habe sich mit ihnen, um des Friedens willen und damit sie die schuldigen Dienste desto lieber und leichter thäten, zu nur siebenundzwanzig Pfund Pfennige gesetzt, zu einem Viertel Haber Lucerumaß und einem Fagnachtshuhn von jedem Hause⁴⁾, und zu vier Tagwan des Jahrs. Allein nicht nur thun sie ihm diese Dienste nicht so nützlich, als billig wäre; sondern sie wollten ihm auch abtrünnig werden, und sich anderswo wider ihn verbinden. Auf diese Klagen antworteten die Leute der drei Dörfer: Sie können nicht leugnen, daß sie etwas wider den Vogt gethan haben mit Worten und mit Geberden; es habe sie aber gereut. Sie dünke, daß er die Gemeinmark zu sehr nach seinem Gutfinden nütze, und ihnen dann nichts gönne. Steuer, Haber, Hühner und Tagwan streiten sie ihm nicht an; nur wolle er die Tagwan im Sommer, wo es ihnen am schädlichsten sei. Auch leugnen sie nicht, daß sie sich gern anderswohin verbunden hätten; denn wegen der Unbild⁵⁾, die sie ihm gethan, faßten sie Furcht vor ihm und seinen Freunden.

Hierauf erkannten die drei Schiedrichter einhellig: Die Gemeinmark zu Rüssenach darf, wer in dem Dorfe zu Rüssenach sitzt, nicht weiter nutzen als nach der Zahl seiner Güter; wohl aber

¹⁾ nach seinem Sip genommen.

²⁾ Herman der Maier von Rüssenach wird genannt, als Mitgliedman, in der Urk. 21—28 Jänner 1301: Archiv S. Urban. Vergl. diese Geschichte II, 1, 131 Anm. 9.

³⁾ Vergl. das. 119 ff. die einzelnen Hofrechte.

⁴⁾ Das bezog der Landgraf; s. Geschichtsblätter II, 221 f. die, im Datum unächte, Urk. 18 Winterm. 1302; und vergl. in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 95 die Urk. 11 März 1343, zu 16. Daher dieses Recht der Vogtei. Uebrigens stellt Her Eppo getreulich dar; s. zu Anm. 6 auf Seite 245.

⁵⁾ von der Unzucht wegen.

mögen der Vogt der Vogtei wegen, und der Maier des Maieramtes wegen, die Gemeinmark nutzen wo es ist in der Vogtei, auch wenn sie keine liegenden Güter haben. Wer von den Dorfleuten keine liegenden Güter hat, es sei Eigen, Erbe oder Lehen, darf die Gemeinmark nicht nutzen, außer mit Urlaub des Vogts und des Maiers. Werden Vogt und Dorfleute zu Rüffenach künftig wieder einmal wegen der Gemeinmark streitig, so sollen Maier und Keller oder, wenn diese einem Theile nicht gemein dünchten, der Propst oder sein Statthalter oder ein von ihnen Bevollmächtigter dem Vogte von der Gemeinmark an Holz, an Feld und Wasser soviel ausschelden, als ihm trifft nach dem Gute, welches er zu Rüffenach hat; gleichwohl darf der Vogt auch in dem, den Dorfleuten alsdann ausgeschiedenen, Theile soweit nutzen, als er anderwärts nutzt, wo er Vogt ist und keine liegenden Güter hat. Dann darf der Vogt seinen Theil gegen niemand verkümmern, ohne des Propstes Urlaub. Ebenso dürfen es die Dorfleute mit ihrer Gemeinmark nicht thun, ohne Propst, Vogt und Maier; auch dürfen sie dieselbe nicht willkürlich nutzen, es sei Holz, Feld oder See. Wer in der Vogtei Mann, Frau oder Mann, soll die Tagwan entweder mit seinem ziehenden Viehe oder, wenn er keines hat, mit seinem Leibe künftig also thun: einen zu Austagen, einen im Sommer, einen im Herbst und einen im Winter; hingegen die Leute, die gen Habsburg hören und in der Vogtei Rüffenach sitzen, thun dem Vogte einen Tagwan wann er will im Jahre. Die Leute von Rüffenach, Hältikon und Zimmensee sollen sich nirgendshin verbinden, weder zu Herren noch zu Städten¹⁾ noch zu Ländern, um sich wider den Vogt oder den Maier zu setzen: wer aber aus der Vogtei Rüffenach ziehen will, der mag es thun ungehindert von Vogt und Maier; nur hat er dann mit der Gemeinmark nichts zu schaffen. Um diesen Spruch aufrecht zu halten, bestimmten die Schiedrichter, hierzu ermächtigt, einen Ursaz von hundert Mark. Bricht ihn je der Vogt, so verfällt er um die Hälfte dem Gotteshause Lucern, und um den andern halben Theil einem Maier von Rüffenach. Brechen ihn die Dorfleute, so verfallen sie dem Gotteshause, dem Vogt und einem

¹⁾ Daß jedoch dieses bald hernach geschah, s. Geschichtsblätter I, 335 zu Anm. 4, und 352, 6, sowie diese Geschichte IV, 2, 138 zu Anm. 5.

Maier, jeglichem um den dritten Theil. Bilden aber die, welche in einem oder allen Dörfern die Richtung brechen, nicht die Mehrheit der Leute, so verfallen die Schuldigen dem Gotteshause, Vogt und Maier, um die Hälfte alles ihres liegenden und fahrenden Gutes, das sie in der Vogtei haben, bis an ihre Gnade; hat aber einer kein Gut, so soll er aus der Vogtei und nicht wieder darein kommen, außer mit Willen eines Propsts von Lucern, eines Vogts und Maiers von Riffenach, oder aber um zwei Mark verfallen sein¹⁾.

Derselbe Herr Eppo gerieth in Streit mit der Aebtissin Elisabeth von Zürich um den See an dem Riemen²⁾, welcher an den Hof zu Cappel³⁾, dieser aber dem Gotteshause Zürich gehörte. Schon vor mehr als dreißig Jahren hatte Herr Johannes von Riffenach, des Ritters Vater, sich Eingriffe erlaubt⁴⁾; doch später, wie im gegenwärtigen Zwiste einige wissen wollten, habe er an unsrer Frauen Stein bei Zug⁵⁾ anerkannt, ihm komme kein Recht an dem See zu. Jetzt wurde von Herrn Eppo, der vorzüglich die Vogtei ansprach, der Streit erneuert. Es folgten sich Klagen, Weisungen, Vorladungen und Zeugenverhöre; unter den sehr zahlreich hierum Beeidigten erschien zuletzt auch der Ritter Peter von Hertenstein, der jedoch durch seine Aussagen nichts entschied⁶⁾. Die Domherren Meister Walter und Propst Kunrad an S. Johannes Kirche, Berweser zu Constanz, vor welchen endlich⁷⁾ die Zeugen und Beweise der Abtei als die bessern erfunden wurden, ließen in Abwesenheit des Bischofs an Decan, Leutprieester oder deren Stellvertreter⁸⁾ zu Risch, Zug, Ram, Art

¹⁾ Urk. Meggen 15 Mai 1302: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 58—63. Siegler: die drei Schiedleute. Bergl. Urkunden das. II, 38 f.

²⁾ an dem Riemboum: die Urk. der Num. 6; an dem Riendon: die Urk. der Num. 1 auf Seite 249.

³⁾ D. i. Maiercappel, welches hinwiederum vorerst unter Ram stand; so, noch die Urk. 5 Augustm. 1428 und 3 Mai 1431.

⁴⁾ mehr als 34 Jahre, derselbe; 40 Jahre lang, beide Ritter: die zwei Urkunden.

⁵⁾ in loco, qui vulgariter dicitur Unser Frauen Stein prope oppidum Zug. Bergl. diese Geschichte II, 1, 132 Num. 2.

⁶⁾ Urk. 1302—1303: Abtei Zürich No. 177; Abschriftenband II, 1—30. Wegen Herrn Peters s. diese Geschichte II, 1, 430 Num. 2—6.

⁷⁾ Schließliche Vorladung auf den 20 März 1303, und Erstreckung der Frist bis zum 28.

⁸⁾ viceplebanis, Vicarien, Berweser.

und Riffenach bei Strafe der Einstellung im Amte die Aufforderung ergehen, in ihren Cancelln den Ritter Eppo zu ermahnen dem Spruche genug zu thun und, wofern er sich weigere, nach acht Tagen den Bann über ihn auszusprechen¹⁾.

Zu Unterwalden, dessen einzelne Kirchspiele und Höfe dadurch, daß die oberrichterliche Gewalt in derselben Hand ruhte, sich als ein einiges Land gestaltet²⁾, wurde zu eben der Zeit, da in Lucern ein Schultheiß an die Spitze des Rathes gesetzt ward, der erste Landamman genannt³⁾. Dieser, der ehrbare Mann Rudolf von Dedisried, ließ sein Siegel, als vor ihm und mehreren Bürgern Lucerns und Landleuten die Anstände dieser Stadt mit Leuten aus dem Haslethal im Dorfe Sarnen verglichen wurden⁴⁾. Ebenfalls in Sarnen kamen, zu Besorgung ihrer Angelegenheiten, die Brüder Walter und Mangold Herren von Eschenbach mit Freunden und Dienstleuten zusammen⁵⁾. Neben dem Landamman waltete in seinem Hofe Ritter Heinrich der Kelner von Sarnen⁶⁾, und in den verschiedenen Dorfschaften je ein Amman⁷⁾; den Höfen, die früher mit Lucern an Murbach gehört hatten, standen fortwährend Maier und Kelner vor⁸⁾. Der Heinrich ein Ritter von Winkelried, Schrutan genannt, war Dienstman des

¹⁾ Urk. Constanz 28 (statt 29) März 1303: Abtei Zürich No. 178, Abschrbnd. II, 33; G. v. W. S. 360; Zapf Monum. anecdot. I, 190.

²⁾ S. diese Geschichte II, 1, 208—213.

³⁾ Das Vorkommen beider zeigt dieselbe Urkunde.

⁴⁾ Urk. (Rudolfs Zulauf, Cuni seines Sohns, Peters Zulauf und Heinrichs von Unterstoden, von Hasle) Sarnen 7 März 1304: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 65. Zeugen: Her Heinrich von Sunwile, ein Ritter; Heinrich der Kelner von Sarnen der junge, Thoman der Amman von Regenswile, Heinrich von Kilchove von Sarnen, — — — — —, und Landenberg der Wirth. Das Siegel ist zerbrockelt.

⁵⁾ Urk. (der beiden Freien) ze Sarnon 27 Mai 1305 (wenn die Ind. 3 gilt), oder 16 Mai 1303 (wenn die Jahrzahl richtig ist): Archiv Cappel, jetzt Staatsarchiv Zürich. Erste Zeugen: Eitold ein Freie von Regensberg; Her Heinrich Kelner von Sarnen, Ritter; Hartman von Hünoberg (über ihn vergl. diese Geschichte IV, 1, 55 Anm. 2, zu Bestimmung des Datums 1303), — — —. Die Sache s. bei Eschenbach; dazu diese Geschichte IV, 1, 113 Anm. 4. Der Brief fehlt in G. Meyer's Cappelser Regesten.

⁶⁾ Urk. 16 (27) Mai 1303 (1305), 7 März 1304, und 12 Junm. 1307. Vergl. Geschichtsblätter II, 171 zum 31 Augustm. 1323.

⁷⁾ Urk. 7 März 1304, und die Folge zeigt es.

⁸⁾ S. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 40 f.; und vergl. namentlich das Hofrecht zu Stans in dieser Geschichte II, 1, 743 ff.

Grafen Rudolf von Habsburg wegen seiner Besitzungen, die er in den Kirchspielen Stans, Buchs und Alpenach oder anderwärts von ihm zu Lehen trug; durch Fertigung seiner Hand, nach des Landes Gewohnheit, gestattete zu Zürich der Graf seinem Getreuen, von den Lehengütern soviel er wolle für sein und seiner Aelttern Seelenheil an Abt und Convent der Benedictiner von Engelberg zu vergaben¹⁾.

Dieses Gotteshaus in gleichsam verschlossenem, hochliegenden und wenig fruchtbaren Thale²⁾, wo in einiger Entfernung von dem Convente der Brüder eine Sammlung zahlreicher Schwestern³⁾ von geringen Einkünften lebte, gewann zu Hebung des Gottesdienstes Ablass aus Rom⁴⁾, und verpflichtete sich das Fest der heiligen Dreifaltigkeit am achten Tage nach Pfingsten auf das feierlichste zu begehen⁵⁾. Den Frauen wurde alle Tage anfänglich eine Messe, bald noch eine zweite gelesen⁶⁾. Durch Unvorsichtigkeit eines der jüngern Mönche brannte das Kloster ab⁷⁾; aber vor und nach diesem Unglücke erfuhr das Gotteshaus große Theilnahme und manigfaltige Wohlthätigkeit. Bruder Walter Zuber kaufte an Bürgen, und im Engelberger Thale selbst, Gut bis zum Ertrage von dreißig Schillingen; daraus sollte mit einem Pfunde den Frauen Elsasser geschenkt, mit den andern zehn Schillingen Abt und Herren der Tisch gebessert werden⁸⁾. Adelheid Hafart von Zürich, die sich und ihr Wohlwollen seit langem dem Gotteshause zugewendet hatte, setzte dasselbe durch ein Geschenk von hundert Pfund Pfennige in den Stand, dem Ritter

¹⁾ Urk. (des Grafen) Zürich 23 Jänner 1300: Archiv Engelberg; Herrgott Genealog. II, 581. Rudolf von Winkelried, s. diese Gesch. II, 1, 148 Anm. 4, ist wohl Heinrichs Vater; ihn selbst s. daselbst 200. Wegen Schrutan (oder Strutan) vergl. Urkunden das. 40 Anm. 2; er heißt einfach Heinricus dictus Schrutan in der Urk. 27 Febr. 1303: Arch. E. B.

²⁾ Urk. 22 Augustm. 1305.

³⁾ Urk. 8 Hornung 1303.

⁴⁾ singulas dierum quadragenas. Urk. (zweier Erzbischöfe und eines Bischofs) Rom 1300 (Bonifacii pape VIII anno sexto); bestätigt von Bischof Heinrich durch Urk. Constanz 24 Christm. 1300 (ind. 14): Arch. E. B.

⁵⁾ mit dem höchsten Ampte: Urk. 1301.

⁶⁾ Urk. 12 Febr. 1307.

⁷⁾ Am 25 Jänner 1306; s. die Denkverse in dieser Geschichte IV, 1, 11 Anm. 1.

⁸⁾ Urk. (Abts Rudolf und des Convents) zu Engelberg in officinam Capitel (ohne näheres Datum) 1301: Arch. E. B.

Rudolf von Schauensee den von ihm erkauften Kirchbühlhof zu Sempach auszuführen; hiergegen übernahmen Abt Rudolf und Convent die Verpflichtung, solange sie lebe ihr ein jährliches Leibgedinge von sieben Maltern beiderlei Guts, sowie nach dem Tode den Klosterfrauen je auf S. Andreas Tag zwei Pfund an ihre Kinnentleidung zu geben¹⁾. Her Dietrich von Irflon, vordem Kirchher zu Wintikon²⁾, verkaufte Güter in Niederschlierbach, die er um jährliche sechsundzwanzig Pfennige von Engelberg zu Erblehen hatte, für fünfzig Pfund dem Gotteshause; hieran gaben ihm Propst Ulrich von Landenberg sein Siegel und Chorherren von Münster mit andern Zeugenschaft, und der Conventbruder, der des Klosters Propst im Argau und Pfleger war, trat das Besizthum an³⁾. Ebenfalls zu Münster tauschten mit Propst und Capitel Abt Rudolf und Convent zwei Eigenweiber gegen Güter aus, die in Steg bei Sursee lagen⁴⁾. Der Freie Johannes von Wolhusen⁵⁾, der noch unter Pflege seines Anverwandten des Freien Hern Jacobs von Wart eines Ritters stand⁶⁾, vergabete an Engelberg das Lehenrecht der Kirche Lungern, sowie ein Grundstück zu Langenegg im Kuswiler Kirchspiele, das er mit jener Kirche verband, und zwei Eigenleute; dieses geschah durch die beiden Freien, in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Zeugen, im Hause der Barfussen zu Lucern⁷⁾. Mit dieser Stadt stand das

¹⁾ Urk. (Abts R. u. d. Conv.) in monasterio nostro 2 Christm. 1306 (ind. 5): Arch. E. S.

²⁾ Vergl. die Urk. 3 Christm. 1294.

³⁾ Urk. (Dietrichs) Münster (Berone) 14 Junii. 1307 (ind. 6): Arch. E. S. Zeugen: Peter von Münster, Meister Nicolaus von Walters, S. von Bilmerringen und R. von Liebegg, Chorherren; Hugo der Scherer (rator) Pfriader zu Münster, und Johannes Berweler (vicarius) in Pseffikon.

⁴⁾ Elisabetham uxorem Waltheri dicti Basler, et Gerdradim sororem ipsius, filias quondam Arnoldi dicti Thrutman, ancillas mon. nostri. Urk. (Abts R. u. d. Conv.) Münster 15 Christm. 1304: Arch. E. S. Zeugen: Arnold diotas Thrutman (also ein anderer), Pelegrinus Schultheiß zu Sempach, Anrad von Heidegg, Berchtold von Hertenstein, R. Bogt und Walth. Basler.

⁵⁾ S. diese Geschichte II, 1, 389 Num. 6.

⁶⁾ viro nobili domino Jacobo de Warte milite dilecto avunculo et curatore meo presente, et donationi premissae auctoritatem pariter impendente.

⁷⁾ Urk. (des von Wolhusen) in domo fratrum Minorum de Lucerna 27 Junii. 1303 (ind. 1): Arch. E. S. Zeugen: Jacob von Hasle monachus monsepofati, und Peter Kirchherr zu Abtwile; Heinrich dictus Schrutan und Ulrich von Rothenburg, Ritter; Johannes von Waltersberg, Burghard dictus Ruß,

Gotteshaus in Verlehr, und brauchte die daselbst gangbare Münze¹⁾; Conventherren im Hofe und Bürger nannten sich nach Engelberg.

Bischof Heinrich von Constanz, welchem Propst Kunrad und ganzes Capitel des Domstiftes die Vollmacht ertheilten, je eine Pfarrkirche im Bisthume, worüber Klöster und geistliche Stifter das Lehenrecht hatten, denselben in Bezug auf die Weltlichkeiten einzuverleiben²⁾, that dieses für Engelberg³⁾, unter üblichem Vorbehalte der Rechte des Bischofs und des Archidiacons, mit der Pfarrkirche in Buchs; so daß nach dem Tode oder Abtreten Meisters Ulrich Wolfleibsch Ehorherrn zu Zürich, des jetzigen Kirchherrn, und dann bei jeder künftigen Erledigung Abt und Convent dem Bischofe einen tüchtigen Priester darstellen sollen. In derselben Kirche war noch ein Altar bewidmet, und je der Kirchherr ließ die Pfründe einem Priester⁴⁾; über diese räumte Bischof Heinrich dem Abte, nach dem Abgange des Kirchherrn, das Lehenrecht ein⁵⁾. Clemens der Fünfte, an welchen, noch bevor er die päpstliche Krone empfangen hatte⁶⁾, Meisterin und Convent zu Engelberg mit einer Vorstellung ihrer Dürftigkeit gelangten, gestattete den Frauen im Falle der Erledigung die Einverleibung der Kirche Ungern, worüber sie mit Abt und Convent das Lehenrecht hatten; jedoch behielt er dem beständigen Leutpriester eine angemessene Pfründe, und dem Bischofe seine Rechte vor⁷⁾. Mit der Vollziehung und dem Schirme beauftragte Clemens die Bischöfe von Lausanne und Sitten und den Abt von Muri⁸⁾. Frau Agnes, Tochter des römischen Königs Albrecht und Witwe des Königs An-

Joh. v. Bernstorz und Werner von Waugen. Siegler: die beiden Freien, und Her Dietrich der Kirchherr von Aufwile.

¹⁾ Urf. 2 Christm. 1306.

²⁾ Urf. Constanz 2 Jänner 1303: Arch. E. B. Ueber Einverleibung der Kirchen s. Geschichtsfreund I, S. XIII f.

³⁾ welche (A. und C.) observantie sancte religionis invigilant et, una cum multitudine sanctimonialium ibidem existentium, meritis celibis vite prefulgent.

⁴⁾ jetzt hat sie Hartmannus sacerdos de Keuinkon dictus.

⁵⁾ Urf. Constanz 8 Hornung 1303: Arch. E. B.

⁶⁾ Am 14 Winterm. 1305.

⁷⁾ Erste Urf. Bordeaux (Burdegal.) 22 Augustm. 1305 (pontif. n. a. primo), und Urf. (Sibimus des Bischofs H. v. C.) Zürich 9 März 1306: Arch. E. B.

⁸⁾ Zweite Urf. Bordeaux 22 Augustm. 1305 (wie vorher), und Urf. (Sibimus und Schirm des Abts A. v. M.) in mon. nostro predicto 9 März 1306: Arch. E. B.

dreas von Ungarn, die bereits mit andern Gotteshäusern sich S. Blasien durch Wohlthaten verpflichtet hatte¹⁾, erhielt nun auch von Meistern und Schwestern zu Interlachen²⁾ und von der Abtei Engelberg auf ein Jahr ihre Gebete für den verstorbenen Gemahl und auf eben solang nach dem eigenen Hintritte für sich selbst, so daß sie, in die Verbrüderung aufgenommen, ihrer Verdienste in Fasten, Wachen und Beten und andern frommen Werken bei Tag und bei Nacht, theilhaftig werden sollen³⁾.

Am wohlthätigsten für Engelberg erwies sich Frau Elisabeth die Königin von Rom. Der Hof zu Alpenach, der Arnolden Trutman gehörte, die Güter daselbst, welche der verstorbene Johannes unter den Bäumen besessen, und die Güter am niedern Gestade zu Alpenach, die von Herrn Heinrich dem Kelner von Sarnen und Heinrich seinem Vetter erkauft wurden, und welche zusammen jährlich zehen Malter Dinkel und fünf Malter Haber ertrugen; desselben Herrn Heinrichs des Kelners Gut zu Regenswile, sowie das zu Schlieren und zu Schwarzenberg, jenes mit dreißig Schillingen, dieses mit einem Pfund Pfennige jährlichen Ertrages; das Gut zu Regenswile mit ebenfalls einem Pfunde, und das zu Alpenach mit einem Pfund und einem Schilling, welche beide Herrn Nicolaus dem verstorbenen Kelner gehört hatten; und das Gut zum Steine zu Alpenach, das zehen Schillinge ertrug: alle diese Güter wurden um hundert Mark Silbers von Frau Elisabeth gekauft, und zu ihrem, Abrechts des römischen Königs⁴⁾, ihrer Kinder und aller ihrer Vordern Seelenheil durch Gott an das Gotteshaus Engelberg gegeben. Abt Rudolf und Convent verpflichteten sich zu Lucern, ihren Schwestern alljährlich auf S. Andreas Fest fünf Mark zu übergeben zu Verbesserung ihres

¹⁾ Urk. (Abt Berchtold u. d. Conv.; die Kirche in Sitzkirch) S. Blasien 13 Winterm. 1305: Gerbert Hist. Silv. nigrae III, 245, und Crypta nova pag. 119.

²⁾ Urk. (soror M. magistra et totus conv. inclusarum mon. Interlachenensis) 6 Formung 1307: Archiv Muri. Siegler: dominus Petrus noster praepositus.

³⁾ Urk. (Abt u. Conv.) Engelberg 13 Jänner 1307: Arch. E. S.; Geschichtsfreund I, 55.

⁴⁾ unsers gnedigen Herrren; mit Recht nennen die dankbaren Klosterbrüder ihn so, auch wenn ihnen der König nicht seinen eigenen Brief gegeben hat: vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 40 Anm. 4.

Nachtmals, ohne darum an der alten Pfrunde abzubrechen, fürderhin alle Tage eine zweite Messe zu sprechen, und die Frauen nicht zu hindern, daß sie zu Verwaltung dieses Einkommens nach eigener Wahl einen Pfleger bestimmen; alle drei Jahre, oder so oft die Meisterin ihu rufe, soll der Abt von Muri selber oder durch seinen Boten, unter festgesetzter Strafe für den Brüderconvent, darüber wachen daß den Schwestern an Gottesdienst und Einkommen nichts gebreche¹⁾. Königin Elisabeth schenkte wiederum demselben Gotteshause soviel gediegenes Gold, daß dafür in Zürich sechsundachtzig Mark Silbers erhalten wurden²⁾.

Dieselbe, welche als römische Königin insbesondere die Gotteshäuser in Obhut nahm³⁾, gab diesen ihren Schirm, wie vor ihr Königin Anna⁴⁾, den Cistercer Frauen in Steina und allem Gute derselben; von den Amtleuten⁵⁾ und der Gemeinde in Schwiz verlangte sie, jene bei ihren alten Freiheiten ungestört zu lassen, und weder sich noch andern irgend Eingriff in ihr Besizthum oder Beschwerung zu erlauben⁶⁾. Zudem, da Frau Elisabeth die Beschützung der Schwestern gegen jegliche Besteuerung⁷⁾ mit Willen des Königs

¹⁾ Urk. (Abt N. u. d. Conv. von Singloberg) ze Lucerren 12 Heum. 1307: Arch. EB.; Geschichtsfreund I, 41. Bei den Frauen zu Engelberg, später und noch in Sarnen, liegt derselbe Brief, gleichlautend über Vergabung, Ertragnisse und deren Bestimmung, dagegen mit einiger Verschiedenheit in Benennung der Güter und ihrer Besitzer, sowie in dem Datum: „Allen dien — — — gegeben ze „Engelberg an dem ersten tage in hoemanode — — in dem sibenden Jare“. Unmittelbar folgt: „Wir Balthar — Abt d. g. ze Engelberg“ (besiegelt; ohne neues Datum). Mittheilung von Herm. v. Liebenau. Es ist also wohl ein, etwas späterer (nicht vor 1317), abschriftlich gegebener Versicherungsbrief für die Schwestern.

²⁾ *massas auri* — — ante aliquot tempora; in der Urk. 20 Hornung 1310: Urkunden das. II, 182, und s. diese Geschichte IV, 1, 111 Num. 8.

³⁾ So nimmt sie die Benedictiner in S. Gregorienthal in *nostram protectionem, defensionem pariter et conductum, mandantes singulis et universis sub Romano imperio constitutis, praecipue autem nostris officiatia, ne quis — — insolitis et inconsuetis exactionibus, precariis, seu quibuscumque servitiis vexet — —; indignationem nostre celsitudinis —*. Urk. Breisach 10 Weim. 1306: Schoepflin Als. dipl. II, 82.

⁴⁾ S. diese Geschichte II, 1, 306 Num. 1, und 731.

⁵⁾ *officialibus seu ministris*.

⁶⁾ Erste Urk. Nürnberg 13 Jänner 1299: Urkunden das. II, 167 f.; Eschudi Chronik I, 221, a.

⁷⁾ *nolentes ut aliquam precariam dare a nostris officiatia aliquatenus compellantur*.

Abrecht¹⁾ übernommen, so gebot sie dem Landammann²⁾ die sieben Pfund und einen Schilling, um welche er als Steuer nach Anlegung der Amtleute³⁾ die Frauen gepfändet hatte, ihnen als wider Gebühr abgenommen unverzüglich zurückzugeben⁴⁾. Bald nach diesem erwarben die Steiner Schwestern auswärtiges Besitztum, von einem Bürger Zürichs Gut in der Enge und zu Altstetten, Erbe vom Gotteshause, erhielten um das Erlaufte von der Abtissin Elisabeth die Belehnung⁵⁾, und sahen sich noch vor Abfluß eines Jahres im Stande den Kaufpreis von hundertvierzig Mark zu erlegen⁶⁾. Gleich den Prediger Frauen in Schwiz, bemühten sich die zu Steina um Erhaltung der Freiheiten ihres Ordens. Papst Lucius der Dritte hatte den Cisterciensern nicht nur die Neubrüche, welche sie urbar machen, sondern auch den Ertrag der Ländereien, die sie mit eigenen Händen oder Untkosten bauen, zehentfrei gemacht⁷⁾; hierauf gestattete Innocentius der Vierte auch den Frauen ihres Ordens Freiheiten, die sie betreffen mochten⁸⁾. Die Schwestern S. Augustinus Ordens, die unter der Pflege der Prediger Brüder leben, begünstigte Papst Bonifacius der Achte so, daß sie zu keinen Zehenten, zu keinerlei Beiträgen an Bischöfe und selbst Legaten und Nuntien des apostolischen Stuhles, sowie zu keinen Weggeldern, Zöllen und andern Abgaben von Königen,

¹⁾ Der römische König ist vorzüglich der Cistercer Gotteshäuser Vogt; vergl. diese Geschichte II, 2, 343 Anm. 8.

²⁾ Sein Name ist nicht genannt; wohl noch Kunrad ab Iberg, oder dann schon Rudolf der Staufacher.

³⁾ ad ordinationem officialium seu ministrorum.

⁴⁾ Zweite Urk. Nürnberg 13 Jänner 1299: Urkunden das. II, 168; Eschudi das. I, 221, b.

⁵⁾ Des Verkäufers Frau verzichtet auf Nutznießung, auch stehen vier Kinder zum Verlaufe, und für den abwesenden (nunc agit in remotis) Rudolf verbürgen sich Drei. Urk. (der Abtissin Elisabeth) 21 Jänner 1300: Kloster Steina in der Au, jetzt S. Peter auf dem Bache in Schwiz. Mitsegler: Zürichs Räte (4 Ritter und 8 Bürger).

⁶⁾ Urk. (Empfangsbekräftigung der drei Bürger) Zürich 5 Christm. 1300, und Urk. (des Raths; auch Rudolf steht zum Verlaufe, und erhielt noch 4 M. S.) 4 Christm. 1309: Daselbst. Namen der Räte: 2 Ritter und 10 Bürger.

⁷⁾ Urk. Belletri 27 Winterm. (1182); vergl. diese Geschichte II, 1, 107 Anm. 6.

⁸⁾ Urk. im Lateran 26 Winterm. 1253 (pontif. n. a. undecimo): die Anm. 8 auf Seite 256.

Fürsten oder andern Weltlichen angehalten werden können¹⁾. Abschrift von diesem Briefe gab den Schwestern zu Schwiz der Abt Johannes in den Einsideln²⁾, von den erstern beiden jenen zu Steina Bischof Heinrich von Constanz³⁾.

Im Lande Schwiz führten die Verwaltung der ganzen Gemeinde, wie bisher, die Ammanne oder Amtleute; aber ohne den Landamman, welchem die richterliche Gewalt zukam, und der, wenn er früher als Richter einer der vier Amtleute war, jetzt über denselben steht, konnten sie bei Erhebung einer Steuer kein Pfand wegnehmen⁴⁾. In den Tagen, als das Ansehen des Königs Albrecht wegen Nichtanerkennung durch Papst Bonifacius und während des Krieges, den er gegen die wider ihn verbündeten Aurfürsten führen mußte, so in Frage gestellt schien, daß auch in den obern Landen Bewegungen zu spüren waren⁵⁾, wagten die Schwizer auf eigene Faust Streifzüge außer die Landmarken. Aebtissin Anna von Schänis, über welches Gotteshaus die Herzoge von Oesterreich Bögte und Schirmer waren⁶⁾, beklagte den Schaden durch Brand, Raub oder wie immer, den sie am Kloster oder an der Kirche erlitten hatte; bis sie mit Amman und Landleuten geföhnt ward, und ihre Ansprache nicht weiter zu verfolgen gelobte⁷⁾. Landleute von Schwiz nahmen, wohl bei diesem Anlasse, dem Grafen Kraft von Toggenburg Domherrn zu Constanz einen Knecht gefangen; der Graf, der sich selbst von aller Schuld freisprach, aber auch den Landleuten nichts Arges zumuthete, erbot sich gegen Sicherstellung um die That und dafür, daß er deren Ehre

¹⁾ Urk. Orvieto 18 Feum. 1297 (pontif. n. a. tertio): die Amm. 2.

²⁾ Urk. Zürich 6 Mai 1301: S. Peter auf dem Bache in Schwiz; Urkunden das. II, 171.

³⁾ Urk. Frienisberg (in Aurora) 24 Weim. 1305: Al. Steina in der Au.

⁴⁾ So, die Urk. der Amm. 4 auf Seite 255; vergl. diese Geschichte II, 1, 332 Amm. 5. Der Amman wie der Schultheiß richtete nur über Tving und Bann; aber es konnte ihm als Stellvertreter des Bogts höhere Gewalt aufgetragen oder, wenn dieser abwesend oder beseitigt war, von ihm in Anspruch genommen werden.

⁵⁾ So, namentlich in Burgund; vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 37 Amm. 5.

⁶⁾ S. auf Seite 238 Amm. 5 die Urk. 1302, und Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 130.

⁷⁾ Urk. 12 Christm. 1308: Archiv Schwiz; Eschudi Chronik I, 290, b. Die Landleute waren also der verlezende Theil.

und Nutzen stets¹⁾ gern gesehen hätte²⁾, von dem Staufacher Land-
amman zu Schwiz die Loslassung seines Knechts³⁾.

Die Capelle zu Morfach, in mehr als stundenweiter Entfernung
von Schwiz, auf schmalen Felshöhen zwischen dem noch höhern Alpen-
stocke und dem innern Becken des Lucerner Sees bis an die Marken
des Kirchspiels Altdorf, gehörte an die Pfarrkirche Schwiz. Aber
ungeheurer Schneefall, so lautet die urkundliche Schilderung, und
plötzlicher Sturz der Lawinen⁴⁾, die mit donnerähnlichem Krachen,
so daß Berg und Thal zu erbeben scheinen, verwüstend der Tiefe
zueilen und mit unwiderstehlicher Gewalt alles mit sich fortreißen,
lassen noch nach ihrem Durchgange die Wege oft auf lange unbe-
tretbar, während Leute, die in Todesnöthen kein Priester besuchen
kann, ohne des Herrn Leib aus der Welt scheiden. Daher gab Bischof
Heinrich von Constanz der Capelle Morfach als einer selbständigen
Pfarrkirche zu Gottesdienst, Begräbniß und Spendung der übrigen
kirchlichen Heilmittel die üblichen Pfarrrechte, gestattete ihr einen
eigenen Priester mit gewissem Einkommen und der Befugniß zu
Verwaltung in Geistlichem und Weltlichem, und umschrieb durch
Abtrennung von Schwiz die Gränzen des neuen Pfarrgebiets⁵⁾.
König Albrecht, als Lehnherr der Kirche Schwiz, genehmigte die
bischöfliche Verfügung in seinem und seiner Kinder Namen; doch
so, daß hieraus zu keiner Zeit diesen seinen Kindern an ihrem Lehen-
rechte der Kirchen Schwiz und Morfach irgend ein Nachtheil zu er-
wachsen habe⁶⁾.

Unlang darnach liehen die Herzoge von Oesterreich die Pfarr-
kirche zu Steina⁷⁾. Her Jacob von Rienberg war der vorige Kirch-

¹⁾²⁾ allemegent. Liegt nicht in Krafts Worten eine Andeutung, daß die von
Schwiz Verlust litten?

³⁾ Urk. (ohne Datum, doch wohl aus den Jahren) 1303—1305: Urkunden
das. I, 63 f., mit Berichtigung des Irrthums bei Eschudi das. I, 156, a.

⁴⁾ lowinarum. In der Landesprache heißt die Einzahln Lawi, Lawinen mit
kurzer Mittelsylbe ist die Mehrzahl; daraus das teutschlateinische Lowina.

⁵⁾ Urk. Constanz 18 April 1302: Urkunden das. I, 54.

⁶⁾ Urk. Brugg 25 April 1302: Das. 56. Diese beiden Urkunden enthält
auch mit ganz unwesentlichen Abweichungen vollständig, jedoch mit Weglassung je
des Datums, das Diplomatarium regis Alberti fol. 32 und 33 (Mittheilung
von Andr. v. Meiller), was die Glaubwürdigkeit dieser Quelle neuerdings be-
stätigt.

⁷⁾ Den Beweis gibt die Urk. 21 Mai 1324: s. diese Geschichte V, 1, 49
Nam. 1; Geschichtsfreund I, 49.

herr¹⁾; jetzt erhielt das Kirchenlehen Her Hartman von Rienberg²⁾, der schon längere Zeit Ehorherr zu Zofingen war³⁾. Mit diesem, noch bevor er Besitz nahm, stritten sich die Unterthanen der Leutkirche⁴⁾: wer, im Falle des Bedürfnisses, die Kirche und den Chor zu decken habe; da setzten beide Theile ihren Streit an Rudolf den Verweser der Leutpriesterei zu Schwiz. Dieser verfügte sich an S. Nicolaus Tage in die Kirche zu Steina, und man ward vor ihm mit Eiden und mit soviel biederu Leuten, daß dem Kirchherrn, der zugegen war, sowie seinen Unterthanen und dem Leutprieester zu vollem genügte, also bewährt: Die Zehenten, die dem Kirchherrn gehören, sollen die Kirche ganz und den Chor halb decken; wer die übrigen Zehenten nimmt, deckt die andere Hälfte der Kirche. Die Unterthanen entrichten allen ihren Zehenten niemand als ihrem Kirchherrn, der dann ohne ihren Schaden den Schaden der Dachung versieht; geschieht es nicht, so sollen die Unterthanen den Schaden der Dachung mit denselben Zehenten versehen⁵⁾. Am Tage nach dieser Bewährung gab zu Schwiz Her Hartman Urkunde seiner Verpflichtung, und versprach allen Unterthanen seiner Pfarrkirche Steina, sie in der guten Gewohnheit, wie sie bestanden bis auf seine Investitur, sein Leben lang selber und durch die Leutprieester, die er dahin setzen werde, unverbrüchlich zu erhalten⁶⁾.

In diesen Tagen umfaßte die Landleute von Schwiz sowie die von Uri und das jetzt zuerst als Land in die Geschichte eintretende Unterwalden, soweit urkundliche Beweise vorliegen, gegenseitig kein anderes Band⁷⁾, als die einige Hand des Königs Albrecht, reichte er

¹⁾ So, noch in der Urk. 20 April 1308: Staatsarchiv Lucern.

²⁾ S. die Urkunden der Num. 5 und 6.

³⁾ Schon in der Urk. 22 Febr. 1298: Archiv Einsiedeln.

⁴⁾ So, im Gegensatz zur Klosterkirche.

⁵⁾ Urk. (deutsch) Steina 6 Christm. 1307: Geschichtsfreund I, 44. Auf dem Stiegel nennt sich Rudolf Viceplebanus in Switz.

⁶⁾ Urk. (latein) Schwiz 7 Christm. 1307: Das. 45. Auf dem Stiegel nennt sich Hartman von Rienberg Can. Zoving.

⁷⁾ Zwar sagt Hüpli's Chronik (vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 48 Num. 1) oder die angebliche Ringerberger Chronik (Ausg. v. Henne S. 41 f.): « Anno domini M^occ^ovj in dem Nebmonat machtent die driu Lender „an Band, Schwiz, Bre und Underwalden, und schwurten ze samen den selben „Bund ze halten; daz was der erst Bund“. Allein diese Angabe, mag man den Nebmonat für Sommer nehmen oder als Deimonat erklären, steht so vereinzelt, so bar jeglicher Verursachung und ohne alle Begründung, daß der Stelle des

sie als Reichsoberhaupt oder als Haupt seiner fürstlichen Kinder. Ueber die Landleute von Uri, oder die Gotteshausleute der Abtei Zürich, gehörte die Vogtei an das Reich; diese verwaltete, für den königlichen Herrn, sein Getreuer der Landammann. Wie ihm König Albrecht über Rechte und Eigenthum der Abtei Wettingen die Beschirmung auftrug¹⁾, so sicherte er selbst noch in der letzten Stunde der neugewählten Aebtissin von Zürich die Ausübung ihrer Weltlichelten²⁾; und weder durften die zu einem der vier Maierämter gehörenden Genossen eine Steuer fordern, noch der Landammann eine solche erheben lassen, von Gütern die zum unmittelbaren Bestande des Gotteshauses gehörten³⁾. War das Eigenthum so gesichert, so gilt dieses um so mehr von der persönlichen Freiheit der Landleute⁴⁾; und da der Reichsgewalt in Uri keines andern Herrn Gerichtsbarkeit gegenüberstand, und Werner von Attinghusen als ein Reichsfreier des Reiches Amman war, so konnte selbst der König über ihn keinen andern Reichsfreien als Reichsvogt setzen, geschweige dem Dienstleute seiner Söhne der Herzoge von Oesterreich, mochte sie die Ritterwürde zieren oder nicht⁵⁾. Auch nicht die erste Verkümmernng der Freiheit geschah durch Albrecht, die der Verpfändung⁶⁾, wie leicht auch ein früher gegebenes Beispiel sich wiederholen mochte⁷⁾, und so nahe mit dem Thale Uri sich die Befugnisse der Söhne des Königs verbanden. Der freien Vogtei Urfern, vordem als Reichslehen in der

Zeitbuchs, welches bis zum Jahre 1462 hinabreicht, und von den wirklichen Bündnissen jenes von 1291 gar nicht und das von 1315 nur in seinen Folgen kennt, keine solche Beweiskraft zukommt, um den Ursprung der Eidgenossenschaft mit einiger Gewißheit angeben zu können. Auch hat Tschudi das Jahr 1306 so wenig gebilligt, daß er vielmehr das Bündniß (freilich ebenso irrig) ins J. 1206 setzte.

1) Urk. 1 April 1302: Urkunden das. II, 172.

2) Urk. 25 April 1308: Neugart Cod. dipl. II, 366.

3) Urk. 11 Winterm. 1308: Urkunden das. I, 91 f.

4) Auch wenn sie hierfür keinen besondern Brief vorweisen können; oder sollten die Urner mit Adolfs schweizerischem Zwitterbriefe 30 (23) Winterm. 1297 vor Albrecht erschienen sein?

5) weder einen Landenberg als Ritter, noch einen Gesseler ohne diese Würde.

6) Offenbar würde, wenn nicht die Urk. 25 April 1308, doch gewiß die vom 11. Winterm. 1308 die Schritte des Königs verrathen; es waltet jedoch gegen Albrecht nicht der leiseste Verdacht.

7) S. in dieser Geschichte II, 1, 272 Num. 6 die Urk. 26 Mai 1281, und das. V, 1, 207 Num. 4 die Urk. 10 Hornung 1326.

Hand des Grafen von Kaprechtswile, seit dem Heimfalle von König Rudolf seinen Söhnen verliehen, waltete für die Herrschaft Desterreich ein Thalman als Amman; der Zoll, der daselbst seinen Anfang nahm und dann in Lucern erhoben wurde¹⁾, bedurfte für den Warenzug durch das Thal Uri des Geleites²⁾: dieses Graffschaftsrecht nahmen die Herzoge für sich in Anspruch³⁾.

Zum Lande Schwiz gehörte nicht Gersau, nicht Riffenach, nicht Hof und Dorf Art, welche alle, nach je besonderm Hofrechte verwaltet, unter der Vogtei des Hauses Habsburg standen. Was die Kirchen Steinen und Schwiz mit Mutachthal in ihren Sprengeln umfaßten, bildeten den Umkreis des kleinen Thales. Dieselben Kirchen Steinen und Schwiz, von welcher letzterer sich in diesen Tagen die Capelle zu Morsach ablösete, ruhten wie überall auf herrschaftlichem Grund und Boden; das Recht des Pfarrsatzes, nun auch zu Morsach, gehörte an König Albrecht und seine Kinder. Neben nicht sehr bedeutendem Grundbesitze, der in der Hand von Einsideln und anderer Gotteshäuser lag, besaß Habsburg-Desterreich als Eigen die Höfe von Froburg und von Riburg; das übrige Land, Sondergut und Gemeinmark, stand bei den persönlich freien Landleuten. Die Verwaltung in vorkommenden Fällen führten, als Amtleute der Herrschaft, nach Lage und Entfernung die einzelnen Ammanne; über ihnen, als Richter, stand der Landamman. Die Vogtei mit ihren Gerechtigkeiten, welche, da kein anderer Grundeigenthümer da war, auch Tving und Bann in sich schloß, war aus dem Erbe der Lenzburger Grafen als unmittelbares Lehen vom Reiche an die Grafen von Habsburg und sodann an die Herzoge von Desterreich gekommen. Die Versuche unter Friderich dem Zweiten und König Adolf, die Mittelbarkeit der Landleute zur Unmittelbarkeit vom Reiche zu erheben, hatten nur kurzen Erfolg; Adolfs Brief, den die Schwizer gegen Albrecht als Herzog erhielten, konnten sie nicht zur Bestätigung dem Könige Albrecht vorlegen. Das Reich gewann nur dann unmittelbaren Anspruch an Schwiz, wenn das Oberhaupt sich mit Desterreich

¹⁾ Desterreich. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 93 f.

²⁾ Urk. 10 April 1293: Urkunden bas. I, 45; vergl. mit Urk. 31 Weim. 1307: Geschichtsfreund I, 43. In beiden Briefen handelt der Vogt von Baden; Anstände, die früher gewaltet, mochten sich wiederholen.

³⁾ Es gehört zum comitatus; s. die Ann. 1 auf Seite 262.

entzweite¹⁾. Wie es daher so überflüssig als unbegreiflich wäre, wollten die Herzoge zu Amtleuten und Landammann noch besondere österreichische Vögte schicken, so wäre es geradezu sinnlos, wenn König Albrecht in ein Land, das er nicht für Reichsland halten konnte, Reichsvögte hätte setzen wollen.

Die Leute in Unterwalden, nach Dorf und Gemeinde des untern und obern Thales vereinzelt, hatten ihre Grundlage nicht in einer sie alle umschließenden Gemeinmark. Ueber Grundeigenthum und Gefälle, wie sie an Gotteshäuser und andere Herren gehörten, walteten besondere Amtleute. Der Hof zu Sarnen, Habsburgs altes Besizthum, sowie der Herzoge neuere Erwerbung durch König Rudolf, der Hof zu Stans waren es, an die sich wie an einen Kern allmählig die andern Theile schlossen. Die Hofleute von Stans und, gleichzeitig mit ihnen, die von Giswile und von Alpenach standen in gleichem Rechte und auf gleiche Weise wie Lucern unter der Vogtei der Herzoge von Oesterreich. Was in den einzelnen Höfen Amman, Pfleger, Kellner und Maier nicht richten konnten, gehörte vor den Landammann als Stellvertreter der Vogteigewalt; diesen über das Land zu setzen wurde erst unter König Albrecht möglich, als die einzelnen Hauptbestandtheile beider Thäler in der einen Hand seiner Söhne vereinigt waren. Unter solchen Umständen und bei dieser Verfassung war, wie in Uri und zu Schwiz, so in Unterwalden keinerlei Raum für auswärtige Vögte, welcher Art immer sie sein mochten²⁾. Indem König Albrecht in den Waldstetten weder seiner Würde und den Rechten seiner Söhne etwas vergab, noch auch dem Besizthume anderer Herren sowie der Landleute zu nahe trat, forderten die Herzoge

¹⁾ Die Beweise für die vorstehenden Sätze finden sich, außer in dem hier Vorausgeschickten, an betreffender Stelle in dieser Geschichte II, 1, III, 1, und IV, 1 und 2; daß Ludwig der Baiern, nachdem er mit den Herzogen von Oesterreich Sühne geschlossen, alle seine gegen sie gerichteten feindseligen Erlasse widerrufen, s. namentlich das. V, 1, 499 f., Satz 7, a und g.

²⁾ Zu der Darstellung in dieser Gesch. II, 1 vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 39 — 46. Ueber die mit der Frage der „Vögte“ verflochtene „Tellsage“ handeln ausführlich die Aufsätze in den Geschichtsblättern I, 234—241, 314 — 320, und II, 323 — 364; mit dem Schlusssatz: „Immerhin sind die „bis heute geltend gemachten Beweise für „Tell und die Vögte“ nicht so stark „und bindend genug, um die Erzählung ihres Seins und Handelns aus dem „Zwielichte der Sage in die Tageshelle der historischen Gewißheit erheben zu können.“

von Oesterreich nicht mehr, als was König Rudolf noch als Graf und König Albrecht als Herzog, an Reichslehen dort, hier an eignen Erworbenen, besessen und an sie gebracht hatten: Grafschaftsrecht und Erbe¹⁾.

In den Einsideln war Abt Heinrich von Güttingen, unter welchem die Schwizer die Feindseligkeit wider das Gotteshaus erneuert hatten²⁾, bald nach Albrechts Erwählung an das römische Reich gestorben³⁾; ihm folgte an der Abtei Johannes von Schwanden. Diesem ertheilte der König, als er nach Constanz kam, auf herkömmliche Weise das Lehen seines Fürstenamtes⁴⁾; von der Kastvogtei, welche die Herzoge verwalteten, bezogen sie nur geringen Ertrag, sowie eine Steuer von den Umwohnenden⁵⁾. Abt Johannes besuchte Zürich⁶⁾, oder hielt sich am Zürichsee in seinem Schlosse Pfeffikon auf⁷⁾; unter den Conventherren, aus reichsfreiem Geschlechte, waren auch Söhne burgundischer Edeln⁸⁾. Unbehindert veräußerte, erwarb, und waltete das Gotteshaus. Dem Ritter Jacob Bogt zu Frauenfeld verliehen Abt und Convent das Maieramt in Eschenz⁹⁾; von dem Freien Eitold von Regensberg, Hern Ulrichs Sohne, unter Verzicht seiner Mutter Adelheid auf ihr Leibgeding, erkaufte für das Kloster Her Ulrich von Zegisdorf, Propst zu Fahr, Besitzthum in der Ummat und Gut zu Glanzenberg in der Vogtei Fahr¹⁰⁾; in Zürich selbst erwarb Ein-

¹⁾ *ratione comitatus et hereditatis*; s. in dieser Geschichte IV, 1, 251 Anm. 3 die Urk. 15 Brachm. 1311.

²⁾ *Magrobel* Sag 42; wohl noch zu Rudolfs Zeit, oder bald nach dem Tode Rudolfs: vergl. diese Geschichte IV, 1, 246 Anm. 1. Wegen der Quelle s. das. II, 1, 311 Anm. 4, und IV, 1, 248 Anm. 1.

³⁾ Am 6 Winterm. 1298.

⁴⁾ Urk. Constanz 1 April 1299: *Documenta Archivii Einsidl.* II, h, 8; *Eschudi Chronik* I, 224, b. *Böhmer Reg. Abt.* 161 nimmt das Fehlen einer Zahl vor Kal. Aprilis an, und setzt daher den Brief noch in den März; aber die Einsicht des unverdächtigen Pergamens durch P. Gall Morel zeigt keine Stelle vor « Kaln Aprilis ».

⁵⁾ *Dest. Urbar* Ausg. v. Pfeiffer S. 125; vergl. diese Geschichte II, 1, 354 Anm. 3, und 355 Anm. 1 und 2.

⁶⁾ Urk. 6 Mai 1301: s. bei Schwiz; *Einsidler Regesten* 145.

⁷⁾ Urk. 28 Hornung 1299, und 22 Augustm. 1306.

⁸⁾ Urk. 3 Mai 1298, und folgende Briefe vorzüglich des Jahres 1314.

⁹⁾ Urk. Pfeffikon 4 und Winterthur 13 Weim. 1299: *Einsid. Regest.* 132 f.

¹⁰⁾ Urk. Zürich (der Witwe) 11 Brachm. 1300, und (Eitolds) 28 Winterm. 1301 und 25 Hornung 1306: Das. 136, 148 und 161. Unter den Zeugen des letzten Briefes: die Freien, Her Jacob von Wart und Her Herman von Doust-

Einſiedeln Schuldschreiben als Zinslehen aus der Hand der Kebsknechtin Elisabeth¹⁾. Zu Erblehen, und als Leibgeding für seine Gemahlin Catharina, empfing von Abt Johannes der Freie Herr Herman von Bonstetten seinen äußern Hof zu Bonstetten²⁾; ebenso zu einem Erblehenzins an Einſiedeln um die Beste Rienberg mit Zugehör verpflichtete sich der Ritter Herr Jacob von Rienberg³⁾; ein Gut beim See zu Sengen, welches der Ritter Hartman von Halmwile dem Abte aufgab, ließ dieser dessen Sohne Johannes⁴⁾. Den Gotteshäusern Einſiedeln und Beinwile entlegene Besitzungen⁵⁾ vertauschten sie, für ersteres Abt Johannes, dagegen Abt Peter durch Meister Nicolaus von Walters Chorherrn bei S. Peter zu Basel, so daß Beinwile für die bessere Abtretung noch fünf Mark Silbers erhielt⁶⁾. Durch Verleihung von Besitzthum zu Zinserbe an Herman von Liebenfels, mit Zustimmung des Bischofs Heinrich von Constanz, erhoben Abt und Convent in den Einſiedeln jährliche zehn Schillinge zu Unterhaltung eines ewigen Lichtes bei unsrer Frauen Capelle⁷⁾.

An demselben Tage, an welchem Graf Rudolf von Habsburg und Frau Elisabeth seine Gemahlin mit König Albrecht, der von Constanz gekommen, in Zürich zusammentrafen, gestatteten sie, in Beisein von Geistlichen, Rittern, Bürgern und Dienstleuten, über die vor vier Jahren durch Frau Elisabeth, mit der Hand ihres ge-

ten; die Ritter, Hartman von Baldeg, Rudolf von Landenberg, Heinrich von Mümlang und Rudolf der Müllner; Rudolf Müllner der jüngere, — — —.

¹⁾ Urk. Zürich 12 Jänner 1303: Das. 151.

²⁾ Urk. Pfeffikon 8 März 1303: Das. 153. Zu Bonstetten richtete die Herrschaft Oesterreich Düb und Frevel: Urbar S. 88.

³⁾ Urk. Rienberg vj der Burg 4 Heum. 1308: Einsf. Reg. 155. Zu Rienberg s. diese Geschichte II, 1, 491 f.; die Urk. 19 Heum. 1294, und 1296: Urkunden das. II, 149 und 124; und Urbar S. 43 f.

⁴⁾ Urk. Pfeffikon 22 August. 1306: Obmanamt Zürich; Einsf. Reg. 164.

⁵⁾ Einſiedeln besitzt curtiam in Liela et iuspatronatus eidem annexum, ac possessiones in Martiscella et in Gutenburg; dagegen Beinwile curtiam in Lugswile, ac possessiones in Gosbrechtingen et in Urswile cum hominibus und allem Zugehör.

⁶⁾ Urk. Schloß Pfeffikon beim Zürichsee 28 Hornung 1299: Archivii Eins. tom. IX, caps. 39, No. 45; Einsf. Reg. 128, in zu dürftigem Auszuge. Der Brief mit Rücksicht ist jetzt (1838) im Besitze der Brüder Estermann.

⁷⁾ Urk. in mon. nostro 28 Bradm. 1801: Arch. Eins. I, 6; 1, 2; Einsf. Reg. 146.

richtlichen Vogtes des Grafen Hug von Werdenberg¹⁾ sowie ihrer Kinder Werner, Rudolf, Ludwig, Cäcilia und Clara, an Bürger von Zürich veräußerten Güter die Verleihung als Mannlehen in weitere Hand²⁾. Graf Rudolf vergönnte zu Laufenberg den Bürgern dieser seiner Stadt, das von ihnen angelegte Ungelt beizubehalten oder wieder abzuschaffen, selbes nach ihrer Gemeinde Nutzen zu beziehen und zu verwenden³⁾. Von seiner Gemahlin hatte Rudolf einen einzigen Sohn, Namens Johannes⁴⁾; mit desselben Hand gaben die Ältern, als Herr und Gräfin zu Kaprechtswile, den Spitalbrüdern zu Bubikon, die ihretwegen in der Stadt Kaprechtswile Schaden genommen, ihren Hof zu Rickenbach zu rechtem Eigen⁵⁾. Weit beträchtlicher waren die Besitzungen, welche Elisabeth Gräfin von Habsburg und Frau zu Kaprechtswile, mit Hand und Willen ihres Gemahls und Sohns der Grafen Rudolf von Habsburg und Werner von Homberg, Hern Herman von Landenberg Marschall zu Oesterreich und Hern Herman seinem Sohne Kirchhern zu Staufeu auf fünf Jahre verpfändete:

Burg und Stadt Greifensee, mit dem Glattsee, mit den Höfen zu Bellanden, Mur und Niederuster, mit dem Raubishof zu Uster, in welchen der Kirchensatz zu Uster gehörte, mit den Höfen zu Messikon, Menikon, zu Werikon, Schwerzenbach, Hegenau, zu Hof und mit der Maier Gut zu Bertschikon; darauf waren fünfhundert Mark Silbers bereits erlegt, das noch fehlende sechste Hundert sollte frühere Verfassungen ledigen und, wenn es nicht hinreiche, das Pfand um soviel erhöht werden. Dazu fügte die Gräfin die Leute in beiden Dübeldorf, die an Kaprechtswile gehören, und Leute und Güter unterhalb dem Hofbach bis Wezikon, hinab bis Kaiserstuhl und

¹⁾ Elisabeth und Hug nennen sich in der ersfolgenden Urkunde Bruder und Schwester; den Grund s. in dieser Geschichte II, 1, 348 Anm. 3.

²⁾ Urk. (Elisabeths, Grafen Ludwigs seligen Wirthin von Homberg, und Frau zu Kaprechtswile) zur Neuen Kaprechtswile 11 Hornung 1295; und Urk. (Rudolfs und Elisabeths) Zürich 23 März 1299: Arch. Eins. V, 23; 3, 10, und 3, 12; Eins. Reg. 120 und 129. Des Königs Urk. 23 März 1299 s. bei Oesterreich.

³⁾ Urk. Laufenberg 6 Herbstm. 1298: Herrgott Genealog. II, 566.

⁴⁾ Den Beweis s. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 48.

⁵⁾ Urk. (wir Gr. Rud. v. H. Herre ze R., und wir Eliz. Grewinne ze R.) ze Kaprechtswile uffen der Burg 16 Augustm. 1305: Haus Bubikon, jetzt Staatsarchiv Zürich.

Baden, und wieder hinauf an den Hofbach, von Eggberg bis Glattsee, welche an die Herrschaft Naprechtswile gehören; was davon Eigen war, ward den beiden zu Pfand gegeben, die Lehen hingegen des Marschalls Sohne mit noch zwei Rittern¹⁾ geliehen. Die Gräfin verpflichtete sich, nur dem Marschall, seinen Söhnen oder ihren Erben zu verkaufen, wo dann Schiedleute die Summe zu bestimmen hätten; würde aber in den fünf Jahren das Pfand nicht gelöst, oder anderswohin veräußert, so sollte der Kauf den beiden ohne weiteres zugefallen sein. Dieses alles, worüber Vorbehalt genommen und Sicherheit gegeben wurde, geschah und ward vollbracht zu Zürich an des Reichs Straße, bei dem Münster der Propstei, vor Johannes des Schöpfers Hause, in Gegenwart vieler Geistlichen und Weltlichen²⁾. Neben mehrern hieng Her Herman Freie von Bonstetten der jüngere, Landrichter im Thurgau, das Siegel des Landgerichtes an³⁾.

Graf Rudolf von Habsburg, der wiederholt sich in Zürich aufhielt⁴⁾, handelte bald nach diesem als Landgraf im Zürichgau⁵⁾. Mit diesem ihrem Manne trat Elisabeth Frau von Naprechtswile vor den Abt Johannes in den Einsideln, um gemeinsam mit den Vogteien über die vier Höfe Erlenbach, Stäfa, Pseffikon und Wolrau belehnt zu werden; der Abt entsprach ihrem Gesuche⁶⁾. Nach einiger Zeit theilte die Gräfin mit dem Grafen Werner von Homberg, als dem ältesten Sohne ihres ersten Gemahls, so daß ihm die Höfe Pseffikon und Wolrau zufielen; hierum suchte und erhielt er die

1) Es sind: Her Johannes von Schönenberg und Her Herman von Hohenlandenberg.

2) Zeugen sind: Her Rudolf der Ruster von Constanz, Her Kunrad der Wisso, Her Heinrich der Gnürser, Meister Ulrich Wolfleibsch, und Her Nicolaus Marti, Chorherren von Zürich; Her Rudolf der Mülner und Her Heinrich von Rümmlang, Ritter von Zürich; Her Walter von Arwangen und Her Ulrich der Reiche, Ritter; Burghard von Liebegg, Johannes von Rümmlang, Nicolaus Krieg Bürger von Zürich, Arnold Trutman, Berchtold von Balb, Heinrich der Amman von Naprechtswile, und Ulrich der Heiden.

3) Urk. Zürich 7 Jänner (mornendes nach dem zwelften Tage nach Wienmacht) 1300 (1290 und 10; Ind. 13): Stiftsarchiv S. Gallen. Vergl. von Arg Gesch. v. S. Gallen II, 5, e.

4) Urk. Zürich 14 April 1300: Eins. Reg. 134.

5) Am 29 Christm. 1305: s. Urkunden das. II, 47 Num. 3.

6) Eins. alter Urbar S. 29, a. Das muß einige Zeit nach dem 1 April 1299 geschehen sein.

Belehnung vom Abte Johannes¹⁾. Und von der Zeit, daß Frau Elisabeth zu Basel mit König Rudolf geführt ward, genoß sie und die Grafen nach einander die Höfe und Vogteien, Lehen Einsiedeln, ruhig und unangesprochen²⁾. Graf Werner, kaum volljährig geworden, war mit seinem Vetter dem Grafen Herman von Homberg Zeuge bei König Albrecht für die von Rheinfelden³⁾; er führte bereits noch als Jungher sein eigenes Siegel⁴⁾. Unter eben diesem bestätigte Werner als Graf und mit ihm die Brüder Rudolf und Ludwig, deren Vogt Graf Herman war⁵⁾, was den Cistercer Frauen zu Wurnsbach die Vorfahren und frühern Besitzer seiner Herrschaft vergabet hatten⁶⁾.

Bei nur mäßigen Glücksgütern, da Werner mit seinen Brüdern das endliche Erbe von Kaprechtswile beim Leben der Mutter noch nicht antreten konnte, und weil das Besizthum um die väterliche Stammburg Homberg zwischen ihm und seinem Vetter Herman getheilt war⁷⁾, ergriff den jungen Grafen im Winter desselben Jahres, als er Wurnsbach begünstigte, die Lust zu Abenteuern im Kampfe mit den Ungläubigen. Er, mit vielen andern aus Schwaben und vom Rheine, zog nach Preußen; es galt den heidnischen Litthauern. Zwei Heere der Brüder des Teutschordens zogen aus; es gewann den Anschein, als werde es zu einem Zusammenstoße kommen. Alle Vorbereitungen wurden getroffen. Das eine der beiden Heere, in welchem auch der Zug aus dem Reiche streitlustig stand, stellte sich auf, die Ordensfahne in der Mitte der andern Heerfahnen. Da trat ein Herold vor mit der Aufforderung, wer den Edeln vom Rheine den Ritternamen abzustreiten wisse, der möge den Zweikampf beginnen; niemand erschien. Da ertheilten die Ordenscommendure

¹⁾ Das. 29, b. Wegen der Zeit s. die Ann. 6.

²⁾ Daselbst. Vergl. diese Geschichte II, 1, 350 Ann. 1 — 356 Ann. 6, und namentlich Urkunden das. II, 49 ff., wo Eschubi's irrige Behauptungen berichtigt werden.

³⁾ Urk. Basel 10 April 1299: Geschichtsblätter II, 10 f.

⁴⁾ So, im Pfandbriebe um Greifensee vom 7 Jänner 1300, sowie in der Urk. 13 Jänner 1301: Urkunden das. 170 f.

⁵⁾ Die zweite Urkunde der Ann. 4.

⁶⁾ Urk. (ohne Ort) 13 Jänner 1304: Urkunden das. II, 172 f.; Herrgott Genealog. II, 586. Er siegelt noch als Domicellus. Diesem Briebe wird die Theilung um die Höfe vorangegangen sein.

⁷⁾ S. unten bei Basel.

beisfelben nach üblicher Sitte den Ritterschlag, vor allen andern aber dem edeln Grafen Werner von Homberg. Doch ließ es der Feind zu einem eigentlichen Kampfe nicht kommen, und auch die Ordensheere löseten sich wieder auf¹⁾.

Ita von Homberg, des Grafen Herman Schwester, nahm zum Gemahl Friderich den jüngern Grafen von Loggenburg²⁾. Dieser und sein Vater der alte Graf Friderich³⁾ nahmen von König Albrecht von Rom vierhundert Mark Silbers um den durch König Rudolf erkitteten Schaden, sowie für ihren Dienst; hinwieder verzichteten sie gegen den König und dessen Söhne auf jeglichen Anspruch an das Gut zu Embrach⁴⁾. Ihre Treue bewahrten dem Könige die Grafen Hug und Rudolf von Werdenberg⁵⁾, und Albrecht erwiderte mit seiner Gunst⁶⁾. Rudolfs Söhne Heinrich und Rudolf setzten die, von ihrem Großvater dem Markgrafen Heinrich von Burgau begommene, Wohlthätigkeit gegen Gotteshäuser fort⁷⁾. Hugo von Werdenberg wurde Commenthur der Spitalbrüder⁸⁾. Auch ihre Vettern die Grafen von Montfort hielten sich milder fern, seitdem Abt Wilhelm von S. Gallen dem Könige gestützt war⁹⁾: Als der älteste der drei westlichen Brüder, Graf Rudolf zu Feldkirch, starb¹⁰⁾, hinterließ er die Söhne Hug, Ulrich und Rudolf, und eine Tochter Adelheid, welche mit Herrn Heinrich Freien von Griesenberg verheiratet war; Hug selber vermählte sich mit der Gräfin Anna von Veringen,

¹⁾ Soigt Geschichte Preussens IV, 182—184, zum Jahre 1304. Die Lust nach Abenteuern, oder vielmehr der kriegerische Geist, verließ den Grafen von Homberg nicht mehr; s. in dieser Geschichte IV, 1 und 2 unter Kaiser Heinrich und den Gegenkönigen.

²⁾ S. zur Ann. 7 auf Seite 266.

³⁾ Ueber sie und ihr Geschlecht vergl. Geschichtsblätter II, 117 ff.

⁴⁾ Urk. (der beiden Grafen) zu Ugenach 10 Winterm. 1299 (Jub. 13): Staatsarchiv Zürich. Das von den Grafen von Loggenburg erkaufte „Amt „zu Emmerach“, Lehen vom Gotteshause Straßburg, s. Dest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 113—116.

⁵⁾ Sie sind Bürgen des Königs gegen Augsburg am 28 März 1301.

⁶⁾ Für den Grafen Rudolf im Lager vor Bensheim am 4 Febr. 1301.

⁷⁾ Urk. 2 Mai 1307 und 28 Formung 1308: Reg. Boica V, 115 und 180.

⁸⁾ Urk. 20 Herbstm. 1302: s. bei Eschenbach.

⁹⁾ S. bei S. Gallen.

¹⁰⁾ Am 19 Herbstm. 1302: Bucolini Rhaetia pag. 265.

und bekam von ihr die Söhne Friderich, Hug und Rudolf¹⁾. Der Sohn Ulrichs von Bregenz, des längstverstorbenen zweitältesten Bruders, war Graf Hug, bei welchem König Albrecht die Pfandschaft des Bregenzerwaldes bestätigte und mit hundert Mark Silbers vermehrte²⁾; Berchtold war der Sohn dieses Grafen Hug von Montfort. Der dritte die beiden andern überlebende Bruder, Graf Hugo von Letnang, hatte zum Sohne Wilhelm, der sich mit der Tochter des Freien Johannes von Schwarzenberg vermählte³⁾. Durch die zahlreichen Theilungen schwächten die Grafen von Montfort und von Werdenberg ihren großen Reichthum an Eigen, sowie an Lehen, um den Bodensee und in Curwalen.

Des Hochstifts Cur Anstände, die um die Burgen Neu- und Alt-Aspermont, um Weinegg und Halbenstein und anderes Gut gegen die Freien von Baz walteten, hatten Sigfrid von Gelnhausen als bestätigter Bischof und der Freie Johannes, dessen Pfleger für Leib und Gut Graf Hug von Werdenberg gewesen, an Schiedleute gesetzt⁴⁾; und König Albrecht, vor welchem zu Constanz das Schiedgericht bezeichnet wurde⁵⁾ und der Spruch desselben in kürzester Frist erfolgte⁶⁾, ertheilte dem Vergleiche sofort die Bestätigung⁷⁾ und trug unverweilt deren Verbriefung nach⁸⁾. Eben dem Bischöfe vergönte der römische König, bei welchem er zu Mainz mit andern Fürsten und Herren den gegen den Grafen Johannes von Fennegau ergangenen Rechtspruch bezeugte und besiegelte⁹⁾, das in der Stadt

¹⁾ S. diese Geschichte IV, 1, 108 und 269 f., und IV, 2, 290.

²⁾ Urk. Rheinfelden 6 April 1307: Hausarchiv Wien, in Abschrift: Böhmer Reg. Abt. 689 (im 2 Bde.).

³⁾ Urk. 21 Mai und 5 Christm. 1309: Reg. Boica V, 152 und 166.

⁴⁾ Meister Kunrad Pfefferhard Propst zu S. Johann und Chorherr am Dom zu Constanz, und Ritter Markward von Schellenberg, des Bischofs; des Freien, die Ritter Albrecht von Klingenberg und Johannes von Bodmen; Gemeinman, Her Ulrich von Klingenberg.

⁵⁾ Am 17 März 1299: die Urk. der Ann. 8; der Spruch sollte bis nächsten Freitag (20 März) erfolgen.

⁶⁾ Urk. (der beiden Schiedleute Sigfrids und des Gemeinmans) Constanz 19 März 1299: Eh. v. Mohr Cod. dipl. II, 145.

⁷⁾ Actum anno et die predictis.

⁸⁾ Datum 28 März 1299: Das. 148. Der Ort der Ausstellung ist nicht angegeben; es müßte aber, im Zusammenhalte mit andern Briefen, nicht Zürich, sondern Lucern sein.

⁹⁾ Am 7 Febr. 1300.

Cur von seinen Vorfahren am Hochstifte eingeführte Ungelt rechtmäßig und mit ruhigem Gewissen¹⁾, solange er lebe, zu erheben und in den Nutzen seiner Kirche zu verwenden²⁾. Sigfrid hatte kaum das Bisthum angetreten, als er in geistlichen und weltlichen Dingen seine Rechte auszuüben begann³⁾; gegen den Grafen Hugo von Werbenberg ledigte er die Verpflichtungen, die derselbe für seinen Anverwandten den Bischof Berchtold vom Heiligenberg übernommen hatte⁴⁾, sowie er auch sich mit dem Grafen Hugo von Bregenz um alles verständigte, was die Grafen von Montfort ihrem Bruder dem Bischofe Friderich gethan hatten⁵⁾. Wichtiger war der Erwerb der Gotteshausvogtei. Als Bischof Sigfrid dieselbe von den Freien Johannes und Donatus von Baz, deren Vater sie König Rudolf verpfändet hatte, um dreihundert Mark Silbers an sich brachte, gab hierzu König Albrecht seine Genehmigung, doch mit Vorbehalt der Wiederlösung an das Reich⁶⁾; bald nach diesem vermehrte der König dem Bischofe, zu Belohnung seiner Verdienste um ihn, die Pfandschaft um hundert Mark⁷⁾. Sigfrids Ansehen bewährte sich auch darin, daß er zu Spendung kirchlicher Gnadenmittel die Stelle des Erzbischofs Gerhard von Mainz vertrat⁸⁾, und nach desselben Tode mit Ermächtigung des Domcapitels Weihungen vor dem Könige und den Seinigen vollzog⁹⁾.

Neben Güttingen¹⁰⁾, Griefenberg¹¹⁾, Bürgeln¹²⁾, Klingen¹³⁾,

¹⁾²⁾ Ad serenandam (statt seruandam) conscientiam tuam —. Urk. Mainz 8 Febr. 1300: Das. 163.

³⁾ Urk. Cur 26 April, Steinsberg 8 Augustm. und Cur 16 Winterm. 1299, Fürstenberg 18 Weim. 1301, Cur 23 Hornung 1302, Zug 19 Hornung und Cur 26 Hornung und 23 April 1303: Das. 151, 152, 156, 170, 171, 175 und 176; auch Briefe anderer Jahre folgen daselbst.

⁴⁾ Urk. Feldkirch 30 Brachm. 1304: Das. 186 ff.

⁵⁾ Urk. Feldkirch 31 Christm. 1303 (für 1304): Das. 191—194.

⁶⁾ Urk. Eßlingen 26 Christm. 1299 (für 1300): Das. 159; Schweizer. Geschichtsforscher I, 295. Vergl. diese Geschichte II, 1, 701 Anm. 7—11.

⁷⁾ Urk. Zürich 7 April 1302: Das. 173; Schw. GeschForscher. I, 296.

⁸⁾ pro ecclesia s. Quirini, am 28 März 1301: Gudenus Cod. dipl. II, 422.

⁹⁾ Zu Friedberg, am 26 Brachm. 1306: Senckenberg Selecta I, 282.

¹⁰⁾ Urk. 8 März 1300.

¹¹⁾ S. bei Montfort.

¹²⁾ Urk. 1 Christm. 1300 und 27 Jänner 1306.

¹³⁾ Urk. 21 und 22 März 1298, 27 Jänner 1299, 25 und 27 Febr. 1304.

Rechten¹⁾ und mehreren andern Freien theilten den Landbesitz im Thurgau die von Wart und von Tengen. Nach dem Tode Herrn Rudolfs von Wart waren allmählig seine Söhne Jacob und Rudolf in die Geschäfte getreten²⁾, erhielten die Ritterwürde, Herr Jacob wurde Obman zwischen Oesterreich und Zürich³⁾, Herr Rudolf gerichtlicher Vogt der Gräfin Elisabeth von Kaprechthwile⁴⁾, und beide Brüder gemeinsam übernahmen die Gewähr für einen Verkauf an die Frauen zu Löß⁵⁾. Hierauf, als die beiden Freien sich vermählten, theilten sie ihre bei der Stammburg liegenden Besitzungen. Von diesen verkaufte dem Gotteshause Löß Herr Rudolf zuerst um einundzwanzig Mark Silbers eine Hube zu Lettikon, dann um dreißig Mark den Reinhof daselbst, auf welche Güter er die Heimsteuer, die Gertrud seine Gemahlin von ihrem Vater empfangen, angewiesen hatte⁶⁾. Demselben Kloster gab Herr Jacob vorerst seine Eigenhube zu Korbas um elf Mark, später um zweiundsiebenzig den Maierhof zu Lettikon zu kaufen⁷⁾; er hatte die Witwe Kunegundis von Hennen, deren Söhne Friderich und Rudolf bereits Ritter waren, zur Ehe genommen⁸⁾. Uebrigens standen die edeln Leute Jacob und Rudolf von Wart in vielfacher Berührung mit den Freien von Wehburg⁹⁾, von Wolhusen¹⁰⁾, von Regensberg¹¹⁾, von der Balm¹²⁾ und von Eschenbach¹³⁾.

¹⁾ Urk. 13 April 1299.

²⁾ S. diese Geschichte II, 1, 456 Num. 1.

³⁾ Urk. 13 April 1293.

⁴⁾ Urk. 5 Christm. 1293.

⁵⁾ Verkäufer: Heinrich und Ulrich von Eichenz, Gebrüder, und Ulrich von Kulazingen. Urk. Winterthur 15 Jänner 1295: Archiv Löß. Siegl.: ihre Herren, die beiden Freien.

⁶⁾ Urk. Winterthur 25 Hornung 1299 und 23 Brachm. 1303: Dasselbst. Herr Jacob, sein Bruder, ist Währ und Mitsiegler.

⁷⁾ Urk. Winterthur 1 April 1300 und 15 Christm. 1307: Dasselbst. Herr Rudolf, sein Bruder, ist Währ und Mitsiegler. Der letztere Brief nennt die Gemahlin Kunegunde.

⁸⁾ S. in dieser Geschichte IV, 1, 12 Num. 4 die Urk. Hennen 23 Brachm. 1308.

⁹⁾ Urk. 30 Winterm. 1298 und 22 Augustm. 1305.

¹⁰⁾ Urk. 27 Febr. 1303.

¹¹⁾ Urk. 27 Jänner 1299.

¹²⁾ Urk. 20 Hornung 1306.

¹³⁾ Urk. 18 Brachm. 1300, 15 Brachm. 1304 und 7 Mai 1306.

Des Freien Kunrad von Tengen¹⁾, einzig noch lebender, gleichnamiger Sohn, dessen Besitzungen hauptsächlich um den Rhein lagen, war bereits von zwei Söhnen, Kunrad und Heinrich, umgeben; seine Tochter Elava vermählte er Rudolfen von der Baln²⁾. Lange vor Herrn Kunrad, dem Großvater dieser drei Geschwister, starb dessen Bruder Herr Heinrich von Tengen, noch bevor sein einziger Sohn Heinrich zwölf Jahre alt wurde³⁾. Der junge Heinrich erhielt, nachdem er noch mit seinen väterlichen Verwandten an die Abtei Zürich gemeinsame Eigeneute vergab⁴⁾, bei der Sündung die Güter zu Ruffenach am Zürichsee. Diese Besitzungen, die er an Abt Berchtold von S. Gallen gegen die Erkenntlichkeit von sechzig Mark Silbers gab und hinwieder zu Lehen nahm⁵⁾, kaufte er später vom Abte Wilhelm als Eigen zurück⁶⁾. Heinrichs gewöhnlicher Aufenthalt war Zürich⁷⁾; zuweilen sah man ihn bei seinen Vettern von Tengen⁸⁾, häufiger bei Regensburg⁹⁾, aber am allermeisten bei den Freien von Eschenbach¹⁰⁾, mit welchem Hause er durch Verschwägerung so eng verbunden war, daß er zu seinem angestammten Namen sich noch nach demselben benannte¹¹⁾.

Von den Freien von Regensburg¹²⁾ erhielt, während Herrn Eitolds gleichnamiger Sohn und Nefse noch lebten, Eitold Herrn Ulrichs Sohn hinwieder mehrere Söhne¹³⁾, die zum Theil den geistlichen Stand erwählten¹⁴⁾. Er selbst, der fast nur zu Zürich gesehen wurde¹⁵⁾, war fortwährend Eigenthumsherr der Leute und Güter um die alte

¹⁾ S. diese Geschichte II, 1, 452—454.

²⁾ Urk. 21 Augustm. 1306.

³⁾ Urk. 28 Brachm. 1251.

⁴⁾ Urk. 1 Herbstm. 1263.

⁵⁾ Datumlose Urk. in den Traditiones mon. s. Galli pag. 487.

⁶⁾ Urk. 6 Christm. 1293.

⁷⁾ Urk. 13 Jänner 1301, 5 Jänner 1305, und viele folgende.

⁸⁾ Urk. 11 April 1278 und 10 März 1279.

⁹⁾ Urk. 8 Jänner 1267, 18 Jänner 1276, 8 Mai 1299.

¹⁰⁾ Urk. 20 Herbstm. und 10 Christm. 1302, 15 Brachm. 1304, 9 März 1305, 7 Mai und 29 Junm. 1306.

¹¹⁾ Urk. 10 März 1279, 13 Jänner 1301, und 15 April 1311, wosern stets nur derselbe gemeint ist. Vergl. diese Geschichte II, 1, 381 Num. 6.

¹²⁾ S. daselbst II, 1, 360 ff.

¹³⁾ Urk. 26 Augustm. 1314.

¹⁴⁾ Urk. 29 Junm. 1306 und 11 März 1314.

¹⁵⁾ Urk. 8 Mai 1299, 29 Junm. 1306, und viele folgende.

Stammburg, bei Wenningen und zu Glanzenberg¹⁾; übrigens stand er wiederholt seinen Anverwandten von Eschenbach in ihren Verhandlungen bei²⁾. Inzwischen war seine Mutter, Frau Adelheid von Pfirt, nach langem Streite zu ihrem Erbe gekommen auf folgende Weise. Auf die Klage Lütolds wurde Graf Diebold sein Oheim an den Hof des Königs Albrecht geladen³⁾, und ihm gegen denselben, als er nicht erschien, zuerst von Herzog Friderich von Oesterreich, der an des Königs Statt zu Gerichte saß, dann von dem Hofrichter Grafen Herman von Sulz ein zweiter⁴⁾ und dritter Tag gegeben⁵⁾. Als der Graf von Pfirt, ohne sich über die Schuldforderung von sechshundert Mark zu verantworten, auch die letzte Frist unbeachtet vorüberließ, verordneten der Freie Nicolaus von Wartenfels, Statthalter des Hofrichters, gegen Diebold Anleite⁶⁾ um fünfhundert Mark auf den halben Hof Illenfurt und die halbe Grafschaft Pfirt. Dieses geschah, und es wurde darnach drei Tage und sechs Wochen zugewartet und darüber, ohne Erfolg. Da entbot der von Wartenfels dem Vogte Heinrich von Baden: er solle den Freien Lütold von Regensburg, an welchem die Anleite gebrochen worden, in Nutzen und Besitz des angewiesenen Gutes setzen, und ihn nach Recht dabei schirmen; zugleich gab Herr Nicolaus die Erklärung, daß sein Herr der König den Grafen Diebold von Pfirt zu Acht thun soll⁷⁾. Da kam dieser seiner Verpflichtung nach, worauf zu Lann an offener Straße des Reichs, vor Herrn Peter von Wolwiler dem Landrichter im obern Elsaß, derselbe mit seiner Schwester Frau Adelheid von Regensburg erschien, und letztere ihm vor Gericht alles ihr Recht an dem Erbe der verstorbenen Aeltern aufgab⁸⁾.

¹⁾ Urk. 2 Herbstm. 1301 und 20 Augustm. 1306.

²⁾ Urk. 20 Herbstm. 1302, 16 Mai 1303, 15 Brachm. 1304, 7 Mai 1306.

³⁾ Auf Freitag nach Lichtmesse (6 Hornung 1299, oder eher 5 Hornung 1300).

⁴⁾ Auf Montag vor Mathias (23 Hornung 1299, oder 22 Hornung 1300).

⁵⁾ Auf Mittwoch vor S. Gregorien (am 10 März 1299, oder 9 März 1300).

⁶⁾ durch den Ritter Gr. (vielleicht Br., Berchtold) von Rinach.

⁷⁾ Herrgott Genealog. II, 583 ff. in vielfacher Urkunde, deren Datum jedoch weggelassen ist.

⁸⁾ Urk. ze Lann 24 Mai 1300: Ibid. 582.

In denselben Tagen des Königs Albrecht erlosch der Mannstamm der Freien von Wediswile, der am Zürichsee haufete¹⁾. Da Her Rudolf, seit halb fünfzig Jahren Ritter, so leibeschwach war, daß er sein Lager nicht verlassen konnte, sandte er die Lehnen, die er vom Gotteshaufe Zürich trug, seiner Frau der Aebtissin Elisabeth auf, und bat sie, selbe seinen Bettern im oberländischen Gebirge Herrn Arnold und Herrn Walter Brüdern von Wediswile zu leihen²⁾. Elisabeth willfahrte³⁾, und Rudolf starb⁴⁾. Als Bruder Hugo von Werdenberg, Commenthur zu Subikon, für S. Johannes Spital vermöge des abgeschlossenen Kaufes⁵⁾ die Herrschaft Wediswile übernehmen wollte, erhoben Einspruch im Namen der Verwandten die Ritter Rudolf von dem Stein und Rudolf von Landenberg, und kamen mit Bruder Herman von Mainz dem Meister des Spitals in teutschen Landen vor den römischen König Albrecht, der, begleitet von Bischof Heinrich von Constanz, in Mainz sich befand⁶⁾. Unter ihrer Vermittlung kam man überein, daß die Spitalbrüder zweihundertsiebenzig Mark Silbers geben sollen⁷⁾, wogegen dann die Erben des Freien Rudolf und seiner Hausfrau Anna auf die Burg Wediswile, auf Leute und Güter, Erbe und Eigen Verzicht zu leisten haben⁸⁾. Hierum gaben König und Bischof Brief und Siegel⁹⁾. Noch vor der angeetzten Zeit saß Her Herman von

¹⁾ S. diese Geschichte II, 1, 363—366.

²⁾ So, der Freie in datumlosem, aber ächtbesiegeltem Auftragsbrieffchen (wohl unmittelbar vor dem 29 März 1300): Abtei Zürich No. 85; G. v. Wyß Beilagen S. 354 f.

³⁾ Urk. (der Aebtissin) Zürich in unserm Hofe 29 März 1300 (Jud. 13): Dasselbst No. 86, und S. 355. Zeugen: Her Kunrad von S. Gallen, Chorherr von Zürich; Her Wiber der Schultheiß zu Zürich; — — —. Wegen des Datums „Dienstag nach U. Fr. Dult ze ernde“ vergl. das ähnliche in dieser Geschichte IV, 1, 260 Anm. 7.

⁴⁾ Zwischen dem 29 März und 17 Weim. 1300.

⁵⁾ S. diese Geschichte II, 1, 366 Anm. 2 und 3.

⁶⁾ Eben als die drei geistlichen Kurfür

⁷⁾ In drei Fristen: Weihnachten 1300 die übrigen 70 zu Pfingsten 1301. Die Za dem von Bürgelon, Johannes Wolfleibsch o

⁸⁾ 14 Tage vor Weihnachten 1300. F die Burg Wediswile mit der fahrenden Habe worten und ledig machen; wo nicht, wird a

⁹⁾ Urk. Mainz 17 Weim. 1300: E zeiger f. Schweizer. Gesch. u. Alterthums

art;
rbenStein
ant-

An-

Bonstetten der ältere, Landrichter im Argau, zu Ram an gemeiner Straße zu Gericht. Vor ihm und vielen Freien, Rittersn und Edelknechten¹⁾, nahmen Frau Margarita Witwe Hern Hartmans von Hünoberg, und Frau Elisabeth Witwe Hern Walters von Büttilon, den Freien Hern Eberhard von Birgeln zum Vogte; worauf sie, und die Brüder Johannes und Walter von Landsberg, nachdem sie ihren Theil der zweihundertsiebenzig Markt empfangen, in die Hand des Commenthurs Hugo von Werdenberg auf Burg und Herrschaft Wädswile verzichteten²⁾.

In ebendenselben Tagen starben auch zwei treue Diener des Königs Rudolf und seines Hauses, die Freien Herman von Bonstetten der alte und, noch vor ihm, Ulrich von Rüssegg. Nach des letztern Tode übernahm Her Herman wieder die Landrichterstelle im Argau³⁾, wie er sie schon vor beinahe dreißig Jahren verwaltet hatte⁴⁾, während sein Sohn Her Herman der jüngere, Ritter, für ihn Landrichter im Thurgau⁵⁾, zugleich Vogt zu Zürich wurde⁶⁾. Als dieser frühzeitig starb⁷⁾, und auch der alte Herman, nachdem er noch die Vogtei der Stadt Zürich erhalten⁸⁾, ihm bald folgte⁹⁾, überlebten beide die noch unmündigen drei Söhne und Enkel Johannes, Herman und Ulrich von Bonstetten¹⁰⁾. Her Herman von Rüssegg stiftete für sich, für seine Brüder die Freien Ulrich und

¹⁾ Zeugen sind: Her Herman von Rüssegg, Chorherr zu Zürich; Her Herman, unser (des Landrichters) Sohn, Vogt zu Zürich, und Her Eberhard von Birgeln, Freie; Her Gotfrid von Hünoberg, Her Rudolf von Troßberg, Her Rudolf und Her Heinrich vom Steine, Her Heinrich und Her Kunrad von Schlatt, und Her Johannes von Kirchen, Ritter; Ulrich von Büttilon, und Johannes und Walter von Landsberg.

²⁾ Urk. (des Landrichters) Ram 1 Christm. 1300: Staatsarchiv Zürich. Siegler: Commendur, Landrichter, Birgeln, beide Frauen, beide Brüder, und Heinrich zum Steine.

³⁾ Der von Rüssegg ist noch am 12 März 1298 presens terro (s. diese Geschichte II, 1, 373 Num. 3); der alte Bonstetten ist Landrichter am 1 Christm. 1300 und 20 Herbstm. 1302.

⁴⁾ S. in dieser Gesch. II, 1, 367 Num. 8 die Urk. im Brachm. 1278.

⁵⁾ Urk. 7 Jänner 1300.

⁶⁾ Urk. 1 Christm. 1300.

⁷⁾ Er lebt nicht mehr am 25 Feum. 1304.

⁸⁾ So, in den Urk. 25 und 27 Feum. 1304.

⁹⁾ Vor dem 19 Christm. 1305.

¹⁰⁾ So, in den Urk. der Num. 8. Vergl. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bände II, 49 Num. 2.

Markward sowie für Adelheid die Gemahlin des erstern, einen Jahrestag zu Zofingen, wo der Freie Kunrad von Göslen Propst, er selber Chorberr war¹⁾. Nebstdem daß Her Herman die Kirche in Mutathal hatte²⁾, und an der Abtei Zürich Chorberr³⁾ war und Leutprieſter⁴⁾, trug er zugleich auch das Kirchenlehen in Roth⁵⁾. Derselbe ordnete auch, in Beisein Hern Hermans des alten von Bonstetten, eine Gutsangelegenheit seines Hauses mit dem Abte Rudolf von Cappel⁶⁾. Hinwieder wurde er mit Hern Ulrich von Minach und Heinrich dem Vogte von Baden angerufen, eine Streitsache zu entscheiden zwischen Abt Rudolf von Muri und Rudolf und Arnold den Söhnen des Ritters Rudolf von Bar⁷⁾. Als Her Herman, starb⁸⁾, war von den Söhnen Hern Ulrichs von Müßegg Markward der ältere noch nicht Ritter⁹⁾, Ulrich noch minderjährig.

In dem ersten Jahre des Königs Albrecht beschloß auch der Freie Walter von Eschenbach, Ritter, das Leben, in welchem er seit mehr als fünfzig Jahren thätig gewesen war¹⁰⁾. Zehen Tage, nachdem er noch auf der Beste Oberhofen, mit Zustimmung seiner Gemahlin Kunegundis, ein Eigengut an Interlachen verkauft hatte¹¹⁾, lag er zu Sengen auf dem Tobette, erklärte seinen letzten Willen, und wählte unter reichlicher Vergabung sein Begräbniß in dem von ihm gestifteten Gotteshause zu S. Catharina¹²⁾. Sein ganzes Erbe im Argau und zu Burgund, Eigen und Lehen, fiel an die drei Enkel Walter, Berchtold und Mangold, die Her Berchtold sein vor ihm verstorbenener

¹⁾ Urk. (Propsts und Capitels) Zofingen 31 Augustm. 1299: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1833, S. 279.

²⁾ S. in dieser Geschichte II, 1, 301 Anm. 1.

³⁾ Urk. 1 Christm. 1300, und 23 März 1303.

⁴⁾ Urk. 1302.

⁵⁾ Zwei gleichdatirte Urk. zu Cappel, und zu Müßegg auf der Burg, 23 März 1303: Archiv Muri.

⁶⁾ Urk. Zofingen in dem Kirchhofe 9 Augustm. 1304: Daselbst. Unter den Zeugen: Meister Nicolaus von Walters, Chorberr zu Zofingen.

⁷⁾ Seinen Todestag verzeichnen die Jahrszeitbücher der Abtei Zürich und Frauenthals am 23 Mai, ohne Angabe des Jahrs; also nach 1304.

⁸⁾ Er heißt noch Jungher in der Urk. 23 März 1303. Vergl. diese Geschichte II, 1, 373 Anm. 8.

⁹⁾ S. daselbst 380 ff.

¹⁰⁾ Urk. in castro Obrenhoven 16 Brachm. 1299: Interlachen-Buch III, 590; Stettler Regest 141 gibt den Ort nicht.

¹¹⁾ Urk. Sengen 25 Brachm. 1299: Urkunden zur Gesch. d. elbg. Bände I, 52 f.

Sohn hinterlassen hatte¹⁾. Der junge Walter erschien ungekront zu Interlachen, empfing die Huldigung der Bürger der Stadt Unterseen, und bestätigte hinwieder alle Rechte, die sein Vater ihnen gegeben hatte²⁾. Er verpflichtete sich für sich selbst und für seine Nachkommen, Herren zu Unterseen, den Bürgern keine Zwangssteuer aufzulegen; sondern von ihnen nur zu fordern, was ihm das Recht gebe, sowie den Zins von den Hoffstätten. Uebrigens mögen die Bürger mit Leib und Gut frei fahren, und er werde sie geleiten bis auf den Brünig und über den See³⁾. Zugleich richtete der Freie an das Gotteshaus Interlachen seine Bitte, zum Vogte und Beschirmer angenommen zu werden, und stellte, als Propst und Capitel ihm willfahrt, hierüber die übliche Versicherung aus; zugleich erklärte er, daß, wenn er auch von der Vogtei käme, seine Brüder Berchtold und Mangold darum kein Recht darauf hätten⁴⁾. Ebenso erneuerte und bestätigte Walter dem Kloster den Brief, welchen vor zwanzig Jahren bei der Gründung der Stadt Unterseen Großvater und Vater gemeinsam ausgestellt hatten⁵⁾.

Zu Erleichterung von Schuldverpflichtungen, die noch Herr Berchtold von Eschenbach eingegangen war, verkauften jetzt die drei Söhne, Jungherren, an Herrn Peter von Esche, Propst zu Interlachen, Eigenleute mit Kindern und Habe um dreißig Pfund Pfeninge⁶⁾. Bald

¹⁾ Herr Walter gedenkt noch des Sohnes am 10 Augustm. 1296, dagegen nicht mehr am 20 Christm. 1296.

²⁾ Vergl. diese Geschichte II, 1, 383 Anm. 3 und 4.

³⁾ Urk. 29 Febr. 1299: Unterseen-Buch S. 20; Stettler Reg. 142, zu dürftig.

⁴⁾ Urk. apud Schertzlingen 3 Augustm. 1299: Interlachen-Buch I, 247; Stettler Reg. 143, mit dem 4, gibt näheres. Zeugen: Thüring von Brandis, Heinrich von Kramburg und Werner von Rien, Freie; Kunrad von Bach und Peter Senno, Ritter; — —.

⁵⁾ Urk. 2 Mai 1300 (ind. 13): Interlachen-Briefe im Staatsarchiv Bern. Zeugen: Werner von Rien, ein Freie; Hartman domicellus von Hünoberg, Johannes und Heinrich vom Bach (de Rino), Ulrich von Weisenburg et alii. S. diese Geschichte II, 1, 383 Anm. 4.

⁶⁾ Kunrad Bronner, seine Frau Mechtild, und seinen Bruder Walter. Urk. 18 Brachm. 1300: Interlachen-Briefe (in zwiefacher Abschrift mir mitgetheilt von L. Wurstemberger am 26 Jänner 1834). Zeugen: Werner von Rien, Freie; Kunrad vom Bach, Ritter; Hartman von Hünoberg, domicellus. Walter siegelt selbst; für Berchtold und Mangold, quia nondum sigillis utimur, siegelt der Freie Herr Jacob von Wart. — Dazu, unter gleichem Datum, die Uebergabe des Eigenmans Kunrad von Waldegg an Interlachen: Stettler Reg. 151.

jedoch nahm Walter für sich und die beiden Brüder, zu Tilgung der vom Vater hinterlassenen Schulden, die zehnfache Summe von Propst und Capitel auf; dafür gab er zu rechtem Lehen Güter zu Grindelwald: das Lehen unter Eiger, das an der Halten, das im Mitte und das halbe Lehen zu dem Bumbache. Ferner gab er die auf den Gütern sitzenden Leute, vierundzwanzig an der Zahl, dem Gotteshause zu Eigen. Der Jungherre verpflichtete sich von den Sechs, die er als Träger der Sache bezeichnete, die Güter aufzunehmen und andern zu leihen, ohne allen Dienst, sobald und so oft der Propst es verlange; er soll auch an dem Könige¹⁾ werben, daß die Güter dem Gotteshause zu Eigen werden, und sie aufgeben, sobald Interlachen selbe erwirbt. Theilen Walter und seine Brüder oder ihre Erben, und fällt ihm das Gut zu Unterseen zu, so bleibt dieser Brief in Kraft; fällt es aber an seine Brüder, so wird er dafür sorgen, daß sie dieselbe Verpflichtung eingehen. Ueber alles gab Walter Gelten und Bürgen²⁾; die Güter selbst mochte er mit dreihundert Pfund wieder lösen³⁾. Eine weitere Zerspaltung des Besitzthums schien möglich zu verhüten, wenn dafür gesorgt würde, daß das herrschaftliche Gut nicht unter zu viele Erben getheilt werden müßte.

Vor den Ritter Viber, Schultheißen zu Zürich, der an offener Straße vor Johannes Brechtlers Hause in Gegenwart von Herren, Rittern, Edellnechten und Bürgern⁴⁾ zu Gericht saß, trat der Freie

¹⁾ „an diesem Könige obd ein andern“. Ist dieses noch Folge der Bewegung im Kurfürstentriege? und versah man sich eines andern Königs? Wegen der Reichslehen vergl. diese Geschichte II, 1, 382 Num. 9.

²⁾ Es sind: Kunrad von dem Bache, Ritter; Heinrich von dem Bache, Berchtold und Philipp von Weiringen, Peter von dem Bache, und noch sieben.

³⁾ Urk. (ich Walter von Eschenbach, ein Jungherre) Kloster Interlachen 31 Augustm. (je vsgendem Dvgsten) 1302: Interlachen-Buch IV, 578—584; Stettler Reg. 159. Zeugen: Her Jacob von Wart ein Freie und ein Ritter, Her Hartman von Salwile ein Ritter, Johannes von Wolhusen ein Freie, und noch sechs. Siegel: Walter, seine lieben Bürger in der Stadt ze Interlappen (Unterseen), und Ritter Kunrad von dem Bache. Wegen der Güter s. noch diese Geschichte IV, 1, 117 Num. 3.

⁴⁾ Anwesend sind: Gotfrid der Kirchherr von Ruffenach; der Freie Her Herman von Bonstetten der ältere, Landrichter im Argau; Her Nübeger Manesse der ältere, Her Rudolf Müller, Her Hartman von Salwile und Her Kunrad vom Bach, Ritter; der Freie Sittold von Regensberg, Rudolf Müller der jüngere, Rudolf von Sänoberg und Johannes Wolfelsch.

Heinrich von Tengen mit Walter, Berchtold und Mangold, Herrn Berchtolds Freien von Eschenbach hinterlassenen Söhnen, als ihr gerichtlich gegebener und ohnedieß gesetzlicher Vormund; zugleich mit ihm erschienen Bruder Hugo von Werdenberg, Commenthur zu Bubikon und des Großgebieters¹⁾ durch Teutschland, Böhmen und Polen Statthalter in Oberteutschland, und Bruder Hugo von Randegg Commenthur zu Hohenrain, beide von S. Johannes Spital. Von diesen wurde der junge Berchtold, wiewohl er noch nicht volljährig war und bis dahin kein Gelübde ablegen konnte, als Bruder ihres Ordens in das Haus Hohenrain aufgenommen; worauf der Vormund mit Walter und Mangold ihren eigenen Hof zu Tengen am Halwilersee, mit dem Kirchensake und mit allen Reuten und Rechten, dem Gotteshause abtrat, hinwieder Berchtold sowie der von Randegg im Namen des Ordens auf seine übrige, jetzige und künftige, väterliche und mütterliche Erbschaft verzichteten²⁾.

Alsobald nach Berchtolds Aufnahme, als der Schultheiß das Gericht aufgehoben, verfügten sich ohne ihn sämtliche Anwesende ins Gotteshaus Zürich vor die Aebtissin Elisabeth, wo der Freie von Tengen Namens der beiden andern Brüder von Eschenbach die Beste Schnabelburg, welche sie für die jährliche Lehenserkennlichkeit eines Pfundes Pfeminge³⁾ von der Abtei zu Erbe trugen, mit Einwilligung der ehrwürdigen Frau an den von Werdenberg für Hohenrain um zweihundertfünfzig Mark Silbers verkaufte, und den Betrag zu Tilgung ihrer, unter Wucher und Gifeln steigenden, Schulden verwandte. Hierbei wurde festgesetzt: Hat Hohenrain die Beste, als Lehen vom Gotteshause, sechs Wochen und drei Tage nach des Landes Gewohnheit in Gewähr, so muß sie um denselben Jahreszins den Freien Walter und Mangold geliehen werden. Tritt Berchtold vor Ablegung des Gelübdes aus dem Orden, so müssen seine Brüder in Jahresfrist die Beste mit ebensoviel Mark zurück-

¹⁾ Er heißt honorabilis vir frater Heinricus de Kindenhusen in der Urk. 17 Herbstm. 1303: Archiv Detenbach, jetzt Staatsarchiv Zürich.

²⁾ Erste Urk. Zürich 20 Herbstm. 1302: Archiv Hohenrain, jetzt Staatsarchiv Lucern; abg. im Geschichtsfreund X, 103, und G. v. Wyß Abtei Zürich Beilagen S. 356.

³⁾ Je auf S. Thomas Tag des Apostels.

kaufen; thun ſie es nicht, ſo bleibt Schnabelburg unwiderruflich bei Hohenrain. Legt aber Berchtold ſein Geſchick ab, ſo erhalten die zwei Freien auf ihre Bitte das Geld, ganz oder theilweiſe, nachgelaffen und die Feſte iſt ihnen frei und ledig; die Spitalbrüder geben das Leben wieder auf, und Walter und Mangold werden von der Abtiſſin wiederbeleht. Stirbt hinwieder Berchtold vor ſeiner Volljährigkeit, ſo gilt alles als hätte er das Ordensgeſchick abgelegt¹⁾.

Doch durch dieſes Abfinden wurde den Schulden und der Gutsveräußerung keineswegs Einhalt gethan. Noch deſſelben Jahres verkauften die beiden Brüder Herren von Eſchenbach, Mangold mit der Hand Heinrichs Freien von Tengen ſeines Vogts und Pflegers, an Meiſterin und Convent des Hauſes S. Catharinen, ihres Großvaters Stiftung, um vierzig Mark Silbers fünf Stücke Gelds gefezter Vogtei von den Widemen der Kirche von Eſchenbach, und ihren eigenen Hof zu Oberſchenbach, in welchen der Kirchensatz gehörte, mit aller Grundherrlichkeit, als Eigen. Hierbei beſtiehen ſich die Freien Twing und Bann vor, und die Gerichte deſſelben Hofes, ſowie zu Eſchenbach im Dorfe, und an neun andern Vertlichkeiten der Umgegend²⁾. Zu Vogtrecht ſoll man ihnen jährlich einen Mutt Kernen von dem Hofe geben; außerdem wird kein Dienſt gefordert. Auch haben die Freien, des Hofes wegen, weder Gericht noch Twing über Meiſterin und Convent, über deren Brüder und Geſinde, die in geiſtlichem Gewande erſcheinen; wohl aber behalten ſie ihre Gerichte über das Geſinde und wer auf dem Hofe iſt, und nicht in geiſtlichem Gewande geht³⁾. Graf Rudolf von Habsburg, der auf die Güter des ſchon von ihrem Vater geſtatteten, nunmehr durch ſie beſtätigten, Kaufes ein Recht

¹⁾ Zweite Urk. Abtei Zürich in *canonata dicta* ze Lifen 20 Herbfm. 1302: Archiv Hohenrain; abg. daſelbſt 106, und 358.

²⁾ ze Wolfesbuel, ze Gerloſwile, ze Rueggaffingen, ze Siggaffingen, ze Deggeringen, ze Iflugerlingen, ze Herratingen ein Theil, ze Brünnelon ein Theil und ze Gerlingen ein Theil: die Urk. der Ann. 3. Der Vorbehalt in dieſen Ortſchaften wird dann an das Kloſter abgetreten durch Urk. 29 April 1309: ſ. dieſe Geſchichte IV, 1, 55 Ann. 4, und 56 Ann. 1.

³⁾ Urk. Zürich 10 Chriſtm. 1302: Kloſterarchiv Eſchenbach. Siegler: Walter, der von Tengen, und das Kloſter. Wegen der Zusammengrünzung der Herrſchaft Eſchenbach und der von Rothenburg, jetzt von Deſſerreich, vergl. dieſe Geſch. II, 1, 186 Ann. 2.

zu haben behauptete, legte zu Sempach, als die beiden Freien ihn darum baten, seine Ansprüche in ihre Hand ¹⁾).

Die Frauen selbst zu Eschenbach, deren geistliche Leitung bei ihrer Gründung Propst und Convent zu Interlachen übernommen hatten, wurden jetzt auf beiderseitige Bitten vom Bischofe Heinrich von Constanz den Brüdern des Predigerhauses in Zürich, jedoch auf Widerruf, zu Beichte und Buße übergeben mit Ausnahme jener Fälle, die ihm nach Recht und zufolge der Sendsatzen besonders vorbehalten blieben ²⁾. Um die noch zarte Pflanzung zu unterstützen, überließ den Schwestern Her Kunrad der Kirchherr in Eschenbach alle Einkünfte und Opfer seiner Kirche, einzig sieben Mark ausgenommen, die für seinen Unterhalt bestimmt waren; ebenso freiwillig verpflichtete er sich zu persönlicher Anwesenheit bei der Kirche, und selbe weder abzutreten noch zu vertauschen ³⁾. Einen Güterwechsel zwischen dem Kirchherrn und den Schwestern, als vortheilhaft für Kirche und Kloster, bestätigte Bischof Heinrich ⁴⁾.

So war die Lage der Freien von Eschenbach in ihren Besitzungen am Halwilersee und an der obern Reuß; die folgenden Verhältnisse zeigen sie am Albisberge und am Zürichsee. Aus Sarnen, welcher Weg die Freien am schnellsten von ihren Erbgütern zu Burgund in die Stammherrschaft führte, liehen die Brüder Walter und Mangold den Hof zu Hufen zwischen Albis und Reuß, ein Mannlehen des Hauses, ihrem getreuen Johannes von Affoltern und dessen Töchtern Berena und Elisabeth zu gemeinem Lehen ⁵⁾. Jenseits des Albis,

¹⁾ Urk. Sempach 31 Jänner 1304: Herrgott Genealog. II, 587. Zeugen: die Ritter, Hartman von Sarnenberg, Ulrich von Gutenberg, Eitold der Mönch, Hartman von Ruda und Rudolf von Trostberg. Siegler: der Graf, und Walter. Es ist in dem Briefe etwas Unklares.

²⁾ Urk. Constanz 6 Hornung 1301: Obmanamt Zürich. Näheres s. als Erläuterung zum Abdrucke der nächstfolgenden Urkunde.

³⁾ Urk. Lucern 16 Heum. 1305: Geschichtsfreund I, 39. Zeugen: Bruder Walter der Prediger Prior von Zürich, die Brüder Berner von Hasle, Kunrad de Marsilia und Kunrad von Pfulendorf, desselben Ordens; Rudolf der Decan von Emmen, und Heinrich der Schreiber der Stadt Lucern. Siegler: der Kirchherr.

⁴⁾ Urk. (mit Angabe der Tauschgegenstände, im Betrage von wohl je zwei Schupoßen) Constanz 17 Mai 1306: Archiv Eschenbach.

⁵⁾ Urk. Sarnen 16 Mai 1308 (oder 27 Mai 1305): s. auf Seite 249 Anm. 5. Letzte Zeugen: Johannes Mümlikon, Bürger zu Zürich; H. Manzo, Walter von Hufen und Kunrad von Steinmurr.

wo der Eichenbache Besitzungen unterhalb der Herrschaft Wetzstille von Horgen, über Tetwil und Kirchberg, bis in die Nähe von Zürich reichten, verkaufte der Freie Walter dem Ritter Nüdegger Manesse Bürger von Zürich, um fünfzehn Mark Silbers, alle Vogteien soviel ihm gehörten über Leute und Gut von Kirchberg an oder von dem Bache zu Erdbrust abwärts bis Zürich, und von dem Zürichsee aufwärts bis an den Berg Albis; vorbehalten wurde, unter Bestimmung gegenseitiger Verhältnisse, die Vogtei zu Wolshofen, die Johannes Wolfleibsch innehatte, und daß anderes Besizthum des Freien an Leuten und Gut inner diesen Zielen den Käufer nicht berühre¹⁾. Walter traf noch Vorsorge, daß seine Brüder Mangold und auch Berchtold, der sich in S. Johannes Orden des Spitals von Jerusalem befand, wosern er aus dem Orden gieng, bevor er Gehorsam thäte, dem Verkaufe, wenn sie volljährig geworden, beistimmen sollten²⁾. Allein bald drängte eine andere Noth. Um das Geld, welches Walter und Mangold Johannes und Egbrecht den Salern, Heinrichen Schön, Menlin dem Juden und andern Bürgern Zürichs schuldig waren, und wofür sie Bürgen und Bürgen gestellt hatten, wurden diese bereits gemahnt. Da verkaufte Walter alle seine und seines Bruders Güter zu Tetwil, Neben, Wiesen, Acker und Zugehör, ihr Erbe von dem Gotteshause Muri, an eben diese Abtei um achtundneunzig Mark Silbers. Der ganze Erlös gieng an die Schulden auf³⁾.

¹⁾ Zwei Urk. (Walters und Nüdeggers) Zürich 6 Weim. (an sant Jiden tag) 1304: Staatsarchiv Zürich; abg. von G. v. Wyß im Neujahrsblatt f. 1849, S. 24 und 25. Zeugen des ersten Briefs: Her Herman von Nüfegg, Her Jacob und Her Rudolf von Bart, (Her) Lütold von Regensberg und (Her) Heinrich von Tengen, Freie; Her Rudolf der Mülner von Zürich, Ritter; (Her) Werner Biberli und (Her) Heinrich Revel. Das eingeklammerte Her, ohne die Ritterwürde zu bezeichnen, gehört dem Züricher Schreiber an. Zeugen des zweiten Briefs: Nüfegg, Rudolf von Bart Ritter, und Tengen, Freie; der Mülner, Ritter; Biberli, und (Her) Otto Manesse.

²⁾ Erste Urk. (Walters) Zürich 9 März (an dem vierden tage vor sant Gregorien tage ze Merzen) 1305: Archiv Muri. Zeugen: Meister Ulrich Wolfleibsch, Chorberr zu Zürich; Her Rudolf Brandeli, Priester, Hefter zu S. Peter zu Zürich; Nicolaus Manigolt, empfangen zu Chorberrn und der Stadt Schreiber zu Zürich; Her Ulrich von Schönenwert, Ritter; Rudolf der jüngere Mülner, (Her) Werner Biberli, (Her) Johannes Pilgeri, (Her) Pilgeri sein Bruder, (Her) Amrad von Löhelstein, Johannes von Schönenwert, Rudolf von Schönenwert, Meister Rudolf der Schulmeister von Dießenhofen, (Her) Heinrich Revel, Hug Manesse,

endlich Nicolaus der Frieze, und Peter von Eisenstein der Schreiber der Stadt Bern. Vor diesen gab der Jungher¹⁾ Walter von Eschenbach die Erklärung, daß ihm vermöge der Vogtei, zu welcher ihn auf seine Bitte Propst und Capitel von Interlachen in Kraft ihrer kaiserlichen und königlichen Briefe freiwillig erwählt, an die Kirche und deren Leute und Güter keinerlei Recht zukomme; zu größerer Bekräftigung stellte er, vor Veräußerung und Verkauf seiner Herrschaften und Güter in Oberhofen, in Unspunnen und in Unterseen²⁾, die Vogtei des Gotteshauses in die Hand des Propsts Peter zurück³⁾.

Diese oberländischen Besitzungen, Eigen, Erbe, und Lehen vom Reiche, veräußerte der junge Freie von Eschenbach an des Königs Stühne die Herzoge von Oesterreich⁴⁾; an die Kaufsumme, welche allmählig abgetragen wurde, gaben die Bürger von Unterseen, die unter dem von Eschenbach unbesteuert waren, inner vier Jahren hundertvierzig Pfund⁵⁾. In der Verwaltung des Landes, dessen Ertragnisse die Herzoge verzeichnen ließen, änderte die neue Herrschaft nichts⁶⁾; nur wurde der Vogt Heinrich von Baden als gemeiner Pfleger auch über Burgund gesetzt⁷⁾. Die Stadt Unterseen erhielten die Herzoge vom Gotteshause Interlachen zu Erbe⁸⁾; Frau Kunegund von Eschenbach, die auf die Güter zu Oberhofen und in Grindelwald ange-

¹⁾ domicellus.

²⁾ Wegen ähnlicher Erklärung Herrn Walters, seines Großvaters, vergl. diese Geschichte II, 2, 104 Anm. 3—5.

³⁾ Urk. Zürich 7 Mai 1306 (Jud. 4): Beilage 7 (mir mitgetheilt von L. Wurstemberger am 1 April 1834): Stettler Reg. 163, mit dem unrichtigen 2 Mai, läßt die Bedeutung des Briefes nicht ahnen. Siegler: Propst Rudolf von Zürich, und der von Eschenbach.

⁴⁾ So, der Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 96—98, mit Verzeichnung aller Nütze und Rechte. Den Kaufbrief, wenn ein solcher noch vorhanden ist, kenne ich nicht; die Zeit ergibt sich aus Anm. 7.

⁵⁾ Von der Zeit des Kaufes bis zur Abfassung des Urbars (von 1306 bis etwa 1310): Urbar S. 96.

⁶⁾ Mindestens zu Unspunnen ist kein Wechsel der Amtleute: s. die Anm. 6 auf Seite 283.

⁷⁾ Die drei Käufer der Anm. 7 auf Seite 283 geben die dort erworbenen Güter zu Erblehen; hierum geben die Empfänger ihren Brief, unter den Siegeln des Propsts Peter von Interlachen „und des vogtes Heinrich von Baden, der gemein pfleger ist in Burgendon der Edlen Herren der Herzogen“. Urk. in Dvgsten 1306: Interlachen-Buch IV, 902 ff. Der Verkauf der oberländischen Besitzungen hat also wohl Statt gefunden zwischen dem 7 Mai und dem Augustm. 1306.

⁸⁾ Urbar S. 96.

wiesen war ¹⁾, entzog sich aller Ansprüche an das burgundische Besitzthum ²⁾. Hiinwieder Walter von Eschenbach, seinen Oberländer Gütern entfremdet, nahm um so eher seinen Aufenthalt in Zürich ³⁾; ihm gab Her Donatus Herr zu Baz seine Schwester zur Ehe ⁴⁾. Aber dem jungen Edelmann war noch kein Anlaß geworden, die Ritterwürde zu verdienen ⁵⁾.

In demselben Falle als Jungher befand sich der, kaum um einige Jahre ältere, Rudolf von der Balm, seines zu beiden Seiten der Aie begüterten Hauses im Mannsstamme einziger Erbe ⁶⁾, seitdem Her Ulrich der alte Ritter, seinen Freunden ⁷⁾ und Verwandten ⁸⁾ bis in die letzten Tage zu Diensten bereit, gestorben war ⁹⁾. Nur selten und stets von Befreundeten umgeben erscheint der junge Rudolf, zu

¹⁾ Das. 98, Anm. *.

²⁾ Briefe der Beste Baden Bl. XV, b, 9: „Ein brieff wie fröwe Rün-
gunt von Eschibach versprach vnd entzech | gentslich des Landes ze Burgenden“.
Den Brief selbst, also die Zeit ihrer Verzichtleistung, kenne ich nicht.

³⁾ Bei Frau Adelheid und ihrem Sohne Rütold von Regensberg sind Zeugen:
R. thesaurarius ecclesie Constant. (das ist der Propst Rudolf von Zürich), S.
der Kuster, R. Wyß (albus), Nicolaus Thye, Meister R. von Wehswile und Knech-
ger in dem Markt, canonici ecclesie Thuric.; nobilis vir Ulrich von Regens-
berg, clericus; mag. Ber. rector puerorum in Zürich; Walter von Eschenbach
und S. von Tengen, nobiles; Hartman von Hüoberg, miles; Hugo und Jo-
hannes Manesse, Brüder; Herman von Landenberg rector ecclesie in Beroltz-
wile und Hugo von Landenberg miles; — —, Arnold von Hottingen miles, und
noch andere fünf. Urk. Zürich 29 Heum. 1306 (ind. 4): Traditiones mon. s.
Galli pag. 539 f.

⁴⁾ S. diese Geschichte IV, 1, 11 Anm. 5.

⁵⁾ Er nennt sich domicellus am 7 Mai 1306, und ist am 29 Heum. 1306
noch nicht unter den Rittersn.

⁶⁾ S. diese Geschichte II, 1, 390 — 398 Anm. 9. Wegen Anna's von der
Balm s. das. IV, 1, 292 Anm. 6.

⁷⁾ Der Freie Rudolf von Bechburg domicellus verkauft alles sein Eigengut
in Wimenau, welches sein Bruder Her Ulrich von Bechburg dem Ritter Walter
von Arwangen verpfändet hatte, nun um 35 1/2 M. S. an S. Urban. Zeugen:
Her Kunrad von Wile, miles; Ulrich und Walter von Grünenberg, domicelli;
Ulrich von Bättikon, domicellus; — — —. Siegler: Her Ulrich von der Balm,
Her Ulrich von Grünenberg, Her Rudolf von Wart, und Her Walter von Arwan-
gen. Urk. S. Urban 30 Winterm. 1298: Archiv S. Urban.

⁸⁾ Markward Graf von Froburg domicellus verkauft, mit Willen seiner
Mutter Ita und seiner Geschwister Ludwig und Elisabeth, Eigengüter an S. Ur-
ban. Urk. Fridau 10 Brachm. 1299 (ind. 12): Dasselbst. Siegler: Mutter und
Bruder, und Her Ulrich von der Balm consanguineus meus.

⁹⁾ Das Jahrszeitbuch Dietwile verzeichnet dessen Jahrtag und Verga-
bung zum 16 Hornung; also wohl nicht früher als 1300.

S. Urban wenn Her Ortolf von Uzigen Gut an das Gotteshaus verkauft¹⁾, zu Zofingen wenn dasselbe Kloster gegen unberechtigte Ansprüche gesichert wird²⁾, oder mit dem Freien Werner von Wolhusen und Rudolf von Wart und dem Ritter Ulrich vom Thor beim Kirchhern zu Dietwile, als derselbe die Rechte seiner Kirche verzeichnete³⁾: alles dieses in der Nähe seiner argauischen Beste Altlisbron, auf welcher sein Anverwandter Ulrich von Grünenberg auch wohl ohne ihn handelte⁴⁾. Da ergieng auch an ihn der Kriegstraf nach Böhmen. Rudolf, bevor er vom Lande fuhr, versammelte zu Altlishofen, außer der Geistlichkeit des Ortes⁵⁾, den Abt Ulrich von S. Urban, seinen Schwäher Hern Kunrad von Tengen und mit Hern Thüring von Brandes und Ulrichen von Grünenberg, seinen Verwandten, einige Dienstleute⁶⁾. Hier bedachte er die Möglichkeit, daß er nicht heimkehren werde, berieth für diesen Fall seine Seele, und setzte seiner Gemahlin Frau Clara von Tengen, der er die Sorge dafür auftrug, die ganze Herrschaft mit allen Leuten und Gütern⁷⁾ zu Leibgeding und ihren Kindern, die sie von ihm habe oder noch gewinne, zu rechtem Eigen; nur mußte Frau Clara für sein Seelenheil gewissenhaft sorgen, und nach ihm keinen andern

¹⁾ Vier Schupossen zu Lokwile, Eigengut, um 20 Pf. Pf. Urk. im Hornung (in dem nechsten Manot vor Merzen) 1298: Archiv S. Urban. Zeugen: Rudolf von der Balm und Ulrich von Grünenberg, mine (Uozingens) Dechen, beide Jungherren. Mitsiegler: Her Ulrich von Rüfegg, min Swer.

²⁾ Rudolf ein Jungher von Roggliswile verzichtet auf eine Gutsansprache in R. Urk. Zofingen 29 Herbstm. 1305: Dasselbst. Zeugen: Rudolf von der Balm und Ulrich von Grünenberg, Jungherren; andere.

³⁾ Der von Wolhusen ist patronus der Kirche Dietwile; genannt sind noch Ulrich von Gundiswile frater domus s. Urbani, und mag. Burcardus de Zouingen notarius publicus. Urk. (Lutoldus de Luceria, rector ecclesie T.) in villa Tuetwil 20 Hornung 1306: Fahrzeitbuch Dietwile.

⁴⁾ Urk. in Altpurron 22 April 1305: Archiv S. Urban. Zeugen: Ulrich von Kuediswile domicellus, H. von Swertswendi, — —. Siegler: Grünenberg, allein.

⁵⁾ Es sind: Her Hug der Kirchherr von Altlishofen, Her Eitold sein Helfer, Her Kunrad der Pfrinder von A., und Her Kunrad der Kramer ein Priester.

⁶⁾ Kunrad von Niederwile, Ulrich von Swerzwendi und Heinrich sein Bruder.

⁷⁾ alle min lüte, alle min chiltunsezze, min burge, min vestne, min huobe, min schupose, min ader, min matte, holz vud velt, getwing vud ban, vud grund vud grete, vud alles min guot ligendes oder verndes, mit wunne, mit weide, mit zwige, mit waffen, vud mit aller chastigi.

Mann nehmen¹⁾. Nachdem der Jungherre so seiner Pflicht genügt, vergabete er noch sein Eigengut zu Dietwile mit dem Jahresertrage von neunzehn Schillingen Pfennige, ohne Vorbehalt für sich und seine Erben²⁾, an Abtissin und Convent des von seinem Hause gegründeten Cistercer Klosters Eberfegg³⁾, und schied.

Den Freien Ortolf von Uzingen, Ritter, gereute sein früheres Benehmen gegen S. Urban. Nicht nur was er selber noch jüngst dem Kloster verkauft⁴⁾, sondern auch die Güter, die sein verstorbener Bruder Her Ortolf der jüngere, durch Kauf⁵⁾ oder Vergabung⁶⁾ an das Gotteshaus gebracht hatte, nahm er ihm nebst andern⁷⁾ gewaltsam wieder weg; ja, er schaffte bewegliches Gut⁸⁾ selber oder durch seine Knechte auf sein Haus, und stellte Namens seiner Schwester und seines Bruderskindes unbegründete Forderungen⁹⁾. Die Sache gieng an ein Schiedgericht. Als aber die Ritter Herman der Maier von Ruffenach und Werner von Wolen ihren Spruch für das Kloster abgaben, traten die Schiedleute des Freien, Her Walter von Arwangen Ritter und Ulrich von Grünenberg, ihnen bei; demnach mußte Her Ortolf seine Forderung vorerst beweisen, zudem die liegenden Güter nach dem Rechte der Grafschaft, ebenso was er sonst weggenommen hatte, an S. Urban wieder herausgeben¹⁰⁾. Eine neue Störung des Gotteshauses durch den Freien in dem von dessen Bruder erkauften Besizthume¹¹⁾ sah sich derselbe zu Burgdorf,

¹⁾ Urk. (Ich Rudolf von der Palma ein Jungherre; der zit do ich von lande vuor ze Beheim) ze Altshouen 21 Augustm. 1306: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bände I, 72 ff. Mitstegler: sein Schwäher, und Brandes und Grünenberg seine Deheime.

²⁾ si qui fuerint.

³⁾ Urk. (ego Rudolfus de Palma nobilis) Eberfegg 29 Augustm. 1306: Urkunden das. 75. Zeugen: Her Hugo der Kirchherr von Altshofen; Walter von Grünenberg domicellus; Heinrich von Swertswende, Bruno, und Heinrich Broffer von Bern.

⁴⁾ S. zu Num. 1 auf Seite 286. Ueber ihn und sein Geschlecht vergl. diese Geschichte II, 2, 116—118 Num. 6.

⁵⁾ ze Stedholz eine Schupose.

⁶⁾ ze Lokwile zwei Schuposen, und zwei ze Rüscheleu.

⁷⁾ Im Hofe ze Schoren.

⁸⁾ in der Sengi.

⁹⁾ wegen dessen Seelgerette.

¹⁰⁾ Urk. 21—28 Jänner (in der nächsten Wochen S. Agnesen Hochzeit) 1301: Archiv S. Urban.

¹¹⁾ zem Stedholz.

in Gegenwart der Gräfin Elisabeth von Riburg und anderer Zeugen, genöthigt zurückzunehmen¹⁾; Abt und Convent, die auf des Ritters Ulrich von Thorberg dringende Bitte, und in der Hoffnung besserer Bestimmung Herrn Ortolds, alle von ihm erlittenen Verluste²⁾ seinem Gewissen überließen, erklärten zugleich, falls der Freie seine Angriffe wiederhole, Schutz für ihr Eigenthum bei geistlichem und weltlichem Gerichte suchen zu müssen³⁾. Indessen war Johannes, Sohn Herrn Ortolds des jüngern von Uzigen und Catharina's vom Stein, noch nicht Ritter⁴⁾; auch Herr Burghard von Uzigen starb, ohne daß einer seiner Söhne diese Würde empfangen hätte⁵⁾.

Auf der Feste Grünenberg, welche Raum genug hatte für vielfachen Haushalt⁶⁾, verkaufte Johannes, Sohn Herrn Kunrads, Edel Herrn Heinrichs, an S. Urban um siebenzig Pfund Pfennige ein Eigengut zu Rölliken; das geschah in Gegenwart der Freien, Herrn Berchtold von Ramstein seines mütterlichen Großvaters, Herrn Ulrichs von Signau, dessen Tochter Elementa Johannes zur Ehe genommen hatte, und mehrerer seiner Vettern⁷⁾. Sein Bruder war Arnold; der

¹⁾ Der nobilis verzichtet in die Hände der Abte Johannes von Eisel und Ulrich von S. Urban. Erste Urk. Burgdorf 30 Jänner 1306: Solothurn, Baschenblatt Jahrg. 1832, S. 436; Herrgott Genealog. II, 589 mit dem 20 Jänner. Zeugen: die Ritter, Peter von Normos, Hartman vom Stein, Kunrad von Halten und Hesso von Leitingen; Dietrich von Rätt, domicellus. Mitfiegler: die Gräfin, und Ritter Ulrich von Thorberg.

²⁾ in Lotzwile vel alibi.

³⁾ Zweite Urk. Burgdorf 30 Jänner 1306: Sol. B. B. das. 435. Dieselben Zeugen; Siegler: der von Thorberg. Eschudi Chronik I, 247, a, der die Klagen über Ortold mit dem Inhalte der datumlosen Urk. Königs Heinrich (des Staufers; s. diese Geschichte II, 1, 513 Anm. 3) zusammenwirft und, ihm folgend, Müller II, 20 setzen die Sache, ohne Kenntniß vorstehender Briefe, ins Jahr 1309 unter König Heinrich (den Lucelburger); jener nennt den von Uzigen, wohl weil bei Altdorf ein Gut Uzigen ist, „bürtig uf dem Land Uri“, Müller macht ihn zum „Landmann von Uri“. Ein Edelherr in dieser Zeit Landman; welche Vorstellung! Näheres s. in dieser Gesch. IV, 1, 47 zu Anm. 1.

⁴⁾ Er verkauft ein Eigengut in Suoba, seiner Mutter C. Leibgeding, um 80 Pfd. Pfg. an Ebersegg. Urk. (ego Johannes domicellus de Vozigen) Solothurn 3 Jänner 1307: Archiv Ebersegg. Zeugen: die Ritter Walter von Arwangen und Ulrich Nicho, avunculi mei; andere.

⁵⁾ Vergl. diese Geschichte II, 1, 118 Anm. 2 und 6.

⁶⁾ S. daselbst II, 2, 110—113 Anm. 6.

⁷⁾ Urk. (ich Joh. v. Gr., und Frau El. v. Egenow) Grünenberg 25 Jänner 1308: Archiv S. Urban. Zeugen: Herr Ulrich v. Gr. unser Vetter, Ulrich und Heinrich seine Söhne; Werner und Rudolf zwei Brüder, Herrn Markwards sel.

Sohn Herrn Heinrichs, des ältern Bruders seines Vaters Kunrad, war der Jungher Ulrich¹⁾, welcher auf Albüron saß²⁾. Zahlreicher ist die Nachkommenschaft, die von Herrn Markward, dem jüngern Bruder des alten Heinrich, abstammte. Nicht lange werden dessen Söhne, die Ritter Ulrich und Markward, mit einander genannt³⁾, als letzterer starb, und die Söhne Werner und Rudolf hinterließ⁴⁾. Ihn überlebte um mehrere Jahre Herr Ulrich der ältere Bruder, von dessen vielen Söhnen⁵⁾ die ältern bald mit ihm⁶⁾, bald nach des Vaters Tode einzeln vorkommen⁷⁾. Alle von Grünenberg stehen in fortwährender Verbindung mit S. Urban, dem Cistercer Gottes- hause ihrer Nachbarschaft.

Die Beste Arburg, von welcher die Freien Ulrich und Rudolf, Brüder, ihren Namen trugen⁸⁾, war seit langem im Besitze der Grafen von Froburg. Bald jedoch nach dem Antritte des Königs Albrecht, eben als er mit Bischof Heinrich von Constanz sich zu Straßburg bei der Wahl des Bischofs Friderich befand⁹⁾, verkaufte diese Beste mit den in vielen Ortschaften an dieselbe gehörenden Leuten und Güttern, mit Tving und Bann, Graf Wolmar von Froburg

Söhne v. Gr.; Rudolf der Marner, unsers Betters Sohn; Ulrich Günschi, unser Amman. Mitsiegler: der von Ramstein mit L. Eni, der von Signau mit Stwer, und Herr Ur. v. Gr. mit Bette.

¹⁾ Er verzichtet gegen S. Urban auf Gutsansprüche, occasione quondam domini Heinrichi de Gr. patris mei. Urf. (Ulr. de Gr., homo libere conditionis) S. Urban 14 — 21 April 1308: Dasselbst. Ulrich könnte auch des alten Heinrich jüngster Sohn sein, also Bruder Heinrichs und Kunrads.

²⁾ S. die Ann. 4 auf Seite 286; und Urf. (Ulr. de Gr., domicellus) S. Urban 8 Mai 1311: Dasselbst. Sein Sohn heißt Markward; Walter v. Gr. ist patruus meus.

³⁾ Judenta, Witwe Herrn Rudolfs von der Balm, verzichtet auf alle ihre Güter in villa Wangen prope Ettiswile. Urf. apud Rota 26 Jänner 1295: Dasselbst. Zeugen: Herr Markward v. Gr. nobilis; Werner domicellus, sein Sohn; — —. Siegler: die Brüder Herr Ur. und Herr Markw. v. Grünenberg.

⁴⁾ S. die Ann. 7 auf Seite 288.

⁵⁾ Herr Ulrich, Walter, Heinrich und Markward, vier Brüder von Gr., nennen ihren Vater sel. Herrn Ulrich; dieser stiftete sein und seines Sohns sel. Markwards Jahrzeit. Urf. (der Bier) S. Urban 20 Augustm. 1311: Dasselbst.

⁶⁾ S. die Urf. 30 Winterm. 1298 bei Balm, und in der Ann. 7 auf Seite 288 die Urf. 25 Jänner 1303.

⁷⁾ S. die Urf. 21 und 29 Augustm. 1306 bei Balm.

⁸⁾ S. diese Geschichte II, 1, 400—402 Ann. 1.

⁹⁾ S. auf Seite 35 zu Ann. 6 und 10.

um sechzehnteahalbundert Mark Silbers an Rudolf, Friderich und ihre Brüder Herzoge von Oesterreich, und bezieht sich insbesondere nur die von der Arburg rührenden Mannlehen vor¹⁾. Auch die Herrschaft Spizenberg, von welcher noch vor wenigen Jahren sich Freie von Arburg genannt, gelangte mit dem Kaufe der Burg aus der Hand der Benedictiner zu Trub in die der Söhne des Königs²⁾. Hinwieder ein Gut zu Fleckenhausen, sein Lehen vom Grafen Wolmar, verkaufte Ulrich von Arburg um vierzehn Mark an Heinrich den Vogt von Baden³⁾. Seinen Hauptbesitz hatte der Freie im Surenthale, wo er jedoch nicht unbestrittene Rechte ausübte⁴⁾. Als sich Ulrich mit Elisabeth, des Grafen von Buchegg Tochter⁵⁾, vermählt, setzte er Güter im Banne von Siron seiner Ehemirthin zum Leibgeding, und ihren Kindern, die sie gemeinsams haben oder noch gewinnen, zu rechtem Eigen; hierzu gab sein Bruder der Freie Rudolf von Arburg, Kirchherr zu Siron, Bestätigung und Siegel⁶⁾.

Auf der Hasenburg bei Wülisan, die dem Freien Herrn Heimo bei der Theilung mit Herrn Diebold seinem Bruder zugefallen war⁷⁾, hauseten in diesen Tagen des erstern⁸⁾ Söhne Walter, Markward

¹⁾ Urk. (der Herzoge) Straßburg 17 Herbstm. 1299: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1819, S. 481 ff. Der König bestätigt und siegelt; auch Bischof Heinrich siegelt. Der Sache wegen s. das Officium Arburg im Oest. Urbar S. 126—128.

²⁾ S. diese Geschichte II, 1, 401 Anm. 4—8, und das Officium Spizenberg im Urbar S. 179 f.

³⁾ Urk. ze Fleckenhausen 15 Heum. 1300: Archiv S. Urban.

⁴⁾ Dominus de Arburg (es könnte auch Rudolf sein) usurpat sibi iudicium dictum Lwing und Ban in villa Winikon, eo quod rustici eiusdem villae dictum iudicium, quod domini fuit, proprio ausu transtulerunt in eam: Lucerner Nodel, abg. im Urbar S. 819, Z. 25 ff.; nach dem Urbar S. 176 selbst richtet die Herrschaft in Winikon nur Dube und Frevel.

⁵⁾ Vergl. diese Geschichte II, 2, 46 Anm. 2.

⁶⁾ Urk. Basel 14 Weim. 1300: Hans Altshofen. Zeugen: Herr Heinrich von Wechburg Dombecan zu Basel, Herr Hug von Bessenberg Ruster von Basel, Meister Nicolaus von Walters Domberr von S. Peter zu Basel, Herr Jacob von Büttikon Domberr zu Münster im Ergow; Meister Ulrich von Waldburg, Meister Heinrich von Bern, Meister Lipprecht; Herr Rurad der Mönch ein Ritter. Wegen Rudolfs von Arburg s. noch diese Geschichte IV, 1, 104 Anm. 2—4.

⁷⁾ S. diese Gesch. II, 1, 551—554 Anm. 1.

⁸⁾ In der Urk. (ego Petrus de Hasenburg, domoellus) Schoren 27 Augustm. 1296 siegelt noch, mit dem Abte von Frienisberg, Dominus Heimo de H. nobilis, frater meus dil.: Archiv S. Urban.

und Heimo. Der älteste handelte im Namen der Herrschaft, als sein Diener Hug von Hasenburg, des alten Ammans Sohn, Clara das sechste Kind¹⁾, vor geistlichen und weltlichen Zeugen, aus eigenem Gute ins Kloster Ebersfegg aussteuerte²⁾; Markward war Kirchherr zu Willifau. Alle drei Brüder erkaufte von Frau Elisabeth Witwe Hern Arnolds von Wediswile, mit ihrer Kinder Johannes und Margarita Willen und Gunst und mit der Hand ihres Vogtes des Freien Hern Diethelm von Schweinsberg, jene Hälfte einer Waldung mit dem dabei liegenden Gute, die Hern Arnold zugefallen war, als er sie mit ihrem Vater Hern Heimo von Hasenburg theilte³⁾. Zugewegen bei diesem Kaufe war auch der Freie Diethelm von Wolhusen, Ritter, in dessen Nähe die Handlung vor sich gieng. Derselbe hatte von seiner Gemahlin Elisabeth die Söhne Walter und Markward⁴⁾; er saß zu Wangen auf dem Hause⁵⁾. Her Werner, sein Bruder, war Lehenherr der Kirche Dietwile⁶⁾. Nachdem sie mehr als vierzig Jahre an den Geschäften Theil genommen, setzte der junge Walter den ältern Stamm fort⁷⁾; die Fortbauer des jüngern Hauses beruhete auf dem Freien Johannes, der noch Hern Jacob von Wart zum Pfleger hatte⁸⁾. Aber großes Besitzthum der Herrschaft Wolhusen befand sich bereits in der Hand der Söhne des Königs⁹⁾. So, die Freien.

¹⁾ Die Fünfe sind: Ulrich, Arnold, Johannes, Heinrich und Elisabeth.

²⁾ Mit zwei Schupfen, und einer Hofstatt zu Willifau bei der Wigere. Urk. (ich Wolther, ein Frige, Herre ze H.) vj Hasenburch 4 Winterm. 1305: Archiv Ebersfegg. Zeugen: Her Markward Kirchherr zu W., Her Jacob von Willifon Domberr zu Münster; Her Jo. von Ruediswile; Ur. von Sarne, Walter Druchseß, Willh. der Amman, Bruder H. von Ebersfegg, H. von Fischbach, Ur. von Hutwile. Siegler: Walter.

³⁾ das Eichholz hinter Wediswile (doch wohl Etiswile). Die Drei, als ihre Deheime, sind genannt: Her Markward, Walter und Heimo (die beiden ohne Her). Urk. zem Wiger in dem Boumgarten 8 Mai 1304: Archiv Neuenburg; Abschrift bei von Müllinen Collectio dipl. tom. IV. Zeugen: Her Diethelm von Wolhusen; Her Nicolaus Kirchherr von Wangen; R. der Amman, Wilhelm der Amman. Siegler: Her Diethelm von Schweinsberg.

⁴⁾⁵⁾ S. diese Geschichte II, 1, 390 Num. 2.

⁶⁾ Urk. 20 Hornung 1306: s. bei Balm.

⁷⁾ Sein, später vorkommender, Sohn heißt nach dem Großvater Diethelm; s. diese Geschichte V, 1, 64 Num. 7.

⁸⁾ Urk. 27 Heum. 1303: s. bei Engelberg.

⁹⁾ S. diese Geschichte II, 1, 389 Num. 7, und 390 Num. 1.

Die Zahl der Ritter, die zwischen den Flüssen Aare, Reuß und Ammat auf freiem Gute saßen, oder als Dienstleute der Herzoge, einzelner Edeln und Gotteshäuser Lehen und Erbe trugen, hatte seit den Tagen des Königs Rudolf eher zugenommen, indem neben den alten Häusern sich neue Namen erhoben, und vom Thurgau und über der Aare her einzelne Ritter in die Besitzungen des Argaus einrückten. Dadurch, sowie durch Kauf und Vergabung, bei Verheiratung oder wenn ein Ritter seinen Stamm beschloß, erfolgten die meisten Veränderungen im Besitzstande; allmählig kamen die Güter ohne gewaltsames Ereigniß in mehr Hände, Ritter nahmen Burgrecht und Bürger erhielten ihre Töchter oder selbst ritterliche Würde und Rechte, und unter den Gotteshäusern hatten auch die Eigenleute leichtern Besitz. Außer den Rittern von Silenen und von Thun, den Bögten und Maiern von Rüssenach, dem von Winkelried, dem Maier von Stans und dem Kelner von Sarnen, jenen von Humwile, Littau und Schauensee, welche alle hauptsächlich um den Lucerner See begittert waren, lebten die von Arwangen, Bittikon, Stein, Fenthal, Rienberg und Pfaffena größtentheils in der Nähe von S. Urban und Zofingen; tiefer hinein, nach Brugg und Baden zu und bis Sursee herauf, haufeten die von Ruoda, Trostberg, Winterberg und Schenten, die von Wessenberg, Kuchenstein, Kasteln, von Wildegg und von Müllinen, die von Wolen und Wilmeringen; in den obern Thälern zu beiden Seiten der Reuß, an den kleinern Seen und bis an die von Zug und von Lucern, wohnten auf ererbten oder neuerworbenen Sizen die von Halwile, Liebegg und Kinach, von Wangen, Baldegg, Biela und Heidegg, die von Fberg, Hünoberg, Baldwile, Hertenstein, und Hedingen¹⁾. Doch keines dieser Rittergeschlechter überbot an Ansehen in den Tagen des Königs Abrecht das Haus des Marschalls in Oesterreich Hern Hermans von Landenberg aus dem Thurgau²⁾.

¹⁾ Die genannten Ritter sind größtentheils in dieser Gesch. II, 1 behandelt, und bei vorkommendem Falle in vorliegendem Bande bereits erwähnt oder werden es im Folgenden noch; an dieser Stelle, statt umständlicher Schilderung, genüge es die hauptsächlichsten Namen anzuführen. Wegen des Ritters Johannes von Hedingen und seiner Kinder vergl. in dieser Gesch. IV, 1, 339 des Herzogs Friderich von Oesterreich Urk. Zürich 24 Hornung 1306.

²⁾ S. zunächst bei Raprechtswile.

Ulrich von Landenberg, des Marschalls Bruder, verwaltete an S. Michaels Münster fortwährend die Propstei¹⁾; Herman, ein Sohn des Marschalls, dessen Gedächtniß und Jahrzeit für Tod und Leben Propst Ulrich in Rathhausen stiftete²⁾, ward zu Münster Ruster³⁾ nach dem Tode Arnolds von Rinach⁴⁾; ein dritter Chorherr aus dem Hause Landenberg, Kunrad⁵⁾, war zugleich Ruster von Bischofzell⁶⁾. Von andern Rittergeschlechtern waren seit längerer Zeit, oder wurden jüngst, Mitglieder des Stiftscapitels Münster: Johannes von Vele⁷⁾ und Jacob von Büttikon⁸⁾, jener der Schwager des alten Hartman von Baldeg, dieser näher Verwandter des letzten Propsts Dietrich von Halwile; zwei Söhne Hern Hartmans von Knoda, Ulrich⁹⁾ und Markward¹⁰⁾; Heinrich von Bilmeringen¹¹⁾ und Rudolf von Liebegg¹²⁾; zugleich von der obern Rinach die Brüder Heinrich¹³⁾ und Matthias¹⁴⁾, Söhne des Ritters Cuno, und Jacob¹⁵⁾ zweiter Sohn ihres Veters Hern Jacobs von Rinach. Fast ebenso viele Chorherren wurden aus Bürgern und Landleuten, vom Thurgau und Argau, aus der nächsten Umgebung und vom Rheine, aus Basel und Zürich aufgenommen¹⁶⁾. Dieses Gute hatte die freie Wahl des Capitels.

Den Chorherren, welche vom Stifte abwesend waren, wurde

1) S. diese Geschichte II, 1, 483 Anm. 7.

2) Urk. 7 Mai 1303.

3) Urk. 7 Mai 1303 und 27 Jänner 1306.

4) Dieser, zugleich Chorherr an der Kirche zu Zürich, stirbt am 15 Herbstm. 1302: Fahrzeitbuch d. Propstei Zürich.

5) Urk. 27 Christm. 1302, 30 Augustm. 1304, 28 Christm. 1305.

6) Urk. 6 März 1299.

7) Urk. 6 März 1299.

8) Urk. 14 Weim. 1300, 30 Augustm. 1304, 28 Christm. 1305.

9) Urk. 6 März 1299, 27 Christm. 1302, 30 Augustm. 1304.

10) Urk. 30 Augustm. 1304, 28 Christm. 1305.

11) Urk. 14 Febr. 1307.

12) Urk. 15 März 1304, 28 Christm. 1305, 6 März 1307.

13) Urk. 28 Christm. 1305.

14)15) Urk. 1 Herbstm. 1308.

16) Bolmar von Winterthur (Urk. 13 Jänner 1302, 28 Christm. 1305), Gerung von Sedingen und Dietrich Schneider (Sartoris, 13 Jänner 1302), Walter von Beltheim (6 März 1299, 27 Christm. 1302), die Meister Werner von Wolschhofen und Nicolaus von Ralters (27 Christm. 1302), Hugo von Rothberg (6 März 1299, 15 März 1304), Heinrich von Wile und Johannes von Itingen (28 Christm. 1305).

nur gewisses Einkommen gereicht. Wer durch Tod oder wie immer von der Pfründe kam, bezog noch ein Jahr lang die Einkünfte eines Abwesenden als Gnadenjahr¹⁾; das übrige wurde an sein Jahrzeit und an den Bau der Kirche verwendet. So war es seit unendlichen Zeiten. Jetzt verfügte das Capitel unter Propst Ulrich von Landenberg: es sollen alle Einkünfte des Gnadenjahres ohne Ausnahme gesammelt, daraus Besitzungen angekauft, und dann jährlich deren Ertrag bei seinem Jahrzeit ausgetheilt werden; nur daß der Chorherr die Einkünfte des alten Gnadenjahres veräußern dürfe²⁾. Bei Erledigung der Kirche Hochdorf, deren Lehen an Münster gehörte, wurden die Einkünfte derselben von Bischof Heinrich von Constanz, unter Beistimmung des Propsts, Decans und Capitels seiner Domkirche, den Stiftsherren auf ihre Bitte zu Vermehrung des Brodes ihrer Pfründen³⁾ gegeben, und anwesenden und abwesenden die freie Verfügung darüber gesichert; zugleich aber, mit Vorbehalt der Rechte des Bischofs und Erzbischofs, für des künftigen Leutpriesters anständiges Auskommen und zu Uebung der Gastfreundschaft Vorsee getroffen⁴⁾. Hierauf schenkten Propst und Capitel die sechs Pfund Pfennige, welche sie jährlich von der Kirche Hochdorf Opfer und Seelgeräthe zu beziehen hatten, seiner Verdienste wegen dem Leutpriester Werner⁵⁾. Derselbe Bischof Heinrich verlieh, unter den üblichen Bedingungen, dem Altare der beiden Heiligen Johannes des Apostels und des Täufers vierzig Tage Ablass auferlegter Kirchenstrafen⁶⁾. Dem Priester Rudolf, Pfründer an unsrer Frauen Altar, verkauften für denselben die Kinder des verstorbenen Ritters Hartman von Ruda, um zweiundfünfzig Pfund Pfennige gewöhnlicher Münze, ihre Güter zu Grenchen, deren Nutznießung Anna die Mutter

¹⁾ annus gratiae.

²⁾ Verfügt am 30 Jänner 1303; aus der bischöflichen Bestätigung vom 15 Herbstm. 1326: s. diese Geschichte V, 1, 853 f.

³⁾ Ueber Verabreichung einfachen oder doppelten Brodes an bestimmten Festen enthält der Liber Crinitus pag. 35, a, und 37, a, von der Hand Rudolfs von Stebegg, zuerst 6 und dann 15 kunstlose Verse, und verweist auf versus novos magis planos infra.

⁴⁾ Urk. Constanz 30 Christm. 1302 (ind. 1): Archiv Münster.

⁵⁾ incurato. Urk. Münster 21 April 1308: Dasselbst, im Lib. Crinit. 27, b.

⁶⁾ Urk. Constanz 23 Augustm. 1305: Lib. Crinit. 41, b.

hatte¹⁾. Eigenthume wurden an das Gotteshaus verkauft²⁾ oder ver-
gabelt³⁾. Ehelose, die an die Kirche Minster gehörten, schenkten der-
selben ihr Eigengut, und empfingen es auf beider Lebenszeit um
jährliche vier Pfennige wieder zu Lehen⁴⁾. Johannes ein Ritter
und Walter, Brüder des Chorherrn Jacob von Bittikon, verkauften
dem Stifte um fünfzehn Mark Silbers ihre zu Hiltwile gelegenen
Güter⁵⁾. Ebenso brachten die Chorherren den achten Theil des
Weinzehnten in Augheim, Erblehen von der Dompropstei Constanz,
um achtunddreißig Mark von dem Besitzer einem Bürger zu Neuen-
burg an sich⁶⁾.

Propst und Capitel von Minster vertrugen sich gütlich gegen
ihre Nachbarn die Ritter Ulrich und Euno von Kinach, Brüder,
mit welchen die Chorherren wegen der Gotteshausleute und der
Dörfer Minster und Mendorf, um Uebergriff in den Waldungen
und um den Weg, der von der obern Kinach ins Dorf Minster
führte, in Zwist gerathen waren⁷⁾. Dieselben Ritter jedoch erhoben,
Namens ihrer Frauen Petronilla und Adelheid (erstere lebte nicht
mehr) und der beidseitigen zahlreichen Kinder⁸⁾, mit ihnen ihr Schwä-
ger Johannes von Winon, Ansprüche auf Lehen und Güter zu
Schwarzenbach bei Minster, welche Meister Burghard von Winon⁹⁾

¹⁾ Urk. Ulrich, Hartman und Markward, Brüder, für sich und tutorio seu
curatorio nomine für ihre Geschwister Johannes und Hartman, Catharina und
Margarita Minster (Berone) 30 August. 1304 (ind. 2): Archiv Minster.
Zeugen: Propst Ulrich von Landenberg, R. von Landenberg, Jacob von Bittikon,
Peter von Minster, Gerung von Seddingen und Dietrich der Schneider, Chorher-
ren. Siegler: die drei ersten; Ulrich und Markward sind bereits Chorherren, letz-
terer mindestens geistlich.

²⁾ Urk. 6 und 15 März 1299, 1

³⁾ Urk. Minster 26 Brachm. 130

⁴⁾ Urk. Minster 28 Christm. 130

Propst Ur. v. L., R. v. Landenberg, ;
thur, S. von Bile, S. von Kinach, R
Ruoda und Johannes von Stingen, C
tas des Stifts.

⁵⁾ Urk. Neuenburg (im Breisgau) 6 März 1307 (ind. 5): Daselbst.

⁶⁾ Urk. 15 Mai 1300: Daselbst. Zeugen: Her Hartman von Ruoda, ein
Ritter; Arnold Crutman, Berner von Kinach, Dietrich von Jegenndorf, Peter von
Jrsikon.

⁷⁾ Ulrichs, Ulrich, Berchtold, Johannes und Arnold; Euno's, Ulrich, Hein-
rich, Matthias und Margarita; Heinrich und Matthias werden Chorherren.

⁸⁾ S. diese Geschichte II, 1, 431 und 436.

von den Herren von Arentlingen gekauft und ihnen hinterlassen hatte; solange, bis beide Ritter, sowie Johannes und Adelheid, von dem Stifte ein Leibgeding und die Zusicherung ihrer Fahrzeiten erhielten¹⁾. Hierauf verständigte sich Her Ulrich auf billige Weise zur Theilung der Kinder zweier Gotteshausknechte, welche Eigenweiber des Ritters zur Ehe genommen hatten²⁾; von den Chorherren ihrerseits wurden zwei Söhne Hern Cuno's in das Capitel erwählt. Als Her Jacob von Rinach, Ritter, und Frau Adelheid seine Wirthin wünschten, daß, wenn Her Berchtold ein Ritter ihr ältester Sohn vor ihnen beiden stürbe, dessen eheliche Kinder mit Jacob und Arnold, Anna und Adelheid, ihren andern Söhnen und Töchtern den Erbtheil des Vaters, gleich als hätte er die Aeltern überlebt, an liegendem und fahrendem Gute ungeschmälert erhalten sollten; da erschienen sie vor ihrem gnädigen Herren, Hern Ulrich von Landenberg dem Propst, vor fünf Domherren zu Münster im Argau³⁾, und Hern Rudolf dem Müller von Zürich einem Ritter, und setzten bei dem Münster vor der rothen Thüre unter dem Vorzeichen die gewünschte Erbordnung auf⁴⁾.

Den meisten Verhandlungen um Leute und Gut wohnte der Amtman des Gotteshauses bei, Arnold Trutman⁵⁾, welcher Berena die Schwester des Ritters Jacob von Littau zur Ehe hatte⁶⁾; derselbe stellte zu Zürich Adelheiden von Kaiserstuhl, einer Chorfrau von Seckingen, die von diesem Stifte zu Erbe gehenden Zehnten in

¹⁾ Urk. in dem Capitelhause zu Münster 27 Herbstm. 1302: Dasselbst; abg. bei Neugart Cod. dipl. II, 360. Zeugen: Walter von Beltheim, Herman von Landenberg, die Meister Berner von Bolshofen und Nicolaus von Walters, R. von Landenberg und Ulrich von Ruoda, Chorherren; Her Hug der Scherer, ein Priester; die Ritter Jacob von Rinach und Hartman von Ruoda. Des letztern Todestag s. in dieser Geschichte IV, 1, 264 Anm. 9.

²⁾ Urk. Münster 1302 (ind. 1; also nach dem 24 Herbstm.): Dasselbst.

³⁾ Es sind: Walter von Beltheim, Hug von Rothberg, Johannes von Fiele, Kunrad von Landenberg der Ruster von Bischofcell, und Ulrich von Ruoda.

⁴⁾ Urk. ze Münster in Ergov, vor dem Münster, vor der Rotun Eür, vnder dem vorzeichen (noch jetzt heißt die Vorhalle so) 6 März (in dem manode Mercio, Freitag vor der alten Fastnacht) 1299: Archiv Leutgern, jetzt in Arau. Zu Berchtold und seinem Bruder Jacob, dem nachmaligen Propste von Münster, vergl. diese Geschichte IV, 1, 258 f. und 266.

⁵⁾ Urk. 3 Christm. 1294, 15 Mai 1300, 15 Christm. 1304, 28 Christm. 1305.

⁶⁾ S. diese Geschichte IV, 2, 299.

Ottwefingen, Henschlon und Lottikon zurück, worauf sie das Lehen auf Arnolds Sohn Markward übertrug, und Elisabeth von Bussnang die fürstliche Hebtiffin die Uebertragung besiegelte¹⁾. Diefem Amtman ihrer Kirche verkauften die Capitelherren Güter an die Unkosten des Streites, den sie zur Zeit, als die Amtleute des Königs die von seinem Hause abgetommenen Besitzthümer wieder auffuchten²⁾, gegen die Herrschaft Riburg bestanden³⁾. König Albrecht aber nahm, nach dem Vorgange seines Vaters Rudolf⁴⁾, die Kirche Münster, die Geistlichkeit, sowie die Leute, Besitzungen und Rechte derselben in seinen besondern Schirm, und bestätigte ihre unter Kaiser Friderich dem Ersten, Heinrich und Friderich dessen Sohn und Enkel, und andern Reichsoberhäuptern gelibten guten Gewohnheiten; zugleich nahm er die Vogtei des Gotteshauses zu seinen Händen, so daß dasselbe niemand als ihm darum zu antworten habe, und er die Güter der Kirche in keinerlei Noth irgendwie vom Reiche entfremden werde⁵⁾. Diese Vogtei trugen seine Söhne die Herzoge, als Herrschaft Riburg, vom Reiche zu Lehen, und nahmen vermöge derselben keine andern Rechte und Leistungen in Anspruch, als wie sie unter den alten Grafen von Riburg verbrieft waren⁶⁾.

Ihrerseits hielten die Stiftsherren von Münster zweimal des Jahrs Beding auf allen ihren Höfen und, so oft die Nothwendigkeit es forderte, wann sie wollten. Fand sich der Propst zum Schirme zu schwach, so rief er den Vogt an, das ist den Landgrafen; darum die Steuer. Von den Gotteshausleuten, die auf des Gotteshauses Gütern saßen und sie bauten, nahmen den Fall Propst und Capitel

¹⁾ S. die Urk. 13 Winterm. 1307, mit dem was ihr vorausgeht und folgt, in dieser Gesch. IV, 2, 253 Num. 5.

²⁾ Vergl. z. B. aus dem Lucerner Nobel zum Dest. Urbar S. 317 die Stelle: Hi sunt homines et redditus in offitio Richense ad dominium revocandi; und deren Ausführung. Der Zusammenhang mit dem nächstfolgenden Briefe ist Vermuthung, nicht volle Gewißheit.

³⁾ in expensas causae, quam habuimus et habemus contra dominum (doch wohl dominium) de Kiburg. Urk. 2 Hornung 1303 (ind. 1): Archiv Münster, im Lib. Crinit. 30, b.

⁴⁾ S. diese Geschichte II, 1, 505 Num. 8.

⁵⁾ Urk. Baden 28 Mai 1304: Dasselbst; abg. bei Herrgott Genealog. II, 587.

⁶⁾ S. die Verbriefung unter Riburg in dieser Geschichte II, 1, 495 ff., und vergl. die Aufzeichnung der Herrschaft Oesterreich im Urbar S. 199—201.

von den Herren von Arentlingen gekauft und ihnen hinterlassen hatte; solange, bis beide Ritter, sowie Johannes und Adelheid, von dem Stifte ein Leibgeding und die Zusicherung ihrer Fahrzeiten erhielten¹⁾. Hierauf verständigte sich Her Ulrich auf billige Weise zur Theilung der Kinder zweier Gotteshausknechte, welche Eigenweiber des Ritters zur Ehe genommen hatten²⁾; von den Chorherren ihrerseits wurden zwei Söhne Hern Cuno's in das Capitel erwählt. Als Her Jacob von Rinach, Ritter, und Frau Adelheid seine Wirthin wünschten, daß, wenn Her Berchtold ein Ritter ihr ältester Sohn vor ihnen beiden stirbe, dessen eheliche Kinder mit Jacob und Arnold, Anna und Adelheid, ihren andern Söhnen und Töchtern den Erbtheil des Vaters, gleich als hätte er die Aeltern überlebt, an liegendem und fahrendem Gute ungeschmälert erhalten sollten; da erschienen sie vor ihrem gnädigen Herren, Hern Ulrich von Landenberg dem Propst, vor fünf Domherren zu Münster im Argau³⁾, und Hern Rudolf dem Müller von Zürich einem Ritter, und setzten bei dem Münster vor der rothen Thüre unter dem Vorzeichen die gewünschte Erbordnung auf⁴⁾.

Den meisten Verhandlungen um Leute und Gut wohnte der Amtman des Gotteshauses bei, Arnold Trutman⁵⁾, welcher Berena die Schwester des Ritters Jacob von Littau zur Ehe hatte⁶⁾; derselbe stellte zu Zürich Adelheiden von Kaiserstuhl, einer Chorfrau von Seddingen, die von diesem Stifte zu Erbe gehenden Zehnten in

¹⁾ Urk. in dem Capitelhause zu Münster 27 Herbstm. 1302: Daselbst; abg. bei Neugart Cod. dipl. II, 360. Zeugen: Walter von Beltheim, Herman von Landenberg, die Meister Werner von Bolshofen und Nicolaus von Walters, R. von Landenberg und Ulrich von Ruoda, Chorherren; Her Hug der Scherer, ein Priester; die Ritter Jacob von Rinach und Hartman von Ruoda. Des letztern Todestag s. in dieser Geschichte IV, 1, 264 Anm. 9.

²⁾ Urk. Münster 1302 (ind. 1; also nach dem 24 Herbstm.): Daselbst.

³⁾ Es sind: Walter von Beltheim, Hug von Rothberg, Johannes von Fiele, Kunrad von Landenberg der Ruster von Bischofcell, und Ulrich von Ruoda.

⁴⁾ Urk. ze Münster in Ergov, vor dem Münster, vor der Rotum Thür, vnder dem vorzeichen (noch jetzt heißt die Vorhalle so) 6 März (in dem manode Mercio, Freitag vor der alten Fastnacht) 1299: Archiv Leutgern, jetzt in Arau. Zu Berchtold und seinem Bruder Jacob, dem nachmaligen Propste von Münster, vergl. diese Geschichte IV, 1, 258 f. und 266.

⁵⁾ Urk. 3 Christm. 1294, 15 Mai 1300, 15 Christm. 1304, 28 Christm. 1305.

⁶⁾ S. diese Geschichte IV, 2, 299.

Otweffingen, Henschikon und Lottikon zurück, worauf sie das Lehen auf Arnolds Sohn Markward übertrug, und Elifabeth von Bussnang die fürstliche Aebtissin die Uebertragung besiegelte¹⁾. Diefem Amtman ihrer Kirche verkauften die Capitelherren Güter an die Unkosten des Streites, den sie zur Zeit, als die Amtleute des Königs die von seinem Hause abgetommenen Besitzthümer wieder auffuchten²⁾, gegen die Herrschaft Riburg bestanden³⁾. König Albrecht aber nahm, nach dem Vorgange seines Vaters Rudolf⁴⁾, die Kirche Münster, die Geistlichkeit, sowie die Leute, Besitzungen und Rechte derselben in seinen besondern Schirm, und bestätigte ihre unter Kaiser Fridrich dem Ersten, Heinrich und Fridrich dessen Sohn und Enkel, und andern Reichsoberhäuptern geübten guten Gewohnheiten; zugleich nahm er die Vogtei des Gotteshauses zu seinen Händen, so daß dasselbe niemand als ihm darum zu antworten habe, und er die Güter der Kirche in keinerlei Noth irgendwie vom Reiche entfremden werde⁵⁾. Diese Vogtei trugen seine Söhne die Herzoge, als Herrschaft Riburg, vom Reiche zu Lehen, und nahmen vermöge derselben keine andern Rechte und Leistungen in Anspruch, als wie sie unter den alten Grafen von Riburg verbrieft waren⁶⁾.

Ihrerseits hielten die Stiftsherren von Münster zweimal des Jahrs Gebing auf allen ihren Höfen und, so oft die Nothwendigkeit es forderte, wann sie wollten. Fand sich der Propst zum Schirme zu schwach, so rief er den Vogt an, das ist den Landgrafen; darum die Steuer. Von den Gotteshausleuten, die auf des Gotteshauses Gütern saßen und sie bauten, nahmen den Fall Propst und Capitel

¹⁾ S. die Urk. 13 Winterm. 1307, mit dem was ihr vorausgeht und folgt, in dieser Gesch. IV, 2, 253 Anm. 5.

²⁾ Vergl. z. B. aus dem Lucerner Nibel zum Dest. Urbar S. 317 die Stelle: Hi sunt homines et redditus in offitio Richense ad dominium revocandi; und deren Ausführung. Der Zusammenhang mit dem nächstfolgenden Briefe ist Vermuthung, nicht volle Gewißheit.

³⁾ in expensas causae, quam habuimus et habemus contra dominum (doch wohl dominium) de Kiburg. Urk. 2 Hornung 1303 (ind. 1): Archiv Münster, im Lib. Crinit. 80, b.

⁴⁾ S. diese Geschichte II, 1, 505 Anm. 8.

⁵⁾ Urk. Baden 28 Mai 1304: Dasselbst; abg. bei Herrgott Genealog. II, 587.

⁶⁾ S. die Verbriefung unter Riburg in dieser Geschichte II, 1, 495 ff., und vergl. die Aufzeichnung der Herrschaft Oesterreich im Urbar S. 199—201.

allein. Wenn Gotteshausleute, Mann oder Frau, sich verungenoßeten ohne Willen des Propsts, so stand nur ihm die Bestrafung des Unrechts zu; ebenso mochte er, ohne den Vogt, einem jeglichen des Gotteshauses eine Genossenschaft erlauben und geben. Starb jedoch einer, der sich ohne Erlaubniß verungenoßet hatte, so beerbten ihn Propst und Vogt zu gleichem Theil. Wollte der Landgraf wegen Landesnoth oder Reisen den Gotteshausleuten etwas muthen, so entbot er es dem Propste, welcher, auf genommene Rücksprache mit den Genossen und nach Beschaffenheit der Sache, das Ansinnen des Vogts wandelte. Entsteht Zwist oder Auflauf unter den Gotteshausleuten, so führt der Propst dahin, entbietet den Vogt zu sich, verhört und richtet; wollten die Leute ihm nicht gehorchen, so ruft er den Vogt zu Hülfe. Um Wunden und Blutvergießen in des Gotteshauses Twinge richtet der Vogt, und des Propsts Amtman sitzt bei ihm; die Bußen theilen sie zu zwei und eins. Dasselbe geschieht, soweit der Pfening reicht, wenn in des Gotteshauses Twinge ein Mann gefangen wird, der den Leib verwirkt hat. Fängt der Propst einen Gotteshausman, den er zu Münster nicht behalten will und mag, so sendet er ihn gen Rothenburg in den Thurm; daselbst verwahrt ihn der Vogt, bis ihn der Propst wieder fordert. In den äußeren Gerichten, wo der Landgraf mit des Propsts Wissen einen gemeinen Vogt setzt, theilen sie die Bußen gleich.

Die Gotteshausleute sollen keine Landreisen thun, außer der Propst fahre selber; werden sie dann von ihm gemahnt, so ziehen sie dem Landgrafen zu Hülfe nach ihrem Vermögen, wie es einen Propst bescheiden dünkt. Kommt der Landgraf in das Land, und will der Propst mit ihm reiten oder auf dem Lande reisen, so sollen die Reitlehen, die zu Ermensee in dem Twing liegen, dem Propst zu Tragung eines Watsacks ein Pferd von zwölf Pfunden ausrüsten: kommt derselbe wieder heim, so legt er ein Malter Haber auf das Pferd, und stellt es den Reitlehen zurück; fiel aber das Pferd, so ist der Propst des Erfazes ledig. Ein Gotteshausman ist weder für den Vogt Pfand, noch für den Propst, noch sonst für jemand. Urtheile, die sich in einem Hofe stoßen, fertigt man in einen andern, und zieht sie, wenn der Propst sie daselbst nicht ausrichtet, endlich vor die rothe Thüre. Es war altes Herkommen, daß, wenn Gotteshausleute, Frau oder Mann, durch Vermächtniß oder Gabe einan-

der etwas thun wollten, sie dieses thaten vor der rothen Thüre, wo der Propst zu Gerichte saß; was da mit Urtheil geschah, und worüber der Propst seinen Brief oder lebende Leute Zeugniß gaben, das hatte bleibende Kraft¹⁾.

Propst und Capitel von Münster, und Schultheiß und Bürger zu Sempach²⁾, vertrugen auch gütlich ihren Streit um Gränzen und Weg zwischen der Almend der Stadt und des Gottshauses Gut zu Trutzingen³⁾. Hilgerin war Schultheiß zu Sempach⁴⁾. Vor ihm und vielen Bürgern stattete Rudolf von Eich seine Schwestern, Agatha die Priorin von Neuenkirch und Elisabeth, mit liegendem Gute aus dem Erbe seines Vaters Johannes aus; die zu Sempach erklärte Vergabung erneuerte er im Kloster von Neuenkirch, und verordnete daß, wenn seiner Aeltern, sein und der Schwestern Jahrzeiten nicht gehalten würden, die Güter an die zurückfallen die seine Erben sein sollten⁵⁾. Auch Ordensschwestern zu Neuenkirch erkaufte liegendes Gut, und vergabeten es zum Gottesdienste an S. Ulrichs Altar⁶⁾. Heinrich der Kirchherr zu Sempach lebte nicht mehr⁷⁾. Zu Sursee⁸⁾ war noch Kirchherr Her Ulrich von Klingenberg, der des Königs Albrecht erste Bitten seit der Schlacht um das Reich am Hasenbühl dreimal ehrte⁹⁾; Pfründer waren so gut bedacht, um an S. Urban Eigen-

¹⁾ Liber Crinitus 18, a. Wenn auch die Abfassung der Schrift, oder doch die Eintragung derselben, kaum vor die Mitte des 14 Jahrhunderts fällt; so sind doch die einzelnen Sätze offenbar viel älter und dürften hier, nach Erwähnung der Vogteirechte, nicht ganz am unrechten Orte stehen.

²⁾ Vergl. diese Geschichte II, 1, 564 ff.

³⁾ Urk. ze Trutzingen vñ dem Guote 4 Mai 1301: Archiv Münster. Siegler: Propst, Capitel, und die Stadt Sempach.

⁴⁾ Urk. 15 Christm. 1304: Daselbst.

⁵⁾ Urk. ze Sempach (ohne näheres Datum) 1302: Archiv Neuenkirch. Zeugen zu S.: Hilgerin der Schultheiß zu S., N. von Notwile, N. von Omendingen, P. sein Sohn, N. Schultheiß, Jo. von Gersau, H. von Engelwartingen, Ulr. der Maier vor dem Thore, und Werner von Suprechtingen; Zeugen zu N.: Br. R. der Bürger ein Prediger und Priester, Her Dietrich der Kirchherr zu Nuswile, und Arnold von Sopensee. Siegler: der Convent, und die Bürger; die S. hängen.

⁶⁾ Urk. (ohne näheres Datum) 1306: Daselbst. Zeugen: Br. Werner von Hasle und Br. Anrad von Marsilie, Predigerordens; Her Anrad Zwimpfer, Caplan zu N.; Schw. Agatha von Eich, Priorin.

⁷⁾ Urk. 2 Hornung 1303.

⁸⁾ Vergl. diese Geschichte II, 1, 555—559.

⁹⁾ Die Beweise liegen in der Urk. 18 Feum. 1329: s. diese Geschichte V, 1, 352 ff.

güter vergaben zu können¹⁾. Die von Schenkten, Ritter und Jung-herren, kamen von der benachbarten Burg nach Sursee zum Ver-kaufe eines Gutes an dasselbe Gotteshaus²⁾. Gegenüber dem daß, seitdem die Herrschaft Land und Leute zu kaufen begonnen³⁾, die ordentliche Jahressteuer wie an vielen andern Orten, so auch zu Sempach und Sursee, in einzelnen Fällen, so schwer es den Bürgern fiel, mehr als verdoppelt wurde⁴⁾; verlieh König Albrecht bei seinem Aufenthalte zu Lucern seinen lieben Kindern den Bürgern von Sursee, mit Bestätigung ihrer Verhältnisse unter der Herrschaft Niburg, ebendieselben Rechte⁵⁾, welche vor sechzehen Jahren König Rudolf den Bürgern von Arau gegeben hatte⁶⁾.

Damals kamen Kunrad von Wikon der Schultheiß, der Rath⁷⁾ und alle Bürger von Arau, zu Gemach und Frieden zwischen sich und den Fremden, die mit ihnen verkehren wollen und Recht suchen und fordern, folgender Satzungen überein: Jeder Biederman mag Zeuge sein über alles, was er gesehen und gehört hat; einzig Sachen, die einem Bürger an den Leib gehen, oder wodurch man ihm Eigen oder Erbe in der Stadt Zwang und Gericht abgewinnen wollte, können allein von Bürgern bezeugt werden. Kommt ein Selder oder ein Ausman mit einem Bürger zu Stoß oder Krieg, so daß sie einander schlagen, raufen, oder schmähsch schelten, so gibt Selder oder Ausman, wenn sie der Bürger vor Gericht mit zwei Zeugen als Urheber überweist, demselben drei Pfund zu Buße, sowie alle Einungen und Bußen, die hierum mit Worten, Werken oder feindlichen Geberden

¹⁾ z. B. eines in Hoftetten. Urk. (ego Petrus de Benwil, prebendarius scol. in S.; sein Bruder heißt Joh.) S. Urban 3 Hornung 1304: Archiv S. Urban. Zeuge: Her Diethelm, Kirchherr in Oberkirch. Siegler: Kunrad der Decan in Brittnau.

²⁾ scoposam in Nebinkon, um 3 Pfund. Urk. (Hartman v. Sch., mit seinen Geschwistern Ulrich und Euphemia) Sursee 24 Weim. 1299: Dasselbst. Zeugen: Her Jacob ein Ritter v. Sch., Her Gerung von Schendon.

³⁾ Hat doch schon König Rudolf, um nur an Naheliegenes zu erinnern, Lucern mit den Dinghöfen sowie Rothenburg an sein Haus gekauft.

⁴⁾ So, an vielen Stellen im Urbar.

⁵⁾ Urk. Lucern 29 März 1299: Archiv Sursee; von mir abg. im Geschichtsfreund I, 68.

⁶⁾ S. diese Geschichte II, 1, 578 f.

⁷⁾ Nämlich Johannes von Seon und Johannes der Schulmeister sein Bruder, Heinrich des Schultheißens, Werner von Reitman der Vater, Heinrich der Somer und Johannes der Reber.

verschuldet werden mögen, und zieht ihn gegen Stadt und Gericht aus allem Schaden. Wird aber auf gleiche Weise der Bürger als Urheber des Streits überführt, so büßt er dem Selber oder dem Ausmanne drei Schillinge, nach der Stadt guten Gewohnheit und Recht, sowie dem Richter drei Pfund auf Gnade, und soll damit der Stadt ihrer beider Einung berichten. Wer eines andern Helfer ist beim Streit, Bürger, Selber oder Ausman, büßt dem Angegriffenen ebenfalls drei Schillinge, und ist damit des Einungs gegen die Stadt und der Buße gegen den Richter ledig. Wer durch eigene Schuld den andern in Schaden führt, Bürger, Selber oder Ausman, und mit zwei Zeugen dessen überwiesen wird, hat denselben auch aus dem Schaden zu führen. Einungen mögen, wenn nicht mehr zu haben sind, mit einem Biederman oder, wofern beim Streite keine Männer waren, mit zwei Frauen bezeugt werden. Gegen Richterscheinen vor Gericht, wenn dem Schuldner, der in der Stadt ist oder bei derselben Tagzeit zurückkehren wird, unter Augen oder zu Haus und Hof vorgeboten ward, setzten sie zu Einung einen Schilling; ebensoviel mußte er erlegen, er sei in der Stadt oder nicht, wenn er auf weiteres Vorbieten zu rechten Zielen und Gerichten nicht erschien, indessen des Klägers Gerichte zu den drei Tagen vor sich giengen. Zu denselben Einung verfiel der Kläger, wenn er, wiewohl er vor Gericht geboten hatte, selber nicht erschien. Endlich setzten die von Arau sich selber zu Recht, daß ein jeglicher wohl ein freier Bürger heißen soll, dessen Haus niemand als der Stadt Herrschaft zinshaft sei¹⁾.

Zu Brugg, vor Herrn Werner von Wolen Ritter und vielen Bürgern²⁾, verkaufte Ritter Berchtold der Schenk von Kasteln seinen Burgstall zu Wildenstein mit den im Dorfe Oberflacht dazu gehö-

¹⁾ Der letzte Satz ist mit blässerem Dinte und, möchte es scheinen, von einer etwas andern Hand geschrieben. Nach dem vollständigen Briefe ist noch weiser Raum für 12 Zeilen gelassen; dann steht auf dem Siegel-Umschlage des Pergaments die lateinische Datirung: Hec presens pagina concepta et ordinata fuit Anno domini Millesimo Trecentesimo primo in die Purificationis Marie. Also Urk. 2 Hornung 1301: Stadtarchiv Arau; abg. im Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1828, S. 21—24. Es hängt: † S. Sculteti. Et. Civium. In. Arowa.; alles größer, als an der Urk. vom 25 März 1270 (s. diese Geschichte II, 1, 576 Anm. 5).

²⁾ Es sind 18 Namen, darunter wohl die des Rathes.

renden Leuten und Rechten als lediges Eigen, sowie einige Leute¹⁾ sein Lehen vom Grafen Rudolf von Habsburg, um hundertfiebenzig Pfund Pfennige an Albrecht von Müllinen, und Egbrecht des verstorbenen Herrn Egbrechts Sohn zu Winterthur²⁾. Die Burg Kasteln selbst war theilweise als lediges Eigen im Besitze von Frau Anna, Herrn Rudolfs Weib von Ruchenstein; andere Güter hatte sie von Herrn Berchtold dem Schenken zu Pfand, andere von den Herzogen zu Togern im Banne, sowie im Banne zu Kinach vom Grafen Rudolf von Habsburg: alles dieses Gut gab sie mit der Hand ihres Oheims Herrn Hartmans von Baldeg, des ihr von ihrem Wirthe gegebenen Vogtes, an Clarita ihre Tochter³⁾. Ein Eigengut im Dorfe Schinznach verkaufte Herr Jacob der Vogt von Frauenfeld, der sich Hofmeister des hochwürdigen Herrn Königs Albrecht von Rom nannte, um vierzehn Mark Silbers an Frau Bertha von Müllinen, und Herrn Berchtold ihren Sohn, Ritter⁴⁾. Von diesem letztern kaufte König Albrecht ein Streitross, welches er Walter von Casteln gab, und wies Berchtolden, bis er selbst oder seine Söhne die Herzoge von Oesterreich die Rauffumme von vierundvierzig Mark auszahlen, den vollen Ertrag des Haberzollcs zu Brugg an⁵⁾.

Zu Bremgarten⁶⁾ traten die Brüder Walter und Rudolf, Herrn Walters von Jberg Söhne und Erben, mit Frau Anna ihrer Grossmutter Güter zu Zürich an letztere Stadt ab⁷⁾. Heinrich von Sengen

¹⁾ Namentlich einen als Vogtman des Gotteshauses zu Straßburg.

²⁾ Urk. (des Schenken; seine Kinder heißen Berchtold, Johannes und Lene) Brugg 29 Winterm. 1301: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1831, S. 548 ff.

³⁾ Urk. (der Frau Anna) Arau 21 Brachm. 1302: Staatsarchiv Arau. Zeugen: Herr Hartman von Hertenstein Ritter, Werner sein Bruder; Hartman von Neuenberg, Hr. von Ruchenstein, Hartman von Kore; Johannes von Seon, Johannes der Schulmeister sein Bruder, Heint. des Schultheissen, Nicolaus Steber, Heint. Sumer, noch 10 Namen, und Heint. der Weibel. Der Brief ist nur noch in einem Züricher Codicum vom 27 Winterm. 1346 enthalten. Ueber Clara Ita vergl. diese Geschichte IV, 1, 100 Anm. 8.

⁴⁾ Urk. (Herrn Jacobs) Winterthur 26 Christm. 1304 (Samstag nach eingehendem Jahre 1305; Jub. 3): Soloth. W. B. Jahrg. 1831, S. 550 ff.

⁵⁾ Urk. (des Königs) Ens 27 Wehm. 1307: Dasselbst 552 f.; Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 76.

⁶⁾ S. diese Geschichte II, 1, 572 Anm. 3, und vergl. den v. Müllinen Rodel zum Urbar S. 337.

⁷⁾ Urk. Bremgarten 5 (oder 12) Winterm. 1298 (statt 1299): Staatsarchiv Zürich. Zeugen: Heinrich von Sengen der letzte, noch 3 Namen, Heint.

der Lange, der mit mehreren Bürgern Bremgartens den Kauf bezengte, ward hierauf von Bettingen in einem Streite um Gutsrechte zu Dietikon gegen den Ritter Johannes von Schönenwerd zu einem Schiedrichter erwählt; der Entscheid behauptete das Gotteshaus bei Ewing und Damm¹⁾. Zu Mellingen verkauften Her Peter der Leutpriester und Johannes Segenser sein Bruder, vor Hartman dem Schultheissen, Hug dem alten Schultheissen und andern Zeugen, den Schwestern am Detenbach bei Zürich ein Gut zu Sulz, welches zur Hälfte der Frau Catharina, Segensers Ehevirthin, Morgengabe war²⁾. Zu Stetten, ebenfalls in der Nähe von Mellingen, hinterließ der Ritter Johannes von Hedingen Eigengüter seinen Kindern Pantaleon und Berena; diese veräußerten sie an Priorin und Convent des Klosters zu Detenbach, und Herzog Friderich von Oesterreich verzichtete, als er nach Zürich kam, für sich und seine Amtleute auf alles Recht an denselben Gütern³⁾. Wie zu Sempach und Sursee, zu Aarau und Brugg und in andern Städten der Herzoge, wurde, aus Veranlassung der herrschaftlichen Erwerbungen, auch den Bürgern von Mellingen die Steuer in mehr als einem Jahre ungewöhnlich erhöht⁴⁾.

rich Krieg von Zürich, und Ulrich von Eichelberg der Rathschreiber von Bremgarten. Vergl. noch diese Gesch. II, 1, 426 Anm. 4.

¹⁾ Schiedleute: Bettingens, der Ritter Her Johannes von Mandach, und der genannte Bürger von Bremgarten; Schönenwerds, die Ritter Her Rudolf der ältere Mülner von Zürich und Her Bruno von Baldwile; Gemeinman, der Freie Her Ulrich von Gutenberg, Ritter. Urk. Dietikon 10 Augustm. 1307: Archiv Bettingen. Unter den Zeugen: Her Rudolf der jüngere Mülner von Zürich, Ritter; Jacob der Schultheiß von Baden.

²⁾ Urk. 15 Jänner (Zinsstag nach S. Cleris Tag) 1303: Archiv Detenbach. Zeugen: Her Ruedger Kirchherr von Grinchen; — —, Rudolf Segenser, noch drei Bürger. Siegler: Mellingen.

³⁾ Urk. Zürich 24 Formung 1306: s. diese Geschichte IV, 1, 339; mit der Zeichnung des herzoglichen Siegels.

⁴⁾ Nur als Beispiel dessen, was der Urbar auch an andern Stellen verzeichnet, siehe hier der Steueransatz der fünf Städte: Mellingen gab bei dem mindesten 8 Mark, beim meisten 17; Sempach nach alter Gewohnheit 10 Mark, seither beim mindesten 11, beim meisten 25 1/2; Sursee nach alter Gewohnheit ebenfalls 10 M., seither manches Jahr 20 1/2, und ein einziges Jahr 28; Bruggs alte Steuer 12 M., seither bei dem mindesten 16, bei dem meisten 34; Aarau's alte Steuer 30 Pfund (d. i. 12 Mark), seither beim mindesten 50 Pf. (20 M.), beim meisten 105 Pfund (42 Mark).

Hartman der Kirchherr von Baden und das Gotteshaus Wettingen tauschten Güter ihrer Kirchen; sie wurden dem Kloster gesichert, auch wenn, wo Neben waren, diese gegen Fruchtban aufgegeben werden sollten¹⁾. Den Austausch bestätigte Bischof Heinrich von Constanz²⁾, und für die Herzoge Rudolf und Friderich, die ebenfalls genehmigten, siegelte zu Baden König Albrecht³⁾. Schultheiß zu Baden war Jacob⁴⁾. Die Vogtei, welche nach der Beste Baden benannt wurde, verwaltete durch die ganze Regierungszeit des Königs Albrecht⁵⁾ Heinrich der Maier, Bürger zu Zofingen; für S. Urban, wo er Capelle und Altar erbaute, war er wohlthätig bei Lebzeiten seiner Frau Mechtild⁶⁾ sowie nach ihrem Tode⁷⁾. Vogt Heinrich trug von dem Hause der Grafen von Froburg Lehengüter⁸⁾, und erwarb neue⁹⁾. Er ward von Geistlichen und um geistliche Sachen als Zeuge¹⁰⁾ und Schiedrichter¹¹⁾ angerufen; sein Ansehen war so anerkannt, daß, als Graf Otto von Falkenstein Leute und Güter an S. Urban verkaufte, Vogt Heinrich dessen Gemahlin Elisabeth von Weiskwile

¹⁾ etiam si, exterminatis vineis, ad frugum culturam revertentur.

²⁾ Urk. Constanz 27 Hornung 1300 (ind. 13): Archiv Wettingen.

³⁾ Urk. (der beiden Herzoge) Baden 1300 (ohne näheres Datum; es fehlt auch im Pergamen): Daselbst. Der König ist zu Baden am 20 — 25 April 1300; sollte seine Besiegelung erst jetzt eingeholt werden?

⁴⁾ S. die Anm. 1 auf Seite 303.

⁵⁾ Vergl. diese Geschichte IV, 1, 57 Anm. 3.

⁶⁾ Urk. (ego Henricus Villicus, advocatus de Baden) S. Urban 17 Brachm. 1299: Soloth. WBl. Jahrg. 1824, S. 397; auf S. 396 heißt er burgensis in Zofingen.

⁷⁾ Urk. (Henricus advocatus in Baden) S. Urban 1 April 1302: Archiv S. Urban. Zeugen: der Ritter Johannes von Ffenthal, Gotfrid von Bubendorf, Rudolf von Ruoda, Kunrad von Trimbach meus notarius, Rud. Melman der jüngere.

⁸⁾ Urk. 10 Brachm. 1299: s. bei Balm.

⁹⁾ Urk. 15 Heum. 1300: s. bei Arburg-Froburg.

¹⁰⁾ Der Ritter Walter von Arwangen, mit seiner Frau Elisabeth von Büttikon und seinem Sohne Johannes, gibt an S. Urban ein Holz, die Hart; er hat im Kreuzgang einen Altar gestiftet, mit einer täglichen Messe und ewigem Lichte. Urk. Zofingen 2 März 1303: Archiv S. Urban. Zeugen: Her Johannes vor Kilchun, Her Heintr. von Büttikon, Her Joh. v. Büttikon Ritter Büli (Süli), Her Hartman von Ffenthal, Her Joh. v. Büttikon ein Domherr zu Zofingen, Hartman v. Büttikon Kirchherr zu Ushusen; Heinrich der Vogt von Baden, und Johannes von Altenbach der Schultheiß zu Zofingen. Siegler: Arwangen, Stift Zofingen, und Her Thüring von Brandis.

¹¹⁾ Urk. 9 Augustm. 1304: s. bei Rüßegg.

und ihren ältesten Sohn Rudolf hierbei vertrat¹⁾. Wiederholt befand sich derselbe zu Zofingen oder in der Nähe; Schultheiß dieser Stadt war Johannes von Altenbach²⁾. Die Bürger gaben der Herrschaft zu Steuer mindestens zwanzig Mark Silbers, dreißig zum höchsten³⁾.

Nach dem Vorgange Rudolfs seines Vaters⁴⁾ ließ König Albrecht im zweiten Jahre seines Reiches, zu ebenderselben Zeit als er die letzten Schritte that die mit dem Hause des Königs von Frankreich eingegangene Verbindung auf Lehen und Erbe seiner Söhne zu versichern⁵⁾, durch Erforschung an Ort und Stelle verzeichnen⁶⁾, was sein Haus in den obern Landen an Leuten, Gut und Rechten besitze, und was wohl, wie vom Tode Hartmans des jüngern Grafen von Riburg bis zu König Rudolf, so von des letztern Ausgang bis auf Albrechts Zeit an Lehen, Pfand oder Eigen von der Herrschaft abgekommen sei. Das auf solche Weise Entfremdete sollte wieder heimgebracht werden⁷⁾. Die Erhaltung aller Verhältnisse, zu welcher mehrere Jahre erfordert wurden, ward noch erschwert: sei es, daß der wirkliche Besitzer das Recht der Zurückforderung bestritt⁸⁾; oder daß Verpfändung unbestrittenen Hausgutes⁹⁾ oder, da die Arbeit nur allmählig vorrücken konnte, inzwischen eintretende feindliche Ereignisse die Aufnahme des vollständigen Besizthums verzögerten oder gänzlich

¹⁾ Der Frau Elisabeth Bruder ist Johannes, ihr Vater war Herr Arnold von Weiswile; ihre übrigen Kinder sind Georg, Margarita und Clara. Urk. Fallenstein 22 Heym. 1305: Soloth. W. Blatt Jahrg. 1823, S. 459. Mitfiegler: Heimr. d. Vogt zu Baden, Elisabethen Beistand und Rudolfs Vormund. Wiederum Urk. (ego Otto, domicellus, comes de F.) Balzthal 2 April 1307: Das. Jahrg. 1818, S. 183 f. Mitfiegler: Henricus advocatus de Baden, domine Elisabeth actor et curator — constitutus.

²⁾ S. die Ann. 10 auf Seite 304.

³⁾ Def. Urbar S. 129.

⁴⁾ S. diese Geschichte II, 1, 580 Ann. 6 — 581 Ann. 4.

⁵⁾ S. auf Seite 52 Ann. 2 die Urk. Wm 5 Hornung 1300.

⁶⁾ Anno domini Mccc in die Agathae (5 Hornung 1300) scripti sunt redditus infrascripti ad castrum in Lentzburg spectantes: Müllinen-Rodel, zum Urbar S. 324. Dieses habsburg-österreichische Urbarbuch ist das Ergebnis aus der Zusammentragung der einzelnen Rodel (rodalia, Rollen).

⁷⁾ S. auf Seite 297 Ann. 2.

⁸⁾ Vergl. das. die Ann. 8.

⁹⁾ So sieht man nicht, warum z. B. ein Officium Bremgarten oder die Vogtei nicht verzeichnet ist.

hundertem¹⁾. Der mit der Aufnahme selbst beauftragte Schreiber des Königs, Meister Burghard von Fried, wie er neben dem wichtigsten Rechte nicht vergaß auch das kleinste Gut zu verzeichnen, war hinwieder so gewissenhaft daß er nicht verschwieg, wenn über der Erwerbung von weiterem Gut an die Herrschaft die Leute derselben sich wegen erhöhter Steuer beklagten oder die fernere Leistung für unmöglich erklärten²⁾. Zu diesen so billigen Beschwerden gefolten sich andere unbegründetere³⁾.

Dem Vogte Heinrich von Baden, der von den Herzogen zugleich die Pflege hatte über die neuerworbenen Besitzungen im oberländischen Gebirge⁴⁾, war Argau zur Verwaltung untergeben⁵⁾, wie Thurgau Herrn Jacob dem Vogte von Frauenfeld. In der Rechtspflege standen die beiden Freien Herman von Bonstetten, Vater und Sohn, wie der Reichsvogtei von Zürich, so den Landgerichten zu Thurgau und Argau vor⁶⁾; auf sie folgte, als Landgraf im Zürichgau, Graf Rudolf von Habsburg⁷⁾. Den größten Einfluß übte König Albrecht selbst durch wiederholte Anwesenheit in den Erblanden⁸⁾. Rudolf

¹⁾ So namentlich bei den unzweifelhaften Rechten und Gütern in Schwyz und Unterwalden; die feindlichen Ereignisse treten unter und durch König Heinrich ein, s. im Bande IV.

²⁾ Ueber Meister Burghard und sein Werk s., außer dem Urbar selbst, das Vorwort des Herausgebers Pfeiffer.

³⁾ Nach dem Urbar S. 190 hat die Herrschaft, nebst einem Gute und einem Lehen von Pfäfers, über die Leute, die in die Kirche Weggis (Weggis) gehören, Düb und Frevel zu richten; d. h. sie hat die Vogtei: diese wird der König, wie Wä bei S. Gallen, an das Reich genommen und seinen Söhnen gegeben haben. Dagegen sagt des Abts Kunrad von Pfäfers ächte oder gefälschte Urk. in castro Wartenstein (ohne näheres Datum) 1306 (vergl. Wegelin Pfäfers. Regesten 125) nach allgemeinen Klagen über Beeinträchtigungen: praecipue vero advocatia nostra — in loco Weggis per nimiam Alberti regis rapacitatis sitim valde exinanita dicitur. Die Lucerner haben im Jahre 1380 in die Rechtmäßigkeit der Vogteierwerbung gar keinen Zweifel gesetzt.

⁴⁾ Urk. im Augustm. 1306: s. bei Eschenbach.

⁵⁾ Urkundlich noch am 31 Weim. 1307: s. bei Lucern.

⁶⁾ Auch hierfür sind die einzelnen Belege in der vorausgeschickten Darstellung.

⁷⁾ Urk. 29 Christm. 1305.

⁸⁾ S. des Königs Urkunden: Basel 14, 27, Schaffhausen 29 Weim. 1298; Zürich 23, Lucern 26, 29, 30 März, Baden 2, 5, 7, 8, Basel 10 April 1299; Zürich 31 März, 1, 11, 18, 19, Baden 20, 24, 25, Rheinfelden 28, Basel 29 April, Zürich 17 Brachm. 1300; Basel 14 April 1301; Baden 27 März, Zürich 1, 7, Brugg 15, 25 April 1302; Zürich 29 März 1303; Baden 27, 28 Mai 1304;

sein ältester Sohn, als Herzog in Oesterreich zurückgehalten, besuchte die Stammgüter nie; Herzog Friderich, der Zweitgeborne, erschien zu selbständiger Wirksamkeit erst spät¹⁾, und nicht für lange²⁾. Die königlichen Frauen Elisabeth von Rom³⁾ und ihre Tochter Agnes von Ungarn⁴⁾, die um dieselbe Zeit und noch nach Friderich in den obern Gegenden auftraten, mochten wohl Wohlthätigkeit gegen Gotteshäuser beweisen und selbst Güter für sich und für die Herrschaft erwerben. Doch brachten sie keine Aenderung von Bedeutsamkeit in die bisherigen Zustände; als Johannes Herzog von Oesterreich, des Königs Bruderssohn, zum Jüngling herangereift, was Albrecht dem Ritter Berchtold von Müllinen in dem Eigen angewiesen, als Landesbesitzer bestätigte und auf diese Weise an der Verwaltung des Landes Theil zu nehmen begann⁵⁾.

In Burgund bestätigte König Albrecht der Stadt Bern den Freiheitsbrief Friderichs des Zweiten, als demselben noch zu solchen Verleihungen die Befugniß zustand⁶⁾, gleich seinen Vorfahren Rudolf und Adolf; aber des letztern Ermächtigung, zur Zeit einer Reichserledigung den Blutrichter zu setzen, erneuerte er Bern so wenig als Zürich⁷⁾. Die Beilegung des Judenhandels, wie sie König Adolf genehmigt hatte, erhielt auch Albrechts Bekräftigung⁸⁾. Das Gotteshaus der Benedictiner zum heiligen Kreuze in Trub, dessen Abt Diethelm und Convent mit Leuten und Gut der König in seinen besondern Schirm genommen hatte⁹⁾, empfahl er den Bernern zu

Schaffhausen 29, 31 Mai 1305; Zürich 28 Jänner 1306; Schaffhausen 12, Zürich 29 März, Rheinfelden 4, 6 April 1307; und Baden 25 April 1308.

¹⁾ Urk. 4 Febr. und 4 August. 1304, 29 Brachm. 1305.

²⁾ Urk. 24 Hornung, 14 März, 26 Brachm., 25 Febr. 1306, und 5 Jänner 1307.

³⁾ Urk. 11 und 21 Jänner 1305, 26 Brachm., 10 Septem. und 25 Winterm. 1306, und wohl auch 12 und 21 Febr. 1307.

⁴⁾ Urk. 13 Winterm. 1305, 26 Brachm. 1306, 13 Jänner und 6 Hornung 1307.

⁵⁾ Urk. Nürnberg 24 Winterm. 1307: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 77.

⁶⁾ D. i. vor dessen Entsetzung vom Kaiserthume. Urk. Nürnberg im Winterm. 1298: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1828, S. 443.

⁷⁾ Sollten die beiden Städte sich darum beworben haben? schwerlich; wohl so wenig, als Schwiz und Uri um ihren Brief Adolfs.

⁸⁾ Urk. Basel 29 April 1300: Daselbst Jahrg. 1828, S. 195.

⁹⁾ Urk. Basel 27 Septem. 1298: Daselbst 1827, S. 446.

nachdrücklichem Schutze gegen ungerechte Angriffe, um so mehr da der Abt und seine Brüder in Bern Bürger des Reichs waren¹⁾. König Albrecht, nach seinem Entschlusse auf des Vaters Bahn zu wandeln, bestätigte nicht nur den Erben des Ritters Jordan von Burgistein die Briefe Königs Rudolf²⁾, sondern auch Herrn Walter von Arwangen die hundert Mark Silbers, welche ihm derselbe auf den Reichszoll zu Solothurn angewiesen hatte³⁾. An den Bürgern dieser Stadt rühmte Albrecht die gegen seinen Vater bewährte Treue, und bekräftigte ihnen alle von ihm erhaltenen Freiheiten und Rechte⁴⁾. Ebenso wollte er, daß S. Ursen Leute derselben Freiheit genössen wie unter König Rudolf, gestattete darum nicht, daß Schultheiß, Rätthe und Bürger von Solothurn sie mit ungewohnten Steuern belegten, und forderte Erstattung des ihnen Abgenommenen⁵⁾. Die Chorherren, an deren Spitze als Propst für den kürzlich verstorbenen Freien Dietrich von Nüti⁶⁾ jetzt Graf Hartman von Nidau stand, hatten sich vom Bischöfe Wilhelm von Lausanne Abschrift jenes Entscheides geben lassen⁷⁾, der in der Sache ihrer Gotteshausleute vor mehr als sechzig Jahren unter König Heinrich, wie gegen den Grafen von Buchegg, so gegen die Bürger von Solothurn gefallen war⁸⁾, und brachten dann Klage vor König Albrecht⁹⁾. Nach diesem erschien Graf Heinrich von Buchegg, erblicher Vogt über S. Ursen Leute zwischen Leberberg und Are, in der Domkirche zu Solothurn, gestand daß er und sein Vater Graf Peter in Steuer- und Dienstforderung sich Uebergriffe erlaubt, gab zugleich Urkunde über Pflichten und Befugnisse der Vogtei, und versprach eidlich sich fürder daran zu halten¹⁰⁾.

¹⁾ Urk. Constanz 20 März 1301: Das. 1829, S. 634; vergl. S. 391. Eilker Gesch. d. eidg. Freistaates Bern I, 86 f. erzählt Verlehrtes.

²⁾ Urk. Lucern 30 März 1299: Soloth. BBlatt Jahrg. 1812, S. 373.

³⁾ Urk. Nürnberg 20 Jänner 1299: Das. 1828, S. 444.

⁴⁾ Urk. Zürich 11 April 1300: Das. 1814, S. 390.

⁵⁾ Urk. Ulm 20 Hornung 1300: Das. 1828, S. 445.

⁶⁾ Urk. 8 Mai 1298 und 29 Weinm. 1299: Das. 1831, S. 372 und 380.

⁷⁾ Urk. 16 Jänner 1300: Das. 1828, S. 445.

⁸⁾ S. diese Geschichte II, 2, 132.

⁹⁾ Vergl. die Ann. 5.

¹⁰⁾ Urk. (des Grafen) in der Kirche zu Solothurn zum Dome 18 Herbstm. 1300: Das. 1814, S. 341—344. Vergl. Burzemberger Buchegg S. 36.

Die Landgrafschaft zu Burgund verwaltete fortwährend Graf Heinrich von Buchegg¹⁾, jene an der Aare bis unterhalb Solothurn²⁾ Graf Rudolf von Neuenburg, Herr zu Nidau, bis an seinen Tod³⁾. Zur Wahrung der dem Reiche unmittelbar zustehenden Rechte wurde Graf Otto von Straßberg, mit Buchegg und Nidau und König Albrecht selbst nahe verwandt⁴⁾, von ihm als Landvogt des Reiches aufgestellt. Derselbe erhielt von seinem Herrn den Auftrag, den Bischof Wilhelm von Lausanne in allen Rechten vom Reiche, namentlich in der ihm verliehenen Gerichtsbarkeit über die Stadt Lausanne zu schützen⁵⁾; zugleich gebot der König seinem Getreuen Ludwig von Savoien, auf die Kunde daß er eine der Lausanner Münze ähnliche neue schlage und sie im Bereiche des Hochstifts gegen die alte Uebung und zu des Reichs und des Bischofs Beeinträchtigung in Umlauf setze, von diesem Beginnen gänzlich abzustehen, bis er seine Berechtigung dazu vor dem Könige urkundlich darthue⁶⁾. Die Berechtigung vom Reiche⁷⁾ für seine Münze, die derselbe Ludwig Herr der Stadt zu Nyon schlug, zum Umlaufe in Genf und dem Bisthume erbot er sich gegen Bischof Martin vor seinem Grafen, vor dem Erzbischofe von Vienne oder dem Papste, oder vor dem römischen Könige Albrecht zu beweisen⁸⁾. Einen solchen Beweis leistete dem Könige Albrecht auch Graf Wilhelm Herr zu Arberg⁹⁾ für die Lehen, welche sein Vater Ulrich und andere Vordern, die Grafen von Neuenburg, vom Reiche getragen; sofort bestätigte der König ihm und seinen Erben die Vogtei der Cistercer Abtei Altenris im Weltlichen mit Leuten und

1) S. diese Geschichte II, 2, 50 ff.

2) S. das. 96 f.

3) Urk. (nos Rudolfus comes Novi Castri, dominus de Nidowe, iudex seu landgravius circa Ararim, sitzt zu Gericht) Nidau 9 Hornung 1307: Soloth. BBlatt Jahrg. 1823, S. 231—234. Bruder Burghard von Schwanden ist commendator seu praeceptor domorum in Tungstetten, in Reiden et Buchse.

4) S. diese Geschichte II, 2, 73 ff.

5) Urk. Baden 7 und 8 April 1299: Gerbert Crypta pag. 138; letztere auch bei Zapf Monum. I, 189.

6) ex largitione imperiali.

7) Urk. (des von Ludwig Bevollmächtigten) 24 Winterm. 1298: Ed. Mallet Chartes inédites I, 271—275.

8) S. diese Gesch. II, 2, 68 ff.

Gut, sowie die sogenannten Lobwälder zwischen dem Gebiete der Edeln von Corbieres und den Herrschaftsgrenzen des Reichschlosses Grasburg¹⁾. Vogt von Grasburg war der Jungher Wilhelm von Englisberg, ein Bürger von Freiburg, und hielt zu Schwarzenburg des Reiches Gericht²⁾.

Indem der römische König, ehe seines Vaters Gedanken der Wiederherstellung des burgundischen Reichs in Ausführung zu bringen versucht werden mochte, vor allem die Anerkennung seiner Reichsgewalt in Stadt und Landschaft forderte, konnte sich diesem Einflusse auch Savoien nicht entziehen. Schon im ersten Jahre der Verwaltung des Königs gab Amedeus Graf von Savoien und Markgraf in Italien die Erklärung, daß er allen Kriegsschaden, den einst König Rudolf, dessen Sohn Rudolf sowie Albrecht nunmehr römischer König, durch sich oder ihre Leute den Grafen Peter und Philipp von Savoien, seinen Vettern, und ihm zugefügt, und allen daheringen Groll aufhebe und erlasse. Zugleich versprach er, dem Könige Peterlingen zu übergeben. Wann dieses geschehen, so sollen vier Schiedleute, je zwei vom Könige und vom Grafen ernannt, an des Königs Hof nach Minne oder Recht über die Städte Peterlingen und Murten und den Thurm von Broie vollmächtig sprechen; der König aber solle Städte und Thurm in seiner Gewalt behalten, bis der Graf sie ihm durch Recht angewinne³⁾. Diesem ersten Schritte folgte bald ein zweiter. Beatrix Frau von Faucigny, des Grafen Peter von Savoien Tochter, welche die Schlösser Illingen und Ergenzach aus der Erbschaft ihres Vaters und als dessen Vergabung ansprach, übergab ihre Rechte an diesen Lehen oder Herrschaften dem Könige Albrecht für einen seiner Söhne welchen er wolle, und entband,

¹⁾ silvas nigras, que theotonice vulgo Lobwälder appellantur, existentes inter limites domini castri nostri dicti Grasburg ex una, et limites terre et districtus nobilium de Corberis (ex altera parte). Urk. Nürnberg 27 Jänner 1299: Archiv Freiburg. Vergl. wegen Alenrifs diese Geschichte II, 2, 71.

²⁾ Urk. (apud Swarzenburg in iudicio sacri Romani imperii coram Wilhelmo de Endlisberg domicello, advocato de Grasburg, in eodem iudicio ex parte dicti imperii pro tribunali sedente) 19 Mai 1306: Soloth. BBlatt Jahrg. 1833, S. 91 f.

³⁾ Urk. (des Grafen) apud Mont Jay 18. Sonntag 1299: Eibnowski Gesch. d. Hauses Habsb. II, Beilagen S. CCXCV.

unter Aufforderung der Besitzer und Vasallen fürder dem Könige, dessen Sohne und ihren Erben zu warten, sie alle des Eides an sie¹⁾.

An den Bürgern Freiburgs in Ochtland, welche Stadt bei der Verlobung Rudolfs von Oesterreich mit Blanca von Frankreich unter dem Heiratsgute ebenfalls von König Albrecht verschrieben wurde²⁾, rühmte derselbe die Treue und Ergebenheit gegen ihn und das römische Reich, und willfahrte ihrer Bitte die beiden Jahrmärkte auf eine ihnen gelegeneren Zeit zu verlegen³⁾. Zwistigkeiten im Innern der Bürgerschaft zu schlichten wegen Benützung des Gemeindelandes und gegen Uebergriffe setzten Schultheiß, Rath und Gemeinde, nach dem Rathe des Königs und um dessen Huld zu verdienen⁴⁾, an zehn Mitbürger; vier derselben überwachten die Verletzungen, und hundertsiebenzig Bürger und Bewohner verbürgten die Haltung des Friedens⁵⁾. Um Störungen desselben nach Außen erhielten von Mellingen wegen Gefangennahme eines Bürgers die von Freiburg Sühne⁶⁾, sowie von Frau Agnes, Schwester Peters Herrn von Greiers und Witwe des Ritters Nicolaus von Englisberg, welche die Schlösser Illingen und Ergenzach im Besitze hatte, kurze Waffenruhe⁷⁾ und bald deren Verlängerung⁸⁾. Schon vor diesen Bewegungen, die in die Zeit des Reichskriegs wider die Kurfürsten fielen, walteten zwischen Freiburg und dem königlichen Landvogte Grafen Otto von Straßberg gegenseitige Forderungen⁹⁾. Durch Vermittlung der Grafen

¹⁾ mandantes et precipientes — omnibus detentatoribus, valuasori-
bus seu vasallis, et aliis subditis dictorum castrorum —. Urk. (der Beatrix)
24 April 1299: Richnowsky das. CCXCVII. Vergl. diese Gesch. II, 2, 70.

²⁾ Urk. 8 Christm. 1299 und 5 Hornung 1300.

³⁾ Von S. Johannes Enthauptung (29 Augustm.) und S. Peters u. S. Pauls
Tag (29 Brachm.) auf die beiden hl. Kreuz Tage (3 Mai und 14 Herbstm.). Urk.
Zürich 18 April 1300: Recueil diplomatique du canton de Fribourg II, 1.

⁴⁾ ob gratiam ser. domini n. Alberti d. gr. Romanorum regis s. aug.
obtinendam, qui nos ad pacem huiusmodi iniendam suis dignis precibus
et monitis performaverat.

⁵⁾ Urk. (nos Conradus dictus de Aventica scultetus — —) Freiburg
2 Christm. 1301: Ibid. 4—11.

⁶⁾ Urk. (nos Hugo de Schenniz scultetus — — de Mellingen) 1 Herbstm.
1301: Ibid. 11 f.

⁷⁾ Urk. (nos Agnes domina de Yllens et de Arconcie) 19 März und
6 Mai 1302: Ibid. 14 und 16.

⁸⁾ discordia — super mutuis petitionibus; sic sind nicht einzeln ange-
geben.

Rudolf von Neuenburg Herrn zu Nidau und Heinrich von Buchegg wurde der Zwist auf die nächsten elf Wochen beschwichtigt¹⁾, und beide Theile verpflichteten sich die Feindseligkeiten erst vierzehn Tage nach vorausgegangenem Widerbieten zu beginnen; zugleich nahm der burgundische Landvogt die Freiburger auf die Dauer der Friedensfrist in des Reiches und seinen Schirm, und sagte für Leute und Gut sicheres Geleite zu²⁾. Während dieses zu Laupen verhandelt wurde, gieng in der benachbarten Herrschaft Nidburg eine wichtige Veränderung vor sich.

Der junge Graf Hartman, der, nachdem er im Kriege zwischen Bern und Freiburg der erstern Stadt zugezogen, nicht gesäumt mit dem Grafen Otto von Strazberg sich zur Huldigung bei König Albrecht einzufinden³⁾, übte nur kurze Zeit die Selbstverwaltung seiner Lande als Herr von Burgdorf⁴⁾ und von Thun. Für Burgdorf, welche Stadt durch Einziehung von Holzbrun in den Gemeindeverband sich vergrößerte, bestätigte und vermehrte der Graf für beide als alte und neue Stadt, zu gemeinsamem Rechte, seines Vaters Freiheitsbrief⁵⁾; aus Thun gab er Interlachen, welchem Gotteshause der König die Briefe seines Vaters Rudolf bestätigt hatte⁶⁾, die Zusicherung nicht zu gestatten, daß ohne des Propsts und seines Capitels Willen, in den Kirchspielen Thun und Scherzlingen eine Kirche oder ein Kloster erbaut werde⁷⁾. Bald nach diesem starb der

¹⁾ Bis Ostern (2 April) 1301.

²⁾ Urk. (nos Otto — — — advocatus in Burgundia generalis) Laupen 14 Jänner 1301 (für 1300): Ibid. 2; Soloth. WBlatt Jahrg. 1827, S. 272.

³⁾ Sie sind, mit andern, Zeugen in des Königs Urk. Basel 10 April 1299: Geschichtsblätter II, 10 f.

⁴⁾ Urk. Burgdorf im Brachm. 1299: Soloth. WBlatt Jahrg. 1883, S. 73.

⁵⁾ Urk. 20 Brachm. 1300: Stadtarchiv Burgdorf (Mittheilung von Mor. v. Stürler). Zeugen: Br. Peter Gardian tunc temporis in Burgdorf, Br. Rudolf, und Br. Kunrad von Burgdorf, und Br. Sigfrid von Weissenburg, Minderbrüder; Her Werner genannt Bulli Leutpriester (tunc temporis vicarius) in Burgdorf, Her Johannes Kirchherr (rector ecclesie) in Oberburg und Her Ulrich Kirchherr von Kueberswile; Her Ulrich von Schwanden ein Freie (nobilis), Her Ulrich von Thorberg (de Porta), Her Matthias von Sumolswald, Her Peter der Senn und Her Hartman sein Sohn, alle Ritter, und Meister Peter Schulherr (rector scholarium tunc temporis) in Burgdorf.

⁶⁾ Urk. Baden 24 und 25 April 1300: Interlachen Briefe.

⁷⁾ Urk. Thun 1 Christm. 1300: Sol. WBl. Jahrg. 1827, S. 446.

Graf, und hinterließ nebst einer Tochter Catharina die Söhne Hartman und Eberhard in großer Jugend. Die Witwe Elisabeth berief den frühern Pfleger der Herrschaft Riburg, Ritter Ulrich von Thorberg, dem noch jüngst König Albrecht seines Vaters Huld erneuert hatte¹⁾, zum zweiten Male an das Amt; aber zum Beschirmer für sich und während der langen Minderjährigkeit ihrer Kinder wählte die Gräfin nicht den königlichen Landvogt, dessen Gemahlin Margarita und sie selbst Töchter der Brüder Egen und Heinrich Grafen von Freiburg waren. Vielmehr nahm Frau Elisabeth mit den Söhnen Hartman und Eberhard, Ritter Ulrich vom Thor Pfleger und Schirmer der Herrschaft Riburg²⁾, und Schultheiß, Rath und Gemeinde von Burgdorf und von Thun, zehnjähriges Bündniß³⁾ zu Bern. Sie verpflichteten sich mit allen Besten und Dienern ihrer Herrschaft der Berner Leib und Gut zu schirmen wider jederman, und erklärten sich bereit auszuziehen, sobald von Bern Her Ulrich vom Thor, oder sein Statthalter, und die Bürger von Burgdorf und von Thun gemahnt würden; dasselbe hinwieder versprach die Stadt Bern, wenn Mahnung an sie käme von Riburg. Würde ein Diener der Herrschaft oder ein Bürger der Stadt den Zug verweigern, so soll er von beiden und von diesem Bündnisse geschieden sein. Bisher zugefügte oder künftige Verluste werden, wo es noch möglich ist, gegenseitig wiedererstattet; oder auf Tagen, wie zwischen Riburg und Bern üblich ist, erkennen darum biedere Leute nach Winne oder Recht. Wenn Leute nach Bern kommen, welche die Herrschaft als Eigen oder Lehen in Dienst oder Eid hergebracht habe, und ein Graf oder Amtman dieses mit zwei Zeugen beweise, so sollen die Bürger ihn von der Stadt weisen; lassen jene aber ihn Jahr und Tag unangesprochen, so mag der zu Bern bleiben nach ihrer Handveste⁴⁾.

Sieben Wochen nachher, eben als König Albrecht in Behauptung seiner Würde wider den Pfalzgrafen Rudolf bei Rhein zu Felde

¹⁾ Urk. Nürnberg 25 Jänner 1300: Das. 1830, S. 599.

²⁾ Nach Lillier I, 127 war des (Ritters, nicht Freiherrn, Ulrich) von Thorberg „Hans entweder durch König Albrecht beleidigt“ (s. die Ann. 1), „oder seine „Herrschaft scheuend“; so schreibt man Geschichte.

³⁾ Bis 24 Brachm. (S. Joh. Tag des Läufers) 1311.

⁴⁾ Urk. 4 April 1301: Sol. B. B. Jahrg. 1826, S. 589 — 592. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 97 Ann. 2, und 285 f.

lag¹⁾, schlossen Bern und Laupen auf dieselbe Dauer wie Niburg ein Bündniß, und behielten darin niemand vor als das Reich²⁾. Euno Wäntzer der Schultheiß, Rätthe und Gemeinden beider Städte gaben sich das Wort, mit Rath und That, in Treue und mit aller Macht, sich alle Rechte, Besitzungen, Gewohnheiten und Lehen gegenseitig zu beschützen; namentlich sollte, wenn eine Stadt von jemand, der des Schlosses Laupen gewaltig sei³⁾, beschwert werde, die andere ihr zu Ablegung der Beschwerde mit Rath und Hülfe auf Tagen beistehen. Um Beleidigungen des einen Theils soll der andere nicht thätliche Rache nehmen, sondern Klage vor die Stadt bringen; erhält er durch sie keine Abhilfe, so haben Schiedrichter und Obman an gewohnter Stätte darum zu sprechen. Keine Stadt darf Pfand nehmen anders, als um anerkannte Schuld; um nicht anerkannte hat der Kläger den Beklagten vor seinem Richter zu suchen⁴⁾. Bei dieser Stimmung, und da der Krieg wider die Kurfürsten sich in die Länge zog, blieb dem königlichen Landvogte, der auf Laupen saß, nichts übrig als zu geloben alle Rechte, Freiheiten und Gewohnheiten, welche Bürger und Gemeinde der Stadt Laupen von Königen, deren Amtleuten im Namen des Reichs, sowie von andern Gewalthabern⁵⁾ bekommen, aufrechtzuhalten und während seiner Amtszeit⁶⁾ getreulich zu schützen, und er nahm daher Bürger, Stadt und Zugehörige in seinen Schirm⁷⁾; ebenso versprach derselbe Rätthe und Gemeinde von Peterlingen, solange er des Königs Amtman bleibe in Burgund, bei ihren Freiheiten, Rechten und Gewohnheiten gegen jederman zu behaupten⁸⁾. Des folgenden Jahres im Sommer, als Graf Otto von Straßberg dem Könige Zuzug zu leisten im Begriffe stand, gab er der Stadt Frei-

¹⁾ S. des Königs Urk. im Lager vor Wiesenloh 23 Mai 1301.

²⁾ Dieses, nicht namentlich der König ist vorbehalten.

³⁾ ab aliquo, castrum de Laupen in sua potestate habente; auch hier ist vermieden den königlichen Landvogt zu nennen.

⁴⁾ actor forum rei sequatur. Urk. Bern 23 Mai 1301: Sol. B. B. Jahrg. 1830, S. 571.

⁵⁾ ac aliis quibuscumque gubernantibus.

⁶⁾ pro tempore nostro. Urk. (nos Otto — — —) Laupen 2 Winterm. 1301: Gerbert Crypta 139.

⁷⁾ quamdiu dictam balliviam tenebimus. Urk. (nos Otto — —, ballivas per Burgundiam generalis) 16 Winterm. 1301: Sol. B. B. Jahrg. 1828, S. 456. Mitsegler: dominus Bocardus de Rupo (la Roche), miles.

burg und allen ihren Helfern, mit Ausnahme des Grafen Rudolf von Neuenburg und der Seinigen, Sicherung und Waffennähe für den edeln Mann Johannes von Arberg, dessen Brüder und Helfer, bis zum Tage der eigenen Rückkehr auf das Schloß Laupen¹⁾, und dann noch vierzehn Tage; inner welcher die Freiburger und der von Arberg, auf einen vom Landvogte zu bestimmenden Tag, über ihre gegenseitigen Forderungen vor ihm im Rechte erscheinen müssen zu Murten, zu Willisburg oder Peterlingen, wo dann die Stadt lieber wolle²⁾. Doch diese Unruhen und Verbündungen hatten, da Abrecht nach Unterwerfung der Kurfürsten auch von Papst Bonifacius dem Achten anerkannt wurde, für jetzt in diesen Landen keine Folgen wider die Reichsgewalt.

Mittlerweile söhnte Bern die Unbilden des letzten Krieges. Dem Grafen Rudolf von Neuenburg Herrn zu Nidau, und Ulrich dem Castlan von Erlach Ritter, ward ihr durch Zerstörung der Burg Bremgarten, worauf sie Verpfändung hatten, erlittene Verlust mit zweihundert Pfund vergütet³⁾; die Beste selbst mit vielem Gute gelangte bald, aus den Händen der Söhne Herrn Ulrichs von Bremgarten, an die Spitalbrüder zu Buchse⁴⁾. Dem Leutpriester Ulrich von Erlench stellten die Berner, was sie ihm und seiner Kirche weggenommen hatten und das sich noch vorfand, mit den Rechten zurück⁵⁾. Hinwieder wurde ein Bürger der Stadt mit den Freien Arnold und Walter von Wediswile, Rittern, um allen Schaden

¹⁾ a festo Laurentii noviter evoluto (10 Augustm. 1302) usque ad diem qua nos comes prefatus de auxilio domini nostri regis, ad quem nunc profecturus sumus, reuertemur apud Laupen.

²⁾ Urk. (nos Otto — —, generalis advocatus Burgundie) 18 Augustm. 1302: Recueil dipl. du canton de Fribourg II, 18; Sol. BB. 1827, S. 272.

³⁾ Urk. (des Grafen und des Ritters) 28 Weim. 1299: Sol. BB. 1829, S. 634. Zeugen: Her Heinrich von Buchegg der Landgraf; Her Thürling von Brandeis; Her Ulrich vom Thor, Her Burghard und Her Peter die Samen, Her B. Kero.

⁴⁾ Urk. (der Freien) Bremgarten 29 Christm. 1306, und 19 Brachm. 1307: Das. 1832, S. 496 und 502. Zeugen des erstern Briefes: Her Heint. v. Kramburg, Her Ur. v. Schwanden, Her Cuno v. Rümelingen, milites; Mitstegler: Graf Heinrich von Buchegg, Wilhelm Herr von Arberg, und Her Ulrich v. Thorberg miles. Commendur zu Buchse ist Bruder Burghard von Schwanden.

⁵⁾ Urk. (ego Ulrichus curatus de Erl.) 7 Christm. 1308: Das. 1829, S. 644.

vergliehen¹⁾. Aber von den Bernern geschah in dieser Zeit keine Waffenthat²⁾. Am Schuttheißenamte, welches Euno der Münzer mehrere Jahre verwaltete³⁾, folgte ihm durch wiederholte Erwählung auf noch längere Dauer Laurentius der Münzer⁴⁾. Wie vom Landgrafen zu Burgund, so ward Bern von Freien und Rittern zu Verhandlung und Geschäften vielfach besucht⁵⁾; eben dahin wies Markward von Wediswile seinen Eigenman⁶⁾ als Reichsbürger, da er ihm die Freiheit gab. Der Knecht mit zwei Söhnen und einer Tochter erschien vor dem Freien und gerufenen Zeugen in dessen Schlosse Utingen an offener Straße, und überreichte seinem Herrn vier Pfund gewöhnlicher Pfennige und einen Mitt Spelz; worauf dieser ihm und den Kindern die römische Freiheit wiederherstellte, den Fluch gänzlich hob, und sie von aller Pflichtigkeit der Eigenschaft freisprach⁷⁾. Damit ertheilte der Freie Markward dem Entlassenen zugleich volle Gewalt und Macht, über sich, sein Gut und Vermögen frei zu verfügen, in Städten oder andern Orten des Reiches aufgenommen zu werden, darin oder außerhalb zu wohnen, und die freien Rechte nach römischer oder der Bürger Weise, überhaupt alle Handlungen auszuüben, die ein Freigelassener üben mag⁸⁾.

Ein Brand zu Bern, der einen großen Theil der niedern Stadt verzehrte⁹⁾, hinderte die Bürger nicht, nach wenig Jahren den Bau

¹⁾ Urk. Bern 9 Hornung 1301: Das. 1828, S. 85. Unter den Zeugen: Her Heinrich Graf von Buchegg; Her Walter von Arwangen.

²⁾ Was Justinger S. 52 f. zum Jahre 1303 erzählt, gehört (denn der von ihm erwähnte Landfriede ist von 1333, nicht 1303) zum 4 und 30 Brachm. 1334: Sol. BB. 1829, S. 538 f. Den Irrthum des Zeitbuchs haben Eschubi, Müller, Tillier, andere nachgeschrieben.

³⁾ Noch Urk. im März 1302: Sol. BB. 1833, S. 318.

⁴⁾ Schon Urk. im Mai 1302: Das. 320. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 97 zu Anm. 6.

⁵⁾ Nebst andern Briefen s. auf Seite 315 Anm. 3 f.

⁶⁾ Ulricum dictum de Brencehofen — — — in villam Berno pro imperii burgensi assignando.

⁷⁾ libertati Romane restituens, maledictione penitus resoluta, manumisi —.

⁸⁾ Urk. (ego Markwardus de Wediswile, dominus castri in Utingen) 29 Christm. 1301: Das. 305.

⁹⁾ Am 19 April 1302: Cronica de Berno, abg. im Schweizer. Geschichtsforscher II, 29; Justinger 52.

des untern Spitals zu beginnen¹⁾. Als sie den Predigern zu Sicherung des Klosters neue Abtretungen machten, behielten sie sich in den Röhren der Stadt offenen Durchgang ihrer Gebäulichkeiten vor²⁾. Die Berner erließen mancherlei Satzungen zum Schutze im Innern und gegen Außen. Sie legten ihren Vremgarten in Bann gegen Wildjagd, Weidgang, und Holzschlag und erlaubten sich letztern nur bei Urlag und Brand³⁾. Dem Ausmanne, der einen Bürger oder Gast der Stadt außerhalb derselben todtschlag, verboten sie auf ewig den Eintritt; Verwundungen wollten sie an ihm gestraft wissen, als wäre es in der Stadt geschehen. Kam er dennoch nach Bern, so mochte ihn, wie der Schultheiß, so jeder andere anhalten und vor Gericht stellen; leistete er hierbei Widerstand und nahm Schaden, so fand er darum kein Recht und der Thäter blieb ohne Strafe⁴⁾. Wie sie alljährlich zu Ostern Schultheiß, Rath und Zweihundert wählten, so verlangten sie jedesmal Beschwörung des Verbots: um Burgrecht oder Bündniß⁵⁾, um Förderung oder Wendung eines Hülfzuges aus der Stadt, um Schuld oder Bau derselben, sowie um Rechnung oder Amt, von irgend jemand Miethe zu nehmen; bei gleichem Verbote in Streitsachen zwischen einem Landman und einem Innern, zu Gunsten des erstern, an Gericht, vor Rath und auf Tagen, vergönnten sie wohl dem Landmanne billiges Recht, nicht aber daß der Innere zurückgesetzt werde⁶⁾. Der Berner Sorgfalt erstreckte sich, zu Vereitung eines guten Tuches, auf Weber und Waller⁷⁾.

Zu gleicher Zeit untersagten die von Bern Bürgern und Gästen auf den Fall, daß den Freiburgern Stadt und Kauf jetzt oder später verboten würde, mit denselben Handel zu treiben, Theil oder Gemeinschaft daran zu haben, oder sie zwischen beiden Städten zu ge-

¹⁾ Im Jahre 1307: Ibid., im Schw. Gesch. 24; Justinger 55.

²⁾ Urk. (nos Cuno Monetarius scultetus — —) Bern 1 Brachm. 1299: Sol. W. B. 1829, S. 148.

³⁾ Urk. 27 Augustm. 1304: Das. 1828, S. 466.

⁴⁾ Urk. 19 März 1305: Das. 1829, S. 283.

⁵⁾ eidgenösse oder gebündnis.

⁶⁾ Bricht der Schultheiß selbst diese Satzung, so sucht an ihm den verschuldeten Sinnung, wen die Sechzehn und die Zweihundert heißen. Urk. 5 April 1306: Das. 560.

⁷⁾ Urk. 30 Herbstm. 1307: Das. 157.

leiten¹⁾. Kurz vorher hatten Bürger aus Bern und Freiburg das Reichsgericht des Grafburger Vogtes mit einander besucht²⁾. Allein schon, als Bern und Biel ihr Bündniß auf zehn Jahre erneuerten, behielt, wie letztere Stadt Bischof und Kirche von Basel, so Bern nur das römische Reich und König oder Kaiser sowie des verstorbenen Grafen Hartman von Niburg junge Söhne Hartman und Eberhard vor³⁾. Doch kam es zu keinem Ausbruche zwischen Bern und Freiburg. Eben diese Stadt, in welcher auf Antrab von Wipfisinger als Schultheiß der Jungher Wilhelm von Englisberg folgte, nahm Sühne von benachbarten Ebdm⁴⁾, gab Kaufleuten von Afti gegen ein freiwilliges Anlehen unentgeltlich ihr Burgrecht⁵⁾, und setzte zu Sicherung der Ruhe im Innern Strafbestimmungen oder Einungen gegen Unbilben und Scheltworte auf⁶⁾. Des Königs Albrecht Amtman durch Burgund, Graf Otto von Straßberg, übertrug einem Petersinger Bürger seinem Freunde auf dreizehn Monate die Vogtei dieses Ortes mit allen Rechten und Ertragnissen, und gelobte ihn dabei zu behaupten⁷⁾. Gegenüber des von Arberg Belehnung durch den König⁸⁾ nahm Ludwig von Savoien, Herr der Wadt, das Kloster Alentis für seine ganze Landschaft in Schirm und Hut, und gab hierum Befehle seinen Amtleuten und Castlanen⁹⁾. Zu Kaufmann war nach Wilhelm von Champvent auf dem bischöflichen Stuhle Gerhard von Wipfingen gefolgt¹⁰⁾.

¹⁾ Urk. 1 Weimm. 1307: Das. 1828, S. 489.

²⁾ So, in der Urk. der Num. 2 auf Seite 310.

³⁾ Bis 24 Brachm. 1316. Urk. (in zwiefacher Ausfertigung) Bern und Biel 8 Weimm. 1306: Neues Schweizerisches Museum II, 599, Biels; Berns, bei Zurlauben Tableaux topogr., preuves 129.

⁴⁾ Urk. (nos Stephanus de Prez domicellus — —) 7 Forning 1303 (für 1302): Recueil dipl. II, 20.

⁵⁾ Urk. (nos Willelmus de Endilisperch domicellus, nunc scultetus de Fr., — —) 30 März 1308: Ibid. 22.

⁶⁾ Urk. 30 Brachm. 1304, und 19 Brachm. 1307: Ibid. 24 und 27.

⁷⁾ Hugneto dicto Holet; bis 25 Feum. 1306. Urk. (nos Otto — — ballivus per Burg.) 23 Brachm. 1305: Soloth. BBlatt 1828, S. 457.

⁸⁾ S. auf Seite 310 zu Num. 1.

⁹⁾ Urk. Romont (apud rotundum montem) 14 Mai 1305: Das. 1829, S. 645.

¹⁰⁾ Nach dem 4 Herbstm. 1302: Rooyer Verzeichniß d. deutschen Bischöfe S. 51.

In Solothurn, wo gleichzeitig mit Burgdorf die Minderbrüder Aufnahme gefunden¹⁾, deren Kirche noch durch einen Stellvertreter des Bischofs Wilhelm eingeweiht wurde²⁾, lebten die Chorherren an Stifte und die Bürger der Stadt friedlich neben einander³⁾. Eben so ungestört waren die Solothurner von den benachbarten Grafen. Sie erkaufte Eigenleute Peters von Kriegstetten eines Dienstmanns, mit Genehmigung der Gräfin Elisabeth von Riburg sowie des Pflegers der Jungherren Hartman und seiner Geschwister und der Herrschaft⁴⁾; Ritter Ulrich von Thorberg fehlte bei keiner Verhandlung⁵⁾. Derselbe hatte seiner Herrschaft in ihren Verlegenheiten Geldvorschüsse gemacht, und dafür die Burg Oltingen zu Pfand erhalten; diese verspricht er, sobald ihm das Geld erstattet und aller Schaden ersetzt wird, dem Bischofe Friderich von Straßburg Oheim der Gräfin Elisabeth, seinem Bevollmächtigten oder, falls er stirbt, der Herrschaft selbst wieder zu überantworten⁶⁾. Beim Stifte Solothurn brachte durch Vergabung ältere Unbilden in Vergessenheit der Graf Heinrich von Buchegg, Landgraf zu Burgund⁷⁾. Seine Tochter Elisabeth hatte das väterliche Haus bereits verlassen⁸⁾; von den Söhnen nahm Hugo der Älteste mit dem Vater oder schon ohne ihn⁹⁾ an den öffentlichen Geschäften Theil, Berchtold war des teutschen Hauses Bruder zu Sumiswald¹⁰⁾. Derselbe Graf Heinrich gab Güter bei Interlachen, die er vom Reiche und Ritter Peter der Senne von ihm zu Lehen trug, Herrn Peter dem Propst und Capitel daselbst zu einem Almosen¹¹⁾. Wohlthätigkeit bewiesen auch aus dem Hause

1) S. diese Geschichte II, 2, 142 Anm. 6.

2) Am 1 Herbstm. 1299: Sol. B. B. 1828, S. 535.

3) Urk. (22 Hornung und) 1 Weim. 1305: Das. 1831 S. 47, und 1828 S. 237.

4) Urk. Burgdorf 1 April 1303: Das. 1811, S. 361.

5) So, nebst mehreren andern, beim Gutsverkaufe an Fraubrunnen. Urk. (nos Elis. comitissa de K., ac Ulr. de Thor, miles, advocatus et tutor dicti domini de K.) Schloß Burgdorf im Christm. 1306: Das. 1831, S. 552.

6) Urk. (ich Bolrich von Lor, ritter, pfleger der herschaft von Riburg) 2 März (vritag nach sant Mathiz tag zwelfbotten ze winter) 1302: Hausarchiv Wien.

7) Urk. 22 Jänner 1302: Soloth. B. B. 1811, S. 360. Unter den Zeugen: Hugo von Jegisdorf, ein Freie. Hartman von Ribau ist Propst zu Solothurn.

8) S. bei Aarau die Urk. 14 Weim. 1300.

9) Dieses letztere in der Urk. 19 Mai 1306.

10) So, die Urk. der Anm. 7.

11) Urk. 15 Winterm. 1309: Sol. B. B. 1828, S. 295. Zeugen: Ulrich

der Grafen von Neuenburg: Wilhelm Herr zu Arberg den Spitalbrüdern in Buchse¹⁾, den Prämonstratensern zu Gotstatt sein Vetter Rudolf von Nidau²⁾; der Propst Hartman von Solothurn, und Rudolf ein Jungherre, waren die Söhne des letztern Grafen.

Denselben von Nidau verkaufte Graf Ludwig von Froburg, Sohn des Grafen Hartman, die Beste Froburg und das dazu gehörende Gut, als bereits seinetwegen Anleihe darauf genommen war. Diese zu ledigen durch jedes gültliche oder rechtliche Mittel sowie durch Pfennige, gelobten die drei Herren von Nidau; in letztem Falle erhielt Ritter Ulrich von Thorberg Gewalt, von dem Leibgedinge, welches Graf Ludwig von den Käufern hatte, auf Eid und Ehre jährlich bis zur Summe von fünfzig Pfund abzuschlagen. Zwei Fristen, die je zu S. Andreas Messe verfallen sollten, erlegten die von Nidau sogleich mit fünfhundert Pfund; wogegen ihnen Graf Ludwig von dem Silber, das ihm die Herzoge von Oesterreich noch zu geben hatten, wofern die Zahlung die nächsten zwei Jahre erfolgen würde, jährlich die Tilgung der Anleihe nach Herrn Ulrichs Schätzung bis zu fünfzig Pfund versprach³⁾. Martward von Froburg, des Grafen Ludwig jüngerer Bruder⁴⁾, nach dem mütterlichen Großvater benannt dem Freien Martward von Wolhusen, wurde als Chorherr an das Stift Zofingen aufgenommen⁵⁾. In kaum bessern Verhältnissen, als der junge Graf Ludwig, befand sich des ältern Ludwigs Sohn Graf Wolmar von Froburg. Nicht nur willigte er in die Veräußerung eines einzelnen Lehengutes⁶⁾, sondern er trat auch kaufweise an des Königs Söhne Beste und Herrschaft Arburg ab⁷⁾. Ihm, auf dem der Fortbestand des Hauses Froburg beruhte, gebar seine Gemahlin Catharina von Bechburg die Söhne Johannes

von Brandeis und Heinrich von Kramburg, Freie; Ulrich vom Thor und Walter von Arwangen, Ritter; Luno der Wiltzer, Schultheiß zu Bern.

¹⁾ Urk. 3 Christm. 1299: Das. 282.

²⁾ Urk. 18 Mai 1300, und (14) Augustm. 1305: Das. 287, und 1829 S. 316.

³⁾ Urk. 5 Feum. 1307: Das. 1826, S. 67 — 70. Unter den Zeugen: Herr Ulrich von Thorberg, Ritter.

⁴⁾ S. bei Balm die Urk. 10 Brachm. 1299.

⁵⁾ Vergl. diese Geschichte IV, 2, 256 Num. 1.

⁶⁾ S. bei Arburg die Urk. 17 Herbstm. 1299 und 15 Feum. 1300.

und Herman¹⁾. Doch des Grafen Glückssumfände hoben sich keineswegs durch folgendes Ereigniß.

Die Grafen von Homberg, deren Besizungen, großentheils Lehen der Domkirchen Basel und Straßburg, in Fridgau und Sihgau lagen, erloschen zu dieser Zeit im Mannesstamme des einen Zweiges. Graf Herman, welcher Hern Matthias dem Reichen Kammerer von Basel ein Burglehen zu Erbe gab²⁾, verlich demselben Ritter gemeinsam mit Hug zur Sonne Bürger von Basel, sowie ihren Erben Söhnen und Töchtern, um achtzig Mark Silbers den Zoll zu Nestal; dieses letztere that er mit Willen und Rath des Grafen Bolmar von Froburg seines Veters³⁾. Bald nach diesem starb Herman von Homberg⁴⁾, und Graf Bolmar säumte nicht, den beiden von Basel das Nestaler Zollehen, das jener ihnen kürzlich ertheilt, nun für sich zu verleihen⁵⁾. Ita von Homberg, des verstorbenen Grafen Schwester, war Gemahlin Friderichs Grafen von Toggenburg des jüngern. Dieser erschien nun mit Bischof Peter von Basel, des böhmischen Reiches Kanzler, vor dem Amtman des Basler Hofes, und verkaufte an das Hochstift um zweitausend und hundert Mark Silbers, zu vollem Eigenthum⁶⁾ die Stadt Nestal, die Beste Neu-homberg, den Hof Ellenwiler, sowie alle Güter und Rechte, als seiner

1) S. diese Geschichte IV, 1, 287 Anm. 2, und IV, 2, 248.

2) Urk. Nestal 9 Herbstm. 1300: Baseler Großes Weißes (Abschriften-) Buch S. 289, b.

3) So, nicht Deheim, wird er genannt; Froburg und Homberg sind von väterlicher Seite verwandt. Urk. an dem Mentage vor unser Fromen meß, der man spricht zum Lorney 1302: Daselbst. Zeugen: die edeln Herren, Her Otto von Näteln, Graf Friderich von Toggenburg der junge; die Ritter, Her Brun Pfister, Her Hartman der Marschall, — — —.

4) Am 19 Winterm. 1303.

5) Urk. 22 Winterm. 1303: Daselbst 240, b; Bruckner 1052. Zeugen: Graf Friderich von Toggenburg der junge; die Ritter, Otto von Näteln, Peter der Schaler, Matthias der alte von Eptingen, Jacob von Rienberg, Peter von Entenfeld, Matthias von Eptingen der junge, Heinrich sein Bruder, Burghard von Eptingen, Brun Pfister, Ulrich von Eptingen und Ulrich von Eislatt; Chuni zer

6) E
noram, h
aber das i
viel wenig
358 Anm
das domi

bo-
enn
noch
l, 1,
n ist

Frau aus der Erbschaft ihrer Vordern und ihres Bruders Herman angefallen; mit einziger Ausnahme des Zolls und der Eisengruben im Frickgau¹⁾. Alles dieses bestätigte nach wenigen Tagen Ita selbst vor Rudolf Grafen von Habsburg, dem Landgrafen im Zürichgau, da er zu Zürich auf der Hofstatt bei S. Peters Kirche zu Gerichte saß²⁾. Von den Bürgern Basels aber ließ sich Bischof Peter die Versicherung geben, sie werden keine Leute von Gestal und von der neuen Homberg, die an das Domstift erkauft seien, ohne des Bischofs Willen und Urlaub in ihr Burgrecht aufnehmen³⁾.

Bürgermeister zu Basel war Ritter Peter der Schaler⁴⁾, nach ihm Her Kunrad der Schaler genannt Kummelher⁵⁾, und hierauf die Ritter Johannes Macerelli⁶⁾ und Kunrad der Schaler von Benten⁷⁾; Her Peter war zugleich Schultheiß⁸⁾, an dessen Statt wohl auch Heinrich Schornli dem offenen Gerichte vorstand⁹⁾. Wie unter König Rudolf Ritter Hartman von Baldeg, Vogt zu Basel, als Burggraf von Rheinfelden in dortiger Gegend des Reiches Rechte gewahrt¹⁰⁾; so nahm hinwieder unter König Albrecht der Burggraf von Rheinfelden, als Pfleger des Reichs, Gotteshäuser bis Colmar in denselben und seinen Schirm¹¹⁾. Während des Landfriedens am Rheine, worüber von Basel mit dem Bürgermeister der Freie Johannes von Wartenfels, des Bischofs Pfleger zu Schwarzenburg, als Richter gesetzt war¹²⁾, hatte dieser Stadt nicht nur Graf Diebold von Pfirt einen Ritter, sondern auch der Freie Thüring von Ramstein einen Bürger gefangen und auf seine Beste gelegt; indessen um die erstere That der König selbst sühnte¹³⁾, zogen die Bürger auf den von Ram-

¹⁾ theloneo et ferrifodinis in Frickgowe dumtaxat exceptis. Urk. 17 Christm. 1305: Bruckner 970.

²⁾ Urk. 29 Christm. 1305: Daselbst 975.

³⁾ in ius civile. Urk. 18 Christm. 1305: Das. 979.

⁴⁾ Urk. 26 Augustm. 1298 und 2 Mai 1299: s. bei Lucern.

⁵⁾ Landfriede 1301.

⁶⁾ Urk. Basel 27 Jänner 1302: Episcopalia, mitg. v. Jos. Schueler.

⁷⁾ So, in der Urk. der Ann. 3.

⁸⁾ Urk. 4 Mai 1299 und 18 Augustm. 1300: Disberger Briefe.

⁹⁾ S. diese Geschichte II, 1, 784.

¹⁰⁾ Urk. (ich Her Heinrich ze Lobun ein ritter, BG. ze R.) 21 Febr. 1306: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 173 f.

¹¹⁾ Die Urk. der Ann. 5.

¹²⁾ Urk. Oppenheim 16 Hornung 1302: Herrgott Genealog. II, 565.

stein, eroberten und zerstörten seine Burg, und brachten in zehen Wochen fünf andere Schlösser in ihre Gewalt¹⁾. Die Sitten dieser Zeit waren so roh und gewaltfam²⁾, daß Bischof Peter den Geistlichen seines Bisthums, bei Strafe des Bannes, in der Stadt Basel sowie in den Vorstädten und anstoßenden Gebäuden heimlich oder öffentlich Waffen zu tragen untersagte; zugleich gab er dem Bürgermeister, dem Meister der Gesellschaften und wen sie als Gehülften zu sich nehmen würden, Vollmacht in seinem Namen verbrecherische Geistliche auf offener That gefänglich einzuziehen, nur nicht sie in Thürmen und unanständigem Verwahr zu halten³⁾. Derselbe Bischof, des Reiches Böhmen Canzler, gab die Kirche in Ellenwiler zu Stiftung einer Capelle in der Domkirche, zum Heile seiner und der Seele des Königs Wenceslaw von Böhmen, sowie seines Bruders Paulinus, der zu Basel am Hochstifte Schatzmeister gewesen war⁴⁾.

Neben den Schälern und vielen andern Rittern und Bürgern trat Her Kunrad der Mönch und sein Haus vor niemand zurück wie in Geltung zu Basel⁵⁾ so an Ansehen beim Könige⁶⁾. Hartung dem Mönch, für welchen die erste Bitte nicht geehrt ward, verschaffte Albrechts persönliches Erscheinen im Capitel die verlangte Dompfründe⁷⁾. Raum minder angesehen in und außer der Stadt Basel durch Amt⁸⁾ und Lehen waren die Brüder Hug und Kunrad zur Sonne; eine Tochter dieses Hauses wurde dem Sohne des Ritters von Eptingen festlich vermählt⁹⁾. Graf Werner von Homberg und, für die noch minderjährigen Brüder Rudolf und Ludwig, sein Vetter Graf Herman von Homberg als ihr Vogt gaben, unter Zeugenschaft

1) Annal. Colmar. 35, 25—27, zum Jahre 1303.

2) Bischof Peter von Aspelt a Hartungo Monachi, canonico Basiliensi, alapa est percussus: Albert. Argentin. 113, 25.

3) Urk. Basel 27 März 1305: Würdtwein Nova Subsid. dipl. XIII, 351.

4) Urk. Basel 7 Mai 1306: Schöpflin Alsat. dipl. II, 82.

5) Vergl. außer anderm die Urk. 19 Hornung 1300: Soloth. WBlatt 1830, S. 176; so, bei Arburg die Urk. 14 Weim. 1300.

6) S. namentlich Kunrads Sendung an Papp Bonifacius.

7) Albert. Argentin. 113, 26 — 29; wegen Hartungs s. noch die Ann. 2.

8) Wegen Kunrads vergl. die Urk. der Ann. 3 auf Seite 322.

9) Am 11 Herbstm. 1303: Annal. Colmar. 36, 5. Wegen der beiden von Eptingen s. die Ann. 5 auf Seite 321.

der vornehmsten Geistlichen und Weltlichen Basels, den zwei Brüdern zur Sonne zu rechtem gemeinsamen Erblehen die vordere und mittlere Burg Wartenberg, den Dinghof zu Muttentz und die Hard, beides mit allem was dazu gehörte; für den Fall der Volljährigkeit der Kinder Rudolf und Ludwig nahmen die Grafen die sicherndste Vorforgel¹⁾. Diese zwei Burgen mit der hintern dritten, bei Basel gelegen, den Hof Muttentz mit dem Kirchensatz, und die Hard mit Twing und Bann bis mitten in die Birs, mit allem Gute das zu den Burgen gehörte, Lehen von dem Gotteshause Straßburg, verkauften nach wenigen Jahren Werner und Ludwig Grafen von Homburg um siebenzehnhundert Mark Silbers den Herzogen von Oesterreich. Sechs Männer wurden zum Empfang der Summe bezeichnet²⁾, und der Kauf für ungültig erklärt, wenn sie nicht in drei Fristen vor Abfluß eines Jahres erlegt würde³⁾. Auf die letzte Zahlung hin erhielten die Grafen Ludwig von Homburg und Rudolf von Habsburg Gewalt die Burgen zu übergeben, wenn Graf Werner nicht im Lande wäre⁴⁾. Königin Elisabeth, die mit dem Grafen Burghard von Hohenberg, dem Oheim ihres Gemahls, und mit mehreren Dienstmannen⁵⁾ ihrer Söhne sich zu Brugg im Argau befand, übernahm für dieselben den Kauf; doch konnten die Herzoge das Lehen vom Bischof nicht empfangen, wofern nicht das Silber ausbezahlt und die Burgen übergeben waren⁶⁾.

¹⁾ Urk. 13 Jänner 1301: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 170 f. Zeugen: Her Vitold von Nöteln Dompropst zu Basel, Her Hug von Bessenberg desselben Gotteshauses Ruster; Her Kunrad der alte Mönch, Her Kunrad der Schaler von Benken, Her Johannes der junge Mazzerel, Her Kunrad der Schaler der Kummelher, Her Heinrich der Schenk, Ritter; Dietrich der Münzmeister, und noch sieben andere. Siegler: Werner und Herman.

²⁾ Her Hartman von Baldeg, Her Rudolf von Werdeg, Her Rudolf der Hofmeister von Troßberg, Jans der Wolkeß, Burghard Schafel, und Heinrich der Amman von Kaprechtswile. Das Silber wird in Zürich erlegt.

³⁾ Bis 11 Winterm. 1307.

⁴⁾ „an Grauen Bernhers stat, ob er in dem land nit were“. Siant er nochmals auf Abenteuer in Preußen? oder vielmehr, will er zum Könige nach Böhmen?

⁵⁾ Genannt sind: „Der van dem Stegu, Der van Chiemberg, Der Rudolf van Troßberg, Der van Liebenberg, Der Bogt Rudolf van Ensfheim, und ander“.

⁶⁾ Zwei gleichlautende Urk. (der Grafen Werner und Ludwig, und der Königin Elis.) ze Brude in Argow 25 Winterm. (an Sand Kathertmen tag.) 1306:

Diese in Aussicht genommene Erwerbung, mit jener vollzogenen von Arburg, schloß sich einer Reihe anderer an, welche theils die hohe Frau Elisabeth für sich ¹⁾, meist jedoch König Albrecht für seine Söhne machte. So erhielten die Herzoge Rudolf und Friderich, um zweitausend Mark Silbers, von Waltern dem Truchseßen von Wart- hausen die Stadt Sulgen und die Vogtei dießseits des Buchauersees ²⁾. Ulrich der ältere Graf von Berg, genannt von Schelllingen, und seine Söhne Ulrich und Heinrich verkauften an Herzog Friderich von Oesterreich, um dreihundert Mark die Grafschaft zu Holzheim, und das Schloß Pfaffenhofen mit dem Kirchensatz, und mit den Ginz- burger Leuten zwischen Donau und Iller gegen die Stadt Ginzburg zu ³⁾. Die Vesten Gerhausen, Ruck und Blauenstein, die Stadt Blaubeuren mit der Vogtei des Gotteshauses, mit Dienstmannen und Leuten, was als Eigen Graf Ulrich von Helfenstein um fünf- hundert Mark den Herzogen abgetreten, empfing er von denselben wieder zu Lehen ⁴⁾. Als König Albrecht diesem Grafen die Vogtei über Augsburg mit der Landvogtei übertrug, gelobte derselbe eidlich mit aller Macht, mit Schlössern und Vesten, und in eigener Person ihm beizustehen wider jederman, keinen Lebenden ausgenommen, und sollte der König sterben, des Reiches Burgen, die er in seiner Ge- walt habe, niemand zu übergeben als den Herzogen von Oesterreich oder ihren Amtleuten ⁵⁾. Eben diesen Söhnen des Königs Albrecht verkaufte Herzog Herman von Teck, um sechstausend Mark, Burg Teck und Stadt Kirchheim jegliches zur Hälfte, dagegen die Burgen Hahnenkamm und Diepolsburg ganz; davon nahm er nur einige Versatzungen aus, sowie alle Lehen, die er vom Bisthume Basel und von der Abtei S. Gallen trug ⁶⁾. Denselben Herzogen gab der

Hansarchiv Wien. Sind die Kaufsbedingungen erfüllt worden? vergl. diese Geschichte IV, 2, 283 Anm. 6; dazu Briefe der Beste Baden XI, b, 4: Ein Lehenbrieff umb Wartemberg von dem von Straßburg; sowie Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 50 Anm. 2.

¹⁾ Urk. 21 Junii. 1307: s. diese Geschichte IV, 1, 118 Anm. 6.

²⁾ Urk. Zürich 23 März 1299: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 199; Stälin Württemberg. Gesch. III, 108, 2. Vergl. Oest. Urbar Ausg. v. Pfeiffer S. 252.

³⁾ Urk. Ulm 11 März 1303: Lichnowsky das. 390; Stälin das. 108, 4.

⁴⁾ Urk. 24 Augusti. 1303: Lichnowsky das. 410; Stälin das. 108, 5.

⁵⁾ Urk. Nürnberg 8 März 1305: Lichnowsky das., Beilagen S. CCIC.

⁶⁾ Urk. Wien 13 Christm. 1303: Hansarchiv Wien; auszüglich im No- tizenblatt 1851, S. 10. Zeugen: Bischof Heinrich von Constanz, Herzog Rudolf

Freie Heinrich von Lupfen, um fünfzehnhundertsechzig Mark, seine Burg Lupfen zu Eigen¹⁾. Die Herzoge, mit dem heimgefallenen Markgrafthume Burgau vom Reiche belehnt, wo sie auch die erledigten Lehen der Abtei Fulda erhalten²⁾, setzten dahin einen Landrichter und nannten sich nach demselben³⁾.

In Oesterreich selbst und über Steiermark führte die Verwaltung Albrechts Erstgeborener, Herzog Rudolf; bei ihm waren die königliche Mutter Elisabeth⁴⁾ und seine Geschwister⁵⁾. Ihn umgaben, nebst den aus Schwaben seit Jahren in Oesterreich angesiedelten Brüdern von Waldsee und Hern Herman dem Marschall von Landenberg⁶⁾, die einheimischen Edeln als des Landes Amtleute: der Landrichter Her Ulrich von Bollersdorf⁷⁾, der Kammerer Her Chalhoh von Ebersdorf⁸⁾, Her Stephan von Weiskau der Marschall⁹⁾, und als Schenk Her Leutold von Kunring; als dieser seine Gemahlin Agnes von Feldsberg verlor¹⁰⁾, ehelichte er die Gräfin Agnes von Asberg und kam so in Verwandtschaft mit dem römischen Könige¹¹⁾. Land-

von Baiern; die Grafen Eberhard von Eagenelnbogen, Gebhard von Hirschberg und Friderich von Zollern; die Herren und Ritter Albrecht von Rechberg, die vier Brüder Eberhard, Heinrich, Ulrich und Friderich von Waldsee, Herman der Marschall von Landenberg und Bernger sein Sohn. Vergl. Stälin das. 108, 6, und diese Geschichte IV, 1, 10 Anm. 6.

¹⁾ Urk. Wien 22 Jänner 1304: Hausarchiv Wien. Zeugen: Bischof S. von Constanz, Meister Johannes des Königs Canzler von Rom, Meister Berchtold des Herzogs von Oesterreich oberster Schreiber; Graf Herman von Sulz; Herman der Marschall von Landenberg, Eberhard und Ulrich von Waldsee, Ulrich von Klingenberg, Dietegen von Castel, Johannes der Truchseß von Dießenhofen und Johannes Bende, Ritter. Vergl. Stälin das. 108, 7.

²⁾ S. auf Seite 92 Anm. 5 und 6 die Urk. 9 und 14 Weinm. 1301.

³⁾ Urk. 2 Mai 1304: Reg. Boica V, 64; und im J. 1305 Herzog Friderich als Markgraf zu Burgau: Stälin das. 108 Anm. 4.

⁴⁾ Urk. 13 Mai 1299, 4 Brachm. 1301, 1 Mai und 9 Augustm. 1303, 29 Mai 1306: Lichnowsky.

⁵⁾ Urk. 20 Herbstm. 1300, 24 Mai 1301, 7 Mai 1305: Dasselbst.

⁶⁾ Urk. 2 Mai und 13 Christm. 1303, 22 Jänner 1304: die Anm. 6 auf Seite 325, und Anm. 1.

⁷⁾ Urk. 21 März 1300, 12 März 1301: Ludewig Reliq. IV, 71; und Schotten.

⁸⁾ Urk. 19 Winterm. 1300, 31 Weinm. 1307, 7 Winterm. 1308: Schotten, und Heiligkrenz.

⁹⁾ Urk. 21 Winterm. 1298.

¹⁰⁾¹¹⁾ Am 1 Herbstm. 1300. Ludewig ibid. 61.

schreiber in Oesterreich war Her Heinrich von der Reife¹⁾. Amrad von Anz, zuerst Schreiber des Königs Albrecht, behielt diese Stelle unter den Herzogen²⁾. Die Stadt Wien hatte, mit dem Rathe aus Rittersn und Bürgern, ihren Bürgermeister³⁾ und ihren Richter⁴⁾. Dem jungen Herzog Rudolf verlief, außer daß er in Unterwerfung einiger Raubburgen, welche in der letzten unruhigen Zeit aufgetommen waren, den ersten Felddienst that⁵⁾, der Anfang seiner Ehe mit Blanca von Frankreich in ungestörtem Frieden. Nicht nur behielt König Albrecht fortwährend die väterliche Leitung des fürstlichen Sohnes, sondern er griff insbesondere während der ersten Jahre in die eigentliche Verwaltung ein, indem er, was er selber als Herzog⁶⁾ oder jetzt Rudolf gewährt⁷⁾, mit königlichem Ansehen bekräftigte, oder neue Vergünstigungen ertheilte⁸⁾, oder auch seine Aufträge durch den von Landenberg vollziehen ließ⁹⁾; dieser handelte wohl auch an des Herzogs Statt¹⁰⁾, sowie im Namen des ganzen Hauses¹¹⁾. Herzog Rudolf selbst sorgte nicht nur durch Ankäufe¹²⁾, Pfandschaften¹³⁾, Gnaden¹⁴⁾

¹⁾ Urk. 12 März 1304.

²⁾ Urk. 10 Mai 1299 des Königs, Herzogs Friderich 22 Hornung (an sand Peters tage in der Fasten, als er abf den stul ze Rome gesak wart) 1307: Schotten.

³⁾ Her Amrad der Bolle 1 Hornung 1297 und 12 März 1304, Her Dietrich von Kalenberg 31 Weimm. 1307: Daselbst.

⁴⁾ Her Pilgrim (sein Bruder heißt Heinrich) 29 Brachm. 1300, Her Heinrich der Ehrannest 12 März 1304: Das., und Heiligkreuz.

⁵⁾ Reimchronik Cap. 691 f., 720, 721, und Chron. Zwetlen. 533; nach ihnen Kurz Oest. unter d. Kön. D. u. Albr. I, 226, und Lichnowsky Gesch. II, 188 und 195.

⁶⁾ Urk. 10 Weimm. 1299: Lichnowsky; vergl. Böhmer.

⁷⁾ Urk. 19 Christm. 1301.

⁸⁾ Urk. 24 und 25 Winterm., 6 und 21 Christm. 1298, 3 Augustm. 1300: Daselbst.

⁹⁾ Urk. 10 (18) Weimm. 1299, und 17 Mai 1300: Das.; letztere in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 170.

¹⁰⁾ Urk. ze Ehrens 28 Hornung 1300: Hansarchiv Wien. Zeuge: der Marschall, der an mins Herrn stat ist H. Rudolfs v. Oest.

¹¹⁾ Urk. Wien 23 Hornung 1299: Lichnowsky Gesch. II, Beilage S. CCXCVI.

¹²⁾ Urk. 9 Weimm. 1298, 24 Weimm. 1299, 28 Jänner 1301, 16 Weimm. und 5 Christm. 1301, 1 Jänner 1302, 21 Christm. 1303: Lichnowsky Regesten.

¹³⁾ Urk. 29 Brachm. 1305.

¹⁴⁾ Urk. 4 Brachm. 1301.

und Lehen¹⁾ für Behauptung des fürstlichen Ansehens, und daß Landherren und Dienstmannen in der Treue erhalten würden; sondern er ehrte auch den geistlichen Stand²⁾ und die Bürger der Städte³⁾ durch Vermehrung ihrer Freiheiten und Rechte.

Im Lande ob der Enns gieng kein unteres Gericht höher als sechs Schillinge. Kloster oder Dienstman durfte um altes Eigen vor niemand zu Recht stehen als vor dem Landesherrn oder seinem Richter; aber wenn ein Kloster im Lande ein Gut kaufte, das vorher das untere Gericht geduldet hatte, so mußte dieses auch nach dem Kaufe in demselben Gerichte verantwortet werden. Was aber Grafen, Freie oder Dienstmannen an Klöster gaben, darüber hatte niemand zu richten als der Landrichter, dem das Landgericht von dem Landesherrn empfohlen war. Vor denselben obern Richter kamen auch Todtschlag, Nothzucht, Gewalt und was an den Tod geht. Diese Rechte des Landgerichtes, worüber König Albrecht die Aussage der Ältesten und Weisesten aufgenommen, befahl er seinem Fürsten dem Herzog von Oesterreich zu erhalten⁴⁾. Allmählig betheiligten sich an des Landes Angelegenheiten von Rudolfs jüngern Brüdern Friedrich⁵⁾ und Leopold⁶⁾. Durch zwei Todesfälle wurde das fürstliche Haus und ganz Oesterreich schwer betroffen: jenen des Königs Andreas von Ungarn⁷⁾, und den der Herzogin Blanca⁸⁾. Diese, der ihre einzige Tochter nach kurzem Leben folgte, fand öffentliche Trauer

¹⁾ Urk. 26 Hornung 1301, 13 Weim. 1302, 3 April 1303, 28 April 1304, 15 Winterm. 1304.

²⁾ Urk. 20 Christm. 1298, 4 Augustm. 1299: Daselbst; Herzogs Rudolf Urk. Wien 17 Augustm. 1299, für die Benedictiner der Schotten zu Wien, hat Hornmahr unrichtig zum J. 1291 abgedruckt.

³⁾ Urk. (Rudolfs) 24 Brachm. 1305, (Herzogs Friedrich) 15 März 1307: Lichnowsky.

⁴⁾ Urk. Zürich 23 März 1299: Kurz das. II, 238; zum Verständniß s. der histor. Classe Sitzungsberichte XXXV, 116 Num. 4. Wegen des Datums vergl. die Urk. der Num. 2 auf Seite 325.

⁵⁾ Er ist mit Herzog Rudolf noch allein genannt in Baierns Urk. Passau 17 Hornung 1302: Kurz das. 239 und 242.

⁶⁾ Er ist Zeuge in Rudolfs Urk. Brud in Steier 7 Mai 1305: s. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 82.

⁷⁾ Am 14 Jänner 1301.

⁸⁾ Am 19 März 1305. Ihr letzter Wille ist vom 22 Herbstm. 1304: Herrgott Monum. I, 221.

nicht nur in Oesterreich¹⁾, sondern auch in England²⁾. In Ungarn hatte die königliche Witwe Agnes wie für ihr Widemgut, Schloß und Grafschaft Pressburg, so insbesondere mit Elisabeth, der Tochter ihres verstorbenen Gemahls aus erster Ehe, für die Freiheit zu fürchten; doch wurde jenes durch Verwenden edler Grafen des Königsreichs ihr gesichert, und die beiden Fürstinnen vom Marschall Landenberg mit bewaffneter Hand von Ofen nach Wien geleitet³⁾. In Oesterreich, wo Königin Agnes nunmehr verweilte, erwarb sie von Herzog Rudolf Besitzthum⁴⁾, und ließ bei ihm Gotteshäusern zu Ankauf von Gut durch Barschaftsbargabe ihre Vermittlung⁵⁾.

Der Königin Elisabeth Brüder, die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Mäntzen, schlossen ihre Fehde mit Mantua und Verona, um unter Vermittlung des Bischofs Sigfrid von Gur mit der Kirche Orient zu endlicher Ausgleichung zu kommen, und des päpstlichen und bischöflichen Bannes loszuwerden⁶⁾. Denselben, welche dem Könige gehuldigt und die Belehnung vom Reiche empfangen⁷⁾, hatte Abrecht noch als Herzog das Schloß Ratenberg und den Hof genannt auf dem Berge⁸⁾, sein Pfand von Ludwig dem Pfalzgrafen bei Rhein um dreitausend Mark Silbers, für ebensoviel weiter verpfändet; diese Summe tilgten sie nun dem Könige und seinen Söhnen Rudolf, Friderich und Leopold, an ihrer Schuld⁹⁾. Die Herzoge

¹⁾ Vergl. Rudolfs Urk. Wien 6 Christm. 1305: Eichnowsky Gesch. II, Reg. 506.

²⁾ Urk. (Königs Edward, dessen Gemahlin Margarita Blanca's Schwester war) 26 Mai 1305: Rymor Foedera.

³⁾ Reichronik 693.

⁴⁾ Urk. (des Herzogs; Mäntz und Gericht zu Jbs, um 400 M. S. verpfändet) Wien 29 Herbstm. 1305: Eichnowsky das. 502.

⁵⁾ Urk. (des Herzogs) Wien 22 Heum. 1306: Ludewig Reliq. IV, 163. Erste Zeugen: Leopold von Anring Schenk in Oesterreich, Herman Marschall von Landenberg.

⁶⁾ Urk. Orient 14 und Verona 29 Christm. 1301, Schloß Tirol 2 und Mantua 14 Jänner 1302: Roussel Supplément I, 2, 8, a — 12, a; dazu Bonifacius des Achten Urk. (Patriarchae Aquilegiensi) Anagni 26 Augustm. 1302 (ann. 8): Raynald. Annal. eccles. 1302, num. 26. Vergl. die Urk. der Ann. 3 auf Seite 18.

⁷⁾ S. die Urk. der Ann. 1 auf Seite 18.

⁸⁾ curiam dictam in Monte; de debito, in quo nobis tenentur, defalcamus. Urk. (der Mäntzner) Ulm 14 Forwung (16 cal. Mart.) 1300 (ind. 13): Hansarchiv Wien. Ohne Zweifel ist der König selbst zu Ulm.

von Oesterreich unterliehen nicht, als sie ein Bündniß mit Baiern eingiengen, ihre Oheime von Rärnthén vorzubehalten¹⁾; und König Albrecht, unter Berücksichtigung geistlicher und weltlicher Fürsten für ihren Weinbedarf, vermehrte die Lehen seiner drei Schwäger mit Zöllén im Gebirge²⁾. Bald darauf starb Herzog Ludwig³⁾, unvermählt. Auch mit Albrecht Grafen von Görz, dem Vetter der Rärthner Herzoge, bestand ein freundliches Vernehmen; als derselbe sich mit Euphemia Tochter des verstorbenen Grafen Herman von Ortenburg vermählt, und ihr die Heiratsgabe auf Reichsgut anwies, ertheilte ihm hierzu König Albrecht seine Bestätigung⁴⁾. Auf den Grafen Meinhard von Ortenburg übertrug Herzog Rudolf die ihm, durch den Tod Nicolans' von Falkenberg, heimgefallenen Lehengüter⁵⁾.

In Baiern waren Rudolf und Ludwig die Herzoge des obern Landes, Schwesteröhne Albrechts, nach seinen Kriegen wider König Adolf und wider dessen Eidam den Pfalzgrafen Rudolf, und nach des letztern Entzweiung gegen Mutter und Bruder, nicht nur mit der Pfalzgräfin Mechtild und unter sich vollkommen geföhnt⁶⁾, sondern auch mit den Herzogen von Oesterreich⁷⁾ und dem Könige Albrecht selbst in solchem Verständnisse, daß dem Rufe des Reichsoberhauptes ins Feld der Pfalzgraf Rudolf⁸⁾ mit seinem jüngern Bruder Ludwig⁹⁾, der Vicedom beider Herzoge¹⁰⁾, sowie ihr naher Anverwandter Graf Gebhard von Hirschberg, welchem der König durch einen vor ihm ergangenen Rechtspruch die Unabhängigkeit des Landgerichts seiner

¹⁾ Urk. 17 Hornung 1302, und 8 März 1304.

²⁾ Urk. Wien 7 Jänner 1305: Böhmer Reg. Abt. 493. Zeugen: Erzbischof Kunrad von Salzburg, Bischof Heinrich von Gurk; des Königs Ööhne, die Herzoge Rudolf und Friderich; Eberhard und Ulrich Brüder von Balbsee, Herman der Marschall von Landenberg, Ulrich von Klungenberg.

³⁾ Am 22 Herbstm. 1305.

⁴⁾ propter nuptias. Urk. Wien 1 Hornung 1304 (ind. 2): Hansarchiv Wien.

⁵⁾ Urk. Wien 15 Winterm. 1304: Eichnowsky das., Bellagen S. CCXCVIII. Wegen des Grafen Friderich von Ortenburg s. in dieser Geschichte II, 1, 733 die Urk. 3 Brachm. und 17 Winterm. 1281.

⁶⁾ S. auf Seite 88 Anm. 7, und Seite 102 f.

⁷⁾ Vergl. die Urk. der Anm. 5 auf Seite 103.

⁸⁾ S. die Urk. der Anm. 6 auf Seite 325.

⁹⁾ Urk. (des Königs) Wien 23 Herbstm. 1303: Böhmer Reg. Abt. 454.

¹⁰⁾ Urk. (des Königs; für Weignand) Grätz 7 Christm. 1303: Oefele Scriptorum II, 128, b. Dazu die Urk. der Anm. 2 auf Seite 3.

Grafschaft sicherte¹⁾, bereitwillig folgten²⁾. Dieses friedliche Verhältniß wurde nicht gestört durch den Tod der pfalzgräflichen Mutter Mechtilb³⁾, noch durch jenen des kinderlosen Grafen Gebhard, aus dessen Erbe wie das Reich so das Herzogthum Baiern einzelnes Lehngut als heimgefallen ansprach; Ausmittlung und Entscheid überwies König Albrecht einem Schiedgerichte⁴⁾, und belehnte hierauf die beiden Schwesteröhne mit dem ihm angefallenen Reichsgute und dem vom Grafen von Hirschberg als Eigen hinterlassenen Erbe⁵⁾. Die Herzoge des niedern Landes Baiern, Otto und Stephan, schlossen mit des Königs Söhnen Rudolf und Friderich ein Hilfsbündniß wider jederman auf zwölf Jahre⁶⁾, und empfingen von ihnen hierum dreitausend Mark Silbers⁷⁾; diese Verbindung wurde bald erneuert, und namentlich wider den König Wenceslaw von Böhmen gerichtet⁸⁾.

An diesen Verträgen zwischen Baiern und Oesterreich sollte auch Erzbischof Cunrad von Salzburg Theil nehmen, und während der Dauer derselben um alle Zerwürfnisse mit Baiern ausgeglichen werden⁹⁾, wie er es bereits mit Oesterreich war; Herzog Rudolf, für sich und für Friderich, Leopold und seine andern Brüder, sicherte gegen eine mögliche Auslegung des mit den Herzogen Otto und

¹⁾ Urk. Nürnberg 18 (16) März 1304: Reg. Boica V, 62; Böhmer Reg. Abt. 461.

²⁾ Urk. (Gebhards; actum et datum apud villam dictam Mulbach infra oppidum Dietfurt, in processu versus Bohemiam in obsequio serenissimi domini Alberti Romanorum regis) 8 Herbstm. 1304: Reg. Boica V, 72.

³⁾ Sie stirbt am 23 Christm. 1304: Böhmer Wittelsbach. Reg. S. 57.

⁴⁾ compromittit in strenuos viros Gotfridum de Sluzzelberg et Sifridum de Kamerstein, Heinricum de Seveld et Heinricum de Mowr, assumto nob. viro Cunrado de Winsperch tamquam superarbitro. Urk. Wien 23 Christm. 1306: Reg. Boica V, 107; besser in Monum. Wittelsbac. II, 144.

⁵⁾ Urk. Nürnberg 8 Christm. 1307: Ibid. 126; Böhmer das. 59 ebenso, dagegen mit dem 18 Winterm. Reg. Abt. 591; Monum. Wittelsbac. II, 147 mit dem 13 (idus dec.).

⁶⁾ Zwei Urk. (erste, deutsch; zweite, lateinisch) Passau 17 Hornung 1302: s. auf Seite 103 Anm. 4 und 5, wo auch die Vorbehalte des erstern Briefes angegeben sind.

⁷⁾ Urk. Passau 8 März 1304: Kurz Defl. unter d. Kön. D. u. Abt. I, 271 f.; Eichnowskij Gesch. II, Reg. 428. Wegen Böhmens vergl. die Anm. 2.

⁸⁾ Um den „oberman“ soll „mit dem würfel“ das Los entscheiden; und „swelher vnder uns“ (den Vertragenden) „mer augen wirfet“, dem steht die Wahl zu: die Urk. der Anm. 6.

Stephan geschlossenen Bündnisses dem Erztifte seinen Schirm¹⁾. Erzbischof Konrad, aus einem entschiedenen Gegner ein eben so treuer Freund geworden, hatte nicht nur die dreitausend Mark Silbers, jene Schuld des letzten Friedensschlusses für König Albrecht namentlich um Gosach und Radstatt, an Herzog Rudolf abgetragen²⁾; sondern auch ihm und Friderichen die Burgen Rossenthal und Lavantmünde, welche Graf Ulrich von Pfannberg aufgesandt, als Lehen seines Gotteshauses ertheilt, und Graf Rudolf von Hohenberg empfing für die Herzoge die Belehnung³⁾. Hinwiederum gewährten die österreichischen Fürsten dem Erzbischofe große Vergünstigungen an Erlaß von Zoll zu freier Weinausfuhr⁴⁾, sowie von Besteuerung des zu Wien erkauften Hauses⁵⁾; und König Albrecht, der zwar die beiden Rudolf von Bausdorf, Vater und Sohn, aus Salzburgs Gefangenschaft und die Bürger von ihrer Verpflichtung befreite⁶⁾, zugleich aber ihre Streitsache mit Erzbischof Konrad an ein Schiedsgericht verwies⁷⁾ und den hierfür angesetzten Tag verlängerte⁸⁾, erklärte jedoch den gegen das Erztift zu Gunsten der Bausdorfer ausgefallten Urtheilspruch für ungültig⁹⁾. Bei demselben Erzbischofe legte Königin Elisabeth zum Frommen edler Frauen nicht umsonst ihre Bitten ein¹⁰⁾.

Bei dieser in Verbindung mit Salzburg und Baiern gesteigerten Macht der Herzoge von Oesterreich mochte durch ihre wiederholten Erwerbungen in Schwaben, gegenüber des Grafen Eberhard von Württemberg Entwürfen zu eigener Vergrößerung¹¹⁾, un schwer unter ihnen ein Zusammentreffen im Besitzthum und darüber ein Zusammenstoß erfolgen. König Albrecht, der den Grafen im Anfange

¹⁾ Urk. Rotenman 1 Mai 1305: Lichnowsky das. 474.

²⁾ Urk. (Rudolfs) Wien 17 Augustm. 1299: Das. 223.

³⁾ Urk. Salzburg 12 April und Wien 12 Mai 1302: Das. 356 und 359.

⁴⁾ Urk. Grätz 12 und 13 Feum. 1302: Das. 364 und 365.

⁵⁾ Urk. Wien 13 Winterm. 1303: Das. 418.

⁶⁾ Erste Urk. Speier (17) April 1303: Das. 389; dazu des Herzogs Rudolf Urk. Pinz 11 Brachm. 1302: Das. 360.

⁷⁾ Zweite Urk. Speier 17 April, und Eßlingen 18 Brachm. 1303: Das. 394 und 399.

⁸⁾ Urk. (des Königs) Wien 19 Christm. 1303: Das. 421.

⁹⁾ Urk. (der Königin) Wien 11 Jänner 1305: Das. 463.

¹¹⁾ Vergl. Sattler Gesch. v. Württemberg unter d. Grafen II, 45—64; dazu die Urk. (Herman von Led) 14 Hornung 1299, Urk. (Albrecht von Hohenberg) 18 Mai 1299, und (Stadt Eßlingen; 1 Augustm. 1302): Das. Beilagen S. 51, 52 und 60. S. noch Stälin Gesch. v. Würtemb. III, 107.

seiner Reichsverwaltung gewonnen und bald darauf ihn noch mehr sich verpflichtet hatte¹⁾, suchte auch in der Folge ernstlichen Verwicklungen mit demselben vorzubeugen; er traf daher, begleitet von Herzog Friederich²⁾ seinem Zweitgeborenen, zu Ulm mit Eberhard zusammen. Hier kam es zu gegenseitiger Verständigung. Der Graf versprach den Herzogen Rudolf, Friederich und Leopold, im Dorfe Beuren und seiner Markt keine Burg oder neue Feste zu bauen, sowie im Thale Kirchheim weder von Herzog Simon von Teck oder dessen Brüdern, noch von jemand sonst, Leute und Gut zu kaufen³⁾. Hinwieder gelobte der König, Eberhard weder durch Kauf oder Empfang oder sonst wie an irgend einem Gute seines lieben Neheims des Grafen Ulrich von Alberg⁴⁾, noch an Burg und Stadt Weiskstein, an der Burg Reichenberg und an der Stadt Badnang, die derselbe von dem Markgrafen von Baden habe, durch Kauf oder sonst zu irren⁵⁾. Albrecht versprach ferner dem Grafen, keinen seiner Diener oder Bürger in des Reiches Städte aufnehmen zu lassen, wies ihm zugleich für geleistete und künftige Dienste und für den Schaden, den er in seinem Dienste genommen habe, zweitausend Mark Silbers als Pfandschaft auf die Burg Spizenberg, die Stadt Ruchen, und die Vogtei des Klosters Lorch⁶⁾, und bezeichnete zu Schlichtung etwa vorkommender Streitigkeiten als Schiedrichter den Grafen Burghard von Hohenberg seinen Oheim, und die Ritter Markward von Schellenberg und Wolfram vom Stein⁷⁾. Graf Eberhard hinwieder erkannte die drei Schiedleute an, sagte König und Herzog der ihm schuldigen zweitausend Mark ledig, und verpflichtete sich noch besonders gegen Oesterreich, keinen ihrer Diener, edeln oder unedeln, zum Diener oder Bürger in seinen Städten aufzunehmen⁸⁾.

1) S. auf Seite 31 zu Num. 1—5.

2) Urk. (Friederichs; für die Ordensschwester zu Kirchheim) Ulm 24 Feum. 1304; Pfister Gesch. v. Schwaben II, 2, 146; Böhmer Reichsregesten S. 501.

3) Erste Urk. Ulm 25 Feum. 1304: Hausarchiv Wien. S. dagegen die Urk. Schorndorf 13 Jänner 1305: Sattler das. Beilagen S. 63; und Urk. 1 Mai 1305: Stälin das. 112 Num. 3.

4) Vergl. die Urk. 24 März 1308: Sattler das. 65.

5) Zweite Urk. Ulm 25 Feum. 1304: Das. 60 f.; vergl. Stälin das. 110.

6) Vergl. die zwei Urk. 22 Feum. 1291 (1298): Sattler das. 17 f.

7) Dritte Urk. Ulm 25 Feum. 1304: Das. 61 f.; vergl. Stälin das. 104.

8) Vierte Urk. Ulm 25 Feum. 1304: Hausarchiv Wien; Reg. Boica V, 70, mit dem 26. Vergl. Stälin das. 111 Num. 2, und 105 Num. 1. Sind es vielleicht zwei Briefe Eberhards?

Von dem Könige hatte der Graf von Württemberg noch Amt und Pfand zu Eßlingen erhalten; er aber erhob auch Ansprüche auf die Burg Hahnenkamm, und säumte Rechnung abzulegen von den Aemtern, über die er vom Reiche zum Pfleger gesetzt war. Dazu kam, daß Eberhard noch andere königliche Rechte nicht achtete, und die Straße unsicher machte; in diesen Dingen stand der Graf nicht allein, und die Beeinträchtigung ergriff auch des Königs Diener. Da erschien Albrecht in dem Lande, nahm Herberge zwischen Lorch und Waldhausen, und wollte gütlich Eberhard dem Rechte gehorsam machen. Als dieses mißlang, ward den Beeinträchtigten Anleihe gegeben, sie darauf in den Besitz eingewiesen, und über den Grafen die Acht ausgesprochen¹⁾. Graf Eberhard hatte in des römischen Königs, seit der Verständigung in Ulm, eingetretenem Zerwürfniße mit dem Könige von Böhmen sich diesem letztern genähert, und die den Herzogen von Oesterreich gegebene erste Zusage auf Umwegen zu vereiteln gesucht²⁾. König Albrecht aber erhob nunmehr wider Eberhard den Krieg³⁾. Er legte sich vor Boihingen⁴⁾, darnach vor Gröningen⁵⁾, welche Stadt des Grafen Pfand vom Reiche war⁶⁾. Ueber zehn Wochen hatte der Feldzug gedauert, ohne daß Gröningen genommen würde, als den Feindseligkeiten der beidseitigen Helfer der Winter ein Ende machte⁷⁾. Im Frühjahr kam zu Nürnberg zwischen König und Graf folgende Sühne zu Stande:

Graf Eberhard verpflichtete sich, vor Weihnachten über die Pflege der ihm übergebenen Reichsämtler Rechnung abzulegen, und der König mochte zwischen Zürich und Frankfurt, Constanz und Nürnberg, Mainz und Augsburg ihm an seinen Hof gebieten, wohin und wann

¹⁾ Das Bisherige, so in der Friedensurl. Nürnberg 17 April 1306; ob in der hier angegebenen Ordnung, steht dahin.

²⁾ S. die Urk. 13 Jänner und 1 Mai 1305 in der Ann. 3 auf Seite 333.

³⁾ Rex Romanorum comitem de Wirtinberg dicitur obsedis: *Annal. Colmar. ad a. 1305*, als letzte Angabe des Zeitbuches, bei Böhmer *Fontes* II, 43.

⁴⁾ Albrecht urkundet in castris prope Bugingen (für Ulrich von Hanau) 12 und (für Hesso von Uefingen) 17 Herbstm. 1305: Böhmer *Reg. Abt.* 520 und 521.

⁵⁾ Urk. in castris ante Grueningen (an Kaiserslautern) 28 Weim. und (an Stift Achen) 21 Winterm. 1305: Das. 522 f.

⁶⁾ S. die Ann. 12 auf Seite 59.

⁷⁾ S. Böhmer *Reg. Abt.* nach 519, und Stälin das. 113.

er wolle. Um Verzug und Irrung der Rechnung durch den Grafen hatte derselbe sich mit drei Herren seiner Genossen¹⁾, und seiner Diener sechs Rittern²⁾, am königlichen Hofe zu stellen. Ueber Schuld oder gültige Ursache der Verzögerung oder Unterlassung der Rechenschaft, und auf welche Weise auf den Ueberschuß der Einnahmen hin dem Reiche Pfand und Leute und Gut ledig werden sollten, hatten je zwei von König und Graf ernannte Schiedrichter³⁾ mit Bischof Sigbot von Speier⁴⁾ als Obman zu sprechen. Vor diese Fünf mochte der König um die Rechnung Rundschaft und jegliche andere Urkunde, der Graf dawider Rede und Antwort bringen. Ueber des Königs weitere Anforderungen, wie über die eigenen Ansprüche, versprach Eberhard ebenfalls vor den Fünf Recht zu geben und zu nehmen. Hierauf wurden von beiden Theilen die im Kriege weggenommenen Besten und Güter zurückgestellt, aller Schaden gegenseitig aufgehoben, die Bürgen ohne Schatzung ledig gesagt, und die Gefangenen auf Urfehde freigegeben. Um Todfeindschaft sollte, wer solcher zieh, das Gericht annehmen, das ihm erboten würde, und darauf Freund sein; wollte aber einer sich nicht richten, dessen Feind mochte man bleiben. Alle Gerichte gegen den Grafen, seine Helfer und Diener wurden zurückgenommen, der König erneuerte ihnen seine Huld, und setzte Eberhard und dessen Kinder in das volle Recht seiner und seiner Kinder Briefe wieder ein⁵⁾.

Bereits vor dem Zerwürfniße mit Grafen Eberhard von Württemberg, bald nach Albrechts Anerkennung als römischen Königs durch Papst Bonifacius den Achten, ward derselbe in schwere Händel verwickelt mit König Wenceslaw von Böhmen aus folgender Veranlassung. Als mit dem Tode des Königs Andreas von Ungarn das

¹⁾ Sie sind in dem Briefe nicht genannt.

²⁾ Kunrad der Marschall von Besigheim, Wolfram von Bernhausen, Walter von Biffingen, Wolf vom Stein, Reinhard der Truchseß von Böffingen und Johannes von Kaltenthal.

³⁾ Es sind: Engelhard von Bebenburg und Johannes der Truchseß von Dießenhofen, des Königs; des Grafen, Wolfram von Bernhausen und Wolf vom Stein.

⁴⁾ Bischof und Graf sind zusammen genannt in der Urk. 25 Mai 1308: Lehmann Speierer Chronik (Ausg. 1612) S. 725, a (mit 296, a).

⁵⁾ Urk. (die namentlich in mehreren Einzelheiten umständlich ist) Nürnberg 17 April 1306: Lichnowsky Gesch. II, Beilagen S. CCC — CCCII. Siegler: König, und Graf. Vergl. Stälin das. 113, der jedoch den Inhalt zu kurz angibt.

Haus Arpad im Mannsstamme erlosch¹⁾, und von Töchtern früherer Könige, nur entfernte Abstammlinge vorhanden waren, achtete gleichwohl niemand auf Elisabeth des eben verstorbenen Andreas einzige Tochter erster Ehe, die mit dem jungen Wenceslaw von Böhmen verlobt war. Vielmehr boten ungarische Große, die nach Prag gekommen²⁾, die Krone ihres Reiches seinem Vater dem Könige Wenceslaw, dessen Großmutter Anna König Bela den Vierten zum Vater gehabt hatte. Als aber der Böhme, die Wahl für sich nicht annehmend, seinen kaum zwölfjährigen Sohn³⁾ vorschlug, wurde der königliche Knabe alsogleich nach Ungarn geführt, zum Könige erwählt, in Stuhlweissenburg als Ladislaw durch den Erzbischof Johannes von Colocza gekrönt⁴⁾, und hierauf in Ofen dem Königsstuhle eingesetzt. Während die Mehrheit der Großen ihre Vorrechte auf diese Weise gegen die Gewalt eines unmächtigen Königs zu behaupten und zu vermehren dachte, wandten sich andere an den apostolischen Stuhl; dieser hatte sich schon vor Jahren ausgesprochen.

Maria, der Könige von Ungarn Stephans des Fünften Tochter und Schwester Ladislaws des Vierten, war vermählt mit König Karl dem Zweiten von Sicilien; in ihrem Erstgeborenen Karl Martel dem Gemahle Elementia's von Habsburg und, als er frühe starb, in dessen Sohne Karl Robert ehrte der apostolische Stuhl die Erbansprüche auf Ungarn⁵⁾. Als daher nach Ladislaws Tode Andreas von Venedig an das Reich erwählt worden, erkannte Bonifacius der Achte ihn nicht als König, wohl aber dessen Verwaltung an⁶⁾. Unverweilt, nachdem Andreas gestorben, sendete der Papst aus der Mitte der Cardinäle den Bischof Nicolaus von Ostia und Belletri in den Angelegenheiten des hauptlosen Reiches, und empfahl ihn dem Könige von Böhmen⁷⁾. Noch hatte der Legat Ungarn nicht betreten,

¹⁾ Am 14 Jänner 1801.

²⁾ Im Febr. 1801.

³⁾ Geboren am 6 Weim. 1289.

⁴⁾ Am 26 August. 1801: Palachy Gesch. v. Böhmen II, 1, 383 f.; Böhmer Reichsachen am 27. Vergl. Heimchronik 723 und 727.

⁵⁾ S. diese Geschichte I, 558 Num. 3; vergl. Raynald. Annal. eccles. 1297, num. 53 extr.

⁶⁾ Urk. im Lateran 12 März 1299: Ibid. 1299, num. 18.

⁷⁾ Urk. Anagni 13 Mai 1801: Ibid. 1801, num. 4, 5; dazu Ibid. num. 10 extr., und Palachy Reise nach Italien 403. Cardinal Nicolaus ist Papst Benedictus der Elfte, der auf Bonifacius den Achten folgte.

als die Wahl des jungen Wenceslaw vor sich gieng. Auf die Kunde hiervon trug Bonifacius dem Cardinallegaten auf, den Erzbischof von Colocza in seinen Berrichtungen stillzustellen und nach Rom zu fordern, weil er durch die Krönung um so widerrechtlicher gehandelt habe, da der junge Karl vom Erzbischof in Gran, dem dieses Amt zukomme, bereits geweiht sei¹⁾. Dasselbe schrieb der Papst an den König von Böhmen, und verlangte daß er was mit seinem Sohne geschehen wieder gutmache, sowie daß sie die Ansprüche, welche sie auf Ungarn zu haben glauben, vor den apostolischen Stuhl bringen; er werde ihre Rechte unverletzt erhalten, nicht mindern, sondern vermehren²⁾.

Papst Bonifacius, der die Wiederherstellung der Ordnung durch Karl den Sohn des Königs von Sicilien erwartete, wenn Wenceslaw den eigenen Sohn aus Ungarn zurückriefe, suchte in diesem Sinne, wie auf den Legaten Nicolaus, so auf den König von Böhmen zu wirken³⁾. Allein die Anhänger des jungen Ladislaw waren zu zahlreich, als daß die Vorstellungen des Cardinalbischofs von Ostia Eingang gefunden hätten; vielmehr mußte er, um sein Leben vor einem Auslaufe in Sicherheit zu bringen, Ofen schleunigst verlassen⁴⁾. Inzwischen sandte König Wenceslaw einen Prager Domherrn nach Rom mit der Bitte, da sein Sohn zum Könige von Ungarn erwählt sei, ihm die apostolische Huld zu gewähren. Der Papst in seiner Antwort erinnerte den König an die Ansprüche, welche der junge Karl vermöge seiner Großmutter Maria auf die ungarische Krone erhebe, und lud beide, unter Einstellung aller Feindseligkeiten, mit ihren Rechtsgründen vor den apostolischen Stuhl; zugleich verwies er ihm, daß er sich König von Polen nenne, ohne von der römischen Kirche ermächtigt zu sein, und untersagte ihm fürder den Gebrauch dieses Namens und Siegels⁵⁾. Es hatte nämlich Ladislaw Vokel, nach dessen Entsetzung durch den Reichstag König Wenceslaw die

1) Erste Urk. im Lateran 17 Weim. 1301: Ibid. num. 7—9.

2) Zweite Urk. im Lateran 17 Weim. 1301: Ibid. num. 10.

3) Urk. (im Lateran) 8 Winterm. 1301: Palacky Reise u. Ital. 409—411.

4) Kurz Dest. unter d. Kön. D. u. Abr. I, 247, mit Anführung der Beweisstellen; Palacky Gesch. v. B. II, 1, 385, mit dem 25 Weim. 1301.

5) Urk. Anagni 10 Brachm. 1302: Raynald. ibid. num. 20—23; Palacky Reise 413.

polnische Krone übernommen¹⁾, aus dem Lande flüchtig sich zum Papste gewendet²⁾.

Dem Cardinallegaten Nicolaus gab Papst Bonifacius den Auftrag, durch feierliche Bekanntmachung die beiden Wenceslaw, sowie Karl den Enkel der Königin von Sicilien, aufzufordern inner einem halben Jahre mit ihren Rechtsansprüchen auf Ungarn vor dem apostolischen Stuhle zu erscheinen³⁾. Der Entscheid erfolgte, nach manigfachem Verzuge, erst nach der Anerkennung des römischen Königs. Königin Maria traf von Neapel beim Papste ein, auch ihr Enkel Karl sandte aus Ungarn vier Bischöfe; der König von Böhmen, der sich früher auf die einträchtige und rechtmäßige Erwählung seines Sohnes berufen, ließ jetzt durch zwei Boten unter wichtigen Entschuldigungen erklären: es sei zu keiner Zeit seine Meinung gewesen um das Königreich Ungarn zu streiten. Diese Wahl, worauf Böhmen sich ausschließlich stützte, verwarf Bonifacius als ungültig schon darum, weil Ungarn kein Wahlreich, sondern ein Erbreich sei. Maria habe, als Tochter und Schwester der Könige Stephan und Ladislaw, das erste und nächste Recht der Geburt und Erbschaft; stets seien auch die beiden Karl, ihr Sohn und Enkel, von Rom als Könige anerkannt worden. Aus diesen Gründen entschied nun der Papst offen für Maria und Karl, untersagte Böhmen von Stunde an den Besitz Ungarns, und forderte unter Androhung des Banns, daß Wenceslaw die Ansprüche, welche er auf jenes Reich zu haben glaube, inner vier Monaten vor dem apostolischen Stuhle geltend mache⁴⁾. Unverweilt wurde die Anerkennung dem Könige Karl und der Königin Maria mitgetheilt, jener auf die Bahn der Tugend und Weisheit, diese angewiesen den Enkel in der Verwaltung nicht zu verlassen, und beiden der apostolische Schutz zugesagt⁵⁾. Zwei Bischöfe, die in dieser Angelegenheit nach Rom gekommen waren, erhielten den Auftrag, den Entscheid des Stuhles an Gränzorten gegen Böhmen feierlich zu verkünden⁶⁾.

¹⁾ Palachy Gesch. v. B. das. 380 f.

²⁾ Raynald. ibid. 1302, num. 24.

³⁾ Zweite Urk. Anagni 10 Brachm. 1302: Palachy Reise 414.

⁴⁾ Urk. Anagni 31 Mai 1303: Raynald. ibid. 1303, num. 17 — 22. Bergl. Palachy Gesch. v. B. das. 388 f.

⁵⁾ Urk. Anagni 3 Brachm. 1303: Raynald. ibid. num. 28.

⁶⁾ Urk. Anagni 11 Brachm. 1303: Palachy Reise 419. Die Verkündung erfolgte am 6, 10 und 12 Augustm. 1303: Das. 420.

Wenige Wochen vor diesem Ausspruche hatte Papst Bonifacius mit der Anerkennung des Königs Abrecht, wie die übrigen Kurfürsten, so auch den König Wenceslaw von Böhmen zu Ehre und Gehorsam gegen ihn aufgefordert¹⁾. Jetzt wandte sich derselbe an den römischen König, an Herzog Rudolf von Oesterreich, sowie an die geistlichen und weltlichen Großen Ungarns, und ermahnte namentlich den erstern bringend bei den Banden des Blutes dem jungen Könige Karl zu Vertheidigung, Gewinnung und Behauptung des Reiches Ungarn nachdrücklich behülflich zu sein, dagegen hierzu dem Könige Wenceslaw von Böhmen keinerlei Vorschub zu leisten oder durch andere, über welche seine Obergewalt reiche, leisten zu lassen²⁾. König Abrecht aber, nachdem er in Nürnberg zu Ordnung der eigenen Angelegenheiten mit dem Oberhaupte der Kirche seine letzte Erklärung ausgestellt³⁾ und hierauf noch Schwaben und den Rhein besucht hatte, kam wiederum nach Nürnberg⁴⁾ zu eben der Zeit, als die aus Rom zurückgekehrten Bischöfe Ungarns die vollzogene Verkündung des apostolischen Urtheiles wider Böhmen dem Papste einberichteten⁵⁾, betrat dann Oesterreich⁶⁾, welches Land durch die Vereinigung Ungarns mit Böhmen und Polen unter demselben Könige in große Gefahr gebracht werden konnte, und zog nach Wien, nicht zwar wie zu einer Kriegsfahrt, doch mit ehrenvollem Gefolge⁷⁾.

¹⁾ Am 30 April 1303. So auch Das. 415.

²⁾ nec prestari per alios, quos tua potes iurisdictione compescere, patiaris. Urk. Anagni 11 Brachm. 1303: Raynald. ibid. num. 14; vergl. Vaticana. Archiv Beilage 41. Palady Reise 417 und Gesch. das. 389 hat den 31 Mai; den vollständigen Abdruck aus dem Diplomatarium regis Alberti gibt das Archiv für Kunde österr. Geschichtsq. II, 239 — 244 mit dem 3 Brachm. (Nonas für Idus) 1303.

³⁾ Am 17 Febr. 1303.

⁴⁾ Urk. Nürnberg 5 Herbstm. 1303.

⁵⁾ Urk. in Vasca, Zagrabiens ibid. num. 22 extr.; Palady Reise

⁶⁾ Um den 14 Herbstm. 1303: 4

⁷⁾ S. auf Seite 325 Anm. 6, in Zengen der Urk. Wien 13 Christm. 1303; die Urk. (für Verächtesgaben) Wien 2 454, sind Zengen: Bischof Bernhard Pfalzgrafen bei Rhein und Herzoge von

sa V, 53.

Herbstm. 1303: Raynald. Num. 6 auf Seite 338.

oburg. 475.

die Fürsten und Herren als im Jahr 1304. Dazu in des Königs Urk., bei Böhmer Reg. Abbr. Bruder Rudolf und Ludwig Bruder Rudolf und Friderich

Herzoge von Oesterreich Söhne des Königs, Abrecht Herzog von Sachsen; die Grafen Heinrich von Weiz, Burghard (der Burggraf) von Magdeburg, und

Von Wien ließ der römische König dem von Böhmen entbieten, daß er wegen Ungarns dem Ausspruche des apostolischen Stuhles nachkomme¹⁾, sowie daß er auch in andern Dingen dem Reichsoberhaupte gerecht werde²⁾. Denn es hatte Wenceslaw im Kriege desselben wider die rheinischen Kurfürsten, wenn auch nicht den Erzbischöfen Beistand geleistet, mindestens sich nicht für den König erklärt³⁾, und vielmehr diesen Anlaß benützt die durch ihn selbst ausgesprochene Anerkennung Albrechts wieder zurückzunehmen⁴⁾. Zudem ward vom böhmischen Könige mit König Philipp von Frankreich zu eben der Zeit, als zwischen diesem und Bonifacius dem Achten die Irrungen sich auf's höchste steigerten, ein Bündniß abgeschlossen oder doch verabredet wider jederman, welches Standes oder Ranges er sei, und namentlich wider Albrecht, der sich römischen König nenne⁵⁾, sowie wider den Papst⁶⁾. Die Verbindung der zwei Könige gelte für die ganze Lebenszeit Albrechts zum Schutze gegen die ihnen beiden

Albrecht von Hohenberg; die Herren Leutold von Ruring Schenk von Oesterreich, Stephan von Meißau, die Brüder Heinrich und Eberhard von Walbsee, Herman der Marschall von Landenberg und Bernger sein Sohn. Per manum Gebewini imperialis aule notarii, gerentis vices magistri Johannis prepositi ecclesie Thuricensis eiusdem aule cancellarii; am 22 Jänner 1304 ist der Hofkanzler Johannes selbst zu Wien.

¹⁾ Reimchronik 734.

²⁾ Offenbar können die verschiedenen Forderungen, die Albrecht an Böhmen gemacht habe, nicht alle zu gleicher Zeit gestellt worden sein. Die Zeitbücher, Reimchronik, Chron. Aulae Regiae (Königsal) und Chron. Clastro-Neoburg., sind nicht überall in den einzelnen Zeitangaben genau und maßgebend; und der Urkunden sind so wenige vorhanden oder doch bekannt, als daß sie für jegliches einen Anhalt der Zeit geben könnten. In die folgende Darstellung mag sich daher leicht Irriges einschleichen.

³⁾ Nach der Reimchronik 710 trat Wenceslaw als Fünfter „der Berratt-„nuß“ bei.

⁴⁾ Wenceslaw verbündet sich nominatim contra Albertum, qui pro rege Romanorum se gerit: die Urk. der Num. 5 auf Seite 341; damit stimmt im Chron. Aulae Reg. 141 des Böhmen Erklärung: quo iure imperii decimas extorquet, qui non fasces imperii plene habet? Nach dem Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken III, 314, C führt Albrecht den Krieg wider seinen Schwager, qui ei rebellare nitebatur.

⁵⁾ S. die erste Stelle in der Num. 4. Die päpstliche Anerkennung Albrechts vom 30 April 1303 ist also noch nicht erfolgt, oder in Böhmen nicht bekannt.

⁶⁾ Der Name Bonifacius ist vermieden, und nur durch die Worte eiusdem (apostolicae) sedis antistes, und summus pontifex bezeichnet.

von ihm drohenden Gefahren¹⁾; sofort soll jeder von ihnen, ohne des andern Mahnung oder Aufforderung zu erwarten, sich als Albrechts offenen Feind zeigen²⁾ und mit aller Macht dessen Begünstiger und Helfer bekämpfen. Jeder der beiden Könige solle, zu dem Kriegsvolke der eigenen Lande, Söldner aus Deutschland³⁾ bis zum Betrage von hunderttausend Mark Silbers in kürzester Frist werben⁴⁾. Wolle hinwieder der Papst, sei es mit dem Könige von Frankreich, sei es mit dem von Böhmen und dessen Sohne König Wenceslaw von Ungarn, nicht in Eintracht und Freundschaft leben, sondern ihnen Nachtheile bereiten; so verpflichten sich die Könige, bei aller Ehrfurcht vor dem apostolischen Stuhle, zu gegenseitigem Beistande mit aller Macht, und alles zu verhindern was den Papst in seinem Handeln bestärken könne⁵⁾.

Nach dem Rathe seines Reichscanzlers des Bischofs Peter von Basel, welchem die Vermittlung des Bündnisses mit Frankreich aufgetragen war⁶⁾, sendete der König von Böhmen durch einen Ritter, den er zu seinem Dienste geworben, wie schon vorher durch einen andern Ritter, neuerdings Briefe an den Grafen von Pfirt⁷⁾, um nach Nöthigerfinden den Ueberbringer, von dem Grafen selbst oder dessen Boten begleitet, an König Philipp zu Befestigung des Bündnisses abgehen zu lassen⁸⁾. Unter diesen Umständen, da auch der zahlreichere Theil der Großen Ungarns zu König Wenceslaw oder Ladislaw, wie sie selber ihn nannten, fortwährend hielt, mochte der König von Böhmen sich nicht entschließen die Behauptung jenes

¹⁾ ab imminentibus utrilibet nostrum ab eo periculis. Es ist also auch gegen Böhmen weder eine Feindseligkeit erfolgt, noch eine bestimmte Gefahr angedeutet.

²⁾ ipsius se manifestum inimicum ostendat.

³⁾ stipendiarios de Deutoniae partibus (oder de Alimania.)

⁴⁾ convenire et acquirere infra hinc (vergl. die Ann. 5 auf Seite 340) et festum beati Jacobi apostoli (25 Feum., doch wohl 1303).

⁵⁾ Vollständige Urk. (nos Wenceslaus d. gr. rex Bohemiae et Poloniae), aber ohne Datum (das jedoch wohl in die Mitte des Jahres 1303, gewiß vor den 11 Weimm. fällt): Palačy Ueber Formelbücher I, 322, der dagegen in seiner Gesch. v. Böhmen II, 1, 388, bei kurzer Erwähnung des Bündnisses, den Brief noch nicht zu kennen scheint und „einen jetzt unbekanntem Vertrag“ nennt. Vergl. Böhmer Reichsachen 257.

⁶⁾ Reimchronik 724 und 734.

⁷⁾ comiti Ferrensi. Vergl. Böhmer Reg. Abt. nach 492.

⁸⁾ Zweite datumlose Urk. bei Palačy Ueber Formelbücher 323.

Reichs ohne Widerstand aufzugeben; dazu kam daß Papst Bonifacius, der allein den jungen König Karl zu stützen schien, den Unbilden des französischen Ueberfalls erliegend, in diesen Tagen unerwartet schnell wegstarb¹⁾. Einem zweiten Erbieten des römischen Königs, er sei bereit das Land Meissen um die Pfandsumme von vierzigtausend Mark Silbers wieder einzulösen, entsprach Wenceslaw eben so wenig; dieses um so minder, da der böhmische König das Reichspfand Meissen den Markgrafen von Brandenburg um zehntausend Mark höher verpfändet hatte²⁾. Forderung und Ablehnung überbrachten Bischof Heinrich von Constanz nach Brünn, wohin sich Wenceslaw von Prag begeben hatte, Bischof Peter von Basel der böhmische Kanzler nach Wien³⁾. Ueber diesen Unterhandlungen zog König Albrecht nach Grätz⁴⁾.

Während er hier eine Mißstimmung zwischen Landherren und Amtleuten der Mark begütigte, und Steierer und Schwaben sich ein Turnier gaben, nicht ohne Eifersucht jener auf das Zusammenhalten der letztern; ritt von Brünn über Wien in die Stadt Grätz Markgraf Herman von Brandenburg, der Eidam des Königs, um zwischen ihm und seinen böhmischen Anverwandten eine Vermittlung zu suchen⁵⁾. König Albrecht wies dem Markgrafen, um ihn in der Treue zu erhalten, jährliche dreihundert Mark Silbers auf Lebensan⁶⁾. Als er aber vor allem das Reichsoberhaupt von Böhmen

¹⁾ Am 11 Weinm. 1303.

²⁾ Marchiones quoque Hermannum de Brandenburg consanguineum suum, qui gener regis Romanorum erat, et Henricum qui cognominabatur cum telo (vergl. die Urk. 8 Augustm. 1305), auxiliosos sibi iam ante habuerat astrictos; quod eis terram Misnensem in 50 obligasset marcarum millibus, quam a rege Romanorum pro 40 millibus marcarum prius sibi obligatam acceperat, et nunc ipsam a marchionibus occupatam regi Romanorum, pecuniam debitam exhibenti, reddere nolebat nec quidem facile valebat, marchionibus eum in contrarium animantibus: Chron. Cl. Neoburg. 477. Die Zeit der angebotenen Lösung, sowie der Verpfändung an Brandenburg, ist nicht näher angegeben.

³⁾ Reimchronik 736.

⁴⁾ Er urkundet zu Grätz am 7 Christm. 1303: s. bei Oesterreich-Baiern.

⁵⁾ Reimchronik 737 f.

⁶⁾ anno praeterito (also 1303), sagt der König in seiner Urk. vom 1 Febr. 1304.

gehrt wissen wollte¹⁾, und sich über Wenceslaw in vielfache Klagen ausließ²⁾, bedachte Markgraf Herman, wo der größere Vortheil liege³⁾, und die Möglichkeit daß, wenn Böhmen sich unterwerfe, auch sein Fürstenstolz sich vor der Hoheit des Reiches beugen müsse, gab plötzlich die Unterhandlung auf, und verritt. Dem Könige, der ihn zu Bruck einholte⁴⁾, gab hierauf derselbe in Wien⁵⁾, wohin sie mit einander zogen, geradezu eine abschlägige Antwort, als er sich seines Beistandes gegen Wenceslaw versichern wollte⁶⁾. Abrecht, zu einem Kriege jetzt keineswegs gerüstet, noch ihn wünschend, ehe er von Ungarn selbst unterstützt werden könnte⁷⁾, rief vorerst seinen Brudersohn Johannes von Böhmen zurück⁸⁾, und übergab ihn derselben Obhut wie seine Kinder⁹⁾; diesem hatte er das Fürstenthum Meissen bestimmt¹⁰⁾.

Von Kärnthen, dessen jüngster Herzog Heinrich dem Rufe des Königs nach Wien gefolgt war, erwartete dieser um so willigere Hülfe, da die Königin Elisabeth ihren Erbtheil von den Brüdern noch nicht erhalten hatte, und Oesterreich die ihnen auf Krain und windische Mark gesetzte Verpfändung jeden Augenblick lösen mochte; als aber beim Turniere die Ritter Heinrich von Klingenberg und Beringer von Landenberg, Sohn und Eidam des alten Marschalls Herman, nur auf den Vortheil der Schwaben so bedacht waren, daß Herzog Heinrich sich in seinen Dienern gekränkt glaubte, und König Abrecht den fürstlichen Schwager an die Schuld der Dankbarkeit und an seine Reichspflicht erinnerte, verließ Heinrich das Hoflager

1) Das ergibt sich schon aus dem Stellen der Forderungen.

2) Heimchronik 738.

3) S. die Anm. 2 auf Seite 342.

4) Heimchronik 738.

5) Abrecht urkundet wieder zu Wien am 19 Christm. 1303: s. bei Oesterreich-Salzburg.

6) Heimchronik daselbst.

7) Das zeigt die nächste Folge.

8) Daselbst.

9) Rex autem Albertus, omnino volens rehabere Johannem fratru-
elem suum, ipsum sibi remissum cum filiis suis, quousque tandem ab ipso
est occisus, enutrivit: Albert. Argentin. 112, 19.

10) quam (terram Misnensem) tamen ipse Romanorum rex duci Jo-
hanni, filio sororis regis Bohemiae ex fratre suo Rudolfo, communiter
conferre voluerat: Chron. Cl. Neoburg. 477.

ohne Zusage¹⁾. Desto entschiedener schloß sich Erzbischof Konrad von Salzburg an den König und sein Haus²⁾. Albrecht, nachdem er noch seinem Sohne dem Herzog Rudolf Verhaltbefehle gegeben³⁾, und Ungarns geistliche und weltliche Große aufgefördert hatte, mit ihm und Oesterreich vereint unter dem Könige Karl zu einer Heerfahrt wider Böhmen sich bereit zu halten⁴⁾, brach vor Eintritt des Frühlings von Wien auf⁵⁾, und nahm den Rückweg ins Reich über Passau⁶⁾. In dieser Stadt wurde durch den König⁷⁾ das Schutzbündniß zwischen den Herzogen von Niederbayern und von Oesterreich, dessen Dauer sich noch auf viele Jahre erstrecken sollte, erneuert und namentlich wider den König Wenceslaw von Böhmen gerichtet⁸⁾.

Inzwischen hatte Wenceslaw aus den ihm befreundeten oder unterworfenen Landen nicht unbedeutendes Kriegsvolk auf S. Georgs Tag⁹⁾ nach Prag entboten, und eine Heerfahrt nach Ungarn beschlossen¹⁰⁾. Nämlich sein junger Sohn war, durch eigene Rathlosigkeit und des Königs Karl steigendes Ansehen, durch den Entscheid des apostolischen Stuhles und des römischen Königs eingenommene Stellung, vor welcher auch Ivan der Glüssinger, Oesterreichs Nachbar, zurücktrat, in kurzer Zeit in eine so bedrängte Lage gekommen, daß er in seiner Hauptstadt Ofen sich wie belagert fühlte. Darum Mahnung an den königlichen Vater und Bitte. Wenceslaw, als zöge er ihm zu Hülfe, erscheint vor Ofen, empfängt den Sohn,

¹⁾ Heimchronik 738. Vergl. Böhmer Reg. Albr. nach 682 (im 2 Ergänzungshefte) zum Jänner und Hornung 1304.

²⁾ Dasselbst; und s. die Urk. 13 Winterm. und 19 Christm. 1303 bei Oesterreich-Salzburg.

³⁾ Das. 739.

⁴⁾ Das. 738.

⁵⁾ Er urkundet zu Wien noch am 1 und 20 Hornung 1304: s. bei Oesterreich.

⁶⁾ Urk. (des Königs) Passau 9 März 1304: Reg. Boica V, 62.

⁷⁾ Er ist ja zugegen!

⁸⁾ Urk. (der Herzoge) Passau 8 März 1304: s. bei Oesterreich-Bayern. Damit ist die Feindseligkeit zwischen Reichshaupt und Reichsfürst ausgesprochen, aber noch haben die Feindseligkeiten nicht begonnen, und die Reichshuld ist dem Böhmen noch nicht widersagt.

⁹⁾ Den 24 April 1304: Heimchronik 739. Wegen des Datums s. diese Geschichte I, 555 Anm. 5.

¹⁰⁾ Um Pfingsten (17 Mai) 1304: Chron. Cl. Neoburg. 475.

der in vollem Königsschmucke war, in seinem Lager, bricht schnell wieder auf, und kehrt nach Böhmen zurück; vieler Ungarn Unwille stieg über dem Verlust der Reichskleinode¹⁾. Bischof Peter von Basel der böhmische Kanzler, der sich noch jüngst zu Brünn befunden, als König Wenceslaw die von ihm gegründeten Cistercer von Königsfal mit Gütern und Rechten bewidmete²⁾, war jetzt nicht mehr um ihn. Wenceslaw hatte ihn mit Briefen um Bundeshilfe an König Philipp von Frankreich gesendet; als aber Peter die großen Straßen vermied³⁾, wurde er von den Grafen von Werdenberg und Montfort angerannt, seiner Habe beraubt, und nur gegen ein Lösegeld freigegeben⁴⁾. Größere Unbild an dem Kirchenfürsten, der mehr Böhmen zu Dienst war als dem Reiche, verhinderte die Klugheit des römischen Königs⁵⁾.

Albrecht hielt sich an Peters königlichen Herrn⁶⁾, seinen Reichsfürsten von Böhmen. Wenceslaws nach Ungarn unternommener Zug erschien, als wolle er des eigenen Sohnes Stellung in diesem Königreiche befestigen⁷⁾; und daß derselbe auf keine seiner Forderungen eingieng, legte er ihm zur Last als der widerrechtlich seine und des Reiches Fürstenthümer und Rechte sich anmaße⁸⁾. Getäuscht in der Hoffnung, durch längeres Zuwarten eine Umkehr der Gesinnung zu bewirken, schritt nach mehreren Monaten König Albrecht zur That⁹⁾.

¹⁾ Reimchronik 739 f. Nach Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 391 f. erfolgte der Auszug im Brachm. 1304, und im Augustm. die Rückkehr nach Prag.

²⁾ Urk. (König Wenceslaw; regnorum nostrorum Bohemie anno 8, Polonie vero 4) Brünn 21 Mai 1304 (per manum venerabilis Petri Basiliensis episcopi, Wissehradensis prepositi regnique Bohemie cancellarii, principis nostri dilecti): Sommersberg Scriptorum rer. Silesiacar. I, 943 ff.

³⁾ Reimchronik 750.

⁴⁾ Im Jahre 1304; s. auf Seite 200 Anm. 2 — 4. Albert. Argentin. 113, 30: captus, non per regem, sed per pecuniam liberatur. Peter selbst wirft die That niemals dem Könige vor; vergl. diese Geschichte IV, 1, 24 zu Anm. 2, und IV, 2, 49 f.

⁵⁾ Reimchronik 750.

⁶⁾ Peter heißt ja Wenceslaws princeps noster dilectus.

⁷⁾ Chron. Cl. Neoburg. 475: Et antequam ibidem negotia sua terminaret, propter quae venerat, ut de stabiliendo regno filii sui super Ungaros; rex Romanorum Albertus —

⁸⁾ regi Bohemie, nostrorum et imperii principatum et iurium inuasori: so, die Urk. der Anm. 3 auf Seite 346.

⁹⁾ Nos enim, qui errorem et rebellionem (des Markgrafen German) cum patientia dissimulavimus usque modo, ipsum ad conversionem et

Durch Rechtspruch wurde über Wenceslaw die Reichsacht ausgefüllt¹⁾, und dadurch derselbe zugleich, wofern er nicht von Ungarn ablasse, Meissen nicht herausgebe und so sich dem Reichsoberhaupte unterwerfe, mit dem Verluste seiner Lehnen vom Reiche in Eger und in den polnischen Landen, sowie in dem eigenen Erbreiche bedroht²⁾. Dem Markgrafen Herman von Brandenburg, weil er, voll Undank und in offener Empörung gegen das Oberhaupt, den Böhmenkönig in seiner Anmaßung unterstützte³⁾, entzog König Albrecht die ihm voriges Jahr auf Lübeck angewiesene Gunst, und übertrug sie nun vom Eidam auf die Schwester Agnes Herzogin von Sachsen⁴⁾. An den Herzog Rudolf seinen Sohn sandte Albrecht Befehl, dem Könige Wenceslaw des Reiches Huld zu widersagen⁵⁾; an die Ungarn ergieng seine Mahnung zum Aufbruche, und zur Vereinigung mit dem Her-

penitentiam expectantes, contra eum amodo nostre potentie brachium taliter extendemus, ut, cuius gratiam et favorem contempsit, dignam nostram ultionem sentiat et vindictam: Dasselbst. Was König Albrecht gegen den Markgrafen sagt, gilt eben so gut gegen den Böhmen.

¹⁾ Die Achtung, als Thatsache, ist bezeugt durch die Friedensurl. 18 Augustm. 1305; ein Rechtspruch muß, wie am 7 Feum. 1300 gegen Hennegau, so gegen Böhmen wohl um die Mitte des Jahres 1304 ergangen sein.

²⁾ So verstehe ich die Worte des Chron. Aulae reg. 141: Petiit Albertus sibi resignari terras has, Egram, Mysnam, Ungariam, Cracoviam ac Poloniae regnum. Nach demselben Zeitbuche forderte Albrecht auch die Ueberlassung der Silbergruben zu Rutenberg auf sechs Jahre oder dann, tam pro annis preteritis quam futuris, 80,000 Mark als Reichszehnten. Diese, von keiner andern Quelle erwähnte, Forderung als wirklich gestellt angenommen (denn Bergwerke gehören überall dem Reiche, und ihre Nutzung hängt von dem Oberhaupte ab), erhält ihre Berechtigung auch für Böhmen schon durch die Antwort, welche das Zeitbuch seinem Wenceslaw in den Mund legt (s. die zweite Stelle in der Num. 4 auf Seite 340). Uebrigens ließ Wenceslaw die ersten Prager Groschen aus Rutenberger Silber im Feum. 1303 prägen: Chmel Der Oesterreich. Geschichtsforscher I, 154, 7; Palacky Gesch. v. B. II, 1, 399 gibt das Jahr 1300.

³⁾ regi Boh. — — invasori (s. die Num. 8 auf Seite 345), publico et illicito favore et auxilio se astringit. Urk. Frankfurt 1 Feum. 1304: Gercken Diplomataria vet. marchiae Brandenb. II, 573; Codex dipl. Lubec. II, 1, 154. Noch am 16 Brachm. 1303 hatte Herzogin Agnes die Reichssteuer von Lübeck bezogen, und schon am 24 Winterm. 1304 suchte Herman (Brandenburg. et Lusacie marchio, ac dominus de Henneberg, tutorque Slesie) sie von den Bürgern wieder zu erhalten: Cod. dipl. Lub. ibid. 146 und 160.

⁵⁾ rex Rom. Albertus (s. die Num. 7 auf Seite 345), missis duci Austriae Rudolfo filio suo nuntiis, praecepit ut pacis diffidationem ac contradictionem regi Bohemiae demandaret: Chron. Cl. Neoburg. 475.

zuge von Oesterreich¹⁾. Er selbst, nachdem er Frühling und Sommer in den obern Reichslanden zugebracht²⁾, mancherlei Hilfe zum Kriegszuge aufgeboden und geworben³⁾, und sich auch des Grafen Eberhard von Württemberg versichert hatte⁴⁾, kam nach Nürnberg⁵⁾, zog durch Niederbaiern bis Regensburg, wo ein zahlreiches Gefolge von Fürsten und Herren sich um ihn sammelte⁶⁾, und betrat dann Oesterreich zum zweiten Male, nun mit Heeresmacht, im Anfange des Herbstmonats⁷⁾.

Indessen hatte Herzog Rudolf, während den König Wenceslaw die Heimholung seines Sohnes noch beschäftigte, die Feindseligkeiten gegen Böhmen eröffnet, und mit den aufstehenden Ungarn ihm die Rückkehr zu erschweren gesucht⁸⁾. Zu Preßburg schlossen König Karl und der Herzog zum Schutze ihrer Lande und Rechte ein Bündniß⁹⁾, welchem an demselben Tage zahlreiche geistliche und weltliche Große

1) Er hinwieder richte a Neuburga in Moraviam gressus nostros. Datumlose Urk. bei Palach Ueber Formelbücher I, 325. Gehört sie zu Num. 4 auf Seite 344? vergl. Böhmer Reg. Abt. 685 (im 2 The.)

2) Von Passau (s. die Num. 6 auf Seite 344) besuchte der König Nürnberg 16, 19, 20 März 1304, Heilsbron 21 März, Eßlingen 2 April, Speier 4, 15 April, Augsburg 7 Mai, Memmingen 12, Ueberlingen 19, 20, Constanz 23, Baden 27, 28 Mai, Schlettstatt 8 Brachm.; dazu die Num. 3; dann Sagenau 13 Brachm., Speier 20, Oppenheim 28 Brachm., Frankfurt 1, 3, 4 Heum., Pfulendorf 18, Eßlingen 24, Ulm 25 Heum. 1304: Böhmer Regesten.

3) Rex Albertus venit in Columbariam circa festum Viti (um den 15 Brachm.), et ab eis petiit marcas quadringentas; und Albertus rex Romanorum mandavit militibus Alsatie, ut in Columbariam venirent, et eum post festum Viti (nach dem 15 Brachm.) in armis expediti sequerentur: Annal. Colmar. 36, 25 und 29, zum Jahre 1304.

4) S. die Urk. Ulm 25 Heum. 1304.

5) Urk. Nürnberg 1, 6, 9, 19 (20) Augustm. 1304: Böhmer daselbst.

6) Chron. Salzburg. 399 nennt den Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Freisingen, Regensburg, Passau, Augsburg, Speier und Würzburg, die Herzoge Otto und Rudolf von Baiern, die Grafen von Hirschberg, Detingen, Württemberg, Haigerloch und Hohenloh; mehrere andere.

7) Er gelangt circa nativitatem b. Mariae virg. (8 Herbstm.) nach Linz: Chron. Cl. Neoburg. 476. Wo am 8 Herbstm. 1304 der Graf von Hirschberg lagerte, s. in der Num. 2 auf Seite 331.

8) Reimchronik 741.

9) Erste Urk. Preßburg 24 Augustm. 1304: Kurz Dett. unter Abt. I, 272, der das Datum gibt; den Wortlaut selbst bei Frölich und, aus ihm, bei Pray kenne ich nicht.

des Königreichs zu gegenseitigen Leistungen beitraten¹⁾. Der Raublust der aufgebotenen wilden Rumanen dachte man durch einen Vertrag Schranken zu setzen²⁾; allein kaum hatten sie den Zug angetreten, als sie, österreichische oder böhmische Landmark nicht unterscheidend, mit unerhörter Wuth und unter unmenschlichen Gräueln über Verbündete und Feinde herfielen, und mit schonungsloser Grausamkeit Beute ohne Unterschied an Leuten und Gut machten³⁾. Eben wollten die Heiden, als sei die bedungene Dienstzeit ausgelaufen, ihren Raub unter dem Woiwoden von Siebenbürgen in Sicherheit bringen⁴⁾, da König Albrecht, der von Linz über Freistadt⁵⁾ in Böhmen eingerückt war, mit dem Reichsheere zu Budweis eintraf⁶⁾. Dieser Ort war als Sammelplatz bestimmt⁷⁾. Herzog Rudolf und König Karl rückten über Gemünd und Weitra vor; hierauf erfolgte die Vereinigung sämtlicher Streitkräfte. Auf die Klagen über die Unthaten der Rumanen ordnete der römische König sogleich mit ansehnlicher Mannschaft den Grafen Meinhard von Ortenburg ab, der die Heimziehenden einholte, sie bei Horn und beim Kloster Altenburg schlug und zerstreute, und die gefangenen Oesterreicher wieder befreite⁸⁾.

Hierauf, als Kunde kam, daß König Wenceslaw, obwohl gerüstet nur auf Vertheidigung bedacht⁹⁾, sein Heer in Städte und Besten

¹⁾ Zweite Urk. (2 Erzbischöfe, 4 Bischöfe, und 11 Weltliche) Preßburg 24 Augustm. 1304: Kurz das. II, 243.

²⁾ Heimchronik 741; Kurz das. I, 273.

³⁾ Dasselbst; andere Beweisstellen aus Chron. Cl. Neoburg. und Chron. Aulae reg. s. bei Kurz das. 275.

⁴⁾ Das. 742 f.

⁵⁾ Chron. Cl. Neoburg. 476.

⁶⁾ Am 29 Herbstm. 1304: Heimchronik 742.

⁷⁾ Nos (Pfalzgraf Rudolf bei Rhein) iuxta Podweins convenimus in proximo, dux Austriae et dom. rex Ungariae de Sicilia, ulterius de maturo eorundem consilio et dom. regis Romanorum nostros processus contra regem Bohemiae directuri. Urk. (zwischen 8 — 29 Herbstm. 1304): Palaty Ueber Formelbücher I, 326.

⁸⁾ Am 2 Weim. 1304: Heimchronik 743.

⁹⁾ De rege Bohemiae non habemus alia nova, nisi quod ipse, sicut dicitur, suum contra nos instaurat exercitum sicut fortius potest, et ad defendendum sua intendit quibus potest viribus laborare: die Urk. der Am. 7.

verlegt habe und eine Feldschlacht anzunehmen nicht wage¹⁾, glaubte Albrecht durch Wegnahme der Silbergruben des Rutenbergs ihn am empfindlichsten zu treffen. Dahin rückte das Reichsheer²⁾. Allein was im Augenblicke der Ankunft möglich schien³⁾, ward schon nach wenigen Tagen sehr zweifelhaft. Die günstige Lage des Ortes, die durch Kunst erhöhte ursprüngliche Festigkeit desselben⁴⁾, die ungemein zahlreiche Bevölkerung⁵⁾ und ihr entschlossener Widerstand, der selbst durch Verunreinigung der Quellen, die zu den Belagerern herabflossen, sich zu vertheidigen kein Bedenken trug⁶⁾, und, was von nicht geringerer Bedeutung war, die auf einen sehr heißen Sommer⁷⁾ plötzlich eintretende strenge Winterkälte⁸⁾, und der bei einem so großen Heere augenblicklich fühlbare Mangel an Nahrung⁹⁾, bei Anzeichen von Seuchen¹⁰⁾, ließen das Gelingen der Einnahme des Bergs nicht anders hoffen als durch Sturm und Brand. Diesen, als zu viele Menschenleben gefährdend, hatte Herzog Otto von Baiern (man glaubt, nicht aus Wohlmeinen) abgerathen¹¹⁾; lieber solle man den König Wenceslaw vor Prag auffuchen¹²⁾. Das gefiel. Am fünften Tage nach seiner Ankunft zog das verbündete Heer vom Rutenberge wieder ab¹³⁾.

¹⁾ Rex Bohemiae maiore multitudine armatorum in civitatibus mansit, et cum rege Romanorum congredi non audebat: Annal. Colmar. 36, 47.

²⁾ Am 18 Weim. (S. Lucas, Sonntags) 1304: Reimchronik 743. Vergl. Annal. Colmar. 36, 44 f., und Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 314, C.

³⁾ Chron. Cl. Neoburg. 476.

⁴⁾ Mencken ibid. III, 1742.

⁵⁾ Reimchronik 746.

⁶⁾ Chron. Aulae reg. 142.

⁷⁾ Annal. Colmar. 36, 37 und 42.

⁸⁾ Reimchronik 743; Chron. Cl. Neoburg. 476; Annal. Colmar. 36, 49; Chron. s. Petri Erfurt. 314, C: supervenientis hyemis asperitate, victus et inopia, regredi est compulsus.

⁹⁾ Reimchronik 743 und 746; Chron. Cl. Neoburg. 746; und letzte Stelle der Ann. 8.

¹⁰⁾ Die Quelle der Ann. 6. Zu Rutenbergs Belagerung vergl. Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 393 f.

¹¹⁾ Hoc autem ducis consilium suspectum fuit per consequens factum: Chron. Cl. Neoburg. 476.

¹²⁾ Reimchronik 746, welche den Rath dem Grafen Eberhard von Württemberg zuschreibt.

¹³⁾ Am 22 Weim. (Donnerstag) 1304: Daselbst.

König Albrecht, weil er vernommen, eine starke feindliche Kriegsmacht sei in der Nähe aufgestellt¹⁾, und noch mit dem Gedanken sich im Lande zu halten, zog, kampfgelüftet, den ersten Tag nur zwei Meilen weit, und nahm ein Lager. Kein Böhme zeigte sich; aber der zunehmende Frost und Mangel lähmte allen Kriegsmuth beim Heere. Der König gab nach. Am vierten Tage²⁾ erreichte man Burdeniz, wo sich des folgenden Morgens³⁾ König Karl mit seinen Ungarn beurlaubte. Albrecht gieng über den Wolfsberg nach Jglau, und gewann, während bei großem Schneefall der Zug schwer litt, am aller Heiligen Tag⁴⁾ die Landmark Oesterreichs. Sogleich ward das Heer entlassen⁵⁾. Zu Wien belohnte König Albrecht die Dienste geistlicher Reichsfürsten durch Bestätigung der Freiheiten seines Vaters, und gewährte neue⁶⁾. Dasselbst suchte er, während sein Eidam Herman von Brandenburg, ihm wieder sich zuwendend, der frühern Gunst genoß⁷⁾, auch seine Schwäger die Herzoge Otto, Ludwig und Heinrich von Kärnthén, wiewohl ihm keiner dieses Mal zugezogen war, durch neue Vergünstigung für den nächsten Feldzug zu gewinnen⁸⁾; eben einen solchen Versuch machte er, dessen Gesinnung bezweifelnd, auf Herzog Otto von Baiern⁹⁾. An der Lichtmesse verließ Albrecht Oesterreich¹⁰⁾, die Königin Elisabeth war ihm vorangegangen¹¹⁾; als

¹⁾ Das. 744 f.

²⁾ Am 26 Weinmonat.

³⁾ Am 27 Weinm. (S. Simons und S. Judas Abend der Zwölfboten).

⁴⁾ Am 1 Winterm. 1304.

⁵⁾ Das. 746.

⁶⁾ Urk. (für Bischof Emicho von Freisingen; Rudolfs Regensburg 21 Brachm. 1281) Wien 8 Jänner 1305: Böhmer Reg. Abr. 494; und Urk. (für Bischof Heinrich von Gurk; Rudolfs Wien 21 März 1280) Wien 8, und 11 Jänner 1305: Das. 686 f. (im 2 The.).

⁷⁾ Markgraf Herman erhebt die 600 Pfund Lübeder Pfennige, ausdrücklich für das J. 1304, de censu per serenissimum dominum Albertum Romanorum regem nobis assignato, durch Urk. Cedenic 7 Jänner 1305: Codex dipl. Lubec. II, 164; wiederum bezieht er sie, für Pfingsten 1305, durch Urk. Brunnebe 30 Herbstm. 1305: Ibid. 167. In keinem der beiden Briefe nennt sich der Markgraf tutor Silesie.

⁸⁾ Urk. Wien 7 Jänner 1305: s. bei Oesterreich-Kärnthén.

⁹⁾ Reimchronik 747.

¹⁰⁾ Am 2 Hornung 1305: Chron. Cl. Neoburg. 476.

¹¹⁾ Urk. (der Königin) Passau 21 Jänner 1305: Reg. Boica V, 77. Bischof Bernhard urkundet wieder zu Passau am 23 und 28 Christm. 1304: Fontes rer. Austriacar. II, 8, 264 f.

ihm Herzog Otto, der, über Linz zurückkehrend¹⁾, mit Abrecht in Bels zusammengetreten²⁾, den freien Durchzug durch Baiern abschlug, sah sich des Königs Kriegsvolk genöthigt das Land mit Gewalt zu öffnen³⁾.

Während von Abrechts Söhnen Herzog Friderich nahe dem Könige, der Franken, Schwaben und die Rheingegenden besuchte⁴⁾, hinwieder in den obern Landen zu walten begann⁵⁾, und nun auch Herzog Leopold der dritte Sohn in Oesterreich an den öffentlichen Geschäften seinen ersten Antheil nahm⁶⁾; ordnete Herzog Rudolf, umgeben durch häusliches Unglück⁷⁾, umgeben von den Amtleuten des Landes, die Angelegenheiten desselben, und sicherte sich die Liebe der Städte sowie der Gotteshäuser⁸⁾, vorab der Hochstifte, welche in seinen Herzogthümern große Besitzungen hatten. Er wollte nicht, daß dem Erzbischofe Kunrad von Salzburg Schaden erwachse aus dem Bündnisse mit den Herzogen Otto und Stephan von Baiern⁹⁾. Denn Otto, von Abrecht und Oesterreich nummehr abgewandt, und durch Wenceslaw um großes Gut gewonnen¹⁰⁾, hinderte jeden billigen Vergleich zwischen den beiden Königen, wiewohl der römische, was sich nur mit seiner Würde vertrug, einzuräumen bereit war; der von Böh-

¹⁾ Urk. (nos Otto et Stephanus — —; freie Salzfuh, für Zwetel) Linz 2 Hornung 1305: Fontes ibid. 263.

²⁾ Reimchronik 747.

³⁾ Das. 748.

⁴⁾ Abrecht urkundet zu Nürnberg am 7 und 9 März 1305, am 30 und 31 zu Frankfurt, Oppenheim 2, 3 April, Ensisheim 26, Straßburg 3 Mai, Mainz 7, Heilbron 15, Eßlingen 17, 19, Rothwile 22, Schaffhausen 29, 31 Mai, Heilbron 24, 25 Brachm., Speier 8 Feum., und am 17 zu Wimpfen: Böhmer Regesten.

⁵⁾ Urk. Ulm (Schwestern zu Kirchheim) 24 Feum. 1304; Urk. ze Sterrenbach (Wilhelmiten in Mengen) 4 Augustm. 1304: Herrgott Genealog. II, 588; Urk. Ulm (für den von Ellerbach) 29 Brachm. 1305: Hausarchiv Wien.

⁶⁾ Urk. (des Herzogs Rudolf) Brud in Steier 7 Mai 1305: Daselbst. Zeugen: Leopold Herzog von Oesterreich; Ulrich Bischof von Seceau, Meister Berchtold der oberste Schreiber; Herman der Marschall von Landenberg, Ulrich von Waldsee der Hauptman von Steier; —.

⁷⁾ Verlust der Gemahlin Blanca und ihres Kindes.

⁸⁾ S. bei Oesterreich.

⁹⁾ Urk. Noteman 1 Mai 1305: Daselbst.

¹⁰⁾ Vergl. Heinr. praepos. Oeting. apud Oesele Scriptores I, 698, b.

men¹⁾ hingegen, auch seines Rechtes getrost, und durch Reichthum, Macht und Erfolge gehoben, wollte von keinem Nachgeben hören: vielmehr setzte Wenceslaw den Herzog Otto zum Feldhauptman, und ließ ihm durch Böhmen und Mähren schwören²⁾. Seinerseits erklärte König Albrecht die von Eger frei von Entrichtung eines Zolles in Nürnberg³⁾, sicherte den Bürgern die Unabhängigkeit ihrer Gerichte⁴⁾, und traf zu einem neuen Feldzuge Anstalten; da erkrankte König Wenceslaw und starb schnell⁵⁾, an Gift⁶⁾ oder an den Folgen unerlaubter Genüsse⁷⁾, nicht volle vierunddreißig Jahre alt⁸⁾. Zeitgenossen rühmten an ihm viele vortreffliche Eigenschaften⁹⁾.

Die Reiche Böhmen und Polen fielen an Wenceslaw, des Königs einzigen männlichen Erben; einem natürlichen Sohne, Johannes, hatte kurz vorher Papst Benedictus der Fülste das Mal der Geburt getilgt, und ihn zu Weihe und geistlichem Amt befähigt¹⁰⁾. König Albrecht ließ, als er zu Speier die Botschaft erhalten, Geistlichkeit und Volk zur kirchlichen Todtenfeier des königlichen Schwagers rufen¹¹⁾. Jedoch behielt er die inzwischen aufgebotenen Scharen vorerst noch um sich¹²⁾; allein mit Wenceslaws Tode hatte sich die Lage gänzlich geändert. Der Krieg des römischen Königs galt dem jetzt Verstorbenen. Wenn nun der neue König von Böhmen sich verständigte der anfänglich gestellten Forderung stattzuthun, von dem Königreiche Ungarn abzulassen und das Reichspfand Meissen gegen Lösung herauszugeben, so fiel alle Feindseligkeit weg und dem Könige Albrecht

¹⁾ Urk. (Wenceslaws; für die Regensburger Kaufleute) Leutmericz 22 Hornung 1305: Reg. Boica V, 78. Ist das nicht bereits eine Folge seines Einverständnisses mit Otto von Baiern?

²⁾ Chron. Cl. Neoburg. 477; Heimchronik 749.

³⁾ Urk. Nürnberg 7 März 1305: Böhmer Reg. Abr. 631 (im 1 The.).

⁴⁾ Urk. Heilbron 25 Brachm. 1305: Das. 511.

⁵⁾ Am 21 Brachm. 1305.

⁶⁾ Mencken Scriptorum III, 314, und 1742.

⁷⁾ Heimchronik 754.

⁸⁾ Geboren am 27 Herbstm. 1271.

⁹⁾ Mencken ibid. 314; Heimchronik 755. Vergl. Palachy Gesch. v. Böhmen II, 1, 395—399.

¹⁰⁾ Urk. (Perugia) 1 Brachm. 1304: Palachy Ital. Reise 423. Johannes wird später Bischof zu Olmütz.

¹¹⁾ Am 30 Brachm. 1305: Sichnowsky Gesch. II, Reg. nach 486.

¹²⁾ Albrecht urkundet in castris prope Hallis 23 Febr. und in castris prope Nuernberg 11 Augustm. 1305: Böhmer Reg. Abr. 514 f.

ward jeglicher Grund benommen die durch des alten Wenceslaws hartnäckige Weigerung gesteigerten Forderungen gegen den Sohn zu erneuern. Indem der junge König, der noch vom Reichsoberhaupte die Belehnung zu empfangen hatte, die ursprüngliche Veranlassung des Streits wegzuräumen bereitwillig sich erbot, mußte ihm sein königlicher Oheim um so eher zugestehen, daß auch seines Vaters Bundsgenossen, die Herzoge von Niederbayern und die Markgrafen von Brandenburg, in die endliche Sühne eingeschlossen werden¹⁾. Auf diese Weise kam zu Prag, schon zu Anfang der siebenten Woche nach dem Ausgange des ältern Wenceslaw, ein alle Verhältnisse umfassender Friede zu Stande²⁾.

Vor allem erklärte Wenceslaw: Sobald die Markgrafen Otto, Herman und Woldemar von Brandenburg das ihnen von seinem königlichen Vater verpfändete Land Meissen mit den darin liegenden Schlössern und Städten Meissen, Freiberg, Döbeln, Hain, Dschak und Grimma, ihm selber oder den Boten die er dazu bestimme, zurückstellen; werde er hinwieder denselben das Land Pommern übergeben³⁾, wie sein Vater und er es besessen, jedoch so daß des Landes Bewohner alle Besitzungen, Güter und Rechte behalten, wie sie bis zum Tage des Friedensabschlusses mit dem römischen Könige⁴⁾ selbe gehabt haben, Lehen für Lehen, Eigen für Eigen, nur daß sie die Güter als von den Markgrafen rührend anerkennen⁵⁾. Seinerseits gab der römische König zu Nürnberg, wo er noch kürzlich im Lager gestanden⁶⁾, vorerst dem Herzog Otto von Baiern und dessen Bruder Herzog Stephan Sühne und lautere Vergebung um alle Schuld

¹⁾ Diesen Hergang der wieder aufgenommenen Unterhandlungen schildert freilich, meines Wissens, kein Zeitbuch; aber die neue Stellung der beiden Könige setzt ein gegenseitiges Entgegenkommen voraus, und die Bestätigung liegt zunächst in den folgenden Briefen.

²⁾ usque ad diem compositionis inter nos et dominum (nicht dictum) Albertum Romanorum regem, 1305, quinta feria post Vincula Petri (am 5 Augustm.) in Praga celebrato: die Urk. der Ann. 5.

³⁾ statim eis — terram Pomeranie (Pomerellen) presentabimus.

⁴⁾ S. die Ann. 2.

⁵⁾ Urk. (Wenceslaus Bohemie, Ungarie et Polonie rex; ind. 8; anno regnorum nostrorum Boh. et Pol. primo, Ung. vero quarto) Prag 8 Augustm. (6 Idus Aug.) 1305: Gercken Cod. dipl. Brandenburg. VII, 118; Riedel Cod. dipl. Brandenburg. II, 1, 263. Er siegelt Ungarisch, cum sigillis regni Bohemie careamus.

⁶⁾ S. die zweite Urk. der Ann. 12 auf Seite 352.

gegen ihn und das Reich, ihrer selbst und des Königs wegen von Böhmen, bis auf diesen Tag; in dieselbe Sühne nahm er alle ihre Helfer und Diener. Was den Herzogen oder ihren Helfern weggenommen ward in dem Urlug, Veste, Eigen oder Lehen, sollen sie wieder erhalten; und niemand von ihnen soll hierum gegen König und Reich etwas an irgend ihrem Rechte entgelten. Der Schaden, welchen Albrecht den Herzogen zufügte, als er durch ihr Land fuhr ab und auf, sowie ihre Ansprüche auf den Anfall vom Grafen von Firschberg wurden auf den Spruch des Herzogs Heinrich von Rärnthen und des Grafen Berchtold von Henneberg gesetzt. Brächten die Herzoge von Baiern den von Rärnthen bis nächsten S. Michaels Tag¹⁾ zum Könige, so solle der Spruch ergehen; stürben aber Herzog Heinrich und Graf Berchtold vor demselben, so solle das Schiedrecht an den Herzog Rudolf von Baiern und Grafen Burghard von Heigerloh kommen. Allfällige Ansprüche des Königs an die Herzoge Otto und Stephan wurden bis denselben S. Michaelstag und dann noch fünf ganze Jahre stillgestellt; um künftige Anstände gelobte Albrecht, nach dieser bestimmten Zeitfrist von ihnen Minne oder Recht zu nehmen auf Tagen vor den Fürsten und an den Stätten nach Recht und Gewohnheit des Landes und der Herren von Baiern²⁾.

Auf diesen für Niederbaiern so günstigen Frieden am dritten Tage erfolgte in gleicher Weise die Verbriefung der Sühne mit Böhmen. Vor allem befreite Albrecht mit königlicher Gewalt seinen Neffen³⁾ und Fürsten, Wenceslaw König von Böhmen und Polen⁴⁾, von der Acht, welche über desselben Vater Wenceslaw wegen seiner Vergehungen gegen König und Reich in dem Sinne war ausgefällt worden, daß sie sich auf seine Erben erstrecken sollte. Zugleich gelobte der römische König, auf die Dauer seines Lebens den König Wenceslaw in den Reichen Böhmen und Polen, in allen andern Fürstenthümern, Landen und Rechten, und in allem was aus der

¹⁾ Bis 29 Herbstm. 1305.

²⁾ Urk. Nürnberg 15 Augustm. (an unser Braven tag der ersten) 1305: Kurz Dest. unter d. Kön. Dt. u. Abt. II, 244; Pertz Monum. Germ. IV, 485.

³⁾ Er heißt avunculus et princps.

⁴⁾ Die Nennung von Fürst und beider Königreiche gibt zu verstehen, daß Hulldigung und Belehnung vorausgegangen sein müssen; von Ungarn ist dagegen keine Rede.

väterlichen Erbschaft oder wie immer an ihn gekommen, weder nach dem Rechte noch durch die That auf irgend eine Weise zu hindern, auch wenn König oder Reich ein Anspruchsrecht darauf hätten oder behaupteten¹⁾; sondern Wenceslaw selbst, und die Könige seine Erben und Nachfolger, sollen alles Genannte mit voller Herrlichkeit, mit allen Ehren, Rechten, Gerichtsbarkeiten, mit den Nützen in der Erde und über der Erde²⁾, frei und ruhig besitzen, Lehenbares nach dem Lehenrechte, Eigen und Erbe aber nach dem Rechte der Eigenschaft und des Erbes. Dazu wurden Otto und Stephan Herzoge von Baiern, Otto, Herman, Johannes und Waldemar, Markgrafen von Brandenburg³⁾, und wer kundlich und thätlich des verstorbenen Königs Wenceslaw Helfer und Begünstiger war, in Sühne und Frieden eingeschlossen, und in alle Güter, Ehren und Rechte, deren sie durch Urtheil oder anders verlustig geworden, vollständig wieder eingesetzt. Ueber das Breslauer Land⁴⁾ erklärten die Könige von Rom und von Böhmen, um Lande und Leute, Güter und Rechte an den Schiedspruch Berchtolds Grafen von Henneberg und des Burggrafen Burghard von Magdeburg⁵⁾ kommen zu wollen. Um die Besten, die des Königs Wenceslaw Borden im Lande Eger, welches er mit Zugehör in dem Umfange, wie es seinem Vater durch König Adolf verliehen worden, dem Reiche zurückzustellen angelobte, aus eigenem Gute erworben haben, solle die Frage an das Recht gewiesen werden, ob sie an das Reich oder Böhmen gehören; es wäre denn daß Wenceslaw vorzöge, sie vom römischen Könige als Lehen zu empfan-

¹⁾ Die Reichsansprüche werden nur auf Albrechts Lebenszeit stillgestellt.

²⁾ Zur Frage über die Bergwerke vergl. Friderichs des Zweiten Urk. (für den Bischof von Trient) Ulm 27 Brachm. 1214 (Sormayr Gesch. v. Tirol I, 2, 267): Certum est et indubitatum, quod, quicquid metalli in visceribus terrae per totum imperium Romanum reperitur, de antiquissimo iure imperii fisco nostro attinet et camerae imperiali; nisi forte nos ex abundantia gratia nostra alicui fidelium nostrorum inde aliquid conferre velimus. So behält sich Friderich, im hier gegebenen Falle, den halben Nutzen vor. Vergl. ferner Pistorius Scriptores III, 882 und 829.

³⁾ Wie für Baiern, so wird auch für Brandenburg ein besonderer Brief ausgestellt worden sein. Schon durch Urk. 24 Brachm. 1306 sieht der König einem Vergleiche mit dem Markgrafen Herman entgegen: s. Hochstift Würzburg.

⁴⁾ Nennt sich darum Markgraf Herman in der Urk. 24 Winterm. 1304 tutor Silesie?

⁵⁾ Es ist Burghard der ältere, nicht dessen gleichnamiger Sohn; vergl. Gercken Codex dipl. Brandenburg. V, 81.

gen¹⁾. Endlich bestätigte König Albrecht dem Könige Wenceslaw alle dem Vater für sich und dessen Erben von ihm und seinen Vorfahren am Reiche ertheilten Freiheiten und Rechte²⁾.

Zu mündlicher Zusage und geschriebenem Vertrage stimmten die allmählig eintretenden Thatsachen. Gegen den römischen König, dessen frühere Vergünstigung Markgraf Herman von Brandenburg fortwährend wieder genoß³⁾, leistete der junge Wenceslaw Verzicht auf das Land Meissen⁴⁾. Als denselben, der in seinem Vergleiche mit Brandenburg, da er des böhmischen Siegels entbehrte, noch als König von Ungarn siegelte, sich so nannte und die Jahre seines Königthums zählte⁵⁾, das Reichsoberhaupt im endlichen Frieden nur als König von Böhmen und von Polen anerkannte, zeigten sich bald die Folgen. Das letzte Band, welches den jungen König seit seiner Verlobung mit Elisabeth, Tochter des verstorbenen Königs Andreas, noch an Ungarn verpflichtete, wurde nunmehr gelöst⁶⁾; schon zwei Monate nach dem zu Prag vereinbarten Frieden vermählte sich Wenceslaw mit Viola, der schönen Tochter des wenig begüterten Herzogs Messel von Teschen⁷⁾. In denselben Tagen hatte Herzog Otto von Baiern, gelockt durch die in Prag verwahrte Königskrone Ungarns, da er durch seine Mutter Elisabeth Enkel Königs Bela

¹⁾ Urk. Nürnberg 18 Augustm. 1305: König Reichsarchiv VI, 1, 12 f.; Rousset Supplément I, 2, 33; Pertz Mon. Germ. IV, 486.

²⁾ Urk. Nürnberg 20 Augustm. 1305: König das. 12.

³⁾ Herman bezieht durch Urk. 25 Feum. 1306 von Elibed die auf Pflugsten verfallenen 600 Pfund ex parte serenissimi domini nostri Al. Romanorum regis; ebenso ex parte imperii dieselbe Summe auf künftige Pflugsten durch Urk. Frederichstorp 15 März 1307: Codex dipl. Lubec. II, 178 und 185. Nach Hermans Tode bezog, als Vormund seines Sohns Johannes, der die Steuer vom 25 Feum. 1310 noch sieben Jahre nach Briefen des Königs Albrecht erheben sollte, Markgraf Woldemar dieselbe. Urk. (Woldemars) 9 Brachm. 1308 und 29 Herbstm. 1309, und (Königs Heinrich) 18 Feum. 1310: Ibid. 199, 214, und 224.

⁴⁾ Wenceslaw, regno Bohemias contentus, ducta in uxorem ipso anno filia cuiusdam de Polonia dicti | de Thessin, compositioneque omnimoda inter ipsum et alios de parte sua principes ac avunculum suum regem Romanorum facta, eidem terram Misnensem resignavit: Chron. Cl. Neoburg. 477 f.

⁵⁾ S. die Ann. 5 auf Seite 353.

⁶⁾ Vergl. Reichchronik 756 f.

⁷⁾ Am 5 Weinm. 1305: Palachy Gesch. v. Böhmen II, 1, 408; vergl. Reichchronik 772, und die Ann. 4.

des Vierten war, Baiern verlassen¹⁾ und glücklich Böhmen erreicht²⁾; wo ihm, dem noch wegen seiner Dienste der alte Wenceslaw die Reichskleinode versprochen, der neue König dieselben übergab, und hiermit zu Brünn vor Fürsten und Herren seinem Anspruchsrechte auf Ungarn entsagte³⁾. Aus Mähren entkam Otto, die Wachsamkeit des Herzogs Rudolf täuschend, unentdeckt durch Oesterreich⁴⁾, gewann die Landmark Ungarns, und wurde dann in Ofen zum Könige erwählt, und unverweilt zu Stuhlweissenburg als Bela der Fünfte gekrönt⁵⁾.

Während Otto's Auftreten in Ungarn gegen König Karl neue Verwirrung verbreitete, gieng auch Böhmen unerwartet neuen Ereignissen entgegen. Der junge Wenceslaw, bösem Rathe und schlimmern Neigungen folgend, wurde zwar, als er am ersten Jahrtage des Hintritts seines königlichen Vaters dessen Grab in Königsal besuchte⁶⁾, durch die eindringlichen Ermahnungen des Abts Kunrad augenblicklich gerührt, aber auf die Dauer keineswegs gebessert⁷⁾. Noch nicht siebenzehnjährig, der Trunkenheit und gemeiner Wollust ergeben, verschwendete und verschenkte er die Kron Güter, die er, wenn ein Augenblick der Besinnung kam, zurückzufordern drohte; darob sollen viele böhmische Herren Furcht gefaßt, und sich gegen des Königs Leben verschworen haben⁸⁾. Da geschah, daß Ladislaw Lokietz, nach dessen Vertreibung der ältere Wenceslaw die polnische Krone angenommen hatte, zuerst von Papst Bonifacius dem Achten begünstigt, jetzt unterstützt durch Anhänger des Königs Karl von Ungarn wieder in Polen eindrang und den Böhmen Krakau und Sandomir entriß⁹⁾. Eine Heerfahrt gegen den Eindringenden ward gefordert. König Wenceslaw, durch den Kriegsruf aus seiner Versunkenheit aufgeschreckt, ließ den Herzog Heinrich von Kärnthén, welchem er seine älteste Schwester Anna

¹⁾²⁾ Zu Anfang Herbstmonats, jenes; letzteres, gegen S. Michaels Tag.

³⁾ Um den 9 Weim. 1305: Lichnowsky Gesch. d. H. Habsburg II, 331 Num. 90. Vergl. Chron. Aulae reg. 172.

⁴⁾ Nach dem 1 Winterm.: Chron. Cl. Neoburg. 478.

⁵⁾ Am 6 Christm. 1305: Chron. Salisburg. 402. Zu allem vergl. Reimchronik 753, 755, und 758—762.

⁶⁾ Am 21 Brachm. 1306. Palacky Gesch. v. Böhmen II, 1, 405.

⁷⁾ Reimchronik 772 f.; Palacky das. 404.

⁸⁾ Kurz Oest. unter d. Rön. D. u. Abt. I, 300 f.; Palacky das. 387, 398, und 405; vergl. Raynald. Annal. eccles. 1306, num. 17.

in diesen Tagen zur Gemahlin gegeben hatte¹⁾, als Reichsverweser in Prag zurück, und brach auf²⁾. Als er in Olmütz angekommen war, und Mittagsruhe hielt, fiel er durch Mörderhand³⁾. Mit ihm erlosch das Haus Přemysl im Mannsstamme.

Bevor dieses Ereigniß eintrat, hatte König Abrecht, den Blick von Böhmen abgewendet, die nächsten zwölf Monate seit dem Frieden mit Wenceslaw in verschiedenen Gegenden des Reiches gewandelt⁴⁾. Er war gegen Uebergriff im Besitzthume und zu Behauptung der Reichsrechte mit dem Grafen Eberhard von Württemberg, nach kurzem Kriege, wieder zu billigem Vergleiche gekommen⁵⁾; seinen ältern Schwager den Herzog Otto von Kärnthen hat der König zu Recht und gegen Unrecht jeglicher Hülfe und Gnade versichert⁶⁾, und (Ludwig war seit kurzem todt) für dessen übrigen Bruder Herzog Heinrich, der wegen Trients in den Kirchenbann gefallen, bei Papst Clemens dem Fünften Bitte eingelegt⁷⁾. Während Abrecht zu Friedberg die königliche Gemahlin und Tochter, seinen Neffen aus Sachsen und seinen

¹⁾ Am 13 Hornung 1306: Palacky das. 404. Wegen des Heiratsgutes von 10,000 M. S., und der Morgengabe von 15,000 M., s. der Herzoge (Rudolf) und Stephan von Baiern, der Grafen Abrecht von Görz und Ulrich von Heunburg, und anderer 10 Herren Urk. Landshut 28 Hornung 1306 (ind. 4): Steyerer Additiones pag. 589 ff.

²⁾ Vergl. Reimchronik 773.

³⁾ Am 4 Augustm. 1306: Chron. Cl. Neoburg. 478; Chron. Salisburg. 402; Palacky das. 406 nennt den Mörder Kunrad von Botenstein, aus Thüringen, nach dem Chron. Aulae reg. 171, welches diesen Namen unter sehr verdächtigen Umständen gibt, dagegen den eigentlichen Thäter (tribus letalibus vulneribus sauciavit) entfliehen läßt, und hinzufügt: sive ille sive alius reus fuit, nescio; deus scit. Chron. s. Petri Erfurt. 315: a quodam dicto Johanne de Botilstein, cultello a vertice usque ad mentum transfixo, occiditur fraudulenter. Vergl. Reimchronik 773.

⁴⁾ Urkundlich ist er zu Nürnberg am 23 Augustm. 1305, am 12, 17 Herbstm. im Lager bei Boihingen, im Lager vor Gröningen am 28 Weim. und 21 Winterm., zu Speier 2, 6 Christm., bei Zürich 28 Jänner 1306, Ulm 17 März, Nürnberg 14, 16, 17 April, Schweinfurt 28 April (s. die Num. 8 auf Seite 218), Frankfurt 4, 7, 12, 15, 26 Brachm., Friedberg 26 Brachm., Fulda 3, 6 Heum., Frankfurt 19, 21, 23, 25, 26, 29 Heum., am 13 Augustm. zu Hagenau, Speier 20, 21 Wimpfen, und Nürnberg 29 Augustm. 1306: Böhmer Regesten.

⁵⁾ Urk. 12, 17 Herbstm., 28 Weim., 21 Winterm. 1305, und 17 April 1306; die Darstellung ist vorausgegangen.

⁶⁾ Urk. Nürnberg 14 April 1306: Lichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCIC.

⁷⁾ Raynald. Annal. eccles. 1306, num. 16 f. Clemens muß davon reden lib. I, tom. 2, p. 126.

Sohn von Oesterreich um sich versammelte¹⁾, zu Frankfurt durch Vorbeziehung sich den Grafen Robert von Flandern verpflichtete²⁾ sowie durch Verbindung einer Tochter mit Brabant seinem Hause im Reiche neue Stärke suchte³⁾, in Nürnberg mit den Söhnen seiner verstorbenen Schwester den Herzogen Rudolf und Ludwig von Baiern, und andern Reichsgetreuen, auch seinen Vetter Herzog Johannes von Oesterreich zum königlichen Gerichte zog⁴⁾, und in Fulda, wohin er die Fürsten an seinen Hof gerufen, die Besitzungsansprüche zwischen Herzog Albrecht von Braunschweig und dem Landgrafen Heinrich von Hessen mit großer Sorgfalt ausglich⁵⁾, hielt derselbe sein besonderes Augenmerk auf das Land Meissen gerichtet; einer Vergabung von Einkünften an die Kirche zu Meissen von dem ältern Wenceslaw von Böhmen, als dieser im Namen von König und Reich die Markgrafschaft verwaltete, ertheilte Albrecht seine Genehmigung⁶⁾.

In eben den Tagen, als derselbe von Franken sich nach dem Rheine gewendet, erreichte ihn die unerwartete Kunde von Wenceslavs Ermordung⁷⁾. Alsogleich war der Entschluß des Königs gefaßt, und eben so schnell eine Fahrt nach Böhmen angesagt, an welcher auch die Reichsfreien der Stammlande Theil nehmen sollten⁸⁾. Nürnberg wurde zum dritten Male der Sammelplatz des Heeres⁹⁾; von da zog König Albrecht nach Eger, dessen Bürger er, außer Gestattung von Jahrmärkten¹⁰⁾, auch dadurch erleichterte daß er die Steuerpflicht ohne Ausnahme auf alle Stadtbewohner ausdehnte¹¹⁾, und wo er

¹⁾ Am 26 Brachm. 1306.

²⁾ Zwei Urk. 26 Brachm. 1306; auch diese Darstellung ist vorangeschickt.

³⁾ Urk. 29 Augustm. 1306: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 174.

⁴⁾ Urk. 6 Heum. 1306: Böhmer Reg. Abt. 540.

⁵⁾ Urk. 23 Heum. 1306: Das. 542.

⁶⁾ Gesah es wiederum, wie beim Tode des ältern Wenceslaw, in 9 Tagen, so traf ihn die Nachricht wohl am 13 Augustm. zu Hagenau.

⁷⁾ Urk. 21 Augustm. 1306: s. bei Balm.

⁸⁾ Urk. (Beilegung des Zerwürfnisses zwischen Bischof Philipp von Eichstädt und dem königlichen Landvogte Dietegen von Castell) Nürnberg 8 Herbstm. 1306: Böhmer Reg. Abt. 555. Wegen der Zeit vergl. auf Seite 218 Anm. 8 die Urk. 28 April 1306 (für 1305).

⁹⁾ Urk. Nürnberg 16 April 1306: Böhmer das. 635 (im 1 The.).

¹⁰⁾ Urk. Eger 27 Herbstm. 1306: Das. 637. Vergl. des Königs (für die Minderbrüder und S. Clara Kloster zu E.) zwei Urk. Eger 26 Herbstm. 1306 (statt 1305): Lichnowsky Gesch. III, Reg. S. COCXII.

den benachbarten Cisterciern in Waldsachsen Berginjtingungen ertheilte¹⁾. Inzwischen hatte Herzog Heinrich von Kärnthen durch seine Gemahlin Anna, da auch ihre jüngern Schwestern Elisabeth und Margarita für Beibehaltung der Krone im väterlichen Hause flehentlich baten²⁾, unter den böhmischen Landherren so großen Anhang gefunden, daß sie sich für ihn als ihren König erklärten³⁾; während die Mägere, welche die vorzüglichen Eigenschaften des Herzogs Rudolf von Oesterreich⁴⁾, seines Vaters Macht und die Verhältnisse Böhmens zum Reiche bedachten, fest entschlossen waren nicht wider den Willen des römischen Königs zu handeln⁵⁾. Wirklich ließ dieser seinem Schwager erklären: Böhmen sei nach Beherrecht dem Reiche heimgefallen; er solle sich nicht um Fürstenthümer kümmern, worauf des Reiches Amtleute bewidmet seien. Den Landherren, welche Boten an ihn gesendet, gab er die Antwort: Er werde den Herzog von Oesterreich mit Böhmen belehnen⁶⁾. Bei dieser günstigen Stimmung rückte Rudolf von Jglau, wohin er aufgebrochen war, unter die Mauern Prags⁷⁾; König Albrecht lagerte bei Raun⁸⁾. Sie übten nichts Feindliches.

Noch nannte sich Rudolf Herzog von Oesterreich⁹⁾, und ebenso nannte der königliche Vater seinen Erstgeborenen, doch daß derselbe

1) Chron. Waldsassenae apud Oesele Scriptores I, 68, a: Hic Albertus imperator, probe inclinatus monasterio, nonnulla ei donavit privilegia circa haec tempora; anno videlicet 1306 Kalend. Octobr. (am 1 Weinm.) curiam egit apud Eger oppidum, anno imperii sui nono.

2) Kurz Oest. unter d. Kön. D. u. Albr. I, 308; Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 46.

3) Landtag am 22 Augustm. 1306: Kurz daselbst; Palacky das. 44.

4) Hic multum laudabilis, et omnibus carus fuit: Chron. s. Petri Erfurt. 316, B, als Nachruf.

5) Landtag am 8 Herbstm. 1306: Palacky das. 47.

6) Heimchronik 774; Palacky das. 45 findet Albrechts Ansprüche unstatthaft. Aber dessen Reichsgrundsatz hat drei Jahre später, ebenfalls gegen den von Kärnthen, König Heinrich für den eigenen Sohn geltend gemacht: s. diese Geschichte IV, 1, 64 Anm. 5, und namentlich 70 und 80.

7) Rudolf belehnt den Edeln Heinrich von Rosenberg mit Grafschaft und Schloß Retz nach dem Rechte des Landes Oesterreich, und verspricht von Stephan von Meißau das Pfand zu lösen, durch Urk. Prag extra muros 1 und 3 Weinm. 1306: Kurz das. II, 246 und 247. Wegen des Rosenbergers s. Palacky das. 7 f.

8) Urk. (Bestätigung der vorstehenden donatio) in castris prope Lunam 8 Weinm. 1306: Kurz das. 248.

9) Die beiden Urk. der Anm. 7.

im Herzogthume einen Nachfolger erhalten werde¹⁾. Als inzwischen Herzog Heinrich von Mähren, der nur mehr wenige Anhänger zählte, bei Annäherung der Heere das Land ungesäumt verließ, wurde Rudolf von den böhmischen Landherren ohne Weigerung als ihr künftiger König anerkannt²⁾. Da gab der römische König dem Reichsgrundsätze Anwendung³⁾. Er erklärte: das Reich Böhmen mit Fürstenthümern, Herzogthümern, Markgraffschaften, Herrschaften, Landen, Gütern, Rechten, Gerichtsbarkeiten, Ehren und jeglichem Zugehör, sei durch den im Mannsstamme unbeerbten Tod seines Fürsten und Schwestersohnes⁴⁾ des Königs Wenceslaw erledigt, und an ihn als Lehensherrn und an das römische Reich rechtmäßig heimgefallen und eröffnet⁵⁾; diesem Königreiche, wie es der junge Wenceslaw und dessen gleichnamiger Vater, sein Schwager⁶⁾ und Fürst, von ihm und dem Kaiserreiche innegehabt und besessen, thue er Fürsorge in seinem, um das heilige Reich sich verdient machenden, Erstgeborenen und Fürsten Rudolf, und setzte denselben bei Prag dem Reiche Böhmen mit allen Herrschaften, Landen und Rechten vor⁷⁾. Die beiden Könige zogen nunmehr in des Landes Hauptstadt ein. Um seines Vaters Willen und dem Wunsche der Böhmen zu entsprechen, nahm Rudolf des ältern Wenceslaw Witwe Elisabeth von Polen zur Ehe, und wurde ihr im Dome zu Prag durch den Erzbischof Cunrad von Salzburg vermählt⁸⁾. Den Anfang seiner Verwaltung bezeichnete

¹⁾ is qui Rudolfo duci predicto in ducatu Austrie successerit: die Urk. der Ann. 8 auf Seite 360.

²⁾ Mehr, gegenüber Abrechts nachfolgender Erklärung, wage ich nicht zu sagen; Palacky das. 49 nennt es eine förmliche Wahl des Landtags, und diese habe zwischen dem 8—15 Weim. 1306 Statt gefunden. Das von ihm angenommene doppelte, also ungewisse, Datum ist Ergebnis aus der Ann. 8 auf Seite 360 und aus der nächsten Ann. 8.

³⁾ Albertus rex, asserens ad imperium collationem ipsius regni (Bohemiae) devolutam, praefatum dominum Rudolfum ducem Austriae in regem substituit: Chron. Salzburg. 403.

⁴⁾ avunculi.

⁵⁾ ad nos velut ad feodi dominum et ad idem imperium reversis legitime et apertis.

⁶⁾ sororius.

⁷⁾ ipsumque regno Bohemiae — — — praefecerimus apud Pragam: die Urk. der Ann. 1 auf Seite 363.

⁸⁾ circa festum s. Galli (16 Weim. 1306): Chron. s. Petri Erfurt. 815, C.

der junge König damit, daß er durch Gaben und hohen Ehle und Bürger sich gewann¹⁾.

Von Prag, wo König Albrecht noch die Dienste der österreichischen Edeln Pilgrim und Albrecht von Buchheim belohnte²⁾, zog er durch das böhmische Land³⁾ über Brünn⁴⁾ nach Wien⁵⁾, um bald wieder, indessen sein Zweitgeborener Friderich als Herzog von Oesterreich des Landes Verwaltung angetreten⁶⁾, nach Mähren zurückzukehren. Zu Znaim, wohin seinen Vater Herzog Friderich begleitete, erschien König Rudolf von Böhmen, gab dieses Reich mit allem Zugehör frei an die Hand des römischen Königs auf, und bat ihn für sich und Friderich, zugleich im Namen des abwesenden Leopold, und für die übrigen Brüder Albrecht, Heinrich und Otto, um die gemeinsame Belehnung mit Böhmen, wie es die beiden Könige Wenceslaw innegehabt und befaßen hatten; König Albrecht, mit väterlicher Sorgfalt auf die Förderung und Ehre seiner Kinder bedacht, willfahrte der Bitte, bestimmte daß Rudolf und seine rechtmäßigen männlichen Erben Böhmen und Zugehör mit vollem Rechte besüßen, sowie daß, wofern Rudolf was der Himmel verhütet⁷⁾ ohne männliche Nachkommen stirbe, je der Älteste überlebende Bruder mit seinen Erben ihm nachfolgen solle, und ertheilte dann mit dem königlichen Scepter unter Darreichung der Fahnenlehen⁸⁾ an Rudolf und Friderich, zugleich für Leopold und die andern drei Brüder, in üblicher Weise die Gesamtbelehnung. Diesen Erbverein ordnete Albrecht

¹⁾ Chron. Aulae reg. 175.

²⁾ Est iocundum regi magnifico, fructuosum et debitum, militaria stipendia solvere et praestanda servitia comparare. Quapropter — — conferimus Lehengüter und Rechte in regno Hungariae — — secundum ius et consuetudinem terrae Theotonicae zu besüßen. Urk. Prag 22 Weim. 1306: Ludewig Reliq. IV, 271..

³⁾ Er ist in castris prope Gyten (Chutten?) 5 Winterm. 1306: s. Hochstift Speier.

⁴⁾ Er ist in castris prope Bunne 13 Winterm. 1306: s. Grafen Berthheim.

⁵⁾ Urk. Wien 23 Christm. 1306: s. Oesterreich-Baiern.

⁶⁾ Urk. (für die Frauen zu Eulu, Bestätigung des Briefs seines Vaters als Herzogs vom 21 Mai 1287) Wien 5 Jänner 1307: Lichnowsky Gesch. II, Reg. 550.

⁷⁾ quod divina avertant auspicia.

⁸⁾ cum hastarum vexillatarum porrectione et traditione.

nach dem Wunsche und mit Zustimmung der böhmischen Großen¹⁾, worüber geistliche und weltliche Herren sowie die Städte in Böhmen und Mähren besondere Briefe anstellten, und sie in Znaim dem römischen Könige übergaben²⁾.

Mittlerweile hatte König Albrecht in Wien, wo er seines Hauses alten, unwandelbar ergebenen Diener den Marschall Hern Herman von Landenberg verlor³⁾, dagegen in Gerlach Grafen von Nassau einen bisherigen Gegner zum Anhänger gewann⁴⁾, fünf Fürsten des Reichs, seine Söhne König Rudolf von Böhmen, der jedoch abwesend war⁵⁾, und Herzog Friderich von Oesterreich, den Erzbischof Kunrad von Salzburg⁶⁾ und die Pfalzgrafen bei Rhein Rudolf und Ludwig von Baiern⁷⁾, zu steter Eintracht und dauerndem Frieden, mit sich auf aller Lebenszeit in ein gegenseitiges Schutzbündniß wider jeden Störer und Angreifer vereinigt⁸⁾. Nach diesen Anordnungen verließ Albrecht Oesterreich, und kehrte nach Nürnberg zurück⁹⁾, mit ihm Bischof Andreas von Würzburg¹⁰⁾ und die Pfalzgrafen¹¹⁾; unter Ertheilung der Fürstenlehen an Aebte und Aebtissinnen¹²⁾, Verlängerung der Verwaltungsfrist für den Grafen von Flandern¹³⁾, Beschirmung der

1) ad eiusdem regni Bohemiae principum, magnatum, baronum et nobilium preces humiles et consensum. Urk. Znaim 8 Jänner 1307: Palach Ueber Formelbücher I, 326 ff.

2) Reimchronik 776 f.; dazu diese Geschichte V, 1, 94 Anm. 8.

3) Am 10 Christm. 1306: Fahrzeitbuch Ulster S. 44, a. Vergl. Reimchronik 778.

4) Urk. (des Grafen) Wien 24 Christm. 1306: s. bei den Grafen.

5) tempore huiusmodi unionis absens erat; für ihn übernimmt Albrecht die Gewähr: die Urk. der Anm. 8.

6) Er urkundet noch zu Wien am 7 Jänner 1307: Hansarchiv Wien.

7) S. die Anm. 5 auf Seite 362. Die beiden Brüder urkundeten noch zu München am 30 Herbstm. 1306: Tolner Cod. dipl. Palatin. 83.

8) Urk. (des Königs) Wien 23 Christm. 1306: Kurz das. II, 249; Pertz Mon. Germ. IV, 488. Siegler: alle; Albrecht zugleich für König Rudolf.

9) Urk. (Belehrung des Abts von S. Emmeram) Nürnberg 26 Hornung 1307: Reg. Boica V, 112.

10)11) Jener urkundet zu Nürnberg am 27 Hornung 1307, am 28 die Pfalzgrafen: Ibidem.

12) Urk. (Aebtissin von Sedingen) Rheinfelden 4 April 1307; und Urk. (Aebtissin zu Remiremont, und Herzog von Lothringen) Ensisheim 10, 12 April 1307.

13) Urk. Schaffhausen 12 März 1307. Am 13 sind zu Schaffhausen die königlichen Landvögte in Oberschwaben, Her Ulrich und Her Markward Brüder von Schellenberg: Reg. Boica V, 113.

Bürger sowie Sicherung der Reichsstraßen selbst gegen Edle¹⁾, Bestätigung der Pfandschaften seiner Vorgänger²⁾ und Vollmacht zu Bewidmung der Frauen mit Reichsgut³⁾, gelangte der König nach Schaffhausen, Zürich und Rheinfelden, und zog dann über Ensisheim und Colmar⁴⁾ nach Speier⁵⁾.

Aus dieser Stadt ordnete König Albrecht den Bürgern von Augsburg, Eßlingen, Ulm, Neutlingen, Gemünd, Heilbron, Weil, Wimpfen, Hall, Mosbach, Donauperd, Sinsheim, Heidolfsheim, Lauingen, Nördlingen, Giengen, Bopfingen, Dinkelsbühl und Feuchtwang, neunzehn Städten des Reichs, und Kirchheim, Burgau und Günzburg, Städten seines Hauses, auf Wasser und auf Land einen Frieden⁶⁾, der von letzten Weihnachten⁷⁾ bis Pfingsten des nächstfolgenden zweiten Jahres dauern sollte⁸⁾. Mit Ludwig Grafen von Dettingen dem alten⁹⁾ gaben Graf Ulrich von Helfenstein, der die Städte Augsburg und Ulm, Albrecht von Rechberg, welcher Eßlingen¹⁰⁾ und Neutlingen, Kunrad von Weinsberg, der Hall und Heilbron, Werner der Bogt von Teck, der die Stadt Kirchheim, und Heinrich der Truchseß von Dießenhofen, welcher Günzburg in seiner Pflege hatte, jeder der sechs Herren einen Ritter und jegliche Stadt

¹⁾ Urk. (Herzog von Venedig, und Graf Rudolf von Berdenberg) Zürich 29 März 1307.

²⁾ Urk. (der Bregenzermahl, und Graf Hugo von Bregenz) Rheinfelden 6 April 1307.

³⁾ Urk. (Otto von Dachsenstein, und Herzelandis von Pfirt) Speier 2 Mai 1307. Die Darstellung der einzelnen Briefe ist vorausgeschickt.

⁴⁾ Urk. 15 April 1307: s. Num. 10 auf Seite 367.

⁵⁾ Auftrag an Herzog Otto von Eßneburg, zum Schirme Lübeds, namentlich gegen Gerhard Grafen von Holstein durch des Königs Urk. Speier 4 Mai 1307 (statt 1306): Codex dipl. Lubec. II, 171. Dazu gehört Gerhards Vorladung durch des königlichen Hofrichters Rudolf von Sewen Urk. Frankfurt 21 Nov. 1308: Ibid. 195 f.

⁶⁾ Also für Schwaben; daß im Breisgau der Landfriede schon bestand, zeigt des Königs Urk. 17 Herbstm. 1305: Schreiber Urkundenbuch I, 179.

⁷⁾ Der Anfang dieses Landfriedens fällt also zusammen mit dem Wiener Bündnisse des Königs und der fünf Fürsten.

⁸⁾ Bis 18 Mai 1309.

⁹⁾ Da hier im Abdrucke eine Lücke ist, so steht dahin, wie viel Städte Dettingens Pflege umfaßte; gehörte das, außer den folgenden, einzig noch genannte Nördlingen an ihn oder an Helfenstein?

¹⁰⁾ Ist Amt und Pfand zu Eßlingen, seit dem Frieden vom 17 April 1306 mit Eberhard von Württemberg durch des Grafen Rechnung vor Weihnachten, an König und Reich zurückgekehrt?

einen Mann zu Richtern des Landfriedens. Einmüthig oder nach ihrer Mehrheit entscheiden sie über Auszüge, über Bauen oder was dem Landfrieden zu Nutzen und Nothdurft sein mag, und richten um Todtschlag, Raub, Brand, Gefängniß und was dann vor sie gelegt wird. Der König verlangte Gehorsam dem Landfrieden: es sollte, wer ihn nicht beschwöre, auch nicht dessen Schirm, und wenn er zu Schaden käme, keinen Richter finden; ein jeglicher aber mußte vor dem Landvogte schwören, in dessen Gebiete er saß, und vor einem oder zwei Bürgern, welche die Städte zu Pflegern des Landfriedens verordneten. Noch gaben jene sechs Herren dem Könige ihren Eid, landschädliche Leute von sich zu lassen, und dem Landfrieden zu genügen ohne der Städte Hülfe. Vermöge einer allein es nicht zu thun, so solle er die, welche unter ihm seien, ihres Eides mahnen ihm zu helfen; würde aber der Landfriede auch so nicht vollführt, so sollen sie die nächsten mahnen, die an sie stoßen. Insbesondere ward noch der Schirm des Landfriedens gegen jegliche Gewalt allen Klöstern zugesichert, es seien Frauenklöster oder Mönchsklöster; ebenso den Leuten von Nothwile, die schwuren und welche zu große Noth befallen möchte, um sich selbst zu helfen, nur daß sie auf Mahnung hinwieder der Hülfe gebunden sein sollen. Zu andern Satzungen, je nach des Landes und des Friedens Nutzen, behielt sich der König die Gewalt¹⁾.

Wenige Wochen nach Anordnung dieses bewaffneten Landfriedens in Schwaben riefen ernste Ereignisse den römischen König nach Thüringen²⁾; ihn begleitete der Erzbischof von Mainz. Nicht mehr Gerhard von Eppenstein; als dieser plötzlichem Tode erlegen³⁾, und die Stimmen des Capitels zwischen Emicho dem Schulmeister und

¹⁾ Urk. Speier 29 April 1207: Pertz Mon. Germ. IV, 488 f. Vergl. Pfister Gesch. v. Schwaben II, 2, 149, und Stälin Gesch. v. Württemberg III, 114.

²⁾ S. die Darstellung, nach Befegung des Mainzer Stuhles, und vergl. damit die Zeitbuchstelle aus Joh. Victor., bei Würdtwein Nova Subs. dipl. III, 208: A. d. M.ccc.vi. rex Albertus condiciones, quas pater suus Rudolfus rex et Adolfus a Misensibus receperant, audiens variatas et ex parte maxima laceratas, ut malivolos castigaret et ad statum imperialis honoris omnia reformaret, terram cum copiis introivit; nam fratres duo — —

³⁾ Am 25 Hornung 1205: Gudenus Cod. dipl. III, 26; Böhmer Fontes III, 140; Rooyer Verzeichnisse S. 68.

Ernicho von Sponheim einem andern Domherrn sich theilten, brachten die zwiespältig Gewählten ihren Streit an den römischen Hof³⁾, zu einer Zeit wo nach Benedictus des Fünften Tode Wahl und Ordnung und darauf folgende Ertrankung⁴⁾ des neuen Papstes Clemens den Entscheid verzögerten. Graf Heinrich von Lucenburg hegte den Wunsch seinem Bruder Baldewin, der zu Paris den geistlichen Studien oblag, das Erzbisthum zu erwerben⁵⁾; schon hatte er denselben durch König Edward von England dem Papste zu Beförderung dringend empfehlen lassen⁶⁾. Später gieng auf des Grafen Bitte Bischof Peter von Basel⁷⁾ an den päpstlichen Hof, dessen Besuch zu unterstützen. Clemens der Fünfte, nachdem er die Krönungsstadt Lyon verlassen⁸⁾, und über Decise⁹⁾, Nevers⁸⁾ und Amoges⁹⁾ die Straße genommen, lehrte nach Bordeaux seinem frühern Sitze zurück. Hier, wo er vom Frühlinge an das ganze übrige Jahr verweilte, kam er in Gefahr seiner Krankheit zu unterliegen¹⁰⁾. Dahin nun kam Bischof Peter, der schon des Königs Rudolf Arzt gewesen war¹¹⁾, und rettete durch seine Kunst den Papst¹²⁾. Dieser, indem er sich auf Bonifacius den Achten berief, welcher die Besetzung des mainzer Stuhles dem apostolischen vorbehalten hatte, und hierdurch die An-

³⁾ Reimchronik 751; Chron. s. Petri Erfurt. 814, A; und die Urk. der Ann. 1 auf Seite 367.

⁴⁾ rumor auribus nostris iam insonuit, quod taedia seu incommoda quaedam — vobis nuper casualiter acciderint. Urk. (König Edward, an Clemens den Fünften) apud Ryngwode 19 Christm. (1305): Foedera I, 978.

⁵⁾ Vergl. diese Geschichte IV, 1, 19 f.

⁶⁾ Comes de Lucenburg. (der nachmalige König) specialiter nos rogavit, ut super promotione Baldewini fratris sui, militiae clericali ascripti, ein Bittschreiben an den Papst richten möchten. Urk. (Edward, an Clemens) apud Wynton. 3 Mai 1306: Foedera I, 985.

⁷⁾ Peter von Aspett aus Trier, der sich fortwährend regni Bohemiae cancellarius nennt, ist noch zu Basel am 7 Mai 1306: s. auf Seite 323 zu Ann. 4.

⁸⁾ Zu Anfang Hornungs 1306.

⁹⁾ Urk. 18 März, 26 März, und 28 April 1306: Raynald. Annal. eccles. 1306, num. 9; Fleury Hist. ecclés. XIX, 108 f.

¹⁰⁾ nos dirae cuiusdam infirmitatis aculeus adeo molestavit, quod fere usque ad mortis ianuas nos adduxit. Urk. (Clemens, an König Philipp) apud Pessacum prope Burdegalam 5 Winterm. 1306: Baluze Vitae papar. Avenion. II, 77.

¹¹⁾ S. diese Geschichte I, 755 Ann. 1, und 774 Ann. 4.

¹²⁾ Raynald. 1306, num. 18; Reimchronik 751; Fleury ibid. 114 jetzt irrig 1307 und Poitiers.

Peter von Speyer, Erzbischof von Mainz; er heiligte und wird bekehrt. 337.

sprüche der beiden Gemählten befestigte, versetzte nun den Bischof Peter von der Kirche Basel, um die er sich verdient gemacht habe, an das Erzbisthum Mainz¹⁾.

Zu Belandran dem Geburtsorte des Papstes, wo in erfrischender Luft Clemens der Genesung pflegte²⁾, sicherte er die Einkünfte der Propstei Wysshrad in Böhmen, welche Bonifacius und noch er selbst³⁾ Patern als Bischöfe auf fünf Jahre bewilligt hatte, nun auf neue drei dem Erzbischofe⁴⁾. Peter ließ sich⁵⁾ auch Briefe geben⁶⁾, den Grafen Rudolf von Werdenberg und die andern Thäter des an ihm als Bischof von Basel verübten Frevels anzuhalten, den Eid nachzulassen und die Bürger freizusprechen, und dann dieselben an Sonntagen und Festtagen unter Glockengeläute und bei brennenden Herzen in den Hamm zu erklären auf so lange, bis sie zurückgeben und genugthun und, mit Zeugnissen daß es geschehen, vor den apostolischen Stuhl treten um Losprechung⁷⁾. Mit diesen Briefen, und einem Empfehlungsschreiben des Papstes an den römischen König⁸⁾, kam der neue Erzbischof an den Rhein; zu Colmar ertheilte ihm Albrecht, nachdem Peter, des heiligen Reiches durch Deutschland Erzcancler, Ergebenheit und Gehorsam dem römischen Reiche und dem Könige gelobt⁹⁾, die Reichslehen seines geistlichen Fürstenthums von Mainz, und setzte ihn in die Verwaltung der Weltlichkeiten und in die volle Gerichtsbarkeit desselben ein¹⁰⁾. Hierauf, indessen König

¹⁾ Urk. Bordeaux 10 Winterm. 1306: Würdtwein Subs. dipl. I, 397.

²⁾ Ut resumere vires viribus valeamus, ad primitivum nos transtulimus aerem, et locum nativitatis nostrae Vignandraldum; ubi iam meliorationis sensimus iuvamenta. Urk. (Clemens, an König Edward) Belandran 22 Christm. 1306: Foedera I, 1006.

³⁾ Urk. Lyon 13 Jänner. 1306: Palacky Ital. Reise No. 426.

⁴⁾ Urk. (Belandran) 25 Christm. 1306: Das. 429.

⁵⁾ Denn Er besonders dachte daran; s. diese Geschichte IV, 1, 24, und IV, 2, 50.

⁶⁾ an den Erzbischof von Köln, und die Äbte von Fulda und s. Mariae ad Martires im Würzburger und Trierer Bisthume.

⁷⁾ Urk. Belandran 25 Christm. 1306: Würdtwein Diplomatar. Maguntin. II, 5.

⁸⁾ Clem. lib. I, ep. con. 53, et post eand. ep.: Raynald. 1306, num. 18. Peter ist wohl auch der Ueberbringer der Briefe auf Seite 198 zu Num. 2.

⁹⁾ ad celsitudinis nostrae praesentiam nuper accedens — — — praesentavit.

¹⁰⁾ Urk. Colmar 15 April 1307: König Reichsarchiv XVI, 46.

Albrecht, außer dem schwäbischen Landfrieden, den Schirm für Benedigs Kaufleute¹⁾, des Reichs Angelegenheiten am Niederrhein²⁾, die Verbindung zwischen Brandenburg-Baiern und Hessen-Rassau³⁾, sowie die Verhältnisse Burgunds⁴⁾ im Auge behielt, zog Erzbischof Peter nach Mainz⁵⁾, und fand sich bald wieder beim Könige zu Frankfurt ein⁶⁾.

Albrecht hatte nach dem Frieden mit Böhmen und Brandenburg die Markgrafschaft Meissen in des Reiches unmittelbare Verwaltung zu nehmen beschlossen⁷⁾, bis er den gesicherten Besitz des Landes seinem Hause zu Lehen auftragen könnte. Bereits ertheilten die Äbte Heinrich von Fulda und Simon von Hersfeld des Königs Söhnen Adolph, Friderich, Leopold und ihren Brüdern alle Lehen der beiden Kirchen, die durch den Tod Friderichs Markgrafen von Meissen, Sohns des Markgrafen Dietrich, ledig geworden waren⁸⁾. Diefem gegenüber suchte des Landgrafen Albrecht von Thüringen älterer Sohn Friderich, der sich fortwährend Markgraf von Meissen nannte⁹⁾, seinen Anhang um so mehr zu verstärken, seitdem Böhmens und Brandenburgs Pflege in dem Lande aufgehört hatte; in Thüringen selbst, über welche Landgrafschaft des Reiches Ansprüche seit dem Tage zu Nürnberg¹⁰⁾ ruhten, nicht aufgegeben waren, waltete Albrechts

¹⁾ Urk. Speier 5 Mai 1307.

²⁾ Urk. (für den Grafen von Selbern) Frankfurt 16 Mai 1307.

³⁾ Urk. Frankfurt 18 und 28 Mai 1307.

⁴⁾ Urk. (für Bisanz) Ensisheim 8 April, Speier 7 Mai, und Frankfurt 4 Brachm. 1307. Die Briefe sind an betreffender Stelle schon nachgewiesen.

⁵⁾ Urk. (Propstei der Kirche s. Marie ad gradus) Mainz 21 Mai 1307: Würdtwein Suba. dipl. I, 154 und 155.

⁶⁾ Der Streit um eine Kirche wird, unter Vermittlung des Königs, durch Erzbischof Peter schiedsrichterlich beigelegt. Zwei Urk. (des Königs, und Peters) Frankfurt 12 Brachm. 1307: Gudenus Cod. dipl. III, 38 und 39.

⁷⁾ Zur Ausführung gehört die Urk. 23 Febr. 1306 auf Seite 359 Num. 6; dazu die folgende Num. 8. Wegen Thüringens s. den Posttag zu Fulda.

⁸⁾ Zwei gleichdatirte Urk. (der beiden Äbte) Selnhäusen 25 Mai 1306: Hausarchiv Wien; die des von Fulda, vollständig bei Sichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCCIII. Der König ist wohl anwesend, oder doch in der Nähe.

⁹⁾ Er, Misnensis et Orientalis marchio, übernimmt aus Wartberg eine Sendung von seinem Vater durch Urk. 20 August. 1303: Mencken Scriptores II, 945. Vergl. die Urk. 23 Winterm. 1306: Ibid. 948.

¹⁰⁾ S. auf Seite 15 Num. 2. Dietrichs Urk. Leipzig 1 Mai 1305, in Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 180—184, schließt mit den Worten: regnante feliciter gloriosissimo domino nostro Alberto Romanorum rege, anno

Meißen, und Thüringen; Landgraf Albrecht kehrt dem Könige den Heimfall zu. 369

zweiter Sohn Dietrich, unter und neben seinem Vater, als jüngerer Landgraf¹⁾. Diesem entschiedenern Auftreten der Söhne, welchen der alte Landgraf, obwohl so sehr wider sie erzürnt, jetzt nur schwachen oder keinen Widerstand leistete, setzten sich die Bürger der Städte entgegen; um Geld erhielt die Eisenacher von Albrecht, die Burg in ihrer Stadt zu brechen. Friedrich und Dietrich aber, als hätten sie nur sich in Thüringen als väterliches Erbe zu theilen, wollten auch Eisenach durch Waffengewalt zwingen auf ihre Seite zu treten; hiergegen begehrten die Bürger Schirm von dem Reiche²⁾. König Albrecht hielt einen Fürstentag zu Fulda³⁾. Die beiden Söhne folgten dem Rufe nicht; Landgraf Albrecht erschien⁴⁾. Indem diesem vom Könige der Troß seiner Söhne vorgeworfen ward, und er selbst erinnert, um welche Summe Thüringens Unmittelbarkeit von dem Reiche erkaufte worden sei⁵⁾, stellte der alte Landgraf folgende Erklärung aus:

Da sein Land Thüringen, dessen er auf Lebenszeit genießen wolle, nach seinem Tode mit vollem Rechte an das Reich zu fallen habe, so gelobe er, um künftigen Gefahren für das Reich bei der Besitznahme des Landes zu begegnen, dem römischen Könige bei seiner Erwe an Eides Statt: er werde das Schloß Wartberg mit dessen Thürmen inner den nächsten acht Tagen⁶⁾ an zwei Commenthuren

septimo regni eiusdem. Zugen: Otto dux iunior Brunswicensis, avunculus noster dilectus; Henricus comes iunior de Swarzburg, sororius n. dil.; und mehrere fideles nostri.

¹⁾ Gereken Cod. dipl. Brand. I, 188, und IV, 870; Ludewig Reliq. I, 220 — 225, und hauptsächlich Wilkii Ticemann. ibid. 137 — 195 enthält viele Briefe, vom April 1299 bis Gotha 26 Hornung, Weisensfels 10 April, und ohne Ortsangabe 15 Febr. 1306, in welcher letzterer er sich namentlich auf seinen Vater als ältern Landgrafen beruft.

²⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 815, A, nach welchem die von Eisenach dem Könige auch schreiben, quod se regno Romanorum per foedus et iusiurandum subdidissent.

³⁾ Ibidem. Die Zeit bezeichnen die Urkunden vom 3, 6 und 9 Febr. 1306; wegen der zweiten s. auf Seite 359 Num. 5.

⁴⁾ ubi Landgravius Thuringiae Albertus affuit: Ibidem; die Söhne werden, begreiflich, nicht erwähnt.

⁵⁾ pro emptione Thuringiae ammonetur: Ibidem; worauf auch die von Eisenach, in ihrem Schreiben an König Albrecht, ei ad memoriam revocabant, quod Adolphi rex praedecessor suus Thuringiam pro multis milibus marcarum comparaverat, et quod — (s. die Stelle in der Num. 2).

⁶⁾ also bis zum 16 Febr. 1306.

des Teutſchordens¹⁾ von erprobter Treue zu Gut, Pflege und Bewahrung übergeben; ſo daß, wofern er auch eine Entfremdung vom Reiche beabsichtigte, die Möglichkeit zu entfremden ihm nicht offen ſtände. Schloß und Thürme jedoch ſollen die beiden Ordensbrüder in treuer Gut pflegen, und nichts auf Befehl des Königs ohne des Landgrafen Willen bei ſeinem Leben vornehmen, verfügen oder anordnen; nach ſeinem Tode aber ſollen Schloß und Thürme dem Könige Albrecht frei übergeben werden. Uebrigens werde der Landgraf zu jeder Verfügung oder Anordnung ſtehen, welche die Ordensbrüder zwischen ihm und dem Könige treffen, und gelobte in keiner Weiſe dawiderzuhandeln. Würden einige Schlöſſer oder Städte ſeiner Herrſchaft durch den Landgrafen oder den König gewonnen, ſo ſolle ihre Bewahrung denſelben Ordensbrüdern anvertraut werden. Stirbt mittlerweile einer der Commenthure, ſo ſei der Ueberlebende ermächtigt einen andern ſeines Ordens, welchen er wolle, zu gleichberechtigtem Genossen an des Verſtorbenen Statt zu wählen²⁾.

Auf dieſe Weiſe glaubte König Albrecht ſich des alten Landgrafen verſichert zu haben; gegen die Söhne aber wurde eine Heerfahrt auf den nächſten Monat angeſetzt³⁾. Dieſen Feldzug verhinderte der unerwartete Tod des jüngern Königs Wenceslaw⁴⁾. Während nun der römische König in Böhmen und Oeſterreich beſchäftigt war, machte Landgraf Albrecht mit ſeinen Söhnen gemeine Sache gegen die von Eifenach, ſo daß die Stadt ihn in ſeiner Feſte Wartberg einſchloß⁵⁾; bis Friderich und Dietrich, unterſtützt von Herzog Heinrich von Braunſchweig dem Gemahl ihrer Schweſter Agnes, Entſatz brachten⁶⁾, und nunmehr den Eifenachern mit neuer Bedrängniß vergalten⁷⁾. Doch die Brüder, nachdem ſie alles übrige ſich unterworfen,

¹⁾ religiosis viris, Ber. de Gepzenſtein commendatori domorum in Spira et in Wizzemburg, necnon Helwico de Goltbach commendatori in Rodenberg, fratribus ordinis de domo Theutonica.

²⁾ Urſ. (nos Albertus d. gr. Thuringie lantgravius, comes Saxonie palatinus) Fulda 9 Febr. 1306: Reichscauzlei in Piſa, Sonderabbrud von Fider S. 56.

³⁾ circa feſtum ad Vincula s. Petri (1 Auguſtm.) 1306: Chron. s. Petri Erfurt. 815, B.

⁴⁾ Am 4 Auguſtm. 1306.

⁵⁾ Wartberg war alſo nicht in ſichere Gut der Teutſchbrüder übergeben.

⁶⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 815, C, D.

⁷⁾ Ibid. 816.

geriethen gegen einander in Streit um Land, Festen und Städte, um Leute und Gut. Friderich als Markgraf von Meissen, sowie Dietrich als jüngerer Landgraf von Thüringen, Markgraf im Osterlande und Herr zu Groitz, setzten ihre Händel an je drei Schiedsrichter, die sich jedoch nicht vereinigen konnten; da gelangte die Sache an den Spruch des Obmans, mochten sie dafür Landgraf Heinrich von Hessen den alten zu Eschwege gewinnen, oder zu Duderstadt Herzog Albrecht von Braunschweig, oder den Grafen Friderich von Weichlingen den ältern auf Rothenburg¹⁾.

Inzwischen hatte Herzog Rudolf von Oesterreich wider Vermuthen schnell und ohne Schwertschlag die Krone Böhmens erhalten. Da entließ König Albrecht die Mannschaft, welche ihm aus Schwaben gefolgt war, und sandte sie nach Meissen²⁾. Als Richter des Reiches im Pleißnerlande folgte auf Friderich von Schönburg, den der ältere Wenceslaw gesetzt, durch den römischen König nunmehr Albrecht von Hohenloh³⁾. Der Graf von Weilnau, Bruder des Abts von Fulda, erhielt den Oberbefehl in Thüringen. Als er in der Fastenzeit⁴⁾ mit den Leuten des Königs und der Abtei den Feldzug eröffnete, gelang ihm in kurzer Frist unter Brand und Raub sich das offene Land wieder zu unterwerfen⁵⁾. Ebendasselbe Ziel suchten des Königs Amtleute im Osterlande zu erreichen⁶⁾; da stießen sie bei Euckau auf des Landgrafen Söhne, welche mit überlegenen Streitkräften sie angriffen und nach der hartnäckigsten Gegenwehr so schlugen, daß, nachdem von beiden Seiten viele gefallen, die Sieger nur die Edeln gefangen nahmen, die durch Uebergabe von Städten und Burgen, nicht die Freiheit, sondern nur die Sicherung des Lebens erkaufen

¹⁾ Urk. (Dietrichs) Regan 23 Winterm. 1306: Wilkii Ticemann. ibid. 196; Mencken Scriptores II, 948.

²⁾ Reimchronik 774.

³⁾ Nach den Angaben auf Seite 14 Anm. 2 erfolgte der Wechsel im Jahre 1306. In der Urk. 10 Winter einzureihen ist (s. Böhmer 16 burg und, nach andern, Al Schönburg ist ein böhmisches
berem Ortsdatum nicht
Bischof Ulrich von Raumburg
α terro Pliznensis. —
. v. Böhmen II, 2, 19.

⁴⁾ in quadragesima; s.

⁵⁾ Chron. a. Petri I

Chronik 778.

⁶⁾ Rex Albertus misit comitem de Norrimberg — — ad terram Orientalem: AnnaL. Veter. Callas apud Mencken Scriptores II, 411.

mußten¹⁾. Alsobald erging des Königs Mahnung zu neuen Märschen; die Aufgehote sammelten sich in den Lagern bei Frankfurt²⁾ und Friedberg³⁾. Acht Wochen nach dem Verluste jenes Treffens stand König Albrecht mit Heeresmacht auf thüringischem Boden.

Sein erstes Lager nahm der König bei Seebach⁴⁾ zwischen Mühlhausen und Sangerhals; in seiner Nähe lagerte sich Erzbischof Peter von Mainz⁵⁾. Vor allem, ehe der König weiter in das Land vorrücken wollte, ließ er vor Fürsten und Edeln die Frage an das Reich: Ob, da Landgraf Albrecht von Thüringen seine Landgrafschaft dem Könige Adolf für eine bestimmte Geldsumme verkauft habe, und ihm für einen Theil dieser Summe die Reichsstädte Mühlhausen und Nordhausen zu Pfand gesetzt worden seien; nunmehr, seitdem derselbe die Landgrafschaft dem Reiche entfremdet und andern übergeben habe, diese Städte in seiner Gewalt verbleiben dürfen? Da erging vor Ulrich dem Landgrafen in Nieder Elfaß, von Fürsten und Edeln das Urtheil: die beiden Städte müssen dem Reiche zurückgegeben werden, wofern nicht Landgraf Albrecht die Landgrafschaft dem Reiche zurückstelle⁶⁾. Die Reichsstädte, deren Verpfändung auf diese Weise aufhören sollte, befanden sich während der letzten Zeit derselben in bebrängter Lage. Zu Verhandlungen⁷⁾ mit dem Landgrafen Albrecht bedurften die von Mühlhausen stehern Geleites von Dietrichs Vogte auf Tenneberg, und erhielten es für ihn und wieder heim auf einzige acht Tage⁸⁾. Schon auf dem Hofstage zu Fulda ließen sich Nord-

¹⁾ Am 31 Mai (S. Petrusfest Tag) 1307: Ibid. 949; die meisten folgen. Chron. s. Petri Erfurt. 316, A, B, circa festum s. Trinitatis (21 Mai); Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 352, ohne Zeit und Ort, nennt unter den Gefangenen den Burggrafen Friderich von Nürnberg. Vergl. über das Treffen Reimchronik 791.

²⁾ Urk. im Lager bei Frankfurt 23, 27 Decem. und 3, 7 Febr. 1307: Böhmer Reg. Abr. 579—582.

³⁾ Urk. im Lager bei Friedberg 8 Febr. 1307: Das. 583.

⁴⁾ Die Urk. der Ann. 6.

⁵⁾ Er erhebt 66 Mark Silbers gegen Verpfändung durch Urk. in castris apud Nidern Sebetha (Sebecke) 25 Febr. 1307: Reg. Boica V, 120.

⁶⁾ Urk. in castris prope Sebecke 25 Febr. 1307: Beilage 12.

⁷⁾ ad negocia pertractanda; sie sind nicht benannt, werden sich aber wohl auf die Verpfändung bezogen haben.

⁸⁾ adire, secum stare, et ad propria remeare; bis 6 Christm. 1306. Urk. (ego Hannicus de Arnstete, adv. de T.) 29 Martii. 1306: Wilhmi Eicmann. ibid. 127.

hausens Bürger von König Albrecht Befehl seiner Vorhaben am Reich bekräftigen¹⁾; er selbst verfügte, seit der Zurücknahme der Verpfändung, zu Gunsten der Brüder des Deutschenordens in Thüringen über eine zu Nordhausen gelegene Hoffstatt²⁾.

Während seines Zuges in Thüringen erreichte den römischen König die schmerzliche Nachricht vom Tode seines Erstgeborenen, des Königs Rudolf von Böhmen³⁾. Es war Akerntezeit, und wenn auch verwüstende Streifzüge seines Kriegsvolks nicht vermieden werden mochten, doch lag nun nicht mehr im Sinne des Königs, wider den Landgrafen Albrecht und dessen Söhne jetzt den, früher beschlossenen, Feldzug auszuführen; ihn rief Böhmen. Also suchte er bei Friedrich durch Vermittler⁴⁾ die in letzter Schlacht bei Lützen Gefangenen zu lösen; allein gegen alle Bemühungen kam kein Vergleich zu Stande. Mittlerweile hatte sich Erzbischof Peter von Mainz nach Erfurt gewendet, und war von Geistlichkeit und Volk ehrenvoll empfangen worden; nachdem er auf S. Peters Berg drei Tage verweilt und die Huldigung der Bürger eingeommen hatte, kehrte er zu König Albrecht in das Lager zurück⁵⁾. Derselbe setzte ihm für seinen Dienst in der Heerfahrt nach Böhmen zehntausend Pfund Heller aus⁶⁾. Nach dem Ausbruche von Seebach hielt der König auf seinem Zuge, während er auch im fernen Burgund die Verhältnisse des Reichs nicht aus dem Gesichte verlor und auf Hilfe bedacht war, zwischen Mühlhausen und Gotha seine erste Nacht⁷⁾, lagerte wiederum bei Naumburg⁸⁾, und rückte so durch Thüringen und Osterland, indessen Dietrich sich in Leipzig befand⁹⁾, unaufgehalten nach Böhmen¹⁰⁾.

¹⁾ Urk. Fulda 3 Febr. 1306: Böhmer Reg. Abr. 539.

²⁾ Urk. in castris apud Nuenburg (Neuenburg, Naumburg) 11 Augustm. 1307: Das. 585.

³⁾ S. die Ann. 3 auf Seite 374.

⁴⁾ per interpositas personas.

⁵⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 316, C, D.

⁶⁾ Soviel wenigstens läßt sich der, zu Forderungen nicht eben scheue, Peter durch Albrechts Nachfolger verschreiben: s. diese Geschichte IV, 1, 23 f.

⁷⁾ Urk. (für Bisanz) in castris apud Saltzach (Langensalza) 30 Febr. 1307: Chiffletii Vesontio pag. 237; vergl. Böhmer Reg. Abr. 584.

⁸⁾ S. die Urk. der Ann. 2.

⁹⁾ Urk. (für S. Thomas Kirche) Leipzig 11 März und 6 Herbstm. 1307: Wilkif Töemann. ibid. 199.

¹⁰⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 316, D.

Der junge König Rudolf hatte mit angeborener Milde und durch kluges Benehmen die Liebe des böhmischen Volkes zu gewinnen, zugleich durch eigene Sparsamkeit, Sicherung der Kron Güter und Aufrechthalten der Ordnung sich selber Macht, Frieden dem Lande zu verschaffen gesucht. Diesem Beginnen widersetzten sich meuterische Landherren, welche in einem schwachen Könige die Vergrößerung ihres Einflusses anstrebten, und erklärten sich offen für Herzog Heinrich von Mähren als den Gemahl einer böhmischen Königstochter; gegen diese sah sich Rudolf, zu Behauptung des königlichen Ansehens, genöthigt zu Felde zu ziehen¹⁾. Noch im Lager vor Horazdowicz, einer Stadt Bawors von Strakonitz, setzte er Herrn Heinrich von Rosenberg, bis ihm das versprochene Reich in Oesterreich übergeben werde, die königliche Burg Klingenberg zu Pfand²⁾. Rudolf hatte den neunten Monat seines ersten Reichsjahres nicht vollendet, als er, im Lager zur Sommerszeit erkrankt, noch desselben Tages seinem Uebel erlag³⁾, ohne gekrönt zu sein⁴⁾. Sein Tod entfesselte die wildeste Leidenschaft. Als zu Prag im Hause des dem Verstorbenen feindlich gesinnten Bischofs Johannes die weltlichen Großen sich über einen Nachfolger besprachen, und der Reichsmarschall Tobias von Bechin, weil dem römischen Könige das eidlich gegebene Wort gehalten werden müsse, an Herzog Friderich von Oesterreich erinnerte, stieß ihm Ulrich von Richtenburg vor allen ungestraft sein Schwert in die Brust; ähnlicher Mord geschah in den Straßen der Stadt an solchen, die für Oesterreich und den Eid waren. Da verließ, wer zu Dienst des Königs Rudolf mit ihm in das Land gezogen war, in großer Eile das Reich⁵⁾.

¹⁾ Chron. Aulae reg. 175; Kurz Desf. unter d. Rdn. D. u. Abt. I, 310 f.; Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 51.

²⁾ Urk. vor Horazdowic 4 Feum. 1307: Palacky das. 52 Ann. 67 auszüglich, der sie als unverdächtig bezeichnet; vergl. Kurz das. II, 249.

³⁾ der Ruhr, am 4 Feum. 1307: Palacky das. 53; Chron. Aulae reg. und die meisten, am 3.

⁴⁾ Die Krönung kam dem Erzbischofe von Mainz zu; aber während der Stuhlerledigung dachte Bischof Philipp von Eichstädt, als dazu befugter erster Suffragan, daran den jungen König zu krönen: Datumlose Urk. bei Hmeß Die Handschriften II, 414.

⁵⁾ Kurz das. I, 312 f.; Palacky das. 53 ff.; Reimchronik 783; Chron. Aulae reg. ibidem.

Die wortbrüchigen Landherren aber, als wollten sie in den lebenden Töchtern Wenceslavs das erloschene Königshaus ehren, beriefen Anna's Gemahl den Herzog von Kärnten¹⁾. Heinrich König von Böhmen und von Polen, wie er sich nunmehr nannte, die Schwierigkeit seiner gegen die Verträge eingenommenen Stellung nicht verkennend, suchte sich zu stärken durch auswärtige Verbindung. Mit Friderich des Landgrafen von Thüringen älterem Sohne, der einst Heinrichs Schwester Agnes zur Ehe gehabt²⁾, schloß er ein gegenseitiges Hülfsbündniß³⁾. Graf Eberhard von Württemberg war von Böhmen schon früher angegangen worden⁴⁾; zum Schutze der Reichsgetreuen vorzüglich wider ihn hatte König Albrecht vor wenig Monaten den bewaffneten Landfrieden in Schwaben angeordnet⁵⁾. Jetzt berief Heinrich den Grafen mit soviel Kriegskenten, als er nur aufbringen könne, nach Böhmen, und versprach Kosten und Schaden zu übernehmen von dem Tage an, da er die Reichsgränze überschreiten werde; zudem sollten ihm vierzehn Tage nach seinem Eintritte zweitausend Mark

¹⁾ Am 15 Augustm. 1307, quo die ad nostrorum regimen regnorum divina disponente clementia fuimus evocati: *Palatij* das. 55 Num. 70, aus Heinrichs Urk. 17 Brachm. 1308. *Chron. Aulae reg.* 177: ad istum Rudolfum principem pacificum dilectionem habere non poterant, sed tantum ut red-eat Henricus dux Carinthiae affectibus et precibus postulant et exorant; und *Ibid.* 178: in preiudicium sacri imperii. *Chron. s. Petri Erfurt.* 316, B: contra iusiurandum, quod regi Romanorum fecerant. *Bergl. Reimchronik* 784.

²⁾ S. in dieser Geschichte I, 898 f. die Urk. 1 Brachm. 1285.

³⁾ Urk. Prag 1 Herbstm. 1307: *Palatij* das. 56, nur angedeutet. — Mit seinem Oheim dem jungen Friderich, Sohn des Markgrafen Fr., lömmt Heinrich von Kärnten überein: Er will den beiden Friderich mit aller Macht wider alle beholfen sein; hinwieder gelobt der Oheim, seinen Vater Heinrichs Schwager mit f. Macht nach Böhmen zu bringen zu Bezwingung aller, die in Böhmen und Mähren wider ihn sind. Dafür will H., wenn er unbeerbt sterbe, Böhmen und Mähren an Meissen bringen, mit Ausnahme eines Vermächtnisses an seine Hausfrau. Beide Fr. sollen über B. u. M. Pfleger sein, wenn H. nach Kärnten ziehe; um Schaden in der Pflege oder in seinem Dienste sprechen sechs Männer; lömmt H. dem Spruche nach, dann treten die Lande wieder unter ihn zurück. H. will ihnen vier Städte einantworten, Lentmeritz, Laun, Bruns und Melnik; zugleich den großen „Thurm uf dem Hüse ze Prage“, den jedoch Kunrad von Aussenstein hüten soll. Hält Heinrich „dise vorgeante rede“ nicht, so hat er Städte und Thurm an Schwager und Oheim verloren. Urk. Heinrichs ohne Datum im *Hausarchiv Wien*, wo auf der Rückseite des Pergaments ein, in der Hauptsache nicht abweichender, zweiter Entwurf mit dem Jahre 1308 bezeichnet steht.

⁴⁾ *Reimchronik* 752; *Stälin Gesch. v. Wirtemb.* III, 116 Num. 1.

⁵⁾ Die Folgerung aus Num. 10 auf Seite 364 als richtig angenommen.

Prager Pfennige¹⁾, und ebensoviel ausbezahlt werden, wenn er Böhmen wieder verlasse²⁾. Sechs der einflussreichsten Landherren, Raimund von Lichtenburg des Reichs Unterkämmerer, Ulrich von Lichtenburg (der den edeln Tobias von Bechin erstochen), Heinrich von Lipa, Johannes von Wartenberg, Poto Sohn Hneds von Duba und Wilhelm von Waldeck, verbürgten die Zusage ihres Königs³⁾. Hinwieder erklärten dem Herzog Friderich von Oesterreich aus Brünn Bischof Johannes von Olmitz und alle Edeln des Landes Mähren, sie stehen unverbrüchlich zu den Eiden, welche sie ihm in Gegenwart der Könige Albrecht und Rudolf, seines Vaters und Bruders, jüngst zu Znaim geschworen haben⁴⁾.

Während der römische König heranrückte⁵⁾, fielen auf sein Verlangen Erzbischof Anrad von Salzburg und Ulrich von Waldsee Hauptman in Steier mit wohlgerüsteter Mannschaft ihrer Bande in Kärnthén ein, belagerten und gewannen ohne großen Widerstand S. Weit, brachen hierauf die Weste Rabenstein, welche durch ihre Nähe dem salzburgischen Friesach sehr beschwerlich war, und schlossen den siegreichen Zug mit der Eroberung der Städte Vollenmarkt und Klagenfurt. Zu gleicher Zeit rückten die Grafen Heinrich von Görz und Meinhard von Ortenburg in die Herrschaft Krain, der Kärnthner Pfand von den Herzogen von Oesterreich, nahmen und besetzten Weichselberg, Vollenstein und Krainburg, und trugen Krieg und Schädigung bis zur windischen Mark⁶⁾. König Albrecht, der mehr

¹⁾ 56 grossos computando pro qualibet marca.

²⁾ Zwei Urk. (nos Henricus d. gr. Bohemie et Polonia rex, Carinthie dux, Tirolis et Goritie comes) Prag 27 und 28 Augustm. 1307: Sattler Grafen II, Bellagen S. 64 f. Es hängt sigillum nostrum secretum, quia maioribus adhuc caremus.

³⁾ Urk. (der Sechs) Prag 27 Augustm. 1307: Sattler das. 63 f.

⁴⁾ Urk. Brünn 31 Augustm. (1307): Sichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCCVI.

⁵⁾ Vergl. zur Sache, wenn es auch erst von dem folgenden Kriegsvorhaben gilt, Volcmari Chron. apud Oefele Scriptores II, 539, b, oder Monachi Fürstenfeld. bei Böhmcr Fontes I, 28: Unde cum rex intellexisset, ducem Carinthie terram Bohemie intravisse et regnum, sine suo consilio et favore, suscepisse, indigne ferens — iubet, ut de omnibus visceribus regni universi nobiles se preparant ad descensum et ad regnum Bohemie expugnandum.

⁶⁾ Heimchronik 786 ff.; Anonym. Leob. 890: disturbiam hoc messis tempore agebatur.

seinem fürstlichen Schwager zürnen zu müssen glaubte als den Böhmen, und sich auf die Wirkung ihres geschwornen Eides soviel verließ, um das Land leicht in der Verbindung mit dem Reiche zu erhalten, wollte das Heer, welches er selber führte, nur mit den Oesterreichern unter ihrem Herzog Friderich vereinigen. Mit Peter von Mainz, der noch vor kurzem Kanzler des Landes, nunmehr dessen Erzbischof war, mit andern Bischöfen und Herren und mit den Pfalzgrafen Rudolf¹⁾ und Ludwig bei Rhein, betrat von Eger her der König Böhmen²⁾.

Abrecht schlug seine Gezelte zwischen Rutenberg³⁾ und Rolin auf. Die Bergleute der ersten Stadt hatten der Bedingung größerer Freiheiten, wenn Heinrich das Reich behauptete, ihr wiederholtes Wort der Treue hingegeben, und empfingen nun die Belagerer muthig; um so mehr da Heinrich von Sipa und Johannes von Wartenberg, jene Bürger des Rärathners für den von Württemberg, an der Spitze böhmischer Scharen, ohne sich in ein Treffen einzulassen, dem königlichen Heere manigfach Abbruch thaten. Schon vorher war der Versuch auf die Stadt Rolin mißlungen⁴⁾. Hierauf gieng des Königs Zug nach Opatowicz, wo er des Ritters Burghard von Ellerbach Dienste belohnte⁵⁾, in die Nähe der Stadt Grätz, welche mit Hohenmaut, Ehrudin, Policza und Jaromir die zum zweiten Male verwitwete Königin Elisabeth als Heiratsgut in ihrer Gewalt hatte; sie, vor Mißhandlungen aus Prag in des Herzogs

¹⁾ Er gibt zu des Königs Urk. Speier 2 Mai 1307, für Otto's von Döhlenstein Ehefrau Herzelaude, seinen Willensbrief in castris apud Chuningesperch (Königsberg an der Eger unterhalb der Stadt Eger) 22 Augustm. 1307: Böhmer Mittelsbch. Reg. S. 59.

²⁾ Audiens autem rex Albertus — — —, acrius contra regem novum quam regnum eius animas provocatus est; unde cum Friderico duce Austriae suo filio convenit: Chron. Aulae reg. 178; Bohemiam per Egram intravit: Chron. Salzburg. 408, das auch des Königs Gefolge und Heer angibt, jedoch nur den jüngern Pfalzgrafen nennt.

³⁾ Urk. (für Otto von Döhlenstein) in castris apud Cutenas 28 Herbstm. 1307: Böhmer Reg. Nr. 586.

⁴⁾ Heimchronik 789; Chron. Salzburg. 408; Chron. Aulae reg. 178; Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 58.

⁵⁾ Urk. (des Reichs Hof Kolberg, bei Nürtingen, für 200 M. S. zu Pfand) in castris apud Opatowicz 11 Weim. 1307: Böhmer Reg. Nr. 588; dagegen Hübner Reg. Rupertii Rom. regis 1420, zum 5. (3. Nov. Oct.).

Friderich Lager fliehend, übergab sich und die Orte¹⁾. König Albrecht nun, und gemeinschaftlich mit ihm sein Sohn der Herzog, nahmen die fünf Städte in besondern Schutz, und ertheilte ihnen einen umfassenden Freiheitsbrief²⁾. Größeres ward indessen nicht erreicht. Albrecht, im verwüsteten Lande bei frühem Frost und Schnee doppelt Mangel leidend, zu regelmäßigem Kriege nicht eigentlich gerüstet, und von den Böhmen um Eid und Treue betrogen, erschien noch vor Prag, hinter dessen Mauern sich Heinrich verwahrte, und zog dann nach Oesterreich, entschlossen mit kommenden Jahr des Reiches Schmach zu rächen³⁾. Herzog Friderich aber hielt die Widemstädte der Königin und das Land Mähren besetzt⁴⁾.

Der König, ohne im Herzogthume zu verweilen, zog über Ens⁵⁾ das Land aufwärts, gewann zu Neuburg am Inn den Uebergang der Brücke, schlug den Herzog Stephan von Baiern (dessen Bruder Otto war noch in Ungarn) und nahm ihm viele Gefangene ab, und stand um S. Martins Tag⁶⁾ ungehindert zu Landshut in Baiern, wo er den Grafen Rudolf von Hohenberg, um dessen Hilfe zu Erwerbung einer Eigenveste an das Reich, für den Betrag auf das Ungelt in Nothwile anwies⁷⁾. Bereits nach acht Tagen befand sich König Albrecht in des Reiches Stadt Nürnberg, wo er, unter Belohnungen für geleistete Dienste und die Bewegungen im benachbarten Böhmen sowie in Thüringen beobachtend, die ersten Monate des

¹⁾ Heimchronik 792; Chron. Aulae reg. 178.

²⁾ Urk. (für Königgrätz und die vier andern Städte) in castris apud Opatowicz 5 Weim. 1307: Böhmer das. 587.

³⁾ Chron. Aulae reg. 178: Rex Albertus, quia hyemis tempus instaret, et quod ad pugnam non usquequaque dispositus intrasset Bohemiam (so erscheinen beim Chron. Salzburg. 403 die plus quam decem milia dextrariorum als starke Uebertreibung), — — —, versus Austriam profectus est. Chron. Salzburg. ibid.: quia propter frigus et inundationem nivium, et penuriam victualium, ibi diutius stare non poterat, — —, per Austriam est reversus. Dazu Heimchronik 789.

⁴⁾ Chron. Aulae reg. 178; Chron. s. Petri Erfurt. 316, D. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 7 f.

⁵⁾ Urk. (für Berchtold von Münsen, um ein Streitroß an Walter von Castell) Ens 27 Weim. 1307: Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 76.

⁶⁾ circa festum b. Martini confessoris (11 Winterm.): Chron. Osterhov. apud Rauch Scriptores I, 531. Vergl. zur Sache Chron. s. Petri Erfurt. 316 f.

⁷⁾ Urk. in castris apud Lantzhut 11 Winterm. 1307: Böhmer Reg. Abr. 590, und Endw. d. B. 1204. Vergl. Stälin Gesch. v. Böhmen. III, 115.

Winters zubrachte. So beschenkte er seinen Marschall Heinrich von Siberaach, aus dem Hause Bappenheim ¹⁾, mit einem Schlachtpferde und bestritt den Anlauf durch Anweisung auf Reichseinkünfte ²⁾; den Burggrafen Friderich von Nürnberg, der für den König in Meissen gefochten ³⁾, bestimmte er als Nachfolger in Reichsgut, womit er dessen Mutter belehnte ⁴⁾; seinem Landvogte Kunrad von Weinsberg trug er auf, zwischen Geistlichkeit und Bürgern seiner Pflege den Frieden zu erhalten ⁵⁾. Die Pfalzgrafen Rudolf und Ludwig ⁶⁾, welche die Heerfolge nach Böhmen geleistet ⁷⁾, belehnte König Albrecht aus dem Heimfalle des Grafen Gebhard von Hirschberg mit Burg Rosenberg und Zugehör; hinwieder die Burgen Sulzbach, Werdenstein, Pfaffenhofen, Ammerthal sowie die Stadt Hirschau, der beiden Herzoge Geschenk und Vermächtniß von dem Grafen ⁸⁾, der sie als Eigen besessen, gaben die fürstlichen Brüder, die unauflöbliche Verbindung des Blutes mit dem Könige vor Augen, frei in die Hände desselben auf und empfingen sie für sich und ihre Erben als Reichslehen zurück ⁹⁾. Zu Nürnberg, wohin Königin Elisabeth ihren Gemahl begleitet hatte, bewidmete sie in frommer Gesinnung eine Capelle der Schottenabtei aus eigenem Gute ¹⁰⁾.

Inzwischen hatten in den thüringischen Landen die Leute des jüngern Landgrafen Dietrich, der an seinen Bruder Friderich Pegau verloren ¹¹⁾, diese Stadt in Brand gesteckt und überfallen, und während

¹⁾ Vergl. die Urk. 23. Jänner 1311 und 2. Jänner 1312: Reg. Boica V, 188 und 214.

²⁾ S. auf Seite 225 Anm. 7 die Urk. Nürnberg 18. Winterm. 1307.

³⁾ S. die Anm. 1 auf Seite 372.

⁴⁾ S. auf Seite 210 Anm. 4 die Urk. Nürnberg 2. Christm. 1307.

⁵⁾ S. auf Seite 212 Anm. 7 die Urk. Nürnberg 9. Jänner 1308.

⁶⁾ Albrecht nennt sie avunculos (die Schwesteröhne) et principes nostros.

⁷⁾ Daher wohl der bairischen Herzoge Forderung von 600 M. G., quas nobis ill. Fridericus dux Austrie avunculus noster, nomine genitoris sui diu recordat. incliti regis Alberti, tenetur persolvere; nach Urk. 31. Mai 1309: Monum. Wittelsbac. II, 158.

⁸⁾ ab ipso comite, amite eorum (ihrer Vaterschwester) filio.

⁹⁾ Urk. (des Königs) Nürnberg 13. Christm. (Idus Dec.) 1307: Ibid. 147. Die beiden ersten Daten der Anm. 5 auf Seite 331 sind also unrichtig.

¹⁰⁾ Urk. (der Königin; um 55 Pf. Haller liegendes Gut, für S. Regidien) Nürnberg (ohne näheres Datum) 1308: Oefele Scriptorum I, 352.

¹¹⁾ Das darf wohl aus dieser That und aus Urk. 23. Winterm. 1306 (s. die Anm. 1 auf Seite 371) geschlossen werden.

der Plünderung selbst das Heiligthum in den Kirchen entweiht¹⁾. Dietrichen gegenüber²⁾ legte sich hinwieder Friderich, der auch Freiberg gewann, dieser Stadt die Wahl ihres Rathes ordnete³⁾ und der Bürger Freiheiten und Rechte bestätigte⁴⁾, den Namen eines Markgrafen im Osterlande bei. Bei Eisenach hatte der Graf von Weilmann, des Königs Hauptman in Thüringen, mit Hilfe der Reichsstädte des Landes⁵⁾ eine Besatzung erhoben, um daraus Wartberg zu beschließen; als er nun am Christtage⁶⁾ ab der Burg mit kleinem Gefolge zur Stadt in die Messe gieng, ward er von den Leuten Friderichs unversehens überfallen und gefangen auf Wartberg gelagt⁷⁾. In demselben Monate fand Dietrich zu Leipzig plötzlich, wie viele glaubten, gewaltsamen Tod⁸⁾. Alsobald auf die Kunde hiervon nahen Friderich die Lande seines Bruders ein, als an ihn gefallen aus dem väterlichen Erbe⁹⁾. Hierauf, noch vor Eingang der Fasten¹⁰⁾, hielt er auf S. Peters Berg in Erfurt einen Landtag, zu welchem er des Verstorbenen Vögte in Thüringen und Osterland mit den Edeln des Landes gerufen hatte; durch Gut und Versprechungen sicherte er sich die Gunst der einen, und bewog die Amtleute die ihrer Gut anvertrauten Burgen und Schlösser zu übergeben, worauf er, als sie zu seiner Vertheidigung sich verbunden, ihnen Amt und Obhut zurückgab¹¹⁾. Da brachten die Eisenacher Bürger, mehr und mehr bedröht, Klagen und Bitten an den König¹²⁾. Albrecht kam

¹⁾ Am 21 Junii. 1307: Chron. s. Petri Erfurt. 817.

²⁾ S. auf Seite 373 Num. 9 die Urk. 6 Herbstm. 1307.

³⁾⁴⁾ Zwei Urk. (Friderichs, als Markgrafen zu Meißen und im Osterlande) Freiberg 19 und 24 Winterm. 1307: Wilkii Ticemann. Cod. dipl. pag. 200 und 201.

⁵⁾ Genannt sind, mit Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen.

⁶⁾ Am 25 Christm. 1307 (wohl eher als 1306).

⁷⁾ Chron. s. Petri Erfurt. apud Mencken Scriptores III, 816; besonders Ibid. 1304, und II, 1763 — 1772. Vergl. der Sänder Sage wegen Geschichtsblätter II, 846.

⁸⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 816, A: circa adventum domini (vom 3 Christm. 1307 an); am 11 Christm.: Mencken ibid. II, 950; Wilkii Ticemann. Vita pag. 354, aus dem Chron. Veteris Cell. min., gibt den 10.

⁹⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 817, B.

¹⁰⁾ ante carnisprivium (vor 28 Hornung 1308; es muß aber, wegen der Urk. der Num. 1 auf Seite 381, einige Wochen vor diesem Tage geschehen sein).

¹¹⁾ Ibid. 817, C, D.

¹²⁾ Ibid. 818.

nach Eisenach; zu ihm Graf Berchtold von Henneberg¹⁾. Nichts seine Schreiben und Befehle hatten weder bei den Reichsfreien, noch bei den Bögten des Landes irgend einen Erfolg; da beschloß er eine große Heerfahrt auf den Anfang des Sommers²⁾, und verließ Thüringen³⁾. Er zog nach Frankfurt⁴⁾.

Aus Böhmen, wo die beim Abzuge des römischen Königs und des Herzogs Friedrich in den Widerständen der Königin zurückgelassene Besatzung gegen Eingeborne des Landes mit abwechselndem Glück stritt⁵⁾, warb Herzog Heinrich von Kärnten als König von Böhmen und Polen, um zehntausend Mark Prager Pfennige, den Grafen Eberhard von Württemberg mit aller Macht auf zehn Jahre für seinen Dienst und, wenn er stirbe, für seine Gemahlin Anna und ihre Schwestern Elisabeth und Margarkta, des Ältern Wenceslaw's Töchter, nicht mehr allgemein gegen seine Widersacher⁶⁾, sondern auch namentlich wider den König Albrecht⁷⁾, von welchem Heinrich vorerst die Belehnung empfangen mußte, wofür er des römischen Reiches Erzschenk und Kurfürst sein wollte⁸⁾. Friedrich des Landgrafen von Thüringen nunmehr einziger Sohn, von Böhmen⁹⁾ und Württemberg zum Widerstande gegen König Albrecht ernannt¹⁰⁾, nachdem er seinen Vater beseitigt oder gewonnen, behauptete Thüringen, Meißen und Osterland, als seien sie angefallene Erbländer, und strebte mit Ungeduld¹¹⁾ auch Herr des Meißnerlandes zu werden, sowie die übrigen Reichsstädte dortiger Gegend seiner Gewalt zu unterwerfen, während er, wie früher sein Bruder Dietrich

¹⁾ S. auf Seite 210 Anm. 1 die Urk. Eisenach 30 Jänner 1308.

²⁾ Auf 24 Brachm. (circa festum s. Johannis) 1308.

³⁾ Ibid. 318, b.

⁴⁾ Albrecht ist urkundlich zu Frankfurt am 5 März; allein schon am 21 Hornung 1308 ist der königliche Hofrichter zu Frankfurt (s. auf Seite 216 Anm. 3), also ohne Zweifel der König selbst.

⁵⁾ Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 60 f.

⁶⁾ contra nostros adversarios: so, die Urk. 27 Augustm. 1307.

⁷⁾ Urk. Prag 11 Hornung 1308: Böhmer Reichsachen 438 (im 2 The.), und Stälin Gesch. v. B. III, 116; Sattler Grafen I, 65, im Hornung 1308; Senckenberg Sel. Jur. II, 255, nur mit 1308.

⁸⁾ Albrechts Rechtfertigung liegt schon im Rechtsverfahren seines Nachfolgers; s. diese Geschichte IV, 1, 70 und 80.

⁹⁾ Vergl. Mencken Scriptorum III, 1746.

¹⁰⁾ Heimchronik 791.

¹¹⁾ Die nächste Zukunft beweiset es; s. diese Geschichte IV, 1, 5 f.

gethan¹⁾, des Reiches Rechte auf die Landgrafschaft und das Markgrathum unzweideutig anerkannte²⁾. Diese Lande mit Böhmen als Reichslehen unter der Oberhoheit des römischen Königs zu erhalten war um so wichtiger, weil in Sachsen, zu Brandenburg und in den andern Nordgauen Deutschlands das Reich weder unmittelbares Gut von einiger Bedeutung besaß, noch daher irgend eine andere Unterstützung zu hoffen hatte, als welche der Fürsten gleiche Gefinnung oder ihre Verwandtschaft versprechen mochte. Doch auch diese Bande zerrissen oft schnell: wohl war Herzog Rudolf von Sachsen, des Königs Schwestersohn, ihm gewogen³⁾; dagegen starben die Markgrafen Herman von Brandenburg, Albrechts Eidam, und dessen Vetter Otto mit dem Pfeile⁴⁾. In Baiern, dem andern Nachbarlande Böhmens, hielten die Pfalzgrafen Rudolf und Ludwig in treuem Bunde zu ihrem königlichen Oheim⁵⁾; aber von den Herzogen in Niederbaiern bewies Stephan noch jüngst seine Feindschaft⁶⁾, während Otto, noch König von Ungarn genannt, in der Gefangenschaft des Voivoden Ladislaw von Siebenbürgen schmachtete oder auf flüchtiger Fahrt nach der Heimat umherirrte⁷⁾. Ueber dessen Anhänger in Ungarn wider den vom apostolischen Stuhle anerkannten König Karl hatte sich bereits Papst Clemens im Sinne seines Vorgängers Bonifacius ausgesprochen⁸⁾, in das Land selbst

¹⁾ Am 28 Winterm. 1298.

²⁾ S. in dieser Geschichte IV, 1, 87 Anm. 1 die Urk. 26 und 27 Jänner 1311.

³⁾ Er ist beim Könige zu Friedberg am 26 Brachm. 1306, und vergl. die Anm. 5.

⁴⁾ Im Jahre 1308; Herman fiel auf dem Zuge gegen die Wenden: Schultes Gesch. v. Henneberg II, 42. Ueberlebende waren: Hermans Sohn Johannes, dessen Schwager Woldemar (s. diese Gesch. IV, 1, 72 Anm. 5), und Heinrich (vergl. die Anm. 5).

⁵⁾ Urk. 23 Christm. 1306, und 13 Christm. 1307; in der beiden Brüder Urk. 11 Febr. 1308 behalten sie vor filios et filias quondam domini Alberti Romanorum regis nostri avunculi predilecti, duces Saxonie (Rudolf und dessen Brüder) avunculos nostros, Heinricum marchionem Brandenburgensem sororium nostrum: Monum. Wittelsbac. II, 152 f.

⁶⁾ S. zum 11 Winterm. 1307.

⁷⁾ Reichchronik 761 — 771; nach Oefele Scriptores I, 694, b hörte König Albrecht noch Otto's Rückkehr nach Baiern.

⁸⁾ Urk. Poitiers 10 Augustm. 1307 (pontif. n. a. secundo): Raynald. Annal. eccles. 1307, num. 15 — 20; Fleury Hist. ecclés. XIX, 129; Palacky Ital. Reise 428 mit 1306, indem er das Pontificatsjahr nach der Wahl, nicht nach der Krönung zählt.

aber einen Cardinalpriester als Legaten abgeordnet¹⁾, mit Empfehlung an den römischen König²⁾.

Indessen häuften sich gegen ihn mehr und mehr die Verlegenheiten; Albrecht aber, keinen Augenblick seiner Würde vergessend, vereinigte die Schonung der Milde mit dem Nachdrucke des Ernsts. Wie er sich wider den Trotz des Grafen von Farnegau gewaffnet, und die verschwornen rheinischen Kurfürsten, nicht bis zur Demüthigung, nur zur Anerkennung der Hoheit des Reichs beim Leben Bonifacius des Achten bezwang; so stellte er nach des Papstes Tode, in weit ungünstigern Verhältnissen, der vereinten Macht und dem selbstfüchtigen Haffe Böhmens, Thüringens, Württembergs und Niederbaierns die wanklose Freundschaft des Erzstuhles zu Salzburg und der übrigen Bisthümer und Gotteshäuser³⁾ und, mit dem Beistande aus den Fürstenthümern und Herrschaften seiner Söhne und der Kraft der treuergebenen Städte des Reichs, den eigenen ungebeugten Muth entgegen. In diesem Sinne hatte König Albrecht dem Grafen Robert von Flandern Vergünstigung⁴⁾, Verlobung oder Vermählung seiner Töchter mit den Herzogen Johannes von Brabant⁵⁾ und Friderich von Lothringen⁶⁾, und selbst beim entfernteg Bisanz Wahrung der Reichsrechte und Aufmunterung bereit⁷⁾. Ohne daß zu Wiederherstellung des Reiches Arelat des Königs erste Schritte geführt hätten⁸⁾, überwachte er gleichwohl den Einfluß burgundischer Großen⁹⁾. So, als Otto von Grandson, aus dessen Hause der gleichnamige Freie, dem römischen Reiche gleichsam fremd, seit dreißig Jahren¹⁰⁾ eifriger Anhänger des mehr und mehr in diesen Gegenden erstarkenden¹¹⁾

¹⁾ Am 31 Febr. 1307. Ibid. num. 21.

²⁾ In keiner andern Weise, als wohlwollend oder vermittelnd, wird des Königs Stellung zu Geistlichkeit wie zu Bürgerschaft erwähnt.

³⁾ Urk. 26 Febr. 1306, und 12 März 1307.

⁴⁾ Urk. 25 Febr. 1306.

⁵⁾ Urk. 25 April 1305: Lichnowsky Gesch. III, Reg. S. CCCXXII, 471, b.

⁶⁾ Urk. 7 Mai und 30 Febr. 1307.

⁷⁾ S. auf Seite 43 f., und wiederum S. 202 f.

⁸⁾ So möchte ich die Lehensrückgabe erklären in der Urk. 4 Brachm. 1307: f. auf Seite 217 Anm. 4.

⁹⁾ Urk. 25 Brachm. 1273 und 4 April 1307: Foedera I, 504 und 1014, und wiederholt zwischen den beiden Briefen.

¹¹⁾ Ohne die ältern Verbindungen mit Brabant und Holland zu nennen,

Abtug von England war, vom Papste Clemens, der sich damals in Edwards Landen aufhielt¹⁾, an das Bisthum Basel gesetzt ward²⁾, und der Erwählte, in Folge des Kaufes der humbergischen Besitzungen durch Bischof Peter seinen Vorfahrer, den Hausrechten des Abtugs zu nahe trat³⁾, schlug ihm dieser die Reichsbelehnung ab⁴⁾. Ebenfalls einen Wälshen, Gerharde aus Moignon⁵⁾, gab Clemens das Bisthum Constanz, als Heinrich von Klagenberg gestorben⁶⁾, dieser treue Diener und Freund der Könige Rudolf und Albrecht.

Fast zu gleicher Zeit erhielten auch die drei geistlichen Kurstühle neue Fürsten. Als Wigbold Erzbischof von Eln starb, und ihm Heinrich aus dem Hause der Grafen von Wirneburg folgte⁷⁾, übte dieser sofort sein kirchliches Amt⁸⁾, berief die Geistlichkeit seines Bisthums zu einer Synod⁹⁾, und sicherte sich gegenüber den großen Vasallen des Erzstiftes seine Stellung durch Vertrag und Bündniß¹⁰⁾.

[. Urk. 13 Weim. 1302 (Bar), 8 Mai 1306 (Burgund), 8 Mai 1306 (Burgund und Bar), 4 Weim. 1306 (Burgund): Ibid. 944, 986 f. und 1000.

¹⁾ Urk. 28 Weim. 1306: Ibid. 1005. Bordeaux steht unter England; Urk. 14 April 1312: Ibid. II, 165.

²⁾ *Idem autem Petrus occasione artis medicae in archiepiscopum Moguntinum, postmodum Otto de Grandisone gallicus in episcopum Basiliensem per sedem sunt promoti*: Albert. Argentin. 113, 34 f.; Peter am 10 Winterm. 1306, Otto zugleich oberhalb darnach. Er, als Bischof, urkundet bereits am 5 Brachm. 1307: Urkunden zur Gesch. u. eidg. Bünde II, 175.

³⁾ S. auf Seite 321 f. Anm. 6, und vergl. Urkunden das. 48. Nicht gegen ein geringes mehr oder weniger Eigen (z. B. oppidum Liestal, nach dem Zettbuche) kann des Königs Weigerung gerichtet gewesen sein, sondern in dessen Folge gegen Rechte, die der Bischof oder das Hochstift anspruch oder ausüben wollte.

⁴⁾ *Hic Otto episcopus, cum rex ipsum nollet de suis regalibus investire, et alias esset infestus eidem, — —*: Albert. Argentin. 113, 36, wo jedoch ohne den obigen Satz anderer Grund angegeben ist.

⁵⁾ mit näherm Namen, von Venar oder Sinar; vergl. Stälin Gesch. v. Württemberg III, 115 Anm. 1.

⁶⁾ Am 12 Herbstm. 1306: Geschichtsblätter II, 72 f., aus dem Necrolog. Constantiense; Moser Verzeichnisse S. 30.

⁷⁾ S. auf Seite 201 Anm. 2.

⁸⁾ Urk. (Stiftung zu Düsseldorf) 29 April 1306; Papst Clemens bestätigt durch Urk. Bordeaux 7 Heum. 1306 (pontif. n. a. primo): Racomblet Urkundenbuch III, 28, und 29 Anm. 1.

⁹⁾ Urk. in sancta synodo nostra apud ecclesiam Coloniensem 18 Herung 1307: Das. 42.

¹⁰⁾ S. die Urkunden auf Seite 207 Anm. 4; und vergl. Höfer Mithras S. 75—76.

Vermöge der Unterstützung seiner Bisthumsgeistlichen, die ihm auf bestimmte Jahre die Zehnten ihrer Einkünfte überließen, und wofür Erzbischof Heinrich durch andere Vergünstigungen sich ihnen dankbar zeigte, sowie allen Unwillen wegen seiner Erwählung erließ¹⁾, trachtete er die ihm zugefallene Schuldenlast zu tilgen: sei es durch Lösung der während der Stuhlerledigung, und schon früher, verpfändeten Stiftsgüter; die Verschuldung stieg durch seinen fast zweijährigen Aufenthalt am römischen Hofe²⁾, und weil er nach der Rückkehr ins Erzbisthum beim römischen Könige, der nicht in der Nähe war, um seine Reichsfürstenlehen nachsuchen mußte³⁾. Es geschah dieses unverweilt; zu Frankfurt, nachdem Heinrich, des heiligen Reiches durch Italien Erzkanzler, Ergebenheit und Gehorsam dem römischen Reiche und dem Könige gelobt, ertheilte ihm Albrecht die Reichslehen seines geistlichen Fürstenthums von Köln, und setzte ihn in die Verwaltung der Weltlichkeiten und in die volle Gerichtsbarkeit desselben ein⁴⁾. In ebendenselben Ausdrücken, mit einziger Umänderung der Eigennamen, erfolgte die Belehnung des Erzbischofs Peter von Mainz⁵⁾.

Zu Trier hatte Erzbischof Dieter aus dem Hause Nassau, in kaum siebenjähriger Verwaltung⁶⁾, durch schlechten Haushalt und gewalthätige Handlung bei Geistlichkeit und Bürgern soviel Unwillen erregt, daß sie vor den apostolischen Stuhl Klage brachten; Papst Clemens beschied den Erzbischof, inner drei Monaten nach erhaltener

¹⁾ omnem rancorem et indignationem, quam occasione cause seu negotii electionis archiepiscopatus Coloniensis, quam possemus et videremur posse habere contra aliquos seu aliquem ex vobis, exnunc — — remittimus —. Heinrich ist also wohl zwiespältig erwählt worden.

²⁾ ut taceamus de hiis, que fere per biennium in curia passi sumus. Vom 26 März 1304, Wigbolds Todestage, bis ebendahin 1306, in dessen Anfang wohl Heinrichs Bestätigung durch Papst Clemens fällt (vergl. die Ann. 3 auf Seite 201), sind die zwei Jahre; dazwischen sind, verzögernd, der Tod Benedictus des Fünften und Clemens des Fünften Wahl und Krönung.

³⁾ ad petendum et recipiendum, prout necesse erat, insignia et regalia a serenissimo domino Alberto Romanorum rege in remotis agente. Urk. (des Erzbischofs) 13 Augustm. 1306: La comblet das. 33.

⁴⁾ Urk. Frankfurt 26 Brachm. 1306: Das. 31.

⁵⁾ Am 15 April 1307: s. auf Seite 367 Ann. 9 und 10.

⁶⁾ Die nicht sehr zahlreichen Urkunden bei Görz Regesten I, 61 ff., namentlich seit dem J. 1304 nur zwölf, gewähren keinen deutlichen Einblick in Dieters Thun.

Vorladung, bei Strafe des Bannes vor sich¹⁾. Ehe diese eintreten konnte, erklärte Dieter seinen letzten Willen²⁾, und starb³⁾. Da das Domcapitel, an welchem der zweiundzwanzigjährige Baldwin von Luelnburg bereits Propst war, diesen wegen seiner Jugend zu Dieters Nachfolger nicht wählen durfte, so veretnigte es sich ihn vom Papste als Erzbischof zu erbitten⁴⁾; Clemens, der voriges Jahr ihm das Erzstift Mainz verweigert hatte, gewährte nun Trier. Zu Pottiers, wohin von Paris Graf Heinrich von Luelnburg und Walram ihren dritten Bruder geleiteten, erhielt Baldwin durch einen Cardinal die priesterliche, die Bischofsweihe des andern Tags vom Papste selbst⁵⁾. Zugleich entthob Clemens den neuen Erzbischof der Verpflichtung die Schulden seiner Vorgänger zu tilgen, es werde denn die Verwendung derselben zum Nutzen der Trierer Kirche bewiesen⁶⁾; hinwieder verzichtete Baldwin, aus Dankbarkeit für die Verdienste seines Bruders des Grafen Heinrich um ihn, zu dessen Handen auf sein väterliches und anderes Erbe⁷⁾. Indessen nun der junge Kirchenfürst, den Angelegenheiten des römischen Reiches noch fremd⁸⁾ und bevor er Besitz nahm von seinem Erzstuhle⁹⁾, noch nicht Zeit fand seine Gesinnung dem Könige Abrecht zu bewähren, beurkundeten sie dagegen die Erzbischöfe von Mainz und Cöln.

¹⁾ Urk. Pottiers 4 Brachm. 1307: Raynald. Annal. eccles. 1307, num. 26; Fleury Hist. ecclés. XIX, 115. Vergl. Gesta Treviror. apud Honthheim Prodrom. pag. 816.

²⁾ Urk. 19 Winterm. 1307: Günther Codex dipl. III, 121.

³⁾ Am 23 Winterm. 1307: Gesta Trev. ibid. 816; Görz das. 64 hat schon den 22.

⁴⁾ Am 7 Christm. 1307.

⁵⁾ Am 10 und 11 März 1308. Görz das. 64, und s. diese Geschichte IV, 1, 19 f.

⁶⁾ Urk. Pottiers 26 März 1308: Raynald. ibid. 1308, num. 18.

⁷⁾ Urk. Pottiers 21 März 1308: Reichscanzlei in Pisa, Sonderabdruck v. Fider S. 58 f. Unter den nobilibus viris, dominis, erster Zeuge: Walram von Luelnburg. Zur Stellung der beiden weltlichen Brüder vergl. die Urk. 19 April 1308: Roussel Supplément I, 2, 61.

⁸⁾ Die Belehnung empfing Baldwin erst am 16 Jänner 1309 (s. diese Geschichte IV, 1, 30 Anm. 2) durch König Heinrich, an dessen Erwählung er Theil genommen, ohne noch die volle Berechtigung dazu zu besitzen; daher der Zusatz des neuen Königs: Et omnia, que ante datam praesentium per se seu eius vicarios fecit, approbamus, ratificamus, ac etiam confirmamus.

⁹⁾ Am 2 Brachm. 1308: s. diese Geschichte IV, 1, 20 Anm. 2.

Für Heinrich von Birneburg hob der König das gegen den Erzbischof Wigbold zur Zeit des Krieges erlassene Verbot auf, und ermächtigte ihn bei seiner Huldigung¹⁾ die Burgen der Eölner Kirche Rechenich, Rodenberg und Dorsten, wieder zu erbauen und zu befestigen²⁾. Mit diesem Zugeständnisse nicht zufrieden wendete sich Heinrich, der sich schon zu Lyon dem Könige von Frankreich verpflichtet³⁾, nochmals an Papst Clemens und trug vor: Auf die Rheinzölle, welche die Eölner Kirche in Bonn und Andernach erhob, und die ihr auch König Albrecht wie andere Könige vor ihm verliehen, habe nachwärts Erzbischof Wigbold, vom Könige gezwungen und in berechtigter Furcht⁴⁾, Verzicht geleistet; auf des Erzbischofs Bitte ermächtigte ihn nunmehr Clemens, an denselben Orten die Zölle wie früher wieder zu erheben mit eigener Gewalt, ohne Rücksicht auf die Verzichtleistung⁵⁾. Peter von Aspelt, welchem König Albrecht zur Verpfändung der Judeneinkünfte in Frankfurt an den Freien Sigfrid von Eppenstein⁶⁾ sowie zur Sühne mit dem Grafen Heinrich von Waldeck⁷⁾ Gunst und Ansehen lich, und zudem im Besitze von Verschreibungen um zweitausend Mark Silbers⁸⁾, rechnete dem Könige andere tausend Mark nach, die er bei der letzten Bisthumserledigung an Ungelt und Juden in Frankfurt der Mainzer Kirche entzogen habe⁹⁾. Ja Peter, gleich dem Eölner, wendete sich an den Papst und ließ sich den Rheinzoll zu Lahnstein, als welchen König Adolf seinem Vorgänger Gerhard gegeben, auch König Albrecht anfänglich genehmigt, nachher aber im Streite mit dem

¹⁾ Albrecht nennt ihn principem nostrum dilectum; die Belehnung wurde um einige Tage später verbrieft.

²⁾ Urk. Frankfurt 4 Brachm. 1306: La comblert Urkundenbuch III, 80.

³⁾ S. auf Seite 201 zu Anm. 3.

⁴⁾ coactus ab eodem Alberto rege per vim et metum, qui potuerunt in constantem cadere.

⁵⁾ auctoritate propria, non obstante resignatione huiusmodi. Urk. Belandran 25 Christm. 1306: Das. 37. Gleichzeitige Daten s. auf Seite 367 Anm. 4 und 7.

⁶⁾ Urk. (des Königs) Frankfurt 5 März 1308: Böhmer Urkundenbuch d. Reichst. Frankf. I, 379.

⁷⁾ Urk. (des Grafen) Frankfurt 20 März 1308: Gudenus Cod. dipl. III, 43 ff. Siegler: der König. Zeugen: Graf Johannes von Sponheim der da heizit von Starckenberg, Graf Georg von Beldenz, Georg der Raubgraf; Philipp von Fallenstein, der von Wesserburg, und Eberhard von Breuberg; Heinrich von Itter.

⁸⁾ S. diese Geschichte IV, 1, 23 und 24.

Erzbischofe ohne billigen Grund wieder genommen habe¹⁾, durch Clemens bestätigen und bekräftigen, und sich in Bezug und Rechte desselben wieder einsetzen²⁾. So handelten die Erzbischofe von Mainz und Eöln hinter dem Rücken ihres Herrn, dem sie kurz vorher Ergebenheit und Gehorsam angelobten. Dem Könige fehlte nichts mehr, als Verrath im eigenen Hause; er kam.

Johannes Herzog von Oesterreich nahte um diese Zeit seiner Volljährigkeit; des königlichen Vatters Vormundschaft hörte dann auf, und der Jüngling ward eigenen Rechtes³⁾. An den großen Reichslehen, den Fürstenthümern und Herrschaften der Söhne des Königs, hatte Johannes gleich seinem Vater Rudolf kein anderes Recht als das der Erbfolge, wofern Albrechts Mannstamm erlöschen sollte⁴⁾; nur mußte ihm von dessen Söhnen nach dem Spruche vier verwandter Grafen eine Geldsumme ausgesetzt werden⁵⁾. Bis dahin bedurfte er diese nicht in seiner Minderjährigkeit, während welcher anfänglich der königliche Oheim von Böhmen, seit vier Jahren aber König Albrecht für alle seine Bedürfnisse sorgte⁶⁾. Dagegen an den Stammglitern in den obern Landen gebührte dem jungen Herzog derselbe Antheil, wie seinen Vettern zusammen; ja er mochte, wofern die neuen Erwerbungen aus dem Ertrage der alten Besitzungen erkaufte wurden⁷⁾, auch an jenen gleichen Theil oder billige

¹⁾ propter quandam controversiam, quam habuit cum eodem, absque causa rationabili (so wird die Verschwörung der vier rheinischen Kurfürsten bemäntelt) duxerit subtrahendum.

²⁾ Urk. Poitiers 23 Weim. 1307: Gudenus ibid. III, 40 f.

³⁾ Monat und Tag sind nicht bestimmt zu ermitteln. Ist Johannes seinem Vater, der am 10 (8) Mai 1290 stirbt, nachgeboren (s. diese Geschichte I, 493 Anm. 4 und 5), so vollendet er sein 18 Lebensjahr nicht bis zum 1 Mai 1308; dagegen kann er im Spätherbst 1289 oder zu Anfang 1290 geboren sein, wenn Rudolfs Heurat mit Agnes zu Eger im März 1289 Statt fand (das. 445 Anm. 8, 487 Anm. 3, und 488 Anm. 3).

⁴⁾ S. in dieser Geschichte I, 504 f. die Urk. 1 Brachm. 1283.

⁵⁾ S. auf Seite 13 Anm. 2 die Urk. 2 Jänner 1299.

⁶⁾ Rex filio suo Austriam tradiderat, Johannem vero secum detinebat, in omnibus ei providendo: Chron. s. Petri Erfurt. 318, C; habuit enim secum adolescentem, filium fratris sui, quasi collateralem de regali prosapia oriundum, quem eque ut pueros proprios educavit: Chron. Volcmari apud Oefele Scriptorum II, 539, b, welches doch Albrechten Vergrößerungslust vorwirft (Ibid. 540, a).

⁷⁾ Was, nach den Worten des Urbars zu schließen, mindestens zum Theil der Fall war; aber bei einigen so erkauften Gütern, z. B. Luncern, war Johannes bereits Mitbesitzer.

Entschädigung fordern. Letztere mochte in nächster Zeit¹⁾ um so leichter ausgemittelt werden, da der König seit dem Jahre, in welchem er den Knaben aus Prag abgerufen, den Urbar sämtlicher Stammlande bis ins Kleinste aufnehmen ließ²⁾. Aber zu einer Theilung derselben war Albrecht, nach seinem und seines Bruders Vorgange bei Lebzeiten des alten Königs, nicht zu verpflichten³⁾; auch mochte es, in Erinnerung des schweren Standes der Herrschaft nach dem Tode Rudolfs⁴⁾, in der gegenwärtig weit bedenklichern Lage Albrechts billigerweise von niemand verlangt werden. Was übrigens Herzog Johannes zu erwarten vollkommen berechtigt war, ist ein gebührender Antheil an der gemeinsamen Verwaltung⁵⁾; und so schien es kommen zu müssen. Nach den Verträgen und der Ordnung der Belehnung mußte Herzog Friderich unbestreitbar König von Böhmen, dann dessen nächstgeborener Bruder Leopold Herzog von Oesterreich werden⁶⁾; in diesem Falle laut die Pflege der obern Lande um so eher an den Herzog Johannes⁷⁾, da von den übrigen drei Söhnen des Königs keiner der Volljährigkeit nahe genug war. Damit mochte der Jüngling wie vordem sein Vater sich begnügen, bis es Albrechten nach Vorschrift des Königs Rudolf gelang, durch Gewinnung eines Fürstenthums sich mit ihm um dessen übrige Ansprüche abzufinden⁸⁾.

¹⁾ Wenn nämlich der Urbar erst mit dem J. 1309, oder bald nachher, fertig wurde.

²⁾ Eigentlich schon seit 1308.

³⁾ Rudolf verwaltete die obern Lande, ohne darum gesondertes Eigenthum zu besitzen. Die Angabe bei Albert. Argentin. 113, 52—54: Johannes autem dux, fratruelis regis, quem rex in curia sua cum filiis suis nutrit, asserens munitiones domini de Kiburg ad se spectare, tanquam matri sue per Rudolfum regem olim morgantico iure donatum, libenter habuisset sua; diese Behauptung, wenn sie auch wahr sein sollte, beweiset für ein getheiltes Erbe nichts.

⁴⁾ S. den Krieg 1291—1292.

⁵⁾ Nicht willkürlich und eigenmächtig dürfte er handeln, oder in feindseliger Stellung gegen die Bettern; das mochte allerdings geschehen sein bei einer Theilung. Aber dann hätten die Söhne Albrechts auch theilen müssen! Allein seit 1238 theilte niemand mehr.

⁶⁾ Beweis ist das Beispiel Rudolfs und Friderichs.

⁷⁾ Beweis ist Johannes' eigene Urkunde (s. die Ann. 8 auf Seite 391), und Friderichs Vorgang; ist ja auch sein Vater selbst erst nach Albrecht und Hartman, der jüngste den ältern, in der Verwaltung der obern Lande gefolgt.

⁸⁾ Dabei gieng das Erbrecht nicht verloren; s. diese Geschichte I, 505 Ann. 2—7.

Allein dieses zu verhindern, wie einst bei Holland, so jetzt bei Böhmen und, wo erst des Reichs Ordnung festzustellen war, bei Thüringen und Meissen, lag im Willen und im Vortheile vieler Fürsten; und es wird dadurch um so glaublicher, daß vor andern Graf Eberhard von Württemberg und Erzbischof Peter von Mainz, um dem Könige neue Verlegenheiten zu bereiten, den jungen Herzog zu seinen Forderungen aufreizten¹⁾. Da stellte Johannes, von welchem, obwohl einer böhmischen Königstochter Sohn, bei zweimaliger Erledigung des Reichs in diesem Lande keine Rede war²⁾, an Albrecht das Begehren: Der König solle ihm seinen Erbtheil herausgeben; er gedente nunmehr selber zu regieren, und der Vetter möge um ihn sich weiter nicht kümmern³⁾. Das Schiedgericht der vier Grafen zu berufen⁴⁾ war in diesem Augenblicke unthunlich, da einer derselben, Eberhard von Württemberg, in entschiedener Feindseligkeit zum Könige stand; also gab Albrecht dem jungen Vetter freundlichen Bescheid, und vertröstete ihn mit der nächsten Zukunft⁵⁾. Doch diese Antwort konnte als Weigerung aufgenommen, und eine Weigerung, wie sie einst für den Herzog Rudolf gegolten hätte⁶⁾, so jetzt zu

¹⁾ Reimchronik 790. Eberhard ist ja von Böhmen gewonnen gegen Albrecht; und mit dem Kölner wird der von Mainz die päpstlichen Briefe, die sie zuverlässig dem Könige nicht vorwiesen, bei erster Gelegenheit wider ihn geltend zu machen suchen.

²⁾ Auch Palacky Gesch. v. Böhmen II, 2, 55 findet es auffallend, daß von Johannes gar keine Meldung geschieht.

³⁾ Qui (s. die Anm. 6 auf Seite 388) cum ad adultam aetatem pervenisset, regem precibus movit, quatenus ei sua pars haereditaria redderetur, ut tunc ipse per se dominaretur, de suis indigentis ad ipsum respectum non haberet: Chron. s. Petri Erfurt. 318, C. Vergl. Reimchronik 790.

⁴⁾ Angenommen, es sei noch nie beisammen gewesen, wofür wenigstens keine mir bekannte Urkunde spricht. Oder ist das in omnibus ei providendo (s. die Anm. 6 auf Seite 388) Folge eines Schiedspruches, nicht freie Fürsorge des Königs? In beiden Fällen hatte Johannes sich nicht zu beklagen.

⁵⁾ Reimchronik 790. Chron. s. Petri Erfurt. 318, C: rege vero eius precibus dissimulante et pollicitationibus differente, intimo super his dolens — Chron. Volcmari ibid. 589, b: rex vero nec dedit, nec penitus denegavit; dedit enim sibi dulcem promissionem, quandoeumque se daturum quod postularet. Sed promissio, que differtur, affligit animam.

⁶⁾ S. in dieser Geschichte I, 509 zu Anm. 1 und 2 die Urk. 11 Febr. 1288.

Gunsten seines Sohnes Johannes dazu gedient werden¹⁾, um für ihn auf Oesterreich und Steier ein wirkliches Mitanspruchrecht zu erwecken²⁾.

Es war nach dem letzten, für die Sache des Reichs und des Herzogs Friderich von Oesterreich erfolglosen, Feldzuge nach Böhmen; König Albrecht und Herzog Johannes befanden sich zu Nürnberg³⁾. Schon vor einem Jahre hatte der König seinen jungen Vetter als Herzog von Oesterreich, dadurch dessen Recht der Erbfolge in den Fürstenthümern anerkennend, seinen Schwesteröhnen den Herzogen Rudolf und Ludwig von Baiern in öffentlicher Anerkennung gleichgestellt⁴⁾. Jetzt machte er ihn wehrhaft⁵⁾, und gestattete ihm, nicht dem eigenen Sohne Leopold⁶⁾, der in ihrer Begleitung war⁷⁾, als Graf von Habsburg im Eigen die landesherrlichen Rechte auszuüben⁸⁾. Dieser Anfang konnte dem jungen Herzog beweisen, daß es des Königs Gesinnung nicht sei, ihn an seinem Erbtheile zu verkürzen; Johannes nahm das Gewährte an⁹⁾, und ließ sich bereben mehr zu fordern¹⁰⁾. Nachdem König Albrecht Nürnberg verlassen, und Eisenach¹¹⁾ und Frankfurt¹²⁾ besucht, nach welcher letzterer Stadt

¹⁾ sub pena pretaxata: so, die Urk. 2 Jänner 1299, zu Num. 5 auf Seite 388.

²⁾ Vergl. Reimchronik 790.

³⁾ S. auf Seite 379 des Königs Urk. 18 Winterm., 18 Christm. 1307, 2 und 9 Jänner 1308; wegen Johannes s. die Num. 8.

⁴⁾ S. auf Seite 210 Num. 6 die Urk. 29 Augustm. 1306.

⁵⁾ Der Beweis liegt schon in Johannes' Reuterfiegel: s. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 78. Sein Vater Rudolf führte stets das Grafenfiegel mit dem habsburger Löwen: s. diese Geschichte I, 678 Num. 9, II, 1, 406 Num. 4 sowie 579 Num. 3, und sonst.

⁶⁾ Erst nach Johannes' verbrecherischer That gibt Leopold, für denselben Gegenstand, die Urk. Baden 15 Mai 1308: s. diese Geschichte IV, 1, 9 Num. 3.

⁷⁾ S. auf Seite 307 Num. 5 die Urk. Nürnberg 24 Winterm. 1307. In Brief und Siegel heißt Johannes dux Austrie et Stirie, comes in Habsburg et in Kiburg, necnon landgravius Alsatie; ebenso schreibt und siegelt sein Vater, nur daß Rudolf in den spätern Briefen Carniole et Marchie dominus hinzufügt.

⁸⁾ Beweis ist die vorhergehende Urk. selbst. Oder sollte der Herzog hinter des Königs Rücken sich Brief und Siegel angemacht haben? der Betrug mußte sich leicht entdecken, und schwerlich hätte Berchtold von Nüringen dazu Hand geboten.

⁹⁾ Das zeigt die Folge.

¹⁰⁾ Am 30 Jänner 1308.

¹¹⁾ Am 21 Hornung, 5 und 20 März 1308.

Königin Elisabeth über Würzburg, wo sie Nachtlager nahm ¹⁾, an die Zahlung von der nächsten Judensteuer sechzig Pfund Heller erhob und sie durch den Bürgermeister Johannes Han verbürgte ²⁾, demselben vorangegangen, zog er gegen Ende des Märzmonats an den Rhein ³⁾, traf zu Speier mit seinem Hofkanzler dem Bischofe Johannes von Straßburg zusammen ⁴⁾, und war an der Mittwoch vor Ostern in Colmar ⁵⁾.

Inzwischen hatte Herzog Friderich von Oesterreich nichts versäumt, was dem bevorstehenden Feldzuge nach Böhmen einen glücklichen Erfolg versprechen konnte. Zu Grätz schloß er ein Schirm- und Hilfsbündniß mit dem Grafen Heinrich von Görz, behielt nur das römische Reich, den Erzbischof Kunrad von Salzburg und die Herzoge Rudolf und Ludwig von Baiern vor, und versprach bei Eroberungen alle Rechte desselben zu ehren und, ohne ihn einzuschließen, mit den Brüdern Otto und Heinrich von Kärnthén keine Richtung aufzunehmen ⁶⁾. Von Grätz, wohin später auch der Erzbischof von Salzburg gekommen ⁷⁾, ritten beide Fürsten nach Judenburg ⁸⁾; hier weihte der Erzbischof, an die Stelle des kürzlich verstorbenen ⁹⁾ Bischofs Ulrich von Seckau, den bisherigen Dompropst Friderich von

¹⁾ Am 24 Jänner 1308.

²⁾ Fries Würzburger Chronik I, 429. Der Wortlaut selbst der handschriftlichen Stelle des Zeitbuchs, von Neuß am 20 Herbstm. 1853 mitgetheilt, wurde mir am 21 Hornung 1854 durch die ehemaligen Schüler Rob. Göblin und Jos. Suppiger übermittelt. Der angerufene Brief fand sich nicht mehr vor.

³⁾ Urk. (für die Cistercienserinnen zu Nichtenstern, de Clara stella; reichslehenbares Gut Kunrads von Weinsberg zu Eigen, gegen Ersatz durch anderes) Schafhausen 31 März (ij Kal. Aprilis) 1308 (r. n. a. 10; ind. vij, statt vj): Besold. Docum. II, 435. Dieses Datum stud' ich, gleich Böhmér, nicht vereinbar mit dem der Ann. 4.

⁴⁾ Urk. Speier 1 April 1308: s. auf Seite 219 Ann. 6. Noch am 3 April urkundet der König in Speier; Auftrag, zu Gunsten des Klosters Obenheim, an den Landvogt Kunrad von Weinsberg.

⁵⁾ Urk. Colmar 10 April 1308: Schoepplin Als. dipl. II 86.

⁶⁾ Urk. (des Herzogs) ze Grez in Steyr 5 Mai 1308: Lichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCCVII f. Zeugen: Bischof Heinrich von Gurk; Meister Berchtold des Herzogs oberster Schreiber; Jacob von Frauenfeld dessen Hofmeister, Ulrich von Waldsee dessen Hauptman in Steier, Nicolaus von Wartenfels, — —.

⁷⁾ Heimchronik 792.

⁸⁾ Am 6 April (Samstags nach Judica) 1308.

⁹⁾ Bald nach 2 Hornung 1308: Daselbst.

Salzburg¹⁾. Zu S. Weit in Kärnthén, wohin sie hierauf gelangten²⁾, und wo Herzog Friderich den Bürgern die Rechte ihrer Stadt bestätigte³⁾, war bereits der Patriarch Ottobono von Aquileia angekommen. Mit ihm wurde nicht nur Graf Heinrich von Görz, seines und der Gotteshäuser Trient und Brixén Vogt⁴⁾, um langjährigen Streit geföhnt, sondern schloß der Herzog von Oesterreich ein enges Bündniß auf drei Jahre⁵⁾. Hierauf, nachdem noch Friderich im Einverständniß mit Erzbischof Kunrad über das eroberte Kärnthén Herrn Otto von Richtenstein zum Hauptman gesetzt, schieden die Fürsten; der Herzog lehrte nach Grätz zurück⁶⁾.

In Böhmen selbst hielten die Städte der geflüchteten Königin treu, wiewohl die schwäbische Besatzung, als sie neuen Vorrath herbeischaffte, durch einen Hinterhalt der Landesbewohner großen Verlust erlitt⁷⁾. Da legte Herzog Friderich seinen Hauptman in Steier, Herrn Ulrich von Waldsee, der kurz vorher noch in seiner Umgebung sich befand⁸⁾, nach Brünn in Mähren⁹⁾. Um den Preis seiner Huld, und daß sie bei Gut und Ehren in Böhmen bleiben, gewann der Herzog Anhänger so daß er, oder wer ihm nachfolge als Fürst in Oesterreich, zu gleichem Rechte in die von ihnen erkaufte Burg eintreten möge¹⁰⁾. Böhmisches Landherren sandten Friderichen nach Grätz Handvesten ihrer Ergebenheit¹¹⁾, und nach seiner Rückkehr Boten nach Wien, die ihn zum baldigen Heerzuge aufforderten¹²⁾.

1) Den Mitterkircher.

2) Am 7 April (des andern Tags; zu Anm. 8 auf Seite 392) 1308.

3) Am 5 April (Freitags vor dem Palmtag, des nächsten Tags nach S. Ambrosien Tag) 1308: Chmel Der österr. Geschichtsforscher I, 212 ff. Ist diese Bestätigung zu S. Weit selbst ausgestellt, so steht die Rechnung der Reimchronik mindestens um zwei Tage zu spät angegeben.

4) So wird er in der Urk. der Anm. 6 auf Seite 392 genannt.

5) Am 8 April (wiederum des nächsten Tages früh; zu Anm. 2) 1308: Das. 793.

6) Dasselbst; Friderich urkundet, für das Kloster Alderspach, zu Grätz am 13 April 1308: Reg. Boica V, 133. Vergl. diese Geschichte IV, 1, 6 zu Anm. 7 und 8.

7) „Um den Baschang“ (Ende Hornungs) 1308: Reimchronik 792; und s. auf Seite 381 zu Anm. 5.

8) Dasselbst; dazu die Anm. 6 auf Seite 392.

10) Urk. (2 Brüder von Rosenthal; Burg Hasened, um 750 Pfund Wiener Pfennige) Wien 21 Jänner 1308: Pichnowsky Gesch. II, Reg. S. CCCVII.

11)12) Reimchronik 792 und 794.

Heinrich von Rürthen, bereits zerworfen mit jenen, die ihn als ihren König ins Land gerufen, ward vornehmlich durch die Anwesenheit des Grafen von Württemberg, sowie auf neue Werbung um fremde Hülfe, zum Festhalten bewogen¹⁾. Herzog Friedrich hinwieder sicherte sich, durch Verpfändung von Gut um dreihundert Mark Silbers, den Beistand ungarischer Edeln²⁾; und stand, als von des Grafen Jwan von Güssingen Tode³⁾ die Nachricht nach Wien kam, zu Vertheidigung der eigenen Gränzen gegen mögliche Unruhen gerüstet⁴⁾. So erwartete er den Aufbruch des Königs.

Albrecht war aus dem Elsaß nach Basel gekommen auf S. Peters Berg in den Hof der Mönche. Dahin gieng um die Lehen seiner Kirche Bischof Otto, entschlossen, wenn sie ihm abgeschlagen würden, den König zu ermorden⁵⁾; in seinem Gefolge war Hugo zur Sonne, Bürger der Stadt, um, da der Bischof nicht Deutsch verstand, sein Begehren vorzutragen. Als nun Otto vor dem Könige huldigend sich verbeugte, und Albrecht, zum Dolmetsch gewandt, fragte: Was der Schüler wolle; glaubte der Bischof, jung und gähen Zorns, in des Königs Wort eine Weigerung zu vernehmen, und rief hitzig und wiederholt: Was sagt er? Hugo, die Wuth des Bischofs zu besänftigen, erwiederte gelassen: Gern wolle der König ihn morgen bekehren, und der Kirche Basel ihr Recht thun; worauf Otto, unter Verneigung und Dank, sich entfernte. Albrecht aber, dem das Auffahren des Bischofs nicht entgangen, versieß sogleich Basel⁶⁾, und gab Befehl zur Belagerung des Schlosses Fürstenstein, welches Her Werner von Rothberg, Ritter, mit Johannes seinem Sohne

¹⁾ Das. 790 und 804.

²⁾ Urk. (3 Brüder von Babanich) Marchpurg 15 März 1308: Eichnowsky das. Reg. 594; damit übereinstimmend, Reimchronik 792.

³⁾ Am 5 April (Freitags nach Judica) 1308: Das. 794.

⁴⁾ Venit autem episcopus eo animo, quodsi eum rennisset investire, quod eum voluit occidisse: Albert. Argentin. 113, 40. Vielfältig wird das Jahr 1307 angenommen, was wohl nicht möglich ist; die Zeitumstände des Königs und des Bischofs, dann die Belagerung Fürstensteins (s. diese Geschichte IV, 1, 1), passen allein zu 1308. Alb. Arg. ibid. 37 sagt zwar nur quadam vice; aber er verbindet sogleich damit, was in der Num. 2 auf Seite 395 folgt. Andere setzen wirklich 1308, und Lütly im Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1833 S. 364 f. vermuthet wohl mit Recht, Albrecht habe Ostern (14 April) zu Basel gefeiert. Damit läßt sich dann die Erzählung der Reimchronik 796 f., mutatis mutandis, vom 12 und 14 April 1308 gar wohl vereinigen.

⁵⁾ Alles, nach Albert. Argentin. 113, 87—48.

für den Bischof in Obhut hatte¹⁾. Nach diesem in der dritten Woche²⁾, als die Königin Elisabeth an dem mindern Basel vorbei nach Rheinfelden fuhr, und Bischof Otto, herauseilend, ihre Fürsprache um des Königs Huld anflehte, ließ Ritter Kunrad der Mönch, der beim Wagen der Königin war, die Kasse schnell antreiben, so daß der Bischof mit Roth überspritzt wurde³⁾.

Wenn des Bischofs von Basel schlechtverhehlte Absicht⁴⁾ geeignet war, durch das Verführerische eines so hochgestellten Beispiels Böswillige zu bestärken und minder Entschlossene zu ähnlicher That aufzureizen⁵⁾; so bewirkte dagegen bei Klügern und Wohlwollenden die Gegenwart oder Nähe des Königs ein Entgegenkommen an ihn oder sein Haus. Nur wenige Wochen früher war Graf Rudolf Herr zu Neuenburg mit Bern ein zehnjähriges Burgrecht und Bündniß wider alle eingegangen, und hatte, unter alleinigem Vorbehalte Johannes' von Chalons Herrn zu Arlay, der Bischöfe von Basel und Lausanne, und seines Verwandten Werners Herrn von Montfaucon, den Bürgern versprochen, auf Verlangen Berns sein Burgrecht mit Freiburg aufzugeben und vierzehn Tage darnach wider diese Stadt zu streiten⁶⁾. Jetzt erklärte Laurentius der Münzer Schultheiß von Bern, und mit ihm Rätthe und Gemeinde seiner Stadt, zu Laupen, wo sie und die von Freiburg zusammengekommen: Da sie das Unkraut der, vom bösen Geiste herrührenden, Zwietracht beider Städte mit der Wurzel austilgen wollen; so sage Bern seine lieben öchtländischen Eidgenossen um Todtschlag, Gefangennahme, Wunden, Brand, Raub und was immer die Freiburger und die ihrigen bis auf den heutigen Tag an Bern und den seinigen verübt haben, gänzlich ledig und los; auf diese Stillung allen Zwistes und Habers,

¹⁾ Ibid. 113, 50. Die beiden Rothberge, mit ihren Vornamen, nennt schon die Urk. 29 Weimm. 1295: Disberger Briefe.

²⁾ Am 30 April 1308, oder doch kurz vorher; denn es folgt: Crastino autem — —, mit dem Mordanschlage zu Baden.

³⁾ Albert. Argentin. 114, 5—8.

⁴⁾ Die Erzählung bei Alb. Arg., als wahr angenommen.

⁵⁾ Vergl. Bel (s. dessen Schrift in dieser Geschichte IV, 1, 1 Anm. 1) pag. V und X.

⁶⁾ Urk. 29 Hornung 1308 (anno incarnationis 1300 septimo, pridie Cal. Martii): Staatsarchiv Bern; Zurlauben Tabl. topogr., Preuves pag. 129.

und Herstellung von dauerhaftem Frieden und Eintracht, gelobten die Berner eidlich nie dawiderzuhandeln und zu keiner Zeit Forderungen darum hervorzusuchen¹⁾. Von Zürich trat die unlängst erwählte und von Constanz bestätigte Aebtissin Elisabeth vor König Albrecht, huldigte, und empfing die Reichsfürstenlehen; worauf derselbe des Gotteshauses Vasallen, Dienstmannen und Leuten gebot, ihr als seiner Fürstin und ihrer Frau in allem zu warten und zu gehorchen. Diesen Befehl erließ Albrecht aus dem Schlosse Baden²⁾.

Dahin hatte der König, überallher die Rüstungen betreibend wider Weissen und Böhmen³⁾, mehrere Fürsten mit sich geführt und andere berufen. Bei ihm waren, außer vielen Herren und Rittern der obern Lande⁴⁾, sein Vetter und Sohn die Herzoge Johannes und Leopold von Oesterreich, und sein Schwestersohn Herzog Ludwig von Baiern⁵⁾; es kamen auch der Erzbischof Peter von Mainz⁶⁾, Johannes Bischof von Straßburg⁷⁾, die beiden Canzler des Reichs in Teutschland und des königlichen Hofes, sowie Abt Heinrich von S. Gallen. Der Herzog Johannes hatte indessen, in der Erwartung eigener Herrschaft getäuscht und fortwährend aufgereizt⁸⁾, unheilvollen

¹⁾ Urf. Laupen 7 April 1308: Solothurn. Wochenblatt Jahrg. 1827, S. 230 f.; Recueil dipl. du cant. de Fribourg II, 29 f. Offenbar in der Nähe des Königs und unter den Augen seines Landvogts, des Grafen Otto von Straßberg, bucht sich die Stadt Bern; aber mit Albrechts Ermordung schwillt ihr wieder der Ramm: s. in dieser Geschichte IV, 1, 2 Anm. 2 die Urf. 8 Mai 1308.

²⁾ S. auf Seite 230 Anm. 3 die Urf. Baden 25 April 1308.

³⁾ Anno domini M. occ. viij. rex contra Misnam et Bohemiam gerens animum acerbatum, qualiter eorum contra se versutiam et fraudulentiam declinaret, gladium acuit, arma instruit, militem allicit, regni civitates circuit, propositum aperit: Anonym. Leob. 891, oder Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I, 355. S. noch die Stelle auf Seite 376 Anm. 5.

⁴⁾ Mehrere der hauptsächlichsten nennen wohl in dieser Geschichte IV, 1, 9 Anm. 1 und 5 die Urf. 8 Mai und 15 Brachm. 1308.

⁵⁾ Die Drei, mit dem von Mainz, hat der Anon. Leob. oder Joh. Victor. ibidem.

⁶⁾ Chron. s. Petri Erfurt. 318, A; Reichchronik 797, die jedoch auch Trier nennt, was unmöglich ist, und Cöln.

⁷⁾ Ihn, mit Ludwig und Johannes, gibt Rüdemeister Neue Casus mon. s. Galli, in der Helvet. Bibliothek Stück V, S. 90.

⁸⁾ Nie mehr als jetzt, wo Böhmen bereits warnte, that es des Königs Feinden Noth, ihn in den eigenen Erblanden, sei es durch Aufstand, zu beschäftigen oder doch zu lähmen. Nepos tandem, se suis semper frustrari petitionibus cernens, — instinctu etiam quorundam principum motus, quibus rex erat

Gedanken oder Rathschlägen Gehör gegeben; er wollte die Anwesenheit der Fürsten benutzen, um durch ihre Fürsprache den Erbtheil zu erhalten, welchen er vom Könige forderte, oder dann für die Ungerechtigkeit, deren er Albrecht beschuldigte, an ihm selber Rache nehmen¹⁾.

In des fürstlichen Jünglings Vertrauen waren die Edelleute Rudolf von Wart, Rudolf von der Balm und Walter von Eschenbach²⁾, welche des Herzogs Landtage zu besuchen hatten, die er, wenn ihm gelänge seine Absicht durchzusetzen, als Graf von Habsburg und Niburg im Thurgau und Argau halten würde³⁾. Er konnte sie kennen seit dem böhmischen Kriege, aus welchem der von der Balm, wohl auch der von Eschenbach, die Ritterwürde heimbrachten⁴⁾; nur Rudolf von Wart hatte, als junger Mann, noch die letzten Tage des Königs Rudolf gesehen⁵⁾. Sie mochten bei dem jungen Herzog langvermissten Einfluß, gleich ihren Vätern Amt und Ehre⁶⁾, auch wohl reichere Lehen⁷⁾, und Wiederherstellung des sinkenden Reichthums⁸⁾ erwarten. Klagen über König Albrecht hatten ihre Häuser

invisus, quum avidissimus et importunus nimium esset in perquirendo et exigendo regalia et imperialia iura, cum nonnullis in necem patruī conspiravit: Chron. fr. Franc. Pipini apud Muratori Ber. Ital. Scriptor. IX, 746.

¹⁾ Vitodurani Chron. Ausg. v. Wyß S. 42: *patruelis dux Johannes, als habe der König bona sibi ab eo ablata restitui — denegasset et sua fore assereret, ob hoc nimis iratus effectus — — in necem regis conspiravit. Albert. Argentin. 113 f.: Johannes autem dux — — libenter habuisset sua, instans ferventer ut sibi saltem munitiones aliquas assignasset; ad quod cum rex induci nequiret, — — tandem ipse Johannes dux mit Wart, Eschenbach und Balm, regem interficere cogitavit. Chron. s. Petri Erfurt. 318, D: intime super his dolens, tantum nefas est aggressus, ipsum regem patruum suum, a quo a iuventute nutritus fuerat, nihil mali de ipso suspicantem, fraudulentissime occidendo.*

²⁾ Die Darstellung ihrer besondern Verhältnisse ist vorausgeschickt: für Wart, auf Seite 270; Balm, S. 285; Eschenbach, S. 275—285.

³⁾ Das mochte geschehen, wenn er die Gesamtverwaltung führte; bei einer Theilung mußten nach dem Vorgange von 1288 die Grafschaftsrechte dem Aeltern bleiben, und Thurgau und Argau konnte Johannes, ohne Aufstand gegen den König oder dessen Söhne, in keinem Falle ansprechen.

⁴⁾ S. Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde II, 74 f.

⁵⁾ Das. 88; und s. diese Geschichte II, 1, 456 Anm. 1.

⁶⁾ Vergl. Urk. 29 Augustm. 1245 (Wart; s. diese Gesch. das. 455 Anm. 9); Urk. 18 Augustm. 1254 (Balm, s. das. 391 Anm. 5); und Urk. 22 Mai 1294 (Eschenbach, s. das. III, 1 bei Zürich).

⁷⁾ Vergl. Urk. 9 März 1305; namentlich bei Eschenbach, und zur Anm. 4 auf Seite 398.

keine¹⁾; wußten doch Her Jacob von Wart²⁾ und Mangold von Eschenbach, dieser jünger als Her Walter, jener älter als Her Rudolf, nichts um die Anschläge ihrer Brüder³⁾. Aber der König hatte dem Freien Thüring von Brandeis, Balms Anverwandten, um seiner Schuld willen das Lehenrecht abgesprochen⁴⁾; dieser Schritt mochte die Edelleute verletzen oder sie und andere mit ähnlichem bedrohen, hinwieder ihnen selber den Anhang Gleichgesinnter sichern⁵⁾. Mit diesen drei Freien und Hern Kunrad von Legerfeld, einem Ritter, schwur sich Herzog Johannes, wenn ihm seine Forderung abgeschlagen würde, den König umzubringen⁶⁾.

Am Montag vor eintretendem Monat Mai⁷⁾ kam gen Baden der Abt Heinrich von S. Gallen; mit ihm Ritter Ulrich von Aingenberg, Bruder des verstorbenen Bischofs von Constanz. Ungeachtet vieler Bitten hatte Heinrich vom Könige noch nicht erhalten können, daß er gänzlich auf Wil verzichten wollte⁸⁾. Albrecht hatte

¹⁾ Wohl sagt Albert. Argentin. 114, 14 — 17: *Waltherus quoque de Eschibach, cum a rege sibi ablata repeteret* (es könnte wohl nur der Rauf der oberländischen Besitzungen gemeint sein; s. auf Seite 289), *dicens: se regis consanguineum, et patrem suum in servitio regis occisum* (das könnte sich nur auf Albrecht als Herzog beziehen, nach 10 Augustm. 1296 Verdicts des letzten urkundlichen Vorkommens); *nec proficeret, quod pariter ipsum posset submergere, dixit regi.*

²⁾ S. zu Num. 7 und 8 auf Seite 270.

³⁾ Beide verbleiben bei Recht und Besitzthum noch in den Jahren 1321 — 1328; s. diese Geschichte IV, 2, 277 und 279 ff.

⁴⁾ Die Verschuldung gegen König Albrecht und deren Umstände sind nicht näher angegeben, aber die Folgen zeigt die Urk. 30 Herbstm. 1318: s. diese Gesch. IV, 1, 298 Num. 1, und 351.

⁵⁾ Ihre Umgebung und Verwandtschaft s. daselbst 11 f., und 292 Num. 4—6.

⁶⁾ Ganz möchte man die Ueberlegung des Mordes bezweifeln, wenn nicht alle Quellen sie bezeugten; das Verwirklichen seiner Wünsche war wohl nach dem Morde für Johannes nicht leichter, aber den Feindern ward gebient! Vergl. noch Reimchronik 795 ff. Volcmari Chron. apud Oefele Scriptor. II, 589, oder Mon. Fürstenfeld. bei Böhmer Fontes I, 28 f.: *Cam ergo longa expectatione moerore absorberetur, ex eo quod rex tardaret eum expedire, diabolo instigante, fractus animo incipit tractare de morte regis, assumptis sibi quibusdam nobilibus, qui etiam quibusdam causis exigentibus conceperant talia contra regem; his coniuratus et stricte foedere copulatus die noctuque observabant regem, quomodo eum dolo tenerent et occiderent.*

⁷⁾ Am 29 April 1308.

⁸⁾ „woelte ziehen von Wil uns an sinen tob“; gemeint ist die Vogtei über die Stadt.

früh gefastet, und nahm dann Speise; nach dem Mittagnahle erschienen vor ihm der Abt und Her Ulrich, und erhielten alsobald Bescheid¹⁾. Darauf zu Nacht waren die Herzoge Ludwig von Baiern und Johannes von Oesterreich, Bischof Johannes von Straßburg und die übrigen Herren, des Abts Gäste. Dienstags am letzten April schied Heinrich von Baden²⁾. Desselben Tages³⁾ trug sich zu, daß, als ein im Lande wohlbekannter Wandersman, von fernem Gegenden kommend, Baden zuritt, ein ganzer Schwarm Wespen⁴⁾ ihn so unversehens überfiel, daß er kaum, mit dem Sattel seines Rosses gedeckt, zu Fuß fortzukommen mochte, indessen das Thier deren Stichen erlag. Auf den König, dem der Reuter die Mähre erzählte gleichsam um ihn zu warnen⁵⁾, machte sie sichtlichen Eindruck; die Verschwornen, als seien sie verrathen, enthielten sich kaum Hand an ihn zu legen⁶⁾.

An der Mittwoch dem Festtage der heiligen Zwölfboten Philipp und Jacob⁷⁾, als der König aus der Kirche gekommen, ließ Herzog Johannes in gereizter Stimmung nochmals sein Erbe fordern⁸⁾. Albrecht rief den jungen Vetter, und bat ihn freundlich sich zu gedulden, bis er, heimgekehrt von dem Zuge wider Böhmen, ihm thun möge nach der Billigkeit; auch von dem erkauften Gute werde er

¹⁾ „und wurdent da gevertiget“: Rükemeister 90; nach von Arz Gesch. d. R. S. Gallen II, 7 hat Abt Heinrich „mit Alberten noch ein Geschäft in Baden „abgethan“. Der König hat also entsprochen. Eschudi und, nach ihm, Müller geben die Worte des Zeitbuchs für einen Abschlag. Für sie spricht die Urk. 1 Mai 1310 (s. diese Geschichte IV, 1, 103); gegen sie schon des Abts Zuzug vor Schnabelburg (s. daselbst 62 Num. 4), und der Umstand daß Albrecht, um des Abts Hilfe zu haben, wohl gewähren, aber nicht sogleich verbrieften mußte. Das ließ man ihn am 1 Mai 1310 entgelten.

²⁾ Am 30 April 1308: Rükemeister 90.

³⁾ Quod dum proxima die precurrente necem regis Alberti (also am 30 April) in balneis naturalibus (Baden) extitisset: die Quelle der Num. 6; Eschudi setzt den 28 April.

⁴⁾ maxima multitudo vesparum et attacorum.

⁵⁾ subintulit eius vite periculum, nisi caute ambularet.

⁶⁾ Vitodurani Chron. 22, a, oder Ausg. v. Wyß S. 62.

⁷⁾ Am 1 Mai 1308. Andere bezeichnen ihn mit S. Walburgis Tag; Albert. Argentin. hat Cal. Maii, und Hüpli's Chronik (angebliche Klingenberger) Ausg. v. Heune S. 40 an dem Maitag.

⁸⁾ Reimchronik 797 f., welcher hier und im Nächstfolgenden die Einzelheiten entnommen sind, durch Mainz und Constan; Alb. Arg., durch den Bischof von Straßburg.

seinen Antheil bekommen, und des Reiches Fürsten Genosß sein¹⁾. Für jetzt soll er in des Königs Kammer senden, und soviel nehmen, um auf die böhmische Reise hundert Rosse auszurüsten²⁾. Johannes blieb bitter; der König, arglos, ahnete nicht was in dem Jünglinge vorgieng. Es ward Essenszeit; Blumen wurden gebracht³⁾, und von Albrecht jedem der Gäste ein Kränzlein, das schönste dem Better aufgesetzt. Der König speisete, fröhlich. Herzog Johannes, vor Ingrimm weinend, legte das Kränzlein auf den Tisch; er und seine Verschwornen berührten die Speisen nicht⁴⁾. Da kam die Kunde, die Königin nahe von Rheinfelden⁵⁾; sie eilte, heißt es⁶⁾, um den König vor des Herzogs Haß zu warnen. Albrecht erhob sich, ihr ungefäumt entgegenzureiten; Johannes und die in seinem Geheimniß waren, die Gunst des Anlasses ergreifend, faßten schnell ihren Entschluß⁷⁾.

Der König, mit kleinem Gefolge⁸⁾ und, nach seiner Gewohnheit, ohne Wehr und Bedeckung⁹⁾, ritt von der Weste Baden zwischen Anhöhen und dem Rimmattflusse durch die, eine gute Wegstunde lange, Thalgegend auf der Straße nach Brugg. Als er an die Reuß gekommen, hatten die zu seinem Morde Verschwornen auf der einzigen Fähre bereits über diesen Fluß gesetzt¹⁰⁾. Die Gegend,

¹⁾ Heimchronik 798. Johannes ist dieses bereits am 29 Augustm. 1306, jedoch noch ohne eigenes Fürstenthum, wie es auch sein Vater Rudolf war.

²⁾ Dasselbst; und vergl. die Num. 4.

³⁾ Daj., Salbey und Kauten; Alb. Arg., Rosen.

⁴⁾ Dasselbst 798. Albert. Argentin. 114, 9—14, und 17—19: Crastino autem, rege existente apud locum suum Balnearum, ac Johanne episcopo Argentinensi rogante regem, ut praedicto duci de munitionibus suis aliquid assignaret, rege vero respondente quod vellet ipsi duci committere centum galeatos in expeditionem regis versus Bohemiam, et post reversionem vellet sibi aliqua assignare, hocque per episcopum ad ducem perlato, dux, dicens se nihil habere et commissionem gentis sibi faciendam esse onerosam, episcopo respondit: se mortem et suorum ablationem ad paria iudicare. — Prudentibus autem illis cum rege eiusque filiis, rex cuilibet filiorum et Johanni duci unum crinile rosarum posuit super caput; dux autem flens suum crinile posuit super mensam, ipseque et sui consortes praenominati comedere noluerant in mensa.

⁵⁾ S. zu Num. 3 auf Seite 395; vergl. Albert. Argentin. 114, 20, und Heimchronik 798.

⁶⁾ „Man sagt also mir“: Dasselbst.

⁷⁾ Daj. 799.

⁸⁾ Schon Sache und Gang scheinen es zu beweisen.

⁹⁾ Vergl. Clafener S. 49.

¹⁰⁾ Cum autem post prandium rex vellet equitare ad reginam in Rin-

nach einigem Ansteigen gegen das Dorf Windisch, durch den nahen Zusammenfluß von Neuß und Aere nur mäßig offen, zieht sich sofort zwischen Satselbren hin; hier, am hellen Tage, Angesichts der Stadt Brugg, im Eigen worüber Herzog Johannes vor kurzem zu walten begonnen, unweit von dem Stammschlosse Habsburg, wurde König Albrecht erwartet¹⁾. Als auch er die Führe verlassen und, nun wieder zu Fuß, die Steig hinauf seinen Begleitern voran, im heitern Gespräche mit dem Ritter von Casteln, auf das Feld zwischen Windisch und Brugg gekommen war²⁾; da stellten die Verschwornen sich ihm in den Weg³⁾. Unerpöcklich, bevor der König, des Ernstes gewahr (sie fielen seinem Pferde in die Zügel), wehrlos wie er war um Hilfe rufen konnte, folgte auf höhrende Worte die so niederträchtige als gräßliche That⁴⁾. Der Herzog Johannes, die Edelente Rudolf von Wart und Rudolf von der Balm, schlugen und stachen in blinder Wuth den hinterlistig Ueberfallenen über Stirn⁵⁾ und

feldam, venissetque ad flumen Rusam, Johannes dux et sui primi in navi ascenderunt, que ibi unica erat: Albert. Argentin. 114, 20 f.; „und do „er | kam zuo dem wasser, genant | die Ruff, und er und | sta:diener über das „wasser | fuorent; Do hett sich her- | zog Hans vor über das | wasser gemacht“: Chronik in Zürich bei Käsi, mit dem Schlußwort Explicit in vigilia Epiphanie Anno (1453). Dagegen Chron. s. Petri Erfurt. 318, B: Cum itaque ad fluvium dictum Russe rex cum fratre alisque familiaribus utriusque, ceterisque subsequentibus a longe, pervenisset, navem uterque ut transiret citius est ingressus; ordinaverat itaque Johannes, ut sui familiares secum insilirent navem, regis familiaribus sic exclusis. Ebenso Heimchronik 799, Chron. Cl. Neoburg. 480, andere.

¹⁾ Vergl. Sihnowsky Gesch. II, 338 Anm. 92.

²⁾ Anonym. Leob. 892; Gerbert Crypta 100; Heimchronik nennt Dietegen von Casteln.

³⁾ Cum autem ipsum fluvium transfretassent, ipse cum suis complicibus, quos ad idem sibi confederaverat, regem circumdedit nihil talium suspicantem: Chron. s. Petri Erfurt. 318, B. Sequenti autem vice transeunte rege et equitante per sata, sicut in more habuit, colloquente sibi dicto de Casteln, milite; accesserunt Johannes dux et sui: Alb. Arg. 114, 22 f. Heimchronik 799.

⁴⁾ primusque Rudolfus de Wart dixit: Quam diu istud cadaver equitare permittemus? ac Rulassingen famulo eius frenum equi regis apprehendente, Johannes dux —: Alb. Arg. 114, 23—25. Vergl. Heimchronik 799.

⁵⁾ „Der Hieb ist oberhalb dem linken Auge und gehet durch die Hirnschale „durch und durch, von außen ungefähr 2 1/2 und von innen fast 1 Zoll lang“: so, Sigel in seiner „Historischen Beschreibung der kaiserlichen Begräbniß“ 1751, als Augenzeuge zu Speier bei dem auf Befehl Kaisers Karl des Sechsten vom 26 — 29 Febr. 1737 vorgenommenen Untersuchung der Kaisergräber.

Wange, durch Nacken und Brust¹⁾; Her Walter von Eschenbach, ohne Hand an den König zu legen, war bei der That²⁾. Albrecht, sprachlos, unmächtig, sank in seinem Blute zur Erde³⁾; Bischof Johannes von Straßburg, der herzugeeilt kam, fand den durch seinen Mord so grauenhaft Entstellten sterbend⁴⁾. Die Mörder waren davongesprenzt⁵⁾; Casteln setzte ihnen nach⁶⁾.

Solches Lebensende, in seinem Eigenthume und durch die Hand seines Brudersohnes, nahm der römische König Albrecht im zehnten Jahre seines Waltens⁷⁾. Mit ihm brach die letzte Kraft, entgegen der Eigenmacht der Fürsten, zu Behauptung der Reichsgewalt⁸⁾.

¹⁾ Johannes dux, cultrum extrahens, collo regis infixit; Rudolfus vero de Wart regem gladio perforavit, Udalricus (irrig für Rudolfus) vero de Palma faciem et caput gladio diuisit: Albert. Argent. 114, 25 f. Chron. s. Petri Erfurt. 318, B: quem primo verbis procacibus aggreditur, deinde extracto gladio unam partem capitis cum oculo et maxilla abscidit eidem, ceteri vero cum gladiis confoderunt. Bergl. Chron. Cl. Neoburg. 480; Anonym. Leob. 892; Reimchronik 800.

²⁾ Waltherus vero de Eschibach, licet regem facto non laeserit, interfuit tamen: Alb. Arg. 114, 27.

³⁾ Reimchronik 800 und 801.

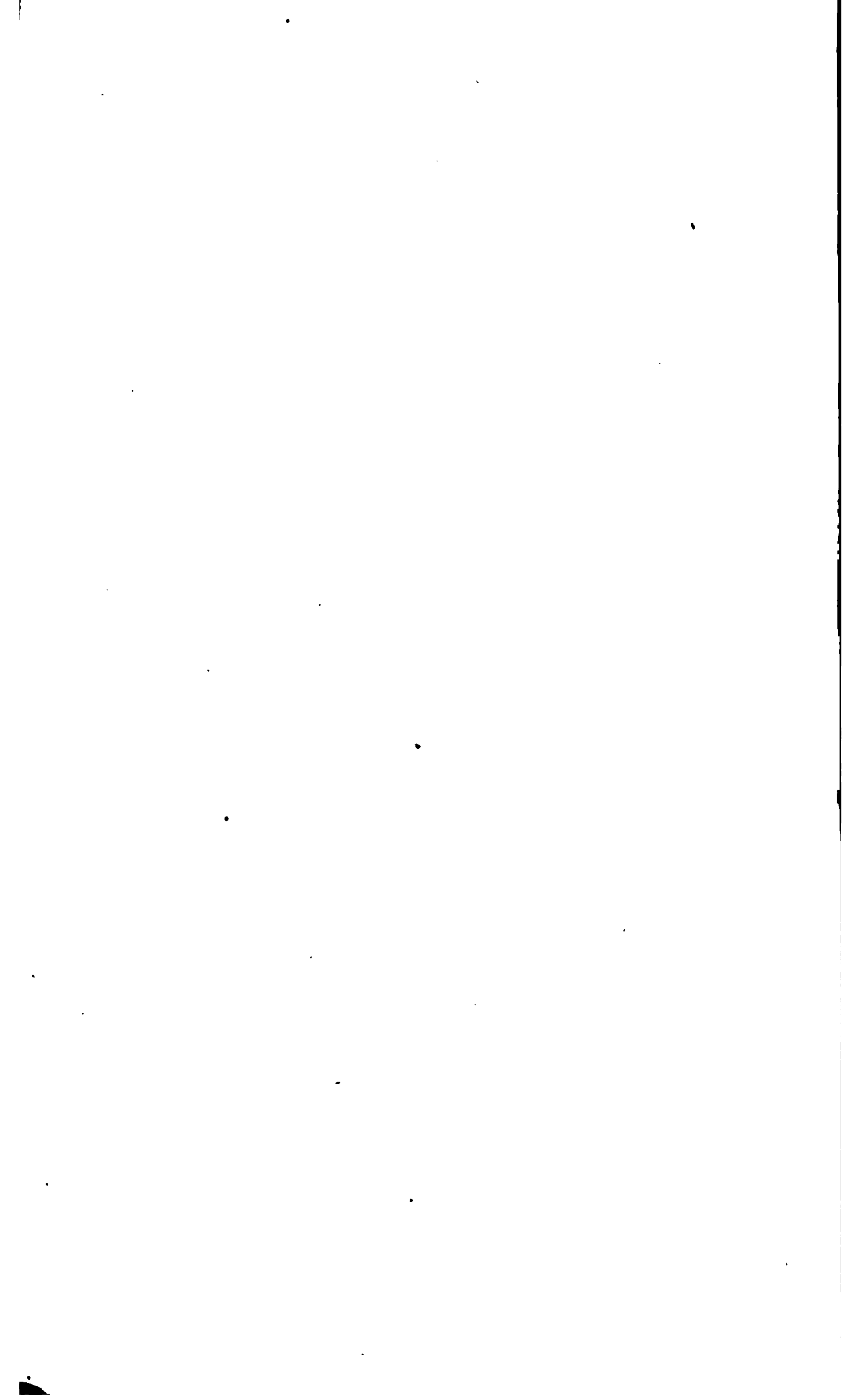
⁴⁾ Alle Quellen; dazu Volcmari Chron. 539 f., oder Mon. Fürstenfeld. 29: ut manum ultoris potuissent evadere, protinus fugam cursu concito inierunt et, intrantes viam Kayn, nusquam erat eis tutum refugium.

⁵⁾ Reimchronik 802.

⁶⁾ Albert. Argentin. 114, 28. Chron. s. Petri Erfurt. 318, D: qui gloriabatur in virtute exercitus sui, nobilitate generis, affinitatis amplitudine, qui multos principes sua potentia devicerat, nobiles subiecerat, terras intraverat et vastaverat perlonginquas, ecce! in paterno dominio, in natali solo a fratris filio dolose occiditur circumventus. Bergl. in den Urkunden zur Gesch. d. eidg. Bünde I, 79 f. Rudolfs von Siebegg Maggedicht.

⁷⁾ Ut ergo defunctum Caesarem fama velox per orbem nuntiavit, magnus apud omnes stupor invasit ob eius caedem, multique super eum indicantes perfidiam nepotis increpabant; plerique illum digne peremptum, eo quod nepotem male foveret; sed fere cetera procerum multitudo Germaniae, odii vel invidiae labe corrupta, Caesarem gladiis occubuisse laetata est: Ferreti Vicentini Hist. apud Muratori Rer. Ital. Scriptor. IX, 1050. Dazu Ann. 8 auf Seite 396 f.

Beilagen.



1.

1298, 20 Herbstmonat.

(Hans-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali I, 298 f.)

Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Angu- | stus. Vniuersis
Sacri Romani Imperij fidelibus, presentes litte- | ras inspecturis, gra-
tiam suam et omne bonum. Dilectorum fide- | lium nostrorum civium
Ratisponensium grata, que nobis et im- | perio semper impenderunt ob-
sequia, et adhuc impendere poterunt | gratiora, ad hec serenitatem Re-
giam invitant efficaciter et inclinant, | ut simus eisdem et in iustitia fa-
ciles et in gratia liberales. Quapropter | noscere volumus vniuersos, tam
posteror quam presentes, quod nos, volen- | tes civibus antedictis in ius-
tis et rationabilibus e-
eis a diuis imperatorib;
et Stirie, predecessori
delicet quod nec pro i-
quam alio extraneo, se
impignoratoribus cora-
cium et iusticia fuerit
benignitate Regia me-
etiam superabundante
lis Imperij fide- | bus
modi confir- | mationi
molestare; | quod qui
verit in- | cursurum. In
conscribi, et Maiestati
Rotenburg, duodecim
ducentesimo nonagesi
nostri anno primo.

Regis (begreiflich; Regensburg wird für Benebig die Urkunde als Abschrift gege-
ben haben.)

(Angeführt auf Seite 24 Anm. 2.)

2.

1298, 26 Wintermonat.

(Hans-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Nos Otto dei gratia Marchio Brandenburgensis et de Landsberg te-
nore presentiam profitentes | declaramus, quibus expedit vniuersis:

Quod, cum frater noster dilectus Hainricus marchio | Brandenburgensis
 illustris inclitam dominam illustrium dominorum ducum Bawarie soro-
 rem, | de maturo consilio et applausu jocundo amicorum parcium, duxe-
 rit per verba de | presenti legitime in vxorem; Nos eidem domine in do-
 nationem propter nuptias | proventus sive redditus, ad valorem duode-
 cim milium marcarum computatos et | estimatos, a tempore nuptiarum
 suarum ad duos annos continuos dabimus et | promittimus nos daturos,
 constituentes, prestantes et obligantes vna nobiscum | fideiussores pro
 eisdem redditibus sive proventibus sub condicionibus infra scriptis: |
 venerabiles dominos Halberstadensis, Merseburgensis, Brandenburgensis
 ecclesiarum episcopos, fratres | nostros dominum Conradum marchionem
 et predictum dominum Heinricum marchionem illustres, et fratru- | elem
 nostrum dilectum dominum Johannem marchionem, comitem Albertum
 de Anehalt et | comitem Bernardum de Anehalt illustres; comitem Mei-
 nerum de Sladum, comitem | Heinricum de Honstein, comitem Burchar-
 dum de Lindow, dominum de Helderun- | ge, nobiles; dominum Theo-
 dericum et suum filium dominum Fredericum dictos de Torgow, | domi-
 num Ottonem de Ylburg, dominum Wiboldum de Forste, dominum
 Theoderi- | cum de Kercow, dominum Berteramnum de Benz et domi-
 num Berteramnum de Ste- | geliz. Quod si in termino memorato prefati
 proventus sive redditus pre- | dicte domine assignati et dati sive exso-
 luti non fuerint, cum conpromisso- | ribus nostris civitati Brandenburg.
 nos ad obstagium presentabimus, postquam | requisiti fuerimus infra
 mensem; in eadem tam diu continue manentes, | donec prefate domine
 de premissis redditibus ad plenum fuerit satisfactum. Nichilo- | minus
 episcopus Halberstadensis et comes M. de Sladum intrabunt Halberstat,
 et comes H. de | Honstein et dominus de Helderunge se Nordhusen pre-
 sentabunt, ob- | stagium facientes. In predictorum omnium euidenciam
 pleniorum | presentes litteras conscribi iussimus et sigillorum nostrorum
 appensionibus | communiri. Acta sunt hec, et data, Nurenberg, Anno
 domini M^o | CC^o lxxx viij^o. Sexto Kalendas Decembris.

Die beiden Siegel hängen. Der Brief ist sehr schlecht geschrieben.

(Angeführt auf Seite 16 Anm. 6.)

3.

1299, 19 Mai.

(Hans-, Hof- und Staatsarchiv Wien.)

Albertus dei gracia Romanorum Rex semper Augustus, Vniuersis Sa-
 cri Romani Imperij fidelibus Imperpe- | tuum. Dum Sacri Imperij Prin-
 cipum, per quos idem Imperium tanquam Bases egregias sustentatur, in
 hijs que perti- | nent ad Regiam maiestatem, petitiones et vota pij fauo-
 ris applausu complectimur, Regalis excellencie decus attollimus, | et

eosdem Principes ad deuocionem Imperij feruencius excitamus. Nouerint igitur presentis etatis homines et future, | Quod nos pure fidei ac preclara deuocionis insignia, quibus Illustres Otto, Ludwicus et Henricus Duces Karinthie, | Comites Tyrolis et Goricie, Aquilegiensis, Tridentinensis et Brixinensis Ecclesiarum Aduocati, Principes et Sororij nostri | Karissimi, Nos et Romanum Imperium venerantur, claro nostre mentis intuitu limpidius intuentes, Ipsos de Ducatu Ka- | rinthie, et quemlibet eorum in solidum, de quo clare recordacionis dominus Rudolfus Romanorum Rex, predeces | sor et Genitor noster Karissimus, Recolende memorie quondam Meinhardum Ducem Karinthie, Patrem ipsorum, similiter | inuestiuit, cum omnibus suis iuribus, iurisdictionibus, possessionibus, et pertinencijs quibuscumque, Et generaliter | de omnibus feodis et bonis feodalibus, que ijdem Duces et Comites habere, tenere et possidere a nobis et Imperio | dinoscuntur, Ceptro nostro Regio inuestiuimus, adhibitis sollempnitatibus debitis et consuetis. In cuius rei euidentis | testimonium, et memoriam sempiternam, presens Scriptum exinde conscribi et Sigillo maiestatis nostre Regie iussimus | communiri. Actum et Datum Spire, xiiij Kalen. Junij, xij Indiccione, Anno domini M^o. CC. Nongesimo Nono, | Regni vero nostri Anno Primo; |

Das Siegel hängt unversehrt; der Brief ist schön geschrieben.

(Angeführt auf Seite 18 Num. 1.)

4.

1300, 7 Junmonat.

(Abschrift aus dem Zusbruder Archiv: Mittheilung von Böhmer.)

Nos Gerhardus dei gracia sancte Maguntine sedis archiepiscopus, sacri imperii per Germaniam archicancellarius, et nos Petrus Basiliensis, Eberwinus Wormaciensis et Syfridus Curiensis episcopi, necnon Ludwicus de Oetingen, Burchardus de Hohenberch, Eberhardus de Katzenellenbogen, Georius comes Irsutus et Rudolfus de Werdenberch comites, recognoscimus publice profitentes et ad cunctorum, quos oportunum nosce fuerit, noticiam volumus peruenire: Quod serenissimo domino nostro Alberto Romanorum rege semper augusto, anno domini Millesimo trecentesimo, Maguntie, feria quinta post octavam beatorum Petri et Pauli apostolorum, in domo fratrum Predicatorum pro tribunali sedente, nobis ibidem presentialiter constitutis, spectabili viro Johanni comiti Haynonie, communi procerum curie ac aliorum astancium dictante, approbante et concurrente sententia, comitatus Holandie et Selandie ac terra Frisie cum iuribus et pertinencijs eorundem abiudicati sentencialiter extiterunt, ac adiudicati et addicti dicto domino nostro regi et imperio sunt per sententiam procerum et astantium predictorum; Et quia idem Johannes comes, abiudicatione huiusmodi nou obstante, de memo-

ratis comitatibus Holandio et Selandie terraque Frisie, in rebellionis spiritu perseverans, in prefati domini nostri regis et imperii iuris iniuriam se presumptuose et indebite intromittit, per eundem dominum nostrum regem, prefatorum procerum et astantium approbante et applaudente caterva, proscriptionis sententia extitit innodatus. In premissorum testimonium evidens et cautelam sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum anno, loco et die prenotatis.

(Angeführt auf Seite 64 Num. 3.)

5.

1301, 7 Christmonat.

(Staatsarchiv Lucern.)

Wir Heinrich von gottis ginadin Abte vnd Aller der Conzente des Goshuse ze Sante Gallin, de da gilegin ist in dem Bistum von Chostenz, Alndin Alin den, die | dizin geginwurtigin briene an sehint oder hoerrint lesin, de wir mit ginaintin rat vnd willin, für vns vnd unser nachkomin vnd och für vnsere goshuse, vns enzigin habin gegin den hohen | Fuerstin, den Herzogin Ruodolf, Friderich vnd Ruopolt von Oesterrich vnd von Stire, Herrin der windischen March, von Portuow, den Grauin von Habsburg vnd von Riburg, vnd Lan | tgravin ze Elzazzen, gegin ir bruodern, vnd gegin dem edeln Herrin Johansin ir veteru Saeligim Herzogin Ruod. Sun, vnd gegin ir aller nachkomin, alles dez rechtis vnd aller der aussprach, die wir | han alt möhtin han gegin inen alt gegin ir erbin, vmbre ligindis alt vmbre varindes guot, lüt oder Recht, Stett ald Burg, hylchinsesse oder vmbre thehiner slacht Sach. Doch habin wir | vns vnd die vorginamptin Herzogin vnd Her Johans ir veteru Sun niht virzigin vmbre de goshuse ze Ntingen, won wir vnd Sin soellin beidinthalb vmbre de Selb goshuse von Ntingen in dem recht bis | bin, als wir Sin. Vnd won wir och vns enzigin habin aller Schlag vmbre den Schadin, vnd varin habin gilau luterlich allin den Schadin, der vns vnd unserm goshuse an dheiner slacht guot, | ligindim alt varindim, oder lütin bischepin ist von dem Roemschin King Ruod. Saligim, von sinen Helfern ald von Sinen Ratgehin, von unserm Herrin dem Roemschin Chunig Albrecht, von Sinem | bruoder saeligim Herzogin Ruod., vnd von ir Helfer ald von ir Ratgehin, mit bidahtem muot vnd mit guotim rat vnd och mit ganzim willin, für Si vnd alle ir nachkomin vnd ir erbin; so soellin | die vorginamptin Herzogin, dur Got vnd dur vnsere bette vnd willin, vnd och ze widerlege dez vorginamptin entzihnis, die Stat vnd die burg ze Swarzinbach heissen brechin, Also de die Sel | bin Herzogin vnd ir bruoder vnd ir veteru Sun Her Johans, ald ir aller nachkomin vnd erbin, vnd och wir ald unser nachkomin niemermer dhein burg, stat oder veste da gibawin Sullin. Wir | soellint och vnd unser nachkomin die Stat ze Wil wider bowin, vnd den Margt der Stat wider habin, also de die vorginamptin Herzogin vnd ir bruoder vnd ir veteru Sun Her Johans vnd alle ir erbin, | vnd ieman ir Aupt lüt noch ir lüt von ir wegin, den howe der stat nah den Margt niht werren Sullin

noh wendin; Und Gallin die vorginamptin Herzogin, und ir veteren Eru, de bihalten, an alle | gwarde. Und daz daz alliz, de da vor gischribin stat, stette und ganz bilibe, So entzihin wir vus die vorginamptin Abt und Conuent von Sante Gallin, für vus und vuser goghuse und für | alle vuser nachtomin, aller der ansprach di wir mochtin han wider den dingin di danor gischriben stant, an gaisstlichin ald an weltlichin gericht, mit brienen ald mit hantvesten die wir hettin givou | min ald irworbin ald noh givoumin ald erwurbin von dem Stual ze Rom ald vor dheinerslacht gericht gaisstlichin ald weltlichin, aller der gisetzit die gischribin stant ald noh gischribin maegint von ga | stlichem ald von weltlichin recht, Aller der givouhet und aller der hilf da mit de da vor gischribin stat, ald ir dheines, mocht bifrenket ald vus- | werzalet werbin mit dheinerslacht Sach. Und | ze ainer ewigir bisetzung aller der ding, di vor gischribin stant, do batin wir vusern Herrin Heinrichin von gottis ginadin Bischof ze Chostenz, diz hantveste bisigeln mit Sinen Jugisigil, und | haben wir Si och bisigilt mit vuserm Jugisigile. Wir Heinrich von gottis ginadin bischof ze Chostenz virgehen daz alliz daz, de an dizim geginwur- | tigim briene gischribin stat, mit vus- | serm gunst und willin recht und redlich ist bischribin, und bisetun ez alles Samint mit vuserm bischoflichin givalt, und haben och darunbe dur hette der vorginamptin Abtes und des Conuentes dize han | tuesi bisigilt mit vuserm jugisigil. Diz bischop in dem goghuse ze Sante Gallin, do man zelt von gottis giburt Dräcehtshundert Jar, und dar nah in dem ersin Jar, der vij Idus Decembris. |

Heinrichs Siegel hängt; die andern zwei sind ab.

(Angeführt auf Seite 223 Num. 9.)

6.

(1802, 27 März.)

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Diplomatarium Regis Alberti
pag. 5—7.

Excusacio Regis Alberti de interfeccione regis Adulfi sibi falso inposita.

Inperscrutabilis diuine clemencie altitudo cunctis in Terris pretulit Vicarium Ihesu Christi, qui, supra Solium sedens militantis Ecclesie, in reddendo Justiciam nec misericordiam deserendo principatum eiusdem obtinet Monarchie vice illius, qui est vita et iter ad vitam, apperians additam ad noticiam veritatis. Sane preuisa meditatione pensantes, quod in illegali existimacione vestra Sanctitas delectetur, quamquam ex vnus euentu belli antiqui hostis inuidia quedam de nobis sinister Rumor asperserit minus iuste, prout cognita facti series manifestius declarabit, super quibus apostolice sedi vestreque bestitudini, quam deuotissime reueremur, cunctisque Regibus, Principibus et fidelibus christianis innocenciam nostram cupimus esse notam; Speramus quidem pater, quod Vos vna cum Venerabilibus vestris fratribus, dominis Cardinalibus, rei gente serie declarata et nuda veritate conperta, seriosius presentibus

nostris apicibus in vestram et cunctorum fidelium noticiam exponenda, sic mentes vestras serenabitis, quod vestro aminiculo euanescet emulorum inuidia et firmabitur causa nostra. Dudum siquidem per obitum inclite Memorie domini Rudolphi quondam Romanorum Regis, Genitoris nostri, ipso Regno vacante, Principes qui vocem in Eleccione ipsa dinoscantur habere, apud Frankenfuert in Loco ad hoc solito conuenientes in unum, recolende Memorie dominum Adulfum Comitem de Nassow in Romanorum Regem elegerunt; eoque sic electo, ac Aquisgrani prout moris est coronato, nos ab ipso Rege ducatum nostrum Austrie et Styrie necnon dominia Carniole, Marchie, Portusnaonis in feodum recepimus, ac Homagium ac fidelitatis Juramentum sibi personaliter prestitimus vt decebat, sperantes ex connexionione huiusmodi inter eum et nos, dominum et Vasallum, veram concordiam inuiolabiliter duraturam. Verum prefatus Rex, quem inordinatus appetitus habendi ducatum nostrum predictum arripuit, Karitatis et mutue fidelitatis vicem et fedus infringens, vt ducatum nostrum dimitteremus eidem nos indebite et contra Justiciam requisiiuit; de quo non inmerito admirati, ac vehemencius stupefacti, ad eum transmisimus Honorabiles, discretos et fideles nuncios nostros: primo videlicet Religiosum virum fratrem B. Abbatem Monasterii sancte Crucis Cisterciensis Ordinis, Pataniensis dyocesis, necnon nobiles viros Eberhardum de Walse, H. Marscalcum de Landenberg, Milites; Secundo nobiles viros Mar. dominum de Schellenberg, Conradum de Leubenberg et Johannes de Sumerow, milites; Tercio viros relligiosos fratrem Henricum dictum Manstok Comendatorem prouincialem fratrum theutunicorum per Austriam et fratrem H. Comendatorem domus Sancte Petronelle ordinis hospitalis Sancti Johannis, necnon C. de Leubenberg Camerarium nostrum Militem; Quarto Relligiosum virum Abbatem sancte Crucis predictum, Nobiles viros Eberhardum dominum de Walse, Vlicum dominum de Schellenberg, et cet.; Quinto spectabiles viros Eberhardum Comitem de Kazenelpoge, et cet.: per quos eum fecimus omni humilitate requiri, vt ab huiusmodi iniuste concepto proposito desisteret et nos indebite non vexaret, cum parati essemus in eius Curia sibi et quibuslibet aliis de predicto Ducatu facere debitum et Justicie complementum, facientes eidem motium animi nostri manifestius apperiri, quod non possemus equo animo iniuriam tantam pati. Qui, iustis desiderijs ac votis nostris humilibus non admissis, quia iam in hoc perierat apud eum rectam Judicium, vbi res transierat in affectum, non armis patentibus vt Regem decuerat, sed insidiosis machinacionibus et validis continuacionibus, quod inuiti quidem referimus, cepit fideles nostros Ducatus eiusdem et alios amicos nostros allicere et contra nos ad rebellionis speciem instigare vsque adeo quod, pene humano destituti auxilio, ad dei omnipotentis adiutorium spem nostram totam duximus erigendam. Cuius freti auxilio, a Venerabili Gothardo Archiepiscopo Maguntino Sacri Imperij per Germaniam archicancellario, qui hoc sibi de Jure et Consuetudine ascribit

competere, euocati ad excusaciones nostras, si quas haberemus, apud Frankenfort coram ipso Rege et principibus Imperij proponendas ac innocenciam nostram ostendendam super indignacione, quam contra nos rex predictus nulla nostra culpa precedente conceperat minus iuste, locum eundem accedere cupientes cum paucis, qui de subtractis nobis in partibus illis remanserant, vsque ad terram nostram Alsacie, vbi grandioris societatis Comitiam recepimus, venimus vltius processuri. Sane cum Rex predictus nostram excusacionem ac innocenciam admittere recusaret animo indurato, et nobis armata manu predictum locum viam precluderet adeundi, terras nostras hostiliter inuadendo, Castra et Municiones rapinis et Incendijs deuastando; nos, a memorato Archiepiscopo Maguntino ad prestandum eidem subsidium contra Illustrem Rudolphum ducem Bawarie, quem sibi et Ecclesie Maguntine iniuriari dicebat, serius inuitati, apud Alseiam predicti ducis Opidum castra metati fuimus in ipsius auxilium et Ecclesie Maguntine. Vbi ab eodem Archiepiscopo Maguntino et alijs quibusdam principibus Imperij Electoribus presencialiter fuimus requisiti vt, cum idem Rex propter certos excessus et defectus notabiles esset Regno et regijs honoribus de Jure priuandus, eo prout moris esse dicebant per Imperij principes amoto, nos in Regem eligi sineremus; quibus non assencientes, dum a principibus in Regem nominati seu electi essemus ut dicitur prefato Rege viuento, votis eorum non annuimus, licet regio nomine nuncuparemur ab aliquibus, quod interdum dissimulamus ut exercitum et comitiam nostram regere et sub vmbra nominis Regij illi, qui de domino hostem se fecerat, facilius possemus resistere et nobis adherentes animosiores fierent ad ipsius violenciam propulsandam. Volentes nichilominus prelij discrimen, ad (quod) dictus Rex se contra nos totis parabat viribus, euitare et quantum in nobis erat pacem habere cum eodem, ad vallem prope Monasterium Munstertreis nos conuertimus, exinde proponentes ad propria proficisci. In qua valle predictus Rex, nos et nostros insecutus cum suo exercitu copioso, ac hostiliter et improuise aggrediens, nobis et nostris ad propulsandam violenciam et ob tutelam personarum et rerum resistentibus ex aduerso, in bello inuentus est perijsse. Sic deus omnipotens, sua ineffabili bonitate iuste defensionis prestans subsidium, nobis, victis hostibus, concessit triumphum. Non sic vt credimus lese magestatis crimen incurritur, non sic fidelitas reatu periurij maculatur; Nec sub vexillo iuste defensionis victor, vt homicida, censetur. Deinde excommunicacionis publice ac diuulgate persecucionis ecclesiarum, quibus describimur esse rei, causam, ijmo nec occasionem apud nos inuenire possumus, nostram frequenter super hoc memoriam reuoluentes, nisi fortassis illud assummatur in causam, quod pro tuicione reipublice aliqua fecimus regiminis nostri debitum exsequentes, per que nonnullae persone ecclesie sibi, etsi non sit, iniuriam fieri reputabant. Hijs iam excusacionibus breuiter concludentes, electionem de nobis celebratam in Romanorum

Regem concorditer per omnes Ecclesiasticos et seculares Principes, ad quos electio huiusmodi dinoscitur pertinere, Vobis presencium tenore significamus; cui electioni deuotis electorum supplicationibus annuentes assensimus ac postmodum, per eos Aquisgrani iuxta morem in Regijs insignijs insigniti, Regnum et regiminis curam suscepimus prosperis dante domino successibus proseguendam, nec per hoc intrusionis aliquius labem credimus incurrisse. Quapropter, pater Sanctissime, cum deuotione omnimoda et sincera paternitatis vestre clemencie supplicamus, quatinus, nostram innocenciam pijs mentibus attendentes, nos in vlnis vestre pietatis paterne suscipere dignemini fauore beniuolo proseguendo, cum parati simus, tamquam Katholice fidei, vester ac Sacrosancte Romane Ecclesie matris nostre deuotus filius, salubribus vestris monitis et mandatis cum reuerencia obedire, et nos contra rebelles et inimicos ecclesie, non euitando mortem, accingere intrepide, viriliter et potenter. Datum et actum etc. ut supra.

Der Abdruck bei Sichnowsky, nochmals verglichen und theilweise berichtigt durch Andr. v. Meiller.

(Angeführt auf Seite 121 Num. 3 — 123 Num. 4.)

7.

1306, 7 Mai.

(Staatsarchiv Bern; Interlacher Briefe.)

Vniuersis Christi fidelibus, presentam litteram inspecturis, Waltherus Nobilis Domicellus de Eschibach noticiam subscriptorum. | Nouerint igitur vniuersi quod, cum honorabiles in Christo viri P. Prepositus et Capitulum ecclesie Interlacensis, ordinis s. Augustini, | Lausannensis dyoc., secundum tenorem priuilegiorum et gratiam eisdem Interlacensibus ab Imperatoribus et a Regibus Romani Imperii | concessorum, in defensionem et aduocatum sue ecclesie ad preces meas libere me elegerint, tamquam habentes in eadem electione | secundum eorundem priuilegiorum formam liberam potestatem; Ego predictus Waltherus de Eschibach, volens prefate ecclesie Interlacensi | suam libertatem prescriptam, sic eis concessam, ratam et firmam permanere et fideliter obseruare, confiteor presentibus ac protestor stipulatione sollempni, | quod nec ego nec quisquam heredum seu successorum meorum, occasione electionis vt predictum est de me facte vel alio quocumque iure, debemus aut pos- | simus aliquid iuris ratione aduocatie seu defensionis mihi, vt prescriptum est, commissarum in dicta ecclesia Interlacensi, hominibus vel possessionibus eiusdem, nobis | aliquatenus vendicare. Et ad predictorum omnium confirmationem et euidenciam plenioram, ante alienationem et venditionem dominiorum et bonorum meorum | in Obrenhouen, in Vnsprungun et in Vndersewen, aduocatum et defensionem Interlacensis ecclesie

memorate, hominum, possessionum et honorum suorum, per premissam electionem non de iure, sed ex gratia mihi commissam, in manum religiosi in Christo P. Prepositi ecclesie Interlacensis presentis, et ipsam resignationem, recipientis ad opus sui et ecclesie prenotate, resignavi presentibus et resigno, renunciando ex certa scientia omni iuri ac exceptioni, quod vel que mihi in predicta ecclesia, hominibus ac possessionibus suis ratione electionis et commissionis predictarum seu alia de quacunque causa competeat vel competere videbatur. Testes professionis et resignationis premissarum ad hoc vocati sunt hi: Dominus Jacobus et dominus Ruodolfus de Warta fratres, Lütoldus de Regensberg, Heinricus de Tengen, Wernherus de Kien, Nobiles; Volricus de Torberg, Ruodolfus Mülner de Thurego, C. de Teitingen, C. de Haltun, Milites; Nicolaus Frieso, Petrus Notarius ville Bernensis, et alii quamplures fidedigni. In testimonium vero omnium premissorum et firmum robur predictis P. Preposito et Capitulo Interlacensi presentem litteram sigillis mei videlicet et honorabilis in Christo domini R. Prepositi Ecclesie Thuricensis tradidi sigillatam. Et nos R. prepositus ecclesie Thuricensis, ad preces Waltheri de Eschibach, sigillum nostrum presenti scripto appendimus in testimonium omnium premissorum. Datum Thuregi, Anno domini. M^o. CCC. vj^o. Non. Maij. Indictione iij.

Es hängen: † S. Rvdolfi. Pr I. Ecclesie. Tvricen.; und † S. Waltheri. Nobilis. De. Eschibach.

(Angeführt auf Seite 284 Num. 3.)

8.

1807, 25 März.

(Stadtarchiv Konstanz.)

Wir, Maria, die Graevinne von Herdembach, Gebieter den erbaeren Friten, — Dem Hunnen — — dem State, und — — den burgeru von Costenz, unsern groez | und alles guot. Wir bitten vuer bescheidenheit, das ir die zwanzeg markt | silbers, so ir vuz noch schuldig sint von — — der Koeniginne wegen, an unsern | stat lobent und gebent Meister Bilgerin unsern Arzt, of den tac als ir st | vuz gelobt hant; und swa ir den vorgenanten Meister Bilgerin gewerant, da | stent vuch wir gewert, und sagen vch der zwanzeg markt ledig an disen briefe. | — Sub gainem verumbe der warhait, so geben wir, die vorgehante — — Graevinne | unser Insigel an disen brief, Der wart geben ze Bwohorn, in dem Jare do | man zalte von gottes gebuete, Driehundert Jare, und in dem sibenden | Jare darnach, an dem Heiligen abent ze Osteren — . —

Das Siegel ist ab:

(Angeführt auf Seite 222 Num. 1.)

9.

1307, 29 März.

(Hans-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali I, 336, a).

Albertus dei gratia Roma- | norum Rex semper Augustus. Magnifico et potenti viro Petro | Gradonico duci Venetiarum, sibi dilecto, salutem et Regie benignitatis affectum. Graui mercatorum quamplurium Regni nostri | (querimonia) ad nostrum auditum deducta, quod ciues Venetiarum | nova Thelonea, Tallias, et exactiones alias indebitas contra omnes | Alemanie mercatores dudum instituisse dicuntur, (eo) quod quidam | ex ipsis per nobilem virum Rudolfum comitem de Werdenberg quibus- | dam suis bonis se asserit indebite spoliatum, de quo admiramur non | modicum, cum eidem de predicto comite parati semper fuissimus ius- | titiam facere requisiti. Quapropter etc. Data in Turego, quarto | Calendas Aprilis, Regni nostri vero Nono.

(Angeführt auf Seite 200 Num. 7.)

10.

1307, 4 April.

(Abschrift aus dem Sedinger Archiv: Mittheilung von Pfarrer Köstler.)

Albertus dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Vniuersis Sacri Romani Imperij fidelibus, presentes litteras inspecturis, gratiam suam et omne bonum. Romani Imperij celsitudo, consurgens antiquitas et fundata mirifice super immobile fundamentum, excellentie prerogativa qua viguit columnis meruit stabiliri stabilibus et egregiis edificiorum iuncturis indissolubiliter adornari. Inter quas quidem illustres Principes, ad totius operis machinam supportandam precipue ut columpnas, voluit potiori prestantia preeminere ut, quo uberius gratie privilegii insigniri se sentiunt, eo amplius debeant in obsequiose vicissitudinis redditione gratuita ceteris preclarere. Sane cum venerabilis Elisabeth de Bussenang Abbatissa Secconiensis, Princeps et Matertera nostra charissima, ad Celsitudinis nostre nuper accedens presentiam, Nobis et Sacro Romano Imperio obsequiose devotionis signa pretenderit et omnimode obeditionis insignia presentarit; Nos ipsam, tanquam Imperij Principem, ad benevolos applausive dulcedinis admittentes amplexus, Regalia feoda Principatus, quem obtinet, sibi de Regia liberalitate concessimus et concedimus per presentes, ipsamque Abbatissam de eisdem feodis investimus, Administrationem temporalium et Jurisdictionem plenariam Principatus Secconiensis ecclesie prenotate Abbatisse tenore presentium committentes. Quocirca vniuersis et singulis vasallis, ministerialibus et hominibus suis et ecclesie sue Secconiensis damus firmiter in

mandatis, quatenus ipsi Abbatisse, tanquam Principi nostre et Domine sue, in omnibus intendant humiliter et pareant reverenter. In cuius nostre concessionis et investiture testimonium evidens atque robur presens scriptum exinde conscribi, et nostre Maiestatis sigilli munimine iussimus communiri. Datum in Rinvelden, pridie Nonas Aprilis, Indictione quinta, Anno Domini Millesimo Trecentesimo Septimo, Regni vero nostri Anno Nono.

(Angeführt auf Seite 239 Num. 1.)

11.

1307, 5 Mai.

(Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali I, 267, a.)

Albertus dei gratia Romanorum | Rex semper Augustus. Prudentibus viris | consulibus et civibus Constanciensibus, ceterisque advocatis ac | officiatis seu officialibus per Constanciensem diocesim constitutis, fi- | delibus suis dilectis, gratiam suam et omne bonum. Intellexit nostra | Serenitas, quod providi viri Marcus Romanus, Hermolaus Blancus, Savarinus de Jacobo et Romanus Dedo, mercatores Vene- | tiarum, anno preterito per Feicum de Stranosburg, et per Debarcar ac | fratrem eius, et tres eorum famulos, bonis et rebus, que ad sexaginta | septem marcas argenti se extendunt, iniuriose nimis et indebite fuerunt spoliati. Eapropter nos, volentes eisdem mercatoribus auxilio | Regio subvenire, fidelitati vestre districte precipiendo committimus | et mandamus, volentes quatenus dictos spoliatores, ubicumque com- | perti seu inventi fuerint, ad restitutionem plenariam omnium ablatum, et ad refusionem dampnorum, que ijdem mercatores ratione | spoliationis huiusmodi subierunt, omni excusatione et occasione | cessantibus, auctoritate nostra Regia, vijs et modis quibus poteritis efficacius inducatis, hoc nullatenus omittentes. Datum | Spire, tertio Nonas Maij, Regni nostri anno nono.

(Angeführt auf Seite 200 Num. 7.)

12 (11).

1307, 25 Junmonat.

(Lettau Ueber das staatsrechtliche Verhältniß von Erfurt zum Erzstift Mainz, S. 72 Num. 260; aus dem Stadtarchiv Mühlhausen.)

Datum et actum in castris prope Sebecke, 1307, viij Kal. Augusti. Ulricus inferioris Alsatie Lantgravius notum facit, ad quaestionem regis Romanorum Alberti: an, ex quo Albertus Thuringie Lantgravius Lantgraviatum suum, regi Adolpho pro certa summa pecunie vendi-

416 Beilage 13 und 14: 1307, 15 Christmonat; 1308, 9 Mai.

tam, pro cuius summae parte ipsi civitates imperij Mulhausen et Northusen obligatae fuissent, ab imperio alienasset et aliis tradidisset, has civitates in eius potestate manere deberent; iudicatum esse per principes et nobiles: civitates illas imperio reddendas esse, nisi Lantgravius Lantgraviatum imperio restitueret.

Mittheilung von Böhmner am 30 Febr. 1861, nach welchem Seebach zwischen Mühlhausen und Langensalza liegt.

(Angeführt auf Seite 372 Num. 6.)

13:

1307, 15 Christmonat.

(Stadtarchiv Constanz.)

Wir Herzog Symon von Teck vergehen öffentlich an diesem brieve, Daz Claus Matis | an burger von Rothenz vnd sine gesellen, die mit im genangen warn, vns | bericht vnd gewert hant zehen Mark Silber, darum si v3 gebuerget warn | von vns; vnd uer gehen darum, Daz baldit si vnd ir buergen, die si gen vns | versaget hettin, ledig vnd erloset sint von vns. Vnd daz dz war vnd staete | si, so geben wir in disen brief besigelt mit vnsere hainlichen Insigel, | wan wir vnsers grozen Insigels bi vns nicht haben. Dz geschach in dem | iar, do man zalt Gottes gebort Drivzehen Hundert iar, vnd in dem | sibenden Jar, an dem nechsten vritage nach Sant Luzien tage. |

Das Siegel ist zerbrockelt.

(Angeführt auf Seite 222 Num. 2.)

14.

1308, 9 Mai.

(Kens-, Hof- und Staatsarchiv Wien: Copia de' Commemoriali 297 f.)

Magnifico viro et potenti, multa | prudentia et honestate decorato, domino . . duci Venetorum, | necnon sapientibus viris . . consilio eiusdem civitatis Venetia- | rum, Hugo comes de Monte Forti, et Hugo comes de Bon- | gacia (doch wohl Bregancia), Nobiles, Alemanni, salutem. Honestati vestre notum | esse volumus per presentes, quod, cum a dive recordationis | Rudulpho et aliis quondam Romanorum regibus, et in servi- | tio sacri Romani imperij et pro ipso imperio, damna gravia et | intolerabilia iam dudum pertulerimus et expensas, propter quod | necessitate et indigentia, non concupiscentia vel ambitione | rapinarum compulsi, rerum vestrarum videlicet centum | ballas pannonorum electorum cum mercato- | ribus, qui ipsas | balles ducebant, modo super lacum Lemaniacum accepimus, et ipsos mer- | catores captivavimus, et iam easdem res captas in nostris munitionibus | detinemus; que quidem balles et res arbitris pra-

dentum virorum ad decem | milia marcharum et amplius sunt taxate.
 Cum itaque dampnis nostris pre- | dictis in pecunia satisfieri
 non possit ad plenum, et cum ipsas | res vestras pro ipso Romano impe-
 rio in recompensam aliqualem, titulo | pignoris, occupavimus nostri
 dampni; tamen misericordia et pietate compuncti | vobis easdem res
 vniversas et singulas ballas restituere et reddere volumus | pro sex mille
 marchis, licet alias carius vendere possemus, ita quod tantum | Floreni
 aurei, nobis assignandi pro marcha qualibet, computentur quatuor |
 mille: que quidem pecunia tota per vestros nuncios ydoneos apud |
 oppidum in districtu domini ducis Carinthie est depo- |
 nenda et fideliter conservanda; ex tunc ipsas ballas et res vestras om- |
 nes, quas habemus, vobis ibidem vel iuxta vestro securo conductori |
 presentabimus in districtu eiusdem domini ducis Carinthie. eam- | dem
 pecuniam per ipsos vestros nuncios integraliter recepturi et ex | tunc,
 presentatis per nos ballis vestris et rebus omnibus, ipsi nuncij | vestri
 nobis sex mille marchas, ut predictum est, nobis debeant tota- | liter as-
 signare, conditione qualibet non obstante. Mittimus in- | super ad vos
 discretum virum dominum Philippum, concivem ve- | strum, exhibito-
 rem presentium, qui vos ex parte nostra de vniver- | sis et singulis su-
 pradictis, tamquam secretorum conscius, verbotenus | plenius informa-
 bit; qui etiam Philippus fide data nomine iuramenti ad | sancta Euan-
 gelia iuravit, quod a tempore dationis presentium littera- | rum infra
 mensem proximum, hoc est usque ad octo dies intrante Ju- | nio pro-
 ximo, ad nos finaliter revertatur, qui nos de vestra voluntate | et inten-
 tione faciat lucidius certiores. Vnde petimus et consulimus, ut | finalem
 vestram intentionem et voluntatem super premissis omni- | bus et singu-
 lis eorundem per ipsum dominum Philippum nos faciatis | statuto ter-
 mino vestris litteris et legationibus certiores. Datum a- | pud Sanctum
 Petrum, Anno Domini Millesimo Trecentesimo octavo, nona | die in-
 trante Maij.

Die drei Zeerräume sind, so gemessen, auch im Buche.
 (Angeführt auf Seite 200 Anm. 6.)

